

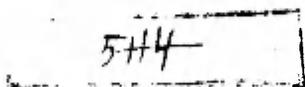
OST-EUROPA- MARKT

ORGAN DES
WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN
KÖNIGSBERG PR. / BERLIN W. 35

In Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußlandausschuß
der Deutschen Wirtschaft

Herausgeber:

HANS JONAS



4A

12. Jahrgang 1932



OST-EUROPA-VERLAG
KÖNIGSBERG PR. / BERLIN W. 35



28024

Ueber alle im vorliegenden Bande dieser Zeitschrift behandelten Wirtschaftstragen der osteuropäischen Länder erteilt weitere, eingehende Auskünfte das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr.

Anschriften:

Herausgeber und Schriftleitung: Königsberg Pr., Hansaring 6/8,
Fernruf: Sammelnummer 344 22.

Verlag: Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr., Hansaring 6/8,
Fernruf: Sammelnummer 344 22.

Druck: Hartungsche Druckerei, Königsberg Pr.

Inhalt.

A. Aufsätze.

Allgemeines, Osteuropa.

Seite

An unsere Leser	1
Deutschlands Außenhandel mit Osteuropa in den ersten neun Monaten 1931. Von Erich Range	7
Die Weltwirtschaftskrise in ihren Auswirkungen auf den Außenhandel der baltischen Staaten	15
Deutschlands Maschinenausfuhr nach Osteuropa im Jahre 1931	167
Die Devisenbestimmungen in den Oststaaten	243
Die deutsche Forstwirtschaft zur Holzeinfuhr aus Osteuropa. Von Oberregierungsrat a. D. Orteg el	349
Deutschlands Holzeinfuhr aus Osteuropa	359
Deutschlands Außenhandel mit Osteuropa im ersten Halbjahr 1932	406
Deutschlands Maschinenausfuhr nach Osteuropa im ersten Halbjahr 1932	561
Der deutsch-osteuropäische Handel in den ersten neun Monaten 1932	613

Sowjetunion.

Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen im November-Dezember 1931. Von * * *	2
Der Wirtschaftsplan (Kontrollziffern) der Sowjetunion für das Jahr 1932. Von N. Nordmann	11
1931 im deutsch-russischen Geschäftsverkehr. Von * * *	49
Der zweite Fünfjahrplan 1933—1937	53
Die Landmaschine in der Sowjetunion. Von Emil Malko- mesius	105, 171
Die Emanzipation der Sowjetindustrie vom ausländischen Import	112
Zehn Jahre Rapallo-Vertrag. Von * * *	165
Gegenwärtige Lage und Entwicklungstendenzen der chemischen Industrie Sowjetrußlands. Von Dr. A. Lewite	229
Die Trikotagenindustrie der Sowjetunion im Jahre 1931 und im zweiten Fünfjahrplan 1933—1937	238
Die Organisation der Sowjetwirtschaft. Von Hans Jonas	289, 361
Das deutsch-russische Zolltarifabkommen vom 28. Mai 1932	299
Deutsche Ingenieure in der Sowjetunion	302
Die sowjetrussische Eisenbahn im ersten Jahrfünft	305
Die Bedeutung des russischen Holzes für die deutsche Wirtschaft. Von Dr. Koop	354
Das Dnjepr-Kombinat	367

Die Chemisierung der russischen Landwirtschaft und die deutsche Perspektive. Von Willmar Freischütz	Seite 408
Die weltwirtschaftliche Bedeutung der neuentdeckten Schwelkohlenvorkommen in Sibirien. Von Prof. B. Birukow	415
Der sowjetrussische Außenhandel im ersten Halbjahr 1932	453
Der sowjetrussisch-amerikanische Warenaustausch. Von Dr. A. Markow	456
Die Organisationsreform der sowjetrussischen Schwer- und Leichtindustrie	465
Der Rückgang der Kohlenförderung im Donezgebiet und seine Ursachen	467
Die Entwicklung der russischen Erdölausfuhr. Von Wolfram Doellen	505
Die russische Holzwirtschaft im zweiten Fünfjahrplan und die deutsche Kontingentierungs-Verordnung. Von Willmar Freischütz	565
Der Maschinenbedarf der sowjetrussischen Papierindustrie im zweiten Jahrfünft 1933—37. Von Dr. A. Markow	573
Das Erntejahr 1932 in der Sowjetunion	616
Außenhandelsorgane der Sowjetunion	620

Polen.

Der Außenhandel Polens im Jahre 1931	60, 122
Das deutsch-polnische Handelsabkommen	176
Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland	180
Die Auslandsverschuldung Polens. Von Harry Gabrielsky	513
Die Lage der polnischen Maschinenindustrie. Von Harry Gabrielsky	577
Polens kreditwirtschaftliche Lage	625

Litauen.

Litauens Außenhandel im Jahre 1931	64
Der Rückgang des litauischen Holzexports im Jahre 1931. Von I. Salis	186
Die neuen Exportsorgen Litauens	582

Lettland.

Die Wirtschaft Lettlands im Jahre 1931	126
Bilanz des russisch-lettischen Handelsvertrages	312
Lettlands Aktiengesellschaften im Jahre 1931 und im ersten Halbjahr 1932	471
Deutschland im lettländischen Außenhandel. Von Justus Specht	518

Estland.

Estlands Industrie im Kampf um den Inlandsmarkt	67
Die Krisensteuerungsversuche in Estland	526

Finnland.

Finnland ohne Goldstandard	248
--------------------------------------	-----

	Seite
Memel.	
Der Schiffs- und Warenverkehr im Hafen von Memel im ersten Halbjahr 1932. Von I. Salis	371

B. Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Sowjetunion.

Die Entwicklung des deutschen Rußlandgeschäfts. Von R o l a n d	19
Das deutsche Rußlandgeschäft im Januar-Februar 1932. Von R o l a n d	71
Das deutsche Rußlandgeschäft im Februar-März 1932. Von R o l a n d	134
Das deutsche Rußlandgeschäft im März-April 1932. Von R o l a n d	192
Das deutsche Rußlandgeschäft im April-Mai 1932. Von R o l a n d	252
Das deutsch-russische Rahmen-Lieferungsabkommen vom 15. Juni 1932. (Erläuterungen und Wortlaut). Von R o l a n d	315
Die neuen russischen Bestellungen in Deutschland. Von R o l a n d	376
Das deutsche Rußlandgeschäft im Juli-August 1932. Von R o l a n d	420
Das deutsche Rußlandgeschäft im August-September 1932. Von R o l a n d	475
Das deutsche Rußlandgeschäft im September-Oktober 1932. Von R o l a n d	530
Das deutsche Rußlandgeschäft im Oktober-November 1932. Von R o l a n d	585
Das deutsche Rußlandgeschäft im November-Dezember 1932. Von R o l a n d	631

Polen.

Polnische Sorgen um die Handelsbilanz. Von P. K.	24
--	----

Litauen.

Die Wirtschaftslage Litauens. Von Dr. A. L—yck	258
Der litauische Außenhandel im ersten Halbjahr 1932 und das deutsch-litauische Geschäft. Von I. S.	425

Lettland.

Die Entwicklung der deutsch-lettländischen Wirtschaftsbeziehungen. Von Dr. M. P.	76
--	----

Estland.

Estlands Außenhandel und das deutsch-estländische Geschäft. Von H. v. Sch.	139
Der estländische Außenhandel im ersten Halbjahr 1932 und das deutsch-estländische Geschäft. Von H. v. Sch.	482

Finnland.

Die deutsch-finnischen Handelsbeziehungen. Von v. Z.	197
--	-----

C. Osteuropäische Wirtschaftschronik.

1. Allgemeine Entwicklung.

(Pläne, Organisation, allgemeine Wirtschaftslage, Territorium, Bevölkerung.)

Sowjetunion.	Seite	Litauen.	Seite
Schwierige Versorgungsfragen	29	Ausschreibung	212
Neue Wirtschaftsorgane		Konkurse und Wechselproteste	493, 598, 640
29, 204, 327, 490, 535, 536		Lebenshaltungsindex	640
Reorganisierte Wirtschaftsorgane		Lettland.	
29, 81, 536		Konkurse und Wechselproteste	92, 152, 337, 443, 549, 600
Pläne der Maschinenbauindustrie		Estland.	
83, 84, 85, 537, 543		Estlands wirtschaftliche Entwick-	
Städte	535, 637	lung	38
Ausländische Delegationen		Wechselproteste	393, 444, 601, 644
535, 594, 637		Waldauktionen	551
Eine Bücherei auf Bildstreifen	536	Finnland.	
Die Akademie der Wissenschaften der UdSSR	536	Gesetze	95, 497
Akademie der Goldindustrie	637	Die Umwandlung der staatlichen	
Die Entwicklung der Presse	637	Unternehmungen	95
Polen.		Die wirtschaftlichen Vollmachten	
Die Volkszählung	88	der Regierung	274
Wechselproteste	90	Wechselproteste	274, 395, 602, 644
Kartelle	210, 545	Die Arbeit der Krisenkommission	498
Die Wirtschaftslage		Wirtschaftsbelebung	497, 551
35, 87, 208, 268, 595		Danzig.	
Ein neuer Gehaltsabbau	389	Konjunkturrückgang in Danzig	445

2. Deutschland im osteuropäischen Handel.

(Wirtschaftsbeziehungen, Wirtschaftsverträge, Konzessionen, Außenhandelsbilanz.)

Sowjetunion.	Polen.
Die deutsch-russische Saatbau-	Deutsch-polnischer Außenhandel
A.-G. „Drusag“, Berlin	und Beziehungen
82	34, 88, 148, 269
Die Bestellungen der Berliner	Litauen.
Handelsvertretung	Butter nach Deutschland
81	90
Das deutsch-sowjetrussische Zoll-	Verrechnungsverkehr mit Deutsch-
tarifabkommen	land
265	270
Der Beitritt d. Derop z. deutsch.	Estland.
Betriebsstoffkonvention	Die Kündigung des Handelsver-
536—537	trages mit Frankreich
	94

3. Auslandsbeziehungen Osteuropas.

(Wirtschaftsbeziehungen, Wirtschaftsverträge, Außenhandel, Außenhandelsbilanz, Konzessionen.)

Sowjetunion.	Verordnung über die Bereitstel-
Die Kohlenversorgung ausländi-	lung zweitrangiger Exportwaren
scher Schiffe	277—278
29	Butter gegen sowjetrussische Ma-
Der Außenhandel	schinen
29, 82, 144, 149, 271, 327, 435,	548
439, 492, 548, 590, 596, 636	Ein Zentralmuseum für Sowjet-
Gegen den Import 29, 30, 81, 205, 207	export
Der Exportsaatbau	594
34	Polen.
Der russisch-lettische Handels-	Außenhandelspolitik
vertrag gekündigt	34, 88, 89, 149, 150, 334, 492
271	Die Diskontierung sowjetrussi-
Erdöl	scher Wechsel
326, 490	34
Verträge	
383, 537	

	Seite		Seite
Außenhandel	34, 35, 89, 149, 209, 210, 269, 270, 333, 387, 388, 389, 439, 440, 492, 544, 545, 546, 596, 638	Estland.	
Verträge, Beziehungen	88, 148, 269, 545, 546	Außenhandelspolitik	
Eine Schlachthofkonzession . . .	388	39, 95, 153, 154, 213, 393, 496	
Litauen.		Außenhandel	40, 94, 149, 153, 154, 273, 444, 496, 550, 551, 601, 643
Außenhandelspolitik		Verträge, Beziehungen	153, 272, 393, 496
36, 37, 150, 151, 271, 548		Die Handelsvertretung der UdSSR	
Außenhandel		in Narwa	393
37, 90, 150, 151, 211, 271, 336, 390, 493, 494, 548, 598, 599, 640		Finnland.	
Verträge, Beziehungen		Außenhandel	
210, 211, 270, 390, 441, 599, 641		40, 95, 155, 215, 274, 388, 389, 394, 445, 552, 601, 602, 644, 645	
Lettland.		Verträge, Beziehungen	336
Außenhandelspolitik		Außenhandelspolitik	155, 339, 394, 552
37, 38, 92, 152, 272, 392, 494, 600		Danzig.	
Außenhandel	152, 212, 272, 312, 336, 337, 391, 442, 495, 549, 550, 599	Lieferung Danzigs an die Sowjet-	
Verträge, Beziehungen		union	155
211, 270, 271, 496		Memelgebiet.	
		Gegen die Einführung von Import-	
		kontingenten	552

4. Finanz-, Bank- und Kreditwesen.

Sowjetunion.		Die neuen Zolltarifsätze angenom-	
Währung	83, 144	men	392
Steuer	144, 275, 637	Haushalt, Status	
Anleihen	145	38, 92, 93, 213, 273, 337, 392, 449, 495, 549, 600, 642, 643	
Ueber die Organisation von Spe-		Clearing	600
zialbanken für langfristige In-		Besteuerung ausländischer Han-	
vestierungen	277	delsreisender	642
Erschwerende Valutavorschriften		Der Diskont	643
für Ausländer	538	Estland.	
Polen.		Finanzverträge	38
Wechseldiskontierungen	34, 546	Diskonte, Zinsen	94
Zölle	270, 334, 546	Zölle	94, 337, 338, 551
Devisenpolitik	270	Enteignung	153
Ausländische Anleihen, Kredite		Devisen, Valuta	
35, 209, 270, 334, 492, 596, 639		95, 154, 214, 273, 394, 551	
Bankumsätze	35, 493, 596	Um eine Umstellung der Wäh-	
Haushalt und Status	89, 440, 493, 596	rung	274
Litauen.		Haushalt, Status	39, 94, 154, 214, 338, 394, 444, 497, 561, 601, 643, 644
Zölle, Akzise	36, 90, 335, 442	Börse	551
Devisen, Valuta	37	Steuern	643
Diskonte	271	Finnland.	
Clearing	270	Devisen, Valuta	40
Haushalt, Status	37, 90, 151, 212, 271, 336, 391, 441, 494, 549, 641	Die Bilanz der Finnlandbank	96, 215, 274, 339, 395, 445, 498, 552, 602
Zündholzmonopol	441	Sinken der Finnmark	395
Die Aktiengesellschaften	442, 641	Zölle	40, 445, 602
Auswärtige Anleihen	494	Kredite	497
Lettland.		Der Kapitalmarkt	645
Devisen, Valuta	38, 151, 600		
Bankwesen	93, 153, 337		

5. Verkehrswesen, Post, Telegraphie.

Sowjetunion.		Ueber Automobilreisen nach der	
Eisenbahn	83	UdSSR	382
Die Sowjetflotte	145	Der zweite Fünfjahrplan des Ver-	
		kehrswesens	383

	Seite		Seite
Neue Lotsengebühren	433, 489	Hafenwesen	93, 443
Verkehrsverträge	28, 214, 490	Verlängerung der Eisenbahnlinie Libau—Ałschwangen	443
Flugstrecken	34, 491	Estland.	
Paket- und Geldsendungen aus Deutschland	592	Verkehrsverträge	274
Arbeit des Transportwesens	265, 594	Die Fluglinie Warschau—Riga— Reval	444
Polen.		Verkehrsfinanzen	338, 601
Schiffahrt	150	Finnland.	
Der Flugverkehr	270	Handelsflotte	96
Der Hafen Gdingen 36, 210, 389, 547, 596		Eine Aenderung der Eisabgabe .	602
Eisenbahntransporte	389	Danzig.	
Englische Fernsprechautomaten .	546	Der Danziger Hafen	96, 156
Litauen,		Memelgebiet.	
Eisenbahn	442, 599	Der Hafen Memel	275, 553
Lettland.			
Bau eines Senders	153		

6. Binnenhandel.

Sowjetunion.		Lettland.	
Pläne	53, 276, 277	Monopole	92, 93, 337
Organe des Binnenhandels .	83, 204	Estland.	
Ueber die Ausdehnung des Bin- nenhandels	538	Eine Preissenkungsaktion . . .	393
Preispolitik	637	Ein Rückgang des Zuckerver- brauchs	444
Polen.		Finnland.	
Marktlage	493	Das neue finnländische Alkohol- gesetz	95
Litauen.		Die Teuerung in Finnland . . .	95
Neue Preise für Butter und Bacon	37	Die Großhandelsumsätze . . .	275

7. Industrie.

Sowjetunion.		Keramik, Glas, Steine, Erde 31, 148, 208, 438, 543	
Elektrifizierung 30, 83, 84, 206, 266, 538, 539, 594		Bauindustrie	148, 268, 333
Steinkohle, Erdöl und sonstige Brennstoffe	30, 31, 84, 145, 205, 266, 326, 385, 438	Schuhe und Leder	148, 492
Erzbergbau	31, 84, 146, 437, 594	Zucker und Sprit	491
Koksindustrie	438	Produktion und Selbstkosten 205, 266, 384, 492, 542, 594	
Eisen- und Metallhüttenindustrie 81, 146, 205, 266, 267, 268, 332, 385, 386, 397, 437, 491, 540		Die Emanzipation der Industrie .	327
Eisenkonstruktionen, Brücken, Eisenbahnoberbau	268, 384	Die Versorgung des Moskauer Untergrundbahnbaues	594
Waggon-, Schiffs- und Lokomo- tivbau	146, 205, 206, 332, 386, 437, 491, 541, 595	Polen.	
Antriebsmaschinen	32, 541	Steinkohle, Erdöl	35, 334, 596
Maschinenindustrie 30, 32, 33, 85, 146, 147, 205, 206, 267, 384, 385, 437, 541, 542, 595		Manganerzvorkommen	493
Motorfahrzeuge	267, 332, 386	Schiffs- u. Lokomotivbau	90, 150, 389
Feinmechanik u. Optik	207, 543, 595	Maschinenindustrie	577
Elektrotechnik	30, 31, 32, 86, 267, 386, 387, 436, 539, 542, 595	Lage der Industrie	547, 639
Chemische, pharmazeutische, kos- metische Industrie 33, 86, 207, 387, 491, 543		Staatliche Schreibmaschinenpro- duktion	150
		Elektrotechnische Industrie .	334, 335
		Kunstseidenindustrie in Polen	36, 597
		Das Papierkartell	210
		Holzindustrie	335
		Polnische Textilien	35
		Aufnahme neuer Produktionen .	547
		Industriepreise	638

	Seite		Seite
Litauen.		Schiffsreparaturen	273
Ein Wasserkraftwerk bei Kowno	151, 638	Die Zuckerindustrie	93, 153, 337, 443, 550
Produktion der Zündholzindustrie	391	Estland.	
Die neue Gummifabrik	599	Schlepperindustrie	497
Papierindustrie	37, 442	Finnland.	
Eine neue Glashütte	599	Fusion der Gummifabriken	395
Textilindustrie	91	Textilindustrie	445
Eine Gummischuhfabrik	442, 494	Neues Margarinegesetz	498
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	151, 442	Lage der Industrie	645
Lage der Industrie, neue Unternehmungen	91, 258, 494	Danzig.	
Lettland.		Ein Schleppdampfer für die UdSSR	552
Das Dünakraftwerk	550, 643		
8. Soziale und Arbeiterfragen.			
Sowjetunion.		Zur Frage der Arbeitslosigkeit	213
Ausländische Fachleute	86, 87	Estland.	
Die technische Qualifikation	387	Gesetz über die Arbeitsgenehmigung für Ausländer	155
Gegen die Fluktualität der Arbeiter	544		
9. Landwirtschaft.			
Sowjetunion.		Litauen.	
Exportsaatbau	34	Getreideernte	549
Pläne	87, 277, 544, 593	Lettland.	
Witterungsbeeinflussung	208, 544	Butterproduktion	212, 391, 550, 642
Ernte, Bereitstellung	387, 544	Flachsprämien	153
Kollektivwirtschaften	593	Saatenstand und Ernte	337, 393, 549
Reparatur von Schleppern und Landmaschinen	593	Zu der Agrarkonferenz	442
Allgemeine Zählung	594	Estland.	
Polen.		Saatenstand	338
Die landwirtschaftliche Krise	36, 389, 441	Der allgemeine landwirtschaftliche Index	601
Agrarreform	210, 640	Lage der Landwirtschaft	644
Saatenstand	210, 235	Finnland.	
Viehbestand	597	Die finnländische Ernte	602
10. Forstwirtschaft, Jagd, Wildfischerei.			
Sowjetunion.			
Der Zuwachs der sowjetrussischen Forsten	268		
11. Osteuropäische Messen und Ausstellungen.			
Deutschland.		Estland.	
Die 20. Deutsche Ostmesse	397	Die estländische Messe	394
Lettland.		Finnland.	
Die Rigaer Ausstellung 1932	393	Eine Nahrungs- und Genußmittelmesse	395
Eine Schau der lettländischen Industrie	555		
D. Osteuropäische Märkte und Preise.			
Polen	97, 278, 339, 553, 603	Estland	97, 157, 280, 396, 499, 554, 604, 646
Litauen	97, 156, 215, 279, 340, 395, 446, 498, 553, 645	Finnland.	98, 280, 341, 396, 447, 499, 554, 604, 646
Lettland	97, 156, 215, 280, 341, 395, 446, 603, 645	Memelgebiet.	216, 281, 341, 396, 447, 499, 554, 604

E. Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

	Seite	Seite
Sowjetunion.		Nahrungs- und Genußmittel 42, 99
Apparatebau 219, 399, 605, 648		Nichteisenmetalle 556
Arbeitsbedingungen 161, 221		Oel- und Fettindustrie 400, 401
Arbeiterfrage 162, 608		Papierindustrie 99, 344
Architektur 649		Reklame 224
Außenhandel 43, 100, 101, 160, 161, 221, 223, 345, 346, 401, 449, 502, 558, 607		Rohstoffvorkommen 500
Bauindustrie 238, 400		Sägeindustrie und Holzhandel 283
Bekleidungsindustrie 162		Standardisierung 221
Bergbau und Kohlenwertstoffe 40, 98, 157, 216, 281		Textilindustrie 99, 220, 502
Chemische Industrie 42, 160, 219, 220, 283, 343, 344, 400, 501, 502, 557, 558, 606, 607, 649		Torfwirtschaft 607
Eisenbahnwagenbau 400		Turbogeneratorenbau 557
Eisenbahn-, Dampfkessel- und Apparatebau 281, 282		Verkehr 42, 99, 102, 160, 221, 284, 285, 344, 558
Eisen- und Apparatebau 158, 159		
Eisen- und Stahlwarenindustrie 159, 400		Polen.
Elektrizitäts-, Gas- und Wasser- werke 224, 343, 450, 500		Fahrzeugindustrie 346
Elektrotechnik 159, 219, 283, 451		Kühlanlagen 346
Erdölindustrie 398, 447, 605, 647		Zollwesen 161
Erfindungswesen 344		
Fahrzeugindustrie 98, 282, 605		Litauen.
Feinmechanik 342, 343, 557		Außenhandel 101, 286, 346, 502
Frachtenmarkt 43		Brennstoffversorgung 224
Glasindustrie 283		Exportförderung 43, 44
Holzverarbeitende Industrie 42		Keramik 162
Hüttenindustrie 556		Landwirtschaft 285
Kohlenwertstoffe 447		Torfwirtschaft 608
Kommunalwesen 161		Zuckerindustrie 607
Kraftmaschinen 342		
Kühltechnik 557, 606		Lettland.
Landwirtschaft 220, 221, 559		Außenhandel 225, 402
Leichtindustrie 41, 158, 217, 218, 219, 398, 399, 448		Finanzwirtschaft 225
Maschinenbau 449, 500, 605, 647, 648		Holzhandel 347
Metallhütten- und Metallhalb- zeugindustrie 41, 158, 217, 281, 341, 398, 448, 605		Sägeindustrie und Holzhandel 225
Metallwaren und blechverarbei- tende Industrie 400		Verkehr 347
		Estland.
		Forstwirtschaft 286
		Handel 44
		Landwirtschaft 44, 450
		Verkehr 102
		Finnland.
		Rohstoffe 286
		Wirtschaft 44
		Wirtschaftspolitik 608

F. Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Bücherbesprechungen 45, 102, 162, 225, 287, 347, 402, 451, 503, 559, 609, 650

G. Personalialia.

Oskar Grosberg 204	Geheimer Hofrat, Kommerzienrat Dr. h. c. Karl Siegismund 405
------------------------------	---

p. H. 5, 10, 10

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
An unsere Leser	1
Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen im November-Dezember 1931	2
Deutschlands Außenhandel mit Osteuropa in den ersten neun Monaten 1931	7
Der Wirtschaftsplan (Kontrollziffern) der Sowjet- union für das Jahr 1932	11
Die Weltwirtschaftskrise in ihren Auswirkungen auf den Außenhandel der baltischen Staaten	15
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:	
Sowjetunion:	
Die Entwicklung des deutschen Rußlandgeschäfts	19
Polen: Polnische Sorgen um die Handelsbilanz	24
Osteuropäische Wirtschaftschronik	28
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	40
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	45

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 55**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr.
Berlin W. 35 in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußland-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft.

Herausgeber: Konsul Hans Jonas.

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM. 4.— / Einzelheft RM. 1.50
Schriftleitung und Verlag: Königsberg Pr., Hansaring 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 34422
Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depositenkasse Ostmesse / Postscheck: Königsberg 16675

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W. 35

12. Jahrgang

Januar 1932

Heft 1

An unsere Leser!

Unter Ausnutzung der in den letzten Jahren bei der Herausgabe des „Ost-Europa-Markt“ gesammelten Erfahrungen hat sich das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten entschlossen, den aus den Kreisen der deutschen Wirtschaft wiederholt vorgebrachten Wünschen zu entsprechen und den „Ost-Europa-Markt“ ab 1. Januar 1932 als Monatsschrift, in einem handlicheren Format als bisher, erscheinen zu lassen. Diese Umstellung ermöglicht es uns, den Bezugspreis von RM. 6.— auf RM. 4.— vierteljährlich herabzusetzen.

Seiner Tradition getreu, betrachtet es der „Ost-Europa-Markt“, auch in der veränderten Gestalt, als seine vornehmste Aufgabe, die Arbeiten des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten für die deutsche Wirtschaft praktisch nutzbar zu machen, indem er sie über alle aktuellen Wirtschaftsprobleme der osteuropäischen Staaten: der Sowjetunion, Litauens, Lettlands, Estlands, Finnlands und Polens vom deutschen Standpunkte aus laufend unterrichtet. Diesem Ziele dienen Aufsätze aus der Feder erster Sachverständiger, Osteuropäische Wirtschaftsbriefe, die in monatlicher Folge eine zusammenhängende Darstellung der Wirtschaftsentwicklung in den Oststaaten vermitteln, eine, auf Grund der dem Wirtschaftsinstitut von seinen Mitarbeitern zugehenden Berichte

sorgfältig bearbeitete Osteuropäische Wirtschaftschronik, sowie monatliche Uebersichten über die Artikel in den osteuropäischen Fachzeitschriften, die Geschäftsmöglichkeiten für die deutsche Wirtschaft erkennen lassen, und Informationen über die Neuerscheinungen der osteuropäischen Wirtschaftsliteratur.

Möge der „Ost-Europa-Markt“ in der neuen Form, die Erfahrungen von 12 Jahren auswertend, erfolgreich die ihm gesteckte Aufgabe weiterverfolgen: die deutsche Wirtschaft unparteiisch über die osteuropäische Wirtschaft zu unterrichten und die deutsch-osteuropäischen Handelsbeziehungen zu fördern!

Königsberg Pr./Berlin W. 35, den 15. Januar 1932.

Das Präsidium des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten

Oberbürgermeister

Dr. Dr. h. c. Hans Lohmeyer

Vorsitzender

Direktor Hans Kraemer, M. d. R. W. R.

Vorsitzender des Rußlandausschusses der
Deutschen Wirtschaft, stellv. Vorsitzender

Konsul Hans Jonas

geschäftsführendes Präsidialmitglied

Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen im November – Dezember 1931.

Von * * *

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Deutschland der größte Gläubiger der Sowjetunion ist. Die russischen Zahlungsverpflichtungen gegenüber Deutschland sind aus den Warenkrediten entstanden, die deutsche Industriefirmen mit Garantieunterstützung der öffentlichen Hand der russischen Handelsvertretung als Exponentin des Sowjetstaates eingeräumt haben. Gegenüber diesen fallen Verpflichtungen, wie die in Anstellungsverträgen mit deutschen Fachleuten übernommenen, nicht ins Gewicht. Beiseitelassen kann man auch die Vorschüsse deutscher Importeure auf Sowjetwaren, da diese Vorschüsse im allgemeinen nur gegen Verladedokumente gegeben, also verhältnismäßig kurzfristig abgedeckt werden.

Ein russisches Gesamtbligo gegenüber Deutschland in Höhe von 1,2 Milliarden und selbst von 600 Mill. Rmk. — wenn man nur den Betrag der schon ausgehändigten Wechsel zugrunde legt — ist recht beträchtlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die letzte Jahresausfuhr Rußlands nach Deutschland die Summe von 400 Mill. Rmk. kaum erreicht. Da der Erlös aus diesen Exporten zur Abdeckung der Verbindlichkeiten gegenüber den deutschen Lieferanten dient, ist es verständlich, wenn die Diskrepanz zwischen Gesamtverpflichtungen und Jahresexport von beiden Seiten mit einiger Sorge wahrgenommen wird.

Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Zahlungen nicht in bar bei Lieferung erfolgen, sondern wesentlich später, je nach der Länge der Kreditfristen und daß die Zahlungen sich nach dem von der Sowjetregierung aufgestellten Plan unter Anpassung an die errechneten Exporterlöse auf einen etwa zwei- bis dreijährigen Zeitraum verteilen. Die Kreditierung der Zahlungen in Verbindung mit ihrer plangerechten Verteilung gibt dem russischen Schuldner die Möglichkeit, die Passivität der Handelsbilanz längere Zeit hindurch, allerdings nicht auf die Dauer, zu ertragen. Bei einem unvorhergesehenen Rückgang der Ausfuhrerlöse, wie wir ihn heute erleben, haben die Russen wohl die Möglichkeit, durch rechtzeitige Einschränkung der Bestellungen das Einfuhrvolumen so weit herabzumindern, daß die Handelsbilanz letzten Endes wieder ausgeglichen wird. Bei der bisher von der Sowjetregierung geübten Vorsicht kann auch angenommen werden, daß die Entwicklungstendenzen der Weltwirtschaft bei der Vergebung von Auslandsaufträgen auch weiter entsprechend in Rechnung gestellt, d. h. daß die russischen Auslandsbestellungen in ihrer Gesamtheit eingeschränkt werden.

Trotzdem bleibt eine Steigerung der Ausfuhr das einzige Mittel, das dazu dienen kann, die russische Zahlungsfähigkeit auf die Dauer aufrecht zu erhalten. Es ist verständlich, daß die russischen Ausfuhrbestrebungen in erster Linie in dem Lande einen Angriffspunkt suchten, das die größten Forderungen aus dem Liefergeschäft nach Rußland hat, nämlich in Deutschland. Hinzukommt, daß die engen wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern einen fruchtbaren Boden für die Anbahnung von Besprechungen über diese wichtigen Fragen zu bieten schienen. Wenn sich die deutschen Stellen für derartige Verhandlungen zur Verfügung stellten, so taten sie es in dem Bewußtsein, daß das beiderseitige gemeinsame Interesse trotz aller in der Weltabsatzkrise begründeten Schwierigkeiten doch Mittel und Wege zeigen würde, um den russischen Exportbemühungen einen Rückhalt zu bieten.

Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß die russische Importverschuldung gegenüber Deutschland etwa ein Drittel der gesamten russischen Importverschuldung umfassen dürfte. Die Verschuldung gegenüber England beläuft sich nach englischen Quellen auf etwa 350 bis 400 Mill. Rmk. und zwar setzt sich diese Schuld aus folgenden Posten zusammen:

1. Durch Exportkreditversicherung gedeckte russische Bestellungen in Höhe von 11,2 Mill. Pfund
s. La statistique vom 9. 5. 1931 nach dem Stande vom 1. 1. 1931.
2. Bestellungen vom 1. 1. bis 1. 9. 1931 in Höhe von 6,6 Mill. Pfund
(Berichte des englischen Parlaments.)
3. Nichtgarantierte Geschäfte etwa 3,0 Mill. Pfund

Die Verpflichtungen gegenüber den Vereinigten Staaten liegen etwas niedriger als diejenigen gegenüber England. In größerem Abstände folgen dann die Forderungen Polens, Italiens, Oesterreichs, Japans und anderer Länder. Deutschland hat selbstverständlich niemals die Verpflichtung übernommen, aus der Sowjet-Union in dem Umfange Waren zu beziehen, als es Industrielieferungen nach der Sowjet-Union getätigt hat. Auch aus Art. 1 des Deutsch-Russischen Wirtschaftsabkommens kann eine derartige Verpflichtung nicht herausgelesen werden. Der Artikel hat bekanntlich folgenden Wortlaut:

„Die vertragschließenden Teile werden bestrebt sein, die wechselseitigen Handelsbeziehungen auf jede Weise zu fördern, die möglichste Stabilität des Warenverkehrs zu erzielen und den Anteil beider Länder an der gegenseitigen Aus- und Einfuhr nach Maßgabe des Fortschritts des wirtschaftlichen Wiederaufbaues auf das Vorkriegsmaß zu bringen, wobei sie sich vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt leiten lassen werden.“

Wenn die Sowjetregierung an die deutsche Industrie größere Bestellungen vergab, als dem russischen Exportvolumen entsprachen, so tat sie es, um die für die Durchführung des Fünfjahresplanes erforderlichen Ausrüstungen und Anlagen rechtzeitig und zu möglichst günstigen Bedingungen zu erhalten. Die deutsche Industrie konnte diese Bestellungen bei der gedrückten Absatzlage zwar recht gut gebrauchen — halfen sie ihr doch über schwere Krisenmonate hinweg. Sie leistete der Sowjet-Union in Verbindung mit Reichsregierung und Banken, die die nötigen Sicherungen gaben, einen besonderen Dienst, den die Sowjetseite auch schon bei manchen Gelegenheiten anzuerkennen gewußt hat.

Die Verhandlungen wurden also aus rein nüchternen Erwägungen heraus angebahnt. Ihr Ausgangspunkt waren die Zolltarifverhandlungen, die während der Tagung der Schlichtungskommission in unabhängigen Sitzungen im August v. Js. zwischen Vertretern der deutschen und der Sowjetregierung geführt worden waren. In diesen Verhandlungen hatte die Sowjet-Union nicht die von ihr gewünschten Zugeständnisse auf allen möglichen Zolltarifgebieten erhalten. Die Sowjetvertreter regten infolgedessen schon in den nächsten Wochen an, daß die deutschen Reichsunternehmungen, z. B. Reichsbahn, Reichspost u. a., ferner kommunale Stellen Sowjet-erzeugnisse in größerem Umfange beziehen sollten. Die Erörterungen darüber führten gleichfalls nicht zu dem gewünschten Ergebnis,

da es sich herausstellte, daß der Rohstoffbedarf der genannten Unternehmen so gering war, daß er, selbst wenn er in seiner Gesamtheit aus der U. d. S. S. R. gedeckt würde, nicht zu Buche schlagen konnte. Trotzdem spielten die Erörterungen gerade über die Belieferung der staatlichen Unternehmen im Rahmen der folgenden Wirtschaftsverhandlungen eine erhebliche Rolle.

Die Verhandlungen wurden am 14. November 1931 in Berlin aufgenommen. Den Vorsitz führte auf deutscher Seite der Reichswirtschaftsminister Warmbold, auf der Sowjetseite der russische Botschafter Chintschuk. Die Bedeutung der Verhandlungen für die Sowjetseite wurde noch dadurch unterstrichen, daß der stellvertretende Außenhandelskommissar Weizer persönlich daran teilnahm. Ueber den Charakter der Verhandlungen wurden in der Presse verschiedene Versionen verbreitet. Obwohl der Vorsitz von zwei hohen Beamten der beiden beteiligten Staaten geführt wurde, handelt es sich um Besprechungen zwischen den Exponenten der deutschen und der Sowjetwirtschaft. Es kommt dies insbesondere darin zum Ausdruck, daß die beiden Arbeitskommissionen, nämlich die Kommission für industrielle und die Kommission für landwirtschaftliche Ausfuhr der Sowjet-Union auf deutscher Seite von je einem führenden Vertreter der deutschen Wirtschaft geleitet wurden.

Das den Kommissionen überwiesene Arbeitsgebiet mußte außerordentlich schwierig zu behandeln sein, da die beiden Vertragspartner von verschiedenen Gesichtspunkten aus an die Erörterungen herangingen. Die der deutschen Seite zur Verfügung stehenden Angriffsmöglichkeiten waren relativ gering. Sie konnte den Sowjetvertretern zwar mitteilen, für welche Warengattungen größere Exportaussichten bestehen, sie konnte aber dem System der deutschen Privatwirtschaft entsprechend keinem deutschen Importeur die Anweisung geben, unter den und den Bedingungen Sowjetzeugnisse in bestimmten Mengen zu beziehen. Die Arbeiten wurden nun dadurch erleichtert, daß eine dritte Kommission, die sogenannte Tarifkommission, die allein aus Regierungsvertretern bestand, die Frage prüfte, ob und gegebenenfalls in welchem Umfange Erleichterungen auf zoll- und eisenbahntarifarischem Gebiet eingeräumt werden könnten.

Es mußte sich sehr bald zeigen, daß die Sowjetregierung in der Hauptsache an einer Steigerung ihrer landwirtschaftlichen Ausfuhr nach Deutschland interessiert war. Vor allem ging der Wunsch dahin, bestimmte Zusicherungen in Bezug auf die Möglichkeit des Absatzes von russischem Weizen, Roggen, Gerste und Futtermitteln von deutscher Seite zu erhalten. Diesem Wunsche konnte nur in der Weise Rechnung getragen werden, daß der Zuschußbedarf Deutschlands unter Berücksichtigung der besonderen Qualitäten der russischen Getreideerzeugnisse in gewissem Umfange aus der Sowjet-Union zu decken war. Dabei mußten aber die Belange der deutschen Produktion, insbesondere hinsichtlich der Preisstellung,

geschützt werden und gerade dieser Aufgabe haben sich die deutschen Vertreter mit besonderer Aufmerksamkeit gewidmet.

Die russischen Wünsche richteten sich ferner auf eine erhebliche Steigerung der Ausfuhr von Naphtha, Holz, Erzen, Flachs sowie von verschiedenen tierischen und pflanzlichen Erzeugnissen. Auf deutscher Seite war man demgegenüber bemüht, eine regelmäßige und sichere Belieferung der deutschen Industrie mit gewissen russischen Rohstoffen zu erreichen. Dieser Wunsch ist bereits von deutscher Regierung und Wirtschaft bei verschiedenen Gelegenheiten — bisher allerdings erfolglos — zum Ausdruck gebracht worden. Die von der deutschen Industrie benötigten Rohstoffe sind insbesondere unverarbeitete Rauchwaren, Rohmaterial für die Sperrholzindustrie u. a.

Der Rückgang des sowjetischen Exports nach Deutschland wird von der Sowjetseite häufig allein auf die Schrumpfung des deutschen Marktes infolge der Wirtschaftskrise und auf „die protektionistischen Tendenzen der deutschen Handelspolitik“ zurückgeführt. Es wird z. B. geltend gemacht, daß der Rückgang des sowjetischen Exports nach Deutschland größer sei als der gesamte Rückgang des deutschen Imports im allgemeinen (36,9 Proz. des Rückgangs des Sowjetexports gegenüber 35 Proz. des gesamten Rückgangs), und es werden hinter diesem Rückgang „besondere Gründe“ vermutet (s. „Sowjetwirtschaft und Außenhandel“ Nr. 23, 1. Dezemberheft 1931, S. 3). Demgegenüber ist festzustellen, daß irgendwelche besonderen Gründe hier nicht vorliegen. Der Import aus der Sowjet-Union wird im Rahmen der deutschen Handelspolitik nicht anders behandelt, als es dem vertraglich festgelegten Meistbegünstigungsprinzip entspricht. Das Bestreben, sich gerade nach diesem Grundsatz zu richten, ist in der Haltung der deutschen Delegierten, insbesondere auch der Delegierten des Rußland-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft, die an führender Stelle an den Verhandlungen teilnahmen, ebenso wie in der Haltung der Regierungsvertreter und der wirtschaftlichen Sachverständigen zum Ausdruck gekommen. Man kann auch erwarten, daß das Ergebnis der Verhandlungen, das sich erst in der Folgezeit richtig auswirken kann, Früchte tragen wird, die dem großen Aufwand an Arbeit und Zeit, wie er von beiden Seiten eingesetzt wurde, entsprechen. Daß diese Erwartung von den beiden Regierungen geteilt wird, geht aus dem amtlichen Schlußkommuniqué vom 22. Dezember 1931 hervor. Das Kommuniqué hat folgenden Wortlaut:

„Die am 14. November von dem Reichswirtschaftsminister Herrn Professor Warmbold mit dem Führer der Delegation der U. d. S. S. R. Herrn Botschafter Chintschuk eröffneten Wirtschaftsverhandlungen, die dem Zwecke dienten, den gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen eine festere Grundlage und Möglichkeiten für eine weitere Ausgestaltung zu schaffen, sind am 22. Dezember durch Unterzeichnung eines Protokolls zum Abschluß gebracht worden. Die Beschlüsse dieses Protokolls, die der Genehmigung der beiden Regierungen unterliegen, dienen

insbesondere der Beseitigung von Schwierigkeiten, die infolge der Weltwirtschaftskrise auf allen Absatzmärkten und somit auch im deutsch-sowjetischen Warenverkehr in der letzten Zeit entstanden waren. Der Verlauf der Besprechungen, die unter Hinzuziehung der beiderseitig beteiligten Wirtschaftskreise geführt worden sind, läßt erwarten, daß das den Verhandlungen gesteckte Ziel erreicht werden wird.“

Deutschlands Außenhandel mit Osteuropa in den ersten neun Monaten 1931.

Von Erich Range.

Der Handelsverkehr Deutschlands mit der Sowjetunion, Polen, Danzig, Litauen, Lettland, Estland und Finnland erreichte nach den Angaben der deutschen Außenhandelsstatistik in den ersten neun Monaten 1931 einen Umfang von 1 233,1 Mill. Rmk. gegen 1 477,3 Mill. Rmk. im gleichen Zeitraum 1930 und 1 660,9 Mill. Rmk. im Jahre 1929. Der Gesamtumsatz Deutschlands mit den erwähnten Ländern ist also seit 1929 nicht nur ständig zurückgegangen, sondern dieser Rückgang hat in der Berichtszeit mit 244,2 Mill. Rmk. oder 16,5 Proz. eine weitere Steigerung erfahren. Aus der am Schlusse dieser Abhandlung angefügten Tabelle ersieht man, daß dieses Ergebnis ausschließlich auf die beträchtliche Verringerung der deutschen Einfuhr zurückzuführen ist, die von 718,0 Mill. Rmk. im Januar-September 1930 auf 419,6 Mill. Rmk. im Januar-September 1931 oder um 41,6 Proz. zurückgegangen ist. Die stärkste Abnahme der Einfuhr zeigt Polen, nämlich um 51,3 Proz. und in weiteren Abstufungen Finnland um 49,4 Proz., Litauen um 44,9 Proz., Lettland um 41,7 Proz., Estland um 41,6 Proz. und die Sowjetunion um 31,0 Proz. Lediglich die Einfuhr aus Danzig hat eine geringe Steigerung um 3,0 Proz. erfahren.

Dieser an sich ungünstigen Gestaltung der Einfuhr steht die deutsche Ausfuhr nach Osteuropa mit einem Werte von 813,4 Mill. Rmk. gegenüber, was im Vergleich zum Vorjahre einer Steigerung um 54,1 Mill. Rmk. oder um 7,1 Proz. entspricht.

Die günstige Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Osteuropa verdankt ihren Ursprung ausschließlich der starken Steigerung der Ausfuhr nach der Sowjetunion, die eine Zunahme von 293,4 Mill. Rmk. auf 506,8 Mill. Rmk. oder um 72,4 Proz. aufzuweisen hat. Diese starke Steigerung hat sogar die Gesamtausfuhr Deutschlands günstig beeinflussen können, da neben der Ausfuhr nach Sowjetrußland nur noch die Ausfuhr nach Griechenland und Bulgarien — allerdings in weit geringerem Maße — gegen das Vorjahr gestiegen ist.

Nach allen übrigen osteuropäischen Ländern ist die Ausfuhr gegen das Vorjahr zurückgegangen und zwar nach Litauen um 14,4 Proz., nach Danzig um 25,0 Proz., nach Finnland um 31,5 Proz.,

nach Lettland um 33,3 Proz., nach Estland um 35,1 Proz. und nach Polen um 42,7 Proz.

Der Anteil Osteuropas

an dem gesamten deutschen Außenhandel ist in der Berichtszeit gegen das Vorjahr in der Einfuhr von 7,4 auf 8,0 Proz. und in der Ausfuhr von 8,0 auf 11,2 Proz. gestiegen. Als Absatzgebiet hat Osteuropa damit an Bedeutung gewonnen und anteilmäßig den bisher höchsten Stand seit dem Jahre 1924 erreicht. Die Bedeutung Osteuropas als Absatzgebiet für deutsche Erzeugnisse tritt jedoch noch klarer zutage, wenn man sich die Bilanz im deutsch-osteuropäischen Handel vor Augen hält. Das Aktivum zu Gunsten Deutschlands stellte sich in der Berichtszeit auf 393,8 Mill. Rmk. bei einem Gesamtaktivum von 1 961,8 Mill. Rmk. Der deutsch-osteuropäische Handel ist also an der Aktivierung des deutschen Außenhandels im Januar-September 1931 mit rund 20 Proz. beteiligt gewesen. Im Januar-September 1930 betrug das Aktivum zu Gunsten Deutschlands nur 41,3 Mill. Rmk. und im Jahre 1929 — 93,1 Mill. Rmk. Die enorme Steigerung der Aktivität in der Berichtszeit dürfte somit nur als Einzelercheinung zu werten sein und ist wiederum in der Hauptsache auf den Handelsverkehr mit der Sowjetunion zurückzuführen, der allein ein Aktivum zugunsten Deutschlands von 286,2 Mill. Rmk. ergibt. Die Aktivität des Handels mit den übrigen Oststaaten stellte sich in absoluten Zahlen folgendermaßen (in Mill. Rmk.): Finnland 36,6, Polen 25,4, Danzig 21,2, Litauen 12,9, Lettland 9,5 und Estland 2,2.

Der Handel mit der Sowjetunion

als dem größten Lieferanten und Kunden Deutschlands in Osteuropa nahm, wie bereits dargelegt wurde, einen für Deutschland ungemein günstigen Verlauf.

Als Lieferant führte Sowjetrußland in der Berichtszeit nach Deutschland naturgemäß in erster Linie Rohstoffe ein, deren Gesamtwert 143,3 Mill. Rmk. erreichte. Unter den Rohstoffen waren die wichtigsten (in Mill. Rmk.): Mineralöle 37,3, Rohfelle 27,7, Holz zu Holzmasse 17,8 und Bau- und Nutzholz 15,6. In der Warengruppe „Lebensmittel und Getränke“, deren Einfuhrwert sich auf 53,7 Mill. Rmk. bezifferte, sind zu nennen (in Mill. Rmk.): Gerste 15,3, Eier 8,8, Linsen, Speisebohnen und Erbsen 7,6, Butter 6,9 und Fleisch, Speck und Fleischwürste 5,7. Unter den Fertigwaren, deren Gesamteinfuhrwert 23,6 Mill. Rmk. erreichte, nehmen Pelze und Pelzwaren mit 15,8 Mill. Rmk. die erste Stelle ein.

In der Ausfuhr nach der Sowjetunion stehen selbstverständlich wiederum die Fertigwaren mit 433,4 Mill. Rmk. an erster Stelle. Sowjetrußland, das im Begriffe steht, bei sich die Industrialisierung mit allen Mitteln durchzuführen, hat einen ungemein gesteigerten Bedarf an Maschinen, Eisen und Elektrowaren. Daher stehen in der Ausfuhrstatistik Werkzeugmaschinen mit 79,1 Mill., sonstige Ma-

schinen mit 41,2 Mill., Blech und Draht mit 32,3 Mill., Kessel, Teile und Zubehör von Maschinen mit 27,7 Mill., Röhren und Walzen mit 24,1 Mill., elektrische Erzeugnisse mit 15,4 Mill. und Elektromaschinen mit 12,3 Mill. Rmk. an erster Stelle. In der deutschen Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren stehen die unedlen Metalle mit 31,0 Mill. Rmk. weitaus an der Spitze, während die Ausfuhr von Rohseide nur 4,9 Mill. Rmk. erreichte. Lebensmittel und Getränke wurden für insgesamt 6,7 Mill. Rmk. ausgeführt, davon Margarine und sonstige Speisefette allein für 6,3 Mill. Rmk. Die Ausfuhr von lebenden Tieren, bei denen es sich fast ausschließlich um Zuchtvieh handelt, bezifferte sich auf 5,8 Mill. Rmk.

Der Handel mit Polen

zeigt in seiner Entwicklung, wie das aus der Tabelle zu ersehen ist, sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr ein ständiges Abgleiten.

In der Einfuhr aus Polen fällt den Rohstoffen und halbfertigen Waren mit einem Gesamtwert von 50,7 Mill. Rmk. die Hauptrolle zu. Die wichtigsten Artikel dieser Gruppe sind (in Mill. Rmk.): Zink 11,3, Bau- und Nutzholz 7,9 und Holz zu Holzmasse 4,7. Unter den Lebensmitteln und Getränken, deren Einfuhrwert 26,2 Mill. Rmk. beträgt, stehen Butter mit 11,8 Mill., Roggen mit 2,6 Mill. und Eier mit 2,3 Mill. Rmk. an erster Stelle. Fertigwaren wurden in der Berichtszeit aus Polen für 4,5 Mill. Rmk. und lebende Tiere für 3,6 Mill. Rmk. eingeführt.

In der Ausfuhr nach Polen stehen Fertigfabrikate mit 53,2 Mill. Rmk. an erster Stelle, wobei den chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen mit 9,7 Mill., Maschinen mit 8,3 Mill. und Eisenwaren mit 7,2 Mill. Rmk. die Hauptbedeutung zukommt. Nur unwesentlich geringer stellt sich mit 49,4 Mill. Rmk. die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren. In dieser Warengruppe entfällt der Hauptanteil auf Textilrohstoffe, unter denen wiederum Baumwolle mit 17,2 Mill. Rmk. an der Spitze steht. Die Ausfuhr von Lebensmitteln und Getränken belief sich auf 7,7 Mill. Rmk., von denen 5,9 Mill. Rmk. allein auf die Ausfuhr von pflanzlichen Ölen und Fetten entfallen.

Der Handel mit den übrigen Oststaaten

zeigt, abgesehen von der bereits besprochenen Abnahme sowohl der Einfuhr als auch der Ausfuhr, in seiner Struktur keine wesentlichen Aenderungen. In der Einfuhr kommt den Lebensmitteln und Getränken die Hauptbedeutung zu. Der Einfuhrwert dieser Warengruppe stellte sich bei (in Mill. Rmk.) Lettland auf 18,5, Litauen 13,4, Danzig 11,2, Estland 10,4 und Finnland 10,2. Die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren stellte sich folgendermaßen (in Mill. Rmk.): Finnland 19,5, Litauen 6,5, Lettland 3,7, Danzig 2,8 und Estland 1,0. In der Fertigwaren-Einfuhr steht ebenfalls Finnland mit 3,2 Mill. Rmk. an erster Stelle; es folgen (in Mill. Rmk.): Lettland

mit 3,2, Danzig mit 1,8, Estland mit 1,2 und Litauen mit 0,3. In der Einfuhr von lebenden Tieren sind nur Litauen mit 5,5 Millionen und Danzig mit 1,6 Mill. Rmk. zu erwähnen.

In der Ausfuhr nach den besagten Oststaaten spielen Fertigwaren die Hauptrolle. Von dieser Warengruppe gingen nach (in Mill. Rmk.): Finnland 54,3, Litauen 29,7, Danzig 29,1, Lettland 28,0 und Estland 12,3. Die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren verteilte sich wie folgt (in Mill. Rmk.): Finnland 12,4, Litauen 6,0, Lettland 5,8, Danzig 3,5 und Estland 1,8 und die Ausfuhr von Lebensmitteln und Getränken: Danzig 6,1, Finnland 2,8, Litauen 2,8, Lettland 1,0 und Estland 0,6. Lebende Tiere wurden nur in unbedeutenden Mengen nach diesen Ländern ausgeführt.

Obwohl die vorstehende Schilderung des deutschen Außenhandels mit Osteuropa sich nur auf drei Vierteljahre erstreckt, so lassen sich trotzdem schon Betrachtungen über die weitere Entwicklung des deutschen Osthandels anstellen, da erfahrungsgemäß das letzte Vierteljahr keine wesentlichen Änderungen bringen kann und die Tendenz der Entwicklung bereits in den drei vorherigen Vierteljahren gegeben ist.

Der enorme Rückgang der Einfuhr aus Osteuropa nach Deutschland ist sowohl auf die erheblichen Preisrückgänge der wichtigsten osteuropäischen Exportwaren (Holz, Getreide, Butter, Flachs usw.) im verflossenen Jahre, als auch auf die auf Deutschland besonders schwer lastende Depression und die dadurch bedingten Einfuhrbeschränkungen (Getreide, Butter) zurückzuführen.

Hinsichtlich der Ausfuhr nach Osteuropa muß zwischen der Sowjetunion und den übrigen Oststaaten unterschieden werden. Die außerordentlich hohen Ausfuhrziffern der Berichtszeit können zwar nur als Ausnahmerecheinung gewertet werden, doch erscheint es ziemlich sicher, daß Sowjetrußland bei dem auch noch in den nächsten Jahren anhaltenden Bedarf an Maschinen und anderen Industrieerzeugnissen seine hervorragende Bedeutung als Absatzgebiet für Deutschland beibehalten wird. Dies umsomehr, als die Sowjetunion infolge der völlig anders gearteten Wirtschaftsstruktur von der allgemeinen Wirtschaftskrise in weit geringerem Umfange betroffen werden dürfte.

Anders verhält es sich jedoch mit den übrigen Oststaaten, die durch verschiedentliche handels- und währungspolitische Maßnahmen bestrebt sind, der Wirtschaftskrise entgegenzutreten.

In fast allen Oststaaten sind besonders im letzten Vierteljahr Zollerhöhungen, Einfuhrkontingentierungen, Einfuhrmonopole, Devisenausfuhrverbote u. ä. durchgeführt worden, die sich naturgemäß als schwere Beeinträchtigung für den zwischenstaatlichen Warenaustausch auswirken müssen. Polen, Danzig, Litauen, Lettland, Estland und Finnland dürften daher für die nächste Zukunft im deutschen Osthandel an Bedeutung verlieren.

Deutschlands Außenhandel mit Osteuropa.

	E i n f u h r Januar/September					
	1926	1927	1928	1929	1930	1931
Sowjetunion .	218,1	366,0	511,1	315,4	349,5	220,5
Polen . . .	201,9	255,7	258,1	246,3	174,5	85,0
Finnland . . .	50,2	76,5	82,6	82,0	65,3	33,0
Litauen . . .	30,3	40,4	38,0	45,3	46,8	25,8
Lettland . . .	33,2	37,4	51,1	47,4	43,4	25,3
Estland . . .	15,2	18,8	22,9	19,8	21,6	12,6
Danzig . . .	15,1	12,8	12,8	27,9	16,9	17,4
Osteuropa	564,0	807,6	976,6	784,1	718,0	419,6

	A u s f u h r Januar/September					
	1926	1927	1928	1929	1930	1931
Sowjetunion .	216,7	219,0	311,4	258,8	293,4	506,8
Polen . . .	127,9	243,5	310,6	266,9	192,6	110,4
Finnland . . .	107,1	106,8	153,6	145,5	101,6	69,5
Litauen . . .	30,6	32,6	39,9	41,8	45,0	38,4
Lettland . . .	46,4	35,8	54,7	72,8	52,3	34,8
Estland . . .	19,2	15,5	28,7	30,7	22,8	14,8
Danzig . . .	50,6	57,9	71,3	60,7	51,6	38,7
Osteuropa	598,5	711,1	970,2	877,2	759,3	813,4

Der Wirtschaftsplan (Kontrollziffern) der Sowjetunion für das Jahr 1932.

1932 — das Schlußjahr des Fünfjahresplans.

Von N. N o r d m a n n.

Im Jahre 1931 wurde das Zentral-Vollzugs-Komitee der U. d. S. S. R. zum 26. Dezember einberufen, um den Wirtschaftsplan für das Jahr 1932 zu beraten und zu bestätigen. Die Aufstellung des Wirtschaftsplans für jedes Jahr ist Aufgabe des Gosplan (Staatliche Plankommission). Der Rat der Volkskommissare und das Präsidium des Zentral-Vollzugs-Komitees haben ihn zu billigen und zur Bestätigung dem Zentral-Vollzugs-Komitee der U. d. S. S. R. als der gesetzgebenden Körperschaft vorzulegen. Dieser Plan, oder wie der Fachausdruck für ihn lautet, die „Kontrollziffern“, stellt eine präzisierte Teilphase des Fünfjahresplans dar, und zwar für das unmittelbar bevorstehende Wirtschaftsjahr, das jetzt mit dem Kalenderjahr zusammenfällt. Dieser Plan ist auf Grund der Ergebnisse des laufenden Jahres daraufhin „kontrolliert“, ob die Ziffern des Fünfjahresplans der Wirtschaftsentwicklung entsprechen, oder ob sie eine Aenderung erfahren müssen. Der Fünfjahresplan nämlich ging von der Lage der Sowjetindustrie im Jahre 1927/28 aus und sollte die Entwicklungslinien für die Wirtschaft, vornehmlich für die Industrialisierung der U. d. S. S. R. bis zum Jahre 1933 inkl., geben. Er berücksichtigte die bestehenden Möglichkeiten im Zeitpunkt seiner Entstehung, wogegen die „Kontrollziffern“ jeweils auf der Grundlage der Wirt-

schaftskonstellation geschaffen werden, die sich immer nach Ablauf eines Jahres des Fünfjahresplans einstellt. Sie sind somit eine Korrektur des Fünfjahresplans. Als Korrektur ist auch der Beschluß zu betrachten, die Aufgaben des Fünfjahresplans in 4 Jahren, d. h. bis zum Schluß des Jahres 1932 zu erfüllen.

Nach der Verordnung des Zentral-Vollzugs-Komitees soll sich der Wirtschaftsplan für 1932, das Schlußjahr des Fünfjahresplans, kurz, wie folgt, gestalten.

Was zunächst die Sowjetindustrie betrifft, so sollte nach dem Fünfjahresplan ihre gesamte Produktion im Jahre 1933 einen Wert von 30 445 Mill. Rbl. erreichen. Er bezifferte sich aber bereits im Jahre 1931 auf 22 159 Mill. Rbl. oder 73 Proz. des Jahres 1933. Jetzt soll bereits im Jahre 1932 diese ursprünglich für 1933 vorgesehene Produktion erreicht werden, d. h. es ist für das Jahr 1932 gegen das Vorjahr eine Steigerung um 8563 Mill. Rbl. oder 36 Proz. vorgesehen. Die Herstellung der Waren des täglichen Bedarfs (die sog. leichte Industrie) wird den vorgesehenen Produktionswert des Fünfjahresplans nicht ganz erreichen (gegen 1931 + 29 Proz.). Dagegen soll die Herstellung der Produktionsmittel den vorgesehenen Plan bedeutend überschreiten (gegen 1931 + 44 Proz.). Wenn man die Produktion der übrigen Industriezweige noch mitrechnet, so erhöht sich der für 1932 vorgesehene Produktionswert der gesamten Sowjetindustrie auf 37 Milliarden Rbl. Die Investitionen in die Industrie betragen 10,7 Milliarden Rbl. gegen 8,2 Milliarden Rbl. im Jahre 1931.

Im einzelnen soll im Jahre 1932 die Produktion von Steinkohle 90 Mill. To., die von Eisen 9 Mill. To., die von Stahl 9,5 Mill. To., die der Walzwerke 6,7 Mill. To. erreichen. An elektrischer Kraft sollen 17 Milliarden Kilowattstunden erzeugt werden. An Maschinen sollen für 6,8 Milliarden Rbl., davon für 940 Mill. Rbl. landwirtschaftliche Maschinen auf den Markt gebracht werden. Ferner sollen in diesem Jahr 82 000 Traktoren, 73 000 Automobile, 1300 Lokomotiven, 50 000 Güterwagen gebaut werden. Schließlich sollen 3061 Mill. Meter Baumwollstoffe, 91,5 Mill. Paar Schuhe, 1 Milliarde Büchsenkonserven usw. produziert werden.

In der Landwirtschaft sehen die Kontrollziffern für 1932 eine weitere bedeutende Mechanisierung der landwirtschaftlichen Betriebe vor. Die Zahl der „Maschinen- und Traktorstationen“ (M. T. S.) soll von 1360 auf 3000 vermehrt werden. Für die gesamte Anbaufläche der U. d. S. S. R. sind 144 Mill. Hektar festgesetzt, was der Anbaufläche des Fünfjahresplans für 1933 entspricht. Die Anbaufläche für Baumwolle soll die Höhe von 2 437 000 Hektar, die Anbaufläche für Flachs 2 560 000 Hektar, die Anbaufläche für Zuckerrüben 1 670 000 Hektar erreichen. Im Zusammenhang mit der starken Mechanisierung der Landwirtschaft erwartet die Sowjetregierung im Jahre 1932 gesteigerte Ernteresultate und zwar: für Getreide bis zu 8,5 Dzt., für Zuckerrüben bis 145 Dzt., für

Rohbaumwolle bis 8,7 Dzt., für Flachs bis 2,6 Dzt., für Sonnenblumensamen bis 6 Dzt. pro Hektar.

Als dritter Punkt in dem Programm für das Schlußjahr 1932 spielt eine sehr wichtige Rolle die Frage der Tierzucht. Dieser Frage wird nach der Liquidation des „Getreideproblems“ große Bedeutung beigemessen. Im Jahre 1932 soll der Viehbestand von 2,1 Mill. im Jahre 1931 auf 2,5 Mill., die Schweinezahl von 1 Mill. auf 2,9 Mill. Stück, der Schafbestand von 4,7 Mill. auf 7,3 Mill. Stück gebracht werden. Gleichzeitig soll insbesondere die Anzahl der Milchkühe, die im Milchproduktionstrust vereinigt sind, von 216 000 Stück auf 320 000 Stück erhöht werden. Diese Zahlen beziehen sich nur auf die entsprechenden Trusts. Die Viehzahl in den Kollektiv- und Staatswirtschaften soll ebenfalls bedeutend erhöht werden. Im Ganzen sollen in die Landwirtschaft 4360 Mill. Rbl. investiert werden, gegen 3600 Mill. Rbl. im Jahre 1931.

Für die Entwicklung des Transportwesens sind 3330 Mill. Rbl. bestimmt, die hauptsächlich für die Eisenbahnlinsen Moskau—Donbaß und Moskau—Magnitogorsk—Kusbaß verwendet werden sollen. Die Zahl der Lokomotiven und Güterwagen soll bedeutend vermehrt werden. Der ganze Güterverkehr in der Sowjetunion soll im Jahre 1932 die Ziffer von 502 Mill. To. erreichen, bei einer durchschnittlichen Tages-Fahrtgeschwindigkeit von 128 km pro Waggon.

Die notwendige Voraussetzung für die Erfüllung des volkswirtschaftlichen Planes erblickt die Sowjetregierung in der Hebung der materiellen Lage der Arbeiter und Angestellten. Der Arbeitslohn wird um 5,6 Proz. gegen den durchschnittlichen Arbeitslohn des Jahres 1931 erhöht. Die Zahl der Industriearbeiter soll von 5,5 Mill. auf 6,2 Mill. Personen gesteigert werden.

Die finanzielle Basis zur Durchführung des volkswirtschaftlichen Planes für das Jahr 1932 bildet das Staatsbudget in Höhe von 27 541 Mill. Rbl., das gegen das Jahr 1931 eine Steigerung um 7 Milliarden Rbl. aufweist. Das Volkseinkommen des Jahres 1932 ist auf 49,2 Milliarden Rbl. gegen 37,8 Milliarden Rbl. im Jahre 1931 festgesetzt, was einer Steigerung um 30 Proz. entspricht.

Mit Stolz weist die Sowjetregierung auf das Tempo der Produktionsentwicklung in der Sowjetunion trotz der Weltwirtschaftskrise in den kapitalistischen Ländern hin. Es kann allerdings bezweifelt werden, ob die für 1932 vorgesehene Produktionssteigerung in vollem Maße erreicht wird. Die wirtschaftlichen Ergebnisse der drei ersten Jahre des Fünfjahresplans (1928—1931) haben bewiesen, daß, obwohl alle vorhandenen Mittel bis zum Äußersten ausgenutzt waren, es nicht gelang, die 25prozentige Grenze der Produktionsvermehrung zu überschreiten (1931 ist die Produktionszunahme sogar von 24 Proz. im Jahre 1930 auf 21 Proz. zurückgegangen). Deshalb muß die 25prozentige Produktionszunahme unter den jetzigen Verhältnissen in der Sowjetunion als Maximalmöglichkeit angesehen werden. Andererseits darf man mit größter Wahrscheinlichkeit da-

mit rechnen, daß die Ergebnisse im Jahre 1932 sich nicht ungünstiger gestalten werden als im Jahre 1931, umsomehr als sich die gesamte Wirtschaftslage Sowjetrußlands während des Jahres 1931 gebessert hat, was aus folgendem zu ersehen ist:

Die Versorgung mit Brot scheint vollkommen gesichert zu sein. Von den Regierungseinkäufen (chlebosagotowki) sind bis zum 25. Dezember 1931 90,3 Proz. der Voranschläge durchgeführt, obgleich sie nach dem Plan für 1931 um 50 Proz. gegenüber 1930 erhöht waren. Die Zuckerrüben- und Baumwollernte waren bei einer bedeutend erhöhten Anbaufläche befriedigend; ebenso waren die Ernteergebnisse für Flachs, Hanf und Tabak im Jahre 1931 besser als im Jahre 1930. In der Flachsbearbeitung sind ebenfalls Erfolge zu verzeichnen; obwohl die von dem Plan vorgesehenen 489 Neuanlagen für Flachsbearbeitung noch nicht ganz fertig waren, ist doch anzunehmen, daß sie in diesem Winter in Betrieb gesetzt werden können. Auch in der Steinkohlenförderung ist im Jahre 1931 eine günstige Wendung wahrzunehmen. Seit Oktober 1930 hat sich die tägliche Steinkohlenförderung im Dongebiet, die während der letzten zwei Jahre fast auf derselben Höhe blieb, vermehrt und erreichte im Dezember 1931 140 000 To. täglich, so daß die tägliche Gesamtsteinkohlenförderung in der Sowjetunion eine Steigerung von 155 000 To. im Dezember 1930 auf 180 000 To. im Dezember 1931 erfuhr.

Gewiß sind noch viele Schwierigkeiten, besonders in der Hüttenindustrie und auf dem Gebiete der Landwirtschaft bei der Viehproduktion, zu überwinden. Aber diese Schwierigkeiten sind nicht von solcher Bedeutung, daß sie auf die Erfüllung des gesamten Wirtschaftsplanes für 1932 entscheidend wirken könnten. Die landwirtschaftliche Produktion ist im Jahre 1931 befriedigend ausgefallen, und es müssen bei der Bevölkerung der U.d.S.S.R. bedeutende Ueberschüsse vorhanden sein. Diese Ueberschüsse können bei einer weiteren Beibehaltung der Politik des Fünfjahresplans: strenge Einschränkung des Volksverbrauches, durch Steigerung des Getreideexports zur Erhöhung des Valutafonds für Industrialisierungszwecke verwendet werden. Nach der Sozialisierung eines großen Teiles der Landwirtschaft können die Ueberschüsse durch die Regierung leichter beigegeben werden als im Jahre 1931. Der Ersatz der Individual-Bauernwirtschaften durch die Kollektivwirtschaften (kolchose), die unter dem Einfluß der Sowjetregierung und der Kommunistischen Partei stehen, vereinfacht die Durchführung der finanziellen Maßnahmen (Steuern, freiwillige Abgaben, innere Anleihen) zur Erfüllung des Wirtschaftsplanes für das Jahr 1932. Es ist kaum anzunehmen, daß die Sowjet-Regierung auf diesem Gebiet auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen wird.

Die Weltwirtschaftskrise in ihren Auswirkungen auf den Außenhandel der baltischen Staaten.

R. E. Die nach dem Kriege neu entstandenen Oststaaten L i t a u e n, L e t t l a n d, E s t l a n d und F i n n l a n d sind ihrem strukturellen Aufbau nach vorwiegend Agrarländer, deren Gros der Bevölkerung seinen Erwerb in der Bodenbearbeitung findet und deren Hauptausfuhrartikel Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft mit ihren Nebenbetrieben bilden.

Das außerordentlich tiefe Absinken der Preise auf den Weltmärkten für solche Waren wie Holz, Zellulose, Flachs, Butter, Fleisch und Fleischprodukte (Bacon), die als die wichtigsten Ausfuhrartikel dieser Länder gelten, mußte naturgemäß eine bedeutende Verringerung der Ausfuhr zur Folge haben und in erster Linie die Landwirtschaft treffen. Die von ihr erzielten Preise konnten kaum die Selbstkosten decken, und dies um so weniger, je höher die Landwirtschaft entwickelt war. Infolge der mißlichen Lage der Landwirtschaft trat mit abnehmender Kaufkraft des Hauptteils der Bevölkerung gleichzeitig ein erheblicher Rückgang des Bedarfs an Konsumgütern und damit eine wesentliche Verringerung der Einfuhr in Erscheinung.

Die L a n d w i r t s c h a f t s k r i s e bildet in den genannten Oststaaten gewissermaßen den Ausgangspunkt für die all-gemeine W i r t s c h a f t s k r i s e. Jedenfalls hat sie den Außenhandel in hohem Maße beeinflußt und zu den durch die fortschreitende Ausbreitung der Wirtschaftskrise bedingten Einfuhrbeschränkungen, wie Zollerhöhungen, Einfuhrverboten, Einfuhrkontingentierungen, Devisenzwangswirtschaft usw. geführt.

Die Durchführung der E i n f u h r b e s c h r ä n k u n g e n ist in den einzelnen Oststaaten verschieden geartet und von der Wirtschaftslage des jeweiligen Landes abhängig. Je schwieriger sich die Wirtschaftslage darstellt, desto mehr und desto schärfer sind die von der betreffenden Regierung getroffenen Maßnahmen.

In L i t a u e n sind zur Beschränkung der Einfuhr bisher nur Z o l l e r h ö h u n g e n eingeführt worden und zwar erstmalig am 14. Oktober und in weiterer Folge am 23. Dezember 1931. Diese Zoll-erhöhungen tragen sowohl fiskal- als auch handelspolitischen Charakter und sollen sowohl dem Schutze der einheimischen Industrie als auch der Drosselung der Einfuhr dienen. Weitere auf die Drosselung der Einfuhr gerichtete Maßnahmen sind von der litauischen Regierung nicht getroffen worden. Die Einfuhr Litauens stellte sich in den ersten neun Monaten auf 218,7 Mill. Lit gegen 233,9 Mill. Lit in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, und die Ausfuhr auf 208,3 Mill. Lit gegen 234,3 Mill. Lit. Die Einfuhr ist also gegenüber dem Vorjahre um 15,2 Mill. Lit oder 6,5 Proz. und die Ausfuhr um 26,0 Mill. Lit oder um 11,1 Proz. zurückgegangen. Da bis zum 1. Oktober 1931 noch keine Zollerhöhungen stattgefunden haben, ist die Abnahme der Einfuhr wohl ausschließlich auf die verringerte

Kaufkraft der Bevölkerung zurückzuführen. Die Verringerung der Ausfuhr wiederum ist lediglich als Folgeerscheinung der Preisrückgänge zu werten. Besonders stark hat die Baconausfuhr gelitten, und zwar sowohl durch die ungünstige Preisbildung, als auch durch die Kursverluste des englischen Pfundes, da sie sich ausschließlich nach England richtet. Wie verlautet, soll die litauische Regierung für jeden ausgeführten Doppelzentner Bacon 30 Lit zusetzen. Trotzdem wird die Baconausfuhr unentwegt fortgesetzt, da man in unterrichteten Kreisen damit rechnet, daß Dänemark als Baconlieferant trotz der Abrückung vom Goldstandard infolge der höheren Erzeugerkosten nicht mehr lange konkurrenzfähig bleiben wird. Unter allen eingangs genannten Oststaaten ist Litauen wohl am wenigsten von der Weltwirtschaftskrise betroffen worden. Das erklärt sich in der Hauptsache aus der noch recht primitiv betriebenen Landwirtschaft und der Bedürfnislosigkeit der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung. Größere Kapitalinvestierungen fehlen fast gänzlich, und die Landwirtschaft ist trotz der ungünstigen Preisbildung in der Lage, ohne Verluste zu arbeiten. Es sei bei dieser Gelegenheit noch hervorgehoben, daß die Litwährung gegenwärtig zu den bestfundierten Währungen Europas gehört. Die Golddeckung betrug zum 1. Januar 1932 46 Proz.

Weit schwieriger liegen die Verhältnisse in L e t t l a n d. Die Landwirtschaft Lettlands steht auf einer ziemlich hohen Entwicklungsstufe, was zur Folge hat, daß sich die Gestehungskosten für landwirtschaftliche Erzeugnisse erheblich erhöhen. Bei der ungünstigen Preisbildung mußten sich dementsprechend auch die Verluste erhöhen. Die lettische Regierung sah sich daher bereits im Jahre 1930 veranlaßt, Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft zu treffen (Beimahlungszwang, Getreideeinfuhrbeschränkungen usw.). Da in Lettland außerdem eine ziemlich stark entwickelte Industrie besteht, die zum großen Teil mit ausländischem Kapital und ausländischen Krediten arbeitet, so mußte sich die Mitte 1931 in Westeuropa einsetzende Kreditkrise auch in Lettland in hohem Maße fühlbar machen. Die in der ersten Hälfte 1931 von der Regierung getroffenen Maßnahmen (Kreditrestriktionen, Zollerhöhung) genügten keineswegs mehr, den chronisch gewordenen Abfluß der Devisen aus der Bank von Lettland aufzuhalten. Nachdem auch die Pfundkrise der Bank von Lettland Verluste eingebracht hatte, sah man sich genötigt, nach dem Muster einiger Länder Westeuropas zu den schärfsten Mitteln, Devisenzwangsbewirtschaftung, Einfuhrkontingentierung und Einfuhrmonopol zu greifen. Am 8. Oktober 1931 wurde die D e v i s e n z w a n g s w i r t s c h a f t eingeführt. Ihr folgte am 2. November die Verordnung über E i n f u h r k o n t i n g e n t e, während gegenwärtig die Beratungen über das E i n f u h r m o n o p o l auf Zucker zum Abschluß gelangt sind. Alle diese Maßnahmen waren durch die außerordentlich schwierige Wirtschaftslage bedingt. Die ausländischen Warenkredite Lettlands werden in unterrichteten Kreisen zwischen 60 bis 130 Mill. Ls. geschätzt, während die Valutavorräte der Bank von Lettland gegenwärtig nur 13 Mill. Ls. be-

tragen. In den ersten zehn Monaten 1931 stellte sich der Gesamtumsatz des lettländischen Außenhandels auf 297,3 Mill. Ls. gegen 456,8 Mill. Ls. in der gleichen Zeitperiode 1930. Der Rückgang beträgt mithin ein Drittel, wobei der Einfuhrwert eine stärkere Abnahme, nämlich 37 Proz., aufweist als die Ausfuhr, die um 33 Proz. zurückgegangen ist. In absoluten Zahlen stellte sich die Einfuhr in der erwähnten Zeit dem Werte nach auf 157,7 Mill. Ls. und die Ausfuhr auf 139,6 Mill. Ls., was ein Passivum von 18,1 Mill. Ls. ergibt. Der Außenhandel Lettlands ist seit jeher passiv gewesen, und es wird jetzt verschiedentlich behauptet, daß die bisherige aktive Zahlungsbilanz nur eine scheinbare gewesen sei und nur vermittelt ausländischer Warenkredite zustande gekommen wäre. Die einschneidenden Maßnahmen der Regierung haben jedenfalls dazu geführt, daß sich der Außenhandel Lettlands seit August 1931 aktiv gestalten konnte. Man hofft auch weiterhin auf eine günstige Entwicklung des Außenhandels.

In Estland liegen die Verhältnisse ziemlich ähnlich hinsichtlich der Angriffspunkte der Wirtschaftskrise. Auch hier mußte die Regierung schon ziemlich frühzeitig verschiedentliche Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft treffen. Ebenso wie Lettland, verfügt auch Estland über eine ziemlich gut entwickelte Industrie. Die Kreditkrise und die Devaluation des englischen Pfundes hatten auch in Estland Folgen gezeitigt und zeitweilig zu einer Beschränkung des freien Devisenverkehrs geführt. Sehr bald wurde jedoch der Devisenhandel freigegeben. Günstiger liegen die Verhältnisse hinsichtlich des Außenhandels, der sich in den ersten zehn Monaten 1931 aktiv gestalten konnte. Die Einfuhr betrug in diesem Zeitabschnitt 52,0 Mill. Ekr. gegen 85,3 Mill. Ekr. im Vorjahre und die Ausfuhr 63,0 Mill. Ekr. gegen 82,8 Mill. Ekr. Das Aktivum beträgt somit rund 11,0 Mill. Ekr. oder 17,4 Proz. der Ausfuhr, was als ein sehr günstiges Ergebnis gewertet werden muß. In Prozentzahlen ausgedrückt ergibt sich für die Einfuhr gegen das Vorjahr eine Abnahme um 39,0 Proz. Die Ausfuhr ist dagegen nur um 23,9 Proz. zurückgegangen. Trotzdem wird gegenwärtig in Estland von verschiedenen maßgebenden Persönlichkeiten eine Devaluation der Eestikrone ernstlich in Erwägung gezogen. Nach Ansicht dieser Persönlichkeiten habe das Beispiel Englands, der skandinavischen Länder und Finnlands dazu geführt, daß die estländischen Waren auf den ausländischen Märkten konkurrenzunfähig geworden seien. Wenn ein derartiger Zustand bestehen bliebe, so müßte er unfehlbar zum Zusammenbruch der Industrie und Landwirtschaft Estlands führen. Um dem vorzubeugen, gäbe es nur zwei Wege: Devaluation oder Herabsetzung des Lebensstandards. Regierungsseitig hat man bisher hierzu noch keine Stellung genommen. Außer dem am 7. November 1931 eingeführten Einfuhr-Monopol, das die Regierung berechtigt, bezüglich einzelner Waren ein staatliches Alleinrecht der Einfuhr in Kraft zu setzen, sind noch folgende, die Einfuhr beschränkende Maßnahmen getroffen worden: im Laufe des November 1931 die Devisenkontrolle, die

jedoch in recht milder Form gehandhabt wird, und am 12. Dezember 1931 Zollerhöhungen auf eine ganze Reihe von Waren.

In Finnland sehen wir zum ersten Male die Anwendung einer neuen Maßnahme, die im Gegensatz zu den bisher besprochenen der Förderung des Exports dienen sollte, nämlich die *Devaluation* der Finnmark. Sie wurde am 12. Oktober 1931 durchgeführt und war hervorgerufen durch das Abgehen Englands und der skandinavischen Länder vom Goldstandard. Man hoffte durch diese Maßnahme die Konkurrenzfähigkeit Finnlands gegenüber Schweden und Dänemark in der Belieferung Englands mit Butter, Bacon und Eiern aufrecht zu erhalten. Neben dieser Maßnahme sind in Finnland zur Beschränkung der Einfuhr Zollerhöhungen und die Devisenzwangsbewirtschaftung eingeführt worden. Den neuesten Meldungen zufolge ist die zuletztgenannte Maßnahme außer Kraft gesetzt und der freie Devisenverkehr wiederhergestellt worden. In den ersten zehn Monaten 1931 bezifferte sich die Einfuhr Finnlands auf 2844,9 Mill. Fmk. gegen 4313,4 Mill. Fmk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres und die Ausfuhr auf 3560,6 Mill. Fmk. gegen 4601,6 Mill. Fmk. Gegenüber dem Vorjahre ergibt sich somit eine Abnahme der Einfuhr um 1468,5 Mill. Fmk. oder um 34,1 Proz., während die Ausfuhr um 1041,0 Mill. Fmk. oder um 22,7 Proz. zurückgegangen ist. Das Aktivum der Handelsbilanz stellte sich in der Zeit Januar-Oktober 1931 auf 715,7 Mill. Fmk. gegen ein Aktivum von 288,2 Mill. Fmk. in derselben Zeit des Vorjahres. Die Aktivierung hat also recht bedeutende Fortschritte aufzuweisen.

Hält man sich vor Augen, daß die in Prozentzahlen ausgedrückte Abnahme der Handelsumsätze der baltischen Staaten vornehmlich durch die abnehmende Kaufkraft der Bevölkerung, durch Maßnahmen der Regierungen, durch ungünstige Preisbildung usw. verursacht ist, also durch Folgeerscheinungen der Weltwirtschaftskrise, so müssen diese Prozentzahlen ein ziemlich getreues Bild davon abgeben, in wie hohem Maße die Wirtschaftskrise in den einzelnen Ländern fortgeschritten ist. Unter diesen Gesichtspunkten ergibt sich für Litauen die günstigste Lage, da der Umsatz des Außenhandels gegen das Vorjahr nur eine Abnahme von 8,8 Proz. aufzuweisen hat. Es folgt Finnland mit 28,2 Proz., Estland mit 31,6 Proz. und Lettland mit 34,9 Proz. Hervorzuheben wäre noch, daß in fast allen diesen Oststaaten die Einfuhr in weit stärkerem Maße als die Ausfuhr gesunken ist. Nur bei Litauen ist der umgekehrte Fall zu beobachten. Diese Tendenz der stärkeren Abnahme der Einfuhr, die in der Hauptsache wohl durch die einschneidenden Eingriffe des Staates in das Wirtschaftsleben des Landes und durch das Sinken der Kaufkraft der Bevölkerung hervorgerufen ist, dürfte beim Fortbestehen der Weltkrise fraglos weiterhin anhalten. Trotzdem kann sie, soweit sie vom Staate gewollt und bewußt betrieben wird, nur bis zu einer gewissen Grenze gelangen, die durch die wirtschaftlichen Notwendigkeiten des jeweiligen Staates gesteckt ist, und die zu überschreiten sich jeglichem Einfluß des Staates entzieht.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Januar 1932.

Sowjetunion:

Die Entwicklung des deutschen Rußlandgeschäfts.

Von R o l a n d.

I.

Vor einem Jahr entstand in führenden Köpfen der Sowjetwirtschaft der Plan, die deutsche Industrie in stärkerem Maße, als es bisher üblich war, zur Mitwirkung bei der Durchführung der großen Wirtschaftsprojekte heranzuziehen. Dieser Entschluß, der sogleich in die Tat umgesetzt wurde, war weniger auf einen Sieg der „deutschen Richtung“ in der russischen Wirtschaftsführung über die „amerikanische“ zurückzuführen — der Meinungsstreit über die Frage der technischen Ueberlegenheit der deutschen oder der amerikanischen Industrie war niemals so scharf, wie häufig angenommen wird — es war vielmehr die nüchterne Erkenntnis, daß die von der deutschen Industrie gebotenen Bedingungen eine engere Zusammenarbeit mit ihr besonders vorteilhaft machen. Die Reise von 17 führenden deutschen Industriellen nach Moskau und Leningrad im März 1931 war ein Auftakt zu diesem Zusammenspiel. Sie fand ihre Krönung in dem Abkommen vom 14. April 1931, das nach dem russischen Verhandlungsführer Pjatakoff in Deutschland allgemein als P j a t a k o f f - A b k o m m e n bezeichnet wird. Diese Vereinbarung sollte der deutschen Industrie im Laufe des Jahres 1931 zusätzliche Aufträge in Höhe von 300 Mill. Rmk. zuführen. Wenn dieses „Mehr“ sich bis auf 600 Mill. und die gesamte Bestellsumme auf rund 900 Mill. Rmk. steigerte, so erklärt sich dies aus dem Bemühen der Sowjetseite, zu den für sie so vorteilhaften Bedingungen möglichst umfangreiche Lieferungen aus Deutschland zu erhalten. Selbstverständlich konnten diese Bestellungen — man denke an Kreditfristen von 14, 21 und 28,8 Monaten — niemals in Deutschland untergebracht werden, wenn die Regierungen des Reichs und der Länder ebenso wie die Banken bei der Aktion nicht mitgewirkt hätten; die Regierungen durch Uebernahme einer 70-prozentigen Ausfallbürgschaft, die Banken durch Bereitstellung von Finanzierungsmitteln.

Oeffentliche Hand und Finanzwelt gingen hier in gleicher Richtung vor, um den deutschen Produktionsstätten in akuter Depression auch unter erschwerenden Bedingungen Beschäftigungsmöglichkeiten zu sichern. Sie übernahmen einen Teil des Risikos in einer Zeit, in der die Zahlungskraft des Sowjetbestellers in den mit ungeheurer Energie ausgebauten Exportquellen eine sichere Stütze zu finden schien. Nach Vergebung der russischen Großaufträge — sie hatten bereits annähernd 800 Mill. Rmk. erreicht — erwies es sich im Sep-

tember 1931, daß die Weltwirtschaftskrise auch die Sowjetunion stark in Mitleidenschaft zog und ihre Exportmöglichkeiten so sehr schmälerte, daß eine Erhöhung des russischen Obligos nicht mehr zugelassen werden konnte. Die enge deutsch-russische Zusammenarbeit zeitigte jetzt ihre Früchte. Die russischen Abnehmer — Fabriken, Trusts, Leitungen neu entstehender Industriekombinate — forderten zwar Maschinen, Halbzeuge, Rohstoffe, Werkzeuge u. a., die sie für pünktliche Durchführung des Plans benötigten, auf dem Wege über die Bestellkommissionen dringend aus Deutschland an; zwar drangen die deutschen Lieferfirmen, die bereits wegen der neuen Objekte in weit gediehenen Verhandlungen mit den Bestellern standen, auf Erteilung der für die Finanzierung der Geschäfte unerläßlichen Garantie. Trotzdem wurde Einhalt geboten und es trat die **G a r a n t i e s p e r r e** ein, die manche Hoffnungen zerschnitt. Man kann darüber streiten, ob sie so abrupt, so übergangslos einsetzen und ob nicht entweder eine frühere Ankündigung erfolgen oder ein gewisser Zeitraum zur Abwicklung und zielgemäßen Beendigung fortgeschrittener Lieferverhandlungen gelassen werden mußte. Zweifellos war der Einschnitt nötig und auch die Sowjetseite wird den deutschen Stellen Dank dafür wissen, daß sie das Odium dieses Entschlusses, das auch im Sowjetinteresse lag, auf sich nahmen.

II.

Die folgenden Wochen standen unter dem Zeichen der **A b w i c k l u n g**. Seit dem besagten Einschnitt, d. h. seit Anfang September, sind effektiv auch in Ausnahmefällen keine Garantien mehr bewilligt worden. Das **G a r a n t i e o b l i g o** hatte, wenn man abgeschlossene Geschäfte zugrunde legt, einen Betrag von 700 Mill. Rmk., wenn man sich nur an vorliegende Wechsel hält, einen Betrag von etwa 500 bis 550 Mill. Rmk. erreicht. Das **r u s s i s c h e B e s t e l l u n g s o b l i g o** war auf etwa 1 Milliarde, das Wechselobligo auf 600 Mill. Rmk. angewachsen. Demgegenüber konnte der russische Export im Jahre 1931 nur einen Gesamtbetrag von 300 bis 400 Mill. Rmk. erreichen. Man begibt sich selbstverständlich in einen schwerwiegenden Irrtum, wenn man aus dieser Gegenüberstellung allein Schlüsse auf die russische Zahlungsfähigkeit zieht, wie es einige Presseorgane im Herbst 1931 leider für notwendig hielten. Sie ließen nämlich die Tatsache außer Acht, daß die Verbindlichkeiten aus dem gesamten Obligo nicht sofort, und überhaupt nicht innerhalb einer Exportsaison fällig werden, daß sich die Fälligkeiten vielmehr auf 2 bis 3 Jahre verteilen, in denen die Erlöse ebensovieler Exportkampagnen für die Erfüllung zur Verfügung stehen. Es war zu begrüßen, daß sachkundige Stellen mit der Aufklärung dieser Zusammenhänge in der Folgezeit nicht warteten.

III.

Daß man den erwähnten Mutmaßungen im übrigen höheren Orts keinen Glauben schenkte, geht schon aus der **K r e d i t b e r e i t s c h a f t** der deutschen Banken hervor, die für die Fi-

finanzierung der Pjatakoff-Geschäfte auf Grund der ihnen zur Verfügung stehenden Rediskonte einen Betrag von 150 Mill., und als dieser erschöpft war, weitere 45 Mill. Rmk. auf dem Wege über die Industriefinanzierungs-Aktiengesellschaft Ost (Ifago) flüssig machten. Nachdem anfangs allein Wechsel mit Fälligkeiten bis zum 30. Juni 1933 hereingenommen wurden, ging man in der Folgezeit so weit, auch Wechsel, die zwischen dem genannten Termin und dem 31. Dezember 1933 fällig werden, zur Diskontierung zuzulassen; ein Entschluß, der die mit einer durchschnittlichen Kreditfrist von 21 Monaten abgeschlossenen Lieferkontrakte, welche die Masse der Pjatakoff-Geschäfte darstellen, zu einem erheblichen Teil durchführbar machte. Bedauerlich blieb es dabei, daß die Kategorie von Geschäften mit dem längsten im Pjatakoff-Abkommen vorgesehenen Kreditziel, nämlich 28,8 Monaten, unberücksichtigt blieb, und man begeht wahrhaftig einen Irrtum in der Annahme, daß es sich bei Geschäften mit diesen längsten Fristen nur um Großkonzerne handelt, die ihre Wechsel im Portefeuille behalten oder durch gute Bankverbindungen unmittelbar, d. h. ohne Hilfe der Ifago, unterbringen konnten. Diese Erfahrung hat jedenfalls gelehrt, daß in Zukunft Kredite von so ungewöhnlicher Länge nicht zu finanzieren sind und daher ausgeschaltet werden müssen, wenn das zur Zeit stagnierende Liefergeschäft mit Rußland wieder einmal aufleben sollte.

IV.

Den maßgebenden Sowjetstellen wurde mitgeteilt, daß vom 15. Oktober 1931 an die Vorzugsbedingungen des Pjatakoff-Abkommens für weitere Liefergeschäfte nicht mehr in Anspruch genommen werden können. Es bedeutet dies insbesondere, daß die durch das Abkommen verlängerten **K r e d i t f r i s t e n** erheblich reduziert werden müssen. In der Praxis ist man sich vielfach im Zweifel darüber, ob es sich hier um eine Verkürzung von 28,8 auf 24, von 21 auf 18 und von 14 auf 12 Monate oder um andere Maßstäbe handelt. Sicher ist, daß Fristen von 28,8 Monaten in Zukunft in Fortfall kommen und daß auch 24 Monate kaum noch eingeräumt werden können. Wenn man ferner erwägt, daß es zur Zeit keine Reichsgarantien gibt, die ja für Kreditfristen von 12 und insbesondere 18 Monaten vorgesehen waren, so wird man zu der Ueberzeugung kommen, daß der künftige Kreditdurchschnitt noch niedriger sein muß, zumal um die Finanzierung zu ermöglichen. Tatsächlich sind auch schon in den abgelaufenen Wochen Geschäfte, die früher nur mit 21 Monaten zustande kamen, mit 12 Monaten zum Abschluß gelangt und dann von der Hermes unter dem System der sogenannten Exportkreditversicherung zu 70 Proz. versichert worden. Diese Entwicklung, die sich hier zwangsläufig anbahnt — man muß sie nur mit aller Klarheit erkennen — liegt nicht nur im Sinne der deutschen Lieferfirmen; sie entspricht auch den Bedürfnissen der Sowjetseite, der man in der Kreditfrage beinahe über den Rahmen des Möglichen hinaus entgegengekommen war.

V.

Es versteht sich von selbst, daß diese Entwicklung den russischen Plan, wenn man in dieser Zeit plötzlich und ad hoc gefaßter Entschlüsse überhaupt noch von einem „Plan“ sprechen kann, beeinflussen muß. Aus der Kompetenz des Obersten Volkswirtschaftsrats als oberster Industriebehörde Rußlands sind wichtige Teile der Sowjetindustrie, nämlich die sogenannte Leichtindustrie, die verschiedene Branchen der Konsumartikelproduktion umfaßt, ferner die Holzindustrie, ausgeschieden. Für beide werden zwei selbständige Kommissariate gebildet, deren eines dem bisherigen russischen Handelsvertreter in Deutschland, Ljubimoff, unterstellt wird. Diese Umstellung kann auch für die deutsche Industrie von grundlegender Bedeutung werden. Es zeigt sich darin zweifellos das Bestreben, den Ausbau der Konsumwarenindustrie, d. h. der Versorgung der russischen Bevölkerung, und andererseits Industriezweigen, die wie die Holzindustrie in erster Linie dem Export ins Ausland dienen sollen, erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Der Oberste Volkswirtschaftsrat in seiner früheren Gestalt war hauptsächlich Exponent und Versorger der russischen Schwerindustrie, d. h. der Industrie der Grundstoffe, entsprechend dem Tenor des ersten Fünfjahresplanes, der den Schlüsselindustrien unter Hintanstellung lebenswichtiger Bedürfnisse der Bevölkerung alle Ressourcen des Landes dienstbar machte. Nach der offiziellen Ankündigung wird dem Ausbau der großen Hütten-, Elektrizitäts- und Maschinenwerke auch weiterhin die größte Beachtung geschenkt werden. Trotzdem ist es unverkennbar, daß sich eine neue Richtung anbahnt — vielleicht zunächst nur als Versuch, den Kräften, die den Ausbau durchführen sollen, wieder lebendigen Atem zuzuführen. Was dieses für die deutsche Industrie bedeuten kann, wird ohne weiteres klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sie bisher, d. h. gut sieben Jahre lang, vorwiegend Ausrüstungen für die Schwerindustrie geliefert hat. Wir wissen noch nicht, ob der neu vorgezeichnete Weg wirklich beschritten wird, oder ob es sich zunächst nur um ein Abtasten handelt. Wird er aber eingeschlagen, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß der Katalog deutscher Ausfuhrerzeugnisse nach Rußland ein anderes Aussehen gewinnt, daß sich darin eine Umkehr zum Ausbau einer Industrie ausdrücken wird, die hauptsächlich unmittelbare Lebensbedürfnisse der Bevölkerung befriedigen soll. Um darüber ein eindeutig klares Bild zu gewinnen, ist die Zeit — man kann sagen leider — noch nicht weit genug vorgeschritten. Gegenwärtig stagniert das ausländische Liefergeschäft nach Rußland, nicht nur das deutsche. Und zwar nicht allein, weil sich das Ausland gegen Kreditwünsche abschließt, sondern weil die Sowjetregierung eine Atempause eintreten läßt, um sich in stärkerem Maße einer anderen wirtschaftlichen Aufgabe zu widmen, nämlich der einer Erhaltung und Ausweitung des russischen Exportvolumens.

VI.

Dieses Bestreben ist in der kürzlich erfolgten Berufung des Stellvertretenden Handelskommissars Weizer zum russischen Handelsvertreter in Deutschland zum Ausdruck gekommen. Weizer hat auf der Sowjetseite die kurz vor Weihnachten abgeschlossenen deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen geleitet. Die Probleme des russischen Exports in ihrer Vielgestaltigkeit liegen ihm besonders nahe. Es sind Probleme, die nicht nur mit Sach- und Fachkenntnis auf allen Gebieten, sondern auch mit besonderem Takt angefaßt werden müssen.

VII.

Die Auswirkungen der großen Pjatakoff-Lieferungen überschatten nach wie vor das deutsche Rußlandgeschäft. Ist die Ausfallbürgschaft sichergestellt, ist eine Finanzierungszusage, wenn auch nur für eine Teillieferung vorhanden, so beginnt das aufreibende Verhandeln mit dem Besteller wegen der verschiedensten Fragen, die nach dem Wortlaut des Liefervertrages einwandfrei gelöst zu sein schienen. In wochenlangen Verhandlungen hatten führende Vertreter der deutschen Industrie im vorigen Sommer die Zahlungsbedingungen für die Pjatakoff-Geschäfte gemeinsam mit der Sowjetseite festgelegt. Man hätte daher meinen können, daß über diese Bedingungen kein Zweifel mehr bestehen könne. Die Entwicklung hat aber leider gezeigt, daß die klarsten Formulierungen nicht vor Meinungsverschiedenheiten schützen können, wenn die Gegenseite bei der Durchführung ihrer vertraglichen Verpflichtungen auf Schwierigkeiten stößt. Es erweist sich z. B., daß selbst klare Bestimmungen der Lieferverträge über die W ä h r u n g, in der die Zahlungen zu erfolgen haben, nicht genügen, um die Ausfertigung der Wechsel in der vorgesehenen Währung sicherzustellen und daß die Sowjetorgane sich genötigt sehen, eine Umschreibung von Dollarwechslern in Reichsmark vorzuschlagen. Wenn die Lieferfirmen Dollarwechsel zur Abdeckung von Dollarverbindlichkeiten im Auslande z. B. für den Ankauf von Rohmaterialien benötigen, können sie sich selbstverständlich nur schwer entschließen, dem russischen Ersuchen nachzukommen, insbesondere wenn die Unterbringung der auf Reichsmark lautenden Wechsel nicht sichergestellt wird. Sehr eingehende und ernste Verhandlungen zwischen den beteiligten Stellen haben inzwischen dazu geführt, daß eine Einigung sich anbahnt, wobei es allerdings noch nicht ganz geklärt ist, auf welche Weise man allen Wünschen und Interessen einigermaßen gerecht werden kann. Wenn die deutsche Seite auch in dieser Frage für die Belange des Sowjetbestellers Verständnis zeigt, so kann sie gewiss fordern, daß dieser seinerseits bei Ereignissen, die wie die unerwartete Entwertung des englischen Pfundes die deutschen Interessen empfindlich treffen, sich deutschen Vergleichswünschen nicht verschließt und sich zu einer angemessenen Regelung der Aufwertungsfrage bereit erklärt.

Es ist weiterhin zu erwähnen, daß die Frage der Zinsberechnung häufig zu langwierigen Erörterungen führt, die bei strikter Befolgung der klaren Vertragsbedingungen vermieden werden könnten. Als die mehrfache Erhöhung des deutschen Reichsbankdiskontsatzes im Sommer vorigen Jahres für die Sowjetseite, die unter dem Pjatakoff-Abkommen Zinsen grundsätzlich in Höhe von 2 Proz. über Reichsbankdiskont zu zahlen hatte, zusätzliche Lasten brachte, mit denen sie bei Abschluß des Pjatakoff-Abkommens nicht gerechnet hatte, erklärten sich Vertreter der deutschen Industrie mit der Vereinbarung vom 14. August 1931 bereit, eine Begrenzung des zu vergütenden Diskontsatzes auf höchstens 10 Proz. für alle unter das Pjatakoff-Abkommen fallenden Geschäfte zuzugestehen. Obwohl nach dem Sinn der Verhandlungen und dem Kreise der Verhandlungsteilnehmer kein Zweifel darüber bestehen konnte, daß diese Zinsvereinbarung nur für Pjatakoff-Geschäfte gelten kann, suchten in der Folgezeit einzelne russische Bestellorgane in übermäßigem Eifer für ihre Sache das ausdrücklich auf einen bestimmten Kreis von Geschäften begrenzte deutsche Zugeständnis auf sämtliche Geschäfte, d. h. auch außerhalb des Pjatakoff-Abkommens, auszuweiten. Diesem Bestreben mußten die zuständigen deutschen Stellen entgegentreten. Daß die Abwicklung so umfangreicher Lieferungen, wie sie im Sommer v. Js. angebahnt wurden, nicht ohne Schwierigkeiten von statten gehen konnte, darüber konnte kein Einsichtiger im Zweifel bleiben. Trotzdem war es bedauerlich, daß durch gewisse organisatorische Lücken, wie sie z. B. bei der verzögerten Aushändigung von Akzepten und der verspäteten Begleichung fälliger Montagerechnungen seitens des Auftraggebers zutage traten, viel Staub aufgewirbelt wurde, ohne daß die eingeleiteten Abhilfemaßnahmen in jedem Falle den gewünschten Erfolg zeitigten.

Diese Fragen spielen jetzt im Stadium der Abwicklung, in der das Moment der Auftragsvergebung infolge der Garantiesperre mehr und mehr zurücktritt, eine besonders große Rolle. Man kann nur hoffen, daß sie in Kürze befriedigend geregelt werden und daß, wenn das Rußlandgeschäft einmal wieder aufleben sollte, darüber keine Zweifel mehr übrigbleiben. Die Erteilung von Ausfallbürgschaften bleibt offenbar auch in der nächsten Zukunft noch unterbunden, ebenso wie die Finanzierungsfrage noch keinen günstigeren Aspekt gewonnen hat. In einem solchen Stadium tut man gut, Schwierigkeiten auszuräumen, die das Vertragsverhältnis belasten.

Abgeschlossen am 15. I. 1932.

Polen:

Polnische Sorgen um die Handelsbilanz.

Mit schwerwiegenden Eingriffen in das Wirtschaftsleben hat das Jahr 1932 für Polen begonnen. Durch eine Verordnung, die mit dem 1. Januar 1932 in Kraft getreten ist und deren Wirksamkeit sich zu-

nächst auf ein Jahr erstrecken soll, sind neue Einfuhrverbote für Polen erlassen worden. Rund 200 Unterpositionen des polnischen Zolltarifs sind von der neuen Verordnung betroffen worden. Getreide und Hülsenfrüchte, alkoholische Getränke und Bier, Fische, Thomasschlacke, Werkzeugmaschinen, elektrische Glühlampen, Radio-Apparate, Akkumulatoren, Därme, Baumwollgewebe, Konfektion, Regen- und Sonnenschirme, Schreibwaren und Schreibmaterial, Federn usw. gehören zu den Waren, deren Einfuhr nach Polen fortan verboten ist.

Wer die polnische Presse während der letzten Monate verfolgte, wußte, daß eine schwere Sorge in zunehmendem Maße auf der polnischen Regierung lastet, die Sorge, die seit Jahr und Tag der polnischen Handelspolitik ihr Gepräge gegeben hat, um aus der Handelspolitik eine ausgesprochene Handelsbilanzpolitik werden zu lassen: die Furcht vor einer Gefährdung der polnischen Handelsbilanz und ihren Auswirkungen auf die Zahlungsbilanz Polens und letzten Endes auf die unter großen Mühen im Jahre 1927 stabilisierte Währung Polens. Noch ist diese Handelsbilanz aktiv, und dennoch mehren sich die Anzeichen, die namentlich seit der zweiten Hälfte des abgelaufenen Jahres gleich Gewitterwolken den Horizont verdunkeln. Ein Wetterleuchten setzte ein, als England sich dazu entschloß, seine Währung von der Goldbasis zu lösen, und immer stärker wurde der Druck auf Polen, die Wirtschaft und die Regierung.

Für Polen bedeuteten die Vorgänge in England in doppelter Hinsicht ein gar nicht zu übersehendes Warnungszeichen. Seitdem im Jahre 1926 in England der Bergarbeiterstreik ausgebrochen war, hatte der polnisch-oberschlesische Kohlenbergbau sich auf zahlreichen bis dahin mehr oder weniger ausschließlich von England mit Kohlen belieferten Märkten festgesetzt. Schweden, Dänemark, Norwegen, Lettland, Finnland, ja, west- und südeuropäische Länder gehörten seither zu sehr beachtlichen Abnehmern polnischer Kohlen, die ihren Weg fortan über die Küste des Danzig-polnischen Zollunionsgebietes nahmen und mitbestimmend für die polnische Seepolitik geworden waren. Seit Jahr und Tag hat eine Fühlungnahme zwischen England und Polen in der Frage des Wettbewerbs zwischen der polnischen und der englischen Kohle stattgefunden, ohne daß irgendwie auch nur halbwegs positive Ergebnisse dabei herausgekommen wären; der Kampf namentlich um die Ostseemärkte ging weiter.

Nun hat sich das Blatt gewendet. Die Entwertung des englischen Pfundes ist zum Schreckgespenst für Polen und seinen Kohlenbergbau geworden. Ein Verlustgeschäft für den polnischen Staat ist dieser Kohlenexport in der langen und daher subventionsbedürftigen Süd-Nord-Richtung allein durch die weitgehenden tarifischen Vergünstigungen der polnischen Staatsbahn gewesen, und gleichwohl war er ein wesentlicher Faktor in der polnischen Handelspolitik schon mit Rücksicht auf die polnische Handelsbilanz ge-

worden. Was dann, wenn nach Ablauf der langfristigen Lieferverträge nach den nordischen Staaten die englische Kohle sich ihren alten Platz wieder erobert? Was dann, wenn der Kohlenumschlag in den Häfen Danzig und Gdingen zurückgeht? In beiden Häfen sind unter großen Kosten gewaltige Spezial-Umschlagseinrichtungen für den Kohlenexport gebaut worden, unter Aufwand zahlreicher Millionen baut Polen seine „Kohlenmagistrale“ von Polnisch-Oberschlesien nach Gdingen, dem polnischen Nationalhafen, über den im Jahre 1931 bereits 4,8 Millionen Tonnen exportiert worden sind, wovon nicht weniger als 4 392 000 Tonnen Kohlen waren. Gewiß ist es der polnischen Regierung nicht leicht, den Gedanken an die Errichtung eines Exportfonds mit der Forderung der Grubenbesitzer nach weiterem Lohnabbau zu verbinden, und dennoch ist das seit 1926 künstlich großgezüchtete Problem, dessen Ausgangsstellung doch nur ein wirtschaftspolitischer Zufall gewesen ist, zu einer überaus heiklen Frage der polnischen Gesamtwirtschaft geworden.

So wichtig dieser unglaublich rasch gestiegene seewärtige Kohlenexport Polens für die Richtung des polnischen Außenhandels und gerade auch für die polnische Seepolitik geworden war, nicht unwichtiger war es, daß es Polen geglückt war, durch den Ausbau seiner Syndikatspolitik auch eine wertmäßige Steigerung seiner Ausfuhr zu ermöglichen und damit den Aktivposten in seiner Handelsbilanz zu verstärken. Durch das System der Zollrückerstattungen bzw. der Exportprämien war Polen zu einer Stärkung der Konkurrenzfähigkeit wichtiger Exportzweige gelangt, nachdem durch die unter staatlicher Subvention vor sich gegangene Gründung von Exportsyndikaten nicht nur eine Standardisierung einer Reihe von Exportwaren, sondern auch der Aufbau eines eigenen polnischen Handelsapparates in die Wege geleitet worden war. England war zum Abnehmer polnischen Basons in einem für Polen recht bedeutsamen Umfange geworden, der Schinkenexport aus Polen nach England entwickelte sich günstig, der Eierexport nahm zu, schon glaubte Polen an den Ausbau der von ihm im Jahre 1930 errichteten direkten Linie Gdingen—England gehen zu müssen, da kam die Pfundentwertung. Noch steigerte sich der polnische Export nach England selbst von Textilwaren, und doch wuchs die Sorge um die Zukunft dieses Geschäfts in beängstigender Weise, denn kann Polen auf die Dauer mit den Ländern konkurrieren, die sich in währungstechnischer Hinsicht dem Beispiel Englands angeschlossen haben?

Und noch eine merkliche Verschlechterung der handelspolitischen Lage Polens hatte die zweite Hälfte des Jahres 1931 mit sich gebracht: Frankreich machte der Holzeinfuhr auch aus Polen Schwierigkeiten, die Kurve des seewärtigen Holzexports aus Polen ging nach unten. Berücksichtigt man überdies, daß das Ergebnis der letzten Ernte eine Ausfuhr von Roggen aus Polen unmöglich machte, so ergibt sich ein Bild der Entwicklung der polnischen Ausfuhr, die zum Ausgangspunkt für die Befürchtungen der polnischen Regierung hinsichtlich der Handelsbilanz Polens

geworden ist. Als im November v. Js. einer der bekanntesten polnischen Volkswirtschaftler, Dr. Roger-Battaglia, in Warschau einen Vortrag über die Zukunft der polnischen Handelsbilanz hielt, forderte er einen schnellen Schutz für die polnische Handelsbilanz. Vor wenigen Tagen haben polnische Presseorgane das Vorgehen der polnischen Regierung in der Frage der neuen Einfuhrverbote zur Rettung der Handelsbilanz Polens begrüßt.

Doch ist es bei den neuen Einfuhrverboten der polnischen Regierung einzig und allein auf eine Einschränkung der Einfuhr nach Polen angekommen? Die Bereitwilligkeit, mit der Polen unter gewissen Voraussetzungen Einfuhrkontingente freigeben will, läßt auf weitergehende Zusammenhänge schließen. Sie treten zutage, wenn man berücksichtigt, daß in erster Linie Frankreich, England und die Tschechoslowakei von den polnischen Einfuhrverboten betroffen werden. So geht man kaum fehl, in der Annahme, daß Polen mit dieser neuen Maßnahme die Absicht verfolgt, die Einfuhrverbote als Basis für Verhandlungen mit den genannten Ländern zu benutzen, um eher die der polnischen Ausfuhr erstandenen Hemmnisse aus dem Wege räumen zu können.

Gleichzeitig mit der Verordnung über die neuen Einfuhrverbote hat die polnische Regierung eine Zolländerungsliste veröffentlicht, die insofern besondere Beachtung verdient, als sie eine Neuregelung der Zollsätze für zwei überaus wichtige Warengruppen, Kolonialwaren und Textilrohstoffe, durchführt und geeignet ist, den Rahmen für neue Monopole, wie sie für den Handel mit Kaffee und mit Südfrüchten geplant wurden, abzugeben.

An einem Beispiel sei das Vorgehen der polnischen Regierung erläutert: Der Einfuhrzoll für Rohkaffee, der bisher 90 Zl. für 100 kg betragen hat, wird auf 200 Zl. erhöht. Erfolgt die Einfuhr seewärtig, ermäßigt sich dieser Zollsatz auf 150 Zl. Wird die Genehmigung des polnischen Finanzministeriums zu ermäßigter Einfuhr über die Seehäfen an der Danzig-polnischen Küste eingeholt, erfährt der Zollsatz für Rohkaffee eine weitere Zollermäßigung auf 90 Zl. Aehnlich liegen die Dinge bei der Einfuhr von Äpfeln, Bananen, Beeren, Apfelsinen, Zitronen, von Kaffee, Tee und Kakao, von Rohbaumwolle, Rohjute, Manila-Hanf usw.

Die Tendenz dieser Neuregelung ist unverkennbar. Sie zeigt, daß man den Wünschen der polnischen Wirtschaft insofern Rechnung getragen hat, als man der einheimischen Produktion an Flachs und Wolle einen Schutz gewährt hat; darüber hinaus — und das ist das hervorstechende Merkmal — eröffnet sie jedoch der polnischen Regierung die Möglichkeit, auf dem Umwege über die Zollermäßigung den Einfuhrweg in maßgebender Weise zu bestimmen. Zwar spricht die neue Verordnung von den Häfen an der Danzig-polnischen Küste, bezieht also auch Danzig in den Kreis der Vergünstigungen ein, doch kann nicht der mindeste Zweifel daran aufkommen, daß der polnische Finanzminister von der ihm zugebilligten Ermächtigung zur Gewährung besonderer Zollvergünstigungen in erster Linie dann Gebrauch machen wird, wenn die Einfuhr sich über den

polnischen Nationalhafen Gdingen vollzieht, dessen Aufgabe keine andere sein kann, als den Exponenten des aufzubauenden polnischen Handelsapparates darzustellen, um so auch die „fremde Vermittlertätigkeit“ beim seewärtigen Außenhandel Polens auszuschalten. Unter diesen Umständen bedeutet die neue Maßnahme der polnischen Regierung auch eine erneute Kampfansage gegen diejenigen deutschen Häfen, über die bisher die Einfuhr von Südfrüchten, Kolonialwaren und Textilrohstoffen für Polen zur Abwicklung gelangte.

Es mag sein, daß nicht alle Pläne Polens, mit aller Gewalt Gdingen zum Groß-Handelsplatz an der Ostsee werden zu lassen, verwirklicht werden. Es mag sein, daß die Konsignationslager für brasilianischen Kaffee in Gdingen nicht den von der polnischen Presse angekündigten Umfang annehmen werden, daß ausländische Geldgeber doch nicht so übermäßig willig sein werden, aus Gdingen ein Zentrum für den Handel mit Südfrüchten werden zu lassen; nichtsdestoweniger wird man gut daran tun, diesen Bestrebungen der polnischen Regierung volle Aufmerksamkeit zu widmen. Was Polen treibt, ist keine wirtschaftliche Expansion aus sich heraus, es stehen dabei andere Dinge von für den polnischen Staat besonders hochwertigem Charakter auf dem Spiele und machen es verständlich, daß bei allen diesen, oftmals etwas phantastisch klingenden, Projekten die Rentabilität erst an zweiter Stelle steht. Der polnische „Etatismus“ marschiert, der Einfluß des Staates auf die Wirtschaft Polens in ihren Beziehungen zum Ausland wird stärker, die Zusammenfassung des Außenhandels wird noch mehr konzentriert. Und dennoch bleibt die Gefahr für die Handelsbilanz Polens bestehen, und dennoch — oder vielleicht gerade deshalb — haben die Kreditabzüge in Gestalt kurzfristiger Gelder sich fortgesetzt, die Tür ein wenig öffnend für zunächst noch schüchterne Erörterungen privater Wirtschaftskreise über die Zweckmäßigkeit einer Exportförderung durch eine vielleicht nur geringe Entwertung des Zloty.

Ein schweres Wirtschaftsjahr hat Polen hinter sich. Ein noch schwereres steht ihm bevor.

P. K.

Abgeschlossen am 12. I. 1932.

Osteuropäische Wirtschaftschronik. *)

Sowjetunion:

Für die Ratifizierung der Frachtbrief-Konvention.

Für die Ratifizierung der Internationalen Brüsseler Frachtbrief-Konvention sprach sich im Dezember die Kommission für Handelsschifffahrt und Seerecht in Moskau aus.

*) Anmerkung: Die Grundlage für die Wirtschafts-Chronik bilden die Berichte, die dem Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten von seinen Mitarbeitern in den osteuropäischen Staaten über die Entwicklung der Wirtschaftslage zugehen.

Die Kohlenversorgung ausländischer Schiffe

in den Häfen der Sowjetunion ist häufig ungenügend. Jetzt will man in dieser Angelegenheit eine Umstellung dadurch bewirken, daß man die Versorgung der fremden Bunker als sog. „zweitrangigen“ Export behandelt. Da die ausländische Flagge ihre in der U. d. S. S. R. eingenommene Kohle in ausländischer Währung bezahlen muß und mit dem zunehmenden Außenhandelsumsatz der U. d. S. S. R. auch die Zahl der russische Häfen anlaufenden fremden Schiffe steigt, sollen allerorts die Hafenkohlenplätze beträchtlich vergrößert werden.

Gegen den Import von Ersatzteilen

hat sich die Sowjetpresse in der letzten Zeit sehr häufig gewandt. Einige Blätter führen aus, daß der Verdienst zahlreicher ausländischer Maschinenexporteure im Verkauf der Ersatzteile liege. Aus diesem Grunde sei zu verlangen, daß die Industrie der U. d. S. S. R. sehr sparsam sei mit den importierten Ersatzteilen und daß versucht werde, diese Teile in den eigenen Betrieben herzustellen. Die Losung „Los von den Import-Ersatzteilen“ sei eine wichtige Voraussetzung für die „Befreiung von der ausländischen Abhängigkeit“.

Der Außenhandel U. d. S. S. R. — U. S. A.

zeigt in den ersten zehn Monaten des Jahres 1931 im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Jahres 1930 einen beträchtlichen Rückgang. Während sich die Einkäufe der Sowjetunion bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika in der Berichtszeit auf 49,4 Mill. Dollar beliefen, betrug in der Vergleichszeit der Einkaufswert 102,8 Mill. Dollar. Im Oktober kaufte die U. d. S. S. R. in Newyork nur für 298 000 Dollar, was etwa 10 Proz. des Einkaufswertes im Oktober 1930 entspricht. Nach den Äußerungen der Vertretung der Sowjetunion in Amerika ist dieser Rückgang durch die sehr ungünstigen Kreditverhältnisse verschuldet.

Außenhandel Sowjetunion—Türkei.

Aus den statistischen Veröffentlichungen der U. d. S. S. R. ist zu entnehmen, daß ihre Handelsbeziehungen zur Türkei in den letzten Jahren wesentlich gefestigt wurden. Im Jahre 1926 belief sich die türkische Einfuhr aus Rußland auf 8,5 Mill. türk. Pfund, um im Jahre 1930 auf 10,6 Mill. türk. Pfd. zu steigen. Im gleichen Zeitraum stieg die Einfuhr der U. d. S. S. R. aus der Türkei von 5,2 Mill. türk. Pfd. auf 7,4 Mill. türk. Pfd. Die U. d. S. S. R. kaufte aus der Türkei vor allem Baumwolle, lebendes Vieh, Gerbstoffe und Wolle und verkaufte Naphthaerzeugnisse, Zucker, Baumwollgewebe, Steinkohlen und Fische.

Ein neues Organ für Wirtschaftsstatistik

ist beim Gosplan (Staatliche Planwirtschafts-Kommission) der U. d. S. S. R. durch die Verordnung des Zentral-Vollzugs-Komitees der U. d. S. S. R. vom 17. Dezember aus der Abteilung für Volkswirtschafts-Statistik gebildet worden. Das neue Organ führt die Bezeichnung Zentralverwaltung für Volkswirtschafts-Statistik der U. d. S. S. R.

Schwierige Versorgungsfragen.

Trotz der absolut genommen beträchtlichen Vergrößerung der Anzahl der Verkaufsstellen sowohl des Staats- als auch des Genossenschafts-Handels ist die Versorgung der Bevölkerung mit Massenverbrauchsgütern noch immer schwierig. Insbesondere trifft das für die Versorgung mit Milch, Fleisch und anderen Erzeugnissen der Tierwirtschaft zu. Aus Tiflis wird beispielsweise gemeldet, daß dort nur 28 Verkaufsstellen des Genossenschafts-Handels die Milchversorgung von 42 000 Kindern zu bewerkstelligen haben. Einerseits sei das eine Ueberlastung der einzelnen Läden und andererseits zeige es erneut die Unzulänglichkeit der Milchproduktion. Es müsse alles getan werden, um die Milchwirtschaft in einer den Regierungsdirektiven entsprechenden Weise zu heben.

Die Reform des Obersten Volkswirtschaftsrats

ist am 5. Januar 1932 vom Zentral-Vollzugs-Komitee und dem Rat der Volkskommissare der U. d. S. S. R. verordnet worden. Demnach ist der Oberste Volkswirtschaftsrat der U. d. S. S. R. in die Volkskommissariate der U. d. S. S. R. für Schwerindustrie, Leichtindustrie und Holzindustrie umzuwandeln.

Auch die Obersten Volkswirtschaftsräte der Bundesrepubliken sind in Volkskommissariate der Leichtindustrie umzugestalten.

Damit ist der Oberste Volkswirtschaftsrat der U. d. S. S. R., der auf eine vierzehnjährige Tätigkeit zurücksehen kann, auch der jetzt in der Sowjetunion stark ausgeprägten Tendenz zur Dezentralisierung und Spezialisierung zum Opfer gefallen.

Ueber die Rationalisierung des Elektrobaues

berichteten Vertreter der Zentralverwaltung für Energiewirtschaft vor dem Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrates der U. d. S. S. R. Es wurde festgestellt, daß trotz der großen Fortschritte, die in der letzten Zeit sowohl von der elektrotechnischen als auch von der Turbinen- und Dampfkesselindustrie gemacht worden sind, der Elektrobau der Sowjetunion noch immer stark von der ausländischen Industrie abhängt. Die Rationalisierung des Elektrobaues, so führten die Vertreter der Zentralverwaltung aus, könne erfolgreich nur auf die Weise durchgeführt werden, daß man immer mehr von der „Importmanie“ abkomme und versuche, die notwendigen Maschinen und sonstigen Ausrüstungen, wie Dampfleitungen, Kesselarmaturen, Trommeln für Kessel usw. im eigenen Lande herzustellen.

Ein Turbogenerator von 50 000 Kilowatt

wird gegenwärtig auf dem staatlichen Elektrokraftwerk Kaschira montiert. Die neue Maschine ist in der Sowjetunion hergestellt worden.

Eine Gasgenerations-Anlage

ist in Bobriki (Moskauer Rayon) im keramischen Kombinat gebaut und soeben in Betrieb genommen worden. Diese Anlage ist die erste ihrer Art in der Union und liefert stündlich 5000 Kubikmeter Gas bei einem Tagesverbrauch von 110 To. Steinkohle aus dem Moskau-Becken.

Ein Trust für Steinkohlen-Anreicherung

ist aus dem „ZOF“ (Kontor für Projektierung und Bau von Steinkohlenanreicherungsfabriken) gebildet worden. Die Aufgaben des neuen Trusts bestehen in der Projektierung und im Bau von Anlagen für pneumatische Kohlenanreicherung, dem Umbau der im Betrieb befindlichen Kohlenwäschen, in der Ausführung von Kohlenuntersuchungsarbeiten sowie in der Projektierung und Konstruktion von Spezialmaschinen für trockne und pneumatische Kohlenanreicherung.

Die Abteufung eines Braunkohlenschachtes

wird aus Kriwoi Rog (Ukraine) gemeldet. Die neue Anlage soll eine Kapazität von 600 000 To. im Jahr erhalten und in erster Linie zur Versorgung der in der Nähe befindlichen elektrischen Kraftstation dienen. Bereits im Jahre 1932 rechnet man eine Förderung von etwa 100 bis 120 000 To. erreichen zu können.

Die Naphthaindustrie der U. d. S. S. R.

hat im Jahre 1931 etwa 23 Mill. To. Naphtha geliefert. In den ersten elf Monaten aber ist die Erfüllung ihres Förderprogramms nur zu 82,8 Proz. gelungen. Infolgedessen ist die Gesamtproduktion hinter den Kontrollziffern für das verflossene Jahr zurückgeblieben. Das Jahr 1932 wird sich vor allem nach den Plänen für diesen Industriezweig dadurch auszeichnen, daß die gesamte Verwaltung der Naphthagewinnung reorganisiert wird. Ferner sollen große Anstrengungen auf dem Gebiete der Anwendung neuester technischer Errungenschaften gemacht werden. Sodann soll das Assortiment der Naphthaprodukte beträchtlich vergrößert werden, und zwar besonders in der Kokserzeugung, bei Schmierölen, Asphalt, Paraffin, Naphtharuß usw. Für diese Zwecke ist aber vor allem ein leistungsfähiger Spezialmaschinenbau erforderlich, denn nach dem Plan sollen der Naphthaindustrie im Jahre 1932 für 117 Mill. Rbl. Maschinen geliefert werden.

Die Produktion von aschfreiem Koks

soll von der Naphthaindustrie im Jahre 1932 begonnen werden. Zu diesem Zweck wird in Baku eine Kokerei gebaut, deren Leistungsfähigkeit mit 20 000 To. im Jahr angegeben wird. Die Produktion dieser Kokerei ist vor allem für den Export bestimmt.

Auf dem Kupfervorkommen von Almalyk

(Mittelasien/Usbekistan) soll in den nächsten Jahren eine Kupferhütte mit einer Jahresleistung von 75 000 To. metallischem Kupfer errichtet werden. Die endgültige Kapazität der Unternehmung liegt nach dem Plan mit 200 000 To. fest. Das Vorkommen enthält nach den Berechnungen der Kommission des Obersten Volkswirtschaftsrats der U. d. S. S. R. 4 Mill. To. reines Kupfer. Da die Wasser-Verhältnisse im Gebiet des neuen Vorkommens sehr günstig sind, rechnet man damit, daß es gelingen werde wesentlich rationellere Produktionsergebnisse als in den Vereinigten Staaten zu erreichen.

Ein Trust für Kohlschweler-Verfahren

ist vom Obersten Volkswirtschaftsrat der U. d. S. S. R. unter der Bezeichnung „Ugleperegonka“ mit dem Sitz in Nowosibirsk gebildet worden. Der neue Trust hat die Aufgabe, die Herstellung von Oelen und Benzin aus der Steinkohle vermittels des Schweler-Verfahrens in industriellem Maßstabe versuchsweise durchzuführen.

Die Baustoffindustrie der U. d. S. S. R.

hat im Jahre 1931 unbefriedigend gearbeitet. Man nimmt an, daß im Jahre 1932 die Schwierigkeiten in der Beschaffung von Baustoffen für die Kapitalbautätigkeit nicht geringer sein werden als im Jahre 1931. Vor allem wird das darauf zurückgeführt, daß die Verwaltung dieses Industriezweiges nicht im erforderlichen Maße für die Verwendung aller jener Stoffe Sorge getragen habe, die sich gut zur Verarbeitung im Bau eignen. Ferner aber wird darauf hingewiesen, daß man noch nicht zur Herstellung von Normalteilen, wie Ecken, Fensterbogen u. dergl. m. übergegangen sei, sondern noch immer „Befriedigung in der ausschließlichen Produktion von gewöhnlichen Ziegeln“ finde. Es wird verlangt, daß die Baustoffindustrie mit allen Mitteln mit dem Geist des Fortschrittes und der Industrialisierung, der in der Rationalisierung und Normalisierung nicht zum wenigsten zum Ausdruck komme, Schritt zu halten versucht. Schließlich müsse verlangt werden, daß sich die Unternehmungen, die Dachbelag, Fliesen, Kacheln usw. herstellen, mehr als bisher davon leiten lassen, welche Muster vom Kapitalbau benötigt werden. Bisher habe sich der Bauleiter danach richten müssen und die Einzelheiten der Dachkonstruktion usw. so entworfen, wie ihm dies von dem veralteten Assortiment der Unternehmungen vorgeschrieben wurde.

Der Zementbedarf

in der U. d. S. S. R. ist in den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres von den sowjetrussischen Zementfabriken nur zu etwas mehr als 73 Proz. befriedigt worden. Das ist darauf zurückzuführen, daß die meisten Zementfabriken alt und schlecht mechanisiert sind. Als einzigen Ausweg sieht man die Inbetriebsetzung neu erbauender moderner Zementfabriken an. Es muß aber festgestellt werden, daß nach dem Plan für 1931 16 Zementfabriken und 7 Fabriken für feuerfeste Stoffe neuerbaut und in Betrieb gesetzt werden sollten. Nach den Berichten der zuständigen Organe sind aber tatsächlich nur 2 Zementfabriken fertiggestellt worden und eine Fabrik für feuerfeste Stoffe. Die Ursachen dafür liegen in dem Umstand, daß sich auch die Zementindustrie der allgemeinen Lösung folgend von der „ausländischen technischen Abhängigkeit“ zu befreien versucht und daher die Ausrüstung für die neu erbauenden Fabriken in der U. d. S. S. R. in Auftrag gegeben hat. Diese aber konnte teils wegen Ueberlastung und teils wegen Unkenntnis der neuen Maschinen die Ausrüstung nicht liefern. In diesem Zusammenhang ist noch interessant darauf zu verweisen, daß die Baustoff- und Baumaschinen von einer dafür eingerichteten Bundesorganisation „Sojusstrojstommaschina“ gebaut werden, deren sechs Unternehmungen eine Jahresleistungsfähigkeit von 20 Mill. Rbl. aufweisen. Dagegen beläuft sich der Maschinenbedarf der Baustoffindustrie allein auf 130 Mill. Rbl.

Um eigene Isolationsstoffe.

In der Sowjetpresse wird für die Abkehr vom Import der verschiedenen Isolationsstoffe für die elektrotechnische Industrie Propaganda gemacht. Falls es nicht gelingen werde, Oel- und Spirituslacke, Isolationspapier, Preßspahn, Fiber, Preßglimmer usw. in größerem Umfange in der Sowjetunion herzustellen, wäre

die Durchführung des Generalplanes für die Elektrifizierung der U. d. S. S. R. gefährdet. Vor allen Dingen müsse darauf geachtet werden, daß die neu zuerbauenden Isolationsstofffabriken kein zu buntes Produktionsprogramm erhalten, sondern möglichst spezialisiert werden. Eine sehr wichtige Rolle spielt hier der Glimmer, dessen Vorkommen nicht genügend intensiv abgebaut werden. Eine sehr wichtige Frage ist die Versorgung der Industrie der Isolationsstoffe mit Fachleuten. Bis zum Schluß des zweiten Jahrfünfts sollen nach dem Plan 400 Ingenieure für Laboratoriumsarbeiten und 750 Produktionsingenieure der Industrie zugeführt werden. Es soll alles dazu getan werden, um eine Spezialmaschinen-Industrie ins Leben zu rufen. Alle Möglichkeiten sind ins Treffen zu führen, um die Abhängigkeit vom Auslande zu beenden.

Geringere Selbstkosten, höhere Produktivität.

In den fünf Jahren von 1925/26 bis 1929/30 sind die Selbstkosten der elektrotechnischen Industrie der U. d. S. S. R. um 40 Proz. zurückgegangen. So vielversprechend dieser Anfang auch war, — im Jahre 1931, in dem der Plan für die elektrotechnische Industrie eine Senkung der Selbstkosten um 18,7 Proz. vorschrieb, konnten nur rund 7 Proz. erreicht werden. Das ist die Durchschnittszahl. Manche Werke mußten sogar eine Steigerung der Selbstkosten zugeben. Durch die Verwendung von Ersatzmetallen konnte der Verbrauch von Kupfer, Messing, Zinn, Blei usw. beträchtlich verringert werden und auch der Wärmeenergie-Aufwand ging sehr wesentlich zurück. Die Selbstkosten aber konnten deshalb nicht auf das vorgeschriebene Niveau gesenkt werden, weil die Produktivität der menschlichen Arbeit zurückblieb. Während die Produktion des Arbeiters im Jahre 1931 gegen 1930 um 27 Proz. wachsen sollte, wuchs sie tatsächlich nur um 13 Proz. Die planmäßigen Grenzen der Höhe des Arbeitslohnes aber wurden um 7 bis 8 Proz. überschritten.

Das Elektromaschinenkombinat

auf dem Ural wird einem Bericht aus Swerdlowsk zufolge im Jahre 1932 in Bau genommen. Die Bau- und Ausrüstungskosten werden mit 700 Mill. Rbl. angegeben. Der jährliche Produktionswert soll 1,4 Milliarden Rbl. erreichen. Das Kombinat soll nach seiner Inbetriebsetzung 70 000 Arbeiter beschäftigen und in fünf Hauptabteilungen zerfallen, und zwar für Turbogeneratoren, für Elektromaschinenbau, für Transformatoren, für Apparate und für Kabelproduktion. Genauere Angaben über die Produktionen der einzelnen Abteilungen sind bereits bekannt.

Ein neuer Typ von Telegraphieapparaten

ist von der Fabrik „Krasnyj Oktjabr“ in Kaluga hergestellt worden. Die Massenproduktion dieser Apparate wird jetzt in die Wege geleitet. Von der Einfuhr von Telegraphieapparaten aus dem Auslande soll fortan abgesehen werden.

Gruben-Lampen und -Bohrer.

Der Bedarf an elektrischen Bohrern für die Steinkohlenindustrie sowie an Grubenlampen ist im Jahre 1932 im Zusammenhang mit der beschleunigten Entwicklung des Steinkohlen-Bergbaues sehr groß. Bisher sind sowohl die elektrischen Grubenlampen, als auch Steinkohlenbohrmaschinen aus dem Auslande bezogen worden. Da aber für derartig einfach konstruiertes Inventar keine Valuta ausgegeben werden soll, will man jetzt in der U. d. S. S. R. die eigene Industrie zur Aufnahme dieser Gegenstände in ihr Produktionsprogramm veranlassen. Die Einfuhr soll auf jeden Fall aufhören.

Die Motorenfabrik in Ufa,

die sich gegenwärtig im Bau befindet, soll jährlich 12 Mill. PS. Motoren produzieren. Es sollen ortsfeste, transportable und Schiffsmotoren von 30, 40, 60 und 100 PS. hergestellt werden. Der Konstruktion soll der Motorentyp „International“ zu Grunde gelegt werden.

Mit der Konstruktion der ersten Flugrakete

ist soeben von der Leningrader Abteilung der „Osoawiachim“ begonnen worden.

Draggen eigener Provenienz.

Im Jahre 1929 wurde beschlossen, die zur Ausbeute der Goldvorkommen der Sowjetunion notwendigen Draggen von der inländischen Industrie herstellen zu lassen. Infolgedessen sollten nach dem Produktionsplan für 1929/30 vier und für 1930/31 sechs dieser Maschinen vom Werk „Krasnyj Putilowez“ hergestellt werden. Die Zeitungen der U. d. S. S. R. berichten aber jetzt, daß sogar von den Draggen des Bauprogramms 1929/30 keine einzige arbeitet, da noch sehr viele Teile — insgesamt etwa 300 To. — fehlen. Es wird gefordert, daß das genannte Werk alle Mittel anwendet, um diese Rückständigkeit zu beseitigen.

Einen neuen Torlfräser

hat die Borissower Maschinenfabrik gemeinsam mit dem Torfinstitut herausgebracht. Der neue Fräser, der erste, der in der U. d. S. S. R. gebaut wurde, soll die Arbeit von 100 Personen verrichten.

Die Einfuhr von Kugeln für Kugelmühlen

wird durch eine Verordnung des Obersten Volkswirtschaftsrats der U. d. S. S. R. verboten. Der Zweck dieses Verbots, das sich auch auf die Kugeln von noch zu importierenden Mühlen erstreckt, ist, die inländische Industrie zur Aufnahme dieser Gegenstände in ihre Produktion zu zwingen.

Die erste Gasreinigungsanlage in der U. d. S. S. R.

ist von der technischen Abteilung der Maschinenfabrik „Woroschilow“ in Altschewsk konstruiert worden und befindet sich gegenwärtig im Bau. Die neue Anlage ist angeblich besser als diejenigen, die man bisher aus dem Ausland bezogen hat.

Ein Hochdruckkompressor

ist von der Fabrik „Borez“ für die sowjetrussische Naphthaindustrie zum erstenmal in der U. d. S. S. R. gebaut worden. Die neue Maschine, die bis 40 Atmosphären leistet, soll über eine ganze Reihe außerordentlicher Vorzüge vor den bisher verwandten Maschinen verfügen.

Die Serienproduktion von Baggern

ist auf dem Werke „Krasnyj Metalist“ versuchsweise eingeführt worden und soll jetzt als gut bewährt beibehalten werden. Im Produktionsplan der Fabrik für das laufende Jahr sind 75 Bagger und 50 Halbautomaten vorgesehen. Außerdem hat die Kowrower Baggerfabrik zu arbeiten begonnen, die im Jahre 1932 40 neue Bagger bauen und 40 alte reparieren soll.

Mähdrescher

sollen im Jahre 1932 vom Werk „Kommunar“ in einer Anzahl von 10 000 Stück mit einer Arbeitsbreite von 15 Fuß und in einer Anzahl von 5000 Stück mit einer Arbeitsbreite von 20 Fuß herausgebracht werden. Die Saratower Mähdrescher-Fabrik soll gleichzeitig 6000 dieser Maschinen herstellen. Außerdem sind vom Produktionsprogramm für 1932 insgesamt 15 000 Windrower und sonstiges Mähdrescher-Hilfsgerät zur Produktion vorgesehen. Außer den Mähdreschern soll das Werk „Kommunar“ auch noch Großerntemaschinen (Kombines) für Zuckerrüben und Reis herstellen.

Die Gewinnung von Neon-Gas

ist nach Pressemeldungen in der Sowjetunion gelungen. Im Zusammenhang damit wird die Frage des Verbots der weiteren Neon-Einfuhr ventiliert. Diese Einfuhr belief sich bisher auf ungefähr 1,5 Mill. Rbl. jährlich.

Synthetisches Methanol

soll im Jahre 1932 nach bereits durchgeführten Laboratoriums-Versuchen in sog. „halbindustriellem“ Maßstabe vom Hochdruck-Institut in Leningrad und der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften hergestellt werden. Bisher ist bei den Versuchen nur mit chemisch reinen Gasen gearbeitet worden. Jetzt will man dazu übergehen, auch verunreinigte Gase (industrienormale) zu verwenden.

Der Exportsaatbau

Weißrußlands, dessen Gurkensaat vor dem Kriege bis nach Ostpreußen hinein bekannt war, soll jetzt wieder zum Leben erweckt werden. Man will den weißrussischen Saatbau-Trust „Semenowod-Trest“ veranlassen, neben Gurkensaat auch Blumen- und Gemüsesamen zu ziehen. Sodann aber soll auch ein Gebiet geschaffen werden, daß Exportgurken züchtet, die, von den örtlichen staatlichen Salzereien zubereitet, eine Erweiterung der Ausfuhrmöglichkeiten bringen sollen.

Die Fluglinie Leningrad-Moskau

ist Anfang Januar eröffnet worden. Geflogen wird sowohl am Tage als auch bei Nacht. Ein Flug dauert vier Stunden und kostet 80 Rbl. je Person.

Polen:

Erhöhung der Zolltarife.

Von der Warschauer Regierung ist eine Verordnung über die Erhöhung der Zolltarife erlassen worden. U. a. sind die Sätze für einige Kolonialwaren und Südfrüchte erhöht worden. Textilrohstoffe, deren Einfuhr bisher zollfrei war, werden jetzt ebenfalls als zollpflichtig angeführt. Für den Import von Südfrüchten wird jedoch für den Fall eine Vergünstigung gewährt, wenn die importierende Firma sich bereit erklärt, in Gdingen ein Lager zu unterhalten. Um den polnischen Baumwollhandel von der deutschen Vermittlung unabhängig zu machen, sollen ebenfalls unter der Voraussetzung eines Lagers in Gdingen Vergünstigungen gewährt werden. Man will auf diese Weise den Handel mit diesem Rohstoff auf Gdingen konzentrieren. Auch bei anderen Waren läßt sich eine entschiedene Tendenz gegen die deutsche Vermittlung feststellen. Hierzu ist noch zu bemerken, daß sich der Wert der durch den neuen Zolltarif zu drosselnden Wareneinfuhr im Jahre 1930 auf 88 Mill. Zl. gestellt hat.

Erschließung neuer Absatzgebiete.

Durch den Rückgang der deutschen und englischen Käufe ist Polen zur Erschließung neuer Absatzgebiete gezwungen. Im Außenhandel mit Frankreich nimmt es den sechzehnten Platz ein und ist beträchtlich weniger wichtig als Rumänien oder die Tschechoslowakei. Dazu kommt noch die protektionistische französische Zollpolitik, die bei den Versuchen zur Intensivierung des polnisch-französischen Handels erschwerend ins Gewicht fallen würde. Um jedoch für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern neue, eine reibungslose Entwicklung garantierende Grundlagen zu schaffen, soll jetzt nach dem Vorbild der deutsch-französischen Wirtschaftskommission ein französisch-polnischer Ausschuß aus den Vertretern der Wirtschaften beider Länder zusammengestellt werden.

Deutschland lieferte Polen

in den Monaten Januar-Oktober 1931 für 311,6 Mill. Zl. Waren oder 24,5 Proz. der polnischen Gesamteinfuhr gegen 519,7 Mill. Zl. oder 27 Proz. in den gleichen Monaten des Jahres 1930 und 724,7 Mill. Zl. oder 27,3 Proz. in der entsprechenden Zeit des Jahres 1929. Damit ist die Einfuhr aus Deutschland absolut in den Grenzen der Verringerung des polnischen Gesamtimports beträchtlich gesunken, wogegen anteilmäßig ein nur sehr geringes Nachlassen der deutschen Bedeutung festzustellen ist. Deutschland kaufte in der Berichtszeit aus Polen für 269,7 Mill. Zl. oder 16,9 Proz. der polnischen Gesamtausfuhr gegen 526,1 Mill. Zl. oder 25,6 Proz. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres und 718,4 Mill. Zl. oder 31,2 Proz. in den ersten zehn Monaten des Jahres 1929. Mit hin ist der polnische Export nach Deutschland nicht nur absolut, sondern auch anteilmäßig ganz bedeutend gesunken.

Die Diskontierung sowjetrussischer Wechsel

ist gegenwärtig in Polen im Zusammenhang mit der Pfundkrise und der Zahlungseinstellung einiger Banken zu einem aktuellen Problem geworden. Die ostoberschlesische Hüttenindustrie kann aus diesem Grunde den Restauftrag zur Lieferung von 75 000 To. Eisen nicht erfüllen. Die zuständigen Stellen in der

Sowjetunion haben sich zwar bereit erklärt den größten Teil des Restauftrages zu streichen. Aber auch eine solcher Art verringerte Restlieferung wird nur dann möglich sein, wenn die polnische Regierung die Garantie für Sowjetwechsel übernimmt.

Die polnische Kohlenausfuhr

ging im Oktober um 5,9 Proz. auf 1,11 Mill. To. gegen den September (1,18 Mill. To.) zurück. Der Rückgang erklärt sich aus der Stärkung der deutschen Kohlenausfuhr, der zunehmenden Bedeutung der englischen Kohle für Skandinavien und den Einfuhrrestriktionen der Käuferstaaten.

Die gegenwärtige Wirtschaftslage Polens

wird vom polnischen Wirtschafts- und Preis-Konjunkturforschungs-Institut dahingehend gekennzeichnet, daß die der Weltmarkt-tendenz zuwiderlaufende Steigerung der polnischen Getreidepreise eine baldige Gesamtbesserung der Lage erwarten lasse. Man nimmt an, daß auf diese Weise die Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe gefestigt werden würde. Bisher ist allerdings zu bemerken, daß die landwirtschaftliche Rentabilität im Zusammenhang mit dem Sinken der Preise für tierische Erzeugnisse weitere starke Senkungen aufzuweisen hat. Die Industrieproduktion zeigt rückläufige Bewegung, und zwar insbesondere bei Produktionsmitteln von 91,2 auf 89,9 Proz., was abgesehen vom Stillstand im Investierungsprozeß auch durch die plötzliche Einstellung der Eisenausfuhr nach der Sowjetunion verursacht wurde. Ein weiteres Symptom für den Rückgang der Investitionen ist das fortlaufende Sinken der Maschineneinfuhr. In der Konsumtionsmittelindustrie stieg die Produktion bei Kleidern, Leder, Lebensmitteln, Papier und Chemikalien. Die Textilproduktion ist gesunken. Beträchtlich verschlimmert hat sich die Lage der Exportindustrie und des Exporthandels. Die Kreditverhältnisse haben sich stark verschlechtert, was auch für die Zahlungsfähigkeit zutrifft. Ferner hat der Valutaabfluß ins Ausland eine namhafte Devisenknappheit hervorgerufen, trotzdem aber ist die Beruhigung des Devisenmarktes weiter fortgeschritten.

Die Einlagen bei den 15 größten polnischen Aktienbanken,

deren Kapital mindestens je 5 Mill. Zl. beträgt und die zusammen etwa 80 Proz. des Kapitals sämtlicher polnischer Aktienbanken repräsentieren, erfuhren bei Terminepositen eine Verringerung von 252 Mill. Zl. am 1. Januar 1931 auf 131 Mill. Zl. im Dezember 1931. Die Soforteinlagen sanken in derselben Zeitspanne von 301 Mill. Zl. auf 180 Mill. Zl. Bei den Kreditsaldis auf laufende Rechnung trat ein Rückgang von 136 Mill. Zl. auf 88 Mill. Zl. ein.

Die Finanzlage der polnischen Steinkohlenindustrie

wird in einer Bilanz von 24 ostoberschlesischen Steinkohlenbergwerken für das erste Halbjahr 1931 charakterisiert. Demnach ergibt sich für jede geförderte Tonne bereits bei den reinen Förderkosten — ohne Berücksichtigung der Tilgung — ein Unterschuß von 1,16 Zl. Es ist jedoch zu bemerken, daß bei dieser Bilanz etwaige Verluste aus Schuldnerkonkursen nicht berücksichtigt werden, denn in den Aktiven sind sämtliche Forderungen aus Lieferungen aufgeführt. Außerdem werden auch die empfindlichen Verluste der polnischen Steinkohlenindustrie, die sich aus der Pfundkrise ergeben, nicht in Betracht gezogen.

Neues englisches Kapital

ist der polnischen elektrotechnischen Industrie durch die Errichtung einer Fabrik für elektrische Elemente und Batterien, der „Daimon-G. m. b. H.“ in Stargard, zugeflossen. Die neue Fabrik gehört zum englischen Konzern „Ever Ready Comp. Ltd.“ in London und ist eine Schwesterunternehmung der gleichnamigen Danziger Fabrik. Sie ist auf die Beschäftigung von einigen Hundert Arbeitern berechnet.

Die Ausfuhr polnischer Textilien,

insbesondere von Lodzer Konfektionswaren nach England, ist durch die englische Schutzzollpolitik stark gehemmt. Dazu kommt, daß durch den gleichzeitig mit dem Pfundsturz eingetretenen Preisrückgang für englische Waren das Ein-

dringen englischer Textilerzeugnisse nach Polen begünstigt wird. Englische Garne sind bereits auf dem Lodzer Markte aufgetaucht, das Eintreffen von Baumwollgeweben aus England wird erwartet. Man befürchtet, daß ein Anwachsen der englischen Baumwollausfuhr nach Polen äußerst bedrohliche Konsequenzen nach sich ziehen könnte. Man beabsichtigt von der polnischen Regierung zu verlangen, die Schutzzölle für die polnische Textilindustrie zu erhöhen bzw. die Zolltarifpolitik einer grundlegenden Revision zu unterziehen. Gewünscht wird die Wiederkehr des beweglichen Teuerungs-Zollindexes, wie er in der Inflationszeit bestand, an Stelle des gegenwärtigen festen Tarifes.

Die Produktion der polnischen Kunstseidenindustrie

belief sich 1923 auf ungefähr 400 To. und stieg bis zum Jahr 1930 auf 2700 To. Gegenwärtig arbeiten drei Fabriken, die neben der normalspinnigen Seide auch dünnspinnige, besonders für den Export, herstellen. Vor einigen Monaten ist dazu die bisher ausschließlich aus dem Auslande eingeführte Vistra-Seide in das Produktionsprogramm aufgenommen worden, und zwar sollen jetzt allmonatlich 6 To. produziert werden. Zur Stärkung der jungen polnischen Kunstseidenindustrie wird von der Regierung eine Erhöhung der Schutzzölle verlangt.

Die Krise der polnischen Landwirtschaft

hält bereits das dritte Jahr an. Das läßt sich besonders aus dem Unterschied ersehen, der zwischen der Entwicklung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und für die von der Landwirtschaft benötigten Waren bzw. Produktionsmittel eingetreten ist. Setzt man den Preis des Jahres 1928 gleich 100, so ergeben sich im Jahre 1931 für die einzelnen Waren folgende Richtziffern:

Roggen 76,3; Schweine 39,5; Rindvieh 41,3; Butter 51,4; Kohle 99,3; Handeleisen 98,5; Kali 122,2; Stickstoff 88,1; Ziegel 88,9; Zement 106,0; Madapolam 92,9.

Daraus erkennt man, daß die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse in ihren Preisen fast auf die Hälfte gesunken sind, wogegen die von der Landwirtschaft benötigten Rohstoffe bzw. Produktionsmittel ihren Preisstand nur unwesentlich verändert haben. Es wird polnischerseits betont, daß eine solche Preisentwicklung bei längerem Anhalten unfehlbar sowohl den Verfall der Produktion als auch der Produktionsmittel zur Folge haben müsse.

Der Gesamtwarenumschatz des Hafens von Gdingen

betrug im Jahre 1931 5,3 Mill. To. und stieg damit gegen 1930 um 47,2 Proz. Von dieser Menge entfielen auf die Einfuhr 0,6 Mill. und auf die Ausfuhr 4,7 Mill. To. Führend waren in der Einfuhr Schrott und polierter Reis, in der Ausfuhr dagegen Kohle, Zucker und Bacon.

In der Berichtszeit erreichte die Zahl der Schiffe, die Gdingen anliefen, 3406 Einheiten gegen 2238 im Vorjahr. Die schwedische Flagge stand an erster Stelle. Ferner folgten Polen, Deutschland und Dänemark. Somit ist Gdingen im Jahre 1931 der drittgrößte Ostseehafen nach Kopenhagen und Danzig geworden, nachdem er Stettin bereits überflügelt hat.

Litauen:

Eine starke Erhöhung des litauischen Zolltarifes

trat am 23. Dezember 1931 in Kraft. Die Steigerung der Sätze betrifft u. a. polierten Reis, verschiedene Gemüse- und Fisch-Konserven, Fische und Heringe in verschiedener Zubereitung in offenen Gefäßen, Bienenhonig, Kunsthonig, Getränkefarben, Hefe, Stearin, Olein, ungereinigtes Lanolin, gereinigte industrielle Fette, Rauchwerk, Schuhe, Korken und Korkwaren, Tischlereierzeugnisse, hölzerne Schuhspeile, Ofenkacheln, Porzellanwaren jeder Art, Seifenpulver, Eisen- und Stahlbleche, Stacheldraht, Spielwaren, Kinofilme usw.

Die Auffindung neuer Absatzmärkte

für litauische Fabrikate hat sich jüngst das Außenministerium zur Aufgabe gestellt. Man rechnet damit, daß eine Ausfuhr von Leder, Tabakblättern, Bier, Gurken, Mohrrüben, getrockneten Pilzen usw. möglich sein werde. In nächster Zeit soll

eine Konferenz der in Frage kommenden Fabrikanten und Kaufleute beim Außenministerium stattfinden.

Ein Importkontingent für litauisches Holz

ist in Frankreich festgesetzt worden, und zwar beläuft es sich für die ersten drei Monate des Jahres 1932 auf 75 To.

Der litauische Außenhandel

zeigt im November 1931 ein Aktivsaldo von 0,5 Mill. Lit. Bei einem Gesamtumsatz von 40,9 Mill. Lit entfielen auf die Ausfuhr 20,7 Mill. Lit und auf die Einfuhr 20,2 Mill. Lit. Im Vergleich mit dem Oktober sank die Ausfuhr, und zwar besonders durch den Preisrückgang auf dem Weltmarkt, um 3,1 Mill. Lit. Auch die Einfuhr ging um 3,0 Mill. Lit zurück.

Der Papierimport Litauens

belief sich im Jahre 1928 auf 5064 To. im Werte von 6,8 Mill. Lit, im Jahre 1929 auf 5278 To. im Werte von 7,2 Mill. Lit und im Jahre 1930 auf 5500 To. im Werte von 7,5 Mill. Lit. Der größte Anteil von diesen Lieferungen entfiel auf Deutschland, von wo im Durchschnitt etwa 67 Proz. kamen. Im Jahre 1931 folgten Estland, Lettland, Schweden und Finnland. Da der schwedische Zündholztrust in Kowno eine neue moderne Papierfabrik baut, ist anzunehmen, daß man nach Fertigstellung dieser Unternehmung mit einem beträchtlichen Rückgang der litauischen Papiereinfuhr rechnen muß. Notwendigerweise wird die deutsche Papierausfuhr von einer solchen Entwicklung am schwersten betroffen werden.

Devisensperre?

Nach den Erklärungen, die vom Wirtschaftsdepartement des litauischen Außenministeriums der deutschen Gesandtschaft in Kowno und von der Kownoer Handelskammer der Berliner Handelskammer abgegeben wurden, entsprechen die in einem Teil der Presse veröffentlichten Meldungen über eine bevorstehende Devisensperre in Litauen nicht den Tatsachen.

Neue Preise für Butter und Bacon

sind dieser Tage von der litauischen Regierung festgesetzt worden. Demnach kostet das Kilo Butter bis zum 1. Mai 1932 je nach Sorte von 4,— bis 4,60 Lit. Die Baconpreise, die bis zum 1. Juni 1932 festliegen, bewegen sich zwischen 50 und 60 Lit für den Zentner.

Der Status der Bank von Litauen

stellte sich am 31. Dezember 1931 auf der Seite der Aktiven mit 50,1 Mill. Lit im Goldfonds, 2,6 Mill. Lit Silbergeld, 1,3 Mill. Lit Staatskassenscheine, 33,2 Mill. Lit ausländische Devisen, Diskonte und Darlehen 109,1 Mill. Lit und 11,5 Mill. Lit in der Position „Sonstige Aktiva“ dar. Auf der Passivseite stehen 12,0 Mill. Lit Aktienkapital, 1,9 Mill. Lit Reservekapital, 108,9 Mill. Lit Banknoten im Umlauf, 78,0 Mill. Lit Depositen und Einlagen und 7,0 Mill. sonstige Passiva. Der Status bilanziert mit 207,8 Mill. Lit.

Lettland:

Zur Vereinfachung des Außenhandels

zwischen Lettland und Frankreich soll auf Vorschlag von der französischen Regierung der Clearingverkehr eingeführt werden. Sowohl in Frankreich als auch in Lettland wären Clearingbüros einzurichten, die die notwendigen Operationen auszuführen hätten. Erspart wird dadurch den Importeuren beider Länder die Beschaffung von Devisen, da sie in inländischer Währung zahlen können.

Neue Gesichtspunkte bei der Devisenzuteilung

an Importfirmen hat sich jetzt die Valutakommission bei der lettländischen Staatsbank zu eigen gemacht. Bei der Entscheidung über die Devisenzuteilung werden nicht nur Umstände berücksichtigt, die sich auf die Notwendigkeit des Imports und analoge Faktoren beziehen, sondern auch, ob die Länder, für die die Devisenzuteilung erfolgt, lettländische Erzeugnisse kaufen.

Sodann ist in letzter Zeit von der lettländischen Regierung eine Liste von Waren ausgearbeitet worden, mit deren Hilfe die Einfuhr beschränkt werden soll. Die Liste zerfällt in drei Gruppen, und zwar Waren, die in Lettland selbst in genügenden Mengen hergestellt werden und deren Einfuhr daher überflüssig ist, ferner Waren, die in Lettland in nicht ausreichendem Maße produziert werden und die daher in bestimmten Grenzen eingeführt werden können und schließlich Waren, die, gleichgültig ob sie in Lettland hergestellt werden oder nicht, im Import unerwünscht sind. Die Liste nennt Kraftfahrzeuge, Schuhe, Fensterrahmen, Spulen, verschiedene Lederwaren usw.

Die schwierige Devisenlage

in Lettland hat neuerdings zur Erörterung einer Reihe von Vorschlägen über weitere Verschärfungen der Bestimmungen geführt. U. a. wird daran gedacht, die Auslandsguthaben von Privatpersonen und Firmen auf die Weise zu erfassen, daß ihre zwangsweise Ueberführung nach Lettland angeordnet wird.

Um neue Einnahmen für die Staatskasse

zu schaffen, hat sich das lettländische Ministerkabinett zur Einführung des Zuckermopols entschlossen. Auf Grund dieses Monopols ist nur das lettländische Finanzministerium sowohl zum Import von Zucker und Zuckerprodukten aus dem Auslande, als auch zum Ankauf dieser Waren von der einheimischen Zuckerindustrie berechtigt. Der Kleinhandel soll nach wie vor dem Privathandel überlassen bleiben.

Neben anderen Maßnahmen zur Belebung des Zuflusses in den Staatssäckel (Krisensteuer, Verringerung der Beamtengehälter, Steigerung der Einkommensteuer usw.) sollen auch die Personentarife auf den lettländischen Eisenbahnen um etwa 10 bis 20 Proz. erhöht werden.

Gegen den weiteren Import von Kunstdünger

sprach sich die lettländische Agrarbank auf einer ihrer letzten Sitzungen aus, in der die Frage der Versorgung der lettländischen Landwirtschaft mit künstlichen Düngemitteln verhandelt wurde. Es wurde beschlossen, die vorhandenen Vorräte aufzubreuchen, jedoch von der Einfuhr neuer Bestände abzusehen.

Estland:

Ein Vertrag zwischen der Eestibank und der Midlandbank

in London, abgeschlossen Ende Dezember 1931 in London, hat die Stabilisierung der zum großen Teil aus Pfund Sterling bestehenden Deckungswerte der Eestibank zum Gegenstand. Auf Grund dieses Vertrages kauft die estländische Regierung jedes Jahr die zur Deckung ihrer laufenden Verpflichtungen und Zinsen notwendigen Summen in Pfund Sterling von der Midlandbank unter Zugrundelegung eines Kurses von ein Pfund Sterling = 4 Golddollar der Vereinigten Staaten. Zum gleichen Kurse verkauft die Eestibank ihre Pfunde an die Midlandbank.

Durch diesen Vertrag sollen die äußeren Kräfte, die die Deckungsreserven der estländischen Krone beeinflussen können, paralytisiert und die Eestibank gegen weitere Schwankungen des Pfundkurses gesichert werden. Die Kursverluste, die der Regierung entstehen können, wenn der tatsächliche Kurs des Pfundes beim Ankauf niedriger ist als vier Dollar, ersetzt die Eestibank der Regierung zum Jahresschluß aus ihrem Reingewinn, während die Gewinne für den Fall, daß der Pfundkurs höher sein sollte als vier Dollar, der Eestibank gutgeschrieben werden.

Estlands wirtschaftliche Entwicklung

zeigt im Jahre 1931 auf allen wichtigen Gebieten einen Rückgang, wie aus der nachstehenden Zusammenstellung der Angaben des staatlichen statistischen Zentralbüros hervorgeht (in Mill. Ekr.):

	1931	1930
Notenumlauf (31. 12.)	35,2	32,2
Deckung (1. 12.)	21,5	23,1
Einlagen in der Eestibank (31. 12.)	14,7	15,4
Ausleihungen der Eestibank (31. 12.)	24,1	25,5

	1931	1930
Deckungssatz (in Proz., 31. 12.)	43,10	48,5
Einlagen der Aktienbanken (Mill. Ekr., 1. 12.)	37,6	47,8
Wareneinfuhr (1. 12.)	56,7	92,8
Warenausfuhr (11 Monate, 1. 12.)	67,2	89,8
Staatseinnahmen (1. 4. bis 31. 10.)	47,0	50,0
Clearing (Anzahl der Schecks, 31. 10.)	44 561	62 921
Clearing (31. 10.)	115,1	186,9
Wechselproteste (Anzahl, 31. 10.)	73 338	77 066
Wechselproteste (31. 10.)	16,3	16,5
Bahnfrachten (1000 To., 30. 9.)	1 778	1 842
Passagiere auf den Eisenbahnen (1000, 30. 9.)	5 112	4 489
Arbeitslose (1. 10.)	6 608	4 345
Arbeiter in der Großindustrie (31. 10.)	23 762	25 763
Großhandelsindex (November, 1913 = 100)	86	98
Lebenshaltungsindex (November, 1913 = 100)	96	100

Zu diesen Ziffern ist zu bemerken, daß die Zunahme des Notenumlaufs der Eestibank in direkter Beziehung zum Abfluß ihrer Einlagen steht, die ihrerseits auf die starke Inanspruchnahme der Staatskasse durch das Roggenmonopol zurückzuführen ist. Da die Einlagen in den Aktienbanken eine bedeutende Abnahme zeigen, so ist anzunehmen, daß das neuemittierte Geld gehamstert wird, wenn auch die Zahlungseinstellung der Discontobank und der Kommerzbank hier nicht ohne Einfluß geblieben ist. Von besonderer Bedeutung ist der Rückgang der Staatseinnahmen. Den größten Ausfall zeigen die Einkünfte aus den indirekten Steuern, während die Einnahmen aus den direkten Steuern sogar eine Zunahme aufweisen, die aber nur durch die verschärfte Beitreibung der Rückstände zu erklären ist. Der Umsatz im Außenhandel ist dem Vorjahr gegenüber um 32 Proz. zurückgegangen. Bis zum Oktober waren die Monatsbilanzen aktiv und erst im November ergab sich ein geringer Einfuhrüberschuß. Der Rückgang des Gesamtgeschäftes zeigt sich auch in den Werten des Clearingverkehrs und der Wechselproteste.

Die Lage der Produktionswirtschaft erfuhr im Laufe des Jahres 1931 eine fortgesetzte Verschlimmerung. Einen schweren Schlag bildete die englische und skandinavische Währungskrise, die von einem starken Rückgang der Preise und einer bedeutenden Erschwerung der Absatzbedingungen auf dem Weltmarkt begleitet war. Da dieUNKosten nicht entfernt im gleichen Maße abgebaut werden konnten, gestaltete sich die Produktion zum Jahresschluß bereits ausgesprochen unrentabel.

Die Holzbearbeitungs-, Papier- und Zellstofffabriken arbeiten wegen der starken Konkurrenz und dem Pfundsturz mit Verlust, und in nächster Zukunft ist eine bedeutende Einschränkung oder auch Stilllegung vieler Betriebe zu erwarten.

Der private Binnenhandel hat durch das Gesetz über die Einfuhrmonopole und die Devisenzwangswirtschaft einen nahezu vernichtenden Schlag erhalten. Hinzu kommt noch, daß die Erlahmung der Kaufkraft der Bevölkerung zu einem Rückgang des Umsatzes in beträchtlichem Maße geführt hat.

Die estländische Eisenbahnverwaltung

gibt bekannt, daß die Einfuhr der vom Gesetz über die Einfuhrregelung erfaßten Waren nach Estland nur auf Grund eines von der Handelsabteilung des Wirtschaftsministeriums ausgestellten Erlaubnisscheines gestattet ist, dem auch eine Bescheinigung über den Herstellungs- oder Einkaufsort der Ware beizufügen ist.

Die Bilanz der Eestibank

vom 31. Dezember 1931 zeigt folgende Posten (in Mill. Ekr.): Aktiva: Gold in Münzen und Barren 6,56; Devisen 14,93; Scheidemünze 1,74; Inlandwechsel 11,11, davon Warenwechsel 9,66 und landwirtschaftliche Wechsel 1,44; Darlehen an die Regierung 3,10, an andere 9,89, davon von der Regierung garantiert 4,19; Immobilien und Mobilien 2,08; sonstige Aktiva 15,72. Passiva: Grundkapital 5,00; Reservekapital 4,92; Notenumlauf 35,16; laufende Rechnungen 14,70, davon der Regierung 6,00, der Banken 5,27, sonstige 3,43; sonstige Passiva 5,35. Die Totalbilanz schließt mit 65,13 Mill. Ekr. Der Deckungssatz beträgt 43,10 Proz.

Estlands Außenhandel

für den November 1931 war mit 0,39 Mill. Ekr. passiv. Einer Ausfuhr von 4,25 Mill. Ekr. steht eine Einfuhr von 4,63 Mill. Ekr. gegenüber. Der größte Umsatz wurde im November mit Deutschland erzielt, wohin für 1,56 Mill. Ekr. exportiert und woher für 1,49 Mill. Ekr. importiert wurde. Diese Zahlen zeigen eine geringe Aktivität zugunsten Estlands. An zweiter Stelle der Ausfuhr steht England mit 1,29 Mill. Ekr., wogegen trotz der Senkung des englischen Pfundes der Import aus England nicht mehr als 0,33 Mill. Ekr. betrug.

Finland:

Die Devisenbeschränkungen

vom 5. Oktober 1931 sind nicht erneuert worden und sind damit am 1. Januar 1932 in Fortfall gekommen. Der Präsident der finnländischen Staatsbank hat erklärt, daß eine Erneuerung dieser Devisenbestimmungen nicht beabsichtigt ist.

Das Gesetz über die von Ausländern zu erhebende Zins- und Dividendensteuer ist auf Grund eines Gesetzes vom 4. Dezember 1931 außer Kraft gesetzt worden.

Die Außenhandelsbilanz

für die ersten elf Monate 1931 war mit 805,3 Mill. Fmk. aktiv. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug die Aktivität 192,0 Mill. Fmk.

Die Einfuhr betrug in der Berichtszeit 3205,2 Mill. Fmk. Die wichtigsten Einfuhrwaren sind (in Mill. Fmk.): Metalle und Metallerzeugnisse 364,2; Kolonialwaren 267,5; Getreide und Getreideprodukte 249,1; Maschinen und Apparate 236,1; Steine und Erden 218,8; Stoffe 203,1; Oele, Fette, Harze 193,5.

Die Ausfuhr bewertete sich auf 4010,5 Mill. Fmk. Die wichtigsten Ausfuhrwaren sind: Holz und Holzwaren mit 1643,4 Mill. Fmk., Erzeugnisse der Papierindustrie mit 1602,4 Mill. Fmk. und Lebensmittel tierischer Herkunft mit 462,8 Mill. Fmk.

Die wichtigsten Einfuhrländer der Berichtszeit sind Deutschland mit 1119,0 Mill. Fmk., England mit 399,1 Mill. Fmk., die Vereinigten Staaten mit 343,1 Mill. Fmk. usw. Der Import aus Deutschland betrug im gleichen Zeitraum des Jahres 1930 1792,3 Mill. Fmk. und 1929 2478,2 Mill. Fmk. Unter den Ausfuhrländern dominiert England mit 1782,8 Mill. Fmk. Es folgen die Vereinigten Staaten mit 366,7 Mill. Fmk., Deutschland mit 346,7 Mill. Fmk. usw. Die Ausfuhr nach Deutschland betrug in der gleichen Zeit des Vorjahres 631,6 Mill. Fmk. und 1929 869,7 Mill. Fmk.

Die Maximalzölle

für 1932 sind vom finnländischen Reichsrat in Kraft gesetzt worden. Wir greifen folgende heraus: P. 80 Mischobst, getrocknet, Fmk. 6,00; P. 106 Margarine 3,50; P. 130 Kardamom 60; P. 271 Teppiche, wollene 38; Vertragszoll 17; P. 272 Samt und Plüsch 62; Vertragszoll 38; P. 273 Kostümstoffe 60; P. 277 Gewebe aus Roßhaar 20; P. 291 Spitzenstoffe aus Seide 600; P. 327 Spinnwaren aus reiner Seide 600; Vertragszoll 375; P. 484 Schaffelle 100; sonstiges Pelzwerk 150; P. 645 Erzeugnisse aus Kupfer, Nickel, Zinn, geätzt, vernickelt, lackiert 24; P. 712 Harmoniums je Stück 600 usw.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften. *)

Sowietunion.

Bergbau — Kohlenwerkstoffe.

Schungit — das Anthrazit des Nordens. „Technika“ (Technik), Moskau, Nr. 1 vom 1. Januar 1932.

*) Anmerkung Alle Artikel über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland u. die Oststaaten, Königberg Pr im Wortlaut vor. Interessent n erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Vor 100 Jahren ist beim Dorfe Schunga am Onegasee ein Lager von kohlenartigem Stoff, den man Schungit benannte, entdeckt worden. Das Interesse für Schungit ist im Jahre 1916 gestiegen, als die Petrograder Fabriken englische Kohle nicht beziehen konnten; aber erst jetzt sind große Forschungsarbeiten angestellt mit dem Ergebnis, daß dieser Stoff viele Elemente enthält, die seinen Wert als Roh-

stoff für die Industrie bedeutend erhöhen. Das Institut für angewandte Chemie hat sich verpflichtet im Jahre 1932 das ganze Material für die Errichtung einer Fabrik zur Gewinnung von Elektrographit aus dem Kareler Schungit zu liefern. Elektrographit wurde bisher aus dem Auslande importiert.

Metallhütten und

Metallhalbzeugindustrie.

Die Aussichten der Entwicklung der Aluminium-Industrie von Charitonenkow. „Puti Industrialisazii“ (Wege der Industrialisierung), Moskau, Nr. 19/20 vom 5. November 1931.

In diesem Artikel wird auf die Wichtigkeit der Aluminiumproduktion für die Metallindustrie hingewiesen. Zahlen über die Aluminiumproduktion der einzelnen Länder werden angeführt. Dann heißt es: „In der Sowjetunion treten wir erst jetzt an die Schaffung einer eigenen Aluminiumindustrie heran. Zurzeit wird an dem Bau der ersten Aluminiumkombinate Wolchowski und Dneprowski gearbeitet, die nach ihren Maßstäben und Anlagen die bedeutendsten Unternehmungen Europas und Amerikas sein werden. Bereits im Jahre 1932 sollen diese Kombinate dem Lande das Metall liefern.“

Maschinenbau.

Spezialisierung und kooperierte Produktion in den kapitalistischen Ländern und in der Sowjetunion von W. Krasowski. „Puti Industrialisazii“ (Wege der Industrialisierung), Moskau Nr. 19/20 vom 5. November 1931.

In diesem Artikel wird die Frage der Normierung und Standardisierung der Details im Maschinenbau behandelt und bei dieser Gelegenheit das DIN-System in Deutschland kritisiert. Darüber heißt es: „In Deutschland besteht das System DIN als unverbindliche Expertise. In der Jubiläumsnummer der Zeitschrift „Maschinenbau“, anlässlich des zehnjährigen Bestehens dieses Systems, finden wir einige Ergebnisse seiner Anwendung. Diese Ergebnisse sind unerfreulich . . . Der schwache Erfolg dieses Systems in Deutschland, welches — so schien es — bis jetzt sich durch die Genauigkeit seines Maschinenbaues auszeichnete, hat tiefere Gründe.“ Der Verfasser läßt sich über

diese Gründe im weiteren ausführlich aus.

Fragen der Technik in der Periode der sozialistischen Rekonstruktion von J. Milonow. „Problemy Ekonomiki“ (Probleme der Oekonomik), Moskau Nr. 7/8, 1931.

Die Frage des Gegensatzes der Methoden des Maschinenbaues in der Sowjetunion und in den kapitalistischen Ländern wird besprochen und auf die ungeheuren Maßstäbe der sowjetrussischen Unternehmungen hingewiesen. Aus diesem Grunde erwachsen, nach der Meinung des Verfassers, den sowjetrussischen Technikern eine ganze Reihe völlig neuer Probleme. Der Verfasser sagt: „Die gegenwärtige Textilmaschine, die als die letzte Errungenschaft kapitalistischer Technik gilt, ist für unsere sozialistische Wirtschaft nicht geeignet, weil sie auf die Psyche des Arbeiters durch ihr monotones Geräusch und Gekreisch schädlich wirkt. . . . Wir müssen das Problem lösen, wie man jene Maschine, die wir aus dem Auslande übernehmen und selber bauen, von ihrem schädlichen Einfluß auf die Arbeiter befreien kann. Andererseits habe die sowjetrussische Technik die Aufgabe, „alles, was uns die kapitalistische Welt bietet, vollständig auszunutzen und aus dieser Technik alle die Möglichkeiten herauszuholen, welche bei der kapitalistischen Anwendung der Maschinen und der technischen Prozesse verborgen bleiben.“

Nicht blindlings das Ausland kopieren! „Technika“ (Technik), Moskau, Nr. 2 vom 6. Januar 1932.

Die Zeitung weist auf die Notwendigkeit der Schaffung einer Schrämmaschine hin, die am besten den neuen Arbeitsbedingungen im Donbaß entsprechen soll, und eröffnet mit einem großen Artikel von zwei Ingenieuren aus dem Kohleninstitut in Dnepropetrowsk eine öffentliche Diskussion in dieser Frage.

Neue sowjetrussische Filterpresse. „Technika“ (Technik), Moskau, Nr. 2 vom 6. Januar 1932.

Russische Elektrotechniker haben einen Apparat zur Filtrierung von transformatorischem Oel (Filterpresse) erfunden, der angeblich nach seinen Qualitäten die ausländischen Apparate übertrifft. Dieser Apparat soll die Einfuhr von ausländischen Filtern überflüssig machen.

Chemische Industrie.

Chemisch-pharmazeutische Industrie — gegenwärtiger Stand und Aussichten. „Iswestija“ (Nachrichten), Moskau, Nr. 8 vom 8. Januar 1932.

Die Professoren Finkelstein und Minkin besprechen die Wichtigkeit der Entwicklung einer chemisch-pharmazeutischen Industrie in der Sowjetunion. Im Jahre 1923 gab es fünf Fabriken mit 900 Arbeitern und sonstigen Angestellten. Der Wert der hergestellten Heilmittel erreichte 3,2 Mill. Rbl. Im Jahre 1931 gab es schon acht Grundfabriken, auf denen 4000 Angestellte arbeiteten und 14 237 To. im Werte von 66,4 Mill. Rbl. produziert wurden. Die Verfasser behaupten, die chemisch - pharmazeutische Industrie habe bereits eine Reihe von Schwierigkeiten überwunden und neue Voraussetzungen für die weitere Entwicklung geschaffen; aber sie geben zu, daß die chemisch - pharmazeutische Industrie den Bedarf des Landes, der stark zunimmt, doch noch nicht decken könne.

Wege der zukünftigen Lösung des Stickstoffproblems in Ostsibirien von D. Prjanischnikow. „Udobrenije i uroschai“ (Düngung und Ernte), Moskau, Nr. 10, Oktober 1931.

Der berühmte Gelehrte bespricht die Frage der Bedeutung der Düngemittel und im einzelnen des Stickstoffs für die Ernteergebnisse in Ostsibirien und sagt: „Um flüssige Luft zu erhalten, muß man die Maschinen von Linde haben, das sind wohl die einzigen, die man bei uns noch nicht baut; und wenn man diese Maschine im Auslande bestellen muß, so kann man die Valuta-Ausgaben dafür keineswegs mit den Ausgaben für die Einrichtung der Fabriken des synthetischen Ammoniaks vergleichen.“

Holzverarbeitende Industrie.

Die Produktionsmöglichkeiten der Papierindustrie müssen erweitert werden. „Iswestija“ (Nachrichten), Moskau, Nr. 9 vom 9. Januar 1932.

Trotz der ungeheuren Vermehrung der Buch- und Zeitschriften-Produktion im Jahre 1931 ist die Nachfrage nach Büchern über technische Fragen, Schulbüchern und anderweitiger Literatur und Zeitungen noch immer ungedeckt. Die Papierindustrie hält mit diesen steigenden Bedürfnissen nicht Schritt. Nach Aufzählung einer ganzen Reihe von Mißständen in der Papier-Produktion heißt es zum Schluß: „Das Jahr

1932 muß zum Jahr der Schaffung einer produktiv-technischen Basis werden, die gestattet, in den nächsten Jahren hinsichtlich der Quantität und Qualität des auszuarbeitenden Sowjet-Papiers Amerika und Europa einzuholen und zu überholen.“

Nahrungs- und Genußmittel.

Die Aufgaben der Lebensmittel-Industrie im Jahre 1932. „Iswestija“ (Nachrichten), Moskau, Nr. 8 vom 8. Januar 1932.

In einem Leitartikel bespricht die Zeitung die Möglichkeiten der Entwicklung dieser Industrie, die von großer Bedeutung für die Versorgung der Arbeiter mit Lebensmitteln ist. Die Bruttoproduktion soll im Jahre 1932 nach den Preisen von den Jahren 1926/27 bei 28 Zweigen dieser Industrie den Wert von 7½ Milliarden Rbl. erreichen, was eine Steigerung gegen den Produktionswert von 1931 um 36,7 Proz. bedeutet. Insgesamt sollen in dieser Industrie 90 Grundvereinigungen geschaffen werden. Die Investierungen sollen doppelt so groß werden wie im Jahre 1931 und 1 100 Mill. Rbl. erreichen. Ein Viertel von diesem Betrage soll für die Zuckerindustrie, ein weiteres Viertel für die Fleisch- und Konserven-Industrie verwendet werden. Eine ganze Reihe neuer Lebensmittel-Industrien soll geschaffen werden, wie Margarine, kondensierte Milch usw.

Verkehr.

Die sozialistische Rekonstruktion des Verkehrs. „Planowoje Chosjaistwo“ (Planwirtschaft), Moskau, Nr. 5/6, 1931.

Dieser Artikel stammt von dem früheren Volkskommissar für Verkehr, Ruchimowitsch, der für die Elektrifizierung der sowjetrussischen Eisenbahnen eintritt. Es sollen bereits nach dem Elektrifizierungsplan der sowjetrussischen Eisenbahnen in den Jahren 1932, 1933, 1934 3500 Kilometer elektrifiziert werden. Aber er verlangt mehr: „Die Sowjetunion verfügt über alles, was notwendig ist, um zu demjenigen Lande zu werden, welches eine vollkommene Elektrifizierung seiner Eisenbahnen durchführt. Hier können und sind wir verpflichtet, das Niveau der technischen Entwicklung der kapitalistischen Länder nicht nur zu erreichen, sondern zu überflügeln. Aber, sagt er weiter, die Industrie für das Eisenbahnwesen ist zur Zeit dafür nicht vorbereitet. Wir müssen daher diese Industrie rekonstruieren und im Jahre 1932 Fabriken

für Elektrolokomotiven und automatische Bremsen in Bau nehmen und die bestehenden Waggonfabriken umstellen."

Elektrifizierungsplan der Eisenbahnen der U. d. S. S. R. für 1932/33. „Sozialistisches Transport“ (Sozialistischer Transport), Moskau, Nr. 7/8, 1931.

Nach einem Vergleich der projektierten Elektrifizierung der Bahnen in den verschiedenen europäischen Staaten heißt es: „Für die nächsten zwei Jahre hält das Plenum der Kommunistischen Partei es für notwendig, daß 3215 Kilometer Eisenbahnen für den Güterverkehr rund 475 Kilometer für den Personenverkehr, insgesamt also 3690 Kilometer elektrifiziert werden. Nach der Durchführung dieser Elektrifizierung wird die Sowjetunion eine führende Stellung nach der Länge der elektrifizierten Bahnen in der Welt einnehmen. Zur Zeit steht Sowjetrußland selbst hinter solchen Ländern, wie Argentinien, Mexiko, Spanien, Chile und Brasilien zurück.“ Im weiteren gibt der Artikel noch Angaben über die zu elektrifizierenden Linien und eine Betrachtung über die Ziele einer solchen Elektrifizierung.

Außenhandel.

Vor dem zweiten Fünfjahresplan des Außenhandels. „Woprosy Wneschnej Torgowli“ (Fragen des Außenhandels), Moskau, Nr. 2, 1931.

In diesem als Leitartikel erschienenen Aufsatz wird darauf hingewiesen, daß der zweite Fünfjahresplan die Sowjetunion in ein hochentwickeltes Industrieland umgestalten werde. Als Zentralaufgabe des zweiten Fünfjahresplans erscheine der Kampf der beiden Weltwirtschaftssysteme. In diesem Kampf müsse das Außenhandelsmonopol eine äußerst wichtige Rolle spielen. „Die Außenhandelspolitik der Sowjetunion geht darauf aus, die U. d. S. S. R. aus einem Lande, das Maschinen und Fabrikeinrichtungen einführt, in ein Land, das Maschinen und Fabrikeinrichtungen erzeugt, umzugestalten. Das Land muß wirtschaftlich von der es umgebenden kapitalistischen Welt unabhängig werden. Daraus folgt nicht Liquidierung oder Einschränkung unseres Außenhandels, sondern Entwicklung von möglichst ausgedehnten Beziehungen zu der Weltwirtschaft, sofern sie zur Stärkung der wirtschaftlichen Macht und Unabhängigkeit der U. d. S. S. R. von der kapitalistischen Welt

beitragen und das Wachstum des Einflusses der U. d. S. S. R. auf den Weltmärkten und das Zutagetreten der Vorzüge des sozialistischen Wirtschaftssystems vor dem sterbenden kapitalistischen fördern.“

Frachtenmarkt.

Die Frachtkrise auf dem Weltmarkt und die U. d. S. S. R. „Woprosy Wneschnej Torgowli (Fragen des Außenhandels), Moskau, Heft 2, 1931.

In einem längeren Artikel wird die Frachtkrise auf dem Weltmarkt und ihre Folgen für die U. d. S. S. R. besprochen und darauf hingewiesen, daß für die U. d. S. S. R. der augenblickliche Weltfrachtenmarkt sich günstig auswirkt. Vor allen Dingen bedeutet das Sinken der Frachten für die Sowjetunion eine Ersparnis von vielen Millionen Valuta. Dann heißt es wörtlich: „Die Außenhandelsorganisationen der U. d. S. S. R. haben in den letzten zwei Jahren über 20 Millionen Goldrubel erspart. Die Ersparnis könnte noch größer sein, wenn unsere beiden bedeutendsten Exportmeere, das Weiße und das Schwarze Meer, von den großen Wasserwegen nicht so entfernt wären.“ In dem Artikel wird schließlich unterstrichen, daß seit Mitte 1930 die Sowjetunion ihre Bedingungen dem Frachtenmarkt diktiert und nicht umgekehrt.

Litauen.

Exportförderung.

Methoden zur Hebung des Exports von Dr. P. Meskauskas. „Tautos Ūkis“ (Volkswirtschaft), Kowno, Heft 12, 1931.

Der Verfasser behandelt die Methoden, die geeignet wären, den litauischen Export zu heben. Seine Auffassung geht dahin, daß nur mittels einer planmäßigen und organisierten Werbetätigkeit es auch den Litauern möglich sein wird, neue Absatzmärkte für ihre Exportartikel ausfindig zu machen. Litauen müsse zu diesem Zwecke nach dem Beispiel mehrerer westeuropäischer Staaten in erster Linie eine Zentralstelle für Exportangelegenheiten — ein Export-Institut — schaffen. An Stelle der zurzeit erscheinenden Wirtschaftszeitungen, Bulletins usw. solle das Institut eine Zeitschrift, möglichst in zwei bis drei Sprachen, die für das Ausland bestimmt sein soll, herausgeben. Schließlich schlägt der Verfasser die Ernennung von Handelsattachés an den Konsulaten vor.

Die litauische Wirtschaft und die Weltwirtschaftskrise von Dr. J. Purickis. „Tautos Ukis“ (Volkswirtschaft), Kowno, Nr. 12, 1931.

Purickis, ehemaliger Außenminister, behandelt die Auswirkung der Weltwirtschaftskrise auf die litauische Wirtschaft. Die Staatswirtschaft Litauens zeigt einstweilen noch keine Krisenmerkmale. Die Staatseinnahmen fließen ganz normal ein, und auch die Staatsausgaben bewegen sich in den vom Budget vorgesehenen Grenzen. Anders steht es mit der Privatwirtschaft, wo die Landwirtschaft besonders durch die katastrophal gesunkenen Preise für die Agrarprodukte stark zu leiden hat. Bei der heutigen Weltwirtschaftskrise sei aber für die litauische Landwirtschaft von großem Vorteil, daß sie noch zum Teil primitiv bewirtschaftet werde und weder kommerzialisiert noch mechanisiert und ganz wenig verschuldet sei. Die Industrie Litauens, die fast durchweg für den heimischen Markt arbeitet, und dazu noch von der Auslandskonkurrenz durch hohe Zölle geschützt ist, spürt von der Krise überhaupt nichts. Beim Handel hat sich letzstens die geschwächte Kaufkraft der Bevölkerung, insbesondere der Landwirte, stark bemerkbar gemacht. Die einzige schwache Seite Litauens ist der Export; Litauen muß jetzt sein Hauptaugenmerk auf ihn richten. Verfasser schließt den Artikel mit den Worten: Export, Export und wieder Export!

Außenhandel.

Die Perspektiven der litauischen Eier-Ausfuhr von Dipl.-Kaufmann St. Rimkewiczus. „Tautos Ukis“ (Volkswirtschaft), Kowno, Nr. 12, 1931.

An Hand von statistischen Zahlen stellt der Verfasser fest, daß der litauische Eier-Export in den letzten sieben Jahren (seit dem Jahre 1923) dauernd zurückgeht. Trotz der Konkurrenz Dänemarks, Hollands, Rumäniens und Polens konnte Litauen in den ersten neun Monaten des Jahres 1931 über 55 Proz. seines Eierexportes nach Deutschland absetzen. Nach der Meinung des Verfassers seien im allgemeinen die Aussichten für den litauischen Eierexport, trotz der herrschenden Wirtschaftskrise, gut. Die litauische Eierwirtschaft müsse aber mehr rationalisiert werden.

Estland.

Handel.

Die Einfuhrbeschränkungen bringen vielen Unternehmen Schwierigkeiten. „Kaubandus - Tööstuskoja Teataja“ (Nachrichten der Handels- und Industriekammer), Reval, Nr. 24 vom 15. Dezember 1931.

Die Auswirkung der staatlichen Einfuhrregelung auf den Geschäftsverkehr wird untersucht. Es wird festgestellt: Die beschriebenen Erscheinungen lassen in unseren Geschäftskreisen schwere und ernste Sorgen aufkommen, und die zuständigen Behörden müßten unverzüglich Mittel zur Beseitigung der Schwierigkeiten finden, die viele Firmen zum Konkurs zu bringen drohen.

Landwirtschaft.

Die Rentabilität der Landwirtschaft im Jahre 1930/31 von T. Kind. „Eesti Statistika“ (Estlands Statistik), Reval, Nr. 12 vom Dezember 1931.

Diese Uebersicht über die Rentabilität und die Einkommensverhältnisse der estländischen Landwirtschaft ist auf Grund der Angaben von 150 Einzelbuchhaltungen zusammengestellt. Die durchschnittliche Größe des Beobachtungsbetriebes belief sich im Berichtsjahr auf 37,36 Hektar, wobei je Betrieb 15 840 Ekr. investiert waren. Auf den Hektar der landwirtschaftlich genutzten Fläche entfielen 424 Ekr., davon waren 68 Proz. Immobilien- und 32 Proz. Mobilienwert. Mit Schulden sind 14 Proz. des Aktiv-Kapitals belastet, und zwar mit 2 279 Ekr. je Betrieb. Die Rentabilität der Kapitalien ist im Jahre 1930/31 weiter zurückgegangen. Der Rohertrag je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche betrug 103 Ekr. und war damit um 12,4 Proz. geringer als im Vorjahr. Die Rentabilität des Reinvermögens belief sich auf 1,1 Proz. Die Rentabilität der Landwirtschaft hat sich im Laufe der letzten Jahre fortgesetzt verschlechtert und es ist wahrscheinlich, daß die Landwirtschaft im Jahre 1931/32 mit Verlust arbeiten wird.

Finnland.

Wirtschaft.

Warum Finnland die Goldwährung aufgegeben hat. „Finnish Trade Review“ (Finnländische Handels-Revue), Helsingfors, Nr. 4 vom Dezember 1931.

In diesem Artikel wird auf den Zusammenhang des finnländischen Handels mit England hingewiesen. Zwar

war die Handelsbilanz in den ersten zehn Monaten des Jahres günstig, aber das Sinken des englischen Pfundes blieb doch nicht ohne Wirkung auf die finnländische Handelsbilanz. Da ferner die skandinavischen Länder die Goldwährung aufgehoben haben, erlitt der finnländische Exporthandel große Schwierigkeiten. Im Zusammenhang damit hat auch Finnland sich von der Goldwährung gelöst.

Maßnahmen für die Beseitigung der Landwirtschaftskrise in Finnland.

„Bank of Finland“ (Bank von Finnland), Helsingfors, Nr. 12 vom Dezember 1931.

Unter den Maßnahmen zur Stärkung der Landwirtschaft in Finnland wurden im Verkehr mit Estland die Zölle erhöht und auf der anderen Seite der Verbrauch der landwirtschaftlichen Produktion durch Erbauung von Schlachthäusern, Mühlen usw. stark gefördert. Man versuchte die Bauern in Genossenschaften zu vereinigen. Es wurden Steuern erlassen und günstige Kredite gewährt.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Reiseeindrücke.

Just, A. W.: Mit Ilse billfreiwillig nach Sibirien. Mit 16 Originalphotographien des Verfassers. Berlin 1931. Ernst Pollak, Verlag. 293 S. Preis: brosch. 4,—, geb. 5,50 RM.

Der Verfasser hat die Reise, die dieser Arbeit zu Grunde liegt, im Auftrage der „Kölnischen Zeitung“ in den Monaten Mai bis August 1930 ausgeführt. Sie erstreckte sich auf über 25 000 Kilometer und führte ihn durch das ganze Gebiet östlich der Wolga, durch Sibirien bis nach Wladiwostok. In dem Werk sollte ein Querschnitt durch das Leben des Rätestaates im dritten „entscheidenden Jahr des Fünfjahresplanes“ gegeben werden. Es ist zwar in einem leichten Erzählerton gehalten, aber hinter dieser Reisebeschreibung verbergen sich sehr ernste Beobachtungen. Sehr wichtig ist das, was der Verfasser über den Aufbau neuer Städte in Sibirien sagt. Just ist nicht ganz für den Fünfjahresplan eingestellt. Er findet, daß man im jetzigen Rußland wie zur Zeit Peter des Großen von oben nach unten und nicht von unten nach oben baut. Er sagt, der Fünfjahresplan ist nicht einmal ein genereller Industrialisierungsplan, geschweige denn hat er volkswirtschaftliche Bedeutung. Auch die Kollektivierung der Landwirtschaft habe sich durchaus anarchisch gegen den Plan und ihn grundsätzlich verändernd entwickelt. In dem Kapitel mit der Ueberschrift „Wozu das alles? Und das Ausland?“ meint Just: „Es wird der Welt, wenn sie ihre Wechsel gegen diese Maschinen nach dem Rätebund geliefert hat, bezahlt haben will,

nichts anderes übrig bleiben, als russisches Holz und Naphtha und manche andere Dinge zu kaufen. . . . Für das Ausland ergibt sich daraus der Schluß, daß bis zum Jahre 1937 der Rätebund als größter Besteller für Maschinen und Einrichtungen Geltung haben wird.“ Hier berührt Just auch die Frage der Lieferung von Menschenmaterial nach der Sowjetunion und meint, da der Deutsche bescheidener und anpassungsfähiger sei als der Amerikaner, er auch der billigste sei umso mehr als er in der Heimat die schlechteste Aussicht hat, beschäftigt zu werden. Just weist damit auf die neuen Aufgaben hin, die sich aus dieser Konstellation für Deutschland ergeben. A. M.

Fünfjahresplan.

Knickerbocker, H. R.: Der rote Handel droht! Der Fortschritt des Fünfjahresplans der Sowjets. Berlin 1931. Ernst Rowohlt, Verlag. 204 S. Preis 4,80 RM.

Knickerbocker, H. R.: Der rote Handel lockt. Berlin 1931. Ernst Rowohlt, Verlag. 240 S. Preis 5,80 RM.

Diese beiden Werke stellen eine Zusammenfassung der Berichte dar, die Knickerbocker — Berliner Vertreter der amerikanischen Zeitung „New York Evening Post“ — in seinem Blatt veröffentlicht hat. Das erste Werk ist das Resultat einer längeren Studienreise durch die Sowjetunion. Das zweite enthält Berichte über seine Besuche in den wichtigsten Handelsmittelpunkten Europas. Aus beiden Werken spricht der Amerikaner zu uns, der versucht Parallelen zwischen den Wirtschaftsbeziehungen Westeuropas zur Sowjetunion einerseits und Westeuropas

zu den Vereinigten Staaten Nordamerikas andererseits festzustellen; so heißt es an einer Stelle: „Amerika ist als Handelsmacht in Europa kaum populärer als die Sowjetunion, und, falls es Europa gelänge, das Unglaubliche zu erreichen und sich zu einigen, würde der Zusammenschluß sowohl gegen die Vereinigten Staaten wie gegen die U. d. S. S. R. erfolgen.“ Knickerbocker kommt auf Grund seiner eigenen Beobachtungen zu dem Schluß, daß der Fünfjahresplan positive Resultate zeitigte, und er möchte, daß Europa das neue Gesicht Sowjetrußlands sieht und nicht mit mitleidigem Achselzucken das russische Wirtschaftsexperiment abtut. Auf Seite 223 des zweiten Buches sagt er: „Der Fünfjahresplan arbeitet nicht nur im eigenen Lande erfolgreich, sondern er bewährt sich im gleichen Maße im Auslande, gleichgültig was die Sowjetausfuhr für die unterernährte, schlechtgekleidete russische Bevölkerung bedeuten mag.“ Der Fünfjahresplan hat nach seiner Meinung den Sowjetstaat in hohem Maße gestützt. Von seinem Standpunkt als Amerikaner ist allerdings charakteristisch, daß er geneigt ist, die Industrialisierungserfolge Sowjetrußlands auf die amerikanische Technik zurückzuführen.

A. M.

Gläser, Ernst und Weiskopf, F. C.: Der Staat ohne Arbeitslose. Drei Jahre Fünfjahresplan. Berlin 1931. Gustav Kiepenheuer, Verlag. VIII und 196 S. mit 265 Abb. Preis 4,50 RM.

Dieses Buch stellt einen eigenartigen Werbegedanken für den Fünfjahresplan dar. Wundervolle Photographien mit ausgesprochener Werbetendenz! Bestechendes Material über die Arbeit für den Fünfjahresplan. Am Schluß ein Nachwort von Alfred Kurella unter dem Titel „Was ist und was will der Fünfjahresplan?“ In kurzen Sätzen gibt der Verfasser einen Einblick in die wirtschaftliche Entwicklung der U. d. S. S. R. seit 1927. Dieses Buch ist jedem zu empfehlen, der sich auf anschauliche Weise über den Fünfjahresplan informieren will. A. M.

Nötges, S. J., Jakob: Katholizismus und Kommunismus. Köln 1931. Katholische - Tat - Verlag. 183 S. Preis: 4,80 RM.

Der Verfasser dieses Buches, Jesuit, setzt sich mit Programm und Wirklichkeit auseinander — vom Standpunkt des Katholizismus — in Rußland

und Deutschland. Er hat viele Quellen für sein Werk benutzt und widmet auch ein besonderes Kapitel der kommunistischen Eigentumsauffassung und im einzelnen dem Fünfjahresplan. Hier lehnt er sich stark an das Buch von Knickerbocker „Der rote Handel droht“ an, aber er zitiert auch vielfach russische Schriftsteller, sowohl Kommunisten als auch Nichtkommunisten. Nötges kommt zu dem Ergebnis, daß der Fünfjahresplan nicht bloß ein Wirtschaftsplan sei, sondern ein Plan des proletarischen Kampfes in der Sowjetunion, zunächst ein Plan für den Aufbau des Sozialismus und darüber hinaus ein wesentlicher Teil des internationalen Klassenkampfes. A. M.

Jugow, A.: Fünfjahresplan. Aus dem russischen Manuskript ins Deutsche übertragen von A. Gurland. Verlag J. H. W. Dietz, Berlin. 1931. 128 S. Preis: 1,75 RM.

A. Jugow, der 1929 im Verlag Kaden & Comp., Dresden, ein ausführliches Werk „Die Volkswirtschaft der Sowjetunion und ihre Probleme“ erscheinen ließ, setzt seine Darstellung in einem schmalen Band „Fünfjahresplan“ fort. Er zieht darin die Bilanz der ersten 2½ Jahre des Planes vom Standpunkt des Sozialdemokraten und mit scharfer Wendung gegen Otto Bauer, dem er vorwirft, daß er damit rechne, „der Sozialismus könne in der Sowjetunion auf irgend eine Weise siegen.“ Seiner Ansicht nach ist ein Zusammenbruch unvermeidlich. Er wirft sogar mehrfach die Frage nach dem Erben der Sowjetregierung auf. Aber die Beweisführung für den Mißerfolg des Bolschewismus gelingt ihm wenig überzeugend. Es geht zum Beispiel nicht, daß man die Krise der russischen Kohlenwirtschaft mit kapitalistischen Krisen vergleicht. Die tatsächensmäßige erste Hälfte des Buches bringt gegenüber etwa dem Buch von Grinko nichts Neues und ist heute zum Teil schon wesentlich überholt, vor allem in der Finanzwirtschaft haben neue Ideen das von ihm so breit dargestellte System des Jahres 1930 beseitigt. K. M.

Sowjetwirtschaftsrecht.

Hendler, Dr. Alfred: Die völkerrechtliche Stellung der Handelsvertretung der U. d. S. S. R. Osteuropa-Institut in Breslau. Quellen und Studien. Abteilung: Recht. Neue Folge: 9. Heft. Verlag von Franz Vah-

len, Berlin. 1931. 112 S. Preis: 4,50 RM.

Das Hendlersche Werk hat an Aktualität insofern verloren, als die Frage der Exterritorialität der Handelsvertretungen der U.d.S.S.R. im Auslande durch entsprechende Punkte in den Handelsverträgen der U.d.S.S.R. mit einzelnen Staaten gelöst ist. Immerhin verdient es besondere Beachtung, weil es einen sehr guten Ueberblick über den Rechts- und Wirtschaftsverkehr Rußlands mit anderen Staaten und über die Wirtschaftsorganisationen Sowjetrußlands gibt. Auch der Praktiker findet darin entsprechende Auskünfte. A. M.

Goldstein, A. und Rapoport, A.: Das Sowjetwirtschaftsrecht im Geschäftsverkehr mit dem Auslande, I. und II. Heft. Werk und Wirtschaft Verlagsaktiengesellschaft, Berlin SW 48. 1931. 49 bzw. 54 S. Preis: 1,80 bzw. 2,10 RM.

Zur rechten Zeit haben die ehemaligen Rechtsbeistände der Handelsvertretung der Sowjetunion in Berlin diese zwei Broschüren herausgebracht. Sie sind von ganz besonders praktischem Wert und für jede am Rußlandgeschäft beteiligte deutsche Firma als Informationsmaterial sehr zu empfehlen. Die beiden Hefte enthalten die wichtigsten russischen Gesetzesbestimmungen über die Organisation des Außenhandels in der Sowjetunion, über Abnahme und Prüfung der Importwaren, über Regelung des Valutaverkehrs (Heft 1), die entsprechenden Bestimmungen über Vertretungen ausländischer Firmen in der Sowjetunion,

über die Rechtslage der ausländischen Fachleute, über das Konzessionswesen und zum Schluß die Verträge der technischen Hilfeleistung (Heft 2). Beide Hefte sind mit entsprechendem Kommentar versehen. Während das oben besprochene Hendlersche Werk die Frage des Außenhandels und die Stellung der Handelsvertretung eingehend juristisch behandelt, haben die Verfasser dieser beiden Hefte nur das Praktische ins Auge gefaßt. Dementsprechend sind auch die Themen von ihnen gewählt. Die nächsten Hefte sollen den gewerblichen Rechtsschutz, das Schiedsgerichtsverfahren, die Organisation der sowjetrussischen Wirtschaftsorgane etc. behandeln. A. M.

Bogolepov, Prof. Dr., A. A.: Die Konzessionen in Sowjetrußland. Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, herausgegeben von Georg Brodnitz. 91. Band, 1. Heft. Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen. 1931. 224 S. Preis: 14,— RM.

Der sehr beachtenswerte wissenschaftliche Aufsatz von Professor Bogolepov — Professor aus der Vorkriegszeit — bietet dem Praktiker viel instruktives Material. Bogolepov behandelt die verschiedenen Phasen der Entwicklung des Konzessionswesens in der Sowjetunion bis zur Gegenwart nüchtern und sachlich und kommt zu dem Ergebnis, daß die Industriekonzession Schiffbruch erlitten hat. Nur Dienstleistungen gegen Bezahlung haben sich als die praktischsten Methoden der konzessionellen Beziehungen zur Sowjetunion bewährt. A. M.

Zur Beachtung!

Das Inhaltsverzeichnis des „Ost-Europa-Markts“ für den Jahrgang 11 und die Nummern 1–6 des Jahrgangs 12 wird dem Februar-Heft 1932 beigegeben werden.

Mit der vorliegenden Januar-Ausgabe beginnt eine neue Zählung: nicht mehr nach Nummern, wie bisher, sondern nach Hefen (12. Jahrgang, Heft 1).

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: K. Rud. Skuin, für den Anzeigenteil: Alfred Wiechert, beide in Königsberg Pr. Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg Pr., Hansaring 6/8, Fernsprecher Sammelnummer 344 22. Druck: Hartungsche Druckerei, Königsberg Pr.

Lietuvos Komercijos Bankas, Kaunas

(Litauische Kommerzbank, Kowno)

F I L I A L E N I N :

ŠIAULIAI (Schaulen) / KYBARTAI (Kibarty)

PANEVĖŽYS (Ponievez)

Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen

Seit Winter 1926/27 fertigt das

Litauische Forstdepartement in Kaunas

jährlich für den Markt verschiedene

Holzmaterialien

an und schafft dieselben ans Ufer und zu den Eisenbahnstationen heran. In diesem Jahre werden vom Forstdepartement folgende Mengen an Rundholz in verschiedenen Stärken für den Verkauf anfertigt, und zwar:

Kiefern 113 922 Fm., Tannen 79 189 Fm., Birken 2800 Fm. und Erlen 13 198 Fm.

Außerdem werden auch Bestellungen auf Anfertigung von verschiedenen anderen Holzarten wie **Papierholz Grubenholz, Telegraphenstangen** usw. angenommen.

Das Forstdepartement unterhält in Wischwill (Memelgebiet) auf dem Sägewerk der Fa **Holzindustrie A. G.** ein Lager von verschiedenen Schnittmaterialien wie **Bretter, Bohlen, Kanthölzer** usw., und übernimmt auch die Ausführung von speziellen Bestellungen.

Einzelheiten sind beim

Forstdepartement in Kaunas (Litauen), Kęstučio gatvė Nr. 15 zu erfahren.

Centralinis Žydų Bankas

Kooperacijai remti Lietuvoje

ZENTRALBANK

zur Förderung des jüd. Genossenschaftswesens in Litauen

KAUNAS (Litauen)

Telefon: Nr. 1830, 1831, 1832, 1833, 1834 und 1835

Filialen: Kybartai, Panevėžys, Šiauliai

Telegramm-Adresse: „CENTROBANK“

Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen Operationen

LIETŪKIS

Centralverband der Landwirtschaftlichen Genossenschaften Litauens
KAUNAS, Vytauto prosp. Nr.33/Telegr. Lietūkis-Kaunas, Telef. 723,1423,31-86

Exportiert:

Getreide, Flachs, Leinsaat, Sämereien,
Kartoffeln, Früchte, Flachsfasern und
andere landwirtschaftliche Produkte

Importiert:

diverse Düngemittel, landwirtschaftliche
Maschinen, konzentriertes Futter, Gras-
und Gemüsesamen, Zement, verzinktes
Eisenblech, Dachpappe, Salz, Heringe,
Zucker und andere Massenartikel

Elevatoren in Kaunas und Šiauliai Flachsbearbeitungs-Fabriken in Joniskis und Naumiestis (Kreis Šakiai)

Filialen in allen grösseren Städten Litauens

*Die neue
Klein-Schreibmaschine*



CONTINENTAL

Wir gewähren laut Not-
verordnung einen

Prelsnachlaß
von **10%**

Auch gegen erleichterte
Zahlungsbedingungen

Verlangen Sie kostenlose und unverbindliche Probestellung
durch die

Continental Büromaschinen Gesellschaft mbH.

Berlin SW 68, Kochstraße 60 61 * Telefon A 7, Dönhoff 1452

Werben Sie

durch den

Ost-Europa-Markt

in den führenden Kreisen der deutschen Wirtschaft, die mit den Oststaaten Verbindung suchen. Wir geben Ihnen gern die Preise für Anzeigen und für Prospektbeilagen bekannt.

Ost-Europa-Verlag
Königsberg Pr. und Berlin W. 35

Vertretungen für Litauen

Tüchtiger, erfahrener Kaufmann, der die Kundschaft Litauens und Memelgebiets gut kennt, kann nötigenfalls Bankgarantien stellen, sucht für Litauen und Memelgebiet erstklass. Vertretungen

Angebot zu richten an

Herrn M. REICHMANN
in Tauroggen (Litauen)

Litauische Kreditbank

Ausführung sämtlicher
Bankoperationen

LIETUVOS KREDITO BANKAS

Kaunas, Laisvės Al. 66

Telefon-Nummern: 200, 1554, 3933

Drahtanschrift: „KREDITBANK“

Die finnische Wirtschaft in ihren Beziehungen zu Deutschland während der Nachkriegszeit

ist der Titel eines neuen Buches von Dr. phil. **Fritz Werner**, für das Prof. Dr. G. Braun, Direktor d. Instituts für Finnlandkunde an der Univ. Greifswald ein Vorwort geschrieben hat.

Nachdem der Verfasser zunächst die geographischen Voraussetzungen für Finnland als Produktions- und Konsumtionsland erklärt hat, untersucht er die wichtigsten Industriearten des finnischen Staates, von denen ein wichtiger Teil sich auf der Einfuhr ausländischer Rohstoffe anbaut. Export und Import des Landes sind nach den Hauptprodukten übersichtlich gegliedert dargestellt, die Bedeutung sowohl der finnischen wie der deutschen Nord- und Ostseehäfen als wirtschaftliche Faktoren ist ausgezeichnet erkennbar.

Dem Verfasser ist die Lösung der Aufgabe, das finnisch-deutsche Wirtschaftsverhältnis zu untersuchen, voll und ganz gelungen. Durch die eindringliche wirtschaftsgeographische Betrachtungsweise in analytischer und synthetischer Form gewinnt die Arbeit an besonderem Wert und bietet jedem, den die finnisch-deutschen Handelsbeziehungen der Gegenwart interessieren, eine brauchbare Orientierung. Der Wirtschaftswissenschaftler erhält neue wertvolle Anregungen zu ähnlichen zeitgemäßen Fragen.

Gr. 8°, VIII und 120 Seiten. Geheftet Rm. 5.50.

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. u. Berlin W. 35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

**Zwischenhandelsplatz
Mittel- und Westeuropas**

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für den **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
1931 im deutsch-russischen Geschäftsverkehr	49
Der zweite Fünfjahrplan 1933-1937	53
Der Außenhandel Polens im Jahre 1931, I.	60
Litauens Außenhandel im Jahre 1931	64
Estlands Industrie im Kampf um den Inlands- markt	67
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:	
Sowjetunion:	
Das deutsche Rußlandgeschäft im Januar/Februar 1932	71
Lettland:	
Die Entwicklung der deutsch-lettländischen Wirtschafts- beziehungen	76
Osteuropäische Wirtschaftschronik	61
Osteuropäische Märkte und Preise	97
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	96
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	102

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 35**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr. / Berlin W. 35 in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußland-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft.

Herausgeber: Konsul Hans Jonas.

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM. 4.- / Einzelheft RM. 1.50
Schriftleitung und Verlag: Königsberg Pr., Hansaring 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 34422
Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depositenkasse Ostmesse / Postscheck: Königsberg 16675

Osi-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W. 35

12. Jahrgang

Februar 1932

Heft 2

1931 im deutsch-russischen Geschäftsverkehr.

Von * * *

Das Jahr 1931 fällt aus dem Rahmen der 12 Jahre des Geschäftsverkehrs zwischen Deutschland und der UdSSR. in auffallender Weise heraus. Während sich in den früheren Jahren der Ein- und Ausfuhrhandel zwischen beiden Ländern etwa die Wage hielt, hat er sich im Jahre 1931 für Deutschland stark aktiv gestaltet. Ueber die Zollgrenze wurden nach Sowjetrußland aus Deutschland für etwa 850 Mill. RM. Waren befördert, während Deutschland aus der UdSSR. nur für etwa 300 Mill. RM. Waren bezog. Die Summen der Bestellungen der Organe der UdSSR. in Deutschland im Jahre 1931 sind noch größer. Sie erreichen etwa die Gesamthöhe von rund 920 Mill. RM. Die Zahlungsverpflichtungen der Sowjetorgane gegenüber deutschen Firmen beliefen sich um die Jahreswende 1931/32 auf etwa 1,1 bis 1,2 Milliarden RM.

Die Passivität des Sowjetaußenhandels.

Wie kam es zu einer solchen Gestaltung des Außenhandels zwischen den beiden seit vielen Jahrzehnten wirtschaftlich eng miteinander verknüpften Ländern, und welche Folgerungen ergeben sich hieraus?

Der finanzwirtschaftliche Sinn des russischen Außenhandelsmonopols liegt darin, die gesamte Wirtschaft des großen Reiches hinsichtlich des Exports so zusammenzufassen, daß das Ergebnis die Begleichung der Einkäufe im Auslande deckt und womöglich noch für innerwirtschaftliche Zwecke Mittel übrig bleiben. Auf dieser Balanzierung des Außenhandels beruht die Sicherheit der sowjet-russischen Staatswirtschaft in ihrem Verhältnis und in ihren Bindungen zum Auslande und damit auch ihre ruhige Entwicklung im Innern des Landes.

Wenn man also die Frage der Sicherheit der den Sowjetrussen gewährten deutschen Warenkredite prüft, so muß man zunächst das

Ergebnis des gesamten Ein- und Ausfuhrhandels der Sowjetunion betrachten.

Dieser gestaltete sich, in Mill. Rbl. ausgedrückt, in den letzten Jahren wie folgt:

	Ausfuhr	Einfuhr	Bilanz
1927/28	778,8	945,5	-167,7
1928/29	877,6	836,3	+ 41,3
1929/30	1 002,3	1 068,7	- 66,4
1930/31 (8 Monate)	434,5	645,1	-210,6
		Saldo	-403,4 Mill. Rbl.

Die letzten vier Jahre schließen also bilanzmäßig mit einem Passivsaldo von 403,4 Mill. Rbl. = 871,3 Mill. RM. ab. Diese Passivität konnte, ohne daß eine Stockung der russischen Zahlungen eintrat, ertragen werden:

1. weil ein Teil des Defizits durch Goldausfuhr abgedeckt wurde, deren Umfang sich allerdings statistisch nicht nachweisen läßt;
2. weil die progressiv ansteigende Verlängerung der Kreditfristen im Liefergeschäft nach Rußland bei gleichzeitiger Bevorschussung des russischen Exports die Zahlungstermine immer weiter hinausschob, so daß die Summe der an das Ausland zu leistenden Zahlungen in den einzelnen Jahren stets geringer war als die betreffenden Einfuhrzahlen und aus den jeweiligen Exporterlösen, die infolge Bevorschussung der Verkäufe vorzeitig eingingen, gedeckt werden konnte, zumal die Möglichkeit bestand, etwaige Fehlbeträge durch Gold auszugleichen.

Die Kreditfristen können selbstverständlich auf die Dauer nicht unbegrenzt verlängert werden. In dem Augenblick, in dem die allgemeine Kreditlage eine Stabilisierung oder gar eine Verkürzung der Kreditfristen erforderlich macht, tritt dann die Notwendigkeit ein, für einen Ausgleich der Zahlungsbilanz Sorge zu tragen. Dieses geschieht durch Beschränkung der Einfuhr und Steigerung der Ausfuhr. An einem derartigen Wendepunkt stand die Sowjetunion Ende vorigen Jahres. Die Lage schien damals umso kritischer zu werden, als die Erlöse aus den Exporten durch die sich häufenden Absatzschwierigkeiten sowie bei gleichzeitigem Rückgang der Weltmarktpreise stärker zurückgingen, als man bei Aufstellung der Planziffern für das Jahr 1930/31 annehmen konnte. Zumal im Handel mit Deutschland machte sich diese Erschwerung der Lage bemerkbar, wie aus nachstehender Gegenüberstellung ersichtlich wird:

Deutsche Einfuhr aus der UdSSR.		Deutsche Ausfuhr nach der UdSSR.	
(Januar bis September).			
1930	349,5 Millionen RM.	430,6	Millionen RM.
1931	220,5 " "	506,8	" "

Die Steigerung des Sowjetexports.

Die im November/Dezember 1931 in Berlin gepflogenen Verhandlungen sollten für eine erhebliche Steigerung des Sowjetexports nach Deutschland die Wege ebnen. Gleichzeitig wurde der Importplan der UdSSR. für das kommende Jahr stark beschnitten. Man sagt wohl nicht zuviel, wenn man feststellt, daß beide Aktionen

schon jetzt Ergebnisse zu zeitigen beginnen, die für die Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen im laufenden Jahr von weittragender Bedeutung sind und dem Geschäftsverkehr zwischen beiden Ländern einen neuen Auftrieb geben können. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß der Absatz nach Rußland wichtigen Zweigen der deutschen Industrie, insbesondere dem Maschinen- und Kesselbau, der elektrotechnischen Industrie, der eisenschaffenden Industrie und der Eisen- und Stahlwarenindustrie, über eine Zeit akuten Absatzmangels hinweghelfen kann.

Die Entwicklung der russischen Produktionsmitteleinfuhr

geht aus nachstehenden Zahlen hervor, zu denen die deutschen Lieferungen nicht unerheblich beigetragen haben:

Einfuhr wichtiger Produktionsmittel (Metalle, Maschinen, Elektrotechnik) in 1000 Rbl.:

	1925/26	1926/27	1927/28	1928/29	1929/30	1929	1930
Eisen u. Stahl	9 918	10 742	15 560	29 402	61 618	33 726	70 777
Nichteisenmetalle	28 750	44 569	54 739	46 577	67 102	59 552	53 967
Maschinen u. Apparate	42 397	69 576	87 316	78 577	161 744	86 159	173 580
außerd. Landmaschinen	42 752	20 929	19 947	43 131	113 235	58 073	101 720
„ Maschinenteile	19 691	16 429	30 891	26 663	69 829	29 143	85 218
Schiffe	44	191	5 177	9 371	12 076	10 552	15 112
Elektrotechn. u. feinmechan. Erzeugnisse	27 907	32 638	33 210	49 938	65 335	51 757	63 401
I. Erze, Metalle, Maschinen, elektrotechn. u. feinmechan. Erzeugn. insgesamt	222 201	238 063	349 897	344 408	649 099	391 419	671 323
II. Gesamter Import	673 677	623 809	820 086	836 303	1 086 742	880 632	1 058 815
Anteil von I an II	32,8%	38,1%	42,6%	41,2%	60,7%	45,5%	63,3%

Ex bibl. univ. Tart.

Der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten macht in einem seiner letzten Berichte folgende Ausführungen:

„Der Eingang von Inlandsaufträgen ging in der zweiten Jahreshälfte stark zurück, so daß das Jahresergebnis des Inlandauftragseinganges 1931 um rund 40 % unter dem von 1930 (und um 70 % unter dem Höchstbetrag von 1927) lag. Das Auslandsgeschäft erfuhr nach vorübergehend günstigerer Gestaltung während des Sommers in der zweiten Jahreshälfte unter den Auswirkungen von Pfundsturz und Devisenbestimmungen und ausländischen Zollerhöhungen einen empfindlichen Rückschlag. Das Jahresergebnis 1931 der Inlandsaufträge blieb um 20 % hinter dem von 1930 (und um 35 % hinter dem von 1929, dem für das Auslandsgeschäft günstigsten Jahre) zurück. Der Anteil des Auslandsgeschäftes, also die Bedeutung des Exportes für die Maschinenindustrie, ist aber, da sich das Auslandsgeschäft noch immer besser gehalten hat als das Inlandsgeschäft, im Jahre 1931 ständig weiter gewachsen, so daß in der 2. Hälfte des Jahres 63 % des Auftragseinganges der Maschinenindustrie ausschließlich auf Ausfuhrgeschäften beruhte. Dies zeigt die außerordentliche Bedeutung der Erhaltung des Auslandsmarktes für die Existenz der Werke und die Beschäftigung der großen Arbeitermassen der Maschinenindustrie.“

Die Rolle, die
das Rußlandgeschäft im Rahmen der deutschen Gesamtausfuhr
 spielt, geht aus nachstehender Tabelle hervor:

Der deutsche Außenhandel in den erst drei
 Vierteljahren 1931 (in Mill. RM):

Länder	Einfuhr			Ausfuhr		
	Januar bis März	April bis Juni	Juli bis Sept.	Januar bis März	April bis Juni	Juli bis Sept.
Insgesamt . . .	1919,7	1886,4	1465,0	2419,9	2348,2	2464,8
davon:						
Europa	1049,4	1008,2	844,8	1883,5	1901,3	2004,0
darunter:						
Frankreich . . .	102,3	102,7	68,8	227,7	215,0	201,3
Großbritannien .	123,3	120,2	98,5	262,0	250,3	268,8
Niederlande . .	61,4	115,0	94,3	243,7	238,0	241,5
U d S S R	73,4	78,3	68,8	129,3	133,1	244,4
Amerika	478,4	468,9	328,4	283,7	230,5	244,0

Danach hat sich die deutsche Ausfuhr nach Rußland in der Zeit vom 1. bis zum 3. Quartal 1931 nahezu verdoppelt. Diese Zunahme ist stärker als die Steigerung der deutschen Gesamtausfuhr in dem gleichen Zeitabschnitt.

Die Entwicklungstendenzen des deutschen Rußlandgeschäftes.

Selbstverständlich finden alle Bemühungen um Hebung des deutschen Absatzes und um Ankurbelung des Rußlandgeschäftes ihre Grenze in den Finanzierungsschwierigkeiten, die durch die weitgehenden russischen Kreditforderungen erhöht werden. Daß Zahlungsfristen, wie sie zum Teil im Vorjahre eingeräumt worden sind, bis auf weiteres nicht mehr in Frage kommen, erkennt jeder Einsichtige auch auf sowjetrussischer Seite. Es wird daher Aufgabe aller Beteiligten in den nächsten Wochen und Monaten sein, in dieser Hinsicht Wandel zu schaffen.

Es ist zunächst selbstverständlich, daß die verantwortlichen Stellen in Deutschland bestrebt sind, das sowjetrussische Obligo in Deutschland nicht nur nicht noch höher anwachsen zu lassen, sondern auf seine möglichst schnelle und weitgehende Verringerung hinzuwirken. Hierzu gehört einmal die Drosselung der im Jahre 1931 übermäßig angeschwollenen russischen Bestelltätigkeit, zweitens, soweit als möglich, die Hilfeleistung bei der Hebung des russischen Exports nach Deutschland. In diesem nach zwei Richtungen gehenden notwendigen Bestreben müssen die amtlichen und nichtamtlichen deutschen Stellen, die sich mit den deutsch-russischen Beziehungen befassen, von den deutschen Firmen, die am Export nach der UdSSR. und am Import von russischen Erzeugnissen interessiert sind, weitestgehend unterstützt werden. Dann wird es gelingen, das sowjetrussische Obligo wieder auf das der Lage der deutschen Wirtschaft und der deutschen Finanzen entsprechende und erträgliche Niveau zurückzuschrauben.

Die Unterstützung, die das Geschäft zwischen Deutschland und der UdSSR. durch die deutschen öffentlichen Stellen und Institute und durch die wirtschaftspolitischen Organisationen im Jahre 1931

in verstärktem Maße erfahren hat, drückt sich am auffälligsten in der Uebernahme der 70prozentigen Ausfallbürgschaft der öffentlichen Hand in größerem Ausmaße und in den absolut hohen Ziffern der für die Finanzierung bereitgestellten Mittel aus. Wenn trotzdem die Garantie- und Finanzierungssummen noch nicht den Wünschen der beteiligten Wirtschaftsgruppen sowohl hinsichtlich des Imports aus der UdSSR. wie des Exports nach Sowjetrußland entsprechen, so besagt das nicht, daß nicht genug von den Stellen der öffentlichen Hand und der privaten Organisationen geschehen ist, sondern vielmehr, daß sowohl die Wünsche der Sowjetseite nach notwendigen Einkäufen in Deutschland als auch die verständlichen Wünsche der schwer ringenden deutschen Industrie nach möglichst großem Export nach der UdSSR. weit über die Grenze der wirtschaftlichen und finanziellen Möglichkeiten, wie sie nun einmal infolge der schwierigen Lage Deutschlands und aller seiner Teile gegeben sind, hinausgehen. Diesen weitgehenden Wünschen von beiden Seiten muß durch die wirtschaftliche Vernunft und nicht zuletzt durch die klare Entscheidung in der Sicherheitsfrage eine Schranke gesetzt sein.

Die Kulminationspunkte der deutsch-russischen wirtschaftlichen Verflechtungen im Jahre 1931 liegen in der Reise deutscher Industrieller nach der UdSSR. im Februar und März, in dem Pjatakoff-Abkommen vom 14. April, in den Schlichtungsverhandlungen im Frühherbst und in den Verhandlungen über die Hebung des russischen Exports nach Deutschland im November und Dezember, worüber im „Ost-Europa-Markt“ laufend ausführlich berichtet worden ist. Neben dem praktisch abzuschätzenden Ergebnis dieser Ereignisse sind auch ihre nicht durch Ziffern festzulegenden Folgen zu werten: durch die vielfachen Verhandlungen und offenen Aussprachen zwischen deutschen und sowjetrussischen führenden Persönlichkeiten ist das gegenseitige Verständnis noch mehr als in den früheren Jahren gestiegen, und der Wunsch zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit ist befestigt worden.

Es soll bei der Uebersicht über das deutsch-russische Geschäftsjahr 1931 in einer Zeitschrift des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten nicht unerwähnt bleiben, daß an der Entwicklung des lebhaften deutsch-russischen Verkehrs die Organisation, mit der das Wirtschaftsinstitut seit Jahren in enger Arbeitsverbindung steht, in erster Linie beteiligt gewesen ist und erfolgreichste Arbeit geleistet hat, nämlich der Rußlandausschuß der deutschen Wirtschaft.

Der zweite Fünfjahrplan 1933 – 1937.

Dr. A. M. Noch trennt uns fast ein Jahr von dem Termin, an dem der erste Fünfjahrplan, in vier Jahren verwirklicht, seinen Abschluß findet, und schon wendet sich das Interesse nicht nur der gesamten Sowjetunion, sondern auch des Auslandes dem zweiten Fünfjahrplan zu, der am 1. Januar 1933 beginnt. Zwar liegt dieser Plan noch nicht in einer abgeschlossenen Form und endgültig bestätigt vor. Lediglich

die Grundsätze, nach denen er aufgestellt werden soll, und die ersten Angaben sind der Öffentlichkeit übermittelt worden, und zwar anlässlich der 17. Parteikonferenz der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die vom 30. Januar bis zum 5. Februar in Moskau tagte. Zu dieser Konferenz hatte das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Thesen für den zweiten Fünfjahrplan aufgestellt, die in ausführlichen Referaten von dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Molotow, und dem Vorsitzenden der staatlichen Plankommission, Kuibyschew, behandelt worden sind. Auch in der sich anschließenden Debatte haben führende Sowjetleute mehr oder minder ausführlich zum zweiten Fünfjahrplan das Wort ergriffen. Wie üblich waren alle diese Ausführungen von weitschweifigen Betrachtungen über die Weltwirtschaftskrise und die schwere Lage in den kapitalistischen Ländern durchsetzt und enthielten allgemeine Feststellungen über die erfolgreiche Entwicklung der Sowjetwirtschaft. Aus diesen, die Leser des „Ost-Europa-Markt“ weniger interessierenden allgemeinen Ausführungen suchen wir im folgenden herauszuschälen, was für die deutsche Wirtschaft von praktischem Interesse ist. Wir wollen uns dabei unsererseits einer Kritik an dem neuen Plan zunächst enthalten.

* * *

Mit dem zweiten Fünfjahrplan soll der Zweck verfolgt werden, den Umbau der gesamten Volkswirtschaft zum Abschluß zu bringen, für alle ihre Zweige die modernste technische Basis zu schaffen und damit die Sowjetunion vom Auslande unabhängig zu machen. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist größtmögliche Elektrifizierung der Industrie und des Transports und die allmähliche Elektrifizierung der Landwirtschaft. Einstweilen liegen noch keine endgültigen Zahlen für die Investitionen in die Wirtschaft der Sowjetunion im zweiten Fünfjahrplan vor, doch hat Molotow als Mindestgrenze 140 bis 150 Milliarden Rbl. angegeben — was einer Vergrößerung um das Zweieinhalbfache gegenüber den Kapitalinvestitionen im ersten Fünfjahrplan entspricht.

Die Elektrifizierung.

Nach dem staatlichen Elektrifizierungsplan sollte die Leistungsfähigkeit der Ueberlandzentralen zum Schluß des Fünfjahrplanes 1 750 000 Kilowatt erreichen. Bereits im dritten Jahre des ersten Jahrfünfts war diese Norm erfüllt. Für das Jahr 1932 ist eine Verdoppelung dieser Leistung vorgesehen. Am Schluß des zweiten Jahrfünfts sollen 100 Milliarden Kilowattstunden erzeugt werden.

Im Laufe des zweiten Jahrfünfts sollen die Kraftwerke im Dnjeprgebiet, Donezbecken, Nordkaukasus, Ural, Moskauer Gebiet, im Iwanower und Leningrader Gebiet fertiggestellt sein. Eine wichtige Rolle in der Durchführung des Programms des elektrischen Aufbaues entfällt auf die Wasser- und Wärmekraftwerke, die vornehmlich mit örtlichen Heizstoffen in den neuen Industriebezirken arbeiten.

Im Jahre 1931 sind Kraftwerke mit einer Leistungsfähigkeit von einer Mill. Kilowatt neu in Betrieb gesetzt worden, d. h. ebensoviel, wie während der zwei vorhergehenden Jahre. Die wichtigsten der

neuen Stationen sind: Sterowka, Kaschira, Iwgreß (Iwanowo-Wosnesensk), Nigreß (Nishni-Nowgorod), Leningrad, Sujewo, Tscheljabinsk, Magnitogorsk, Kiselj, Stalgreß (Stalingrad), Dshershinka u. a. m. Nach den Angaben Kuibyschews sollen im zweiten Jahrfünft die Wasserkräfte der Sowjetunion zur Gewinnung von Elektrizität unter deren gleichzeitiger Ausnutzung für Bewässerung und Schifffahrt stark verwertet werden. Zwei Ueberlandzentralen sollen an der Wolga errichtet werden. Eine Talsperre wird im Gebiet von Iwanowo, eine zweite im Gebiet von Nishni-Nowgorod errichtet. Außerdem sollen in den nächsten fünf Jahren die Wasserkräfte der Angara in Ostsibirien für die Gewinnung von Elektrizität nutzbar gemacht werden.

Maschinenbau und Metall.

Die Produktion des Maschinenbaues soll mindestens auf das Drei- bis Dreieinhalbfache gesteigert werden. Die ganze Rekonstruktion der Sowjetwirtschaft sollte mit Hilfe der neuen, bereits am Schluß des ersten Jahrfünfts erreichten, bedeutenden eigenen Maschinenindustrie durchgeführt werden. Auf dem Gebiete des Maschinenbaues müsse nicht nur eine quantitative Erweiterung der Produktion erreicht, sondern auch eine Produktion von neuen, vervollkommenen Maschinen geschaffen werden. Der Maschinenbau müsse den Ausbau des Eisenhüttenwesens und der Kohle- und Naphthaproduktion sichern, die Basis für die Elektrifizierung abgeben und die Landwirtschaft, den Transport und die Leichtindustrie mit den nötigen Maschinen versorgen. Neben den bereits bestehenden Spezialwerken (Gießereien, Stanzwerken u. ä.) müssen neue Fabriken für Werkzeugmaschinen, für den Bau von Elektrolokomotiven, für Lokomotiven- und Waggonbau, für landwirtschaftlichen Maschinenbau, für Schiffswerften, für Aviatik errichtet werden. Der Bau von Kompressoren, Schweißapparaten, sowie die Anwendung der neuesten technologischen Prozesse müssen zur Hauptaufgabe im Maschinenbau der Sowjetunion werden.

Die zweite Aufgabe für den Maschinenbau besteht in der Mechanisierung der menschlichen Arbeit. Alles in allem soll im nächsten Jahrfünft der sowjetrussische Maschinenbau so eingestellt werden, daß er von sich aus die nötigen Maschinen für die übrige Produktion selber schafft, ohne zum Import zu greifen.

In der Eisenhüttenindustrie sollen im Jahre 1937 mindestens 22 Mill. To. Roheisen ausgeschmolzen werden. Hierzu müssen folgende Werke beendet werden: Kusnezsk, Magnitogorsk, Saporoshje, Lipezk, Asow, Kriwoi-Rog, Nishni-Tagil, Bokal, Sinarsk, Neu-Tula; folgende Werke sollen im neuen Jahrfünft in Betrieb gesetzt werden: Chalilow (Mittelwolga), Komarowo-Sigasinsk (Baschkirien), Tscheremchowo (Ostsibirien), Daschkesan (Transkaukasien), Sutschansk, (Ferner Osten). Schließlich ist die Errichtung folgender neuer Werke vorgesehen: eine Fabrik zur Verarbeitung von Chopersker Erzen, ein Hüttenwerk bei Kusnezsk, ein chemisches Werk im Moskauer Gebiet, ein Werk zur Verarbeitung von Kursker Erzen (Zentrales Schwarzerde-Gebiet) und endlich eine Eisenhütte für die kürzlich festgestellten Erze im Murmangebiet, um die Leningrader Maschinenindustrie mit

Metall zu versorgen. Bei den bereits bestehenden Werken sollen neue hochleistungsfähige Maschinen eingeführt, soll der Arbeitsprozeß elektrifiziert und sollen die Nebenprodukte (Gase, Schlacke usw.) noch besser ausgenutzt werden.

In der Kupfer- und Weißmetallindustrie soll sich die Sowjetunion vom Auslande im zweiten Jahrfünft vollständig freimachen. Kupfer- und Weißmetall sollen im Fernöstlichen Gebiet, in Kasakstan, in Ost- und Westsibirien, im Kaukasus, in Mittelasien, am Ural, im Nord- und Murmangebiet gewonnen werden. Die Ausschmelzung von Kupfer, Blei, Zink, Aluminium und seltenen Elementen soll in dem für die vollständige Befriedigung der Bedürfnisse des Landes notwendigen Ausmaß erreicht werden.

Heizstoffe.

Die Kohlenförderung soll zu Ende des zweiten Jahrfünfts mindestens 250 Mill. To. und die Naphthagewinnung ungefähr 80 bis 90 Mill. To. erreichen. Dazu müssen neue Vorkommen ausgebeutet und der Abbau der alten noch stark modernisiert werden. So soll beispielsweise bei der Naphthagewinnung der Crackingprozeß eine viel stärkere Anwendung finden, als es bis jetzt der Fall ist. Die alten Vorkommen sind: Donezbecken, Karaganda, Ural, Grosny, Baku, Emba und die übrigen nordkaukasischen Oelfelder. Als die wichtigsten neuen Vorkommen sind zu nennen: Ostsibirien, Petschoragebiet, Sachalin (Naphtha), Kamtschatka (Kohle). Kohlenbasis bleibt das Donezbecken mit 120 Mill. To. Dann folgen das Moskauer Kohlengebiet mit 20 bis 22 Mill. To., Ural-Ugolj (Uralkohle) mit 25 Mill. To., Kusbass mit 50 Mill. To., Wostsibugolj mit 11 Mill. To.; Karaganda, welches im Jahre 1931 1 Mill. To. lieferte, soll im zweiten Jahrfünft auf 14 Mill. To. gebracht und zu einem der wichtigsten Steinkohlenreviere ausgestaltet werden. Das Gebiet von Tkwartschely soll in diese Arbeit einbezogen werden und 1,5 Mill. To. guter Kokskohle geben. Der zweite Fünfjahrplan verschiebt die Hälfte der Kohlengewinnung auf die neuen Vorkommen.

Chemische Industrie.

Die Gewinnung von Stickstoff, Schwefelsäure, insbesondere aus den Abfällen der Kupfer- und Weißmetallindustrie, von Superphosphat und anderen Düngemitteln, die Ausbeutung der Solikamsker Salze soll so gefördert werden, daß sie sämtliche Bedürfnisse der Volkswirtschaft und insbesondere der Landwirtschaft befriedigen kann. Auch hier soll der ganze Produktionsprozeß erheblich modernisiert und umgestellt werden. Im zweiten Jahrfünft will die Sowjetregierung die Massenproduktion von flüssigem Heizmaterial aus Sapropelit und Brennschiefer erreichen. Sapropelit wird in Ost- und Westsibirien, Brennschiefer an der mittleren Wolga und im Leningrader Gebiet gewonnen. Für die Gewinnung von Brennschiefer sind bereits 12 Mill. Rbl. bewilligt, und es ist durch Dekret vom 7. Februar 1932 verordnet, alle Maßnahmen zu ergreifen, um diese Industrie in die Reihe der wichtigsten Zweige der Volkswirtschaft einzureihen. Auch die Apatite sollen im zweiten Jahrfünft

maximal ausgenutzt werden. Als Zentralaufgabe der chemischen Industrie ist die Versorgung der Landwirtschaft mit Düngemitteln anzusehen, um eine erhöhte Ertragsfähigkeit zu erreichen.

Leichtindustrie.

Der Leichtindustrie ist im zweiten Fünfjahrplan eine weit bedeutendere Rolle zugeordnet als im ersten Jahrfünft. Kuibyschew begründet das damit, daß, nachdem die Schwerindustrie und Maschinenbauindustrie auf eigene Füße gestellt worden sind, Bedingungen geschaffen wurden, die die Leichtindustrie in viel schnellerem Tempo vorwärtsbringen können, als es bis jetzt der Fall war. Besonders die Lebensmittelindustrie soll eine größere Ausdehnung erfahren, damit zum Schluß des zweiten Jahrfünfts die Verbrauchsnormen pro Person, sowohl hinsichtlich der industriellen Erzeugnisse als auch der Lebensmittel, um zwei- bis dreimal erhöht werden können. Um dieses alles zu erreichen, soll jetzt eine bedeutende Verschiebung bei der Anlage von neuen Werken der Leichtindustrie erfolgen. Die Baumwollfabriken und die Baumwolltrustrusts dürfen nicht mehr im Moskauer Gebiet oder im Gebiet von Iwanowo-Wosnessensk errichtet werden, sondern nur dort, wo die Baumwolle wächst: in Mittelasien, in Kasakstan, also in denjenigen Gebieten, die an den Rohstoffquellen liegen. In West-Sibirien soll die Baumwollproduktion gefördert und ein großes Baumwollkombinat errichtet werden. Flachsunternehmen sollen im Fernen Osten, in den Rohstoffgebieten Westsibiriens, im Nordgebiet, Weißrußland usw. entstehen. Die Zuckerfabriken sollen mehr nach dem Osten verlegt werden: nach Kasakstan, Sibirien, Mittelasien, Transkaukasien. Dasselbe gilt von den Fleischkombinaten, die in den Gebieten der Viehzucht errichtet werden sollen. Allerdings werden Fleischkombinate auch in den Konsumgebieten, in Moskau, Leningrad und anderen bedeutenden Stadtgebieten entstehen. Fleisch- und Fischkonservenfabriken werden im Fernen Osten, in Kasakstan, im Nordgebiet, am Murman usw. gebaut.

Landwirtschaft.

Die Maschinen- und Treckerstationen sollen alle Kollektivwirtschaften erfassen. Die Kollektivfarmen müssen eine hochwertige Viehzucht bei sich organisieren. Die Staatswirtschaften müssen als Muster für die Anwendung der hohen maschinellen Technik und aller Errungenschaften der gegenwärtigen Agronomie in der Landwirtschaft dienen. In den Kollektiv- und Staatswirtschaften soll besonders die Viehzucht entwickelt werden, da sie eine der wichtigsten Voraussetzungen für die verbesserte Versorgung der breiten Massen mit Lebensmitteln sei.

Die technische Basis für den Umbau der Landwirtschaft werden auch in dem zweiten Jahrfünft in erster Linie die Traktoren bleiben. Traktorenwerke müssen errichtet werden, die am Schlusse des Jahrfünfts jährlich mindestens 170 000 Traktoren produzieren.

Im zweiten Jahrfünft entsteht für die Landwirtschaft die wichtige Frage ihrer Elektrifizierung als Hebel für die technische Rekonstruktion der Landwirtschaft der Sowjetunion. Einstweilen

kann man keine genauen Daten darüber geben, man nimmt aber an, daß von den 100 Milliarden Kilowattstunden sicherlich einige Milliarden von der Landwirtschaft unmittelbar verbraucht werden. Die Ausnutzung der elektrischen Kraft in der Feldwirtschaft und der Viehzucht der Sowjetunion soll im zweiten Jahrfünft neben dem Traktor und den Combinen eine besondere Bedeutung erhalten. Ferner soll, wie bereits erwähnt, die chemische Industrie in der Landwirtschaft größere Verwendung finden. Die Saatbaufläche soll von 143 Mill. ha im Jahre 1931 auf 160 bis 170 Mill. am Ende des Jahrfünfts gebracht werden. Diese Erhöhung wird allerdings kaum ausreichen, um die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung zu vergrößern. Deshalb sollen die Ernteerträge vermehrt werden, und zwar um mindestens 40 %, indem Getreide in den konsumierenden Rayons, unter Anwendung von chemischen Düngemitteln neu angebaut wird.

Transport.

Das schwierigste Problem für den Aufbau der Sowjetwirtschaft bilden die Mißstände und schlechten Verhältnisse des sowjetrussischen Verkehrswesens. Wie ein roter Faden ziehen sich durch alle Betrachtungen die Klagen über das Eisenbahnwesen in der Sowjetunion, und manche Defekte in der Industrialisierung der UdSSR. werden fast ausschließlich dem schlecht organisierten Transportwesen zugeschrieben. Im zweiten Jahrfünft soll diesen Verhältnissen ein Ende gemacht werden. Das sowjetrussische Eisenbahnnetz soll um 25 000 bis 30 000 Kilometer verlängert werden. Einige Dutzend neuer Brücken über die Hauptwasserwege sollen erbaut werden. Die Sowjet-Maschinenbau-Industrie soll die nötige Anzahl Lokomotiven, Waggons, Apparate der automatischen Kuppelung, automatische Signale und Bremsen liefern. Waggons und Lokomotiven sollen ganz anderen Typs sein, als sie bis jetzt produziert wurden: hochleistungsfähige Lokomotiven und Waggons mit großer Ladefähigkeit. Eine besondere Bedeutung wird dem Bau von Elektrolokomotiven, im Zusammenhang mit der Elektrifizierung der Eisenbahnlinien, beigemessen. Folgende Strecken sollen vor allem elektrifiziert werden: die Ausgangswege aus dem Donezbecken und dem Uralgebiet, die Verbindung von Magnitogorsk mit dem Kusnezkecken und diejenigen Strecken, wo die Dampflokomotive nicht anwendbar ist. An zweiter Stelle stehen die besonders beanspruchten Eisenbahnstationen, wie Moskau, Charkow, Rostow.

Große Beachtung erfährt im neuen Planwerk der Wassertransport. Die See- und Flußflotte soll ausgebaut, neue Wasserwege sollen erschlossen, die bestehenden verbessert sowie der Bau und Ausbau moderner Fluß- und Seehäfen durchgeführt werden.

Das Marienkanalsystem soll grundlegend rekonstruiert, der Wolga-Don-Kanal erbaut und die Verbindung des Kaspischen mit dem Schwarzen Meere im zweiten Jahrfünft allmählich verwirklicht werden.

Besondere Bedeutung erhält im zweiten Jahrfünft die Entwicklung des Wege- und Chausseebaues. Die Jahresproduktion

an Autos soll zum Schluß des nächsten Jahrfünfts mindestens 300 000 bis 400 000 Stück erreichen. Dabei soll aber keineswegs das Pferd und der Pferdetransport im ganzen vernachlässigt werden.

Eigener Flugzeugbau bezweckt den Luftverkehr zu Ende des Jahrfünfts zu einem der wichtigsten Mittel für den Verkehr der großen Zentren mit den entfernteren Gebieten, für den Transport von Gütern, Post usw. zu entwickeln. Schließlich soll das Telefon- und Radiowesen, das sich zurzeit noch auf einer niedrigen Stufe befindet, eine besondere Entwicklung erfahren.

Binnenhandel.

Der Sowjethandel soll eine Rekonstruktion seiner technischen Basis erfahren. Moderne Speicher für die Warenlagerung, Kühlhäuser, Getreidefabriken usw. sollen errichtet werden. Der Warenverkehr soll dem Geschmack und den Bedürfnissen des Käufers angepaßt werden. „Bessere Befriedigung der Ansprüche der breiten Massen in Stadt und Land in Bezug auf die Artikel des täglichen Bedarfs — Verbesserung der Versorgung der Arbeiter und der Werktätigen des Dorfes mit Industriewaren und landwirtschaftlichen Erzeugnissen — darum Ausbau des Netzes von Kaufhäusern und Läden“ — so heißt die neue Losung.

Finanzierung.

Für den nächsten Fünfjahrplan gedenkt die Sowjetregierung zirka 150 Milliarden Rubel in die Volkswirtschaft der UdSSR. zu investieren. Bei einer so hohen Investierung müßte, nach Ausführungen des Finanzkommissars der Sowjetunion, Grinko, das Volkseinkommen die Höhe von 500 Milliarden Rubel erreichen. Grinko, der zu der Finanzierung des zweiten Fünfjahrplanes eingehend Stellung nahm, verschwieg nicht die Schwierigkeiten, die eine derartig hohe Finanzierung bereiten würde. Im ersten Jahrfünft habe ja noch der privatwirtschaftliche Sektor der Volkswirtschaft eine gewisse Rolle in dieser wichtigen Frage gespielt. Im zweiten Jahrfünft müsse der vergesellschaftete Sektor fast ausschließlich das gesamte Volkseinkommen aufbringen. Dazu ist es nötig, daß in allen führenden Unternehmungen der sozialistischen Industrie, im Verkehrswesen, in der sozialistischen Landwirtschaft und im Sowjethandel die höchste Rationalisierung durchgeführt und die Produktionsselbstkosten gesenkt werden. Man würde im zweiten Jahrfünft in einem viel stärkeren Maße als im ersten die „zeitweilig“ freien Mittel der Bevölkerung zur Beschleunigung des Tempos des sozialistischen Aufbaues heranziehen müssen. Grinko will dieses nicht auf dem Wege der Steuern erreichen, sondern durch „freiwillige“ Teilnahme der weitesten Schichten der Bevölkerung an dem sozialistischen Aufbau, nämlich durch einen größeren Warenaustausch im Binnenhandel, eine rentablere Wirtschaftsführung und Anleihen.

Schlußbemerkung.

Das ist in kurzen Zügen der große Plan des zweiten Jahrfünfts. Die Erfüllung des ersten Fünfjahrplanes stützt sich voll und ganz auf

die Opfer der zum sozialistischen Umbau herangezogenen Bevölkerung, und zwar sowohl der Industriearbeiter als auch der Angestellten und Bauern. Der zweite Fünfjahrplan geht von den gleichen Voraussetzungen bezüglich der Möglichkeit aus, von den Bürgern der UdSSR. jede nur irgendwie verwendbaren Mittel („Mobilmachung der Mittel“) für die Zwecke des Planes heranzuziehen, spricht aber von einem stärkeren Ausbau der Leichtindustrie und von einer Steigerung der Versorgung der Bevölkerung mit Industrieerzeugnissen auf das Doppelte, ja Dreifache.

Die Maschinen der Leichtindustrie sollen fast ausschließlich mit einer schwerindustriellen Ausrüstung gebaut werden, die in der ersten Planperiode entstanden ist. Diese erste Planperiode zeichnet sich dadurch aus, daß wohl **q u a n t i t a t i v** Erfolge erreicht werden, daß aber in qualitativer Hinsicht noch sehr viel zu wünschen übrig bleibt. Es soll hier nicht entschieden werden, ob man dann wieder zum Import von Industrieausrüstungen greifen wird, oder ob man sich intensiver der Einfuhr hochqualifizierter Arbeiter zuwendet. Nach der gegenwärtigen Lage der Dinge aber ist einer dieser beiden Faktoren unbedingt dazu nötig, um dem zweiten Fünfjahrplan eine Erfüllung zu sichern.

Das Positive in dem neuen Fünfjahrplan ist zweifellos der Gedanke der **D e z e n t r a l i s i e r u n g** der Sowjetindustrie, der jetzt ziemlich konkrete Formen annimmt. Die Werke sollen wirtschaftsgeographisch an die Rohstoffbasis angelehnt werden. Eines möchten wir jedoch nicht außer acht lassen. In der Sowjetunion wird die Bedeutung der Technik einesteils stark überschätzt, andererseits bedeutend unterschätzt. Stark überschätzt, weil man in der Technik das allein Seligmachende sieht und mit ihrer Hilfe das Paradies in der Sowjetunion schaffen will; andererseits unterschätzt, weil man glaubt, daß man sich die Errungenschaft der Technik leicht aneignen kann, daß jeder, der einen kurzen Kursus durchgemacht hat, schon in die Technik eingespannt werden und mit Nutzen für sie arbeiten kann. In dieser Beziehung ist charakteristisch eine Aeußerung Molotows, der in Bezug auf die Industrialisierungsergebnisse im Jahre 1931 folgendes ausführte: „Gewiß sind die jungen Ingenieure prachtvollen Kerls, aber sie haben erst gestern die Schulbank verlassen und werden vielleicht in einigen Jahren zu brauchbaren praktischen Ingenieuren sich entwickeln. Augenblicklich jedoch lernen sie selbst, und dieses Lernen kostet den Staat Millionen von Rubeln“.

Der Außenhandel Polens im Jahre 1931.

P. N. Der **A u ß e n h a n d e l s u m s a t z** Polens im Jahre 1931 hat sich im Vergleich mit dem Jahre 1930 wesentlich **v e r r i n g e r t**. Außerhalb dieser rückläufigen Tendenz steht jedoch die Bilanz, deren **A k t i v s a l d o** im Vergleich mit dem Vorjahre eine ansehnliche Steigerung aufweist. Um die Entwicklung der polnischen Ein- und Ausfuhr sowie der Außenhandelsbilanz in den letzten vier Jahren zu charakterisieren, bringen wir die nachstehende Tabelle (in Mill. Zloty):

	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo
1928	3 362,2	2 507,9	— 854,3
1929	3 111,0	2 813,2	— 297,8
1930	2 246,0	2 433,2	+ 187,2
1931	1 462,2	1 878,7	+ 416,5

Wie man aus diesen Zahlen feststellen kann, gingen die polnischen Außenhandelsumsätze des Jahres 1931 im Vergleich mit dem Jahre 1930 um 28,6 % und im Vergleich mit dem Jahre 1929 um volle 43 % zurück.

I.

Die Einfuhr Polens

in ihrer wertmäßigen Entwicklung ist aus der nachstehenden Gegenüberstellung des Jahres 1931 mit den drei Vorjahren zu ersehen (in Mill. Zloty):

Einfuhr:	1928	1929	1930	1931
Lebende Tiere	2,8	4,9	3,2	1,3
Lebensmittel und Getränke .	594,3	380,1	287,4	194,4
Rohstoffe und Halbfabrikate	1281,9	1299,8	922,8	589,5
Fertigfabrikate	1483,2	1426,2	1032,6	677,0
Mill. Zloty:	3362,2	3111,0	2246,0	1462,2
Mill. To.:	5165,4	5087,9	3571,0	2930,5
pro To.:	651	611	629	499

Es ist somit eine dauernde Verringerung der Einfuhr in allen Warengruppen zu verzeichnen, was namentlich für Lebensmittel, aber auch, und zwar in einem noch höheren Maße, für Rohstoffe und Halbfabrikate sowie für Fertigfabrikate gilt.

Wie die polnische Gesamteinfuhr, so hat sich auch der

Import von Lebensmitteln

in der Berichtszeit im Vergleich mit den Vorjahren stark verringert, was durch nachstehende Tabelle illustriert wird (in Mill. Zloty):

	1928	1929	1930	1931
Insgesamt:	651,3	451,2	357,2	233,8
davon:				
Getreide, Mehl und Grütze	270,5	57,8	35,9	32,4
Weizen	119,1	14,2	3,1	2,5
Roggen	54,6	0,5	0,09	0,96
Gerste	1,48	0,2	0,01	0,01
Hafer	10,8	2,2	0,17	0,003
Buchweizen	20,7	6,7	4,1	4,0
Weizenmehl	2,1	1,1	0,7	—
Reis	61,6	29,6	25,6	24,9
Fische und Fischprodukte	64,2	69,5	64,7	38,4
Kolonialwaren	196,2	169,8	132,7	105,5
Tee, Kaffee, Kakao	70,8	70,3	54,6	43,6

Aus den Zahlen ist zu ersehen, daß die Getreideeinfuhr eine weitere Verringerung erfuhr. Während sie 1928 noch mit 270,5 Mill. Zloty rangierte, ist sie im letzten Jahre auf 32,4 Mill. Zloty gesunken.

Der Fischimport sank um 40 %, der Kolonialwarenimport um mehr als ein Viertel.

Die Einfuhr von

Rohstoffen und Halbfabrikaten

senkte sich ebenfalls recht beträchtlich, nämlich von 2,9 Mill. To. im Jahre 1930 auf 2,4 Mill. To. im letzten Jahre. Entsprechend dem Weltpreissturz für Rohstoffe und Halbfabrikate tritt dieser Rückgang in den W e r t zahlen noch krasser zutage, was die nachstehende Tabelle zeigt:

	Tonnen	Mill. Zloty
1928	3 986 992	1 281,9
1929	4 250 377	1 299,8
1930	2 937 442	922,8
1931	2 435 882	592,5

Auf die einzelnen W a r e n g r u p p e n verteilt sich der Import von Rohstoffen und Halbfabrikaten folgendermaßen (in Mill. Zloty):

	1928	1929	1930	1931
Rohhäute und Felle	114,7	78,0	76,0	64,0
Chemische Rohstoffe u. Halbfabrikate	213,9	234,8	161,8	78,0
Erze	85,2	104,7	71,5	38,8
Metallrohstoffe und Halbfabrikate . .	123,9	132,0	74,4	52,5
Papierrohstoffe	45,7	42,1	32,0	22,3
Textilrohstoffe und Halbfabrikate . .	715,3	660,6	461,0	329,8
Brennmaterialien	11,6	13,9	8,1	7,1
Sonstiges	27,4	33,7	38,0	—

Insgesamt: 1 281,9 1 299,8 922,8 592,5

Sehr bedeutend tritt die Senkung der Einfuhr von chemischen Rohstoffen und Halbzeugen zutage, die von 161,8 Mill. Zloty im Jahre 1930 auf 78,0 Mill. im letzten Jahre zurückgegangen ist, nachdem sie sich noch im Jahre 1929 auf 234,8 Mill. Zloty belief. Auch die Einfuhr von Erzen ist um etwa 50 % zurückgegangen und betrug nur noch 38,8 Mill. Zloty, während sie sich 1929 auf 104,7 Mill. Zloty bezifferte. Der Import von Metallrohstoffen und Halbfabrikaten erfuhr gleichfalls einen erheblichen Rückgang, was auch für Papier- und Textilrohstoffe gilt. Die im letzten Jahr eingetretene außerordentliche Einschränkung der Industrieproduktion in Polen ist die Ursache für diese sehr beträchtliche Senkung.

Die sinkende Kaufkraft der Bevölkerung, die im engsten Zusammenhang mit der äußerst prekären Lage der Landwirtschaft steht, bewirkte, daß auch die

Einfuhr von Fertigfabrikaten

aus dem Ausland, im Vergleich mit den Vorjahren, eine sehr erhebliche Verringerung erfuhr. Während sie im Jahre 1930, gegenüber dem Vorjahre, etwa 30 % betrug, belief sich der Rückgang im Jahre 1931, im Vergleich mit 1930, auf 50 %, wie dies die nachstehende Tabelle zeigt:

Fertigfabrikate:

	Tonnen	Mill. Zloty
1926	202 104	565,6
1927	356 519	1 129,9
1928	435 846	1 483,2
1929	459 654	1 426,1
1930	325 960	1 032,6
1931	147 560	472,3

In den einzelnen Warengruppen stellte sich die Einfuhr von Fertigfabrikaten im letzten Jahre, im Vergleich mit den Vorjahren, wie folgt (in Mill. Zloty):

	1928	1929	1930	1931
Leder	100,7	85,6	63,1	15,0
Holzerzeugnisse	9,2	13,1	9,6	5,8
Glaserzeugnisse	14,0	14,9	11,5	6,6
Chemisch-anorganische Stoffe	12,1	15,8	12,3	10,8
Chemisch-organische Stoffe	33,6	40,0	38,8	31,4
Farben, Farbstoffe und Lacke	31,4	23,7	19,2	14,9
Diverse chemische Produkte	21,3	18,8	15,7	14,9
Metallerzeugnisse	120,7	134,2	98,5	57,6
Maschinen und Apparate	320,0	300,4	171,2	99,7
Motore	25,9	28,3	14,4	9,2
Pumpen	10,7	12,7	8,1	—
Elektromaschinen	29,3	31,2	20,3	13,9
Holz- u. Metallbearbeitungsmaschinen	22,7	27,2	10,6	5,2
Textilmaschinen	68,1	50,5	21,9	12,8
Landmaschinen	37,8	27,1	13,8	6,3
Maschinen u. Apparate für die Lebensmittelindustrie	—	9,7	6,9	2,7
Kessel, Heizungsapparate und -Teile	30,3	36,5	21,5	10,1
Elektrotechnische Erzeugnisse	89,1	85,8	71,1	50,9
Uhrmachererzeugnisse	9,1	9,2	5,8	3,4
Musikinstrumente	9,9	11,0	9,4	4,7
Waffen und Munition	4,6	4,0	3,3	1,8
Verkehrsmittel	114,0	112,6	67,8	27,4
Fahrräder und -Teile	18,1	15,6	11,9	3,1
Motorräder	—	5,8	6,1	3,8
Automobile	81,2	71,0	42,9	18,0
Papier u. Papiererzeugnisse	38,5	30,7	24,9	16,4
Bücher, Zeitschriften und Bilder	15,1	17,2	20,5	17,5
Textilstoffe:				
Baumwollgewebe	50,9	41,0	29,4	22,1
Wollgewebe	11,3	20,1	15,3	9,3
Seidengewebe	39,0	50,5	50,3	44,5
Kleidung und Konfektion	26,7	24,0	18,0	10,9
Galanteriewaren	11,4	10,4	9,0	6,9
Schulutensilien, Präzisions- u. Vermessungsinstrumente	40,5	44,1	36,4	25,0

Der Rückgang der Einfuhr von Industriewaren aus dem Ausland ist z. T. auch auf die im letzten Jahr seitens der polnischen Regierung vorgenommenen Schutzmaßnahmen zurückzuführen. In der Hauptsache ist es aber, wie gesagt, die außerordentlich zurückgegangene Kaufkraft der Bevölkerung, insbesondere des Dorfes, die die rückläufige Bewegung in der Einfuhr von Fertigfabrikaten aus dem Ausland bewirkte.

(Schluß folgt.)

Litauens Außenhandel im Jahre 1931.

J. S. Der Außenhandel Litauens im Jahre 1931 stand im Zeichen der Weltwirtschaftskrise. Die gewaltigen Preisrückgänge auf den Getreide-, Vieh- und Fleischmärkten, das Wachsen der zwischenstaatlichen Zollbarrieren, die Einführung von Kontingenten im internationalen Handel sowie die allgemein verringerte Kaufkraft der Bevölkerung haben den Außenhandel Litauens im Berichtsjahre, gegenüber dem Jahre 1930, ganz besonders beeinträchtigt.

Nach den Angaben des litauischen statistischen Zentralbüros betrug der gesamte Handelsumsatz Litauens im Jahre 1931 — 551,1 Mill. Lit gegenüber 646,2 Mill. Lit im Jahre 1930. Somit hat die allgemeine Wirtschaftskrise einen Rückgang des gesamten Warenumsatzes um 95,1 Mill. Lit resp. 14,8 % gezeitigt. Der Export betrug im Jahre 1931 273,1 Mill. Lit, der Import 278 Mill. Lit. Gegenüber dem Jahre 1930 ist der Export besonders stark, und zwar um 60,6 Mill. Lit resp. 18,1%, zurückgegangen, ebenso hat der Import eine starke Abnahme, und zwar um 34,4 Mill. Lit resp. 11 %, erfahren. Die Passivität des litauischen Außenhandels betrug im Jahre 1931 — 4,9 Mill. Lit, während im Jahre 1930 die Bilanz mit 21,3 Mill. Lit aktiv war.

In den einzelnen Monaten des Jahres 1931 gestaltete sich der Außenhandel gegenüber dem Vorjahre folgendermaßen (in Mill. Lit):

	1931			1930		
	Export	Import	Bilanz	Export	Import	Bilanz
Januar	26,0	20,8	+ 5,2	32,2	24,7	+ 7,5
Februar	21,4	20,1	+ 1,3	25,0	20,8	+ 4,2
März	23,5	23,4	+ 0,1	24,9	26,1	- 1,2
April	20,4	26,0	- 5,6	23,9	25,5	- 1,6
Mai	24,0	23,7	+ 0,3	27,7	27,3	+ 0,4
Juni	22,0	25,5	- 3,5	24,6	22,0	+ 2,6
Juli	26,1	27,3	- 1,2	26,4	27,7	- 1,3
August	21,4	25,9	- 4,5	24,3	31,9	- 7,6
September	23,9	26,0	- 2,1	25,3	27,9	- 2,6
Oktober	23,9	23,2	+ 0,7	37,9	26,4	+ 11,5
November	20,7	20,2	+ 0,5	28,6	25,2	+ 3,4
Dezember	19,8	15,9	+ 3,9	32,9	26,9	+ 6,0
	273,1	278,0	- 4,9	333,7	312,4	- 21,3

Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, ist der Export sowie der Import, besonders im letzten Viertel des Jahres 1931, gegenüber dem vorletzten Viertel desselben Jahres stark zurückgegangen. So hat der Export in den letzten drei Monaten eine Verminderung von 7,1 Mill. Lit und der Import von rund 20 Mill. Lit erfahren. Die besonders starke Verminderung des Imports steht mit den erschweren Kreditverhältnissen der litauischen Kaufleute im Zusammenhang.

Die A u s f u h r der wichtigsten Exportartikel gestaltete sich im Jahre 1931 gegenüber dem Vorjahre wie folgt:

	Exportmengen (in 1000 To.)			Exportwert (in Mill. Lit.)		
	1931	1930	1931 mehr(+) od. weniger(-)	1931	1930	1931 mehr(+) od. weniger(-)
Pferde . . . (in 1000 St.)	10,31	20,65	-10,34	5,47	10,27	- 4,80
Rinder, Kälber . . .	19,52	36,21	--16,69	6,02	12,97	-- 6,95
Schweine . . .	109,37	154,11	-44,74	19,35	38,57	-19,22
Fleisch . . . (in 1000 To.)	28,84	12,79	+16,05	81,65	45,75	+35,90
Milch u. Sahne . . .	1,24	4,93	- 3,69	0,78	2,46	- 1,68
Butter . . .	8,71	7,36	+ 1,35	47,20	46,89	+ 0,31
Käse . . .	1,14	0,88	+ 0,26	3,56	3,17	+ 0,39
Getreide . . .	30,80	39,97	- 9,11	8,48	10,99	- 2,51
Eier . . . (in Mill. St.)	3,28	2,96	+ 0,32	10,04	11,89	- 1,85
Leinsaat . . . (in 1000 To.)	11,16	20,12	- 8,96	5,36	14,21	- 8,85
Kleesaat . . .	1,21	1,24	- 0,03	3,90	3,34	+ 0,56
Häute u. Leder . . .	1,32	1,98	- 0,66	3,90	7,73	- 3,83
Flachs . . .	4,62	5,94	- 1,32	6,17	12,72	- 6,65
Papierholz . . .	54,63	141,56	-86,93	2,20	8,43	- 6,23
Rundholz . . .	26,81	41,66	-14,85	2,32	5,71	- 3,39
Sperrplatten . . .	3,67	3,86	- 0,19	6,05	7,38	- 1,33
Zellulose . . .	36,17	53,90	-17,73	21,15	32,62	-11,47
Papier u. Pappe . . .	1,16	1,29	- 0,13	0,82	0,89	- 0,07

Wie aus dieser Aufstellung zu ersehen ist, hat der Export im Jahre 1931 gegenüber dem Vorjahre hauptsächlich bei den Hauptausfuhrartikeln wie Fleisch, Butter, Käse und Eiern zugenommen. Die Fleischausfuhr (darunter Bacon) hat mengenmäßig eine Zunahme von mehr als 16 000 To. resp. 125% erfahren, wertmäßig hat diese Position eine Steigerung von nur 35,9 Mill. Lit oder 78% aufzuweisen. Die Butterausfuhr, die eine mengenmäßige Zunahme von 1350 To. oder 18% zu verzeichnen hat, ist wertmäßig nur auf 0,31 Mill. Lit resp. 1 % gestiegen. Auch die Käseausfuhr hat trotz einer mengenmäßigen Zunahme von 260 To. oder 30 % wertmäßig eine Steigerung von nur 0,39 Mill. Lit resp. 12%. Die Ausfuhr lebender Tiere hat gegenüber dem Jahre 1930 einen erheblichen Rückgang erfahren, und zwar Pferde um 50 %, Rinder und Kälber um 46 %, Schweine um zirka 30 %. Von der Gruppe Rohstoffe und Halbfabrikate hat sich der starke Rückgang der Flachsstoffe besonders bemerkbar gemacht. Die Flachsausfuhr, die in den früheren Jahren im litauischen Außenhandel eine dominierende Rolle spielte (der Ausfuhrwert betrug im Jahre 1927 — 54,95 Mill. Lit, im Jahre 1928 — 36,22 Mill. Lit, 1929 — 23,29 Mill. Lit und 1930 12,72 Mill. Lit), betrug im Jahre 1931 nur noch 6,17 Mill. Lit. Die Papierholzausfuhr, die im Jahre 1930 noch 141 560 To. betragen hat, ging im Jahre 1931 auf 54 630 To. zurück, was eine Abnahme von 61 % ausmacht. Auch die Ausfuhr von Zellulose hat im Jahre 1931 gegenüber dem Vorjahre eine mengenmäßige Abnahme von 36 % erfahren. In der Ausfuhr unbearbeiteter Hölzer hat die Ausfuhr von Rundholz stark abgenommen, und zwar um zirka 36 %. Die Verminderung der Getreideausfuhr beträgt 23 %.

Die Einfuhr der wichtigsten Importartikel gestaltete sich im Jahre 1931 im Vergleich zum Vorjahre wie folgt:

	Importmengen (in 1000 To.)			Importwert (in Mill. Lit)		
	1931	1930	1931 mehr(+) od. weniger(-)	1931	1930	1931 mehr(+) od. weniger(-)
Heringe	11,54	15,41	— 3,87	6,12	9,40	— 3,28
Zucker	25,60	31,22	— 5,62	9,83	14,53	— 4,70
Düngemittel	89,41	112,67	—23,26	10,47	14,67	— 4,20
Eisen	32,24	28,37	+ 3,87	8,29	9,62	— 1,33
Blech	7,05	5,20	+ 1,85	4,66	4,43	+ 0,23
Zement	87,99	63,51	+24,48	6,80	5,83	+ 0,97
Steinkohle etc.	263,60	225,72	+37,88	13,32	12,10	+ 1,22
Petroleum, Benzin	39,46	38,99	+ 0,47	10,21	11,31	— 0,10
Leder, Felle	2,65	2,00	+ 0,65	4,20	4,61	— 0,41
Webegarn	1,76	1,75	+ 0,01	12,43	15,48	— 3,05
Baumwollgewebe, Wollstoffe u. Seidengewebe	2,22	2,24	— 0,02	40,82	46,69	— 5,87
Rohtextilien	1,35	1,49	— 0,14	2,80	3,86	— 1,06
Strickwaren, Leinen	0,09	0,13	— 0,04	3,95	5,55	— 1,60
Gummiwaren, Gummischuhe	0,65	0,58	— 0,07	6,69	8,09	— 1,40
Papier u. Papierwaren	5,51	5,50	— 0,01	6,82	7,52	— 0,70
Glas	2,68	2,91	— 0,23	2,74	2,84	— 0,10
Maschinen, Automobile	3,89	7,47	— 3,58	12,59	28,98	—16,39
Instrumente, Apparate	0,30	0,30	—	6,92	6,04	— 0,88
Div. Eisenwaren	7,89	7,01	+ 0,88	8,63	7,97	+ 0,66
Blechwaren	1,19	1,19	—	3,03	3,32	— 0,29

Wie aus dieser Aufstellung ersichtlich ist, hat eine Abnahme im Import besonders bei Textilien und Lebensmitteln stattgefunden. So ist mengenmäßig die Zuckereinfuhr um 18 %, die Einfuhr von Heringen um 25 % und die Düngemittelfuhr um 20,6 % zurückgegangen. Eine mengenmäßige sowie auch eine wertmäßige Einfuhrzunahme haben im Berichtsjahre Zement, Eisenwaren, Blech und sonstige Bauartikel erfahren. Die gesteigerte Einfuhr von Bauartikeln ist auf die starke Bautätigkeit in Litauen im Jahre 1931 zurückzuführen. So stieg die Einfuhr von Zement mengenmäßig um 39 %, die Blecheinfuhr um 36 %. Eine starke Zunahme der Einfuhr hat auch die Steinkohle erfahren, und zwar um 17 %.

Die Entwicklung des Außenhandels Litauens im Jahre 1931 mit den einzelnen Staaten kommt in folgender Aufstellung zum Ausdruck (in Mill. Lit):

	1931			1930		
	Export	Import	Saldo	Export	Import	Saldo
Deutschland	125,4	130,7	— 5,3	199,9	151,4	+48,5
Großbritannien	90,4	19,7	+70,7	65,0	24,1	+40,9
Lettland	15,1	11,8	+ 3,3	22,9	13,4	+ 9,5
Belgien	10,7	7,8	+ 2,9	6,8	7,3	— 0,5
UdSSR	8,3	17,2	— 8,9	5,2	13,8	— 8,6
Holland	4,9	7,3	— 2,4	6,8	9,9	— 3,1
Tschechoslowakei	0,1	19,6	—19,5	0,3	18,0	—17,7
USA	2,0	10,8	— 8,8	2,6	14,7	—12,1
Polen, Danzig	0,3	10,3	—10,0	0,1	10,3	—10,2
Frankreich	2,6	8,3	— 5,7	2,2	9,5	— 7,3
Italien	0,6	6,6	— 6,0	0,4	6,3	— 5,9
Schweden	1,7	5,4	— 3,7	3,9	7,5	— 3,6

Wie vorstehende Tabelle zeigt, steht hinsichtlich des litauischen Außenhandelsumsatzes an erster Stelle Deutschland, das an dem Gesamtumsatz mit 46,5 % gegenüber 54,3 % im Jahre 1930 beteiligt

ist. Die Ausfuhr Litauens nach Deutschland ist im Berichtsjahre um etwa 30 % gegenüber dem Vorjahre, die Einfuhr um etwa 18 % zurückgegangen. Trotzdem bleibt Deutschland das wichtigste Exportland für Litauen. An zweiter Stelle steht England, das an dem Gesamtaußenhandelsumsatz mit 18,1 % beteiligt ist. Der ganze litauische Baconexport wird ausschließlich von England aufgenommen; er hat im Jahre 1931 eine Rekordhöhe erreicht, und zwar ist er von 73 300 Zentnern im Jahre 1930 auf 382 000 Zentner, also um fast 400 % gestiegen. Allerdings konnte die Baconausfuhr in diesem Ausmaße nur dank der großen Zuschüsse seitens der Regierung (in Form von Ausfuhrprämien) aufrechterhalten werden. In größerem Abstände folgen weiter der Reihe nach Lettland, Belgien und Sowjetrußland. Aus derselben Tabelle läßt sich auch feststellen, daß die litauische Handelsbilanz mit einer Reihe von Staaten dauernd passiv ist. Das größte Passivum (für das Jahr 1931) zeigt sie mit der Tschechoslowakei (19,6 Mill. Lit), Polen-Danzig (10 Mill. Lit), Sowjetrußland (8,9 Mill. Lit), USA. (8,8 Mill. Lit), Italien (6,0 Mill. Lit), Frankreich (5,7 Mill. Lit), Schweden (3,7 Mill. Lit). Wie verlautet, sollen zum Ausgleich der Handelsbilanz mit diesen Staaten besondere Zollsätze eingeführt werden.

Estlands Industrie im Kampf um den Inlandsmarkt.

H. L. Die Industrie Estlands hatte im vergangenen Jahre eine weitere Verschlechterung ihrer Lage aufzuweisen. Soweit es sich um die Exportindustrie handelt, äußerte sich die Krise vor allem in der Verschlechterung des Absatzes und in der geringen Rentabilität infolge der außerordentlich gesunkenen Preise. Es hatte große Anstrengungen gekostet, die estländischen Erzeugnisse im Auslande einzuführen und ihnen dort dauernden Absatz zu verschaffen. Der Preissturz auf den Märkten des Auslandes hat das Ergebnis dieser langjährigen Arbeit fast zunichte gemacht und Schwierigkeiten verursacht, deren Ueberwindung in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist. Die Lage der Industrie bietet ein wenig erfreuliches Bild und ist schwieriger als je seit Bestehen des estländischen Freistaates.

Nach einem Bericht der Handels- und Industriekammer in Reval vom Dezember 1931 zeigt die **Textilindustrie**, der wichtigste Industriezweig Estlands, einen scharfen Rückgang des Exportgeschäftes von 18,7 Mill. Ekr. im Jahre 1930 auf 7,0 Mill. Ekr. in den ersten elf Monaten 1931, da die Märkte des Auslandes für estländische Textilwaren wegen der von den meisten Ländern vorgenommenen Zollerhöhungen verschlossen sind. Die teilweise Einschränkung der Einfuhr durch das Gesetz über das Einfuhrmonopol hat für den Inlandabsatz eine nur unbedeutende Erleichterung bewirkt, da die Kaufkraft der Bevölkerung wegen der niedrigen Preise für landwirtschaftliche Produkte, deren Index von 102, dem Durchschnitt des Jahres 1930, auf 77 im Dezember des Jahres 1931 zurückging, ganz bedeutend gesunken ist und ferner die Herab-

setzung der Löhne und Gehälter die Verbraucher zu größter Sparsamkeit zwingt.

Die Holzindustrie, die fast ausschließlich auf den Export eingestellt ist, zeigt einen vollkommenen Stillstand. Der Grund dazu ist fast ausschließlich in dem katastrophalen Preissturz zu finden, durch den die Lage auf den europäischen Holzmärkten gekennzeichnet ist. Der Export der wichtigsten Erzeugnisse dieses Industriezweiges, von Brettern, Planken und Papierholz weist wegen der übermächtigen Konkurrenz Sowjetrußlands und wegen des Sturzes des englischen Pfundes einen Rückgang von 9,47 Mill. Ekr. auf 5,47 Mill. Ekr. auf. Aus dem gleichen Grunde, sowie durch die erhöhten englischen Einfuhrzölle erlitten auch die Sperrholz- und Möbelfabriken große Verluste, da der Absatz von Tee- und Gummikisten, Stuhlsitzen und Büromöbeln rapide zurückgegangen ist.

Die Papierindustrie hat durch die sinkenden Preise sowie die auf Pfund Sterling lautenden Lieferungsverträge bedeutende Verluste erlitten. Der Papierexport sank von 6,4 Mill. Ekr. im Jahre 1930 auf 3,1 Mill. Ekr. in den ersten elf Monaten 1931, während die Ausfuhr von Zellstoff etwas günstiger war und von 7,2 Mill. Ekr. auf 8,2 Mill. Ekr. stieg. Im Kampf um die Absatzmärkte stieg der Export Schwedens und Finnlands zu Ungunsten der estländischen Papierindustrie wegen der gesunkenen Währung in den erstgenannten Ländern.

Die Metallindustrie zeigt eine weitere Verschlechterung der Absatzbedingungen, da der Bedarf von Maschinen und Einrichtungen wegen der sinkenden Konjunktur nur minimal ist und neue Aufträge weder aus dem Inlande, noch aus dem Auslande eingehen. Auch der Staat hat die Erteilung von Aufträgen wegen der gedrückten finanziellen Lage aufs äußerste eingeschränkt. Die Ausfuhr von Industriemaschinen sank von 0,7 Mill. Ekr. im Jahre 1930 auf 0,5 Mill. Ekr.

Die Brennschieferindustrie hat schwer um ihre Existenz zu kämpfen, da die Preise für Kohle zurückgegangen sind. Daher sind die für den Export arbeitenden Industriezweige zum Teil auf die Verwendung von Kohle als billigerem Brennstoff übergegangen, um mit Erfolg mit dem Ausland konkurrieren zu können. Der Preis für Benzin ist im Laufe des Jahres 1931 von 40,0 Ekr. auf 30,4 Ekr. zurückgegangen, so daß sich seine Produktion aus Brennschiefer kaum rentieren dürfte. In der Hoffnung auf eine bessere Zukunft wird jedoch die einmal aufgenommene Benzinproduktion, wenn auch unter großen Opfern, weiter ausgebaut.

Das Baugewerbe zeigte zu Beginn des vergangenen Jahres einen den Umständen gemäß einigermaßen befriedigenden Beschäftigungsstand. Wegen der Geldknappheit und der schwierigen Kreditbeschaffung flaute jedoch die Bautätigkeit in der zweiten Hälfte des Jahres vollständig ab.

In dem Brenner e i g e w e r b e ist die Lage unklar. Die Regierung hat weder den Spritpreis, noch das herzustellende Quantum festgesetzt. Der Sprit-Export ist zum Stillstand gekommen, da die für die Ausfuhr bestimmten Mengen verbraucht sind. Nach allem was vorauszusehen ist, wird die Spritproduktion in der bevorstehenden Saison stark sinken, da die Aussichten für den Export wenig Hoffnungen bieten.

Die Butterproduktion ist stark zurückgegangen; 350 Genossenschaftsmeiereien sind ohne Milch, da bei dem niedrigen Butterpreise eine intensivere Fütterung des Viehs keinen Zweck hat und aus diesem Grunde der Milchertrag zurückgeht. Auch die deutschen Butterzölle haben den estländischen Butterexport um rund 2000 To., etwa 30% der bisher nach Deutschland exportierten Menge, heruntergedrückt. Der Butterexport, der sich 1930 auf 35,8 Mill. Ekr. bewertete, ist in den ersten elf Monaten des Jahres 1931 auf 28,7 Mill. Ekr. gesunken.

Im Zusammenhang mit der geschilderten Lage der Industrie hat seitens der wichtigsten wirtschaftlichen Verbände Estlands eine verschärfte Propaganda für den Verbrauch von einheimischen Erzeugnissen und gegen die Einfuhr ausländischer Waren eingesetzt. Sie ist auf dem Gedanken aufgebaut, daß alle Länder bestrebt seien, ihre Wirtschaft von äußeren Einflüssen zu befreien, während in Estland dieser „wirtschaftliche Patriotismus“ noch in den Kinderschuhen stecke. Sie behauptet, daß große Fehler bei der Produktion und dem Absatz begangen worden seien, der Verbraucher infolgedessen ein letzten Endes unbegründetes Vorurteil, vor allem gegen inländische Waren, hätte und nur eine gemeinsame Front von Erzeuger, Verteiler und Verbraucher über alle Schwierigkeiten hinweghelfen könne. Die inländische Industrie sei durchaus imstande, den Anforderungen des Inlandmarktes zu entsprechen, doch fordere der Verbraucher vorwiegend ausländische Waren, und die Industrie sei nicht in der Lage, derart langfristige Kredite zu gewähren, wie das Ausland.

Auch in Estland bestehe das wichtigste Problem in der Arbeitsbeschaffung für die einheimische Industrie und in der Ausschaltung sämtlicher bisher aus dem Auslande bezogener Waren, die durch inländische Erzeugnisse ersetzt werden können. Die Lebenshaltungskosten seien wesentlich niedriger als in den meisten europäischen Ländern, und Estland könne in allen Industriezweigen, deren Rohstoffeinfuhr zollfrei sei, mehr oder weniger dem Auslande Konkurrenz bieten. Estland hätte jedoch seine Bewegungsfreiheit durch die Unterzeichnung einer Reihe von Konventionen eingeschränkt, die seiner Industrie schwerwiegende Verpflichtungen auferlegen.

Die Organisation der estländischen Industriellen hat sich aus den angeführten Gründen an die Organisationen des Handels mit dem Ersuchen gewandt, auch ihrerseits zur Propagierung der inländischen Fabrikate beizutragen und nur diese an die Verbraucher abzugeben. Die „Estländische Woche“ hat, wie aus den

Kreisen der Kaufmannschaft verlautet, eine merkliche Belebung des Umsatzes von inländischen Waren zur Folge gehabt.

Auch ist mehrfach darüber Klage geführt worden, daß die kommunalen und staatlichen Institutionen einen Teil ihrer Aufträge an ausländische Firmen vergeben, trotzdem die inländische Industrie sie zur Zufriedenheit erledigen könne. In der gegenwärtig außerordentlich kritischen Zeit wäre es die Pflicht aller größeren Verbraucher, die vorwiegend unter den Behörden zu suchen sind, ihre Aufträge der einheimischen Industrie zu übergeben. Auf diesen Standpunkt hat sich auch der staatliche Wirtschaftsrat gestellt, indem er angeordnet hat, sämtliche Aufträge, die im Inlande erfüllt werden können, nicht an ausländische Firmen zu vergeben.

In der Folge ist tatsächlich in die Lieferungsbedingungen bei behördlichen Aufträgen ein Punkt aufgenommen worden, nach dem ausländische Firmen nur dann zugelassen werden, wenn die betreffenden Waren im Inlande nicht hergestellt werden können oder wenn sie wesentlich billiger als gleichartige inländische Erzeugnisse sind. Die Beteiligung ausländischer Firmen ist also schon hierdurch mit ganz bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft. Ein nicht zu unterschätzendes Hindernis besteht ferner darin, daß die öffentlichen Ausschreibungen in den meisten Fällen außer im Staatsanzeiger nur in den estnischen Tageszeitungen bekanntgemacht werden. Der Termin für die Einreichung von Offerten ist dabei meistens so kurz gesetzt, daß ausländische Firmen selten direkt teilnehmen können. Die Errichtung eigener Vertretungen bildet daher den aussichtsreichsten Weg zur Einleitung von Geschäftsbeziehungen, da auch persönliche Beziehungen gerade für diesen Markt bekanntermaßen von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Nach allen Anzeichen muß man damit rechnen, daß die Bemühungen der estländischen Wirtschaft, insbesondere der Industrie, das Ausland vom Binnenmarkte auszuschalten, erfolgreich sein werden. Das Einfuhrmonopol, das der Staat für sich beansprucht, bildet ein wichtiges Werkzeug zur Erreichung dieses Zieles. Es darf aber nicht vergessen werden, daß Estlands Bevölkerung nur sehr wenig kaufkräftig ist und daß die teils durch die eigene Zollpolitik, teils durch die Zollpolitik des Auslandes bedingte Konzentration des Interesses der estländischen Industrie auf dem Binnenmarkt notwendigerweise zu einer weiteren Verarmung führen muß. Berücksichtigt man hier noch die Valutaschwierigkeiten, die Auftragsentwertung durch den Pfundsturz u. a. m., dann ergeben sich daraus nur solche Faktoren, die in ihrer Gesamtheit wenig erfreuliche Zukunftsbilder berechtigen.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Februar 1932.

Sowjetunion:

Das deutsche Rußlandgeschäft im Januar/Februar 1932.

Formen des Rußlandgeschäftes. — Neue russische Bestellungen. —
Regelung des Zahlungsverkehrs.

Von R o l a n d.

I.

Rückgang der russischen Bestelltätigkeit und Gründe dafür.

Auch in unterrichteten Kreisen der deutschen Industrie hatte man unter dem Eindruck des russischen Auftragssegens, der sich im Sommer v. Js. über die Betriebe ergoß, nicht mit einem so plötzlichen Abfall gerechnet, wie er im Oktober und in den folgenden Monaten tatsächlich eingetreten ist. Man hatte zwar niemals, selbst nicht in den kühnsten Träumen, erwartet, daß der durch Garantie und Kredite überreichlich gespeiste Strom sich mit kontinuierlicher Abduanz ins Land ergießen würde — man sah sogar nicht ungern dem Augenblick entgegen, wo „ein normaler Stand“ bei mäßigem Rückgang erreicht sein würde. Daß die Quellen jedoch mit einem Schlage so spärlich fließen würden: an eine solche Möglichkeit hatte man nicht gedacht.

Man verwechselt indessen Ursache und Wirkung, wenn man die Stagnation auf den Umstand zurückführt, daß Reich und Länder für neue Geschäfte keine Garantien mehr bewilligen wollten, auch nicht im Umfange der durch Einlösung russischer Wechsel freierwährenden Garantiemittel. Die Garantiesperre war eine, man kann sagen, notwendige Folge der beiderseitigen Erkenntnis, daß die Hilfsquellen des Bestellers, deren Erträge zur Abdeckung eingegangener Verpflichtungen bestimmt waren, unter dem Druck der Weltabsatzkrise die erwartete Ergiebigkeit nicht erreichten.

Diese Erkenntnis mußte nicht nur zu einer weitgehenden Zurückhaltung hinsichtlich der Einräumung weiterer Lieferkredite, sondern auch zu einer selbstgewollten Beschränkung der Bestellungen führen. Welche Argumente dafür nach außen hin geltend gemacht wurden, ist an sich belanglos, und man wird es verständlich finden, wenn die Sowjetregierung eine Losung erließ, die darin gipfelte, daß die heimische Industrie auf Grund der in den ersten drei Planjahren erzielten Erfolge sich nun endlich auf ihre Stärke besinnen und einen sehr erheblichen Teil der früher aus dem Ausland bezogenen Ausrüstungen und Maschinen aus eigener Kraft liefern müsse. Ob diese Parole zieht, ist nicht bekannt und weniger wichtig als die Tatsache, daß die Auslandsaufträge tatsächlich beschnitten wurden.

II.

Formen des Rußlandgeschäfts.

Man geht aber fehl in der Annahme, daß die Bestelltätigkeit damit gänzlich aufgehört hat. Sie setzt sich in zwei Formen fort:

1. In der endgültigen **Fixierung und Bestätigung von Aufträgen**, die in mehrwöchigen bzw. mehrmonatigen Verhandlungen mit den Lieferanten durchberaten, aber technisch oder kommerziell noch nicht bis ins letzte ausgehandelt waren und daneben vielleicht noch einer Sicherstellung durch Reichsgarantie und Finanzierung bedurften;

2. in der **Vergabe neuer Aufträge** mit Kreditfristen, die gegenüber der früher üblichen Dauer so erheblich verkürzt waren, daß die Finanzierung — insbesondere bei Versicherung des Geschäfts durch die Hermes — auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich wurde. Es ist hinreichend bekannt, daß ein Teil der unter das Pjatakoff-Abkommen fallenden Aufträge Ende August/Anfang September 1931 abschlußreif war, jedoch nicht bestätigt werden konnte, weil die Zeit von der Ankündigung bis zur Inkraftsetzung der **Garantiesperre** so kurz bemessen wurde, daß zur Sicherstellung und Finanzierung der Aufträge keine Zeit mehr übrig blieb. Diese Aufträge konnten nachträglich nur zu einem geringen Teil mit einer Garantie versehen werden. Der Rest mußte in die Hände des Bestellers zurückgegeben werden, der sie seinerzeit, soweit sie ihm besonders dringlich erschienen, in anderen Ländern, z. B. in England und Frankreich, zu vergeben suchte. Beachtlich ist dabei die Tatsache, daß für die anderweitige Unterbringung verschiedener großer Aufträge überhaupt keine Anstrengungen mehr gemacht wurden, daß sie also storniert blieben, und zwar offensichtlich deshalb, weil von den Moskauer Zentralstellen unter dem Eindruck der zunehmenden Devisenknappheit die Weisung ergangen war, das **forcierte Tempo der Bestellungen aufzugeben**.

Unter der neuen Richtung war die Bestelltätigkeit der Handelsvertretung sogar stärker zurückgegangen, als man aus den amtlichen Veröffentlichungen der Sowjetseite schließen konnte, denn die Bestellziffern der Monate November/Dezember und Januar schließen manchen Auftrag mit ein, der schon in einem der Vormonate vergeben und bereits in der Durchführung begriffen war, dessen endgültige Bestätigung jedoch aus den angeführten Gründen noch auf sich warten ließ.

III.

Kreditfristen.

Die **Verkürzung der Kreditfristen** fand von der Jahreswende an auf der ganzen Linie Anwendung, soweit es sich um ganz neue Bestellungen handelte, die also nicht mehr unter das Pjatakoff-Abkommen fielen. Die Verkürzung war aber keineswegs überall so nachhaltig und wirksam, als erforderlich wäre, um die Unterbringung der Aufträge wesentlich leichter zu gestalten. Aus dem zaudernden und schrittweisen Vorgehen der Sowjetseite ist

jedenfalls zu entnehmen, daß man durch ergänzende Bestellungen nur einige sehr empfindliche Lücken schließen wollte, die sich durch das plötzliche Einsetzen der Garantiesperre ergeben hatten; daß man aber keineswegs an neue Großbestellungen nach dem Muster des Vorjahres dachte.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt ist es praktisch nicht ohne Sinn rückblickend zu verfolgen, wie sich die Kreditgewährung im Rußlandgeschäft unter besonderer Berücksichtigung der üblichen Zahlungsziele im Laufe der Zeit und unter den verschiedenen größeren Kreditaktionen entwickelt hat. Die Fristen stiegen von 6, 9 und 12 Monaten unter dem 300-Millionen-Kreditabkommen des Jahres 1926 auf 24 Monate (leichte Installationen) und auf 48 Monate (schwere Installationen), um in der Folgezeit auf 12, 18 und 24 Monate zurückzugehen. Eine neue Steigerung setzte ein unter dem Pjatakoff-Abkommen, in dem Kreditfristen von 14, 21 und 28,8 Monaten vorgesehen waren, mit dem Erfolge, daß nicht nur, wie ursprünglich beabsichtigt war, die Bestellkommissionen des Obersten Volkswirtschaftsrats, sondern auch die russische Handelsvertretung und die Moskauer Importgesellschaften zu diesen verlängerten Fristen Bestellungen vergaben, und zwar für 300 Mill. R.M. mehr, als man bei Vorbereitung des Pjatakoff-Abkommens in Aussicht genommen hatte. Der Abfall, der im Herbst 1931 eintrat, war dann umso schärfer (s. oben).

IV.

Auf welche Warenarten erstrecken sich neue Bestellungen?

Die Sowjetindustrie hat während der letzten Jahre eine ganze Reihe von Erzeugnissen in ihr Fabrikationsprogramm aufgenommen, die bisher aus dem Ausland bezogen wurden. Man denke an Turbinen, verschiedene Arten von Werkzeugmaschinen, Landmaschinen und Geräte, chemische Erzeugnisse, Baummaschinen u. a. Hatte das Zurückbleiben hinter den Planziffern noch im Jahre 1930 und 1931 größere Bestellungen in diesen Erzeugnissen an ausländische, zumal deutsche Firmen, erforderlich gemacht, so mußte die einsetzende Restriktion gerade diejenigen Waren treffen, in denen die Sowjetunion sich nach Möglichkeit noch vor Erfüllung des ersten Fünfjahrplans vom Ausland unabhängig zu machen wünschte. Die allgemeinen Einschränkungen bezogen sich aber nicht allein auf die bezeichneten Artikel. Auch „dringliche“ Aufgaben mußten zurücktreten. Es läßt sich heute zwar noch schwer übersehen, wo die Sparmaßnahmen am schärfsten einschneiden werden; soviel läßt sich aber doch erkennen, daß gegenwärtig und auch noch in den nächsten Wochen und Monaten nur solche Erzeugnisse im Ausland angefragt werden sollen, die im Sinne des Planes absolut unentbehrlich sind, wie z. B. notwendige Zubehörteile und Einrichtungen bereits im Bau befindlicher Werke, bestimmte Rohstoffe und Halbfabrikate. Es scheint auch so, als ob einige Werkzeugmaschinen von Spezialtyp unter diese Kategorie fallen, auch gewisse elektrotechnische Artikel.

Die sich anbahnende Entwicklung findet ihren Ausdruck in der organisatorischen Neugliederung der Sowjetindustrie, d. h. in der Bildung selbständiger Kommissariate für die leichte Industrie und die Holzwirtschaft, die aus dem Verband des Obersten Volkswirtschaftsrats ausscheiden. Die Linie, in der diese neue Richtung führt, wurde in dem vorigen Wirtschaftsbrief (s. Januarheft des „Ost-Europa-Markt“) bereits angedeutet. Der Ausbau der für den Export und für die unmittelbare Versorgung der Bevölkerung bestimmten Industriezweige soll in stärkerem Maße, als es bei der bisher einseitigen Bevorzugung der Schlüssel- und Rohstoffindustrien möglich war, gefördert werden. Dies bedeutet, daß das Schwergewicht in der Einfuhr hochwertiger und kommerzieller Spezialmaschinen von größerer Leistungsfähigkeit liegen wird, wie sie die Sowjetindustrie nicht herzustellen vermag. Ein besonderes Kapitel bildet der Ausbau des stark daniederliegenden Verkehrswesens, für dessen Neugestaltung wohl neue Wege gesucht werden müssen.

V.

Regelung des Zahlungsverkehrs und ihre Schwierigkeiten.

Geht man davon aus, daß die Sowjetunion im Jahre 1932 an deutsche Firmen im ganzen annähernd 600 Mill. RM., und zwar von diesen einen Teil in ausländischer Währung, d. h. in Dollar und Pfund Sterling zu zahlen hat, so kann man sich eine Vorstellung davon machen, wie schwierig sich bei den ungünstigen Absatzverhältnissen in der gesamten Welt die Ausgleichung der Zahlungsbilanz gestaltet. Kann die Ausfuhr nach Deutschland in diesem Jahre nicht über die vorjährige Höhe, d. h. über 300 Mill. RM., gesteigert werden, so ergibt sich ein Defizit von 300 Mill., das nur in folgender Weise gedeckt werden könnte:

1. durch Ausfuhr von Gold,
2. durch Steigerung der Ausfuhr,
3. durch Uebertragung von Ueberschüssen aus den Exporten nach anderen Ländern.

Dazu ist zu bemerken, daß die Sowjetunion im Jahre 1931 allein für mehr als 200 Mill. RM. Gold nach Deutschland ausgeführt hat, um ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können. Sie hat damit einen starken Eingriff in ihre Bestände vorgenommen und ist für das neue Jahr wohl ausschließlich auf den Anfall aus der Saisongewinnung angewiesen, den man in unterrichteten Kreisen auf 50 bis 70 Mill. RM. im ganzen veranschlagt. Durch Gold kann demnach nur ein verhältnismäßig geringer Teil des Fehlbetrages gedeckt werden.

Für die Steigerung der Ausfuhr nach Deutschland sucht sich die Sowjetregierung der Unterstützung deutscher amtlicher Stellen sowie auch der am Liefergeschäft nach der UdSSR. interessierten Kreise der deutschen Industrie zu bedienen. Es ist verfrüht, Prognosen über den Erfolg dieser Bemühungen anzustellen, aber es fragt sich doch, ob, selbst wenn die Konjunktur zu Hilfe kommen sollte, eine Zunahme von 250 bis 300 Mill. RM. auf diese Weise erzielt werden kann.

Bleibt also nur noch die Uebertragung von Ueber-
schüssen aus dem Erlös der Exporte nach anderen
Ländern. Hier wird wieder mit einem sehr unsicheren Faktor
operiert, denn wer kann heute voraussagen, wie sich gerade der
Export nach denjenigen Ländern gestalten wird, die wie England
bisher zu den Hauptabnehmern russischer Waren zählten und jetzt
durch die Entwicklung ihrer Währungsverhältnisse als Absatzgebiet
geringeren Anreiz bieten?

In Kreisen der Sowjetwirtschaft wird nun die These vertreten,
daß die Sowjetausfuhr nach Deutschland erheblich, vielleicht sogar
um das Doppelte gesteigert werden könnte, wenn die Zahlun-
gen nicht, wie es bisher bei den wichtigsten Exportartikeln üblich
war, in Dollar, Pfunden, Gulden oder anderen nichtdeutschen Wäh-
rungen, sondern in Reichsmark erfolgen könnten. Hier begegnen
sich die Interessen der Sowjetseite mit den deutschen, denn welcher
deutsche Importeur würde nicht gerade heute viel lieber in Reichs-
mark als in ausländischer Währung zahlen? Ja, wieviel Importeure
gibt es überhaupt noch, die in ausländischer Währung zahlen kö-
nnen? So nahe die Lösung also zu sein scheint, so schwierig
gestaltet sie sich dadurch, daß die Sowjetunion als Käufer in deut-
schen Industrieerzeugnissen, für die sie zum Teil in Dollar, Pfunden
usw. zahlen muß, auf den Eingang dieser Devisen aus dem russischen
Exportgeschäft angewiesen ist.

Bei dieser Sachlage entschlossen sich die Handelsorgane der
Sowjetunion, mit den Lieferfirmen über die Möglichkeit einer Um-
schreibung von Dollar- und Pfundverpflichtun-
gen auf Reichsmark zu verhandeln. Waren die Wechsel den
Lieferfirmen noch nicht ausgehändigt, erschien eine Regelung auf
dem Wege unmittelbarer Verhandlungen zwischen Handelsvertretung
und Lieferfirma möglich; schwieriger gestaltet sich jedoch das Pro-
blem bezüglich derjenigen Wechsel, die sich bereits im Verkehr be-
finden. Hier sucht man noch einen Ausweg, ohne ihn bislang ge-
funden zu haben.

VI.

Zahlungsverschleppungen.

Nicht minder peinlich sind die zermürbenden Verhandlungen
mit der Finanzverwaltung der Handelsvertretung über die unzu-
reichenden Methoden der Zahlungsregulierung. Wochen und Monate
müssen die Firmen — und es sind ihrer nicht wenige — warten,
bis sie die ihnen vertraglich zustehenden Wechsel endlich erhalten.
Insbesondere die Restwechsel aus Pjatakoff-
Geschäften in Höhe von 10% des Kreditbetrages, für deren Aushän-
digung ohnehin ein späterer Termin als gewöhnlich zugelassen wird,
werden mit großer Verspätung und häufig erst nach ungezählten
Mahnschreiben und nach persönlichen Besuchen den Firmen aus-
gehändigt. Diese organisatorischen Mängel haben sich trotz aller
Reformversuche bis zum heutigen Tage nicht beseitigen lassen.
Sie erklären sich nicht aus der Valutaknappheit, denn an dem
Fälligkeitstermin ändern die Verzögerungen im allgemeinen nichts.

Die Schwierigkeiten sind vielmehr in der Hauptsache darin begründet, daß die verschiedenen Instanzen, die sich an der Abwicklung des Zahlungsverkehrs auf der Sowjetseite beteiligen, nicht in ausreichendem Maße eingespielt sind.

VII.

Ausblick.

Trotz dieser und anderer Schwierigkeiten, deren vollständige Aufzählung zu weit führen würde, muß anerkannt werden, daß die Durchführung der russischen Großaufträge aus den letzten zwei Dritteln des Jahres 1931 dank der engen Zusammenarbeit zwischen Besteller und Lieferer sowie zwischen den führenden Interessenvertretungen und den amtlichen Stellen auf beiden Seiten in gutem Fortschreiten begriffen ist. Dabei hat wesentlich die Garantieaktion der öffentlichen Hand, ferner das tatkräftige Einspringen der Banken in der Finanzierungsfrage mitgeholfen. Sollte es gelingen, die erschöpften Mittel der Ifago weiter zu ergänzen, hätte die deutsche Seite für die Fundierung einer Aktion, die letzten Endes den Ideen der Sowjetseite entsprang, eine ihresgleichensuchende Leistung vollbracht.

Abgeschlossen am 19. 2. 1932.

Lettland:

Die Entwicklung der deutsch-lettländischen Wirtschaftsbeziehungen.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Lettland sind viel älter als der lettländische Staat, der erst seit 14 Jahren besteht, während deutsche Kaufleute schon seit dem Mittelalter mit dem Territorium Handel treiben, das das gegenwärtige Lettland bildet.

Es ist verständlich, daß Deutschland auch dann in Lettland eine bedeutsame Rolle spielte, als Lettland zu politischer Selbständigkeit gelangte. Freilich trat bald nach der Staatsgründung eine Unterbrechung in den alten Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Lettland ein, weil in Lettland durch den Weltkrieg der gesamte wirtschaftliche Apparat zerrüttet war. Der damalige Ministerpräsident und Außenminister Siegfried Meierowitz, ein politisch und wirtschaftlich weitblickender Mann, erkannte bald, daß man einen schweren Fehler begehen würde, wenn man die alten Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland abbrechen wollte. Meierowitz gelang es, am 15. Juli 1920 einen temporären Wirtschaftsvertrag mit Deutschland abzuschließen. Dieser Vertrag ermöglichte die Aufnahme der alten Beziehungen umso mehr, als man damals noch Lettland als das Sprungbrett für das russische Geschäft betrachtete. Da sich die auf das russische Geschäft gesetzten Hoffnungen nicht bewahrheiteten, und die ausländischen Firmen, die sich in Erwartung der Oeffnung der russischen Grenzen in Riga nieder-

gelassen hatten, enorme Verluste erlitten, wandte sich das Interesse deutscher geschäftlicher Kreise den Möglichkeiten in Lettland selbst zu. Dank der außergewöhnlichen Geschicklichkeit des damaligen deutschen Gesandten in Lettland, Dr. A. Köster, wurden weitere Verträge auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung abgeschlossen (28. Juni 1926), und bald entwickelte sich zwischen beiden Ländern ein vielgestaltiger, überaus lebhafter Geschäftsverkehr. In kurzer Zeit setzte sich Deutschland an die Spitze der lettländischen Einfuhrliste, während es in der Ausfuhr aus Lettland nach England an zweiter Stelle stand. Diese Position Deutschlands in Lettland hat sich im Laufe der Jahre nicht verändert, sondern sie ist bis 1930 dieselbe geblieben. Wenn auch Lettland im Gesamtwarenumsatz Deutschlands eine nur geringe Rolle spielte, so haben sich doch die Ausfuhrmengen und der Wert der Ausfuhr nach Lettland fortlaufend gesteigert. Man darf die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Lettland nicht lediglich aus dem Gesichtswinkel des wirtschaftlichen Nutzens werten, sondern sie sind auch politisch von Bedeutung, insbesondere, wenn man die Situation der Deutschbalten in Betracht zieht.

Wenn sich, wie gesagt, die Handelsbeziehungen mit Lettland rasch entwickelten, so folgten dem deutschen Kaufmann alsbald auch der deutsche Industrielle und Geldmann, der mit seinem Kapital das vertraute Terrain aufsuchte und auch auf diesem Gebiet führend wurde, wie das aus den untenstehenden Tabellen ersichtlich ist:

Deutsches Kapital in lettländischen Aktiengesellschaften (1000 Lat)

	1926	1928	1930
Gesamtsumme des Kapitals			
lett. Akt.-Ges.	140 737	175 792	190 985
Davon Gesamtsumme ausländ. Kapitals	74 173 (52%)	94 896 (54%)	102 913 (53%)
Deutschland	9 509	16 120	21 891
England	8 138	13 707	16 676
Holland	3 225	5 757	9 265
Schweden	3 470	4 825	9 713

Deutsches Kapital in lettländischen Aktiengesellschaften nach Branchen im Jahre 1930 (1000 Lat)

Branche	Gesamtsumme des Kapitals	Ausländisches Kapital	Deutsches Kapital
Keramik	3 843	1 857	110
Metallbearbeitung	13 520	6 281	2 176
Chemische Industrie	24 089	20 893	2 706
Lederindustrie	2 465	1 102	685
Textilindustrie	19 870	13 725	3 633
Holzindustrie	11 888	6 952	1 308
Papierindustrie	12 435	6 888	352
Polygraphische Industrie	3 398	858	725

Branche	Gesamtsumme des Kapitals	Ausländisches Kapital	Deutsches Kapital
Lebensmittelindustrie . . .	15 434	4 816	790
Bekleidungsindustrie . . .	2 788	1 122	242
Bautätigkeit	1 917	364	240
Gas und Elektrizität . . .	582	25	25
Handel	20 007	6 650	1 697
Spedition	2 714	1 323	250
Immobilien	4 870	2 880	1 328
Verkehr	16 948	9 062	166
Versicherung	3 827	1 417	632
Banken	28 460	16 263	4 826

Was nun den Handel anlangt, so steht Deutschland, wie gesagt, in der lettländischen Einfuhrliste an erster Stelle, und zwar entfällt von dem Gesamtumsatz des Außenhandels Lettlands ein Drittel auf Deutschland, wobei zu bemerken ist, daß der Umsatz sich fortlaufend vergrößert hat. Der Prozentanteil Deutschlands an der Einfuhr nach Lettland betrug 1927 — 40,60; 1928 — 41,15 und 1929 — 40,99. Der Wert der Einfuhr betrug 1927 — 101 512 000 Lat, 1928 — 127 083 000 Lat und 1929 — 148 638 000 Lat, während die Ausfuhr Lettlands nach Deutschland von 58 Mill. Lat im Jahre 1927 auf 72 Mill. Lat im Jahre 1929 gestiegen war.

Deutschlands Handel mit Lettland

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr	
	To.	1000 Lat	To.	1000 Lat
1925	251 167	166 355	79 260	40 613
1926	294 167	103 958	36 195	45 837
1927	293 898	101 512	57 354	58 460
1928	326 908	127 083	103 349	69 001
1929	433 703	149 177	108 530	72 442
1930	278 176	109 932	109 355	65 964
<hr/>				
Von 1925 bis 1930 zus.	1 878 019	758 017	494 043	352 317

Aus den angegebenen Ziffern ergibt sich, daß sich die Handelsbilanz zuungunsten Lettlands gestaltet hat; die Passivität betrug 1929 die für Lettland enorme Summe von 76 Mill. Lat, was im wesentlichen darauf zurückzuführen ist, daß infolge der Mißernte des Jahres 1928 die Butterausfuhr nach Deutschland stark zurückgegangen war, während andererseits aus Deutschland große Mengen Getreide eingeführt werden mußten.

Deutschlands Ausfuhr nach Lettland lag dem Werte nach hauptsächlich in Fabrikaten, deren Wert im Jahre 1929 73 Mill. Lat betrug und damit die Hälfte des Wertes des lettländischen Gesamtexports in Fabrikaten repräsentiert; des weiteren kommen in Betracht Nahrungs- und Genußmittel und an dritter Stelle Halbfabrikate.

Lettlands Import aus Deutschland in 1000 Lat

				o/o v. Ges.-Import			Index 1927=100		
	1927	1928	1929	1927	1928	1929	1927	1928	1929
Importgesamtsumme:	101 512	127 083	148 638	40,60	41,15	40,99	100	125	146
I. Tiere	25	17	17	1,20	1,50	0,87	100	68	68
II. Nahrungs- u. Genußmittel	—	—	42 843	—	—	36,35	—	—	—
davon Weizen	4 903	5 109	4 169	30,34	29,32	19,62	100	104	85
Roggen	3 954	13 728	21 310	28,38	65,39	78,76	100	347	538
Hafer	382	2 921	8 248	12,94	63,40	87,12	100	764	2 159
Gerste	95	989	2 394	10,87	28,10	27,44	100	1 041	2 520
III. Rohstoffe u. Halbfabrikate	—	—	32 184	—	—	35,83	—	—	—
davon Leder u. Häute	6 874	11 683	6 351	68,47	74,31	79,25	100	169	92
Saaten	—	—	5 896	—	—	33,38	—	—	—
davon Leinsaat	1 239	1 495	1 546	25,07	20,75	20,53	100	120	124
Textilindustrie	—	—	5 730	—	—	36,50	—	—	—
davon Baumwolle	2 444	3 143	3 452	51,91	50,57	41,81	100	128	141
Wolle	1 196	1 157	1 198	35,65	33,31	45,22	100	96	100
Erze u. unbearb. Met.	—	—	1 343	—	—	46,58	—	—	—
Miner. ausg. Erze	—	—	3 219	—	—	18,31	—	—	—
davon Steinkohle	2 971	1 759	941	23,23	16,53	6,60	100	89	75
Holz	—	—	1 295	—	—	86,10	—	—	—
für die chem. Industrie	—	—	8 620	—	—	37,84	—	—	—
z. Dungzweck	2 762	3 379	4 964	43,26	47,85	62,82	100	122	179
IV. Fabrikate	—	—	73 019	—	—	47,97	—	—	—
davon Papier	1 479	1 653	1 302	72,57	78,23	72,25	100	111	88
Textilien	14 517	17 398	18 988	33,42	32,89	34,36	100	119	130
davon Gewebe, baumwoll. u. wollene	8 342	8 341	6 963	29,50	26,77	24,75	100	100	83
Garne, wollene	—	—	4 179	—	—	50,04	—	—	—
Bearb. Metall	—	—	4 566	—	—	38,66	—	—	—
davon Eisen	1 617	3 242	2 430	49,46	54,90	44,80	100	200	150
Draht	232	644	889	57,28	54,48	67,24	100	277	383
Landw. Maschinen und Geräte	970	949	915	19,30	27,50	29,79	100	97	94
Industr. Maschinen	7 967	8 210	10 026	69,79	67,64	67,31	100	103	125
Met. Bearbeitung	—	—	8 173	—	—	65,31	—	—	—
Elektr. Masch. und Zubehör	4 024	4 615	4 736	84,98	76,51	72,74	100	114	117
Instrum. u. Apparate, ausg. Elektr. u. Waffen	—	—	3 283	—	—	73,39	—	—	—
Fahrzeuge	—	—	4 080	—	—	43,29	—	—	—
davon Automobile	124	121	698	7,55	7,34	13,68	100	97	562
Motorräder	78	115	122	31,97	24,25	19,12	100	147	156
Fahrräder	431	689	304	60,45	72,60	68,93	100	159	70
Keramik usw.	—	—	2 314	—	—	41,58	—	—	—
Chemische Industrie	—	—	6 780	—	—	47,14	—	—	—
davon Farben und Farbstoffe	1 584	1 678	1 580	69,75	70,21	59,15	100	105	100
V. Edelmetalle, Edelsteine, Perlen usw.	569	934	575	64,65	28,58	73,43	100	164	101

Aus der obigen Tabelle ist ersichtlich, daß die lettländische Einfuhr aus Deutschland im Anwachsen begriffen war, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie in verschiedenen Branchen noch erheblich gesteigert werden könnte; insbesondere könnte Deutschland mehr für die Ausfuhr von Zuchttieren, Kühen, Pferden und Schweinen nach Lettland tun. Denn wenn auch der Viehstapel Lettlands nach dem Kriege sehr gewachsen ist, so steht er doch qualitativ so niedrig, daß seine Aufbesserung im Interesse der Butterproduktion und ihrer Verbilligung eine dringende Notwendigkeit ist.

Wenn auch Lettland vorzugsweise ein Agrarland ist, so hat es sich doch genötigt gesehen, fortlaufend erhebliche Mengen Lebensmittel, insbesondere Getreide, aus Deutschland einzuführen; das ist im wesentlichen auf die noch immer primitiven Betriebsmethoden der lettländischen Landwirtschaft, ihre geringen Hektarerträge und

ihre hochgradige Abhängigkeit von Witterungseinflüssen zurückzuführen. Immerhin muß gesagt werden, daß der starke Import von Getreide nach Lettland eine vorübergehende Erscheinung ist.

Sehr wichtig für Lettland, das bestrebt ist, seine Landwirtschaft rasch zu intensivieren, ist Deutschlands Ausfuhr von Kunstdünger, in der es führend ist. Im Jahre 1929 führte Lettland aus Deutschland ein: 42 765 To. Kunstdünger im Werte von rund 5 Mill. Lat. Hauptsächlich wurden bezogen: Thomasmehl, Superphosphat und Kali, während der Stickstoffdünger in Lettland zunächst noch wenig angewandt wird. Es muß bemerkt werden, daß Deutschland seine führende Stellung in der lettländischen Kunstdüngereinfuhr im wesentlichen der liberalen Kreditgewährung dankte. Doch haben die deutschen Lieferanten durch den Zusammenbruch einiger großer lettländischer Kunstdüngerimporteure so starke Verluste erlitten, daß sich in dem bisher flotten Verkehr eine Stockung bemerkbar gemacht hat. Die deutschen Exporteure haben die Zügel straffer anziehen müssen, und sie sind hierzu insofern in der Lage gewesen, als Lettland hinsichtlich der Einfuhr von Kali und Stickstoffdünger vollständig von Deutschland abhängt, während Thomasmehl und Superphosphat auch aus Holland und Dänemark bezogen werden können, wobei zu bemerken ist, daß die Superphosphatfabrik in Mühlgraben bei Riga beträchtliche Mengen herstellt, jedoch nicht in der Lage ist, billiger zu liefern als ausländische Fabrikanten, und auch nicht die Möglichkeit hat, die günstigen Kreditbedingungen zu stellen, an die man sich in Lettland dank dem Entgegenkommen deutscher Fabrikanten gewöhnt hat.

Die Einfuhr Deutschlands aus Lettland beschränkte sich im wesentlichen auf Lebensmittel, insbesondere auf Butter. Der Wert dieser Ausfuhr stellte sich im Jahre 1929 auf rund 47 Mill. Lat. Der Gesamtwert der Einfuhr Deutschlands aus Lettland hatte in dem genannten Jahr einen Wert von 72 Mill. Lat. Deutschland ist namentlich für die Butterausfuhr Lettlands von größter Wichtigkeit, da Deutschland in steigendem Maße die Butter Lettlands abnimmt. Die Entwicklung dieser Ausfuhr wird nachstehend illustriert:

	Gewicht der Butter (kg)	Wert in Lat
1923	2 900 000	9 271 000
1924	3 525 000	13 496 000
1925	7 154 000	30 266 000
1926	10 134 000	37 450 000
1927	10 761 000	41 267 000
1928	13 006 000	51 480 000
1929	14 797 000	58 648 000

Lettland nimmt gegenwärtig in der Butterversorgung Deutschlands nach Dänemark und Holland die dritte Stelle ein. Doch will es scheinen, daß die neuerlichen Zollerhöhungen und Einfuhrbeschränkungen Deutschlands das Bild wesentlich verschieben werden, was in Lettland mit Sorge beobachtet wird. Trotzdem glaubt man in Lettland, die Position in Deutschland durch Erhöhung der Qualität der Butter behalten zu können.

Des weiteren kommt für Deutschland als lettländische Importware **L e i n s a a t** in Betracht, die in gleich hoher Qualität bisher von keinem anderen Flachslande hat geliefert werden können. Wichtiger als dieser Artikel ist jedoch Holz, wovon insbesondere Papierholz in wachsenden Mengen eingeführt worden ist.

Die Einfuhr von lettländischen Fabrikaten war naturgemäß gering, immerhin war sie, wenn auch nicht für Deutschland, so doch für Lettland von Bedeutung. Gestiegen ist insbesondere die Einfuhr von lettländischen **G u m m i s c h u h e n**, und zwar von 1,8 Mill. Lat im Jahre 1927 auf 4,3 Mill. im Jahre 1929. Gestiegen ist auch in für Lettland erfreulicher Weise die Einfuhr von Flachsgarn und Fournieren.

In dem nächsten „Wirtschaftsbrief“ soll die im Jahre 1931 eingetretene starke Veränderung in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Lettland behandelt werden.

R i g a, den 15. Februar 1932.

Dr. M. P.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Zur Reform des Obersten Volkswirtschaftsrates

der UdSSR. und der Verteilung seines Verwaltungsgebietes auf die Volkskommissariate der UdSSR. für **Schwerindustrie, Leichtindustrie und Holzindustrie** sind weitere Ausführungsbestimmungen herausgegeben worden. Der Nachfolger des Obersten Volkswirtschaftsrates ist das Kommissariat der Schwerindustrie. Dem ehemaligen Gebiet des Obersten Volkswirtschaftsrates entzogen und dem Kommissariat für Leichtindustrie unterstellt, sind die Textil-, Hanf-, Jute-, Trikotagen-, Konfektions-, Leder-, Schuh-, kosmetische-, Seifen-, Knochenbearbeitungs-, Druckerei-, Streichholz- und Photo-Kino-Industrie. Dem Kommissariat für Holzindustrie werden die Holz-, Holzbearbeitungs-, holzchemische-, Zellstoff- und Papier-Industrien, die ebenfalls früher unter der Verwaltung des Obersten Volkswirtschaftsrates standen, zur Verwaltung übergeben. Genannt sind ferner die einzelnen Organisationen, die den Kommissariaten angegliedert werden.

Die Bestellungen der Berliner Handelsvertretung

der UdSSR. im Jahre 1931 in Deutschland stellen eine Spitzenleistung dar und bewerten sich auf insgesamt 919,3 Mill. RM. gegen 566,5 Mill. RM. im Jahre 1930. Ein großer Anteil der Bestellungen von 1931 entfällt auf **Maschinen für die Schwerindustrie.**

Gegen die Einfuhr von Chrom

zu den bekannten industriellen Zwecken wird bereits seit längerer Zeit in den Kreisen der Sowjetwirtschaftler **lebhaft Stellung genommen.** Es wird darauf hingewiesen, daß dieses für die moderne Industrie so wichtige Metall in verschiedenen Verbindungen, die sich sehr gut auswerten lassen, in reichem Maße in der UdSSR. vorkomme und daß es an der Zeit sei, eine starke **Chromindustrie** zu etablieren. Bisher wird in der UdSSR. Chromanhydrid handwerksmäßig in kleinen Mengen und dazu von geringer Güte produziert. Der Bedarf der Automobilfabrik von Nishni-Nowgorod wird durch Import gedeckt. Das in der UdSSR. arbeitende Versuchswerk des staatlichen Instituts für angewandte Chemie „GIPCh“, das eigens für die Chromproduktion errichtet wurde, soll bisher noch keine Tonne Anhydrid liefert haben. Die Ursachen dafür sollen darin zu suchen sein, daß das die Ausgangsstoffe für die Chromanhydridproduktion bereitstellende Werk im

Uralgebiet der genannten Versuchsfabrik nicht die benötigten Mengen zur Verfügung stellt, sondern seine gesamte Produktion zum Export bringt.

Neben diesen obengenannten rein organisatorischen Ursachen wird aber auch betont, daß gerade der Mangel an Fachleuten sich in der Frage einer industriellen Auswertung der russischen Chromsalzvorkommen außerordentlich nachteilig auswirke. Ferner aber fehlt es an den für die elektrolytische Verarbeitung und Verwendung des Chroms geeigneten Niederspannungsdynamos.

Die Vieheinkäufe in Ostpreußen

vom Jahre 1925 bis Ende 1931 bewerten sich auf insgesamt etwa 10 Mill. RM. Die Hälfte dieses Betrages entfällt auf Pferde und ein Viertel auf Zuchtschweine. Im Jahre 1929 begannen die Einkäufe von Rindvieh in größeren Partien und nahmen sofort einen guten Aufschwung. Im Januar d. Js. sind wieder Verhandlungen zwischen den Zuchtvieh-Verbänden und der Handelsvertretung der UdSSR. in Berlin über den Ankauf von Schweinen und Rindvieh eingeleitet worden.

Außer Vieh wurden auch verschiedene Saaten in größeren Mengen der UdSSR. geliefert.

Die Deutsch-russische Saatbau A.-G. „Drusag“, Berlin,

veröffentlicht ihren Geschäftsbericht vom 1. Juli 1930 bis 30. Juni 1931 und die Jahresbilanz per 30. Juni 1931. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir:

Das Wirtschaftsjahr brachte der Konzession „Drusag“ trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse während der Erntemonate Juli bis September eine gute Mittelernte. Die Preise für die Erzeugnisse waren günstig, so daß die Konzession in ihrer Jahresbilanz per Dezember 1931 mit einem nennenswerten Reinertrag rechnen kann.

Die auf der Konzession eingeführte 7- bzw. 6-feldrige Fruchtfolge hat sich gut bewährt und die Ernteerträge sichtlich beeinflusst.

Die Konzession besaß Ende Dezember 1931 an lebendem Inventar insgesamt 15 000 Stück; der Zustand aller Tiere und deren Zuchtwert ist gut. Der normale Frühjahrszuwachs wird etwa 5000 Köpfe betragen. — Der Saatzuchtabteilung ist eine Mitscherlichstation zur Untersuchung des Nährstoffbedarfs des Bodens angegliedert worden.

Die schwierigen Arbeiterverhältnisse des letzten Jahres zwangen zu verstärktem Wohnbau, und zwar wurden auf der Konzession im abgelaufenen Kalenderjahre fertiggestellt: 10 Wohnhäuser, 3 Arbeiterkasernen mit Speiseanstalten, ein Haus mit 20 Zimmern für unverheiratete Angestellte und ein Einfamilienhaus für den Oberinspektor. Das bisherige Gutshaus auf dem Wirtschaftshof Nr. 3 ist als Krankenhaus umgebaut und eingerichtet worden. — Außerdem sind ein Pferdestall, eine Werkstatt und eine Mühle gebaut worden; ferner wurde eine Sonnenblumenölpresse fertiggestellt und eine Feldziegelei mit drei Oefen eingerichtet sowie eine moderne Dampfalkoholerei, eine Wurstoffabrik und eine Gerberei. Endlich wurden neugebaut zwei moderne, große Getreidespeicher.

Die Bankverpflichtungen haben sich um rund 300 000 RM. verringert. Es war jedoch notwendig, vorübergehend zur Abdeckung drängender Verpflichtungen anderweitig Kredite in Anspruch zu nehmen. — Die Konzession erhielt von der russischen Handelsvertretung Akzepte in Höhe von 864 000 RM., die zum kleineren Teil im Berichtsjahre, zum größten Teil nach Beginn des neuen Geschäftsjahres eingelöst worden sind. Unter Berücksichtigung des vorjährigen Gewinnvortrages ergibt sich ein Reingewinn von 23 997,25 RM., der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

In der Bilanz werden die Wechsel mit 0,658 (—) Mill. RM., die Konzession mit 4,015 (4,215) Mill. RM aktiviert. Kurzfristige Kreditoren betragen 1,244 (0,478) Mill. RM., langfristige Kreditoren unverändert 0,9 Mill. RM. und Darlehensschulden unverändert 0,303 Mill. RM. Für den aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Königsberger Stadtkämmerer Dr. Lehmann wurde der Königsberger Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer gewählt.

Währungssorgen.

Die Preispolitik der sowjetrussischen Distribution hat sich in der letzten Zeit besonders durch die Einführung der sogenannten „geschlossenen Verteiler“ (Sakrytyje Raßprjedjelitjeli) derartig entwickelt, daß dadurch auch auf dem „vergesellschafteten Markt“ eine durchaus unübersichtliche Preisgestaltung entstanden ist. Während die „geschlossenen Verteiler“ sich mehr oder weniger an die nominale Valenz der Währung zu halten versuchten, richten sich die Preise der sogenannten „Torgsim“ (Verkaufsstellen für Ausländer) im allgemeinen nach der tatsächlichen Kaufkraft. Die offenen Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaften in den Städten und auf dem flachen Lande haben wiederum eigene Preisdirektiven zu beachten. Es ist wiederholt der Vorschlag gemacht worden, diesem an sich unhaltbaren Zustand dadurch ein Ende zu bereiten, daß man das Dezimalkomma einfach eine Stelle weiter nach links rückt, also eine Null streicht. Vorläufig läßt sich nicht sagen, wann diese Vorschläge praktische Ergebnisse zeitigen werden. Fest steht aber, daß man an dem Institut des Geldes festhalten wird, was ja auch wiederholt in den Verlautbarungen der entsprechenden Regierungsvertreter zum Ausdruck gekommen ist. Wie sehr man sich der Erkenntnis zu beugen gezwungen ist, daß sich der Nominalkurs der Tscherwonzenwährung mit ihrer Kaufkraft nicht mehr deckt, geht schon allein daraus hervor, daß die Goldankaufsstellen den Wert des ihnen angebotenen Metalls in Goldrubeln berechnen und die Auszahlung in Tscherwonzen auf der Grundlage ein Goldrubel gleich 12 Tscherwonezrubel erfolgt.

Neue Eisenbahn Donjezbecken—Moskau.

Die Sowjetregierung beauftragte das Verkehrskommissariat im Laufe des Jahres 1932 und in der ersten Hälfte 1933 eine hochleistungsfähige neue Großeisenbahnlinie zu bauen, die das Donjezbecken mit dem Moskau-Gebiet verbindet. Zu diesem Zweck wird es notwendig sein, teils neue Strecken zu errichten und teils die bereits vorhandenen mit zweiten Gleisen zu versehen bzw. zu verstärken. Der Zweck dieser neuen Großstrecke ist selbstverständlich die Kohlenversorgung Moskaus aus dem genannten Revier.

Ueber die Reorganisation des Bereitstellungsapparates

hat soeben der Rat der Volkskommissare der UdSSR. eine wichtige Verordnung erlassen. Demnach ist beim Rat für Arbeit und Verteidigung ein Komitee für die Bereitstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu bilden, das sämtliche Operationen der Bereitstellung von Getreide, Baumwolle, Flachs, Hanf und Oelsaaten durch die ihm unmittelbar unterstellten Organe auszuführen hat. Die Leitung der Arbeiten zur Bereitstellung sonstiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist Aufgabe der zuständigen Volkskommissariate und des Zentralverbandes der Konsumgenossenschaften „Zentrosojus“, die sich nach den ihnen vom Komitee beim Rat für Arbeit und Verteidigung erteilten Anweisungen, Direktiven und Richtlinien zu richten haben.

Ferner sieht die Verordnung die Bildung von Spezial-Bereitstellungsorganisationen im Rahmen des Bereitstellungskomitees vor, die neben den zu errichtenden Bereitstellungsorganen des Kommissariats der Leichtindustrie, des Kommissariats der Versorgung und des Zentralverbandes der Verbrauchergenossenschaften das gesamte Bereitstellungsgebiet umfassen.

Der Elektrifizierungsplan der RSFSR.

im zweiten Jahrfünft ist vom Präsidium der staatlichen Plankommission in seinen Grundzügen durchgesehen worden. Im zweiten Jahrfünft soll die Kapazität der Kraftwerke der UdSSR. 17,5 Mill. Kilowatt betragen bei einer Energieerzeugung von 87,5 Milliarden Kilowattstunden. Davon sollen auf das Moskauer Gebiet 2,2 Mill. Kilowatt im Jahre 1937 gegen 0,5 Mill. Kilowatt im Jahre 1931, auf das Leningrader Gebiet 1,5 Mill. Kilowatt gegen 0,3 Mill. Kilowatt, auf das Gebiet von Iwanowo-Wosnessensk 0,7 Mill. Kilowatt gegen 0,1 Mill. Kilowatt, auf das Nordland 0,4 Mill. Kilowatt

gegen 8 000 Kilowatt, auf das Uralgebiet 3,8 Mill. Kilowatt gegen 0,4 Mill. Kilowatt usw. entfallen.

Die Elektrifizierung der Industrie soll nach dem Plan sämtliche Produktionsprozesse erfassen, die mechanisiert werden können. Von Eisenbahnlinien sollen 18 000 Kilometer elektrifiziert werden sowie sämtliche Ladearbeiten.

In landwirtschaftlichen Gebieten sollen elektrische Kraftwerke von nicht weniger als 2,5 Mill. Kilowatt und einer jährlichen Stromerzeugung von 7 Milliarden Kilowattstunden entstehen, und zwar einschließlich der Transformatorwerke.

Für die Finanzierung der Elektrifizierung der RSFSR. im zweiten Jahrfünft sind insgesamt 12,6 Milliarden Rbl. vorgesehen, von denen 5,6 Milliarden Rbl. auf die Errichtung der Nebenwerke und des Netzes entfallen.

Demnächst sollen von den dazu ernannten Stellen eingehendere Richtlinien und Pläne für die Elektrifizierung ausgearbeitet werden.

Swirstroi und Angara.

Auf dem Neubau des Wasserkraftwerkes am Flusse Swir ist mit der Montage der aus Schweden eingetroffenen Turbine begonnen worden. Der Generator ist vom sowjetrussischen Werk „Elektrossila“ gebaut. Die Montage des Aggregats soll Anfang November dieses Jahres beendet sein. Das zweite Aggregat soll Anfang Dezember fertig montiert sein und das dritte im März des kommenden Jahres. Die vierte Turbine, die auf den Stalin-Metallwerken gebaut wird, soll nebst dem dazugehörigen Generator im Juni kommenden Jahres aufgestellt sein. Damit würde das Wasserkraftwerk eine gesamte Kapazität von 96 000 Kilowatt erreichen. Mit der Stromlieferung soll bereits im letzten Monat dieses Jahres begonnen werden.

Im Planungskomitee für die Elektrifizierung der UdSSR. beim „Gosplan“ der UdSSR. ist beschlossen worden, bereits im nächsten Jahrfünft die Ausnutzung der Wasserkraft des Stromes Angara zur Erzeugung elektrischer Energie zu beginnen. Anfänglich sollte ein Elektrizitätswerk von 600 000 Kilowatt bei Barchatowo entstehen. Da sich aber die geologischen Verhältnisse dort nicht dazu eignen, sieht das neue Projekt den Bau von mehreren kleineren Werken an anderen Stellen des Stromes vor.

Der Brennstoffplan für 1932

sieht eine Steigerung der Förderung bzw. Produktion der wichtigsten Brennstoffe um 43% vor. Insgesamt sollen 130,5 Mill. Tonnen dieser Stoffe bereitgestellt werden, bei einem gleichzeitigen Verbrauch von 109,2 Mill. Tonnen. Auf diese Weise sollen die Brennstoffreserven des Landes am 1. Januar 1933 auf 21,3 Mill. To. wachsen gegen 13 Mill. To. im Jahre 1931.

Das Eisenvorkommen von Kursk,

das unter dem Namen „Kursker magnetische Anomalie“ bekannt ist, wurde im Laufe dieses Jahres besonders intensiv durchforscht. Festgestellt wurde, daß das Vorkommen weit über die Grenzen des Zentral-Schwarzerde-Gebiets hinausgeht. Die Mächtigkeit beträgt 20 bis 30 Meter, an einzelnen Stellen sogar 47 Meter. Der Eisengehalt schwankt zwischen 40 bis 60%, erreicht aber vereinzelt 67 bis 69%. Der bisher genauer untersuchte nördliche Teil des Vorkommens wird auf ungefähr 30 Mill. To. Erz geschätzt. Ueber den Erzvorrat des Gesamtorkommens kann man sich bis jetzt keine Rechenschaft geben, da immer neue Ausstrahlungen des Erzbeckens registriert werden, die das Vorkommen erweitern.

Die unterirdische Gaserzeugung

aus nichtabgebauter Steinkohle ist jetzt das Problem, das die Sonderkommission der Hauptverwaltung des Brennstoffwesens beschäftigt. Gegenwärtig wird an der Abteufung von Schächten im Moskaubecken gearbeitet, die die Anlagen zur Verwendung der Flöze in der genannten Weise aufnehmen sollen. Man will jedoch nicht bei Versuchen bleiben, sondern bereits die Ausnutzung der Anlagen

im sog. „halbindustriellen“ Maßstabe durchführen. Näherer Einzelheiten sind bisher nicht bekannt geworden.

Die Werkzeugmaschinenindustrie

soll nach den Feststellungen einiger Sowjetwirtschaftler bereits soweit in ihrer Entwicklung gediehen sein, daß es der UdSSR. schon in der Gegenwart möglich ist, eine ganze Reihe einfacher Werkzeugmaschinen aus der Inlandproduktion zu liefern. Daher dürfe man nicht zögern, diese Maschinen aus dem Importplan zu streichen. Die Entwicklung der nächsten Zukunft würde die UdSSR. in Bezug auf sämtliche Werkzeugmaschinen vom Auslande völlig unabhängig machen. Die Aufgabe der Stunde sei es, „einen entschiedenen Kampf um die Veredelung des Imports zu beginnen, d. h. um die unverzügliche Beendigung des Ankaufes von Werkzeugmaschinen im Auslande, die veraltet, moralisch überlebt sind und für die UdSSR. keinerlei technische oder produktive Werte darstellen“. Verlangt wird die Beendigung des Imports folgender Werkzeugmaschinen: Vertikalbohrmaschinen ohne mechanischen Vorschub, kleine Tischbohrmaschinen, Drechselbänke, kleine Zentralfräser für Werkzeuge usw.

Die Werkzeugindustrie

der UdSSR., die in der allbundlichen Vereinigung „Stankoinstrument“ organisiert ist, bringt gegenwärtig eine Jahresproduktion im Werte von 100 Mill. Rbl. heraus. Ein kleiner Anteil an der Deckung des Werkzeugbedarfes der UdSSR. entfällt auf das Heimgewerbe und einige Artels. Ein größerrer Anteil wird durch die Einfuhr beschafft. Ueber die Qualität der sowjetrussischen Werkzeuge wird gesagt, daß sie gering sei. Die Ursachen dafür seien die geringe Güte der Rohstoffe, der außerordentlich große Mangel an Maschinen und Ausrüstung, insbesondere an Spezialgeräten, die Unkenntnis der Behandlung der Maschinen, schlechte termische Behandlung, Mangel an umfassenden Normen, primitive Arbeitsweisen, Mangel an Fachleuten und Uneinheitlichkeit der Werkzeuge gleicher Art und gleichen Ursprungs. Ferner ist charakteristisch, daß es an Stahllegierungen für Stanzen fehlt. Man stellt sie aus alten Bandagen usw. her. Daher wird auch ihre Haltbarkeit mit höchstens einem Viertel der guten Stanzen angegeben.

Die Pläne der Maschinenbauindustrie

für die Januarproduktion sind nicht erfüllt worden. Das fällt um so mehr auf, als dieser Industriezweig zum Schluß des vorigen Jahres dank der großen Anstrengungen, die gemacht wurden, den übrigen Industrien als Musterbeispiel der Planerfüllung hingestellt wurde. Da aber die ersten Monate des Jahresviertels immer ein Zurückbleiben hinter den Produktionsplänen gebracht haben, nimmt man an, daß es auch in diesem Falle so ist, und daß die Rückständigkeit Ende Februar und während des ganzen Monats März aufgeholt werden wird.

Nachdem es dem sowjetrussischen Maschinenbau gelungen ist, Strickmaschinen Typ „Ideal“ und „Tompkins“ für automatischen Betrieb zu bauen, soll nunmehr mit der Produktion von Trikotwirkmaschinen begonnen werden. Gegenwärtig werden die bekannten Systeme auf ihre Tauglichkeit für die Sowjetindustrie untersucht. Es sollen bereits einige Konstruktionsvorschläge gemacht worden sein. Dazu ist noch zu berichten, daß die Kunzewsker Nadelfabrik des Trusts „Kardoljenta“ die Produktion von Trikotnadeln aufgenommen hat und in der Lage sein soll, einen nicht unwesentlichen Anteil an Bedarf der Trikotagenindustrie zu decken. In einem Bericht an die zuständigen Stellen der Industrieverwaltung betont man, daß die UdSSR. auf dem Wege sei, sich in Trikotnadeln vom Auslande zu emanzipieren.

Die Landmaschinenproduktion.

Die Landmaschinenindustrie der UdSSR. lieferte der Landwirtschaft im Januar 7115 Schlepperpflüge (90,5 % der Produktionsplanforderung), 2914 Pferdepflüge (97,1 %), 906 Schlepper-Bockpflüge (113,5 %), 393 Schlepperschälpflüge

(65,5%), 125 Pferdeschälplüge (8,3%), 2 038 Schleppereggen (94,8%), 1 481 Pferdeeggen (113,5%), 2 826 Zickzack-Eggen (18,8%), 1 237 Schlepperkultivatoren (70,7%), 1 481 Pferdekultivatoren (113,5%), 4 778 Hackpflüge (45,5%), 674 Hacken (84,2%), 7 606 Schleppersämaschinen (69%), 3 335 Pferdesämaschinen (83,4%), 2 317 Spezialsämaschinen (59,4%), 170 Kartoffelsetzmaschinen für Pferdebetrieb (10,6%), 9 Kombines (1,1%), 49 Schwadmäher (Windower), 249 Schlepper-Garbenselbstbinder (16,6%), 631 Garbenselbstbinder für Pferdebetrieb (105,1%), 889 Kartoffelerntemaschinen (80,8%), 1 152 Flachsbrechmaschinen (82,3%), 61 Baumwollerntemaschinen (30,5 %), 1022 Schlepper-Grasmäher (68,1 %), 1085 Schlepper-Dreschkästen (80%), 973 Häckselmaschinen (78%), 355 Flachshechelmaschinen (118,3%), 270 Anhängewagen für Schlepper (180%), 2 222 Anhängerkuppelungen (39,3%).

Im Jahre 1931 hat die Fabrik „Krassnyj Pacharj“ 876 Stück kombinierte dreiwandzweireihige Schlepper-Universalsämaschinen produziert, „wie sie bisher die Welt noch nicht gesehen“ haben soll.

Die Zukunft der Kunstseidenindustrie.

Anläßlich einer Beratung über die Entwicklung der sowjetrussischen Kunstseidenindustrie wurde von einem Vertreter dieses Industriezweiges festgestellt, „daß in der Gegenwart der wissenschaftliche Geist der UdSSR die grundlegenden Fragen der Produktion sämtlicher Arten künstlicher Faserstoffe derartig tiefgehend durchgearbeitet habe, daß jetzt die Möglichkeit besteht, an die Errichtung gigantischer Kombinate heranzutreten, ohne dabei irgendwie auf die ausländische technische Hilfe zurückgreifen zu müssen.“ Infolgedessen wird man in diesem Jahr mit dem Bau eines großen Kombinars beginnen, das aus zwei Fabriken für Nitro-Zellulose, aus einer Viskosefabrik und einer Fabrik für Stapelfaser bestehen soll. Im Jahre 1934 soll dieses Kombinat in Betrieb gesetzt werden und jährlich 14 000 To. Nitrokunstseide, 7000 To. Viskoseseide und 7000 To. Stapelfaser produzieren. Ein gleiches Kombinat soll im Jahre 1935 dem Betrieb übergeben werden.

Deutsche Spezialisten in der Sowjetunion.

Ein soeben aus der Sowjetunion zurückgekehrter deutscher Ingenieur und Bauunternehmer teilte dem Wirtschaftsinstitut über seine Eindrücke aus Moskau mit: Die ausländischen Spezialisten werden bestimmten Lebensmittelgeschäften zugeteilt und erhalten Karten, auf Grund deren sie ausreichend mit Lebensmitteln versorgt werden. Sie erhalten Milch, Butter, Eier, Fleisch, Geflügel, Schinken und Brot. Die Preise sind ziemlich hoch (so kostet ein Pfund Butter 4 bis 5 Rbl.), aber da die ausländischen Spezialisten ihr ziemlich hohes Gehalt in Rubeln erhalten, spielen diese Preise für sie keine große Rolle. Man kann zurzeit mit 400 bis 500 Rbl. ohne Wohnung monatlich auskommen und vom restlichen Gehalt Kleidung, Schuhwerk und Wäsche anschaffen, die ebenfalls auf Karten erhältlich sind. Ein Anzug kostet z. Zt. mindestens 200 Rbl.

Schwierig gestaltet sich in Moskau die Frage der Unterkunft. Die Spezialisten werden meistens in Hotels untergebracht. Für die Wohnung zahlen an die Hotels die betreffenden Trusts, die die ausländischen Spezialisten engagieren. Als Prinzip für den Abschluß von Verträgen mit Ausländern gilt seit kurzem die Entschädigung nur in Sowjetrubeln. Davon werden bloß in seltenen Fällen Ausnahmen gemacht. Auf Grund dieser neuen Bestimmung sind frühere Verträge in zahlreichen Fällen gekündigt worden. Unser Gewährsmann teilt ein merkwürdiges Erlebnis an der lettlandischen Grenze mit. Bekanntlich brauchen Deutsche, die über Lettland fahren, kein Transitvisum. Es wird jetzt aber jeder, der an der Grenze eintrifft, von den lettischen Zollbeamten nach seinem baren Geld in ausländischer Valuta befragt und muß 1% Gebühr von den Beträgen, die er mitführt, wenn sie den Wert von 50 Lat übersteigen, entrichten. Das geschieht ebenfalls auf der Rückreise von der Sowjetunion.

Radioingenieure fehlen.

Die Fabrik „Moselektrik“ stellt Rundfunkzubehör her und braucht infolgedessen vor allem Konstruktionsingenieure für Radioapparate.

Aber keine technische Hochschule der Sowjetunion vermag diesen Bedarf zu decken und daher müssen diejenigen Ingenieure, die dem Werk zugewiesen werden, erst in die neue Spezialität eingeführt werden. Außerdem sind die jungen Ingenieure so eng spezialisiert, daß ihre Fachkenntnisse den Bedürfnissen der Produktion nicht zu genügen vermögen. Von seiten der sowjetrussischen Radioindustrie wird darauf hingewiesen, daß die technischen Hochschulen den jungen Leuten wohl ein umfangreiches theoretisches Wissen vermitteln, dafür aber um so weniger praktische Tüchtigkeit. Ferner kennen viele der jungen Fachleute nur die russische Sprache, was in Bezug auf die Ausnutzung der Kenntnisse der ausländischen Fachleute nachteilig sei.

Ausländische Fachleute und technische Propaganda.

Die Abteilung für technische Propaganda beim Volkskommissariat der Schwerindustrie der UdSSR. hat jüngst über die Ausnutzung der in der Sowjetunion arbeitenden ausländischen Fachleute für die technische Propaganda beraten. Es wurde beschlossen, die Ausländer in Gruppen oder einzeln zur Behandlung verschiedener aktueller Fragen der Technik in der Presse heranzuziehen und sie außerdem zur Abhaltung von Vorträgen, Lehrgängen usw. in den dazu vorgesehenen Anstalten zu verwenden. Eine aus ausländischen und inländischen Fachleuten gebildete Kommission erhielt den Auftrag, diesen Fragenkomplex organisatorisch vorzubereiten.

Der Kontraktationsplan 1932

für Getreide, Bohnen- und Oelkulturen ist vom Rat für Arbeit und Verteidigung für Kollektivwirtschaften sowie die Individualwirtschaften der Mittel- und Kleinbauern ausgearbeitet worden. Insgesamt soll die Kontraktation von 56,2 Mill. ha durchgeführt werden, und zwar: Weizen 21 Mill. ha, Hafer 13 Mill. ha, Gerste 5,3 Mill. ha, Hirse, Buchweizen u. a. m. 5,3 Mill. ha, Mais 3,3 Mill. ha, Bohnenkulturen 2 Mill. ha, Reis 0,2 Mill. ha, Wicken 1 Mill. ha, Sommerroggen und sonstige 0,3 Mill. ha, Sonnenblumen 4,5 Mill. ha, Sojabohnen 0,3 Mill. ha, Rizinus 0,2 Mill. ha usw.

Anbau- und Lieferungs-Kontraktionen mit „wohlhabenden“ Bauernwirtschaften werden nicht abgeschlossen. Die Verordnung des Rates für Arbeit und Verteidigung sieht nur die Festsetzung bestimmter Liefermengen für diese Betriebskategorie vor.

Der Abschluß der Kontraktionskampagne ist auf den 1. Mai angesetzt.

Polen:

Die allgemeine Wirtschaftslage

Polens im Jahre 1931 wird nach den Ausführungen eines Vertreters des Handels- und Industrieministeriums im Budgetausschuß des Parlaments u. a. dadurch gekennzeichnet, daß die Industrieproduktion im Dezember im Vergleich mit dem entsprechenden Monat 1930 einen Rückgang um 19 % aufweist (Kohlen 5 %, Naphtha 15 %, Eisen 55 % usw.). Die Einfuhr von Maschinen und Apparaten ging von 285,9 im Jahre 1929 auf 94,8 Mill. Zl. im Jahre 1931 zurück, wogegen die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten von 1,3 Milliarden Zl. im Jahre 1928 auf 552,7 Mill. Zl. im Jahre 1931 sank.

Die Zahl der Arbeitslosen sank von 329 540 am 9. Januar 1931 auf 300 089 am gleichen Tage des Jahres 1932, doch ist hierbei die sehr starke Zunahme der Kurzarbeit zu berücksichtigen. Außerdem sind zahlreiche Erwerbslose nicht registriert. Nach anderen Äußerungen im Parlament sank die Zahl der Industriearbeiter von 670 000 Personen im Jahre 1927 und 570 000 im Jahre 1929 auf 370 000 in der Gegenwart. In der gleichen Zeit ging die Zahl der in Krankenkassen Versicherten von 2,7 und 2,5 auf 1,1 Mill. Personen zurück. Im Dezember 1928 wurden in Polen 25 Mill., im Dezember 1930 rund 18 und im entsprechenden Monat des letzten Jahres 13 Mill. Arbeitsstunden geleistet.

Die Lage des Handels wird als sehr ernst und schwierig bezeichnet. Die Schuld daran trägt die außerordentlich stark gesunkene Kaufkraft der Bevölkerung und auch zum gewissen Teil die Hoffnung der Landwirtschaft auf ein Moratorium oder eine Reduktion ihrer schwebenden Verpflichtungen. Obwohl von der Regierung darauf hingewiesen wird, daß derartige Maßnahmen überhaupt nicht in Frage kommen, hat sich des Handels dennoch eine starke Unruhe bemächtigt.

Die Landwirtschaft, die sich durch das Anziehen der Getreidepreise ein wenig zu erholen begann, ist vom starken Rückgang der Preise für tierische Erzeugnisse wiederum schwer betroffen.

Die Volkszählung

in Polen vom 9. Dezember 1931 hat eine Bevölkerungsziffer von 31 927 773 Einwohnern und eine Steigerung um 18,9 % im Vergleich mit dem Jahre 1921 ergeben. Gleichzeitig stieg die Zahl der Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern von sechs auf elf.

Einfuhrdrosselung aus Deutschland.

Nach einem Rundschreiben der Posener Handels- und Industriekammer über Anträge um die Erteilung von Einfuhrlicenzen für das erste Jahresviertel werden Anträge um die Importerlaubnis aus Deutschland von vornherein abgelehnt.

Der Handelsvertrag mit Oesterreich

ist in den letzten Wochen durch ein Zusatzabkommen ergänzt worden. Polen erhielt von Oesterreich Einfuhrkontingente für geschlachtete und lebende Kälber und Schweine. Oesterreich wurden von Polen im Rahmen des Einfuhrverbots eine Reihe von Kontingenten zugesichert. Die Tendenz des Zusatzabkommens richtet sich auf den Exportausgleich zwischen beiden Staaten, in den jedoch die polnische Kohlenausfuhr nicht eingeschlossen ist. Zollvergünstigungen sind von keiner Seite vorgesehen.

Trotz des bei den Verhandlungen, die dem Abschluß des Abkommens vorausgingen, geäußerten polnischen Wunsches einen langfristigen Vertrag zu schließen, kann das neue Abkommen monatlich gekündigt werden.

Zu den Beziehungen mit der UdSSR.

Die Parafierung des polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes hat in Polen erneut das Interesse für die Handelsbeziehungen zwischen beiden Staaten wachgerufen. Die polnischen Wirtschaftskreise sind der Ansicht, daß durch den Pakt die polnische Ausfuhr in die Sowjetunion an Ausdehnung gewinnen könne, da die Friedens- und Vertrauensatmosphäre der Steigerung der gegenseitigen Handelsbeziehungen nur förderlich sei. Der polnische Anteil an der russischen Einfuhr aus dem Auslande sei in den letzten Jahren ständig gewachsen, und zwar von 0,9 % im Jahre 1927/28 auf 3,5 % im letzten Jahr. Einige Kreise fürchten eine eventuelle Industrieautarkie der UdSSR, als gefährdend für den polnischen Export, wogegen andere behaupten, daß der russische Maschinen- und Tierbedarf immer so groß sein werde, daß eine Einfuhr notwendig bleibt.

Im allgemeinen nimmt man an, daß das bisherige Außenhandelsschema — Industriewaren aus Polen, Rohstoffe und landwirtschaftliche Erzeugnisse aus der UdSSR. — seinen Charakter durch die wachsende Massen- und Serienproduktion in der UdSSR. verändern und daß die polnische Ausfuhr in der Hauptsache aus Veredlungserzeugnissen und Hochzuchtprodukten bestehen wird. Ferner glaubt man nicht an die Wiederkehr der Absatzaussichten für Textilwaren in der UdSSR. Sehr gut seien die Aussichten für den Viehabsatz zur Intensivierung der Sowjetviehzucht.

Zur Außenhandelspolitik.

Die Tschechoslowakei beabsichtigt, gesetzgeberische Maßnahmen zur Einschränkung der Einfuhr von Steinkohlen und Holz aus Polen zu ergreifen. Im Jahre 1930 belief sich die polnische Kohleneinfuhr in die Tschechoslowakei auf 27 Mill. Zl. und die Rundholzausfuhr auf 11 Mill. Zl.

Die Reorganisation des Außenhandels, die jetzt Polen stark beschäftigt, hat den Zweck, den polnischen Außenhandel der Kontrolle der Transitstaaten (Deutschland, Tschechoslowakei) zu entziehen. Die Tarife der Eisenbahn und der Schifffahrt dienen bereits seit langer Zeit dieser Politik. Der neueste Schritt in dieser Richtung sind Seepreferenzzölle, die seit einiger Zeit in Kraft sind und die polnischen Außenhandelskontrahenten dazu veranlassen sollen, den Seeweg zu benutzen. Man betont polnischerseits, daß dadurch die Rechte aus der Meistbegünstigungsklausel nicht verletzt würden. Klagen würden nur die Länder, die bisher dank ihrer günstigen geographischen Lage den polnischen Außenhandel praktisch kontrolliert haben.

Um die in letzter Zeit gefährliche Dimensionen annehmende Einfuhr englischer Kohlen nach Pommerellen zu unterbinden, ist für die Eisenbahnstrecke Danzig—Gdingen ein Tonnentarif für fremde Kohle in Höhe von 30 Zl. geplant.

Der polnischen Eisenindustrie ist es gelungen, von der Sowjetunion einen Auftrag zur Lieferung von 15—20 000 To. Eisen zu erhalten. Der Auftrag wird jedoch nur dann ausgeführt werden können, wenn die polnische Regierung die Transaktion finanziert. Man fürchtet in Polen, daß, falls sich die Regierung zur Uebernahme der Finanzgarantie nicht bereit erklären würde, für Polen die Eisenausfuhr nach der UdSSR. endgültig unterbunden ist.

Außenhandel im Januar.

Der Januar des Jahres 1932 zeitigte für den polnischen Außenhandel eine weitere erhebliche Verringerung. Die Einfuhr stellte sich auf 143 770 To. für 80,5 Mill. Zl. gegen 220 321 To. für 99,1 Mill. Zl. im Vormonat und 278 759 To. für 15,35 Mill. Zl. im Januar 1931.

Die Ausfuhr stellte sich in der Berichtszeit auf 1,3 Mill. To. für 93,3 Mill. Zl. gegen 2 Mill. To. für 117,8 Mill. Zl. im Vormonat und 1,4 Mill. To. für 152,5 Mill. Zl. im entsprechenden Monat des Vorjahres.

Die Außenhandelsbilanz Polens für den Januar 1932 schloß somit mit einem Aktivsaldo in Höhe von 12,8 Mill. Zl.

Neue Zollsätze für Kraftwagen.

Nach der letzten polnischen Zollverordnung werden die Zölle für eine Reihe von in Polen nicht produzierter Automobilteile aufgehoben. Gleichzeitig aber werden die Zollsätze für komplette Kraftfahrzeuge beträchtlich gesteigert. So wird z. B. der Zoll für einen Fordwagen (Katalogpreis 590 Dollar) 9100 Zl. gegen bisher 2724 Zl. betragen.

Staatsfinanzen.

Der Voranschlag für den polnischen Staatshaushalt 1932/33 sieht ein Defizit von 74,5 Mill. Zl. vor.

Die Verschuldung des polnischen Staates gegenüber der französischen Regierung bezifferte sich am 1. Januar 1932 auf 2,3 Milliarden franz. Franken. Gegen den Schluß des Jahres 1930 bedeutet dies eine Verringerung der Schuldstlast um 1,2 Mill. Franken.

Die Bilanz der Bank Polski

stellte sich Ultimo Januar im Vergleich mit Ultimo Dezember und Ende Januar 1931, folgendermaßen (in Mill. Zloty):

	31. 1. 32	31. 12. 31	31. 1. 31
Gold	600,5	600,4	562,5
Valuten und Devisen:			
a) zur Deckung bestimmt	69,86	88,0	262,4
b) „ nicht bestimmt	120,0	125,4	122,4
Wechselportefeuille	667,3	623,1	622,9
Lombardanleihen	121,5	120,7	88,2
Sonstige Aktiva	136,3	154,7	—
Banknotenlauf	1152,2	1079,2	1276,6
Sofort fällige Verbindlichkeiten	232,5	277,4	184,8

Wechselproteste.

Im Jahre 1931 wurden 5,1 Mill. Wechsel im Werte von 1,3 Milliarden Zl. gegen 5,5 Mill. Wechsel im Werte von 1,4 Milliarden Zl. im Jahre 1930 protestiert.

Für Gdingen eine Werft.

Auf Anregung einer Warschauer Maschinenfabrik soll in Gdingen in nächster Zukunft eine Werft errichtet werden, die Polen in der Versorgung mit Handels- und Kriegsschiffen vom Auslande unabhängig machen soll. An der Finanzierung der Werft will sich ein befreundeter Staat beteiligen.

Litauen:

Butter nach Deutschland.

Im Zusammenhang mit der Erhöhung des deutschen Einfuhrzolles für Butter von 50,00 RM. auf 100,00 RM. für den Dzt. betont man in Litauen, daß man auf Grund der Meistbegünstigungsklausel gleich Finnland 5000 To. Butter zum alten Zollsatz nach Deutschland einzuführen berechtigt sei.

Schweineausfuhr nach Rußland.

Die Exportschlächterei „Maistas A.-G.“ hat mit der Sowjetregierung einen Vertrag auf Lieferung von 1500 To. Schweinefleisch abgeschlossen. Dem Verträge liegt ein Preis franko Sowjetgrenze von 65 bis 70 Lit je Ztr. zu Grunde. Die Exportschlächterei zahlt ihren Lieferanten für Lebendgewicht 50 bis 55 Lit.

Butterexport im Jahre 1931.

Im Jahre 1931 gelang es dem Zentralverband der litauischen Molkereigenossenschaften „Pienocentras“, die Butterausfuhr nach dem Auslande bedeutend zu erweitern. Beinahe 90 % der gesamten litauischen Butterausfuhr wird vom Zentralverband getätigt. Er exportierte im Jahre 1931 147 263 Fässer oder 7 500 394 kg Butter, gegen 119 577 Fässer oder 6 047 427 kg im Jahre 1930, was eine Zunahme von 24,2 % ergibt. Der deutsche Anteil an der litauischen Butterausfuhr ist im Jahre 1931 zurückgegangen (von 74 % im Jahre 1930 auf 45,5 % im Jahre 1931). Die Butterausfuhr nach England zeigt eine Zunahme von 18,9 % im Jahre 1930 auf 22,3 % im Jahre 1931. Nach Belgien hat sie sich fast verdreifacht und zwar von 3,02 % im Jahre 1930 auf 18,08 % im Jahre 1931. Qualitativ hat die litauische Butter im Jahre 1931 eine Besserung erfahren. So gingen im Jahre 1931 bereits 46,3 % als 1. Sorte, gegen 35,6 % im Jahre 1930 ins Ausland.

Um neue Textilschutzzölle

bemühen sich die litauischen Textilfabrikanten in einer Denkschrift, die dem zuständigen Ministerium dieser Tage vorgelegt wurde. Für die drei Sorten Stoffe, die von der inländischen Textilindustrie hergestellt werden, wird eine Erhöhung des Zolles gefordert, und zwar pro Kilo von 7 auf 12 Lit, bzw. von 12 auf 17, bzw. von 16 auf 24 Lit.

Status der Bank von Litauen.

Zum 15. Februar ist der Goldfonds der Bank von Litauen von 50,14 Mill. Lit am 1. Februar auf 50,2 Mill. Lit gestiegen. Der Devisenfonds hat eine Verringerung erfahren, und zwar von 28,86 Mill. Lit am 1. Februar auf 27,3 Mill. Lit. Der Banknotenumlauf zeigt mit 100,3 Mill. Lit gegenüber dem 1. Februar eine Verringerung von 3,38 Mill. Lit. Diskont und Darlehen sind von 103,21 Mill. Lit am 1. Februar 1932 auf 102,4 Mill. Lit zurückgegangen. Die Deckung des Notenumlaufs durch Gold ist von 48,4 % am 1. Februar auf rund 50 % gestiegen. Die Gesamtdeckung der Noten durch Gold und Devisen ist von 76,2 % am 1. Februar auf 77 % gestiegen.

Der Außenhandel im Januar

war mit 6,8 Mill. Lit aktiv.

Der Export betrug 20,4 Mill. Lit, der Import 13,6 Mill. Lit. Bei einem Vergleich mit demselben Monat des Vorjahres hat der Export um 5,6 Mill. Lit

und der Import um 7,2 Mill. Lit abgenommen. Gegenüber dem Monat Dezember 1931 hat der Export um 0,6 Mill. Lit zugenommen, und zwar bei folgenden Ausfuhrartikeln: div. Fleischwaren 2487 To. (gegen 787 To.), Pferde 491 St. (177 St.), lebende Rinder 497 St. (265 St.), Getreide 845 To. (484 To.), Flachs und Hede 706 To. (476 To.), Zellulose 3842 To. (2737 T.). Abgenommen hat die Ausfuhr bei folgenden Waren gegenüber dem Vormonat: lebende Schweine 9355 St. (12 480 St.), lebende Gänse 3175 St. (31 973 St.), geschlachtetes Geflügel 236 To. (366 To.), Papierholz 630 To. (1560 To.), Sperrplatten 171 To. (334 To.), Schnittholz 928 To. (1916 To.).

Die Einfuhr hat im Berichtsmonat gegenüber dem Vormonat um 2,3 Mill. Lit abgenommen und zwar: Zucker 786 To. (91 To.), Düngemittel 20 To. (6445 To.), Eisenwaren 915 To. (1579 To.), Steinkohle 24 984 To. (36 221 To.), Zement 161 To. (2567 To.), Gummiartikel 34 To. (79 To.), Nähmaschinen 9 To. (87 To.). Zuggenommen hat die Einfuhr von Heringen. Sie beträgt 1114 To. (gegen 743 To.), Kaffee, Kakao und Tee 149 To. (31 To.), Saaten 183 To. (8 To.), Eisenblech 111 To. (94 To.), Maschinen 365 To. (295 To.).

Aus der Industrie.

Im Jahre 1931 wurden in Litauen 113 neue Industrieunternehmungen mit einer Gesamtinvestition von 17 Mill. Lit gegründet. Besonders zu nennen sind die Zuckerfabrik Mariampol (7,0 Mill. Lit), sowie die Exportschlächtereien „Maistas A.-G.“ in Ponewesh (2,6 Mill. Lit) und in Tauroggen (3,5 Mill. Lit). Ferner wurden 38 Mühlen, 29 Holzbearbeitungsunternehmungen und 10 Molkereien, 2 Seidenbearbeitungsfabriken, eine Seifenfabrik, eine Stärkefabrik und eine Salzmühle errichtet.

Der Bau der neuen Papierfabrik des schwedischen Zündholztrasts ist soweit gediehen, daß jetzt die Montage der Maschinen begonnen wurde. Für den August rechnet man mit der Fertigstellung und Inbetriebsetzung der neuen Fabrik, die auf eine Beschäftigung von 150 Arbeitern bei einer jährlichen Produktion von 6000 To. Papier berechnet ist. Die Baukosten werden mit 8 Mill. Lit angegeben.

In der litauischen Industrieproduktion, deren gesamter Jahreswert rund 300 Mill. Lit beträgt, steht Zellstoff mit 30 Mill. Lit an erster Stelle. Weiter folgen Sperrplatten, Holz und Möbel mit 27 Mill. Lit, Fleischprodukte 22 Mill. Lit, Textilien 16 Mill. Lit, Lederwaren 15 Mill. Lit, Elektrische Energie 12 Mill. Lit, Tabakwaren 11 Mill. Lit, Metallerzeugnisse 9 Mill. Lit, Schokolade und Konfitüren 9 Mill. Lit, Seifen 8 Mill. Lit, Bier 8,5 Mill. Lit, Druckereierzeugnisse 8,5 Mill. Lit, Kurzwaren 7 Mill. Lit, Maschinen 6 Mill. Lit, Schuhwaren 6 Mill. Lit usw.

Die Strumpffabrikation.

Im Jahre 1926 begann man in Litauen mit der Fabrikation von Strümpfen, die bisher ausnahmslos importiert wurden. Gegenwärtig arbeiten in Litauen 7 größere Strumpffabriken (davon 5 in Kowno und je eine in Memel und Schaulen) mit einer Gesamtbelegschaft von 500 Arbeitern. Die verwandten Maschinen gehören zum Langstricksystem („Cotton“) und zum Rundstricksystem („Standard“), deren Gesamtwert sich auf 2 Mill. Lit beläuft. Außerdem sind 28 kleinere Fabriken beschäftigt. Insgesamt wird eine durchschnittliche Monatsproduktion von mehr als 360 000 Paar erreicht. Neben der industriellen Strumpfproduktion verfügt Litauen auch über ein recht ausgedehntes Kleingewerbe, dem etwa 200 Betriebe angehören. Die Mehrzahl dieser Werkstätten arbeitet im Lohnwerk direkt für den Verbraucher und nur wenige produzieren für eigene Rechnung auf Lager.

Die Rohstoffe für die Strumpffabrikation werden vor allem aus Deutschland, England, der Tschechoslowakei und der Schweiz ungefärbt bezogen. Ihr Einfuhrwert stieg in den letzten Jahren beträchtlich auf Kosten der Einfuhr fertiger Strümpfe, deren Importwert von 1,9 Mill. Lit im Jahre 1930 auf 0,7 Mill. Lit im Jahre 1931 sank.

Die Strumpfindustrie arbeitet ausschließlich für den Binnenmarkt und kann einen beträchtlichen Anteil der Nachfrage decken. Die Aussichten für ihre Ent-

wicklung sind gut, zumal sich die Abneigung des an ausländische Erzeugnisse gewöhnten Publikums gegen inländische Erzeugnisse immer mehr verliert.

Letland:

Wechselproteste.

Im Dezember 1931 gingen insgesamt 44 467 Wechsel mit einem Gesamtwert von 8,5 Mill. Lat zum Protest. Im Vergleich mit dem Dezember 1930 ist zwar ein Anstieg der Zahl der Wechsel, jedoch ein Rückgang der Protestsumme um 0,1 Mill. Lat zu verzeichnen.

Neue Einfuhrbeschränkungen.

Das lettländische Ministerkabinett hat folgende Waren in das Kontingentierungssystem der Einfuhr einbezogen: Kohle 400 000 To. (Einfuhr 1930: 608 000 To. und 1931: 462 000 To.); Weizen 25 000 To. (64 000 To. bzw. 32 000 To.), Baumwolle 2 000 To. (2 300 To. bzw. 1 700 To.), Salz 26 000 To., Kunstseidengarne 150 To. Aufgehoben wurde die Kontingentierung von Kakaobutter.

Die Verteilung der Kontingente steht in Zukunft nur der Import-Regulierungs-Kommission zu. Da die Verteilung auf die einzelnen Länder sich nicht, wie nach der ersten Verordnung, nach der Einfuhr dieser im Jahre 1930 richtet, sondern nach Maßgabe des Ermessens der Kommission vorgenommen wird, stellt die Kontingentierung ein wichtiges handelspolitisches Werkzeug dar.

Nach den jüngsten Entscheidungen der Regulierungskommission ist die Einfuhr von Handschuhen und Strümpfen völlig verboten. Die von den Firmen gestellten Anforderungen bezüglich Juwelierwaren wurden stark beschnitten. Von Porzellanwaren wurden nur technische Gegenstände freigegeben; Figuren, Krüge usw. fielen aus. Dem lettländischen Finanzministerium ist von Seiten einer führenden deutschen Firma der Vorschlag gemacht worden, Schienen, Lokomotiven und anderes Eisenbahnmateriale im Austausch gegen Butter von der deutschen Firma zu beziehen.

Auf die Vorstellungen der lettländischen Gesandtschaft in Frankreich wurde das Letland zur Verfügung gestellte Buttereinfuhrkontingent bis zum 31. März d. Js. von 32 auf 96 To. erhöht.

Die Einführung des Naphthamonopols

wird von einer Reihe lettländischer Kraftfahrvereine vom Staat verlangt. Man weist in einer Denkschrift darauf hin, daß gegenwärtig der Verdienst der Petroleumhandelsgesellschaften ungefähr 3 Mill. Lat betrage, eine Summe, die in Devisen ins Ausland gehe und so durchaus überflüssigerweise der lettländischen Volkswirtschaft entzogen werde. Man berechnet ferner den Gewinn des lettländischen Staates aus dem gewünschten Monopol auf etwa 1,4 bis 1,5 Mill. Lat im Jahr. Sollte sich dagegen der Staat nicht mit der Einführung des Monopols einverstanden erklären, dann wird gedroht, daß die Besitzer der Autobusse und schweren Kraftwagen, die allein 80 Prozent des gesamten Betriebsstoffverbrauchs trügen, auf die Verwendung eines Benzin-Sprit-Gemisches übergehen würden, was dem Staat einen Zollausschlag von etwa 1,3 Mill. Lat einbringen würde.

Der verkürzte Staatshaushalt

für das laufende Jahr sah an Zolleinnahmen an Stelle der im Projekt vorgesehenen 57 Mill. Lat nur 33 Mill. Lat vor. Heute ist bereits zweifelhaft, ob auch diese Summe aufkommen wird. Monatlich müßten aus den Zöllen 2,8 Mill. Lat eingehen, doch waren es im Dezember tatsächlich nur 1,7 Mill. Lat. Im Januar trat ein weiterer Rückgang auf 1,5 Mill. Lat ein. In den verbliebenen zwei Monaten müßten somit noch 3 Mill. Lat eingehen. Man rechnet mit einem Fehlbetrag von mindestens 0,5 Mill. Lat.

Status der Bank von Lettland.

Der Status der Bank von Lettland stellte sich am 8. Februar im Vergleich mit dem 1. Februar folgendermaßen dar:

Aktiva	8. Februar in 1000 Lat	1. Februar in 1000 Lat
Gold in Barren und Münzen in der Kasse und in ausl. Emissionsbanken	32 859	32 858
Ausländische Valuta	13 289	13 486
Silbergeld	14 236	14 415
Staatskassenscheine und Hartgeld	14 793	14 393
Kurzfristige Wechsel	76 089	77 027
Darlehen gegen Sicherheiten	58 580	58 559
Sonstige Aktiva	20 488	19 278
Total	230 334	230 016
Passiva		
Banknoten im Verkehr	39 162	39 169
Grundkapital	19 676	19 676
Reservekapital	4 729	4 729
Spezielle Reserven	3 500	3 500
Einlagen	18 001	17 999
Laufende Rechnung	77 133	76 548
Staatskonti und Staatsdepositen	57 342	57 710
Sonstige Passiva	10 791	10 685
Total	230 334	230 016

Einlagen der Privatbanken.

Der Abfluß der Einlagen von den Privatbanken hat bereits im Dezember aufgehört, um im Januar einer Zunahme der Depots Platz zu machen. In den letzten zehn Tagen des Januar stiegen die Girokonten bei den 14 größten Privatbanken um 248 000 Lat.

Das Bankmoratorium

soll nach einer Erklärung des Finanzministeriums auch nicht nach dem 29. Februar aufgehoben werden. Man will jedoch eine Lösung in der Art finden, daß sich das Moratorium nur mehr auf jene Banken bezieht, denen eine volle Auszahlung noch nicht möglich ist.

Der Windauer Hafen

zeigt infolge der Vereisung des Rigaschen Meerbusens einen starken Schiffsbesuch. Auch für die nächste Zukunft wird mit einer weiteren Belebung des Schiffsverkehrs gerechnet.

Zum Bau der neuen Zuckerfabrik.

Zur Errichtung der projektierten neuen lettländischen Zuckerfabrik sind einige Offerten eingereicht worden. Es scheint jedoch, als ob bestimmte Tendenzen bestehen, die sich für die Vergabung des Bauauftrages an die Tschechoslowakei einsetzen und sich gegen Deutschland richten.

Getreide beim Landwirtschaftsministerium.

Am 5. Februar lagerten in den Speichern des Landwirtschaftsministeriums 25 333 To. Roggen und 10 252 To. Weizen. Bisher sind insgesamt 33 742 To. Roggen und 38 146 To. Weizen für zusammen 20,3 Mill. Lat verkauft worden.

Estland:

Estlands Außenhandelsbilanz für das Jahr 1931

schloß mit einer Aktivität in Höhe von 9,85 Mill. Ekr. ab. Das Jahr 1930 ergab eine Passivität von 1,94 Mill. Ekr. Die Einfuhr bewertete sich 1931 auf 61,22 Mill. Ekr. gegen 98,37 Mill. Ekr. im Vorjahre, und die Ausfuhr auf 71,07 Mill. Ekr.

gegen 96,43 Mill. Ekr. im Jahre 1930. Der Umsatz des Außenhandels ist bei der Ausfuhr im Vergleich mit dem Vorjahre dem Werte nach um 26 % und bei der Einfuhr um 38% zurückgegangen. Der Menge nach ist die Ausfuhr nur wenig gesunken und eine Reihe wichtiger Ausfuhrwaren zeigen die gleiche Menge wie bisher, einige von ihnen weisen sogar eine Zunahme auf. Ganz bedeutend war nur der Rückgang der Ausfuhr von Erzeugnissen der Textilindustrie und von Holz.

Die Kündigung des Handelsvertrages mit Frankreich

wird von der estländischen Regierung in Erwägung gezogen, falls Frankreich den Wünschen Estlands nicht in genügender Weise entgegenkommt. Frankreich hat in letzter Zeit wiederholt der Meistbegünstigungsklausel eine Deutung gegeben, die der bisherigen Praxis widerspricht und damit den estländischen Exporteuren merkliche Schwierigkeiten bereitet.

Die neuen Grundzolltarife

Estlands sind durch den parlamentarischen Finanzausschuß angenommen worden. Im Verlaufe der Beratung der Vorlage sind die Zölle für eine Reihe von Luxuswaren gegen den Regierungsvorschlag merklich erhöht, dagegen die Einfuhrzölle auf verschiedene Bedarfsartikel der Landwirtschaft entweder ermäßigt oder ganz gestrichen worden.

Der Einfuhrzoll für Zucker

ist mit dem 2. Februar 1932 um mehr als 30 % von 12,5 Cents auf 20 Cents je Kilogramm erhöht worden. Der Ertrag soll für die Notstandshilfe und zur Auffüllung des Prämienfonds für den Baconexport dienen.

Der Ankauf von Superphosphat aus Belgien,

und zwar von etwa 10 000 To. auf sechsjährigen Kredit zu 4,5 %, ist von der estländischen Regierung beschlossen worden. Der jährliche Verbrauch von Superphosphat in Estland beträgt 18 bis 24 000 To.

Ein Gesetz gegen die Ausfuhr der estländischen Krone

ins Ausland ist am 20. Januar 1932 in Kraft getreten. Danach ist es verboten, ohne Genehmigung der Eestibank inländische Zahlungsmittel ins Ausland auszuführen oder zu schicken mit Ausnahme des Reisegeldes von Reisenden in Höhe von 200 Ekr., ferner in Kredit-Institutionen Einzahlungen oder Uebertragungen von einem Konto auf das andere, ebenso Uebertragungen aus einem Kreditinstitut in das andere in inländischen Zahlungsmitteln zugunsten einer Person oder eines Unternehmens vorzunehmen, deren ständiger Wohn- oder Aufenthaltsort sich im Auslande befindet. Schließlich ist es verboten, Anordnungen über den Uebertrag von Forderungen ständig im Auslande lebender Personen oder ausländischer Unternehmungen zu treffen und auszuführen.

In der Praxis wird jedoch das Versenden durch Postanweisung von 5 Ekr. täglich für jede einzelne Person ohne Ausfuhrgenehmigung zugelassen, so daß auf diesem Wege eine gewisse Umgehung des genannten Gesetzes denkbar ist.

Ein Gesetz über die Senkung des Zinsfußes

ist in Estland am 1. Februar 1932 in Kraft getreten. Dieses Gesetz sieht eine Zinshöchstnorm für Darlehen auf 8% und für Einlagen auf 6% vor. Diese Norm gilt jedoch nicht für Zinsen, die aus Estland ins Ausland oder aus dem Auslande nach Estland gezahlt werden nach Vereinbarung mit einer Person ausländischer Staatsangehörigkeit, die sich im Auslande befindet und in Estland keinen ständigen Wohnort besitzt, falls die Vereinbarung nicht mit ihrem in Estland ansässigen Vertreter oder Bevollmächtigten abgeschlossen worden ist.

Die Bilanz der Eestibank

vom 31. Januar 1932 zeigt folgende Posten (in Mill. Ekr.): Aktiva: Gold in Münzen und Barren 7,31; ausländische Valuta 14,24; Scheidemünze 1,86; Inlandwechsel 10,94; davon Warenwechsel 9,45; Landwirtschaftswechsel 1,49; Darlehen an die Regierung 2,20, an andere 9,29, davon von der Regierung garantierte Darlehen 4,07, Immobilien und Mobilien 2,08, sonstige Aktiva 12,61. Passiva: Grundkapital 5,00; Reservekapital 4,92; Notenumlauf 34,44; laufende Rechnungen

der Regierung 5,08, der Banken 5,57, anderer 2,86, zusammen 13,51; sonstige Passiva 2,65. Die Totalbilanz schließt mit 60,53 Mill. Ekr. Der Deckungssatz beträgt 44,95 %. Bemerkenswert ist das Anwachsen der Goldvorräte der Bank. Anscheinend liegt die Absicht vor, nach dem Beispiel anderer Emissionsbanken die Deckungsdevisen in Gold zu verwandeln.

Eine Erweiterung des Einfuhrmonopols

auf nachstehende im Grundzolltarif angeführte Waren ist in Estland mit dem 16. Februar 1932 in Kraft getreten. Danach unterliegen dem Einfuhrmonopol folgende im Grundzolltarif angeführte Waren: § 23 P. 2 Malzextrakte; § 26 Hopfen und Hopfenextrakt; § 61 Schuhleisten, Spazierstöcke, Pfeifen, Schachteln usw.; § 77 P. 1, P. 2, P. 3, P. 4, P. 5, P. 6 Glaswaren; § 141 P. 4 und P. 4a Eisen und Stahl; § 183 P. 5 und P. 6 Zwirn und § 189 Baumwoll-, Samt- und Plüschgewebe.

Finnland:

Die Teuerung in Finnland

ist in der letzten Zeit stark gewachsen. Nach den letzten Angaben sind ausländische Waren um 28%, landwirtschaftliche Erzeugnisse aber nur um 10% im Preise gestiegen. Das Preisverhältnis hat sich somit nicht zum Nutzen, sondern zum Schaden des Landwirts entwickelt, dessen Kaufkraft noch mehr gemindert ist. Die Banken sind in einer schweren Lage, der Zinsfuß steigt und Darlehen sind schwer erhältlich. Diese Schwierigkeiten sind in erster Linie der vorsichtigen Haltung der ausländischen Gläubiger zuzuschreiben, die bestrebt sind, ihre kurzfristigen Forderungen zu realisieren.

Die Umwandlung der staatlichen Unternehmungen

in Finnland zu Aktiengesellschaften wird in der nächsten Zeit erfolgen. In erster Linie sollen die staatliche Schwefelsäurefabrik, die staatliche Superphosphatfabrik, die staatlichen Sägewerke, das Imatra-Kraftwerk u. a. m. in Aktiengesellschaften umgewandelt werden. Der Beweggrund zu dieser Maßnahme liegt darin, daß man in Finnland der Ansicht ist, daß die staatliche Leitung von Industrieunternehmungen diesen die Möglichkeit nimmt, sich der jeweiligen Konjunktur anzupassen. Außerdem rechnet man damit, daß es den neuen Aktiengesellschaften möglich sein wird, von privater Seite Kredite zu erhalten und dem Staat einen Teil der investierten Gelder zurückzuzahlen.

Das neue finnländische Alkoholgesetz

wird nicht den Charakter eines Staatsmonopols tragen, sondern die Herstellung, die Einfuhr und der Handel mit alkoholischen Getränken wird einer Aktiengesellschaft übertragen, in welcher der Staat die Mehrheit besitzt. Der Vertrieb von alkoholischen Getränken wird durch das Gesetz stark beschränkt und läßt die Tendenz erkennen, nach Möglichkeit den Konsum von Alkohol zu erschweren.

Finnlands Außenhandelsbilanz für das Jahr 1931

schloß mit einem Ausfuhrüberschuß im Betrage von 997,8 Mill. Fmk. ab. Die Außenhandelsbilanz für das Vorjahr war mit 156,5 Mill. Fmk. aktiv. Die Einfuhr bewertete sich auf 3 457,6 Mill. Fmk. und ist im Vergleich mit 1930 um 1 790,1 Mill. Fmk. zurückgegangen. Die Ausfuhr erreichte im Berichtsjahr 4 455,4 Mill. Fmk. oder 948,7 Mill. Fmk. weniger als 1930 und 1 974,3 Mill. Fmk. weniger als im Jahre 1929.

Unter den wichtigsten Einfuhrwaren des Jahres 1931 sind zu nennen (in Mill. Fmk.): Getreide und Getreideprodukte 264,1, Kolonialwaren 286,5, Metalle 393,7, Oele, Fette und Harze 210,4, Maschinen 254,7, Steine und Erden 240,3, Stoffe 211,6, Chemische Grundstoffe 173,9, Futtermittel 167,3, Spinnmaterial 145,1, Häute und Leder 107,1, diverse Textilwaren 117,0, Früchte 109,5, Asphalt und Teer 109,2, Garne 99,2. Im Vergleich mit dem Vorjahre ist in sämtlichen Warengruppen ein wesentlicher Rückgang der Einfuhr zu bemerken. Besonders groß war der Rückgang der Einfuhr von Kolonialwaren, Getreide und Getreideprodukten, Metallen, Oelen und Maschinen.

Die wichtigsten Ausfuhrwaren des Jahres 1931 sind Erzeugnisse der Papierindustrie mit 1 830,3 Mill. Fmk., Holz und Holzwaren mit 1 772,0 Mill. Fmk. und Lebensmittel tierischer Herkunft mit 511,7 Mill. Fmk. Im Vergleich mit dem Vorjahr ist die Ausfuhr von Holz und Holzwaren um 853,3 Mill. Fmk., der Papierexport um 9,9 Mill. Fmk. und die Ausfuhr von Lebensmitteln um 5,9 Mill. Fmk. zurückgegangen.

Unter den Einfuhrländern dominiert Deutschland mit 1 207,4 Mill. Fmk. gegen 1 936,7 Mill. Fmk. im Vorjahre. Die Einfuhr aus England bewertete sich auf 433,8 Mill. Fmk. gegen 714,6 Mill. Fmk. im Jahre 1930. Der Import aus den Vereinigten Staaten bezifferte sich auf 372,4 Mill. Fmk. bzw. 638,4 Mill. Fmk. und aus Schweden entsprechend auf 287,0 Mill. Fmk. und 389,9 Mill. Fmk. Bei der Ausfuhr steht England mit 1 991,0 Mill. Fmk. (1930 — 2 102,9 Mill. Fmk.) an erster Stelle. Es folgen die Vereinigten Staaten mit 412,9 (412,0) Mill. Fmk., Deutschland mit 374,5 (674,1) Mill. Fmk., Frankreich mit 321,0 (382,0) Mill. Fmk., Belgien mit 264,8 (305,7) Mill. Fmk., Holland mit 225,9 (316,9) Mill. Fmk., Dänemark mit 146,3 (173,6) Mill. Fmk. und Schweden mit 131,5 (141,8) Mill. Fmk. Die Ausfuhr nach den übrigen Ländern zeigte geringere Werte.

Die Bilanz der Finnlandbank

vom 7. Februar 1932 weist eine Zunahme der ausländischen Valuten von 420 Mill. Fmk. auf 455,2 Mill. Fmk. und der ausländischen Wechsel von 247 Mill. Fmk. auf 258,4 Mill. Fmk. auf. Die hypothekarischen Darlehen haben sich auf 56 Mill. Fmk. gehalten, während die Kassakredite von 100,0 Mill. Fmk. auf 93,7 Mill. Fmk. zurückgegangen sind. Gesunken sind ferner die Rediskontierungen von 387,0 auf 349,7 Mill. Fmk. und die privaten Zahlungsverpflichtungen von 24,0 auf 11,8 Mill. Fmk. Eine Steigerung weisen die Diskontierungen von 586,0 auf 617,7 Mill. Fmk. und die privaten Girokonti von 98,0 Mill. Fmk. auf 140,0 Mill. Fmk. auf. Zurückgegangen ist der Notenumlauf von 1 220,0 Mill. Fmk. auf 1 208,7 Mill. Fmk. und die Notenreserve von 416,0 Mill. Fmk. auf 384,9 Mill. Fmk.

Die finnländische Handelsflotte

zählte zum 1. Januar 1932 — 357 Fahrzeuge mit 380 810 Brutto-Registertonnen. Hiervon waren 229 Dampfer mit 246 267 Brutto-Registertonnen, 7 Tankschiffe mit 8 914 Brutto-Registertonnen und 97 Segler mit 65 561 Brutto-Registertonnen.

Danzig:

Hafenverkehr 1931.

Im Jahre 1931 hat die seewärtige Wareneinfuhr über Danzig 754 300 To., die seewärtige Warenausfuhr dagegen 7,58 Mill. To. betragen. Auf die einzelnen Warengruppen entfielen hiervon folgende Mengen in To.:

	Einfuhr:		Ausfuhr:	
	Menge: To.	Wert: Mill. G.	Menge: To.	Wert: Mill. G.
Lebens- u. Genußmittel	103 803	52,5	504 257	81,3
Tierische Erzeugnisse und Waren daraus	80 558	20,4	30 083	10,3
Holz und Holzwaren	15 544	6,3	977 346	93,5
Baustoffe und keramische Erzeugnisse	4 503	2,7	22 393	1,6
Brennstoffe, Asphalt, Pech u. Erzeugnisse daraus	49 871	11,6	5 910 862	98,6
Chemische Stoffe und Erzeugnisse daraus	42 307	23,3	55 507	6,1
Erze, Metalle und Metallwaren	439 782	48,5	62 159	22,3
Papier, Papierwaren und Druckereierzeugnisse	8 352	3,5	12 941	3,0
Spinnstoffe und Waren daraus	9 559	35,2	579	3,6
Kleidung, Galanteriewaren und dergleichen	16	0,5	57	1,1
Spreng- und Schießmaterial	—	0,002	16	0,006
Sonstiges	—	0,3	—	1,2
Insgesamt	1931: 754 299	204,8	7 576 204	322,6
"	1930: 1 090 631	363,3	7 122 461	403,3
"	1929: 1 792 950	—	67 667	—

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

Holzpreise zeigen einen starken Rückgang: Bauholz 8,10 bis 10,00 Zl., Brennholz 3,00 Zl. und Kiefernholz 4,50 Zl. je cbm gegen den drei- bis fünf-fachen Preis in den Jahren 1928 und 1929.

Der Großhandelsindex (des Forschungsinstituts für Wirtschafts- und Preiskonjunkturen) für sämtliche Waren steht (gegen 1913) auf 70,3 und (gegen 1928) 80,0.

Lebensmittellindex: 80,1, Industriewarenindex: 72,5 (Rohstoffe und Halbfabrikate 67,9, Fertigwaren 81,1).

Lettland.

Riga (18. Februar, in Lat für 100 kg):

Getreide, Saat, Mehl: Roggen 22,30 bis 23,10, Weizen 24,00, Gerste 15,00 bis 15,50, Hafer 10,50 bis 11,00, Leinsaat (95 %) 18,00 bis 19,00, Weizenmehl 35,00 bis 37,00, Gerstengrütze 27,00.

Futtermittel: Weizenkleie (14,4 %) 10,00 bis 10,50, Leinkuchen 13,00 bis 14,50, Kokoskuchen 16,00 bis 18,50, Sojamehl 15,50 bis 16,00, Wiesenheu 4,80 bis 6,60, Kleeheu 7,20 bis 8,70.

Schlachtvieh (lebend): Mastochsen 27,00 bis 36,00, Weideochsen 18,00 bis 24,00, Mastkühe 33,00 bis 48,00, Weidekühe 18,00 bis 27,00, Jungvieh, gemästet, 33,00 bis 48,00, Jungvieh, ungemästet, 18,00 bis 27,00, Schafe (je Stück) bis 16,00, Mastkälber, beste, 3 bis 4 Wochen, 18,00 bis 25,00, Kälber, gering genährte, 8,00 bis 12,00, Fettschweine (je 100 kg) bis 45,00, Schweine, fleischig, 33,00 bis 42,00, Bacon 34,00 bis 40,00.

Lebensmittel: Kartoffeln (100 kg) 5,70 bis 6,60, Bauernbutter (je kg) 1,60 bis 1,80, Exportbutter, 1. Sorte, 2,65, 2. Sorte 2,45, Quark 0,20 bis 0,35, Milch (je Liter) 0,10, Eier (Stück) 0,10 bis 0,12.

Exportbutter wurde in der Woche vom 11. bis zum 18. Februar in einer Menge von 3672 Fässern insgesamt ausgeführt, davon 3662 Fässer nach Deutschland und 10 Fässer nach England.

Litauen.

Durchschnittspreise im Januar 1932.

Weizen 14,20 Lit (im Januar 1931 — 12,30 Lit) pro Ztr., Roggen 16,20 Lit (im Januar 1931 — 8,90 Lit), Gerste 10,80 Lit (9,00 Lit), Hafer 8,80 Lit (7,60 Lit), Schweine 97,99 Lit (133,28 Lit), Lebendgewicht. Rindfleisch 1,20 (1,80 Lit) pro kg.

Butterpreise.

Der Zentralverband der Molkereigenossenschaften zahlt den angeschlossenen Molkereien: 1. Sorte — 5,10 Lit pro kg, 2. Sorte — 5,00 Lit und für die 3. Sorte 4,95 Lit. Für Eier wurde in derselben Zeit von 7 bis 14 Cent pro Stück gezahlt. Exportiert wurden von dem Zentralverband „Pienocentras“ im Laufe der vorigen Woche 716 Fässer und 56 Kisten Butter. Die Butterpreise sind fest.

Estland.

Das Revaler Börsenkomitee notierte nachfolgende Großhandelspreise in Ekr. je 100 kg:

Getreide: Roggen, estländisch 15,00; Weizen, estländisch 18,00 bis 22,00; Futterhafer, estländisch 8,75 bis 9,00; Braugerste, estländisch 15,00 bis 16,00; Futtergerste, estländisch 13,00 bis 14,00; Weizenmehl 23,60 bis 46,60; Roggenmehl 16,00 bis 17,00; Roggenmehl, gebeutelt 26,20 bis 27,00; weiße Erbsen, russisch 20,00 bis 22,00; holländisch 37,00 bis 38,00.

Kartoffeln: Exportkartoffeln 2,50 bis 2,75; Brennereikartoffeln 1,40 bis 1,80; Kartoffelstärke, Supérieur 28,00; Kartoffelsirup, 42 %, 32,00, Glykose 25,00.

Molkereiprodukte: Schweizer Käse 125,00 bis 130,00; Kasein 12,00; Exportbutter 1. Sorte konnte um dreizehn Punkte auf 163,00 Ekr. heraufgesetzt werden. Die Tendenz wird als sehr fest bezeichnet. Die Auszahlungen an die Meiereien werden durch den ungünstigen Realisierungskurs für die Reichsmark beeinträchtigt, da die Spanne zwischen Brief- und Geldkurs übermäßig hoch ist.

Kolonialwaren: Kakao 105,00 bis 160,00; Kaffee 230,00 bis 480,00; Tee 380,00 bis 550,00; Zucker 24,50 bis 25,00; Salz, deutsch und russisch 3,40, polnisch 3,10.

Futtermittel: Leinkuchen 9,50; Sonnenblumenkuchen 10,00; Sonnenblumenmehl 10,60; Mischkraftfutter 1. Sorte 10,50; Sojaschrot 13,25; Weizenkleie 7,00.

Flachs (je 1000 kg): Petschur 427,00, Werro 427,00, Livonia 396,50; Dorpat 396,50.

Metalle: Sorteneisen 9,50 bis 10,00; Stabeisen 14,00 bis 14,50; Eisenblech, schwarz, 12,00 bis 20,00, verzinkt 30,50 bis 32,00; Träger 10,50 bis 11,00; Stahl, englisch und deutsch, 70,00 bis 100,00; Federstahl 20,00 bis 24,00; Stahl für Schlittenkufen 13,50 bis 14,00; Zinn 280,00 bis 300,00; Blei 48,00 bis 50,00; Kupferblech 165,00 bis 180,00; Messingblech 150,00 bis 180,00; Zinkblech 45,00 bis 50,00.

Farben: Nigrosinfarben, wasserlöslich 550,00; Zinkweiß 70,00; Bleiweiß 70,00; Ocker 17,00 bis 21,00.

Finland.

Die Helsingforscher Warenbörse notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Fmk. je Kilo):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 5,25 bis 5,50, fein 4,90 bis 5,50; Hafergrütze 4,00 bis 4,20; Weizengrieß 6,00 bis 6,20. Roggenmehl 3,00 bis 3,20.

Kolonialwaren: Hutzucker 8,80 bis 9,00; gesäugter Zucker 9,10 bis 9,35; Raffinade 8,50 bis 8,75; Streuzucker 8,25; Kristallzucker 7,10 bis 7,40; Reis 5,00 bis 8,10; Kartoffelmehl 6,00 bis 6,80; Kaffee, Rio 27,00 bis 31,00; Rio, gewaschen 32,00 bis 34,00; Santos 31,00 bis 34,00; Guatemala 39,00 bis 44,00; Rosinen 8,50 bis 14,00; Pflaumen 8,25 bis 21,00; Salz 0,80 bis 0,90; Heringe 350,00 bis 700,00 je Faß; Petroleum 1,90.

Fleisch: Rindfleisch 3,50 bis 6,50; Schweinefleisch 8,00 bis 9,00; Schaffleisch 10,00 bis 12,00; Saugkälber 9,00 bis 13,00; Kälber 2,50; Schweinespeck 12,50 bis 13,00; Schweineschmalz 15,00 bis 17,00.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften. *)

Sowjetunion.

Bergbau — Kohlenwerkstoffe.

Bakuriansker säurefeste Lava von W. K. Chetschinow, „Mineralnoje Syrje“ (Mineralische Rohstoffe), Moskau, Nr. 7, 1931.

In der Nähe der Stadt Borshom (Kaukasus, Georgien) wird eine Andesit-Lava gewonnen, die sich als ein zur Herstellung säurefester Erzeugnisse besonders geeigneter Werkstoff erwiesen hat. Im vorliegenden Aufsatz wird eine eingehende Besprechung der verschiedenen Arten dieses Materials, seiner Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten gegeben. E.

Grundlagen rationeller Gaswirtschaft auf Eisenhüttenwerken von J. E. Agte. „Domes“ (Errungenschaften der Metallurgie in der UdSSR. und im Ausland), Moskau, Nr. 9, 1931.

*) Anmerkung. Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg i. Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Übersetzungen.

Auf Grund von Erfahrungen des Auslandes hält es der Verfasser vom wirtschaftlichen Standpunkt aus für notwendig, die Kohle in Hüttenwerken nicht roh zu verfeuern, sondern ihr erst das Gas zu entziehen und sie dann als Koks zu verwenden. Es wird eine erschöpfende Darstellung der Gaswirtschaftsgrundlagen gegeben, wobei besonders auf rationelle Betriebsführung hingewiesen wird und die verschiedenen Gasarten und ihre Verwendungsmöglichkeiten besprochen werden. Bei der Beschreibung von Ofen- und Feuerungsanlagen wird u. a. auf die Druckregler deutscher Firmen (Reinecke und Askania) hingewiesen. E.

Fahrzeugindustrie.

Die Aufgaben der Automobil-Sektion der Gesellschaft für Automobilismus und Wegebau im Jahre 1932. „Sa Rulem“ (Am Steuer), Moskau, Nr. 23/24, 1931.

Die Automobilfabriken in Stalin und Nishni-Nowgorod bilden nur die erste Etappe im Bauprogramm von Automobilwerken, denen demnächst Fabriken

für schwere Lastwagen in Jaroslaw, für Motorenbau in Ufa und ein Kombinat für Automobile im Ural folgen sollen. Unter Berücksichtigung der spezifischen Verhältnisse der Sowjetunion, sollen neue Typen hergestellt werden: ein dreischichtiges Automobil, ein Kleinauto und ein „Allerwege“auto (das man im Schnee und auf grundlosen Wegen ausnutzen kann). Ferner muß darauf gedrungen werden, daß die Produktion von Reserveteilen in Automobil- und Spezialfabriken sobald wie möglich in Gang gesetzt wird.

Erfolge des sowjetrussischen Luftschiffmotorenbaues von J. Pobereschkij. „Awiazija i Chimija“ (Luftschiffahrt und Chemie), Moskau, Nr. 10/11, 1931.

Es wird ein knapper Ueberblick über sowjetrussische Bemühungen und Erfolge auf dem Gebiete des Baues von Motoren für den Luftverkehr gegeben und mit Genugtuung festgestellt, daß es gelungen ist, die Herstellung der bekannten Motoren „BMW VI“ zu 500 PS und „Jupiter“ zu 480 PS zu erreichen. Die Liste der in der Sowjetunion hergestellten Motoren dieser Art umfaßt Motoren von 100 bis 700 PS. Es wird darauf hingewiesen, daß ausländische Werke für kleine Flugzeuge 20 bis 40 PS-Motoren auf den Markt bringen und andererseits für Großflugzeuge besonders starke Motoren verlangt werden; deshalb wird empfohlen, die Produktion nach diesen beiden Richtungen auszubauen. E.

Papierindustrie.

Die Errichtung von Papierfabriken auf Makulatur-Grundlage von M. Solomonow. „Bumashnaja Promyschlennostj“ (Papierindustrie), Moskau, Nr. 11/12, 1931.

Ausgehend von der Erwägung, daß in der UdSSR. im Vergleich zum Auslande verhältnismäßig nur geringe Mengen Makulatur zur Herstellung von Papier Wiederverwendung finden, empfiehlt der Verfasser die Errichtung von Papierfabriken, die gerade auf dieses Halbfabrikat eingestellt werden sollen. Er glaubt, daß solche Fabriken sich in den Hauptzentren, Moskau, Leningrad und Charkow, befinden könnten, während sonst der Standort in waldreichen Gegenden durch das Vorhandensein des Rohstoffes, d. h. des Holzes, bedingt wird. Im Zusammenhang mit diesem Vorschlag wird empfohlen, das Einsammeln von Makulatur und Papier-

abfällen mit Hilfe öffentlicher Organisationen, Schulen usw. systematisch durchzuführen. E.

Textilindustrie.

Einige Errungenschaften der Trikotagenindustrie. „Trikotashnaja Promyschlennostj“ (Trikotagenindustrie), Moskau, Nr. 6, November-Dezember 1931.

Die Trikotagenindustrie der Sowjetunion ist noch ganz jungen Datums. Trotzdem entwickelt sie sich schneller als die anderen Industriezweige. Gewiß ist die Herstellung von Maschinen sowjetrussischer Provenienz für die Trikotagenindustrie noch wenig befriedigend. Immerhin ist die Grundlage geschaffen, um die Trikotagenindustrie in den nächsten Jahren von der ausländischen Abhängigkeit frei zu machen. Die Fabrikation von Stricknadeln hat sich bereits in der Sowjetunion soweit entwickelt, daß diese Produktion schon heute vom Auslande fast unabhängig geworden ist.

Nahrungs- und Genußmittel.

Anlage System Silkeborg zur kontinuierlichen Herstellung von Margarine von J. Towbin. „Maslobojno-Shirowoje Delo“ (Oel- und Fettindustrie), Moskau, Nr. 10, 1931.

Die maßgebenden Stellen der Sowjetunion sind bemüht, eine leistungsfähige Margarineindustrie zu schaffen. Diese Bestrebungen finden ihren Niederschlag auch in der Fachpresse, die ausführliche Berichte über Erfahrungen und Einrichtungen eigener sowie ausländischer Fabriken dieses Industriezweiges fortlaufend bringt. Im vorstehenden Aufsatz wird als eine besondere Neuerung die von der dänischen Firma Silkeborg-Kopenhagen gebaute Anlage besprochen, die sich dadurch von den in der Margarinefabrikation üblichen unterscheidet, daß sie in weitgehendstem Maße eine kontinuierliche Abwicklung der Fabrikationsprozesse bei der Margarineherstellung ermöglicht. E.

Verkehr.

Mängel der Autoparks. „Sa Rulem“ (Am Steuer), Moskau, Nr. 1, 1932.

Von 246 Maschinen, die im Jahre 1931 an die „Transportgesellschaft“ in Moskau geliefert wurden, mußten bereits $4\frac{1}{2}\%$ außer Betrieb gesetzt werden. Von den Mitte 1929 an die Auto- und Treckerstation des Magnitostroi gelieferten 222 Maschinen sind 102 oder 40% zum Juni 1931 dem Betrieb ent-

zogen und mußten gründlich repariert werden. Die Reparatur der Maschinen dauert ungewöhnlich lange, wird schlecht ausgeführt und ist sehr teuer. Die reparierten Maschinen halten trotz umfassender Reparatur nur 30 Tage, worauf sie erneut repariert werden müssen. Gewöhnlich laufen die Automobile zu 50% unbelastet. Die Garagen und Reparaturwerkstätten der Automobilparks sind nicht entsprechend eingerichtet. Im Autopark des Magnitostroi haben ca. 100 Maschinen den Winter über unter freiem Himmel gestanden, und die Reparaturarbeiten mußten bei 30 Grad Kälte ausgeführt werden.

Die im September 1931 aus Deutschland importierten 55 „Büssing“-Lastautomobile müssen allmählich ausrangiert werden, weil es an Spezialölen für die hydraulischen Bremsen mangelt. Zum 6. Dezember 1931 waren bereits zwei ohne Bremsen und Ende November mußten 18 außer Betrieb gesetzt werden. Die Büssingautos sind für Arbeiten mit einem Anhänger berechnet, praktisch sind sie aber wenig anwendbar, weil die städtischen Arbeiter der Moskauer „Transportgesellschaft“ anderen Charakters sind. Die Anhänger brechen häufig, müssen täglich repariert werden. Der Ankauf von Büssing-Automobilen mit Anhängern, vor allem aber ihre Verwendung in einem städtischen Autopark kann man sowohl nach dem Arbeitsobjekt, als auch nach den Moskauer Straßenverhältnissen als wenig gelungen bezeichnen. Diese Maschinen können mit Erfolg nur auf großen Entfernungen (200 bis 300 Kilometer) ausgenutzt werden.

Ueber Erfahrungen und Lehren der elektrischen Baku-Sabuntschi-Bahn von D. I. Bondarewskij. „Westnik Inshenrow i Technikow“ (Zeitschrift der Ingenieure und Techniker), Moskau, Nr. 11, 1931.

Vor fünf Jahren (Juni 1926) wurde die Bahn von Baku nach Sabuntschi-Surachany als erste elektrische Vorortbahn der UdSSR. eröffnet. Aus diesem Anlaß veröffentlicht die Zeitschrift einen ausführlichen Bericht über deren Bau und Betrieb. Das in den fünf Jahren hierbei gesammelte Material soll in Zukunft bei der Projektierung ähnlicher Anlagen ausgewertet werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß bei Errichtung und Betrieb dieses Verkehrsmittels langjährige Erfahrungen

auf dem Gebiete der Straßenbahnen ausgewertet und selbst das Personal von dort übernommen werden konnte.
E.

Außenhandel.

Der sowjetrussisch-deutsche Handel auf neuem Wege. „Wneschnjaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Nr. 1, 1932.

Im Zusammenhang mit den am 22. Dezember 1931 abgeschlossenen deutsch-sowjetrussischen Wirtschaftsverhandlungen bringt die Zeitschrift einen längeren Artikel.

Im Import in den ersten neun Monaten 1931 hat Deutschland den Vorkriegsanteil im Sowjetimport und die Sowjetunion den Vorkriegsanteil am gesamten deutschen Export nicht nur erreicht, sondern sogar überschritten. Ganz anders sei das Bild der Entwicklung des Sowjetexportes nach Deutschland. In den ersten neun Monaten des Jahres 1931 hat der Sowjetexport nach Deutschland im Vergleich zu demselben Zeitraum 1930 um 37% abgenommen. Im Export nach Deutschland ist also das Verhältnis umgekehrt. Diese schwere Lage des Sowjetexportes nach Deutschland sei vor allen Dingen durch die Wirtschaftskrise und die Verschärfung des deutschen Protektionismus verursacht worden. Der deutsche Agrarprotektionismus war auch nicht selten direkt gegen den Sowjetexport gerichtet. Diese Verhältnisse machten es notwendig, alle Fragen zu besprechen, die die Regelung der sowjetrussisch-deutschen Handelsbeziehungen betrafen.

Der Handel der UdSSR. mit Westchina (Sin-Kiang). „Wneschnjaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Nr. 1, 1932.

Im Jahre 1929/30 erreichte der Außenhandelsverkehr der Sowjetunion mit Westchina einen Wert von 31 947 000 Rbl. In den ersten 9 Monaten des Jahres 1930/31 — 28 561 000 Rbl., dürfte also bis zum 1. Oktober 1931 noch etwa 7 Mill. und insgesamt ca. 35 Mill. Rbl. erreichen. Dieser Verkehr zeigt eine ständige Steigerung und hat bereits die Zahlen von 1913 überholt, wo der Warenumsatz einen Wert von 18 273 000 Rbl. betrug. Die sowjetrussischen Wirtschaftsorganisationen, insbesondere die industriellen, müssen diese Tatsache berücksichtigen, da Sing-Kiang Rohstoffe liefern kann und andererseits ein wach-

sender Konsument der Produktion der Sowjetunion ist. Auch die Sin-Kianger Kaufmannschaft dürfte die Vorteile nicht außer acht lassen, die ihnen die Stärkung ihrer Beziehungen mit der Sowjetunion bietet; die zunehmende Bedeutung dieses Handels dürfte einen reichlichen Widerhall in ihren Kreisen finden.

Das Außenhandelsmonopol in der Mongolei. „Jeshemesjatschnik Wsesosjusnoj Torgowoj Palaty“ (Monatsschrift der Handelskammer der Sowjetunion), Moskau, Nr. 1, Januar 1932.

Im Jahre 1930 sind die Privatfirmen, in deren Händen sich früher der mongolische Außenhandel befand, infolge des Außenhandelsmonopols fast vollkommen ausgeschaltet, und das ausländische Kapital ist fast nicht mehr an den Außenhandelsoperationen der Mongolei beteiligt. Aber es sei nicht genügend, daß der Staat nur mechanisch den Markt an sich reiße, sondern notwendig, noch eine ganze Reihe Maßnahmen zu ergreifen, damit der Bevölkerung die Waren zu entsprechenden Preisen und in entsprechender Qualität geliefert werden. Zurzeit weise der mongolische Markt noch die Spuren seiner früheren Abhängigkeit von der chinesischen und russischen Bourgeoisie auf. Einstweilen sei die Mongolei das einzige ostasiatische Land, das die Weltwirtschaftskrise nicht berührt habe, dank dem Absatz seiner Rohstoffe an die Sowjetunion. Nun wäre es höchste Zeit, daß auch die Mongolei eine Planung ihres Außenhandels nach dem Sowjetmuster durchführte.

Fragen des Textilexportes. „Wneschnjaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Nr. 2, 1932.

Die überschüssige Produktion der Textilindustrie muß in den Dienst des Exportes gestellt werden. Die Zeitung klagt über die schlechte Qualität der Exportwaren, für die dasselbe System zur Anwendung gelangt, wie bei der Produktion für den inneren Markt. Ferner steht die Sowjetunion hinsichtlich der Verpackung, Versorgung der Käufer mit Mustern und der Lieferungsfristen weit hinter ihren Konkurrenten. Es müßten sofort die organisatorischen Fragen bezüglich des Exportapparates sowie der Produktion selber als wichtigste Tagesfrage gelöst werden.

Export von elektrischen Lampen. „Wneschnjaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Nr. 2, 1932.

Der Anteil des Exportes von sowjetrussischen elektrischen Lampen am Weltexport ist minimal (0,2 %). Selbst im Baltikum ist im Jahre 1930 der Import von sowjetrussischen elektrischen Lampen — im Vergleich zu 1929 — gesunken. Eine Ausnahme bilden die südamerikanischen Märkte (Argentinien, Uruguay), wo der Absatz sowjetrussischer elektrischer Lampen im Jahre 1931 15 bis 18 % des gesamten Konsums dieser beiden Länder ausmachte. Im übrigen sei zweifellos eine Zunahme des Exports wahrzunehmen, aber er sei noch ungenügend und es sei notwendig, ihn bedeutend zu erweitern. Das sei nicht leicht, weil die Arbeit der Lampenindustrie trotz der Zunahme dieses Produktionszweiges unbefriedigend verlaufe.

Export von genuteten Bleistiftbrettchen. „Wneschnjaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Nr. 2, 1932.

Genutete Brettchen sollen als Halbfabrikate für die Bleistiftproduktion verwendet werden und können zu einem neuen Exportartikel der Sowjetunion werden. Die Sowjetunion bemüht sich, ihre Bleistiftproduktion zu heben und erweitert jetzt die Produktion von genuteten Brettchen. Sie will die ausländischen Märkte durch Versand von Proben für die genuteten Bleistiftbrettchen zu interessieren suchen.

Litauen.

Außenhandel.

Welche Aenderungen geschehen auf dem Weltagrарproduktenmarkt? Von Dr. J. Kriksciunas. „Tautos Ukis“ (Volkswirtschaft), Kowno, Heft 1, 1932.

England und Deutschland waren seit jeher die bedeutendsten und wichtigsten Importländer für Agrarprodukte. Nach dem Kriege begann Deutschland die eigene Landwirtschaft stark auszubauen und führte gleichzeitig Schutzzölle für Agrarprodukte ein. Heutzutage sind die Einfuhrzölle insbesondere für Getreide enorm hoch. Die Folge davon ist ein starker Einfuhrrückgang landwirtschaftlicher Produkte nach Deutschland. Daher werden die Exportaussichten dorthin immer schwerer. Auch in England macht sich letzthin ein Bestreben, den Import ein-

zuschränken, bemerkbar. Nach Ansicht des Verfassers kann aber England bei seiner geringen Ackerbaufläche von nur 5,2 Mill. ha (viermal weniger als die Ackerbaufläche Deutschlands) niemals für eine Bevölkerung von 44,6 Mill. genügend Agrarprodukte herstellen und wird stets auf die Einfuhr von außerhalb angewiesen sein. Der Ausbau einer eigenen Baconproduktion wird in England am Fehlen eigener Futtermittel, wie Roggen, Magermilch und Kartoffeln, die für die Schweinehaltung erforderlich sind, scheitern. Der englische Markt bleibt daher als Aufnahmeplatz litauischer Agrarprodukte, insbesondere für Bacon, auch für die Zukunft bestehen; Litauen muß diese Möglichkeiten auch voll ausnutzen.

Estland.

Verkehr.

Schwierige Lage der estländischen Handelsflotte. „Kaubandus-Tööstuskoja Teataja“ (Nachrichten der Handels- und Industriekammer), Reval, Nr. 3 vom 1. Februar 1932.

Durch die gesunkene englische Währung, die auf Pfund Sterling lautenden Verträge, die hohen Betriebskosten und die starke Schuldenlast ist die estländische Handelsflotte in eine gefährbringende Lage versetzt worden, die in der Folge zu einer Stilllegung eines großen Teiles der Schiffe führen muß. Die Hoffnung auf staatliche Hilfe ist nur sehr gering, da hier die begrenzten Möglichkeiten des estländischen Staates in Betracht gezogen werden müssen.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Fünfjahrplan.

Graf, Gg. Engelbert: Die Industrialisierung der Sowjetunion. Berlin 1931. E. Laubsche Verlagbuchhandlung G. m. b. H. 32 S. Preis: brosch. 0,85 RM.

Der Verfasser ist Sozialdemokrat. Die Lage in der Sowjetunion beurteilt er relativ günstig. Er kommt zu dem Schluß, daß das Gelingen des Fünfjahresplanes schließlich von der Leistungs- und Leidensfähigkeit des russischen Volkes abhängt. Im letzten Kapitel, wo er über die Wirkung eines Erfolges des Fünfjahresplanes auf das Ausland Betrachtungen anstellt, meint er, daß Rußland jetzt noch im Anfange seiner wirtschaftlichen Entwicklung stehe, und daß bei den Plänen, seine Verkehrsmittel günstiger zu gestalten, der wirtschaftliche und politische Schwerpunkt der Sowjetunion sich verschieben werde; das Hinterland aller asiatischen Staaten, ganz Zentralasien, falle dann in die Einflußsphäre der Sowjetunion. Andererseits erstreckt sich das politische Kraftfeld der Russen von jeher in westöstlicher Richtung. Ganz anders könne die Bewegung auf dieser West-Ostlinie werden, wenn die Achse Moskau-Nowosibirsk auch zur wirtschaftlichen Magistrale werde. M.

Freidhof, Rudolf: Rußland und der Fünfjahrplan. Kassel (O. J.). Verlag: Volksbuchhandlung Kassel. 16 S.

Es ist eine populär gehaltene Broschüre, die einen Vortrag wiedergibt, den der Verfasser vor der Kasseler Ab-

teilung der Sozialdemokratischen Partei gehalten hat. Sie gibt nichts Neues und erhebt auch keinen Anspruch darauf, das große russische Problem erschöpfend zu behandeln.

Kollektivierung.

Sack, Dr. Alexander: Die Kollektivierungsversuche in der sowjetrussischen Landwirtschaft. Zürich, Leipzig, Stuttgart 1932. Kommissionsverlag von Rascher u. Cie., A.-G. III und 98 S. Preis: brosch. 2,80 RM.

Die Schrift stellt im wesentlichen einen Auszug aus der Dissertation des Verfassers, ehemaliger Professor an der Handelshochschule in Petersburg, zur Erlangung der Doktorwürde an der Züricher Universität dar. Auffälligerweise hat Sack in seiner Schrift die grundlegende Veröffentlichung von Dr. Otto Schiller: „Die Kollektivbewegung in der Sowjetunion. Ein Beitrag zu den Gegenwartsfragen der russischen Landwirtschaft“ übersehen. Im übrigen gibt die Schrift eine Entwicklung der Kollektivierungspolitik der sowjetrussischen Landwirtschaft. Viel Neues enthält sie nicht, weil der Verfasser bei seiner vorsichtigen Einstellung sich mit seinem Urteil nicht ganz herauswagt. Nur eines ist für ihn deutlich, daß „die Kollektivierung der Landwirtschaft sich nicht in der Richtung der Wünsche bewegt, welche die russischen Bauern während der Revolution erfüllten und die sie damals dazu gebracht hatten, den Bolschewismus zu unterstützen.“

M.

Tretjakow, Sergeij; Feld-Herren. Der Kampf um eine Kollektivwirtschaft. Berlin 1931. Malik-Verlag. 400 S. Preis: brosch. 2,85 RM.

Das vorliegende Buch ist mit einer Schleife „Zum Thema Fünfjahrplan“ versehen, behandelt aber nicht den Fünfjahrplan, sondern die Kollektivwirtschaften in Form eines „Ich-Romans“. In einer zur deutschen Ausgabe geschriebenen Einleitung gibt Tretjakow eine kurze Uebersicht über den Begriff „Kolchos“ und die sonstigen Formen der Genossenschaften zur gemeinsamen Bearbeitung des Bodens, nimmt Stellung dagegen, daß der Schriftsteller nur erhabene, für die Ewigkeit gültige Dinge zu behandeln habe und meint, der jetzige Schriftsteller müsse in die brennenden Tagesfragen eingreifen und bei der gegenwärtigen Lage der Sowjetunion eine kämpferische Stellung innerhalb der Aufbauarbeit einnehmen. Aus dem Grunde ist die Arbeit ein Propagandabuch für die Kollektivwirtschaften, das interessante Einblicke in ihr Leben und Treiben gewährt. M.

Außenhandel.

Oehring, Richard; Sowjethandel und Dumpingfrage. Berlin 1931. Ernst Rowohlt Verlag. 94 S. Preis: 2,85 RM.

Wie bekannt, haben zuerst die Amerikaner und dann die Engländer und Franzosen das Wort vom Sowjetdumping aufgebracht und eine systematische Kampagne gegen den Sowjet-Export mit der Beschuldigung ins Werk gesetzt, daß die Sowjetunion auf einzelnen Gebieten Dumping-Methoden anwende. Besonders stark setzte diese Kampagne im Herbst 1930 ein. Der Verfasser führt reiches statistisches Material zur Rechtfertigung des Sowjetstandpunktes an, schildert die Grundlagen des Sowjet-Außenhandels, bespricht die Frage des sowjetrussischen Im- und Exportes sowie der Unabhängigkeit vom Auslande, um auf solche Weise nachzuweisen, daß die Sowjetregierung es gar nicht nötig hatte, zu Dumping-Methoden zu greifen. Er gelangt zu dem Schluß, daß die Kampagne einen Boykott der Sowjetwaren nicht erreicht und nicht verhindert habe, daß sich die „Exportbeziehungen der Sowjetunion auf vielen Gebieten und trotz der Weltwirtschaftskrise festigt haben.“ M.

Polen.

Hayn, Dr. Gerhard; Das Holzproblem im deutsch-polnischen Zollkriege. Osteuropäische Forschungen. Im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas, herausgegeben von Otto Hoetzsch. Neue Folge, Band 12. Berlin W. 35 und Königsberg Pr. 1931. Ost-Europa-Verlag. 71 S. Preis: brosch. 3,50 RM.

Hier wird ein äußerst wichtiges Problem behandelt, das eine ganz besondere Rolle in den deutsch-polnischen Handelsbeziehungen spielt. Der Verfasser bemüht sich, bei der Behandlung dieses hochaktuellen Problems jede national-politische Tendenz zu vermeiden, um im einzelnen nachzuweisen, wie in der Frage der holzwirtschaftlichen Beziehungen Deutschland und Polen aufeinander angewiesen sind. Besonders beachtenswert sind die letzten Kapitel, wo ein Ausblick auf die zukünftige Gestaltung des deutsch-polnischen Holzhandels, unter Berücksichtigung der Tendenzen der osteuropäischen Holzexportpolitik, gewährt wird. Sehr wichtig ist der Hinweis des Verfassers, daß beim Ausbau der Holzindustrie in der Sowjetunion Polen nur noch auf dem deutschen Markt eine Zukunft und daher das größte Interesse daran haben müsse, sich baldmöglichst wirtschaftlich mit Deutschland zu einigen. M.

Lettland.

Schur, Dr. B.; Währungs- und Notenbankpolitik Lettlands. Riga 1931. Verlag der Buchhandlung G. Löffler. 126 S. Preis: brosch. 3,20 RM.

Hier werden erstmalig die Probleme der lettländischen Währungs- und Notenbankpolitik systematisch behandelt. Indem der Verfasser die Fehler der lettländischen Geld- und Kreditgewährung an mehreren Stellen einer scharfen Kritik unterwirft, versucht er auch gewisse Richtlinien für die einzuschlagende Währungspolitik zu geben. Insbesondere ist sein Hinweis darauf beachtenswert, daß es für Lettland notwendig wäre, die Staatsbank von der Parteipolitik zu lösen. Die Latvijas Banka sei ihrer Aufgabe als Notenbank nicht gewachsen und hätte den Wirtschaftsgang Lettlands nicht beeinflußt und nicht reguliert, sondern befände sich in seinem Schlepptau und müsse sich auf die „Konstatierungsrolle“ beschränken. Ein kleines Volk,

wie das lettische, könne sich nicht auf die Praxis der Bank von England berufen und in seinem wirtschaftlichen Kampf ums Dasein hänge die Entwicklung seiner nationalproduktiven Kräfte in großem Maße von seinem Geld- und Kreditgebaren ab. Das Buch ist jedem zu empfehlen, der sich über die Währungs- und Notenbankpolitik Lettlands informieren will. M.

Estland.

Mickwitz, R.: Der neue estländische Zolltarif. Uebersetzt und durch ein alphabetisches Verzeichnis ergänzt. Reval 1931. Estländische Verlagsgesellschaft Wold. Kentmann und Ko. Auslieferung für Deutschland: F. Wassermann, Reval. 175 S. Preis: 6 Kronen (für das Ausland 2 Dollar).

Der Tarif datiert vom 16. Juli 1931 und zerfällt in einen Einfuhrzolltarif mit 11 Gruppen und 219 Warennomenklaturen und einen Ausfuhrzolltarif mit 4 Gruppen und 12 Warennomenklaturen. Die handliche Ausgabe enthält ein alphabetisches Warenverzeichnis zum Einfuhrzolltarif sowie ein Verzeichnis der aus dem Auslande zur Einfuhr zugelassenen Mineralwässer, Düngemittel, Heilpflanzen, chemisch-pharmazeutischen Erzeugnisse für Industriezwecke, Schädlingmittel, zusammengesetzten Arzneien, chemisch-pharmazeutischen Präparate, kosmetischen Mittel u. a. m. Zum Schluß sind die zur Ausfuhr verbotenen Waren angegeben. Zurzeit ist der vorliegende Tarif allein in Gültigkeit. Wir müssen aber darauf hinweisen, daß im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise (Sturz des engl. Pfundes und Schaffung eines Einfuhrmonopols in Estland) bereits ein neuer Zolltarif ausgearbeitet wird. M.

Finnland.

Werner, Dr. phil., Fritz: Die finnische Wirtschaft in ihren Beziehungen zu Deutschland während der Nachkriegszeit. Eine wirtschaftsgeographische Studie. Osteuropäische Forschungen. Im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas, herausgegeben von Otto Hoetzsch. Neue Folge, Band 10. Königsberg Pr. und Berlin W. 35, Ost-Europa-Verlag. VIII und 118 S. Preis: brosch. 5,50 RM.

Eine sehr wertvolle Studie, die uns wichtige Einblicke in die finnisch-deutschen Handelsbeziehungen in den Jahren 1925/29 gewährt. Daß nur diese Jahre zur Behandlung gelangten, ist durch gewisse Schwierigkeiten bedingt, weil 1. in Deutschland in den Jahren 1919/24 die Wirtschaftselemente einem steten Wandel unterlagen und 2. weil ein Beschluß des Versailler Friedensvertrages den Handelsvertrag Finnlands mit Deutschland bis zum Jahre 1925 außer Kraft setzte. Der Verfasser behandelt hier die geographischen Voraussetzungen für Finnland als Produktions- und Konsumland und führt uns auf diese Weise in die Wirtschaftsstruktur Finnlands ein. Trotz der Konkurrenz, die Deutschland in seinem Handelsverkehr mit Finnland, insbesondere seitens Schwedens zu erleiden hat, hat sich doch Deutschland auf dem finnischen Markt zu behaupten verstanden. Das Buch ist als gute Orientierung über die deutsch-finnischen Handelsbeziehungen sehr zu empfehlen. M.

Ferner Osten.

Der neue Chinesische Zolltarif vom 29. Dezember 1930, in Kraft getreten am 1. Januar 1931. Herausgegeben vom Ostasiatischen Verein Hamburg-Bremen e. V., Hamburg 1, Ferdinandstraße 56 I. 155 S. Preis: brosch. 3,50 RM.

Der seit dem 1. Januar 1931 gültige Zolltarif ist der erste autonome Zolltarif Chinas; er hat den Uebergangstarif des Jahres 1929 abgelöst. Im Einvernehmen mit den an China interessierten Großmächten — außer Deutschland — festgesetzt, gibt er China zum ersten Mal das Recht auf Zollautonomie, während sich China verpflichten mußte, seinen nationalen Binnenzoll, den Likin, abzuschaffen. Der neue Zolltarif kann im allgemeinen für den ausländischen Importeur als tragbar bezeichnet werden.

Von diesem Tarif hat der Ostasiatische Verein eine sorgfältige, übersichtliche Ausgabe in deutscher und englischer Sprache herausgebracht. Sie enthält in 16 Warengruppen 647 Positionen, deren neuem Zollsatz zum Vergleich auch der alte Tarif beigegeben ist. Erläuternde Vorworte und ein Index erleichtern die Benutzung. J.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: K. Rud. Skuin, für den Anzeigenteil: Alfred Wiechert, beide in Königsberg Pr. Verla.: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg Pr., Hansaring 6/8. Fernsprecher Sammelnummer 344 22. Druck: Hartung'sche Druckerei, Königsberg Pr.

Seit Winter 1926/27 fertigt das

Litauische Forstdepartement in Kaunas

jährlich für den Markt verschiedene

Holzmaterialien

an und schafft dieselben ans Ufer und zu den Eisenbahnstationen heran. In diesem Jahre werden vom Forstdepartement folgende Mengen an Rundholz in verschiedenen Stärken für den Verkauf angefertigt, und zwar:

**Kiefern 113 922 Fm., Tannen 79 189 Fm., Birken 2800 Fm.
und Erlen 13 198 Fm.**

Außerdem werden auch Bestellungen auf Anfertigung von verschiedenen anderen Holzarten wie Papierholz, Grubenholz, Telegraphenstangen usw. angenommen.

Das Forstdepartement unterhält in Wischwill (Memelgebiet) auf dem Sägewerk der Fa. Holzindustrie A. G. ein Lager von verschiedenen Schnittmaterialien wie Bretter, Bohlen, Kanthölzer usw., und übernimmt auch die Ausführung von speziellen Bestellungen.

Einzelheiten sind beim

Forstdepartement in Kaunas (Litauen), Keštučio gatvė Nr. 15
zu erfahren.

Die neue
Klein-Schreibmaschine



RM
260.

Wir gewähren laut Not-
verordnung einen

Preisnachlaß

von 10%

CONTINENTAL

Auch gegen erleichterte
Zahlungsbedingungen

Verlangen Sie kostenlose und unverbindliche Probestellung
durch die

Continental Büromaschinen Gesellschaft mbH.

Berlin SW 68, Kodisstraße 60 61 • Telefon A 7, Dönhoff 1452

Werben Sie

durch den

Ost-Europa-Markt

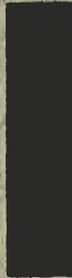
In den führenden Kreisen der deutschen Wirtschaft, die mit den Oststaaten Verbindung suchen. Wir geben Ihnen gern die Preise für Anzeigen und für Prospektbeilagen bekannt.

Ost-Europa-Verlag

Königsberg i. Pr.
und Berlin W. 35

REKLAME

DRUCKSACHEN



Illusir. Kataloge Preislisten, Prospekte, Plakate, Aktien, Wertpapiere, Anteilscheine, Schulbücher u. Zeitschriften · Wissenschaftliche Werke und sonstige Aufträge in fast allen Kultursprachen



REICHSDRUCKEREI
MÜNCHEN

Die finnische Wirtschaft in Ihren Beziehungen zu Deutschland während der Nachkriegszeit

ist der Titel eines neuen Buches von Dr. phil. **Fritz Werner**, für das Prof. Dr. G. Braun, Direktor d. Instituts für Finnlandkunde an der Univ. Greifswald ein Vorwort geschrieben hat.

Nachdem der Verfasser zunächst die geographischen Voraussetzungen für Finnland als Produktions- und Konsumtionsland erklärt hat, untersucht er die wichtigsten Industriearten des finnischen Staates, von denen ein wichtiger Teil sich auf der Einfuhr ausländischer Rohstoffe aufbaut. Export und Import des Landes sind nach den Hauptprodukten übersichtlich gegliedert dargestellt, die Bedeutung sowohl der finnischen wie der deutschen Nord- und Ostseehäfen als wirtschaftliche Faktoren ist ausgezeichnet erkennbar.

Dem Verfasser ist die Lösung der Aufgabe, das finnisch-deutsche Wirtschaftsverhältnis zu untersuchen, voll und ganz gelungen. Durch die eindringliche wirtschaftsgeographische Betrachtungsweise in analytischer und synthetischer Form gewinnt die Arbeit an besonderem Wert und bietet jedem, den die finnisch-deutschen Handelsbeziehungen der Gegenwart interessieren, eine brauchbare Orientierung. Der Wirtschaftswissenschaftler erhält neue wertvolle Anregungen zu ähnlichen zeitgemäßen Fragen.

Gr. 8°, VIII und 120 Seiten. Geheftet Rm. 5.50.

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. u. Berlin W. 35

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

**Zwischenhandelsplatz
Mittel- und Westeuropas**

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für den **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Die Landmaschine in der Sowjetunion I . . .	105
Die Emanzipation der Sowjetindustrie vom ausländischen Import	112
Der Außenhandel Polens im Jahre 1931 (Schluß)	122
Die Wirtschaft Lettlands im Jahre 1931 . . .	126
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:	
Sowjetunion:	
Das deutsche Rußlandgeschäft im Februar/März 1932	134
Estland:	
Estlands Außenhandel und das deutsch-estländische Geschäft	139
Osteuropäische Wirtschaftschronik	144
Osteuropäische Märkte und Preise	156
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . . .	157
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	162

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGEBER: NANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 35**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr. / Berlin W. 35 in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußland-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft.

Herausgeber: Konsul Hans Jonas.

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM. 4.- / Einzelheft RM. 1.50
Schriftleitung und Verlag: Königsberg Pr., Hansaring 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 34422
Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depositenkasse Ostmesse / Postscheck: Königsberg 16675

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W. 35

12. Jahrgang

März 1932

Heft 3

Die Landmaschine in der Sowjetunion.

Von Emil Malkomesius.

Die heutige Entwicklung der russischen Landwirtschaft führte auf der ganzen Linie zum Großbetrieb. Denn nicht nur der Staatsbetrieb ist als solcher anzusprechen, sondern auch das Kollektiv. Dieser moderne russische Großbetrieb bedingt ganz andere Methoden der Bearbeitung des Bodens und der Erntebearbeitung, wie sie etwa in den zahlreichen Kleinbetrieben Vorkriegsrußlands üblich waren. Ein ganz entscheidendes Wort spricht hierbei die moderne Landmaschine. Der große Plan hat Betriebe geschaffen von einem Ausmaß, wie sie sonst in der ganzen Welt nicht zu finden sind. Es ist klar, daß Rußland durch die Idee des Kommunismus, das heißt der Verstaatlichung von Grund und Boden bei Berücksichtigung der ungeheuer weiten Flächen, zu solchen gigantischen Betrieben gekommen ist, wobei man selbstverständlich über die Wirtschaftlichkeit derartiger Großbetriebe stark im Zweifel sein kann. Die Bearbeitung solcher Betriebe erfordert neue Methoden und neue Maschinen. Beides ist in Rußland ganz außerordentlich schwer zu schaffen gewesen. So sind es besonders die Landmaschinen Amerikas und Deutschlands, die der Russe zur Durchführung seiner Idee brauchte.

Die Landmaschine im Vorkriegsrußland.

Es taucht hierbei die Frage auf, ob die Landwirtschaft im Vorkriegsrußland bereits Maschinen gehabt hat und welche. Es ist dabei stark zu unterscheiden zwischen den Maschinen auf den Gütern und denjenigen der Bauern.

Die Güter, die auch vor dem Krieg schon in einem Größenverhältnis von 600 bis 100 000 ha lagen, hatten selbstverständlich schon eine ganze Reihe von Landmaschinen. Und zwar soll hier zunächst auf die Maschinen eingegangen werden, die nach Rußland eingeführt wurden.

Zur Bodenbearbeitung waren die Pflüge in damaliger Zeit wie auch zumeist noch bei uns für Ochsen- oder Pferdezug eingerichtet, und soweit es sich um die Einfuhr deutscher Fabrikate handelt, waren

hierbei vornehmlich die Firmen Sack, Eberhardt und Wermke beteiligt. Dampfpflüge haben sich erst verhältnismäßig spät eingeführt, so wurde z. B. im Kubangebiet 1902 der erste Dampfpflug, und zwar eine Kemna-Maschine, in Betrieb genommen. Die Eggen stammten, soweit es sich nicht um russische Fabrikate handelte, von Sack und Eckart. Drillmaschinen waren noch weniger bekannt, jedoch liefen auf den Gütern bereits in großer Zahl Reihensämaschinen, die zumeist von Sack oder Siedersleben stammten. An Mähmaschinen wurden außer der russischen Lobogreika zumeist Grasmäher verwandt, teilweise jedoch auch schon Binder, wobei die Bindemäher zum größten Teil amerikanische Maschinen waren; später trat allerdings auch die Firma Fahr als Lieferant solcher Maschinen auf. Die Dampfdreschmaschinen waren verschiedenen Ursprungs, wobei die deutschen Firmen Lanz und Wolf neben österreichischen und englischen Firmen als Lieferanten in Frage kamen. Die Reinigungsmaschinen, soweit solche vorhanden waren, waren meistens Fabrikate der deutschen Firma Röber.

Bei den Bauernbetrieben ist ein Unterschied zu machen zwischen Betrieben im Süden und solchen im Norden. Die südlichen Bauernbetriebe waren zumeist größer und lagen in klimatisch günstigeren Gegenden, so daß die Möglichkeit zur Maschinenbeschaffung bei diesen eher gegeben war. So fand man z. B. in den südlichen Betrieben bereits eiserne Pflüge, wobei zu erwähnen ist, daß gerade dort die von den Russen als „Zweibeilpflüge“ bezeichneten Fabrikate der Firma Wermke besonders bekannt waren. Auch Dreschmaschinen traf man bereits eine ganze Reihe an, zumeist jedoch solche für Hand- oder Göpelbetrieb. An Mähmaschinen fand man nur zuweilen in den Kosakenbetrieben den Grasmäher vor. In dem ärmeren Bauernbetrieb des Nordens war die Landmaschine als solche unbekannt. Die Bodenbearbeitung erfolgte meist mit einem hölzernen Pflug, der sogenannten Socha. Im übrigen herrschte zur Ernte die Sense und der Dreschflegel vor.

Eigenproduktion Rußlands vor dem Weltkriege.

Es wurde schon oben erwähnt, daß nicht nur Landmaschinen importiert wurden, sondern daß sich bereits in Rußland Fabriken gebildet hatten, die zum Teil mit einer beachtlichen Arbeiterzahl Landmaschinen herstellten. Die nachfolgende Tabelle gibt einen ungefähren Ueberblick über die im Jahre 1912 in Rußland bereits bestehenden größeren Landmaschinenfabriken.

Benennung des Unternehmens	O r t	Art der Produktion	Anzahl d. Arbeiter (Angabe 1912)
1. „Axaj“ Akt.-Ges.	Stadt Nachitsche- wanj, Don-Gebiet	Pflüge, Getreide- mämaschinen, Eggen	950
2. Abamjelick-Lasarew	Gouvernement Permj	Pflüge, Drescher	500
3. Akkermanns Fabrik	Petersburg (Lenin- grad)	Getreidetrocknungs- anlagen	—
4. Akt.-Ges. der Rjasan- ner Fabriken	Stadt Rjasanj	Pflüge, Drescher, Eggen	250

Benennung des Unternehmens	O r t	Art der Produktion	Anzahl d. Arbeiter (Angabe 1912)
5. Akt.-Ges. der Brjansker Fabrik	Ort Beshiza, Kreis Brjansk	Pflüge, Eggen, Drill- und Sämaschinen, Drescher, Getreidemähmaschinen	1400
6. Akt.-Ges. Rabotnik	Petersburg (Lenin-grad)	Trieure, Lokomobilen, Drillmaschinen	—
7. Akt.-Ges. der Suchednewscher Fabrik	Stadt Suchednew (jetzt Polen)	Drescher, Getreidereinigungsmaschinen u. Sortiermaschinen	560
8. Gebrüder Donskije	Stadt Nikolajew (Ukraine)	Pflüge, Eggen, Getreidemähmaschinen	400
9. Gebrüder Perliss	Ort Lochow	Pflugteile, Drescher, Getreidereinigungsmaschinen, Sämaschinen	675
10. Berdjansker Fabrik	Stadt Berdjansk	Getreidemähmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Pflüge	1500
11. Wolski & Moritz	Ljublin	Düngerstreumaschinen	—
12. Wolski & Co.	Ljublin	Dreschsätze usw.	450
13. Gen-Fabrik	Odessa	Pflüge, Sortiermaschinen, Getreidemähmaschinen, Drill- u. Sämaschinen, Drescher	900
14. Helferich-Ssadee	Charkow (Ukraine)	Dreschsätze, Getreidereinigungsmaschinen, Mähmaschinen, Pflüge	—
15. Hildebrandt	Chortiza (Ukraine), Gouvernement Jekaterinoslaw (jetzt Dnjepropetrowsk)	Pflüge, Getreidemähmaschinen, Drill- und Sämaschinen	207
16. Gantke	Warschau (Polen)	Eggen, Forken, Pflugteile	900
17. A. J. Kop	Alexandrowsk (Ukraine)	Dreschsätze, Getreidemähmaschinen	290
18. Kerner	Guljai-Polje	Drill- und Sämaschinen, Strohschneider	250
19. Katzen	Alexandrowsk (Ukraine)	Pflüge, Drill- und Sämaschinen, Getreidemähmaschinen	200
20. Kolomensker Maschinenbau-Fabrik	Ort Bobrowo, Gouvernement Moskau	Pflüge, Dreschsätze, Pressen	7600
21. Kleiner	Tockmack (Krim)	Pflüge, Grasmähmaschinen, Drill- und Sämaschinen, Dreschsätze	400
22. Liphart & Co.	Moskau	Pflüge, Eggen, Getreidesämaschinen, Dreschsätze, Sortiermaschinen	500
23. Lepp & Walmon	Chortiza, Gouvernement Jekaterinoslaw	Drill- und Sämaschinen, Getreidemähmaschinen, Dreschsätze	350
24. Libauer Fabrik und Stahlgießerei	Libau	Forken und Sensen	1600
25. Mendel	Belaja Zerkowj, Gouvernement Kiew	Drill- und Sämaschinen, Eggen, Dreschsätze	300
26. Internat. Kompanie für Mähmaschinen	Ljuberzy, Gouvernement Moskau	Getreidemähmaschinen u. Grasmähmaschinen	740
27. Matthias	Berdjansk-Taurien	Pflüge, Mähmaschinen, Sämaschinen	350

Benennung des Unternehmens	O r t	Art der Produktion	Anzahl d. Arbeiter (Angabe 1912)
28. Melhose	Charkow	Drillmaschinen, Dresch- maschinen	500
29. Neufeld	Walheim-Taurien	Getreidemähmaschinen, Dreschmaschinen, Drill- und Sämaschinen	250
30. Nieburg	Kreis Bachmut	Drill- und Sämaschinen, Walzen	300
31. Ratjkoff-Roschnoff	Abakanskaja, Sibirien	Dreschmaschinen, Sortier- maschinen	360
32. Sormower Fabrik Akt.-Ges.	Sormowo, Gouver- nement Nishnij- Nowgorod	Pflüge	8800
33. Stoll	Tscheljabinsk	Pflüge, Dreschmaschinen	1600
34. Fuchs	Tockmack-Taurien	Getreidemähmaschinen, Drill- und Sämaschinen	400
35. Fillwert & Djedin	Kiew	Drill- und Sämaschinen, Eggen usw.	450
36. Elworthy Akt.-Ges.	Jelisawjetgrad	Dreschmaschinen, Drill- und Sämaschinen	2100

Die Jahresfabrikation landwirtschaftlicher Maschinen belief sich im Jahre 1914 auf 64 Mill. Rubel, was im Wert ungefähr der gleichzeitigen Landmaschineneinfuhr die Wage hielt. An Arbeitern wurden in der damaligen Industrie etwa 35 000 Mann beschäftigt. Die Zahl der Werke war vor dem Krieg im Steigen begriffen und betrug für ganz Rußland:

im Jahre 1911	819	Unternehmungen
1912	830	"
1913	921	"

Die Vorkriegslandmaschineneinfuhr.

Der jährliche Durchschnitt der Vorkriegslandmaschineneinfuhr gestaltete sich nach Petrusow in den Jahren 1909 bis 1913 folgendermaßen:

Bezeichnung der Länder	Gewicht		Wert	
	in 1000 To.		in 1000 Rbl.	
Deutschland	53,3		16 797	
Vereinigte Staaten von Nordamerika	50,5		15 900	
Großbritannien	23,6		9 512	
Oesterreich-Ungarn	10,3		4 219	
Schweden	5,4		2 033	
Insgesamt	143,1		48 461	

Die deutsche Einfuhr betrug demnach ungefähr 33 %, und überstieg somit noch die amerikanische.

Der wirkliche Maschinenbedarf Rußlands war allerdings vor dem Kriege weder durch die Einfuhr noch durch die Eigenproduktion gedeckt, andererseits darf man nicht etwa in den Fehler verfallen, das Maschineninventar je ha in Rußland mit den gleichen Vorkriegswerten in Deutschland vergleichen zu wollen, da die russische Landwirtschaft besonders im Süden durch die großen Viehbetriebe mit ihren unendlichen Steppenflächen einen ganz anders gearteten Charakter wie die deutsche hatte.

Der Landmaschinenbedarf der Sowjetunion.

Der Maschinenbedarf ist im heutigen Rußland ganz enorm gestiegen. Wenn man bedenkt, daß im Jahre 1930 der Getreidetrust bereits 143 Sowjetgüter mit einer Saatfläche von 1 750 000 ha hatte, wozu noch die gesamten Kollektivwirtschaften mit ihren gewaltigen Flächen kommen, und wenn man bedenkt, daß diese ganze Landwirtschaft unter dem Gesichtspunkt des Großbetriebes bewirtschaftet wird, so kann man verstehen, daß der Maschinenhunger der russischen Landwirtschaft ganz außerordentlich ist. Als Vergleich seien hier einzelne Zahlen des „Gigant“ genannt, die den Anstieg an Maschinenkapital veranschaulichen.

Anzahl der Mährescher	Schlepperkraft in PS
1929 25	1929 6 830
1930 249	1930 9 992
1931 340	1931 10 250

Die Befriedigung der Kollektivwirtschaften mit Maschinen hat mit der Kollektivbewegung an sich nicht Schritt halten können. Interessanten Aufschluß hierüber gibt eine von Schiller (Dr. Otto Schiller: Die Kollektivbewegung in der Sowjetunion. 2. Aufl. Königsberg Pr. und Berlin W. 35, Ost-Europa-Verlag, S. 59) aufgestellte Tabelle:

	1. 10. 1927	1. 10. 1928	1. 6. 1929
Gesamtzahl der Schlepper in den Kolchosen	6 742	9 822	13 409
Gesamtzahl der Kolchose	18 840	38 139	60 282
Gesamtanbaufläche in 1000 ha	994,3	1 830	4 857
Auf 100 Kolchose entfallen Schlepper . .	36	26	22
Auf 1 Schlepper entfällt Anbaufläche . .	147	186	362

Inzwischen haben sich die Maschinen- und Schlepper-Stationen (MTS) entwickelt, die einen großen Teil der Bearbeitung der Kollektive übernehmen sollen. Trotz allem ist der Maschinenbedarf der Kollektivwirtschaften noch keineswegs gedeckt. Auch bei den Sowchosen herrscht noch Maschinenmangel, der auch nicht dadurch aufgehoben wird, daß auf Grund einer Verfügung des Volkskommissariats für Landwirtschaft vom August v. Js. die Uebergiganten aufgelöst werden und für die Sowchose eine Saatfläche von 40 000 bis 50 000 ha als Norm bestimmt wird. Besonders fühlbar ist, wie schon erwähnt, der Maschinenmangel in den Kollektiven, und zwar fehlt es hauptsächlich an Zugkraft. Denn mit dem Einsetzen der Kollektivbewegung ist die tierische Zugsbewegung ganz enorm zurückgegangen, während der Ersatz durch den Motor mit dieser Bewegung nicht Schritt halten konnte.

Ausnutzung und Behandlung der Landmaschinen.

Die russischen Stellen sind deshalb bestrebt gewesen, den Mangel an Maschinen zum Teil durch eine bessere Ausnutzung der einzelnen Maschinen auszugleichen. Dieser Gedanke hat dann auch wohl zur Gründung der Maschinen- und Schlepper-Stationen (MTS) geführt, bei welchen die Maschinenausnutzung ganz außerordentlich hoch sein kann, da die Stationen nach Beendigung der Arbeit auf einer Stelle sofort auf der nächsten Stelle eingesetzt werden. Aber nicht nur bei den MTS, sondern auch in den Großbetrieben ist die

Ausnutzung der Maschinen in Rußland bedeutend größer als irgendwo in der Welt. So schreibt Jakowlew, daß in der Sowjetwirtschaft die jährliche Durchschnittsleistung 2000 bis 2500 Stunden beträgt, während sie bei den Amerikanern zwischen 400 bis 600 Stunden schwankt. Er muß jedoch gleichzeitig zugeben, daß von den in das Jahr 1931 übernommenen Schleppern 87 % einer großen Reparatur unterworfen werden mußten. Diese außerordentlich hohe Reparaturquote ist nicht allein auf die übernormal große Beanspruchung zurückzuführen, sondern hauptsächlich darauf, daß die Maschinen in den allermeisten Fällen von völlig unzureichendem Personal bedient wurden. Wohl hat man in Rußland eine umfangreiche Menge von Broschüren herausgegeben, die zum großen Teil in Anlehnung an deutsche oder amerikanische Betriebsanleitungen entstanden sind, und die den Arbeiter über die zweckmäßige Verwendung und Behandlung der Landmaschinen aufklären sollen. Jedoch ist es bis jetzt unmöglich gewesen, auch nur die schlimmsten Mißstände dieser Art abzustellen. Die Unmöglichkeit liegt einmal darin begründet, daß es äußerst schwer ist, ein Volk, das durch Jahrhunderte Agrarvolk war, in fünf Jahren zum Industrievolk machen zu wollen. Man findet in der reichhaltigen russischen Literatur überall Klagen über den Mangel an qualifizierten Arbeitern. Die modernen Landmaschinen, wie sie für den russischen Großbetrieb in Frage kommen, und insbesondere die Schlepper, sind jedoch Maschinen, die eine gute technische Ausbildung voraussetzen. Die russischen Behörden haben deshalb in Erkenntnis dieser Tatsache genaue Pläne entwickelt über die Ausbildung von Schlepperführern. Jedoch sind die Bedürfnisse der Praxis derartig groß, daß die Schlepperführer in den seltensten Fällen die Lehrgänge bis zu Ende erledigen können. In einem Bericht über das Getreidestaatsgut „Gigant“ des landwirtschaftlichen Staatsverlages „Seljchosgis“ wird gesagt, daß ein großer Teil der Schlepperlenker nur einmonatige Lehrgänge durchgemacht hat, und daß, da sie weder in genügendem Maße praktische Erfahrung in der Arbeit haben, noch die eigentliche Maschine kennen, sie häufig Fehler bei der Arbeit machen und falsche Teile anschrauben. Es wird weiter geklagt, daß das technische Personal, das die Leitung dieser Arbeit inne hatte, nicht in genügendem Maße qualifiziert sei. Gute Techniker und Mechaniker kommen nur vereinzelt vor, und es fehlt an einer genauen technischen Beaufsichtigung und an einer allgemeinen zweckmäßigen Leitung der Arbeiten. Besonders wird über die Beaufsichtigung der Säarbeit Klage geführt, und es heißt weiter typisch: „In der Frühjahrssaatkampagne kam es nicht selten vor, daß der Sämaschinist beim leichten Schaukeln seines Sitzes von dem monotonen Gesang des Motors einschief, wonach jegliche Aufsicht der Arbeit der Sämaschinen eingestellt war. Häufig kam es vor, daß der auf diese Weise eingelullte Sämaschinist das Gleichgewicht verlor und auf die Erde fiel.“ Es stellte sich so z. B. auch heraus, daß bei neuen importierten Schlepperdrillmaschinen in den ersten Tagen alle Zahnräder der Säwelle gebrochen sind. Verursacht wurden diese Brüche durch die Nachlässigkeit der Bedienungsleute, die beim Einschütten des Saatgutes gleichzeitig auch die Sackstrippen in den

Saatkasten warfen. Es ist kein Wunder, daß diese Strippen sich um die Säwelle wickelten und der Drehwiderstand dieser Wellen dann so groß wurde, daß die erwähnten Brüche auftraten. Es zeigt sich also überall der erschreckende Mangel an qualifizierten Arbeitern, und die Verfasser des oben erwähnten Buches sagen am Schluß mit Recht: „Alles in allem bestätigt sich das von uns bereits früher Gesagte über die Qualifikation der menschlichen Arbeit im Staatsgut „Gigant“. Natürlich ist der „Gigant“ nicht daran schuld, daß er nicht genügend qualifizierte Arbeiter hat, denn die hat die UdSSR. nicht.“ Selbstverständlich läßt die Maschinenbehandlung in den Kollektivbetrieben sehr viel zu wünschen übrig, da hier die Voraussetzung für eine technische Ausbildung noch viel weniger gegeben ist.

Reparaturfragen.

Es taucht nun die Frage auf: wie steht es mit der Reparatur der so beschädigten Maschinen? Man findet hierauf die Antwort in reichhaltigem Maße in den Berichten der führenden Sachverständigen und in den Berichten der Tageszeitungen. Die Reparaturverhältnisse sind kurz gesagt trostlos. Einen guten Ueberblick, wie es um die Reparaturfrage allein der Schlepper steht, gibt die nachfolgende, vom Landwirtschaftskommissariat der UdSSR. am 10. Januar 1932 herausgebrachte Aufstellung.

Republiken, Länder und Gebiete:	Anzahl d. reparaturbedürftigen Schlepper am 10. 1. 1932	Repariert in %
Nordgebiet	41	29,3
Autonome Republik Karelien	—	—
Leningrader Gebiet	1 245	10,2
Westgebiet	1 545	16,8
Moskauer Gebiet	1 952	5,4
Iwanow, Industriegebiet	971	9,8
Nishegoroder Land	1 106	8,2
Uralgebiet	4 179	13,4
Autonome Republik der Baschkiren	1 929	8,4
Autonome Republik der Tataren	963	9,0
Mittelwolgagebiet	8 112	13,5
Zentrales Schwarzerdegebiet	6 734	11,7
Unteres Wolgagebiet	5 652	14,4
Autonomes Gebiet der Wolgadeutschen	774	25,2
Nordkaukasus	7 606	27,7
Autonome Republik Dagestan	226	15,9
Krimrepublik	1 176	11,6
Kasakstan	3 412	13,6
Autonome Republik der Kirgisen	—	—
Westsibirien	8 651	9,7
Ostsibirien	1 205	4,3
Ferner Osten	1 408	3,3
Autonome Republik Jakutien	—	—
Ukraine	21 725	13,0
Weißrußland	1 240	7,1
Transkaukasien	1 719	1,8
Turkmen, Usbekistan und Tadshikistan	5 818	0,9
Insgesamt für die UdSSR. zum 10. 1.	89 389	12,7
Bestand am 1. 1. 1932	96 364	6,0

Unter Bezugnahme auf diese Zusammenstellung schreiben die Iswestija am 15. Januar 1932, daß die Aufstellung des Volkskommissariats noch keinerlei Anhaltspunkte über die Qualität der Reparatur gibt. Es sollten zwar auf Anregung des Landwirtschaftskommissariats Annahmekommissionen, die aus mehreren Fachleuten der betreffenden Betriebe, z. B. Ingenieuren und Schlepperführern, zusammengesetzt sind, organisiert werden. Der Bericht gibt jedoch nicht an, ob diese Kommissionen geschaffen worden sind, und ob die in der Spalte „Reparierte Schlepper“ aufgeführten Maschinen repariert sind. Es wird von den Iswestija weiter scharfe Kritik geübt an der Durchführung der Bestimmungen des Landwirtschaftskommissariats, denn es ist selbstverständlich nicht genügend, die zu reparierenden Schlepper allein in eine Liste einzutragen, sondern sie müssen auch tatsächlich instandgesetzt werden.

Diese Mängel bei der Reparatur der Landmaschinen in Verbindung mit den Fehlern, die bei der Durchführung der Arbeit mit den Maschinen gemacht werden, führen dann logischerweise häufig zu schweren Störungen in den Bestell- und Erntearbeiten.

Wenn man weiter bedenkt, daß in den Maschinen, die zum großen Teil aus dem Auslande bezogen werden, ein ungeheures Kapital investiert ist, und daß mit diesem Kapital nicht gerade sehr sorgsam umgegangen wird, so kann man nur ganz schwere Bedenken haben, wohin diese Tatsachen im Laufe der Zeit führen sollen. Selbst auf dem „Gigant“, der als Musterbetrieb gilt, fand der Verfasser eine große Anzahl von Mähreschern im Freien stehend vor. Zwar hat die Verwaltung dieses Betriebes bereits Maschinenschuppen gebaut, die jedoch in ihrer Zahl keineswegs hinreichend sind, den großen Maschinenpark auch nur einigermaßen befriedigend vor den Unbilden der Witterung zu schützen.

(Schluß folgt.)

Die Emanzipation der Sowjetindustrie vom ausländischen Import.

Mit einem Verzeichnis sowjetrussischer Importwaren, die jetzt innerhalb der Sowjetunion hergestellt werden.

Dr. Th. Wenn man das Gefüge des Imports der UdSSR. in seiner Entwicklung betrachtet, die er in den letzten Jahren genommen hat, dann erkennt man die auch aus den offiziellen Verlautbarungen der Sowjetregierung bekannte Tendenz zur Erreichung der „Unabhängigkeit von der kapitalistischen Welt“. Mit dem Fünfjahrplan, dessen Motto bekanntlich „Das Ausland ist in technischer und wirtschaftlicher Beziehung nicht nur einzuholen, sondern auch zu überflügeln“ lautet, setzte eine energische Propagandatätigkeit für die Befreiung vom „Joch des ausländischen Imports“ ein. Besonders augenfällig war dies in der letzten Zeit, und dem Leser unserer Zeitschrift (insbesondere Heft 1 vom Januar 1932) wird es nicht entgangen sein, daß sich der Wunsch nach industrieller

Autarkie gleich einem roten Faden durch die gesamte Wirtschaftschronik hindurchzieht.

In den drei ersten (einschließlich des Schaltvierteljahres Oktober-Dezember 1930 eigentlich dreieinviertel) Jahren, die bereits von der Fünfjahrperiode verstrichen sind, hat die Sowjetunion entsprechend den im Plan fixierten Normen mit größter Konsequenz den

Ausbau der Schwerindustrie

durchgeführt. Nach den Kontrollziffern für das Jahr 1932 (s. „Ost-Europa-Markt“ Heft 1, Jahrg. 1932 S. 11 „Der Wirtschaftsplan [Kontrollziffern] der Sowjetunion für das Jahr 1932“) bleibt der Schwerindustrie der Vorzugsplatz in bezug auf Investitionen und Produktionsbeschleunigung vorbehalten. Während nämlich diesem Teil der Sowjetindustrie das Jahr 1932 eine Entwicklung über die Normen des Fünfjahrplanes hinaus sichert, bleiben die Ziffern der Leichtindustrie hinter den Anschlägen der Großplanperiode zurück. Mit anderen Worten soll dies eine Verkürzung der Zeitspanne bis zur Unabhängigkeitserlangung auf dem Gebiete der Produktionsmittelversorgung der UdSSR. bedeuten. Eine derartige Industriepolitik muß sich im Enderfolg notwendigerweise gegen den Import aus dem Auslande richten und stellt eine sehr reale Maßnahme dar, deren Bedeutung für die Struktur des Außenhandels trotz aller Feststellungen des Wunsches der UdSSR. zur Teilnahme an den weltwirtschaftlichen Beziehungen nicht zu unterschätzen ist.

Ein weiterer

Wegbereiter der Emanzipation

der UdSSR. ist gegenwärtig die Aufforderung an die Bürger, auf das sparsamste mit sämtlichen Dingen umzugehen, für die die UdSSR. entweder Devisen zahlen muß oder Devisen erhalten könnte. Wichtig und bedeutungsvoll ist in diesem Zusammenhang die Bildung der „Brigade der Kämpfer um die wirtschaftliche Unabhängigkeit“, für die eine starke Propaganda betrieben wird. Diese Brigade ist eine Art Ehrenlegion, in die diejenigen Betriebe, Organisationen usw. aufgenommen werden, die sich um die Verringerung des Imports mittelbar oder unmittelbar irgendwie verdient gemacht haben. Zur Illustration und Charakteristik dieser Politik folgt die Aufzählung einiger Unternehmungen und ihrer Verdienste, die jüngst in die Brigade aufgenommen wurden. Da ist das Leningrader elektrotechnische Werk „Swjetlana“, dem es gelungen ist, durch die sogenannte „Mobilisierung der inneren Ressourcen“ sein Importkontingent um 90 % zu verringern. Ferner gehört das Kollektiv der Ingenieure und Techniker des Werkes „Krasnyj Proletarij“ zur Brigade, das im Jahre 1931 eine Reihe neuer Produktionen einfuhrte. Die Fabrik „Kubanlj“ in Krassnodar wurde aufgenommen, weil sie die Herstellung von Aufzugsvorrichtungen

mit einer Hubleistung von sieben Tonnen für die Hüttenindustrie in ihr Produktionsprogramm eingereiht hat. Die gleiche Ehrung widerfuhr dem Hüttenwerk „Rykow“, das zum erstenmal in der UdSSR. die Produktion von Gießereimaschinen und Agglomerationsanlagen begonnen hat. Vorläufig sind es insgesamt 29 Fabriken, Arbeitergruppen, Zeitungen, Behörden, Einzelpersonen usw., die aus den verschiedensten importverringern den Gründen der Brigade zugezählt werden. Es steht fest, daß dieser Appell an den Ehrgeiz ein starkes Mittel der Sowjetregierung zur Erreichung des angestrebten Zieles darstellt. Dieses Ziel ist die Sparsamkeit in der Devisenverwendung. Wie dringend die UdSSR. eine solche

Sparsamkeit

braucht, zeigen die Ausführungen in „Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen im November-Dezember 1931“ und „Die Entwicklung des deutschen Rußlandgeschäftes“ auf den Seiten 2 bzw. 19 in Heft 1 des „Ost-Europa-Markt“ Jahrg. 1932. Das Industrialisierungsprogramm der UdSSR. fordert gebieterisch die allergrößte Bedachtsamkeit in der Verteilung der vorhandenen Devisenreserven, zumal die Beschleunigung des Exports bzw. seine Stabilisierung als wichtigste Devisenquelle („Ost-Europa-Markt“, Jahrg. 1931, Nr. 3, S. 34 „Die Devisenbeschaffung der UdSSR.“ und Nr. 4, S. 49 „Neue Exportaufgaben der Sowjetunion“) nicht den Plänen entsprechend durchgeführt werden kann. Wenn man daher hört, daß die Sowjetindustrie die Herstellung von dreiachsigen Lastkraftwagen, Magneten und Zündkerzen, Elektromotoren für Bergwerke, Schlepperpflügen, Dieselmotoren, Fernsprechkabeln, elektrotechnische Isolationsstoffen, Ersatzteilen für ausländische Werkzeugmaschinen, Ausrüstung für elektrische Kraftwerke jeder Art, Telegraphieapparaten, Baggern, Hochdruckkompressoren, verschiedenen Chemikalien, Edelgasen u. dgl. m. entweder erweitert oder neu aufnimmt, so entspricht das nur der gebotenen Sparsamkeit. Man darf nicht vergessen, daß die bekannte „Großzügigkeit“ der Russen oftmals dazu geführt hat, daß entweder die den einzelnen Unternehmungen vorgerissenen Einfuhrkontingente wesentlich überschritten oder sehr einseitig ausgenutzt worden sind, wodurch es einerseits zum Brachliegen von Importausrüstung für viele Millionen Rubel und andererseits dazu kommen mußte, daß wichtige Produktionen wegen des Mangels an ausländischen Spezialmaschinen unterblieben.

Man darf sagen, daß die Erfüllung des Importprogramms für Produktionsmittel identisch mit der Erfüllung des Kapitalbauprogramms ist. Daraus ergibt sich die Feststellung, daß der Ausschluß dieser oder jener Gegenstände aus dem Kontingent nicht möglich

ist, wenn nicht ganz bestimmte Voraussetzungen gegeben sind, die die rechtzeitige Belieferung der Kapitalbauten mit der benötigten Ausrüstung aus inländischer Erzeugung gewährleisten. An dem Beispiel der Industrie feuerfester Baustoffe, die den Befehl erhielt, ab 1. Januar 1932 auf der Grundlage der reichlich vorhandenen Rohstoffe die sowjetrussische Hüttenindustrie vom ausländischen Import dieser Warengruppe unabhängig zu machen, kann man ersehen, daß die obengenannten Voraussetzungen auch dann nicht immer gegeben sind, wenn ganz konkrete Regierungsdirektiven (in diesem Fall Importsperrung für feuerfeste Baustoffe) vorliegen. Jedenfalls war man sich in der UdSSR. im Dezember darüber klar, daß der genannte Industriezweig noch sehr wenig Aussichten für die Erfüllung seiner Aufgaben bot. Ein anderes Beispiel ist die Kompressorenfrage. Diese Maschinen werden sowohl für die Hüttenindustrie als auch für die Naphthaindustrie importiert. Wie wir bereits meldeten, soll es vor kurzem dem sowjetrussischen Werke „Borez“ gelungen sein, einen solchen Hochdruckkompressor herzustellen. Darf man daraus folgern, daß der Import dieser Maschinen wesentliche Reduktionen erfahren wird? Berücksichtigt man hierzu die jüngsten Äußerungen führender Persönlichkeiten der Sowjetwirtschaft, wie Molotow, Ordshonikidse, Kuibyschew u. a., denen zufolge die Sowjetindustrie im Jahre 1931 bewiesen hätte, daß ihr der Bau keiner Maschine zu schwierig sei, daß man sich auf jeden Fall von der Einfuhr aus dem Auslande befreien könne und müsse, ja, daß die Beschränkung der Einfuhr auf das Mindestmaß die wirtschaftliche Zentralaufgabe des Jahres 1932 sei, dann fragt man sich mit Recht, wie die

Exportaussichten nach der UdSSR.

sind. Es ist außerordentlich schwierig, darauf eine bündige Antwort zu geben, vor allem sagen zu wollen, welche Produktionsmittel auch fernerhin Aussichten haben, in der UdSSR. Absatz zu finden und welche nicht. In der UdSSR. befindet sich alles im Stadium der trotz aller Pläne immer noch recht unklaren Entwicklung und der sich daraus notwendigerweise zwischen den einzelnen Produktionszweigen ergebenden Mißverhältnisse. Das ist der Grund, weshalb von offizieller Stelle bisher nur allgemeine Richtlinien für den Import des Jahres 1932 genannt werden, die dem Exporteur des Auslandes noch keine Möglichkeit geben, sich über die Rußlandkonjunktur für seine Waren im einzelnen zu orientieren.

Wo man in der letzten Zeit in der UdSSR. zum Bau von Maschinen übergegangen ist, sind auch gleichzeitig heftige Klagen über ihre zahlreichen Mängel laut geworden. Die Werkzeugmaschinen sind nach sowjetrussischen Urteilen im allgemeinen gut, aber ihre Einzelteile taugen nichts. Bei der Drehbank sind der Support, die Getriebebeschaltung, das Getriebe, die Planscheibe schlecht. Bei der Hobelmaschine geben die

Führungs- und Gleitschienen nach, bei der Bohrmaschine geben die Futter und Schaltvorrichtungen zu vielen Klagen Anlaß. Daraus geht hervor, daß man zwar die Wirksamkeit, die Arbeitsidee der Maschinen im großen und ganzen erkannt hat, daß man aber in der Erkenntnis der Ideen, die der Konstruktion zu Grunde liegen und von denen die Beschaffenheit der einzelnen Elemente und Organe bedingt wird, noch rückständig ist.

Es fehlt an Fachleuten, deren Wissen und Erfahrung aus einer alten technischen Tradition heraus geboren ist. Das sind auch die Umstände, die die „Kaderfrage“ zum

„Kaderproblem“

machen. Es scheint jedoch, als wenn sich auch auf diesem Gebiete außerordentlich tiefgehende Umwälzungen vorbereiten. Seit wenigen Monaten ist der Kampf der UdSSR. um technisch hochqualifizierte Menschen, d. h. um das realste Werkzeug zur Erreichung der Unabhängigkeit, in eine neue Phase eingetreten. Der Sowjetindustrie ist durch verschiedene Umstände aus der Arbeitslosigkeit ihrer Lieferstaaten ein neuer starker Bundesgenosse erwachsen. Seinerzeit riefen bekanntlich einige deutsche Blätter zur Behebung der schwierigen Lage der Jungingenieure auf. Zeitlich fiel das fast genau mit dem ergebnislosen Abschluß der sowjetrussischen Versuche zur Beschaffung großer neuer Auslandskredite zusammen (November 1931). In geradezu frappierender Weise änderten sich kurze Zeit darauf die Bedingungen, unter denen die ausländischen Fachleute in der UdSSR. arbeiten. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden, nur soviel sei festgestellt, daß man die Ausländer den Inländern gleichstellte, d. h. sie wurden von Importobjekten zu solchen, die mit der russischen Inlandwährung bezahlt werden. Das bedeutet für das Zahlungsbudget eine große Devisenersparnis und weiter, daß der wichtige Import des technischen Geistes ohne jeden Devisenaufwand auszuführen ist. Es wird zu wenig darauf geachtet, daß hochqualifizierte Spezialarbeiter und erfahrene Meister in steigender Zahl für die Arbeit in der UdSSR. gewonnen werden. Der Erfolg ist eine qualitativ hochstehende Produktion in der Union, was mit einer Drosselung der ausländischen Einfuhr gleichbedeutend ist.

Betrachtet man die hier aufgeführten importgefährdenden Faktoren vom Gesichtspunkt der Realität der sowjetrussischen Direktiven im allgemeinen, dann erhellt sich der düstere Eindruck, den man von den Importaussichten in die UdSSR. empfangen hat. Es ist kaum anzunehmen, daß die Durchführung der „wirtschaftlichen Zentralaufgabe des Jahres 1932“, d. h. die Erreichung der Unabhängigkeit der Sowjetwirtschaft vom Auslande, gelingen wird. Da die Sowjetunion das Versuchsstadium noch nicht verlassen hat, werden sich viele Dinge, die heute ein gefahrdrohendes Aussehen besitzen, bereits morgen als relativ harmlos erweisen. Immer-

hin bleibt ein brennendes Problem für die kapitalistische Welt die Arbeitslosigkeit ihrer hochqualifizierten Fachleute und die Gefahr ihrer Abwanderung in die UdSSR. Die Erstarkung der Sowjetindustrie dagegen mit normalen Mitteln, d. h. mit inländischen Kräften, kann sich letzten Endes nur förderlich auf die Entwicklung der Handelsbeziehungen zur UdSSR. auswirken.

Oben versuchten wir die allgemeinen Gesichtspunkte darzustellen, die für die deutsche Exportwirtschaft von Bedeutung sind. Die nachfolgende

Aufstellung der wichtigsten sowjetrussischen Importwaren, die jetzt in der Sowjetunion hergestellt werden, versucht die Fortschritte zu kennzeichnen, die das Emanzipationsbestreben der Sowjetwirtschaft bisher zu verzeichnen hat. Wir beabsichtigen mit den aufgeführten Produktionen und Produktionsstätten nicht die Frage zu beantworten, welche Positionen aus dem Importplan der Sowjetunion gestrichen sind oder demnächst gestrichen werden können, sondern nur festzustellen, daß die Deckung des Bedarfs an den genannten Gütern im gewissen Umfange aus der Inlandsproduktion erfolgen wird oder — kann. Der Liste liegt das Material des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr. und Berlin, zu Grunde. Zum Verständnis des Verzeichnisses bemerken wir, daß die bei manchen Positionen hinter der Produktionsstätte genannten Termine den Zeitpunkt der russischen Veröffentlichung der betreffenden Mitteilung darstellen und von uns nur dann angegeben werden, wenn keine anderen Daten über den Beginn der neuen Produktion vorliegen.

Eisen, Stahl, Metalle.

Eisenlegierungen vom soeben in Betrieb gesetzten ersten Werk für Eisenlegierungen in Tscheljabinsk.

Chrom-Wolfram-Stahl mit Hilfe eines neuen Verfahrens zum erstenmal in der UdSSR. produziert vom Werk in Dnepropetrowsk. Juli 1931.

Ferromangan 1932: 20 000 To., 1933: 50 000 To., später jährlich 150 000 To. von der ersten sowjetrussischen Ferromanganfabrik in Sestafoni (Georgien).

Bimetall-Bleche (Tombac-Eisen) für Geschirrprouktion als Ersatz für Kupfer und Weißmetalle vom Werk „Krasnyj Wyborshez“ in Leningrad. April 1931.

Nickel jährlich 3000 To. vom Ufalejsker Nickelwerk, voraussichtliche Inbetriebsetzung Mai 1932.

Tantal 1932: 2 To. von der allbündlichen Vereinigung der elektrotechnischen Industrie und dem Wolfram-Laboratorium. Oktober 1931.

Kadmium jährlich 20 To. aus Rückständen der Zinkproduktion vom Moskauer Staatlichen Institut für Gold, Kupfer und Weißmetalle. Ab 1933 Spezialunternehmungen. September 1931.

Schiffe, Lokomotiven, Eisenbahnzubehör.

Kühlmotorschiffe, zwei Einheiten je 6480 To. fertiggestellt, vier weitere im Bau. Werft Marty. Februar 1931.

Elektrolokomotiven für den Transport 600 und 1000 für Bergwerke, insgesamt 1600 Maschinen 1934. Werk in Kaschira befindet sich im Bau.

Tanklokomotiven 1931: 110 Maschinen von der Nawa-Maschinen-Fabrik „Lenin“ in Leningrad. Januar 1931.

Lokomotiven, hochleistungsfähige amerikanische von der Lokomotivenfabrik in Lugansk. November 1931.

Lokomotiven-Motoren, Herstellung in Serien von der Fabrik „Russkij Diselj“ in Leningrad. Juli 1931.

Eisenbahnbremsen System Matrosow, 1932 monatlich 10 000 Satz. Moskau, Fabrik für Eisenbahnbremsen. April 1931.

Selbstentlader-Eisenbahnwagen, Fassungsvermögen 50 Kubikmeter. Pneumatischer Mechanismus. 1931: 300 Wagen. Valutaersparnis 1,5 Mill. Dollar. Werk „Krasnoje Ssormowo“ in Nishni-Nowgorod.

Straßenbahnwagen ab 1933 täglich 6 Stück, Fließbandsystem. Neue Straßenbahnwagenfabrik in Kiew.

Antriebsmaschinen, Zubehör.

- Dampfturbinen**, hochleistungsfähige, 1931: 5 Maschinen zu je 50 000 Kilowatt vom Metallwerk „Stalin“ in Leningrad.
- Turbinen**, Kessel, Kompressoren, Luftgebläse, Hilfsanlagen für Kessel jährlich für 220 Mill. Rbl., ab Ende 1932 von der gegenwärtig im Bau befindlichen Turbinen- und Kesselfabrik in Ufa.
- Hochdruckkessel, Halbfabrikate** (gezogene Röhren, geschmiedete Trommeln usw.) ab 1932 von einem neuerrichtenden Werk in der UdSSR.
- Dieselmotoren** neuer Konstruktion, vierzylindrig zu 500 PS. für ortsfesten und Zug-Betrieb. Serienbau ab 1. März 1932 von der Lokomotivenfabrik in Charkow.
- Verbrennungsmotoren**, Zweitakt, kompressorlos, 16 PS. 1931: 100 Motoren vom Werk „Krasnyj Dwigatelj“ in Noworossijsk.
- Verbrennungsmotoren** jährlich 100 000 Stück (60 000 niedertourige Motoren der Type „International“ und 40 000 der Type „Kontinental“) von dem am 1. Juli in Betrieb zu setzenden Werk in Ufa.
- Kolbenringe** für Schlepper, Zentrifugal-Gußsystem in kalten Eisenformen mit nachfolgender Härtung, jährlich 750 000 Ringe vom Werk „Snamja Truda“ in Leningrad. Mai 1931.
- Vergaser** für Verbrennungsmotoren von der voraussichtlich am 1. Juli 1932 in Betrieb zu setzenden ersten sowjetrussischen Vergaser-Spezial-Fabrik in Samara.
- Vergaser** für Schlepper und Kraftwagen, Armaturen für Schlepper, 1932: 134 000 Vergaser und 158 000 Sätze Armaturen vom Werk „Snamja Truda“ in Leningrad.
- Zündmagneten** für Verbrennungsmotoren, bis zum 1. Januar 1932 für 8,5 Mill. Rbl. des Systems „Intilla“ vom Elektrotechnischen Werk in Kiew.
- Zündkerzen** für Verbrennungsmotoren bis zum 1. Januar 1932: 15 000 Stück, 1932: 4 Mill. Stück vom Zündkerzenwerk in Pensa. Inbetriebsetzung erfolgte am 25. November 1931.

Bagger, Bergwerks-, Bau-, Straßenbau-Maschinen.

- Goldbagger** ab 1. Januar 1932 jährlich 13 Stück von der Maschinenfabrik in Wotkinsk im Uralgebiet.
- Greifbagger**, elektrische, zu 7,5' 12 Maschinen vom Werk „Krasnyj Putilowez“ in Leningrad.
- Greifbagger** kleinere Dimensionen von der Maschinen-Anstalt in Blagoweschtsensk.
- Dampfgreifbagger** nebst Ersatzteilen von der Spezialabteilung der Maschinenfabrik in Irkutsk.
- Erdbagger** ab 1. Januar 1932 250 Stück von der Maschinenbauanstalt in Wotkinsk im Uralgebiet.
- Bagger** aller Art, Anlagen und Ausrüstungen für die Goldgewinnung von einem in Ostsibirien zu errichtenden Werk.
- Dampfwalzen** ab 1931: 300 Maschinen vom Werk des Verkehrskommissariats in Kaluga.
- Wegebaumaschinen** (3750 Maschinen für Grundarbeiten, 4000 Karren mit Schlepper- oder Pferdebetrieb für den Erdtransport, 5000 Straßenplaniermaschinen, 360 000 Steinbrechhämmer) von der projektierten Fabrik für Wegebaumaschinen in Orel. Mai 1931.
- Schrämmaschinen**, leichte und schwere, von der Schrämmaschinen-Abteilung des Werkes in Gorlowka (Ukraine), April 1931.
- Bergwerksmaschinen-Ersatzteile** von der projektierten Fabrik in der Nähe des Kiselj-Bergwerkes im Kusnezsk-Becken. August 1931.
- Baummaschinen** (Betonmischmaschinen, Kieswäschereien, Schlackezerkleinigungsanlagen, Sortiermaschinen) ab 1933 in Nowosibirsk.
- Ziegelpressen**, deutschen, schwedischen und amerikanischen Typs, ab Juni 1931 bis 1. Januar 1932 65 Stück von der Witschuschsker Metallfabrik Nr. 6.

Erzeugnisse des allgemeinen Maschinenbaues.

- Portalkräne** (für Hafen Leningrad) Hubleistung 12,5 To., gebaut vom Werk „Lenin“ in Leningrad, montiert vom Werk „Krasnyj Putilowez“. Juli 1931.

Hebkräne für Maschinen und Schlepper-Stationen, Hubkraft 1 To., 1200 Stück im Jahre 1932 Fabrik „Krasnogwardejez“ Odessa.

Hebevorrichtungen für Kraftwagen für 1 und 2 To., gestanz 8000 Stück Oktober-Dezember 1931, 1932: 70 000 Stück, 1933: 90 000 Stück für die Automobil-Fabrik Nishni-Nowgorod von der Leningrader Fabrik „Lenlitmech“.

Winden, mit vier Gängen, ab September 1931 bis 1. Januar 1932: 100 Stück vom Werk „Schmid“ in Baku.

Naphthabearbeitungs-Maschinen und Anlagen begann herzustellen die Mechanische Fabrik in Tuapse im März 1931.

Blockwalzwerke ab 1931 vom Werk Kolomna.

Walzwerke für Kupfer ab 1932 von der Fabrik „Molotow“ in Moskau.

Walzen und Anlagen für die Bearbeitung von Kupfer und Weißmetallen von der projektierten Fabrik in Pyshma im Uralgebiet.

Gießereimaschinen ab Oktober 1931 von der Maschinenbaufabrik „Rykwow“ in Rykowo (Ukraine).

Gasreinigungsanlagen ab 1932 vom Werk „Woroschilow“ in Artemowsk.

Kühlmaschinen ab 1. April 1931 von der Spezialabteilung des Werkes „Kotloapparat“ in Leningrad.

Stickstoffkompressoren ab 1932: vom Werk für Maschinenbau in Brjansk.

Hochdruckkompressoren für Erdöltiefpumpung (40 Atmosphären) ab 1932 Serienbau von der Maschinenfabrik Borez.

Druckereimaschinen ab 1932 Werk „Batischtschew“ in Tula.

Setzmaschinen System „Linotype“ ab 1932 von der Druckereimaschinenabteilung des Werkes „Max Hölz“ in Leningrad.

Rotationsdruckpressen mit einer Rolle ab 1932: 75 Stück vom Werk „Jagody“ in Rybinsk.

Rotationsdruckpressen mit zwei Rollen, 1932: 40 Stück vom Werk „Jagody“ in Rybinsk.

Rotationsdruckpressen ab 1932 von der Druckereimaschinenabteilung des Werkes „Max Hölz“ in Leningrad.

Flachdruckmaschinen ab 1932: 600 Stück vom Werk „Jagody“ in Rybinsk.

Papierfalzmaschinen ab 1932 von der Druckereimaschinenabteilung des Werkes „Max Hölz“ in Leningrad.

Papierschnidemaschinen ab 1932 jährlich 200 Stück vom Werk „Jagody“ in Rybinsk.

Papiermaschinen für 0,5 Mill. Rbl. im Jahre 1931 vom Werk „Kooperator“ in Leningrad.

Textilmaschinen modernster und vervollkommnetester Systeme ab Mitte 1933 von einer großen, gegenwärtig projektierten Maschinenfabrik, voraussichtlich im Zentral-Industriegebiet.

Nähmaschinen für die Konfektionsindustrie und Ersatzteile ab August 1931 von der Fabrik „Gosschweijmaschina“ in Podoljsk.

Schuhmachereimaschinen neuer Typen im dritten Viertel 1931 (Markiermaschinen, Nahtglättmaschinen, Holzspeißmaschinen, Randnähmaschinen) von der Fabrik „Engels“ in Leningrad.

Gummipressen für die Gummiindustrie ab März 1931 von der Fabrik „Krasnyj Gidropress“ in Taganrog.

Zigarettenstopfmaschinen, pneumatische, 600 000 Zigaretten in sieben Stunden, ab 1932 vom Werk „Max Hölz“ in Leningrad.

Feuerlöschmotorpumpen von der Fabrik „Promet“. August 1931.

Kugel- und Rollenlager, 34 Mill. Stück jährlich, Produktionsbeginn Mai 1932 (dadurch 120 Mill. Rbl. Valutaersparnis) vom im Bau befindlichen Werk „Scharikopodschipnik“ in Moskau.

Werkzeugmaschinen und Werkzeuge.

Fräsmaschinen ab 1. Januar 1932 jährlich 3400 Stück von der neuerbauten Fabrik für Fräsmaschinen in Nishni-Nowgorod.

Revolverdrehbänke ab 1. Januar 1932 von der Fabrik für Revolverbänke in Moskau.

Präzisionsdrehbänke 1931: 12 Stück von der Witschushsker Metallfabrik Nr. 6.
 Elektroböhrer 1932: 7000 Stück von der neuen Fabrik für Elektroböhrer in Charkow.
 Schleifmaschinen System „Fortuna“ ab 1931 vom Werk „Karl Marx“ in Leningrad.
 Maschinen für die Kupfer- und Weißmetallindustrie sowie Ausrüstungen und Anlagen von der neuerbauten Maschinenfabrik in Irkutsk.
 Werkzeuge ab Ende 1932 jährlich für 25 Mill. Rbl. von der im Bau befindlichen Fabrik in Pawlowo (Gebiet von Nishni-Nowgorod).
 Werkzeuge für die Eisen- und Stahlindustrie von der neuerrichtenden Fabrik in Murom (Gebiet von Nishni-Nowgorod). Januar 1932.
 Elektroschweißapparate und Schweißanlagen, 1932: 12 000 Stück von der Fabrik „Elektrosila“ in Leningrad.
 Autogene Schweißapparate, Azetylen, Sauerstoff, ab 1932 von der neuerrichteten Fabrik des Autogen-Trusts in Leningrad.
 Gasschweißapparate, Jahresproduktion 50 Mill. Rbl. von der im November 1931 in Betrieb gesetzten Fabrik des Autogen-Trusts in Moskau.

Landmaschinen.

Elektrobalanzierringe mit Seilzug, im Jahre 1932 30 Pflüge zu je 20 000 Rbl. vom Medwedjew-Werk in Orel.
 Sämaschinen 48- und 61reihige für Getreide und 48reihige für technische Pflanzen von der Fabrik „Krasnaja Swesda“ in Sinowjewsk, Ukraine, Oktober 1931.
 Kartoffelmaschinen für Schlepper- und Pferdebetrieb, jährlich 30 000 Stück von der im Frühjahr 1932 neu zuerbauenden Kartoffelerntemaschinenfabrik in Rjasan.
 Mähdrescher des Systems Holt, jährlich 15 000 Stück nach Fertigstellung von der Mähdrescherfabrik in Saratow. Januar 1931.
 Scheiben für Pflüge, Sämaschinen, Eggen, aufgenommen von der Landmaschinenfabrik Rostow a. D.
 Scheiben für Pflüge, Sämaschinen, Eggen sollen hergestellt werden vom Werk „Metallist“ in Nishni-Nowgorod.

Fahrzeuge.

Lastkraftwagen, schwere (auch dreiachsige), jährlich 27 000 Wagen, teilweiser Produktionsbeginn Ende 1932 von der Automobilfabrik in Jaroslawlj, Wolgagebiet.
 Krafträder 1931: 2000 Stück von den Leningrader Betrieben des Trusts „Sredtotschmasch“.
 Krafträder 1932: 10 000 Stück von der Fabrik „Krasnyj Oktjabr“ in Leningrad.
 Fahrräder 1931: Produktion von Ersatzteilen, 1932: 50 000 Räder, 1933: 300 000 Räder, 1934: 450 000 Räder von der neuen Fahrradfabrik in Moskau.

Feinmechanische und optische Erzeugnisse.

Uhren (Taschen- und Armbanduhren 1931: 43 000 Stück, 1932: 72 000 Stück; 1931: 1000 elektrische Uhren und 364 000 Weckuhren, 1932: 3 Mill. Gewichtuhren, 500 000 Weckuhren, 1000 elektrische Hauptuhren, 24 000 elektrische Nebenuhren und 10 000 Wanduhren) von den beiden aus Amerika importierten Uhrenfabriken in Moskau.
 Rechen-, Buchungs-, Geldzählmaschinen in kleinerer Partie hergestellt vom Trust für Optik und Feinmechanik in Leningrad.
 Schreibmaschinen und Ersatzteile 1931: 250 Maschinen und 500 Sätze Einzelteile, 1932: 10 000 bzw. 2000, 1933: 25 000 bzw. 5000, 1934: 40 000 bzw. 10 000 von der Schreibmaschinenfabrik in Ligowo, Leningrader Gebiet.
 Schreibmaschinen des Systems „Tschernysch“ versuchsweise 200 Stück von der Versuchsfabrik des Trusts für Feinmechanik in Kiew. Februar 1932.
 Tachometer 1932: 7000 Stück von der Fabrik „Awjopribor“ in Moskau.
 Kopierapparate 1932: 400 Stück von der Fabrik „Lenlitmech“ in Leningrad.
 Geologische Instrumente 1932: im Werte von 24 Mill. Rbl. zur Produktion vorgesehen, verteilt auf eine große Reihe kleiner Unternehmungen.

Photographische Apparate 1932: 36 000 Stück, 1933: 250 000 Stück von den Optisch-mechanischen Werken in Leningrad.
Tonfilm-Mikroskop-Objektive, 1931: 1000 Stück vom Optischen Versuchswerk in Leningrad.
Filmstreifen jährlich 75 Mill. Meter von den neuen Fabriken in Perejaslawlj-Salesski, die im September 1931 in Betrieb genommen wurden.

Elektrotechnik.

Nickelchrom-Draht ab 1932 von der Fabrik „Sewkabelj“ in Leningrad.
Hochspannungskabel für 120 KV für die unterirdische Leitung vom Werk „Sewkabelj“ in Leningrad. Juni 1931.
Telephonkabel, vielpaariges (1800 Paare) von dem Werk „Sewkabelj“ in Leningrad. Dezember 1931.
Drehstromzähler, Massenproduktion ab Mai 1931 von der Fabrik „Elektropribor“ in Leningrad.
Transformatoren mit hohem Leistungskoeffizienten, mit neuer, bisher nur im Auslande angewandter Luftkühlung, 1932: 100 Stück vom Elektrotechnischen Werk in Moskau.
Elektromotoren für Bergwerke, hermetisch geschlossen, doppelte Ventilation, beträchtlich gesteigerter Leistungskoeffizient, leichtester seiner Art in der Welt, vom Werk „Elektrosila“ in Leningrad. Dezember 1931.
Generatorenölschalter, Typ MKG (71) W von 2000 Amp. und 15 000 Volt ab Februar 1932 vom Werk „Elektroaparat“.
Hochfrequenz-Induktionsöfen für Metalle vom Laboratorium Professor Wologdin in Leningrad. Oktober 1931.
Akkumulatoren ab 3. Viertel 1932 jährlich 700 000 Stück für die Automobilindustrie von der im Bau befindlichen Akkumulatorenfabrik in Nishni-Nowgorod.
Elektrische Elemente mit Luft-Depolarisation, fünfmal auffüllbar, 1500 bis 2000 Amp. Stunden zum Ersatz der bisher importierten Edison-Elemente für die Eisenbahnblockvorrichtung vom Elektrotechnischen Experimentalinstitut der UdSSR. in Moskau. 1932.
Grubenlampen, elektrische, monatlich 65 000 Stück vom Werk „Swetlana“ in Leningrad.
Generatorenlampen von 250 Kilowatt, ab August 1931 jährlich 40 Stück vom Werk „Swetlana“ in Leningrad.
Gasotron-Gleichrichter-Röhren ab 1932 von dem Werk „Swetlana“ in Leningrad.
Röntgen-Röhren für 22 000 Volt, ab 1932 von dem Werk „Swetlana“ in Leningrad.
Höhensonnen, ab Juni 1931 jährlich 10 000 Stück vom Werk „Swetlana“ in Leningrad.
Stative für Röntgenaufnahmen 1931: 250 Stück, 1932: 2500 Stück von der Fabrik „Burewestnik“ in Leningrad.
Fernsehapparate in Serien von der Radiofabrik „Komintern“. Dezember 1931.
Kurzwellenempfänger für Telegraphie und Telephonie für den Verkehr mit Amerika, dem Fernen Osten usw., Serienherstellung ab 1932 vom Zentral-Radio-Laboratorium der elektrotechnischen Vereinigung in Leningrad.

Chemikalien.

Anilinfarben und Halbzeuge ab 1932 von der Chemischen Fabrik in Rubeshansk und der Chemischen Fabrik in Dorogomilowsk.
Apatit-Konzentrate für die Düngemittelindustrie ab 1932 von der Chemischen Fabrik in Chibiny.
Ätherische Oele ab Februar 1932, jährlich 5 To. und Fichtennadelnextrakt jährlich 200 To. von der ersten sowjetrussischen Fabrik für ätherische Oele und Fichtennadelnextrakt in Leningrad des Trusts „Lenchimless“.
Titan-Weiß nach Fertigstellung von dem im Bau befindlichen Lack- und Farben-Kombinat in Tscheljabinsk.
Schwefel ab 1932 von der Chemischen Fabrik Kalaga.

Torfteer als Ersatz für Importolein ab März 1932 von der Agglomerationsfabrik in Chibiny.
 Schleifpulver „Dielima“ als Ersatz des importierten Diamantpulvers ab 1932 von der Abteilung für harte Schmelzen (Schleifmittel) der Elektrowerke in Moskau.
 Plastische Massen ab 1932 von der Fabrik „KPS“ in Moskau.
 Flaschenverschlüsse aus Viskoserückständen jährlich 60 Mill. Kapseln zum Ersatz der importierten Naturkorken von der Kunstseidenfabrik „Pjatiljetka“ in Leningrad.
 Kunstsohlen aus Gummiabfällen 1931: 10 000 To. von der Spezialfabrik im Gebiet von Iwanowo-Wosnessensk.

Keramische und Glasindustrie.

Koksöfen aus inländischem Material ohne jegliche ausländische Hilfe errichtet in Schtscheglowksk. Juni 1931.
 Feuer- und säurefestes Material ab April 1932 für die chemische Industrie von einer im Bau befindlichen Fabrik in Slowjansk.
 Kanalisationsröhren aus Ton ab April 1932 von einer im Bau befindlichen Fabrik in Slawjansk.
 Glas, hochwertiges ab April 1931 von der Glashütte „Drushnaja Gorka“.
 Glas, technisches, Röntgenglas, Kolben für Thermosflaschen usw. ab September 1931 von der Glashütte „Tscherwona guta“ bei Kiew.

Textilien.

Garne, feine (bis Nr. 200) zur Bespinnung elektrischer Leitungsdrähte ab Mai 1931 in einer Menge zu produzieren, daß Einfuhr unterbleibt, von der Textilfabrik „Erster Mai“ in Leningrad.
 Netzgarne ab März 1931 von der Leningrader Textilfabrik.

Sonstige Erzeugnisse.

Lehrmittel für den Anschauungsunterricht. Produktionsbeginn Ende Mai 1932 von der im Bau befindlichen Spezialfabrik in Wjatka.

Der Außenhandel Polens im Jahre 1931.

(Schluß.)

II.

Die Entwicklung des

polnischen Exports

ergab in den letzten vier Jahren folgendes Bild (in Mill. Zloty):

	1928	1929	1930	1931
Lebende Tiere	231,5	225,0	187,9	87,6
Lebensmittel und Getränke	525,5	715,4	691,6	542,4
Rohstoffe und Halbfabrikate	1 386,3	1 321,1	1 028,3	801,2
Fertigfabrikate	364,4	550,6	525,3	447,5
Sammeltgut	0,2	1,2	0,1	—
Millionen Zloty:	2 507,9	2 813,3	2 433,2	1 878,7
Millionen Tonnen:	20,4	21,0	18,9	18,8
pro Tonne Zloty:	123	143	129	100

Aus obiger Tabelle erhellt, daß, obwohl sich die Ausfuhr im letzten Jahre mengenmäßig auf dem Niveau des Vorjahres hielt, wertmäßig ein Rückgang um 22,5 % eintrat. Dies erklärt sich in der Hauptsache dadurch, daß der polnische Export vorwiegend aus Lebensmitteln, Rohstoffen und Halbfabrikaten besteht (etwa 72 % der Gesamtausfuhr), für die die Preise in der letzten Zeit bedeutend gesunken sind.

Ganz beträchtlich ist die

Ausfuhr von lebenden Tieren

zurückgegangen. Während sie sich nämlich noch im Jahre 1929 auf 225 Mill. Zloty stellte, betrug ihr Wert im letzten Jahre nur 87,6 Mill. Dies ist vor allem auf die Einfuhrschwierigkeiten in der Tschechoslowakei und Oesterreich, den Hauptabsatzländern für polnische Schweine, zurückzuführen, aber nicht zuletzt auch auf die ganz enorm zurückgegangenen Preise.

Mengenmäßig machte die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten im letzten Jahre etwa 89 % der Gesamtausfuhr aus, während sie sich wertmäßig auf etwa 72 % stellte (Lebensmittel 30 %, Rohstoffe und Halbfabrikate 42%). Fertigfabrikate waren an der Ausfuhr mit 22% beteiligt und haben somit gegenüber dem Vorjahre (21,6%) eine kleine Steigerung erfahren.

Der Export von Lebensmitteln

hat eine mengenmäßige Verringerung von 3,7 Mill. To. im Jahre 1930 auf 3,4 Mill. im letzten Jahre erfahren und stellte sich in bezug auf den Wert wie folgt (in Mill. Zloty):

	1928	1929	1930	1931
Lebensmittel:	594,3	788,2	738,9	561,1
Getreide	100,8	163,9	172,4	100,0
Weizen	1,2	0,8	15,9	11,8
Roggen	3,1	59,1	71,0	25,7
Gerste	46,2	82,0	41,0	29,1
Hafer	3,4	11,0	10,8	0,7
Weizen- und Roggenmehl	16,0	3,1	16,1	18,3
Kartoffeln	7,2	6,8	1,7	7,9
Zucker	102,2	133,6	138,1	80,7
Fleisch	68,3	88,3	109,7	126,3
Butter	66,4	88,1	59,2	56,3
Eier	144,7	142,5	134,8	97,8

Die polnische Getreideausfuhr nimmt ständig ab. Während sie sich im Jahre 1930 auf 172,4 Mill. stellte, ging sie im letzten Jahre auf 100 Mill. Zloty zurück.

Sehr bedeutend hat im letzten Jahre die Ausfuhr von Kartoffeln zugenommen, nämlich von 1,7 Mill. auf 7,9 Mill. Zloty. Auch die Ausfuhr von Fleisch erfuhr eine Steigerung von 109,7 auf 126,3 Mill. Zloty. Bemerkenswert ist die rapide Steigerung der Ausfuhr von Bacon: sie stieg von 71,5 Mill. im Jahre 1930 auf 103,1 Mill. im letzten Jahre. Dagegen zeigt der Butterexport einen Rückgang und dürfte in diesem Jahre, infolge des in Deutschland bedeutend erhöhten Einfuhrzoll, eine weitere beträchtliche Verringerung erfahren. Auch der Eierexport zeigt eine rückläufige Bewegung; er ist von 142,5 Mill. Zloty (1929) und 134,8 Mill. (1930) auf 97,8 Mill. im letzten Jahre zurückgegangen.

In der Ausfuhr von

Rohstoffen und Halbfabrikaten

nimmt Holz eine bedeutende Stellung ein, wenn auch der Holzexport an sich einen außerordentlichen Rückgang erfahren hat: von 590,0 Mill. Zloty (1929) und 348,2 Mill. (1930) auf 224,8 Mill. Zloty

im letzten Jahre. Während die HolzAusfuhr im Jahre 1928 noch 23,4 % und im Jahre 1929 17,9 % der Gesamtausfuhr umfaßte, senkte sich ihr Anteil im Jahre 1930 auf 14 % und im letzten Jahre auf 12 %. Die Ausfuhr von Rundholz stellte sich im letzten Jahre auf nur 33,9 Mill. Zloty gegenüber 91,3 Mill. Zloty 1930 und 169,1 Mill. 1929.

Auch der Export von Brennstoffen erfuhr in den letzten beiden Jahren einen Rückgang gegenüber 1929. Während er sich im letztgenannten Jahre auf 466,9 Mill. Zloty bezifferte, sank er 1930 auf 400,5 Mill., 1931 auf 392,3 Mill. Zloty. Im einzelnen stellte sich die Ausfuhr dieser Warengruppen wie folgt (in Mill. Zloty):

	1928	1929	1930	1931
Rohstoffe u. Halbfabrikate				
Rohhäute	-	17,5	27,4	19,9
Holz (Anteil an der Gesamtausfuhr 1928: 23,4%, 1929: 17,9%, 1930: 14%, 1931: 12%)	481,9	590,0	348,2	224,8
Rohholz	226,2	169,1	91,3	33,9
hiervon:				
Papierholz	78,4	78,5	39,6	10,3
Grubenholz	33,0	22,9	15,7	7,7
Klötze und Langholz	104,8	56,6	31,2	13,2
Brennstoffe:				
Insgesamt:	454,1	466,9	400,5	392,3
Kohle	362,8	384,4	334,9	339,1
Koks	5,7	6,3	8,2	10,1
Naphtha	8,6	10,1	4,7	3,2
Treiböl	9,6	8,6	4,5	3,1
Schmieröl	10,4	10,3	10,0	5,3
Benzin	24,2	15,0	13,0	12,6
Paraffin	27,0	27,3	20,3	14,9

Während sich die Ausfuhr von Kohle und Koks auf dem vorjährigen Niveau hielt (sie erfuhr sogar eine kleine Zunahme), ist der Naphthaexport weiter zurückgegangen. Dasselbe gilt auch für die Ausfuhr von Treib- und Schmieröl sowie Benzin und Paraffin.

Einen ganz erheblichen Rückgang zeigt der Export von **Metallen und Metallerzeugnissen**, wie dies die nachstehende Tabelle veranschaulicht (in Mill. Zloty):

	1928	1929	1930	1931
Insgesamt:	269,1	323,8	317,2	241,0
hiervon:				
Roheisen	3,3	2,8	0,8	0,6
Schienen, Eisen u. Stahl aller Art	18,3	35,6	83,8	72,1
Eisen- und Stahlblech	21,7	26,4	36,9	36,6
Röhren	34,9	45,3	41,0	30,2
Blei	11,6	15,6	12,5	12,0
Zink und Zinkstaub	144,1	151,6	105,4	61,0
Zinkblech	16,2	19,1	12,5	7,0

Danach zeigt der Export von Metallen und Metallerzeugnissen eine Verringerung von 317,2 Mill. auf 241,0 Mill. Zloty im letzten Jahre. Insbesondere ist die Ausfuhr von Schienen, Eisen und Stahl,

Röhren, Zink und Zinkstaub ganz erheblich zurückgegangen. In diesem Jahre dürfte dieser Export eine weitere sehr erhebliche Verringerung erfahren, und zwar wegen der durch Finanzschwierigkeiten bedingten Einstellung des Exports dieser Waren nach der UdSSR.

Die polnische Ausfuhr von

Maschinen und Apparaten

zeigt, im Gegensatz zu anderen Exportzweigen, eine nicht unbedeutliche Steigerung von 11,2 Mill. Zloty auf 20,6 Mill. insbesondere durch die Ausfuhr von Lokomotiven und Metallbearbeitungsmaschinen. Auch der Export von Landmaschinen steigerte sich relativ nicht unbedeutlich, und zwar von 1,0 Mill. auf 2,2 Mill. Zloty.

Die Ausfuhr von elektrotechnischen Artikeln und Zubehör hielt sich auf dem vorjährigen Niveau (1,5 Mill. Zloty). Die Ausfuhr von Verkehrsmitteln (Fahr- und Motorräder, Automobile) zeigt einen erheblichen Rückgang, und zwar von 6,4 Mill. auf 3,0 Mill. Zloty, während der Export von Papier und Papiererzeugnissen eine Steigerung von 0,8 Mill. Zloty auf 11,8 Mill. erfuhr.

Der polnische Export von

Textilien und Textilwaren

entwickelte sich in den letzten vier Jahren folgendermaßen (in Mill. Zloty):

	1928	1929	1930	1931
Insgesamt:	149,4	239,9	186,2	140,8
davon				
Rohstoffe:	36,4	39,9	18,4	12,8
Flachs und Abfälle . . .	16,7	19,5	10,4	4,6
Hanf und Abfälle . . .	3,9	2,9	0,9	0,2
Wolle und Abfälle . . .	10,4	8,0	3,2	2,6
Garn:	45,0	88,4	85,1	60,9
Baumwollgarn	8,8	8,1	9,3	4,5
Wollgarn	19,2	67,7	59,9	48,9
Kunstseide	0,78	10,2	14,1	7,5
Fertigfabrikate:	69,7	112,5	82,7	67,0
Jutegewebe u. -Säcke . . .	9,1	13,6	5,9	2,1
Baumwollgewebe	8,8	23,8	20,6	12,8
Wollgewebe	19,2	44,4	30,1	26,6
Seidengewebe	—	18,4	24,4	25,5

Obige Tabelle zeigt, daß die Ausfuhr von Textilien im letzten Jahre weiter zurückging, und zwar gilt dies sowohl für Rohstoffe als auch für Halbfabrikate. Eine außerordentliche Zunahme erfuhr dagegen die Ausfuhr von Kleidung und Konfektion von 9,8 Mill. Zloty auf 23,0 und zwar insbesondere durch den bedeutenden Export von billigen Kleidern nach England. Aber auch dieser Exportzweig erfuhr in den letzten Wochen des vergangenen Jahres durch die englischen Schutzzollmaßnahmen eine erhebliche Abschwächung.

III.

Der Anteil der einzelnen Lieferanten und Kunden

am polnischen Außenhandel stellte sich folgendermaßen:

Von der gesamten polnischen Einfuhr im Jahre 1931 (1462,2 Mill. Zloty) entfielen auf Deutschland 359,2 Mill. Zloty oder 24,6%, gegen 605,75 Mill. Zloty oder 27,0 % im Jahre 1930. Trotz des sehr beachtlichen absoluten Rückganges des deutschen Lieferwertes ist der anteilmäßige Rückgang nicht so bedeutend.

Hinter Deutschland, das an erster Stelle an der polnischen Einfuhr beteiligt ist, nehmen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 154,9 Mill. Zloty oder 10,6 % gegen 270,8 Mill. Zloty oder 12,1 % im Vorjahre den zweiten Platz in der Einfuhr Polens ein. Weiter folgen Frankreich mit 109,7 Mill. oder 7,5 % gegen 151,3 Mill. oder 6,7 %, England mit 104,4 Mill. oder 7,1 % gegen 177,9 Mill. oder 7,9 %, die Tschechoslowakei mit 102 Mill. oder 6,8 % gegen 169 Mill. oder 7,5 %, die Schweiz mit 80,4 Mill. oder 5,6 % gegen 83,3 Mill. oder 3,8 %, Oesterreich mit 74,9 Mill. oder 5,1 % gegen 118,5 Mill. oder 5,7 %. Die Einfuhr aus der UdSSR. bezifferte sich auf 36,0 Mill. oder 2,4 % gegen 42,0 Mill. oder 2 %.

Als Abnehmer polnischer Waren ist Deutschland seit einigen Monaten durch England aus seiner führenden Position verdrängt worden. Im Jahre 1931 kaufte England nämlich für 318,5 Mill. Zloty (17,0 %) polnische Waren gegen 294,4 Mill. Zloty (12,1 %) im Vorjahre, während sich die polnische Ausfuhr nach Deutschland auf 315,2 Mill. Zloty (16,8 %) gegen 626,6 Mill. (25,8 %) belief. An dritter Stelle unter den polnischen Exportländern steht Oesterreich mit 174,7 Mill. (9,3 %) gegen 227,1 Mill. (9,3 %), ferner folgen: die Tschechoslowakei mit 143,9 Mill. (7,7 %) gegen 216,4 Mill. (8,9 %), die UdSSR. mit 125,3 Mill. (6,7 %) gegen 129,0 Mill. (5,3 %), Frankreich mit 103,4 Mill. (5,5 %) gegen 75,2 Mill. (3,1 %) usw.

Die deutsch-polnische Handelsbilanz war im letzten Jahr für Polen ausgesprochen passiv, und zwar mit 44,0 Mill. Zloty. Diese Passivität des deutsch-polnischen Güteraustausches ist zum größten Teil den neuerdings erlassenen Einfuhrverboten Deutschlands zuzuschreiben.

Die Wirtschaft Lettlands im Jahre 1931.

R. Lettlands Wirtschaft im abgelaufenen Jahre stand ganz im Zeichen der Weltwirtschaftskrise. Die baltischen Länder sind zwar infolge der verhältnismäßig gering entwickelten zwischenstaatlichen Beziehungen dem Einfluß der Weltkrise weniger ausgesetzt, trotzdem sind auch diese Länder nicht von ihr verschont geblieben, wobei unter ihnen Lettland am schwersten von der Krise heimgesucht worden ist.

Der wichtigste Wirtschaftszweig Lettlands — die Landwirtschaft

ist hinsichtlich der Produktion von der Krise kaum beeinflusst worden. Die landwirtschaftliche Produktion Lettlands hat in der Berichtszeit fast durchweg Fortschritte aufzuweisen. Der Ackerbau zeigt gegenüber dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre folgende Ergebnisse:

	Anbaufläche		Gesamtertrag	
	in 1000 ha		in 1000 Quintal	
	1926/30	1931	1926/30	1931
Roggen	254,2	231,0	2469,2	1638,0
Weizen	61,0	87,0	739,0	1025,0
Gerste	176,2	183,0	1581,8	2009,0
Hafer	297,4	322,0	2566,8	3574,0
Flachs	60,6	42,0	198,8	150,0
Kartoffeln	84,4	100,0	8549,2	10998,0

Eine Abnahme der Anbaufläche und des Gesamtertrages läßt sich mithin nur bei Roggen und bei Flachs feststellen, während alle anderen Feldfrüchte eine teilweise sogar erhebliche Steigerung aufzuweisen haben. Die Verringerung des Roggen- und Flachsbaues ist übrigens nicht eine typische Erscheinung des letzten Jahres, sondern sie hat bereits in den vorhergehenden Jahren eingesetzt und muß hauptsächlich als Folgeerscheinung der bereits früher begonnenen ungünstigen Preisbildung dieser landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt gewertet werden.

Ebenso wie der Ackerbau hat auch die Viehzucht Lettlands im abgelaufenen Jahre eine günstige Entwicklung aufzuweisen. Der Bestand an Haustieren in Lettland zeigt folgende Entwicklung (in 1000 Stück):

	Pferde	Rinder	Schafe	Schweine
1913	320	912	996	557
1920	261	768	978	481
1927	369	967	1127	535
1928	365	961	1090	535
1929	356	978	905	382
1930	359	1026	873	523
1931	366	1117	923	712

Wie aus dieser Gegenüberstellung zu ersehen ist, hat der Bestand an Haustieren in der Berichtszeit stärker zugenommen, als in den vorhergehenden Jahren. Besonders auffällig ist die starke Zunahme der Zahl der Schweine und Rinder.

Während also die landwirtschaftliche Produktion im abgelaufenen Jahre noch keine wesentlichen Krisenmerkmale aufzuweisen hatte, was an und für sich als ein positives Moment gewertet werden muß und von der gesunden Basis der Landwirtschaft ein beredtes Zeugnis ablegt, liegen die Verhältnisse hinsichtlich des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse wesentlich ungünstiger. Die Preisbildung für landwirtschaftliche Produkte nahm im Jahre 1931 einen derartig ungünstigen Verlauf, daß von einer rentablen Produktion in der Landwirtschaft kaum mehr die Rede sein konnte und die erzielten Preise nicht mehr die Selbstkosten der Er-

zeuger deckten. Die Regierung hat zwar versucht, durch feste Ankaufspreise für Getreide, durch Beimahlungszwang und andere Maßnahmen der katastrophalen Preisbildung entgegenzutreten. Alle diese Maßnahmen konnten jedoch keinen nennenswerten Wandel schaffen. Nach der Veröffentlichung der Staatlichen Statistischen Verwaltung galten im Oktober 1931 für die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte mit Ausnahme von Roggen und Weizen, deren Preise amtlich festgesetzt und vom Staate garantiert worden sind, folgende Durchschnittspreise (in Ls.): Hafer 10,74 bis 12,04 (Oktober 1930: 14,04 bis 14,65), Futtergerste 12,21 bis 14,04 (15,87 bis 17,09), Braugerste 15,87 bis 18,31 (18,31 bis 18,91), Butter 1. Sorte 215,00 bis 245,00 (290,00 bis 295,00), Butter 2. Sorte 208,00 bis 215,00 (280,00 bis 285,00), Bacon 1. Sorte 79,90 (167,98), Bacon 2. Sorte 74,80 (162,52), Speck 150,00 bis 220,00 (270,00 bis 300,00), Flachs 75,60 (119,10), Rinderhäute, rohe 48,84 bis 63,49 (112,24) je 100 Kilo. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß die Preise auch weiterhin stark sinkende Tendenz aufzuweisen haben.

Die ungünstige Preisbildung für landwirtschaftliche Erzeugnisse wird zum Teil auf das Fehlen geeigneter landwirtschaftlicher Organisationen zurückgeführt; dies umso mehr, als solche Vereinigungen wie der „Konsums“ und die „Ökonomische Gesellschaft lettlandischer Landwirte“ sich bekanntlich unter Administration gestellt haben, bzw. sich in Liquidation befinden. Das Landwirtschaftsministerium hat zwar verschiedentlich versucht, auf die ungünstigen Preisverhältnisse einzuwirken, jedoch haben die von ihm getroffenen Maßnahmen fast gar keine positiven Resultate gezeigt. Lediglich die starke Schrumpfung der Getreideeinfuhr kann als ein Erfolg der regierungsseitigen Maßnahmen gewertet werden. Die Weizeneinfuhr ist im Berichtsjahre auf 32 341 To. gegen 64 119 To. im Vorjahre, also um die Hälfte zurückgegangen, während die Roggeneinfuhr mit 7678 To. gegenüber 59 764 To. gar nur ein Achtel der vorjährigen Einfuhrmenge erreicht hat. Diese Erfolge werden jedoch vollständig durch die ungünstige Entwicklung der Butter- und Baconausfuhr paralysiert. Die Butterausfuhr ist zwar mengenmäßig unverändert geblieben und stellte sich 1931 auf 18 738 To. gegen 18 430 To. im Vorjahre. Wertmäßig ist sie jedoch um volle 10,7 Mill. Ls. von 57,7 Mill. auf 47,0 Mill. Ls. gesunken. Ähnlich liegen die Verhältnisse beim Baconexport, der sich im Berichtsjahre auf 1766 To. im Werte von 1,8 Mill. Ls. stellte, gegen 1782 To. im Werte von 2,8 Mill. Ls. im Jahre 1930. Damit hat er ebenfalls zwar keine mengenmäßige, jedoch eine ziemlich beträchtliche wertmäßige Minderung erfahren. Diese ungünstigen Verhältnisse haben die Lage der Landwirtschaft Lettlands fortlaufend verschlechtert und zu einer beträchtlichen Verschuldung geführt. Gelingt es der Regierung nicht, in absehbarer Zeit den Absatz wenigstens auf dem Binnenmarkt auf eine gesunde Basis zu stellen, so muß sich zweifellos auch in der bisher noch günstigen Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion ein Umschwung einstellen.

Der Außenhandel

Lettlands hat im verfloßenen Jahre eine ungewöhnlich starke Schrumpfung sowohl der Einfuhr, als auch der Ausfuhr erfahren. Bereits im Jahre 1930 läßt sich gegenüber dem Vorjahre eine Abnahme des Gesamtumsatzes um 92 Mill. Ls. oder 17 % feststellen, und zwar von 636,0 Mill. auf 544,2 Mill. Ls. Im Berichtsjahre erreichte der Gesamtumsatz mit 340,4 Mill. Ls. nur noch 62,5 % des vorjährigen Wertes, wobei der Einfuhrwert mit 40,4 % oder 176,7 Mill. Ls. eine stärkere Abnahme aufweist, als der Ausfuhrwert, der mit 163,7 Mill. Ls. eine Verringerung um 34 % ergibt. Mengenmäßig stellte sich die Einfuhr im Jahre 1931 auf 1,04 Mill. To. und die Ausfuhr auf 0,77 Mill. To. gegen 1,45 Mill. bzw. 1,24 Mill. To im Vorjahre. Mengenmäßig ist also die Ausfuhr stärker zurückgegangen und zwar um 38,3 % gegen eine mengenmäßige Abnahme der Einfuhr um 28,3 %. Die Bilanz des lettländischen Außenhandels ergab im Berichtsjahre ein Passivum von 13 Mill. Ls. gegen ein Passivum von 48,4 Mill. Ls. im Vorjahre. Diese ganz beträchtliche Verminderung der Passivität ist fraglos eine Folge der scharfen Einfuhrbeschränkungen, und da diese Einfuhrbeschränkungen erst in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres wirksam durchgeführt worden sind, so kann mit Bestimmtheit auf eine weitere Besserung der lettländischen Handelsbilanz gerechnet werden. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, ergibt die Passivität des lettländischen Außenhandels im Jahre 1931 6,9 Ls. Da sich im litauischen Außenhandel die Passivität je Kopf der Bevölkerung nur auf 1,1 Ls. stellt und im estländischen Außenhandel sich gar eine Aktivität von 12 Ls. ergibt, so muß das Ergebnis des lettländischen Außenhandels im Berichtsjahre immerhin noch als recht ungünstig bewertet werden.

In der Einfuhr zeigen gegen das Vorjahr folgende Waren eine Verringerung: Textilwaren um 23,5 Mill. Ls. oder 44,6 % von 52,5 auf 29,0 Mill. Ls., Weizen um 10,6 Mill. Ls. oder 67,2 % von 15,8 auf 5,2 Mill. Ls., Roggen um 7,5 Mill. Ls. oder 90,9 % von 8,2 auf 0,7 Mill. Ls., Industriemaschinen um 6,1 Mill. Ls. oder 44,9 % von 13,7 auf 7,6 Mill. Ls., chemische Produkte um 4,6 Mill. Ls. oder 30,4 % von 15,2 auf 10,6 Mill. Ls., Zucker um 2,6 Mill. Ls. oder 28,8 % von 9,0 auf 6,4 Mill. Ls., bearbeitete Häute um 2,4 Mill. Ls. oder 63,9 % von 3,7 auf 1,3 Mill. Ls. und Heringe um 2,3 Mill. Ls. oder 38,5 % von 5,8 auf 3,5 Mill. Ls.

Unter den Ausfuhrwaren zeigen die größte Abnahme gegen das Vorjahr: Holzmaterial 44,1 Mill. Ls. oder 56,7 % von 77,8 auf 33,7 Mill. Ls., Butter 10,7 Mill. Ls. oder 18,6 % von 57,7 auf 47,0 Mill. Ls., Gummischuhe 3,7 Mill. Ls. oder 55,5 % von 6,7 auf 3,0 Mill. Ls., Papier jeglicher Art 2,6 Mill. Ls. oder 56,2 % von 4,7 auf 2,1 Mill. Ls., Flachs 2,5 Mill. Ls. oder 23,0 % von 11,1 auf 8,6 Mill. Ls., Leinsaat 2,3 Mill. Ls. oder 63,8 % von 3,6 auf 1,3 Mill. Ls., Schmieröl 2,2 Mill. Ls. oder 70,2 % von 3,2 auf 1,0 Mill. Ls. und Linoleum 2,0 Mill. Ls. oder 82,2 % von 2,4 auf 0,4 Mill. Ls.

Hinsichtlich des L ä n d e r h a n d e l s im Jahre 1931 gibt folgende Tabelle Aufschluß (in Mill. Ls.):

	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo
Deutschland . . .	65,40	44,20	— 21,20
UdSSR.	16,60	33,10	+ 16,50
Polen	16,30	1,21	— 15,09
England	15,00	41,60	+ 26,60
Tschechoslowakei.	7,03	0,90	— 6,13
Vereinigte Staaten	6,29	1,30	— 4,99
Frankreich	6,19	7,79	+ 1,60
Litauen	5,66	6,33	+ 0,67
Belgien	5,03	12,20	+ 7,17
Schweden	4,85	1,22	— 3,63
Holland	3,46	4,22	+ 0,76
Schweiz	3,39	0,18	— 3,21
Dänemark	2,94	2,30	— 0,64
Italien	2,25	0,31	— 1,94
Estland	2,12	2,76	+ 0,64
Finnland	1,76	0,73	— 1,03
Sonstige	12,43	3,35	— 9,08
Insgesamt	176,70	163,70	— 13,00

Gegenüber dem Vorjahre ist die Einfuhr aus sämtlichen Ländern zurückgegangen und zwar aus (in Proz.): D e u t s c h l a n d 40,5, U d S S R. 5,7, P o l e n 47,9, E n g l a n d 40,0, T s c h e c h o s l o w a k e i 36,1, V e r e i n i g t e n S t a a t e n 59,3, F r a n k r e i c h 34,7, L i t a u e n 38,1 usw.

Ebenso zeigt auch die Ausfuhr nach fast sämtlichen Ländern eine Abnahme und zwar (in Proz.): D e u t s c h l a n d 33,0, U d S S R. 5,7, P o l e n 55,0, E n g l a n d 40,9, V e r e i n i g t e S t a a t e n 45,6, F r a n k r e i c h 39,6, L i t a u e n 4,7 usw. Lediglich die Ausfuhr nach der T s c h e c h o s l o w a k e i zeigt eine geringe Zunahme um zirka 5 %, der jedoch ihres kleinen Umfanges wegen keine Bedeutung beizumessen ist.

Zusammenfassend kann hinsichtlich des Länderhandels gesagt werden, daß wesentliche Verschiebungen im abgelaufenen Jahre nicht eingetreten sind. Abgesehen von der ziemlich gleichmäßigen Abnahme der Einfuhr und Ausfuhr von und nach den einzelnen Ländern hat sich die Passivität bzw. Aktivität nicht geändert.

Der Binnenhandel

Lettlands hat besonders stark unter der allgemeinen Wirtschaftskrise zu leiden gehabt. Die scharfen Maßnahmen der Regierung zur Drosselung der Wareneinfuhr in Verbindung mit der ungemein geschwächten Kaufkraft der Bevölkerung haben im Binnenhandel Lettlands zu gewaltigen Absatzstockungen und verschiedenen anderen Schwierigkeiten geführt. Am deutlichsten treten diese Schwierigkeiten in der fortschreitenden Zunahme der Konkurse, deren Zahl sich im abgelaufenen Jahre auf 2720 stellte, gegen 2562 im Vorjahre, sowie in der Zunahme der Zahl und des Wertes der protestierten Wechsel von 235 000 im Werte von 51,8 Mill. Ls. im Jahre 1930 auf 378 000 Wechsel im Werte von 78,4 Mill. Ls. zu Tage.

Die P r e i s b i l d u n g auf den Binnenmärkten zeigte in der Berichtszeit sinkende Tendenz, besonders bei Nahrungs- und Genuß-

mitteln. Nur die Preise für Wohnungen, für Beheizung und Bekleidung sind etwas gestiegen. Nach den Angaben der Staatlichen Statistischen Verwaltung stellte sich der Index der Kleinhandelspreise im Berichtsjahre auf 112 (1913 = 100), gegen 141 im Vorjahre.

Die großen Schwierigkeiten des Handels führten dazu, daß die Regierung zu Beginn des Berichtsjahres Bestimmungen über die **Zwangsverwaltung und Administration von Handelsunternehmungen**, die in Zahlungsschwierigkeiten geraten sind, herausbrachte. Durch diese Bestimmungen sollte in den Handel größere Sicherheit hineingebracht und außerdem den lebensfähigen Handelsunternehmungen die Möglichkeit gegeben werden, den formalen Bankrott zu vermeiden. Die Administration ist denn auch von mehreren alten Firmen, wie etwa dem „Konzums“, der A.G. „Moritz Feitelberg“ u. a. beantragt worden. Trotzdem hat jedoch die Zahl der Bankrotte zugenommen und betrug im Berichtsjahre 162 Fälle gegen 82 im Vorjahre.

Entsprechend dem Rückgang des Außen- und Binnenhandels hat auch

der Verkehr

eine erhebliche Schrumpfung erfahren. Im Berichtsjahre sind in den vier lettländischen Häfen **Riga, Libau, Windau und Haynasa**ch insgesamt 2937 Schiffe mit 1,48 Mill. Nettoregistertonnen eingelaufen, gegen 4028 Schiffe mit 1,95 Mill. Nettoregistertonnen im Jahre 1930. Die Abnahme des seewärtigen Schiffsverkehrs fällt um so mehr ins Gewicht, als die Einnahmen der lettländischen Handelsflotte wesentlich zur Aktivierung der Zahlungsbilanz beigetragen haben. Der Warentransport auf den **lettländischen Staatsbahnen** ist ebenfalls zurückgegangen und zwar von 3,63 Mill. To. im Jahre 1930 auf 2,96 Mill. To. Nur der **Transitverkehr** hat gegenüber dem Vorjahre eine Belebung erfahren und ist von 797 000 To. auf 916 000 To. gestiegen. Diese Steigerung ist ausschließlich auf den regeren Durchgangsverkehr von und nach der UdSSR. zurückzuführen. Aus der Sowjetunion wurden im Berichtsjahre über Lettland insgesamt 634 163 To. und nach der Sowjetunion 153 250 To. verschiedener Waren transportiert. Der Transitverkehr nach Polen hat dagegen im abgelaufenen Jahre abgenommen, und zwar von rund 100 000 To. im Jahre 1930 auf 75 000 To.

Die Industrie

Lettlands ist von der allgemeinen Wirtschaftskrise im verflossenen Jahre verhältnismäßig am wenigsten betroffen worden. Das erklärt sich hauptsächlich durch die protektionistischen Maßnahmen der Regierung in Form von Schutzzöllen, Einfuhrdrosselung, entgegenkommender Kreditpolitik usw., durch die die ausländische Konkurrenz beseitigt werden konnte. Trotzdem ist es auch in der Industrie Lettlands im abgelaufenen Jahre zu Betriebseinschränkungen und -Stilllegungen gekommen, was aus der bedeutenden Steigerung der Zahl der Arbeitslosen geschlossen werden kann. Die Zahl der Arbeitslosen stellte sich 1931 im Monatsdurchschnitt auf 8709 gegen 4851 im Vorjahre. Das entspricht einer Steigerung um 79,5 %. Im Januar 1932

wurden insgesamt 26 163 Arbeitslose registriert. Nähere Angaben über die Zahl der industriellen Betriebe und der Arbeiter, sowie über den Wert der Produktion für das Jahr 1931 liegen zurzeit noch nicht vor. Im Jahre 1930 betrug die Zahl der industriellen Betriebe 3013 mit 72 100 Arbeitern bei einem Produktionswert von 443,45 Mill. Ls.

Der Wert des industriellen Exports ergab in den ersten zehn Monaten 1931 etwa 50 Mill. Ls., gegen 76 Mill. Ls. im ganzen Jahre 1930 und die Menge 92 500 To. gegen 89 437 To. Der wertmäßig beträchtlichen Abnahme steht also eine geringe mengenmäßige Zunahme des industriellen Exports gegenüber.

Konnte man noch in der ersten Hälfte des verflossenen Jahres von einer verhältnismäßig langsamen Ausbreitung der Wirtschaftskrise in Lettland sprechen, so änderte sich das Bild ganz erheblich, als um die Mitte 1931 von der Kreditkrise Westeuropas auch

das Kreditwesen

Lettlands erfaßt und bis an die Wurzeln erschüttert wurde, so daß auch heute, nach mehr als einem halben Jahre die Kreditkrise noch nicht gänzlich überwunden ist und nur einige Banken ihre Tätigkeit wieder in vollem Umfange aufnehmen konnten. Den äußeren Anlaß zu der Kreditkrise in Lettland bot die enge Verknüpfung einiger lettländischer Aktienbanken mit der Danatbank, als sie nach dem Zusammenbruch der Danatbank gezwungen waren, ihre Schalter für kurze Zeit zu schließen. Dem darauf einsetzenden allgemeinen Ansturm auf die Banken, dem die Bank von Lettland tatenlos zuschaute, waren erstere nicht gewachsen, und die Regierung sah sich gezwungen, die Auszahlung der Einlagen an die Bevölkerung in der Weise zu regeln, daß wöchentlich nur 5 % der Guthaben abgehoben werden konnten. Diese Quote wurde im Dezember sogar auf 2,5 % herabgesetzt. Es gelang schließlich, die Panikstimmung der Bevölkerung allmählich zu beseitigen, doch konnte das einmal erschütterte Vertrauen der Bevölkerung zu den Kreditinstituten bisher nicht wiederhergestellt werden. Das kommt am deutlichsten in der katastrophalen Abnahme der Einlagen zum Ausdruck. Die Gesamtsumme der Einlagen ist im Laufe eines Jahres bis zum 1. November 1931 von 130,6 Mill. auf 83,3 Mill. Ls., also um rund 57 Mill. Ls. zurückgegangen, wobei die größten Einbußen die Aktienbanken und die Gesellschaften gegenseitigen Kredites, nämlich von 50,7 Mill. auf 23,2 Mill. Ls. erlitten haben, während die Abnahme der Einlagen bei den Kreditkooperativen nur 4,1 Mill. Ls. beträgt. Wie sich das Eigenkapital und die Verbindlichkeiten der privaten Kreditanstalten Lettlands zum 1. November 1931 im Vergleich zum 1. November 1930 im einzelnen stellten, zeigt die nachfolgende Tabelle (in 1000 Ls.):

	1. November 1931		1. November 1930	
	Betrag	%	Betrag	%
Eigenkapital	65 365,3	27,8	62 195,1	21,8
Einlagen	83 334,3	35,4	130 612,3	45,7
Gelder der Bank von Lettland .	68 997,0	29,3	76 017,5	26,6
Gelder sonstiger Kreditanstalten	17 761,8	7,5	16 760,1	5,9
Zusammen	235 458,4	100,0	285 585,0	100,0

Neben der bereits besprochenen gewaltigen Abnahme der Einlagen, deren Anteil von 45,7 auf 35,4 % gesunken ist, zeigen außerdem noch die Gelder der Bank von Lettland in absoluten Zahlen eine Abnahme von 7,02 Mill. Ls., was auf die von ihr durchgeführten Kreditrestriktionen zurückzuführen ist. Eine geringe Zunahme ist dagegen bei den Eigenkapitalien und bei den Geldern sonstiger Kreditanstalten zu verzeichnen.

Nach den in der Zeitschrift „*Ekonomists*“ veröffentlichten Schätzungen stellen sich die ausländischen Kapitalinvestierungen in Lettland auf etwa 347 Mill. Ls. Hiervon entfällt annähernd die Hälfte auf illiquide Investitionen, während man den Rest in Form von Waren- und anderen Krediten zu den kurzfristigen Krediten rechnen muß. Der mit Beginn der Kreditkrise einsetzende Rückstrom der kurzfristigen Kredite aus Lettland hat die Aktiva der privaten Kreditanstalten Lettlands bedeutend verschlechtert, wie das von der nachfolgenden Gegenüberstellung veranschaulicht wird (in 1000 Ls.):

	1. November 1931		1. November 1930	
	Betrag	%	Betrag	%
Bargeld, lauf. Rechn. u. ausl. Valuta	10 358,4	4,2	22 888,5	7,0
Disk. Wechsel u. Darlehen	207 644,1	84,2	276 033,1	84,6
Wertpapiere	5 878,8	2,4	6 162,0	1,9
Immobilien	22 731,9	9,2	21 243,7	6,5
Zusammen	246 613,2	100,0	326 327,3	100,0

Die Verringerung der gesamten Aktiva stellt sich somit auf 79,7 Mill. Ls., von denen rund 70 Mill. Ls. allein auf diskontierte Wechsel und Darlehen entfallen.

Der Geldumlauf

Lettlands nahm in den letzten fünf Jahren folgende Entwicklung (in Mill. Ls.):

	Noten der Bank von Lettland	Staatskassen- scheine	Metall- geld	Insgesamt
1927	33,5	35,0	22,9	91,4
1928	43,2	32,4	22,4	98,0
1929	48,5	35,2	22,9	106,6
1930	48,8	37,8	25,9	112,5
1931	41,0	37,0	26,7	104,7

Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen etwa 55 Ls. der verschiedenen Geldsorten, was nicht als viel bezeichnet werden muß. Die Bank von Lettland hat jedoch trotzdem im verflossenen Jahre ihren Notenumlauf um mindestens 6 Mill. Ls. verringert. Die gegenwärtig im Umlauf befindlichen Noten der Bank von Lettland in Höhe von etwa 41 Mill. Ls. sind durch ihre Valutavorräte im Betrage von 13,3 Mill. Ls. und der Vorräte an Edelmetallen im Betrage von 16,4 Mill. Ls. sichergestellt, was einer Deckung von etwa 70 % entspricht. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die Stabilität einer Währung nicht ausschließlich von der Golddeckung abhängig ist. Das beweisen die in letzter Zeit beobachteten Schwankungen der Währungen solcher Länder, wie etwa der Schweiz und Hollands. Zu-

dem haben die Valutavorräte der Bank von Lettland im Laufe der letzten Jahre gewaltig abgenommen und zwar vom Höchststand von rund 90 Mill. Ls. auf gegenwärtig etwa 13 Mill. Ls. Die Hauptstützen einer Währung sind dagegen eine günstige Zahlungsbilanz, ausgeglichene Haushalte von Staat und Gemeinden, sowie eine gut organisierte und ordentlich geführte Staatswirtschaft, wobei auch dem Vertrauen des In- und Auslandes eine große Rolle zufällt. Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Wirtschaftslage Lettlands erscheint die Währung infolge der immer weiter fortschreitenden Krise starken Gefahren ausgesetzt zu sein. Die Aussichten für die Zukunft sind jedoch nicht hoffnungslos, besonders wenn man in Betracht zieht, daß die Hauptstütze der lettländischen Wirtschaft — die Landwirtschaft — auf einer durchaus gesunden Basis ruht.

Für den deutschen Export hat die Entwicklung der Wirtschaft Lettlands im abgelaufenen Jahre starke Beeinträchtigung gebracht. Die rigorose Drosselung der Einfuhr, sowie die Beobachtung verschiedener Formalitäten bedingt für den deutschen Exporteur Schwierigkeiten. Hinzu kommt außerdem die recht verwickelte Frage der Kreditgewährung. Es empfiehlt sich, vor Lieferung der Waren sich die Genehmigung der Importregulierungskommission und der Valutakommission vorlegen zu lassen, damit ein evtl. vorgeschützter Grund der Zahlungsverweigerung ausgeschaltet wird.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

März 1932.

Sowjetunion:

Das deutsche Rußlandgeschäft im Februar/März 1932.

Deutschland der Hauptgläubiger Rußlands. — Russische Bemühungen um Schaffung neuer Absatzmöglichkeiten. — Neue Wege der Finanzierung des Rußlandgeschäftes.

Von R o l a n d.

I.

Deutschland der Hauptgläubiger Rußlands.

Daß Deutschland gezwungen ist, für den Ausbau seines Exports nach Rußland besondere Maßnahmen zu treffen, die im Verkehr mit anderen Ländern nicht üblich sind, ist eine Tatsache, an der sich nichts ändern läßt, solange das Ausland es für nötig hält, immer neue Sperrmaßnahmen gegen die Einfuhr deutscher Waren zu treffen. Dieser Z w a n g, n a c h R u ß l a n d z u e x p o r t i e r e n, veranlaßt die deutsche Industrie anscheinend, Engagements einzugehen, die mit einem mehr oder minder großen R i s i k o verbunden sind. Will man das Vorhandensein dieses Risikos nicht bestreiten, so fragt es sich, wie hoch man es zu veranschlagen hat. Und in dieser Hin-

sicht hört man in der Tat Meinungen, die an den tatsächlichen Verhältnissen vorbeigehen.

Zweifellos ist Deutschland der Hauptgläubiger Rußlands geworden und zwar mit Gesamtforderungen in Höhe von 1 bis 1,2 Milliarden RM., von denen etwa 600 Millionen RM. im Jahre 1932 fällig werden. Man hört nun zuweilen, daß die Gesamtverpflichtungen der Sowjetunion an das Ausland sich auf 6 bis 7 Milliarden RM. belaufen. Diese Behauptung ist ebenso unzutreffend wie die, daß die Sowjetunion ein Zahlungsmoratorium nachgesucht hat. Die russische Auslandsschuld beläuft sich glaubwürdigen Schätzungen zufolge auf etwa 2 bis 2,5 Milliarden RM. Diese Schuld ist nicht so erheblich, um Zweifel an ihrer Einlösbarkeit berechtigt erscheinen zu lassen, wenn man sich nämlich vergegenwärtigt, daß die Fälligkeiten sich auf mehrere Jahre verteilen.

II.

Ergebnisse des Handelsverkehrs mit den für die UdSSR. wichtigsten Im- und Exportländern.

Betrachtet man die Ergebnisse des Handelsverkehrs mit den für die UdSSR. wichtigsten Im- und Exportländern, so ergibt sich folgendes:

Im Verkehr mit den Vereinigten Staaten, die nächst Deutschland den größten Umsatz im Russenhandel erzielen, hat die Sowjetunion stets mit einem erheblichen Passivsaldo abgeschlossen und zwar im Jahre 1929/30 mit 236 Millionen Rubel gleich 509 Millionen RM. Der Handel mit England hat der UdSSR. zwar in den Vorjahren stets Ueberschüsse gebracht, da England als Umschlagplatz für russische Exportwaren gern benutzt wurde, andererseits sich die englische Industrie im Liefergeschäft nach Rußland aus mannigfachen Gründen Zurückhaltung auferlegte. Die Lage ist aber durch die Entwicklung der englischen Währungsverhältnisse seit dem Herbst v. Js. eine andere geworden, und zwar ist es weniger die Entwertung des Pfundes, als die Ungewißheit bezüglich seiner künftigen Wertgestaltung, durch welche England als Abnehmerland für die UdSSR. an Interesse verliert. Als Lieferantin hat die englische Industrie allerdings an Bedeutung gewonnen, da die englischen Preise sich der Entwertung des Pfundes nicht überall angepaßt haben. Es ist daher nicht mehr ausgeschlossen, daß das Aktivsaldo, das der Handel mit England in den früheren Jahren regelmäßig ergab, in Zukunft erheblich zurückgeht, und daß somit auf diese Reserven nicht mehr mit gleicher Sicherheit gerechnet werden kann. Auch der Handel mit Italien, das unter den Absatz- und Bezugländern in den letzten Jahren eine immer wichtigere Rolle gespielt hat, bringt unter den Auswirkungen des russisch-italienischen Handelsabkommens keine erheblichen Ueberschüsse mehr zugunsten der Sowjetunion. Aehnlich verhält es sich mit dem Handel nach Frankreich. Ueberfliegt man die Liste der anderen Länder, so wird man erkennen, daß zwar manches Land, z. B. Holland, Belgien, Persien,

die T ü r k e i u. a. als Absatzgebiet für Sowjetwaren keine schlechten Dienste leisten, daß aber der Umsatz im Verkehr mit diesen Ländern zu gering ist, als daß die daraus erzielbaren Gewinne erheblich ins Gewicht fallen könnten.

Es ist also begreiflich, wenn die Sowjetregierung sich mit größerer Intensität als früher um eine Erweiterung ihres Absatzes gerade nach Deutschland bemüht. Sie beruft sich dabei auch auf die Tatsache, daß sie im Jahre 1931 für 919,3 Millionen R.M. Bestellungen an deutsche Firmen vergeben, und daß der deutsche Export nach Rußland in dem gleichen Jahre wahrscheinlich die Jahresziffern der Vorkriegszeit erreicht hat.

III.

Verhandlungen über die Umstellung russischer Dollarverpflichtungen auf Reichsmark.

Es mag sein, daß auch die Verhandlungen über die Umstellung russischer Dollarverpflichtungen auf Reichsmark zu gewissen Befürchtungen hinsichtlich der finanziellen Lage der Sowjetunion Anlaß gegeben haben. Der Wunsch der Russen, ihre Dollarwechsel, soweit sie aus Geschäften mit deutschen Firmen stammen, nicht in effektiven Dollars, sondern in Reichsmark einzulösen, hat ganz andere Ursachen. Er hängt damit zusammen, daß die Russen, um ihren Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber deutschen Firmen nachzukommen, gezwungen sind, ihren Export nach Deutschland zu erweitern. Die zuständigen deutschen Stellen halten aber eine Steigerung des Sowjetexports nur dann für möglich, wenn die deutschen Importeure nicht gezwungen werden, die russischen Waren in fremder Valuta zu bezahlen. Der Verzicht auf diese Valuta würde aber — so folgert die Sowjetseite — bedeuten, daß die Einlösung der auf Dollars, Pfunde, Schweizer Franken und andere ausländische Währungen lautenden Wechsel in Frage gestellt würde.

In diesen ausländischen Währungen hat die Sowjetunion im Jahre 1932 Zahlungen in Höhe von etwa 140 Millionen R.M. an deutsche Firmen zu leisten. Man sollte meinen, daß es sich hier um einen verhältnismäßig niedrigen Betrag handelt, dessen Aufbringung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten würde. Dies wird von den Verhandlungsführern der Sowjetseite auch zugegeben, aber — so argumentieren sie — diese Zahlungsverpflichtung zwingt die Sowjetunion, in entsprechendem Umfange nach Deutschland in Valuta zu verkaufen. Würden diese Verkäufe auf Reichsmarkbasis erfolgen, könnten sie ohne besondere Schwierigkeiten um das Doppelte erweitert werden, und eine derartige Erweiterung ist zur Sicherstellung eines pünktlichen Zahlungseinganges notwendig.

Nicht nur die deutschen Regierungsstellen, sondern auch verschiedene Firmen haben sich diesen Argumenten nicht entzogen und sich zu gemeinsamen Verhandlungen über eine Bereinigung der Frage zur Verfügung gestellt. Leider haben sie dabei aber die Erfahrung machen müssen, daß die Sowjetseite im Verlaufe der Ver-

handlungen immer wieder neue Forderungen vorbrachte, auf die man zu Beginn der Aktion nicht vorbereitet war, und daß die verlangte Hilfe wesentlich größere Maße annehmen soll, als man bei nüchterner Betrachtung der anfangs genannten Zahlen erwarten konnte. Die Verhandlungen ziehen sich infolgedessen länger hin, als vielleicht im Interesse der Sache wünschenswert wäre.

IV.

Russische Bemühungen um Schaffung neuer Absatzmöglichkeiten.

Die russischen Exportorgane setzen inzwischen ihre Bemühungen um Schaffung neuer Absatzmöglichkeiten fort. Nachdem die Beunruhigung über das Ausscheiden der Russen aus der Benzin-Konvention ruhigeren Erwägungen Platz gemacht hat, verbreiteten sich neue Gerüchte über den Versuch russischer Handelsstellen, auf dem Holzmarkt, insbesondere durch Einrichtung von Konsignationslagern in Deutschland, Fußzufassen. Sind derartige Bestrebungen wirklich vorhanden, so weiß die Sowjetseite aus den Wirtschaftsverhandlungen vom November/Dezember 1931 sehr wohl, daß sie dabei auf die Unterstützung deutscher Stellen nicht rechnen kann. Es gewinnt auch den Anschein, als ob diese Läger, wo sie tatsächlich bestehen, nur geringe Ausmaße besitzen, so daß eine Deroutierung der Preisverhältnisse durch sie vorläufig nicht zu befürchten ist.

Das Tasten nach neuen Verkaufsgemeinschaften macht sich auch auf anderen Gebieten bemerkbar. In anderen Ländern rühren sich die russischen Akquisiteure mit besonderer Regsamkeit und treten damit in scharfe Konkurrenz mit alteingeführten Produzenten und Exporthändlern. Verschiedene südosteuropäische Länder, nämlich die Türkei, Griechenland und Bulgarien, haben sie sich als Ausfalltore ausersehen, und hier kann man russische Chemikalien, Gummischeuhe, Parfümerieerzeugnisse, Zigaretten u. a. zu Preisen erstehen, die unter den üblichen Marktpreisen liegen. Wohlgermerkt! — in die Fanfaren gegen das „russische Dumping“ einzustimmen und gar zu fordern, daß russische Waren überhaupt nicht mehr gekauft werden sollten, kann kein deutscher Geschäftsmann, der am Absatz nach Rußland interessiert ist, verantworten. Es wird auch allzu häufig der Fehler begangen, daß Einzelerscheinungen und Auswüchse im Geschäftsgebaren des Kontrahenten verallgemeinert werden, und daß gerade dadurch eine Kampf Stimmung hervorgerufen wird, die doch an den realen Verhältnissen, soweit sie rein wirtschaftlicher Natur sind, keine Nahrung finden könnte. Deswegen braucht man sich noch lange nicht das Recht nehmen zu lassen, gegen offensichtliche Uebergreife vorzugehen und, wenn es not tut, dagegen auch den gesetzlichen Schutz in Anspruch zu nehmen.

V.

Neue Wege der Finanzierung des Rußlandgeschäftes.

Daß die Reichsregierung gewillt ist, den geschäftlichen Verkehr mit Rußland auf der bisherigen Grundlage

und unter Anpassung der Bedingungen an die jeweiligen Kreditverhältnisse fortzusetzen, hat sie jetzt durch den Beschluß zu erkennen gegeben, die durch Einlösung von Wechseln freigewordenen Garantiemittel wieder in das Liefergeschäft zu investieren. Es handelt sich bei diesem Beschluß vorläufig allerdings nur um einen „Wechsel für die Zukunft“, denn die Firmen, die sich auf Grund des Pressecommuniqués darüber an die Deutsche Revisions- und Treuhand A.-G. wandten, um sich eine Garantie für abschlußreife Geschäfte zu sichern, mußten sich sagen lassen, daß Garantien effektiv noch nicht zu haben sind. Immerhin ist die Aussicht, in nicht allzuferner Zeit diese für die Finanzierung der Geschäfte notwendige Sicherung der öffentlichen Hand zu erhalten, für die Firmen außerordentlich bedeutsam, können doch nun Dispositionen für die Zukunft getroffen werden.

Die anhaltende Garantiesperre hat, wie noch hervorgehoben werden muß, zu lebhaften Diskussionen über die Frage Anlaß gegeben, ob es nicht möglich sein wird, die Finanzierung der Liefergeschäfte nach Rußland auch ohne die Garantiehilfe des Reichs und der Länder sicherzustellen. So ist „Selbsthilfe der Industrie“ vorgeschlagen worden, wobei man an einen kooperativen Zusammenschluß der in Frage kommenden Firmen zur Schaffung eines zentralen Finanzierungsinstituts denkt, das etwa die Rechtsform einer A.-G. oder einer G. m. b. H. bekommen und die Aufgabe haben würde, die russischen Wechsel gewissermaßen durch die Solidarität der Anteilseigner diskontfähig zu machen. Man wird abzuwarten haben, ob diese Pläne konkrete Gestalt annehmen werden. Vorläufig scheinen die zentralen Finanzierungsinstitute allerdings bei der Rediskontierung von Wechseln, die aus russischen Kreditbestellungen stammen, auf den Garantievermerk der öffentlichen Hand nicht verzichten zu wollen.

Die Sorgen wegen der Finanzierung sind im übrigen dadurch etwas gemildert worden, daß durch die Ifago ein neuer Rediskontkredit in Höhe von 120 Millionen R.M. flüssig gemacht werden soll. Man nimmt an, daß der Betrag voll hinreicht, um aus den im Herbst und Winter abgeschlossenen Liefergeschäften auch die letzten Wechsel flüssig zu machen, die trotz Sicherstellung durch Reichsgarantie noch nicht zu Geld gemacht werden konnten. Die Bemühungen um Bildung eines Konsortiums von Banken, das sich wie auch bei früheren Kreditaktionen zwischen Reichsbank und Ifago einzuschalten hätte, scheinen erfolgreich zu verlaufen, so daß man hoffen kann, daß die Firmen noch vor Ostern ihre Finanzierungsanträge bei der Ifago einreichen können.

*

*

*

Die Frage der künftigen Entwicklung des russischen Geschäfts ist damit noch nicht entschieden. Daß amtliche Stellen ebenso wie die großen Wirtschaftsverbände, insbesondere der Rußlandausschuß der Deutschen Wirt-

schaft sich dieser Frage gerade in den nächsten Wochen mit Eifer annehmen werden, kann wohl als sicher gelten. Bei Erwägungen darüber wird die Frage im Mittelpunkt stehen, welche Bedingungen dem neuen Geschäft zu Grunde zu legen sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Festsetzung dieser Bedingungen den unmittelbaren Verhandlungen zwischen Lieferfirma und russischem Besteller entzogen und den zuständigen zentralen Stellen überlassen wird.

Abgeschlossen am 21. März 1932.

Estland:

Estlands Außenhandel und das deutsch-estländische Geschäft.

Einschränkung der Einfuhr — Förderung der Ausfuhr.

Um den Kurs der Krone zu halten, hat die estländische Regierung seit dem Oktober v. Js. eine Reihe von Gesetzen und Verordnungen in Kraft gesetzt, welche eine Einschränkung der Einfuhr und eine Förderung der Ausfuhr zum Ziel haben. Die Einführung eines Lizenzsystems für eine große Anzahl von Waren, eine Reihe von Zollerhöhungen und vor allem die Durchführung einer recht rigorosen Devisenzwangswirtschaft sind die Mittel, mit Hilfe derer die Drosselung des Imports herbeigeführt werden sollte. Ein Blick auf die Handelsbilanz der Monate Oktober bis Januar zeigt indessen, daß der Erfolg dieser Maßnahmen bisher ausgeblieben ist.

	Einfuhr		Ausfuhr		Mill. Kr.
	1931/32	1930/31	1931/32	1930/31	
Oktober	5,50	8,92	5,97	9,44	Mill. Kr.
November	4,64	7,56	4,25	6,98	„ „
Dezember	4,56	5,53	3,85	6,67	„ „
Januar	3,72	5,49	2,61	5,15	„ „
4 Monate	18,42	27,50	16,68	28,24	Mill. Kr.

Gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres ist die Einfuhr um 33 % und die Ausfuhr um 41 % zurückgegangen, wobei die Handelsbilanz sich zu einer passiven gestaltet hat. Namentlich die jüngst veröffentlichten Ziffern für den Außenhandel im Januar haben zu Zweifeln Veranlassung gegeben, ob die verschiedenen einfuhrbeschränkenden Maßnahmen positive Resultate geben, d. h. eine Anpassung des Tempos im Einfuhrückgang an dasjenige des Ausfuhrückgangs ermöglichen könnten.

Die Einfuhr.

Die Gruppensziffern für die Einfuhr geben folgendes Bild:

	Januar 1932	Januar 1931
	Millionen Kr.	
Lebens- und Genußmittel	0,56	0,84
Rohstoffe und Halbfabrikate	1,14	1,75
Fertigwaren	2,02	2,89

Ueber die Hälfte des Einfuhrwerts in der ersten Gruppe entfällt auf Zucker, dessen Einfuhr in Erwartung der auch richtig im Februar erfolgten Zollerhöhung eine überaus lebhafte war. In die zweite Gruppe gehören vorwiegend industrielle Rohstoffe (Baumwolle, Metalle) und verschiedene Oele. Einen auffallenden Rückgang zeigt die Einfuhr von künstlichen Düngemitteln, der durchaus ein Symptom des Uebergangs auf extensivere Wirtschaftsmethoden in der Landwirtschaft bildet. In der Gruppe der Fertigwaren ist die Zunahme des Imports von Textilerzeugnissen von 642 000 auf 773 000 Kronen hervorzuheben. Obwohl es sich hierbei vorwiegend um die Deckung eines verstärkten Bedarfs der Industrie nach halbseidenen und kunstseidenen Garnen handelt, scheint es sich andererseits doch auch um Komplettierungskäufe der Manufakturwarenhändler zu handeln, welche sich beeilen, vor einer evtl. Monopolisierung der Einfuhr von Baumwollstoffen usw., ihre Läger zu vervollständigen. Einen scharfen Rückgang weist der Import von monopolisierten Waren, wie z. B. Automobilen, von Metall- und Mineralwaren, von Maschinen aller Art und Papierwaren auf, während die Einfuhr von Chemikalien, die vorwiegend aus Deutschland erfolgt, annähernd unverändert geblieben ist.

Die Ausfuhr.

Die Ausfuhrziffern haben sich wie folgt verändert:

	Januar 1932	Januar 1931
	Millionen Kr.	
Lebens- und Genußmittel . .	0,91	1,82
Rohstoffe und Halbfabrikate .	0,94	1,81
Fertigwaren	0,75	1,48

Die Ausfuhr von Butter und von Fleischwaren weist sogar mengenmäßig einen Rückgang um 25 % auf. Der Export von Zellulose war zwar noch sehr bedeutend (5500 To.), doch zeigen die Wertziffern infolge des Preissturzes einen katastrophalen Rückgang. Dasselbe gilt auch für die Ausfuhr von Flachs und Holzmaterial. In der Gruppe der Industrieerzeugnisse sind es vor allem Papier- und Textilwaren, deren Ausfuhr sich bedeutend verringert hat. Der Papierlieferungsvertrag mit Rußland ist nicht erneuert worden, und da aus Westeuropa und Uebersee ebenfalls keine Aufträge eingegangen sind, so dürfte der Export in den nächsten Monaten ganz zum Stillstand kommen. Die Furnierindustrie hat ihren Export nach England in den Monaten Januar und Februar forciert, um ihre Lager vorräte noch vor dem Inkrafttreten der englischen Zölle abzusetzen.

Das deutsch-estländische Geschäft.

Als Warenlieferant nach Estland stand Deutschland im Januar nach wie vor mit 30 % an erster Stelle, während es als Abnehmer estländischer Waren nach England mit 22 % den zweiten Platz einnahm.

Der Anteil der wichtigsten Länder an der Ein- und Ausfuhr Estlands hat sich in den letzten zwei Jahren wie folgt verschoben:

	Einfuhr aus		Ausfuhr nach	
	in % d. Gesamteinfuhr		in % d. Gesamtausfuhr	
	1931	1930	1931	1930
Deutschland	30,0	28,3	24,3	30,0
Rußland	11,3	9,3	4,6	4,5
USA.	8,9	12,7	2,5	2,0
England	7,7	8,6	36,6	32,3

Deutschlands Bedeutung als Warenlieferant hat sich entschieden verstärkt, und zwar vorwiegend auf Kosten Englands, während England als Abnehmer estländischer Erzeugnisse im Jahre 1931 an Bedeutung stark gewonnen hat. Aus Deutschland sind im Jahre 1931 nach Estland Waren im Gewicht von 42 622 To. und im Werte von 18,34 Mill. Kronen eingeführt worden gegen 73 985 To. im Werte von 27,87 Mill. Kronen im Jahre 1930. Estland exportierte nach Deutschland im Jahre 1931 29 801 To. Waren im Werte von 17,26 Mill. Kronen gegen 36 236 To. im Werte von 29,02 Mill. Kronen im Vorjahre. Ueber die Zusammenstellung der deutschen Einfuhr nach Estland und der estländischen Ausfuhr nach Deutschland im Jahre 1931 gibt folgende Tabelle Auskunft:

	Einfuhr	Ausfuhr
	1000 Kr.	
Lebens- und Genußmittel	635	14 037
Davon:		
Getreide und Mehl	43	—
Gemüse, Wurzeln	16	5
Sonstige, auch Getränke	461	11
Viehfutter	114	62
Rohstoffe und Halbfabrikate	2 094	1 240
Davon:		
Tierische, außer Fetten	588	435
Saaten, Pflanzen	130	7
Holzmaterial	20	126
Papierrohstoffe	22	269
Textilrohstoffe	205	91
Erze	92	10
Minerale, außer Erzen	105	30
Rohchemikalien	931	272
Fertigwaren	15 468	1978
Davon:		
Lederwaren	787	6
Holzerzeugnisse	124	467
Papierwaren	805	31
Textilwaren	3 503	1 264
Metalle	769	—
Landmaschinen und Geräte	226	7
Kraft- und Werkzeugmaschinen	1 194	37
Metallwaren	2 216	9
Elektrische Maschinen und Geräte	1 620	80
Instrumente, Apparate	718	27
Transportmittel	544	3
Keramische und sonstige Mineralwaren	686	1
Chemikalien	1 924	17
Sonstige	352	26
Edelmetalle und -Steine	142	3

Wie aus dieser Tabelle zu ersehen ist, besteht der überwiegend größte Teil des deutschen Imports nach Estland aus industriellen

Fertigwaren, unter denen Textilwaren, Maschinen, Metallwaren und Chemikalien die ersten Stellen einnehmen. In Prozenten vom Gesamtimport resp. -Export Estlands in den betreffenden Gruppen hat sich der Anteil Deutschlands wie folgt gestaltet:

	1931	1930	1931	1930
	Einfuhr		Ausfuhr	
Lebens- und Genußmittel . . .	6,2	14,1	40,9	59,1
Rohstoffe und Halbfabrikate . . .	11,9	10,3	6,5	4,8
Fertigwaren	46,5	46,1	11,8	15,0

Die Struktur des estländischen Außenhandels mit Deutschland hat sich im Grunde nicht verändert, es sind nur geringe Verschiebungen eingetreten, die, besonders beim Export, durch die Konjunkturschwankungen auf dem Buttermarkt, sonst aber zum Teil durch Veränderung der statistischen Methode, bedingt sind.

Die zukünftige Entwicklung des Außenhandels

ist eine Frage, der man in Estland heute naturgemäß die größte Aufmerksamkeit zuwendet. Das Prinzip, dort zu kaufen, wo hin man verkauft, hat sich auch hier eingebürgert und es werden die größten Anstrengungen gemacht, um diese Parole in die Tat umzusetzen. Da man aber in Estland vor allem daran interessiert ist, die eigenen Waren im Auslande abzusetzen, so sind die Bemühungen dort angesetzt worden, wo Estland einen „passiven“ Warenaustausch hat, wie z. B. in Rußland und in Polen, die ein Vielfaches von dem nach Estland exportieren als sie von dort an Waren beziehen. Die gleichen Bestrebungen seitens anderer Staaten machen sich indessen auch in Estland bemerkbar. So ist z. B. von Seiten Englands, welches im Jahre 1931 aus Estland Waren für 26 Millionen Kronen gekauft und dagegen nur für 4,7 Mill. Kronen Waren nach Estland geliefert hat, zu verstehen gegeben worden, daß dieses Mißverhältnis sich ändern müsse. Frankreich ist radikal vorgegangen, indem es durch ein besonderes Dekret verfügt hat, daß die Zahlungen für aus Estland importierte Waren bei einer Abrechnungsstelle der Handelskammer von Paris zu leisten seien. Aus diesen Summen würden dann die französischen Exporteure, welche Waren nach Estland verkaufen, befriedigt werden. Frankreich lieferte im Jahre 1931 nach Estland Waren im Werte von 2,1 Mill. Kronen, während Estlands Export nach Frankreich den Wert von 3,6 Mill. Kronen hatte. In den letzten Monaten hat Estland seine Ausfuhr nach Frankreich (Zellulose, Holzwaren, Butter) verstärkt und gleichzeitig dem Import französischer Waren (Parfümerien, Weine usw.) Hindernisse in den Weg gestellt. Als Resultat des erwähnten Dekrets ist nunmehr die estländische Ausfuhr nach Frankreich zum Stillstand gekommen. Das neugegründete Außenhandelsbüro beim Außenministerium hat es sich jetzt u. a. zur Aufgabe gemacht, die Importeure zu veranlassen, ihren Warenbedarf nach Möglichkeit in England zu decken, um diesen Markt für die Aufnahme der einheimischen Erzeugnisse (Butter, Bacon, Holzwaren, Flachs usw.) günstiger zu stimmen, doch haben die dahingehenden Bemühungen bisher keinen Erfolg gehabt, obwohl manche Waren in

England billiger eingekauft werden können als in Deutschland, auf dessen Kosten diese Umgruppierung der Einfuhr offenbar stattfinden soll. Die Handelsbilanz mit Deutschland ist nahezu ausgeglichen und daher wird diese Frage für den Moment nicht als akut angesehen. Der Export nach Rußland hat praktisch nahezu aufgehört, während von dort eine Reihe von notwendigen Waren (Oele, Salz usw.) bezogen werden. Gegenwärtig finden Verhandlungen über den Verkauf verschiedener landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Rußland statt, und es wird eine Art Tauschhandelssystem angestrebt. Das Monopol für den Tabakimport soll an eine griechische Firma vergeben werden, wogegen sich die Regierung Griechenlands verpflichten soll, für die gleiche Summe estländische Erzeugnisse aufzunehmen. Endlich soll mit Polen ein Austausch von Schuhwerk gegen Kohle und Zucker in die Wege geleitet werden, kurz, es liegt eine große Anzahl von Plänen vor, die eine Neuorganisation des Außenhandels in die Wege leiten sollen.

Die Zahlungsabwicklung mit dem Auslande.

Diese Entwicklung muß natürlich bei der Beurteilung der Zukunftsaussichten des deutschen Handelsverkehrs mit Estland im Auge behalten werden, ebenso, wie auch die verschiedenen Maßnahmen, welche in Estland für eine Einschränkung der Einfuhr überhaupt ergriffen werden. Gegenwärtig ist in dem Erlaß von Notgesetzen und -Verordnungen eine Pause eingetreten und man kann sich daher ein Bild von der Art der Zahlungsabwicklung mit dem Auslande machen.

Nach der heute herrschenden Ordnung ist jede Transaktion in ausländischer Valuta, sowie jede Zahlung in Eestikronen, soweit hierbei einer der Kontrahenten Ausländer ist — ohne Genehmigung der Eesti-Bank nicht gestattet. Jeder Importeur von Waren muß demnach eine Erlaubnis der Eesti-Bank besitzen, einen seitens des ausländischen Warenlieferanten auf ihn gezogenen Wechsel mit seinem Akzept zu versehen. Besitzt er die Genehmigung, so bedeutet das aber keinesfalls, daß er beim Fälligkeitstermin ohne weiteres die betreffenden Devisen von der Eesti-Bank erhalten kann. Für ihn, d. h. für den Importeur ist dieses allerdings nicht von Bedeutung, denn er hat laut Gesetz das Recht, sein Akzept in die Hände zu bekommen, wenn er den Gegenwert in Kronen in Zahlung gibt. In der Regel geschieht auch der Auskauf der Tratten in dieser Weise, und Sache des ausländischen Gläubigers ist es nun, sich für die erhaltenen Kronen die Devisen zu verschaffen. Die Eesti-Bank gibt Devisen nur in dem Maße ab, wie sie aus dem Export usw. einfließen, und da dieser Zufluß ein sehr geringer ist, so werden solche Konvertierungs- und Transferierungsgesuche oft abschlägig beschieden. Diese, Ausländern gehörigen Eestikronenbeträge werden, wenn es sich um Deutsche handelt, für gewöhnlich dem Reichsbankgirokonto bei der Eesti-Bank gutgebracht, so daß dieses Konto sich fortgesetzt vergrößert. Da die Eesti-Bank einer Forderung Frankreichs, solche Summen in Franken zu konvertieren, nicht nachgekommen war, hat die französische Regierung kürzlich das bereits erwähnte Dekret

über die Einführung des Devisenclearings mit Estland erlassen, worin u. a. bestimmt worden ist, daß 10 % der den estländischen Exporteuren zustehenden Summen für die Abdeckung der angesammelten estländischen Frankschulden zurückgehalten werden müssen. Das Resultat war, wie gesagt, daß die Exporteure den französischen Markt aufgeben mußten.

Auf welche Weise diese Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden sollen, läßt sich heute noch nicht sagen, um aber für die nächste Zukunft normalere Bedingungen für den Zahlungsverkehr mit dem Auslande zu schaffen, soll eine „Egalisierung“ des Außenhandels mit den einzelnen Ländern angestrebt werden, worüber oben bereits berichtet worden ist.

Die Regierung hat kürzlich wieder das feierliche Versprechen abgegeben, die Krone mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu halten und hat sogar Strafen gegen alle diejenigen angedroht, welche für eine Senkung des Kurses Propaganda machen sollten. Vorläufig wird also die Deflationspolitik fortgesetzt, doch ist es zu erwarten, daß die Ende Mai stattfindenden Parlamentswahlen einige Klärung in den Kurs der Wirtschaftspolitik bringen werden, denn es wird erwartet, daß die vereinigten Agrarparteien im neuen Parlament die absolute Mehrheit erhalten werden.

Reval, den 12. März 1932.

H. v. Sch.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Der Verkauf von Schnitware nach England

Ist nach langen Verhandlungen mit englischen Importeuren und Brakerfirmen dieser Tage durch einen Vertrag über die Lieferung von 2,1 Mill. cbm Schnitware im Jahre 1932 festgemacht worden. Englischerseits ist zur Durchführung dieses Vertrages die „Timber distributors Ltd“ gegründet worden. Die Aktien der neuen Gesellschaft sollen bereits in den ersten Tagen reibungslos untergebracht worden sein. Bekanntlich wurde im verflossenen Jahre ein Syndikat zum Verkauf von sowjetrussischer Schnitware in England gebildet, dem sich 57 englische Firmen angeschlossen hatten. Der neuen Gesellschaft gliederten sich mehr als 160 Firmen an, woraus allgemein geschlossen wird, daß das Holzgeschäft mit Rußland immer festere Wurzeln auf dem englischen Markte faßt.

In der UdSSR. ist man der Meinung, daß dieser Vertrag ein Unterpfand für eine weitere Entwicklung der russisch-englischen Holzhandelsbeziehungen in positivem Sinne darstellt.

Ausgabe von Nickelseidemünzen.

Am 27. Februar 1932 wurde auf dem Verordnungswege das Finanzkommissariat vom Zentralvollzugskomitee und dem Rat der Volkskommissare der UdSSR. beauftragt, die Ausgabe von Nickelgeld zu beginnen. Die Verordnung sieht die Münzen in Stücken zu 10, 15 und 20 Kopeken bei einem Durchmesser von 17,27 mm und einem Gewicht von 1,8 gr bzw. 19,56 mm und 2,7 gr bzw. 21,84 mm und 3,6 gr vor. Gewichtstoleranzen sind bis zu plus minus 2 % zulässig.

Besteuerung der Staatsgüter.

Anfang März verordneten das Zentralvollzugskomitee und der Rat der Volkskommissare der UdSSR. die Einführung einer Steuer von den Staatsgütern vom 1. Juli 1932 ab. Besteuert werden sämtliche Staatsgüter (Sowchose) sowie die landwirtschaftlichen Betriebe aller anderen öffentlichen Organisationen, wie Genossenschaften usw. Die Veranlagung erfolgt unter Berücksichtigung der Gesamt-

einnahmen aus folgenden Quellen: Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse außerhalb der Bereitstellung, die Ablieferung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse an Vereinigungen, Trusts usw., die Ablieferung der Erzeugnisse an die zur Unternehmung gehörenden Handels- und Industriebetriebe, die Verabfolgung der Erzeugnisse an die Arbeiter und Angestellten usw. Die Steuerhöhe beträgt 1 % dieser Einnahmen.

Eine neue Fünzigmillionenanleihe

ist soeben von der Sowjetregierung aufgelegt worden. Regierungssseitlich wird festgestellt, daß die Nachfrage nach Stücken aus den vorhergegangenen Anleihen einerseits und die Möglichkeit der „Mobilisierung“ der Mittel der gutbezahlten Angestellten andererseits so groß seien, daß man sich der Notwendigkeit einer neuen Anleihe nicht mehr habe verschließen können. Die Bedingungen für die neue Prämienanleihe sind unvergleichlich günstiger als die der alten Anleihen.

Die Sowjetflotte in den Häfen des persischen Golfs.

Seit 1928 hat die Sowjethandelsflotte in den Häfen des persischen Golfs Agenturen errichtet, die sich seit Beginn ihrer Tätigkeit besonders um die Heranziehung von Rückfrachten bemühen. Auf diese Weise hatten die Agenturen den Erfolg, daß in den Jahren 1929/1930 ihre Schiffe aus den persischen Häfen im Durchschnitt mit mehr Fracht ausgingen, als die anderer Nationalitäten. Aber auch da noch war die Tonnage nur zu 60 bis 70 % ausgenutzt. Die Sowjetdampfer haben in den Jahren 1928, 1929 und 1930 die persischen Häfen insgesamt 31mal angelaufen, 17 071 To. Fracht gelöscht und sind wiederum mit 11 968 To. ausgelaufen. Deutsche Dampfer waren dagegen 44mal in den persischen Häfen, haben 15 943 To. gelöscht und nur 7 922 To. Rückfracht bekommen.

Die Verwaltung der Sowjethandelsflotte bemüht sich jetzt, die deutsche und englische Konkurrenz aus den persischen Häfen zu verdrängen und hat zu diesem Zweck eine Reihe von Maßnahmen ergriffen:

Die Agenturen der Sowjethandelsflotte im persischen Golf werden rechtzeitig über den Zeitpunkt des Ausganges der russischen Schiffe und über das voraussichtliche Eintreffen im persischen Hafen informiert.

Sie nehmen bereits vor dem Eintreffen der Sowjetschiffe die zu ihrer Befrachtung vorgesehenen Güter auf ihre Speicher mit der Verpflichtung, sie zu einem bestimmten Termin zu verladen und zu versichern.

Die Agenturen müssen mit den im Innern Persiens befindlichen Vertretungen sowjetrussischer Wirtschaftsorganisationen in ständiger Fühlung bleiben und sie dazu veranlassen, bereits am Produktionsorte der Exportgüter für ihre Seebeförderung auf Sowjetdampfern zu werben.

Eine neue Naphthaleitung

von Gurjew am Kaspissee bis nach Orsk im Mittelwolgagebiet ist jetzt im Projekt ausgearbeitet und von einer Konferenz des „Nefteprodstroj“ (Amt für den Bau von Naphthaleitungen) gebilligt worden. Bei einer Gesamtleitungslänge von 733 km und einem Röhrendurchmesser von 12" soll bei dieser neuen Anlage im Gegensatz zu den bisherigen ausschließlich die elektrische Schweißung angewandt werden, und zwar sollen die Röhren nicht auf Stoß verlegt, sondern ineinandergesteckt werden. Die Bettung der Leitung soll 1,5 m unter der Erdoberfläche liegen, wobei besonders auf gute Wärmeisolation geachtet werden soll, was sich aus den Erfahrungen mit den bisher verlegten Leitungen als unumgänglich notwendig erwiesen hat. Auf der ganzen Leitungslänge sollen sieben bis acht Pumpstationen arbeiten mit einer Sekundenleistung von 40 bis 50 Litern. Die Gesamtkosten der Anlage werden mit 77 Mill. Rbl. angegeben. Somit entfallen auf den Kilometer 110 000 Rbl. gegen 60 000 bis 65 000 Rbl. bei anderen Leitungen. Die Schwierigkeiten in der Verlegung der neuen Naphthaleitung bestehen darin, daß große Entwässerungsarbeiten durchzuführen sein werden und daß die Wasserversorgung der Arbeitskolonnen nur unter großem Kostenaufwand durchgeführt werden kann.

Die projektierte Leitung hat die Aufgabe, das Mittelwolgagebiet mit flüssigen Brennstoffen zu versorgen. In Orsk wird nach dem Projekt eine große Naphthadestillation zur Verarbeitung von 900 000 To. Naphtha im Jahre gebaut werden.

Für die Goldgewinnung

hat jetzt die Sowjetregierung einen neuen Plan ausgearbeitet. Vor allen Dingen soll die mechanische Goldgewinnung, die zurzeit nicht einmal 40 % des gesamten Goldertrages liefert, in den Vordergrund gestellt werden.

Das Jahr 1931 brachte eine sechsmal höhere Goldgewinnung als 1921, doch sind damit die Vorkriegserträge noch keineswegs erreicht. Die Schwierigkeiten, die der Steigerung der Gewinnung entgegenstehen, sind vor allem im großen Mangel an Arbeitskräften im allgemeinen und Fachleuten im besonderen zu suchen. Aus diesem Grunde soll die Mechanisierung in größtem Umfange durchgeführt werden, mit deren Hilfe eine Herabsetzung der Produktionskosten und eine wesentliche Ertragssteigerung erreicht werden sollen. Die sich hier nach Ansicht der Planungsorgane bietenden Produktionsmöglichkeiten sind in der Aufgabe konkretisiert, binnen dreier Jahre Amerika zu überflügeln.

Für die Mechanisierung der Goldgewinnung sind Greifbagger von größter Bedeutung, von denen nach dem Plan in den Jahren 1932 bis 1934 29 einzustellen sind. Besonders geeignet hält man sie für das Aldan-, Lena- und Seledshagebiet sowie für die Vorkommen am Jenissej.

Die Gewinnung von Berggold ist in der Sowjetunion noch sehr schwach entwickelt und soll im Jahre 1932 nur 27 % der gesamten sowjet-russischen Goldgewinnung betragen gegen 90 % in Nordamerika, Alaska usw. Die reichen Goldvorkommen von Ost- und Westsibirien lassen indessen eine starke Hebung der Berggoldgewinnung zu. Es sollen zu diesem Zweck 11 sog. „amerikanische Fabriken“, 25 Amalgamationswerke, 22 Eifelanlagen, 11 Kraftwerke und 2 Goldhütten erbaut werden.

Die Sowjetregierung will mit Hilfe einer Industrie, von der heute noch nicht einmal die Anfänge vorhanden sind, sämtliche Maschinen und Anlagen für die Goldgewinnung, wie Greifbagger, Spülvorrichtungen usw. im eigenen Lande herstellen. (S. Tabelle zum Artikel auf Seite 112 „Die Emanzipation der UdSSR.“)

Das Aluminiumwerk

am Wolchow soll bereits im Rohbau fertiggestellt sein. Nach dem Plan ist für den 1. April mit dem Beginn der Arbeiten zu rechnen, und zwar sollen bis zum Schluß des Jahres noch 4000 To. Aluminium herausgebracht werden. Es wird aber betont, daß zur Einhaltung dieser Termine ein derartiges Montagetempo notwendig wäre, wie es kaum als wahrscheinlich zu betrachten ist.

Eine neue Lokomotivenfabrik

in der Nähe des Hüttenkombinats von Kusnezsk soll zu bauen begonnen werden. Nach den vorliegenden Projekten soll die neue Fabrik jährlich 500 leistungsfähigste amerikanische Lokomotiven und 25 000 To. Lokomotiversatzteile für die sibirischen und mittelasiatischen Bahnen produzieren.

Elektrische Laufkatzen

mit einer Hubleistung von 1,2 und 3 To. sollen jetzt in Serien vom Werk „Elektrotalj“ in Charkow hergestellt werden. Da die Maschinen mit der Hubleistung von 3 To. bisher ausschließlich importiert wurden, begrüßt man diese neue Produktion als Sieg im Kampf um die wirtschaftliche Unabhängigkeit.

Die Werkzeugmaschinenindustrie

der Sowjetunion lieferte im Jahre 1931 insgesamt 13 000 Werkzeugmaschinen bei einem Gesamtbedarf von 50 000 Maschinen.

Für das Jahr 1932 rechnet man mit einem Bedarf von ungefähr 100 000 Maschinen und einer Deckung aus inländischer Produktion zu ungefähr 16 %. Diese sehr beträchtliche Spanne zwischen Bedarf und Deckung wird aber noch größer, wenn man die qualitative Seite der sich bietenden Deckungsmöglichkeiten und den Umstand in Betracht zieht, daß rund drei Viertel der sowjet-russischen Werkzeugmaschinenproduktion auf allereinfachste Modelle entfallen.

Im zweiten Jahrfünft soll der Werkzeugmaschinenbedarf der UdSSR. rund 400 000 Maschinen ausmachen. Diese Zahlen zeigen, welche Entwicklung und Entfaltung der sowjetrussische Werkzeugmaschinenbau durchmachen muß, um die an ihn vom Programm gestellten Forderungen, nämlich den Inlands-

bedarf voll zu decken, zu erfüllen. Die bisherigen Erfahrungen des Werkzeugmaschinenbaues der UdSSR. sind nicht als sehr erfolgreich zu bezeichnen. Fachleute betonen, daß der sowjetrussische Ingenieur, Techniker und Konstrukteur nicht einfach die besten ausländischen Werkzeugmaschinen nachmachen dürfe, da zu ihrer Bedienung viel zu viel hochqualifizierte Arbeiter notwendig sind. Das Ziel des Werkzeugmaschinenbaues in der UdSSR. sei es, eine Maschine zu bauen, die, im höchsten Grade spezialisiert, von jedem Arbeiter bedient werden kann. Die Automatisierung und Spezialisierung der Maschine und des Produktionsprozesses ist die Aufgabe der sowjetrussischen Technik. Aber auch die Elektrifizierung ist eine außerordentlich wichtige Angelegenheit, in der die zuständigen Industrievereinigungen bisher nicht die erforderliche Energie zur Anwendung gebracht haben.

Wird es den Werkzeugmaschinenfachleuten in der UdSSR. gelingen, die ausländischen Modelle in der gewünschten Weise zu modifizieren? Nach den gemachten Erfahrungen erscheint es als ziemlich gewiß, daß gerade auf diesem Gebiete der deutschen Werkzeugmaschinenindustrie noch eine große Rolle zu spielen bevorsteht, die im Jahre 1930 für über 60 Mill. Rbl. vollautomatische Werkzeugmaschinen der Sowjetunion verkauft hat.

Die Landmaschinenproduktion des Jahres 1932

hat die Aufgabe erhalten, die Landwirtschaft der Sowjetunion von der Einfuhr ausländischer Schlepper unabhängig zu machen. Die gesamte Produktion soll im Vergleich mit dem Jahre 1931 um 116 % wachsen, wobei etwa 70 neue Maschinentypen in die Produktion aufzunehmen sind. U. a. sind besonders zu nennen: Mähdrescher (20 Fuß Schnittbreite), Weizenpflüge, Spezialsämaschinen, amerikanische Dreschmaschinen, kombinierte Erntemaschinen für Rüben und Baumwolle usw. Eine beträchtliche Produktionssteigerung ist vom Programm für das komplizierte Schlepperanhangegerät vorgesehen, und zwar auf 416,4 Mill. Rbl.

Die folgende Tabelle zeigt die vom Plan für das Jahr 1932 vorgesehenen Produktionswerte einer Reihe von Landmaschinen (in Mill. Rbl.):

	Produktion für das Jahr 1932	Zunahme gegenüber 1931
Flachs- und Baumwollerntemaschinen	42,7	37,0
Schlepperpflüge mit Scharen	40,0	7,0
Weizenpflüge für Schlepper	26,3	23,0
Schlepper-Sämaschinen	27,0	—
Mähdrescher mit Scheiben	27,0	—
Ackerbaukultivatoren	7,8	2,0
Garbenbinder für Schlepper	23,0	20,0
Grasmäher für Schlepper	9,0	7,5
Rechen u. Heulademaschinen f. Schlepper	14,0	11,0
Mähdrescher und Winddrower	170,0	133,4
Dreschkästen für Schlepper	53,0	12,0
Reinigungsanlagen und Trieure	6,0	2,0
Häckselmaschinen für Silo	25,0	19,0
Hochleistungs-Milchseparatoren	14,0	13,0
Sä- und Setzmaschinen für Baumwolle	20,0	16,0
Kultivatoren	18,0	15,0
Rübenerntemaschinen	4,0	3,5
Baumwollerntemaschinen	35,0	33,0
Kartoffelerntemaschinen	26,4	20,0
Maiserntemaschinen	5,0	4,0
Windkraftmaschinen	13,0	13,0
Geräte zur Geflügelzucht	35,0	25,0

Insgesamt sieht der Plan für das Jahr 1932 eine Landmaschinenproduktion im Werte von 895 Mill. Rbl. vor, von denen 680 Mill. Rbl., d. h. mehr als drei Viertel, auf Maschinen für den Schlepperbetrieb entfallen.

Im Zusammenhang mit diesen Zahlen verweisen wir auf den in diesem Heft veröffentlichten Artikel von Dr. Malkomesius.

Eine neue Chamotte-Fabrik

in Ssucholoshje-Uralgebiet hat dieser Tage zu arbeiten begonnen. Bei der Eröffnung der Fabrik wurde darauf hingewiesen, daß sie eine neue Waffe zur Befreiung der sowjetrussischen Industrie von der Abhängigkeit vom ausländischen Import darstelle.

Für den Wohnungsbau

der Schwerindustrie sind im Jahre 1931 598 Mill. Rbl. ausgegeben worden. Nach dem Programm für 1932 sollen diesen Zwecken 1 Milliarde Rbl. zugeführt werden.

Sohlen aus Zellstoff

hat das wissenschaftliche Zentralinstitut der Kommunistischen Partei soeben versuchsweise hergestellt. Es wird gegenwärtig an der Schaffung einer sog. „halb-industriellen“ Anlage gearbeitet, um die Produktion dieser Ersatzsohlen in größerem Umfange zu versuchen. Die erreichten Resultate sollen zu günstigen Ausichten Anlaß geben.

Polen:

Um die deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung.

Anlaßlich der Leipziger Messe gab das Warschauer Wirtschaftsblatt „Gazeta Handlowa“ eine Beilage heraus, in der Artikel maßgebender polnischer Wirtschaftsführer und auch des Präsidenten der deutsch-polnischen Handelskammer, Breslau, Dr. Grund, in deutscher und polnischer Sprache zur Veröffentlichung gelangten. In allen Aufsätzen wird zum Ausdruck gebracht, daß die natürlichen Bedingungen der beiden Nachbarstaaten, Deutschland und Polen, eine Wirtschaftsverständigung zu einer gebieterischen Notwendigkeit machen, und daß es daher trotz aller politischen Schwierigkeiten über kurz oder lang zur Verständigung kommen müsse. Der Handelsattaché bei der polnischen Gesandtschaft in Berlin äußerte sich in seinem Beitrag u. a. dahingehend, daß ein unter Kapitalmangel leidendes Land, dessen Produktionsapparat große Entwicklungsmöglichkeiten berge, das Kapital in Form von Produktionsmitteln importieren müsse. Es sei nicht notwendig, daß Anleihen und Güter aus dem gleichen Lande stammen; man kaufe aber am liebsten dort, wo persönliche Beziehungen sowie die Transport- und Zahlungsbedingungen den Kauf erleichtern. In dieser Beziehung seien Deutschlands Aussichten in Polen außerordentlich groß. Die Bedingung dafür sei jedoch, daß auch Polen nach Deutschland exportieren dürfe.

Handel mit Deutschland im Januar.

Selbst nach den am 1. Januar d. Js. in Kraft getretenen weiteren polnischen Einfuhrdrosselungsmaßnahmen stand Deutschland im Januar d. Js. immer noch an der Spitze der polnischen Einfuhrländer. Es sind nämlich in dem genannten Monat nach Polen Waren aus Deutschland für 17,9 Mill. Zl. oder 22,3 % zur Einfuhr gelangt (im Dezember v. Js. dagegen 22,4 Mill. Zl. oder 24,6 %). Entsprechend dem Rückgang der polnischen Gesamteinfuhr hat sich auch die Einfuhr aus Deutschland absolut und relativ (von 24,6 % auf 22,3 %) gesenkt. Im Januar v. Js. hat Polen aus Deutschland Waren für 43,8 Mill. Zl., also beinahe das Dreifache der diesjährigen Januareinfuhr bezogen, was 28,5 % der polnischen Gesamteinfuhr ausmachte.

Die polnische Ausfuhr nach Deutschland belief sich im Berichtsmonat auf 13,8 Mill. Zl. oder 14,8 %, gegen 18,3 Mill. oder 15,5 % im Dezember und 31,6 Mill. oder 20,8 % im Januar v. Js. Auch hier ist gegenüber dem Monat Dezember eine Verringerung eingetreten. Trotzdem steht aber jetzt Deutschland unter den polnischen Abnehmerländern wieder an erster Stelle, nachdem es einige Monate lang durch England verdrängt worden war, wohin im Januar Waren für 12,9 Mill. Zl. oder 13,8 % gegenüber 16,5 Mill. oder 14,0 % im Dezember v. Js. gingen. Die englischen Zollschutzmaßnahmen haben sich also bei der polnischen Ausfuhr nach England im Januar bereits ausgewirkt.

Die deutsch-polnische Handelsbilanz war im Januar mit 4,1 Mill. Zl. für Polen passiv und im Januar v. Js. mit 12,2 Mill. Zl. passiv.

Unter den polnischen Importländern standen im Januar an zweiter Stelle die Vereinigten Staaten mit 8,1 Mill. Zl. oder 10,6 % gegen 14,2 Mill. Zl. oder 9,2 % im Januar v. Js., weiter folgten England mit 7,7 Mill. oder 9,6 % (10,5 Mill. oder 6,9 %), Frankreich mit 5,9 Mill. oder 7,4 % (9,8 Mill. oder 6,4 %), die Tschechoslowakei mit 4,3 Mill. oder 5,3 % (10,7 Mill. oder 7,0 %), die Schweiz mit 4,0 Mill. oder 5,0 % (6,6 Mill. oder 4,3 %), Oesterreich mit 3,6 Mill. oder 4,5 % (8,4 Mill. oder 5,5 %). Die Einfuhr aus der UdSSR. betrug 2,3 Mill. oder 2,8 % gegen 3,8 Mill. oder 4,2 % im Dezember v. Js. und 3,9 Mill. oder 2,6 % im Januar v. Js.

Im polnischen Export folgt nach Deutschland und England die Tschechoslowakei mit 8,6 Mill. oder 9,2 % (11,4 Mill. oder 7,5 % im Januar v. Js.), Oesterreich mit 7,5 Mill. oder 8,0 % (19,3 Mill. oder 12,7 % im Januar v. Js.) usw.

Polens Außenhandel im Februar.

Nach den vorläufigen Berechnungen des statistischen Hauptamtes in Warschau stellte sich der Außenhandel Polens im Februar d. Js. folgendermaßen:

Die Einfuhr betrug 113 102 To. (im Vormonat 143 770 To. und im Januar v. Js. 174 176 To. gegen 281 412 To. im Februar 1930), im Werte von 63,9 Mill. Zl. (im Vormonat 80,5 Mill. gegen 116,6 Mill. im Februar v. Js. und 181,7 Mill. im Februar 1930). Die Einfuhr hat somit eine weitere außerordentlich beträchtliche Verringerung erfahren und beträgt wertmäßig nur noch ein Drittel derjenigen vom Februar 1930. Damit ist sie gleichzeitig auf einen bisher noch nicht erreichten Tiefstand herabgesunken.

Die Ausfuhr betrug im Februar 1,1 Mill. To. gegenüber 1,3 Mill. To. im Vormonat und 1,24 Mill. To. im Februar 1931 sowie 1,57 Mill. To. im Februar 1930, im Werte von 97,6 Mill. Zl. (im Vormonat 93,3 Mill., im Februar v. Js. 134,9 Mill. und 218,1 Mill. im Februar 1930). Mithin hat die Ausfuhr gegenüber dem Vormonat wertmäßig zugenommen, mengenmäßig dagegen abgenommen. Gegenüber den beiden Vorjahren hat sie sich aber stark verringert und betrug nur noch etwa 45 % der Ausfuhr vom Februar 1930.

Der aktive Saldo betrug im Februar 33,7 Mill. und im Vormonat 12,8 Mill. Zl., ist aber, wie aus obigen Zahlen erhellt, lediglich auf die außerordentliche Drosselung der Einfuhr zurückzuführen.

Zur Ausfuhr nach der UdSSR.

Im vergangenen Jahre wurden nach der UdSSR. für 3,18 Mill. Zl. Maschinen ausgeführt gegen 0,75 Mill. Zl. im Jahre 1930. Die Aufträge in Hüttenerezeugnissen wiesen im vorigen Jahre eine ziemlich günstige Entwicklung auf, erst der Sturz der englischen Valuta hat außerordentliche Schwierigkeiten in den Lieferungen hervorgerufen.

Wegen der Organisation des Verkaufs von Sowjetpelzen, Tabak, Mineralölen usw. in Polen werden nach wie vor Verhandlungen geführt. Ferner sollen die Verhandlungen der polnisch-sowjetrussischen Handelskammer mit der Warschauer Sowjethandelsvertretung und der zuständigen Moskauer Handelsorganisation über die Lieferung von Schweinen nach der UdSSR. erfolgreich gewesen sein. Die Bestellungen sind inzwischen zur Ausführung gelangt.

Polnisch-estländischer Tauschhandel.

Zwischen der polnischen und estländischen Regierung ist eine Vereinbarung getroffen worden, auf Grund deren die Einfuhr von 50 000 To. polnischer Kohle nach Estland bewilligt wird. Die polnische Gegenleistung besteht im Ankauf von 50 000 Paar Schuhen, die in Estland für den polnischen Heeresbedarf bestellt werden.

Kompensations-Transaktionen.

Die Tendenz zur Tätigkeit von Kompensationsabschlüssen mit Polen macht sich in verschiedenen Ländern, namentlich aber in den Balkanstaaten immer mehr bemerkbar, und zwar wird vor allem Tabak angeboten. Allerdings kommen nur wenige Transaktionen zustande, da die Finanzierung in den Balkanstaaten auf sehr große Schwierigkeiten stößt. Neuerdings hat das Polnische Tabakmonopol mit dem südslawischen Finanzministerium ein Abkommen getroffen, auf Grund

dessen ein Kompensationsgütertausch zwischen Polen und Südslawien erfolgen wird. Für den nach Polen gelieferten Tabak wird Jugoslawien aus Polen eine Reihe von Waren, namentlich Telephon-, Telegraphenapparate und -geräte beziehen.

Bisher zollfreie Waren.

Am 12. d. Mts. veröffentlichten die polnischen Ministerien für Finanzen, Handel und Landwirtschaft eine neue Verordnung, die teilweise die Verordnung über die Anwendung der Maximalzölle vom Jahre 1928 abändert und ergänzt. Die neue Verordnung setzt Maximalzölle für eine Reihe von Waren fest, die bisher zollfrei waren, und zwar für Getreide, Tiere und Vieh, Rauchwaren, Metallwaren, Kohle, Holz und andere Brennstoffe, Rohgummi usw. Gleichzeitig ist vorgesehen, daß der Finanzminister die Anwendung dieser Zölle in einzelnen Fällen nach seinem Ermessen aufheben kann. Die Verordnung ist mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft getreten.

Konzernbildung in der Seeschifffahrt.

Im Zusammenhang mit der vom polnischen Parlament beschlossenen Umwandlung der Staatlichen Seeschiffahrtsunternehmen in eine Aktiengesellschaft sind nunmehr Bemühungen im Gange, die staatliche Unternehmung „Polnische Schifffahrt („Zegluga Polska“) mit den anderen polnischen Seeschiffahrtsgesellschaften, und zwar mit der „Polnisch-Britischen“ und der „Polnisch-Transatlantischen Schifffahrtsgesellschaft“ in einen Konzern zu vereinigen. Die Konzernbildung soll bereits im Mai zustandekommen. Die vereinigten drei Schifffahrtsgesellschaften würden über eine Handelsflotte von fast 75 000 Nettoregistertonnen verfügen.

Polnische Lokomotiven für Marokko.

In Gdingen beginnt die Verladung der 12 Schnellzuglokomotiven, die von der ersten Lokomotivfabrik in Polen, in Chrzanow (Westgalizien), im Auftrage der französischen Eisenbahngesellschaft in Marokko geliefert werden.

Staatliche Schreibmaschinenproduktion.

Die Produktion von Schreibmaschinen ist, wie schon vor längerer Zeit angekündigt, von der staatlichen Karabinerfabrik in Warschau auf Grund einer Lizenz der französischen Firma Contin (vom Konzern Gaumont-Aubert) aufgenommen worden. Die unter der Marke „efka“ herausgebrachten polnischen Schreibmaschinen dürfen nach dem Verträge mit Contin auch nach dem Balkan sowie in die baltischen Länder ausgeführt werden. Die Leistungsfähigkeit der polnischen Fabrik wird mit zirka 2000 Schreibmaschinen jährlich angegeben, während der Import nach Polen in den letzten Jahren etwa je 5000 Maschinen betragen hat.

Litauen:

Schwedisches Interesse für landwirtschaftliche Erzeugnisse

ist der Erfolg einer systematischen Propagandatätigkeit der litauischen Gesandtschaft in Stockholm. Einige schwedische Importfirmen zeigen nunmehr für litauische Zwiebeln, Kartoffeln, Gemüse usw. Interesse. Es heißt, daß die Ausfuhrmöglichkeiten Litauens in diesen Waren nur von der Frage abhängen, in welchem Maße die litauische Landwirtschaft sich auf hochqualitative Erzeugnisse umzustellen vermag.

Der Außenhandel im Februar

weist einen Gesamtsatz von 27,3 Mill. Lit gegen 41,5 Mill. Lit im entsprechenden Monat des Vorjahres auf, was einem Rückgang um 14,2 Mill. oder um mehr als ein Drittel entspricht.

Die Ausfuhr stellte sich in der Berichtszeit auf 17,3 Mill. Lit gegen 21,4 Mill. Lit im Februar 1931 und sank somit um 4,1 Mill. Lit oder um 19,2 %.

Die Einfuhr des Februar 1932 erreichte 10,0 Mill. Lit gegen 20,1 Mill. Lit im Februar 1931. Damit ist ein Rückgang der Einfuhr um mehr als 50 % zu verzeichnen, dem auch die beträchtliche Aktivität der Handelsbilanz von 7,3 Mill. Lit zuzuschreiben ist.

Die Butterausfuhr im Januar

belief sich auf 160 537 kg gegen 281 509 kg im selben Monat des Vorjahres, was eine Abnahme um 81 000 kg oder etwa 29 % bedeutet. Der größte Teil der Butter ging nach Deutschland (66,61 % gegen 72,81 % im Januar 1931).

Tauschhandel mit Belgien.

Im Jahre 1931 führte Litauen Waren im Werte von 10,7 Mill. Lit nach Belgien aus und bezog aus diesem Lande insgesamt für 7,9 Mill. Lit. Um den litauisch-belgischen Außenhandel zu intensivieren, haben sich der Verkehrsminister und der stellvertretende Landwirtschaftsminister Litauens nach Brüssel begeben, um dort mit führenden Stellen über die Belieferung Litauens mit Eisenbahnmaterial im Austausch gegen litauisches Holz zu verhandeln. Angeboten wurden Grubenholz und Tannensrollen bis zu einer Länge von 6 m. Ein bedeutendes Brüsseler Eisenwerk soll sich prinzipiell mit den Vorschlägen einverstanden erklärt und zugesichert haben, demnächst Vertreter nach Kowno zu weiteren Verhandlungen zu entsenden. Bei dieser Gelegenheit soll der endgültige Vertrag geschlossen werden. Ferner ist man bereits übereingekommen, die Schiffe, die das belgische Eisenbahnmaterial nach Memel bringen, mit Holzladung zurücklaufen zu lassen.

Dieser Tage trafen ferner in Kowno Vertreter belgischer Genossenschaften ein, die sich mit den maßgebenden litauischen Genossenschaftsorganisationen über den Austausch litauischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wie Käse, Butter, Fleisch usw., gegen belgische Industrieprodukte unterhielten. Von Seiten Belgiens wurde für 1932 ein Bedarfswert von 20 Mill. Lit genannt.

Status der Bank von Litauen.

Im Vergleich mit dem 15. Februar hat am 1. März der Goldfonds mit 50,2 Mill. Lit dieselbe Höhe behalten. Der Devisenfonds sank von 27,3 auf 26,7 Mill. Lit, wogegen der Banknotenumlauf um 3,7 Mill. Lit auf 104,0 Mill. Lit stieg. Die Diskonte und Darlehen zeigen einen Rückgang von 102,4 auf 101,9 Mill. Lit. Die Goldnotendeckung fiel von 50 % auf 48,3 % und die Gesamtdeckung durch Gold und Devisen von 77 % auf 74 %. Nachdem die Bank von Litauen dieser Tage den Diskontsatz von 8,5 % auf 7,5 % gesenkt hat, haben auch die Privatbanken eine Senkung um 1 % vorgenommen.

Ein Wasserkraftwerk bei Kowno

soll am Memelstrom in Pasaisl gebaut werden. Die Bauarbeiten werden voraussichtlich noch in diesem Monat auf dem Wege der Ausschreibung vergeben werden. Den Arbeiten sollen die Entwürfe des litauischen Ingenieurs Smilgawicius zugrunde gelegt werden.

Eine Milchpulverfabrik,

deren Bau bereits längere Zeit ventiliert wird, soll jetzt vom Zentralverband der Molkereigenossenschaften „Pienozentas“ errichtet werden. Die Fabrik, die die inländische Konfitürenindustrie beliefern soll, wird der bereits arbeitenden Dampfmolkerei in Utzany, Kr. Ponewesch, angegliedert werden.

In diesem Zusammenhang weisen wir darauf hin, daß Litauen bisher ein Importland für Milchpulver war. Deutschland, der Hauptlieferant, führte im Jahre 1930 von dieser Ware für 210 000 Lit und im Jahre 1931 für 250 000 Lit nach Litauen ein.

Lettland:

Keine Valutakontrollgebühren an der lettischen Grenze.

Zu der im „Ost-Europa-Markt“, 12. Jahrg., S. 86, gebrachten Notiz, daß von Ausländern an der lettischen Grenze eine 1 % Gebühr von den mitgeführten Valutabeträgen erhoben werde, teilen wir ergänzend mit, daß nach einer uns zugegangenen zuverlässigen Information solche Gebühren in Lettland nicht erhoben worden sind. In der ersten Zeit nach Einführung der Valutakontrolle wurde zwar von den die lettische Grenze passierenden Fremden eine feste Registrationsgebühr von 1 Ls erhoben; diese wurde jedoch bald abgeschafft, so daß die Reisenden jetzt überhaupt keine Gebühren zu zahlen haben.

Die Konkurse

in Lettland beliefen sich im Januar d. Js. auf 22 gegen 7 im Januar 1931 bei einer Konkurssumme von 1,99 Mill. Ls gegen 0,12 Mill. Ls.

Die Wechselproteste

im Januar d. Js. sind gegenüber dem Vormonat zurückgegangen und betragen 33 080 Wechsel im Werte von 6,65 Mill. Ls. Im Vergleich mit dem Januar 1931 ist jedoch eine erhebliche Steigerung eingetreten. Damals stellte sich die Zahl der Wechsel auf 24 000 im Werte von 4,51 Mill. Ls.

Lückenlose Einfuhrkontrolle.

Bekanntlich sind in Lettland durch die Verordnungen vom 30. Oktober 1931 und 10. Februar 1932 für eine ganze Reihe von Waren Einfuhrkontingente festgesetzt worden. Am 17. Februar hat das lettländische Ministerkabinett eine weitere Verordnung erlassen, nach der nunmehr auch die Einfuhr der bisher noch nicht kontingentierten Waren der Genehmigung durch die Importregulierungskommission unterstellt wird. Damit ist also die gesamte Einfuhr nach Lettland unter die Kontrolle des Staates gestellt. Die Höhe der Kontingente ist auf 75 % der Einfuhrmenge des Jahres 1931 festgesetzt worden. Außerhalb der Kontingente dürfen eingeführt werden: Abfälle von der Bearbeitung von Transitwaren, wie Holz, Flachs u. a., ferner Transportzubehör für Transitholz, wie Taue, Boote usw., Espen- und Birkenklötze für die Furnierindustrie, Zeitschriften, Zeitungen, Kataloge und Bücher; Waren, die bis zum 18. Februar gegen Sicherstellung des Zolles hereingelassen worden sind sowie Streifbandsendungen, Postpakete und Briefe, die gem. Artikel 11 des Zolltarifes vom Zoll befreit sind, soweit sie Waren enthalten, die nicht für den Verkauf bestimmt sind, endlich Warenproben für die einheimische Industrie, Herbarien, Käfersammlungen usw.

Bis zum 29. Februar sind bei der Importregulierungskommission insgesamt 6500 Anträge auf Erteilung der Einfuhrgenehmigung für die bis zum 17. Februar der Kontingentierung unterstellten Waren eingegangen. Damit übersteigen die Anträge des zweiten Vierteljahres diejenigen des ersten um 4500 Anträge. Für die nach dem 17. Februar eingeführten Kontingente ist die Frist zur Stellung von Anträgen auf Einfuhrbewilligung bis zum 5. März verlängert worden.

Aus der Tätigkeit der Valutakommission.

Die Valutakommission hat im Laufe der drei letzten Monate des abgelaufenen Jahres für 31,4 Mill. Ls Valutagenehmigungen erteilt und für 12,9 Mill. Ls die Genehmigung verweigert. Mithin wurden in dieser Zeit 30 % der Valutaauforderungen abgelehnt.

Lettländisch-französisches Abrechnungsbüro.

Am 8. März hat der französische Gesandte im Außenministerium in Riga den Vertrag über die Gründung des lettländisch-französischen Abrechnungsbüros unterzeichnet (siehe „Ost-Europa-Markt“, Heft 1, 1932, Seite 37 „Zur Vereinfachung des Außenhandels“). Der Vertrag sieht die Einrichtung je eines Büros in Riga und in Paris vor. Die lettländischen Importeure zahlen für die aus Frankreich eingeführten Waren die entsprechenden Summen beim Rigaer Büro ein, während die französischen Firmen für die aus Lettland bezogenen Waren die Zahlungen beim Pariser Büro leisten. Alle Halbjahr vergleichen die beiden Büros ihre Konten und begleichen die gegenseitigen Forderungen. Die Differenzen der Forderungen wird nicht in barem Gelde beglichen, sondern durch Lieferung von Waren.

Der Januarhandel

Lettlands schloß mit einem Aktivum von 1,6 Mill. Ls. Der Einfuhrwert stellte sich auf 6 Mill. Ls gegen 18,3 Mill. Ls im Januar 1931 und der Ausfuhrwert auf 7,6 Mill. Ls gegen 11 Mill. Ls. In den letzten sechs Monaten ist die Handelsbilanz Lettlands ständig aktiv gewesen.

Lieferung von Grubenholz.

Das lettländische Forst-Departement hat im Dezember v. Js. mit einer ausländischen Firma einen Vertrag auf Lieferung von 10 000 Kub.-Faden (6' mal 6' mal 6') abgeschlossen. Das Holz ist frei Riga, Libau,

Windauer Hafen oder frei Rigaer Strand zu liefern; die Lieferung muß bis zum Juni d. Js. erfolgt sein.

Die beschränkte Auszahlung von Bankguthaben

ist nach der im „Valdibas Vestnesis“ Nr. 46 vom 27. Februar veröffentlichten Verordnung bis zum 31. Mai 1932 verlängert worden. Gleiches gilt für die Verordnung über den Aufschub von Wechselprotesten.

Staatliche Zuzahlungen für Flachs.

Das Projekt der Regierung über staatliche Zuzahlungen bei der Ablieferung von Flachs ist von der Budgetkommission ohne wesentliche Aenderungen angenommen. Die Zuzahlungen sind auf 25 % des am 5. Dezember 1931 festgesetzten Höchstpreises von 26 Goldpfund 15 Schilling je To. festgesetzt. Sie werden jedoch nicht in bar ausgezahlt, sondern gegen Saat- und Kraftfutterschulden aufgerechnet.

Der von der Staatlichen Flachsmonopolverwaltung zuletzt erzielte Flachspreis stellt sich auf 37 Goldpfund je Tonne. Zu diesem Preise wurden 4300 To. Flachs verkauft. Da die Selbstkosten der Flachsmonopolverwaltung mit 6 Pfund je To. berechnet werden, so hat sich bei diesem Verkauf ein Verdienst von einem Pfund je To. ergeben.

Bau eines weiteren Senders.

Das Post- und Telegraphendepartement hat sich nunmehr endgültig dafür entschieden, den neuen Sender nicht in Modon, sondern in Jaunkalsnava zu bauen, da der Bau des Senders in Modon eine Mehrausgabe von 27 000 Ls erfordern würde. Da man noch die Winterwege für die Herbeischaffung des Holzmaterials ausnutzen will, soll mit den Vorarbeiten in allernächster Zeit begonnen werden.

Bau einer zweiten Zuckerfabrik.

Die lettländische Regierung hat beschlossen, in Kreuzburg eine zweite Zuckerfabrik zu errichten. Die Lieferung der Maschinen für diese Fabrik hat das Ministerkabinett der Halleschen Maschinenfabrik zugesprochen. Der Wert der Maschinen wird auf 350 000 Dollar geschätzt. Die neue Fabrik soll bereits am 15. Oktober fertiggestellt sein, damit wenigstens ein Teil der Zuckerrübenerte in ihr verarbeitet werden kann. Ueber die Ausführung des Baues ist beschlossen worden, nur lettländische Baufirmen zur Konkurrenz zuzulassen.

Estland:

Das Protokoll über die Abänderung

des Handelsvertrages zwischen Estland und Frankreich ist am 16. März 1932 in Reval unterzeichnet worden. Danach verzichtet die estländische Regierung auf den konsolidierten Einfuhrzoll aus Estland und Frankreich für estländisches Holzmaterial. Als Gegenwert garantiert Frankreich die kontingentierte Einfuhr von estländischem Holz zu einem Prozentsatz, dem die französische Gesamteinfuhr von Holz in den Jahren 1925 bis 1929 zugrunde gelegt ist und gesteht ferner Estland ein Jahreskontingent von 300 hl. Likören und alkoholischen Getränken zu.

Die erste Entschädigungszahlung

an die enteigneten reichsdeutschen Gutsbesitzer ist am 13. März 1932 erfolgt. Ausgezahlt wurden 250 000 Ekr. Die zweite Auszahlung in der gleichen Höhe findet am 1. Mai statt und die dritte im Betrage von 100 000 Ekr. am 25. Oktober. Die weiteren Zahlungen werden im Laufe von neun Jahren mit Pfandbriefen abgedeckt werden.

Ein Einfuhrverbot für Weizen und Fette

ist von der Landwirtschaftskammer in Reval bei der Regierung beantragt worden. Estlands Bedarf an Weizen wird im Jahre 1932/33 auf 525 000 Dz. geschätzt. Die Weizenernte in Estland betrug in den letzten zwei Jahren im Durchschnitt 444 000 Dz. Um den ganzen Bedarf des Landes zu decken, müßte die Anbaufläche für Weizen demnach merklich vergrößert werden.

Die wichtigsten Einfuhrländer des Jahres 1931

sind Deutschland mit 18,3 Mill. Ekr. oder 30 % der Gesamteinfuhr, die Sowjetunion mit 6,9 Mill. Ekr. oder 11,3 %, die Vereinigten Staaten

mit 5,4 Mill. Ekr. oder 8,9 %, England mit 4,7 Mill. Ekr. bzw. 7,7 %, Polen mit 4,5 Mill. Ekr. oder 7,4 %, Schweden mit 3,1 Mill. Ekr. oder 5,0 %, Frankreich mit 2,1 Mill. Ekr. oder 3,5 %, Lettland mit 2,0 Mill. Ekr. oder 3,3 % und Finnland mit 1,9 Mill. Ekr. oder 3,0 %. Die Einfuhr aus den übrigen Ländern zeigt nur geringe Werte.

Unter den Ausfuhrländern des Jahres 1931 steht Deutschland mit 17,3 Mill. Ekr. oder 24,3 % an zweiter Stelle, während England mit 26,0 Mill. Ekr. oder 36,6 % die erste Stelle einnimmt. Weiter folgen Belgien, Luxemburg mit 4,5 Mill. Ekr. oder 6,3 %, die UdSSR. mit 3,3 Mill. Ekr. oder 4,6 %, Frankreich mit 3,6 Mill. Ekr. oder 5,1 %, Dänemark mit 3,2 Mill. Ekr. oder 4,5 % usw.

Die Richtung des estländischen Exports und Imports hat sich im Vergleich mit dem Vorjahr nur unwesentlich verschoben. Verstärkt hat sich die Bedeutung Deutschlands als Warenlieferant, während es als Absatzmarkt für estländische Erzeugnisse an Bedeutung eingebüßt hat, da im Jahre 1931 die Butterausfuhr nach Deutschland zugunsten Englands einen relativen Rückgang zeigt. England hat als Abnehmer estländischer Waren stark an Bedeutung gewonnen, doch ist die Einfuhr englischer Waren prozentual zurückgegangen. Die Sowjetunion deckt bereits 11,3 % des gesamten estländischen Warenbedarfs, während es als Abnehmer estländischer Erzeugnisse eine nur sehr geringe Rolle spielt.

Die Außenhandelsbilanz für den Januar 1932

hat sich weniger günstig gestaltet, als in den vorausgegangenen Monaten. Bei einem Gesamtwert der Einfuhr von 3,7 Mill. Ekr. und der Ausfuhr von 2,6 Mill. Ekr. ergibt sich ein Einfuhrüberschuß in Höhe von 1,1 Mill. Ekr. die Außenhandelsbilanz für den Februar war bei einer Einfuhr im Betrage von 3,1 Mill. Ekr. und einem Ausfuhrwert von 2,3 Mill. Ekr. mit 0,8 Mill. Ekr. aktiv. Die Passivität der Handelsbilanz für die ersten zwei Monate 1932 beträgt demnach 0,3 Mill. Ekr.

Eine weitere Ausdehnung des Einfuhrmonopols

auf folgende Waren ist in Kraft getreten: Leder und Lederwaren aller Art; Schuhwerk, Rauchwerk, Porzellan- und Fayencegegenstände; Schuhcreme, Pflaumen, Makkaroni, Vermichel und Nudeln, Knochen- und Lederleim, Isolationsplatten, Waschblau, aller Art Maschinen und Apparate, Dampfmaschinen, Dampf- und Wasserturbinen, Luft-, Ammoniak- und Kohlensäure-Kompressoren, Dampfhämmer, Dampfkrähne, Holzbearbeitungsmaschinen, Elevatoren, Maschinen und Apparate für Brennereien und Brauereien, Papierwaren, Bücher, Bilder, Karten Postkarten, Wolle, Seide, Seiden- und Kunstseidengarne, Baumwollstoffe, Schnüre und Stricke u. a. m.

Eine Aenderung der Valutakontrolle

wird von der Zentralorganisation der estländischen Kaufmannschaft gefordert. Die Kaufmannschaft verlangt die Bewilligung von Valuta durch die Eestibank zur Begleichung ihrer ausländischen Rechnungen in gewünschter Höhe. Ferner fordern die Kaufleute die Abschaffung der Lizenzen für eine Reihe von Waren und die Regelung ihrer Einfuhr durch Zölle sowie ein Einfuhrverbot für Halbfabrikate, aus denen in Estland Luxusartikel hergestellt werden.

Die Bilanz der Eestibank

vom 29. Februar zeigt folgende Posten (in Mill. Ekr.): Aktiva: Gold in Münzen und Barren 7,31; ausländische Valuta 13,61; Scheidemünze 1,85; Inlandwechsel 10,69, davon Warenwechsel 9,20 und Landwirtschaftswechsel 1,48; Darlehen an die Regierung, 2,80, an andere 9,21; davon von der Regierung garantierte 3,89; Immobilien und Mobilien 2,08, sonstige Aktiva 12,64. Passiva: Grundkapital 5,00; Reservekapital 4,92; Notenumlauf 34,49; laufende Rechnungen der Regierung 4,38, der Banken 5,78 anderer 2,89, zusammen 13,05; sonstige Passiva 2,72. Die Totalbilanz schließt mit 40,19 Mill. Ekr. Der Deckungssatz beträgt 44,00 %.

Die Eestibank zahlt keine Dividende

für das Jahr 1931, da der gesamte Reingewinn zur Abschreibung der durch den Sturz des Pfundkurses entstandenen Verluste verwendet werden soll.

Ein Gesetz über die Arbeitsgenehmigung für Ausländer

ist am 11. März 1932 in Kraft getreten. Danach darf ein Ausländer in Estland nur mit Genehmigung des Justiz- und Innenministeriums in Dienst stehen, falls dieses nicht durch ein Abkommen mit dem Staat, dessen Angehöriger der Ausländer ist, anders bestimmt wird. Durch eine entsprechende Verordnung können einige Kategorien von Ausländern von der Arbeitsgenehmigung befreit werden. Die Genehmigung wird bis zur Dauer eines Jahres erteilt, kann aber auch vor dem Termin entzogen werden. Ausländer, die ohne Genehmigung einen Dienst angetreten haben, können ausgewiesen werden.

Finnland:

Finnlands Außenhandelsbilanz für den Februar

schloß mit einem Ausfuhrüberschuß im Betrage von 153,7 Mill. Fmk., so daß sich die Aktivität der Außenhandelsbilanz für die ersten zwei Monate des laufenden Jahres auf 252,9 Mill. Fmk. erhöhte. Die Einfuhr bewertete sich auf 164,9 Mill. Fmk. gegen 192,1 im Februar 1931. Die Ausfuhr betrug 318,6 Mill. Fmk. gegen 196,8 Mill. Fmk. im gleichen Monat des Vorjahres. Die Ausfuhr zeigt mithin eine beträchtliche Zunahme, während die Einfuhr merklich zurückgegangen ist.

Der Wert des finnländischen Holzexportes

ist erheblich stärker gesunken als die Ausfuhrmenge, und zwar ist der Goldwert der Ausfuhr des Jahres 1931 um rund 50 % geringer als 1930. Wertmäßig betrug die Ausfuhr von Holz und Holzwaren im Jahre 1930 — 1 772 Mill. Fmk. gegen 2 625 Mill. Fmk. im Vorjahre und 3 481 Mill. Fmk. im Jahre 1929. Die Gesamtausfuhr von gesägter Ware belief sich 1931 auf 784 700 Standards gegenüber 907 000 Standards 1930 und 1 206 800 Standards im Jahre 1929.

Der Export von Butter und Käse

hat sich im Jahre 1931 verhältnismäßig günstig gestaltet. Zur Ausfuhr gelangten 17 403 To. Butter und 2 620 To. Käse. Die entsprechenden Werte für das Vorjahr sind 17 112 To. bzw. 2 124 To.

Die Zölle für alkoholische Getränke

sind wie folgt festgesetzt worden und gelten bis zum Schluß des laufenden Jahres: Arrak, Kognak, Rum, Whisky in Gefäßen, die mehr als 2 Liter fassen 20 Fmk. je kg., in anderen Gefäßen 25 Fmk. je Liter; andere Getränke mit mehr als 22 Volumenprozent Alkohol werden mit 5 Fmk. je kg. bzw. 10 Fmk. je Liter verzollt; Liköre und Absinth mit 25 Fmk. je Liter; für Weine und andere Getränke, die mehr als 3, aber nicht über 22 Volumenprozent Alkohol enthalten, in Gefäßen, die mehr als 2 Liter fassen, mit 10 Fmk. je kg.; für Wein mit einem Alkoholgehalt von höchstens 15 Volumenprozent, 15 Fmk. je kg., für Weine anderer Art und für Schaumweine in anderen Gefäßen 35 Fmk. je Liter, für nicht-moussierende Weine, mit einem Alkoholgehalt von höchstens 15 Volumenprozent, 15 Fmk. je Liter und andere Art 20 Fmk. je Liter.

Die finnländische Alkohol-Monopolgesellschaft hat, da die finnländischen Brennereien bis auf weiteres nicht in der Lage sind, den Bedarf des Inlandes zu decken, mit Estland einen Lieferungsvertrag abgeschlossen, nach dem fürs erste 2 Mill. Liter estländischer Spirit nach Finnland zum Preise von 0,29 Ekr. je Liter geliefert werden. Finnland behält sich das Recht vor, im Bedarfsfalle diese Menge auf 4 Mill. Liter im Jahr zu erhöhen.

Bemerkt sei hier noch, daß in Finnland zurzeit ein außerordentlich starkes Angebot von französischen Spirituosen besteht. Finnlands jährlicher Bedarf wird auf 6 bis 7 Mill. Liter geschätzt.

Danzig:

Lieferung Danzigs an die Sowjetunion.

Am 12. März lief auf der Schichauwerft in Danzig der Eimerbagger „Karskaja“ vom Stapel, der nebst dem Schwesterschiff „Wajgatsch“, das auch noch in diesem Monat vom Stapel laufen wird, von der Handelsvertretung der UdSSR. für das „Volkskommissariat für Wasserstraßen“ Mitte Oktober v. Js. in Auftrag gegeben worden war.

Der Danziger Hafen im Februar.

Im Februar sind im Danziger Hafen 305 Schiffe von 183 027 Nettoregister-tonnen ein- und 309 Schiffe von 204 916 Nettoregister-tonnen ausgelaufen. A m erster Stelle steht hier Deutschland, alsdann folgen Schweden, Dänemark, Polen, Lettland, Norwegen, Finnland usw.

Im Februar hat die seewärtige Wareneinfuhr 198 908 Doppelzentner, die seewärtige Ausfuhr dagegen 3 810 516 Doppelzentner betragen. Auf die einzelnen Warengruppen entfielen hiervon folgende Mengen in Doppelzentner:

Warengruppen:	Einfuhr:		Ausfuhr:	
	Februar 1932	Februar 1931	Februar 1932	Februar 1931
Lebens- und Genußmittel	57 040	55 106	701 723	426 642
Tierische Erzeugnisse u. Waren daraus	12 978	14 961	11 332	11 608
Holz und Holzwaren	2 482	6 735	556 578	488 754
Baustoffe und keramische Erzeugnisse	1 407	2 805	187	20 127
Brennstoffe, Asphalt, Pech u. Erzeugnisse daraus	89 351	3 815	2 440 035	3 936 715
Chemische Stoffe u. Erzeugnisse daraus	10 339	22 157	54 164	8 221
Erze, Metalle und Metallwaren	8 686	171 396	37 090	143 693
Papier, Papierwaren und Druckerei- erzeugnisse	3 989	2 392	9 056	4 056
Spinnstoffe und Waren daraus	12 613	7 100	278	333
Kleidung, Galanteriewaren u. dergl. . .	12	11	23	10
Spreng- u. Schießmaterial	2	—	—	—
Insgesamt:	189 908	286 478	3 810 516	5 040 159

Im Berichtsmonat ist somit, wie übrigens schon im Januar d. Js., gegen 1931 im seewärtigen Warenverkehr ein außerordentlicher Rückgang festzustellen. Die Einfuhr hat sich um rund 88 000 Doppelzentner, d. h. um 31 % verringert. Während im Februar 1931 noch 155 630 Doppelzentner Erze über Danzig zur Einfuhr gelangten, blieben sie im Berichtsmonat aus. Dasselbe gilt auch für Phosphorite und Superphosphate.

Auch die seewärtige Ausfuhr verminderte sich gegenüber dem Februar 1931, und zwar um rund 1,23 Mill. Doppelzentner, d. h. um 24 %, was auf den Rückgang des Kohlenexports zurückzuführen ist.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Lettland.

In der Zeit vom 4. bis zum 10. März galten in Riga folgende Preise (in Lat je 100 Kilo):

Getreide, Saaten und Mehl: Roggen, inländisch im Freiverkehr 22,30 bis 23,10; Weizen 24,00; Futtergerste 16,00 bis 16,50; Hafer 12,00 bis 12,60; Lein-saat 18,00 bis 19,00; inländisches Weizenmehl, gebeutelt 35,00 bis 37,00; Gersten-grütze 28,00 bis 29,00.

Futtermittel: Weizenkleie 9,50 bis 10,00; Leinkuchen 13,00 bis 14,00; Kokoskuchen 15,50 bis 18,50; Wiesenheu, mittlerer Güte 4,50 bis 6,90; Kleeheu 7,20 bis 8,40.

Vieh (Lebendgewicht): Ochsen, gemästet 33,00 bis 42,00, ungemästet 18,00 bis 27,00; Kühe, gemästet 33,00 bis 48,00, ungemästet 18,00 bis 30,00; Jungvieh, gemästet 33,00 bis 48,00, ungemästet 18,00 bis 27,00; Schafe 8,00 bis 15,00 je Stück; Saugkälber 18,00 bis 30,00 je Stück; gewöhnliche Kälber 8,00 bis 16,00 je Stück; Mastschweine 39,00 bis 48,00; fleischige Schweine 36,00 bis 42,00; Baconschweine 36,00 bis 42,00.

Fleischprodukte: Rindfleisch, 1. Sorte 39,00 bis 57,00, 2. Sorte 24,00 bis 36,00; Kalbfleisch 27,00 bis 69,00; Lammfleisch 48,00 bis 65,00 Schweinefleisch 48,00 bis 60,00.

Lebensmittel: Kartoffeln 6,00 bis 6,90; Hausbutter 1,50 bis 1,70 je kg.; Exportbutter, 1. Sorte 2,28 bis 2,32 je kg.; 2. Sorte 2,15 bis 2,20 je kg.; frische Milch 0,10 je Liter; Eier 0,07 bis 0,10 je Stück.

Litauen.

Getreide: Roggen 17 bis 18,50 Lit pro Zentner, Weizen 14,50 bis 16,00 Lit pro Zentner, Hafer 11 bis 12 Lit pro Zentner.

Butter 4,50 Lit pro kg., Sahne 1,60 Lit je Liter, Eier 10 Stück 1,25 bis 1,45 Lit, Hühner 3 bis 6 Lit pro Stück.

Vieh (Lebendgewicht): Bullen 25,00 bis 30,00 Lit pro Zentner, Kühe 25,00 bis 36,00 pro Zentner, Schweine 50,00 bis 63,00 pro Zentner, Kälber 15,00 Lit pro Stück.

Felle und Häute: Die Preise für leichte Felle, die noch im Monat Januar d. Js. 2,50 Lit pro kg. betragen haben, sind jetzt auf 1,25 Lit gesunken. Auch die Preise für schwere Felle zeigen einen Rückgang von rund 50 % (von 1,70 Lit pro kg. im Januar auf 0,85 Lit). Die genannten Preise verstehen sich schon für gesalzene Ware franko Waggon, für ungesalzene Ware zahlt man 15 bis 20 % weniger. Die litauischen Lederfabriken, die ihre Fabrikate auch nach England exportieren, haben durch die gesunkene englische Valuta bedeutenden Verlust erlitten. Sollte England auch noch Lederfabrikate mit einem Einfuhrzoll belegen, würde dadurch der litauische Lederexport nach dort ganz unterbunden werden.

Memel.

In Memel wurden folgende Marktpreise gezahlt: Butter 2,20 bis 2,30 Lit je Pfund, Eier 14 bis 16 Cent pro Stück, Roggen 18 Lit, Hafer 12 bis 13 Lit und Gerste 15 Lit je Zentner.

Estland.

Das Revaler Börsenkomitee notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg.):

Getreide: Roggenmehl 16,00 bis 17,00; Roggenmehl, gebeutelt 26,20 bis 27,00; Weizenmehl 23,60 bis 46,60; Weizen 18,00 bis 22,00; Roggen 15,00; Futterhafer 8,75 bis 9,00; Braugerste 15,00 bis 16,00; Futtergerste 13,00 bis 14,00.

Kolonialwaren: Reis, Burma II 31,50 bis 32,50; Kakao 105,00 bis 160,00; Kaffee 230,00 bis 480,00; Tee 380,00 bis 550,00; Zucker 32,00 bis 33,00; Salz, deutsch und russisch 3,40, polnisch 3,10.

Molkereiprodukte: Exportbutter 1. Sorte 150,00 bis 155,00; Schweizer Käse 135,00 bis 150,00; Kasein 12,00.

Kartoffeln: Exportkartoffeln 2,60 bis 2,80; Brennerei-Kartoffeln 1,40 bis 1,80; Kartoffelstärke, Supérieur 28,00; Kartoffelsirup, 42 %, 32,00; Glykose 25,00.

Futtermittel: Leinkuchen 9,50; Baumwollkuchen 11,00; Mischkraftfutter, 1. Sorte 10,30, Sojaschrot 13,25; Weizenkleie 7,00.

Flachs (je 1000 kg.): Petschur 457,50, Werro 457,50; Livonia 381,25 bis 396,50; Dorpat 381,25 bis 396,50.

Metalle: Sorteneisen 9,00 bis 9,50; Stabeisen 14,00 bis 14,50; Eisenblech, schwarz 12,00 bis 20,00; Eisenblech, verzinkt 30,50 bis 32,00; Träger 10,50 bis 11,00; Stahl, englisch und deutsch 70,00 bis 100,00; Federstahl 20,00 bis 22,00; Stahl für Schlittenkufen 13,00 bis 13,50; Zinne 280,00 bis 300,00; Blei 45,00 bis 48,00; Kupferblech 165,00 bis 180,00; Messingblech 150,00 bis 180,00; Zinkblech 45,00 bis 50,00.

Farben: Nigrosinfarben, wasserlöslich 550,00; Zinkweiß 70,00; Bleiweiß 70,00; Ocker 17,00 bis 21,00.

Düngemittel (je Sack): Superphosphat, 18—20 %, 4,00; Mischphosphat 22—23% 3,65; Phosphorit, estländisch 25—27 % 3,45; Kalkammonsalpeter 15,00; schwefelsaures Ammoniak 12,00; Nitrophosphat 21,00.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Bergbau — Kohlenwerkstoffe.

Das Trocknen der Kohle des Moskauer Kohlenbeckens von H. W. Bondarenko. „Iswestija Wsnessojujnogo Teplotechnitscheskogo Instituta“ (Nach-

richten des Wärmetechnischen Instituts), Moskau, Nr. 8, 1931.

Der Verfasser stellt fest, daß die Kohle des Moskauer Beckens in der Hauptsache in zerkleinertem Zustande als Kohlenstaub verfeuert wird, und gibt eine eingehende Schilderung der

im Laboratorium des Instituts mit Trockenapparaten vorgenommenen Versuche. Es werden Trommeltrockner und Röhrentrockner vom technischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus besprochen und verglichen. E.

Metallhütten und

Metallhalbzeugindustrie.

Untersuchung des in der UdSSR. erzeugten Aluminiums von A. Below, W. Rawitsch und F. Schafit. „Zwetnyje metally“ (Buntmetalle), Moskau, Heft 12, 1931.

Die Verfasser beschreiben ausführlich die mit in der UdSSR. erzeugtem Aluminium angestellten Versuche zwecks Feststellung, ob es die Handelsmarken des importierten Aluminiums ersetzen kann. Sie kommen zu dem Schluß, daß es sich nur durch seine dunklere matte Färbung unterscheidet und in Form von Blechen und zu Duraluminium verarbeitet, den besten ausländischen Marken entspricht. Als Deckmaterial für Plattierungen schützt es vollkommen gegen Korrosion; für die verschiedenen Aluminiumlegierungen ist es ebenso gut zu verwenden, wie ausländisches Aluminium. K.

Das Auswalzen von Bimetall von I. Beljaew. „Nauka i Technika“ (Wissenschaft und Technik), Leningrad, Nr. 53 und 54, 1931.

Der Mangel an Buntmetallen zwingt die Sowjetindustrie, diese durch andere Metalle zu ersetzen. Um einen möglichst billigen Ersatzstoff zu haben, benutzt man als Unterlage Eisen, auf das eine Schicht Tombak, Messing oder Kupfer aufgewalzt wird. Das auf diese Weise gewonnene Material besitzt in gewissen Grenzen die Eigenschaft von Buntmetallen, d. h. es ist gegen Oxydation widerstandsfähig und läßt sich in der üblichen Weise verarbeiten. Der Verfasser bespricht die entsprechenden Fabrikationsmethoden und die in Frage kommenden maschinellen Hilfsmittel, Wärmöfen usw. E.

Maschinenbau.

Zur Abnahmeprüfung der Kesselanlage des Stalingrader Elektrizitätswerkes. „Iswestija Teplotekhnitscheskogo Instituta“ (Mitteilungen des Wärmetechnischen Instituts), Moskau, Nr. 1, 1932.

Das Kessellaboratorium des Wärmetechnischen Instituts hat die Abnahmeprüfung der Kesselanlage des Stalingrader Elektrizitätswerkes beendet. Dieses Werk befindet sich schon ein Jahr in Betrieb, hat aber immer noch

unter Störungen ernster Art zu leiden, die durch die von französischen Firmen gelieferte mangelhafte Kesselhausausrüstung hervorgerufen werden. Sehr unglücklich ist z. B. die Konstruktion der Feuerung für Kohlenabfall, ebenso die Bauart der Kessel, die bei jedem Versuch, sie voll zu belasten, Schaden leiden usw. Die Mehrzahl der von den französischen Firmen gegebenen Garantien sind in der Praxis nicht zu erreichen. Als krasses Beispiel hierfür dient der Aschefänger der französischen Firma Fédi, der 90 % der Asche abfangen soll, aber nur 3 % abfängt. K.

Der erste große Diesel „Stalin“ in der UdSSR. von E. Kalmanowitsch. „Nauka i Technika“ (Wissenschaft und Technik), Leningrad, Nr. 37/38, 1931.

Anläßlich der Inbetriebnahme des ersten in der UdSSR. gebauten Schiffsdieselmotors wird dessen eingehende Besprechung veröffentlicht. Diesen Ausführungen entnehmen wir, daß dieser Sechszylinderzweitaktmotor bei 120 Uml/min 3 250 PS. leistet. Diese Maschine ist für ein Motorschiff von 6500 To. bestimmt. E.

Die Blockstraße (Blooming) von W. Schirowskij. „Nauka i Technika“ (Wissenschaft und Technik), Leningrad, Nr. 56/57, 1931.

Im vorstehenden Artikel wird als ein besonderer Erfolg der Sowjetindustrie die auf dem Ishorskij-Werk (Kolpino b. Leningrad) erfolgte Herstellung der ersten Blockstraße bezeichnet. Es wird eine eingehende Schilderung dieser mächtigen Walzmaschine gegeben und ihre technischen Eigenschaften besprochen. Der Bau einer weiteren derartigen Maschine soll in Angriff genommen werden. E.

Eisen- und Apparatebau.

Neue Apparate für metallographische und mechanische Laboratorien von Ing. K. Starodubow. „Domes“ (Errungenschaften der Metallurgie), Moskau, Heft Nr. 10/11, 1931.

Der Verfasser gibt eine Uebersicht, teilweise mit Beschreibung, der auf der Bundesausstellung für ausländischen Laboratoriumsbedarf in Leningrad ausgestellten Apparate und Geräte. .

Näher beschrieben sind die Erzeugnisse folgender deutscher Firmen: R. Fueß, Berlin; Gesellschaft für Feinmechanik, Mannheim; W. C. Heraeus, Hanau a. M.; C. H. F. Müller, Hamburg; C. Reichelt, Wien; Siemens & Halske A.-G., Berlin; Max Uhlenhoff, Berlin. K.

Für die Entwicklung des sowjet-russischen Baues von Feuerungsanlagen von L. J. Kornizkij. „Iswestija Wssojusnogo Teplotechnitscheskogo Instituta“ (Nachrichten des Wärmetechnischen Instituts), Moskau, Nr. 7, 1931.

Es wird eine erschöpfende Darstellung des Standes des Feuerungsbaues in der UdSSR. und der Wege für seinen Ausbau gegeben. Die verschiedenen Methoden der Verfeuerung, Typen von Feuerungsanlagen, sowie Maschinen und Apparate zur Zerkleinerung des Brennmaterials, wie z. B. für Kohlenstaubfeuerung, werden besprochen. Der Verfasser empfiehlt, die Herstellung von Kohlenmühlen, Trockenapparaten, Brennern, Einspritzdüsen, Ventilatoren usw. in der Sowjetunion zu fördern und auszubauen. E.

Eisen- und Stahlwarenindustrie.

Die Werke „Fräser“ und „Kaliber“ befreien uns von der Werkzeugeneinfuhr von Wolkow. „Owladejem Technikoj“ (Eroberung der Technik), Moskau, Februar 1932.

Im Jahre 1931 wurden in der UdSSR. für 31,7 Mill. Rbl. Schneid- und Meßwerkzeuge hergestellt, darunter 44 000 Fräser, 9 Mill. Bohrer, 39 000 Mikrometer, 0,8 Mill. Gewindeschneider. Es sind aber Millionen von jedem dieser Werkzeuge nötig, die in der UdSSR. hergestellt werden müssen, um vom Ausland unabhängig zu werden. 1930 begann in Moskau der Bau zweier Werke hierfür. Das Werk „Fräser“ (investiertes Kapital 41 Mill. Rbl.) wird jährlich für 30 Mill. Rbl. Werkzeuge herstellen und zwar: 10 Mill. Bohrer für 9 Mill. Rbl., 0,7 Mill. Fräser für 7 Mill. Rbl., 2 Mill. Gewindeschneider; außerdem Reibahlen, Schneidbacken usw. Die hierfür jährlich benötigten 3500 T. hochwertiger Werkzeugstähle wird das Werk Elektrostahl liefern. Die Ausrüstung des Werkes besteht zu 90 % aus ausländischen Maschinen, hauptsächlich deutscher Firmen. Das Werk soll am 1. 4. d. J. mit der Arbeit beginnen und noch im laufenden Jahr für 5 Mill. Rbl. Werkzeuge herstellen.

Das Werk „Kaliber“ (investiertes Kapital 58 Mill. Rbl.) wird jährlich für 42 Mill. Rbl. Meßwerkzeuge herstellen und zwar: runde Lehren, Universalwerkzeuge, Rachenlehren und Schablonen. Die Arbeit soll noch in diesem Jahr beginnen. K.

Elektrotechnik.

Gegen „linke“ Uebertreibungen bei Aulstellung des Generalplanes der Elek-

trifizierung von Lomow. „Elektritschestwo“ (Elektrizität), Moskau, Nr. 21, November 1931.

Auf den Maiberatungen über den Generalplan der Elektrifizierung wurde beschlossen, diesen Plan für einen Zeitraum von 10 bis 15 Jahren aufzustellen, da ein Fünfjahrplan hierfür zu kurzfristig ist. Ferner wurde festgestellt, daß eine investierte Leistung von 60 bis 70 Mill. Kilowatt erst 1942 und nicht schon 1937 erreicht werden solle. — Die verschiedenen Rayons reichen nun aber ihre Elektrifizierungspläne für die Zeit bis 1937 ein und stellen übertriebene Forderungen ohne Rücksicht auf die obigen Richtlinien, wobei ein Rayon den anderen überholen will. Hiernach müßten wir schon bis 1937 neue Stationen für 60 bis 65 Mill. Kilowatt investierte Leistung bauen. Wenn man bedenkt, daß die Vereinigten Staaten zurzeit 37 bis 38 Mill. Kilowatt investierte Leistung haben, so ersehen wir, daß die UdSSR. die kapitalistischen Länder nicht erst in 10 oder 5, sondern schon in 2 bis 3 Jahren „einholen und überholen“ soll. Die Genossen haben eben jegliches Maß verloren, denn um bis 1937 40 Mill. Kilowatt neu zu investieren, müßte unsere Elektroindustrie das 2½fache der jetzigen Leistung der amerikanischen Elektroindustrie leisten oder die Leistung der russischen Elektroindustrie müßte um das 16fache gegenüber 1932 gesteigert werden. Für ein solches Tempo fehlen uns aber die Werke und die Metalle.

Außerdem vergessen die Rayons vollkommen, daß im zweiten Fünfjahrplan nicht alle Mittel und Kräfte für die Schwerindustrie verwendet werden sollen, wie das im ersten Fünfjahrplan der Fall war, sondern auch die Leichtindustrie berücksichtigt werden muß, welche Verbrauchsgegenstände für die Bevölkerung herstellt.

Der dritte Fehler dieser Art Projektierung besteht darin, daß die einzelnen Rayons nicht einen einheitlichen Plan der Elektrifizierung im Auge behalten. So berücksichtigt z. B. die Nishegoroder Elektrifizierungskonferenz nicht den Elektrifizierungsplan des benachbarten Iwanower Rayons und baut ihren Plan so auf, als handle es sich um eine vollkommen abgeschlossene Wirtschaft.

Außerdem müßten die Pläne mehr Rücksicht auf die Entwicklung der Kommunalwirtschaft nehmen. K.

Chemische Industrie.

Wege der industriellen Ausnutzung der Hydroflora. „Nauka i Technika“ (Wissenschaft und Technik), Leningrad, Nr. 51/52, 1931.

In dem Bestreben, die natürlichen Rohstoffquellen möglichst vollkommen in den Dienst der Sowjetwirtschaft zu stellen, wird von maßgebenden Organisationen der Sowjetunion der Verarbeitung der Wasserflora besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der vorliegende Aufsatz enthält einen Ueberblick über das auf diesem Gebiete Erreichte und bringt Vorschläge für weitere Arbeiten, wobei an erster Stelle auf die Gewinnung von Jod, Spiritus, Kalisalz, Leim, Isolier-, Bau- und Papier-Stoff aus Wasserpflanzen hingewiesen wird. E.

Verkehr.

Der Eisenbahntransport in der Zeit des Imperialismus von S. Danilow und L. Wolfson. „Sozialistisches Transport“ (Sozialistischer Transport), Moskau, Nr. 10, 1931.

Im vorliegenden über 30 Druckseiten umfassenden Artikel, der dem Umfang nach schon als Denkschrift angesprochen werden kann, wird eine erschöpfende Darstellung des Eisenbahnwesens aus der Kriegs- und Vorkriegszeit gegeben. Dabei wird insbesondere die wirtschaftliche Bedeutung der Eisenbahnen Rußlands, der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Deutschlands und Frankreichs besprochen und ein kurzer Hinweis auf die Entwicklung dieses Verkehrsmittels in der UdSSR. gegeben. E.

Das Problem des Eisenbahnbaues im südlichen Teil des Ural-Kusnezkijs-Kombinats von A. Gibschmann. „Sozialistisches Transport“ (Sozialistischer Transport), Moskau, Nr. 7/8, 1931.

Der Ausbau des Ural-Kusnezkijs-Kombinats und die Inangriffnahme der Ausbeute des Karaganda Kohlenbeckens macht den Bau einer zweiten südlich des sibirischen Eisenbahnstranges gelegenen Bahn notwendig. Der Verfasser bespricht eingehend zahlreiche in dieser Richtung vorliegende Projekte und beleuchtet kritisch ihre Zweckmäßigkeit. E.

Mechanisierung der Arbeiten bei der Verlegung von Telegraf- und Telefonleitungen von N. Wassiljew. „Nauka i Technika“ (Wissenschaft und Technik), Leningrad, Nr. 53/54, 1931.

Um die Errichtung von Telefonmasten, die Verlegung von Fernleitungen usw. zu beschleunigen, geht das

Volkskommissariat für Post und Telegrafie der UdSSR. dazu über, die entsprechenden Arbeitsgänge durch Verwendung von Maschinen — insbesondere von Traktoren mit speziellen Vorrichtungen — zu vereinfachen und zu beschleunigen. Im vorstehenden Aufsatz wird ein kurzer Ueberblick über die Verbesserungen auf diesem Gebiete gegeben. E.

Außenhandel.

Ueber die Rechte der Handelsvertretung bei ausländischen Gerichten. „Wneschnaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Heft 3, 30. Januar 1932.

Die Erfahrung lehrt, daß das Prinzip der Immunität der Handelsvertretung von verschiedenen Staaten im Laufe eines Prozesses verschiedentlich angewandt wird. Die Zeitschrift bringt eine genaue Besprechung der entsprechenden Gesetzgebung in den verschiedenen Ländern. M.

Der Weltweinmarkt und der Export von Sowjetweinen. „Wneschnaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Heft 3, 30. Januar 1932.

Das größte Hindernis für die Entwicklung des Exportes von Sowjetweinen besteht darin, daß man aus der Sowjetunion keine Standardwaren erhalten kann, weil man sich in der Sowjetunion nicht genügend auf einen bedeutenden Export eingestellt hat. Die Sowjetregierung beschäftigt sich jetzt mit der Frage der Hebung des Weinbaues und erblickt in der Industrialisierung auf sozialistischer Grundlage den einzigen Weg zu einer erfolgreichen Erweiterung des Exportes. Die Fläche für die Weinberge müßte im Jahre 1937 1 Mill. ha erreichen. Solch eine Flächenvermehrung kann nur durch die sozialistischen Methoden der Wirtschaftsführung erreicht werden und der ganze Weinbau, angefangen von der Weinlese bis zum Ende des Produktionsprozesses, müßte mechanisiert werden. M.

Export von Zuckerwaren. „Wneschnaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Heft 3, 31. Januar 1932.

Vor dem Kriege war der Export von Zuckerwaren aus Rußland unbedeutend, etwa 400 000 To. im Jahre. Davon gingen 60 % nach Asien und nur 40 % nach den europäischen Ländern und Amerika. Im Jahre 1924/25 hat die Sowjetregierung den Export von Zuckerwaren wieder aufgenommen und zunächst auf den ausländischen Märkten die sowjetrussischen Zuckerwaren pro-

pagiert, gleichzeitig aber auch die ausländischen Märkte studiert. Jetzt führen England, Deutschland, Oesterreich und selbst Frankreich sowjetrussische Zuckerwaren ein. Viel hat zur Förderung des Absatzes die Teilnahme auf den Messen in Leipzig, Königsberg, Paris, Mailand usw. beigetragen. Diese Teilnahme muß noch bedeutend verstärkt und durch vermehrte Reklame der Absatz gefördert werden. Die Konkurrenten geben dafür 30 % ihres Umsatzes ab. Sowjetrussischerseits müsse man auch den ausländischen Markt mit den letzten Errungenschaften der Süßwarenindustrie der Sowjetunion bekanntmachen. M.

Kommunalwesen.

Laßt uns die Straßenreinigung organisieren von R. A. Babajanz. „Kommunalnoje i Shilischtschnoje Stroitelstwo“ (Kommunal- und Wohnungsbau), Leningrad, Nr. 8, 1931.

In dem vorliegenden Aufsatz wird auf die Unzulänglichkeit der städtischen Reinigung hingewiesen, worunter die Beseitigung und Unschädlichmachung von Müll, Schutt, Fäkalien, Abfällen usw. verstanden sind. Dazu wird auch die Wegschaffung von Schnee und die Straßensprengung gerechnet. Auch das Reinigen der Kanäle und Wasserläufe wird behandelt. Der Verfasser gibt einen anschaulichen Ueberblick über den Stand dieses Zweiges der Kommunalwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung von Leningrad und empfiehlt die weitgehendste Verwendung und Einführung maschineller Hilfsmittel. E.

Der Straßenbahnverkehr in sozialistischen Städten von A. Ch. Siljbertalj. „Kommunalnoje i Shilischtschnoje Stroitelstwo“ (Kommunal- und Wohnungsbau), Leningrad, Nr. 8, 1931.

Der Verfasser weist darauf hin, daß im Zusammenhang mit der Errichtung neuer Siedlungen — der sogenannten sozialistischen Städte — der Bewältigung des innerstädtischen Verkehrs besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Er empfiehlt, einen neuen Straßenbahntyp zu schaffen, der den in Westeuropa üblichen Untergrundbahnen ähnlich sein soll und insbesondere durch Anlage eines eigenen Bahnkörpers größere Schnelligkeit und Verkehrssicherheit gewährleisten würde. E.

Arbeitsbedingungen.

Zur Frage der Prämierungsmethoden von J. Gerowskij und N. Wladimirow. „Predprijatije“ (Das Unternehmen), Moskau, Nr. 17, 1931.

Ausgehend von der Feststellung, daß der Akkordlohn als das geeignetste Entlohnungssystem angesehen werden kann, behandelt der Verfasser die verschiedenen Methoden, die angewandt werden, um die Vergütung für geleistete Arbeit zu errechnen und Mehrleistungen zu prämiieren. E.

Die Akkordarbeit auf dem Stalingrader Traktorenwerk von D. Monjuschko. „Predprijatije“ (Das Unternehmen), Moskau, Nr. 17, 1931.

Der Verfasser beruft sich zum Teil auf ähnliche Veröffentlichungen in der Sowjetpresse und befaßt sich besonders eingehend mit den Methoden der Entlohnung unter hauptsächlichlicher Berücksichtigung der Akkordvergütung auf dem Stalingrader Traktorenwerk. Daneben wird auch die Organisation der Arbeit, der Arbeitsdisziplin usw. behandelt. E.

Der Umfang der Lohnsteigerung muß von der Leistungssteigerung abhängen von Wssecchswjatskij. „Predprijatije“ (Das Unternehmen), Moskau, Nr. 17, 1931.

Die Frage der Berechnung der Arbeitsleistung und Entlohnung der Arbeiter nimmt in der Sowjetpresse einen besonders breiten Raum ein. Im vorliegenden Aufsatz werden vom Verfasser einige typische Berechnungsformeln vorgeschlagen, die eine weitgehende Berücksichtigung des für die Leistung des Arbeiters maßgebenden wirtschaftlichen Faktors, nämlich die Beschleunigung des Arbeitsprozesses, ermöglichen. E.

Polen.

Zollwesen.

Die Seepreferenzzölle. „Przeglad Gospodarczy“ (Wirtschafts-Rundschau), Warschau, Nr. 4, vom 15. Februar 1932.

Der Protektionismus für die seewärtige Einfuhr wurde vor dem Kriege nur in vereinzelten Fällen von Rußland und Oesterreich angewandt. Als weitgehendes Mittel der Handelspolitik hat sie erstmals Polen durch die Verordnung vom 19. 12. 1931 in breiterem Umfange eingeführt und zwar für frische Äpfel, Bananen, Zitronen, Pommeranzen, Mandarinen, Rohkaffee, Tee, Rohkakao, Thomasmehl, Baumwolle, Rohjute, exotische Pflanzenfasern und Wolle. Die vorliegenden Bestimmungen, so meint die Zeitschrift, sind zunächst noch lückenhaft, und die kommenden Monate müßten eine allseitige Ausdehnung dieses Systems der Präferenzzölle bringen. Se.

Arbeiterfrage.

Das Bauwesen als Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. „Polska Gospodarcza“ (Polnische Wirtschaft), Warschau, Nr. 6, vom 6. Februar 1932.

Das Bauwesen Polens zeigt im Zeichen der Krise eine stark rückläufige Bewegung. Die Zahl der im Bauwesen beschäftigten Personen ging von 401 600 im Jahre 1928 auf 289 000 im Jahre 1930 und 216 000 im Jahre 1931 zurück. Diese rückläufige Bewegung hat insbesondere eine starke Zunahme der Zahl der nicht qualifizierten Arbeiter zur Folge gehabt, gleichzeitig aber auch eine steigende Beschäftigungslosigkeit in den Schlüsselindustrien, vor allem in der Eisenverarbeitenden und Zementindustrie. Wenn man erwägt, daß das Bauwesen fast ausschließlich mit inländischen Materialien und Erzeugnissen arbeitet, so liegt es nahe, eine Konjunkturbelebung durch eine stärkere Förderung der Bautätigkeit zu erreichen. Entscheidend ist hier die Frage, inwieweit sich auch privates Kapital für die Zwecke heranziehen läßt. Se.

Bekleidungsindustrie.

Konfektionsindustrie und Handel Polens 1931. „Przegląd Gospodarczy“ (Wirtschafts-Rundschau), Warschau, Nr. 3, vom 1. Februar 1932.

Die Depression, die bereits 1930 in starkem Maße einsetzte und in diesem Jahre schon zu einer 40prozentigen Produktionsverminderung gegenüber 1929 führte, hat sich im Jahre 1931 vertieft. In den beiden ersten Monaten 1931 herrschte auf dem Bekleidungs- und Wäschemarkt infolge der Preisherabsetzungsaktion der Regie-

rung eine vollkommene Stille. Der März brachte eine gewisse Belebung und eine Erhöhung der Beschäftigungszahl um 1275 Arbeiter. Die Nachfrage beschränkte sich auf mittlere Qualitäten. Im Sommer und Herbst 1931 trat eine neue vollkommene Stagnation im Konfektionshandel ein, die zu einer neuen etwa 30prozentigen Erzeugungsschrumpfung führte. Der Export beschränkt sich ausschließlich auf allerbilligste Erzeugnisse. Diese Ausfuhr wurde durch Regierungsmaßnahmen stark gestützt und vermehrte sich mengenmäßig, bis erhebliche Schwierigkeiten durch den Pfundsturz eintraten. Die Ausfuhr ging deshalb zu Jahresende ganz bedeutend zurück. Se.

Litauen.

Keramik von Vl. Brazdzius. „Verslas“ (Gewerbe), Kowno, Nr. 1, 25. Februar 1932.

Eine Industrie, die nach Meinung des Verfassers in Litauen gute Entwicklungsmöglichkeiten besitzt, ist die Keramikproduktion. Als Rohmaterial für Keramikausarbeitungen würde der Lehm, der in Litauen genügend vorhanden ist und welcher für Herstellung von Ziegeln, Dachpfannen, Kacheln, Geschirr usw. verwendet wird, sich sehr gut auch dafür eignen. Diese Keramikgegenstände, im litauischen nationalen Geist ausgeführt, würden auch erzieherisch auf das Volk wirken und ihrer Originalität wegen sich auch für den Export eignen. Der Autor schlägt die Gründung von Keramikschulen zwecks Ausbildung von Fachleuten vor. Auch dem späteren Ausbau von Porzellanfabriken in Litauen steht nach Meinung des Verfassers nichts im Wege. Sa.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

Regenhardt, C.: Geschäftskalender für den Weltverkehr. Das Handbuch für direkte Auskunfts- und Inkasso. Berlin 1932. Verlag von C. Regenhardt, A. G., 1232 S., Preis: geb. 11,00 RM.

Dieser Kalender erscheint nunmehr im 57. Jahrgang. Er ist wiederum stark ergänzt und erweitert. Während diejenigen Kapitel, die sich auf die baltischen Staaten und Polen beziehen, einwandfrei sind, ist das Kapitel über die Sowjetunion nach veraltetem Material zusammengestellt. So ist ihre Bevölkerung mit 146 Millionen angegeben, während sie in der Tat jetzt

schon 162 Millionen beträgt. In der administrativen Einteilung ist Tadshikistan ganz ausgelassen. Ebenso sind die Wirtschaftsangaben mit großer Vorsicht zu benutzen. Die Verfasser scheinen nicht zu wissen, daß der Außenhandel jetzt wiederum in einem besonderen Kommissariat zentralisiert ist. Als Auskunftsstellen werden nur der „Deutsche Wirtschaftsdienst“ und die russische Handelsvertretung genannt. Weder der Rußlandausschuß der Deutschen Wirtschaft beim Reichsverband der Deutschen Industrie, noch das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, e. V., Königsberg Pr. und Berlin, werden erwähnt. Es wäre notwendig, daß die nächste Auflage dieses

sonst sehr brauchbaren Kalenders in bezug auf Osteuropa sorgfältiger bearbeitet wird. M.

Meiers Adreßbuch der Exporteure und Importeure. 29. Jahrgang. Hamburg 1932. Verlag von Meiers Adreßbuch der Exporteure Rudolf Dudy. 481 S. Preis: 20,00 RM.

Dieses Adreßbuch erscheint bereits im 29. Jahrgang und enthält Exporthandelshäuser und Einkäufer für ausländische Importeure, ein Bezugsquellenregister und ein Verzeichnis der Importhandelshäuser der bedeutendsten Hafen- und Handelsplätze in Afrika, Amerika, Asien und Australien. Das Adreßbuch ist insofern unvollständig, als ganz Osteuropa darin fehlt. Abgesehen von der Sowjetunion, für die infolge des Außenhandelsmonopols die Adressen nur schwer zu erhalten sind, fehlen auch Finnland, Estland, Lettland, Litauen und Polen. Im Branchenregister sind nur die Adressen vorhanden, für die die Firmen selber durch entsprechende Eintragungen oder durch eine Anzeige sich bekanntzugeben wünschten. Der Verlag scheint sich mehr auf das überseeische Ausland eingestellt zu haben; hier sind die Adressen sehr reichhaltig. M.

Gothaisches Jahrbuch für Diplomatie, Verwaltung und Wirtschaft. 169. Jahrgang. Gotha 1932. Verlag Justus Perthes. 716 S. Preis: 24 RM.

Dieses Nachschlagewerk enthält knapp und doch gründlich alle Angaben über 75 Staaten der Erde einschließlich Deutschlands. Neben Bevölkerung und Verwaltung wird bei jedem Lande jeweils auch die Wirtschaft durch das neueste statistische Material behandelt. Ein Vorzug des Werkes ist, daß alle Angaben stets auf den letzten Stand gebracht sind. Dies gilt besonders auch für die osteuropäischen Staaten: den Rätebund, Polen, Litauen, Lettland, Estland und Finnland, deren oft komplizierte Entwicklung seit ihrer Entstehung in den einzelnen Auflagen des Werkes genau verfolgt wurde, so daß der vorliegende 169. Jahrgang geprüfte, richtige Angaben enthält. Auch dem Wirtschaftler kann daher die laufende Benutzung des Gothaischen Jahrbuches empfohlen werden. J.

Landwirt

Frehe, Diplomkaufmann, Dr. Kurt: Die Schwarzerde (Tschernosiom) und ihre wirtschaftsgeographische Bedeutung. Der fruchtbarste Boden der Erde als Wirtschaftsfaktor. Berlin SW. 68. 1931.

Verlag: Paul Funk, Graphisches Institut. 154 S. Preis: brosch. 2,50 RM.

Die vorliegende Arbeit knüpft an eine Forderung v. Richthofens nach einer allgemeinen geographischen Bodenkunde an. Es wird schon lange darauf hingewiesen, daß der Boden neben dem Klima als Großwert zu gelten hat und daß gerade durch die bodengeographische Betrachtungsweise sich die einzelnen geographischen Erscheinungen besser in ihrem Zusammenhange sehen lassen. Erstmals wird in diesem Buche der Versuch unternommen, ein spezielles Bodengebiet, nämlich die Schwarzerdezone in dieser Hinsicht zu betrachten; denn sie sind die größten Korn- und Fleischkammern der Erde geworden. Das Buch zerfällt in zwei Hauptteile: in einen physisch-geographischen und einen wirtschafts-geographischen. Zum Schluß versucht der Verfasser die Bedeutung der Schwarzerdezone für die Weltwirtschaft zu beleuchten und kommt zu dem Schluß, daß bei der zunehmenden Verdichtung der Erdräume es sich verlohnt, die Schwarzerdezone in der Eigenschaft als Siedlungsreservoir näher zu betrachten. Sowie die Berechnungen einzelner Forscher ergeben, hätten die Schwarzerdezone die Möglichkeit, 1,8 Milliarden Menschen, also die jetzige Menschheit auf ihrem Raum unterzubringen. Es könnten also noch große Menschenmengen auf der Schwarzerde ernährt werden. Es bedarf nur der Arbeit des Menschen, um das von der Natur gegebene Nährstoffkapital dieses fruchtbaren Bodens flüssig zu machen. Ganz besondere Beachtung verdienen die Ausführungen des Verfassers, die sich auf die Sowjetunion und auf die Regulierung des Verkehrs in der Sowjetunion zur Hebung des Exports der Produkte aus den Schwarzerdebezirken beziehen. M.

Unruh, Benjamin: Die Bauernfrage als Kernproblem der russischen Revolution. Aus „Orient und Occident“, Heft 6. Leipzig 1931. Verlag der J. C. Hinrichschen Buchhandlung. Seite 1—12. Preis: brosch. 3,00 RM.

Die vorliegende Nummer bringt u. a. einen Artikel von Benjamin Unruh „Die Bauernfrage als Kernproblem der russischen Revolution“. Dieser Artikel ist sachlich gehalten und weist auf die Wichtigkeit des Problems des Verhältnisses zwischen dem Proletariat und dem Bauerntum in der Sowjetunion hin. Der Verfasser vertritt die

Meinung, daß eine neue Periode Stalinscher Agrarpolitik eingetreten sei. „Der Fünfjahrplan sei nur der große Kriegsplan des proletarischen Generalstabs mit dem Ziel der immer wieder vertagten, maskierten, ersehnten und doch wieder gefürchteten Vernichtung des Bauerntums.“ Der Fünfjahrplan sei der gewaltigste Einsatz, den die Bolschewisten gewagt haben, den sie wagen müssen. Aufgebaut sei dieser Plan auf dem Gedanken der Industrialisierung, die unter rücksichtsloser Ausbeutung der Landwirtschaft durchgeführt werde. Die Bauernfrage sei heute auch ein internationales Problem, so gut wie die Frage des Proletariats. Parteiführer und Politiker sollten bedenken, „der Bauer sei kein Spielzeug“.

Sowjetrecht.

Alexeiew, N. N. and Zaitzeff, Leo: Sowjetstaat und Völkerrecht. Sonderdruck aus der Zeitschrift für Völkerrecht, Band XVI. Breslau 1931. J. U. Kerns Verlag (Max Müller), Inh. Max Bernau. 77 S.

Die beiden Verfasser der vorliegenden Arbeit sind Dozenten am Russischen wissenschaftlichen Institut in Berlin, das von im Ausland lebenden russischen Gelehrten begründet worden ist. Für den Praktiker dürfte besonders das Kapitel über den „Sowjetstaat und die Grundsätze des internationalen Privatrechts“ und aus diesem dasjenige, was über die Vermögensnationalisierungen und -Konfiszierungen gesagt ist, von Interesse sein. In diesem Abschnitt werden die Judikatur der einzelnen Staaten und die Urteile der einzelnen Gerichte ausführlich wiedergegeben, was sehr zu begrüßen ist. Neben dieser Frage wird auch die Frage über die Einstellung der Auslandsstaaten zum in Sowjetrußland konfiszieren Vermögen der Russen, die aus politischen Gründen ins Ausland geflüchtet sind, erwähnt. Es handelt sich hier um verschiedene Gegenstände, die die Sowjetregierung nach Berlin und London zum öffentlichen Verkauf brachte, die Privatpersonen in Rußland gehörten. Seitens der Eigentümer dieser Gegenstände wurden bekanntlich Prozesse in Berlin und London über deren Herausgabe angestrengt. Aber die Berliner und Londoner Gerichte fanden keinen Grund, die Konfiskation

des Emigrantenvermögens nicht anzuerkennen. M.

Litauen.

Litauisches Gesetz über die Gewinnsteuer. Vyr. Zin. Nr. 366 vom 31. Oktober 1931. Uebertragen von Victor Jungfer. Kaunas 1932. Verlag der Deutschen Buchhandlung. 46 S. Preis: brosch. 2,00 RM.

Im Hinblick auf den starken deutsch-litauischen Handelsverkehr ist die vorliegende deutsche Uebersetzung des litauischen Gesetzes über die Gewinnsteuer besonders zu begrüßen. M.

Estland.

Estonie de 1920—1930. Résumé Rétrospectif. Tallinn (Reval) 1931. Bureau Central de Statistique de L'Estonie. XV und 405 S.

Dieses in französischer Sprache erschienene rein statistische Werk verdient besondere Beachtung, da es Außenhandelsmaterial von 1920 bis 1930 enthält. Es ist als Nachschlagewerk sehr zu empfehlen. M.

Finnland.

Odhe, Thorstein: Finnland das Land der Genossenschaften. Zweite veränderte Auflage. Berlin 1932. Verlag von Struppe & Winckler. 164 S. Preis: brosch. 6,00 RM.

Erstmalig wird hier Finnland als das Land der Genossenschaften geschildert. Das Buch bietet aus dem Grunde besonderes Interesse, weil es uns zeigt, wie sich unter dem Einflusse Deutschlands in Finnland eine bedeutende Genossenschaftsbewegung entwickelte, die zu der Grundbedingung der finnischen Wirtschaft wurde. Die finnländische Kreditgenossenschaftsbewegung arbeitet im allgemeinen nach dem Prinzip der deutschen Raiffeisenkassen, und auch die Konsumgenossenschaftsbewegung hat viel von der deutschen gelernt. Das Buch gibt neben der Schilderung des Genossenschaftswesens gleichzeitig ein Bild der Entwicklung der finnischen Wirtschaft und eine Beschreibung aller Genossenschaften, die in Finnland festen Fuß gefaßt haben; vornehmlich sind es landwirtschaftliche Genossenschaften. Aus dem Buch ist zu ersehen, daß die finnländische Landwirtschaft sich bemüht, aus eigener Kraft einen Ausweg aus der gegenwärtigen Depression zu finden. M.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: K. Rud. Skuin, für den Anzeigenteil: Erich Werner, beide in Königsberg Pr. Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg Pr., Hansaring 6/8. Fernsprecher Sammelnummer 344 22. Druck: Hartungsche Druckerei, Königsberg Pr.

Elektrotechnik, Landwirtschaftliche Geräte, Kupfer- und Messinghalbfabrikate

Solider und zuverlässiger
Kaufmann in Riga sucht die

Vertretung für Lettland

einiger weiterer leistungsfähiger
Firmen obengenannter und
ähnlicher Gebiete zu übernehmen.

Angebote unter „H. H.“ an den **Ost-
Europa-Verlag**, Königsberg Pr.,
Hansaring 6/8, erbeten.

Werben Sie durch den **Ost-Europa-Markt**

In den führenden Kreisen der
deutschen Wirtschaft, die mit den
Oststaaten Verbindung suchen.
Wir geben Ihnen gern die Preise
für Anzeigen und für Prospekt-
beilagen bekannt.

Ost- Europa-Verlag

Königsberg i. Pr.
und Berlin W. 35

*Die neue
Klein-Schreibmaschine*



RM
260:-

CONTINENTAL

Wir gewähren laut Net-
verordnung einen

Preisnachlaß von 10%

Auch gegen erleichterte
Zahlungsbedingungen

Verlangen Sie kostenlose und unverbindliche Probestellung
durch die

Continental Büromaschinen Gesellschaft mbH.

Berlin SW 68, Kochstraße 60/61 • Telefon A 7, Dönhoff 1452

REKLAME

DRUCKSACHEN

Illustr. Kataloge, Plakate,
Preislisten, Prospekte,
Aktien, Wertpapiere, An-
teilscheine, Schulbücher
u. Zeitschriften · Wissen-
schaftliche Werke und
sonstige Aufträge in fast
allen Kultursprachen



HARTUNGSCHE
DRUCKEREI - MÜNCHENHOF

1. Klasse 22./23. April

Staatslotterie

114 Millionen

2 Premien je	500 000
2 Hauptgew.	500 000
2	300 000
2	200 000
12	100 000

Preis 2,- 50,- 50,- 40,-
Folio und Liste 20 Pf. extra.

Staatl. Lotterie-Gesellschaft

JACOBSON

(Fm. Leo Wolff Königsberg Pr.

Postb. 12622, Königsberg, Schützenstr. 4.

Seit Winter 1926/27 fertigt das

Litauische Forstdepartement in Kaunas

jährlich für den Markt verschiedene

Holzmaterialien

an und schafft dieselben ans Ufer und zu den Eisenbahnstationen heran. In diesem Jahre werden vom Forstdepartement folgende Mengen an Rundholz in verschiedenen Stärken für den Verkauf angefertigt, und zwar:

**Kiefern 113 922 Fm., Tannen 79 189 Fm., Birken 2 800 Fm.
und Erlen 15 198 Fm.**

Außerdem werden auch Bestellungen auf Anfertigung von verschiedenen anderen Holzarten wie Paplerholz, Grubenholz, Telegraphenstangen usw. angenommen.

Das Forstdepartement unterhält in Wischwill (Memelgebiet) auf dem Sägewerk der Fa. Holzindustrie A. G. ein Lager von verschiedenen Schnittmaterialien wie Bretter, Bohlen, Kanthölzer usw., und übernimmt auch die Ausführung von speziellen Bestellungen.

Einzelheiten sind beim

Forstdepartement in Kaunas (Litauen), Kęstučio gatvė Nr. 15
zu erfahren.

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

**Zwischenhandelsplatz
Mittel- und Westeuropas**

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

**Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für Umschlag und Lagerung aller Güter**

**Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

**Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:	Seite
Zehn Jahre Rapallo-Vertrag	165
Deutschlands Maschinenausfuhr nach Osteuropa im Jahre 1931	167
Die Landmaschine in der Sowjetunion (Schluß)	171
Das deutsch-polnische Handelsabkommen . .	176
Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland	180
Der Rückgang des litauischen Holzexports im Jahre 1931	166
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:	
Sowjetunion:	
Das deutsche Rußlandgeschäft im März/April 1932	192
Finnland:	
Die deutsch-finnischen Handelsbeziehungen	197
Osteuropäische Wirtschaftschronik	204
Osteuropäische Märkte und Preise	215
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	216
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	225

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 35**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr. / Berlin W. 35 in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußland-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft.

Herausgeber: Konsul Hans Jonas.

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM. 4.- / Einzelheft RM. 1.50
Schriftleitung und Verlag: Königsberg Pr., Hansaring 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 34422
Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depositenkasse Ostmesse / Postscheck: Königsberg 16675

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W. 35

12. Jahrgang

April 1932

Heft 4

Zehn Jahre Rapallo-Vertrag.

1922 — 16. April — 1932.

Von * * *

Der Rapallo-Vertrag, der anlässlich seines 10. Jahrestages mit Recht als ein politisches Instrument gewürdigt worden ist, hat darüber hinaus im Laufe seiner Dauer in steigendem Maße wirtschaftliche Bedeutung erhalten. Dieses Ergebnis ist im wesentlichen dem Umstand zu danken, daß der Wirtschaftsverkehr Deutschlands mit der Sowjetregierung, die ja die politischen und wirtschaftlichen Interessen ihres Landes in einer Hand vereinigt, durch den Rapallo-Vertrag eine feste politische Basis erhalten hat. Das dadurch geschaffene politische Sicherheitsgefühl erleichterte es der Sowjetregierung, ihre Wirtschaftsbeziehungen in erster Linie mit Deutschland auszubauen, weil sie gewiß sein konnte, daß, infolge der bestehenden politischen Bindung, die in Deutschland arbeitenden sowjetrussischen Personen und die in Deutschland angelegten Werte keinen überraschenden Zugriffen ausgesetzt waren.

Es ist aber ein anderer Umstand, durch den der Vertrag von Rapallo im besonderen wirtschaftliche Bedeutung erhalten hat: durch die gegenseitige Gewährung der Meistbegünstigung. Hierzu muß in die Erinnerung gerufen werden, daß diese Forderung in Rapallo von der deutschen Seite gestellt war und zwar aus dem Grunde, weil in Genua zwischen der Entente und den Russen Verhandlungen über die Abzahlung der russischen Schulden stattfanden und Deutschland die Sicherheit haben wollte, für solche Abmachungen die Meistbegünstigung zu erhalten. Solche Schuldenabmachungen sind zwar bisher nicht zustande gekommen, aber die Meistbegünstigung des Rapallo-Vertrages ist geblieben. Sie hat sich bisher einseitig zugunsten der Sowjetregierung ausgewirkt; denn in der Sowjetunion ist infolge des Außenhandelsmonopols und der Unmöglichkeit wirtschaftlicher Betätigung des einzelnen, für die deutsche Seite in der Praxis keine Inanspruchnahme der Meistbegünsti-

gung möglich. Aus diesem Grunde ist der Rapallo-Vertrag sehr oft der Kritik ausgesetzt; normalerweise könne gegenüber einem Staat mit Außenhandelsmonopol nur das Prinzip der Gegenseitigkeit verantwortet werden. Die Ausnutzung der Meistbegünstigung durch die Sowjetregierung, die sich u. a. in vielen Niederlassungen in Deutschland und der Beschäftigung vieler Sowjetrussen auswirkt, ist nicht minder oft Gegenstand der Beanstandung.

Es darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß sich gerade infolge dieser anscheinend negativen Auswirkungen die Verflechtung der Wirtschaftsbeziehungen der Sowjetunion mit Deutschland viel enger gestaltet hat als mit anderen Ländern und sich der deutsch-russische Wirtschaftsverkehr verhältnismäßig schnell den allgemeinen Wirtschafts-Situationen jeweils anpassen konnte, so daß der deutsch-russische Handel eine gewisse Stetigkeit mit steigender Tendenz aufweist. Die Bemühungen, trotz der Weltwirtschaftskatastrophe diese Stetigkeit im deutsch-russischen Verkehr aufrechtzuerhalten, haben zu neuen Formen im zwischenstaatlichen und wirtschaftlichen Verkehr der beiden Länder geführt, die in einer laufenden Anpassung der vertraglichen Bestimmungen an die veränderten Situationen ihren Ausdruck gefunden haben. Wir erinnern nur an die alljährlichen Schlichtungsverhandlungen und an die wachsende Bedeutung des Rußlandauschusses der Deutschen Wirtschaft für die Herbeiführung genereller Vereinbarungen und die Beseitigung von Hemmnissen im Rußlandgeschäft. Die sich so dauernd ergebenden Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen und Wirtschaftsinstanzen mußten sich bei der Verschiedenartigkeit der Wirtschaftssysteme zum Teil schwierig gestalten. Wenn es aber bisher trotzdem möglich gewesen ist, Wege oder Auswege zu finden, so nur darum, weil die durch den Rapallo-Vertrag geschaffene politische Tragfähigkeit sich als eine ausreichende Basis für den Gesamtkomplex der Beziehungen zwischen den beiden Ländern erwiesen hat.

Solange beide Teile weiter bemüht bleiben werden, nur das Auf und nicht das Ab in der Zusammenarbeit zu sehen und solange die Sowjetregierung die ihr durch den Rapallo-Vertrag aus ganz anderen Gründen zugefallene Meistbegünstigung in Deutschland infolge ihrer Monopolstellung nicht überspannt und sich bemüht, den deutschen Bedürfnissen gerecht zu werden, solange wird sich, auch bei wachsenden weltwirtschaftlichen Schwierigkeiten, die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem sowjetrussischen Partner fortsetzen lassen. Das bisherige Ergebnis rechtfertigt durchaus die optimistische Auffassung über die weitere Entwicklung der Handelsbeziehungen — umsomehr, wenn durch Behebung des weltwirtschaftlichen Druckes die deutsche Konsumkraft so gestärkt wird, daß sie auch für einen gesteigerten Absatz russischer Waren aufnahmefähig wird.

In diesem Sinne muß man besonders das Ergebnis der im Dezember zwischen beiden Teilen abgeschlossenen Wirtschaftsverhandlungen begrüßen. Sie sind geeignet, die dem gegenseitigen Warenverkehr entgegenstehenden Hemmnisse zu beseitigen und dazu beizutragen, daß der deutsche Export nach Rußland — durch eine

Steigerung des bisher für die Sowjetunion passiven Warenverkehrs — gegenüber dem bisherigen Zustand eine noch stabilere Basis erhält.

Deutschlands Maschinenausfuhr nach Osteuropa im Jahre 1931.

R. Deutschlands Maschinenausfuhr nach Osteuropa erreichte nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes im Jahre 1931 einen Wert von 355,04 Mill. RM gegen 245,6 Mill. im Vorjahre und 203,3 Mill. RM im Jahre 1929. Sie ist also trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise in den beiden letzten Jahren ständig gestiegen und zwar um 20,7 % im Jahre 1930 und um 44,6 % im verflorbenen Jahre. Diese an sich sehr erfreuliche Tatsache ist jedoch einzig und allein auf den außerordentlich großen Bedarf der Sowjetunion an Werkzeug- und anderen Industriemaschinen sowie an Kesseln und Maschinenteilen aller Art zurückzuführen, der in Durchführung des Fünfjahrplanes sich aus der fortschreitenden Industrialisierung naturgemäß einstellen mußte. Demnach kann die Steigerung der deutschen Maschinenausfuhr leider nur als vorübergehende Erscheinung gewertet werden, die im selben Augenblick, in dem die Industrialisierungsarbeiten aufhören, einer rückläufigen Entwicklung Platz machen muß. Diese Annahme findet eine um so größere Berechtigung, als die Maschinenausfuhr nach allen übrigen osteuropäischen Ländern unter dem Einfluß der Wirtschaftskrise im abgelaufenen Jahre fast durchweg erheblich gesunken ist.

Wie sich die deutsche Maschinenausfuhr in den letzten vier Jahren entwickelt hat, zeigt die nachfolgende Gegenüberstellung (Wertangaben in Mill. RM):

	1928	1929	1930	1931
UdSSR	131,7	111,9	183,2	313,6
Polen	60,1	52,8	28,9	15,6
Finnland	15,8	14,6	11,3	10,7
Litauen	3,6	3,9	4,8	5,0
Danzig	11,8	8,9	7,3	4,3
Lettland	5,9	7,3	7,9	4,2
Estland	2,8	3,8	2,2	1,6
Osteuropa	231,7	203,2	245,6	355,0

Gegenüber dem Vorjahre hat also die deutsche Maschinenausfuhr außer nach Sowjetrußland um 71,2 % nur noch nach Litauen um 5,0 % zugenommen. Nach allen übrigen Ländern ist sie ausnahmslos zurückgegangen und zwar nach: Finnland um 5,3 %, Estland um 27,0 %, Danzig um 41,0 %, Polen um 46,0 % und Lettland um 48,1 %.

Die Landmaschinenausfuhr

zeigt im abgelaufenen Jahre gegen das Vorjahr eine Abnahme um 70,6 % und gestaltete sich nach den einzelnen Oststaaten in den letzten vier Jahren folgendermaßen (in 1000 RM):

	1928	1929	1930	1931
UdSSR	2 624	11 723	9 030	1 824
Polen	3 963	3 718	1 624	838
Finnland	452	499	219	91
Litauen	291	412	495	370
Danzig	657	676	488	126
Lettland	291	287	284	281
Estland	90	217	83	64
Osteuropa	8 368	17 532	12 223	3 594

Die gewaltige Abnahme der Landmaschinenausfuhr nach den Agrarländern Osteuropas zeigt am deutlichsten, wie schwer sich die Agrarkrise auch in Osteuropa ausgewirkt hat. In Prozentzahlen ausgedrückt, stellte sich die Abnahme der Landmaschinenausfuhr nach den einzelnen Oststaaten wie folgt: Lettland 1,1 %, Estland 22,8 %, Litauen 32,5 %, Polen 48,4 %, Finnland 58,4 %, Danzig 74,2 % und UdSSR 79,8 %.

In der deutschen Landmaschinenausfuhr nach Osteuropa nahmen dem Werte nach die wichtigste Position ein (in 1000 RM): Pflüge und andere Bodenbearbeitungsmaschinen für Kraftbetrieb 1 146 (ausschließlich nach Sowjetrußland); Dreschmaschinen 585 (davon UdSSR 301 und Polen 164); Getreide- und Grasmähmaschinen 420 (davon Polen 266, Lettland 83 und Litauen 52); Milchenträumungsmaschinen 420 (davon Polen 237, Litauen 78 und Danzig 33); Heuwender, Rasenmäher u. dgl. 274 (davon Lettland 108 und UdSSR 106).

Textilmaschinen

gingen nach den Oststaaten im Jahre 1931 um 51,9 % weniger als im Vorjahre. Die Textilmaschinenausfuhr nach Osteuropa zeigt in den letzten vier Jahren folgende Entwicklung (in 1000 RM):

	1928	1929	1930	1931
UdSSR	9 222	8 176	8 908	2 093
Polen	12 120	7 597	1 763	1 935
Finnland	1 835	1 717	939	832
Litauen	390	361	1 246	1 079
Danzig	283	480	206	110
Lettland	1 843	1 587	1 403	858
Estland	718	805	454	277
Osteuropa	26 411	20 723	14 919	7 184

Eine Zunahme der Ausfuhr von Textilmaschinen ist in der Berichtszeit somit nur bei Polen festzustellen und zwar um 9,8 %. Nach den anderen Oststaaten ist die Ausfuhr zurückgegangen, nämlich nach: Finnland um 11,4 %, Litauen um 13,4 %, Lettland um 38,8 %, Estland um 39,0 %, Danzig um 46,6 % und UdSSR um 76,5 %.

Unter den ausgeführten Textilmaschinen sind an erster Stelle zu nennen (in 1000 RM): Wirkmaschinen 1330 (davon Polen 649, Finnland 324, Litauen 155 und Lettland 121); Nähmaschinen mit Gestellen oder motorischem Betrieb 1281 (davon Litauen 464, Lettland 445, Finnland 136 und UdSSR 115); Zurichtemaschinen (Appreturmaschinen) 962 (davon Polen

322, UdSSR 252, Finnland 193 und Litauen 128); Nähmaschinen für Handbetrieb ohne Gestelle 417 (davon UdSSR 207, Lettland 68 und Litauen 62); Webstühle 321 (davon UdSSR 147, Litauen 82 und Polen 39).

Werkzeugmaschinen

wurden im Berichtsjahre um 135 % mehr als im Jahre 1930 nach Osteuropa ausgeführt. Die deutsche Werkzeugmaschinenausfuhr nach den einzelnen osteuropäischen Ländern stellte sich in den letzten vier Jahren wie folgt (in 1000 RM):

	1928	1929	1930	1931
UdSSR	29 413	22 208	51 619	132 052
Polen	8 686	8 543	3 244	1 570
Finnland	1 623	1 328	796	484
Litauen	467	383	289	624
Danzig	472	443	294	73
Lettland	761	879	1 159	361
Estland	301	277	157	66
Osteuropa	41 723	34 061	57 558	135 230

Die gewaltige Steigerung der deutschen Werkzeugmaschinen-ausfuhr gegenüber dem Vorjahre ist, wie bereits eingangs erwähnt, auf das Konto der UdSSR zu buchen. Die Ausfuhr nach der UdSSR erfuhr im Berichtsjahre eine Zunahme um 155,8 %. Nicht unbeträchtlich hat auch die Werkzeugmaschinenausfuhr nach Litauen zugenommen, nämlich um 115,9 %. Dagegen ist sie nach allen anderen Oststaaten zurückgegangen, und zwar nach: Finnland um 39,2 %, Polen um 51,6 %, Estland um 57,9 %, Lettland um 68,9 % und Danzig um 75,2 %.

Unter den Werkzeugmaschinen nehmen dem Werte nach die erste Stelle ein (in 1000 RM): Metallbearbeitungsmaschinen 128 038 (davon UdSSR 125 681, Polen 1 275 und Litauen 391); Holzbearbeitungsmaschinen 3 883 (davon UdSSR 3 144, Polen 278, Litauen 227 und Lettland 146); Dampf-, hydraulische und Schmiedepressen, Nietmaschinen, Hämmer 3 107 (ausschließlich nach der UdSSR).

Kessel und Maschinenteile

sowie Zubehör zu Maschinen zeigen ebenfalls einen Zuwachs der Ausfuhr um 18,8 %. Die Ausfuhr dieser Warengruppe stellte sich folgendermaßen (in 1000 RM):

	1928	1929	1930	1931
UdSSR	25 600	22 196	33 637	46 494
Polen	7 676	8 582	5 496	3 095
Finnland	3 295	3 065	2 248	2 193
Litauen	760	628	670	512
Danzig	3 082	1 707	2 077	1 878
Lettland	774	1 212	1 943	707
Estland	419	726	382	309
Osteuropa	41 606	38 116	46 453	55 188

Die Ausfuhr dieser Warengruppe ist nur nach der UdSSR gestiegen, und zwar um 38,2 %. Nach den übrigen Ländern ist sie

zurückgegangen, nämlich nach Finnland um 2,4 %, Danzig um 9,6 %, Estland um 19,1 %, Litauen um 23,6 %, Polen um 43,7 % und Lettland um 63,6 %.

Dem Werte nach stehen in dieser Warengruppe an der Spitze (in 1000 RM): Dampfkessel, außer Lokomotiv- und Lokomobilkesseln 16 065 (davon UdSSR 13 992, Finnland 979 und Polen 943); Einzelteile für Metall-, Holz- und Steinbearbeitungsmaschinen sowie für Werkzeugmaschinen 12 336 (davon UdSSR 9 770, Polen 1 380, Finnland 449 und Danzig 285); Einzelteile für Lokomotiven und Lokomobilen 6 265 (davon UdSSR 5 197, Polen 452 und Danzig 392); Einzelteile für Bodenbearbeitungsmaschinen (Landmaschinen) 4 687 (davon UdSSR 4 134 und Polen 325); Einzelteile für Verbrennungs- und Explosionsmotore 4 347 (davon UdSSR 4 214).

Sonstige Industriemaschinen

zeigen gegenüber dem Vorjahre in der Ausfuhr eine Steigerung um 34,7 %. Die Ausfuhr in den letzten vier Jahren stellte sich folgendermaßen (in 1000 RM):

	1928	1929	1930	1931
UdSSR	64 828	47 652	79 956	131 121
Polen	27 617	24 359	16 756	8 209
Finnland	8 592	7 990	7 082	7 121
Litauen	1 670	2 192	1 974	2 454
Danzig	7 328	5 669	4 212	2 122
Lettland	2 198	3 286	3 077	1 941
Estland	1 310	1 725	1 108	877
Osteuropa	113 543	92 873	114 165	153 845

Außer nach der UdSSR um 64,0 % hat die Ausfuhr auch nach Litauen um 24,3 % und nach Finnland um 0,6 % zugenommen. Dagegen ist eine Verringerung der Ausfuhr eingetreten nach: Estland um 20,8 %, Lettland um 36,9 %, Danzig um 49,6 % und Polen um 51 %.

In der Ausfuhr dieser Warengruppen sind in erster Linie zu nennen (in 1000 RM): Maschinen zum Polieren von Spiegelglas und zur Materialprüfung 23 449 (davon UdSSR 17 354, Polen 3 574, Finnland 846, Lettland 552, Litauen 462, Danzig 366 und Estland 295); Pumpen aller Art 14 819 (davon UdSSR 13 878, Polen 366 und Finnland 213); Einzelteile für Maschinen 12 336 (davon UdSSR 9 770, Polen 1 380, Finnland 449 und Danzig 285); Maschinen zum Sortieren, Waschen und Zerkleinern von Kohlen, Erzen und Gesteinen 11 305 (davon UdSSR 10 728, Polen 386 und Lettland 150); Hebe- maschinen, Aufzüge, Fahrstühle 11 114 (davon UdSSR 10 258, Finnland 287 und Polen 284); Gebläsemaschinen, Exhaustoren u. dgl. 5 727 (davon UdSSR 5 208 und Polen 282); Maschinen für die Bearbeitung von Kalk, Lehm, Ton und Zement 5 558 (davon UdSSR 5 329 und Polen 130); Maschinen für Holzstoff- und Papierherstellung 3 107 (davon Finnland 1 934, UdSSR 911 und Polen 110); Buchdruck-

maschinen, Schnellpressen 2 658 (davon UdSSR 1 301, Polen 550 und Finnland 404).

Welche Bedeutung Osteuropa als Absatzgebiet für deutsche Maschinen hat, zeigt die nachfolgende Tabelle, die den

Anteil Osteuropas

an der Gesamtausfuhr deutscher Maschinen veranschaulicht (in Proz.):

	1928	1929	1930	1931
Landmaschinen	24,3	37,6	31,0	15,3
Textilmaschinen	13,0	8,2	8,6	7,0
Werkzeugmaschinen	25,4	16,2	25,4	52,3
Kessel, Maschinenteile	19,7	15,8	18,9	29,7
Sonstige Maschinen	22,4	15,1	17,1	28,5
Maschinen insgesamt	20,7	14,8	18,2	31,9

Während Osteuropa als Absatzgebiet deutscher Landmaschinen und Textilmaschinen an Bedeutung zu verlieren droht, läßt sich hinsichtlich der Werkzeugmaschinen, Kessel und Maschinenteile sowie sonstiger Maschinen ein erhebliches Wachsen des Anteiles feststellen. Mehr als die Hälfte der gesamten deutschen Werkzeugmaschinenausfuhr nahm ihren Weg nach Osteuropa, während von der Gesamtausfuhr deutscher Maschinen fast ein Drittel auf Osteuropa entfiel.

Die Landmaschine in der Sowjetunion.

Von Emil Malkomesius.

(Schluß.)

Die Landmaschineneinfuhr der Sowjetunion.

Infolge der gewaltigen Abnutzung und infolge des weiteren Fortschreitens der Kollektivierung ist der Maschinenbedarf in der UdSSR. ganz außerordentlich groß. Die Befriedigung dieses Bedarfs erfolgte bis zum Jahre 1930 fast ausschließlich durch die Einfuhr aus dem Ausland. Eine ganz hervorragende Stelle nahmen bei diesem Landmaschinengeschäft die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein. Es liegt dieses stark in der Natur der russischen Landwirtschaft. Die Großbetriebe Rußlands sahen in den amerikanischen Großfarmen ihre Vorbilder und man hatte das Bestreben, die amerikanischen Vorbilder an Größe zu übertreffen, wie es ja auch im Laufe der Zeit geschehen ist. Hieraus ergab sich ebenfalls eine starke Anlehnung an die amerikanischen Methoden der Mechanisierung und Maschinenanwendung, besonders in den Gebieten, wo die klimatischen Verhältnisse auch noch die gleichen waren.

Der Anteil Deutschlands an der Landmaschineneinfuhr

war infolgedessen immer geringer. Bedauerlich ist es jedoch, feststellen zu müssen, daß dieser Anteil sowohl zahlenmäßig als auch prozentual in den letzten Jahren noch mehr zurückgegangen ist. In der folgenden Zusammenstellung, deren Werte dem Ost-Europa-Markt (Nr. 14, Jahrgang 11) entnommen sind, tritt dieses deutlich zu-

tage, während bei den anderen Maschinengattungen und z. B. bei den Erzeugnissen der Drahtindustrie, sich die Werte einigermaßen konstant gehalten haben, wenn nicht sogar eine Steigerung zu verzeichnen ist.

	1925/26			1927/28			1928/29			1929/30		
	Gesamt- einfuhr Mill.Rbl.	davon aus Deutschland Mill.Rbl.	%									
Maschinen u. Apparate Landmasch. n. Traktoren Elektromasch. n. Zubehör . Draht	42,4 42,8 16,3 3,4	19,5 14,1 8,2 1,2	46,0 32,9 50,3 35,3	90,4 20,8 47,5 2,9	58,5 2,7 30,8 1,4	64,7 13,0 64,4 48,3	79,7 43,1 33,7 3,8	41,8 7,9 18,7 1,3	52,4 18,0 55,5 34,2	161,7 97,3 48,2 5,2	68,2 10,1 20,5 3,2	42,3 10,4 42,5 61,5

Dieser Rückgang der deutschen Landmaschinenausfuhr nach der Sowjetunion ist umso betrüblicher, wenn man sich vor Augen hält, welche Bedeutung diese Ausfuhr im Rahmen der Gesamtlandmaschinenausfuhr Deutschlands hat. Die nachfolgende Aufstellung zeigt für das Jahr 1930 die Ausfuhr einiger wichtiger Landmaschinen nach der Sowjetunion.

Maschinengattung	Menge in To.	Wert in 1000 Mk.	Anteil an der Gesamt- ausfuhr in %
Pflüge und Bodenbearbeitungsgeräte für Kraftzug	7288,4	5600	84,3
Traktoren, Pflüge und Mähmaschinen mit eingebautem Motor	464,5	1350	16,6
Dampflokombilen	3621,1	4760	62,0
Dreschmaschinen	83,9	114	3,3
Reinigungsmaschinen	505,9	840	37,2

Die Tabelle zeigt, daß die Prozentzahlen für Pflüge und Lokombilen ganz außerordentlich hoch sind, während die Zahlen für Traktoren und Dreschmaschinen gering sind. Es hängt dies wohl stark mit der amerikanischen Einfuhr zusammen, da gerade der Russe außerordentlich viel Mähdrescher verwendet und diese samt den dazu passenden Traktoren von den Vereinigten Staaten bezieht. Aus den oben angeführten Bedarfszahlen geht hervor, daß diese Traktoreinfuhr ganz erheblich sein muß, trotz der russischen Eigenindustrie. Da die Traktoren und Mähdrescher Objekte sind, die verhältnismäßig hoch im Preise stehen, ist der amerikanische Export dieser Maschinen auch in seinem Gesamtwert außerordentlich hoch. Wenn man bedenkt, daß der Frachtweg von Amerika nach der Union sehr viel länger ist als von Deutschland, so muß man es außerordentlich bedauern, daß nicht wenigstens das Traktorengeschäft mit der Sowjetunion besser in Fluß gekommen ist. Es mag dieses wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß in den früheren Jahren, z. B. von 1925 bis 1928 bei uns in Deutschland die Traktorenindustrie noch in der Entwicklung war und die Erzeugnisse zum Teil noch nicht ganz den Bedürfnissen der Praxis entsprachen. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß unsere heutigen Schlepper derart entwickelt sind, daß sie dem rauhen praktischen Betrieb gut anvertraut werden können. Die Motoren unserer Schlepper sind außerdem neuerdings ebenfalls zu einer Stärke entwickelt, die dem russischen

Bedarf nach großer Zugkraft besser entspricht. Es ist die Aufgabe der einschlägigen Industrie, das in den früheren Jahren leider Versäumte nachzuholen, obgleich man heute bei der allgemeinen unsicheren Wirtschaftslage nichts prophezeien kann und darf über Geschäftsabschlüsse, die eventuell zustande kommen könnten.

Eine Rundfrage bei den Firmen der deutschen Landmaschinenindustrie, die mit der Sowjetunion Geschäfte getätigt haben, hat ergeben, daß, wie ja aus der Statistik schon hervorgeht, diese Geschäfte leider immer zurückgegangen sind. Die Geschäftsabwicklung an sich war im allgemeinen befriedigend, obwohl die Firmen ziemlich langfristige Kredite geben mußten, was trotz der Reichsgarantien für die Firmen nicht immer ganz angenehm war. Die deutschen Firmen sind, soweit es irgend zugänglich war, auf die Wünsche der Russen eingegangen, jedoch hätte nach den Erfahrungen des Verfassers, die er an Ort und Stelle auf russischem Gebiet machen konnte, die Schlepperindustrie vielleicht schon früher eine Maschine von etwas höherer Zughakenleistung herausbringen müssen, mit der man imstande ist, 2 Mährescher ohne Störung zu ziehen. Es ist selbstverständlich ein Risiko für eine Firma, ihr Produktionsprogramm einzig und allein auf Grund eines derartigen Auslandsgeschäfts aufzubauen. Die Erfahrungen haben jedoch gezeigt, daß Amerika besonders mit seinen schweren Raupenschleppern in Rußland gut ins Geschäft gekommen ist.

Die sowjetrussische Landmaschinenindustrie.

Es bleibt nun noch die Frage offen: wie steht es mit der russischen Landmaschinenindustrie? Vergleicht man diese mit der Vorkriegsindustrie, so ist zunächst festzustellen, daß die Betriebe zahlenmäßig zurückgegangen sind, daß dagegen bei den Betrieben selbst eine gewisse Rationalisierung und Spezialisierung eingetreten ist, so daß wir heute drüben eine ganze Reihe Spezialfabriken vorfinden. Ein Teil der Fabriken stammt aus dem Ausbau alter Landmaschinenfabriken, dagegen sind andere Werke vollkommen neu aus dem Boden gestampft worden. Diese letzteren Fabriken sind größtenteils von amerikanischen, teils auch von deutschen Spezialisten gebaut und in ihnen sind heute noch eine ganze Reihe ausländischer Ingenieure als Betriebsleiter tätig. Das Herstellungsprogramm der russischen Landmaschinenindustrie erstreckt sich nicht nur auf die einfachen Maschinen wie Pflüge, Mähmaschinen, Selbstbinder und dergl., sondern es werden auch bereits in den verschiedensten Werken Traktoren und Mährescher hergestellt. Das Eingehen auf die Zahlen des Produktionsprogramms erübrigt sich, da in den allermeisten Fällen diese Zahlen nicht eingehalten werden konnten, und zwar, wie man überall bestätigt findet, auf Grund des Mangels an Facharbeitern. Insgesamt ist jedoch die Produktion zahlenmäßig gestiegen und soll im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1931 den Wert von 425 Mill. Rbl. erreicht haben. Die Fabriken, besonders die neu eingerichteten, sind, was Werkzeugmaschinen anbetrifft, meist mit amerikanischen, aber auch mit deutschen Fabrikaten erstklassig ausgerüstet. Doch gerade in den neuen Fabriken macht sich der Mangel

an technisch geschultem Personal ganz außerordentlich bemerkbar. Die Fabrikation in diesen Werken ist durchgehend mechanisiert und rationalisiert. Das Fließverfahren hat sich überall durchgesetzt. Es wirkt sich jedoch der Mangel an technischen Arbeitskräften nirgends so verheerend aus, wie in der Fließfertigung. Es ist daher kein Wunder, wenn man überall in den russischen Zeitschriften Klagen über ein Nachhinken hinter dem vorgeschriebenen Produktionsprogramm findet. In den „Iswestija“ vom 23. April 1931 steht geschrieben, daß die Stalingrader Traktorenfabrik in der ersten Hälfte des Monats nur 277 Schlepper fertiggestellt hat, während das Gesamtmonatsprogramm 2000 Traktoren vorsah. Der Verfasser hatte Gelegenheit, diese Fabrik besonders eingehend zu besichtigen. Das Werk ist nach modernsten Gesichtspunkten aufgebaut, jedoch nützt die modernste Werkzeugmaschine und die schönste Fließfertigung nichts, wenn nicht Qualitätsarbeiter damit zu arbeiten verstehen. Es mutet uns geradezu unverantwortlich an, wenn an komplizierten Werkzeugmaschinen, wie Mehrspindelautomaten und dergl., Mädchen zur Bedienung angesetzt sind. Gewiß kann die Arbeiterin die Handgriffe zum Bedienen der Maschine lernen, es fehlt ihr jedoch jedes Verständnis für den inneren Aufbau der Maschine, so daß bei der ersten eintretenden Störung ein Spezialist herangezogen werden muß. Diese Tatsache muß sich natürlich im Betrieb sehr bald als äußerst störend erweisen. Daß der Versuch des unausgebildeten Bedienungspersonals, eine Störung zu beheben, selbstverständlich fehlschlagen muß, steht außer allem Zweifel. Es ist daher berechtigt, wenn die „Iswestija“ in dem erwähnten Artikel schreiben, daß es hauptsächlich eine Frage der schwachen Qualifizierung nicht nur der Massenarbeiter, sondern auch des mittleren technischen Personals ist, ob die Fabrik richtig läuft oder nicht. Es wird aber darüber hinaus noch eine vielleicht größere Schwierigkeit geben, und das ist die Materialfrage. Wenn man bedenkt, wie lange Zeit wir in Deutschland gebraucht haben, um unser Material immer den augenblicklichen Bedürfnissen und Beanspruchungen anzupassen, um, kurz gesagt, Qualitätsmaterial zu erzeugen, so wird man ermessen können, wieviel schwerer es sein wird, diese Materialfrage in Rußland zu klären. Denn das beste Hilfsmittel zur Herstellung von einwandfreiem Material ist und bleibt die Erfahrung, und diese Erfahrung läßt sich nicht in wenigen Jahren anlernen. Gerade das Material der Landmaschinen muß erstklassig sein, da die Beanspruchungen, denen die Landmaschine ausgesetzt ist, ganz außerordentlich hoch sind. Bei einfacheren Landmaschinen mag die Materialfrage noch nicht so ausschlaggebend sein, wie z. B. bei so hoch beanspruchten Maschinen wie dem Schlepper und dem Mährescher. Es ist daher kein Wunder, wenn auch über diese Tatsache des mangelhaften Materials Klage geführt wird.

Die Schwierigkeiten der russischen Landmaschinenindustrie sind also ohne Frage ganz erhebliche. Und die Erfahrung muß lehren, wie die russischen Fabriken das Produktionsprogramm qualitativ und quantitativ im Laufe der Zeit durchführen können. Wie sehr jedoch die breite Masse der Bevölkerung dauernd von der Presse über die

laufenden Ergebnisse der Landmaschinenfabrikation unterrichtet wird, zeigen nachfolgende Auszüge aus der Zeitschrift „Sa Industrialisaziju“ vom 15. Januar 1932:

Schlepper am 13. Januar 1932.

Das Charkower Schlepperwerk lieferte 44 Schlepper und 45 Motoren.

Vom Werk „Krasnyj Putilowez“ wurden 58 Schlepper und für 47 250 Rbl. Ersatzteile herausgebracht.

Landmaschinen am 11. Januar 1932.

Das Rostower Landmaschinenwerk „Rosseljasch“ brachte einen Combine, 53 Pflüge, 6 Grasmäher, 2 Heulader und 94 Pferde-
rechen heraus.

Produktion von Saatbestellungsmaschinen.

Erste Januardekade.

	Januar-Plan	Erste Dekade Produktion
Schlepperpflüge	7 862	1 725
Pferdepflüge	3 000	1 143
Schlepper-Bucker	800	327
Schlepper-Schälplüge.	600	2
Schleppereggen	2 150	439
Pferdeeggen	1 500	380
Zick-Zack-Eggen	15 000	480 Glieder
Schlepper-Kultivatoren	1 750	349
Hackmaschinen	10 500	1 217
Pferdehacken.	800	31
Pferdesämaschinen	4 000	275
		(ohne „Krasnaja Swesda“)
Schlepper-Kartoffelsetzmasch.	25	—
desgl. für Pferdebetrieb.	160	250

Für eine Reihe von Maschinen haben die Werke bisher der Vereinigung keine Nachricht zugehen lassen. Dazu gehören Waldrode-
maschinen, Schleppersämaschinen, Düngerverteiler u. a.

Das Ljuberezker Werk brachte am 13. Januar 25 Grasmäher (durchschnittliche Tagesaufgabe 160), 24 (24) Garbenseibstbinder, 38 (56) Flachsbruchmaschinen heraus.

Die Vergleichszahlen der Januardekade dieser Veröffentlichung bestätigen ebenfalls ein Nichterreichen der amtlichen Planziffern. Diese Zahlen sind jedoch für den Sowjetarbeiter nicht nur eine Kritik, sondern sie sollen auch ein Ansporn sein, sich restlos dafür einzusetzen, daß der Plan in Zukunft besser erfüllt wird. Es wird jedoch meines Erachtens außerordentlich schwierig sein, in diesem Punkt in absehbarer Zeit Wandel zu schaffen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es unmöglich ist, ein Volk wie das russische, das seither reines Agrarvolk war, über Nacht zum Industrievolk zu machen.

Das deutsch-polnische Handelsabkommen.

C. Das Ende März 1932 in Warschau abgeschlossene Handelsabkommen zwischen Deutschland und Polen hat in der Presse beider Länder eine sehr verschiedenartige Bewertung gefunden. Von den Stimmen der Zustimmung, die in dem Abkommen „eine neue Aera“ der deutsch-polnischen Beziehungen sahen, bis zu den Stimmen stärkster Kritik und Ablehnung gingen die Meinungen auseinander. Es sei eingangs festgestellt, daß in den vorliegenden Ausführungen dafür keine kritischen Erwägungen, ob das Abkommen zu einem günstigen Zeitpunkt abgeschlossen wurde, ob die handelspolitischen Notwendigkeiten Deutschlands ein solches Abkommen begründeten und ob die handelspolitische Lage Polens im Gesamtrahmen des deutsch-polnischen Wirtschaftskampfes derartig war, daß ein Vertragsabschluß gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt richtig erscheint, gebracht werden. Eine Entscheidung über diese zweifellos schwerwiegenden Fragen steht hier ausdrücklich nicht zur Diskussion. Es ist vielmehr die Tatsachenfrage zu klären, was das Abkommen wirtschaftlich für Deutschland bedeutet.

Was will das Abkommen?

Man hat für das Arrangement die Bezeichnung eines Krisen-Abkommens gewählt, um damit anzudeuten, daß es beabsichtige, eine weitere krisenhafte Verschärfung des deutsch-polnischen Wirtschaftskampfes zu vermeiden. Sinn und Zweck des Abkommens ist ausdrücklich die Rückkehr zum handelspolitischen Stande des Jahres 1931. In dem Sinne steht das Handelsabkommen, wie die polnische „Gazeta Polska“ richtig ausführte, einzigartig in der Geschichte zwischenstaatlicher Wirtschaftsregulierung da, da es nicht eine Verbesserung wirtschaftspolitischer Verhältnisse will, sondern die Befestigung des bisherigen Zustandes des Zollkrieges. Es ist falsch, an das Abkommen weitere Rückschlüsse zu knüpfen, wie es vielfach geschehen ist und in ihm die „Schaffung einer neuen Situation“ zu sehen oder, wie der polnische Minister a. D. Lados, es als Vorbereitung einer Reihe weiterer Einzel-Abkommen zu betrachten, durch die langsam eine Befriedung der handelspolitischen Zustände zwischen beiden Staaten angebahnt werden soll. Man kann daher nicht von einer „Milderung“ des Zollkrieges sprechen, und auch die Ersetzung der polnischen Einfuhrverbote durch Maximalzölle, auf deren Auswirkung noch besonders eingegangen werden muß, bedeutet de facto keine Erleichterung der Beziehungen zwischen beiden Staaten. Lediglich die Rückkehr zum Stande von 1931, „die Stabilisierung des Zollkrieges“ soll Inhalt und Wesen des Abkommens sein.

Die Vorgeschichte.

Es sei nur andeutungsweise darauf hingewiesen, daß der nunmehr siebenjährige deutsch-polnische Wirtschaftskonflikt im Laufe der letzten Jahre zu einer Art von bewaffnetem Waffenstillstand geworden war, und daß der Exporthandel beider Länder sich an die

zweifellos ungenügenden und unerfreulichen Bedingungen des Warenaustausches in gewissem Sinne anzupassen suchte. Erst zu Beginn des Jahres 1932 wurde der bisherige Zustand von polnischer Seite geändert, und zwar durch eine handelspolitische Umstellung, die weitgehende Zollerhöhungen und zahlreiche Einfuhrverbote brachte, die in ihrer Formulierung zwar allgemein gehalten waren, in ihrer Handhabung und Wirkung aber besonders Deutschland trafen. Die Reichsregierung verhielt sich zunächst abwartend, stellte jedoch im Laufe des Januar und Februar 1932 immer mehr fest, daß sich die polnische Handelspolitik einseitig gegen Deutschland auswirkte. Durch das Mittel des Obertarifs, der nicht allein gegen Polen gedacht war, aber auch hier wirkungsvoll angesetzt werden sollte, sollte diesem Vorgehen begegnet werden. Da der Wille zu einer provisorischen Verständigung aber auf beiden Seiten vorhanden war, kam es Mitte März in Warschau zu den Verhandlungen, die zu dem Abschluß des Vertrages führten.

Worum es ging.

Es ist notwendig, sich zu vergegenwärtigen, welche Interessen dabei auf beiden Seiten berührt wurden. Vom Jahre 1930 zum Jahre 1931 ergab sich für Polen ein Exportausfall infolge des Wirtschaftskrieges von 311,4 Mill. und ein Importausfall von 246,6 Mill. Zl. Während noch 1930 der deutsch-polnische Handel einen Aktivsaldo für Polen in Höhe von 21 Mill. Zl. ergab, zeigte das Jahr 1931 ein Außenhandelsdefizit für Polen in Höhe von 44 Mill. Zl. Deutschlands Außenhandel nach Polen erreichte 1931 einen Wert von 359,2 Mill. Zl. und von diesem Gesamtbetrage entfielen 100 bis 105 Mill. Zl. auf Erzeugnisse, die von den Einfuhrverboten und Erhöhungen, die Polen Anfang Januar 1932 erlassen hatte, betroffen wurden. Das war nicht weniger als 28 % des bisherigen deutschen Exports, die durch die Einfuhrerschwerungen bedroht wurden. Unter diesen Erzeugnissen spielte fast der gesamte deutsche elektrotechnische Import nach Polen (22,6 Mill. Zl. = 44,4 % der polnischen Gesamteinfuhr), große Teile der polnischen Maschineneinfuhr und der Papiereinfuhr (19,8 Mill. Zl. = 51,3 % des polnischen Gesamtexports), wesentliche Gruppen der Textileinfuhr u. s. w. eine Rolle.

Auf polnischer Seite fiel die Tatsache schwerwiegend ins Gewicht, daß die polnische Ausfuhr nach Deutschland hauptsächlich landwirtschaftliche Erzeugnisse umfaßt, und daß die polnische Ausfuhr nicht die Möglichkeit hat, diese Waren etwa auf dem Wege über andere Länder nach Deutschland einzuführen. Die gesamte ungünstige außenhandelspolitische Lage Polens und der Rückgang des Kohlenexports und die Gefahr der Einschränkung der Ausfuhr nach England fielen gleichfalls ins Gewicht. Im Jahre 1931 führte Polen nach Deutschland, 7185 To. Butter, 2926 To. Eier, 9335 To. Weizen, 24 667 To. Roggen, 9279 To. Hülsenfrüchte, 7926 To. Gerste, 180 494 To. Holz, 203 668 To. Holzmasse und 1211 To. Federn, Daunen und Borsten aus. Besonders schwer traf Polen die deutsche Butterzollerhöhung, die noch vor der Aufstellung des Obertarifs vorgenommen

wurde und mit 170 RM die polnische Butterausfuhr nach Deutschland nahezu unmöglich machte.

Die Verhandlungen und ihre Ergebnisse.

Zu Beginn der Warschauer Verhandlungen boten die polnischen Vertreter eine Kontingentliste an, welche die Einfuhr der unter die neuen Verbote fallenden deutschen Waren auf 59 Mill. Zl. begrenzt hatte. Diese Summe entsprach fast genau dem bilanzmäßigen Aktivsaldo Deutschlands im deutsch-polnischen Handelsverkehr des Jahres 1931. Dieser Vorschlag wurde deutscherseits abgelehnt und schließlich die Heraufsetzung der Kontingente auf etwa 79 Mill. Zl. erreicht. Das entspricht etwa 80 % des Wertes, der bei der deutschen Ausfuhr nach Polen im Jahr 1931 tatsächlich erzielt wurde. Der Abstand zwischen dem Wert der von Polen zugestandenen Kontingente und dem tatsächlichen Wert der von Deutschland zugestandenen Kontingente beträgt demnach etwa 32 Mill. Zl., also ungefähr die Hälfte des deutschen Aktivsaldos im vergangenen Jahr. Man hat von deutscher amtlicher Seite dieses Ergebnis unter Berücksichtigung der allgemeinen Schrumpfung der polnischen Kaufkraft und Einfuhr als günstig bezeichnet.

Sieht man sich die zugestandenen Kontingente im Einzelnen an, so erscheinen besonders wichtig die Kontingente für Reis, Malz, Reismehl, Bier, Heringe, frische Fische und Gemüse, Pflanzenöl, Aluminium, Kupfer, Kupferdraht, Röhren, Werkzeug, Maschinen, insbesondere Pumpen, Winden, Metallbearbeitungsmaschinen, Akkumulatoren, elektrische Apparate, Glühlampen, Installationsmaterial, Radioapparate, Fahrradbestandteile, Papier, Pappe, leinene und halbwollene Gewebe.

An Stelle der bisherigen Einfuhrverbote, die Deutschland gegenüber angewandt wurden, wurde die Einführung von Maximalsätzen vereinbart, die 200 % über dem autonomen Zollsatz liegen. Diese Maximalzölle sind inzwischen von Polen eingeführt, und zwar betreffen sie Früchte und Beeren, Kakao, Fischkonserven, Salzheringe, Leder, Schuhwerk, fast alle Lederwaren und Holzwaren, Fayence, Porzellan, Glas- und Spiegelwaren, Gummiwaren, Guß- und Schmiedeeisenwaren, Eisendraht und -Bleche, Nähmaschinen, Waffen, Fahrräder, Automobile, Uhren, Musikinstrumente, die meisten Textilwaren, Konfektions- und Galanteriewaren.

Die Auswirkungen.

Diese Maximalzollsätze wurden deutscherseits aus der Erwägung heraus angeregt, weil man glaubte, daß sie die mildere Form der Einfuhrbeschränkung im Gegensatz zum Einfuhrverbot darstellten, und daß diese Beschränkung in einzelnen Fällen doch trotz des hohen Zollsatzes übersprungen werden kann. Einfuhrverboten blieb nach wie vor der deutsche Import von Kolonialwaren.

In der Frage der Maximalzölle hat Deutschland — natürlich nicht absichtlich — eine sehr starke Schwächung der Danziger Stellung gegenüber Polen herbeigeführt. Danzig hatte bekanntlich das Recht, Einfuhrkontingente für den Eigenverbrauch aufzustellen, dagegen

nicht das Recht, die polnischen Zölle zu unterschreiten. Dadurch, daß Deutschland nun darauf hingewirkt hat, daß die Verbote durch Maximalzölle ersetzt werden, ist die Danziger Wirtschaft in die Gefahr versetzt worden, etwa die Hälfte ihrer Einfuhr aus Deutschland zu verlieren, da die polnischen Maximalzölle bei der Einfuhr nach Danzig prohibitiv wirken. Darüber schreibt die Danziger Wirtschaftszeitung in ihrer Nummer vom 9. April d. Js. folgendes: „Man hat anscheinend von deutscher Seite nur an den direkten Warenverkehr des Jahres 1931 zwischen dem Reich und Polen gedacht und sich gesagt, daß es gleichgültig wäre, welche Maximalzölle Polen für die bis zum 1. Januar 1932 einfuhrverbotenen Waren einführt, da Polen ohnehin für einfuhrverbotene Waren deutschen Ursprungs grundsätzlich keine Einfuhrbewilligungen erteilt. Man hat aber wohl vergessen, daß Danzig für diese Waren deutschen Ursprungs eigene Einfuhrkontingente auf Grund des Warschauer Abkommens aufstellen konnte und aufgestellt hat, daß diese Einfuhr aber durch die Maximalzölle fortfällt, solange nicht klargelegt wird, daß die Maximalzölle keine Anwendung auf die Danziger Bedarfskontingente finden. Dadurch hat für das Deutsche Reich das deutsch-polnische Abkommen an praktischer Bedeutung erheblich verloren.“

Die Vorbehalte des deutsch-polnischen Abkommens treten auch in den rigorosen Kündigungsbestimmungen hervor, da sich die Parteien jederzeit mit zweimonatiger Frist vom Abkommen lösen können. Die Verteilung der Kontingente hat auf einer Sitzung der Zentral-Einfuhr-Kommissionen am 7. April in Warschau bereits stattgefunden. Für den April wurden die polnischen Einfuhrbeteiligungen in Höhe von ein Zwölftel des Jahreskontingents erteilt; vom Mai ab soll die Einteilung des Kontingents in zwei Monatsraten vorgenommen werden.

Die ganze Regelung beruht naturgemäß in hohem Maße auf dem guten Willen beider Partner. Es ist dabei leider festzustellen, daß polnischerseits dieser gute Wille scheinbar nur in beschränktem Maße vorhanden ist. Im Zusammenhang mit der Gefahr der Einschränkung bzw. Stilllegung des polnischen Baconexports nach England beabsichtigt Polen, um englische Maßnahmen zu vermeiden, eine stärkere Einfuhr englischer Erzeugnisse nach Polen zuzulassen, aber aus allgemeinen währungs- und handelspolitischen Gründen nicht eine Vermehrung der Gesamteinfuhr. Es soll vielmehr eine Ersetzung der deutschen Waren durch englische erfolgen, wobei besonders Metalle und Metallwaren, von denen Deutschland 1931 für 32,3, England für 15,3 Mill. Zl. nach Polen einfuhrte, Maschinen und Apparate (Deutschland 49,4, England 7 Mill. Zl.), Gummiwaren (Deutschland 2,5, England 0,5 Mill. Zl.), chemische Erzeugnisse (Deutschland 41,4, England 4,3 Mill. Zl.), Elektroartikel (Deutschland 22,6, England 3,5), Verkehrsmittel (Deutschland 7,1, England 3,4) in Frage kommen. Eine Begünstigung des britischen auf Kosten des deutschen Imports wird u. a. vom Organ der polnischen Schwerindustrie, dem „Kurjer Polski“, gefordert, und auch die halbamtliche Telegraphenagentur „Iskra“ veröffentlicht eine Unterredung des Di-

rektors der polnisch-französischen Handelskammer, der gegen die Einfuhr aus Deutschland Propaganda macht. Diese Anzeichen sind nicht sehr günstig für die Beurteilung der loyalen und friedenswilligen Haltung der polnischen Regierung. Bei der Durchführung des Abkommens liegt aber darin das Schwergewicht.

Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland.

Dr. P. H. S. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Entwicklung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten Polen und der UdSSR. auch für die Betrachtung und Beurteilung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland von wesentlicher Bedeutung ist. Eine Reihe natürlicher Faktoren, die geographische Lage beider Länder zueinander, die günstigen Verkehrsverbindungen, die Tatsache, daß große Teile der Industrie Kongreßpolens aus der Vorkriegszeit her auf den russischen Markt eingestellt sind, weisen auf den natürlich gegebenen wirtschaftlichen Austausch zwischen beiden Staaten hin. Auf der anderen Seite beeinflussen schwerwiegende Tatsachen, wie die der unleugbaren politischen Gegensätzlichkeit, des Fehlens vertragsmäßiger Beziehungen, der Konkurrenz bei einer Reihe von Exportwaren beider Staaten, der Kreditfrage u. a. m. den Ausbau dieser Wirtschaftsbeziehungen ungünstig.

Der polnisch-russische Handel 1922—1931.

Will man sich, was eingangs nötig sein dürfte, ein allgemeines Bild des Ausmaßes der Handelsbeziehungen zwischen Polen und der UdSSR. machen, so ist es unzulässig, wie das vielfach geschieht, von einigen konjunkturell bestimmten Jahresergebnissen auszugehen. Es sei daher in knappen Zügen ein Ueberblick über diese Handelsbeziehungen für das ganze letzte Jahrzehnt unter Zugrundelegung der polnischen Außenhandelsstatistik gegeben. Es betrug die polnische Einfuhr aus Rußland und die polnische Ausfuhr nach Rußland im Jahrzehnt von 1922 bis 1931 in Mill. Zloty:

	Poln. Einfuhr	Poln. Ausfuhr		Poln. Einfuhr	Poln. Ausfuhr
1922	4,9	36,0	1927	100,0	44,9
1923	8,4	38,8	1928	39,1	38,5
1924	8,4	19,6	1929	39,9	81,0
1925	15,3	61,6	1930	45,8	128,9
1926	15,3	41,6	1931	36,0	125,2

Man sieht daraus, daß die Handelsbeziehungen zwischen beiden Staaten starken Schwankungen unterlagen. Von 1922 bis 1926 war der Handel für Polen aktiv und zwar 1922 um 31,1 Mill. Zl., 1923 um 30,4, 1924 um 11,2, 1925 um 56,3, 1926 um 28,4. In den Jahren 1927 und 1928 war der Handel für Polen passiv und zwar im Jahre 1927 um 55 Mill. Zl. Von 1929 ab ist wieder eine Aktivität der Handelsbilanz zugunsten Polens festzustellen und zwar 1929 um 41,6, 1930 um 83,2, 1931 um 89,2 Mill. Zl.

In den außenwirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten spielen bisher diese Handelsumsätze nur eine geringfügige Rolle. Nach der russischen Statistik machte die Ausfuhr aus der UdSSR nach Polen 1922 3,5 % der Gesamt-Ausfuhr aus, 1923/24 0,8 %, sie stieg 1926/27 auf 2,5 % und sank in den folgenden Jahren wiederum auf 1,5 %. Der polnische Import nach Rußland sank von 3,6 % 1922 auf 1,4 % 1924/25 und stieg dann, von Rückschlägen unterbrochen, auf 1,9 % 1926/27 und 3,3 % der Gesamt-Einfuhr Rußlands im Jahre 1929/30. Zieht man die polnische Außenhandelsstatistik heran, so ergibt sich, daß Rußland in der polnischen Einfuhr 1922 mit 0,3 %, 1926 mit 0,9 %, 1927 mit 3,5 %, 1929 mit 1,3 %, 1930 mit 2 % und 1931 mit 1,9 % der polnischen Gesamt-Einfuhr beteiligt ist, während von der polnischen Gesamt-Ausfuhr 1923 1,9 %, 1925 2,8 %, 1927 1,8 %, 1929 2,9 %, 1930 5,3 % und 1931 7,6 % auf Sowjetrußland entfallen.

Wir können also zunächst feststellen, daß vom Jahre 1929 ab die polnische Ausfuhr nach Rußland in starkem Tempo zu wachsen anfängt, und daß die Bedeutung Rußlands und des Rußlandgeschäftes für die polnische Wirtschaft erst in den letzten drei Jahren hervortritt. Die Ausfuhr nach Rußland nimmt einen immer größeren Teil des Außenhandels in Anspruch. Gleichzeitig wächst die Aktivität des Handels nach Rußland. Dieses günstige Gesamtbild wird allerdings durch die Tatsache getrübt, daß die Struktur des Außenhandels zwischen beiden Staaten sich in den letzten Jahren zuungunsten Polens zu verschieben droht. Der Wert der aus Rußland eingeführten Güter ist pro Tonne dauernd gestiegen, von 1929 bis 1930 um nahezu 140 %, während der Wert der aus Polen nach Rußland ausgeführten Güter, auf die Tonne bezogen, im gleichen Zeitraum um 48 % sank. Das weist darauf hin, daß im polnisch-russischen Warenaustausch die polnische Einfuhr wertvoller Güter und die polnische Ausfuhr weniger wertvoller Güter in Erscheinung tritt. Das bestätigt sich, wenn man den polnisch-russischen Warenverkehr nach Hauptgruppen aufgliedert. Es zeigt sich dann, daß bei der Einfuhr Polens aus Rußland die Fertigfabrikate 1924 8,3 %, 1929 15,5 % der Gesamt-Einfuhr aus Rußland ausmachten. So muß als Gesamt-Ergebnis bereits bis zur Mitte des Jahres 1931 ein verhältnismäßig stärkeres Anwachsen der russischen Einfuhr nach Polen und ein vergleichsweise nur mäßiges Ansteigen des Wertes der polnischen Ausfuhr nach Rußland festgestellt werden. Von da ab beginnt sich das Bild durch eine Reihe folgenschwerer Ereignisse ruckartig völlig zuungunsten Polens zu verschieben.

Das Fehlen eines polnisch-russischen Handelsvertrages.

Diese allgemeine Charakterisierung des russisch-polnischen Warenaustausches mag ergänzt werden durch einige kurze Angaben über die den Handel vermittelnden Organisationen und die allgemeinen Wirtschaftsbeziehungen. Es ist zweifelsohne von größter Bedeutung, daß unter den beinahe 30 Handelsverträgen, die Polen während seines Bestehens abgeschlossen hat, die beiden wichtigsten Verträge, mit Deutschland und mit der UdSSR, fehlen. Dieses Fehlen eines polnisch-russischen Handelsvertrages ist in erster Linie auf

die bestehenden politischen Spannungen zwischen beiden Staaten zurückzuführen. Bis zum Frühjahr des Jahres 1931 war bekanntlich die polnische Einstellung gegenüber dem russischen Nachbar trotz gelegentlicher Vorführer denkbar zurückhaltend. Erst im April 1931 setzte eine auffallende Umorientierung der polnischen Presse ein, im gleichen Monat bereiste eine polnische Industriellendelegation Rußland. Die Verhandlungen über den Nichtangriffspakt, die wesentlich politischen Charakter trugen, ohne daß zunächst ökonomische Momente erkennbar in Erscheinung traten, fanden dann um die Jahreswende 1931 ihren endgültigen Abschluß. Wenn auch anzunehmen ist, daß bei dieser ganzen Frage ökonomische Erwägungen nicht ganz ausgeschaltet waren, so wird man doch zweckmäßig vor einer Ueberschätzung dieser Momente, jedenfalls im gegenwärtigen Zeitpunkt, warnen müssen. Dafür, daß das politische Abkommen durch ein wirtschaftliches ergänzt werden soll, sprechen gegenwärtig jedenfalls noch keinerlei Anzeichen. — Im Gegenteil haben sich durch die Ereignisse des Herbst 1931 die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten stark gelockert.

Die Wege des polnischen Rußlandhandels.

Bisher wurde der polnische Sowjetrußland-Handel über zwei Wege geleitet: über die polnisch-russische Handelsorganisation „Sowpoltorg“ und über die offizielle russische Handelsvertretung, die „Torgpredstwo“. Die Mehrzahl der Aufträge ging über die „Torgpredstwo“, doch spielte auch der „Sowpoltorg“, eine gemischte Organisation mit einem Grundkapital von 1 Mill. Rubel, das sich zur Hälfte in polnischen, zur Hälfte in russischen Händen befindet, eine wichtige Rolle. Die Umsätze des Sowpoltorg stiegen von 8,2 Mill. Rbl. 1927 auf 11,8 Mill. 1928 und gegen 16 Mill. Rbl. 1929. Der Gesamtwert, der durch den Sowpoltorg nach Rußland ausgeführten Waren beträgt im Zeitraum von 1926 bis 1930 rund 8 Mill. Dollar. Im Jahre 1931 hat die Gesellschaft durch die Zahlungsunfähigkeit polnischer Lieferanten schwere Verluste erlitten, über deren Höhe verschiedene Zahlenangaben in der polnischen Presse gebracht wurden, doch ist die anfänglich gleichfalls gemeldete Liquidierung der Gesellschaft nicht Tatsache geworden.

Die russische Einfuhr nach Polen.

Betrachten wir nun das Rußlandgeschäft Polens als solches, so ergibt sich eine verhältnismäßig außerordentlich geringe Differenzierung der für den Warenaustausch in Frage kommenden Güter. Mehr als die Hälfte der aus Rußland nach Polen eingeführten Gütermenge entfällt dem Werte nach auf Tabak und Erze (1929/30 58 % der polnischen Gesamt-Einfuhr aus Rußland). Während der Tabak-Import Polens aus Rußland etwa einen Wert von 10 Mill. Zl. 1930 hat, hat die Einfuhr von Erzen einen Wert von 18 Mill. Zl. (1929). Außer diesen beiden Artikeln kommt nur noch der Bezug von Gummwaren (5,2 Mill. 1930), frischen Fischen (4,2 Mill.), Häuten (3,2 Mill.), Pelzen, Holz (2,4 Mill. 1930) und Garn in Frage. Die russische Tabakeinfuhr nach Polen deckt heute bereits

35 % des vom polnischen Tabakmonopol gebrauchten Tabaks. Auch die russische Gummiwarenausfuhr nach Polen ist in den letzten Jahren sehr stark gesteigert worden. 1930 lieferte die UdSSR. zum ersten Mal **B a u m w o l l e** nach Polen, auf deren Bezug die Lodzer Textilindustrie angewiesen ist. Allerdings betrug dieser Baumwollimport nur 141 700 Zl., doch wird in Kreisen der polnischen Textilindustrie diesem Versuch Rußlands im Zusammenhang mit den Bestrebungen des Baumwollanbaus und des Fünfjahrplans eine gewisse Bedeutung zugemessen.

Die polnische Ausfuhr nach der Sowjetunion.

Die russischen Lieferungen von Eisen- und Manganerzen stehen in ursächlichem Zusammenhang mit dem polnischen Export von Fertigfabrikaten und Halbfabrikaten der eisenerzeugenden Industrie Oberschlesiens nach Rußland. Wir kommen damit auf die **p o l n i s c h e A u s f u h r n a c h R u ß l a n d**, die zu 75 % aus zwei Warengruppen besteht: **M e t a l l e r z e u g n i s s e n** und **T e x t i l i e n**. Die polnische **Z i n k a u s f u h r** erreichte im Jahre 1929 den Wert von 23 Mill. Zl., die **E i s e n - u n d S t a h l a u s f u h r** 19 Mill. Zl., die **E i s e n - u n d S t a h l b l e c h a u s f u h r** 6 Mill. Zl., die **A u s f u h r v o n B a u m w o l l g e w e b e n** 4 Mill. und die **A u s f u h r v o n W o l l g e w e b e n** 9 Mill. Zl. Der Eisen- und Stahlexport stieg 1930 auf 70,8 Mill. Zl., die Blechausfuhr auf 23 Mill. Zl., während die Zinkausfuhr auf 16 Mill. Zl. sank. Demgegenüber spielen die anderen Erzeugnisse der polnischen Industrie in der Ausfuhr nach Rußland fast gar keine Rolle. In Sachverständigenkreisen wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß Polen in viel größerem Maße als bisher **A u s s i c h t e n** hat, insbesondere **M e t a l l b e a r b e i t u n g s m a s c h i n e n**, **H ü t t e n e r z e u g n i s s e** und **V i e h p r o d u k t e** nach Rußland auszuführen. Die Metallbearbeitungsmaschinen gehören zu den wichtigsten Posten der Einfuhr nach Rußland. Den Bedarf an Spezialmaschinen und insbesondere an sogenannten „Universalmaschinen“ muß Rußland dagegen bis auf weiteres im Auslande decken. Auch Polen beteiligt sich, wenn auch in bescheidenem Umfange, an dem Import von **M e t a l l b e a r b e i t u n g s m a s c h i n e n** nach Rußland. Die polnischen Fabriken „**S t o w a r z y s z e n i e M e c h a n i k o w P o l s k i c h z A m e r y k i S. A.**“ und „**Z i e l e n i e w s k i & F i t z n e r - C a m p e r**“ lieferten im Vorjahre durch die Vermittlung des „**S t a n k o i m p o r t**“ und „**S o w p o l t o r g**“ für über 3 Mill. Zl. dieser Maschinen nach Rußland. Für das laufende Jahr sind Lieferungen in der Höhe von 4 Mill. Zl. vorgesehen.

Es zeigt sich somit, daß der Warenaustausch zwischen beiden Staaten im wesentlichen zwei Industriezweige berührt: die polnische Textilindustrie und die ostoberschlesische Eisenhüttenindustrie. Den ab und zu auftauchenden Nachrichten von einem verschärften **A u f t r e t e n r u s s i s c h e r F e r t i g e r z e u g n i s s e** in Polen, genannt werden besonders russische Nähmaschinen, Fahrräder und Erzeugnisse der chemischen Industrie, kommt evtl. symptomatische Bedeutung zu; eine irgend wie bemerkenswerte Rolle für den gegenwärtigen Handelsverkehr spielen diese Umsätze jedenfalls nicht. Die

autarkischen Bestrebungen Polens, die Zollerhöhungen und Einfuhrverbote, sind zudem geeignet, das Vordringen dieser Dumpingwaren in größerem Maße zu unterbinden.

Einfuhr von Textilrohstoffen nach Polen. — Ausfuhr von Fertigerzeugnissen.

Was nun die Textilindustrie anlangt, so ist auch hier gegenwärtig von einem nennenswerten Anteil Rußlands an der Einfuhr von Textilrohstoffen und der Ausfuhr von Fertigerzeugnissen kaum die Rede. Einzig bei der Ausfuhr von Wollgeweben spielt Rußland mit gegen 20 % der polnischen Gesamtausfuhr dieses Artikels eine bedeutende Rolle (1929). Gerade seit dem Jahre 1930 hat sich die polnische Textilindustrie in wachsendem Maße an die Bedürfnisse der Absatzmärkte in den englischen Kolonien angepaßt und wenngleich durch die englische Zollpolitik und durch das Sinken des Pfundes diese Ausfuhraktionen erschwert sind, so erscheint es kaum wahrscheinlich, daß die Möglichkeit besteht, eine grundsätzliche Umstellung der Textilindustrie auf dem russischen Markt herbeizuführen. Bei dem Bezug von Textilrohstoffen — auf die Versuche des Baumwollimports wurde bereits hingewiesen — dürften die neuesten polnischen Einfuhrbeschränkungen zugunsten einer stärkeren Förderung der heimischen Rohstoffgrundlage (Schafzucht) auch für das Rußlandgeschäft von gewisser Bedeutung sein.

Einfuhr russischer Erze. — Ausfuhr polnischer Eisenerzeugnisse.

Immerhin spielt die Frage der Textilien im Vergleich zu dem Bezug russischer Erze und der Ausfuhr polnischer Eisenerzeugnisse eine recht untergeordnete Bedeutung. Die polnisch-oberschlesische Hüttenindustrie stellte sich seit 1929 immer mehr und immer einseitiger auf den sowjetrussischen Markt um. Der Gesamtexport dieses Industriezweiges stieg 1930 auf 54 % des Gesamtabsatzes, und von diesen 54 % entfallen rund 95 % auf Sowjetrußland. Im April 1931 vergab die russische Handelsvertretung an die Berg- und Hüttenmännische Gesellschaft in Kattowitz den größten bisher erteilten Auftrag von 300 000 To. Hüttenprodukten, vorwiegend Walzserzeugnissen, die von der Bismarck-, der Königs-, Laura- und Friedenshütte zu liefern waren. Der Wert der Bestellung beziffert sich auf 75 Mill. Zl. Infolge dieser Bestellung konnte die Hüttenindustrie Oberschlesiens der Weltkrise widerstandsfähig gegenüberreten. Sie konnte im ersten Halbjahr 1931 ihre Erzeugung um 3,17 % steigern (im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahres), während sich gleichzeitig die Weltproduktion an Rohstahl um 21 % verminderte. Diese Konjunktur fand ihr jähes Ende durch den Sturz des englischen Pfundes im September 1931. Die auf der Pfundbasis abgeschlossenen Russenverträge konnten von der obererschlesischen Hüttenindustrie nicht mehr erfüllt werden. Die Verhandlungen, die der Direktor der Bismarckhütte, Brygiewicz, in Moskau führte, und die eine Valorisierung der Bestellungen zum Gegenstand hatten, verliefen ergebnislos, die Hütten stellten die Rußlandlieferungen ein; es kam zur bekannten sehr tief greifenden Krisenerscheinung der pol-

nischen Eisenhüttenindustrie, die ihren Export im Januar und Februar 1932 nahezu vollkommen einstellen mußte. Damit ist das polnische Rußlandgeschäft an seiner empfindlichsten Stelle getroffen. Wenn auch die Statistiken diese Entwicklung noch nicht widerspiegeln können, so ist gar nicht daran zu zweifeln, daß für das Jahr 1932 ein enormes Abgleiten der Handelsumsätze zwischen Polen und Rußland in Erscheinung treten muß.

Der polnisch-russische Handel und Deutschland.

Es ergibt sich die Frage, in welcher Weise diese Ereignisse indirekt auf die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen zurückwirken können. Das hängt naturgemäß in hohem Masse zunächst von den innerwirtschaftlichen Verhältnissen Rußlands ab. Es hat sich gezeigt, daß die russischen Besteller polnischer Eisenerzeugnisse mit der Streichung des Großteils der Bestellungen durchaus einverstanden waren, so daß kaum mit einer unmittelbaren Uebertragung der bisher an Polen vergebenen Bestellungen etwa an Deutschland zu rechnen sein dürfte. Auf der anderen Seite spielt die Lösung der Kreditfrage hierbei die entscheidende Rolle. Mußte doch die Einstellung der polnischen Eisenlieferungen nach Rußland gerade aus dem Grunde erfolgen, weil die russischen 18-Monats-Wechsel, die vom Staat nur teilweise diskontiert wurden, weder von ausländischen noch von polnischen Banken zum Diskont angenommen wurden. Vorläufig scheint allerdings die Möglichkeit, die Kreditfrage zu lösen, gering zu sein, man wird deshalb gegenwärtig die polnisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen pessimistisch beurteilen müssen. Eine sichere Zukunftsprognose läßt sich jedoch nicht stellen, und es ist offenbar, daß die Verhandlungen zwischen den polnischen Industriellen und der polnischen Regierung einerseits und der russischen Handelsmission andererseits über diese Frage noch nicht völlig abgebrochen sind. Daß polnischerseits gewisse Fühler auch nach Frankreich ausgestreckt werden, um eine Beteiligung französischen Kapitals für die Finanzierung polnischer Rußlandlieferungen in die Wege zu leiten, erscheint nicht ausgeschlossen, ebensowenig, daß hier gewisse Gefahrmomente für das deutsche Rußlandgeschäft vorhanden sind. Doch läßt sich nicht leugnen, daß zurzeit jedenfalls diese Verhandlungen kaum Aussicht auf Realisierung haben, und daß hier vermutlich mehr polnische Wünsche als eine effektive Grundlage vorhanden sind.

Von diesem Sonderproblem abgesehen, kann auf Grund der gegebenen Charakteristik der polnisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen allgemein gesagt werden, daß im augenblicklichen Zeitpunkt und nach aller Wahrscheinlichkeit auch für die nächste Zukunft mit einer irgendwie stärker ins Gewicht fallenden Konkurrenz Polens für das deutsche Rußlandgeschäft kaum gerechnet werden kann.*)

*) **A n m e r k u n g:** Es sei darauf hingewiesen, daß die polnische Wirtschaftspresse der letzten Monate mehrere sich mit den polnisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen befassende Sondernummern gebracht hat. Genannt seien hier „Gazeta Handlowa“ 1931 Nr. 97, 1932 Nr. 12 und Nr. 24.

Der Rückgang des litauischen Holzexports im Jahre 1931.

Von J. Salis.

Der litauische Holzexport, der seit jeher im litauischen Außenhandel eine ausschlaggebende Rolle spielte und dessen Ausfuhrvolumen für das Jahr 1929 noch eine Steigerung gegenüber den Vorjahren aufzuweisen vermag, zeigt seit dem Jahre 1930 einen dauernden Rückgang. Der gesamte Holzexport (inkl. Zellulose und Sperrplatten) gestaltete sich in den letzten Jahren wie folgt:

	Menge in To.	Wert in Mill. Lit.
1931	185 865	43,5
1930	327 524	69,8
1929	424 742	99,8
1928	322 079	73,4

Gegenüber dem Jahre 1929 hat die Holzausfuhr im Berichtsjahre eine mengenmäßige Abnahme von 238 900 To. resp. 56 % und gegenüber 1930 von 141 500 To. resp. 43,2 % erfahren. Der Anteil der Holzausfuhr am gesamten Export ist wertmäßig von 30 % im Jahre 1929 auf rund 16 % im Berichtsjahre gesunken.

Schnittholz.

Die Ausfuhr von Schnittholz hat im Berichtsjahre im Verhältnis zum gesamten Holzexport relativ zugenommen, und zwar stieg ihr Anteil von 16 % im Jahre 1929 auf 23 %. In den Jahren 1928 bis 1930 machte Schnittholz nur 15 bis 18 % der Gesamtmenge aus. Wie sich die Schnittholzausfuhr in den Jahren 1928 bis 1931 gestaltet hat, geht aus folgenden Zahlen hervor:

	1931 Menge in To.	1930 Menge in To.	1929 Menge in To.	1928 Menge in To.
Nach Deutschland . .	13 860	31 422	50 032	56 185
„ England	11 224	5 212	2 406	2 963
„ Holland	8 910	320	2 115	—
„ Lettland	2 649	6 472	2 219	744
„ Dänemark	2 589	1 661	1 495	1 057
„ Frankreich	2 462	4 930	7 690	—
„ Belgien	873	924	1 354	73
„ Schweiz	63	—	—	—
„ Schweden	—	—	11	—
„ Süd-Afrika	—	64	—	—
Insgesamt	42 630	51 005	67 322	61 022

Die Schnittholzausfuhr nach Deutschland, die im Jahre 1928 noch mit mehr als 90 % am gesamten Schnittholzexport partizipierte, hat in den nachfolgenden Jahren einen besonders starken Rückgang erfahren. Im Jahre 1931 hat Deutschland nur noch 32,5 % der litauischen Schnittholzausfuhr aufgenommen, gegenüber 74,4 % im Jahre 1929 und 61,6 % im Jahre 1930. Einen enormen Zuwachs zeigt da-

gegen die Schnittholzausfuhr nach England, die sich im Jahre 1931 gegenüber dem Vorjahre fast verdoppelt und im Vergleich zum Jahre 1929 verfünffacht hat. Einen erstaunlichen Aufschwung hat auch das Schnittholzgeschäft mit Holland erfahren, dessen Anteil am gesamten Holzexport von 0,6 % im Jahre 1930 auf rund 21 % im Jahre 1931 gestiegen ist. Auch die Aufnahmefähigkeit Dänemarks für Schnittholz hat im Berichtsjahre eine Steigerung von 65 % gegenüber dem Vorjahre gezeitigt. Abgenommen hat die Schnittholzausfuhr nach Lettland, und zwar betrug sie im Berichtsjahre nur noch 40 % der Ausfuhr des Vorjahres, ebenso ist die Ausfuhr nach Frankreich um die Hälfte zurückgegangen. Die Einfuhr Belgiens an Schnittholz ist seit dem Jahre 1929 in dauerndem Abnehmen begriffen.

Eisenbahnschwellen.

Das Schwellengeschäft, welches im Jahre 1929 günstiger als in den Vorjahren ausfiel, hat sich in den nachfolgenden Jahren stark verschlechtert, wie aus den nachstehenden Exportzahlen zu ersehen ist. Es wurden an Eisenbahnschwellen in den Jahren 1928 bis 1931 folgende Mengen ausgeführt und zwar:

	1931 To.	1930 To.	1929 To.	1928 To.
Nach Belgien	254	645	297	—
„ England	—	1 263	2 307	2 116
„ Holland	180	223	199	—
„ Deutschland	26	84	528	78
Insgesamt	460	2 215	3 331	2 194

Wie aus dieser Aufstellung zu ersehen ist, hat sich das Schwellengeschäft im Berichtsjahre ganz besonders verschlechtert. Die Schwellenausfuhr im Jahre 1931 erreichte nur noch 21 % der Ausfuhr des Vorjahres und zirka 14 % des Jahres 1929. England, das in den Jahren 1928 bis 1930 Hauptabnehmer litauischer Schwellen war, hat im Berichtsjahre aus Litauen überhaupt keine Schwellen bezogen. Auch die Ausfuhr von Schwellen nach Deutschland hat im Berichtsjahre so gut wie aufgehört, während noch im Jahre 1929 Deutschland rund 16 % der gesamten Schwellenausfuhr aufnahm.

Rundholz.

Seit jeher war Deutschland das Hauptabsatzgebiet für litauisches Rundholz. Die Tatsache, daß die litauischen Waldungen frachtparitätisch sehr günstig zu Deutschland liegen, brachte es mit sich, daß das Nadelrundholz, welches gewöhnlich keine zu hohen Frachtkosten verträgt, sich des besten Absatzes in Deutschland erfreute. In erster Reihe traten gewöhnlich die ostpreußischen Sägewerke, die am Memelstrom liegen und denen noch die billige Wasserfracht zugute kam, als Käufer litauischen Nadelrundholzes auf.

Die Ausfuhr von Nadelrundholz aus Litauen nahm in den letzten vier Jahren (1928 bis 1931) folgende Entwicklung:

a) T a n n e n r u n d h o l z .

	1931	1930	1929	1928
	To.	To.	To.	To.
Nach Deutschland . . .	396	2 190	10 239	11 424
„ Holland	1 446	—	545	—
„ Lettland	520	311	1 525	—
„ England	—	—	536	—
Insgesamt	2 362	2 501	12 845	11 424

b) K i e f e r n r u n d h o l z .

Nach Deutschland . . .	2 205	6 442	23 678	21 480
„ Lettland	—	157	60	10
„ England	—	204	100	479
Insgesamt	2 205	6 803	23 838	21 969

Die Ausfuhr von Tannenrundholz hat in den beiden letzten Jahren außergewöhnlich stark abgenommen und ging auf ein Fünftel der Ausfuhr des Jahres 1929 zurück. Ebenso hat eine katastrophale Einschrumpfung der Kiefernrundholzausfuhr stattgefunden. Während die Ausfuhr von Kiefernrundholz im Jahre 1930 noch 28 % der Ausfuhr des Vorjahres ausmachte, sank dieselbe im Berichtsjahre auf zirka 10 %. Daß der deutsche Markt und insbesondere die ostpreußische Sägewerkindustrie bei der heutigen trostlosen Geschäftslage nicht mehr als Käufer litauischen Nadelrundholzes auftreten können, geht schon aus den gebrachten Zahlen klar hervor. Wie verlautet, wird auch in Litauen aus diesem Grunde jetzt Nadelrundholz viel weniger als im Vorjahre geschlagen.

L a u b h o l z .

Das Laubholzgeschäft, welches noch im Jahre 1929 günstige Ausfuhrergebnisse aufzuweisen hatte, ist in den letzten zwei Jahren besonders stark zurückgegangen. Erschreckend hat die Laubholzausfuhr im Berichtsjahre abgenommen; sie erreichte nur 55 % der Ausfuhr des Jahres 1929. Von den einzelnen Laubholzsorten ist am stärksten die Ausfuhr von Eichenstämmen betroffen worden, und zwar ist dieselbe von 20 900 To. im Jahre 1929 und 13 679 To. im Jahre 1930 auf 2648 To. im Berichtsjahre gesunken. Hauptabnehmer litauischer Eichen war Deutschland, das in den Jahren 1929 bis 1930 zirka 80 % des litauischen Eichenexports aufnahm. Die Ausfuhr von Erlen weist in den Jahren 1928 bis 1930 eine starke Gleichmäßigkeit auf und bewegte sich zwischen 4200 bis 4500 To. jährlich. Eine größere Zunahme der Erlenausfuhr läßt sich im Jahre 1930 feststellen, und zwar stieg dieselbe auf 5914 To. Das schlechte Laubholzgeschäft im Jahre 1931 spiegelt sich auch in der stark verminderten Erlenausfuhr wider, die im Vergleich zum Vorjahre eine Abnahme von 3659 To. resp. 62 % erfahren hat. Die Ausfuhr von Birken ging von 3400 To. im Jahre 1930 auf 1145 To. im Jahre 1931, die von Eichen von 923 To. auf 290 To. zurück. Während in den Jahren 1928 bis 1929 Deutschland noch größter Abnehmer litauischer Birken war, traten seit 1930 Estland und Lettland als Hauptkäufer auf. Trotz der zurückgegangenen Preise hat sich das Espengeschäft sehr gut entwickelt. Die Ausfuhr von Espen

nimmt seit 1929 dauernd zu, und zwar stieg dieselbe von 15 322 To. im Jahre 1929 und 18 680 To. im Jahre 1930 auf 19 598 To. im Jahre 1931. Das Espenholz wird in Litauen ausschließlich vom schwedischen Zündholztrust aufgekauft, der das Holz dann an die ihm angeschlossenen Zündholzfabriken in den verschiedenen Ländern weiter dirigiert. Die Hauptmenge des Espenrundholzes ging somit nach Deutschland und England, kleinere Posten nach Schweden, Lettland, Britisch-Indien und Palästina. Die gesamte Laubholzausfuhr verteilte sich auf die einzelnen Staaten wie folgt:

	1931 To.	1930 To.	1929 To.	1928 To.
Nach Deutschland	8 727	22 465	33 772	20 036
„ Holland	1 409	1 072	2 679	4 876
„ Lettland	7 523	8 244	1 723	472
„ England	3 563	3 336	7 650	1 354
„ Dänemark	1 013	—	—	—
„ Belgien	85	—	—	—
„ Britisch-Indien	1 973	1 103	—	—
„ Palästina	666	355	204	—
„ Süd-Afrika	200	—	—	—
„ d. Türkei	366	—	—	—
„ Schweden	1 064	5 334	1 022	902
„ Portugal	—	—	66	—
„ Estland	—	1 926	127	—
„ Australien	—	157	—	—
Insgesamt	26 589	43 992	47 243	27 640

Grubenhholz.

Die gesunkene Nachfrage nach Grubenhölzern, insbesondere seitens Deutschlands, hat sich in der verminderten Ausfuhr derselben stark ausgeprägt. Während im Jahre 1930 Deutschland noch 68 % des litauischen Grubenh Holzexports aufnahm, hat es im Jahre 1931 nur noch 15 % der Ausfuhr des Vorjahres bezogen. Die Grubenh Holz a u s f u h r der letzten Jahre zeigt folgendes Bild:

	1931 To.	1930 To.	1929 To.	1928 To.
Nach Deutschland	922	4 143	1 528	1 956
„ Lettland	—	683	105	112
„ Frankreich	—	1 102	—	—
„ England	—	117	278	75
Insgesamt	922	6 045	1 911	2 143

Papierholz.

Die Papierholzausfuhr, die gewöhnlich die größte Position in der litauischen Holzausfuhr einnahm, ist im Berichtsjahre ganz besonders zurückgegangen. Die starke Abnahme der Papierholzausfuhr ist auf den verminderten Verbrauch, der durch die Produktionseinschränkungen bei den Zellulosefabriken entstanden ist, sowie auf die billigen Angebote von russischem Papierholz zurückzuführen.

Die Ausfuhr des Jahres 1931 erreichte nur noch 38,6 % des Vorjahres. Fast die gesamte Papierholzausfuhr ging nach Deutschland, wie aus der nachstehenden Tabelle ersichtlich ist:

	1931 To.	1930 To.	1929 To.	1928 To.
Nach Deutschland	54 633	141 526	175 853	125 952
„ England	—	—	1 331	165
„ Lettland	—	35	32	40
Insgesamt	54 633	141 561	177 216	126 157

Sperrholz.

Die Ausfuhr von Sperrholz hat im Jahre 1931 gegenüber dem Vorjahre eine unbedeutende Verringerung erfahren, jedoch im Vergleich zum Jahre 1929 ist dieselbe auf die Hälfte gesunken. Die gesamte Sperrholzausfuhr belief sich in den Jahren 1928 bis 1931 wie folgt:

	1931 To.	1930 To.	1929 To.	1928 To.
Nach England	2 468	2 607	3 868	2 978
„ Dänemark	632	277	42	—
„ d. Schweiz	152	255	463	17
„ Deutschland	132	394	2 865	3 484
„ Schweden	60	19	—	—
„ Italien	45	21	4	—
„ Britisch-Indien	46	14	—	—
„ Belgien	18	62	119	—
„ Frankreich	8	7	5	—
„ Holland	19	136	170	91
„ Norwegen	30	69	—	—
„ Süd-Afrika	11	—	—	—
„ Argentinien	52	—	—	—
Insgesamt	3 673	3 861	7 536	6 570

England hat im Berichtsjahre über 67 % der gesamten Sperrholzausfuhr aufgenommen, an zweiter Stelle steht Dänemark mit zirka 20 %. Deutschland, das in den Jahren 1928 bis 1929 40 bis 50 % der litauischen Sperrholzausfuhr aufnahm, hat im Jahre 1931 nur noch 4 % der Ausfuhr bezogen. Im Berichtsjahre konnte Litauen seine Ausfuhr nach Dänemark mehr als verdoppeln, und auch neue Absatzmärkte in Argentinien und Südafrika ausfindig machen. Das billige Rohmaterial, welches der Memeler Sperrplattenfabrik in Litauen zur Verfügung steht, macht sie auch bei der heutigen schweren Geschäftslage wettbewerbsfähig.

Zellulose.

Die starke Depression, die auf dem Zellulosemarkt herrscht, hat sich auch auf die Zelluloseausfuhr aus Litauen ausgewirkt. Die Zelluloseausfuhr hat gegenüber dem Vorjahre um 33 % und gegenüber 1929 um rund 45 % abgenommen. Die Zelluloseausfuhr in den Jahren 1928 bis 1931 ergab folgendes Bild:

	1931	1930	1929	1928
	To.	To.	To.	To.
Nach Argentinien	335	3 118	3 423	5 814
„ England	19 515	27 336	26 987	14 234
„ Spanien	10 198	14 994	15 311	14 543
„ U. S. A.	2 918	3 825	5 883	2 397
„ Deutschland	728	2 565	8 649	6 721
„ UdSSR.	—	1 039	—	51
„ Italien.	941	666	—	427
„ Frankreich	1 069	15	—	463
„ Lettland	385	—	—	—
„ Belgien	16	164	—	1 444
„ Holland	52	—	—	—
„ Schweden	—	155	—	—
„ Portugal	—	21	72	123
„ Norwegen	16	—	—	—
„ Mexiko	—	—	456	1 152
„ Brasilien	—	—	—	511
Insgesamt	36 173	53 898	60 781	47 880

Hauptabnehmer litauischer Zellulose war England, das über die Hälfte der Ausfuhr des Jahres 1931 aufnahm. An zweiter Stelle steht Spanien mit zirka 30 %, nur 2 % der Zelluloseausfuhr ging im Jahre 1931 nach Deutschland. Ganz bedeutend nahm die Zelluloseausfuhr nach Frankreich zu, die von 15 To. im Vorjahre auf 1069 To. im Jahre 1931 stieg. Sowjetrußland hat im Jahre 1931 überhaupt keine Zellulose mehr aus Litauen bezogen. Nach Mexiko, Brasilien und Belgien, wohin im Jahre 1928 noch größere Quanten Zellulose abgesetzt werden konnten, ist im Jahre 1931 keine Zellulose ausgeführt worden.

F a ß d a u b e n.

Der stark gesunkene Bedarf an Faßdauben hat die Ausfuhr derselben enorm beeinträchtigt. Die Gesamtausfuhr von diversen Faßdauben gestaltete sich wie folgt:

	1931	1930	1929	1928
	To.	To.	To.	To.
Nach Deutschland	149	1 700	1 005	790
„ Belgien	—	208	604	—
„ England	—	44	649	516
„ Holland	—	—	277	—
„ Lettland.	—	—	—	36
„ Frankreich	—	8	—	—
Insgesamt	149	1 960	2 535	1 342

Die Ausfuhr des Jahres 1931 ist auf ein Minimum gesunken und beträgt nur etwa 6 bis 7 % der vorigen Jahre. Die gesamte Ausfuhr des Jahres 1931 wurde von Deutschland aufgenommen.

B r e n n h o l z.

Der Absatz von Brennholz ist im Jahre 1931 auf zirka 20 % gegenüber dem Jahre 1930 gestiegen. Die gesamte Brennholzausfuhr ging nach Deutschland und zwar nach Ostpreußen. Ein Bild der gesamten Brennholzausfuhr in den Jahren 1928 bis 1931 zeigt folgende Aufstellung:

	1931 To.	1930 To.	1929 To.	1928 To.
Nach Deutschland . . .	13 433	11 284	17 131	16 515
„ Lettland	3	8	22	257
„ England	—	—	—	30
Insgesamt	13 436	11 292	18 153	16 802

Zusammenfassend kommen wir zu der Feststellung, daß der Holzexport Litauens im Jahre 1931 besonders stark zurückgegangen ist. Der im allgemeinen stark verminderte Verbrauch an Holzmaterialien, hervorgerufen durch die Verschärfung der Weltwirtschaftskrise, und nicht zuletzt das starke Ueberangebot von russischem Holz auf den Weltmärkten, haben begreiflicherweise die litauische Holzausfuhr ganz enorm beeinträchtigt. Nicht zu verkennen ist auch die Tatsache, daß der größte Konsument litauischen Holzes, nämlich Deutschland, infolge seiner gedrückten Wirtschaftslage nicht mehr so aufnahmefähig wie vorher ist. Trotzdem läßt sich auf Grund der im vorliegenden Artikel aufgeführten statistischen Daten feststellen, daß Deutschland auch noch im Jahre 1931 bis 51,2 % des litauischen Holzexports aufgenommen hat und somit noch jetzt als der größte Abnehmer litauischen Holzes figuriert.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

April 1932.

Sowjetunion:

Das deutsche Rußlandgeschäft im März/April 1932.

Neue russische Aufträge. — Neue Reichsgarantie. — Zahlungsbedingungen. — Diskontierung der Russenwechsel. — Deutsche Fachleute in Rußland.

Von R o l a n d.

I.

Die Unterbrechung der russischen Bestelltätigkeit und ihre Gründe.

Die Bestelltätigkeit der russischen Handelsvertretung in Berlin hatte in den Wintermonaten fast ausschließlich mit der Abwicklung schwebender Geschäfte zu tun. Die Bestelltätigkeit ruhte mehr oder weniger, da das russische Auftragsprogramm erschöpft war und neue Anforderungen (Ordres) der Moskauer Kommittenten noch nicht vorlagen. Wenn diese Ruhe als eine von deutscher Seite erzwungene hingestellt und auf die Weigerung der deutschen Behörden, Ausfallbürgschaften für neue Lieferkredite zu übernehmen, zurückgeführt wird, so ist das eine ungerechtfertigte Behauptung. Denn wenn auch dieser oder jener Auftrag nicht endgültig erteilt wurde, weil eine Garantie nicht zu haben war, so ist es zum mindesten fraglich, ob das russische Auftragsvolumen selbst bei vorhandenen Garantiemöglich-

keiten in den Wintermonaten eine wesentliche Erweiterung erfahren hätte, es sei denn, daß man sich deutscherseits zu einer Verlängerung der bisher üblichen Kreditfristen anstatt zu ihrer Verkürzung entschlossen hätte.

Eine Verlängerung oder gar eine Aufrechterhaltung des bisherigen Kreditvolumens war aber deshalb unmöglich, weil die Finanzierungsschwierigkeiten ständig wuchsen und die Finanzinstitute zunächst einmal für die Unterbringung der Wechsel aus bereits abgeschlossenen Geschäften Sorge tragen mußten.

II.

Russisches Interesse an neuen deutschen Lieferungen.

Immerhin war die „Ruhe“ keine ewige und schon im März 1932, zum Teil auch im Februar, kam Leben in die Räume der Lindenstraße. Seitdem ist wieder ein Kommen und Gehen von Beamten der Importdezernate, von Mitgliedern aus Moskau eingetrossener Bestellkommissionen und — von deutschen Firmenvertretern. Mit einem gewissen Stolz weist die Handelsvertretung in ihrer Zeitschrift „Sowjetwirtschaft und Außenhandel“ Nr. 6 (2. Märzheft 1932) darauf hin, daß sie im März d. Js. für mehr als 50 Mill. Aufträge an deutsche Firmen vergeben habe. Ohne Garantie, fragt man sich verwundert. Welche Firma könnte heute ein auf der üblichen Kreditgrundlage abgeschlossenes Liefergeschäft mit der russischen Handelsvertretung finanzieren, ohne Sicherstellung durch das Aval der Deutschen Revisions- und Treuhand-A.-G.? Denn wenn man auch an allem zweifeln kann: daran zweifelt niemand, daß, wenn überhaupt Geschäfte zustandekommen, sie nur unter Einräumung weitgehender Kredite abgeschlossen wurden. Das Rätsel erklärt sich im wesentlichen daraus, daß in der Liste der Handelsvertretung eine erhebliche Anzahl von Aufträgen mitberücksichtigt wurde, die zwar von der betreffenden Abteilung bzw. Importorganisation bereits erteilt, aber von den Firmen noch nicht gegenbestätigt war. Die Bestellungen des Monats März verteilen sich nach den russischen Angaben in folgender Weise:

Werkzeugmaschinen	5 243 580 Rbl.
Elektrotechnische Erzeugnisse	1 725 021 „
Maschinen für Bergbau und Hüttenwesen	5 538 946 „
Maschinen und Apparate für die chemische Industrie	516 165 „
Landwirtschaftliche Maschinen	160 457 „
Buntmetalle und hochwertige Stähle	1 089 793 „
Meßwerkzeuge und Instrumente	190 265 „
Schiffe und Schiffsteile	1 074 041 „
Technopromimport	2 135 725 „
Transportmaschinen	3 970 977 „
Diverse Bestellungen	836 480 „

Insgesamt 22 481 450 Rbl.

Wenn die Handelsvertretung also mit einer gewissen Genugtuung feststellt, daß die Probleme des Rußlandgeschäfts eigentlich gar nicht so schwierig seien, wie sie von manchen deutschen Stellen betrachtet würden, daß sie vielmehr von den Firmen ohne weiteres gelöst werden könnten, wenn sie nur wollten und sich z. B. nicht scheuen würden, einen Auftrag auch ohne Garantie hereinzunehmen,

so gewinnt doch die Angelegenheit ein anderes Aussehen, wenn man den Ursachen, wie es oben versucht wurde, auf den Grund geht. Trotzdem soll nicht in Abrede gestellt werden, daß diese oder jene Firma auch einmal einen ungarantierten Auftrag hereingenommen und auf die Garantie keinen entscheidenden Wert gelegt hat, weil sie die Finanzierung auch ohne Reichshilfe durchführen konnte. Diese Fälle sind aber erheblich in der Minderzahl, denn es kann auf die Garantie generell nicht verzichtet werden, solange nur voll gedeckte Russenwechsel zum Rediskont gelangen.

III.

Reichsgarantie als Grundlage des Geschäfts.

Merkwürdiger als das Geschilderte, wenn auch verständlich, ist aber doch die unleugbare Tatsache, daß die Russen ihre Anfragetätigkeit verstärkten, Bestellkommissionen entsandten, sowie überhaupt eine neue Aktivität entfalteten, bevor überhaupt feststand, ob und in welchem Umfange die amtlichen Stellen sich zu einer Freigabe von Garantiemitteln entschließen würden. Dem russischen Verhalten liegt die Absicht zugrunde, den Druck auf die deutschen Regierungsstellen in ihrem Sinne zu verstärken; denn nicht ohne Grund rechnete die Sowjetseite damit, daß sie in den Firmen die besten Fürsprecher für ihre Garantiewünsche finden würde.

Daß dieser Druck den Ausschlag gegeben hat, als die Reichsregierung sich entschloß, für neue Geschäfte ein beschränktes Garantiekontingent zur Verfügung zu stellen, ist aber jedenfalls unrichtig. Denn schon Ende Januar-Anfang Februar hatte die Regierung in einem offiziellen Pressecommuniqué bekanntgegeben, daß sie im Rahmen der Rückflüsse auch für Lieferungsgeschäfte des Jahres 1932 Bürgschaften erteilen werde, sofern eine Einigung über die Bedingungen zustandekommen werde. Dieser Beschluß der Regierung sollte nun im April in die Praxis umgesetzt werden.

IV.

Das Aushandeln der Zahlungsbedingungen.

Damit schienen sich neue Aussichten auch für die deutschen Industrien zu eröffnen, die in der Zeit des Auftragsmangels auf die russischen Bestellungen immerhin Wert legen mußten. Das Geschäft war aber durch den Regierungsbeschluß selbst noch nicht praktisch eingeleitet, denn es erwies sich bei den Verhandlungen über die einzelnen Kontrakte, daß die Russen noch nicht ohne weiteres geneigt waren, der deutschen Seite tragbare Bedingungen zuzugestehen, zumal galt dies für die Zahlungsfristen.

Im Mittelpunkt der russischen Forderungen stand das durchschnittliche Kreditziel von 21 Monaten, das im Pjatakoff-Abkommen für die zweite und wichtigste Kategorie der Geschäfte zugestanden worden war. Obwohl man die Gegenseite hatte wissen lassen, daß für das neue Geschäft grundsätzlich nur die Kreditfristen maßgebend sein können, die vor Abschluß des Pjatakoff-Abkommens gültig gewesen sind, suchten sie die verlängerten Ziele des Abkommens weiterhin durchzusetzen. Ein Ausweg konnte in manchen

Fällen dadurch gefunden werden, daß die Firmen unter dem Vorbehalt abschlossen, daß sie die Ausfallbürgschaft des Reiches und des zuständigen Landes erhielten.

Eine weitere Erschwerung bedeutete der russische Wunsch, hinsichtlich der Zinsberechnung selbst größere Vergünstigungen zu erhalten, als sie im Pjatakoff-Abkommen und den anschließenden Sondervereinbarungen zugestanden waren. Da es im beiderseitigen Interesse liegt, die Meinungsverschiedenheiten über diese Frage auszuräumen, ist anzunehmen, daß sie geregelt werden können und daß das Geschäft letzten Endes einsetzen wird; denn es darf doch nicht vergessen werden, daß an der Unterbringung der Aufträge auch die Sowjetseite lebhaft interessiert ist.

V.

Ein neues Pjatakoff-Abkommen?

Ob aber die Kardinalpunkte in einem neuen Generalabkommen nach dem Muster des Pjatakoff-Abkommens ihren Niederschlag finden werden, steht noch dahin. Ein derartiges Abkommen ist für beide Vertragspartner ein außerordentlich nützliches Instrument, das sich trotz seiner Unzulänglichkeiten und Mängel im vergangenen Jahre doch bewährt hat. Sein Abschluß würde auch im neuen Jahre praktisch geringere Schwierigkeiten verursachen, da man ja jetzt in der Lage ist, die vorliegenden reichen Erfahrungen auszunutzen. Andererseits wird man selbstverständlich geneigt sein, gewisse Fragen hervorzuheben und schärfer herauszuarbeiten, die im Vorjahre noch nicht akut waren oder wenigstens nur im Hintergrund standen, weil die Verhältnisse ihre Klärung damals nicht erforderlich machten. Wir wollen an dieser Stelle noch nicht auf diese Fragen des Näheren eingehen und behalten uns vor, später darauf zurückzukommen.

Wesentlich bei der neuen Reichs- und Ländergarantie, für die ein beschränkter Betrag zur Verfügung steht, ist die Reduzierung der Quote von 70 auf 60 %. Dadurch wird zweifellos eine größere Anzahl von Geschäften sichergestellt werden können, als es sonst möglich wäre. Es liegt darin ein erheblicher Vorteil, wenn die finanzielle Durchführung des einzelnen Geschäfts auch durch die niedrigere Quote in einzelnen Fällen erschwert werden kann.

VI.

Um die Diskontierung der Russenwechsel.

Leider kann die Finanzierung neuer russischer Aufträge noch nicht als gesichert gelten. Der Rediskontkredit in Höhe von 134 Mill., der nach der soeben erfolgten Konstituierung des Bankkonsortiums jetzt über die Ifago flüssig gemacht wird, dient ja für die Finanzierung der alten Geschäfte, und es kann nicht damit gerechnet werden, daß nennenswerte Beträge für neue Abschlüsse übrigbleiben. Die Restbeträge würden jedenfalls nicht ins Gewicht fallen, denn für das Jahr 1932 ist eine Auftragssumme von 350 bis 450 Mill. RM vorgesehen. Der garantierte Teilbetrag dieser Lieferungen würde 200 bis 270 Mill. RM ausmachen. Vorläufig müssen die Firmen sich daher, soweit sie dazu in der Lage sind, an ihre eigenen Bankverbindungen halten.

Die Unterbringung der ungedeckten Wechsel in Höhe von 40 % der Auftragssumme ist Gegenstand noch größerer Sorge. Vielfach besteht die Uebung, sie Unterlieferanten in Zahlung zu geben, die sie evtl. ihrerseits weitergeben, bis sie schließlich in die letzten drei Monate ihrer Laufzeit gelangen und so reichsbankfähig werden. Auch die größere Anzahl guter Unterschriften, die auf diese Weise auf die Wechsel kommt, trägt dazu bei, sie zu günstigeren Bedingungen verwertbar zu machen. Die Reichsbank nimmt bekanntlich ungedeckte Wechsel mit einer Laufzeit von nicht mehr als drei Monaten zur Diskontierung an, wenn ihr die Ausstellerfirma gut genug erscheint.

In der Zwischenzeit haben sich die Verhältnisse auf dem sogenannten freien Markt dahin geändert, daß das Angebot an Diskontierungsmöglichkeiten zugenommen hat, ohne daß jedoch die Diskontsätze sich in entsprechendem Maße gesenkt hätten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das mit der Bewertung des Wechselmaterials zusammenhängt; im wesentlichen wird es aber doch auf die allgemeine schwierige Kreditlage zurückzuführen sein, bei der dem Sicherheitsfaktor überhaupt eine größere Bedeutung beigemessen wird.

VII.

Die Frage der deutschen Fachleute in Rußland.

Die Erörterungen über das russische Exportproblem sind in letzter Zeit etwas in den Hintergrund getreten. Es hängt dies wohl auch damit zusammen, daß die Bestelltätigkeit die Aufmerksamkeit der russischen Stellen stärker, als es im Winter geschah, in Anspruch nimmt und nicht zum wenigsten auch damit, daß die Aufbringung und Verteilung der lebensnotwendigen Dinge im russischen Inlande selbst größere Sorgen machen als seinerzeit.

Unter diesen Verteilungsschwierigkeiten haben ja auch die in Rußland tätigen deutschen Fachleute — seien sie im Dienst eines Sowjetorgans oder einer deutschen Firma tätig — erheblich zu leiden. Die Angestellten der deutschen Firmen beklagen sich vielfach über unzureichende Versorgung mit Lebensmitteln und anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs. Die im Sowjetdienst Arbeitenden fürchten immer mehr, die feste Grundlage unter den Füßen zu verlieren, da die Russen zum Teil rücksichtslos, und zwar vor den an sich vereinbarten Terminen, diejenigen Anstellungsverträge kündigen, in denen Gehaltszahlung in Valuta vereinbart war. Die Sowjetseite macht ihr Kündigungsrecht auf Grund des § 17 dieser Verträge geltend, der besagt, daß, wenn ein Anstellungsvertrag aus Gründen, die von dem Fachmann unabhängig sind, gelöst wird, der Fachmann auf eine Entschädigung in Höhe eines oder mehrerer Monatsgehälter Anspruch hat.

Von deutscher Seite wird gegen die russische Argumentation eingewandt, daß der angeführte Vertragsparagraph die Ansprüche des Fachmannes für den Fall seiner Kündigung festlegen, nicht dagegen der Sowjetseite das Recht einräumen soll, den Vertrag vor seinem Ablauf zu lösen. Zu bedauern bleibt hier die Tatsache, daß

die deutschen Fachleute, die ihre schwere Arbeit, oft getrennt von Heimat und Familie, in Rußland leisten, durch einseitigen Akt nicht nur um den Lohn ihrer Tätigkeit, sondern auch um die Möglichkeit gebracht werden, ihre Angehörigen in der Heimat mit den notwendigsten Geldmitteln zu versorgen, die Beiträge für laufende Sozialversicherungen zu leisten usw. Es wird daher in allen interessierten Kreisen erwartet, daß die zuständigen deutschen Stellen dieser Frage die ihr gebührende Aufmerksamkeit schenken, einer Frage, die für die künftige Entwicklung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Abgeschlossen am 27. April 1932.

Finland:

Die deutsch-finnischen Handelsbeziehungen.

Einfuhr aus Deutschland.

Die finnische Einfuhr aus Deutschland verminderte sich im Jahre 1931 von 1936 Mill. Fmk. und 36,9 % der finnischen Gesamteinfuhr 1930 um 729 Mill. und 2 % auf 1207 Mill. und 34,9 %.

Finlands Einfuhr aus Deutschland.

	Mill. Fmk.	%
1928 . . .	2 961	37,0
1929 . . .	2 683	38,3
1930 . . .	1 936	36,9
1931 . . .	1 207	34,9

Bis zum Währungsfalle nahm die Rückläufigkeit der Einfuhr unter dem Einfluß der allgemeinen Krisenlage langsam zu. Die Valutaschwierigkeiten im letzten Vierteljahr jedoch führten zu einem schnellen Abstieg. Ebenso wie auf den übrigen Exportmärkten Deutschlands zeigte sich auch in Finnland die für den ganzen Außenhandel Deutschlands eingetretene Erscheinung, daß nämlich die deutsche Konkurrenzfähigkeit durch den niederen Stand der finnischen Valuta und die nur teilweise erfolgte Anpassung des finnischen Preisniveaus an die Weltmarktpreise schwer beeinträchtigt wurde.

Englische Konkurrenz.

Dazu kam die kräftige Propaganda für den Konsum einheimischer und englischer Ware. Letztere hatte schon 1931 manche Teilerfolge gehabt, wenn auch eine vergleichende Statistik über die finnische Einfuhr aus Deutschland und England für die Zeit nach dem Währungsfalle noch wenig greifbare Resultate erkennen läßt:

Finlands Einfuhr aus Deutschland und England nach dem Währungsfalle

1931	Finlands Gesamteinfuhr		Finlands Einfuhr aus:			
	Mill. Fmk.		Deutschland	%	England	%
	Mill. Fmk.		Mill. Fmk.	%	Mill. Fmk.	%
September	334,8		112,7	33,7	37,7	11,3
Oktober	349,9		121,8	34,8	46,3	13,2
November	360,2		103,8	28,8	53,6	14,9
Dezember	252,5		88,4	35,0	34,7	13,7
4 Monate 1931	1 297,4		426,7	32,8	172,3	13,2
12 " 1931	3 457,6		1 207,4	34,9	433,8	12,5

Die finnische Einfuhr aus Deutschland betrug im Jahresdurchschnitt 1931 34,9 %, die aus England 12,5 %. Die finnische Einfuhr aus Deutschland war in den letzten vier Monaten mit Ausnahme des Dezembers durchschnittlich 2,1 % unter dem Jahresdurchschnitt, die aus England 0,7 % über dem Jahresdurchschnitt. Immerhin läßt sich eine, wenn auch schwache, aber deutliche Tendenz ablesen, daß sich das Verhältnis zufolge des Währungsfalles zum Nachteil Deutschlands und Vorteil Englands zu entwickeln beginnt.

Vergleich der finnischen und deutschen Statistik.

Bei der Propaganda Finnlands für den Einkauf in England spielt die Frage der Reziprozität eine große Rolle. Den maßgebenden Kreisen in Finnland ist bekannt, daß die finnische Einfuhrstatistik, welche ja auch die deutsche Durchfuhr nach Finnland auf Deutschlands Konto setzt, dadurch das Verhältnis zwischen der finnischen Einfuhr aus Deutschland und Ausfuhr nach Deutschland ungünstiger darstellt als die deutsche, nur den reinen Warenverkehr umfassende Statistik.

Nach finnischer Statistik verhält sich Finnlands Einfuhr aus Deutschland und Finnlands Ausfuhr nach Deutschland 1931 wie 100 : 31, nach deutscher Statistik (ohne Durchfuhr also) jedoch nur wie 100 : 46, also ein doch recht erheblich gleichmäßigeres Bild.

Deutschlands Handel mit Finnland (1000 RM): ¹⁾

Warengruppe	Einfuhr aus Finnland		Ausfuhr nach Finnland		1931		1930	
	Wert	%	Wert	%	Wert	%	Wert	%
I. Lebende Tiere . . .	7	0	8	0	23	0	59	0
II. Lebensmittel und Getränke	12 356	29	17 052	20	4 785	5	11 554	8
III. Rohstoffe u. halbfertige Waren . .	25 973	61	61 857	73	17 659	19	26 686	20
IV. Fertige Waren . .	4 341	10	6 016	7	68 224	75	99 154	72
V. Gold u. Silber, nicht bearb.; Gold- und Silbermünzen . . .	11	0	35	0	376	0	549	0
Insgesamt	42 688	100	84 968	100	91 067	100	138 002	100

Nach der deutschen Statistik ging die deutsche Ausfuhr nach Finnland um volle 47 Mill. RM in Werte zurück oder um 35 %, eine Minderung, welche für die deutsche Ausfuhr in Europa nur noch bei Polen (43,6 %), Jugoslawien (44,7 %), Lettland (39,4 %) und Portugal (37,7 %) übertroffen wird. Im Rahmen der deutschen Gesamtausfuhr 1931 von 9598 Mill. RM bedeutete die deutsche Ausfuhr nach Finnland leider nurmehr 0,9 % (1930 1,1 %; 1929 1,4 %).

In ihrer anteilmäßigen Zusammensetzung erlitt die deutsche Ausfuhr nach Finnland nur in einem Punkte eine einschneidende größere Verschiebung, nämlich in der Lebensmittelbranche, welche laut obiger Aufstellung von 8 auf 5 % zurückging. Dies ist auf das völlige Aufhören der deutschen Roggenausfuhr nach Finnland zurückzuführen. Letztere betrug 1930 nach deutschen Zahlen noch

¹⁾ Amtliche deutsche Statistik.

28 618 To. zu 2,6 Mill. RM. 1931 findet sich nur mehr eine zufällige Menge von 98 To. vor. Auch nach der finnischen Statistik ergibt sich ein Rückgang des Getreideimportes aus Deutschland von 26,7 auf 13,2 % der finnischen gesamten Getreideeinfuhr; die finnische Roggeneinfuhr aus Deutschland ist dort nurmehr mit 1,8 Mill. Fmk. (1930 62,0) aufgeführt.

Nach der finnischen Statistik ergeben sich 1931 in den wichtigeren Warengruppen folgende Verschiebungen des verhältnismäßigen Anteils der finnischen Einfuhr aus Deutschland gegen 1931:

Warengruppe		Einfuhr aus Deutschland in % der finnischen Gesamteinfuhr	+ - %
Gruppe	III. Getreide und Produkte .	13,2	-13,5
"	IV. Viehfutter und Sämereien	42,7	-16,9
"	V. Früchte	18,7	- 2,2
"	VI. Kolonialwaren	40,5	+ 0,8
"	IX. Spinnstoffe	11,6	- 5,0
"	X. Garne und Seilerwaren .	44,6	+ 1,3
"	XI. Gewebe	41,8	- 3,1
"	XII. Textilfertigwaren	56,3	+ 2,8
"	XV. Papierwaren	60,9	+ 6,5
"	XVII. Häute, Felle etc.	55,2	- 3,7
"	XVIII. Metalle und Waren . . .	48,2	- 4,0
"	XIX. Maschinen u. Apparate . .	52,6	+ 3,7
"	XXII. Mineralien, Erden	25,9	+ 1,3
"	XXVI. Farben, Farbstoffe	73,0	+ 5,1
"	XXVIII. Chemikalien	32,5	- 9,2

Nächst der Minderung der Getreideeinfuhr sind am wichtigsten die in den Gruppen IV. Viehfutter, XI. Gewebe, XVIII. Metalle und XXVIII. Chemikalien eingetretenen Rückgänge, denen bedeutendere Erhöhungen in den Gruppen XV. Papierwaren, XIX. Maschinen und XXVI. Farben gegenüberstehen.

Ausfuhr nach Deutschland.

Die finnische Ausfuhr nach Deutschland verminderte sich von 671 Mill. Fmk. und 12,4 % der finnischen Gesamtausfuhr um 297 Mill. oder 4 % auf 374 Mill. Fmk. und 8,4 %.

Finlands Ausfuhr nach Deutschland.

	Mill. Fmk.	%
1928	987	15,8
1929	924	14,4
1930	671	12,4
1931	374	8,4

Die sich ständig verringernde Kaufkraft Deutschlands im Laufe der letzten Jahre hat auch in Finnland dazugeführt, daß in der zweiten Hälfte des Jahres die finnische Oeffentlichkeit sich mehr und mehr der zunehmenden Weltmeinung anschloß, daß Reparationen und Kriegsschulden die zu beseitigende Ursache für das Schrumpfen des deutschen Marktes und des Welthandels seien.

Der Rückgang der finnischen Ausfuhr nach Deutschland beschränkt sich jedoch mengenmäßig auf die Ausfuhr von Holzwaren, deren Wert von 327 auf 100 Mill. Fmk. sank. Die Minde-

Die r u n g der S c h n i t t h o l z- und P a p i e r h o l z a u s f u h r war ausschlaggebend für das Jahresergebnis. Die Z e l l s t o f f a u s f u h r war der Menge nach etwas größer, wobei sich bei Jahreswende durch den Valutafall günstige Zukunftsaussichten für die finnische Zellstoffindustrie am deutschen Markte eröffneten, außer der durch Verminderung der Konkurrenzkraft der zu Goldpreisen produzierenden deutschen Papierindustrie auf dem Weltmarkte für ganz Skandinavien geschaffenen günstigen Position.

Der Anteil der l a n d w i r t s c h a f t l i c h e n P r o d u k t e gewann daher, da er mengenmäßig gleich oder höher war (außer für Butter) vermehrten Einfluß auf die Zusammensetzung der Ausfuhr. Wie aus der deutschen Statistik hervorgeht, stieg der Anteil der Lebensmitteleinfuhr im Rahmen der deutschen Gesamteinfuhr aus Finnland von 20 % 1930 auf 29 % 1931, also genau das umgekehrte Bild wie bei der deutschen Ausfuhr nach Finnland, in welcher gerade der Anteil der Lebensmittel von 8 auf 5 % zurückging.

Die f i n n i s c h e B u t t e r a u s f u h r nach Deutschland betrug ein Viertel der Gesamtausfuhr und verminderte sich von 4828 To. auf 4208 To. oder um 620 To. Finnland hätte also das bei einer Erhöhung des deutschen autonomen Butterzollens wirksam werdende 5000 To.-Kontingent 1931 nur zu etwas über vier Fünftel zu beanspruchen brauchen. Die K ä s e a u s f u h r stieg unbedeutend um einige Tonnen auf 1203 To., was etwas weniger als die Hälfte der finnischen Gesamtausfuhr ist.

Der Währungsfall begünstigte die dabei erzielten P r e i s e, stieg doch der finnische Ausfuhrindex für animalische Lebensmittel von 72 im September auf 94 im Dezember und der finnische Großhandelspreis für Butter in den gleichen Monaten von 22,69 auf 27,85 Fmk. per kg (Monatsdurchschnittspreis), während der Milchpreis nur von 1,44 auf 1,57 Fmk. per Liter stieg.

Erheblich zunehmend war die f i n n i s c h e E i e r a u s f u h r nach Deutschland, welche von 36 auf 673 To. und von 698 000 auf 8,5 Mill. Fmk. stieg.

Auch die f i n n i s c h e P r e i ß e l b e e r e n a u s f u h r erzielte bei Verdoppelung der Menge von 1097 auf 2241 To. eine Wertsteigerung von 3,1 auf 5,8 Mill. Fmk.

In den beiden ersten Monaten 1932 gestaltete sich der finnische Handel mit Deutschland folgendermaßen (Mill. Fmk.):

F i n n l a n d s			
E i n f u h r		A u s f u h r	
1932	1931	1932	1931
114	171	57	51

Nur das Nötigste wurde gekauft.

Einfluß der Devisenlage und Wirtschaftskrise.

Die deutschen Devisenverordnungen haben 1931 die finnische Ausfuhr nicht behindert. Eine gewisse Unsicherheit war in den Tagen des Zusammenbruches der Danatbank vorhanden

was die F i n l a n d s B a n k veranlaßte die Reichsmarknotierungen vom 13. Juli bis 3. August vorübergehend einzustellen. Dem anfangs leider öfters auftretenden Mißstand, daß sich deutsche Schuldner der Erfüllung ihrer Zahlungsverpflichtungen unter Hinweis auf die deutschen Devisenverordnungen mehrfach zu entziehen versuchten, wurde später in der siebenten Durchführungsverordnung Rechnung getragen, welche bei Zögern des Schuldners auch dem Gläubiger Handhaben gibt, von sich aus die Zuweisung von Devisen zu beantragen, ein Weg, auf den die Deutsche Handelskammer in Finnland öfters finnische Gläubiger aufmerksam machte. Die finnischen „alten“ Markguthaben in Deutschland dürften klein sein.

Nach dem Abgang von der Goldwährung, welchen Finnland am 12. Oktober 1931 vornahm, traten ernste Störungen für die deutsche Ausfuhr nach Finnland zufolge der f i n n i s c h e n D e v i s e n b e s t i m m u n g e n ein, welche bis Jahreswende andauerten. Devisen waren in dieser Periode fast nur durch die sich bildende wilde sog. „schwarze Börse“ zu erhalten, welche die Kurse für die Reichsmark zeitweise bis auf 1 RM = 18 bis 20 Fmk. hinauftrieb. Diese Kurse allein schon machten einen Warenbezug aus Deutschland vielfach unmöglich. Abgesehen von den an und für sich zufolge der Krise erschreckend hohen Kreditverlusten der deutschen Exporteure bei Zusammenbrüchen finnischer Importeure, kommen die erheblichen Währungsverluste hinzu, teils infolge verhinderter Abzugsmöglichkeiten durch die finnischen Bestimmungen für Lorikonti während des Währungsfalles, teils durch meistens nicht oder nur teilweise erfolgte Aufwertung verfallener Schulden. Die seit den Juliereignissen in Deutschland in der finnischen Geschäftswelt vielfach vorhandene voreingenommene Ansicht, die Reichsmark würde demnächst vom Golde abweichen, führte ferner oft zu dem Versuch der Hinausschiebung fälliger Zahlungen zum Schaden der deutschen Exporteure.

Ueberhaupt muß offen gesagt werden, daß die Devisenverordnungen, welche in Finnland ja glücklicherweise ab 1. Januar 1932 sämtlich aufgehoben sind, sehr zu einer zunehmenden Verwilderung der Geschäfts- und Zahlungssitten beigetragen haben.

Eine große Erleichterung war es, daß die D e u t s c h e R e i c h s b a n k auf Antrag der Deutschen Handelskammer in Finnland auch in den kritischsten Tagen die Notierung der Finnmark in Deutschland nicht einstellte und während einer gewissen Zeit von Mitte November bis Anfang Dezember, als es in Finnland nur die „nominellen“ Kurse der Finlands Bank und die „schwarze Börse“ gab, Finnmarkschecks noch zu dem niedrigen nominellen Kurs annahm. Dies war eine große Hilfe für manche deutschen Exporteure.

Aber es kann kein Zweifel sein, daß von der deutschen Ausfuhr nach Finnland, die meistens sowieso nur zu Erzeugungspreisen oder mit geringem Gewinn für den Exporteur erfolgte, ein sicher nicht unbeträchtlicher Teil wohl in den Ausfuhrziffern erscheint aber zufolge von Kredit- oder Währungsverlusten nicht in Form von Bargeld tatsächlich zurückfloß.

Der Valutafall verursachte natürlich eine Unmenge von Differenzen zwischen finnischen und deutschen Firmen. Die Handelskammer vertrat die Auffassung, daß Aufwertung von seiten des Schuldners billigerweise zu gewähren sei, wenn derselbe sich bei Eintritt des Währungsfalles im Verzug befand. Es muß aber festgestellt werden, daß das finnische Recht den deutschen Begriff des Verzugs nicht kennt. Auch sind vorläufig noch keine Entscheidungen finnischer Gerichte in derartig gelagerten Aufwertungsfällen getroffen worden. Es kann daher nicht festgestellt werden, ob finnische Gerichte sich eventuell den Standpunkt der skandinavischen Rechtsprechung zu eigen machen werden, nach welchem Aufwertung vom Schuldner im Verzugsfalle dann geleistet werden soll, wenn zugleich der Gläubiger nachweisen kann, daß er den zu erhaltenden Betrag noch rechtzeitig in eine beständige Valuta umgewechselt hätte. Die Fälle freiwilliger Aufwertung durch finnische Schuldner sind daher selten. Vielfach jedoch zeigten die Schuldner indirekt dadurch Entgegenkommen, daß sie zum Ausgleich neue Aufträge zusicherten.

Goldklauseln ließen sich nach dem Währungsfalle im Verkehr mit finnischen Firmen außer für Schiffsfrachten nur in den seltensten Fällen durchsetzen.

Deutsche Firmen in Finnland.

Ganz besonders schwer litten die deutschen Firmen in Finnland, da sie meisten als Nurimporteure große Kursverluste erlitten. Manche kleinere und schwächere dieser Firmen kam so über Nacht unverschuldet zu Fall. Auch viele der größeren Firmen wurden zur Inanspruchnahme ihrer Reserven gezwungen.

Die zufolge der zunehmenden finnischen Arbeitslosigkeit äußerst scharf gehandhabten finnischen Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen zwangen manchen mehrfach auch schon länger ansässigen Deutschen zur Heimreise. Besonders die Zahl der wenigen in Finnland noch vorhandenen deutschen Angestellten ging zurück. Diese Entwicklung ist um so schmerzlicher, als gleichzeitig durch Erschwerung der Einreise der Zuzug jungen Nachwuchses unterbunden wurde.

* * *

Das vergangene Jahr war für den deutsch-finnischen Handel reich an Enttäuschungen aller Art.

Finnland hat trotz schwieriger eigener Lage unserer Ansicht nach, sowie eine Besserung der internationalen Lage eintreten sollte, die besten Aussichten als eines der ersten Länder wieder oben auf zu sein. Allein die relativ günstige Lage seiner Exportindustrien bei Jahreswende berechtigt zu dieser Auffassung. Finnland selbst bemerkt allerdings nicht, wie relativ gut es noch seiner Wirtschaft gegenüber den meisten Ländern Europas geht; denn seine entfernte Lage ermöglicht nicht der Allgemeinheit das einfache Ziehen von Vergleichen mit anderen Ländern. Gefahren drohen seiner Wirtschaft weniger von der Seite des Außenhandels oder der Währung,

als von der krisenhaften Unruhe in der finnischen Bauernbevölkerung.

Für den deutschen Handel mit Finnland bleibt entscheidend, ob sich durch Lohn- oder Preisabbau bei Beibehaltung der Goldwährung die deutschen Preise dem ungemein niedrigen finnischen Inlandspreisniveau genügend anpassen lassen.

Auch im 1. Viertel 1932 ist keine Wendung zum Besseren eingetreten. Der deutsche Valutazuschlag auch auf das im deutsch-finnischen Handelsvertrag zu 50 RM festgestellte Butterkontingent von 5000 To. hat sehr verstimmend gewirkt und eine spontane private Boykottbewegung auf deutsche Waren ausgelöst. Träger dieser Bewegung sind die finnischen großen Genossenschaften. Anfänglich drohte der Boykott auch auf die finnische Holzveredelungsindustrie und das private Publikum überzugreifen. Die finnische Regierung protestierte bei der deutschen. Der gegenseitige Notenwechsel der Regierungen hierüber ist noch nicht abgeschlossen.

Die schon stets lebhaft gewesene Propaganda für den Warenbezug aus England erhielt durch den Boykott neue Nahrung und eine antideutsche Note. Die Blicke sind mehr denn je nach England gerichtet, doch wird Finnland zunächst wohl die Ergebnisse der britischen Empirekonferenz in Ottawa abwarten. Vielfach wird der Gedanke eines Anschlusses Finnlands an Oslo ventiliert. Bisher hatte Finnland sich bewußt davon abseits gehalten. Finnland war selbst zu schutzzöllnerisch eingestellt, um von Anfang an sich in den mehr freihändlerischen Osloblock einfügen zu wollen. Die noch vagen Gedanken Englands, auch unter Umständen diese Staaten-Gruppe in ein künftiges Präferenzsystem des englischen Imperiums mit einzubeziehen, können von Finnland kaum unbeachtet bleiben. Aber auch diese großzügigen Zukunftspläne sind noch weit von praktischen Lösungen entfernt; denn auch Oslo ist nur eine Sammlung von unter sich um den englischen Markt konkurrierenden Ländern.

Die Butterfrage erschwert vorläufig auch den nach Aufhebung des Alkoholverbots ab 5. April möglichen Absatz deutscher Weine. Diese Frage ist aber noch nicht abgeschlossen.

In den letzten Wochen scheint die Beschränkung des den deutschen Importeuren zustehenden Devisenkontingents auf 55 % auch die finnische Ausfuhr nach Deutschland von Schnittholz und Meiereiprodukten zu behindern.

Dagegen wird vielleicht etwas auf die deutsche Ausfuhr nach Finnland die kräftige Verbesserung der Finnmark einwirken, welche teils dem Pfunde folgend, teils aber aus eigener Wertsteigerung erheblich stieg. Der Reichsmarkkurs betrug noch am 2. 1. 1932 für 100 RM 1642, am 1. 2. 1568 und am 1. 4. nurmehr 1362 Fmk. Der Vorsprung des Pfundes vor der RM wird dadurch etwas ausgeglichen.

Helsingfors, den 15. April 1932.

v. Z.

Oskar Grosberg.

Der langjährige Mitarbeiter des „Ost-Europa-Markt“, Oskar Grosberg, feierte in Riga am 1. April seinen 70. Geburtstag. Als ein in Osteuropa allseitig anerkannter Journalist hat Herr Grosberg ein wirtschaftliches Zusammenarbeiten in Osteuropa stets eifrigst propagiert und im besonderen für die Deutsche Ostmesse stets ein großes Interesse bewiesen und ihre Bedeutung auch für die baltischen Staaten betont.

Ein Rückblick zeigt den außerordentlich abwechslungsreichen Lebenslauf des Jubilars. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Mitau und Riga studierte der junge Grosberg in Livland und Deutschland Landwirtschaft, um dann jedoch in Riga Buchhändler zu werden. Darauf wurde er Gutsverwalter und Förster in Livland, vertauschte aber diese Tätigkeit bald mit einer Anstellung am Verkehrsministerium in Petersburg. 1896 ging Oskar Grosberg als Redakteur an den „Petersburger Herold“ und hatte damit endlich den ihm wirklich zusagenden Beruf gefunden, dem er auch treu geblieben ist. 1899 bis 1915 war er an der St. Petersburger Zeitung tätig und ist seitdem auch bei dem gesamten Deutschum Nord-Ost-Europas bekannt und geschätzt. 1915 kehrte Grosberg in seine engere Heimat zurück und arbeitete von da an an der „Rigaschen Rundschau“. Als diese im Weltkrieg verboten wurde, wurde er Redakteur an einer deutschorientierten russischen Zeitung. Er gab später auch eine eigene Zeitung heraus, um nach der Gründung Lettlands und dem Eintritt geordneter Verhältnisse wieder an die „Rigasche Rundschau“ zurückzukehren. Jetzt ist Herr Grosberg pensioniert, jedoch immer noch geschätzter Mitarbeiter der „Rigaschen Rundschau“ und zahlreicher deutscher, englischer und französischer Zeitschriften, darunter auch des „Ost-Europa-Markt“.

Wir wünschen Herrn Grosberg auch im Patriarchenalter weitere Erfolge und hoffen, ihn auch ferner zu unseren geschätzten Mitarbeitern zählen zu dürfen.

J. S.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Ein Komitee für Warenfonds und Handelsregulierung

beim Rat für Arbeit und Verteidigung ist durch die Verordnung des Rates der Volkskommissare der UdSSR vom 1. April d. Js. aus dem Preis-Komitee beim Rat für Arbeit und Verteidigung gebildet worden. Die Aufgaben des neuen Organs, das seine Tätigkeit auf Grund der Vollmacht des Rates für Arbeit und Verteidigung ausübt und dessen Entscheidungen in bezug auf die Rechtskraft denen des erwähnten Rates gleichgestellt sind, bestehen in der Festsetzung der Fonds von Massenverbrauchsgütern für Stadt und Land, für die Ausfuhr sowie für andere Zwecke. Sodann hat es die geographischen Verteilungspläne der

Warenfonds zu bestätigen, die ihm vom Versorgungskommissariat vorgelegt werden. Ferner muß es die Erfüllung der Pläne für die Verwendung der Warenfonds von seiten der Behörden und des Handelssystems sowie der Lieferpläne für Massenverbrauchsgüter durch die Industrie prüfen. Schließlich hat das Komitee für die Entfaltung des Sowjethandels in der UdSSR Sorge zu tragen, die Spekulationstendenz des Privathandels zu beseitigen und eine ständige Senkung der Fabrik-, Großhandels- und Kleinhandelspreise im Staats- und Genossenschaftshandel durchzuführen.

Die Rationalisierung des Imports

steht, wie bereits mehrfach von uns betont wurde, seit geraumer Zeit im Mittelpunkt des Interesses der sowjetrussischen Wirtschaftskreise. Gegenwärtig werden einige bemerkenswerte Vorschläge ventiliert, die auch schon früher, und zwar im Zusammenhang mit der Einfuhr von Luftgebläsen mit Gasmotorenantrieb für Hochöfen, besprochen wurden. Es handelt sich nämlich darum, nur die komplizierten Teile der benötigten Maschinen aus dem Auslande einzuführen, die einfachen dagegen im eigenen Lande herzustellen und dazu die Zeichnungen der jeweiligen Lieferfabriken zu benutzen. Ferner wird proponiert, eine Kontrolle der Herstellung von Import-Ausrüstung einzuführen, um auf diese Weise die ausländischen Lieferanten „erzieherisch“ zu beeinflussen. Diese Notwendigkeit habe sich aus der sehr oberflächlichen Abnahmeprüfung der aus dem Auslande in die UdSSR eingeführten Ausrüstung ergeben.

Die Industrieproduktion im ersten Jahresviertel.

In der Berichtszeit — Januar-März 1932 — zeigt die sowjetrussische Steinkohlenförderung in allen Revieren mit Ausnahme des „Daljugol“ (Ferner Osten) im Vergleich mit dem entsprechenden Abschnitt des verlossenen Jahres beträchtliche Zunahmen, die sich im Durchschnitt auf 54 % belaufen. Trotz dieser an sich nicht ungünstigen Entwicklung konnte aber das Produktionsprogramm für das erste Viertel nur zu 86,9 % erfüllt werden, und zwar wurden statt der vom Programm geforderten 20,3 Mill. To. nur 17,2 Mill. To. Steinkohlen zu Tage gebracht. Dieser Förderausfall hat eine nicht unwesentliche Spannung in der Brennstoffversorgung der sowjetrussischen Volkswirtschaft hervorgerufen, die zum Teil nur durch die Beanspruchung der Reserven beseitigt werden konnte.

Die Naphthagewinnung erbrachte in der Berichtszeit nach vorläufigen Angaben 5,6 Mill. To., was 96,9 % des Programms entspricht. Im Vergleich mit dem ersten Viertel 1931 hat die Berichtszeit ein Plus von 10,5 % ergeben. Das Verarbeitungsprogramm ist dagegen nur zu 93,8 % erfüllt worden.

Die Produktion der Kupfer- und Weißmetall-Industrie hat in der Berichtszeit nicht entfernt die vom Programm gestellten Forderungen erfüllen können. Bei den einzelnen Werken schwankten die Erfüllungskoeffizienten zwischen 20 und 65 %. Abgesehen von diesem mißlichen Umstand hat sich aber auch noch eine weitere Schwierigkeit daraus ergeben, daß von der Leitung der Organe und Werke dieses Industriezweiges gar nichts oder nur sehr wenig für eine zweckmäßige Versorgung der Betriebe mit Kohlen und technischem Material getan worden ist.

Die Stahl- und Eisenproduktion der Hüttenindustrie belief sich in der Berichtszeit auf je 1,4 Mill. To. gegen 1,2 bzw. 1,1 Mill. To. in der entsprechenden Zeit des Jahres 1931 und 1,4 bzw. 1,3 Mill. To. im letzten Viertel 1931. Damit ist das Produktionsprogramm der Berichtszeit für Gußeisen zu rund 75 % und für Stahl zu rund 65 % erfüllt worden.

Auf der Marti-Werft in der Ukraine lief in der Berichtszeit (am 20. März) ein Naphtha-Tankschiff von 10 000 To. vom Stapel. In der gleichen Zeitspanne lieferten die sowjetrussischen Lokomotivenfabriken 254 neue Lokomotiven oder 37 % mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Damit blieb das Programm mit 11 % unerfüllt.

In der Berichtszeit hat die Vereinigung der Landmaschinenindustrie der UdSSR ihr Produktionsprogramm nur zu 65,3 % erfüllen können.

Die Produktion der Leichtindustrie der UdSSR war in der Berichtszeit um 10 bis 11 % höher als im ersten Vierteljahr 1931. Doch auch dieser Indu-

striezweig ist beträchtlich hinter den Plannormen zurückgeblieben, und zwar nach vorläufigen Berechnungen um etwa 10 % oder 200 Mill. Rbl. Die Zahl der Arbeiter übersteigt die vom Plan vorgesehene um etwa 16- bis 17 000 Personen. Berücksichtigt man aber hierzu den Umstand, daß der Plan nicht erfüllt wurde, dann waren 100 000 Arbeiter über den Bedarf der Industrie hinaus beschäftigt.

Angara- und Jenissej-Kraftwerke.

Bei einer Konferenz über das Angara-Jenissej-Problem sprach ein Spezialist in dieser Frage, Professor Malyschew, über die gegenwärtig geplante Art und Weise der Ausnutzung der Wasserkraft dieser Ströme.

Demnach sollen die Energien der Angara mit Hilfe von sechs Staudämmen erfaßt werden. Der erste Damm soll bei Irkutsk entstehen mit einer normalen Stauhöhe von 23,5 Meter, durch den der Spiegel des Baikalsees um 1,5 Meter gehoben werden würde. Das zweite Wehr soll 130 Kilometer unterhalb Irkutsk bei Barchatowo entstehen und das Wasser auf 37 Meter stauen. Nach den angestellten Berechnungen soll hier ein Sekundenverbrauch von 2200 Kubikmeter Wasser möglich sein. Zum Unterschied vom Irkutsker Werk bedingt die Errichtung dieses Wehres die Ueberschwemmung großer Gebiete und die Verlegung der Eisenbahnstrecke. Die Kilowattstundenkosten werden mit 0,47 Kopeken angegeben. Der dritte Damm soll im Porosker Teil der Angara gebaut werden und führt die Bezeichnung „Bratskaja ustanowka“. Die Stauhöhe dieses Werkes soll 90 Meter erreichen, 2700 Kubikmeter in der Sekunde Wasser hergeben und im Jahr 17,5 Milliarden Kilowattstunden liefern. Hierauf folgt das Werk Schamanskaja Plotina mit einer installierten Kapazität von 2 Mill. Kilowatt, ferner das Nadansker Werk mit 59 Meter Stauhöhe und 1,7 Mill. Kilowatt und das Kamensker mit 35 Meter Stauhöhe und 800 000 Kilowatt.

Der Jenissej soll elf Wasserkraftwerke treiben, von denen die Werke in Werchne-Sajansk und Nishni-Sajansk mit ihren geplanten Stauhöhen von mehr als 100 Meter besonders zu nennen sind. Bei einer Leistung von 10 Mill. Kilowatt der Wasserkraftwerke des Jenissej rechnet man mit einer Jahreslieferung von 52 Milliarden Kilowattstunden.

Zum Bau der obengenannten Kraftwerke sieht der zweite Fünfjahrplan eine Investierung von 950 Millionen Rbl. vor.

Der Bau einer Lokomotivenfabrik

in Nowotscherkassk (Nordkaukasus) soll im laufenden Jahresviertel begonnen werden. Es wird geplant, die neue Fabrik an der Eisenbahnstrecke Rostow-Moskau zu placieren und für ihre Errichtung insgesamt 74 Mill. Rbl. zur Verfügung zu stellen, von denen im laufenden Jahr 17 Mill. Rbl. verbraucht werden sollen. Die Produktion soll sich auf 500 Lokomotiven im Jahr stellen, und zwar fürs erste Schmalspurlokomotiven. In späterer Zeit soll auf Lokomotiven mit normaler Spurweite für industrielle Zwecke übergegangen werden. Ungeklärt ist noch die Frage, ob die Montage der Maschinen im Fließbandsystem oder auf andere Weise durchgeführt werden soll.

Der Bau einer Waggonfabrik

in der Tatarenrepublik mit einer Jahresproduktion von 5000 bis 5500 Personenwagen von 26 Meter Länge im Werte von 275 Mill. Rbl. ist soeben von der Sowjetregierung verordnet worden. Die gesamten Baukosten werden mit 65 bis 70 Mill. Rbl. angeschlagen, von denen 5 Mill. Rbl. bereits in diesem Jahr verwandt werden sollen. Die Inbetriebsetzung ist für das Ende des nächsten Jahres vorgesehen.

Die Errichtung einer Maschinenbaufabrik

in Kasan ist in diesem Monat begonnen worden und soll im Laufe von neun Monaten, d. h. bis zum 1. Januar 1933, beendet sein. An den Bauarbeiten sollen 20 000 Arbeiter beschäftigt werden. Für das Hauptgebäude der Fabrik ist eine Grundfläche von 26 Hektar vorgesehen.

Für die Werkzeugmaschinenindustrie

der UdSSR ist für das Jahr 1932 eine Investierung von 51 Mill. Rbl. in den Kapitalbau vorgesehen. Der Produktionswert dieses Industriezweiges soll im laufenden Jahr gegen das Jahr 1931 um 83 % steigen, und zwar sollen zwei

Drittel davon auf alte Maschinenkonstruktionen entfallen, wogegen ein Drittel für die Produktion von 15 neuen Werkzeugmaschinentypen berechnet ist. Bis zum Jahre 1937 soll der Produktionswert auf das Neun- und Zehnfache des Gegenwärtigen gebracht werden, wobei neuen Konstruktionen die führende Rolle zugedacht ist. Besondere Konstruktionsbüros beschäftigen sich bereits jetzt mit der Schaffung von 20 neuen Werkzeugmaschinentypen, die besonders für die Bedürfnisse der sowjetrussischen Industrie zugeschnitten werden sollen. Ein Umstand, der sich sehr hindernd auswirkt, ist der Mangel an Spezialstählen, an hochqualifizierten Fachleuten und an Werkzeugen. Außerdem hat es sich erwiesen, daß die Gießereien, die die Werkzeugmaschinenindustrie mit Gußstücken zu versehen haben, ihren Aufgaben nicht immer in zweckentsprechender Weise nachzukommen in der Lage sind. In diesem Zusammenhang ist von Interesse, daß bei einer Aussprache von Vertretern der Vereinigung der Werkzeugmaschinenindustrie der UdSSR vor dem Volkskommissariat der Schwerindustrie auf die mustergültige Art und Weise hingewiesen worden ist, in der in Deutschland während des Krieges die Werkzeugmaschine den besonderen Anforderungen entsprechend durch zusätzliche Vorrichtungen verändert worden ist. Es wird verlangt, daß gerade diese wichtige Möglichkeit der Ausnutzung voll berücksichtigt werde.

Die Produktion von Kontroll- und Meßgeräten

für die Wärme- und Kraft-Wirtschaft soll auf Anordnung der Zentral-Kontrollkommission der Arbeiter- und Bauerninspektion im Jahr 1932 einen Wert von 24,6 Mill. Rbl. erreichen und damit den Produktionswert des zuerst vorgesehenen Programms in Höhe von 18 Mill. Rbl. wesentlich übersteigen. Neu aufgenommen soll u. a. die Produktion von Kontroll- und Meßapparaten für die Naphthaverarbeitung werden. Um den Anforderungen der neuzeitlichen Technik genügen zu können, will das Volkskommissariat der Schwerindustrie im Laufe dieses Jahres etwa fünf bis zehn Fachleute ins Ausland senden, damit sie sich dort über das einschlägige Material unterrichten können.

Der Bau von Registrierkassen

ist von einer mechanischen Fabrik in Kiew aufgenommen worden. Bei der Konstruktion wurde von der amerikanischen Kasse ausgegangen, doch sollen einige Verbesserungen (wie Chiffrierung der Schecks usw.) angebracht sein. Nach den vorläufigen Kalkulationen stellt sich der Apparat bei der Produktion der ersten zehn Probekassen auf 4500 Rbl. Man rechnet damit, daß es gelingen werde, die Kosten bei einer Serienproduktion von 100 bzw. 600 Stück auf 2500 bzw. 900 Rbl. zu senken. Berücksichtigt man nur die Zahl der Verkaufsstellen der Genossenschaften, dann ersieht man daraus, welche großen Mengen von Registrierkassen erforderlich sein werden, um den Gesamtbedarf zu decken.

Gegen die Einuhr wissenschaftlicher Apparate

wendet sich Professor W. W. Arschinow vom Institut für angewandte Mineralogie in Moskau und führt aus, daß man die meisten Apparate, die gegenwärtig für teures Geld aus dem Auslande eingeführt werden, sehr bequem und gut in der UdSSR herstellen könne. Besonders beschämend sei hierbei, daß z. B. die Polarisationsprismen aus Rohstoffen hergestellt werden, die als billige Exportartikel von den ausländischen Fabrikanten aus der UdSSR bezogen und daß die Erfindungen russischer Gelehrter im Auslande gebaut und so erst mittelbar in Rußland verwandt werden. Arschinow sagt ferner, daß er 1906 Gelegenheit gehabt habe, führende deutsche Firmen zu besuchen. Hierbei habe er feststellen können, daß diese „Monopolisten des Weltmarktes“ ganz kleine Handwerker waren und ihre Apparate mit den allereinfachsten Hilfsmitteln herstellten. Die Idee eines wissenschaftlichen Apparates sei das Maßgebende, die materielle Fassung dieser Idee das sekundäre Moment. Infolgedessen sei es durchaus möglich, daß man in der UdSSR sofort mit der Herstellung der genannten Dinge beginne. Vielleicht werde die Ausföhrung in der ersten Zeit vieles zu wünschen übrig lassen. Das dürfte aber die zuständigen Organe nicht daran hindern, sich auch auf diesem Gebiete von der ausländischen Abhängigkeit freizumachen.

Optische Sensibilisatoren

für die photochemische Industrie zur Herstellung von orthochromatischen und panchromatischen Platten und Filmen wurden bisher von der UdSSR aus dem

Auslande, insbesondere aus Deutschland, bezogen. Jetzt soll es der Synthetischen Abteilung des wissenschaftlichen Photokino-Forschungsinstituts gelingen sein, die Sensibilisatoren herzustellen und eine Partie im Werte von 100 000 Rbl. der Industrie zu liefern. Hergestellt werden: Pinaflavol, Orthochrom, Pina-verdol, Pinazyanol, Pinachromblau, Rubrozyanin und Allozyanin.

Von der Superphosphatindustrie

der UdSSR wird seit drei Monaten angereicherter Apatit verarbeitet, der seit Oktober vorigen Jahres von der neuausgebauten Aufbereitungsfabrik in Chibinogorsk produziert wird. Mit Hilfe des flotierten Erzes sollen die sowjetrussischen Fabriken in der Lage sein, Superphosphate von einer Qualität zu liefern, die auch von den führenden Industriestaaten der Welt nicht übertroffen werden können. Es sei darauf hingewiesen, daß das Aufbereitungswerk für Apatit in Chibinogorsk die Phosphorsäure des Minerals auf 40 % anreichert. Die Jahreskapazität der Fabrik soll 250 000 To. flotierten Rohstoff betragen. Da sie aber nicht ausreicht, um die gesamte sowjetrussische Superphosphatindustrie zu versorgen, benutzen die Fabriken das Chibinogorsker Produkt nur mit unaufbereiteten Mineralien gemischt. Durch die Inbetriebsetzung des genannten Aufbereitungswerkes ist die Einfuhr von hochwertigen nordafrikanischen Phosphoriten in Wegfall gekommen. Dazu kommt noch, daß die Produktionskosten bei der Benutzung flotierter Mineralien um 12 % geringer sind, als bei unaufbereiteten.

Schleifmittel.

Auf der allbündlichen Konferenz für Schleifmittel (Hartschmelzen) wurden einige interessante Einzelheiten über die Verwendung dieser Stoffe in der UdSSR gemacht. Bereits im Jahre 1932 soll damit begonnen werden, die Schärfe der Werkzeuge, die Löffel und Schaufeln von Baggermaschinen, die Scharen der Pflüge, die Spitzen der Bohrer u. a. m. mit diesen „Hartschmelzen“ zu bedecken, um auf diese Weise eine höhere Produktionskapazität zu erreichen. Auf der Konferenz wurde mitgeteilt, daß die sowjetrussischen Erfahrungen in der Produktion bereits so groß seien, daß man in bezug auf Carbide weder im Preis noch in der Qualität die Konkurrenz des Auslandes zu befürchten habe. Für das zweite Jahrfünft ist vorgesehen, den „Hartschmelzen“ ein möglichst großes Verwendungsgebiet zu geben, und zwar insbesondere in der Metallindustrie und im Bergbau.

Die Beeinflussung der Witterung

ist die Aufgabe des beim Moskauer Hydrologisch-Meteorologischen Komitee gebildeten „Instituts für künstlichen Regen“ mit Abteilungen in Leningrad, Odessa, Saratow, Taschkent und Aschabad. Es sollen nicht nur künstliche Regenfälle und Nebel erzeugt werden, Regenwolken sollen auch vertrieben werden u. a. m.

Polen:

Zur Wirtschaftslage.

Der Gesamtumfang der polnischen Industrieproduktion hat hauptsächlich infolge des Rückgangs der Beschäftigung in der Kohlenindustrie eine Einschränkung erfahren. Der Kohlenabsatz, besonders der Export, hat sich sehr stark verringert. Das gleiche gilt auch für die Eisen- und Zinkhütten. Der Beschäftigungsstand der Textilindustrie hat sich angesichts der Saison-Produktion etwas gebessert. Die allgemeine Lage der Metall- und Maschinenindustrie zeigt keine Besserung, was namentlich für die Landmaschinenindustrie gilt. Der Export von Holz- und Holzmaterialien erfuhr eine geringe Zunahme, doch weist der Beschäftigungsstand der Holzindustrie im Vergleich mit dem Vorjahre einen beträchtlichen Rückgang auf. In der chemischen Industrie hat sich der Absatz von Kunstdünger etwas gebessert. Auch die Lage der übrigen Zweige der verarbeitenden Industrie ist nach wie vor ernst und die Umsätze halten sich auf dem niedrigen Niveau der Vormonate.

Auf dem Geldmarkt ist eine geringe Entspannung eingetreten, wovon die Zunahme der Spareinlagen und die gesteigerte Nachfrage nach Wertpapieren zeugen.

Deutschland als Kreditgeber Polens.

Aus den Veröffentlichungen des Statistischen Hauptamtes in Warschau geht hervor, daß Deutschland zum Hauptkreditgeber Polens geworden ist. Während alle anderen Staaten 1931 ihre Kredite aus Polen herauszogen und verminderten (darunter Amerika um 75 %), stieg der deutsche Anteil an der Gesamtkreditsumme von 13 auf 23 %. Deutschland gab 93 Mill. Zl. Kredite, Frankreich 66 Mill., Oesterreich 43 Mill., Holland 34 Mill., U. S. A. 16 Mill. und Belgien 11 Mill.

Einfuhr aus England.

Die polnischen Wirtschaftskreise sind der Meinung, daß die Anstrengungen, den Export nach England zu steigern, unter der Bedingung erfolgreich wären, wenn Polen mehr als bisher von England kaufen würde. In der deutsch-polnischen Handelsbilanz für 1930 entfielen 606 Mill. Zl. auf die Einfuhr und 627 Mill. Zl. auf die Ausfuhr, 1931 dagegen 315 Mill. Zl. auf die Einfuhr und 360 Mill. Zl. auf die Ausfuhr. In den gleichen Jahren kamen in den polnisch-englischen Umsätzen auf die polnische Einfuhr 188 Mill. Zl. und auf die Ausfuhr 194 Mill. Zl. bzw. 104 und 110 Mill. Zl. Man weist darauf hin, daß es unbedingt möglich wäre, einen Teil der polnischen Einfuhr aus Deutschland durch englische Erzeugnisse zu ersetzen. Insbesondere müsse man diese Möglichkeiten auf dem Gebiete folgender Artikel prüfen: Gummiwaren, Kautschuk, Guttapercha, organische chemische Stoffe und Produkte wie technische Oele, Metalle und Metallerzeugnisse, wie Handwerksgerät und Maschinen, sowie Apparate und Kupfer. In Betracht kämen auch elektrotechnisches Zubehör, sowie Verkehrsmittel, Textilwaren, insbesondere Baumwolle und Wollgarn, sowie Seidengarn, Apparate, Schulutensilien, wissenschaftliche Instrumente, sowie Präzisionsapparate.

Der Außenhandel

erreichte nach den vorläufigen Berechnungen des Staatistischen Hauptamtes in Warschau (einschließlich der Freien Stadt Danzig) im März in der Einfuhr 103 699 To. (im Vormonat 113 102 To. und im Januar 143 770 To.), im Werte von 65,6 Mill. Zl. (im Vormonat 63,9 Mill. und im Januar 80,5 Mill. Zl.). Die Einfuhr hat somit mengenmäßig eine weitere Abnahme, in Bezug auf den Wert jedoch eine geringfügige Zunahme erfahren.

Die Ausfuhr betrug im März 0,39 Mill. To. (1,1 Mill. im Februar und 1,3 Mill. To. im Januar), im Werte von 96,3 Mill. Zl. (im Vormonat 97,6 Mill. und im Januar 93,3 Mill. Zl.).

Der aktive Saldo betrug im März 30,7 Mill. Zl., gegen 33,7 Mill. im Februar und 12,8 Mill. im Januar d. Js. Diese Aktivität ist lediglich auf die Drosselung der Einfuhr zurückzuführen.

In der Einfuhr zeigen eine Verringerung Nahrungs- und Genußmittel (um 6,1 Mill.), und zwar vor allen Dingen Tabak (um 6,0 Mill.) und Heringe (um 0,9 Mill.), während die Einfuhr von Zitronen und Apfelsinen (um 0,6 Mill. Zl.) zugenommen hat. Es stieg die Einfuhr von Rohhäuten (um 0,5 Mill.), Pelzwerk (um 0,9 Mill.) und technischen Pflanzenölen (um 0,4 Mill.), Gerbstoffen (um 0,7 Mill.), Hütten- und Metallerzeugnissen (um 0,9 Mill.), sowie von Textilrohstoffen (um 1,0 Mill. Zl.). Es sank die Ausfuhr von Holz (um 3,1 Mill.), Schweinen (um 1,2 Mill.), Hütten- und Metallerzeugnissen (um 2,9 Mill.), namentlich die Ausfuhr von Zink (um 2,2 Mill.), Röhren (um 0,9 Mill.), sowie Maschinen und Apparaten (um 2,6 Mill.) und Raffinerieprodukten (um 0,2 Mill. Zl.).

Vergleicht man den polnischen Außenhandel im ersten Quartal d. J. mit dem der beiden letzten Vorjahre, so ergibt sich folgendes Bild:

	1932		1931		1930	
	Mill. To.	Mill. Zl.	Mill. To.	Mill. Zl.	Mill. To.	Mill. Zl.
Einfuhr	0,36	210,0	0,686	395,2	0,908	593,3
Ausfuhr	3,34	287,0	4,03	451,0	4,62	657,8

Aus den obigen Zahlen erhellt, daß der Außenhandel Polens im ersten Quartal d. J. im Vergleich mit den beiden letzten Jahren stark zurückgegangen ist, und zwar hat sich die Einfuhr gegen 1930 um etwa zwei Drittel und die Ausfuhr um mehr als die Hälfte verringert; im Vergleich mit dem Vorjahre be-

trägt der Rückgang bei der Einfuhr etwa 50 % und bei der Ausfuhr etwa 40 %. Der aktive Saldo der Handelsbilanz betrug im 1. Quartal d. J. 77,2 Mill. Zl., im Vorjahr 55,8 Mill. und im Jahre 1930 64,5 Mill. Zl.

Die Ausfuhr von Agrarerzeugnissen

nach Lettland ist in letzter Zeit durch die Forderung der lettländischen Regierung, daß die polnischen Exporteure ein Drittel des Wertes der von ihnen nach Lettland gelieferten Waren in lettländischen Erzeugnissen abnehmen sollen, noch schwieriger als bisher geworden. Man rechnet damit, daß sich der lettisch-polnische Außenhandelsumsatz weiter verringert.

Der Güterumschlag im Gdingener Hafen im März.

Der Gesamtgüterumschlag im Hafen von Gdingen betrug im März 319 471 To. (im Monat Februar dagegen 301 162 To. und im März v. J. 376 185 To.). Parallel mit dem Rückgang des polnischen Gesamtimports hat sich auch die Einfuhr über Gdingen verringert. Sie betrug im März 26 544 To., im März v. J. dagegen 41 591 To. Die Ausfuhr über Gdingen stellte sich im Berichtsmonat auf 292 927 To., im März v. J. dagegen auf 324 594 To. Auch hier ist ein Rückgang der Gesamttenz des polnischen Exports entsprechend zu verzeichnen.

Die wichtigsten Positionen in der Einfuhr über Gdingen bildeten; Rohreis 7520 To., Schrott 5096, Pyrit 3584, frische Früchte 3254, Kaffee, Kakao und Tee 1033, Heringe 875, Papier 806, Baumwolle 707, Maschinen 615 To. usw. Zum ersten Mal wurden nach Gdingen kleine Partien von Wolle (118 To.) aus England und Jute (75 To.) via Hamburg eingeführt.

Im Export nimmt die Kohle nach wie vor die erste Stelle ein, und zwar mit 257 722 To. (im März v. J. 270 416 To.), ferner folgen: Zucker 8836 To., Bunkerkohle 8540 To., Bacon 4941, Stickstoffdünger 3496, Schienen 3001, Koks 1125, Metallerzeugnisse (hauptsächlich Lokomotiven) 1102, Papier (transit) 832, Zink 816, Schinken 790 To.

Papierkartell.

Ende März ist unter den polnischen Papierfabriken eine Verständigung über die Gründung eines Kartells „Centrow-Papier“ zum Zweck der Verkaufskonzentration, der Auftragsverteilung, der Ausschaltung des freien Wettbewerbs und der Preisregulierung zustande gekommen. Das neue Organ soll seine Tätigkeit am 1. Mai aufnehmen.

Im Februar d. J. gelang es den polnischen Zeitungsverlegern die Papierpreise der inländischen Industrie von 0,60 Zl. auf 0,56 Zl. oder um rund 7 % zu drücken. Auch die Preise für andere Papiere sanken um 5 und 6 %. Dagegen kostet deutsches und tschechoslowakisches Zeitungspapier loko Grenzstation nur 0,29 Zl., schwedisches, norwegisches und finnisches dagegen loko Danzig oder Gdingen nur 0,28 Zl.

Der Saatenstand

wird vom polnischen statistischen Hauptamt für Ende März (nach dem Ziffernsystem 4 gleich gut, 3 gleich mittel, 2 gleich mäßig und 1 gleich schlecht) folgendermaßen geschätzt: Winterweizen 2,8 (März des vorigen Jahres 3,4), Winterroggen 2,9 (3,4), Wintergerste 2,8 (3,1), Winterraps 2,8 (3,3) und Buchweizen 2,9 (3,1). Damit ist auch eine Verschlechterung gegen den November 1931 eingetreten. Die Ostgebiete zeigen bessere Saatenstände, minder günstig sind die Zentralgebiete und auch zum Teil die Westgebiete.

Litauen:

Handelsvertrag mit Frankreich.

Der französisch-litauische Handelsvertrag, der am 31. März d. J. ablief, ist einstweilen auf weitere 15 Tage verlängert worden. Während dieser Zeit werden Verhandlungen über die Erweiterung der gegenseitigen Handelsbeziehungen sowie über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages stattfinden. Wie verlautet, ist Frankreich bereit, größere Mengen Schlachtpferde aus Litauen zu beziehen.

Gescheiterte litauisch-belgische Verhandlungen.

Im „Ost-Europa-Markt“ Heft 3, Jahrg. 12, S. 151, brachten wir eine Notiz, wonach die litauische Regierung Verhandlungen mit einem belgischen Eisenwerk

über die Belieferung Litauens mit Eisenbahnmaterial im Austausch gegen litauisches Holz angebahnt hat. Die Verhandlungen haben jedoch zu keinem positiven Ergebnis geführt. Die Vorschläge, die dem Landwirtschaftsministerium seitens der belgischen Holzimporteure gemacht wurden, waren für Litauen unannehmbar. Wie verlautet, wird Litauen versuchen, jetzt anderweitig Absatzmärkte für seine Holzmaterialien ausfindig zu machen und will auch dort gleichzeitig seinen Bedarf an Eisenbahnmaterialien sowie an anderen Waren gegebenenfalls decken.

Litauisch-portugiesischer Handelsvertrag.

Am 12. d. Mts. ist in Paris der litauisch-portugiesische Handelsvertrag abgeschlossen worden. Die Unterzeichnung desselben ist durch die Gesandten beider Staaten in Paris erfolgt. Für Litauen besteht die Möglichkeit, Weizen, Weizenmehl, Leder, Vieh sowie Holz nach Portugal auszuführen, das diese Waren gewöhnlich einführt. Portugal dagegen könnte Korken, Wein, Weintrauben, Nüsse, Mandeln und Sardinen liefern.

Eine Note Litauens an Lettland

macht die lettische Regierung darauf aufmerksam, daß die vielen Begrenzungen, Einschränkungen und Erschwerungen, die Lettland jetzt im Handelsverkehr eingeführt hat, eine direkte Verletzung des litauisch-lettischen Handelsvertrages darstellen.

Der Außenhandel im März

war mit 4,1 Mill. Lit aktiv.

Der Export betrug 15,0 Mill. Lit, der Import 10,9 Mill. Lit. Bei einem Vergleich mit demselben Monat des Vorjahres hat der Export um 8,5 Mill. Lit und der Import um 12,4 Mill. Lit abgenommen. Gegenüber dem ohnehin stark gedrückten Stand des Jahres 1931 hat sich das Gesamtvolumen des litauischen Außenhandels für den Monat März d. J. um rund 21 Mill. Lit resp. 40,5 % verringert. Im ersten Vierteljahr 1932 betrug der Export insgesamt 52,7 Mill. Lit gegenüber 70,9 Mill. Lit in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Wertmäßig hat die Ausfuhr im ersten Viertel d. J. gegenüber demselben Zeitpunkt des Vorjahres bei folgenden Artikeln abgenommen (in Mill. Lit.): Pferde 0,4 (gegen 2,4), Schweine 1,2 (10,9), Fleischwaren 7,3 (8,0), Butter 3,9 (5,6), Eier 0,4 (1,3), Getreide 1,0 (6,3), Häute und Felle 0,7 (1,3), Leinsaat 1,2 (2,2), Düngemittel 0,2 (1,8). Zugenommen hat die Ausfuhr bei folgenden Waren gegenüber dem ersten Vierteljahr 1931 (in Mill. Lit.): Bacon 14,8 (10,4), Schweinefett 1,2 (0,0), Kleesaat 2,1 (1,0), Zellulose 6,6 (5,9), Flachs, Hede 3,7 (2,3), Chromleder 0,8 (0,1).

Die Gesamteinfuhr betrug im ersten Viertel d. Js. 34,6 Mill. Lit gegen 64,3 Mill. Lit in derselben Zeit des Vorjahres. Wertmäßig hat die Einfuhr im ersten Viertel d. Js. gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bei folgenden Artikeln abgenommen (in Mill. Lit.): Heringe 1,1 (gegen 2,1), Zucker 0,8 (2,3), Düngemittel 0,5 (2,6), Eisen und Eisenwaren 0,6 (1,3), Naphthaprodukte 1,6 (2,7), Steinkohle 2,7 (4,1), Zement 0,2 (0,6), Leder und Rauchwaren 0,7 (2,0), Webgarne 1,9 (3,4), Stoffe 4,5 (10,2), Gummwaren 0,5 (1,5), Papier- und Papierwaren 1,2 (1,7), Maschinen 2,5 (3,4), Instrumente und Apparate 1,3 (1,8).

Der Mineralölverbrauch Litauens

stellt sich jährlich auf etwa 40 000 To., wobei der größte Anteil auf Petroleum entfällt. Im Jahre 1931 wurden 18 757 To. im Werte von 3,9 Mill. Lit gegen 18 823 To. für 4,6 Mill. Lit im Jahre 1930 importiert. Die Benzineinfuhr erreichte im letztverflossenen Jahr 6533 To. im Werte von 2,8 Mill. Lit gegen 6416 To. für 3,2 Mill. Lit im Jahre 1930. Der Import von Gasöl belief sich auf 11 020 To. für 1,9 Mill. Lit gegen 10 803 To. für 1,6 Mill. Lit. Die Schmieröleinfuhr betrug 3023 To. für 1,5 Mill. Lit gegen 2837 To. für 1,5 Mill. Lit.

Der wichtigste Lieferant von Petroleum in den Jahren 1930 und 1931 war die UdSSR mit 1,8 bzw. 2 Mill. Lit. An zweiter Stelle standen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 1,2 bzw. 1,1 Mill. Lit. Ferner folgten Polen und Danzig sowie Deutschland.

In der Benzineinfuhr ist Nordamerika führend, auf das 1,7 bzw. 1,2 Mill. Lit entfielen. An zweiter Stelle stand die UdSSR mit 0,7 bzw. 0,9 Mill. Lit. Ferner folgten England, Deutschland und Rumänien.

In der Gasöleinfuhr stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika an erster Stelle mit 0,9 bzw. 1,0 Mill. Lit. An zweiter Stelle stand die UdSSR mit 0,7 bzw. 0,8 Mill. Lit. Ferner folgen Polen, Danzig und Deutschland.

Mineralische Schmieröle wurden von Litauen in erster Linie aus den Vereinigten Staaten für 0,7 bzw. 0,8 Mill. Lit bezogen. Deutschland lieferte für 0,2 bzw. 0,3 Mill. Lit. Weiter folgten Polen und Danzig, die UdSSR und Lettland.

Ausschreibung auf Fernsprecher.

Die litauische Postverwaltung hat zum 13. Mai d. Js. die Lieferung nachstehender Artikel ausgeschrieben: 450 Induktor Fernsprechtischstationen, 50 Wandtelefone, 45 Telefonkomutatoren, 10 Telefonautomaten ZB, 5000 große Trocken-Elemente, 400 kleine Trocken-Elemente, 3 Batterie-Akkumulatoren 24 Volt, 10 Batterie-Akkumulatoren 8 Volt, 100 Satz Akkumulatorenplatten, 200 Meter Kabel 5×2×0,8 Millimeter, 1000 Meter Feldkabel, 2 komplette elektrische Uhren, 30 mechanische Uhren, 30 000 Stück Porzellanisoliationsrollen, 15 000 Stück Haken, 5000 Stück Thermo-Spulen 03A, 1750 diverse Litzen, 100 kg Isolationsmaterial schwarz, 30 kg Zinn mit Kolophonium, 50 000 Messingröhrchen, 60 000 Papierröhrchen, 650 verschiedene Stöpsel, 3 Umformer zum Laden von Akkumulatoren, 6 Voltmeter bis 20 Volt, 5 Amperemeter bis 10 Ampere, 5 Marmorplatten, 1000 Ausschalt Dosen, 1 Schweißapparat, 1 Einrichtung zum Anstrich von Apparaten.

Sämtliche Lieferungsbedingungen sowie die Einzelheiten sind bei der technischen Abteilung der Postverwaltung in Kowno, Laisves-Alleje 74, zu erfahren. Schriftliche Anfragen zu richten an: Pasto Valdyba, Technikos Taryba, Kaunas (Litauen), Laisves-Alleje 74.

Status der Bank von Litauen.

Der Goldfonds der Bank von Litauen blieb zum 1. April unverändert. Der Devisenfonds hat eine Verringerung erfahren und zwar von 25,9 Mill. Lit am 15. März auf 25,4 Mill. Lit. Der Banknotenumlauf zeigt mit 101,2 Mill. Lit eine Zunahme um 1,5 Mill. Lit. Diskont und Darlehen sind von 101,6 Mill. Lit auf 100,9 Mill. Lit zurückgegangen. Die Golddeckung des Notenumlaufs ist von 50,3 % auf 49,6 % gesunken. Die Gesamtdeckung der Noten durch Gold und Devisen ist von 76,2 % auf 74,8 % zurückgegangen.

Lettland:

Aktiver Außenhandel im Februar.

Im Februar d. Js. betrug die Einfuhr Lettlands 5,9 Mill. Ls. und die Ausfuhr 8,3 Mill. Ls., so daß sich ein Aktivsaldo von 2,4 Mill. Ls. ergibt. In der Einfuhr entfallen auf Nahrungs- und Genußmittel 1,32 Mill. Ls., auf Rohstoffe und Halbfabrikate 1,68 Mill. Ls. und auf Fertigwaren 2,85 Mill. Ls. Unter den eingeführten Waren sind die wichtigsten (in Mill. Ls.): Textilwaren 1,09, Steinkohlen 0,32, Weizen 0,29 und Maschinen 0,26. In der Ausfuhr entfallen auf Nahrungs- und Genußmittel 1,98 Mill. Ls., auf Rohstoffe und Halbfabrikate 2,58 Mill. und auf Fertigwaren 3,77 Mill. Ls. In der Ausfuhr steht Butter mit einem Werte von 1,83 Mill. Ls. an erster Stelle. Es folgen (in Mill. Ls.): Waggons 1,45, Holz 1,3, Flachs 0,89, Furniere 0,71 und Textilwaren 0,63. Die wichtigsten Lieferanten im Februar waren (in Mill. Ls.): Deutschland 1,7, UdSSR 0,84 und Polen 0,84. Als wichtigste Abnehmer sind zu nennen (in Mill. Ls.): England 2,37, Deutschland 2,31, UdSSR 1,99.

Rückgang des Butterexports und der Butterproduktion.

Der Butterexport Lettlands stellte sich im 1. Viertel der drei letzten Jahre folgendermaßen (in To.):

	1930	1931	1932
Januar	1204	1077	1138
Februar	757	807	720
März	975	917	779
Erstes Viertel	2936	2801	2637

Besonders auffällig ist in dieser Gegenüberstellung die starke Abnahme der Ausfuhr im März d. Js. Setzt man die Butterausfuhr des 1. Viertels 1930 gleich 100, so erhält man für 1931 95 und für 1932 90. Der Rückgang des Butterexports ist also unverkennbar.

Jedoch auch die Butterproduktion zeigt eine rückläufige Entwicklung. Im 1. Viertel 1931 wurden nach den Daten der Staatlichen Butterkontrolle insgesamt 58 151 Fässer und 7 Kisten Butter angemeldet, denen im 1. Viertel 1932 nur 53 081 Fässer Butter gegenüberstehen. Die Abnahme der staatlich registrierten Butterproduktion stellt sich mithin auf 8,04 %, während die Abnahme des Butterexports 5,9 % ausmacht. Als Grund für den Rückgang der Butterproduktion wird in sachverständigen Kreisen in erster Linie die ungünstige Preisgestaltung auf den Weltmärkten angeführt. Die Butterpreise haben allein im abgelaufenen Jahre einen Rückgang um 37 % erfahren.

Das Defizit des Staatsbudgets

für das abgelaufene Jahr stellt sich nach den Feststellungen des Finanzministeriums auf 21 Mill. Ls. Zur Deckung dieses Defizits ist der staatliche Reservefonds herangezogen worden.

Der Status der Bank von Lettland

stellte sich zum 4. April d. Js. wie folgt (in Mill. Ls.): **Aktiva**: Gold in Barren und Münzen 34,5; ausländische Valuta 12,7; Silbergeld 13,2; Staatskassenscheine und Hartgeld 15,7; kurzfristige Wechsel 75,3; Darlehen gegen Sicherheiten 58,2; sonstige Aktiva 22,7. **Passiva**: Banknoten im Verkehr 38,8; Grundkapital 19,7; Reservekapital 4,7; besondere Reserven 3,5 Einlagen 17,6; laufende Rechnung 56,8; Staatskonti und Staatsdepositen 79,5; sonstige Passiva 11,6. Die Totalbilanz schließt mit 232,3 Mill. Ls.

Die Bank von Lettland hat Anfang April in New-York einen neuen Kauf von Gold für 1,5 Mill. Ls. vorgenommen. Der Kauf wurde in Dollar getätigt.

Zur Frage der Arbeitslosigkeit.

Nach den Feststellungen des Volkswohlfahrtsministeriums wurden in 33 Städten Lettlands am 15. März d. Js. 36 656 Arbeitslose registriert. Zum 1. April ist diese Zahl auf 35 383 zurückgegangen. Hiervon werden 14 242 Arbeitslose bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt, während der Rest von 21 141 ohne jeglichen Erwerb ist.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist beschlossen worden, einen Fonds zu bilden und zwar durch entsprechende Einzahlungen der Arbeitnehmer, Arbeitgeber, des Hausbesitzes, der freien Berufe und der Ueberschüsse von der Waldausarbeitung. Nach dem bereits ausgearbeiteten Etat werden die Einnahmen auf 8,25 Mill. Ls. veranschlagt und zwar: aus Einzahlungen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber 3,3 Mill. Ls., Einzahlungen der staatlichen Angestellten 0,1 Mill. Ls., des Hausbesitzes 0,72 Mill. Ls., der freien Berufe 0,18 Mill. Ls., Ueberschüsse der Waldausarbeitung 1,65 Mill. Ls. und staatlicher Beitrag 1,5 Mill. Ls. Die Ausgaben sind folgendermaßen verteilt: öffentliche Arbeiten beim Wegebaudepartement 1,8 Mill. Ls., bei der Eisenbahn 1,2 Mill., Bauamt 0,1 Mill., Meliorationen 0,38 Mill., Kommunen 1,6 Mill., Volkswohlfahrtsministerium 1,1 Mill. und Rückzahlung an die Bank von Lettland 2,0 Mill. Ls.

Estland:

Eine weitere Ausdehnung des Einfuhrmonopols

auf folgende Waren ist mit dem 6. April in Kraft getreten: Grundzolltarif P 1: Getreide, Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, Wicken und Peluschken; P. 3: Mehl, Malz, Graupen und Gries, außer Kartoffel- und Tapiokamehl, sowie Reisgries; P. 11: geschälte Erbsen; P. 18: Kaffee; P. 19: Kakaobohnen- und Schalen; P. 20: Tee; P. 31: Essig, außer Toilette-Essig; P. 80: Steinkohlenteer; P. 106: Essigpulver; P. 108: Essigsäure; P. 167: Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Dynamomaschinen, Elektromotoren und Transformatoren; P. 176: Lumpen; P. 179: Baumwolle, roh, Baumwollabfälle, Fasern der syrischen Seidenpflanze (Asklepias), Torfwolle.

Erwähnt sei an dieser Stelle, daß in Regierungskreisen eine teilweise Aufhebung des Einfuhrmonopols geplant wird. In erster Linie soll der

Handel mit Waren frei gegeben werden, die nicht im Inlande hergestellt werden und deren Einfuhrzoll nicht durch Handelsverträge festgelegt ist. Statt des Lizenzsystems will man auf das System der Zollerhöhungen übergehen und im übrigen die Einfuhr selbst freigeben.

Die Bilanzen der Aktienbanken

zum 31. Januar 1932 sind im letzten Monatsbericht der Eestibank veröffentlicht worden. Ein Vergleich mit dem Status vom 31. Januar 1931 ergibt folgendes Bild:

Aktiva	31. 1. 1932	31. 1. 1931
Kasse und Guthaben	3,07	3,81
Ausländische Wechsel	4,76	8,57
Inländische Wechsel	17,00	19,07
Darlehen	38,32	42,33
Korrespondenten	2,42	3,59
Passiva		
Eigenkapitalien	7,25	7,30
Einlagen	34,46	38,79
Rediskont und Kreditoren	13,54	18,04
Korrespondenten	14,72	16,56
Garantien	6,02	9,15

Der Rückgang des Geschäftes fällt besonders auf dem Gebiete der Transaktionen mit dem Auslande auf. Hier spiegelt sich deutlich der Rückgang des estländischen Außenhandels wieder. Die Einlagen sind im November um 0,7 Mill. Ekr., im Dezember um 1,7 Mill. Ekr. und im Januar um 0,9 Mill. Ekr. zurückgegangen. Der Abzug der Einlagen aus den Privatbanken hat eine Zunahme der Depositen in der staatlichen Sparkasse zur Folge gehabt, die im Jahre 1931 von 3,86 Mill. Ekr. auf 4,69 Mill. Ekr. oder um 22 % gestiegen sind. Die Anzahl der Sparkonti ist von 7895 auf 10 408 oder um 32 % gestiegen, wobei die Anzahl der kleinen Guthaben am 31. Dezember 1931 rund 43 % aller Guthaben ausmachte gegen 33,6 % Ende 1930.

Die Bilanz der Eesti-Bank

vom 7. April 1932 zeigt folgende Posten (in Mill. Ekr.): Gold in Münzen und Barren 7,32; Devisen 14,35; Ausleihungen 21,94; Notenumlauf 33,00; Einlagen 13,07. Der Deckungssatz beträgt 47,03 %. Der Ausweis der Bank zeigt somit einen bedeutenden Rückgang des Kreditvolumens. Das Guthaben der Staatskasse weist eine geringe Zunahme auf 4,60 Mill. Ekr. auf, während die Bank-einlagen auf 6,02 Mill. Ekr. zurückgegangen sind. Die Deckungswerte haben sich der Vorwoche gegenüber nicht verändert.

Die Erleichterung der Devisenabgabe

ist von der Eestibank beschlossen worden. Von den unerledigten Verpflichtungen, die zwecks Ankaufs von Waren im Auslande vor dem Inkrafttreten des Einfuhrmonopols eingegangen worden sind, werden im April 50 % und im Mai sowie im Juni weitere 50 % abgedeckt werden können, indem die Eestibank die entsprechenden Devisen zur Verfügung stellt. Ferner sollen alle bisher abgeschlagenen Gesuche um Devisen erneut durchgesehen und, soweit es sich um ausländische Forderungen handelt, befriedigt werden.

Die estländisch-sowjetrussische Eisenbahnkonferenz

hat Ende März mit einer grundsätzlichen Einigung über die Schaffung eines direkten Verkehrs zwischen der UdSSR und Westeuropa über den Revaler Hafen ihren Abschluß gefunden. Im direkten Verkehr über Reval soll die Beförderung der Waren bei verringerten Transportkosten beschleunigt werden und es wird möglich sein, aus sämtlichen westeuropäischen Häfen über Reval Waren direkt nach Leningrad zu versenden, ohne daß die Absender für die Umladung in den Häfen und auf den Bahnen Sorge zu tragen hätten.

Finnland:

Finnlands Außenhandelsbilanz für den März

schloß mit einem Ausfuhrüberschuß im Betrage von 40,2 Mill. Fmk. ab. Die Aktivität der Außenhandelsbilanz für das erste Vierteljahr erhöht sich demnach auf 293,1 Mill. Fmk.

Die Einfuhr bezifferte sich im März auf 171,3 Mill. Fmk. und in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres auf 506,6 Mill. Fmk. und ist im Vergleich mit dem Vorjahre um rund 55 Mill. Fmk. zurückgegangen. Die Ausfuhr ist im Vergleich mit dem Februar um mehr als 100 Mill. Fmk. zurückgegangen und betrug im März 211,5 Mill. Fmk. Im ersten Vierteljahr erreichte die Ausfuhr 799,7 Mill. Fmk. und übertraf damit das Vorjahr um 128,4 Mill. Fmk.

Unter den wichtigsten Einfuhrwaren stehen an erster Stelle Metalle mit 19,5 Mill. Fmk., ferner Kolonialwaren mit 17,7 Mill. Fmk. Bemerkenswert sei noch, daß die Einfuhr von alkoholischen Getränken sich im März auf 3,8 Mill. Fmk. bewertete. Unter den wichtigsten Ausfuhrwaren zeigen die Erzeugnisse der Papierindustrie eine geringe Steigerung auf 121 Mill. Fmk. Der Holzexport erreichte 32,3 Mill. Fmk. und die Ausfuhr von Nahrungsmitteln 39,7 Mill. Fmk.

Der Holz-Export

aus Finnland war im ersten Vierteljahre 1932 verhältnismäßig unbedeutend. Die Ausfuhr von Rundhölzern erreichte insgesamt 38 000 fm im Werte von 5 Mill. Fmk., davon entfiel der größte Teil auf Gruben- und Brennholz.

Die Ausfuhr von Holzwaren war lebhaft. Der Export von Sperrplatten erhöhte sich im Vergleich mit dem Vorjahre um 10 000 To. auf 26 585 To. im Werte von 62 Mill. Fmk. Auch der Export von Riemenscheiben stieg auf 373 000 To. im Werte von 12,4 Mill. Fmk.

Der Verkauf von Schnittholz betrug im ersten Vierteljahre 1932 185 000 Standard gegen 175 000 Standard im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Zu bemerken ist, daß der Verband der finnländischen Sägewerksbesitzer die Produktion für das Jahr 1932 auf 770 000 Standard gegen 818 000 Standard im Vorjahre festgesetzt hat.

Der Papierexport im ersten Vierteljahr

betrug 64 916 To. gegen 63 262 To. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres und zeigt mithin eine geringe Steigerung. Im März 1932 betrug der Papierexport 22 159 To. gegen 23 741 To. im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Bilanz der Finnland-Bank

vom 7. April 1932 zeigt einen Rückgang der Valutabestände von 650 Mill. Fmk. auf 648 Mill. Fmk. und der ausländischen Wechsel von 250 Mill. Fmk. auf 243 Mill. Fmk. Gesunken sind ferner die Diskontierungen von 656 Mill. Fmk. auf 645 Mill. Fmk. Die Rediskontierungen von 185 Mill. Fmk. auf 175 Mill. Fmk., die hypothekarischen Darlehen von 31 Mill. Fmk. auf 30 Mill. Fmk. und die Kassakredite von 100 Mill. Fmk. auf 96 Mill. Fmk. Das Girokonto der Regierung beträgt 4 Mill. Fmk., während die privaten Girokonten sich auf der bisherigen Höhe von 151 Mill. Fmk. gehalten haben. Der Notenumlauf ist von 1299 Mill. Fmk. auf 1243 Mill. Fmk. zurückgegangen, während die Notenreserve von 415 Mill. Fmk. auf 423 Mill. Fmk. gestiegen ist.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Litauen.

Butter: 4 bis 4,30 Lit pro kg; Sahne 1,60 bis 1,80 pro Liter; Weichkäse 1,60 Lit pro kg; Eier für 10 Stück 1,10 bis 1,30 Lit.

Mittlere Milchkuhe 250 bis 350 Lit pro Stück; junge Kälber 15 bis 18 Lit pro Stück; fette Schweine 55 Lit der Zentner Lebendgewicht; gemästete Schweine 60 Lit pro Zentner Lebendgewicht; gute Pferde 600 Lit, Arbeitspferde 200 bis 400 Lit; ganz einfache Pferde von 60 bis 100 Lit.

Lettland.

Nach dem Verzeichnis der Großhandelspreise vom 10. März d. Js. (zusammengestellt von den Rigaer Börsenmaklern) galten folgende Preise:

Nahrungs- und Genußmittel (in Ls. je 100 Kilo): Roggen, russischer 11,97 bis 12,58; Hafer 12,21 bis 13,43; Futtergerste 17,09; Braugerste 18,92; Weizen, amerikanischer 25,64 bis 26,86; Reis, Birma Rangoon 52,00 bis 53,00; Roggenmehl, grob 27,50 bis 29,00; Butter 1. Sorte 230,00 bis 235,00; 2. Sorte 220,00 bis 225,00; Speck aller Art 120,00 bis 150,00; Feinzucker, inländischer 59,50 bis 60,00; Kochsalz, deutsches 4,28 bis 4,52; Kaffee, Guatemala 450,00 bis

500,00; Kakao in Pulver, holländischer 180,00 bis 380,00; Kakao in Bohnen, holländischer Arriba 200,00 bis 300,00.

Künstliche Düngemittel (in Ls. je 100 Kilo): Superphosphat, 18—20 % 5,60 bis 5,80; Thomasmehl 16—17 % 5,20 bis 5,40; Nitrophoska 29,50 bis 30,00; Kalisalz 40 % 13,20 bis 13,40; Kalksalpeter 17,60 bis 17,80; Chilisalpeter 19,00 bis 20,00.

Baumaterialien (in Ls.): Gußeisen, neues 9,77; Schmiedeeisen in Stücke 19,50; Eisenblech, verzinkt 1—3 mm 32,00 bis 40,00; Kupfer 160,00 bis 170,00; Weichblei 46,00; Zink in Blöcken 50,00; Zinn 350,00 bis 380,00 je 100 Kilo. Portlandzement 9,50 je Faß. Gelöschter Kalk 2,50; Gips ungebrannt in Stücken 1,00 je 100 Kilo. Ziegel 43,00 je 1000 Stück.

Häute und Felle (in Ls.): Bullenhäute, nasse 39,07; Kuhhäute, nasse 43,95; Bullenhäute, gesalzene 48,84; Kuhhäute, gesalzene 53,72 je 100 Kilo. Pferdehäute 7,00 bis 8,00; Kalbfelle 1,30 bis 1,50; Lammfelle 0,50 bis 1,50 je Stück.

Garantiepreise für Butter, Bacon und Flachs.

Das Ministerkabinet hat das Gesetzesprojekt über die Einführung von Garantiepreisen für Butter, Bacon und Flachs angenommen. Das neue Gesetzesprojekt, das übrigens noch vom Landtage durchberaten werden muß, setzt für Exportbutter 1. Sorte einen Preis von 2,50 Ls. je Kilo und für Bacon 0,75 bis 0,85 Ls. je Kilo Lebendgewicht fest. Sinken die Butterpreise auf dem Weltmarkt unter die festgesetzte Norm, so ist der Ausfall vom Landwirtschaftsministerium aus etatsmäßig zu bewilligenden Mitteln zu decken. Bei einem Ueberschreiten des garantierten Butterpreises sind 50 % des Ueberschusses einem besonderen Fonds zuzuführen, aus dem dann bei künftigen Preisrückgängen die Zubeußen an die Erzeuger geleistet werden sollen. Eine ähnliche Regelung ist für die Baconpreise vorgesehen. Die Garantiepreise für Butter und Bacon sollen bereits am 1. Mai d. Js. in Kraft treten. Für Flachs wird der Garantiepreis auf 0,10 bis 0,78 Ls. je Kilo festgesetzt. Diesen Preis hat die Staatliche Flachsmonopol-Verwaltung während der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 15. September 1933 je nach Qualität des abgelieferten Flachses an die Erzeuger zu zahlen. Sollte die Flachsmonopol-Verwaltung gezwungen sein, den Flachs unter diesem Preise zu verkaufen, so ist der sich daraus ergebende Ausfall in den Etat für 1933/34 einzustellen.

Memel.

Butter: 1,90 bis 2,00 Lit je Pfund; Eier 8 bis 10 Cent pro Stück.

Getreidepreise: Hafer 14 bis 15 Lit, Gerste 15 Lit, Roggen 18 Lit, Weizen 19 Lit; Seradellasaat 28 Lit alles je Zentner. Timothysaat 40 bis 50 Cent je Liter; Kartoffeln 4 Lit je Zentner.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Bergbau — Kohlenwerkstoffe.

Die Asbestverarbeitungsindustrie der UdSSR, ihre Aussichten und der Bedarf an Rohstoffen von E. Osolin. „Mineralnoje syrjo“ (Mineralische Rohstoffe), Moskau, Nr. 8/9, August/September 1931.

Die Bildung der neuen Asbestbundesvereinigung aus den Asbestgruben des Uralasbest, zwei Asbeströhrenfabriken und fünf Fabriken für Asbestzementschiefer gibt dem Verfasser Veranlassung die gesamte Asbestwirtschaft

der UdSSR. einer eingehenden Kritik zu unterziehen. Die Asbestzeugnisse sind unterteilt in: 1. Asbestzementschiefer, 2. Asbestzeugnisse wie: Pappe, Papier, Schnur, Packungsmaterial usw., 3. Asbestzementröhren, 4. Asbestisolierung. Für jede dieser Gruppen ist der Bedarf für die nächsten zwei Jahre, die Produktionsfähigkeit der einzelnen Werke und die bisherige Einfuhr angegeben. — Aus den Angaben ist zu ersehen, daß der Bedarf die Leistungsfähigkeit der Fabriken bei weitem übersteigt, zumal die Elektroindustrie und die erst im Entstehen be-

griffene Automobilindustrie wachsenden Bedarf an Asbesterzeugnissen haben wird. Diesem Mangel wird auch die Fertigstellung der Riesenfabrik für Asbestwaren in Jaroslawl mit einer Jahresproduktion von 35 000 To. hochwertiger Erzeugnisse nur wenig abhelfen. K.

Metallhütten und Metallhalbzeugindustrie.

Die Kupferhütte Tanalyk-Baimak von G. Schachow. „Zwetnyje metally“ (Buntmetalle), Moskau, Heft 12, 1931.

Diese Hütte der 1912 mit englischem Kapital gegründeten Süd-Uraler Bergwerksgesellschaft wird ausführlich beschrieben und zwar ihr Zustand bis zur Revolution (Jahresproduktion 700 To. Kupfer) und bis zur Gegenwart (Jahresproduktion 4000 bis 5000 To.). In aller nächster Zukunft soll die Produktion 25 000 To. und später 60 000 To. jährlich betragen. K.

Das Kupferhüttenkombinat im Mittelural von W. S. Gulin. „Zwetnyje metally“ (Buntmetalle), Moskau, Nr. 1, Januar 1932.

Nach einem Regierungsbeschluß soll das Kupferhüttenkombinat im Mittelural in der Nähe der Station Kapralowo beschleunigt gebaut werden, so daß es schon 1933 fertig ist und dann mindestens 75 000 To. Kupfer jährlich liefern kann. — Es werden Angaben über die Kupfererzvorkommen, die Wasserverhältnisse, Elektrizitätsversorgung und die Transportmittel gemacht. Die Verhüttung soll nach folgendem Schema erfolgen: Rösten der konzentrierten Erze in Röstöfen von Wedge oder Hereshof, Schmelzen in Flammöfen, Reduzieren in Bessemerbirnen, Raffinieren an Ort und Stelle. — Für die Verhüttung der konzentrierten Kupfer-Zink-Blei-Erze soll der Wälzprozeß angewendet werden. Für die Flammöfen ist Kohlenstaubeuerung (jährlich 350 000 To.) vorgesehen. Aus den Abgasen sollen 600 000 To. Schwefelsäure gewonnen werden. Der Kostenanschlag beträgt 241 Mill. Rbl. K.

Ununterbrochen wirkende Öfen für Fließfertigung von L. Bogomolow. „Orga-Informazija“ (Orga-Information), Moskau, Nr. 9, 1931.

Es sind Bestrebungen im Gange, auch in der Metallindustrie der UdSSR die Fließfertigung einzuführen und entsprechende technische Hilfsmittel zu schaffen. Besonders die Konstruktion

hierfür geeigneter Öfen bereitet in wärmetechnischer und transportlicher Hinsicht nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Im vorliegenden Artikel werden recht ausführlich verschiedene Ofensysteme und -Konstruktionen und ihre Eignung für die einzelnen Produktionsprozesse besprochen. In diesem Zusammenhange werden auch die in Frage kommenden Transport- und Fördereinrichtungen behandelt. E.

Zur Revision der Qualitätsnormen der Eisenbahnschienen von N. Schtschapow. „Westnik Standartizazii“ (Zeitschrift für Normung), Moskau, Nr. 7, 1931.

Die hauptsächlich in quantitativer Hinsicht ungenügende Produktion von Eisenbahnschienen und die gleichzeitig an die Bahn neuerdings gestellten höheren Ansprüche machen eine Verbesserung der Schienenqualität notwendig. Im vorliegenden Aufsatz werden die grundlegenden Bedingungen, denen diese Erzeugnisse genügen müssen, behandelt und der Entwurf der vom Verkehrskommissariat ausgearbeiteten neuen Normen für Eisenbahnschienen besprochen. E.

Maschinenbau.

Der erste Sowjet-Bagger von N. Wassiljew. „Owladejem technikoj“ (Eroberung der Technik), Moskau, Nr. 6, Februar 1932.

Der Verfasser ist der technische Direktor des Werkes „Krasnyj Metallist“, auf welchem dieser erste Sowjet-Bagger nach dem Modell der deutschen Firma **Orenstein & Koppel** hergestellt wurde. Es ist ein Eimerbagger mit 21 Kübeln, der hier beschrieben wird. Für das Jahr 1932 ist die Herstellung von 35 Stück solcher Bagger vorgesehen, jedoch haben die Arbeiter des Werkes beschlossen, 75 Stück herzustellen. Das genannte Werk soll ausgebaut und speziell für den Bau von Baggern und Halbautomaten für die Ziegelherstellung eingerichtet werden. K.

Der Kompressor K J 1 von M. Dubrowski. „Owladejem technikoj“ (Eroberung der Technik), Moskau, Nr. 6, Februar 1932.

Das Werk „Boretz“, Moskau, hat nach dem Modell der amerikanischen Firma **Ingersal-Rand** die ersten sechs Kompressoren für 40 Atm. Druck für die Naphthaindustrie gebaut. Es sind zweistufige doppeltwirkende Ma-

schinen, deren Einzelheiten in dem Artikel beschrieben sind. Im Jahre 1932 sollen weitere 28 Kompressoren dieser Art im Werte von 500 000 Rbl. gebaut werden. K.

Kartoffelgraber der Moskauer Fabrik „Seljchosoborudowanije Nr. 1“ von Bernis. „Maschina w derewne“ (Die Maschine im Dorf), Moskau, Nr. 13, 1931.

In Moskau wurde ein Kartoffelgraber nach dem Modell H 4 der deutschen Firma Wilh. Stoll, Torgau i. S., herausgebracht. Der Verfasser beschreibt diese Maschine und weist auf eine Reihe von Mängeln hin, die sich gezeitigt haben und deren Beseitigung notwendig erscheint. E.

Prüfungsergebnisse des Kartoffelgrabers der Fabrik „Seljchosoborudowanije“ von Bernis. „Maschina w derewne“ (Die Maschine im Dorf), Moskau, Nr. 15/16, 1931.

Im vorliegenden Aufsatz wird über die Prüfungsergebnisse des bereits in der vorhergehenden Notiz genannten Kartoffelgrabers berichtet. Es wird darauf hingewiesen, daß sich diese Maschine im Vergleich zu ausländischen Konstruktionen durch Einfachheit und geringeres Gewicht auszeichnet, allerdings werden auch verschiedene Mängel, die noch zu beseitigen sind, zugegeben. E.

Traktoren-Garbenbinder des „Rostowseljmasch“. „Maschina w derewne“ (Die Maschine im Dorf), Moskau, Nr. 15/16, 1931.

Im Jahre 1930 gelang es der Landmaschinenfabrik „Rostowseljmasch“ in Rostow a. D. einen Traktoren-Garbenbinder herauszubringen, der bereits im nachfolgenden Jahre in größerer Anzahl verwendet und praktisch erprobt werden konnte. Ueber die dabei gesammelten Erfahrungen und wesentlichen technischen Einzelheiten der Maschine wird im vorliegenden Aufsatz berichtet. E.

Der erste sowjetrussische Diesel für Traktoren. „Sa Rulem“ (Am Steuer), Moskau, Nr. 1, 1932.

Das technische Büro der OGPU (Vereinigte Staatliche Politische Verwaltung) hat einen Dieselmotor für Raupenschlepper konstruiert, der unter Verwendung ausschließlich sowjetrussischer Werkstoffe auf der Fabrik „Krasnyj Proletarij“ in Moskau hergestellt wurde. Es handelt sich um einen Zweitaktmotor mit Vorkammer für 650

Uml./min., die eventuell auf 1000 gebracht werden können. Die Brennstoffpumpe arbeitet mit einem verhältnismäßig geringen Druck von nicht mehr als 85 Atm. E.

Die Rationalisierungsfrage im Maschinenbau. „Inshernyj Trud“ (Ingenieur-Tätigkeit), Moskau, Nr. 13/14, 1931.

Ausgehend von der Feststellung, daß gerade dem Maschinenbau die Aufgabe zufällt, die Sowjetwirtschaft von der Einfuhr ausländischer Maschinen und Werkzeuge zu befreien, weist der Verfasser auf eine Reihe von Mängeln in diesem sowjetrussischen Industriezweige hin. Er empfiehlt gerade hier der Rationalisierung größere Aufmerksamkeit zu schenken und schlägt eine Reihe von Verbesserungen vor. E.

Kombinierte Zuckerrübenerntemaschinen von E. Slupski. „Sowjetskij Sachar“ (Sowjetzucker), Moskau, Nr. 21/22, 1931.

In der Mechanisierung des Prozesses der Zuckerrübenerte haben die Amerikaner durch eine kombinierte Zuckerrübenerntemaschine Höchstleistungen erzielt. In Europa genießen besonders Ruf die deutschen Zuckerrübenerntemaschinen von W. Siedersleben & Co., Bernburg i. Anhalt und der Maschinenfabrik Walter & Kuffer, Schweinfurt i. Unterfranken, die auch von den sowjetrussischen Forschungsinstituten geprüft wurden. Diese Maschinen haben jedoch den Bedürfnissen der sowjetrussischen Wirtschaft nicht genügt, und man beschloß, eine eigene kombinierte Zuckerrübenerntemaschine zu bauen. Die ersten Combines wurden von dem Werk „Krasnyj Pacharj“ („Der Rote Pflüger“) in Kiew erbaut, und zwar in zwei verschiedenen Konstruktionen. Drei Jahre lang wurden die Maschinen geprüft und schließlich eine von dem Werk „Pflug und Hammer“ in Nikolajewsk zur Zufriedenheit der sowjetrussischen Wirtschaft erbaut. Dieser neue Combine soll qualitativ die ausländischen übertreffen. — Im Jahre 1932 beziffert sich der Bedarf an solchen Maschinen bei einer Saatfläche von 1 600 000 ha, auf 9000 Stück. Die Fabrik „Pflug und Hammer“ dürfte jedoch zur Ernte-Saison nur 1000 Combines der genannten Konstruktion herausbringen können. M.

Mehr landwirtschaftliche Maschinen. „Sozialistitscheskoje Semledelje“ (Sozialistische Landwirtschaft), Moskau, Nr. 66 vom 20. März 1932.

Im Januar 1932 ist der Monatsplan für den landwirtschaftlichen Maschinenbau von den landwirtschaftlichen Maschinenfabriken der Sowjetunion nur zu 67 %, im Februar zu 62,7 % ausgeführt worden. Im März scheint die Produktion nach den bereits vorliegenden Zahlen noch weiter gefallen zu sein. Die Zeitung klagt, daß der landwirtschaftliche Maschinenbau in diesem letzten Jahr des Fünfjahrplans die Aufgaben nicht erfülle. Vor allen Dingen ist es mit der Herstellung von neuen Maschinentypen schlecht bestellt, und die Fristen für die Anfertigung von Zeichnungen und Mustern werden in vielen Fällen nicht eingehalten. Auch die Lieferung des Rohmaterials für die landwirtschaftlichen Maschinenfabriken war im Januar und Februar sehr mangelhaft. M.

Apparatebau.

Wärmemesser in der UdSSR und im Auslande von L. K. Jakimow. „Teplo i Sila“ (Wärme und Kraft), Moskau, Nr. 7, 1931.

Wirklich leistungsfähige und zuverlässige Wärmemesser nehmen in der Wärmewirtschaft eine wichtige Stellung ein. Daher verfolgen sowjetrussische Fachleute mit Aufmerksamkeit Neuerungen und Verbesserungen auf diesem Gebiete, um auf Grund gesammelter Erfahrungen brauchbare Apparate im Lande selbst herzustellen. Der Verfasser behandelt im vorliegenden Artikel die wichtigsten Systeme von Wärmemessern in der UdSSR und im Auslande, indem er ihre technischen Eigenschaften eingehend bespricht. E.

Vervollkommnete Salzbad für Wärmebehandlung des Stahles von L. Bogomolow. „Orga-Informazija“ (Orga-Information), Moskau, Nr. 9, 1931.

Der Verfasser behandelt hier die für die Mechanisierung der Stahlverarbeitung wichtigen halbautomatischen Anlagen, die einen wesentlichen Fortschritt gegenüber den bisher gebräuchlichen Salzbadern darstellen. Dabei werden zwei besondere typische Modelle deutscher und amerikanischer Konstruktionen eingehend besprochen. E.

Mechanisierung der Eisversorgung von Kühlwagen von Bojko. „Cholodilnoje Delo“ (Das Kühlwesen), Moskau, Nr. 7, 1931.

Neuerdings schenkt die Sowjetunion der Rationalisierung des Kühlwesens besondere Aufmerksamkeit. Der Verfasser schlägt vor, die menschliche Ar-

beitskraft durch mechanische Transport- und Zerkleinerungsvorrichtungen für Eisblöcke zu ersetzen, die im vorliegenden Aufsatz beschrieben werden. E.

Turbogeneratorenbau in den USA und in der UdSSR von A. Berger. „Nauka i Technika“ (Wissenschaft und Technik), Leningrad, Nr. 65/66, 1931.

Der XVI. Kongreß der kommunistischen Partei hat u. a. beschlossen, den Turbogeneratorenbau zu fördern, daher wird jetzt in der UdSSR der Herstellung dieser Maschinen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Im vorliegenden Artikel wird der Bau von Turbogeneratoren in den USA und in der UdSSR eingehend besprochen und Vorschläge für den Ausbau dieses Produktionszweiges gemacht. E.

Elektrotechnik.

Untersuchungen der Transformatorbleche des Werkes „Krassnaja Krowlja“ für Blockrelais von Ing. B. Zwetkoff. „Westnik inshenerow i teknikow“ (Zeitschrift der Ingenieure und Techniker), Moskau, Nr. 1, Januar 1932.

Das Werk, namens Kasizki, in Leningrad hat den Bau von Blockrelais für Eisenbahnen übernommen. Hierfür ist besonders weiches Eisen mit guten magnetischen Eigenschaften erforderlich (bei 25 Amperewindungen auf 1 cm muß die Induktion des geglühten Eisens mindestens 14 000 Gauß sein; die Koerzitivkraft darf höchstens 1,7 Gauß betragen). Die im Artikel angeführten Untersuchungen haben ergeben, daß das Transformatorblech des Werkes „Krassnaja Krowlja“ in Werchissetsk diesen Anforderungen genügt, so daß die Einfuhr von bisher für diese Zwecke verwendetem amerikanischen Weicheisen sich erübrigt. K.

Chemische Industrie.

Gwaijula. „Nauka i Technika“ (Wissenschaft und Technik), Leningrad, Nr. 45/46, 1931.

Kautschuk, der die Grundlage für viele Industriezweige bildet, stellt eine wichtige Position in der sowjetrussischen Einfuhrstatistik dar. Um sich auch hier nach Möglichkeit vom Auslande unabhängig zu machen, bemüht man sich, kautschukliefernde Pflanzen in der UdSSR zu akklimatisieren. Im vorliegenden Aufsatz wird über den Strauch „Gwaijula“ (Parthenium argentatum) und über Versuche mit seiner Anpflanzung in der UdSSR berichtet. Gleichzeitig werden die zu seiner Kultivierung und Verarbeitung notwendi-

gen maschinellen Hilfsmittel besprochen. E.

Textilindustrie.

Für eine mächtige Kunstseidenindustrie von A. Silman. „Awiazija i Chimija“ (Luftschiffahrt und Chemie), Moskau, Nr. 12, 1931.

Der Verfasser gibt einen knappen Ueberblick über die Kunstseidenindustrie in der UdSSR und empfiehlt den Ausbau dieses Industriezweiges. Daneben sollen auch andere Industrien, welche die zur Herstellung von Kunstseide notwendigen Rohstoffe und Halbfabrikate liefern, wie z. B. Zellstoff, kaustische Soda, Vitriolöl, Schwefelkohlenstoff, leistungsfähiger gestaltet werden. E.

Leichtindustrie.

Die Leicht-Industrie der Transkaukasischen Föderativen Sowjet-Republik von S. Gogijew. „Sozialistitscheskoje Chosjaistwo Sakawkasja“ (Die Sozialistische Wirtschaft Transkaukasiens), Tiflis, Nr. 6 (15), Dezember 1931.

Im Vorkriegsrußland wurde der Rohstoffreichtum Transkaukasiens zur Schaffung einer eigenen Industrie nicht ausgenutzt. Im Jahre 1913 lieferte Transkaukasien 12 % der russischen Baumwollernte, und doch gab es dort nur eine Baumwollfabrik, die 5 % der örtlichen Baumwolle verarbeitete. Alles ging nach den zentralrussischen Fabriken. Noch schlimmer stand es mit der industriellen Ausnutzung der Wolle; sie wurde vollständig ins Ausland exportiert. Ähnlich war es mit der Ausnutzung von kaukasischen Seiden, Leder u. ä. Die Industrie Transkaukasiens trug kleingewerblichen Charakter. Erst die Räteregierung nahm sich der Industrialisierung Transkaukasiens an. In der Baumwollindustrie gab es 1931 bereits 2955 Webstühle und 121 467 Spindeln. 1932 soll es 156 559 Spindeln und 4290 Webstühle geben. Dementsprechend hat auch die Fertigfabrikation stark zugenommen. In der Wollindustrie sind 1925 zwei Tuchfabriken in Gjandsha (Aserbaidshan) und in Kutais (Georgien), 1929 eine Kammgarnfabrik in Tiflis errichtet worden. Im Jahre 1930 konnte die wollverarbeitende Industrie bereits ohne Import, mit eigener Wolle, auskommen. In der Trikotagenindustrie sind in Tiflis eine Fabrik für die Strumpfproduktion aus Naturseide und zwei Trikotagenfabriken in Baku und in Tiflis in Betrieb genommen worden. Die Bruttproduktion hatte 1931 einen Wert von 8 Mill. Rbl.

und soll im Jahre 1932 einen Wert von 11 822 000 Rbl. erreichen. Fortschritte sind weiter in der Konfektions-, Leder-, Schuhwaren- und Polygraphischen Industrie wahrzunehmen.

Die Industrialisierung Transkaukasiens hat die Struktur der Industrie — insbesondere der Leicht-Industrie — stark verändert. Seit 1927/28 bis 1931 ist die Produktion dieser Industrie fast um das Fünffache gestiegen. Das Bestreben des Obersten Volkswirtschaftsrats in Transkaukasien geht darauf hinaus, diejenigen Zweige der Industrie, die Massenprodukte erzeugen, unter gleichzeitiger Entwicklung der Rohstoffbasis, besonders zu fördern. M.

Landwirtschaft.

Zur Frage der Mechanisierung der künstlichen Beregnung in den Gemüse- und Obstwirtschaften von Ing. M. Chajesch. „Mechanisazija Sozialistitscheskogo Selskogo Chostjaistwa“ (Mechanisierung der sozialistischen Landwirtschaft), Moskau, Nr. 1, Januar 1932.

In der Sowjetunion wird die künstliche Bewässerung primitiv durchgeführt, ohne Anwendung von technischen Verfahren. Beregnungsanlagen gibt es nur wenige und nur in Gemüsewirtschaften, während man in Deutschland an Beregnungsanlagen etwa 15 000 zählt. Der Verfasser bespricht die verschiedenen Beregnungsanlagen deutscher Firmen, und zwar die von Lanninger, Hydor (nach Prof. Zander) und die Regenkanone Siemens-Schuckert. Der Artikel ist reich illustriert und mit ausführlichen Berechnungen versehen. Der Verfasser berichtet eingehend über die Ergebnisse der Prüfungen, die das „Institut für Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft“ beim Ackerbaukommissariat der UdSSR 1931 mit den Beregnungsanlagen durchgeführt hat. Seiner Meinung nach müßte man in der Sowjetunion zunächst „Lanninger Regner“ bauen, da diese auf jedem Boden verwandt werden können, und die Regenkanone Siemens-Schuckert. In der Sowjetunion wird die künstliche Beregnung in erster Linie in den Gemüse- und Obstwirtschaften eine Massenverbreitung finden, aber nur mittels elektrischer Pumpstationen und nicht durch Naphthamotore. M.

Das Gasverfahren der Beizung. „Sozialistitscheskoje Semledelje“ (Sozialistische Landwirtschaft), Moskau, Nr. 62 vom 15. März 1932.

Die üblichen Beizverfahren sind in den großen Wirtschaften der Sowjet-

union, wo man es mit bedeutenden Getreidemengen zu tun hat, nur schwer anwendbar. Als ein neues Verfahren empfiehlt die Zeitung das Gasverfahren. Bei diesem Verfahren kommt eine viel geringere Menge der Beizstoffe zur Anwendung, als bei dem nassen und besonders beim trockenen Beizen. Auf Grund der in der Sowjetunion im Laufe mehrerer Jahre durchgeführten Untersuchungen könne man nun das Beizverfahren mittels heißer Dämpfe von Formalinlösungen empfehlen. M.

Verkehr.

Aussichten für den technischen Wiederaufbau der Fernverbindungen von A. Worobjew. „Technika Swjasi“ (Technik der Fernverbindung), Moskau, Nr. 7/8 und 9, 1931.

Unter dem Motto „Kapitalistische Länder einzuholen und zu überflügeln“ steht auch der vorliegende Aufsatz, der den Wiederaufbau der Fernverbindungsmittel, d. h. Telegraphie, Telephonie und Rundfunk, behandelt. Es wird die Möglichkeit des Ausbaues dieser technischen Hilfsmittel der Fernverständigung eingehend besprochen und insbesondere auf Errungenschaften Amerikas auf diesem Gebiete hingewiesen, die auf Sowjetverhältnisse übertragen und diesen angepaßt werden können. E.

Automatische Bremse — der Hebel der Rekonstruktion von Gr. Grinstein. „Sozialistitscheskij Transport“ (Sozialistischer Transport), Moskau, Nr. 1/2, Januar-Februar 1932.

Der Verfasser bespricht die Wirtschaftlichkeit automatischer Bremsen und im einzelnen die Bremsen von Westinghaus, Kasanzew und Matrosow. Matrosow sei es gelungen, die neueste ausländische Technik bedeutend zu „überholen“. Seine Bremse sei jetzt vom Volksverkehrskommissariat einer internationalen Prüfung vorgelegt worden, wodurch ihr der Weg auch zu den ausländischen Eisenbahnen eröffnet werden soll. In der Sowjetunion gehe man jetzt zur Massenproduktion, Mitte nächsten Jahres zur Serienfabrikation der Matrosow-Bremse über. Der Verfasser meint jedoch, daß man bei der jetzigen Verkehrsentwicklung zu der elektro-pneumatischen Bremse übergehen müsse. Jetzt werde bereits vom Verkehrskommissariat eine Reihe von Versuchen mit elektropneumatischen Bremsen durchgeführt. M.

Arbeitsbedingungen.

Ausländische Fachleute, ihre Behandlung und Verwendung von M. Rontal. „Inshenernyj Trud“ (Ingenieur-Tätigkeit), Moskau, Nr. 13/14, 1931.

Der Verfasser weist darauf hin, daß der Wiederaufbau der Sowjetwirtschaft nur bei restloser Ausnutzung der technischen Errungenschaften des Auslandes möglich sei. Dazu gehört nach seiner Ansicht auch die Mitarbeit ausländischer Fachleute; er hebt hervor, daß in vielen Fällen diese in der Sowjetunion nicht die richtige Behandlung erfahren und ihre Kräfte und Fähigkeiten nicht entsprechend ausgenutzt werden. Der Aufsatz enthält u. a. wertvolle Vorschläge für die Ausgestaltung der gemeinsamen Arbeit und zur Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses. E.

Standardisierung.

Planung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit auf dem Normungsgebiet von A. Lessochin. „Westnik Standartizazii“ (Zeitschrift für Normung), Moskau, Nr. 7, 1931.

Der Verfasser weist auf die Bedeutung der Normung für den Aufbau der UdSSR hin, deren Durchführung und Einführung nur unter Zugrundelegung von Erfahrungen, die auf diesem Gebiete in der Sowjetunion und im Auslande gesammelt worden sind, möglich ist. In diesem Zusammenhange werden die an die wissenschaftliche Forschungsarbeit im Normungswesen gestellten Ansprüche besprochen. E.

Schaffung eines Stabes von Normungsfachleuten von M. Grigorowitsch. „Westnik Standartizazii“ (Zeitschrift für Normung), Moskau, Nr. 7, 1931.

Im vorliegenden Aufsatz wird die Schaffung eines Stabes von Normungsfachleuten besprochen und die Anregung zur Einführung von besonderen Schnellkursen für das Normungswesen an technischen Hoch- und Mittelschulen empfohlen. Recht aufschlußreich sind die dem Aufsatz beigegebenen Programme der Lehrgänge. E.

Außenhandel.

Die Valutaeinschränkungen in den kapitalistischen Ländern und unser Außenhandel. „Wneschnjaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Heft 3, 30. Januar 1932.

Die Einführung der Valutaeinschränkungen ist ein ungewöhnlich deutlicher Beweis für die Krisis des kapitalisti-

schen Systems. Sie haben eine wesentliche Bedeutung für unseren Außenhandel. Die bourgeois Volkswirtschaftler erblicken in diesen Valutamaßnahmen eine Einschränkung des Weltwarenumsatzes und eine Verstärkung der Weltkrise. Aber jedes Land muß sie anwenden, weil es einen Zusammenbruch seiner Valuta befürchtet. Anders in der Sowjetunion. Die Valutaregulierung durch die sozialistische Planwirtschaft, das Außenhandelsmonopol, ist eine mächtige Waffe, die die organisierte Regelung der Zahlungsbilanz sichert. Die Zeitschrift gibt eine Uebersicht über die Devisenmaßnahmen der meisten Länder und sagt dann zum Schluß wörtlich: „Die Unbeständigkeit des Kurses der meisten ausländischen Devisen zwingt uns, bei der Tätigkeit von Exportgeschäften unsere Interessen zu sichern. Heute kann eine bestimmte Valuta fest sein, morgen kann sie ebenso fallen, wie die anderen, oder jedenfalls schwankend werden. Zurzeit ist der Abschluß von Geschäften in Valuta ungewöhnlich schwer. So beispielsweise verbietet die deutsche Gesetzgebung unmittelbare Geschäfte zu tätigen. In England wird dieses nur von kleineren Banken und für kleinere Summen praktiziert, wobei ihre Gesetzlichkeit vom Standpunkte der Bestimmungen über die Valutaeinschränkungen strittig ist. Aus diesem Grunde müssen die Geschäfte auf Goldbasis abgeschlossen werden. Werden die Geschäfte in Dollar oder Franken getätigt, so ist es zweckmäßiger, die Bezahlung in Gold-Dollar oder Gold-Franken vorzunehmen. Für die russischen Geschäfte wären folgende Formen für die Exportabschlüsse zweckmäßig:

1. Die Preise werden in Dollar, Franken, Gulden, usw. festgesetzt und die Bezahlung erfolgt in Gold-Dollar usw.
2. Die Preise werden festgesetzt und die Bezahlung erfolgt in wirklichen Dollar, Franken usw.
3. Die Preise werden in Dollar festgesetzt und die Bezahlung erfolgt in örtlicher Valuta nach dem Tageskurs (nach dem Kurs der New Yorker oder einer örtlichen Börse).
4. Die Preise und die Bezahlung werden in örtlicher Valuta festgesetzt.

Jedenfalls muß man bei Geschäftsabschlüssen die Frage über die Valuta, in der die Zahlung erfolgen soll, genau formulieren.“ M.

Das Leningrader Metallinstitut hat 62 Mill. Rbl. in Valuta erspart von A. Chochrjakow. „Owladajem Technikoj“ (Eroberung der Technik), Moskau, Februar 1932.

Das Leningrader Metallinstitut hat folgende Arbeiten durchgeführt: Methoden zur Gewinnung von Ferrochrom mit 4 bis 6 % C. Dieses Verfahren wird jetzt schon auf dem Tscheljabinsker Werk angewendet, so daß die jährliche Valutaersparnis 2 bis 10 Mill. Rbl., je nach dem Umfang der Produktion, betragen wird. Methoden zur Gewinnung von Ferrochrom mit höchstens 0,5 % C. und Ferrochrom mit 1 bis 2 % C. Ersparnis bis 10 Mill. Rbl. Patentiertes Verfahren für die Herstellung von Vanadiumschlacken für das Ausschmelzen von Ferrovanadium. Ersparnis 3 Mill. Rbl. Versuche aus Nikopoler Manganerzen Ferro-Mangan zu erschmelzen. Mögliche Ersparnis 8,4 Mill. Rbl. Herstellung des Hartmetalles „Smena“, ähnlich den amerikanischen Stellen, jedoch ohne Kobalt. Herstellung von unmagnetischem Gußeisen ohne Nickel. Ersparnis 8 bis 10 Mill. Rbl. Verfahren zur Herstellung von aus pulverförmigem Eisen gepreßten Kernen für Pupinpulven. Die Einfuhr derselben betrug 1931 14 Mill. Rbl. und ist jetzt verboten. Herstellung von nichtrostendem Stahl ohne Nickel, von Legierungen, die von Phosphorsäure nicht angegriffen werden, von hitzebeständigem Aluminiumstahl für chemische Apparate. Aus sowjetrussischen Rohstoffen wurde Draht für Stricknadeln hergestellt (Werk „Sserp i Molot“), so daß deren Einfuhr für 1932 verboten wurde. Ersparnis 1,2 Mill. Rbl. K.

Furnierstandardhäuser und Tischlerplatten als neue Exportartikel. „Wneschnjaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Nr. 7, vom 10. März 1932.

Furnierstandardhäuser sind in der Sowjetunion erst seit kurzem bekannt. Vor etwa zwei Jahren begann man sie auf einem der größten Holzbearbeitungskombinate der Sowjetunion herzustellen. Anfangs war die Fabrikation noch nicht mechanisiert und die Anzahl der hergestellten Häuser unbedeutend. Jetzt ist die Herstellung sowohl qualitativ als auch quantitativ sehr weit vorgeschritten. Die Sowjetunion hat diese Häuser bis jetzt nicht exportiert, weil man sie nicht serienweise hergestellt hatte. Bisher sind nur einige zusammenlegbare Häuser von drei Zimmern nach Italien und Deutschland ge-

schickt worden. Die Zeitschrift verlangt ein genaues Studium dieser Frage hinsichtlich der Anpassung an die Bedürfnisse des Auslandes und glaubt, daß mit dem Export der Furnierhäuser der Export von besonderen Stilmöbeln verbunden sein könnte, der viel rentabler sein dürfte, als alle anderen Arten des Holzexportes.

Eine noch größere Bedeutung dürfte der Export von Tischlerplatten als Baumaterial erlangen. Die Massenproduktion und der Export von Tischlerplatten sind besonders in Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika sehr entwickelt. Bei dem Holzreichtum der UdSSR an wertvollem Nadel- und Laubholz müßte die Produktion und der Export von Tischlerplatten erhebliche Ausmaße annehmen; die Rentabilität dieses Exports unterliegt keinem Zweifel. „Der zweite Fünfjahrplan muß grundlegende Veränderungen in unserem Holzexport in bezug auf die Struktur der Assortimente bringen, unter gleichzeitiger maximaler Verringerung des Exportes von Rundholz und halbbearbeitetem Material, auf Kosten der Steigerung des industriellen Holzexportes.“ M.

Die Transkaukasische Handelskammer für den Osten von A. Bukrejew. „Sozialistischeskoje Chosjaistwo Sakawkasja“ (Die Sozialistische Wirtschaft Transkaukasiens), Tiflis, Nr. 6 (15), Dezember 1931.

Vor sieben Jahren wurde diese Kammer begründet, um die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Transkaukasischen Föderativen Republik und den an sie grenzenden Ostländern (Persien, Ostanatolien u. a.) zu fördern. 80 % des sowjetrussisch-persischen Handels geht über Transkaukasien, während der gesamte Warenverkehr zwischen der Sowjetunion und der Türkei, ebenso der Transit aus Nord- und Zentral-Persien nach Westeuropa und zurück ausschließlich über Transkaukasien geht. Außerdem befindet sich in Transkaukasien das Zentrum des sowjetrussisch-persischen Warenumsatzes, Baku. Die Kammer soll die Sowjetwirtschaftsorganisationen systematisch über die Konjunktur der östlichen Märkte informieren und den Export von transkaukasischen Waren nach diesen Ländern fördern. M.

Neue Arten des Holzexportes von A. Arkadjew. „Wneschnjaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Nr. 7, vom 10. März 1932.

Infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Krise in allen kapitalistischen Ländern hat der Holzexport sich verringert. Die großen Holzexporteure suchen jetzt den Holzexport zu veredeln und die Abfälle weitgehend auszunutzen. In dem Artikel wird dann eine Uebersicht über die Produktion und den Export gehobelter Holzwaren und von Holzmehl der wichtigsten Produktionsländer im Vergleich mit der Sowjetunion gegeben. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß das Außenhandelskommissariat und die verschiedenen wirtschaftlichen Vereinigungen dem Export dieser neuen Holzarten größere Aufmerksamkeit zuwenden müssen. M.

„Zehn Jahre Wirtschaftsbeziehungen“ von J. Lenghyel. „Iswestija“ (Nachrichten), Moskau, Nr. 106 vom 16. April 1932.

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Rappallo-Vertrages beleuchtet das langjährige Mitglied des Rates der Handelsvertretung der UdSSR in Berlin, J. Lenghyel, unter Anführung reicher statistischer Daten die deutsch-russischen Beziehungen in den letzten 10 Jahren. Lenghyel sucht hier nachzuweisen, daß die Bilanz der abgelaufenen 10 Jahre zugunsten Deutschlands nicht nur als Ergebnis des direkten Güterverkehrs gelten kann. Der quantitative Ueberschuß des deutschen Exports nach der Sowjetunion war für die deutsche Wirtschaft insbesondere deshalb so wertvoll, weil der Güterverkehr hauptsächlich auf dem Wege der Lieferung seitens Deutschlands fertiger Erzeugnisse im Austausch gegen sowjetrussische Rohstoffe erfolgte. Das Sinken der Preise für Rohstoffe ging in den letzten Jahren viel schneller vor sich, als das Sinken der Preise für Fertigfabrikate. Auch das kam Deutschland zu gute. Der unsichtbare Tausch — die Bezahlung der Kredite, die Frachten, die Ausgaben der Handelsorganisationen u. a. mehr — haben ebenfalls in bedeutendem Maße dazu beigetragen, daß die Zahlungsbilanz zugunsten Deutschlands ausfiel. Das macht für den in Rede stehenden Abschnitt mehrere hundert Millionen aus. „Die deutschen Maschinen und Fabrikanlagen“, sagt Lenghyel, „die wir bei uns während der Rekonstruktionsperiode und während des Fünfjahrplans einführt, bedeuten objektiv die Ueberführung der deutschen Technik nach der UdSSR . . . Kein Land spielt eine

größere Rolle in der Umgestaltung unserer Technik als gerade Deutschland. Tausende von Monteuren und Mechanikern sind zu uns mit deutschen Maschinen gekommen, Zehntausende von qualifizierten Arbeitern und Ingenieuren haben zur Zeit der vollsten Hoffnungslosigkeit, Arbeit in ihrer Heimat zu finden, bei uns ständige Arbeit gefunden... Das gestattet uns, sich der Technik eines fortschrittlichen Landes zu bemächtigen, aber für Deutschland ist es ein Aktivum im Export von technischen Kräften und Fähigkeiten, die eine unmittelbare Anwendung in ihrem Lande nicht finden."

Reklame.

Ueber die Technik unserer Reklame. „Wneschnaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Nr. 6, vom 29. Februar 1932.

Die geringe Anzahl von Reklamschriften der Sowjetunion kann vom Standpunkte des Reklameeffektes im weitesten Sinne des Wortes keineswegs als ausreichend bezeichnet werden. „Wir brauchen keine aufdringliche Reklame, sondern wir müssen die Aufmerksamkeit der breitesten Bevölkerungsschichten oder einer speziellen Klientur mittels einer guten Reklame auf unsere Waren lenken.“ In dem Artikel wird dann auf die Art hingewiesen, wie die deutsche Fabrik Fritz Werner ihre Produktion bei den sowjet-russischen Organisationen propagiert. In einem speziellen, von der Verlagsabteilung dieser Fabrik herausgegebenen Buch findet jeder Sowjetleser die nötigen Daten in bezug auf Werkzeuge und Meßapparate. Selbst im letzten Jahre, wo infolge der Krise besondere Neuheiten nicht zu verzeichnen waren, hat es die Firma verstanden, sehr viele Daten eigens für den Sowjetbedarf zu geben, deren Bearbeitung und technische Detaillierung nicht nur für die Fabrikangestellten, sondern auch für die Mitarbeiter der Reklameabteilung den Gegenstand eines besonderen Studiums bildeten. Auf Grund von amerikanischen und deutschen Beispielen muß man Reklameannoncen in Zeitungen und Zeitschriften von Werbeprospekten unterscheiden. Das, was Werner in seinem Prospekt gibt — das Positive in ihm — verwandelt sich dank der Einfachheit sowie der eleganten und ästhetischen Aufmachung zu einem Propagandamaterial. Es müsse ein eigener Sowjetstil für die Warenwerbung geschaffen werden. In bezug auf die Technik der

Photographien könne erfolgreich mit den Photoarbeiten der kapitalistischen Länder konkurriert werden. Schwieriger sei es mit dem Inhalt der Reklame und der Organisation einer systematischen Propaganda der Exportwaren bestellt. Das Sowjet-Reklamesystem dürfe keine mechanische Jagd nach Sensation sein und müsse nicht nur auf die Befestigung der bereits vorhandenen, sondern auch auf die Schaffung von neuen Verbraucherkreisen gerichtet sein. Man müsse neue Bedürfnisse erwecken. Dazu sei es nötig, sich die Kunst und die Organisation der Warenpropaganda anzueignen. M.

Litauen.

Elektrizitäts- und Wasserwerke.

Eine hydro-elektrische Station am Memelstrom von Dipl.-Ing. Smilgawicius. „Tautos Ukis“ (Volkswirtschaft), Kowno, Heft 3, 1932.

Die Frage der Elektrifizierung Litauens ist sehr aktuell geworden. Es wird geplant, ein großes Wasserkraftwerk am Memelstrom unweit von Kowno zu errichten. Die Baupläne sind vom Verfasser dieses Artikels bereits fertiggestellt; die Vorarbeiten sollen bald beginnen. Gegenwärtig sind in Litauen 120 Elektrizitätswerke vorhanden, die zum größten Teil primitiv gebaut und mit Maschinen alter Konstruktion versehen sind. Diese Werke erzeugen höchstens 30 Mill. KW jährlich, sie reichen bei weitem nicht aus für den Bedarf des Landes, zumal die hohen Preise (1—1,50 Lit pro KW), keinesfalls geeignet sind, den allgemeinen Verbrauch an Energie zu fördern. Das geplante Großkraftwerk wird jährlich zirka 180 Mill. KW erzeugen. Diese Menge Energie wird auch für die gesamte Elektrifizierung Litauens ausreichen. Nach Berechnungen des Autors wird sich der Selbstkostenpreis der elektrischen Energie auf 3—4 litauische Cent pro KW stellen, so daß man das Land mit billiger Energie versorgen könnte. Die Gesamtkosten des Wasserkraftwerks samt Bauplatz und Bauzinsen werden sich auf 45 Mill. Lit belaufen. Nach Meinung des Verfassers wird es im Laufe von 25 Jahren möglich sein, das investierte Kapital gänzlich zu amortisieren. J. S.

Brennstoffversorgung.

Der Verbrauch an importiertem Heizmaterial und die Torfindustrie Litauens von J. Vidmantas. „Tautos Ukis“ (Volkswirtschaft), Kowno, Heft 3, 1932.

Die fortschreitende Entwicklung der litauischen Industrie hat die Frage ihrer Versorgung mit Heizmaterialien in den Vordergrund gestellt. Litauen importierte im Jahre 1931 folgende Mengen an Heiz- und Brennmaterial: Steinkohle 235 000 To., Briketts 8460 To., Koks 19 400 To., Rohnaphta 11 000 To., Petroleum 18 700 To., Benzin 6530 To., insgesamt für über 22 Mill. Lit. Mehr als ein Drittel der importierten Kohle wird von der Eisenbahn absorbiert, der Rest findet Verwendung in der Industrie und in den Haushaltungen. Verfasser ist der Meinung, daß der Torf, der in Litauen genügend vorhanden ist, ein passender Ersatz für die teure ausländische Kohle wäre. Bei der Eisenbahn läßt sich eine Umstellung von Kohle auf Torf nicht ermöglichen, dagegen wäre bei den Industriebetrieben sowie in den Haushaltungen ein Uebergang von Kohle auf Torf mit keinen Schwierigkeiten verbunden. Man könnte auf diese Weise jährlich die Einfuhr von mehr als 50 000 To. Kohle und Koks sparen. Die Torfindustrie ist gegenwärtig in Litauen noch wenig entwickelt; 1931 wurden 85 000 To. Torf hergestellt. J. S.

Lettland.

Sägeindustrie und Holzhandel.

Unsere Waldwirtschaft von P. Vagns. „*Ökonomen*“ (Der Wirtschaftler), Nr. 3 vom 15. Februar 1932.

Der Verfasser gibt einen Ueberblick über die Waldwirtschaft Lettlands, den Holzexport, die Holzindustrie und die Entwicklung der Holzpreise. Die ungünstige Lage des Holzhandels wird ebenfalls behandelt und versucht, geeignete Vorschläge zur Rationalisierung der Holz- und Holzwarenproduktion zu machen. R.

Finanzwirtschaft.

Die Aktiengesellschaften im Jahre 1931 von Aug. Ceichners. „*Ökonomen*“

(Der Wirtschaftler), Nr. 5, vom 15. März 1932.

Der Aufsatz gibt eine gedrängte Uebersicht über die Entwicklung der Aktiengesellschaften in Lettland im abgelaufenen Krisenjahre. Das Jahr 1931 ist das erste Jahr, in welchem die Zahl der Aktiengesellschaften und deren Grundkapital nicht zugenommen hat. R.

Außenhandel.

Probleme des landwirtschaftlichen Exports von A. Kannbergs. „*Ökonomen*“ (Der Wirtschaftler), Nr. 5, vom 15. März 1932.

Die ungünstige Preisbildung für landwirtschaftliche Produkte auf dem Weltmarkt hat die Landwirtschaft in eine außerordentlich schwierige Lage versetzt. An Hand reichen statistischen Materials wird der Nachweis versucht, daß auch bei streng durchgeführter Rationalisierung der landwirtschaftlichen Betriebe eine Rentabilität kaum zu erreichen sei. Um jedoch die Landwirtschaft lebensfähig zu erhalten, müsse während der Dauer der allgemeinen Wirtschaftskrise dem Binnenmarkt größere Aufmerksamkeit geschenkt werden, der allein in der Preisbildung durch entsprechende Maßnahmen der Regierung beeinflußt werden könnte. R.

Das Resultat der Devisenbewirtschaftung in Lettland und in den Nachbarländern von K. Kacens. „*Ökonomen*“ (Der Wirtschaftler), Nr. 3, vom 15. Februar 1932.

In diesem Artikel kommt der Verfasser auf Grund vergleichender Gegenüberstellung der Ausweise der drei Emmissionsbanken in Lettland, Estland und Litauen während der letzten beiden Jahre zu dem Ergebnis, daß dank den in Lettland am frühesten ergriffenen Maßnahmen zum Schutze der Devisenvorräte, Lettland Anfang Februar am günstigsten dasteht. R.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

Vertretung und Niederlassung deutscher Firmen nach ausländischem Recht. Heft 1: Skandinavien, Finnland, Großbritannien und Irischer Freistaat. Sonderarbeiten zur Förderung des deutschen Außenhandels. Herausgegeben von der Zentralstelle für Außenhandel. Berlin 1931. Kontinent und Uebersee

Verlagsgesellschaft m. b. H. 100 S. Preis: brosch. 2,40 RM.

Zahlreiche Anfragen deutscher Firmen bei den amtlichen und halbamtlichen Auskunftsstellen nach den gesetzlichen Bestimmungen des Auslandes über Vertreterbestellung, Aufenthalt, Niederlassung und nach der steuerlichen Behandlung der einzelnen Niederlassungsformen zeigten, daß das In-

teresse an allen mit der Niederlassung im Auslande zusammenhängenden Fragen bei den deutschen Unternehmungen groß ist, andererseits aber auch, daß die einzelnen Interessenten in vielen Fällen nur eine sehr unbestimmte Vorstellung von den bei der Errichtung von Auslandsniederlassungen zu berücksichtigenden Gesichtspunkten haben. Die Zentralstelle für Außenhandel sah sich daher veranlaßt, ein entsprechendes Nachschlagewerk herauszugeben. Die Unterlagen hierfür sind durch Anfragen bei den amtlichen deutschen Vertretungen in den einzelnen Ländern und ihren Vertrauensanwälten und einzelnen deutschen Handelskammern im Auslande beschafft und von dem Sachbearbeiter Dr. Misch verarbeitet worden. Das Material ist nach Ländern sehr sachlich — unter besonderer Berücksichtigung Deutschlands — zusammengestellt. Wenn auch bei der Herausgabe solcher Nachschlagewerke Lücken nicht zu vermeiden sind, so ist es doch sehr zu begrüßen, daß die Zentralstelle für Außenhandel sich der großen Mühe unterzogen hat, praktische Hinweise zu geben, nicht nur für diejenigen Firmen, welche die Gründung einer neuen Niederlassung beabsichtigen, sondern auch für solche, die bereits Niederlassungen in irgend einer Form besitzen und ein Interesse an der ständigen Verfolgung der einschlägigen Auslandsgesetzgebung haben. Das vorliegende Heft 1 enthält u. a. auch das einschlägige Material über Finnland, worauf hier ganz besonders hingewiesen sei. M.

Planwirtschaft — Fünfjahrplan.

Die sozialistische Planwirtschaft in der Sowjetunion. Wien/Berlin 1931. Verlag für Literatur und Politik. 134 S. Preis: brosch. 2,— RM.

Der „Kongreß für internationale industrielle Beziehungen“ hat im August 1931 in Amsterdam stattgefunden. Hauptthema war die Weltplanwirtschaft. An dem Kongreß hat auch eine Delegation von Sowjetplanwirtschaftlern teilgenommen. Das eingereichte Material über die Prinzipien und Ergebnisse der Planwirtschaft der UdSSR wird durch die vorliegende Schrift einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Schrift zerfällt in vier Abschnitte, die von verantwortlichen Mitarbeitern der Sowjetunion auf dem Gebiete der Planwirtschaft geschrieben sind, und zwar be-

handelt Obolenski-Ossinski, der stellvertretende Leiter der Staatlichen Plankommission, das grundsätzliche Wesen der sozialistischen Planwirtschaft im allgemeinen und die Grundprinzipien der Planwirtschaft der Sowjetunion im besonderen. Die drei weiteren Aufsätze von Ronin „Der Plan der Aktion“, von Gayster „Planierung und Entwicklung der Landwirtschaft in der Sowjetunion“ und von Kraval „Die Arbeit im Planierungssystem der Sowjetunion“ geben eine sehr gute Uebersicht über die Planwirtschaft und deren Ergebnisse in der Sowjetunion. Die Arbeit ist allen zu empfehlen, die sich mit der Oekonomie der Sowjetunion beschäftigen. M.

Ilijin, M.; Fünf Jahre, die die Welt verändern. Erzählung vom großen Plan (mit 30 Bildern). Berlin 1932. Malik-Verlag. 208 S. Preis: geb. 3,75 RM.

Ilijin, Ingenieur, Augenzeuge und Mitarbeiter des Fünfjahrplanes, unternahm es, das Wesen und die Grundzüge des „großen Planes“ in eindringlicher, populärer und fesselnder Form darzustellen. Er behandelt allerdings das Thema nur summarisch, aber die Art, wie er dem Leser ein Bild von den wirtschaftlichen Vorgängen entwirft, ist so packend, daß schließlich die Erzählung wie ein Epos des Fünfjahrplanes erscheint — ein Meisterstück der unkomplizierten Darstellung. Man fühlt, wie der Verfasser von dem behandelten Thema hingerissen ist, und diese Stimmung geht auf den Leser über. Die ersten Auslands-Ausgaben erschienen in England und Amerika, wo in kurzer Zeit über 100 000 Exemplare abgesetzt wurden. Läßt man sich aber nicht von der begeisterten Stimmung des Verfassers fesseln, dann spürt man den stark agitatorischen Einschlag dieses Buches. M.

Brutzkus, Boris, Professor am Russischen Wissenschaftlichen Institut in Berlin, ehem. Prof. a. d. Landwirtschaftlichen Hochschule in Petrograd: **Der Fünfjahrplan und seine Erfüllung.** Weltwirtschaftliche Vorträge und Abhandlungen. Herausgegeben von Dr. Ernst Schultze, Prof. an der Handelshochschule Leipzig. Heft 12, Leipzig 1932. Deutsche Wissenschaftliche Buchhandlung G. m. b. H. 106 S. Preis: karton. 3,— RM.

In scharfem Gegensatz zu dem oben besprochenen Werke steht die ruhige, nüchterne Abhandlung von Professor

Brutzkus. Der Verfasser geht zunächst vom Wesen des Fünfjahrplanes aus, bespricht die Bautätigkeit und die industrielle Produktion, die zweite Agrarrevolution, hält sich ziemlich eingehend bei der Zerstörung des Marktverkehrs sowie der Zerrüttung des Geldverkehrs auf und spricht dann vom Rückzugsversuch der Sowjetwirtschaft zu bürgerlichen Formen. Schon diese kurze Inhaltsangabe zeigt uns die innere Einstellung des Verfassers, der zwar manches Positive in der Durchführung des Fünfjahrplanes konstatiert, ihn aber als Plan nicht gelten lassen will. Brutzkus ist nämlich prinzipieller Gegner jeder sozialistischen Planwirtschaft und sieht in ihrer Abschaffung die wichtigste Vorbedingung für die Genesung der russischen Wirtschaft. Diese negative Stellungnahme zum Kommunismus und seinen Auswirkungen auf die abendländische Kultur zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Untersuchung. M.

Außenhandelsmonopol.

Mannzen, Dr. Karl: Sowjetunion und Völkerrecht. Die Fragen der Anerkennung der Schulden, der Auslandspropaganda und des Außenhandelsmonopols. Aus dem Institut für Internationales Recht an der Universität Kiel. Erste Reihe: Vorträge und Einzelschriften. Heft 19. Berlin 1932. Verlag von Georg Stilke. 110 S. Preis: brosch. 4,80 RM.

Die vorliegende Arbeit ist eine sehr sachlich gehaltene juristische Untersuchung, die ohne politische Tendenz ist und deshalb aufmerksamste Beachtung verdient. Selbst der zweite Abschnitt über „die revolutionäre Auslandspropaganda“ ist so, daß man an ihm vom Standpunkte der Objektivität nichts auszusetzen vermag. Besonders wertvoll ist für den Wirtschaftler der dritte Abschnitt über das Außenhandelsmonopol. Hier ist die ganze rechtliche Frage seiner Gründung besprochen, wobei der Verfasser zu dem Ergebnis kommt, daß die Unterschiedlichkeit der wirtschaftlichen und rechtlichen Stellung der Handelsorgane im wesentlichen ihre sachliche Begründung in dem grundlegenden Unterschied zwischen der Wirtschaftsstruktur der Sowjetunion und der übrigen Länder findet. „Solange dieser Unterschied besteht, ist eine Gegenseitigkeit im Sinne der Hebung der rechtlichen Stellung der ausländischen Handelsorgane in der Sowjetunion nur in sehr beschränktem Um-

fange möglich“. Bedauerlich ist, daß — wie meistens in der neuesten Literatur über die Sowjetunion —, der Verfasser anscheinend über die jüngste Entwicklung der sowjetrussischen Wirtschaftsorganisation nicht unterrichtet ist; er weiß z. B. nicht, daß in der Sowjetunion wieder ein selbständiges Außenhandelskommissariat eingerichtet ist. Die Arbeit ist wegen ihrer wissenschaftlichen Gründlichkeit sehr zu empfehlen. M.

Fischereiwesen.

Douglas, William F.: Das Fischereiwesen Rußlands (mit 5 Textabbildungen). Archiv für Hydrobiologie. Organ der Internationalen Vereinigung für theoretische und angewandte Limnologie. Herausgegeben von Prof. Dr. Aug. Thienemann, Direktor der Hydrobiologischen Anstalt der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zu Plön. Supplement-Band X, Heft 1. Stuttgart 1930. E. Schweizerbartsche Verlagsbuchhandlung (Erwin Nägele) G. m. b. H. 206 S. Preis: brosch. 20,— RM.

Das vorliegende Werk liefert einen sehr wertvollen Beitrag zur Kenntnis eines äußerst wichtigen Wirtschaftszweiges Rußlands, des Fischereiwesens, das von jeher für Rußland von erheblicher Bedeutung gewesen ist. Die Arbeit verdient umso größere Beachtung, als sie erstmalig in deutscher Sprache dieses Gebiet umfassend behandelt. Sie enthält eine vollständige Literaturangabe nach den einzelnen Regionen der Sowjetunion, der südeuropäischen, zentralasiatischen, nordasiatischen und ostasiatischen. In einem besonderen Kapitel behandelt der Verfasser die Gesamtproduktion, die Ein- und Ausfuhr und den Verbrauch von Fischen in Rußland und bespricht dann das russische Fischereiwesen in seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung. Ganz besonders sei auf das Verzeichnis der wichtigsten Nutzfische der UdSSR (in russischer, deutscher und lateinischer Sprache) hingewiesen. Dr. Douglas kommt zu dem Ergebnis, daß vom europäischen Standpunkte aus Rußlands Fischerei eine Ergänzung zu der westeuropäischen Seefischerei sei. „Kapital und Technik aus dem Auslande nach Rußland zu bringen, um die Fischproduktion und den Fischhandel zu befruchten, dürfte im beiderseitigen Interesse liegen“. M.

Polen.

Górecki, Dr. Roman, Präsident der Landeswirtschaftsbank: P o l e n s

wirtschaftliche Entwicklung. Warszawa 1931. Bank Gospodarstwa Krajowego (Landeswirtschaftsbank). 47 S.

Im Vorwort sagt der Verfasser, daß er die Broschüre geschrieben habe, um eine empfindliche Lücke in der Kenntnis Polens auszufüllen, da die großen Entwicklungsmöglichkeiten der Wirtschaft Polens, seine zahlreichen Errungenschaften während der letzten Jahre, sowie die Bedeutung dieses Landes im Wirtschaftssystem Europas und der Welt nur spärlich bekannt seien. Eine sehr löbliche Aufgabe, die aber der Verfasser durch eine einseitige Darstellung zu lösen versucht, insbesondere was den geschichtlichen Werdegang Polens betrifft. Wie die Schrift gehalten ist, beweist das Kapitel „Die Seeprobleme Polens“, worin behauptet wird, „daß die rasche Entwicklung des Außenhandels in erster Linie auf dem Seewege für Polen den Besitz eines eigenen Hafens bald notwendig machte. Diesen Hafen schuf Polen in Gdynia. Für den Bau des Hafens Gdynia war die Erwägung ausschlaggebend, daß der Hafen von Danzig infolge der ständigen Zunahme unseres Außenhandels auf dem Seewege, schon in nächster Zeit für Polen zu klein werden dürfte“. Indessen weist der Außenhandel Polens nach den eigenen Angaben Góreckis in der Einfuhr seit 1928 und in der Ausfuhr seit 1927 eine ständige Abnahme auf. Der Verfasser erzählt dann weiter, daß „vor 150 Jahren, d. h. vor der Teilung, Polen immer freien Zugang zum Meere hatte, da das polnische Pommern einen integralen Bestandteil des alten polnischen Königreiches Polen bildete. Dieser Landesteil, der heute zu unrecht (!) als „der polnische Korridor“ bezeichnet wird und der Hafen von Danzig, das in jener Zeit unmittelbar Polen gehörte (?), sicherten ihm — ähnlich wie heute — freien Zugang zum Meere.“

Wenn der Verfasser glaubt, daß jede Zusammenarbeit nur dann möglich ist, wenn man sich gegenseitig kennt, so irrt er sich, wenn er annimmt, dieses mit einem solchen Pamphlet erreichen zu können. M.

Litauen.

Essen, Dr. Werner: Die ländlichen Siedlungen in Litauen mit besonderer Berücksichtigung ihrer Bevölkerungsverhältnisse. (I. Band — Text, II. Band — Karten). Leipzig 1931. R.

Voigtländers Verlag. Band I — 133 S. Band II — 62 Karten und Diagramme. Preis: brosch. 20,— RM.

Das vorliegende Werk ist von dem Staatlichen Sächsischen Forschungsinstitut für Völkerkunde in Leipzig herausgegeben und behandelt das Volkstum der Litauer aus der Feder eines Deutschen, der Land und Leute aus eigener Anschauung gründlich kennt. Angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse am Memelstrom liefert dieses Werk die Möglichkeit wertvoller Studien. Sehr interessant ist der Atlasband, in dem man reichhaltiges Material über die Verteilung der Nationalitäten, ihre Religion, ständischen Grundlagen und Herkunft findet. M.

Ferner Osten.

Ost- und Südostasien im Jahre 1931. Ostasiatischer Verein e. V. Hamburg-Bremen. Hamburg, Ferdinandstraße 56. 32. Jahresbericht. 122 S. Preis: 3,— RM.

Nachdem einleitend die Rückwirkung der Weltwirtschaftskrise auf die ostasiatischen Länder und die Sonderentwicklung der Krise in diesen Ländern dargestellt worden sind, wird in neun Länderberichten für das Jahr 1931 die Wirtschaftslage — unter besonderer Berücksichtigung des Außenhandels — in China, der Mandschurei, Hongkong, Japan, den Philippinen, Niederländisch-Indien, den Malayenstaaten, Siam und Französisch-Indochina behandelt. Besonders eingehend wird jeweils Deutschlands Handel betrachtet und durch eine detaillierte Aus- und Einfuhrstatistik erläutert. Wertmäßig ist Deutschlands Gesamtausfuhr nach Ostasien im Jahre 1931 um 20 %, seine Gesamteinfuhr um 35 % zurückgegangen. Einen entsprechenden Rückgang hat auch der Handel der anderen Staaten, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten von Nordamerika, erfahren. Der deutsche Handel und die deutsche Industrie werden im Jahre 1932 auf allen Märkten Ost- und Südasiens mit einer noch viel schärferen Konkurrenz der verschiedenen Staaten zu rechnen haben als bisher, insbesondere der Staaten, für die die Aufgabe des Goldstandards sich als ein exportförderndes Element großen Ausmaßes erweist. Der Jahresbericht enthält trotz seiner gedrängten Form eine Fülle übersichtlich angeordneten, geprüften Materials. Er sollte von jedem, der an Deutschlands Ostasienhandel interessiert ist, genau studiert werden. J.

Eine neue wirtschaftswissenschaftliche Veröffentlichung

Dr. Alexander Schick

DAS SOWJETBANKWESEN

und die Rolle der Banken in der Sowjetwirtschaft

Gr. 8^o. IV u. 100 Seiten. Geheftet RM. 4,50 — Bd. 18 der „Osteuropäischen Forschungen“, Neue Folge. Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas von Prof. Dr. Otto Hoetzsch.

Die Rolle der Banken als Teile des gesamten staatlichen Wirtschaftsorganismus der UdSSR, ihr Wirken im einheitlichen Wirtschaftsplan.

Die Sowjetbanken, die äußerlich Formen der kapitalistischen Banken aufweisen, sind mächtige Wirtschaftsfaktoren des russischen Staates, ihre umfangreichen Aufgaben werden hier in interessanter Weise aufgeheilt.

Aus dem Inhalt: Von den Anfängen des Bankwesens in Rußland bis 1917. — Von der Nationalisierung der Banken bis zur Währungsreform 1924. — Das neue Bankwesen bis zur Reform 1927. Finanzstruktur der UdSSR • Neues Bankensystem • Konsolidierung des Kreditsystems. — **Eigenheiten der Sowjetwirtschaft.** Planwirtschaft • Banken als Staatsorgane • Kredit als organisierte Verteilung von Staatsmitteln • Diskontpolitik und Bankkontrolle. — **Bankgeschäfte und Bankmethoden.** Effktengeschäft. Bargeldloser Verkehr • Kreditstatistik • Kreditverteilung. — **Kreditprobleme.** „Alleinbank“ • Hypothekarischer Kredit • Landwirtschaftlicher Kredit • Staatsbank oder Syndikate? — **Reform 1938.** Direkte Finanzierung der Industrie • Neue Statuten der Staatsbank und ihre Entwicklung. — **Finanzplan als Teil des Wirtschaftsplans.** Finanzplan als Regulator der Wirtschaft • Volksparsnisse und Erfassung des Volkseinkommens durch den Finanzplan • Staatsbudget als Teil des Finanzsystems • Kaufkraft des Rubels und Geldumlaufs.

Schicks Buch gibt den klaren Einblick in die Geld- und Bankwirtschaft Sowjetrußlands, der bisher fehlte und der zum Verständnis des allgemeinen Wirtschaftsaufbaues nicht zu entbehren ist.

Ost-Europa-Verlag / Königsberg i. Pr. und Berlin W. 35

FONTES JURIS GENTIUM

Herausgegeben von **VIKTOR BRUNS**, Direktor des Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Berlin

REIHE A / ERSTE ABTEILUNG / I. BAND

Handbuch der Entscheidungen des Ständigen Internationalen Gerichtshofs 1922–1930

Bearbeitet von **ERNST SCHMITZ / A. H. FELLER**
B. SCHENK GRAF VON STAUFFENBERG

1931. Preis 33 RM, geb. 36 RM. Einbanddecke 2 RM.

REIHE A / ERSTE ABTEILUNG / 2. BAND

Handbuch der Entscheidungen des Ständigen Schiedshofs

Bearbeitet von **ERNST SCHMITZ / A. H. FELLER**
B. SCHENK GRAF VON STAUFFENBERG

1931. Preis 21 RM, geb. 24 RM. Einbanddecke 2 RM.

REIHE A / ZWEITE ABTEILUNG / 1. BAND

Die Entscheidungen des Deutschen Reichsgerichts in völkerrechtlichen Fragen 1879–1929

Bearbeitet von **ERNST SCHMITZ / A. H. FELLER**
B. SCHENK GRAF VON STAUFFENBERG
E. VON SCHWARTZKOPPEN / J. VON ELBE

1931. Preis 61 RM, geb. 65 RM. Einbanddecke 2 RM.

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8

REKLAME

DRUCKSACHEN

Illustr. Kataloge, Plakate,
Preislisten, Prospekte,
Aktien, Wertpapiere, An-
teilscheine, Schulbücher
u. Zeitschriften · Wissen-
schaftliche Werke und
sonstige Aufträge in fast
allen Kultursprachen



**MARTINSCHE
DRUCKEREI - MÜNCHEN**

Werben Sie

durch den

Ost-Europa-Markt

In den führenden Kreisen der
deutschen Wirtschaft, die mit den
Oststaaten Verbindung suchen.
Wir geben Ihnen gern die Preise
für Anzeigen und für Prospekt-
beilagen bekannt.

Ost- Europa-Verlag

Königsberg i. Pr.
und Berlin W. 35

Die neue
Klein-Schreibmaschine



RM
260,-

CONTINENTAL

Wir gewähren laut Not-
verordnung einen

Preisnachlaß

von **10%**

Auch gegen erleichterte
Zahlungsbedingungen

Verlangen Sie kostenlose und unverbindliche Probestellung

durch die

Continental Büromaschinen Gesellschaft mbH.

Berlin SW 68, Kochstraße 60/61 * Telefon A 7, Dönhoff 1452

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

**Zwischenhandelsplatz
Mittel- und Westeuropas**

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

**Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für Umschlag und Lagerung aller Güter**

**Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

**Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Gegenwärtige Lage und Entwicklungstendenzen der chemischen Industrie Sowjetrußlands .	229
Die Trikotagenindustrie der Sowjetunion im Jahre 1931 und im zweiten Fünfjahrplan 1933—1937	238
Die Devisenbestimmungen in den Oststaaten Finnland ohne Goldstandard	248
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:	
Sowjetunion:	
Das deutsche Rußlandgeschäft im April/Mai 1932 .	252
Litauen:	
Die Wirtschaftslage Litauens	258
Osteuropäische Wirtschaftschronik	265
Osteuropäische Wirtschafts-Gesetzgebung . .	275
Osteuropäische Märkte und Preise	278
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften .	281
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	287

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 35**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr. / Berlin W. 35 in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußland-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft.

Herausgeber: Konsul Hans Jonas.

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM. 4.- / Einzelheft RM. 1.50
Schriftleitung und Verlag: Königsberg Pr., Hansaring 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 34422
Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depositenkasse Ostmesse / Postscheck: Königsberg 16675

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W. 35

12. Jahrgang

Mai 1932

Heft 5

Gegenwärtige Lage und Entwicklungstendenzen der chemischen Industrie Sowjetrußlands.

Von Dr. A. Lewite, Königsberg i. Pr.

Die chemische Industrie unter dem zaristischen Regime.

Die chemische Industrie der UdSSR gehört zu denjenigen Industriezweigen, mit deren großtechnischem Ausbau unter dem Sowjetregime erst verhältnismäßig spät begonnen wurde. Unbeschadet der Tatsache, daß die chemische Industrie bereits seit den Anfängen der sowjetrussischen Planwirtschaft in die Gruppe der „lebenswichtigsten“ Wirtschaftszweige eingereiht worden war, blieb ihre Entwicklung lange Jahre hindurch fast ausschließlich auf den Wiederaufbau der dem Rätestaat vom zaristischen Rußland hinterlassenen, an sich sehr dürftigen Produktionsbasis beschränkt. Es war dies ein recht kümmerliches Erbe, zumal gerade die in produktionstechnischer Hinsicht wichtigsten chemischen Betriebe ihren Standort zumeist in der Ukraine hatten, die wie kein anderes Gebiet Rußlands nach dem Umsturz von verheerenden Bürger- und Interventionskriegen heimgesucht wurde.

Zum besseren Verständnis des Entwicklungswegs, den die chemische Industrie unter dem Sowjetregime beschritten hat und weitergegangen ist, sei hier einiges über die Situation ausgeführt, die die Sowjets nach der Machtergreifung vorfanden. Die chemische Industrie des kaiserlichen Rußlands stand auf einer qualitativ wie quantitativ überaus tiefen Entwicklungsstufe. Großbetriebe (nach westeuropäischem Muster) zur Herstellung von Schwerchemikalien gab es überhaupt nicht. Die mittleren und kleineren Betriebe gruppieren sich in der Regel um die Industriezentren und waren im wesentlichen auf die Versorgung der benachbarten Industriekundschaft (Textil-, Leder-, Seifenindustrie u. dergl.) mit den betreffenden Chemikalien eingestellt. Letztere wurden fast ausschließlich aus importierten Rohprodukten hergestellt, während die mächtigen, in allen Teilen des Riesenreiches vorkommenden Rohstoffquellen, nur in den seltensten Fällen erschlossen, meist unbekannt und infolgedessen auch ungenutzt blieben. Am stärksten trat die Ab-

hängigkeit der russischen chemischen Industrie vom Auslande in der Teerfarben- und chemisch-pharmazeutischen Produktion in Erscheinung; hier wurden wiederholte Versuche zur Schaffung einer selbständigen einheimischen Produktionsbasis stets durch den Widerstand ausländischer (insbesondere deutscher) Großproduzenten zunichte gemacht, die kraft ihrer Monopolstellung auf dem Gebiete der Zwischenproduktenerzeugung jederzeit in der Lage waren, dem Aufkommen unerwünschter russischer Konkurrenz durch Sperrung der Lieferungen von Zwischenprodukten, zuweilen auch durch Dumping, Einhalt zu gebieten. So kam es, daß der sehr beträchtliche Teerfarbenbedarf der russischen Textilindustrie zwar zu einem gewissen Teil aus der innerrussischen Produktion gedeckt werden konnte, diese jedoch fast restlos von den russischen Filialfabriken des früheren deutschen Anilinkonzerns (heute „I. G. Farbenindustrie“) geliefert wurde. (Die Organisierung einer vom Ausland unabhängigen Zwischenproduktenerzeugung kam in Ermangelung einer leistungsfähigen einheimischen Steinkohlenteerindustrie nicht in Frage.)

Aehnlich lagen die Verhältnisse auch auf den übrigen Gebieten der chemischen Produktion: Qualitätserzeugnisse und Feinchemikalien wurden durchweg vom Ausland bezogen; der innerrussischen Fabrikation, sofern sie vom Ausland unabhängig bleiben wollte, glückte es nur in den seltensten Fällen, sich über den kleinindustriellen Produktionsmaßstab hinaus zu entwickeln und mehr als lokale Bedeutung zu erlangen. Ganze Produktionszweige, so beispielsweise die sehr bedeutende Holzteergewinnung und -Verarbeitung, wurden sogar nur im Heimindustrie-Maßstabe betrieben. Andere wichtige Produktionszweige (wie z. B. die Kunstdünger-, kokereichemische, Teerfarben- und pharmazeutisch-chemische Industrie) wiesen eine derart geringe Leistungsfähigkeit auf, daß ihr Anteil an der Versorgung der Binnenmärkte mit den einschlägigen Fabrikaten nur wenige Prozente der tatsächlichen Marktkapazität betrug. Dementsprechend war auch der Gesamtwert der chemischen Produktion im Vorkriegsrußland überaus niedrig. Laut amtlicher Statistik belief er sich im Jahre 1913 auf insgesamt nur 336 Mill. Rbl., wobei noch zu berücksichtigen ist, daß ein beträchtlicher Teil dieses Betrages auf die sehr umfangreiche Produktion von Gummiwaren, Parfümerieartikeln und Zündhölzern entfiel. (Die Einreihung der drei letztgenannten Warengruppen in die chemische Produktion wurde im wesentlichen auch unter dem Sowjetregime beibehalten.)

Wiederaufbau der chemischen Industrie unter dem Sowjetregime und Vorarbeiten für deren weiteren Ausbau.

Die also beschaffene, äußerst bescheidene Produktionsbasis der chemischen Industrie wurde, wie bereits eingangs angedeutet, von den Sowjets in zum Teil arg verwüstetem Zustand übernommen. Namentlich von der für den Ausbau der gesamten organisch-chemischen (Teerfarbstoffe und chemisch-pharmazeutische Erzeugnisse) sowie der Kunstdüngerproduktion so wichtigen kokereichemischen Basis waren nur noch klägliche Reste übriggeblieben (von den 27 Kokereien mit Nebenpro-

duktengewinnung, die ihren Standort sämtlich in der Ukraine hatten, waren 1922 nur etwa 5 bis 6 einigermassen betriebsfähig). Nicht viel besser war es auch um den in Südrußland gelegenen Teil der Schwerchemikalienindustrie (Schwefelsäure- und Sodafabriken) bestellt. Von einem „A u s b a u“ der chemischen Industrie konnte also unter diesen Umständen zunächst noch keine Rede sein; man hatte mit der Instand- und Inbetriebsetzung der alten Anlagen und Betriebe gerade genug zu tun; denn es fehlte buchstäblich an allem: an Bau- und Ausrüstungsmaterialien, Rohstoffen, geeigneten Industriebrennstoffen, Stromenergie und nicht zuletzt auch an geschulten Arbeitskräften. Indessen vermochten alle diese Schwierigkeiten die Sowjetregierung nicht davon abzuhalten, bald nach Inangriffnahme des Wiederaufbauprogramms auch mit den Vorarbeiten zu dem späteren großzügigen A u s b a u einer einheimischen chemischen Industrie auf streng planwirtschaftlicher Grundlage zu beginnen. Zu diesem Zwecke mußte zunächst das komplizierte Problem der Schaffung einer leistungsfähigen autarken chemischen Produktionsbasis einem eingehenden Studium unterzogen werden. Das einschlägige technologische und volkswirtschaftliche Material wurde in jahrelanger Arbeit zusammengetragen. Während im Inlande ein Heer von Fachgelehrten, Ingenieuren und Wirtschaftlern mit der mehr theoretischen Durcharbeitung des gesamten Fragenkomplexes beschäftigt war, wurden zahlreiche Studienkommissionen sowie einzelne Fachleute ins Ausland abkommandiert, um sich dort über die praktische Seite der Probleme zu unterrichten. Sodann wurden prominente ausländische Chemiker, Technologen sowie erfahrenes Betriebspersonal als Berater, Sachverständige und Instruktoren zur Mitarbeit im Inlande herangezogen. Daneben informierte man sich — aus wirtschaftspolitischen Gründen — eingehend über die wirtschaftliche Struktur der chemischen Industrie des Auslandes, über die produktionstechnischen und finanziellen Bindungen der als Kontrahenten in Frage kommenden Firmen, und verfolgte aufmerksam die Entwicklung des nationalen und internationalen Syndikats-, Kartell- und Trustwesens.

Von besonderer, ja vielleicht entscheidender Bedeutung für die ganze spätere Entwicklung der chemischen Industrie Sowjetrußlands war das überaus zielbewußte und daher wohl auch ungewöhnlich erfolgreiche Vorgehen des Rätestaates in der Rohstofffrage. Man begnügte sich nicht damit, die Ausbeutung der zum Teil schon in der Vorkriegszeit bekannten aber industriell nicht erschlossenen Rohstoffquellen zu organisieren, sondern suchte in allen Teilen des Sowjetterritoriums unentwegt nach neuen Mineralschätzen. So gelang es, um nur einige markante Beispiele herauszugreifen, jenseits des Polarkreises auf der Kolahalbinsel mächtige Apatitvorkommen, in der Bucht von Karabugas (an der Ostküste des Kaspischen Meeres) unerschöpfliche Ablagerungen von Natriumsulfat, bei Solikamsk (im Vorgebirge des Urals) die größten Kalilager der Welt und in West- bzw. Mittelsibirien gewaltige Vorkommen hochwertiger Schmelzkohlen zu entdecken. Ferner konnten durch rationelle Verwertung von Industrieabgängen und -Abfällen, so z.B. in der Metallerg- und Erdölverarbeitung, weitere wichtige Rohstoffquellen für die chemi-

sche Industrie (namentlich für die Schwefelsäurefabrikation, Kunststoffindustrie, Kautschuksynthese u. a. m.) erschlossen werden. Hierher gehört auch die Verwertung von Kokereigasen als Rohstoffquelle für die großtechnische Ammoniaksynthese in der zurzeit in rapidem Ausbau begriffenen Stickstoffindustrie.

Die Aera der „Chemisierung“ der Sowjetwirtschaft.

I. Allgemeines.

Die Durchführung des Wiederaufbauprogramms der sowjetrussischen chemischen Industrie wurde etwa 1927 abgeschlossen. In dieses Jahr fällt auch die Inbetriebnahme der ersten neu erbauten chemischen Fabriken; es kann somit als das erste Produktionsjahr der Ausbauperiode gelten. Schon ein Jahr später (1928) konnten die Produktionsziffern der Vorkriegszeit in allen wichtigen Zweigen der chemischen Industrie beträchtlich überschritten werden, um in den folgenden Jahren in steiler Kurve rapide weiter in die Höhe zu schnellen. Die Entwicklung der Schwerchemikalienproduktion seit 1913 wird durch nachstehende Uebersicht veranschaulicht:

Tab. 1.

In 1000 To.			
	Schwefelsäure	Superphosphat	Soda (kalziniert)
1913	150	55	154
1928	242	182	230
1931	450	550	273
Voranschlag 1932	830	850—900	375

Ein noch stürmischeres Tempo weist die Entwicklung der Gummwaren- und Kunststoffindustrie auf, wiewohl es sich in beiden Fällen um Produktionszweige handelt, die im Vorkriegsrußland kaum (Autoreifen) oder gar nicht (Kunstseide) betrieben wurden:

Tab. 2.

	Autoreifen in 1000 Stück	Gummischeue in Mill. Paar	Kunstseide in To.
1913 . .	17	28	—
1928/29 .	142	42	220
1931 . .	530	58	1 700
Voranschlag 1932 . .	830	65	4 200

Die sogenannte „große Aera des chemischen Industriebaues“ beginnt mit dem Wirtschaftsjahre 1929/30. Die stärksten Impulse hierzu lieferte die von der kommunistischen Parteileitung in Gemeinschaft mit der Sowjetregierung proklamierte und seitdem auf das energischste propagierte Parole: „Chemisierung der Sowjetwirtschaft“, die sehr bald eine womöglich noch größere Popularität erlangte als die ihr vorangegangene, seinerzeit noch von Lenin inspirierte Elektrifizierungsparole. Von nun an vollzog sich der Ausbau der chemischen Industrie in engster Anlehnung an die bekannte „Generallinie“ der wirtschaftlichen Entwicklung Sowjetrußlands. Die Folge dieser Orientierung war, daß das Schwergewicht des chemischen Industriebaues auf die großchemische Produktion verlegt wurde, deren vornehmste Aufgabe nunmehr in der Deckung des enorm wachsenden Kunst-

düngerbedarfs der Landwirtschaft sowie des von Jahr zu Jahr fast ebenso rasch steigenden Industriebedarfs an Schwerchemikalien bestand. Unter diesen Umständen bildet die Entwicklung der Feinchemikalienerzeugung gewissermaßen nur eine Funktion des Ausbaues der großchemischen Produktion und muß als solche vorwiegend unter diesem Gesichtswinkel betrachtet werden.

Um es gleich vorwegzunehmen: die jüngste Entwicklung der sowjet-russischen chemischen Industrie weist, an den Voranschlägen des Fünfjahrplanes gemessen, keinen befriedigenden Verlauf auf. Die Ursachen der Nichterfüllung des Fünfjahrprogramms wurzeln in Schwierigkeiten mannigfachster Art, worüber an gegebener Stelle das Wichtigste jeweils mitgeteilt werden soll. Indessen scheint uns das bisher tatsächlich Erreichte bemerkenswert genug, um im nachstehenden für sich, d. h. getrennt von den Problemen des Fünfjahrplanes, festgestellt und erörtert zu werden.

II. Die großchemische Industrie.

In den ersten Jahren des Wiederaufbaues spielte die großchemische Produktion eine ziemlich untergeordnete Rolle; so z. B. betrug ihr Wert im Wirtschaftsjahre 1924/25 noch nicht einmal ein Drittel des Gesamtwertes der chemischen Produktion (102 von insgesamt 335 Mill. Rbl.). In den folgenden Jahren wuchs der Wertanteil der großchemischen Produktion erst langsam; im vergangenen Jahre entfiel auf die letztere erstmalig mehr als die Hälfte, nämlich 55 % des Gesamtwertes, und das laufende Jahr, in welchem die Produktionskapazität der großchemischen Industrie durch die Neueinstellung mehrerer Großbetriebe eine beträchtliche Erweiterung erfährt, dürfte eine weitere Erhöhung dieses Anteils (etwa auf 60 %) bringen. Der Ausbau der großchemischen Industrie verschlang bis 1931 nicht weniger als 1,19 von insgesamt 1,32 Milliarden Rbl., die seit Beginn der Ausbauperiode (1926) in der chemischen Industrie investiert wurden; hiervon entfielen gut 75 % (rund 900 Mill. Rbl.) allein auf die Schwerchemikalienindustrie (einschl. Kunstdüngerindustrie). Für das laufende Jahr ist der Kapitalaufwand für den Ausbau der großchemischen Industrie auf ca. 650 Mill. Rbl. gegenüber 570 Mill. Rbl. im Vorjahr veranschlagt. Der Wert der Schwerchemikalienproduktion (Mineralsäuren, Alkalien und Kunstdünger) stieg im Laufe des letzten Jahrzehnts (1922 bis 1931) von 6 auf rund 200 Mill. Rbl. Gegenüber dem ersten Jahre (1928/29) des Fünfjahrplanes wurde 1931 eine Verdoppelung der Schwefelsäureproduktion (auf 450 000 To.) und eine Verdreifachung der Superphosphaterzeugung (auf 550 000 To.) erzielt; für das laufende Jahr ist eine Erhöhung der letztgenannten Produktionsziffer um 84 bzw. 60 % zu erwarten (vergl. Tab. 1); der Wert der Schwerchemikalienproduktion erhöht sich im Jahre 1932 entsprechend von 200 auf 330 Mill. Rbl. (laut Voranschlag). Der Gesamtwert der anorganischen und organischen großchemischen Produktion (einschließlich der kokereichemischen, Teerfarbstoff-, Gummiwaren- und Holzteererzeugnisse) ist für das laufende Jahr (1932) auf rund 1,5 Milliarden To. veranschlagt. Wir wollen uns nun mit dem gegenwärtigen Stand und den Problemen der wichtigsten Einzelzweige der großchemischen Produktion Sowjetrußlands kurz befassen.

Anorganische Schwerchemikalien. Die Produktion von anorganischen Schwerchemikalien erfuhr in jüngster Zeit eine sehr bedeutende Erweiterung. Bereits im vergangenen Jahre (1931) wurden zwei neue große Fabrikkomplexe, sog. chemische Kombinate, in Tschernoretschenk (Bez. Nischni-Nowgorod) und Konstantinowsk (Bez. Moskau) vollendet und dem Betrieb übergeben; eine weitere Fabrik in Stschelkowo (Bez. Moskau) wurde von Grund auf modernisiert und bedeutend erweitert. Anfang 1932 konnten die Riesenkombinate von Beresniki (Ural), Bobriki (Bez. Moskau), Wokressensk (Bez. Moskau) und das Newski-Kombinat (Bez. Leningrad) bereits mit der Produktion — vorerst im Teilbetrieb — beginnen. Durch die Inbetriebnahme der letztgenannten vier Kombinate wird vor allem die Durchführung des erhöhten Produktionsplanes für Schwefelsäure und zwangsläufig auch des für Superphosphat gewährleistet, sofern die zurzeit noch bestehenden Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung beseitigt werden können. Die fortschreitende Erschöpfung der einheimischen Pyritvorkommen zwingt nämlich die Schwefelsäureindustrie zur Umstellung auf andere Rohstoffarten. Zwar stehen der Schwefelsäureindustrie sehr ausgiebige Rohstoffquellen zur Verfügung in Gestalt von schwefelhaltigen Abgängen, die bei der Anreicherung von Metallerzen und Steinkohlen in großen Mengen anfallen (sog. Flotationsrückstände); indessen scheint die großtechnische Verwertung dieser Rückstände vorläufig nur sehr langsam in der sowjetrussischen Schwefelsäureindustrie Fuß zu fassen.

Mit der Inbetriebsetzung der Kombinate von Beresniki und Bobriki verfügt die Sowjetunion bereits über eine ansehnliche Stickstoffproduktionsbasis, die schon in absehbarer Zeit durch eine Anzahl neuer, zurzeit noch im Bau befindlicher Großbetriebe bedeutend erweitert werden soll. Den größten Umfang wird wohl die Stickstoffindustrie des Kusnetzkykohlenbeckens (Westsibirien) aufzuweisen haben, wo zurzeit im Anschluß an die gewaltigen Kokereibauten ein riesenhaftes kokereichemisches Kombinat im Entstehen begriffen ist. An zweiter Stelle folgt sodann die Stickstoffindustrie des zentralrussischen Kohlengebiets (Moskauer Bez.), an dritter die der Ukraine (Donezbecken). Von den sonstigen Bauvorhaben auf dem Gebiete der Stickstoffindustrie interessiert besonders die im Küstengebiet von Dagestan (Transkaspien) bereits im Bau befindliche Großanlage zur Gewinnung von Ammoniak auf der Basis der dortigen Naturgasvorkommen. — Der Gesamtumfang der sowjetrussischen Stickstoffproduktion ist für das Jahr 1933 (in dem bereits ein Großteil der Anlagen im Betrieb sein dürfte) auf rund 10 Mill. To. Ammonsulfat veranschlagt.

Ueber die Entwicklung der sowjetrussischen Superphosphatindustrie ist zu sagen, daß sie, dank dem außerordentlichen Reichtum der ihr zur Verfügung stehenden einheimischen Rohstoffquellen (Apatit- und Phosphoritminerale) sich von dem Bezug ausländischer Rohstoffe völlig emanzipieren konnte. Mit der im vergangenen Jahre erreichten Produktionshöhe (550 000 To.) hat die Sowjetunion England und Bel-

gien bereits überflügelt; mit der für das laufende Jahr veranschlagten Superphosphatproduktion (850 000 bis 950 000 To.) dürfte die Sowjetunion auch Deutschland, Italien und Spanien hinter sich lassen und an die dritte Stelle hinter USA und Frankreich rücken. Es wird bereits geplant, das sowjetrussische Produkt demnächst zur Ausfuhr zu bringen; dies hätte allerdings eine entsprechende Steigerung der Schwefelsäureproduktion zur Voraussetzung, was nach der heutigen Lage der Dinge für die nächste Zukunft kaum zu erwarten ist.

Die sowjetrussische Kaliindustrie befindet sich noch im Anfangsstadium ihrer Entwicklung. Der Schachtbau befindet sich zurzeit in vollem Gange. Im vergangenen Jahre wurden die ersten 140 000 To. Sylvinit gefördert; im laufenden Jahre soll die Produktion auf 800 000 To. und im nächsten (1933) auf rund 3 Mill. To. gesteigert werden. Ueber die Ergiebigkeit der uralischen Kalilager besteht kein Zweifel mehr; sie sollen die reichsten der Welt sein. Ueber die Exportmöglichkeiten kann man sich im Augenblick noch kein Urteil bilden. Für die nächsten Jahre ist wohl anzunehmen, daß die Produktion ohnehin mehr oder minder restlos vom Binnenmarkt aufgenommen werden wird. Die Rentabilität des russischen Kaliexports würde jedenfalls unter der frachtlich außerordentlich ungünstigen Lage der Produktionsbasis zu leiden haben.

Kokereichemische Produktion. Die gegenwärtige Entwicklung der kokereichemischen Industrie Sowjetrußlands wird vor allem dadurch gekennzeichnet, daß man in der Frage der regionalen Verteilung der Neubauten das Schwergewicht von dem Montanindustriengebiet des Donezbeckens in das riesige Industrieareal des sogenannten Ural-Kusnetzkyischen Kombinats verlegt. Auf der Basis der unerschöpflichen Erz- und Kohlenschätze des Urals und Westsibiriens ist dort zurzeit wohl der mächtigste Montanindustriekomplex der Welt im Entstehen begriffen. Hand in Hand mit dem Ausbau der Kokereiindustrie in dem Ural-Kusnetzkyischen Gebiet werden auch im Süden des europäischen Rußland, jedoch außerhalb des Donezbeckens, neue bedeutende Kokereierwerke errichtet (so in der Krim und im Dnjeprgebiet). Die Baufristen konnten bisher gut eingehalten und zahlreiche neue Anlagen dem Betrieb übergeben werden. Es ist daher anzunehmen, daß der diesjährige Produktionsvoranschlag, der gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung der Teer- und Nebenproduktengewinnung um fast 120 % vorsieht, im großen und ganzen erreicht werden könnte. Laut Voranschlag für 1932 erhöht sich der Gesamtwert der kokereichemischen Produktion von 57 Mill. Rbl. (1931) auf 125 Mill. Rbl. Zu erwähnen wäre noch, daß einige Ueberschußprodukte der Steinkohlenteerverarbeitung wie Naphthalin, Steinkohlenteerpech und Solventnaphtha bereits seit einigen Jahren in bedeutenden Mengen zur Ausfuhr gelangen.

Teerfarbstoffe (Anilinfarben). Wie bereits eingangs ausgeführt, kam es beim Ausbau dieses Produktionszweiges vor allem darauf an, die Erzeugung der unentbehrlichen Zwischenprodukte zu organisieren. In jahrelanger, mühsamer Arbeit wurde nach und nach ein gewisses Sortiment von Zwischenprodukten herausgebracht, das wenigstens die Fabrikation von einfacheren Anilinfarben ermöglichte. Zurzeit ist die

sowjetrussische Teerfarbenindustrie noch immer zu etwa 25 % auf den Bezug ausländischer Zwischenprodukte angewiesen. Seit der Aufnahme der Fabrikation (im Jahre 1924/25) nahm die Produktion anhaltend zu; der Produktionswert stieg bis 1931 von 12 auf 96 Mill. Rbl. und ist für das laufende Jahr auf 120 Mill. Rbl. veranschlagt.

Pharmazeutisch-chemische Produkte werden in der Sowjetunion in relativ geringer Menge hergestellt. Die Fabrikation beschränkt sich vorwiegend auf die einfacheren Erzeugnisse; die Produktion von komplizierter gebauten Präparaten schreitet mangels genügender Erfahrung nur langsam vorwärts. Man ist somit noch in hohem Maße auf den Bezug von ausländischen Markenartikeln angewiesen. Der Gesamtwert der chemisch-pharmazeutischen Produktion stieg im Laufe der letzten vier Jahre (1928 bis 1931) von 35 auf 56 Mill. Rbl.; der Voranschlag für 1932 sieht eine Erhöhung des letztjährigen Produktionswertes um nur 4 Mill. Rbl. (auf 60 Mill. Rbl.) vor.

Die holzchemische Industrie. Unter dieser Benennung versteht man in der Sowjetunion das Gesamtgebiet der Holzverkohlungsindustrie mit Einschluß der Harzgewinnung und -Verarbeitung. Unter dem zaristischen Regime gab es in Rußland trotz seines unerschöpflichen Waldreichtums keine holzchemische Industrie im heutigen Sinne dieses Wortes. Die Gewinnung und Verarbeitung von Holzteer und Harzprodukten wurde nirgends in großtechnischem Maßstabe, sondern vorwiegend von Bauern in primitiven Heimindustrieanlagen, vereinzelt auch von kleinindustriellen Unternehmern, betrieben. Die Produktion blieb lediglich auf einige Roh- und Halbfabrikate beschränkt; sie bestand im wesentlichen aus rohem Kiefernteer und ziemlich minderwertigem Kienöl, daneben noch aus Birkenteer und Holzteerpech. Mit der Zeit erreichte die Produktion einen immerhin sehr beträchtlichen Umfang, so daß in den letzten Vorkriegsjahren z. B. recht bedeutende Mengen von sog. Archangelsk-Holzteer (rund 12 000 T. jährlich) exportiert werden konnten. Unter dem Sowjetregime wurde die holzchemische Industrie zunächst ziemlich stiefmütterlich behandelt. Der Aufstieg datiert erst seit etwa 1929; wiewohl in diesem Jahre nur ein geringer Teil der holzchemischen Produktion in großindustriellem Maßstabe erzeugt wurde, stieg ihr Gesamtwert fast auf das Doppelte des Vorjahres, nämlich von 23 auf 42 Mill. Rbl., um 1931 die 100-Millionengrenze zu erreichen; der Produktionswert für 1932 ist auf 160 Mill. Rbl. veranschlagt. Zu bemerken ist, daß der rapide Anstieg des Gesamtwertes in den letzten Jahren weniger auf die absolute Produktionssteigerung zurückzuführen ist, als vielmehr auf die durch Einführung rationellerer Fabrikationsmethoden erzielte Erhöhung der Produktionsqualität bei gleichzeitiger Erweiterung des Sortiments durch hochwertige Erzeugnisse. Gerade die beiden letzteren Umstände trugen viel zu den Erfolgen bei, die die russische holzchemische Produktion in letzter Zeit auf den Exportmärkten aufzuweisen hatte.

Die Gummi- und Asbestwarenindustrie nimmt im Gesamthaushalt der chemischen Industrie Sowjetrußlands eine Sonderstellung ein. An dem Wert ihrer Produktion gemessen, ist sie allen anderen Einzelzweigen der chemischen Industrie weit voraus; im vergangenen Jahre er-

reichte ihre Produktion den Wert von 458 Mill. Rbl.; die entsprechende Kontrollziffer für 1932 stellt sich auf 631 Mill. Rbl. Ferner hat die Gummiindustrie als einzige unter den übrigen chemischen Produktionszweigen es fertig gebracht, das Fünfjahrprogramm nicht nur einzuhalten, sondern es schon nach drei Jahren sogar zu überschreiten, und das trotz völliger produktionstechnischer Umstellung: die russische Gummiindustrie der Vorkriegszeit produzierte hauptsächlich Gummischuhe und andere Artikel des täglichen Bedarfs, — die sowjetrussische Gummiindustrie hat das Schwergewicht auf die Herstellung von technischen Produkten und Autoreifen verlegt (vergl. auch Tab. 2). Für die nächsten Jahre ist eine weitere Umstellung der Gummiindustrie geplant: sie soll nach und nach ihre eigene einheimische Rohstoffbasis erhalten. Die diesbezüglichen Direktiven sehen den allmählichen Ersatz von Importkautschuk teils durch ein auf sowjetrussischem Boden gezogenes Naturprodukt, teils durch synthetischen Kautschuk vor. Die Vorarbeiten in beiden Richtungen sollen sehr befriedigende Ergebnisse gezeitigt haben, und man hofft, schon in naher Zukunft der sowjetrussischen Gummiindustrie einige 1000 To. beider Kautschukarten zur Verfügung stellen zu können.

Kunstfaser- und Kunststoffindustrie. Der Ausbau dieser beiden Produktionszweige, der jüngsten der sowjetrussischen chemischen Industrie, wird neuerdings mit äußerster Energie forciert. Auch hier sind es vor allem die Bestrebungen zur Erlangung der wirtschaftlichen Autarkie, die das Ausbautempo in entscheidender Weise beeinflussen. Die Kunstfaserproduktion soll zur teilweisen Befriedigung des immer dringender werdenden Bedarfs an vegetabilischen und tierischen Textilfasern dienen, der aus der einheimischen Produktion nicht voll gedeckt werden kann. Die Kunststoffe und plastischen Massen sollen als hochwertiger Ersatz für zahlreiche metallische und andere Werkstoffe und Materialien dienen, an denen in der Sowjetunion chronischer Mangel herrscht. Die Kunstfaserindustrie begann mit der Produktion erst im Jahre 1930, in dem zunächst 600 To. Kunstseide im Werte von 12 Mill. Rbl. erzeugt wurden. Die Produktion des vergangenen Jahres belief sich auf 1835 To. im Werte von 47 Mill. Rbl.; für das laufende Jahr ist die Produktion auf 4500 To. im Werte von 116 Mill. Rbl. veranschlagt. Es steht die Inbetriebnahme einer neuen Moskauer Fabrik unmittelbar bevor; im laufenden Jahre soll auch der Bau eines mächtigen Kunstfaserkombinats bei Perm in Angriff genommen werden; die Baukosten sind auf 350 Mill. Rbl. veranschlagt.

Mit der Produktion von Kunststoffen und plastischen Massen in großindustriellem Maßstabe wurde eigentlich erst im laufenden Jahre begonnen. Der Produktionswert ist für 1932 auf 55 Mill. Rbl. veranschlagt.

* * *

Zum Schluß noch einige Worte über das **Problem des Maschinen- und Apparatebaues** zur Ausrüstung der chemischen Industrie.

Es ist dies der bislang schwächste Punkt in der Durchführung des großen Chemisierungsprogramms. Trotz ständiger Erörterung der einschlägigen Fragen auf Partei- und Fachkonferenzen, in Sonderkommissionen und in der Fach- und Tagespresse, trotz dringendster Direktiven

und Verfügungen der maßgebenden Wirtschaftsbehörden, sind auf diesem Produktionsgebiete nur ganz minimale Erfolge zu verzeichnen. Es fehlt an geeigneten Werkstoffen, vor allem an korrosionsfestem Metall und säurefesten keramischen Materialien, es fehlt an geschulten, erfahrenen Konstrukteuren und vor allem auch an einer technisch leistungsfähigen Produktionsbasis. Die bereits 1929 beschlossene und bald darauf in Angriff genommene Errichtung einer großen Spezialfabrik für chemischen Maschinen- und Apparatebau (im Uraler Industriegebiet) ist bis heute noch nicht vollendet. Man behilft sich durch Unterbringung der betreffenden Aufträge bei verschiedenen nicht spezialisierten Maschinenfabriken. Die Aufträge werden, sei es infolge unzureichender Belieferung mit den erforderlichen Materialien, sei es infolge technischer Unzulänglichkeit fast stets mit großer Verspätung ausgeführt. Dieses ist u. E. auch die Hauptursache der verzögerten Durchführung des chemischen Fünfjahrprogramms. Die sowjetrussische chemische Industrie ist daher zurzeit im wesentlichen noch auf den Bezug ausländischer Ausrüstungen für ihre Betriebe angewiesen. Solange dieser Zustand noch andauert, bleibt die sowjetrussische chemische Industrie trotz größter produktionstechnischer Erfolge vom Ausland abhängig.

Die Trikotagenindustrie der Sowjetunion im Jahre 1931 und im zweiten Fünfjahrplan 1933–1937.

Dr. A. M. Auf dem 17. Kongreß der Kommunistischen Partei (30. Januar bis 5. Februar d. Js.) wies der Vorsitzende der Staatlichen Plankommission, Kuibyschew, anlässlich der Besprechung des zweiten Fünfjahrplanes darauf hin, daß der Leichtindustrie eine weit bedeutendere Rolle zugedacht sei als im ersten Jahrfünft. Er meinte: nachdem die Schwerindustrie und die Maschinenbauindustrie auf eigene Füße gestellt worden sind, seien die Voraussetzungen geschaffen, um die Leichtindustrie in viel schnellerem Tempo vorwärtszubringen, als es bisher der Fall war.

Innerhalb der Leichtindustrie nimmt die Textilindustrie eine hervorragende Stellung ein, wobei die Produktion von Trikotagenerzeugnissen das Grundproblem des technischen Fortschritts der Textilindustrie bildet. Zu der Trikotagenindustrie gehört die Produktion von: Strümpfen, Handschuhen, Gardinen und Spitzen, Bändern, Wäsche, Strickkleidung, Garnen.

Aus der Statistik über die deutsche Textilindustrie im ganzen und über die Trikotagenerzeugnisse im einzelnen ist zu ersehen, daß im Zusammenhang mit der Weltkrise sowohl die Zahl der Fabriken als auch der Export Deutschlands 1930 und 1931 abgenommen hat. Im einzelnen ist der Export in der ersten Hälfte 1931 gegenüber der ersten Hälfte 1930 bei Strümpfen aus Kunstseide von 33 245 000 auf 29 820 000 RM, bei Wollstrümpfen von 55 281 000 auf 42 217 000 RM, bei Unterwäsche aus Baumwolle von 13 698 000 auf 10 871 000 RM gesunken. Eine ähnliche Entwicklung ist in Japan und in Nordamerika wahrzunehmen. In der Sowjetunion dagegen bemüht man sich, die Produktion von Trikotagenartikeln stark zu heben, um die Bedürf-

nisse der Bevölkerung wenigstens einigermaßen zu befriedigen. Nach dem Plan für das Jahr 1931 sollte das Wachstum der Bruttoproduktion gegenüber 1930 34,1 %, der Warenproduktion 38,2 % betragen. Tatsächlich hat zwar die Trikotagenindustrie nur 31,5 % in der Bruttoproduktion und 30,0 % in der Warenproduktion ergeben. Diese Steigerung ist dennoch als groß zu bezeichnen, da das Gesamtwachstum der Leichtindustrie im Jahre 1931 nur 16,6 % und das Wachstum der Gesamtindustrie der Sowjetunion 20 bis 21 % ergab. Man ersieht daraus, daß die Trikotagenindustrie in erheblichem Tempo vorwärtsschreitet. Die Warenproduktion der Trikotagenindustrie bezifferte sich für die gesamte Sowjetunion im Jahre 1931 auf 317 Mill. Rbl.; im Jahre 1930 hatte sie einen Wert von 243,8 Mill. Rbl. Die einzelnen Industrien hatten folgende Werte (in Mill. Rbl.):

	1930	1931
Strumpf-Trikotagen-Industrie	196,0	262,6
Gardinen- u. Spitzen-Industrie	26,0	24,9
Bänder-Industrie (gewebt u. gewirkt) .	21,8	29,5

Hier ist der große Anteil der Strumpfindustrie an der Trikotagenindustrie charakteristisch. Diesem Zweige der Industrie hat auch die Regierung die größte Menge von Material überlassen. Die Zunahme beträgt hier im Jahre 1931 gegenüber 1930 33,9 %. Unter den Rohstoffen, die den Trikotagenfabriken zur Verarbeitung überlassen werden, nimmt Baumwolle, und in letzter Zeit Kunstseide, die wichtigste Stelle ein. Die Trikotagenindustrie verarbeitete im Jahre 1931 45 % Kunstseide für Strümpfe, 8 % für Wäsche, 15 % für Bänder, 20 % für Trikotagenoberkleidung und 12 % für sonstige Trikotagenerzeugnisse. Die Kunstseide verdrängt immer mehr die natürliche Seide und wird sowohl rein als auch zusammen mit Wolle verarbeitet. An Strümpfen wurden im Laufe des Jahres 1931 140 Mill. Paar gegen 107 Mill. im Jahre 1930 produziert. Nach dem Plan sollten es 155 Mill. Paar sein. 46 % davon sind Damenstrümpfe, 36,5 % Herrensocken und 17,5 % Kinderstrümpfe und Söckchen. Für das Jahr 1932 ist ein weiteres Wachstum der Trikotagenindustrie vorgesehen, und zwar soll die gesamte Warenproduktion eine Steigerung um 32,5 % erfahren, wobei die Verwendung von Kunstfasern um 110 % zunehmen soll. Die Verarbeitung von Kunstseide zu Trikotagenerzeugnissen soll im Jahre 1932 doppelt so groß sein.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, weist darauf hin, daß diese Steigerung notwendig ist, weil „der materielle Wohlstand der werktätigen Bauern stark zunimmt, was eine Aufhebung der Unterschiede in der Kleidung zwischen Stadt und Land zur Folge hat. Man müsse deshalb dafür sorgen, daß seidene Trikotagenerzeugnisse immer mehr in die Massen der werktätigen landwirtschaftlichen Bevölkerung eindringen. Die Kunstseide müsse aufhören, ein Luxusgegenstand zu sein und einen wichtigen Bestandteil im gewöhnlichen Assortiment der Wäsche und der Trikotagenoberkleidung bilden. Im Zusammenhang damit müsse die Trikotagenindustrie auch die Preise für Seidenerzeugnisse ändern, damit sie immer mehr zu Waren des allgemeinen Massenkonsums werden“.

Augenblicklich beschäftigt man sich in der Sowjetunion mit der Aufstellung des volkswirtschaftlichen Planes für das zweite Jahrfünft 1933 bis 1937. Der Verband der Trikotagenindustrie „Sojustrikotash“ zählt zurzeit 46 Fabriken, die wir in folgendem unter Angabe ihrer Produktionsart namentlich aufführen:

Verzeichnis der Fabriken, die zur Vereinigung der Trikotagenindustrie „Sojustrikotash“ gehören.

Fabrik	Ort	Produktion
1. Fabrik „Krasnoje Snamja“	Leningrad	Leinwand, Strümpfe u. Socken
2. Samoilowa Gardinen- und Tüllfabrik	Leningrad	Gardinen, Tüll und gestickte Sachen
3. Tischinoskolnitscheskaja Fabrik Nr. 9	Moskau	Färberei und Appretur
4. Baumann-Fabrik Nr. 5	Moskau	Grobe Strümpfe
5. Nogin-Fabrik Nr. 6	Moskau	Grobe Strümpfe
6. Fabrik Nr. 4 „Krasnaja Sarja“	Moskau	Leinwand, Trikotagenoberkleidung, Wollspinnerei
7. Fabrik Nr. 8 „Krasnyj Wostok“	Moskau	Handschuhe, Tücher, Krawatten
8. Kombinat Nr. 4, Fabrik Nr. 1	Iwantejewka Mosk. Gebiet	Wäsche, Trikotagenoberkleidg., Kotton, Strümpfe, Tücher
9. Fabrik Livers	Moskau	Wäsche, Stickereien, Gardinenstoffe
10. Ehemals Altmannsche Fabrik	Station Kossino, Mosk. Gebiet	Trikotagenoberkleidung
11. Tuschinoer Fabrik Nr. 7	Station Trikotashnaja, Mosk. Gebiet	Strümpfe
12. Techn. Fachkombinat	Moskau	Leinwand, Strümpfe, Handschuhe
13. Zweites Kombinat für Bandflechterei und gummiertes Gewebe:		
a) Fabrik Nr. 1	Moskau	Bandweberei (Fertigfabrikate)
b) Fabrik Nr. 2	Moskau	Bandweberei (Halbfabrikate)
c) Fabrik Nr. 3	Moskau	Bandflechterei (Halbfabrikate)
d) Fabrik Nr. 4	Moskau	Bandweberei u. Flechterzeugnisse (Halbfabrikate)
e) Fabrik Nr. 5	Moskau	Bandflechterei
14. Pawlowoposadskaja Trikotagen- und Strumpffabrik	Pawlow-Possad, Mosk. Gebiet	Leinwand, Wäsche, Strümpfe
15. Noginsker Strumpffabrik	Noginsk	Strümpfe
16. Fabrik des 1. Mai	Klinzy	Wollstrümpfe
17. Krupskaja-Fabrik	Klinzy	Strümpfe
18. Perejaslawer vereinigte Fabrik „Nowyj Mir“	Perejaslawl Iwanower Geb.	Gestickte Gewebe
19. SagorskerLuxemburg-Fabrik	Sagorsk	Strümpfe, Trikotagenoberkleider
20. Zetkin-Fabrik im Gebiet der unteren Wolga	Auton. Geb. d. Wolgadeutsch.	Leinwand
21. Stalingrader Krupskaja-Fabrik	Stalingrad	Strümpfe
22. Asower Strumpffabrik	Asow	Strümpfe
23. Fabrik namens des Zentralkomitees der Näher	Nowosibirsk	Leinwand, Strümpfe, Trikotagenoberkleidung
24. Nishn. Nowg. Nähindustrie	Nishnij-Nowgorod	Wäsche, Strümpfe
25. 2. Strumpfkombinat d. Moskauer Sowjets	Moskau	Strümpfe

Fabrik	Ort	Produktion
26. Fabrik „Kiewtrikotash“	Kiew	Leinwand, Wäsche, Strümpfe, Trikotagenoberkleidung
27. Fabrik „Chargotrikotash“	Charkow	Strümpfe
28. Poltawer Kutusow-Strumpffabrik	Poltawa	Strümpfe
29. Poltawer Handschuhfabrik des 1. Mai	Poltawa	Handschuhe
30. Romnyer Strumpffabrik	Romny	Strümpfe
31. Krementschuger Fabrik	Krementschug	„
32. Chassis-Strumpffabrik	Tultschin	„
33. Strumpffabrik des 8. März	Priluki	„
34. Dserschinski-Strumpffabrik	Mariupol	„
35. Berditschewer Strumpffabrik	Berditschew	„
36. Trikotagenfabrik	Sinowjewsk	„
37. Odessaer Trikotagenfabrik	Odessa	Strümpfe und Näherzeugnisse
38. Witebsker Zetkin-Strumpffabrik	Witebsk	Strümpfe
39. Witebsker Strumpffabrik	Witebsk	„
40. Fabrik „Krasnyj Textilschtschik“	Minsk	„
41. Minsker vereinigte Strumpfwerkstätten	Minsk	„
42. Strumpfwerkstätten	Orscha	„
43. Strumpf- und Trikotagenfabrik des 8. März	Homel	„
44. Strumpf- und Trikotagenfabrik Nr. 5	Baku	Leinwand, Trikotagenoberkleidung, Strümpfe
45. Trikotagenfabrik „Proletarka“	Tiflis	Trikotagenoberkleidung, Wäsche, Strümpfe
46. Fabrik des „Majskoje Wosstanije“	Leninakan	Strümpfe, Näherzeugnisse

Im neuen Jahrfünft soll die Zahl der Fabriken vermehrt werden, und die Investierungen in dieser Industrie sollen im Jahre 1937 212 Mill. Rbl. erreichen. Im einzelnen sollen investiert werden:

im Jahre	1933	50 Mill. Rbl.
	1934	93 „ „
	1935	120 „ „
	1936	185 „ „
	1937	212 „ „

Als Grundproblem für das nächste Jahrfünft sind zunächst Fragen technischer Rekonstruktion und einer geographischen Verteilung der Trikotagenunternehmen vorgesehen. In erster Linie soll ein konkretes Programm für die Produktion aufgestellt werden, alsdann der technische Produktionstypus der neuen Trikotagenfabriken, die im Laufe des zweiten Jahrfünfts errichtet werden sollen. Die Fabriken sollen spezialisiert werden, in der Weise, daß einzelne Fabriken im Assortiment ihrer Produktion nur eine Art aufnehmen; beispielsweise Strumpffabriken, Wäschefabriken, Trikotagenoberkleidung. Das sind die drei Grundtypen der Trikotagenfabriken. Ferner denkt man, die Fabriken an die Absatzmärkte anzugliedern, nach einzelnen Rayons. Hierbei wird der Gesichtspunkt der größtmöglichen Ausnutzung des Grundkapitals als Richtschnur dienen müssen. Die neuen Fabriken sollen 3- bis 5000 To. Trikotagenerzeugnisse anfertigen, die etwa 3- bis 7000 Arbeiter pro Fabrik beschäftigen und eine

Produktion im Werte von 60 bis 100 Mill. Rbl. jährlich ergeben sollen. Andererseits sollen die Fabriken in Leningrad, Witebsk und Kiew, die noch Reservegebäude haben, vergrößert werden. In den Moskauer Fabriken soll die Handarbeit durch maschinelle Arbeit ersetzt werden. Man will so die Produktion dieser Fabriken auf 55 000 To. bringen, d. h. auf das Doppelte, als im Plan für das Jahr 1932 vorgesehen ist. Im Jahre 1937 soll die Trikotagenindustrie 130 000 To. verschiedener Gespinste verarbeiten. Außerdem sollen die neu zu erbauenden Trikotagenfabriken insgesamt noch 75 000 To. verarbeiten. Nach dem Entwurf für das nächste Jahrfünft soll sich die Entwicklung der Trikotagenindustrie folgendermaßen gestalten:

Im Leningrader Gebiet werden keine neuen Trikotagenfabriken gebaut, sondern die bestehenden werden erweitert, so daß ihre Produktion 13- bis 15 000 To. erreichen soll.

Das Moskauer Gebiet wird die Produktion der bestehenden Fabriken soweit ausbauen, daß sie 25- bis 28 000 To. anfertigen. Eine neue Fabrik soll für Trikotagenoberkleidung mit einer Verarbeitung von 5000 To. errichtet werden.

In der Weißrussischen Republik werden die bestehenden Fabriken auf eine Produktion von 6- bis 8000 To. gebracht werden; eine neue Wäschefabrik mit einer Verarbeitung von 1000 To. und eine Baumwollspinnerei sollen errichtet werden.

In der Ukrainischen Republik werden die bestehenden Fabriken auf eine Produktion von 7000 To. gebracht; 2 neue Strumpffabriken, 1 Wäschefabrik und 2 Baumwollspinnereien, die 17 000 To. verarbeiten sollen, werden errichtet.

Im Gebiet der mittleren Wolga werden 5 neue Fabriken errichtet: 1 Strumpf-, 1 Wäsche-, 1 für Trikotagenoberkleidung (die 9500 To. Gespinste verarbeiten sollen), 1 Baumwoll- und 1 Wollspinnerei.

Im Gebiet der unteren Wolga wird die alte Fabrik für Trikotagenoberkleidung erweitert, 2 neue für Strümpfe und Wäsche und eine Baumwollspinnerei errichtet; sie werden 6000 To. Gespinste zu verarbeiten haben.

Im Ural werden 3 neue Fabriken errichtet: 1 Strumpf-, 1 Trikotagenfabrik für 8500 To. und 1 Baumwollspinnerei.

In Sibirien sollen 8 neue Fabriken errichtet werden: 3 für Strümpfe, 1 für Trikotagenoberkleidung, 1 Wäschefabrik mit einer Verarbeitung von 16 000 To. Gespinsten, 2 Baumwoll- und 1 Wollspinnerei.

Im Nordkavkasus kommen 4 Fabriken in Frage: 1 alte für Strümpfe wird rekonstruiert, 1 neue für Strümpfe, 1 für Wäsche, mit einer Verarbeitung von 5000 To. Gespinsten, und 1 Wollspinnerei errichtet.

In der Transkaukasischen Föderativen Sowjetrepublik kommen 5 Fabriken in Frage, und zwar werden 2 alte Strumpffabriken ausgebaut, 1 neue Strumpffabrik, 1 neue Wäschefabrik (mit einer Verarbeitung von insgesamt 7500 To. Gespinsten) und 1 Baumwollspinnerei erbaut.

In Mittelasien werden 6 neue Fabriken errichtet: 3 für Strümpfe, 1 für Wäsche, mit einer Verarbeitung von insgesamt 6000 To., 2 Baumwollspinnereien.

Im Zentral-Schwarzerde-Gebiet 2 neue Fabriken: 1 Strumpf- und 1 Trikotagenfabrik, beide sollen 4000 To. Gespinste verarbeiten.

Die Produktionsassortimente sollen sich folgendermaßen gestalten: technische Trikotagen 6100 To., Strümpfe 900 Mill. Paar, Wäsche 140 Mill. Stück, Trikotagenoberkleidung 40 Mill. Stück, Tüllgardinen 3000 To.

Uebrigens wird auch diese Warenproduktion für die Befriedigung der Bedürfnisse nicht ausreichend sein. Die Nachfrage nach Trikotagenerzeugnissen wird schneller steigen als nach gewebtem Material. Man rechnet aber in der Sowjetunion damit, daß die Arbeiten soweit gefördert werden, daß mit der Zeit das Bedürfnis wird gedeckt werden können.

Auf einen Defekt weist die Leitung der Trikotagenindustrie der Sowjetunion hin, nämlich auf das Fehlen von guten Trikotnadeln. In der Zeitschrift „Trikotage-Industrie“ Nr. 1 vom Jahre 1932 wird die Notwendigkeit, sich auch auf diesem Gebiete vom ausländischen Markt zu emanzipieren, hervorgehoben und darüber geklagt, daß die Trikotagenfabriken der Nadelfabrik in Kunzewo (bei Moskau) nicht die geringste Unterstützung erwiesen, sondern im Gegenteil die Entwicklung der Nadelindustrie in der Sowjetunion gehemmt haben. Die Fabriken behaupten, daß die Qualität der Nadeln der Kunzewoer Fabrik viel schlechter ist als die der Importnadeln, so daß acht inländische einer ausländischen Nadel in bezug auf Dauerhaftigkeit gleichkommen. Die inländischen Nadeln sind außerdem zwanzigmal teurer als die Importnadeln. Im Jahre 1931 wurden 800 000 Rbl. Valuta für den Einkauf von Trikotnadeln bewilligt. Allerdings sind nur 456 000 Rbl. davon ausgegeben und der Rest ist für die Mobilisierung der inländischen Möglichkeiten verwandt worden. Der Verband der Trikotagenfabriken weist darauf hin, daß man in der Sowjetunion die Ausnutzung der Rohstoffe und die Verbesserung ihrer Qualität nicht genügend beachtet; jedoch sei an diesem Zustand die ungenügende Qualifikation der Arbeitskräfte schuld. Die Frage der Versorgung mit Trikotnadeln wird daher mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt, und es wird verlangt, daß der Import von Trikotnadeln im Jahre 1932 auf ein Minimum beschränkt und im ersten Jahre des zweiten Jahrfünfts, d. h. im Jahre 1933, gänzlich eingestellt werde.

Die Devisenbestimmungen in den Oststaaten.

R. Nachdem im Laufe des Jahres 1931 die sich immer mehr ausbreitende Weltwirtschaftskrise auch das Kreditwesen in Mitleidenschaft gezogen hatte, sahen sich die Regierungen der meisten Länder vor ganz neue und ihrem Ziele nach viel bescheidenere Aufgaben gestellt. Während bis dahin die regierungsseitigen Maßnahmen vornehmlich darauf gerichtet waren, die Produktion zu heben und den

Beschäftigungsgrad auf einen Normalstand zu bringen, galt es jetzt nur noch den finanziellen Zusammenbruch, ja sogar einen eventuellen Zusammenbruch der Währungen zu verhüten. Dazu reichten die bisherigen verhältnismäßig milden staatlichen Eingriffe in das Wirtschaftsleben, wie etwa Zollerhöhungen, Einfuhrkontingente, Kreditrestriktionen usw. nicht mehr aus, sondern es wurden weit schärfere Maßnahmen, wie beispielsweise die Einschränkung des freien Devisenverkehrs, Verhinderung der Kapitalflucht, Aufgabe des Goldstandards usw. erforderlich. Alle diese Maßnahmen sind in mehr oder weniger scharfen Formen auch in den Oststaaten zur Anwendung gelangt. In der nachfolgenden Uebersicht sollen jedoch nur die rein finanzpolitischen Maßnahmen behandelt werden.

Hinsichtlich des Devisenverkehrs sind in

Polen

bisher noch keine Beschränkungen eingeführt worden. Der Handel mit Devisen und Valuten ist in Polen vollkommen freigestellt, und die Maßnahmen der Regierung haben sich nur auf Zollerhöhungen, Beschränkungen in der Erteilung von Einfuhrlicenzen u. dgl., also auf Maßnahmen zur Drosselung der Einfuhr beschränkt.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in

Litauen.

Auch hier ist bisher eine gesetzliche Regelung des Devisenverkehrs nicht erfolgt. Man hat sich mit Zollerhöhungen, Kreditrestriktionen, Erschwerung der Ausreise inländischer Importeure und der Einreise ausländischer Exporteure begnügt.

In Finnland

wurde am 5. Oktober 1931 das Gesetz vom 29. Mai 1922 über die Ausübung des Valutahandels vorübergehend bis zum 1. Januar 1932 in Kraft gesetzt. Hiernach durften Zahlungsmittel in ausländischer Währung nur mit Genehmigung der Finland-Bank gekauft werden. Ebenso war die Ausfuhr von Noten der Finland-Bank nach dem Auslande genehmigungspflichtig. Nach der am 12. Oktober 1931 erfolgten Preisgabe der Goldwährung traten im Devisenverkehr bedeutende Erleichterungen ein und es wurde den Privatbanken gestattet, mit Devisen und ausländischen Noten ohne vorherige Genehmigung zu handeln, sofern es sich um Werte unter 20 000 Fmk. handelte. Nach dem 17. Oktober 1931 wurde auch diese Höchstgrenze freigegeben und die Devisenverordnung war damit praktisch unwirksam geworden. Zwar wurden dann noch von der finnischen Regierung am 3. November 1931 Richtlinien für die Devisenabgabe erlassen, denen am 6. November 1931 der Erlaß der Finland-Bank über die Lorkonten folgte. Alle diese den freien Devisenverkehr einschränkenden Bestimmungen sind jedoch mit dem Außerkrafttreten der Valutaverordnung am 1. Januar 1932 aufgehoben. Mit dem Ende der Devisenzwangswirtschaft in Finnland sind auch die offiziellen Devisennotierungen fortgefallen, so daß nur noch die freie Notierung maßgebend ist.

In Estland

hatte die Eesti-Bank im Einvernehmen mit den estnischen Privatbanken am 24. Oktober 1931 beschlossen, den Devisenverkehr einzuschränken. Diese rein private Regelung des Devisenverkehrs wurde dann später durch eine ganze Reihe gesetzlicher Vorschriften abgelöst, und zwar die Vorschriften der Eesti-Bank für den Devisenverkauf vom 10. November 1931, die Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit ausländischen Zahlungsmitteln und Wertmetallen vom 18. November 1931, die Bekanntmachung der Eesti-Bank vom 22. November 1931 (namentliche Aufzählung derjenigen Banken, denen der An- und Verkauf ausländischer Zahlungsmittel gestattet wird), die Richtlinien über die Beförderung von Waren und ausländischen Zahlungsmitteln über die Grenze vom 25. November 1931, die Verordnungen über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 19. November und 16. Dezember 1931. Am 29. Dezember 1931 wurde dann unter Zusammenfassung der beiden letztgenannten Verordnungen das Gesetz über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln angenommen. Dieses Gesetz bildet zusammen mit dem Gesetz vom 18. November 1931 über die Regelung des Verkehrs mit ausländischen Zahlungsmitteln und Wertmetallen den Grundstock für die heutige Devisenzwangswirtschaft in Estland. Nach diesen Gesetzen ist der Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln, worunter nicht nur der An- und Verkauf, das Einwechseln, Verpfändung, Ausleihung und Aufnahme von Darlehen in ausländischen Zahlungsmitteln, sondern auch die Vermittlung derartiger Geschäfte zu verstehen ist, nur der Eesti-Bank und den von ihr bevollmächtigten Kreditinstitutionen gestattet. Ohne Genehmigung der Eesti-Bank ist ferner verboten: die Ueberweisung ausländischer Zahlungsmittel auf Konti, ihre Versendung oder Beförderung ins Ausland sowie ihre Beschaffung für Ausländer. Bei der Ausreise aus Estland dürfen ohne Erlaubnis der Eesti-Bank ausländische Zahlungsmittel nicht mehr als für 50 Ekr. mitgeführt werden. Die Ausreisenden sind daher verpflichtet, den Zoll- und Grenzwachbehörden auf Aufforderung die mitgeführten ausländischen Zahlungsmittel anzugeben und vorzuweisen und können nötigenfalls Leibesvisitationen unterzogen werden. Außer der Post, für die besondere Vorschriften gelten (vgl. die weiter folgende Verordnung vom 16. Dezember 1931) ist es sämtlichen Verkehrsinstitutionen (Eisenbahn, Schifffahrts-, Kraftwagen- und Flugunternehmen) verboten, ohne Genehmigung der Eesti-Bank ausländische Zahlungsmittel zur Beförderung ins Ausland in Empfang zu nehmen. Hinsichtlich der durch den Export von Waren erlangten ausländischen Zahlungsmittel gelten folgende Vorschriften: der Absender (Exporteur) ist verpflichtet, die genauen Verkaufs- und Zahlungsbedingungen vorzustellen, und zwar bei Versendung per Bahn, Schiff, Kraftwagen oder auf dem Flugwege über jede Summe und bei Versendung durch die Post nur soweit der Wert 100 Ekr. übersteigt; ferner ist der Exporteur verpflichtet, die durch die Ausfuhr erlangten ausländischen Zahlungsmittel innerhalb von sieben Tagen der Eestibank zu verkaufen und, sofern der Verkauf ins Ausland gegen Eestikronen erfolgt ist, ausländische Zahlungsmittel ent-

sprechend dem Werte in Eestikronen zu verkaufen. Darlehen und Darlehns Garantien in ausländischer Währung dürfen von Personen, deren Wohnsitz sich im Auslande befindet, weder gegeben noch entgegengenommen werden. Schließlich dürfen von auf ausländische Währung lautenden laufenden Rechnungen, Einlagen und Kontokorrentrechnungen Auszahlungen in ausländischer Währung nur mit Genehmigung der Eesti-Bank vorgenommen werden. Verstöße gegen diese Bestimmungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Ekr. oder Gefängnis bis zu einem Jahr, oder mit beiden gemeinsam bestraft. Hinsichtlich der Versendung von Geld, ausländischen Zahlungsmitteln und Wertmetallen durch die Post gilt die bereits erwähnte Verordnung vom 16. Dezember 1931. Nach dieser Verordnung ist bei allen ins Ausland gehenden Wertsendungen die Vorweisung und Nachprüfung ihres Inhalts vorgeschrieben, während durch Postanweisungen ohne Genehmigung der Eesti-Bank nicht mehr als 10 Ekr. täglich von einer einzelnen Person ins Ausland geschickt werden können. Zur Ausübung der hierfür notwendigen Kontrolle muß der Absender persönlich auf der Post erscheinen und sich in entsprechender Weise legitimieren.

In Lettland

sind bisher zur Regelung des Devisenverkehrs folgende Bestimmungen erlassen worden: Bestimmungen über den Devisenverkehr vom 8. Oktober 1931, die Durchführungsbestimmungen für die Valutakommission vom 12. Oktober 1931, die Verordnung über Einfuhr und Ausfuhr von Zahlungsmitteln und Edelmetallen vom 15. Oktober 1931, die Bekanntmachung der Valutakommission vom 21. Oktober 1931, die Bestimmungen über die Operation mit ausländischer Valuta vom 30. Oktober 1931, die Abänderung des Artikel 10 der Durchführungsbestimmungen für die Valutakommission vom 11. November 1931, die Bestimmungen über Lat-Käufe aus dem Auslande vom 16. November 1931, die Instruktion zur Valutaverordnung vom 24. November 1931, die Verordnung über die Behandlung alter Lieferungsverträge vom 26. November 1931, die Verordnung über Anmeldung von Exportabschlüssen vom 7. Dezember 1931, die Bestimmungen über Postüberweisungen ins Ausland vom 12. Dezember 1931, die Verfügung der Valutakommission über Einlösung von Auslandsnachnahmen vom 13. Dezember 1931 und die Verfügung des Zolldepartements über die Behandlung von zurückgehaltenen Zahlungsmitteln und Werten.

Nach den angeführten Bestimmungen ist der Erwerb und die Veräußerung von ausländischen Zahlungsmitteln — Metall- und Papiergeld, Banknoten, Schecks und Tratten — und Forderungen nur der Bank von Lettland und unter gewissen Beschränkungen auch den von ihr hierzu ermächtigten Kreditinstitutionen gestattet. Die Bank von Lettland hat außerdem noch den Wechselstuben auf den Bahnhöfen und an der Grenze die Genehmigung erteilt, in jedem Einzelfalle Valuta bis zu 100 Ls. anzukaufen und bis zu 50 Ls. — jedoch nur in Metallgeld — zu verkaufen. Die Ausfuhr von in- und ausländischen Zahlungsmitteln sowie Edelmetal-

len ist grundsätzlich genehmigungspflichtig. Die hierzu erforderliche Genehmigung ist bei der beim Finanzministerium gebildeten Valutakommission, die sich aus vier von dem Ministerkabinett ernannten Mitgliedern und einem Vertreter der Bank von Lettland zusammensetzt, zu beantragen. Die Valutakommission hat alle derartigen Anträge und die Anforderungen von Devisen zu prüfen und die Genehmigung nur in den sich als unumgänglich notwendig erweisenden Fällen zu erteilen. Die von der Valutakommission erteilte Genehmigung hat, sofern sie nicht besonders befristet ist, nur fünf Tage Gültigkeit und kann nur für den beantragten Zweck verwandt werden. Hinsichtlich der **B e z a h l u n g v o n I m p o r t g e s c h ä f t e n** ist folgende Regelung vorgesehen: für Lieferungsverträge, die vor dem 8. Oktober 1931 abgeschlossen sind, war eine Registrierungsfrist vorgesehen. Obwohl die Registrierung an sich keinen Anspruch auf Zuteilung von Devisen gibt, so haben grundsätzlich nur die registrierten Anträge Aussicht auf Berücksichtigung. Bei Lieferungsverträgen, die nach dem 8. Oktober 1931 abgeschlossen sind, ist für die Zuteilung der Devisen außerdem die Zustimmung der Valutakommission für den beabsichtigten Import, und nach Bildung der Importregulierungskommission — auch die Zustimmung der letzteren — erforderlich.

Die aus Lettland ausreisenden Personen können ohne Genehmigung in- und ausländische Zahlungsmittel nicht mehr als für 50 Ls. wöchentlich ausführen. Die diese Norm übersteigenden Zahlungsmittel sind zurückzubehalten und unverzüglich dem Staatswirtschaftsdepartement zuzustellen. Hiervon ist der Valutakommission Mitteilung zu machen, unter Angabe, ob die Werte freiwillig vorgezeigt oder von der Grenzkontrolle gefunden worden sind. Die Grenzkontrolle hat das Recht, eine Revision des Gepäcks und im Notfalle sogar eine Leibesvisitation vorzunehmen. Werden bei einem Passagier Zahlungsmittel oder sonstige Werte vorgefunden, für deren Ausfuhr keine Genehmigung vorhanden ist, so ist der Passagier der Grenzwaiche zu übergeben. Die nach Lettland einreisenden Personen sind von der Grenzkontrolle aufzufordern, ihre mitgebrachten Zahlungsmittel und Edelmetalle vorzuweisen und anzumelden. Ueber die angemeldeten Zahlungsmittel und Edelmetalle stellt die Zollkontrolle eine entsprechende Bescheinigung aus, die sieben Tage Gültigkeit hat.

Termingeschäfte mit ausländischen Zahlungsmitteln, Edelmetallen und ausländischen Wertpapieren sind verboten. Ohne Genehmigung der Valutakommission dürfen ferner keinerlei Einzahlungen bei der Bank von Lettland auf laufende Rechnung von im Auslande wohnhaften physischen und juristischen Personen gemacht werden.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß Postanweisungen ins Auslande in jeder Höhe genehmigungspflichtig sind und daß ohne Genehmigung der Valutakommission Nachnahmesendungen aus dem Auslande nicht eingelöst werden dürfen.

Zuwiderhandlungen gegen die Devisenbestimmungen sind mit empfindlichen Strafen belegt, und zwar mit Geldstrafen bis zum zehnfachen Betrag der in Frage kommenden Werte und mit Gefängnisstrafen.

Finland ohne Goldstandard.

H. L. Nach der Preisgabe der Goldwährung in England glaubte Finnland zunächst die eigene Goldwährung aufrecht erhalten zu können. Doch schon am 12. Oktober 1931 war die Finnlandbank gezwungen, den Goldstandard aufzugeben.

Die

Aufgabe der Goldwährung

erfolgte einerseits unter dem starken Druck der Exportindustrien und der Landwirtschaft, die um ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem englischen Markte besorgt war, andererseits hielt man eine staatliche Regelung des Außenhandels für ausgeschlossen. Ein weiterer Grund ist in der Tatsache zu sehen, daß in Finnland ebenso wie in anderen Ländern nach dem Sturz des englischen Pfundes das Zurückziehen der kurzfristigen Auslandskredite und das Abdecken der Auslandsschulden aus Furcht vor einem weiteren Kursrückgang einsetzte. Die Folge war eine verhältnismäßig starke Nachfrage nach ausländischer Valuta, wodurch die Gesamtsumme der finnlandischen Auslandsguthaben von 868 Mill. Fmk. im Juli 1931 auf 610 Mill. Fmk. Ende September sank. Diese Nachfrage mußte zum größten Teil von der Finnlandbank befriedigt werden, deren Guthaben bei den ausländischen Korrespondenten infolgedessen von 642 Mill. Fmk. auf 462 Mill. Fmk. zurückging. Auch nach dem Verzicht auf den Goldstandard dauerte das Schwinden der Valutareiserven weiter an und zwar bis zum November, doch gibt es darüber kein klares Bild, da die Bank ihre Reserven nach der bisherigen Parität angab. Die Deckungswerte der Finnlandbank sanken zum 23. Dezember auf 617 Mill. Fmk., so daß zu ihrer Auffüllung ausländische Kredite im Betrage von 95 Mill. Fmk. in Anspruch genommen werden mußten. Im Laufe von zehn Monaten wurden nicht weniger als 300 Mill. Fmk. langfristiger und über 1 Milliarde Fmk. kurzfristiger Schulden zurückgezahlt, bei einer gesamten kurzfristigen Verschuldung von über zwei Milliarden.

Der Devisenmarkt

war diesen Anforderungen nicht gewachsen und es kam etwa mit dem 1. November zum völligen Zusammenbruch. Gleichzeitig begann eine illegale schwarze Börse zu arbeiten, an welcher der Dollar sehr bald mit 65 bis 70 Fmk. gehandelt wurde. Zur Verschärfung der Devisenlage trug fernerhin bei, daß kein gesetzlicher Devisenablieferungszwang eingeführt wurde, weshalb auch die Exporteure mit der Abgabe ihrer Devisenvorräte zögerten.

Nach Freigabe des Devisenhandels am 1. Januar 1932 fiel der Kurs der Finnmark ganz plötzlich, da jeder, dem es irgend möglich war, in der ersten Panik seine Gelder gegen Devisen umwechselte, in der Annahme, daß ein völliger Kurszusammenbruch bevorstehe. Gleichfalls zog das Ausland seine in Finnland befindlichen Werte zu jedem Preis aus dem Lande. Die Beteiligten erlitten, wie sich sehr bald herausstellte, große Verluste, die ihrerseits wiederum zum Nutzen aller produzierenden Exporteure gereichten, darunter auch

der Landwirte, die jetzt ihre durch den Export erlangten Devisen zu Höchstkursen verkaufen konnten. Der durchschnittliche Kurs der Finnmark gegenüber dem Dollar war von der Parität 39,70 Fmk. auf 67,80 Fmk. (Januardurchschnitt) gesunken, so daß der Wert der Finnmark sich um mehr als 40 % verringerte. Bald jedoch begann der starke Zustrom von Devisen aus dem Export sich auszuwirken und das Angebot die Nachfrage zu übersteigen. Der durchschnittliche Dollarkurs betrug im März schon 60,65, seitdem dauert die Besserung weiter an. Damit der Sprung aufwärts nicht zu jäh war, mußte die Finnlandbank dazwischentreten und die angebotenen Devisen ankaufen. Was die weitere Entwicklung des Kurses anbetrifft, so muß festgestellt werden, daß die Finnmark, die sogar 20 % unter der Pfundparität stand, jetzt nur noch eine Differenz von 10 % zeigt und daß es nur eine Frage der Zeit ist, wann die Finnmark die Pfundparität wieder erreichen wird. Es ist allerdings nicht ganz ausgeschlossen, daß auch Finnland, nachdem die schwedische und norwegische Krone infolge Zusammenbruchs des Kreuger-Konzerns gesunken sind, seine Politik revidieren wird, um die Konkurrenzfähigkeit gegenüber Schweden auf den ausländischen Märkten zu behalten.

Schon im letzten Vierteljahre 1931 trat der

Einfluß des Kurssturzes auf den Außenhandel

stark zu Tage, als die Einfuhr 963 Mill. Fmk. gegen 1 491 Mill. Fmk. im gleichen Zeitraum 1930 erreichte. Gleichzeitig bewertete sich die Ausfuhr auf 1291 Mill. Fmk. gegen 1436 Mill. Fmk. im Vorjahre. Der Außenhandel ergab somit für das Vierteljahr einen Aktivsaldo in Höhe von 328 Mill. Fmk., während der Saldo im Vorjahre mit 136 Mill. Fmk. passiv gewesen war. Im ersten Vierteljahr 1932 betrug die Einfuhr 507 Mill. Fmk. gegen 662 Mill. Fmk. im Vorjahr und die Ausfuhr entsprechend 800 Mill. Fmk. bzw. 671 Mill. Fmk. Der Aktivsaldo betrug somit 293 Mill. Fmk. gegenüber 10 Mill. Fmk. im Jahre 1930. Der Ueberschuß aus dem Außenhandel beträgt für sechs Monate somit rund 600 Mill. Fmk., wodurch auch die Festigung der Valutaposition des Landes zu erklären ist. Der Export sämtlicher Industrieerzeugnisse zeigt mengenmäßig ein plötzliches Emporschnellen. Die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen weist dagegen im allgemeinen die gleichen Mengen wie im vergangenen Jahre auf. Eine gewisse Rolle haben hier allerdings auch zufällige Gründe gespielt, wie beispielsweise der spekulative Export nach England in der Erwartung von Zollerhöhungen. Es liegt jedenfalls klar auf der Hand, daß es Finnland trotz aller Schwierigkeiten gelungen ist, seine Waren in erhöhtem Maße auf den ausländischen Märkten unterzubringen.

Interessant ist es hier festzustellen, daß der finnländische Außenhandel sowohl hinsichtlich des Importes wie auch des Exportes die

Tendenz zu engeren Beziehungen mit den Ländern ohne Goldwährung

zeigt. Im Laufe der ersten zwei Monate d. Js. betrug die Einfuhr aus

diesen Ländern 38,2 % der Gesamteinfuhr gegen 27,6 % im Vorjahre. Die Ausfuhr nach diesen Ländern betrug 59,5 % gegen 51,0 %. Der Import aus England erreichte im ersten Vierteljahr 1932 17,9 % der Gesamteinfuhr gegen 13,2 % im Vorjahre und die Ausfuhr nach England entsprechend 48,0 % bzw. 41,1 %. Die Einfuhr aus Deutschland betrug dagegen 33,3 % gegen 40,5 % und die Ausfuhr dorthin 10,3 % bzw. 12,1 %. In Finnland wird gegenwärtig an der Begünstigung des Imports aus England zielbewußt gearbeitet, u. a. wird dort eine Ausstellung von englischen Exportwaren organisiert. Auch gelten in Finnland die englischen Industrieerzeugnisse den deutschen Erzeugnissen gegenüber vollkommen konkurrenzfähig, sowohl hinsichtlich der Qualität als auch des Preises.

Eine wichtige Erscheinung, die das Wirtschaftsleben der vom Goldstandard abgekommenen Länder charakterisiert, ist darin zu sehen, daß die Preise in diesen Ländern lange nicht in dem Umfange gestiegen sind, wie die Währungseinheiten im Vergleich mit dem Golde gesunken sind. Nicht der Rückgang der Kaufkraft des Geldes auf dem Inlandsmarkt hat den Rückgang der Kaufkraft im Auslande bewirkt, sondern sie sank infolge des Fehlens des internationalen Vertrauens. Besonders interessant ist es, in dieser Hinsicht die Entwicklung der Dinge in Finnland zu verfolgen, wo das

Sinken des Auslandswertes der Währung

ganz besonders groß war. Der Großhandelsindex in Finnland betrug im März der entsprechenden Jahre durchschnittlich:

	1930	1931	1932
Gesamtindex	92	86	92
davon landwirtschaftl. Produkte	88	75	77
inländische Industriewaren	97	93	95
Einfuhrwaren	89	82	94

Danach ist der Gesamtindex im Vergleich mit dem Vorjahre um rund 7 % gestiegen, während die Steigerung bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen 2,7 %, bei den inländischen Industriewaren 2,1 % und bei den Importwaren 14,6 % betrug. Hinsichtlich der inländischen Waren hat sich das Verhältnis demnach kaum geändert. Um sich von dem Einfluß des gesunkenen Kurses ein Bild machen zu können, muß der Preisstand im September und im März verglichen werden:

	Gesamt- index	Landwirtschaftl. Erzeugnisse	Erzeugnisse der inländ. Industrie	Importwaren
September 1931	79	66	87	76
März 1932	92	77	95	94
Steigerung in %	16,5	16,7	13,8	23,7

Im allgemeinen ist die Preissteigerung für landwirtschaftliche Erzeugnisse fast genau ebenso groß wie die Steigerung des Gesamtindex, wobei die Preissteigerung der Inlandswaren proportional geringer war als bei den Einfuhrwaren. Die allgemeine Preissteigerung der Einfuhrwaren, darunter auch von Rohstoffen, betrug gleichzeitig 25,3 % und für Ausfuhrwaren 11,9 %. Vom Stande der finnländischen Wirtschaft aus wäre es natürlich vorteilhafter gewesen, wenn die

Preise für Ein- und Ausfuhrwaren in gleicher Proportion gestiegen wären.

Wichtiger als der Preisunterschied für Ein- und Ausfuhrwaren, der sich für Finnland wie ein besonderer Einfuhrzoll auswirkt, ist

der niedrige Preisstand im Inlande.

Auf Goldbasis gerechnet, betrug die Preissenkung von September bis März in England 12 %, in Finnland dagegen 24 %. Hierdurch wurde Finnland auf den Märkten des Auslandes konkurrenzfähig und konnte die Produktion der Exportindustrie im Vergleich mit 1926 von 83 auf 108 im Durchschnitt des ersten Vierteljahres 1932 erhöhen. Dieser Umstand trug auch zur Verminderung der Arbeitslosigkeit bei und erleichterte infolgedessen auch die Lage der Staatskasse. Die wichtigste Bedeutung besteht aber darin, daß Finnland sich auf diese Weise die Märkte des Auslandes bis zum Eintreten besserer Zeiten erhalten kann.

Der Einfluß der Steigerung der Großhandelspreise auf die Lebenshaltungskosten war in Finnland nur von geringer Bedeutung. Seit September vergangenen Jahres sind die Lebenshaltungskosten im Vergleich mit 1914 von 1013 auf 1043 oder um 3 % gestiegen, wobei sie immer noch um 1,4% niedriger sind als im März des Vorjahres. Auf der Goldbasis errechnet, sind die Lebenshaltungskosten seit dem September um mehr als 30 % gesunken.

Infolge der

günstigen Preiskonjunktur

hat auch die Sowjetunion dem finnländischen Marke wiederum ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Während Sowjetrußland den Handelsvertrag mit Lettland gekündigt hat und sämtliche Versuche Estlands, landwirtschaftliche Produkte in Leningrad unterzubringen, gescheitert sind, erhielt Finnland letzthin einen Auftrag auf Molkereiprodukte, darunter auch Milch, im Betrage von 6,5 Mill. Fmk. Die russischen Aufträge für die finnländische Industrie erreichen mehrere hundert Millionen, u. a. erhielt Finnland einen Auftrag für den Bau von Schiffen, den die Sowjetunion ursprünglich Estland zugedacht hatte. Entsprechend dem erhöhten Umsatz sind auch die staatlichen Exportgarantien erhöht worden. Die bisherige Garantie von 75 % bis zu einer Höhe von 75 Mill. Fmk. auf sechs Monate, die nur in Ausnahmefällen auf neun Monate erhöht werden konnte, ist jetzt auf 120 Mill. Fmk. gesteigert worden, während die Frist von neun Monaten von der Regierung beliebig verlängert werden kann. Durch die russischen Aufträge werden gerade diejenigen Branchen gefördert, in denen der Beschäftigungsmangel am schärfsten war, wie die Metall- und Maschinenindustrie sowie die Schiffswerften.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Mai 1932.

Sowjetunion:

Das deutsche Rußlandgeschäft im April/Mai 1932.

Vor einem neuen deutsch-russischen Rahmenabkommen.

Zahlungsfristen. — Ratenzahlung. — Zinsverrechnung. —
Laufzeit der Akzente.

Von R o l a n d.

I.

Lehren des Pjatakoff-Abkommens.

Vor einem Jahre vergaben von Berlin aus die Bestellkommissionen Pjatakoffs Aufträge an deutsche Firmen in einem bislang unerreichten Ausmaße. Die Unterbringung der Aufträge wurde dadurch erleichtert, daß führende Persönlichkeiten der deutschen und der Sowjetwirtschaft v o r h e r die Bedingungen, zu denen die Aufträge zu vergeben waren, unter sich vereinbart und sie in dem Rahmenabkommen vom 14. April 1931 niedergelegt hatten. Dadurch waren Besteller und Lieferanten der Mühe, die vielen Einzelheiten der Aufträge unter sich auszuhandeln, enthoben; dadurch waren aufreibende und unerquickliche Auseinandersetzungen, wie sie sonst, insbesondere bei Festlegung der Kreditfristen, an der Tagesordnung sind, überflüssig geworden. Die beiden Kontrahenten, d. h. Lieferfirma und Besteller, hatten sich lediglich über das Objekt, den Preis und die technischen Einzelheiten zu einigen. Alles Uebrige stand von vornherein fest.

II.

Grundlagen des neuen Geschäfts. Garantie und Rahmenabkommen.

Als die Reichsregierung ein Jahr später, d. h. im Frühjahr 1932 wissen ließ, daß sie im Rahmen der Rückflüsse Garantien für neue Geschäfte übernehmen würde und die Anfragetätigkeit der russischen Handelsvertretung sich gleichzeitig zu beleben begann, da waren so günstige Vorbedingungen für die Durchführung der geschäftlichen Verhandlungen noch nicht vorhanden. Es lag weder ein fertiges Rahmenabkommen, an das sich die beiden Vertragspartner hätten halten können, vor, noch hatte man sich überhaupt über die generellen Bedingungen der Geschäfte geeinigt. Es bestanden vielmehr erhebliche Meinungsverschiedenheiten über das Maß von Entgegenkommen, das der eine vom andern fordern zu können glaubte.

Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, ob hier eine Versäumnis vorliegt und ob eine Vereinbarung nach dem Muster des Pjatakoff-Abkommens nicht längst hätte getroffen werden können. Daß eine derartige generelle Regelung nicht nur zweckmäßig, sondern bei der Intensität des beiderseitigen Geschäftsverkehrs sogar notwendig ist, darüber können Zweifel kaum noch be-

stehen. Selbst wenn die Handelsvertretung, wie beabsichtigt, im laufenden Jahre nur halb so viel wie im Vorjahre, nämlich für 400 bis 500 Mill. RM (anstatt der vorjährigen 900 Mill.) in Deutschland bestellen wird, sind die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit beider Teile immer so erheblich, treten bei den Verhandlungen über die einzelnen Geschäfte so zahlreiche Streitfragen auf, daß im Interesse einer beschleunigten Unterbringung der Bestellungen auf generelle Vereinbarungen über die wichtigsten Geschäftsbedingungen gar nicht verzichtet werden kann.

III.

Das Interesse an einem neuen Rahmenabkommen.

Es ist auch zu berücksichtigen, daß Reich und Länder auch für die neuen Bestellungen Garantien nur dann übernehmen, wenn sie ganz bestimmten Voraussetzungen hinsichtlich der Geschäftsbedingungen entsprechen. Der Interministerielle Ausschuß hat ja darüber zu wachen, daß die öffentliche Hand ihre Garantiemittel nur dort einsetzt, wo der Garantienehmer, d. h. in diesem Falle die deutsche Industrie, sich nicht durch allzu weitgehendes Entgegenkommen gegenüber den Ansprüchen des Bestellers in eine schwierige Lage begibt und dadurch den Besteller selbst schädigt. Daß derartige Gefahren vorhanden sind, läßt sich nicht von der Hand weisen.

Mit der Gegenseite zu neuen Vereinbarungen über die wichtigsten Geschäftsbedingungen, zumal über die Kreditfristen, zu gelangen, wäre allerdings schwierig, wenn das Interesse daran einseitig beim deutschen Lieferanten liegen würde. Die Einstellung der Sowjetseite zur Frage eines neuen Rahmenabkommens ist zwar eine andere als diejenige der deutschen Industrie. Es hat sich aber doch herausgestellt, daß auch die Bestellkommissionen der verschiedenen russischen Industrievereinigungen ebenso wie die Importabteilungen der russischen Handelsvertretung generelle Vereinbarungen, z. B. über die Zahlungsziele, nicht entbehren können, wenn sie die Aufträge mit der ihnen auferlegten Schnelligkeit unterbringen wollen. Es ist dies u. a. darauf zurückzuführen, daß selbst ein Großbesteller wie der Sowjetstaat keine so bequeme Auswahl unter den Lieferanten bzw. unter den Lieferländern hat wie ehemals. Gelingt es ihm z. B. nicht, einen Auftrag bei einer ganz bestimmten deutschen Spezialfirma unterzubringen, weil er zu große Anforderungen an das Kreditvermögen des Lieferanten stellt, so ist er keineswegs sicher, einen gleichwertigen Ersatz anderswo zu finden; denn einerseits haben die russischen Kreditwünsche, die ja das Hauptproblem im geschäftlichen Verkehr mit den russischen Einkäufern darstellen, den Verhältnissen entsprechend im Laufe der Zeit eher zu- als abgenommen, während die Kreditmöglichkeiten in allen wichtigen Lieferländern geringer geworden sind; andererseits hat sich im Verkehr zwischen Sowjetindustrie und ausländischen Lieferanten allmählich ein bestimmtes Kundenverhältnis herausgebildet, das nicht immer Veränderungen verträgt, wenn die technische Einheitlichkeit

der gelieferten und in Betrieb genommenen Anlagen nicht zum Schaden der Produktivität gestört werden soll.

Es ergibt sich daraus, daß die Bestellinstanzen ganz gern auf generellen Vereinbarungen fußen, wenn sie bei ihren Lieferanten bestimmte Forderungen in bezug auf Kreditfristen und sonstige Punkte der Zahlungsbedingungen durchsetzen wollen. Auch bei Unterbringung der Pjatakoff-Bestellungen hatte sich erwiesen, daß manche Lieferfirma hinsichtlich der Kreditziele kein so weitgehendes Entgegenkommen gezeigt hätte, wenn ihr durch das Pjatakoff-Abkommen nicht ganz bestimmte Richtlinien gegeben worden wären, an die sie sich wohl oder übel halten mußte. Daher haben die Stellen, welche die Urheberschaft des Abkommens für sich in erster Linie in Anspruch nehmen, aus Kreisen der beteiligten Firmen manchen Vorwurf zu hören bekommen.

IV.

Einzelfragen eines Rahmenabkommens.

Welche Fragen werden nun eigentlich in einem solchen Rahmenabkommen geregelt? Wir suchen diese Fragen im folgenden zu präzisieren und zu erläutern:

a) Die Zahlungsfristen.

Das Abkommen findet in erster Linie Anwendung auf die Geschäfte der eisenschaffenden, der elektrotechnischen und der Maschinenindustrie. Diese Industrien liefern Erzeugnisse, die einem langsamen Verschleiß unterliegen. Dementsprechend sind hier die Kreditfristen länger als bei anderen Industriezweigen, deren Produkte, wie z. B. die der chemischen Industrie, verhältnismäßig rasch verbraucht werden. Lagen die bei Lieferung von Chemikalien üblichen Ziele bei 3 und 6 Monaten, so verlängerten sich die Kredite, welche die obengenannten Industrien einräumten, im Laufe der Zeit bis auf 12 und 18, in Sonderfällen auch bis auf 24 Monate. Daß die deutsche Industrie im Entgegenkommen gegenüber russischen Kreditwünschen bahnbrechend gewirkt haben soll, kann niemand behaupten, denn auch die Industrien anderer Länder, z. B. die englische, die italienische und die tschechische, gewährten ungewöhnlich lange Ziele. Diese Kredite fielen allerdings weniger ins Gewicht, weil das Russengeschäft dieser Länder im ganzen geringere Ausmaße hatte.

Im Pjatakoff-Abkommen räumte die deutsche Industrie erstmalig Ziele ein, die generell um $\frac{1}{6}$ länger waren als die bisher üblichen Durchschnittsfristen, nämlich 14, 21 und 28,8 Monate. Sie stützen sich dabei auf die Bereitwilligkeit der zuständigen amtlichen Stellen, für derartige Geschäfte die Garantie zu übernehmen, ferner auf die in Aussicht gestellten Finanzierungsmöglichkeiten. Schon im Sommer 1931, d. h. noch während die Pjatakoff-Aufträge vergeben wurden, erwies es sich aber, daß die Lage des Kapitalmarktes eine glatte Finanzierung so langfristiger Kredite nicht mehr ermöglichte. Hinzukam, daß die Kreditrestriktionen auf allen Gebieten und im Verkehr mit sämtlichen

Ländern notwendig wurden und die Sowjetunion davon nicht ausgenommen werden konnte.

Man mußte der Sowjetregierung daher schon im Herbst 1931, als die Tätigkeit der russischen Bestellkommissionen ihrem Ende zuging, in aller Form mitteilen, daß in Zukunft eine erhebliche Verkürzung der Zahlungsziele Platz greifen müsse und daß man sich mit einer Verkürzung bis auf das vor Abschluß des Pjatakoff-Abkommens übliche Maß gerade noch einverstanden erklären könne. Diese Erklärung begann sich erst Anfang 1932 auszuwirken, denn einmal wurden bis zum Jahresende noch Restaufträge unter dem Pjatakoff-Abkommen vergeben, andererseits stockte die sonstige Auftragsvergebung, da die neuen Anforderungen aus Moskau noch nicht vorlagen. Erst Anfang des Jahres änderte sich die Lage. Als die Moskauer Instanzen jetzt mit neuen Anfragen herauskamen, konnten sie nicht darüber im Zweifel gelassen werden, daß Anspruch auf die verlängerten Fristen des Pjatakoff-Abkommens nicht mehr erhoben werden könne. Die Verhandlungen drehten sich insbesondere um die Frage: 18 oder 21 Monate, denn unter diese Kategorie fiel die Mehrzahl der Geschäfte. Die Entscheidung über diese Frage ist das Kernproblem der Verhandlungen, die der Rußlandausschuß der deutschen Wirtschaft zurzeit mit der Handelsvertretung führt.

b) Die Rateneinteilung.

Die Anordnung der Zahlungen in mehreren Raten erfolgte insbesondere auf Wunsch der Sowjetseite. Durch sie sollten sich die Einlösungstermine gleichmäßiger über einen längeren Zeitabschnitt verteilen. Durch das Pjatakoff-Abkommen wurde diese Einteilung, die früher nicht in allen Fällen üblich war, zur Regel gemacht. Das Pjatakoff-Abkommen brachte übrigens die generelle Einführung einer Anzahlung, die allerdings in langfristigen Wechseln erfolgte.

Die Rateneinteilung wird voraussichtlich wieder Bestandteil eines neuen Rahmenabkommens werden, falls ein solches zustande kommen sollte. Die deutsche Seite würde schon im Interesse einer Vereinfachung des Zahlungsverkehrs Wert darauf legen, die gesamten Zahlungen aus jedem Geschäft in einer einzigen Summe, und nur den Anzahlungswechsel gesondert, zu erhalten. Sie würde aber auf diese Forderung keinen entscheidenden Wert legen, wenn sie der Gegenseite allzu große Unbequemlichkeiten verursachen und sie auf andere Weise kompensiert werden könnte. Sie wird es sich allerdings wohl vorbehalten, ihre Wünsche hinsichtlich der Anzahl der Raten und ihrer Staffelung vorzubringen.

c) Zahlungsverkehr.

Anlaß zu erheblichen Schwierigkeiten hatte die Tatsache gegeben, daß der Zahlungsverkehr nicht allein zwischen Lieferfirma und russischer Handelsvertretung abgewickelt wurde, daß vielmehr auch die „Moskauer Kommittenten“, d. h. die einschlägigen Importorganisationen, eingeschaltet wurden. Diese hatten nämlich die Zah-

lungsoorders auszufertigen, nach deren Eingang erst die Handelsvertretung zur Einreichung der Wechsel aufforderte. Da die Moskauer Anweisungen oft lange auf sich warten ließen, wurden die Wechsel stets mit erheblicher Verspätung den Firmen zugestellt, so daß die Bestimmungen über die Zeit, innerhalb welcher die Papiere auszuhändigen waren, eigentlich ein Fetzen Papier blieben.

Zweifellos gehen manche Bestrebungen auf der Sowjetseite gegenwärtig dahin, daß die Abwicklung der Zahlungen generell nach Moskau verlegt wird. Daran haben die deutschen Firmen sicher nicht das geringste Interesse, im Gegenteil, sie wünschen den alten Zustand wieder herbei, bei welchem über Zahlungsfragen nur unmittelbar zwischen Firma und Handelsvertretung verhandelt wurde. Die erneute Zentralisierung des Zahlungsverkehrs auf die Handelsvertretung würde auch dazu beitragen, daß das Gerede über die unpünktliche Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen seitens der Russen aufhört.

d) Methoden der Zinsverrechnung.

Für die Zinsabrechnung bestehen zwei Methoden. Die Zinsen können entweder den Anzahlungs- bzw. Lieferwechseln hinzugeschlagen oder bar bzw. in besonderen Zinswechseln k a l e n d e r q u a r t a l s m ä ß i g a b g e r e c h n e t werden. Die letztgenannte Methode war durch das Pjatakoff-Abkommen üblich geworden. Obwohl letzteres die Möglichkeit einer Abrechnung in bar offen ließ, wurden doch generell Zinswechsel mit einer Laufzeit von 6 Monaten ausgestellt. Diese konnten bei Unterlieferanten in Zahlung gegeben, oder wenn sie nach Ablauf einer entsprechenden Zeit in die letzten 3 Monate ihrer Laufzeit eingetreten waren, in den meisten Fällen ohne Schwierigkeiten bei der Reichsbank diskontiert werden. Dadurch, daß die Zinswechsel über die in den einzelnen Quartalen aufgelaufenen Zinsen lauten, wird der Verlust an Zinseszinsen, der bei Zuschlagung der Zinsbeträge zu den Lieferwechseln ein erheblicher ist, auf ein Mindestmaß reduziert.

Neuerdings versuchen die Bestellabteilungen der Handelsvertretung, die alte Methode (Zuschlagung der Zinsen) wieder einzuführen. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß diese Methode sowohl für den Besteller als auch für die Lieferfirma eine erhebliche Vereinfachung und Arbeitersparnis bedeutet. Die über kleinste Beträge lautenden Zinswechsel zu errechnen und auszustellen, erfordert manchmal Einstellung besonderer Hilfskräfte, weil das schon vorhandene Büropersonal eine derartige Arbeit nicht miterledigen kann. Es genügt nämlich nicht allein, die Wechsel auszuschreiben; es müssen vorher umfangreiche Listen ausgefertigt werden, aus denen alle Einzelheiten, die für die Berechnung eine Rolle spielen, klar ersichtlich sind, und diese verschiedenen Arbeiten in ihrer Gesamtheit sind außerordentlich zeitraubend. Trotzdem treten die Nachteile, die diese Erschwerungen zur Folge haben, zurück hinter dem f i n a n z i e l l e n V o r t e i l d e r q u a r t a l s m ä ß i g e n V e r r e c h n u n g, die noch da-

durch vervollkommen werden könnte, daß die Abrechnung in Zukunft nicht mehr in Zinswechslern, sondern in bar erfolgt. Bedenkt man, daß die Barzahlung der Zinsen keine erhebliche Mehrbelastung für die Sowjetseite bedeuten, beiden Teilen vielmehr manche Arbeit ersparen würde, so muß die Forderung auf Barabrechnung der Zinsen an dieser Stelle nochmals mit Nachdruck wiederholt werden.

e) Höhe der Zinsen.

Im Liefergeschäft nach Rußland war es von jeher üblich, daß der Besteller Zinsen in Höhe von 2 % über dem deutschen Reichsbankdiskont vergütete, wenn auch in einzelnen Fällen ein niedrigerer Satz vorkam. Im Pjatakoff-Abkommen wurden 2 % über Reichsbankdiskont grundsätzlich zugestanden. Unter dem Eindruck der Diskonterhöhungen, die in den Sommermonaten des Jahres 1931 erfolgten, drang die Sowjetseite auf Begrenzung des Zinssatzes. Die Vertreter der deutschen Seite trugen diesem Wunsche Rechnung, indem sie die Festsetzung einer Höchstgrenze von 10 % und einer Mindestgrenze von 7 % zugestanden. Es berührt zurzeit recht eigenartig, daß die Sowjetvertretung sich mit diesem Entgegenkommen, das ihr von deutscher Seite ohne Rücksicht auf eigene Interessen, gewährt wurde, nicht mehr begnügen will und im Verkehr mit ihren Lieferanten bei Verhandlungen über neue Aufträge eine weitere Herabsetzung zu erzielen sucht. Die Herabsetzung soll nicht nur die Maximal-, sondern auch die Minimalgrenze betreffen. In Kreisen der deutschen Industrie besteht der dringende Wunsch, daß über die früheren generellen Zugeständnisse in dieser Frage nicht hinausgegangen wird.

f) Laufzeit der Akzente.

Die Laufzeit der Akzente begann früher allgemein am Ultimo des Liefermonats. Gegen diese Regelung machte die Sowjetseite bei Verhandlungen über das Pjatakoff-Abkommen geltend, daß sie benachteiligt werde, wenn nämlich die Ablieferung der Ware erst gegen Monatsende erfolge. Die deutsche Seite forderte ihrerseits im Hinblick auf die häufigen Verzögerungen bei Prüfung und Abnahme der Ware, die ohne Verschulden der Firmen den Liefertermin hinausschieben, daß die Laufzeit der Wechsel nicht von der Ablieferung, sondern von der Fertigstellung der Ware abhängig gemacht werde. Man einigte sich dahin, daß die Laufzeit der Lieferwechsel — Anzahlungswechsel ausgenommen, für die eine besondere Regelung gilt — am Ultimo des Monats zu beginnen habe, in welchem 8 Tage nach Mitteilung der Versandbereitschaft verstrichen sind.

Neuerdings sucht die Handelsvertretung eine Regelung durchzusetzen, die die deutschen Firmen noch ungünstiger stellt, als es vor Abschluß des Pjatakoff-Abkommens der Fall war. Die Laufzeit der Akzente soll nämlich erst am Ultimo des dem Liefermonat folgenden Monats beginnen (nicht am Ultimo des Liefermonats). Auch hier wird eine Einigung erfolgen müssen, welche die Interessen der deutschen Seite nicht unberücksichtigt läßt.

* * *

Trotz dieser Erschwerungen und Unklarheiten kann man doch hoffen, daß die Verhandlungen endlich zu dem gewünschten Erfolge führen werden. Beide, Besteller ebenso wie Lieferfirmen, sind in gleichem Maße daran interessiert. Das deutsch-russische Rahmenabkommen 1932 muß ein neuer Markstein in der Entwicklung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen werden.

Abgeschlossen am 24. Mai 1932.

Litauen:

Die Wirtschaftslage Litauens.

Die Weltwirtschaftskrise wirkte sich 1931 auf Litauen relativ schwächer aus, als z. B. auf die anderen kleinen baltischen Länder, Lettland und Estland. Infolge seiner rein bäuerlichen Wirtschaftsstruktur zeigte Litauen 1931 eine gewisse Krisenfestigkeit, so daß es verschiedentlich als „Insel in der Weltwirtschaftskrise“ bezeichnet wurde. Tatsächlich wurde aber die litauische

Landwirtschaft

durch den allgemeinen Preisrückgang auf den Weltmärkten schon zu Beginn 1931 in Mitleidenschaft gezogen. Dank der Bedürfnislosigkeit und Fähigkeit der Bevölkerung Litauens, sich einzuschränken, die zu mehr als 90 % direkt oder indirekt mit der Scholle noch verbunden ist, waren zuerst die Krisenauswirkungen im ganzen Wirtschaftsorganismus nicht derart wie in anderen Ländern zu merken. Die Depression setzte mit zunehmender Schärfe erst nach dem ungünstigen Ernteausschlag 1931 und der Verschärfung der Wirtschaftskrise bei Litauens wichtigstem Nachbarn, Deutschland, ein. Im Vergleich zum Vorjahr gestaltete sich die Ernte 1931 folgendermaßen:

	Ernteertrag in 1000 To.		1930=100	Hektarertrag in 50 kg pro ha.	
	1931	1930		1931	1930
Roggen	413,5	639,5	64,7	16,3	26,5
Winterweizen .	186,6	242,3	77,0	24,4	31,5
Sommerweizen .	40,3	65,9	61,2	20,0	22,3
Gerste	236,1	236,9	99,6	24,6	22,1
Hafer	407,3	390,0	104,4	22,4	22,5
Erbsen	57,9	68,8	84,3	18,8	20,9
Kartoffeln . . .	1961,9	1888,9	103,9	237,0	231,0
Futterrüben . .	738,5	1136,8	65,0	363,0	347,0
Flachs	21,1	29,1	72,6	7,5	7,0

Infolge der Witterungseinflüsse ging der Hektarertrag außer bei Gerste, Kartoffeln, Futterrüben und Flachs bei allen anderen Kulturen zurück. Besonders nachteilig machte sich der Rückgang des absoluten Ernteertrages bei Roggen und Weizen auf die litauische Landwirtschaft bemerkbar und führte im Jahresverlauf mit der Abnahme der Bestände zur Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage am Ende des Jahres. Die Anbaufläche von Flachs ist im Zusammenhang mit den Vorgängen am internationalen Flachsmarkt

infolge des sowjetrussischen Flachsexports zugunsten der für die Viehhaltung notwendigen Kulturen eingeschränkt worden. Infolge des Preisrückganges auf den Weltmärkten ist die litauische Landwirtschaft zum Uebergang und zur Erhöhung der Produktion hochwertigerer und absatzfähigerer landwirtschaftlicher Erzeugnisse, vor allem der Tierhaltung, wie Butter, Bacon usw. gezwungen. Infolgedessen hat im Verein mit der Förderung und Verbesserung der Viehzucht durch den Staat die Zahl der Tiere zugenommen, wie aus folgender Tabelle hervorgeht (in 1000 Haupt):

	1931	1930
Pferde	592,2	559,0
Rindvieh	1 296,0	1 170,0
davon: Milchkühe	776,8	696,0
Schweine	1 568,5	1 136,0

Insbesondere sind es die günstigen Absatzverhältnisse in den Vorjahren nach Deutschland gewesen, die neben der zentralisierten Absatzregelung durch den Zentralverband der Molkereigenossenschaften „Pienocentras“ und die Exportschlächterei „Maistas“ zu der beobachteten Zunahme der Rinder- und Schweinezucht geführt haben. Das bedeutendste Tierzuchtgebiet Litauens ist das Memelgebiet mit seiner hochentwickelten Landwirtschaft. Es ist aber auch das Gebiet Litauens, das unter der zunehmenden Wirtschaftskrise im Hinblick auf den höheren Lebensstandard und seine kapitalintensive Betriebsweise am schwersten betroffen wird. Der Anteil der Milchkühe am gesamten Rindviehbestand des Memelgebiets beziffert sich auf 69,1 %, während er in den großlitauischen Gebieten sich nur um etwa 55 % bewegt. Die für das Memelgebiet lebenswichtige Ausfuhr nach Deutschland ist durch die letzten Erhöhungen der deutschen Agrarzölle aufs nachteiligste gehemmt worden. Trotz Ueberflusses an Produkten verarmt die Landwirtschaft des Memelgebietes immer mehr, zumal ihr auch nicht die notwendigen Kredite zur Verfügung stehen, und kennzeichnet damit die Wirtschaftslage dieses Gebiets insgesamt. Die Ausfuhrschwierigkeiten wirken sich aber auch auf die anderen Teile des litauischen Staates aus. Sie erhöhen den inländischen Ueberschuß und drücken das inländische Preisniveau für tierische Erzeugnisse weiter herunter.

Die Ausfuhr von Tieren und Erzeugnissen der Tierzucht gestaltete sich folgendermaßen (in Mill. Lit):

	1931	1930
Lebende Tiere	35,85	70,06
davon: Schweine	19,35	38,57
Rinder	6,02	12,97
Geflügel	4,95	7,76
Erzeugnisse der Tierzucht	156,72	131,49
davon: frisches Fleisch	26,58	28,15
Bacon Schinken etc.	52,71	17,50
Butter	47,19	46,89
Eier	10,04	11,89

Wenn wir auch in der Gruppe Erzeugnisse der Tierzucht eine Steigerung der litauischen Ausfuhr beobachten können, so deckt sich

die Zunahme nicht mit dem volkswirtschaftlichen Nutzeffekt dieser Zahlen des Exports, da besonders für den Export von Bacon, der in der Hauptsache nach England ging, große staatliche Mittel zur Ausfuhrförderung aufgewandt werden mußten. Insgesamt beziffert sich ihre Höhe hierfür auf etwa 35 Mill. Lit. Die Aussichten für den litauischen Baconexport sind nicht günstig, falls England, wie geplant, seine Baconeinfuhr nach dem Stande von 1927 kontingentieren sollte.

Infolge des schlechteren Ausfalls der Getreideernte stiegen die Preise für Roggen und Weizen, dagegen sanken sie für Tiere und Erzeugnisse der Tierzucht, zumal der schlachtreife Inlandsüberschuß an Schweinen eine Rekordhöhe von 870 000 Stück, an Großrindern 109 000 und an Jungtieren 52 000 Stück im Jahre 1931 erreichte. Die kompendierenden Preise für Geflügel sanken bis um 50 und 60 % gegenüber dem Vorjahr. Die Lage der litauischen Landwirtschaft und damit der litauischen Wirtschaft überhaupt wird klar, wenn man folgende Preisverhältnisse betrachtet:

	1931		1930	
	Dez.	Aug.	Dez.	Aug.
	In Lit pro Zentner			
Roggen	16,40	14,40	10,00	9,50
Weizen	14,00	13,80	12,50	16,00
Gerste	10,80	12,80	12,00	11,00
Hafer	8,80	12,80	9,50	11,00
Butter (kg)	4,70	4,90	7,20	6,60
Eier (10 Stück)	1,70	1,10	2,75	1,70
Rindfleisch (kg)	1,20	1,75	2,10	2,40
Schweinefleisch (kg)	1,65	2,15	2,50	2,80

Die Preise für Schweine wären noch mehr gesunken, wenn die litauische Regierung nicht durch die vorher erwähnten Stützungen einen Teil des litauischen Schweineüberschusses nach dem Auslande abgesetzt hätte. Auf die Schweinepreise wirkte neben der Aufwärtsbewegung der Roggen- und Weizenpreise, ungünstig auch der nur zu geringem Teil absetzbare Ueberschuß an Rindern.

Industrie.

Alle diese Erscheinungen wirkten sich in einem starken Rückgang der Kaufkraft der Masse der litauischen Bevölkerung aus, die gegen Ende des Jahres 1931 auch Industrie, Handel und Finanzwirtschaft beeinflussten. In Erwartung der Preissenkung für Fabrikate übten noch zahlungskräftige Schichten Zurückhaltung. Die litauische Industrie basiert in der Hauptsache — außer der Textil- und Eisenindustrie — auf inländischen Rohstoffen. Ihre Produktion wird auf dem litauischen Markt abgesetzt, der ihr infolge hoher Schutzzölle eine Rente sichert. Infolgedessen hat dieser Wirtschaftszweig zuerst am wenigsten die Wirtschaftskrise zu spüren bekommen. Gegenüber 1930 ging die Zahl der Betriebe von 1051 auf 1040 zurück. Die litauische Produktionsstatistik der Industrie ist nur unvollkommen ausgebaut, so daß man nur schwache Anhaltspunkte für ihre Entwicklung hat. Die Jahresproduktion der Industrie wird für 1931 auf 300 Mill. Lit geschätzt, wobei an erster Stelle stehen: die Zellstoffindustrie mit 30 Mill. Lit, die Holz- und holzverarbeitende Industrie mit 27

Mill. Lit, die fleischverarbeitende mit 22 Mill. Lit, die Leder- und Schuhwarenindustrie mit 21 Mill., die Textilindustrie mit 16 Mill., die Tabak- und Zigarettenindustrie mit 11 Mill. usw. Rückschlüsse auf die Entwicklung der industriellen Produktion kann man aus den durch die Akzise erfaßten Industrien ziehen.

	1931	1930
Bier (in 1000 ltr.)	11 264,5	11 446,0
Zündhölzer (Mill. Schachteln) .	45,9	59,9
Zigarettenhülsen (Mill. Stück) .	78,4	78,1
Tabak (1000 kg)	983,1	914,1

Man kann also annehmen, daß die industrielle Produktion Litauens 1931 weiter gestiegen ist, zumal verschiedene neue Industriezweige im Verlauf des Jahres ihre Produktion aufnahmen. Infolge der starken Ausbreitung des Kartell- und Syndikatswesens konnte die litauische Industrie ihre Preise halten, so daß der Staat im Hinblick auf die Senkung des allgemeinen Preisniveaus Maßnahmen gegen das Kartell- und Syndikatswesen plant. Schwieriger gestaltete sich die Lage der Exportindustrie, die von der Weltwirtschaftskrise stärker betroffen wurde, wie z. B. die Memeler Zellstoffindustrie und die Holzindustrie. Die Fleischindustrie konnte nur durch die vorhin erwähnten staatlichen Zuschüsse ihren Produktionsstand erweitern. Die Zahl der Betriebseinstellungen war 1931 höher als 1930 und erstreckte sich in der Hauptsache auf kleinere Betriebe. Der Auftragsbestand sicherte den größeren Unternehmungen bis Oktober reichliche Arbeit, so daß z. B. in der Textilindustrie mit zwei und drei Schichten gearbeitet werden mußte. Im letzten Jahresviertel traten mit Abnahme der Kaufkraft der Konsumenten und infolge der Kreditrestriktion der Banken aber auch hier Schwierigkeiten auf. Die Produktion wurde eingeschränkt und die Fabriken arbeiteten in einer Schicht nur vier und weniger Tage in der Woche. Infolgedessen stieg die Zahl der Arbeitslosen über die saisonmäßige Arbeitslosigkeit hinaus und wurde am Ende 1931 auf 6000 Personen geschätzt.

In der litauischen Industriepolitik des letzten Jahres fällt auf, daß der protektionistische Zug als Folge der Agrarpolitik stärker in Erscheinung tritt, wie z. B. die verschiedenen Zollerhöhungen für industrielle Erzeugnisse zeigen. Dies kommt auch in dem Ausbau der fleischverarbeitenden Industrie, dem Aufbau einer Zuckerindustrie, der Errichtung von Papier- und Textilfabriken usw. zum Ausdruck. Sollte diese Politik mit gleicher Intensität auch in den nächsten Jahren fortgesetzt werden, so ist Litauen auf dem besten Wege, seine bisher gesunde und zweckmäßige Wirtschaftsstruktur völlig zu wandeln, wodurch seine bisherige Krisenfestigkeit verloren ginge und es stärker den internationalen Schwankungen unterworfen würde, als dies in der Vergangenheit der Fall sein konnte.

Handel.

Am stärksten wirkte sich die Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse im Handel aus. Die Umsätze im Binnenhandel begannen schon in der ersten Jahreshälfte zurückzugehen und betragen Ende 1931 nur 40—50 % der Umsätze von 1930. Da im

litauischen Binnenhandel ein außerordentlicher Wechselmißbrauch in der Form der Konsumfinanzierung getrieben wird, die Kaufkraft der Konsumenten ständig zurückging, auf der anderen Seite die Banken aus Gründen ihrer eigenen Sicherheit das Kreditvolumen bis zu 50 und mehr Prozent einschnürten, und der Handel über nennenswerte eigene Mittel nicht verfügte, um den erhöhten Anforderungen zu genügen, nahm zum Teil im Verein mit der gering entwickelten Geschäftsmoral die Zahl der Konkurse und Wechselproteste zu. Symptomatisch für die Verschlechterung im litauischen Binnenhandel ist die folgende Entwicklung der protestierten Wechsel:

	1930		1931	
	Zahl der protest. Wechsel	Summe Mill. Lit	Zahl der protest. Wechsel	Summe Mill. Lit
Januar . . .	13 542	4,08	14 066	4,24
Februar . . .	11 168	3,54	12 489	4,00
März	11 784	3,67	13 785	4,41
April	8 831	2,90	12 067	4,33
Mai	9 644	3,19	12 986	4,37
Juni	8 564	2,78	12 698	4,49
Juli	8 956	2,84	13 755	4,47
August . . .	9 178	2,71	13 699	4,48
September .	9 573	3,25	15 615	5,22
Oktober . .	13 308	4,04	24 105	8,03
November . .	10 531	3,25	25 931	8,87
Dezember . .	12 089	3,79	31 819	10,58

Wenn auch durch die Vereinbarungen zwischen Gläubiger und Schuldner nicht sämtliche Beträge verloren gehen, sondern die Rückzahlungsfristen herausgeschoben werden, so macht sich der starke Wechselmißbrauch für die litauische Wirtschaft sehr fühlbar. Um den schädigenden Wirkungen des betrügerischen Bankrotts, dem der erfolgte Wechselprotest im litauischen Handel gleichgestellt wird, entgegenzuwirken, hat die litauische Regierung im Interesse erhöhter Kreditsicherheit und besseren Gläubigerschutzes Ende 1931 eine Reihe von Gesetzen erlassen, die sich in Zukunft für den ehrlichen Handel vorteilhaft auswirken dürften, insbesondere im Verkehr mit dem Auslande. Infolge der nicht immer genügend geprüften Kreditwürdigkeit litauischer Kunden sind dem Auslande jährlich große Verluste entstanden. Besonders traf dies deutsche Exporteure, deren Verluste 1931 auf etwa 10 Mill. Lit geschätzt werden. Infolgedessen sind die gesetzgeberischen Maßnahmen Litauens von besonderer Bedeutung auch für den Außenhandel.

Der Außenhandel Litauens hat 1931 auf der Ausfuhrseite mehr abgenommen als auf der Einfuhrseite, wie aus folgender Aufstellung hervorgeht (in Mill. Lit):

	A u s f u h r		E i n f u h r	
	1931	1930	1931	1930
Lebende Tiere	35,86	70,06	0,18	0,29
Lebensmittel	156,72	131,49	27,88	38,86
Rohstoffe u. Halbfabrikate .	67,07	119,53	72,05	84,24
Fertigwaren	13,45	12,59	177,57	188,95
Edelmetalle	0,02	0,06	0,27	0,07
Insgesamt	273,12	333,74	277,95	312,41

Die starke Abnahme der Ausfuhr führte zu den erwähnten Schwierigkeiten der Landwirtschaft.

Bank- und Kreditwesen.

Neben der Abnahme der ländlichen Kaufkraft begann sich im Juli 1931 infolge der deutschen Bankenkrise und des Pfundsturzes auch in Litauen eine Vertrauenskrise zu entwickeln. Die üblichen Erscheinungen des Abzuges von Depositen, besonders bei den Banken, an denen deutsche Banken interessiert sind, setzten ein. Dank der vorsichtigen Politik der Banken und der sofortigen Hilfe der litauischen Emissionsbank, an die bedrohten Banken, der die bei den Privatbanken abgehobenen Depositen zum großen Teil zuflossen, wurde einer schweren Erschütterung des litauischen Bank- und Kreditwesens vorgebaut. Nach den Bilanzen der großen litauischen Banken vom 30. September 1931 waren die Einlagen gegenüber dem Stande des Vorjahres stark zurückgegangen, wie aus folgenden Angaben hervorgeht (in Mill. Lit):

	1931	1930
Befristete Einlagen	28,6	69,1
Einlagen auf lfd. Rechnung . .	128,4	155,9

Die Abnahme der Depositen erstreckte sich aber mehr auf die Städte, da die Einlagen bei den ländlichen Kreditgenossenschaften am gleichen Stichtage eine Steigerung aufweisen (in Mill. Lit):

	1931	1930
Befristete Einlagen	28,6	24,4
Einlagen auf lfd. Rechnung . .	14,3	12,6

Insgesamt wurden bis Oktober 1931 etwa 38 Mill. Lit Depositen bei den Banken abgezogen. Dank der Maßnahmen begann das Vertrauen wieder zurückzukehren und ein Rückfluß einzusetzen. Die Banken schnürten entsprechend dem Depositenschwund das Kreditvolumen ein. Der Depositenschwund stellte an die litauische Emissionsbank erhöhte Anforderungen, wie aus folgenden Angaben hervorgeht (in Mill. Lit):

	1931		1930	
	30. IX.	31. XII.	30. IX.	31. XII.
Banknotenumlauf	118,3	108,9	108,9	117,2
Diskont u. Darlehn	118,2	109,1	94,0	103,0

Die erhöhten Anforderungen an die Emissionsbank zwangen im Interesse der Währung zur Kreditrestriktion und Verringerung des Notenumlaufes im letzten Viertel 1931. Der Währungsschutz ist der Emissionsbank ohne Aufgabe des Goldstandards und Beschränkung des Devisenhandels auf normalem Wege gelungen, wofür folgende Vergleichszahlen des Status der Emissionsbank zeugen (in Mill. Lit):

	1931		1930	
	31. XII.	30. IX.	31. XII.	30. IX.
Notenumlauf	108,9	118,3	117,2	108,9
Goldfonds	50,1	39,5	39,4	39,5
Devisenfonds	33,2	54,9	86,3	54,9
Diskont u. Darlehn	109,1	118,2	103,9	94,0

Obwohl die litauische Währung auf Dritteldeckung beruht, wurde der Goldfonds fast auf 50 % erhöhet. Eine bedenkliche Erscheinung zeigt sich jedoch in der Verringerung des Devisenfonds von 86,3 Mill. Lit auf 33,2 Mill. Lit. Dieser Schwund hängt eng mit der Gestaltung des litauischen Außenhandels zusammen, zumal die Zahlungsbilanz durch fast gänzlichen Fortfall der in früheren Jahren etwa 14 Mill. Lit betragenden Dollaruberweisungen amerikanischer Litauer infolge der dortigen Wirtschaftskrise sich verschlechtert hat.

Finanzwirtschaft.

Auf die litauische Finanzwirtschaft wirkte sich die Verschlechterung der Wirtschaftslage relativ wenig im Jahre 1931 aus. Sie kommt mehr in der Zunahme der außerordentlichen Ausgaben zum Ausdruck, die für Zwecke der Förderung der Landwirtschaft verwendet wurden. Im Vergleich zu 1930 gestaltete sich die Finanzgebarung Litauens folgendermaßen (in Mill. Lit):

Einnahmen:	1930	1931
Direkte Steuern	41,83	42,57
Indirekte Steuern und Zölle	92,39	96,16
Gebühren	20,61	20,03
Monopoleinnahmen	42,38	42,43
Einnahmen aus staatlichen Betrieben	60,40	67,94
Einnahmen aus Staatsvermögen	33,13	30,97
Verrechnungen mit dem Fiskus	5,88	6,23
Vermischte Einnahmen	5,36	5,48
Außerordentliche Einnahmen	45,69	28,26
Ordentliche u. außerordentliche Einnahmen	347,67	340,07
Ausgaben:		
Ordentliche	243,41	250,72
Außerordentliche	77,21	84,57
Ordentliche u. außerordentliche Ausgaben	320,62	335,29

Trotz der Erhöhung der außerordentlichen Ausgaben gelang es, den Etat durch Sparmaßnahmen, besonders im Personal- und in einigen Positionen des Sachetats, mit 5,2 Mill. Lit Etatsuberschub rechnermaig abzuschließen. Von einer Kritik der Etatsaufstellung soll hier abgesehen werden, obwohl sich hierfür genügend Punkte bieten. Trotzdem kann festgestellt werden, daß infolge der vorsichtigen Finanzwirtschaft und Finanzpolitik unter den steigenden Schwierigkeiten der litauischen Wirtschaft die Finanzgebarung normal im Jahre 1931 verlief.

Allerdings sind die Aussichten für 1932 nicht hoffnungsvoll, da eine Besserung der wirtschaftlichen Lage kaum zu erwarten ist, wenn auch die Banken über genügend disponible Gelder verfügen. Der Zinsfuß zeigt Anfang 1932 eine sinkende Tendenz. Dagegen sind die Aussichten in der Landwirtschaft und damit auch in der Industrie und besonders im Handel nicht so günstig, daß die Banken ihre flüssigen Mittel freigebiger anlegen können, zumal die politischen Spannungen Litauens mit Deutschland, die nun einmal nach der Lage der Dinge für die litauische Wirtschaft, trotz aller Versuche, sich von der

deutschen „Abhängigkeit“ zu befreien, von so ausschlaggebender Bedeutung sind, die wirtschaftliche Situation Litauens ganz bedeutend erschweren. Infolgedessen dürfte die ländliche Kaufkraft nicht steigen und deshalb auch der Druck in Handel und Industrie nicht weichen. Tatsächlich ist der Umsatz im Handel auch im ersten Viertel 1932 weiter gesunken. Die Einfuhr nahm in den ersten drei Monaten 1932 um etwa 50 % ab, die Ausfuhr um 30 % gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Die Zahl der stillgelegten Betriebe ist ebenso gestiegen wie die weitere Arbeitsverkürzung zugenommen hat. Die Zahl der Arbeitslosen stieg schätzungsweise auf etwa 9000 bis 10 000 Personen. Da das litauische Steuersystem vornehmlich auf indirekten Steuern aufgebaut ist, dürften im Hinblick auf den Rückgang der Handelsumsätze und der Einfuhr die indirekten Steuereingänge, aber auch andere Einnahmen des Staates, bedeutend zurückgehen. Hinzu kommt, daß im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten im Kreugerkonzern große Ungewißheit über den Eingang der letzten 20 Mill. Lit aus der Kreugeranleihe herrscht. In richtiger Voraussicht sieht daher der demnächst zu verabschiedende Etatsvoranschlag für 1932 eine Kürzung der Ausgaben von 341,16 Mill. Lit im Vorjahre auf etwa 260 Mill. Lit vor.

K o w n o, im Mai 1932.

Dr. A. L—yck.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Das deutsch-sowjetrussische Zolltarifabkommen,

das bereits im Wirtschaftsvertrag vom 12. Oktober 1925 vorgesehen war, wurde am 28. Mai 1932 im Auswärtigen Amt in Berlin unterzeichnet und auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom März 1932 vorläufig in Kraft gesetzt, bedarf jedoch später der Ratifizierung.

Das Abkommen erstreckt sich auf zusammen 20 Positionen des deutschen Zolltarifes und bezieht sich in der Hauptsache auf typisch russische Waren, und zwar bringt es bei ungereinigten Linsen eine Senkung des Satzes von 6 auf 4 RM für den Doppelzentner, bei Futtererbsen von 8 auf 6 RM, bei Crabmeat von 192 auf 45 RM. Ferner gehören hierzu: Sonnenblumensaat, Leinsaat, Baumwollsaat, Baumwolle, Borsten, Felle und Häute zur Lederverarbeitung, Hasen- und Kaninchenfelle, Felle zur Pelzwerkbereitung, Därme und Magen, Auberginen, Paprika, Tomaten, Apatit, Asbest, Eisen- und Mangenerze und Hanf. Bei Magnesit fällt der Zoll von 0,50 RM weg, desgleichen der 2 RM betragende Satz bei Bettfedern. Geringer sind die Herabsetzungen der Zölle für Fischkonserven von Störfischen (Aland, Koppen, Meeräschen, Mullen und Stöcker) sowie für Nahrungs- und Genußmittel in luftdicht verschlossenen Gefäßen, soweit sie nicht an sich unter höhere Zollsätze fallen, und gewisse Sorten von Tafelgemüsen. Der Kaviarzoll ist von 2400 RM je Doppelzentner auf 1200 RM herabgesetzt worden. Bei einer Verzollung von mehr als 5 kg beträgt der Satz nur 600 RM je Doppelzentner. Für gepreßten Kaviar sind 400 RM festgesetzt.

Lagernde Importausrüstung

im Hafen von Odessa — die schon so oft zu vielen begründeten Klagen Anlaß gegeben hat — erregt jetzt wiederum größtes Aergernis. Eine Reihe von Transformatoren, von denen jeder rund 50 To. wiegt, 150 To. verschiedene importierte Maschinenteile liegen unter freiem Himmel, weil die Eisenbahn auf ihre Weiterbeförderung ins Donezbecken, zum Dneprostrom usw. nicht eingerichtet ist. Beson-

ders peinlich wird jedoch der Umstand empfunden, daß man die einzelnen Stücke nach wie vor nicht an die richtigen Empfänger, sondern in die Irre schickt.

Die ungenügende Reparatur der Elektrokraftwerke

„Sargres“ und „Staljgres“ (Staatliche Elektrokraftwerke Saratow und Stalingrad), die beide dem „Nishwolenergo“ (Verwaltung des Energiewesens für das Unterwolgagebiet) unterstehen, hat zu zahlreichen Havarien geführt. Von einer planmäßigen Reparaturtätigkeit ist keine Rede und für das Jahr 1932 sind für derlei Zwecke keine auch noch so geringen Mittel vorgesehen. Besonders schwierig ist die Lage des Stalingrader Kraftwerkes, das im Jahre 1932 rund 200 Mill. Kilowattstunden liefern soll, dessen Produktionsprogramm jedoch im März und April mit 25 % unerfüllt blieb, was zu einer ungenügenden Versorgung der Stalingrader Industrie mit Strom führte.

Die wichtigsten Ursachen der häufigen Havarien sind darin zu suchen, daß man die im Inlande neugebauten Kessel veralteter Konstruktionen nachträglich mit größeren Heizungen versehen hat, was zu häufigen Verschlackungen und zahlreichen Brüchen der Kesselrohre Veranlassung gibt. Von der Verwaltung des Energiewesens wird gefordert, daß sie den Werken einen geregelten Reparaturturnus vorschreibt und nicht mehr die Planung der Instandsetzungsarbeiten den auftretenden Havarien überläßt.

Die Produktion der Industrien

des Volkskommissariats für Schwerindustrie, Leichtindustrie, Holzindustrie und für Versorgung der UdSSR erreichte im ersten Jahresviertel 1932 einen Gesamtwert von 7 718,3 Mill. Rbl. und überstieg damit die Produktion des entsprechenden vorjährigen Zeitraumes um 20,3 %. Davon entfielen auf die Schwerindustrie 3 404,1, auf die Leichtindustrie 2 104,7, auf die Holzindustrie 882,3 und auf die Industrie des Versorgungskommissariats 1 327 Mill. Rbl.

Die Kohlenförderung im Donjezbecken

des April hat 2,7 Mill. To. gegen 2,8 Mill. To. im März ergeben. In den vier ersten Monaten des laufenden Jahres ist damit das Steinkohlenförderprogramm des Donjezbeckens zu 25,7 % erfüllt worden. Dieser Rückgang gegen den März wird damit erklärt, daß die mechanisierte Förderung nicht in dem Maße entwickelt werden konnte, wie dies vom Programm vorgesehen ist.

Die Naphthagewinnung im April

ergab eine Programmerkämpfung von 91,7 %. Es wurden insgesamt 1,9 Mill. To. gewonnen, wogegen der Plan 2 Mill. vorschreibt. Damit ist im Vergleich mit dem März ein Rückgang um 5,6 % eingetreten, im Vergleich mit dem April des Vorjahres dagegen eine Zunahme um 5,5 %. In den ersten vier Monaten dieses Jahres wurden 7,5 Mill. To. Naphtha gewonnen, was 95,6 % des Planes entspricht. Im Vergleich mit der Gewinnung in der entsprechenden Zeit des Vorjahres entspricht das einer Zunahme um 9,3 %.

Der Gasschutz in den Gruben

der UdSSR ist im Zusammenhang mit der gesteigerten Verwendung von Elektromotoren vor Ort sehr schwierig geworden. Die bisher bekannten Vorrichtungen haben sich als unzureichend erwiesen, weshalb in den Zechen der Schtscherbinowsker Grubenverwaltung Versuche zur Konstruktion neuer besserer Sicherungsapparate ausgeführt wurden. Es soll jetzt gelungen sein, das sog. „Methan-Relais“ zu konstruieren, das auf Grund der Eigenschaft der Wolfschen Sicherungslampe funktioniert, daß die Flamme in ihr im Falle der Ansammlung von Methan größer wird. Dadurch wird ein über der Flamme befindlicher Silberdraht erhitzt, dessen Ausdehnung dazu benutzt wird, durch einen kleinen Hebel den Strom der Motoren auszuschalten und eine Alarmglocke zum Läuten zu bringen. Dieser Prozeß soll etwa zwei Sekunden dauern. Nach Lüftung des Orts erfolgt selbsttätiges Einschalten des Stromes. Gegenwärtig wird diese Vorrichtung von der Makijewsker wissenschaftlichen Untersuchungsstelle geprüft.

Die Gewinnung des Elements Rhenium

soll dem Institut für seltene Elemente gelungen sein. Auf Befehl des Obersten Volkswirtschaftsrats der UdSSR wurde vor drei Monaten mit den Versuchen be-

gonnen, aus Molybden Rhenium zu ziehen. Mit Hilfe eines neukonstruierten Apparates gelang es, aus 2,5 kg Molybden 10 Milligramm des gewünschten Elementes zu gewinnen. Die nächste Aufgabe ist die Auffindung von Vorkommen in der UdSSR.

Die Aprilproduktion der Eisenhüttenindustrie

sollte nach dem Plan 516 000 To. Roheisen, 490 000 To. Stahl und 389 000 To. Walzerzeugnisse bringen. Tatsächlich erschmolzen bzw. produziert wurden jedoch nur (im Vergleich mit dem Plan) an Roheisen 88 %, an Stahl 78 % und an Walzerzeugnissen 85 %. Im Vergleich mit dem März ist eine Produktionssteigerung um 10 bzw. 3 bzw. 2 % eingetreten.

Chalilower Brauneisenstein

wird seit einigen Tagen von der Eisenhütte in Lipezk verarbeitet. Die Ergebnisse mit diesem stark chrom- und nickelhaltigen Erz sollen die denkbar besten sein und der UdSSR auch auf dem Gebiete der Versorgung mit Chrom- und Nickelroheisen die Möglichkeit geben, sich von der ausländischen Abhängigkeit zu befreien. Hierzu ist zu bemerken, daß das Chalilower Vorkommen noch nicht endgültig erforscht ist und nach den vorläufigen Berechnungen etwa 400 Mill. To. Erz enthält, von denen die Hälfte an der Oberfläche liegt.

Der Bau der Röhrenfabrik

in Perwouralsk hat im Jahre 1930 begonnen und sollte nach einer Regierungsverordnung so gefördert werden, daß die Inbetriebsetzung am 1. Mai d. Js. stattfinden konnte. Jetzt wird bekannt, daß der Bau dieser Fabrik die vorbereitenden Anfangsstadien noch nicht hinter sich hat.

Die erste Serie Niederspannungsdynamos

von 16 Maschinen ist vom Spezialwerk für Niederspannungsmaschinen in Jaroslawlj fertiggestellt worden. Die Maschinen sind mit „SI“ markiert — „Smjena Importa“ (Ablösung der Einfuhr).

Der Schwermaschinenbau im ersten Jahrfünft

hat in bezug auf die Senkung der Produktionskosten nicht die Erwartungen zu erfüllen vermocht, die an ihn von den Plänen gestellt werden. Im Jahre 1929/30 war die Belegschaft dieses Industriezweiges um 6,1 % höher als im Plan vorgesehen, im Schaltvierteljahr dagegen 0,8 % geringer. Der planmäßige Produktionswert, der auf den einzelnen Arbeiter entfiel, wurde im ersten Zeitabschnitt um 0,3 % überschritten, im Schaltvierteljahr um 4,5 % nicht erreicht. Die Arbeitslöhne waren in beiden Zeitabschnitten höher (mit 1,2 bzw. 1,4 %) als im Programm. Im Jahre 1931 sanken diese an sich nicht ungünstigen Arbeitscharakteristiken wesentlich. Sodann aber wurden auch die Rationalisierungsmaßnahmen, die vorgeschrieben waren, noch nicht zur Hälfte durchgeführt. Auf diese Weise ist es zu einer durchschnittlichen Steigerung der Selbstkosten um 2,2 % gekommen.

Die Inlandsproduktion von Spezialdrehbänken

zum Anschneiden von Gewinden auf Röhren und Muffen soll auf Verfügung des Volkskommissars für Schwerindustrie der UdSSR, Ordshonikidse, organisiert werden. Der Bedarf an diesen Maschinen für die zweite Hälfte des laufenden und den Beginn des nächsten Jahres wird mit 150 Stück im Werte von 2 Mill. Goldrubeln angegeben. Die Herstellung der Spezialdrehbänke soll auf den Maschinenbauanstalten der Ukraine konzentriert werden. Die Hauptverwaltung der Maschinenbauindustrie hat dem Direktor des Hüttenwerkes Mariupolj den Auftrag erteilt, bis zum 18. Mai Konstruktionsprojekte für die Maschine auszuarbeiten.

Umberto Nobile

ist in Moskau eingetroffen, wohin er von der Verwaltung für Luftschiffbau „Dirishablestroj“ als technischer Leiter der Versuchswerft für Luftschiffe berufen wurde. Nach seinen der Presse gegenüber gemachten Ausführungen würden etwa zwei Jahre notwendig sein, um ein neues Luftschiff von 7 000 bis 60 000 Raummeter Inhalt starren oder halbstarren Typs zu konstruieren. Nobile versichert, er wolle mit größtem Enthusiasmus an die Arbeit gehen.

Eine neue automatische Waggonwage

ist von der Fabrik „Dershinski“ in Kiew des Trusts „Ukrwesometr“ herausgebracht worden. Diese Apparate wurden bisher aus dem Auslande eingeführt.

Die Aluminiumproduktion

hat am 14. Mai auf dem Wolchow-Aluminium-Kombinat begonnen. Die Gewinnung geht auf elektrolytischem Wege vor sich.

Der Bau von Spezialistenwohnungen

ist vom Rat der Stadt für Moskau angeordnet worden. Es sollen sofort sechs Gebäude errichtet werden. Als Baukosten für den ummauerten Kubikmeter Raum werden 43 Rbl. als Höchstgrenze genannt.

Der Zuwachs der sowjetrussischen Forsten

wird nicht einmal zu 40 % ausgenutzt, so daß ein großer Teil des Bestandes überständig wird. Da die gegenwärtige Waldnutzung nicht ausreicht, um den industriellen Bedarf zu decken, soll im nächsten Jahrfünft eine beträchtlich intensivere Ausnutzung der verschiedenen Massive eintreten. Die wichtigsten Elemente der Forstrekonstruktion für diesen Zeitabschnitt sind die Mechanisierung sämtlicher Ausnutzungsprozesse, Mechanisierung der künstlichen Baumzucht, der Aufforstung und des Forstfeuerschutzes, Hebung der Produktivität, ununterbrochene Arbeiten während des ganzen Jahres, Konzentration der Waldnutzung, Elektrifizierung und Chemisierung.

Polen:

Die Wirtschaftslage

wird vom Warschauer Institut für Wirtschafts- und Preiskonjunkturforschung für das erste Jahresviertel folgendermaßen dargestellt:

Der Geldmarkt zeigt keine Besserung. Der Umfang der gewährten Kredite ist zurückgegangen, denn die Bank Polski hat Kreditrestriktionen angewandt. Auch das Gebahren der Privatbanken hat dazu beigetragen. Die Bankeinlagen engten durch ihre Verringerungen die Kreditkapazität ein. Die Rückkehr der thesaurierten Einlagen zur Wirtschaft war unbedeutend, dagegen nahmen Spareinlagen zu. Im März zogen die Aktien teilweise an, bei nach wie vor geringfügigen Umsätzen.

Der Preisausgleich hat sich in der Berichtszeit fortgesetzt. Nach dem Tiefstand im Januar erholten sich die Lebensmittelnotierungen etwas. Die Preise für Fertigfabrikate sanken stärker, als die für Rohstoffe und Halbfabrikate. Die Preise für kartellierte Artikel sind immer noch höher als 1928, während die der nichtkartellierten Waren um etwa 24 bis 33 % niedriger als im Jahre 1928 sind. Diese Tendenz hält unverändert an. In der Berichtszeit betrug dieser Preisrückgang 4,5 % gegen 4,2 % im letzten Viertel 1931. Die in Aussicht stehende Steigerung für Getreide und tierische Erzeugnisse dürfte sich bei der geringen Kaufkraft der Bevölkerung und der herrschenden Erwerbslosigkeit sehr stark auf die Steigerung der Lebenshaltungskosten und die Herabsetzung des Realwertes des Einkommens der städtischen Bevölkerung auswirken. Der geringe Investierungsumfang läßt erkennen, daß nicht einmal die unentbehrlichen Renovierungen der im Produktionsprozeß abgenutzten Einrichtungen vorgenommen werden. Der Maschinenimport ist um die Hälfte geringer als zu Beginn des Tiefstandes.

Legt man dem Umfang der Bautätigkeit im Jahre 1928 die Zahl 100 zu Grunde, so betrug er im ersten Viertel 1932 nur 22,9, die Beschäftigung in der Maschinenindustrie nur 40 und die Konsumtionsgüterproduktion nicht einmal voll 40. Ein weiterer Rückgang der Einlagen ist unwahrscheinlich, was auch die Eingaben um Zollvergünstigungen bei der Maschineneinfuhr beweisen.

Die Produktion von Konsumtionsgütern sank bedeutend weniger (gegen 1928 um 40 %), als die der Produktionsmittel.

Der Saatenstand ist schwächer als im Vorjahr. Der Weizenanbau ist infolge ungünstiger Preise gesunken, die Vorräte an diesem Getreide könnten bis zur Ernte reichen. Roggen ist ungenügend vorhanden. Vor der Ernte ist kaum mit einer wesentlichen Besserung der Wirtschaftslage auf dem flachen Lande zu rechnen.

Ueber die Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland

sprach der Präsident der polnischen Handelskammer, Handelsminister a. D. Klarnier, der letztthin in einem Vortrag auf der Tagung sämtlicher polnischer Wirtschaftsverbände auf die Notwendigkeit der Unabhängigmachung Polens von Deutschland hingewiesen hatte. Neuerdings führte er in seiner, vor der Plenarsitzung der Warschauer Handels- und Industriekammer gehaltenen Rede aus, daß Polen vor der Ende März d. Js. zustande gekommenen provisorischen Regelung der gegenseitigen Handelsbeziehungen Deutschlands den Vorschlag gemacht habe, den Zollkrieg sofort abzubrechen. Hierin habe aber Deutschland nicht einwilligen wollen. Bei dem Provisorium, das alsdann zustande kam, habe Polen Opfer nur auf dem Gebiete der verarbeitenden Industrie gebracht, um auf diese Weise den Agrarexport nach Deutschland auf dem unveränderten Niveau aufrecht erhalten zu können. An dem abnormen Zustand der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen habe das Provisorium nichts geändert. Polen müsse danach trachten, seine Wirtschaftsbeziehungen zu anderen Absatzländern zu entfalten, und zwar vor allem zu England. Der jüngste Aufenthalt englischer Wirtschaftler in Polen werde das Interesse der englischen Industrie für den polnischen Markt wecken. Analoge Tendenzen verfolge Polen in Bezug auf Oesterreich, das ein wichtiger Absatzmarkt für polnische Viehzucht- und Bergwerkserzeugnisse sei.

Der deutsch-polnische Handel im ersten Quartal 1932.

Im März hat die polnische Einfuhr aus Deutschland 16,96 Mill. Zl. (24,6 % des Gesamtimports) gegen 13,2 Mill. Zl. (20,7 %) im Vormonat betragen und damit absolut und relativ zugenommen. Die Ausfuhr nach Deutschland stellte sich im März auf 16,8 Mill. Zl. (17,5 %), im Vormonat dagegen auf 16,3 Mill. Zl. (16,7 %). Mithin hat auch der Export nach Deutschland etwas zugenommen. Der deutsch-polnische Handel war somit im Berichtsmonat für Polen nur mit 0,6 Mill. im Vormonat dagegen mit 3,1 Mill. aktiv.

Die polnische Einfuhr aus Deutschland belief sich im ersten Viertel 1930 auf 159,2 Mill. Zl. (26,8 % der Gesamteinfuhr), sank im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1931 auf 103,8 Mill. Zl. (26,2 %), um in den drei ersten Monaten 1932 weiter auf 47,3 Mill. Zl. (22,5 %) zurückzugehen.

Die polnische Ausfuhr stellte sich im ersten Viertel 1930 auf 173,5 Mill. Zl. (26,4 % der Gesamtausfuhr), ging im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1931 auf 87,8 Mill. Zl. (19,5 %) zurück, um in den drei ersten Monaten d. Js. weiter auf 46,9 Mill. Zl. (16,3 %) zu sinken.

Der deutsch-polnische Handel war in der Berichtszeit d. Js. für Polen mit 0,4 Mill. und im Vorjahre mit 15,9 Mill. passiv, vor zwei Jahren dagegen mit 14,3 Mill. aktiv.

Unter den anderen polnischen Einfuhrländern stehen in weitem Abstand nach Deutschland in der Berichtszeit die Vereinigten Staaten (21,3 Mill. oder 10,2 %), England (20,4 Mill. oder 9,7 %), Frankreich (16,3 Mill. oder 7,8 %), die Tschechoslowakei (12,5 Mill. oder 5,9 %), Oesterreich (8,7 Mill. oder 4,2 %) usw.

In der polnischen Ausfuhr stehen Deutschland und England ungefähr auf gleichem Niveau. Ferner folgen die Tschechoslowakei (29,2 Mill. oder 10,2 %), Oesterreich (22,5 Mill. oder 8,0 %), Schweden (14,8 Mill. oder 5,3 %), Frankreich (16,3 Mill. oder 5,7 %) usw.

Der Außenhandel im April.

Nach den vorläufigen Berechnungen des Warschauer Statistischen Hauptamts stellte sich die polnische Einfuhr im April d. Js. auf 122 706 To. (im Vormonat auf 103 700 und im April v. Js. auf 230 700 To.) im Werte von 78,9 Mill. Zl. (65,6 Mill. bzw. 142,9 Mill.)

Der polnische Export stellte sich im April d. Js. auf 1,08 Mill. To. (im Vormonat auf 0,94 Mill. und im April v. Js. auf 1,5 Mill. To.) im Werte von 96,1 Mill. (96,3 Mill. bzw. 168,7 Mill. Zl.). Die Aktivität des polnischen April-Außenhandels betrug 17,2 Mill. Zl. gegen 30,7 Mill. im Vormonat und 25,8 Mill. im April v. Js.

Eine Steigerung des Kohlenexports

ist im April über Danzig und Gdingen, gegenüber dem Vormonat eingetreten. Es wurden in den beiden genannten Häfen insgesamt 616 011 To. polnischer Kohle umgeschlagen, hiervon entfielen auf Danzig 283 895 To. und auf Gdingen 332 116 To. Im März betrug dieser Umschlag in den beiden Häfen 482 000 To.

Neue polnische Seepreferenzzölle.

Nachdem in Polen mit Beginn des laufenden Jahres für mehrere Kolonialwaren bei seewärtiger Einfuhr (über Danzig oder Gdingen) ermäßigte Zollsätze festgesetzt worden sind, werden von der Regierung gegenwärtig für eine Reihe weiterer Waren ähnliche „Seepreferenzzölle“ geplant. Niedrigere Zollsätze bzw. Zollfreiheit sind danach bei seewärtiger Einfuhr für folgende Waren in Aussicht genommen: Seegras und eine Reihe anderer pflanzlicher Materialien, Heringe, Sprotten, Lebertran, Schwefel, Quebrachoextrakt, Korkrinde und ihre Abfälle, ferner Kupfer. Die Seepreferenzen für diese Waren sollen in den in Vorbereitung befindlichen neuen Zolltarif aufgenommen werden.

Devisenpolitik.

Im Zusammenhang mit den zunehmenden Exportschwierigkeiten wird in den polnischen maßgebenden Kreisen die Frage aufgeworfen, ob nicht eine Einschränkung des Devisenverkehrs vorzunehmen ist. Man befürchtet, daß, parallel mit dem Rückgang der polnischen Ausfuhr, der Druck auf den Valuten- und Devisenbestand in der Bank Polski, infolge des geringen Devisenzuflusses aus dem Ausland, immer stärker wird. Es sind auch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß der Bedarf in ausländischen Valuten im Lande zum Stillstand gekommen ist, bzw. daß ausländische Kredite nicht mehr in Anspruch genommen werden. Es wird in den maßgebenden Wirtschafts- und Regierungskreisen Polens der Gedanke erwogen, nunmehr eine Einschränkung des Devisenverkehrs vorzunehmen, da auf die Erlangung von neuen Auslandskrediten vorderhand nicht zu rechnen ist. Im kritischen Moment dürfe Polen selbst nicht vor einem Transfermoratorium für bestimmte ausländische Schulden zurückschrecken.

10 Mill. Schweizer Franken für Gdingen.

Dieser Tage ist in Zürich ein Anleiheabkommen der Stadt Gdingen mit den Vertretern Schweizer Finanziers zustande gekommen. Die Stadt Gdingen erhält auf 14 Jahre 10 Mill. Schweizer Franken für die erforderlichen Investitionen in Gdingen, wie für den Bau einer Schule, eines Krankenhauses, eines Schlachthauses, einer Markthalle sowie für den Ausbau von Wasser- und Kanalisationsleitungen.

Der Flugverkehr

im 1. Quartal d. Js. zeigt gegen das erste Viertel des Vorjahres einen Rückgang. Die Zahl der ausgeführten Flüge betrug 779, in den ersten 3 Monaten v. Js. dagegen 1310. Die von den Flugzeugen zurückgelegte Strecke belief sich auf 184 300 km, im ersten Quartal v. Js. dagegen auf 348 300. Die Zahl der Passagiere betrug 1216 gegenüber 2351 im ersten Quartal v. Js., Waren wurden 46 609 kg befördert, im vorigen Jahr 77 952 kg. Auch diese Zahlen illustrieren deutlich die in der letzten Zeit in Polen eingetretene Wirtschaftskrise.

Litauen:

Die Handelsbeziehungen mit Lettland,

die, wie wir in Heft 4 des „Ost-Europa-Markt“ vom April 1932 berichten konnten, durch die lettländischen Einfuhrbeschränkungen gefährdet erschienen, sollen durch die am 23. Mai in Riga begonnenen Verhandlungen zwischen Litauen und Lettland neu geregelt werden.

Verrechnungsverkehr mit Deutschland.

Nach einer Pressemeldung soll sich der „Außenhandelsverband E. V.“, Berlin, an die litauische Gesandtschaft in Berlin mit dem Vorschlag gewendet haben, zwecks Regulierung der Handelsbeziehungen zwischen den deutschen und den litauischen Firmen einen Ausgleichsverkehr bzw. eine Abrechnungsstelle einzurichten.

Lieferanten und Kunden.

Von dem gesamten litauischen Import der ersten drei Monate dieses Jahres (34,6 Mill. Lit) entfallen auf Deutschland 15,2 Mill. Lit oder 43,9 % (31,8 Mill. Lit in der entsprechenden Zeit des Vorjahres), auf England 2,9 Mill. Lit oder 8,5 % (4,6 Mill. Lit oder 7,1 %), auf Lettland 1,7 Mill. Lit oder 4,9 % (2,4 Mill. Lit oder 4,3 %), auf Sowjetrußland 2,5 Mill. Lit oder 7,3 % (4,1 Mill. Lit oder 6,2 %) usw.

Unter den Abnehmern litauischer Waren hat sich England in die bisher von Deutschland gehaltene führende Stellung gesetzt und in der Berichtszeit für 22,6 Mill. Lit oder 42,9 % (16,6 Mill. Lit oder 33,1 % in der entsprechenden Zeit des verflossenen Jahres) gekauft. Deutschland bezog für 16,7 Mill. Lit oder 31,7 % (35,6 Mill. Lit oder 45,9 %), die UdSSR für 5,2 Mill. Lit oder 9,9 % (1,9 Mill. Lit oder 3 %), Lettland für 1 Mill. Lit oder 1,9 % (6,9 Mill. Lit oder 5,6 %) usw.

Das belgische Kontingent

für die Einfuhr von Vieh und Fleisch aus Litauen soll, wie in litauischen Wirtschaftskreisen verlautet, für das Jahr 1932 äußerst geringe Mengen vorsehen. Für die Einfuhr von lebendem Vieh sind 340 To. und für Fleisch nur 72 To. festgesetzt.

Der litauische Butterexport

für die ersten drei Monate 1932 belief sich auf 657 124 kg gegenüber 718 615 kg in der entsprechenden Zeit des Vorjahres und 342 921 kg. des Jahres 1930. Von der exportierten Menge entfielen 55,7 % auf Butter erster Sorte.

Russische Nähmaschinen.

Der Zentralverband der litauischen Genossenschaften „Lietukis“ hat den alleinigen Verkauf von sowjetrussischen Nähmaschinen für Litauen und das Memelgebiet übernommen. Eine größere Partie ist bereits eingetroffen und der Verkauf hat begonnen. Die Maschinen sollen nicht schlechter als Singermaschinen sein! Die Verkaufspreise sind niedrig und bewegen sich zwischen 250 bis 300 Lit pro Stück.

Die Bilanz der Bank von Litauen

vom 17. Mai 1932 zeigt keine Aenderung des Goldfonds von 50,2 Mill. Lit. Der Devisenfonds ist von 20,65 Mill. Lit auf 19,37 Mill. Lit zurückgegangen. Der Notenumlauf zeigt mit 95,76 Mill. Lit eine Abnahme von 5,25 Mill. Lit gegenüber dem 1. Mai. Die Golddeckung hat eine Erhöhung von 50 % auf 52,5 % erfahren, während die Gesamtdeckung durch Gold und Devisen von 70 auf 72,7 % gestiegen ist.

Diskontsenkung bei der Bank von Litauen.

Die Bank von Litauen hat am 6. Mai den Diskontsatz für gewöhnliche Kredite von 7,5 auf 7 % gesenkt. Der Diskontsatz für Exportwechsel von 6 % bleibt unverändert. Gleichzeitig haben auch die Privatbanken den Diskontsatz ermäßigt.

Lettland:

Der russisch-lettische Handelsvertrag gekündigt.

Bekanntlich wurde der russisch-lettische Handelsvertrag zunächst auf fünf Jahre abgeschlossen, mit der Maßgabe, daß er sich automatisch immer auf ein weiteres Jahr verlängert, wenn er nicht sechs Monate vor Ablauf von einem der Kontrahenten gekündigt wird. Die fünfjährige Periode läuft am 5. November dieses Jahres ab. Am 4. Mai 1932 hat nun der russische Gesandte in Riga dem lettischen Außenministerium eine Note überreicht, in welcher mitgeteilt wird, daß die großen Veränderungen in der Weltwirtschaft und verschiedene durch die Krise hervorgerufenen Umstände die Wirtschaftsbeziehungen beider Länder grundlegend gewandelt haben. Da der Handelsvertrag unter ganz anderen wirtschaftspolitischen Umständen geschlossen worden ist, sehe sich die Regierung der Sowjetunion nicht in der Lage, den Vertrag über den 5. November d. Js. hinaus zu verlängern. Die Sowjetregierung schlägt jedoch vor, Verhandlungen über einen neuen Vertrag aufzunehmen.

Diese ziemlich unerwartet erfolgte Kündigung des Vertrages hat in der lettischen Presse geteilte Aufnahme gefunden. Während man auf der einen Seite der Auffassung zuneigt, der Vertrag sei für Lettland nicht günstig gewesen und habe keine Vorteile gebracht, bedauert man auf der anderen Seite die erfolgte Kündigung, da durch sie einer der bedeutendsten Absatzmärkte für Lettland verloren

gegangen sei. In der linken Presse wird der lettischen Regierung die erfolgte Kündigung sogar als Mißerfolg auf dem Gebiete der Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen vorgeworfen. Ueber die tatsächlichen Auswirkungen des Handelsvertrages auf das Wirtschaftsleben Lettlands wird in einer ausführlichen Betrachtung gesprochen werden. Nur soviel sei hier vorweggenommen, daß der Vertrag zweifellos dem Wirtschaftsleben Lettlands einen recht bedeutenden Auftrieb gegeben hat.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Estland

wurden in Riga am 18. Mai wieder aufgenommen. Der Gegenstand dieser Verhandlungen ist die Erweiterung der Handelsbeziehungen beider Länder. Lettischerseits wurde vorgeschlagen, als Verhandlungsbasis das Projekt der Zollunion festzusetzen, was jedoch bei der estnischen Delegation keinen rechten Anklang fand. Am ersten Verhandlungstage konnte jedoch völlige Uebereinstimmung in der Frage der Realisierung des am 22. Juli 1931 abgeschlossenen Tarifvertrages erreicht werden, dessen bisherige Anwendung zu einigen Meinungsverschiedenheiten geführt hatte. Die Verhandlungen dauern noch an.

Aktiver Außenhandel im März und April.

Im März d. Js. betrug die Einfuhr Lettlands 6,8 Mill. Ls. gegen 115,2 Mill. Ls. im März 1931 und die Ausfuhr 7,0 Mill. Ls. gegen 10,5 Mill. Ls. Es ergibt sich also ein Aktivum von 0,2 Mill. Ls., dem ein Passivum von 4,7 Mill. Ls. im März 1931 gegenübersteht.

In der Einfuhr entfallen auf (in 1000 Ls.): lebende Tiere 16, Nahrungs- und Genußmittel 1926, Rohstoffe und Halbfabrikate 1884 und Fertigwaren 2939. Die wichtigsten Einfuhrwaren sind (in 1000 Ls.): Textilwaren 1315, Zucker 250, Weizen 214, Industriemaschinen 210, Düngemittel 207, Steinkohle 159, Petroleum 152, Häute und Pelzfelle 122, Farben 122 und elektrische Maschinen 71.

In der Ausfuhr entfallen auf (in 1000 Ls.): lebende Tiere 12, Nahrungs- und Genußmittel 1771, Rohstoffe und Halbfabrikate 2169 und Fertigwaren 3091. Unter den Ausfuhrwaren stehen an erster Stelle (in 1000 Ls.): Butter 1653, Waggonn 1328, Flachs 916, Holzmaterialien 857, Textilwaren 468, Furniere 466, Kleesaat 276, Land- und Industriemaschinen 187 und Papier 107.

In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres erreichte die Einfuhr einen Wert von 18,5 Mill. Ls. gegen 47,5 Mill. Ls. im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres und die Ausfuhr 23,0 Mill. gegen 33,0 Mill. Ls. Die Bilanz stellte sich mit 4,5 Mill. Ls. aktiv gegen ein Passivum von 14,5 Mill. Ls.

Im April betrug die Einfuhr 6,7 Mill. Ls. und die Ausfuhr 8,5 Mill. Ls. Das Aktivum stellte sich demnach im April auf 1,8 Mill. Ls.

Einfuhrmonopol für Brotgetreide.

Nach den im „Valdibas Vestnesis“ (Regierungsanzeiger) Nr. 82 vom 14. April 1932 veröffentlichten Bestimmungen über das Einfuhrmonopol für Brotgetreide und die Regulierung des Binnenmarktes ist die Einfuhr von Brotgetreide (Roggen, Weizen, Gerste und Mais) sowie deren Erzeugnissen aus dem Auslande nur dem Landwirtschaftsministerium gestattet, das gleichzeitig den Handel mit inländischem Brotgetreide und seinen Erzeugnissen zu regulieren hat. Das im Inlande produzierte Brotgetreide kann auf dem Markt frei gehandelt werden. Das Landwirtschaftsministerium kauft außerdem Roggen und Weizen von den inländischen Produzenten zu festgesetzten Preisen. Die Mittel zum Ankauf von Brotgetreide und seinen Erzeugnissen werden aus den frei verfügbaren Summen des Saatensfonds, aus dem staatlichen Reservekapital, oder aber als Darlehen von der Bank von Lettland entnommen. Das eingekaufte in- und ausländische Brotgetreide und dessen Erzeugnisse werden zu den vom Landwirtschaftsministerium festgesetzten Preisen verkauft. Der Gewinn ist zur Förderung der Butter- und Baconproduktion zu verwenden.

Der Butterexport im April.

Im April d. Js. gelangten insgesamt 1567 To. Butter im Werte von 2,93 Mill. Ls. zur Ausfuhr gegen 1277 To. im Werte von 3,25 Mill. Ls. im April 1931. Während also mengenmäßig eine Zunahme der Ausfuhr zu verzeichnen ist, hat die Butterausfuhr wertmäßig stark abgenommen. Die Butterausfuhr verteilte sich im

April der Menge nach (in Proz.): auf Deutschland 56,5, Belgien 18,4, England 10,5, Tschechoslowakei 4,3, Frankreich 4,1, Holland 3,0, Schweiz 1,9 und Dänemark 1,2.

Status der Bank von Lettland.

Der Ausweis der Bank von Lettland vom 9. Mai d. Js. zeigt folgendes Bild (in Mill. Ls.): Aktiva: Gold in Barren und Münzen 34,50; ausländische Valuta 13,28; Silbergeld 13,18; Staatskassenscheine und Metallgeld 16,78; kurzfristige Wechsel 73,84; Darlehen gegen Sicherheiten 54,88; sonstige Aktiva 23,59. Passiva: Banknoten im Verkehr 37,97; Grundkapital 19,68; Reservekapital 4,73; spezielle Reserven 3,50; Einlagen 17,77; laufende Rechnung 62,23; Staatskonti und Staatsdepositen 73,26; sonstige Passiva 10,93. Die Totalbilanz schließt mit 230,06 Mill. Ls.

Reparatur polnischer Schiffe in Libau.

Die polnische Regierung hat mit der lettischen Regierung Verhandlungen eingeleitet wegen Ausführung von Schiffsreparaturen in Libau. Der erste polnische Dampfer soll zu diesem Zweck bereits in allernächster Zeit in Libau eintreffen.

Estland:

Der estländisch-russische Nichtangriffspakt

ist am 4. Mai 1932 in Moskau unterzeichnet worden. Vom estländischen Standpunkte aus gesehen, dürfte der Vertrag vielleicht günstiger aufzufassen sein wie etwa der finnländisch-russische Vertrag für Finnland und der lettländisch-russische für Lettland. Von besonderem Vorteil scheint der Artikel 2 zu sein, laut welchem jede der beiden vertragschließenden Seiten sich verpflichtet, an politischen Uebereinkünften, die im Sinne eines Angriffs gegen die andere Seite gerichtet ist, nicht teil zu nehmen. Desgleichen nicht an Koalitionen desselben Charakters, die das Ziel verfolgen, die andere Seite einem wirtschaftlichen oder finanziellen Boykott zu unterwerfen.

Die Außenhandelsbilanz für den April 1932

schloß mit einem Aktivum im Betrage von 2000 Ekr. ab. Die Einfuhr bewertete sich auf 3816 und die Ausfuhr auf 3818 Tausend Ekr. Die Handelsbilanz für die ersten vier Monate war mit 0,41 Mill. Ekr. passiv. Die Passivität betrug für den gleichen Zeitraum des Vorjahres 0,54 Mill. Ekr. Im laufenden Jahre weist die Einfuhr einen Rückgang um 37,0 % und die Ausfuhr um 37,4 % auf.

Eine neue Ausdehnung des Einfuhrmonopols

ist mit dem 13. Mai 1932 für folgende Waren in Kraft getreten: Grundzolltarif § 46 P. 2. Maler- und Malpinsel, Bürsten in Fassungen aus Holz und Metall, Gewebe und Siebe aus Roßhaar; P. 3. nicht besonders genannte Erzeugnisse aus Tierhaaren, Roßhaar und Borsten; P. 4. Zahnbürsten und Rasierpinsel. Grundzolltarif § 58 P. 4. Planken, Bohlen, behauene und gesägte Bretter und Balken über 9 Zentimeter stark aus Kiefern- und Fichtenholz, Brennholz aller Art; P. 6. Planken, Bohlen, behauene oder besägte Bretter und Balken 0,5 bis 9 Zentimeter stark aus Kiefern- und Fichtenholz. Grundzolltarif § 169 P. 2. Kinematographische und Lichtbildapparate und deren Zubehör außer Filmen und Platten.

Die Zentralisierung des Butterexportes

aus Estland wird geplant. Danach soll in erster Linie die Butterausfuhr, sodann aber auch möglicherweise die Ausfuhr sämtlicher Agrarprodukte in der Hand einer genossenschaftlichen Zentralorganisation vereinigt werden.

Die Bilanz der Eestibank vom 15. Mai 1932

zeigt folgende Posten (in Mill. Ekr.): Deckungswerte 19,82; Scheidemünze 1,80; Darlehn 21,58; davon B-Darlehn 3,80; sonstige Aktiva 12,85; Kapitalien 9,92; Notenumlauf 32,29; laufende Rechnungen 12,70; zusammen laufende Verpflichtungen 44,98; sonstige Passiva 3,23. Die Totalbilanz schließt mit 58,14 Mill. Ekr. Der Deckungssatz beträgt 44,06 %.

Der Valutaverkauf

wird von der Eestibank weiter eingeschränkt. Während bisher für die Bewilligung oder Ablehnung eines Gesuches vor allem der Zweck, für den um Valuta nachgesucht wurde, ausschlaggebend war, soll nach der neuen Verordnung streng

darauf gesehen werden, daß an keinem Tage mehr Valuta verkauft wird, als am gleichen Tage eingenommen ist.

Eine Umstellung der Währung

ist von der Eestibank beschlossen worden. Danach wird der Kurs der estländischen Krone auf der Grundlage des französischen Franken fixiert. Die Parität ist auf 100 französische Franken gleich 14,65 estländische Kronen festgelegt worden. Bisher galt als Grundlage des Kronenkurses der amerikanische Dollar.

Ein Konzessionsvertrag

zwischen der polnischen Fluggesellschaft „Lot“ und dem estländischen Verkehrsministerium über die Aufnahme des Flugverkehrs auf der Linie Warschau—Riga—Helsingfors—Reval ist vom estländischen Verkehrsminister am 13. Mai 1932 unterzeichnet worden. Die polnische Gesellschaft erhält danach für die Dauer von fünf Jahren das Recht zur Aufrechterhaltung des Flugverkehrs auf der genannten Strecke.

Das Gesetz über ausländische Geschäftsreisende

ist dahingehend abgeändert worden, daß Ausländer, die zeitweilig zu Handelszwecken nach Estland kommen, auch wenn sie nicht Büros oder Handelsräume eröffnen, verpflichtet sind, eine Geschäftssteuer in Höhe von 50 Ekr. für jeden in Estland verbrachten Monat oder einen Teil desselben zu entrichten. Die Steuer für den ersten Monat wird von der Grenzpolizei oder bei der Verzollung des Reisegepäcks erhoben.

Finnland:

Finnlands Außenhandelsbilanz

für den April 1932 schloß mit einem Ausfuhrüberschuß im Betrage von 66,2 Mill. Fmk. ab. Die Aktivität der Außenhandelsbilanz für die ersten vier Monate 1932 erhöht sich damit auf 359,3 Mill. Fmk. In der entsprechenden Zeit des Jahres 1931 war die Außenhandelsbilanz mit 2,1 Mill. Fmk. passiv.

Die Einfuhr bewertete sich im April 1932 auf 224,8 Mill. Fmk. und in den Monaten Januar bis April auf 731,4 Mill. Fmk. Das Hauptkontingent der Einfuhrwaren bildeten Kolonialwaren, Metalle, Getreide, Spinnmaterial und Futtermittel. Die Einfuhr von Getränken bewertete sich auf 10,4 Mill. Fmk.

Die Ausfuhr betrug im April 1932 291,00 Mill. Fmk. und in den ersten vier Monaten des Berichtsjahres 1090,7 Mill. Fmk. Die wichtigsten Ausfuhrwaren sind Papier mit 170,0 Mill. Fmk., Lebensmittel tierischer Herkunft mit 52,1 Mill. Fmk. und Holz mit 39,9 Mill. Fmk.

Die wirtschaftlichen Vollmachten der Regierung,

die ihr vom Reichstag für die Zeit vom Dezember 1931 bis März 1932 auf dem Gebiete des Kreditwesens und des Außenhandels bewilligt worden waren, sind trotz des Verlangens der Regierung nicht verlängert worden.

Die Bilanz der Finlandbank

vom 15. Mai 1932 zeigt einen Rückgang der ausländischen Valuten von 588 Mill. Fmk. auf 567 Mill. Fmk. Die Summe der ausländischen Wechsel ist dagegen von 225 Mill. Fmk. auf 229 Mill. Fmk. gestiegen. Der Notenumlauf betrug 1170 Mill. Fmk. gegen 1198 Mill. Fmk. Die befristeten Diskontierungen haben sich auf dem bisherigen Stande von 626 Mill. Fmk. gehalten, ebenso auch die hypothekarischen Darlehn mit 55 Mill. Fmk. Die Rediskontierungen zeigen einen Rückgang von 180 auf 174 Mill. Fmk., während die Kassakredite eine geringe Zunahme von 105 Mill. Fmk. auf 109 Mill. Fmk. aufweisen. Die Zahlungsverpflichtungen der Privatbanken sind von 5 Mill. Fmk. auf 11 Mill. Fmk., und die privaten Girokonti von 126 Mill. Fmk. auf 139 Mill. Fmk. gestiegen. Die Notendeckung betrug 599 Mill. Fmk.

Die Wechselproteste

in Finnland betrug im April 1932 1575 Wechsel im Betrage von 8,5 Mill. Fmk. Im März gelangten 1987 Wechsel im Betrage von 16,4 Mill. Fmk. zum Protest. Im Laufe der ersten vier Monate 1932 betrug die Anzahl der Proteste 7923 Wechsel im Betrage von 55,7 Mill. Fmk. Die entsprechenden Werte für das Vorjahr sind 7854 Wechsel im Betrage von 54,2 Mill. Fmk.

Die Großhandelsumsätze

in Finnland zeigen im April 1932 eine gewisse Belebung. Der Umsatz der neun größten Handelsunternehmungen erreichte im April 221 Mill. Fmk. und übertraf damit den März mit 37 Mill. Fmk. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres betrug der Umsatz 689 Mill. Fmk. gegen 742 Mill. Fmk. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Memel:

Der Schiffsverkehr im Memeler Hafen

hat sich im Laufe des Jahres 1931 folgendermaßen abgewickelt. Die Zahl der eingelaufenen Schiffe betrug 891 mit einer Gesamttonnage von 445 497 Netto-Reg.-To. Ausgelaufen sind 982 Schiffe mit 447 948 Netto-Reg.-To. Gegenüber dem Jahre 1930 hat die Gesamttonnage eine Abnahme von 11 % aufzuweisen. Der Hauptteil der Schiffe führte die deutsche Flagge, an zweiter Stelle kommt Schweden und weiter Dänemark, England, Litauen usw. Auch der Tonnage nach nahmen die deutschen Schiffe den ersten Platz ein.

Die seewärtige Einfuhr über den Memeler Hafen belief sich auf 426 000 To., die Ausfuhr auf 194 928 To. Die erste Stelle der Einfuhr nimmt Kohle mit 90 973 To. ein, ferner folgen Zement mit 78 354 To., Düngemittel mit 63 646 To., Eisen mit 33 576 To. und Petroleum mit 25 686 To. Die seewärtige Einfuhr im Jahre 1930 belief sich auf 475 943 To. und die Ausfuhr auf 221 983 To., somit hat die Einfuhr über den Memeler Hafen im Berichtsjahre gegenüber dem Jahre 1930 eine Abnahme von ca. 50 000 To. aufzuweisen.

Das Hauptbezugsland war im Jahre 1931 immer noch Deutschland, das an der seewärtigen Einfuhr mit 155 462 To. resp. 36,5 % partizipierte. An zweiter Stelle folgt Danzig mit 42 304 To. resp. 9,9 %, sodann die Skandinavischen Staaten mit 16 %, Holland mit 7,9 %, Belgien mit 7,8 %, UdSSR mit 7,7 %, England mit 4,3 %, Spanien mit 2 %, USA mit 1,9 %.

Die seewärtige Ausfuhr hat im Vergleich mit dem Jahre 1930 eine Verringerung um 27 000 To. resp. 12 % erfahren. Den ersten Platz nahm Schnittholz mit 51 992 To. ein gegenüber 27 793 To. im Jahre 1930. Weiter folgen Zellulose mit 42 475 To. sowie Fleischprodukte und Butter. Der größte Teil der Ausfuhr über Memel ging nach England, das über 38 % aufnahm, an zweiter Stelle folgt Deutschland mit 26,5 %, ferner Holland mit 12,1 %, Belgien mit 7,3 % und die Skandinavischen Länder mit 4,0 %.

Osteuropäische Wirtschafts-Gesetzgebung.

Sowjetunion.

Agrarwirtschaft.

Ueber die landwirtschaftliche Steuer für das Jahr 1932. Verordnung des Zentralexekutivkomitees und des Rates der Volkskommissare der UdSSR vom 4. Mai 1932.

Veröffentlicht in: „Sobranije zakonow i rasporjashenij“ (Sammlung der Gesetze und Verordnungen) Nr. 30 vom 11. Mai 1932. 1. Abt.

Das Gesetz zerfällt in neun Abschnitte und enthält 108 Paragraphen.

Abschnitt 1 gibt die allgemeinen Grundsätze für die Besteuerung

Abschnitt 2 behandelt die Besteuerung der Kollektivwirtschaften

Abschnitt 3 die Besteuerung des nicht vergesellschafteten Teiles der Wirtschaft von Kollektivmitgliedern

Abschnitt 4 die Besteuerung der werktätigen Individualwirtschaften

Abschnitt 5 die Besteuerung der Kulakenwirtschaften

Abschnitt 6 Organe für die Steuererhebung

Abschnitt 7 die Verantwortung der Steuerzahler

Abschnitt 8 die Verteilung der eingegangenen Steuern

Abschnitt 9 Verordnungen und Instruktionen für die Anwendung des Gesetzes.

Der Gesamtbetrag der landwirtschaftlichen Steuer ist in derselben Höhe wie für das Jahr 1931, nämlich auf 500 Mill. Rbl. festgesetzt.

Von den in der Sowjetunion bestehenden drei Arten von Kollektivwirtschaften — Kommunen, Artels und Gesellschaften für gemeinschaftliche Bodenbearbeitung — unterstützt die Regierung neben den landwirtschaftlichen Kommunen in erster Linie die Artels. Sie werden mit $3\frac{1}{2}$ Kop., die Gesellschaften für gemeinschaftliche Bodenbearbeitung mit 5 Kop. vom Rubel des Bruttoertrages besteuert. (§ 6).

Entsprechend den neuen Verordnungen über den Kollektivhandel sind laut § 14, zwecks Entwicklung dieses Handels, die Einnahmen der Kollektivwirtschaften vom Absatz landwirtschaftlicher Produkte in Läden und auf Märkten steuerfrei.

Die Steuer von dem nicht vergesellschafteten Einkommen der Kollektivmitglieder (Art. 22—28) beträgt 4 Rbl. pro Wirtschaft, wenn die Einnahmen 50 Rbl. nicht übersteigen. Uebersteigen die Einnahmen 50 Rbl., dann wird die Steuer nach einer progressiven Staffel erhoben und erreicht bei Einnahmen von über 700 Rbl. 119,50 Rbl. und 30 Kop. pro Rbl.

Die werktätigen Individualwirtschaften zahlen 7 %, falls die zu versteuernden Einkünfte 100 Rbl. nicht übersteigen. Sind die Einnahmen höher, dann werden sie nach einer progressiven Staffel besteuert, so daß zuletzt bei Einnahmen über 700 Rbl. die Steuer 125,50 Rbl. und 32 Kop. für jeden weiteren Rbl. beträgt.

Da das Gesetz ein Klassengesetz ist, so kommen die Kulakenwirtschaften am schlechtesten weg. Sie werden, wie im vorigen Jahr, nach ihren tatsächlichen Einnahmen individuell und nicht nach Normen besteuert. Hierbei wird den Steuererhebern dringend anempfohlen darauf zu achten, daß keinerlei bäuerlichen Mittelwirtschaften unter die Rubrik Kulakenwirtschaften fallen. Die Steuern betragen bis zu 500 Rbl. 20 %, dann progressiv steigend: bei Einnahmen von über 3000 bis 6000 Rbl. 1,280 Rbl. und 60 Kop. von jedem Rbl. über 3000 und bei Einnahmen von über 6000 Rbl. beträgt die Steuer 3,080 Rbl. und 70 Kop. pro Rbl. von jedem weiteren Rbl. über 6000 (§ 85).

Es ist vorgesehen, daß die eingegangenen Steuern nicht in die Staatskasse fließen, sondern für Deckung der Bedürfnisse der einzelnen Ortschaften verwandt werden und den Budgets der Dörfer, Städte und Gebiete zugute kommen. 50 % aber gehen unmittelbar in die Kassen der Dorfräte. Diese Einnahmen sollen für die Errichtung von neuen Schulen, Krankenhäusern, Kinderheimen, Wegebau, Ausbau der Städte und Dörfer, Kino, Radio, Bibliotheken usw. verwandt werden. Da diese Einnahmen für Bedürfnisse der Steuerzahler an Ort und Stelle verwandt werden und nicht mit allen anderen Steuern zusammengelegt werden, gibt dieses einen wichtigen Anreiz nicht nur dafür, daß die Steuern nicht nur überhaupt, sondern daß sie auch pünktlich bezahlt werden.

Ueber den Plan der Getreidebereitstellung aus dem Ernteertrag für 1932 und die Entwicklung des Getreidehandels der Kollektivwirtschaften. Verordnung des Rates der Volkskommissare der UdSSR und des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion vom 6. Mai 1932.

Veröffentlicht in: „*Sobranije zakonow i rasporjashenij*“ (Sammlung der Gesetze und Verordnungen) Nr. 31 vom 13. Mai 1932. I. Abt.

Diese Verordnung besteht aus zwei Paragraphen.

Der staatliche Plan der Getreidebereitstellung aus den Ernteerträgen der Kollektivwirtschaften und Einzelwirtschaften im Jahre 1932 — gegenüber 1931 — wird um 264 Mill. Pud herabgesetzt, so daß also die genannten Wirtschaften an Stelle des vorjährigen Getreidebereitstellungsplanes von 1 Milliarde 367 Mill. Pud — im Jahre 1932 — nur 1 Milliarde 103 Mill. Pud bereitzustellen haben. Dagegen sollen die Sowjetwirtschaften im Jahre 1932 43 Mill. Pud Getreide mehr bereitstellen, und zwar an Stelle von 108 Mill. Pud im Jahre 1931 — 151 Mill. Pud im Jahre 1932.

Der Plan der Getreidebereitstellung aus dem Jahre 1932 muß bis zum 1. Januar 1933 erfüllt sein.

Die Saatfonds in den Kollektivwirtschaften müssen spätestens bis zum 14. Januar 1933 gebildet sein.

Die Kollektivwirtschaften und ihre Mitglieder, die den Ablieferungs- und Fondsbildungsvorschriften genügen, sind zum freien ungehinderten Verkauf ihrer Ueberschüsse, ohne daß die Behörden sie daran hindern dürfen, berechtigt.

Ueber den Plan der Viehbereitstellung und den Fleischhandel der Kollektivwirtschaften, der Mitglieder der Kollektivwirtschaften und der einzelnen werktätigen Bauern. Verordnung des Rates der Volkskommissare der UdSSR und des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion vom 10. Mai 1932.

Veröffentlicht in: „*Sobranije sakonow i rasporjashenij*“ (Sammlung der Gesetze und Verordnungen) Nr. 33 vom 16. Mai 1932. 1. Abt.

Die Verordnung besteht aus sechs Punkten.

Sie sieht eine Herabsetzung um die Hälfte des staatlichen Viehbereitstellungsplanes für die letzten drei Quartale des Jahres 1932 vor und setzt gleichzeitig für die Kollektivwirtschaften die Höhe des bereitzustellenden Viehes auf 716 000 To. gegen den bestehenden Plan von 1 414 000 To. fest. Der Vieh-ablieferungsplan für die Staatswirtschaften wird um 48 000 To. erhöht, und zwar von 90 000 To. Lebendgewicht, die faktisch im Jahre 1931 abgeliefert wurden, auf 138 000 To.

Sämtliche Schlachtbeschränkungen werden aufgehoben. Alle Kollektivwirtschaften, Kollektivmitglieder und Einzelbauern, die pünktlich den zentralisierten Viehbereitstellungsplan erfüllen, sind berechtigt, Rindvieh, Schweine, Schafe, Geflügel jeder Art und die Fleischproduktion ihrer Wirtschaft auf öffentlichen Märkten und in Kollektivläden ungehindert zu verkaufen. Jede behördliche Einschränkung dieses Rechts ist untersagt.

Kreditwesen.

Ueber die Organisation von Spezialbanken für langfristige Investitionen. Verordnung des Zentralexekutivkomitees und des Rates der Volkskommissare der UdSSR. vom 5. Mai 1932.

Veröffentlicht in: „*Sobranije sakonow i rasporjashenij*“ (Sammlung der Gesetze und Verordnungen) Nr. 31 vom 13. Mai 1932. 1. Abt.

Das Gesetz besteht aus 13 Punkten.

In der Einleitung wird darauf hingewiesen, daß es entsprechend der Verwirklichung der sozialistischen Rekonstruktion der gesamten Volkswirtschaft notwendig geworden ist, eine spezialisierte Organisation des Finanzwesens, die sich den einzelnen Zweigen der Wirtschaft anpaßt, unter gleichzeitiger Sicherung der Einheitlichkeit des Kreditsystems, ins Leben zu rufen.

Beschlossen: im System des Volkskommissariats der UdSSR „Allbundliche Spezialbanken für langfristige Investitionen“ zu begründen, und zwar:

- a) eine Bank für Finanzierung des Kapitalbaues und der Industrie und der elektrischen Wirtschaft (Prombank), umgestaltet aus der Bank für langfristige Kredite der Industrie und Elektrizitätswirtschaft,
- b) eine Bank für Finanzierung der sozialistischen Landwirtschaft (Selchosbank),
- c) eine Bank für Finanzierung des Kapitalbaues der Genossenschaften (Wsekobank), umgestaltet aus der Allbundlichen Genossenschaftsbank,
- d) eine Bank für Finanzierung des gesamten kommunalen und Kulturaufbaues, sowie des gesamten Aufbaues von neuen Städten und Siedlungen (Zekombank).

Außenhandel.

Ueber die Organisation im System des Volkskommissariats für Außenhandel einer Allbundlichen Vereinigung für Bereitstellung von zweitrangigen landwirt-

schaftlichen Rohstoffen und den Export neuer Waren (Sojussagotexport).
Verordnung des Rates der Volkskommissare der UdSSR vom 11. April 1932.

Veröffentlicht in: „*Sobranije sakonow i rasporjaschenij*“ (Sammlung der Gesetze und Verordnungen) Nr. 28 vom 23. April 1932. I. Abt.

Dieser Erlaß besteht aus sechs Punkten und bezweckt die Sicherung der Planmäßigkeit der Bereitstellung und Produktion für den Export zweitrangiger landwirtschaftlicher Rohstoffe und neuer Arten von Exportwaren.

Die neugebildete Vereinigung hat die operative Planung und Leitung der Arbeiten der örtlichen Organe durchzuführen und zwar sowohl auf dem Gebiete der Bereitstellung als auch auf dem der Verarbeitung für den Export. Die bisher bestehende Gesellschaft „Nowoexport“ wird aufgehoben.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

Getreide: Die Tendenz auf den polnischen Getreidemärkten bleibt fest. Es wurden in der letzten Woche notiert: Weizen 28,75 bis 32,50 Zl., Roggen wurde gehandelt mit 28 bis 29 Zl., Gerste mit 24 bis 25 Zl. und Hafer mit 22,25 bis 27 Zl. pro 100 kg. Die feste Tendenz ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß das Angebot recht knapp ist.

Molkereierzeugnisse: Die Preise für Butter haben keine Veränderung erfahren, dagegen steigerten sie sich für Milch im Zusammenhang mit der Zunahme des Konsums, was auch eine feste Tendenz für Butter zur Folge haben dürfte. Das Angebot in Käse ist ausreichend. Der Engrospreis für litauischen Käse beträgt 2,60 Zl. je kg.

Eier: Die Lage auf dem Eiermarkt ist ruhig. Mit Rücksicht auf den Rückgang der Eierproduktion in Deutschland nimmt man in den polnischen Exportkreisen an, daß sich ihre Ausfuhr steigern wird. In den Engrosumsätzen schwanken die Preise von 8 Zl. je Kiste.

Vieh und Fleisch: Der inländische Markt für lebendes Vieh zeigt nach wie vor eine Belebung. Die Notierungen für Horn- und Kleinvieh haben infolge des ungenügenden Angebots eine steigende Tendenz. Besonderer Nachfrage erfreuen sich bessere Qualitäten von Baconschweinen. Namentlich steigert sich die Nachfrage nach polnischem Bacon in England.

Photographische Artikel: Gegenüber dem Vorjahr beträgt der auch jetzt anhaltende Umsatzrückgang 40 bis 50 %. Recht bedeutend macht sich die Konkurrenz des Auslandes bemerkbar, das die Ware gegen einen Sechsmonatskredit abgibt, was die polnische Industrie nicht kann. Angebote gebrauchter Photoapparate stören den Verkauf gleichfalls. Der Verband der Photohändler hat einen sogenannten Qualifikationsausschuß ins Leben gerufen, der zum Verkauf von Photoartikeln nur Firmen zulassen will, die über entsprechendes Kapital und fachmännische Leitung verfügen. Die Detailpreise erfahren eine Senkung infolge des starken Konkurrenzkampfes unter den zu zahlreichen Unternehmungen.

Rundfunkgeräte: Auch hier ist ein sehr bedeutender Rückgang der Umsätze zu verzeichnen. Das Einfuhrverbot für ausländische Rundfunkgeräte macht sich bei den Händlern unangenehm bemerkbar, zumal die heimischen Fabriken nicht in der Lage sind, den Inlandsbedarf zu decken. Die Hauptursache der Stagnation in dieser Branche ist die Geldknappheit.

Metall- und Eisenwaren: Diese Branche verspürt die Krisis nach wie vor sehr stark, obwohl die Preise um 10 % herabgesetzt wurden. Die Händler sind der Ansicht, daß diese Preisermäßigung zu gering ist, um die landwirtschaftliche Bevölkerung zu größeren Käufen anzuregen. Es wird daher verlangt, daß ein weiterer Preisnachlaß um 10 % eintritt. Auf der anderen Seite weisen die Eisenhütten darauf hin, daß schon eine 10prozentige Preisherabsetzung mit großen Schwierigkeiten für die Hütten verknüpft sei. Die Zahlungsfähigkeit hat sich in den letzten Wochen bedeutend verschlechtert, namentlich gilt dies für die Provinz, die ihren Verbindlichkeiten nur schwer nachkommen kann. Aus diesem Grunde wird der Kredit nur mit großer Vorsicht gewährt. Die letzten Notierungen lauten folgendermaßen: Standardzinn 3703 Zl., Hüttenzink 400, elektrolytisches

Kupfer 1130, Standardkupfer 970, Weichblei 374 je To., Silber 74, Zinn in Blöcken 5,25, Hüttenblei 0,75, Hüttenzink 0,80, Antimon 1,35, Hüttenaluminium 3,50, Kupferblech 3,10 bis 3,50, Messingblech 2,70 bis 3,80, Zinkblech 1,13, Nickel 8 Zl. pro kg. Die Umsätze haben sich im ersten Quartal d. Js. gegenüber dem ersten Quartals v. Js. um etwa 25 % verringert.

Elektrotechnische Erzeugnisse: Infolge des am 1. Januar in Kraft getretenen Einfuhrverbots für elektrotechnische Artikel herrscht in diesem Handelszweig eine Stagnation. Die heimischen Erzeugnisse werden nicht gekauft, angesichts der Geldknappheit und der schrumpfenden Umsätze.

Farben, Parfümerien und Drogen: Der Absatz verringerte sich in diesem Jahr um etwa 30 % gegenüber derselben Zeit des Vorjahres. Die Umsätze einzelner Unternehmungen reichen in vielen Fällen nicht aus, um die Verwaltungskosten zu decken.

Papier- und Schreibmaterialien: Infolge der Einschränkungen und Einsparungen der Firmen und Behörden ist eine weitere Verringerung der Umsätze zu verzeichnen. Absatz finden nur billige und minderwertige Papiersorten. Infolge der Importeinschränkungen ist eine Vervollkommnung der Qualität der polnischen Papierwaren und Kanzleiartikel zu bemerken.

Holz: Die Lage ist nach wie vor sehr ungünstig, insbesondere für den Export. Die große, neuerdings getätigte englisch-sowjetrussische Holztransaktion hat eine weitere Senkung der polnischen Holzausfuhr zur Folge gehabt. Das Fehlen jedweder Bautätigkeit in Polen verschärft die Lage des polnischen Holzhandels. Die Holzorganisationen bemühen sich um eine Ermäßigung der Eisenbahntarife. Für den Papierholzexport sollen demnächst herabgesetzte Tarife in Kraft treten, und die Regierung will sie auch für Schnittware erlassen.

Glas und Porzellan: Es werden nur billige Sorten von Haushaltsgegenständen gekauft. Nach den teuren Artikeln ist die Nachfrage nur ganz minimal.

Textilwaren: Im Textilwarenhandel macht sich in der letzten Zeit eine bedeutende Belebung bemerkbar. Die Warenvorräte auf den Lägern sind unbedeutend, denn die Fabriken haben, der verringerten Kaufkraft Rechnung tragend, geringere Warenmengen vorbereitet. Besonders großer Nachfrage erfreuen sich Mousseline, Crêpe de Chine und Cretons, sowie Stoffe für Damenmäntel und Herrenanzüge. Einen gewissen, wenn auch nur unbedeutenden Einfluß auf die Belebung im Handel auf diesem Gebiete hatte die Steigerung der Getreide- und Viehzuchtartikelpreise ausgeübt. Diese Belebung hat allerdings nur einen saisonmäßigen Charakter. In sämtlichen Zweigen des Textilwarenhandels macht sich eine verschärfte Konkurrenz bemerkbar.

Konfektion: Hier ist eine gewisse Besserung eingetreten. Die Umsätze sind relativ bedeutend. Dies gilt besonders für Strümpfe und Socken, nach denen die Nachfrage, im Zusammenhang mit der in der letzten Zeit vorgenommenen Preisherabsetzung, gestiegen ist. Der Kredit ist sehr erschwert. Der Export der Konfektion aus Polen, der sich in den letzten Monaten bedeutend verringerte, setzte wieder ein. Es handelt sich vor allen Dingen um England und Frankreich, die bis vor kurzem bedeutende Absatzmärkte für die polnische Konfektionsproduktion bildeten. Dieser Export soll nun eine straffe Organisation erhalten. Deshalb ist eine Kontrolle des Exports durch das Handels- und Industrieministerium beabsichtigt. Für den Transport sollen bedeutende Erleichterungen gewährt werden. Die Frage der Kontingente der polnischen Konfektion im Export soll ebenfalls eine Regelung erfahren, es ist direkte Fühlung mit dem Syndikat französischer Konfektionsproduzenten und -Händler genommen worden.

Die Absatzaussichten auf dem Inlandsmarkt sind in der Sommersaison nicht ungünstig. Die Herstellung von teureren Sorten wurde so gut wie ganz eingestellt, da diese keine Abnehmer finden.

Litauen.

Butter: 4 Lit pro kg, Sahne 2 bis 2,60 Lit pro Liter, Weichkäse 1,50 Lit pro kg, Eier für 10 Stück 80 bis 90 Cent, Kartoffeln 4 bis 4,50 pro Ztr., Roggen 16 Lit, Gerste 13 bis 14 Lit, Hafer 12 Lit pro Ztr., lebende Gänse und Puten je 10 Lit pro Stück, Enten 6 Lit, Hühner von 4 bis 6 Lit pro Stück, gemästete Schweine 68 bis 70 Lit pro Ztr. Lebendgewicht, Ferkel von 6 bis 10 Lit pro Stück.

Lettland.

Anfang Mai galten in Lettland folgende Durchschnittspreise (in Ls.):

Getreide, Saaten, Mehl (je 100 kg): Roggen, incl. im Freiverkehr 22,30 bis 23,10; Weizen, incl. im Freiverkehr 24,00 bis 24,60; Futtergerste 16,50 bis 17,00; Hafer 12,00 bis 12,30; Leinsaat (95 %) 19,00 bis 20,00; Weizenmehl 35,00 bis 39,00; Gerstengrütze 30,00 bis 31,00.

Futtermittel (je 100 kg): Weizenkleie (14,4 %) 9,50; Leinkuchen (29/32 %) 14,50; Kokoskuchen (19/21 %) 16,50 bis 17,00; Sojamehl (45 %) 18,50; Wiesenheu 4,80 bis 6,60.

Schlachtvieh, Lebendgewicht (je 100 kg): Ochsen, gemästet 24,00 bis 36,00, ungemästet 15,00 bis 24,00; Kühe, gemästet 30,00 bis 42,00; ungemästet 15,00 bis 27,00; Jungvieh, gemästet 30,00 bis 42,00; ungemästet 15,00 bis 27,00; Schweine, gemästet 42,00 bis 48,00; fleischige Schweine 36,00 bis 42,00, Baconschweine 39,00 bis 42,00.

Lebensmittel (je kg): Hausbutter 1,40 bis 1,50; Exportbutter I. Sorte 1,57 bis 2,17; Exportbutter II. Sorte 1,48; Rindfleisch I. Sorte 0,36 bis 0,48; II. Sorte 0,21 bis 0,33; Kalbfleisch 0,30 bis 0,60; Hammelfleisch 0,54 bis 0,69; Schweinefleisch, frisch 0,57 bis 0,66.

Estland.

Die Revaler Warenbörse notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Mill. Ekr. je 100 kg):

Getreide und Mehl: Roggen, estländisch 15,00; Weizen, estländisch 18,00 bis 24,00; Hafer, estländisch 10,75 bis 11,25; Braugerste 15,00 bis 16,00; Futtergerste 13,00 bis 14,00; Roggenmehl 16,00 bis 17,00, gebeutelt 26,20 bis 27,00; Weizenmehl 23,60 bis 46,60.

Kolonialwaren: Kakao 110,00 bis 160,00; Kaffee 440,00 bis 620,00; Tee 400,00 bis 550,00; Farin, englisch 32,00 bis 32,50, polnisch 30,75 bis 32,25; Salz, deutsch und russisch 3,40, polnisch 3,10; Reis, Burma II 31,00 bis 32,00.

Flachs (je 1000 Kilo): Petschur 457,50; Werro 457,50; Livonia 396,50 bis 420,00; Dorpat 396,50 bis 427,00.

Molkereiprodukte: Exportbutter, I. Sorte 116,00. Die gesamte Butterproduktion der Woche vom 14. bis 20. Mai, zusammen rund 5000 To., wird, ungeachtet des niedrigen Preises ins Ausland exportiert, davon 2000 To. nach Deutschland. Der Rest ist für England und Belgien bestimmt.

Metalle: Sorteneisen 9,00 bis 9,50; Stabeisen 14,00 bis 18,00; Eisenblech, schwarz 12,00 bis 20,00, verzinkt 30,00 bis 33,50; Träger 10,00 bis 11,00; Stahl, englisch und deutsch 70,00 bis 100,00; Federstahl 20,00 bis 22,00; Zinn 270,00 bis 280,00; Blei 45,00 bis 48,00; Kupferblech 165,00 bis 180,00; Messingblech 140,00 bis 180,00; Zinkblech 45,00 bis 50,00.

Chemikalien und Farben: Waschsoda 7,25 bis 7,75; Seifenstein 23,00 bis 28,00; Nigrosinfarben, wasserlöslich, je kg 5,50; Zinkweiß 0,55 bis 0,60; Bleiweiß 0,70 bis 0,75; Ocker 0,16 bis 0,18.

Düngemittel (je Sack): Chilesalpeter 14,00; Superphosphat (18/20 %) 4,00; Kalksalpeter 12,25; Kalisalz (40 %) 9,80; schwefelsaures Ammoniak 12,00; Phosphorit, estländisch (25/27 %) 3,40; Nitrophoska 21,00; Mischphosphat (22/23 %) 3,65; Kalamonsalpeter 13,75.

Leder (je 1 kg): Sohlenleder, estländisch 2,20 bis 2,40; Sohlenleder, amerikanisch, I. Sorte 2,50 bis 2,65, II. Sorte 2,20 bis 2,40.

Finnland.

Die Helsingforscher Warenbörse notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Fmk. je 1 kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 15,00 bis 15,30, fein 4,40 bis 5,50; Roggenmehl 2,90 bis 3,10; Hafergrütze 3,00 bis 3,90; Weizengrieß 5,70 bis 5,90.

Kolonialwaren: Hutzucker 8,00 bis 9,00; gesägter Zucker 9,10 bis 9,35; Raffinade 8,50 bis 8,75; Farin 8,25; Kristallzucker 6,70 bis 7,10; Kaffee, Rio 24,50 bis 28,50; Rio, gewaschen 28,00 bis 30,00; Santos 29,00 bis 31,00; Guatemala 34,00 bis 41,00; Rosinen 8,00 bis 14,00; Pflaumen 7,00 bis 14,00.

Fleisch: Rindfleisch 4,00 bis 7,25; Schweinefleisch 9,00 bis 10,00; Schaffleisch 10,00 bis 12,00; Saugkälber 8,00 bis 12,00; Kälber 3,00.

Memel.

Butter: 2,30 bis 2,40 Lit das Pfund, Eier 8 bis 9 Cent pro Stück, Roggen 17 bis 19 Lit, Weizen 17 bis 18 Lit, Hafer 14 bis 16 Lit und Gerste 14 bis 16 Lit pro Ztr., Kartoffeln 4 bis 4,50 Lit pro Ztr.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Bergbau — Kohlenwerkstoffe.

Die Aufbereitung der Kiselkohle von P. Jarutin. „Gornyj jurnal“ (Bergbauzeitschrift), Moskau, Heft 12, Dezember 1931.

Dem Trust Sojuskoks ist es gelungen, aus Kiselkohle (11 % Asche und 3,5 % Schwefel) Hochofenkoks herzustellen. Hierzu wurde diese Kohle im Verhältnis 7:3 mit sibirischer Kohle (4,5 % Asche und 0,5 % Schwefel) vermischt. Der erhaltene Koks hat nicht mehr als 12,5 % Asche und 1,75 % Schwefel und genügt somit den Anforderungen. Es handelt sich jetzt darum, bessere Aufbereitungsmethoden zu schaffen, die eine größere Ausbeute an konzentriertem Brennstoff ergeben, sowie eine Uralmagerkohle als Zusatz zu finden. Die Lösung der Koksfrage ist für den an Eisenerzen so reichen Ural von ungeheurer Wichtigkeit, da sie erst eine große Eisenhüttenindustrie im Ural ermöglicht. Der Artikel bringt die Ergebnisse aller mit dieser Kohle gemachten Verkoksversuche. K.

Metallhütten und

Metallhalbzeugindustrie.

Die Aufgaben der Aufbereitung von Mineralen von Ing. W. Rundquist. „Gorno-obogatitelnoje delo“ (Das Aufbereitungswesen), Leningrad, Heft 1, Oktober 1931.

Der Verfasser gibt eine ausführliche Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Aufbereitungstechnik in der UdSSR und führt die Aufgaben an, die noch zu lösen sind. Diese sind in vier Gruppen geteilt: 1. Aufbereitung von Erzen der Nichteisen(bunt)metalle; 2. Aufbereitung der nichtmetallischen Minerale; 3. Aufbereitung der Eisenerze; 4. Aufbereitung der Kohlen. Es werden nur amerikanische Arbeitsverfahren erwähnt. K.

Neue Reagenzien für die Flotierung der Apatiterze von D. Schwedoff und

P. Trussoff. „Gorno-obogatitelnoje delo“ (Das Aufbereitungswesen), Leningrad, Heft 1, Oktober 1931.

Die Aufbereitung der Chibiner Apatiterze erfolgte bisher im Flotationsprozeß mittels Oleinsäure in Gegenwart von Wasserglas. Da diese Säure aus dem Ausland eingeführt werden muß, wurden Versuche mit anderen Reagenzien ausgeführt, die in der UdSSR gewonnen werden können, und zwar mit: Torfteer, Naphthensäure, Sulfosäure „Kontakt“, Sulfooleinsäure, sulfiniertem Fischtran, Alizarinöl, flüssigem und konsistentem Fichtenharz. Die Ergebnisse zeigten, daß sich bei einer Jahresverarbeitung von 375 000 To. Erz durch Verwendung von Torfteer zirka 600 000 Rbl. und durch Verwendung von Naphthensäure zirka 500 000 Rbl. ersparen lassen. K.

Eisenbau-Dampfkessel und Apparatebau.

Der ohne Unterbrechung arbeitende Diffusor Syst. Prof. Tischtchenko von W. J. Kundschnuljan. „Jurnal sacharnoj promyschlennosti“ (Zeitschrift für Zuckerindustrie), Moskau, Heft 9/10, September-Oktober 1931.

Alle ununterbrochen arbeitenden Auslaugeapparate für Zuckerrübenschnitzel, auch der am meisten verbreitete Rapidapparat Syst. Raabe, haben den Nachteil, daß die Rübenschnitzel durch den mechanischen Transport zerrieben werden und viel Brei anfällt, der schwer zu entfernen ist und den Zuckersaft verunreinigt. Prof. Tischtchenko hat nun einen Diffusionsapparat gebaut, in welchem die Schnitzel in einem senkrechten Rohr frei fallen, während das Wasser und der Saft in demselben Rohr von unten nach oben steigen. Wirkungsweise, Konstruktion und Probetrieb dieses neuen Apparates auf den Zuckerfabriken in Nowogreblewo und Semetschino werden beschrieben. K.

Apparate für Luftaufnahmen in kleinem Maßstabe von F. Drobyschew.

„Geodesist“ (Der Geodät), Moskau, Nr. 11/12, 1931.

Bei Luftaufnahmen großer Gebiete benötigt man besonders weitwinklige Apparate. Im vorliegenden Artikel werden die für diese Zwecke hauptsächlich geeigneten mehrlinsigen Systeme ausländischer Firmen und insbesondere das vom Verfasser konstruierte Modell einer Neunlinsenkamera eingehend besprochen. Ferner wird ein für die Uebertragung dieser Aufnahmen notwendiger Perspektivtransformator und ein zur Triangulation benutzter spezieller Theodolit beschrieben. E.

Dampfturbogenerator von 24 000 kW von A. Rosenberg. „Nauka i Technika“ (Wissenschaft und Technik), Leningrad, Nr. 58, 1931.

Das Metallwerk „Stalin“ in Leningrad hat einen Dampfturbogenerator mit Zweigehäusetandemturbine von 3000 Uml./min. herausgebracht, über dessen technische Einzelheiten im vorliegenden Artikel berichtet wird. So beträgt die maximale Dauerleistung 24 000 kW, die wirtschaftliche 20 000 kW. Der Dampfdruck vor dem Turbinenventil beträgt 26 Atm. bei einer Temperatur von 375°. Das Hochdruckrad hat 20 Scheiben. E.

Sichern wir die energetische Wirtschaft mit Meßinstrumenten. „Technika“ (Technik), Moskau, Nr. 47, 21. Mai 1932.

Der Verfasser, Kibrik, klagt in diesem Artikel darüber, daß bis zur letzten Zeit die Regel galt, daß der größte Teil der Apparate nur aus dem Auslande zu beziehen sei. „Wir haben auch Millionen von Goldrubeln für den Import von Apparaten ausgegeben. Schließlich hat es sich herausgestellt, daß die Valuta für diese Apparate umsonst ausgegeben worden ist. Der größte Teil der importierten Apparate arbeitet unbefriedigend, und viele von ihnen arbeiten überhaupt nicht. Man kann dreist behaupten, daß nur die Hälfte der Apparate normal benutzt werden kann, weil wir b a r b a r i s c h mit ihnen umgehen. Wir bemühen uns, den Import von elektrischen Meßapparaten einzuschränken, die eigene Produktion ist aber erstaunlich gering im Vergleich zu dem immer steigenden Bedarf. Im ersten Quartal dieses Jahres haben wir nicht einen einzigen Registriermanometer oder Thermometer sowjetrussischer Produktion erhalten. Aber auch die Qualität der früher gelieferten läßt viel zu wünschen übrig. Nicht besser

ist es mit den Reserveteilen zu diesen Apparaten bestellt, für die eine Menge Valuta bezahlt worden ist.“ Der Verfasser kommt zum Schluß zu einem merkwürdigen Ergebnis, und zwar: daß auf den Import nicht zu rechnen sei, und daß der einzige Ausweg aus dieser Lage die dringende Organisation der Produktion von Kontrollmeßapparaten im Lande selber sei. M.

Wannenofen für die Herstellung von Elektrokolbenglas auf der Fabrik „Uchanow“ von A. F. Kusjmin und M. M. Kaschirin. „Keramika i Steklo“ (Keramik und Glas), Moskau, Nr. 11/12, 1931.

Ende 1930 wurde in Moskau auf der Glasfabrik „Uchanow“ ein neuer in der UdSSR erbauter Wannenofen zur Herstellung von Elektrokolbenglas aufgestellt. Diese Tatsache wird besonders registriert, da bisher Kolbenglas nur in Topfformen gegossen wurde. Der von der Bundesvereinigung für Glas und Porzellan nach dem System von Siemens-Dralle mit einer Tagesleistung von 8 To. flüssigen Glases konstruierte Ofen wird im vorliegenden Artikel besprochen und nähere Angaben über seine technischen Einzelheiten und Wirkungsweise gemacht. E.

Wärmetechnische Prüfung des Wannenofens der Glasfabrik „Uchanow“ von B. S. Schwetzwow, D. B. Ginsburg und K. P. Manakow. „Keramika i Steklo“ (Keramik und Glas), Moskau, Nr. 11/12, 1931.

Die in der vorhergehenden Notiz genannte Ofenanlage wurde von einer besonderen Kommission einer eingehenden Prüfung unterzogen, deren Ergebnisse im vorliegenden Aufsatz ihren Niederschlag finden, wobei auch unabhängig davon gesammelte Erfahrungen berücksichtigt werden. Nach einer kurzen Schilderung der Prüfungsmethoden wird über das Ergebnis der Prüfung berichtet, wobei einzelne Momente eingehende Besprechung finden. Besonders wertvoll sind die Schlußfolgerungen, und zwar: Gründe der Unregelmäßigkeit bei der Arbeit des Ofens; Ansaugen und Verbrennen der Luft, Temperaturregung, Druckverteilung, Leistung und Konstruktion des Ofens. E.

Fahrzeugindustrie.

Der Autogigant in Nishni-Nowgorod von L. Israilewitsch. „Nauka i Technika“ (Wissenschaft und Technik), Leningrad, Nr. 4, 1932.

Im vorliegenden Artikel wird eine Beschreibung des am 1. Januar 1932 in Betrieb genommenen Riesenautomobilwerkes in Nishni-Nowgorod veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß die Fabrik in der Lage sein wird, bereits im ersten Jahre 50 000, später bei zweischichtiger Arbeit sogar 140 000 Personen- und Lastkraftwagen jährlich zu liefern. Zur Beurteilung der Größenverhältnisse wird angegeben, daß 15 einzelne Gebäude vorhanden sind, von denen allein die mechanische und Montageabteilung eine Länge von 556 m und eine Breite von 108 m hat. Das eigene Kraftwerk ist in der Lage, 24 000 kW zu liefern, da es aber nicht genügt, ist noch ein Umspannwerk für 50 000 kW vorgesehen. Im ganzen sind 5847 Werkzeugmaschinen aufgestellt. (Inzwischen ist das Werk vorübergehend stillgelegt worden!) E.

Elektrotechnik, Feinmechanik and Optik.

Konstruktionsentwicklung von Verteilungsanlagen für Hochspannung von A. J. Slonim. „Elektrischestwo“ (Elektrizität), Moskau, Nr. 22, 1931.

Die Zentralisierung der Erzeugung elektrischer Kraft und ihre Weiterleitung auf große Entfernungen erfordert die Schaffung neuer leistungsfähiger Verteilungsanlagen. Im vorliegenden Artikel werden besonders typische Systeme und ihre Eignung für verschiedene Zwecke behandelt, und zwar Verteilungsanlagen örtlicher Stationen und Netze geringerer Leistung, Anlagen für mittlere Leistung sowie für große Leistung und sehr hohe Spannung. Auch den Typen der hierfür in Frage kommenden baulichen Einrichtungen, z. B. Hochbau, Mittelbau, Flachbau wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. E.

Sägeindustrie und Holzhandel.

Brennholzbereitung und -Versorgung im Jahre 1931. „Lessnoje Chosjajstwo i Lessnaja Promyschlennostj“ (Holzwirtschaft und Holzindustrie), Leningrad, Nr. 9/10, 1931.

Die Sowjetunion ist bestrebt, durch Mechanisierung und Rationalisierung der Arbeitsvorgänge auch auf dem Gebiete der Brennholzversorgung besondere Leistungssteigerungen zu erzielen. Im vorliegenden Aufsatz wird ein Ueberblick über die vorgeschlagenen Wege gegeben, die sich an erster Stelle auf eine entsprechende Auswahl der

Arbeitskräfte und die Verwendung moderner technischer Hilfsmittel beziehen. E.

Bauindustrie.

Aus der Mechanisierungspraxis von Bauarbeiten von S. A. Koroljkow. „Westnik Inshenerow i Technikow“ (Zeitschrift der Ingenieure und Techniker), Moskau, Nr. 1, 1932.

Die Sowjetunion ist bestrebt, moderne Arbeitsmethoden auch im Bauwesen in Anwendung zu bringen. Im vorliegenden Aufsatz werden die vom Bautrust des Iwanowschen Industriegebiets auf diesem Gebiete im Jahre 1931 gesammelten Erfahrungen besprochen und die dabei benutzten technischen Hilfsmittel beschrieben, u. a. solche zum Waschen von Kies und Betontransport, zur Höhenförderung von Material und für Erdarbeiten usw. E.

Glasindustrie.

Ueber den Stand und die Entwicklung der Glasherstellungstechnik in kapitalistischen Ländern und in der UdSSR von I. I. Kitajgorodskij. „Keramika i Steklo“ (Keramik und Glas), Moskau, Nr. 10, 1931.

Der Verfasser schildert die Entwicklung der Glasfabrikation und vergleicht ihre Grundlagen in den einzelnen Ländern, wobei auch die in Frage kommenden Rohstoffe und Ofenanlagen besprochen werden. Besondere Aufmerksamkeit wird der Mechanisierung der Produktionsprozesse und den dazu geeigneten technischen Hilfsmitteln gewidmet, wobei auch der Ausbau des innerbetrieblichen Transports Berücksichtigung findet. E.

Aussichten für die Entwicklung der Glasindustrie in Sibirien von J. Ponomareff. „Keramika i Steklo“ (Keramik und Glas), Moskau, Heft 1, Januar 1932.

Die Entwicklung der Bautätigkeit und die Industrialisierung Sibiriens erfordert ungeheure Mengen von Glas, für dessen Erzeugung neue Glasfabriken in Sibirien gebaut werden müssen. Das Ural-Kusnezker Kombinat plant den Bau von 21 Glasfabriken mit insgesamt 46 Wannenöfen und 8 Topföfen und einer Jahresproduktion von 576 000 To. Fenster-, Flaschen-, Bau- und technischem Glas. Die projektierten Werke sind einzeln aufgeführt. K.

Chemische Industrie.

Der Ausbau der Arsenikindustrie in der UdSSR von E. Libman. „Chimija i Oborona“ (Chemie und Verteidigung), Moskau, Nr. 3/4, 1932.

Der Bedarf der Sowjetunion an Arsenik und Arsenverbindungen ist recht groß und daher besteht das Bestreben, die vorhandenen natürlichen Hilfsquellen im Lande auszubauen und neue zu suchen. Im vorliegenden Aufsatz wird eine knappe Schilderung der sowjetrussischen Arsenikindustrie und ihrer Organisation gegeben. E.

Sowjetrussisches Elektron von P. Lewin. „Nauka i Technika“ (Wissenschaft und Technik), Leningrad, Nr. 5, 1932.

Unter „Elektron“ versteht man eine Reihe von Legierungen von geringem spezifischem Gewicht, die einen wichtigen Werkstoff darstellen. Sie werden fast ausschließlich aus dem Auslande bezogen. Im vorliegenden Artikel wird ein kurzer Ueberblick über Elektron gegeben und seine Herstellung im Lande selbst angeregt. E.

Sowjetrussisches Vanadium von L. Olberg. „Nauka i Technika“ (Wissenschaft und Technik), Leningrad, Nr. 3, 1932.

Vanadium und seine Verbindungen bilden eine wichtige Position in der sowjetrussischen Einfuhrstatistik. Um sich auch auf diesem Gebiete vom Auslande unabhängig zu machen, bemüht man sich, in der Sowjetunion die Herstellung dieser Erzeugnisse in die Wege zu leiten. Im vorliegenden Aufsatz werden die Grundlagen für die Schaffung dieser Industrie besprochen, sowie über vorgesehene und ausgeführte Maßnahmen berichtet. E.

Aus der Praxis der Herstellung von Kaseinmalerfarben von S. Seldin. „Maljarnoje Delo“ (Das Malergewerbe), Moskau, Nr. 1, 1932.

Auf der Suche nach billigen und einfachen Anstrichmitteln greift die UdSSR u. a. auch zu den besonders im Auslande vielfach benutzten Kaseinmalerfarben. Der Verfasser gibt, z. T. gestützt auf ausländische Erfahrungen, einen Ueberblick über die in Frage kommenden Rohstoffe, die Herstellung dieser Farben und ihre Verwendung, wobei auf ihren Wert als Außenanstrich für Gebäude besonders hingewiesen wird. E.

Der rote Phosphor. „Wneschnjaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Heft 13, 10. Mai 1932.

Im Auslande wird das Geheimnis der Produktion von Phosphor (der be-

deutendste Produzent ist Deutschland) so sorgfältig gewahrt, daß in die ausländische technische Literatur über die Apparate nur wenig dringt. Unaufschieb- bare Aufgabe der UdSSR sei es, möglichst schnell den Bau von neuen elektrischen Phosphoröfen zu beenden, um die ausgedehnten Läger der Chibinapitite in der erweiterten Phosphorproduktion auszunutzen. In den letzten drei Jahren hat Deutschland an weißem und rotem Phosphor 300 000 bis 360 000 T. jährlich exportiert. Im Jahre 1930 hat die Sowjetunion aus Deutschland noch für 260 000 RM Phosphor importiert, im Jahre 1931 ist dieser Importartikel verschwunden, und von den weiteren Produktions- und Wirtschaftsbemühungen wird die vollständige Versorgung des inneren Marktes und die Anhäufung von Material für den Export abhängen. M.

Verkehr.

Technisch-wirtschaftliche Merkmale der Transportmechanisierung innerhalb von Werken von M. Wassiljew und S. S. Serow. „Predprijatije“ (Das Unternehmen), Moskau, Nr. 2, 1932.

Um die Betriebe der Sowjetindustrie leistungsfähiger zu gestalten, wird dem Ausbau innerbetrieblicher Transportmittel besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Im vorliegenden Aufsatz werden die Untersuchungsergebnisse über die wichtigsten Hilfsmittel dieser Art, wie z. B. Transportbänder, Gurtförderer, Krane, Schachtförderer, Hubkarren, Transportschnecken usw. besprochen. E.

Mechanisierung der Bahnverladung von J. Michailoff. „Sozialistitscheskij Transport“ (Sozialistischer Transport), Moskau, Heft 12, Dezember 1931.

Der Mangel an Transportarbeitern, der 1930 — 30 bis 80 % betrug, verlangt Mechanisierung der Verladearbeiten. Bisher fehlt es an solchen Mechanismen, so daß z. B. die Bekohlung der Lokomotiven drei bis vier Stunden dauert. Erst 1931 wurde derartige Ausrüstung für 30 Mill. Rbl. bei russischen Werken bestellt, geliefert wurden jedoch neu ca. 20 %; von den bestellten 20 Portalkranen und 140 Kranwagen kein einziger. Es folgen Angaben über die durch die bisherige Mechanisierung erreichten Fortschritte; unter anderem ist erwähnt, daß ein Demagkran auf der Station Schepetowka in 14 Stunden 36 Wagen auslädt. K.

Einstellung der Transporterfahrungen in den Dienst der Industrie von W. Bubnow und I. Michailow. „Predpriajtje“ (Das Unternehmen), Moskau, Nr. 2, 1932.

Die Mechanisierung der Verladearbeiten bildet nicht nur einen wichtigen Vorgang des Eisenbahntransportes, sondern ist auch für die Entwicklung und Leistungssteigerung der Sowjetindustrie von großer Bedeutung. Die Verfasser geben einen kurzen Ueberblick über die wichtigsten mechanischen Hilfsmittel der Verladung auf den Eisenbahnen unter besonderer Berücksichtigung ihrer Anwendung in der Industrie. Besprochen werden u. a. Bandförderer, Gurtförderer, Stapelanlagen, Elektrokarren, Autokrane, selbstentladende Zisternen usw. und die Herstellung vervollkommener Modelle wird angeregt. E.

Krasnojarsker Einschienenhängebahn von I. Andrejew. „Lessnoje Chosjajstwo i Lessnaja Promyschlennostj“ (Forstwirtschaft und Holzindustrie), Leningrad, Nr. 7 und 8, 1931.

Im vorliegenden Artikel wird über die 1930 im Gebiet östlich der Wolga gebaute Versuchsbahnstrecke von etwa 40 km, die für den Holztransport besonders eingerichtet ist, berichtet. Das Tragwerk der Bahn hat eine Höhe von 2,45 bis 7,6 m und wird durch Eisenklammern zusammengehalten. An Fahrzeugen sind 66 Wagen und 10 Motorlokomotiven besonderer Konstruktion vorhanden. Die Bahn soll sich durch Wirtschaftlichkeit, insbesondere Ersparnisse an Arbeitskräften, auszeichnen. E.

Die Leningrader Straßenbahn und die Industrie von G. Melamed und Wollen wir über die Leningrader Straßenbahn reden? von A. Walyschew. „Kommunalnoje i shilischtschnoje Stroiteljstwo (Kommunal- und Wohnungsbautätigkeit), Leningrad, Heft 1, Januar 1932.

Die Verhältnisse bei der Leningrader Straßenbahn sind laut diesen beiden Artikeln trostlos. Die Bevölkerung betrug im Januar 1932 — 2,8 Mill. und wächst ständig. Im Jahre 1931 sollten 41 km neue Strecken gelegt werden, gebaut wurden aber nur 5,5 km. Die Neubestellungen auf Wagen, Schienen usw. in Höhe von 40 Mill. Rbl. können nicht untergebracht werden, da die Sowjetindustrie überlastet ist. Von den

vorhandenen 1704 Wagen waren durchschnittlich nur 1478 in Betrieb. Innerhalb einer Dekade mußten 1228 Wagen von der Strecke ins Depot gebracht werden, da sie nicht weiter konnten. Erschreckend hoch ist die Zahl der Unglücksfälle und zwar für 15 Tage im Januar: 62 Unglücke mit Menschen (5 tödlich), 85 Fälle von Ineinanderfahren von Straßenbahnwagen, 35 Zusammenstöße mit anderen Fahrzeugen, 58 Entgleisungen. K.

Mehr Aufmerksamkeit dem Wassertransport von G. Wigdorowitsch. „Kommunalnoje i Shilischtschnoje Stroiteljstwo“ (Kommunal- und Wohnbau), Leningrad, Nr. 1, 1932.

Wie der Verfasser betont, liegt ein großer Teil der Leningrader Fabriken direkt an den Ufern der Newa bzw. an den die Stadt durchziehenden Kanälen. Da die Auto- und Pferdetransportmittel nicht in der Lage sind, den an sie gestellten Ansprüchen zu genügen, wird empfohlen, die vorhandenen Wasserwege auszunutzen, wobei auf deren unbefriedigenden Zustand hingewiesen wird und Vorschläge zur Beseitigung der vorhandenen Mängel gemacht werden. E.

Litauen.

Landwirtschaft.

Die Eierwirtschaft von Dipl.-Kfm. St. Rimkewicius. „Tautos Ukis“ (Volkswirtschaft), Heft 3, Kowno, 1932.

Ein Zweig der litauischen Wirtschaft, der verhältnismäßig noch wenig entwickelt ist, ist die Hühnerzucht. Während in Polen auf jeden Einwohner 17 Hühner gezählt werden, hat Litauen nur 1½ Hühner pro Kopf der Bevölkerung. Infolgedessen bleibt Litauen auch mit seinem Eierexport von nur 12 Mill. Lit gegenüber anderen Staaten weit zurück. Die gesamte litauische Eierproduktion beläuft sich jährlich auf 212 Mill. Stück, von denen ca. 55 Mill. Stück ausgeführt werden und der Rest im Lande verbraucht wird. Der Autor empfiehlt ein Beispiel an Lettland zu nehmen, das es verstanden habe, in kurzer Zeit die Eierproduktion im Lande durch Gewährung von Prämien (2 Centim für jedes Ei, das mehr als 55 Gramm wiegt) bedeutend zu heben. Trotz der gesunkenen Eierpreise auf den Weltmärkten, wird auch für Litauen eine erhöhte Eierproduktion und damit ein stärkerer Import von großem Nutzen sein. J. S.

Außenhandel.

Einseitige oder vielseitige Produktion von Dr. Purickis. „Tautos Ukis“ (Volkswirtschaft), Heft 4, Kowno 1932.

Es herrschen gegenwärtige in Litauen noch geteilte Meinungen über den Charakter und die Form des Exports landwirtschaftlicher Produkte. Soll sich der landwirtschaftliche Export nur auf einzelne spezielle Produkte beschränken, oder soll die litauische Landwirtschaft vielartig produzieren und exportieren? Die Meinung des Verfassers geht dahin, daß es keinesfalls ratsam sei, den Export nur auf einzelne Agrarprodukte einzustellen, da man dabei Gefahr laufen kann, bei einem eventuellen Konjunkturrückgang diese Waren nicht mehr exportieren zu können und, in Ermangelung anderer Artikel, überhaupt auf einen Export verzichten zu müssen. Nur eine vielseitige und reichhaltige Produktion kommt nach Meinung des Verfassers für die litauische Landwirtschaft in Frage. J. S.

Estland.

Forstwirtschaft.

Die staatliche Forstwirtschaft im Jahre 1930/31 von B. Tiismann. „Eesti Statistika Kuukiri“ (Estlands statistische Monatsschrift), Reval, Nr. 125 (4), April 1932.

Die Wälder Estlands bedeckten im Jahre 1930/31 945 051 ha oder 21,6 % der Gesamtfläche des Landes. Staatliches Eigentum waren 752 316 ha oder 79,6 % der gesamten Wälder. Dem staatlichen Forstamt waren 738 751 ha und anderen Behörden 13 565 ha Wald unterstellt. Der Einschlag des Jahres 1930/31 betrug 1 660 236 Festmeter. Davon entfallen auf die Abtriebsnutzung 1 609 389 Festmeter und der Rest auf Zwischennutzungen. In eigener Regie des staatlichen Forstamts wurden 48,2 % des Einschlages aufgearbeitet. Aufgestorbet wurden im Berichtsjahre 4443,5 ha mit einem Kostenaufwande von 170 730 Ekr. Nachgebessert wurden 2571,5 ha ganz oder teilweise mißlungener Kulturen. Für diese Arbeiten wurden 14 090 kg Sämereien verbraucht. Die Forsteinrichtung wurde in sieben Oberförstereien mit 60 404 ha Waldboden durchgeführt. Provisorisch nach einem vereinfachten Wirtschaftsplan werden 475 593 ha Waldboden bewirt-

schaftet. Der Nettoertrag aus den Staatswäldern erreichte rd. 3 Mill. Ekr.

Finnland.

Rohstoffe.

Finnlands mineralische Hilfsquellen. „Finnish Trade Review“ (Finnische Handelsrevue), Helsingfors, Nr. 1, März 1932.

Von den in Finnland vorkommenden nutzbaren Mineralien (Nichterzen) ist Kalkstein einer der wichtigsten Rohstoffe. Er wird in den Steinbrüchen von Förby, die z. T. über 100 m tief sind, gewonnen. Man unterscheidet 6 Sorten: 1. Staub und Abfälle für landwirtschaftliche Zwecke; 2. grobkörniger für die Herstellung von Kalk; 3. bunter, feinkörniger zu Mosaik und Stuck; 4. feiner, weißer für Scheuer- und Putzmittel; 5. ganze Stücke für Holzmasse- und Kohlensäurefabrikation; 6. feinste Sorte zur Herstellung von Glas; diese wird in größeren Mengen wegen hoher Qualität und seltenem Vorkommen (99,7 % CaCO_3) exportiert. — Talkum ist in Finnland an verschiedenen Stellen gefunden, für die Industrie jedoch noch nicht verwertet worden. Inzwischen wird Talkum aus Steatit gewonnen und in Papierfabriken verwendet. — Die Asbestindustrie hat eine große Zukunft. Die Abfälle aus den Asbestfaserfabriken werden mit einem Zusatz von 2 % kambrischem Ton bei einer Temperatur von 1400° C. zu Ziegelsteinen gebrannt. — Porzellanerde findet man in Nordfinnland, und es werden große Hoffnungen an die Verwertung dieses Minerals geknüpft, da seine Analyse 38 % Al_2O_3 ergab. — Die Feldspatlager sind recht zahlreich, doch ergibt ihre Ausbeute nicht mehr als 500 bis 600 To. im Jahre. — Kieselgur findet man an den Ufern der finnischen Seen unter einer dünnen Erdschicht. Die 400 bis 550 To., die jährlich gewonnen werden, dienen zur Herstellung von Isoliermaterial. — In kleineren Mengen findet sich auch Granat an der Küste. — Graphit, der noch während des Krieges den Eigenbedarf des Landes deckte, wird nicht mehr gewonnen.

Aus dem Artikel geht hervor, daß die meisten der erwähnten Mineralien zwar ausgenutzt, aber nicht in dem ihnen zukommenden Maße verwertet werden. Es fehlte bisher die energische Hand im Lande, die auch aus diesen Nichterzen einen lebensfähigen Industriezweig gestalten könnte. M. R.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Stalin.

Windecke, Christian: Der rote Zar. Genosse Stalins Weg zur Macht. Leipzig 1932. Verlag Quelle & Meyer. 232 S. Preis: geb. 4,80 RM.

Unter den vielen Veröffentlichungen über Stalin verdient die vorliegende Schrift hervorgehoben zu werden. Stalins Gegner, Trotzki, hatte vor allen Dingen dazu beigetragen, daß man Stalin als den Inbegriff aller Unfähigkeit glaubte auffassen zu müssen. Allmählich hat sich aber, dank dem ernstesten Studium der Sowjetverhältnisse, die Anschauung Bahn gebrochen, daß man sich auf die Auffassung Trotzki nicht verlassen darf, und in den Schriften über Stalin wird man ihm jetzt viel gerechter. Windecke hat in seinem Werk besonders gut den Kampf zwischen Stalin und Trotzki herausgearbeitet und schildert uns Stalin als den ruhigen, zielbewußten, äußerst energischen, aber bescheidenen Revolutionär, im Gegensatz zu dem eitlen, selbstgefälligen, für tönende Ovationen sehr empfänglichen Trotzki. Lenin bemühte sich immer wieder, den Gegensatz dieser beiden Charaktere auszugleichen und sie miteinander zu versöhnen, aber infolge des Widerstandes Trotzki's ist es fast erfolglos. Aus den Ausführungen Windeckes sehen wir, daß eigentlich die parteipolitischen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Rivalen nicht allzugroß waren und mehr Haarspaltereien glichen. Bei gutem Willen hätten sie sich leicht überbrücken lassen, aber es ging um die Macht. Stalin kannte kein Kompromiß, und Trotzki, impulsiv, wie er war, gab sich gar keine Mühe, seine Antipathie gegen Stalin in irgend einer Form zu verbergen. In einem kurzen Kapitel „Der Fünfjahrplan in vier Jahren“ führt uns Windecke in die Entstehung und Entwicklung des Fünfjahresplanes ein. M.

Fünfjahrplan.

Haydu, Julius: Rußland 1932. Wien-Leipzig 1932. Phaidon-Verlag. 259 S. Preis: 4,50 RM.

Der Verfasser spricht von Rußland im Jahre 1932, will also ein Bild nur für ein Jahr, allerdings das „entscheidende Jahr“ des Fünfjahresplanes, geben. In seiner Darstellung lehnt sich Haydu an die neueste Art der sowjetrussischen

Schriftsteller an. In fortwährend sich überstürzender, erzählender Form versucht er, uns die wichtigsten Probleme des jetzigen Rußlands populär darzustellen: sehr gefällig erzählt er vom großen Plan, dessen Verwirklichung, vom Leben in Rußland — dem Umbau des Menschen, der Moral, der Kultur, dem Ausländer — von Rußland und der übrigen Welt und schließlich von dem zweiten Fünfjahrplan —, immer aber bleibt er an der Oberfläche. Wie Haydu dies schildert und welche Stellung er zu diesen Problemen einnimmt, mag folgendes Zitat aus seinem Buch beweisen: „Rußland rüstet seine Industrie mit den vollkommensten Maschinen aus. Eine Armee von Fachleuten studiert alle Phasen der Betriebe, um die rationalisierte Produktion noch rationeller zu gestalten. Trägt das laufende Band unter dem russischen Klima andere Früchte? Gewiß nicht. Aber es werden andere Schichten zugelassen, diese Früchte zu genießen. Hier liegt der Unterschied der Systeme.“

Das Buch ist mit 41 Kupfertiefdruckbildern ausgestattet und bildet eine ganz unterhaltsame Lektüre. M.

Forstwirtschaft.

Buchholz, Dr., Erwin: Die Wald- und Holzwirtschaft Sowjetrußlands. Berichte über Landwirtschaft. Zeitschrift über Agrarpolitik und Landwirtschaft. Herausgegeben im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Neue Folge. 56. Sonderheft. Berlin 1932. Verlagsbuchhandlung Paul Parey. 131 S. mit 4 Karten und 7 Abbildungen. Preis: 9,60 RM.

Die vorliegende Arbeit des dem „Ost-Europa-Markt“ auch als Mitarbeiter bekannten Forstspezialisten und guten Kenners der russischen Forst- und Holzverhältnisse muß von jedemmann mit Freuden begrüßt werden. Bei der Lektüre kommt nicht nur der Holzfachmann auf seine Rechnung, auch der Wirtschaftler, wie Rußlandinteressent überhaupt findet in klarer, eindeutiger und einfacher Form eine große Reihe jener komplizierten, mitunter sogar merkwürdigen Verhältnisse der Sowjetunion dargestellt, über die die meisten Verfasser der Rußlandliteratur ent-

weder nur sehr Oberflächliches oder gar nichts sagen. Buchholz geht von den Grundlagen der russischen Forst- und Holzwirtschaft aus und spricht dabei eingehend über Waldflächen, den Holzzuwachs, Holzbedarf und Holzeinschlag. Sodann wendet er sich der Organisation zu und behandelt dabei in sehr interessanter Weise den Stand der Forsteinrichtung, den Haushalt der Forstwirtschaft, die Verwaltungsformen, die Ausbildung des Beamten Nachwuchses, um dieses Kapitel mit Arbeiterfragen zu beschließen. Das nächste Kapitel ist sehr aktuell: Die Rayonierung. Kurze und treffende Charakteristiken der einzelnen Rayons bilden den besonderen Wert dieses Abschnittes. Auch die sehr wichtigen Holzverkehrsfragen werden eingehend dargestellt. Entwicklung der Holzindustrie und die Kosten der Produktion — ist das nächste Kapitel benannt, in dem der Verfasser zeigt, daß er auch mit den allgemeineren sowjetrussischen Wirtschaftsverhältnissen eingehend vertraut ist. Nicht minder wichtig und interessant sind die beiden letzten Kapitel, die von der Holzausfuhr und den Waldkonzessionen handeln.

Die ganze Arbeit zeigt, daß Buchholz, wie nicht viele Verfasser von Büchern über die Sowjetunion, berufen und berechtigt ist, über sowjetrussische Verhältnisse zu schreiben und zu urteilen; denn ihm ist die Psyche des Volkes bekannt. Th.

Kommunalwirtschaft.

Kaganowitsch, L. M.: Die sozialistische Rekonstruktion Moskaus und anderer Städte der UdSSR. Hamburg-Berlin (o. J.). Verlag Carl Hoym Nachfolger. 146 S. Preis: 0,60 RM.

Kaganowitsch spielt eine große Rolle in der Hierarchie der Kommunistischen Partei. Aus diesem Grunde verdient die Broschüre besondere Beachtung, umso mehr, als sie uns in eines der wichtigsten Probleme der Sowjetunion — in die Kommunalwirtschaft der UdSSR — einführt. Von großem Interesse sind die Kapitel über die Probleme der städtischen Wirtschaft und über die Entwicklung der Städte in der UdSSR. Die Schrift ist vom Standpunkt des Marxisten verfaßt. M.

Danzig.

Rudolph, Dr., Th.: Lehren aus 12 Jahren der Beziehungen Danzigs zu Polen und zum Völkerbund. Material zum Problem Danzig. Herausgeber: Dr. Th. Rudolph. Heft 3. Danzig 1932. Danziger Verlags-Gesellschaft m. b. H. (Paul Rosenberg). 24 S.

Die kleine Broschüre ist sehr lesenswert, weil sie uns ein instruktives Bild von dem Kampfe des deutschen Danzigs gegen die überheblichen und ungerechtfertigten Ansprüche des polnischen Staates gibt. Wir sehen hier, welch fanatischen Widerstand Polen gegen eine offene Anerkennung der unabhängigen Staatlichkeit Danzigs leistet und wie es den Bestand der freien Stadt an eigenen wirtschaftlichen Rechten angreift. Man sieht aber auch, wie die gerechte Sache sich gegen den mächtigeren Feind durchsetzt. Die Schrift ist jedem zu empfehlen, der sich über den polnisch-Danziger Kampf objektiv informieren will. M.

Finnland.

Jahresbericht 1931. Deutsche Handelskammer in Finnland. Helsinki-Helsingfors 1932. 62 S.

Allen denjenigen, die sich für die finnländische Wirtschaft und die finnisch-deutschen Handelsbeziehungen in der Gegenwart interessieren, gibt der vorliegende Jahresbericht der deutschen Handelskammer in Finnland eine brauchbare Orientierung an die Hand. Einer eingehenden Uebersicht über die Wirtschaft Finnlands im Jahre 1931, gliedert nach den einzelnen Wirtschaftszweigen, mit besonderer Darstellung der Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf Preise und Löhne, Produktion und Arbeitslosigkeit, schließt sich ein Kapitel über den Außenhandel, die Zoll- und Handelspolitik an. Die deutsch-finnländischen Wirtschaftsbeziehungen werden in einem besonderen Abschnitt behandelt, der vor allem für den deutschen Exporteur von großem Interesse sein dürfte. Der Bericht bringt zum Schluß die amtliche finnländische Außenhandelsstatistik für das Jahr 1931 nach den Angaben der finnländischen Zollverwaltung unter besonderer Berücksichtigung des Anteils Deutschlands. L.

Geschäftsbeziehungen mit der Schweiz

findet und befestigt man durch Anzeigen in der

Deutsch-Schweizerischen Wirtschaftszeitung

Organ der deutschen Handelskammer in der Schweiz

Erscheint 14-täglich

Nachweisbar in ersten schweizerischen Handels- und Industriekreisen bestens verbreitet. Wertvolles Auskunftsmittel für alle Firmen, die am deutsch-schweizerischen Handel interessiert sind

Verlangen Sie Offerte von der Anzeigenverwaltung der „Deutsch-Schweizerischen Wirtschaftszeitung“

Schweizer-Annoncen A.-G., Bahnhofstr. 100, Zürich

Rigaer Wirtschaftszeitung

Erscheint jeden zweiten Sonnabend
Hauptschriftleiter

Landtagsabg. cand. jur. J. Hahn

Die „Rigaer Wirtschaftszeitung“ bringt alle lett-ländischen wirtschaftlichen Gesetze und Verfügungen, staatlichen Ausschreibungen, Börsenkurse, Handelsstatistik sowie ausführliche wirtschaftliche Nachrichten über Lettland, Estland, Litauen, Finnland, Polen u. Sowjetrußland

Redaktion u. Expedition: Riga, Gr. Jakobstr. 24

Abonnement: 1 Jahr RM. 14.—, $\frac{1}{2}$ Jahr RM. 7.50, $\frac{1}{4}$ Jahr RM. 4.—
Preis der Einzelnummer 70 Pf.

Ist in Deutschland eine Planwirtschaft möglich?

Dieses Problem und die prinzipiellen Ausführungen der Sowjetwirtschaftler standen im Mittelpunkt der Verhandlungen auf dem internationalen Planwirtschaftskongreß in Amsterdam. Die Materialien der Sowjetdelegation sind jetzt zusammengefaßt in dem Buch

Die Sozialistische Planwirtschaft in der UdSSR.

Beiträge von Ossinski, Ronin, Gayster und Kraval. 134 Seiten. RM. 2.—

Wer sich für die Probleme der Planwirtschaft interessiert, muß dieses Buch lesen.

**VERLAG FÜR LITERATUR UND POLITIK
WIEN/BERLIN**

DER GROSSE HERDER

12 BÄNDE UND 1 ATLAS

DER
NEUE
TYP
DES
LEXIKONS

Gründlich
und lebendig
zuverlässig
und praktisch



VERLAG HERDER / FREIBURG / BREISGAU

Ueber

Absatzmöglichkeiten

in Danzig und Polen

hält Sie die

Danziger Wirtschaftszeitung

mit den Beilagen: Mitteilungen der Handelskammer zu Danzig — Polnische Wirtschaftsgesetze in deutscher Uebersetzung — Danziger Juristische Monatsschrift auf dem Laufenden.

Sämtliche für den Kaufmann zum Handel nach Danzig und Polen wichtigen Bestimmungen auf dem Gebiete des Zolls, der Ein- und Ausfuhr, der Steuer und des Rechtswesens usw. werden

**schnell u. zuverlässig in der D.W.Z.
veröffentlicht.**

Zu beziehen durch die Post oder Handelskammer zu Danzig

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

**Zwischenhandelsplatz
Mittel- und Westeuropas**

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

**Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für Umschlag und Lagerung aller Güter**

**Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

**Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:	Seite
Die Organisation der Sowjetwirtschaft I . . .	289
Das deutsch-russische Zolltarif-Abkommen vom 28. Mai 1932	299
Deutsche Ingenieure in der Sowjetunion . .	302
Die sowjetrussische Eisenbahn im ersten Jahrfünft	305
Bilanz des russisch-lettischen Handelsvertrages	312
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe: Sowjetunion: Das deutsch-russische Rahmen-Lieferungs- abkommen vom 15. Juni 1932 (Erläuterungen und Wortlaut)	315
Osteuropäische Wirtschaftschronik	328
Osteuropäische Märkte und Preise	339
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften .	341
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	347

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 53**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr. / Berlin W. 35 in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußland-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft.

Herausgeber: Konsul Hans Jonas.

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM. 4.- / Einzelheft RM. 1.50
Schriftleitung und Verlag: Königsberg Pr., Hansaring 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 34422
Bankkonto: Stadibank Königsberg Pr., Depositenkasse Ostmesse / Postscheck: Königsberg 16675

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W. 35

12. Jahrgang

Juni 1932

Heft 6

Die Organisation der Sowjetwirtschaft.*)

Von Hans Jonas, Königsberg.

Als die Bolschewiki im November 1917 in raschem Ansturm die demokratische russische Republik überrannten und sich der Herrschaft bemächtigten, verfügten sie über ein seit langem ausgearbeitetes Wirtschaftsprogramm: Banken, Industrie, Grund und Boden werden den vielen privaten Eigentümerorganisationen, denen sie im kapitalistischen Staate gehörten, entzogen. Sie werden nationalisiert und in den Besitz des Arbeiter- und Bauernstaates überführt. Während das Programm ursprünglich als Uebergang nur eine Arbeiterkontrolle vorsah, eine Ueberwachung der Wirtschaft durch das Arbeiter- und Bauernproletariat, sah sich der Rätestaat wenige Monate nach der Machtergreifung vor die Aufgabe gestellt, auch die Verwaltung der nun herrenlos gemachten Wirtschaft selbst zu übernehmen. Durch diesen Uebergang an den Staat erhielt die Sowjetwirtschaft von vornherein eine einheitliche Leitung, und je mehr der junge Staat in den ersten Jahren um seine Existenz zu kämpfen hatte, um so größer war sein Bedürfnis, die Verwaltung seiner Wirtschaft möglichst zu zentralisieren. Das Programm lautet jetzt: eine einheitlich geleitete zentralisierte Volkswirtschaft zu bilden, die nach einem genauen Plan aufgebaut und deren Produktion nach einem genauen Plan geregelt werden soll.

*) Anmerkung: Der vorliegende Aufsatz erscheint in Kürze in einem Sammelwerk: „Die rote Wirtschaft. Probleme und Tatsachen“, Herausgeber Dr. Gerhard Dobbert, im Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr./Berlin W. 35. In diesem Buch nehmen 16 Rußlandspezialisten zu allen Gegenwartsfragen der Sowjetwirtschaft auf dem von ihnen bearbeiteten Gebiet Stellung. Wir empfehlen das Werk der Beachtung unserer Leser. — Die in diesem Aufsatz gegebene Darstellung der gegenwärtigen Organisation der Sowjetwirtschaft soll in eine fortlaufende Betrachtung der Veränderungen einführen, die im Sowjetwirtschaftsapparat vorgenommen werden. Soweit diese Veränderungen für die deutsche Wirtschaft von Interesse sind, werden wir sie in Zukunft in einer besonderen Rubrik des „Ost-Europa-Markt“ veröffentlichen.

I.

Träger der höchsten Gewalt in der jungen Russischen Sozialistischen Föderativen Räterepublik (RSFSR) ist der Allrussische **Rätekongreß**. Zu seiner Zuständigkeit gehört auch „die Feststellung der Grundlagen und des allgemeinen Planes der gesamten Volkswirtschaft und ihrer einzelnen Zweige im Gebiete der Republik“. Dieses unumschränkte Recht, die gesamte Wirtschaftspolitik des Landes zu bestimmen, überträgt sich auch auf das oberste Machtorgan, den Rätekongreß, des Bundes der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR), der im Dezember 1922 ins Leben gerufen, heute sieben Bundesrepubliken umfaßt: die Russische, die Weißrussische und die Ukrainische Republik, die Transkaukasische Föderation, Usbekistan, Turkmenistan und Tadshikistan. Ausführendes und bald auch leitendes Regierungsorgan des Rätestaates waren von Anfang an die **Volkskommissariate**, die nach Gliederung und Aufgabenkreis zunächst den Ministerien der Kerenskij-Regierung nachgebildet wurden. Soweit sie lebenswichtige oder über die Landesgrenzen hinausgehende Aufgaben zu erfüllen haben, bestehen sie nur bei der Bundesregierung in Moskau. Eine andere Gruppe, die sogenannten „Vereinigten“ Volkskommissariate, ist sowohl bei der Zentrale in Moskau, wie auch bei den sieben Republiken vorhanden. Eine letzte Gruppe schließlich wurde nur bei den Bundesrepubliken ins Leben gerufen, spielt also eine lokal begrenzte Rolle. Von den Wirtschaftsministerien gehören von Anfang an zu den Reichskommissariaten: Außenhandel, Verkehr, Post- und Telegraphenwesen, zu den „Vereinigten“ Volkskommissariaten der Oberste Volkswirtschaftsrat und die Kommissariate für Ernährung und Finanzen. Nur die Landwirtschaft war ursprünglich ausschließlich der Kompetenz der einzelnen Bundesrepubliken zugewiesen. Obwohl also in der Exekutive die Verfügung über die Volkswirtschaft des Sowjetstaates bis zu einem gewissen Grade gestaffelt und in einem wichtigen Zweige, der Landwirtschaft, den Gliedstaaten vorbehalten blieb, hatten doch nach der Verfassung der Sowjetunion deren oberste Machtorgane jederzeit das Recht, jede Wirtschaftsverfügung der Organe der Gliedstaaten zu annullieren, sobald sie nach der Auffassung der Zentralregierung gegen die Verfassung verstieß.

II.

Wie in der Organisation der Behörden, so hielt sich der Sowjetstaat zunächst auch in der **Verwaltungseinteilung** an die von dem zaristischen Rußland hinterlassene Gliederung. Er hatte 1917 die im wesentlichen von Peter dem Großen eingeführte Gouvernements-einteilung übernommen, die im Zusammenhang mit der politischen Expansion des alten Rußlands entstanden und bis zu einem gewissen Grade willkürlich gewachsen war: 101 Gouvernements, 812 Kreise (ujesdy) und 16 720 Landgemeinden (wolosti). Diese übermäßig gesplitterte Verwaltung hat der Sowjetregierung von Anfang an eine Reihe von Schwierigkeiten bereitet: insbesondere waren geschulte, politisch einwandfreie Beamte für diesen überentwickelten Apparat nicht in ausreichender Zahl vorhanden. Die Nachteile wurden um so

deutlicher, je stärker in der Sowjetverwaltung mit zunehmender Industrialisierung die wirtschaftlichen Momente in den Vordergrund traten. Ihnen mußte bei der Neugliederung des Staates Rechnung getragen werden. So kam es 1924 zu der „Rayonierung“, einer ungeheueren sich bis zum Jahre 1930 erstreckenden Verwaltungsreform, die die alten Gouvernements endgültig vernichtet und an ihre Stelle als oberste Verwaltungseinheit das „Gebiet“ (oblastj, kraj) gesetzt hat, Wirtschaftsprovinzen im eigentlichen Sinne des Wortes. Denn diese Gebiete sind so gebildet worden, daß jedes einzelne von ihnen einen in sich geschlossenen Wirtschaftsorganismus darstellt, der sich auf die Erzeugung bestimmter Produkte spezialisiert, die innerhalb seiner Grenzen am vorteilhaftesten gewonnen werden können, und zwar nicht vom Standpunkt des einzelnen Gebiets, sondern vom Standpunkt des ganzen Sowjetbundes aus. Die neuen Gebiete tragen eine ihnen eigentümliche wirtschaftliche Physiognomie: überwiegende Landwirtschaft, überwiegende Industrie, überwiegende Waldwirtschaft. Auf der Basis der Rohstoff- und Energiequellen wird im Rahmen des Fünfjahrplanes die Industrie und die gesamte Wirtschaft der neuen Gebiete, auch der entlegeneren, möglichst gleichmäßig entwickelt. Diese großartige Verwaltungs-Reorganisation darf heute als abgeschlossen bezeichnet werden. Auf dem Gebiete der RSFSR hat sie an Stelle von 15 000 Landgemeinden im Jahre 1922 nur noch 2000, an Stelle von 84 Gouvernements nur 14 Wirtschaftsgebiete geschaffen: Norden (Waldwirtschaft), Leningrad (Schwerindustrie), Westen (Landwirtschaft), Moskau (verarbeitende Industrie), Iwanowo-Wosnesensk (Textilindustrie), Nishnij Nowgorod (Produktion von Produktionsmitteln — Waldwirtschaft), Zentrales Schwarzerdegebiet (Landwirtschaft), Mittel-Wolga (Landwirtschaft), Ural (Bergbau und Hüttenwesen), Untere Wolga (Landwirtschaft — verarbeitende Industrie), Nordkaukasus (Bodenschätze — Landwirtschaft), Westsibirien (Schwerindustrie — Landwirtschaft), Ostsibirien (Bodenschätze — Waldwirtschaft — Viehzucht), Fernöstliches Gebiet (Waldwirtschaft — Fischerei — Pelztiere). Diesen 14 nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten gebildeten obersten Verwaltungsbezirken stehen innerhalb der RSFSR noch acht Verwaltungseinheiten in ihren Kompetenzen gleich, denen zwar das Prinzip der nationalen Gliederung zugrunde gelegt ist, die aber auch eine spezifische Wirtschaftsphysiognomie aufweisen: die Tataren-, Baschkiren-, Krim-, Kirgisen-, Jakuten-Republik u. a.

III.

Die Verfassung der Sowjetunion bestimmt, daß dieses Riesereich, das heute 165 Millionen Bewohner hat und jährlich um 3 Millionen Menschen wächst, vom Rätekongreß regiert wird. In Wirklichkeit hat der Rätekongreß im Laufe der Jahre an Bedeutung verloren und wird immer seltener berufen, zum letzten Male der 6. Kongreß vom 7. bis 17. März 1931 — eine große Versammlung in Moskau, in der das Prinzip des Rätestaates in repräsentativer Form zur Schau gestellt wird. In den langen Zwischenräumen zwischen den Rätekongressen liegt die Regierung bei dem vom Rätekongreß ge-

wählten **Zentrale Exekutivkomitee (ZIK)** und bei dem **Rat der Volkskommissare (Sownarkom)**. Diese beiden Behörden, deren eine **M. Kalinin** leitet, gewissermaßen als Reichspräsident, und deren anderer **W. Molotow** vorsteht, gewissermaßen als Reichskanzler, erlassen heute durchweg die Dekrete und Verordnungen, die das Wirtschaftsleben des Landes regeln.

Alle Wirtschaftsmaßnahmen werden in einer kollegialen Behörde beraten und beschlossen, die sich ursprünglich aus den Vorsitzenden der wirtschaftlichen Volkskommissariate zusammensetzte, in dem **Rat für Arbeit und Verteidigung** (Sowjet Truda i Oborony, abgekürzt **STO**), dessen Organisation, wie schon der Name andeutet, auf die Zeit des Weltkrieges und des Kriegskommunismus zurückreicht. Der **STO** hat neben den notwendigen Maßnahmen für die Landesverteidigung die Aufgabe, das gesamte Wirtschaftsleben des Landes zu leiten, und zwar: den Wirtschafts- und Finanzplan zu prüfen und durchzuführen, die Lage der verschiedenen Zweige der Volkswirtschaft (Finanzen, Industrie, Handels- und Transportwesen) zu untersuchen und die Arbeiten der Volkskommissariate der Sowjetunion auf dem Gebiete der Wirtschaft zu bestimmen. Für wichtige Einzelaufgaben bildet er besondere Komitees: wie im Februar 1932 das „Komitee für die Bereitstellung landwirtschaftlicher Produkte“, dem die Regulierung und Leitung der Bereitstellungskampagne übertragen wurde, die bis dahin zu den Aufgaben der einzelnen Volkskommissariate gehört hatte. Den Vorsitz dieser heute wohl wichtigsten Wirtschaftsbehörde der Sowjetunion führt immer der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, zurzeit **Molotow**. Welche Bedeutung der **STO** hat, geht daraus hervor, daß zu den elf Männern, aus denen er sich zusammensetzt, seit 1930 auch **Stalin** selbst gehört. Es ist dieses das einzige Amt in einer Behörde, das er neben seiner Funktion als Generalsekretär der Kommunistischen Partei bekleidet. Ueberhaupt ist es eigentlich der kleine Kreis der gleichen Namen, der einem in den verschiedenen obersten Regierungsorganisationen und Wirtschaftsbehörden des Sowjetstaates immer wieder begegnet, der kleine Kreis, der von **Stalin** ausgewählt und von ihm geführt wird. Kompetenzstreitigkeiten, die der Außenstehende infolge der Vielheit der Regierungsorganisationen im Sowjetstaat leicht für möglich hält, werden durch die weitgehende Personalunion in den wirtschaftlichen Spitzenstellen des Staates fast restlos ausgeschaltet, und die Einheitlichkeit der Wirtschaftspolitik wird auf diese Weise gewährleistet.

Neben **I. W. Stalin** sind es heute die Namen seiner georgischen Landsleute **G. K. Ordshonikidse** und **A. I. Mikojan**, die einem immer wieder begegnen, daneben der Kriegskommissar **K. E. Woroschilow** und von den jüngeren **W. M. Molotow** und **A. A. Andrejew**, der Volkskommissar der Arbeiter- und Bauerninspektion und des Verkehrs, der trotz seines jugendlichen Alters von 37 Jahren gleichzeitig auch Vorsitzender der Zentral-Kontroll-Kommission (**ZKK**) des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei ist. Es darf nicht übersehen werden, daß alle Männer,

die für die Wirtschaftspolitik verantwortlich zeichnen, Mitglieder der Kommunistischen Partei sind und in deren Reihe eine führende Rolle spielen. Der Wille der Partei und ihres Leiters, Stalin, ist für die gesamte Politik und auch für die Organisation der Wirtschaft allein maßgebend. Ursprünglich trat diese Herrschaft nach außen verhältnismäßig selten in Erscheinung, heute wird sie mit aller Deutlichkeit in der Öffentlichkeit unterstrichen. Seit 1930 tragen viele wichtige Wirtschaftsverordnungen neben der Unterschrift Molotows, als des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, auch die Stalins, als des Generalsekretärs der Partei. Oefters kommt es auch vor, daß ein wichtiger Wirtschaftserlaß außer vom Zentral-exekutivkomitee der UdSSR unabhängig vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei veröffentlicht wird, und der Vergleich der voneinander abweichenden Texte beider Verordnungen zeigt dann, daß die Veröffentlichung der Partei zuweilen genauere Informationen enthält als die des obersten Regierungsorgans. Damit hat der mit dem Eintritt Stalins in den „Rat für Arbeit und Verteidigung“ eingeleitete Prozeß seinen Abschluß gefunden: die Kommunistische Partei regiert nicht nur im stillen, sondern nimmt an der Verwaltungsarbeit auch in der Öffentlichkeit Anteil. So hat in der Organisation des Staates und seiner Wirtschaft das zentralistische Prinzip einer einzigen Spitze auch einen sichtbaren Höhepunkt erreicht.

Die Kontrolle darüber, daß die Direktiven und Verfügungen der Sowjetregierung auf dem Gebiete der Politik und der Wirtschaft nicht nur Verordnungen bleiben, sondern auch in die Tat umgesetzt werden, ist die wichtigste Aufgabe einer am 24. Dezember 1930 ins Leben gerufenen, als dauernd gedachten Organisation, der „**Durchführungs-Kommission**“ (Komissija ispolnenija), die ebenso wie der „Rat für Arbeit und Verteidigung“ dem Rate der Volkskommissare der Sowjetunion unterstellt ist. Sie besteht aus fünf Mitgliedern, denselben Männern, die im „Rat für Arbeit und Verteidigung“ und im Rat der Volkskommissare die Wirtschaftsgeschicke des Landes leiten, unter ihnen Molotow als Vorsitzender, Andrejew und je ein Funktionär der Kommunistischen Partei, der Gewerkschaften und der Kollektive. Bei allen Vorteilen, die diese weitgehende Personalunion in den verantwortlichen Stellen mit sich bringt, darf nicht außer acht gelassen werden, daß sie gleichzeitig eine Ueberlastung der führenden Männer mit Arbeit bedeutet, die bei der in Moskau so beliebten Methode, diese Arbeit in langdauernden Sitzungen zu erledigen, oft unproduktiv wird.

Der Arbeitsbereich der „Durchführungs-Kommission“ ist sehr vielgestaltig. Sie hört sich die Berichte der Ministerien und Wirtschaftsorganisationen an, führt Revisionen an Ort und Stelle durch und richtet ihre besondere Aufmerksamkeit auf den Kampf gegen den Bürokratismus im Staatsapparat. Ihre Verordnungen, die ebenso wie die der Spitzenbehörden im Gesetzblatt der Sowjetunion laufend veröffentlicht werden, betreffen alle Fragen des Wirtschaftslebens der Sowjetunion, und ihre Sitzungen befassen sich nicht nur mit den großen Richtlinien, sondern auch mit den vielen kleinen Ein-

zelheiten des täglichen Lebens: verzögerter Lohnzahlung bei Wirtschaftsorganen, verzögerter Reparatur von Lokomotiven, Forderung der Erfüllung des Produktionsplanes für Herstellung von Traktorenreserveteilen, Durchführung der Verordnung betreffs Versorgung der Lehrer mit Lebensmitteln und Waren, Prüfung, warum eine seit Monaten fertiggestellte Fabrik nicht in Betrieb genommen wird (Sitzung vom 22. Februar 1932).

Die dritte Kommission, die dem Rate der Volkskommissare unterstellt ist, ist die **Staatliche Plankommission** der Sowjetunion (Gosplan), die im Zeitpunkte des Uebergangs des Kriegskommunismus zur Neuen Oekonomischen Politik ins Leben gerufen worden war und im Februar 1931 das Jubiläum ihres zehnjährigen Bestehens feiern konnte. Ihre Arbeit hat der Entwicklung des planwirtschaftlichen Elementes, als eines der wesentlichen und eigentümlichen Bestandteile des sowjetwirtschaftlichen Aufbaues, gedient. Nicht mit Unrecht hat man den Gosplan als Generalstab der Sowjet-Volkswirtschaft bezeichnet, eine Behörde, die sich von Anfang an nicht nur aus Mitgliedern der Kommunistischen Partei, sondern auch aus zahlreichen parteilosen Sachverständigen zusammensetzte, die in zehn Sektoren alle Zweige der Sowjetwirtschaft bearbeiten. Hier werden die in den einzelnen Bundesrepubliken aufgestellten Wirtschaftspläne zu einer Einheit zusammengefaßt und die jährlichen volkswirtschaftlichen Pläne für die gesamte Sowjetunion ausgearbeitet und in ihrer Durchführung kontrolliert. Lange Zeit diente der Gosplan der Sowjetregierung als Sachverständigengremium für alle Wirtschaftsfragen. Seine wichtigste Aufgabe war die Aufstellung des Fünfjahrplanes und seit dem Herbst 1925 die Zusammenstellung der „Kontrollziffern“ der Volkswirtschaft, die jeweils für ein Jahr das Pensum der zu verwirklichenden Arbeit bestimmen und nach Ablauf des Jahres die Möglichkeit geben, das Erreichte zu „kontrollieren“.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Bedeutung und Einfluß des Gosplans in der letzten Zeit zurückgegangen sind, ebenso wie die einer anderen ehemals groß angelegten Stelle, der **Zentralen Statistischen Verwaltung**, die die Rechte eines Volkskommissariats besessen und deren umfangreichen statistischen Veröffentlichungen einst die Sowjetregierung große Bedeutung beigemessen hatte, weil sie in dieser Arbeit die unentbehrlichen Voraussetzungen ihrer Planwirtschaft gesehen hatte. Seit dem 10. März 1932 ist sie als eine Unterabteilung dem Gosplan angegliedert worden. Zum Unterschied von der „Durchführungs-Kommission“, die sich als beschließendes Regierungsorgan nur aus wenigen Mitgliedern zusammensetzt, verfügt die Staatsplankommission mitsamt dem Statistischen Amt über einen mehrere tausend Angestellte zählenden, über die ganze Sowjetunion verbreiteten Apparat.

IV.

Die älteste Wirtschaftsbehörde des Sowjetstaates war bis in die ersten Januartage 1932 der **Oberste Volkswirtschaftsrat** (WSNCh). Er war die Fortsetzung und der Ausbau der in Rußland während des Weltkrieges geschaffenen Kriegswirtschaftsorganisation: der Kriegs-

brennstoffzentrale, der Kriegstransportzentrale und der Kriegsverkehrszentrale. Diese wurden nach der Oktoberrevolution von der Sowjetregierung übernommen und bildeten die ersten Organisationseinheiten des Obersten Volkswirtschaftsrates. Formell wurde dieser am 13. Dezember 1917 gegründet, und zwar mit dem Ziel, ihn zu einem umfassenden, allgemeinen Wirtschaftsministerium auszubauen. Neben der Industrie sollte er auch Handel, Verkehr und Finanzen nach einheitlichen Grundsätzen leiten, während die für diese Wirtschaftszweige bestehenden Kommissariate allmählich in ihm aufgehen sollten. Gleichzeitig sollte er oberste Planungsleitung und Verwaltungsbehörde für alle Wirtschaftsfragen des Sowjetstaates sein. Tatsächlich ist seine Entwicklung andere Wege gegangen. Die wirtschaftlichen Volkskommissariate blieben bestehen, während dem Obersten Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion die Leitung der Industrie in den Formen eines Volkskommissariats zufiel. Aus dem geplanten allgemeinen Wirtschaftsministerium war ein einfaches Industrieministerium geworden, während die Wirtschaftsplanung dem Gosplan und die Wirtschaftsleitung dem Rat für Arbeit und Verteidigung übertragen wurde.

Dem Obersten Volkswirtschaftsrat unterstand die gesamte Industrie der Sowjetunion, die in drei Gruppen, die Bundesindustrie, die republikanische und die lokale, gegliedert ist. Zur Bundesindustrie gehört z. B. die ganze Schwerindustrie, während die kleineren Unternehmungen mehr lokalen Charakters von den örtlichen Organen des Obersten Volkswirtschaftsrates geleitet wurden. Diese Teilung ergab sich aus dem Bestreben, der Gefahr einer übermäßigen Zentralisierung der Industrieverwaltung zu begegnen. In der letzten Zeit war von der Verwaltung des Obersten Volkswirtschaftsrates nur die Lebensmittelindustrie ausgenommen, die man dem Volkskommissariat für Versorgung unterstellt hatte, weil man diesen Industriezweig näher an den Verbraucher heranbringen wollte.

In der Organisation keiner Behörde ist so viel herumexperimentiert worden, wie im Verlauf des letzten Jahrzehnts an der Organisation des Obersten Volkswirtschaftsrates. Da es im Rahmen dieser Darstellung zu weit führen würde, diese oft verwirrenden, einander überstürzenden Verfügungen in ihrer historischen Entwicklung zu schildern, sei nur kurz die letzte grundlegende Reform gestreift, die im November 1930 durchgeführt worden ist. Damals wurde der Aufgabenkreis des Obersten Volkswirtschaftsrates und der ihm unterstellten Organe folgendermaßen formuliert: Kontrolle der einheitlichen Planarbeit der Industrie — auf Grund der aufgegebenen Pläne maximale Selbständigkeit in der Arbeit der einzelnen Glieder des Industrie-Systems, besonders bei dem Grundglied des Produktionsunternehmens, der Fabrik — Sicherstellung der technischen Leitung und wirtschaftlichen Rechnungsführung (Chosrastschot). Durch die Reform wurde der Oberste Volkswirtschaftsrat von Einzelarbeiten weitgehend entlastet und sollte seine Tätigkeit auf die allgemeine Leitung der Industrie konzentrieren. Die bei ihm bestehenden, rein administrativen sogenannten „Hauptverwaltungen“ wurden aufgelöst,

an ihre Stelle traten neue Vereinigungen für die einzelnen Industriezweige, die **Bundes-Industrievereinigungen** (Wsesojusnoje Promyschlennoje Objedinenije). In ihnen sind alle Unternehmungen eines Industriezweiges zusammengefaßt. Sie sollen keinen bürokratischen Organisationstyp darstellen, sondern ganz nach dem Prinzip der Wirtschaftsrechnung arbeiten. Die **Trusts**, Vereinigungen von Betrieben gleicher Art, teilweise auch in vertikaler Zusammenfassung, auf denen bisher das Schwergewicht der Industrieorganisation gelegen hatte, fielen zum größten Teil weg oder wurden ebenso Mitglieder der Bundesvereinigungen wie die einzelnen Betriebe. Zunächst wurden etwa 40 derartige Bundesvereinigungen geschaffen, z. B. die Bundesvereinigung für elektrotechnische Industrie (WEO), die Bundesvereinigung für Papier- und Zellulose-Industrie (Sojusbumaga), die Bundesvereinigung für die Gewinnung, Bearbeitung und Verwertung der Buntmetalle, Gold und Platin (Zwetmetsoloto) u. a. Auf dem Gebiete der Bildung dieser Bundesvereinigungen ist zurzeit alles im Fluß. Alte Vereinigungen werden aufgelöst, neue werden gebildet, Umgruppierungen finden statt. Es wird weiter versucht, den Parallelismus zu beseitigen, der bis dahin zwischen den Hauptverwaltungen der einzelnen Industriezweige des Obersten Volkswirtschaftsrates und zwischen den **Syndikaten** bestanden hatte. Die Syndikate, zur Rohstoffbelieferung und Absatzorganisierung geschaffen, zu einem anderen Zweck also wie die Syndikate der kapitalistischen Wirtschaft, erhielten größere Bedeutung und einen stärkeren Einfluß auf die Produktion, der ihnen bis dahin gefehlt hatte.

Die mit dem Fünfjahrplan verbundene planmäßige Steigerung der Industrie verlangte aber nach einer noch eingehenderen Spezialisierung und Aufteilung der Industrieverwaltung. Den Anstoß hierzu gab Stalin in seiner berühmt gewordenen Rede auf der Konferenz der Wirtschaftler am 23. Juni 1931, in der er über die Neuorganisation der Wirtschaftsverwaltung ausführte: „Unsere jetzigen schwerfälligen Vereinigungen, die manchmal 100 bis 200 Unternehmungen umfassen, müssen ungesäumt verkleinert und in mehrere Vereinigungen geteilt werden. Es ist klar, daß der Vorsitzende einer Vereinigung von 100 und mehr Betrieben diese Betriebe, ihre Möglichkeiten und Arbeiten nicht wirklich kennen kann. Ohne sie zu kennen, kann er sie naturgemäß auch nicht leiten. Um den Leitern der Vereinigungen die Möglichkeit zu geben, die Betriebe wirklich kennen zu lernen und zu leiten, muß man die Leiter von der Ueberzahl von Werken entlasten, muß man die Vereinigungen teilen und den Betrieben näher bringen.“ Diesem Wunsche des obersten Führers wurde eine rasche Verwirklichung zuteil. Während es, um nur ein Beispiel anzuführen, früher eine „Hauptverwaltung der Metallindustrie“ gegeben hatte, die Berg- und Hüttenwesen und den gesamten Maschinenbau vereinigt hatte, ist diese Verwaltung heute in folgende Bundesvereinigungen aufgelöst worden: „Stalj“, die die Fabriken in Süd- und Zentralrußland, und „Wostokostalj“, die die Fabriken im östlichen Teil der Sowjetunion, besonders im Ural, zusammenfaßt, ferner in eine Reihe von Bundesvereinigungen für den

Maschinenbau. Einzelne Bundesvereinigungen sind inzwischen wieder aufgeteilt worden, wie die Textil-Bundesvereinigung in drei Vereinigungen für Baumwolle, Flachs und Wolle.

Dieser großangelegten, noch in voller Entwicklung befindlichen Spezialisierung der Industrieverwaltung steht die Schaffung mächtiger industrieller Produktionskomplexe gegenüber, der sogenannten **Kombinate**, ein in der Wirtschaftspresse der Sowjetunion in der jüngsten Zeit immer wiederkehrender Terminus. Diese Industriekombinate stellen eine Anhäufung von Unternehmungen um ein Zentrum dar, das entweder aus Rohstoffvorkommen oder aus Energiequellen gebildet wird. In den Unternehmungen des Kombinats werden sämtliche Haupt- und Nebenprodukte aus der vorhandenen Rohstoffquelle hergestellt. Das jüngste Industrie-Kombinat ist das Saporoshje-Kombinat, dessen Basis das am 1. Mai 1932 teilweise in Betrieb genommene Wasserkraftwerk am Dnjepr bildet. In seiner unmittelbaren Nähe entstehen die verschiedenen Industriegiganten: Hüttenwerke, Stahl- und Eisenwerke, Walzwerke für Halb- und Fertigfabrikate, chemische Werke, Maschinenfabriken und andere Werke der Produktionsmittel-Industrie. Diese Betriebe sollen mit dem 650 000-PS-Kraftstrom gespeist werden, den die neue Ueberlandzentrale liefern wird.

V.

Um die technische Leitung der Industrieproduktion zu verbessern und zwischen der technisch-wissenschaftlichen Arbeit und der Industrie eine noch engere Verbindung herzustellen, sind den Bundesvereinigungen auch die meisten wissenschaftlichen **Forschungsinstitute** übergeben worden. Der alten Forderung des Kommunismus entsprechend, wurde auf der Moskauer Konferenz der Sowjetwissenschaftler im April 1931 beschlossen, die Technik und die Naturwissenschaften ganz in den Dienst des sozialistischen Aufbaus zu stellen und die Wissenschaft der vom Sowjetstaat und der Kommunistischen Partei kontrollierten Planwirtschaft unterzuordnen. Damit wurde die seit Jahren bereits bestehende enge Bindung von Sowjetwissenschaft und Wirtschaft noch einmal neu formuliert. Schon in den ersten Jahren der Sowjetregierung waren Forschungsinstitute der Industrie ins Leben gerufen worden. Im Jahre 1928 gab es in der UdSSR 24, im Juli 1931 bereits 121, in denen nicht weniger als 27 000 Personen arbeiteten. Nimmt man nicht nur die Forschungsinstitute der Industrie, sondern die der gesamten Sowjetwirtschaft, so ergibt sich, daß zurzeit nicht weniger als 7 Akademien, 650 Institute und 150 wissenschaftliche Laboratorien bestehen. Die Aufwendungen für die wissenschaftliche Forschungsarbeit in der Sowjetunion stellten sich im Jahre 1931 auf 359 Millionen Rubel. Mehr als einmal haben mir Vertreter der westeuropäischen Naturwissenschaftler erzählt, daß sie mit einem gewissen Neid auf ihre russischen Kollegen schauten, die mit den großen Summen, die ihnen von den Industrievereinigungen, an die ihre Institute angeschlossen sind, zur Verfügung gestellt werden, nicht nur praktische Aufgaben im Dienste ihres Trustes leisten, sondern auch beträchtliche Mittel für ihre rein wissenschaft-

lichen Arbeiten aufwenden können. Heute untersteht, um nur einige Beispiele anzuführen, das Naphthainstitut der Vereinigung „Sojusneft“, das Zentralinstitut für Torfindustrie der Vereinigung „Sojusstorf“, das Institut für landwirtschaftliche Mechanik der Vereinigung „Sojusselmasch“ usw. Wie die Institute, werden auch die **Lehranstalten** in steigender Zahl den Bundesvereinigungen der Industrie unterstellt. Von den mehr als 300 technischen Hochschulen und Lehranstalten unterstehen den industriellen Organisationen heute mehr als 180, die übrigen den Wirtschaftskommissariaten. Die Frage der Schaffung einer betriebstechnischen Intelligenz, und zwar möglichst aus der Arbeiterschaft, für die leitenden Posten der Sowjetindustrie ist ja eine der brennendsten Fragen, die die Sowjetregierung heute bewegt. Dementsprechend ist die Zahl der Studierenden ungeheuer, z. B. 9500 Studierende am Institut für Transportingenieurwesen, 1300 Studierende am Automobil- und Schlepper-Institut, 2200 Studierende am Textil-Institut, 3800 Studierende an der Hochschule für Bauwesen usw. Auch hier ist die Entwicklung in voller Bewegung, immer mit der Tendenz, Institute und Lehranstalten mit den entsprechenden Industriezweigen in die engstmögliche Verbindung zu bringen.

VI.

Der von Stalin in seiner Rede vom 23. Juni 1931 inaugurierte Kurs auf Aufteilung und Spezialisierung der Organe der Wirtschaftsverwaltung fand einen vorläufigen Abschluß in dem am 5. Januar 1932 veröffentlichten Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, die also wieder als die Leitung der gesamten Wirtschaftspolitik deutlich sichtbar wird, aus dem Obersten Volkswirtschaftsrat die **Leichtindustrie** und die **Holzindustrie** auszuscheiden, für beide Industriezweige je ein selbständiges Volkskommissariat zu schaffen und den Obersten Volkswirtschaftsrat selbst in ein Volkskommissariat der **Schwerindustrie** umzubilden. Vor fast 15 Jahren ins Leben gerufen, um die gesamte Wirtschaft des jungen Staates zusammenzufassen, ist der Oberste Volkswirtschaftsrat nunmehr endgültig aufgeteilt. Bezeichnend für die Tendenzen, die heute die Wirtschaftsorganisation der UdSSR beherrschen und richtunggebend für ihre weitere Entwicklung sind, ist der Kommentar, den die „Iswestija“ vom 5. Januar 1932 an diese Maßnahmen knüpfen und den wir auszugsweise wiedergeben: „In dieser großen und bedeutsamen Organisationsreform trat der Kurs auf Aufteilung und Spezialisierung der höchsten Organe der Wirtschaftsverwaltung hervor. Parallel hiermit erfolgte die Aufteilung und Spezialisierung der Zwischenglieder, der Vereinigungen und Trusts. Die allen diesen Umbildungen zugrunde liegenden Erwägungen waren folgende: Annäherung der leitenden Organe an die konkreten, in ihrem Arbeitsbereich befindlichen, Objekte an die Fabrik, an die Transporteinheit, an die Warenabsatzstelle. Erleichterung der wirklichen „Eroberung der Technik“ für die Leiter jedes Arbeitszweiges auf der Grundlage der Spezialisierung. Sicherung einer sorgfältigen und die besonderen Bedingungen berücksichtigenden wirtschaftlichen Leitung für jeden

Zweig der Volkswirtschaft, was um so wichtiger wird, je mehr die Wirtschaft des sozialisierten Landes wächst, sich kompliziert und in ihrem Wachstum differenziert. Elastizität, Konkretisierung und praktische Einstellung werden gefordert. Neue Organisationsformen müssen diesen immer komplizierter gestalteten Inhalt in sich aufnehmen. Die Erfolge des sozialistischen Aufbaus sind der entscheidende Hebel aller dieser organisatorischen Veränderungen.“ Die Bildung eines selbständigen Kommissariats der Schwerindustrie — Leiter Stalins Vertrauter Ordshonikidse — soll die organisatorische Sicherung für die in den nächsten Jahren vorgesehene Produktionssteigerung, insbesondere auf dem Gebiete der Brennstoff- und Hüttenindustrie, sein. Die Schaffung des Volkskommissariats für Leichtindustrie — Leiter der bisherige Handelsvertreter in Berlin, S. Ljubimow — soll die im zweiten Fünfjahrplan vorgesehene Tendenz unterstreichen, die materielle Lage der Arbeiter und kollektivierten Bauern durch erhöhte Produktion von Massenbedarfsartikeln zu verbessern. Zu diesem Zweck werden in jedem Zweig der verarbeitenden Industrie besondere Absatzorganisationen gebildet, für Baumwolle, Glas- und Porzellanwaren, Konfektion und Leder, die im Lande Großhandelslager einrichten. Die Bildung des Volkskommissariats der Holzindustrie will betonen, daß dem Waldreichtum der Sowjetunion, der in der Welt an erster Stelle steht, und seiner Ausbeutung in Zukunft die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Dieselbe Entwicklung in der Richtung der Spezialisierung hat sich in den letzten Jahren auch im Bereich der anderen wirtschaftlichen Volkskommissariate vollzogen. Von dem Volkskommissariat für **Verkehrswesen** wurde zunächst der schienenlose Landverkehr abgetrennt, unter Bildung einer besonderen Zentralverwaltung für **Wegeverkehrswesen**, und am 30. Januar 1931 wurde für das gesamte Wasserverkehrswesen ein besonderes Volkskommissariat für **Wassertransport** gebildet.

(Schluß folgt.)

Das deutsch-russische Zolltarif-Abkommen vom 28. Mai 1932.

F. V. Schon das deutsch-russische Wirtschaftsabkommen vom 12. Oktober 1925 enthielt in Artikel 32 die Bestimmung, daß die vertragschließenden Teile in kürzester Frist in Verhandlungen über den Abschluß eines Zolltarifvertrages eintreten würden. Zu einer Aufnahme dieser Verhandlungen kam es in den nächstfolgenden Jahren nicht, da andere Fragen im Vordergrund des Interesses standen und noch umfangreiche Vorarbeiten vor endgültiger Eröffnung der Verhandlungen erforderlich waren. Im Herbst 1931 traten Umstände ein, welche die Sowjetregierung veranlaßten, erneut auf Abschluß des Zolltarifabkommens zu dringen. Es erwies sich damals bekanntlich, daß die Sowjetausfuhr nach Deutschland erheblich hinter dem Umfang der Lieferungsbestellungen der UdSSR an deutsche Firmen zurückblieb und daß es im Interesse des pünktlichen Eingangs der

russischen Zahlungen erforderlich erschien, einen Ausgleich herbeizuführen. Dies sollte dadurch geschehen, daß die für eine Erweiterung des Sowjetexports nach Deutschland bestehenden Möglichkeiten in besonderen Verhandlungen geprüft wurden, die dann im November-Dezember 1931 tatsächlich stattfanden und am 22. Dezember 1931 zur Unterzeichnung eines gemeinsamen Schlußprotokolls führten.

Das Zolltarifabkommen vom 28. Mai 1932 ist zum Teil als Auswirkung dieser Besprechungen anzusehen. Wie sein Inhalt ergibt, werden lebenswichtige Interessen der deutschen Produktion in ihm nicht berührt; denn die der Sowjetseite zugestandenen Zollermäßigungen betreffen im allgemeinen Erzeugnisse, die in Deutschland nicht oder nur in geringem Maße hergestellt werden. Es handelt sich vielmehr in der Hauptsache um Waren, die spezifisch russisch sind und vielfach erst in Deutschland zur Verarbeitung gelangen. Wenn das neue Abkommen, ohne die deutsche Produktion zu beeinträchtigen, zur Stärkung der russischen Zahlungsfähigkeit beiträgt, so wird es seinen Zweck erfüllen und für die Weiterentwicklung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen eine wichtige Grundlage bilden.

Der Wortlaut des Zolltarif-Abkommens zwischen Deutschland und der UdSSR.

Protokoll.

Zwischen dem Deutschen Reich und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken wird entsprechend dem durch Notenwechsel vom 6. bzw. 7. Mai 1932 bestätigten Protokoll der Plenarsitzung der deutsch-sowjetrussischen Wirtschaftsverhandlungen vom 22. Dezember 1931 vereinbart, daß für die in der Anlage aufgeführten Erzeugnisse der Sowjetunion bei der Einfuhr nach Deutschland keine höheren Zollsätze als die aus der Anlage ersichtlichen zu entrichten sind.

Soweit bei der Einfuhr deutscher Waren in das Gebiet der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und bei der Einfuhr sowjetrussischer Waren in das Deutsche Reich Ursprungszeugnisse verlangt werden, werden die sowjetrussischen Zollbehörden die von der deutschen Zollbehörde des Versandortes im Innern oder an der Grenze oder von der zuständigen deutschen Industrie-, Handels- oder Landwirtschaftskammer, die deutschen Zollbehörden die von der Handelsvertretung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in Deutschland ausgestellten Zeugnisse annehmen. Zeugnisse, die von einer Staatsbehörde ausgestellt sind, bedürfen nicht der Beglaubigung durch diplomatische oder konsularische Behörden des Bestimmungslandes. Im übrigen erfolgt die Beglaubigung kostenlos.

Dieses Protokoll gilt bis zum 11. März 1933. Es kann 6 Monate vor seinem Ablauf gekündigt werden. Soweit eine Kündigung nicht erfolgt, verlängert sich die Gültigkeitsdauer um weitere 6 Monate, bis eine Kündigung mit sechsmonatiger Frist erfolgt.

Das vorstehende Protokoll soll sobald als möglich ratifiziert werden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden soll in Berlin stattfinden.

Das Protokoll tritt 10 Tage nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft. Die vertragschließenden Teile behalten sich vor, das Protokoll bereits vor dem Austausch der Ratifikationsurkunden von einem zu vereinbarenden Zeitpunkt ab vorläufig anzuwenden.

Berlin, den 28. Mai 1932.

Ritter.

Alexandrowsky.

Anlage.

Nummer des deutschen Zolltarifs	Bezeichnung der Waren	Zollsatz für 1 dz in RM.
aus 11	Ungereinigte Linsen	4,—
aus 11	Futtererbsen	6,—
aus 14	Sonnenblumensamen	frei
aus 15	Leinsaat	frei
aus 16	Baumwollsamensamen	frei
aus 28	Baumwolle, roh, auch gereinigt	frei
aus 118	Kaviar von Störfisichen: körnig: bei einem Gewicht der unmittelbaren Umschließung nebst Inhalt von 5 kg oder weniger	1200,— 600,— 400,—
	gepreßt	
	Kaviar von Ketalachsfisichen (Oncorhynchus Keta Walb), mit von der Reichsregierung anerkannten Zeugnissen	20,—
aus 123	Crabmeat (japanische Königskrabbe [Paralithodes camtschatica]) rh	45,—
aus 147	Bettfedern, ungereinigt, roh	frei
aus 151	Borsten	frei
aus 153	Felle und Häute zur Lederbereitung, roh (grün, gesal- zen, gekalkt, getrocknet), auch enthaart (Blößen) und gespalten, jedoch nicht weiter bearbeitet, sowie Teile von solchen Fellen und Häuten, z. B. Flanken, Wam- men, Kehlen, Hals- und Kopfteile	frei
154	Hasen- und Kaninchenfelle, roh	frei
155	Felle zur Pelzwerk-(Rauchwaren-)Bereitung (mit Aus- nahme der in Nr. 154 genannten), roh	frei
aus 157	Därme und Magen von Vieh, frisch oder getrocknet, auch eingesalzen, nicht zum Genuß	frei
aus 216	Auberginen, zum feineren Tafelgenuß zubereitet	40,—
	Paprika, gefüllt (frische Paprikaschoten mit Füllung von Küchengewächsen, unter Zusatz von Gewürz, Essig und Fett für den feineren Tafelgenuß zubereitet)	40,— 30,—
aus 219	Nahrungs- und Genußmittel in luftdicht verschlossenen Behältnissen, soweit sie nicht an sich unter höhere Zollsätze fallen: Konserven von Störfisichen in Stücken	45,—
	Konserven von den nachstehend bezeichneten Fi- schen, in ganzen, halben oder Viertelkörpern: Aland (Chub [Leuciscus idus])	} 30,—
	Koppen (Groppe, Byitschok [Cottus gobio L.], Grund- del, Knut-Byitschok [Gobius betrachocephalus Pall])	
	Meeräschen (Mugel, Kephalj [Mugil cephalus L.])	
	Mullen (rote Meerbarbe, Ssultanka-Barbuljka [Mul- lus Barbatas])	
	Stöcker (Staurida [Trachurus trachurus])	

Anmerkung: Die Anwendung des Ver-
tragssatzes von 30 RM. setzt voraus, daß auf
der unmittelbaren Umschließung die Art des
Fisches, aus dem die Konserve hergestellt ist,
nach einer der oben angegebenen Bezeichnungen
in deutscher oder lateinischer Schrift deutlich
erkennbar angegeben ist.

Nummer des deutschen Zolltarifs	Bezeichnung der Waren	Zollsatz für 1 dz in RM.
aus 227	Apatit (natürlicher phosphorsaurer Kalk)	frei
	Magnesit (natürliche kohlensaure Magnesia), auch ge- gebrannt	frei
aus 231	Asbest, roh, auch gemahlen	frei
aus 237	Eisenerz und Manganerz, auch aufbereitet	frei
aus 470	Hanf, gehechelt, gekrempelt, gekämmt, gebleicht oder gefärbt	frei
563	Felle zur Pelzwerkbereitung, halb- oder ganzgar, auch gefärbt	frei

Deutsche Ingenieure in der Sowjetunion.

Von sehr gut unterrichteter Seite
wird dem „Ost-Europa-Markt“ geschrieben:

Auf der Ende Januar in Moskau stattgefundenen 17. Partei-
konferenz der Sowjetunion machten die sowjetrussischen Partei-
führer Molotow und Ordshonikidse äußerst interessante Angaben
über die im zweiten Fünfjahrplan vorgesehene Entwicklung der
Sowjetindustrie und den damit im Zusammenhange stehenden Be-
darf an technischen Hilfskräften aus dem Auslande.

Nach den letztveröffentlichten sowjetrussischen Daten sind in
der Sowjetindustrie 3 528 ausländische Spezialisten be-
schäftigt, unter denen sich 2 063 reichsdeutsche Ingenieure,
Techniker und qualifizierte Arbeiter befinden. An einheimischen
Kräften wurden nach Angaben der „Prawda“ (Nr. 76 vom 17. 3. 32)
in der gesamten UdSSR 226 700 Ingenieure und Techniker registriert.
Im Jahre 1932 soll diese Zahl auf mindestens 302 400 gebracht wer-
den. Der Bedarf des Landes an Fachleuten übersteigt diese Ziffern
um ein Mehrfaches. So ist z. B. die erforderliche Anzahl an hoch-
qualifizierten Fachleuten im Bergbau nur zu 25 %, in der Chemie zu
33 %, in der Elektrotechnik zu 46 % und im Maschinenbau zu 50 %
gedeckt. Die Eisen- und Stahlindustrie braucht 1932 dringend 4 220
neue Ingenieure und 4587 neue Techniker, während die vorhandenen
Technischen Hochschulen und die in den letzten zwei Jahren errich-
teten sogenannten Industrie-Akademien nur 1 961 neue Ingenieure
und Techniker zur Verfügung stellen können. Durch diese Zahlen
ist der große Bedarf an qualifizierten technischen
Fachleuten hinreichend bewiesen. Damit ist jedoch noch nicht
gesagt, daß die Sowjetindustrie den Fehlbedarf durch Heranziehung
ausländischer Fachkräfte auszugleichen versucht, vielmehr verlangt
die Sowjetregierung infolge der zurzeit herrschenden Valutaknapp-
heit von ihrem eigenen technischen Kommandostab, nun endlich ein-
mal die Produktion in den im Rahmen des ersten Fünfjahrplanes aus-
gebauten und neu errichteten Fabriken voll aufzunehmen, wozu die
sowjetrussischen Techniker nach Lage der Dinge und aus vielfachen
von ihnen nicht abhängigen Gründen einfach nicht imstande sind.
Obgleich die Fabriken in den meisten Fällen nach dem neuesten
Stand der Technik eingerichtet sind, ist es nicht möglich, ohne er-

fahrene Spezialisten, über die Sowjetrußland nicht verfügt — und infolge der bisherigen Industrie-Armut auch nicht verfügen kann — vollwertige Erzeugnisse herzustellen. Dekrete allein nützen hier nichts, und die Errichtung vieler technischer Lehranstalten wird die Lage gegenwärtig noch nicht zu bessern vermögen. Ohne die in jahrzehntelanger Schulung und Tradition herangebildeten Spezialisten vermag auch die besteingerichtete Fabrik keine einwandfreien Erzeugnisse zu liefern, und insbesondere eine nach dem letzten Stand der Technik eingerichtete Fabrik braucht erst recht auch ein entsprechendes und bestens ausgebildetes Spezialistenpersonal.

Auf Grund des Vorhergesagten ergibt sich, daß die Sowjetregierung zwangsläufig auf die Mitarbeit ausländischer technischer Fachkräfte angewiesen ist, sofern sie in ihren Fabriken Erzeugnisse herstellen will, die einen Anspruch auf Qualitätsarbeit geltend machen können und sofern sie den in vielen Fabriken bis zu 90 % betragenden Ausschuß auf ein erträgliches Maß herunterdrücken will. Die maßgebenden Sowjetstellen geben sich die größte Mühe, vollwertige Erzeugnisse herzustellen, was mit den zur Verfügung stehenden ungeschulden Kräften aber nicht durchführbar ist.

Die der Industrie am nächsten stehenden Sowjetwirtschaftler verstehen diese Lage sehr gut, sind aber gegenüber den ihnen erteilten Instruktionen, mit eigenen Kräften auszukommen, zunächst vollkommen machtlos. Erst die Praxis: die Anhäufung großer Mengen Ausschußware oder Totalrückgang der Produktion, die bei Schlüsselbetrieben wieder weitere Stockungen mit allen üblen Begleiterscheinungen im Kreislauf der gesamten Industrie hervorruft, vermag eine Aenderung im Sinne der Heranziehung ausländischer technischer Kräfte herbeizuführen. Bis dahin können noch Monate vergehen und dem Sowjetstaate große Kosten entstehen, ehe die maßgebenden Stellen einsehen, daß es auf diese Weise nicht weitergehen kann. Hinzu kommt noch, daß durch die Verwendung ungeschulter Kräfte viel Maschinenbruch und sonstige Schäden entstehen, von der Nichterfüllung der vereinbarten Lieferzeiten ganz abgesehen.

Wie sieht es nun heute mit der Heranziehung ausländischer technischer Kräfte aus? Der deutsche Fachmann ist grundsätzlich nicht abgeneigt, seine Kenntnisse und Erfahrungen durch Mitarbeit herzugeben, verlangt aber dafür auch eine entsprechende Entschädigung. An und für sich ist er bereit, einen Teil seines Arbeitsverdienstes, soweit er ihn zum Lebensunterhalt in der Sowjetunion braucht, in Rubeln entgegenzunehmen, während der verbleibende Teil vom Arbeitgeber in die Heimat, und zwar in Valuta, zu überweisen ist. Die für das Engagement ausländischer Fachleute in Betracht kommenden Sowjetstellen in Deutschland weigern sich heute grundsätzlich, einen Teil des Arbeitsverdienstes in Valuta zu zahlen. Begründet wird diese Ablehnung mit der Behauptung, daß es in der UdSSR gesetzlich verboten sei, ausländischen Fachleuten Valuta zu überweisen. Diese Behauptung entspricht nicht den Tat-

sachen, ganz abgesehen davon, daß nicht nur ein Teil der heute noch in der UdSSR beschäftigten deutschen Fachleute die vereinbarte Valutaüberweisung erhält, sondern daß in jüngster Zeit noch neue Verträge mit Valutaklausel abgeschlossen werden. Kommt es der Sowjetseite darauf an, einen Fachmann unter allen Umständen zur Mitarbeit zu gewinnen, so wird in jedem Falle auch Valuta zugebilligt. Die Tätigkeit in der UdSSR ist für jeden Ausländer eine Entsagung, so daß die Zahlung eines Teiles des Arbeitsverdienstes in Valuta durchaus gerechtfertigt erscheint. Wenn auch die Sowjetseite zeitweise nicht über große Valutamittel verfügt, so ist das für einen ausländischen Fachmann kein Grund, sich mit einer Zahlung auf Rubelbasis zufrieden zu geben, ebenso wenig, wie eine ausländische Firma der Sowjetunion Maschinen gegen Rubelzahlung liefert. Schließlich ist die Hergabe von geistigem Eigentum ebenso ein Verkauf wie die Lieferung von Fabrikeinrichtungen. Auf diese Valutazahlung kann der deutsche Fachmann unter keinen Umständen verzichten; denn er muß seine in der Heimat laufenden Verpflichtungen wie: Unterhalt der Familie, Zahlung von Versicherungs-, Kranken-, Sterbekassen etc.-Beiträgen zu erfüllen imstande sein. Das trifft insbesondere auf die Zahlung der Sozialversicherungsbeiträge zu, sofern er nicht aller Vergünstigungen aus diesen Versicherungen verlustig gehen will, was auch die sowjetrussischen Arbeitgeber einsehen müssen. Hinzu kommt, daß jeder Deutsche Ersparnisse machen will und in diesem Falle auch machen muß; denn es werden in Sowjetrußland an einen ausländischen Fachmann bedeutend höhere Anforderungen gestellt als in der Heimat, und außerdem ist kein Fachmann sicher, nach Ablauf seines Vertrages zu den alten Bedingungen weiter beschäftigt zu werden, so daß durch eine angemessene Valutaüberweisung ein direkter Ausgleich geschaffen werden muß. Als vor Jahren die Heranziehung deutscher Fachleute einsetzte, die sich im übrigen weit schneller und besser in die neuen Verhältnisse einarbeiteten als Fachleute aus dem übrigen Ausland, zahlte die Sowjetunion ohne weiteres einen Teil des Gehaltes in Valuta, und es liegt jetzt weniger an dem vorübergehenden Valutamangel in der Sowjetunion, daß Valutazahlungen abgewiesen werden, als an der Tatsache, daß die Sowjetseite die Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt ausnutzt und damit rechnet, gute Fachkräfte allein auf Rubelbasis gewinnen zu können. Durch Ausbeutung dieser Notlage des einzelnen werden die Valutabestände der Sowjetunion zwar weniger in Anspruch genommen und für andere Zwecke frei, die Arbeitsfreudigkeit des ausländischen Fachmannes wird aber keineswegs gehoben, so daß letzten Endes der erhoffte Effekt ausbleiben muß. Nimmt man als Beispiel an, daß jeder Fachmann im Mittel 500 RM Auslandsüberweisung pro Monat erhält, so ergibt sich bei rund 2100 deutschen Spezialisten ein Gesamtbetrag von 1 050 000 RM = rund 500 000 Rbl., eine Summe, die, gemessen an dem gewaltigen Industriebau der Sowjetunion, als äußerst niedrig bezeichnet werden muß, insbesondere aber dann, wenn man berücksichtigt, welche bleibenden Werte diese Ausländer der Sowjetunion in jeder Hinsicht schaffen.

Die in der letzten Zeit von den sowjetrussischen Arbeitgebern auf Grund des § 16 resp. 17 der sowjetrussischen Typenverträge vorgenommenen Entlassungen, wenn der Fachmann mit einer Kürzung der vertraglich festgesetzten Valutaüberweisung nicht einverstanden war, haben unter den deutschen Fachleuten Enttäuschung und Erbitterung hervorgerufen. Bei Vertragsabschluß über Sinn und Bedeutung dieser Paragraphen befragt, haben die russischen Stellen geantwortet, daß es sich hierbei um einen sogenannten Katastrophenparagraphen (force majeure) handle, der nur gegebenenfalls zur Anwendung gelangen werde und der daher von den deutschen Fachleuten ohne Bedenken akzeptiert wurde. In der Praxis hat sich leider eine Massenkündigung zum Nachteil der Fachleute ergeben, wodurch ein recht unerfreulicher Zustand geschaffen wurde, dessen Ursachen zu beseitigen und dessen Folgen im Interesse sowohl des Arbeitgebers als auch des Arbeitnehmers, und zwar zugunsten des letzteren, zu mildern sind.

Von grundlegender Bedeutung sind bei Vertragsverhandlungen nachstehende Punkte:

1. Art der Stellung; die zu erfüllenden Aufgaben und Pflichten sind möglichst genau in den Einzelheiten festzulegen;
2. Gehalt;
3. Ueberweisung eines Teilbetrages des Gehaltes in Valuta nach der Heimat;

die unter allen Umständen, und zwar restlos zu klären sind. Auf Grund des Vorhergesagten ist es ein durchaus unbilliges Verlangen, einen ausländischen Fachmann zu zwingen, seinen Vertrag ausschließlich auf Zahlung in Rubeln und ohne Valuta abzuschließen, dazu noch sehr oft in Rubelbeträgen, die weit unter dem Existenzminimum liegen. Bei Verträgen mit Facharbeitern wird neuerdings verlangt, daß sich der Arbeitnehmer den in den betreffenden Werken bestehenden Kollektivverträgen unterwirft, die er überhaupt nicht kennt und durch deren Anerkennung er in eine finanziell unhaltbare Lage gelangen kann, die ihn zwingt, sein Vertragsverhältnis aufzuheben und von den deutschen diplomatischen Stellen das Geld zur Heimreise zu erbitten. Es ist unmöglich, daß ein Ausländer, ganz gleichgültig ob Techniker oder Arbeiter, zu den gleichen Bedingungen in der UdSSR leben soll wie die einheimischen Spezialisten. Der Lebensstandard des Ausländers läßt sich nicht durch Zwangsmaßnahmen auf das Niveau der innerrussischen Verhältnisse herabdrücken. Solange sich die sowjetrussischen Stellen dieser Einsicht verschließen, werden sie niemals auf eine gedeihliche Zusammenarbeit mit ausländischen Fachleuten rechnen können.

A. I. G.

Die sowjetrussische Eisenbahn im ersten Jahrfünft.

Dr. Th. In der Entwicklung der sowjetrussischen Volkswirtschaft spielt das Transportwesen, und in seinem Rahmen die Eisenbahn, die ausschlaggebende Rolle. Als der fünfzehnte Kongreß der kommunistischen Partei der UdSSR zu Beginn der ersten Fünfjahrperiode

zusammentrat, erkannte er die Bedeutung des Transports in vollem Umfange an und fixierte die Entwicklungsaufgaben für ihn in folgender Weise:

„Auf dem Gebiet des Transports muß eine derartige Ausdehnung seines Netzes und seiner Tätigkeit zur Aufgabe gemacht werden, die den Bedarf der wachsenden Produktion und des Warenlaufes decken kann und dem volkswirtschaftlichen Leben des Landes neue Gebiete anschließt, neue mächtige Quellen für die Entfaltung der Produktionskräfte erschließt und die Notwendigkeiten der Verteidigung sicherstellt. Unter Berücksichtigung der Rückständigkeit des Transports im Uebergang vom Wiederaufbau zum entschiedenen Umbau und zur Rationalisierung, muß die größte Aufmerksamkeit auf die radikale Rekonstruktion der Transportwirtschaft und die Rationalisierung ihrer Arbeit nach der Art der technisch führenden Länder und damit ihre möglichst völlige Annäherung an die Interessen der Verbraucher verwandt werden.“

Ueber die Verwirklichung dieser Aufgaben sagte Molotow auf der zweiten Session des Zentralvollzugskomitees der UdSSR, daß besonders für das Transportwesen ein Zurückbleiben in bezug auf die Erfüllung der Fünfjahrplanforderungen zu verzeichnen sei, wenn auch bestimmte Gebiete des Transportes Erfolge über die Plannormen hinaus aufzuweisen hätten. Auch anlässlich des siebzehnten Parteikongresses äußerte er sich dahingehend, daß die nichterfüllten Rekonstruktionspläne, insbesondere der des Eisenbahnwesens, jeden Tag aufs neue fühlbar werden.

Die Konkretisierung der vom fünfzehnten Parteikongreß gestellten Aufgaben für das Jahrfünft sieht für den

Güterverkehr der Eisenbahn

im ersten Jahr 165, im zweiten 186, im dritten 211, im vierten 240 und im fünften Jahr 281 Milliarden Tonnenkilometer Leistung vor. Nach den amtlichen sowjetrussischen statistischen Angaben wurden diese Planforderungen im ersten Jahr (1928/29) mit einem Ueberschuß von 13,7 % erfüllt. Das nächste Jahr brachte einen Erfüllungsüberschuß von 28,4%, das Jahr 1931 einen solchen von 23,3 %. Der Fünfjahrplan soll in vier Jahren erfüllt werden. Nach den Kontrollziffern für das vierte Jahr (1932) sollen die Gütertransporte der Eisenbahnen das für das vierte Planjahr vorgesehene Programm um 33,2 % und den des fünften Planjahres um 13,9 % übertreffen. Günstig ist der Eindruck dieser Entwicklung nur dann, wenn die Fortschritte der übrigen sowjetrussischen Wirtschaftszweige unberücksichtigt bleiben. Zieht man dagegen in Betracht, daß die Produktion der gesamten sowjetrussischen Volkswirtschaft im Jahre 1931 gegen 1930 um 12 % (die Industrieproduktion allein um 21 %) gestiegen ist, die Leistung der Eisenbahnen sich dagegen nur um 8 % erhob, dann erkennt man auch daraus bereits das für die UdSSR charakteristische Mißverhältnis zwischen dem Transport und der übrigen Wirtschaft. Uebrigens sprach Ordshonikidse auf dem siebzehnten Parteikongreß über das Versagen der Eisenbahn im Winter 1930/31; erst im März 1931 gelang

es wieder, eine Aufwärtsrichtung der Produktionskurve der von der Eisenbahn vernachlässigten Industrie zu erreichen.

Durch die Industrialisierung der Sowjetunion hat sich auch eine starke Veränderung der Struktur des Eisenbahngüterverkehrs

sowohl nach der Art der Güter als auch in bezug auf die Verkehrsgeographie vollzogen. Während im Jahre 1929 auf die Schwerindustrie ein Beförderungsanteil von 67,7 % entfiel, soll er im Jahre 1932 nach den Kontrollziffern auf 75 % steigen. Die geographische Wandlung soll sich nach den Kontrollziffern u. a. im Jahre 1932 darin äußern, daß die Steinkohlentransporte der Eisenbahn aus der Ukraine um 64 %, aus Sibirien um 200 % und aus Mittelasien um 500 % im Vergleich mit dem Jahre 1929 zu steigen haben.

Interessant in diesem Zusammenhang ist, daß auch für die zeitliche Entwicklung des Güterverkehrs feste Richtlinien von der Partei erlassen wurden. Es heißt, daß der sozialistische Aufbau und die Planwirtschaft einwandfreie sichere Grundlagen für eine völlig gleichmäßige Aufwärtsbewegung der Güterbeförderung seien. Die für die anderen Staaten je nach der Jahreszeit bzw. Wirtschaftssaison normale wechselnde Frequenz der Beförderungen sei für die UdSSR ein überlebtes Entwicklungsstadium. Betrachtet man jedoch von diesem Gesichtspunkt aus die Beförderungsstatistik des Jahres 1931 (erstes Viertel 51,6 Mill. To., zweites Viertel 67 Mill. To., drittes Viertel 67,2 Mill. To. und viertes Viertel 71,9 Mill. To.), dann stellt man eine merkbliche Aufwärtsbewegung nur zwischen dem ersten und zweiten Viertel fest. Vom zweiten bis zum dritten ist beinahe ein völliger Stillstand eingetreten und auch das letzte Viertel zeigt eine nur geringfügige Aufwärtsbewegung. Daraus erhellt, daß die Theorie von der Gleichmäßigkeit der Entwicklung des Güterverkehrs ohne Rücksicht auf die Wirtschaftssaison eben nur eine Theorie ist.

Noch wesentlicher als beim Gütertransport ist die überschüssige Erfüllung der Normen des Fünfjahrplanes in der

Personenbeförderung

durch die Eisenbahn. Nach dem Plan für das Jahrfünft sollten 1928/29 302,3 Mill. Personen, 1929/30 337,5 Mill., 1930/31 380,8 Mill., 1931/32 416,7 Mill. und 1932/33 453,8 Mill. Personen befördert werden; tatsächlich aber wurden befördert im ersten Jahr 365 Mill., im zweiten 557 Mill. und im dritten 721,5 Mill. Personen. Nach den Kontrollziffern für das laufende Jahr ist eine Beförderung von 890 Mill. Personen vorgesehen. Es muß anerkannt werden, daß diese Zunahme sowohl absolut als auch relativ außerordentlich groß ist. Außerdem stellt sie aber auch einen Beweis dafür dar, daß die gegenwärtige Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung einen sehr wesentlichen Wandel in der russischen Bevölkerungsgeographie hervorgerufen hat.

Hand in Hand mit der Steigerung der Personen- und Güterbeförderung ist eine wesentlich

intensivere Streckenausnutzung

zu beobachten. Im Mittel der gesamten sowjetrussischen Streckenlänge wurden auf den Kilometer 1 298 000 To. und 315 000 Personen

im Jahre 1928, 1 457 000 To. und 412 000 Personen im Jahre 1929, 1 738 000 To. und 672 000 Personen im Jahre 1930 und 1 818 000 To. und 764 000 Personen im Jahre 1931 befördert. Für das laufende Jahr ist eine Ausnutzung von 2 360 000 To. und 938 000 Personen auf den Kilometer vorgesehen. Das bedeutet im Vergleich mit dem Jahre 1928 für die Güterbeförderung eine Steigerung um 82 % und für den Personenverkehr um 197 %. Hierzu sei bemerkt, daß eine besonders starke Steigerung der Streckenbeanspruchung auf den Eisenbahnlinien des Ostens festzustellen ist, was auf die im Zusammenhang mit der Industrialisierung durchgeführte Rayonierung zurückzuführen ist.

Zur Aufrechterhaltung dieser Entwicklungstendenz für die Beanspruchung der vorhandenen Schienenwege sind vom Fünfjahrplan große

Investitionen in das Eisenbahnwesen

vorgesehen, und zwar für das Jahr 1928/29 518 Mill. Rbl., 1929/30 743 Mill. Rbl., 1930/31 950 Mill. Rbl., für 1931/32 1187 Mill. Rbl. und für das Jahr 1932/33 1493 Mill. Rbl., insgesamt für das Jahrfünft also 4891 Mill. Rbl. Statt dessen wurden bereits im ersten Jahr der Planperiode 68,5 %, im zweiten Jahr 67,1 % und im dritten Jahr 106,3 % mehr als vorgesehen investiert. Für das Jahr 1932 sehen die Kontrollziffern eine Mehrinvestition um 114,8 % vor. Das bedeutet, daß die vom Plan vorgesehenen Investitionen für die Periode der fünf Jahre bereits mit Abschluß des dritten Planjahres zu 83 % erfüllt waren. Zählt man zu diesem Anteil noch die für dieses Jahr beabsichtigten Einlagen hinzu, dann ergibt sich daraus eine überschüssige Erfüllung des Investitionsplanes für das Jahrfünft von 35,5 %. Es wäre aber zweifellos falsch, wollte man den Fortschritt der Investitionen mit dem Fortschritt der Arbeiten identifizieren. Von den sowjetrussischen Wirtschaftsführern ist sehr häufig gesagt worden, daß die Arbeitskosten in den letzten Jahren nicht dem Plan entsprechend zurückgegangen, sondern im Gegenteil noch gestiegen sind. Die Ursachen seien darin zu suchen, daß es noch immer nicht gelungen sei, die richtige und zweckentsprechende Organisation der Arbeiten zu finden. Uebrigens werden diese Verlautbarungen auch von Aufsätzen in der Fachpresse bestätigt. Das bedeutet also, daß wohl mehr Mittel, als im Plan vorgesehen, verwandt wurden, daß aber die Arbeiten nicht im gleichen Tempo gefördert werden konnten.

Das wichtigste der mit Hilfe der Investitionen in Durchführung genommenen Gebiete der Kapitalbauarbeiten ist

die Elektrifizierung der Eisenbahnen.

Vom Fünfjahrplan ist anfänglich die Elektrifizierung des Suramsker Gebirgsüberganges und der Mineralowodsker Zweigstrecke im Kaukasus, des vorstädtischen Verkehrs der Nordeisenbahn, der Oranienbaumer Strecke und der Beginn der Elektrifizierung von zwei Strecken im Donjezbecken und im Uralgebiet (Kiselj-Tschusowaja) vorgesehen. Von diesem Programm wurde im Jahre 1930 die Elektrifizierung des Vorstadtverkehrs der Nordeisenbahn (55 Kilometer Streckenlänge) erfüllt. In der Plenarversammlung des Zentralkomitees der kommu-

nistischen Partei der UdSSR vom Juni 1931 wurde eine Erweiterung des Elektrifizierungsplanes beschlossen, und zwar auf jene Strecken des Donjezbeckens, des Uralgebietes, des Kusnezckbeckens, des Nordkaukasus usw., die eine besonders große Frachten- und Passagierfrequenz zu verzeichnen haben. Auf Grund des erweiterten Planes begann man im Jahre 1931 mit der Elektrifizierung von 1400 Kilometern Strecke, von denen im laufenden Jahr 273 Kilometer (die Strecken Kiselj—Tschusowaja, Leningrad—Oranienbaum, Suramsker Gebirgsübergang und Sofrino—Sagorsk) dem Betrieb übergeben werden sollen. Um diese Strecken zu betreiben, zu denen auch spezielle Frachstrecken gehören, sind im Jahre 1932 24 Elektrolokomotiven erforderlich. Es heißt, daß mit diesen Inbetriebsetzungen sowie mit der weiteren Fortführung der Elektrifizierungsarbeiten im Jahre 1932 ein wesentlicher Ueberschuß in der Erfüllung des Fünfjahrplanes erreicht werden wird. Allein, trotz dieser an sich günstigen Erfolge im Vergleich mit den Jahrfünftnormen konnte das Bauprogramm der Elektrifizierung für 1931 nur zu 51 % erfüllt werden, und zwar wiederum aus den für die UdSSR normalen Gründen, wie ungenügende Organisation und unzureichende Belieferung mit Maschinen, Baustoffen und Hilfsmaterialien, Mangel an technisch qualifizierten Arbeitern, verspätete Fertigstellung der Baupläne und Projekte u. a. m. Sowjetrussischerseits wird betont, daß auch die Arbeiten des Jahres 1932 nur die ersten Schritte auf dem Gebiete der Eisenbahnelektrifizierung darstellen und daß es erst nach einer durchgreifenden Spezialisierung der bisher verstreuten Produktion von Elektrifizierungszubehör und -Maschinen möglich sein werde, den gesamten technisch-elektrischen Bedarf der Bauvorhaben laufend und hemmungslos zu decken.

Große Bedeutung kommt in der Elektrifizierung dem **rollenden Material**

zu. Auch hier wirkt sich der völlige Mangel an Spezialfabriken in großen Verspätungen und Unregelmäßigkeiten bei der Belieferung der Strecken mit Elektrolokomotiven, Motorwagen usw. aus.

Besser ist es um die Versorgung der mit Dampf betriebenen Strecken mit Maschinen und rollendem Material bestellt. Nach dem Fünfjahrplan sollten der Eisenbahn 3385 Lokomotiven und 165 075 Wagen (in Berechnung auf zwei Achsen) geliefert werden. Zum Zweck der Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Lokomotivparkes wurde beschlossen, starke Maschinen zu bauen, wogegen die Herstellung überstarker Maschinen rein versuchsweise durchgeführt werden soll. Man nimmt in der UdSSR an, daß es in diesem Jahr gelingen werde, den Lokomotivbauvoranschlag des Fünfjahrplanes mit 1 % Ueberschuß zu erfüllen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß für das Frachtlokomotivenprogramm nur mit einer Erfüllung von 97 %, für das der Personenlokomotiven dagegen mit einer solchen von 140 % gerechnet wird. Auch die Steigerung der durchschnittlichen Leistungsfähigkeit der Lokomotiven hat größere Erfolge gebracht, als dies vom Fünfjahrplan gefordert wurde. Jedoch auch dieses Gebiet des Eisenbahnwesens ist nicht frei von Schattenseiten.

Eine brennende Notwendigkeit ist die Erneuerung des sowjetrussischen Maschinenbestandes, denn das durchschnittliche Alter der Lokomotiven allein ist ein beredtes Zeugnis für die Ueberalterung des gesamten Parkes.

Während bisher auf den meisten der von uns betrachteten Gebiete des Eisenbahnwesens, wie der Güter- und Personenbeförderung, der Ausnutzung des Schienenweges, Investitionen usw. im Vergleich mit dem Fünfjahrplan sogar quantitative Erfüllungsüberschüsse festgestellt werden konnten, ist dies beim Produktionsprogramm für Eisenbahnwagen nicht möglich. Aus der nachfolgenden Tabelle ist zu ersehen, inwieweit es der Waggonindustrie gelungen ist, die Planforderungen zu erfüllen.

	Fünfjahrplan Stück	Erfüllt in 4 Jahren	
		Stück	% zum Plan
Personenwagen . . .	5 075	4 341	85,5
Güterwagen	160 000	104 329	62,7
Insgesamt	165 075	108 670	65,7

Zu diesen Zahlen ist noch zu bemerken, daß in der Position „Erfüllung in vier Jahren“ die Kontrollziffern für das Jahr 1932 bereits als Effektivwert eingeschlossen sind. Um in den kommenden Jahren dem Eisenbahnwesen jene Kapazität zu verleihen, die es braucht, um seiner Rolle in der Volkswirtschaft der UdSSR gerecht werden zu können, ist

der Neubau und die Rekonstruktion von Waggon- und Lokomotivenfabriken

vorgesehen. Vor allen Dingen ist hier die Beschleunigung des Baues der Lugansker Lokomotivenfabrik und der Waggonfabrik in Nishni-Tagilj im Jahre 1932 zu nennen. Ferner soll im gleichen Jahr mit der Errichtung zweier neuer Lokomotiven- und Waggonfabriken großer Produktionskapazitäten sowie mit der Modernisierung der bestehenden Werke dieses Industriezweiges begonnen werden.

Große Anstrengungen werden von der sowjetrussischen Eisenbahnverwaltung aufgewandt, um die automatischen Bremsen und Kuppelungen einzubauen. Mit Hilfe dieser Vorrichtungen will man die vom ersten Fünfjahrplan vorgeschriebene Steigerung der Fahrgeschwindigkeit und Sicherheit erreichen. Dadurch wird naturgemäß eine Erhöhung der Ausnutzungsintensität der Strecken und damit ihrer Durchlaßfähigkeit erreicht. Diesem Ziele wurde bereits seit dem Jahre 1928/29 von einem anderen Angriffspunkt her der Weg gebahnt. Beträchtliche Mittel wurden aufgewandt, um auf besonders beanspruchten Strecken neue Gleise zu legen, automatische Blockvorrichtungen einzuführen, Signalanlagen zu bauen und die Verkehrsdirektion zu zentralisieren. Insgesamt sollten nach dem Fünfjahrplan 683 Mill. Rbl. für diese Zwecke verwandt werden. Tatsächlich verwandt wurden jedoch in den drei ersten Jahren zuzüglich der für das laufende von den Kontrollziffern festgesetzten Mittel 776 Mill. Rbl. Damit würden unter der Voraussetzung, daß der Voranschlag für 1932 eingehalten wird, in den vier Jahren um 13 % mehr Investitionen ausgeführt werden, als es die Forderungen des Planes bestim-

men. Hier wie überall muß aber betont werden, daß die Erfüllung des Investitionsprogramms nicht gleichbedeutend mit der Erfüllung der Arbeitspläne ist.

Am 5. Oktober 1930 bestätigte der Rat für Arbeit und Verteidigung das Programm für den

Bau neuer Strecken,

das unter dem Leitwort „Erschließung neuer Gebiete, Rationalisierung der bestehenden Strecken“ steht. Der Neubau sollte sich auf insgesamt 15 659 Kilometer erstrecken, von denen 57 % auf den Osten entfallen. Die nachfolgenden Zahlen zeigen, in welchem Maße das Programm erfüllt wird.

	Fünfjahrplan	Erfüllt in 4 Jahren in % zum Plan	
Kapitaleinlagen (Mill. Rbl.)	1 615,6	1 358,3	84
Bautätigkeit (in km)	15 659	14 215	97
Inbetriebsetzung (in km)	12 217	6 366	53

Auch hier ist es nicht überflüssig zu bemerken, daß in den Erfüllungszahlen bereits die Voranschläge des laufenden Jahres eingeschlossen sind. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß die Entfaltung der Bautätigkeit in starkem Maße vom Schienenmangel beeinträchtigt wird. Darüber hinaus sind aber auch die bereits oben aufgezählten, für die UdSSR charakteristischen Mängel wirksam. Von den wichtigsten im Bau befindlichen bzw. fertiggestellten Strecken sind zu nennen die Turkestan—Sibirien-Bahn (1442 km), Borowoje—Akmalinsk—Karaganda (460 km), Magnitnaja—Kartaly—Troizk (286 km), zu der die Strecke Nowosibirsk—Leninsk gehört, Swerdlowsk—Kurgan (344 km) und Neswetajewo—Waluiki (360 km).

Außerordentlich große Anforderungen stellt die sowjetrussische Volkswirtschaft an ihre Eisenbahn. Die Innehaltung der Planwirtschaft, der sozialistische Aufbau, die Industrialisierung, mit einem Wort, die Durchführung der bolschewistischen Wirtschaftspolitik ist eine Frage der Produktionsorganisation, für die die Eisenbahn als der eine Arbeitsteilung überhaupt erst ermöglichende Organismus von ausschlaggebender Bedeutung ist. Es ist anzuerkennen, daß die Sowjetregierung im Laufe der verflossenen 43 Monate der Planperiode absolut gesehen viel geleistet hat. Relativ aber bedeuten die im Eisenbahnwesen erreichten Fortschritte fast nicht mehr als den „Tropfen auf den heißen Stein“. Die Fleisch- und die Getreideversorgung, diese beiden wichtigen Dinge, haben in der letzten Zeit eine Regelung erfahren, die es nicht ungerechtfertigt erscheinen läßt, in ihr Parallelen mit der Neuen ökonomischen Politik zu suchen. Das bedeutet, daß es nicht gelungen ist, den Distributionsapparat zu einem reibungslos arbeitenden Organismus zu machen. Schuld daran aber trägt in der Hauptsache das ungenügend ausgebildete sowjetrussische Verkehrswesen mit den Eisenbahnen an der Spitze. Dieses eine Beispiel zeigt, daß es der Sowjetregierung in ihrer Sorge um die Eisenbahn nicht nur um deren Wirtschaftlichkeit u. dgl. geht, sondern um den Bestand der sowjetrussischen Volkswirtschaft schlechthin.

Bilanz des russisch-lettischen Handelsvertrages.

R. Der am 2. Juni 1927 abgeschlossene und am 5. November 1927 in Kraft getretene russisch-lettische Handelsvertrag ist am 4. Mai d. Js. russischerseits ganz plötzlich und für Lettland völlig unerwartet zum 5. November d. Js. gekündigt worden. Sowohl der Abschluß dieses Vertrages als auch die nunmehr nach fast fünfjährigem Bestehen erfolgte Kündigung haben in der öffentlichen Meinung Lettlands sehr geteilte Aufnahme gefunden. Die rechtsgerichtete lettische Presse, die dem s. Zt. erfolgten Abschluß des Vertrages große Bedenken entgegenbrachte, äußerte sich zu der jetzt ausgesprochenen Kündigung dahin, daß ein Grund zum Bedauern nicht vorliege, da der Vertrag für Lettland kaum nennenswerte Vorteile gebracht habe. Ganz anders verhielt sich dagegen die mehr links stehende lettische Presse: der Abschluß des Vertrages wurde von ihr auf das wärmste begrüßt und die nunmehr erfolgte Kündigung sehr bedauert, da ihrer Ansicht nach der Vertrag für die Wirtschaft Lettlands eine sehr große Bedeutung gehabt habe. Es wurde von ihr sogar zum Ausdruck gebracht, daß die Kündigung des Vertrages die Unfähigkeit der hierfür zuständigen Regierungsstellen bekundet habe. Tatsächlich ist auch kurz nach der Kündigung ein Wechsel in der Besetzung des Gesandtenpostens in Moskau vorgenommen worden.

Es soll nunmehr an Hand der amtlichen lettischen Statistik untersucht werden, in welcher Weise sich der russisch-lettische Handelsvertrag in den letzten vier Jahren seit seinem Bestehen ausgewirkt hat. Das geeigneteste Kriterium zur Beurteilung dieser Frage ist naturgemäß der Handelsverkehr der vertragschließenden Länder miteinander vor und nach Abschluß des Vertrages. Da im vorliegenden Falle der Vertrag am 5. November 1927 in Kraft getreten war, so wurde in der nachfolgenden Gegenüberstellung der Außenhandel Lettlands mit der Sowjetunion aus Zweckmäßigkeitsgründen nach Vertragsjahren, d. h. vom 1. November bis zum 31. Oktober berechnet. Unter diesen Gesichtspunkten ergibt sich für den russisch-lettischen Handelsverkehr vom Standpunkte Lettlands betrachtet folgendes Entwicklungsbild (in Mill. Ls.):

von November bis Oktober	Umsatz	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo
1921/22	6,69	1,11	5,58	+ 4,47
1922/23	13,08	6,03	7,05	+ 1,02
1923/24	21,95	17,28	4,67	-12,61
1924/25	16,02	9,91	6,11	- 3,80
1925/26	21,31	9,62	11,69	+ 2,07
1926/27	22,83	19,71	3,12	-16,59
1921/27	101,88	63,66	38,22	-25,44
Jahresdurchschnitt 1921/27	16,98	10,61	6,37	- 4,24
1927/28	36,33	16,86	19,47	+ 2,61
1928/29	56,78	17,75	39,03	+21,28
1929/30	52,02	17,53	34,49	+16,96
1930/31	50,34	17,01	33,33	+16,32
1927/31	195,47	69,15	126,32	+57,17
Jahresdurchschnitt 1927/31	48,87	17,29	31,58	+14,29
1921/31	297,35	132,81	164,54	+31,73
Jahresdurchschnitt 1921/31	29,73	13,28	16,45	+ 3,17

Zunächst ergibt sich aus der vorstehenden Gegenüberstellung für den russisch-lettischen Handelsverkehr vor Inkrafttreten des Handelsvertrages eine ziemlich uneinheitliche Entwicklung. Dementsprechend ist auch die Handelsbilanz für Lettland in dieser Periode in einem Jahre aktiv und im anderen Jahre wiederum passiv, wobei sich jedoch nach ihrem Ablauf für Lettland ein Gesamtpassivum von 25,44 Mill. Ls. ergibt. Ganz anders stellt sich die Entwicklung des russisch-lettischen Handelsverkehrs nach Inkrafttreten des Handelsvertrages. Man spürt sofort, daß in die Handelsbeziehungen ein gewisses System hineingekommen ist; der Umsatz ist ganz beträchtlich gestiegen und zeigt im Jahresdurchschnitt der vier Vertragsjahre 1927/31 gegen den Jahresdurchschnitt der vorangegangenen Periode eine Steigerung um fast das Dreifache; die Einfuhr zeigt eine fast absolute Gleichmäßigkeit und ist in ihrem Jahresdurchschnitt ebenfalls, allerdings in weit geringerem Maße, gestiegen, während die Ausfuhr eine fünffache Steigerung aufzuweisen hat. Daraus ergibt sich denn auch für Lettland im Laufe der vier Vertragsjahre eine ständige Aktivität der Handelsbilanz und ein Gesamtaktivum von 57,17 Mill. Ls. Bereits in den vier Vertragsjahren konnte also Lettland nicht nur das Gesamtpassivum der vorangegangenen sechs Jahre aufholen, sondern sogar um 31,73 Mill. Ls. aktivieren. Allein schon diese Zahlen genügen vollauf zur Veranschaulichung der großen Bedeutung des Handelsvertrages für Lettland. Diese Bedeutung kann auch nicht durch den in den drei letzten Jahren feststellbaren Rückgang des Umsatzes, der sich sowohl auf die Einfuhr, als auch auf die Ausfuhr erstreckt, abgeschwächt werden, da der Rückgang wohl nur auf die Preisgestaltung und die fortschreitende Wirtschaftskrise zurückgeführt werden muß. Wenn man schließlich den Jahresdurchschnitt von Umsatz, Einfuhr und Ausfuhr der letzten zehn Jahre als Norm hinstellt, so ergibt sich, daß der jährliche Durchschnitt von Umsatz, Einfuhr und Ausfuhr der Vorvertragszeit erheblich unter dieser Norm zu stehen kommt, während die Jahresdurchschnitte während der Vertragszeit die Norm stark übersteigen. In der nachfolgenden Gegenüberstellung, in der die Durchschnittswerte von Umsatz, Einfuhr und Ausfuhr gleich 100 gesetzt werden, tritt das noch deutlicher zutage:

Jahresdurchschnitte	Umsatz	Einfuhr	Ausfuhr
1921/31	100,00	100,00	100,00
1921/27	57,11	79,89	38,72
1927/31	164,37	130,19	191,97

Aus dem Bisherigen geht jedenfalls einwandfrei hervor, daß der russisch-lettische Handelsvertrag eine Steigerung sowohl der Einfuhr als auch der Ausfuhr hervorgerufen hat, wobei jedoch die Steigerung der lettischen Ausfuhr in bedeutend höherem Maße als die russische Einfuhr erfolgt ist. Schon allein hieraus kann man ersehen, daß die von einigen lettischen Blättern aufgestellte Behauptung, der Handelsvertrag habe für Lettland keine Vorteile gebracht, jeglicher Grundlage entbehrt.

Naturgemäß hat sich der Handelsvertrag auch auf verschiedenen anderen Wirtschaftsgebieten Lettlands vorteilhaft ausgewirkt. Diese Auswirkungen lassen sich jedoch leider nicht in so schlagender Weise durch statistische Zahlen belegen. Immerhin läßt eine nähere Untersuchung der lettischen Ausfuhr nach Sowjetrußland gewisse Schlüsse zu. Die wichtigsten lettischen Ausfuhrwaren nach der Sowjetunion waren seit Bestehen des Handelsvertrages: Textilwaren, Eisenwaren, Waggonn, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Papierwaren, Lederwaren, lebende Tiere (Rinder) und Saaten. Diese Waren wurden vor Abschluß des Vertrages so gut wie überhaupt nicht nach der Sowjetunion ausgeführt. Es müßte sich also in den entsprechenden Zweigen der lettischen Industrie, und zwar vornehmlich in der Metallindustrie, Textilindustrie, Papierindustrie und Lederindustrie ein gewisser mit dem Handelsvertrag in Beziehung stehender Aufschwung bemerkbar machen. Die lettische Industriestatistik bestätigt das, wie die nachfolgende Gegenüberstellung zeigt:

	1927			1930		
	Zahl der Betriebe	Zahl der Arbeiter	Produktion in Mill. Ls.	Zahl der Betriebe	Zahl der Arbeiter	Produktion in Mill. Ls.
Metallindustrie	285	9 899	28,62	301	12 225	54,88
Textilindustrie	272	7 546	33,89	245	9 606	49,91
Papierindustrie	29	2 696	14,31	32	3 086	18,87
Lederindustrie	47	1 018	11,79	52	1 109	14,22

In gleicher Weise hat auch die Landwirtschaft durch den Absatz von Rindern, Saaten und dergl. mehr Vorteile gehabt. Zieht man schließlich in Betracht, daß die durch den Handelsvertrag hervorgerufene Intensivierung des Güteraustausches gleichzeitig eine Belebung von Schifffahrt und Verkehr mit sich bringen mußte, so lassen sich die günstigen Auswirkungen des Vertrages auf das gesamte Wirtschaftsleben Lettlands nicht fortleugnen. Die einzige negative Auswirkung des Handelsvertrages dürfte vielleicht erst jetzt nach der erfolgten Kündigung in Erscheinung treten und darin bestehen, daß die lettische Industrie, die eingestellt auf den erhöhten Absatz ihrer Industrieerzeugnisse nach Sowjetrußland, mit der fortschreitenden Industrialisierung der Sowjetunion nunmehr ihr bisheriges Absatzgebiet verlieren dürfte.

In den kommenden Verhandlungen wird es schwierig sein und die größte Geschicklichkeit der lettischen Delegation erfordern, ein wenigstens einigermaßen gleichwertiges Abkommen zum Abschluß zu bringen. Das um so mehr, als in der Begründung der russischen Kündigungsnote ausdrücklich erwähnt wird, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen der bisherige Vertrag zustande gekommen war, inzwischen vollständig geändert haben.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Juni 1932.

Sowjetunion:

Das deutsch-russische Rahmen-Lieferungsabkommen vom 15. Juni 1932.*)

Von Roland.

I.

Bedeutung des Abkommens.

In den Juni 1932 fällt der Abschluß des deutsch-russischen Rahmen-Lieferungsabkommens, das die Bedingungen der vom 15. 6. 1932 bis zum 31. 5. 1933 zu erteilenden russischen Bestellungen im voraus festlegt. Nur die technischen Bedingungen, Preise und Lieferfristen werden zwischen Besteller und Lieferer gesondert von Fall zu Fall ausgehandelt. Alle sonstigen Bedingungen, in erster Linie die Kreditfristen, sind durch das Abkommen „gebunden“. Wenn auch in einem der Schlußparagraphen (§ 6) festgestellt wird, daß es den einzelnen deutschen Firmen freisteht, ob und in welchem Umfange sie Aufträge auf Grund der Vereinbarung annehmen wollen, so kann man doch darauf rechnen, daß in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle die Bedingungen des Abkommens generelle Gültigkeit gewinnen und daß Günstigeres nur in Spezialfällen durchgesetzt werden kann. Immerhin wird durch das Abkommen neuen, noch weitergehenden Forderungen der Sowjetseite ein Riegel vorgeschoben, was insbesondere deshalb beachtlich ist, weil es gelang, in dem neuen Abkommen eine Verkürzung der Kreditfristen durchzusetzen.

Berücksichtigt man diese Tatsache, so erledigt sich eigentlich die Frage von selbst, ob es denn überhaupt zweckmäßig war, mit der russischen Handelsvertretung derartige Bindungen, und zwar auf so lange Zeit im voraus, einzugehen. Es ist eben ungeheuer wichtig, daß der Lieferer nicht immer wieder von neuem dem Druck des übermächtigen Bestellers ausgesetzt wird und daß nicht über die Kreditfristen in jedem einzelnen Falle monatelang verhandelt werden muß. Der im Rußlandgeschäft erfahrene Lieferant weiß nur allzu gut, daß die Kreditfrage in den Geschäftsverhandlungen eine größere Rolle spielt als die Preisfrage und daß eine Einigung in der Preisfrage viel schneller zu erzielen ist, wenn der Lieferer in der Kreditfrage nachgibt. Zu einem derartigen Nachgeben fehlen jetzt die Voraussetzungen. Wie man die Sache also auch anfaßt: die Festlegung der Kreditfristen bedeutet für die deutschen Firmen einen nicht zu unterschätzenden Vorteil.

Aber auch die Sowjetorgane beklagen sich darüber nicht. Sie legen ja, gedrängt von den Moskauer Auftraggebern (Kommittenten),

*) Der Wortlaut des Abkommens ist am Ende dieses Artikels abgedruckt.

Wert auf schleunige Lieferung, da die planmäßige Fertigstellung und Inbetriebnahme der im Bau befindlichen Werke nur oft genug von der Lieferzeit abhängt. Gibt es aber keine Verhandlungen über die Kreditfristen, so können die Aufträge ungleich schneller untergebracht werden. Hinzu kommt, daß die Besteller bei sehr dringenden Lieferungsaufträgen in manchen Fällen vor Abschluß des neuen Abkommens kürzere Kreditfristen zugestehen mußten und daß sie sich jetzt ganz gern auf das Abkommen berufen, wenn es gilt, wieder (ihrer Ansicht nach „normale“) Fristen zu erzielen.

II.

Die Kreditberechnung im einzelnen.

Wie im Pjatakoff-Abkommen vom 14. 4. 1931 sind 3 Kategorien von Kreditfristen vorgesehen. Ein Vergleich mit den Fristen des Pjatakoff-Abkommens ist aber schwierig, weil die Berechnung auf anderer Grundlage erfolgt. Im Pjatakoff-Abkommen rechnete die Laufzeit der Anzahlungswchsel Lieferzeit plus x Monate, in dem neuen Abkommen x Monate. Es hat dies zur Folge, daß die durchschnittliche Kreditfrist sich innerhalb der verschiedenen Kreditkategorien, je nach der Länge der Lieferzeiten, ändert. Je länger die Lieferzeit, um so kürzer wird die sich nach Abzug der Lieferzeit von der Laufzeit des Anzahlungswchels ergebende durchschnittliche Kreditfrist sämtlicher Wechsel und umgekehrt. Dies geht aus nachstehender Tabelle im einzelnen hervor:

Lieferzeit: In Monaten	Durchschnittliche Kreditfrist (§ 3A) bei Kreditkategorie		
	a*)	b*)	c*)
0	15,0	20,6	25,6
1	14,8	20,4	25,4
2	14,6	20,2	25,2
3	14,4	20,0	25,0
4	14,2	19,8	24,8
5	14,0	19,6	24,6
6	13,8	19,4	24,4
7	—	19,2	24,2
8	—	19,0	24,0
9	—	18,8	23,8
10	—	—	23,6
11	—	—	23,4
12	—	—	23,2

III.

Die Frage der Durchschnittskredite.

Es fragt sich nun, was man bei den verschiedenen Kreditkategorien als normale Lieferzeit und demgegenüber auch als normalen Durchschnittskredit anzusehen hat. Man geht in der Annahme nicht fehl, daß in den Verhandlungen über die

*) Unter Gruppe a ist die unter § 3, A, a angeführte Kreditkategorie zu verstehen, unter b und c entsprechend.

Kreditfristen derartige normale Fälle vorgeschwebt haben. Als normal wird

- bei Gruppe a) eine Lieferzeit von 3 Monaten,
bzw. ein Durchschnittskredit von 14,4 Monaten,
- bei Gruppe b) eine Lieferzeit von 6 Monaten,
bzw. ein Durchschnittskredit von 19,4 Monaten,
- bei Gruppe c) eine Lieferzeit von 9 Monaten,
bzw. ein Durchschnittskredit von 23,8 Monaten,

angesehen. Manche Stellen sind allerdings geneigt, die normalen Lieferzeiten niedriger anzusetzen, woraus sich dann längere Durchschnittskredite ergeben. Aber wie kurz man auch die Lieferzeiten ansetzen möge, es ändert dies an der Tatsache nichts, daß die Kreditfristen kürzer sind als im Pjatakoff-Abkommen.

Häufig hört man nun darauf hinweisen, daß die Kreditfristen de facto nur um 1,6 Monate im Durchschnitt verkürzt worden seien, woran die vorwurfsvolle Frage geknüpft wird, ob sich die Mühe der Verhandlungen mit der Sowjetseite und die Hinauszögerung der Bestellungen denn verlohnt haben, um ein derartiges Ergebnis zu erzielen. Demgegenüber ist festzustellen, daß die deutschen Behörden zu den unter dem Pjatakoff-Abkommen üblich gewesenen längeren Kreditfristen keine Ausfallgarantien mehr erteilen wollten und daß demnach diejenigen Firmen, die trotzdem zu diesen längeren Fristen abschlossen, es auf eigenes Risiko tun mußten. Abgesehen davon steht es immer noch dahin, ob das Abkommen überhaupt und gar noch in der neuen Form mit seinen verschiedenen Verbesserungen zustandegekommen wäre, wenn die deutsche Seite sich mit einer Aufrechterhaltung der Kreditbedingungen des Pjatakoff-Abkommens einverstanden erklärt hätte. Es ist ja auch zu berücksichtigen, daß das Abkommen nicht nur die Kreditfristen regelt, sondern darüber hinaus zahlreiche andere Punkte der Lieferverträge, und daß gerade in diesen Punkten für die deutschen Lieferfirmen bedeutsame Abänderungen durchgesetzt worden sind.

IV.

Zahlungsraten sowie Eingliederung der Aufträge in die verschiedenen Kreditkategorien.

Die Zahlungsraten wurden unter dem neuen Abkommen in eine Anzahlung von 20 % und zwei Hauptraten in Höhe von je 40 % eingeteilt. Die Anzahlungswchsel, ferner die länger laufenden Lieferwechsel in Höhe von 40 % sollen durch die 60 %ige Reichsausfallbürgschaft voll gedeckt werden. Die letzten ungedeckten Raten in Höhe von 40 % (bzw. 30 % plus 10 %) haben eine kürzere Laufzeit, was ihre Finanzierung erleichtern soll. Die Eingliederung der Auftragsobjekte in die verschiedenen Kreditgruppen hatte schon unter dem Pjatakoff-Abkommen Schwierigkeiten bereitet. Immerhin hatte sich nach Beilegung der Meinungsverschiedenheiten daraus eine Gewohnheit herausgebildet, mit der weiter operiert werden konnte. Es erschien unter dem Abkommen vom

15. 6. 1932 daher überflüssig, für die Einreihung der Objekte neue Gesichtspunkte aufzustellen, und man begnügte sich in der Einleitung zum § 3, der die Kreditfristen behandelt, festzustellen, daß die Einreihung in die Gruppen a), b) und c) wie nach dem Pjatakoff-Abkommen erfolgen soll.

V.

Haftung der Handelsvertretung der UdSSR.

Daß die Handelsvertretung durch Gegenzeichnung sämtlicher auf Grund des Abkommens abgeschlossener Lieferverträge für die Verpflichtungen des Bestellers die Mithaftung laut Artikel 9 des deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens übernehmen muß, ist eine Selbstverständlichkeit, die aus dem Pjatakoff-Abkommen übernommen wurde und als notwendige Voraussetzung für die Erteilung der Reichsgarantie angesehen werden muß. Die Handelsvertretung erklärt sich ferner für die Abwicklung des gesamten Zahlungsverkehrs aus sämtlichen Lieferverträgen verantwortlich und läßt Berlin als Erfüllungsort für die Zahlungen grundsätzlich gelten; leider war in den Verhandlungen nicht zu erreichen, daß der gesamte Zahlungsverkehr ausschließlich zwischen Lieferfirma und Handelsvertretung abzuwickeln ist, ein Wunsch, der im Hinblick auf die durch die Einschaltung der Moskauer Importorganisationen hervorgerufenen Verzögerungen bei der Zahlungsabwicklung nur allzu berechtigt erschien.

In einer Anmerkung zu der Uebersicht über die Kreditfristen wird festgestellt, daß die Lieferungen von ganz bestimmten Erzeugnissen, nämlich von Schiffen, Verkehrslokomotiven und Waggonen, nicht unter das Abkommen fallen. Darüber hinaus finden die Bestimmungen des Abkommens (obwohl dies nicht ausdrücklich vermerkt wird) keine Anwendung auf Erzeugnisse, bei denen kürzere Kreditfristen üblich sind.

VI.

Abrechnung der Zinsen.

Die kalenderquartalsmäßige Abrechnung der Zinsen ist aus dem Pjatakoff-Abkommen übernommen worden. Zinsen für nichtvolle Quartale, soweit die Wechsellaufzeit in dem betreffenden Quartal einen Monat übersteigt, sind nach dem neuen Abkommen gesondert, d. h. in besonderen Zinswechseln zu verrechnen. Daß die Anzahlungswechseln nur bis zur Ablieferung der Ware zinsfrei bleiben, ist eine Neuerung, die bei kurzen Lieferzeiten recht bedeutsam sein kann.

VII.

Anwendbarkeit des Abkommens.

Das Pjatakoff-Abkommen verpflichtete die Sowjetseite, innerhalb einer festgesetzten Zeit Bestellungen in einem ganz bestimmten Umfange zu erteilen. In dem neuen Abkommen wird auf Angabe einer Bestellsumme verzichtet, dafür aber ein

längerer Zeitraum, nämlich die Zeit vom 15. 6. 1932 bis zum 31. 5. 1933, angegeben, innerhalb der sämtliche Bestellungen der UdSSR an deutsche Firmen den Bedingungen des Abkommens unterliegen müssen. Das Abkommen soll auch auf Bestellungen Anwendung finden, die vor Inkrafttreten des Abkommens abgeschlossen wurden, wenn in ihnen der Vorbehalt gemacht wurde, daß ihnen die neuen Bedingungen zugrunde zu legen sind. Derartiger mit Vorbehalt abgeschlossener Verträge gibt es eine ganze Reihe. Leider haben verschiedene Firmen allerdings zu längeren Kreditfristen und auch sonst schlechteren Bedingungen vorbehaltlos abgeschlossen und laufen jetzt Gefahr, die Verträge rückgängig machen zu müssen, da sie die Reichsausfallbürgschaft nicht erhalten. Man hofft allerdings noch, daß sich ein Weg finden wird, um auch diesen Firmen die bereits übernommenen und zum Teil in der Durchführung begriffenen Bestellungen zu sichern, soweit die Sowjetseite sich zu einer nachträglichen Anpassung dieser Verträge an die Bedingungen des neuen Abkommens versteht.

VIII.

Neufassung der allgemeinen Lieferungsbedingungen der Handelsvertretung und der Montagebedingungen.

Das Abkommen enthält die klare Bestimmung, daß die Verhandlungen über die Neufassung der allgemeinen Lieferungsbedingungen der Handelsvertretung sowie über die Montagebedingungen endgültig, und zwar innerhalb von 4 Wochen nach Inkrafttreten des Abkommens, zum Abschluß zu bringen sind. Diese Verhandlungen schweben schon seit Jahr und Tag. Daß die veralteten Bedingungen einer Anpassung an den veränderten Stand der Entwicklung bedürfen, wird auch von der Sowjetseite zugegeben, die es vorläufig noch ablehnt, gewiß berechtigte Wünsche der deutschen Unterhändler zu erfüllen. Besonders die Regelung der Montagebedingungen erscheint außerordentlich vordringlich, da die im Auftrage deutscher Firmen in der UdSSR tätigen deutschen Fachleute sich vielfach infolge der zunehmenden Versorgungsschwierigkeiten innerhalb des Landes in einer Situation befinden, die nicht mehr als haltbar bezeichnet werden kann.

IX.

Die spezifizierten Zahlungsbedingungen.

Diese Bedingungen regeln verschiedene Fragen der Geschäftsentwicklung, die für die Praxis von besonderer Wichtigkeit sind, in dem Rahmenabkommen selbst jedoch keine Berücksichtigung finden, weil sie mehr technischer Natur sind. Sie haben eine Parallele in den Zahlungsbedingungen vom 15. 6. 1931, die den unter dem Pjatakoff-Abkommen abgeschlossenen Geschäften seinerzeit zugrundegelegt wurden. Bei Vereinbarung der neuen Bedingungen konnten die im Vorjahre gewonnenen Erfahrungen mit Nutzen verwertet werden.

Sie erstrecken sich insbesondere auf folgende Punkte:

a) Laufzeit der Wechsel.

Die Laufzeit der Anzahlungswechsel beginnt wie unter dem Pjatakoff-Abkommen am Ultimo des Monats, in dem der Auftrag bestätigt wird (Punkt 2), die Laufzeit aller anderen am Ultimo des Liefermonats.

b) Aushändigung der Wechsel.

Die Anzahlungswechsel sind 20 Tage nach Auftragsbestätigung, die Lieferwechsel 30 Tage nach Einreichung der Rechnungen und der Empfangsbescheinigung einzureichen, bis auf die Restrate in Höhe von 10 %, die erst verrechnet werden kann, nachdem die Ware am Bestimmungsort auf ihre Vollständigkeit hin geprüft worden ist und daher 45 Tage nach Vorlegung der Rechnungen usw. ausgehändigt wird.

c) Folgen verzögerter Uebernahme.

Um den Lieferer davor zu sichern, daß die Laufzeit der Akzpte in Fällen verspäteter Uebernahme der Ware durch den Besteller später beginnt als vorgesehen, und daß dementsprechend auch die Akzpte später ausgehändigt werden, wurden verschiedene Bestimmungen in das neue Schema eingebaut, die allerdings nur dann in Kraft treten, wenn der Lieferer die Verzögerung nicht selbst verschuldet hat. Er kann nämlich in diesen Fällen nach Ablauf einer bestimmten Frist (s. Punkt 7) dem Besteller die erforderlichen Unterlagen über die Fertigstellung einreichen, worauf dieser dann, ohne die Ware erhalten zu haben, zur Aushändigung der Wechsel verpflichtet ist. Die Laufzeit der Wechsel beginnt dann am Ultimo des Monats, in den der 10. Tag nach erfolgter Versandbereitschaftsmeldung fällt. Werden die Akzpte trotz aller Sicherungen verspätet ausgehändigt, so hat der Lieferer Anspruch auf eine Verzugsentschädigung in Höhe von $\frac{1}{4}$ % für jede volle Woche der Verspätung.

d) Lieferungsverzögerungen.

Aber auch der Lieferer hat die Folgen von Verzögerungen zu tragen, die er selbst zu vertreten hat (s. Punkt 8). In solchen Fällen muß der Besteller bei Aufträgen unter Kategorie a) 15 Tage, unter Kategorie b) 30 Tage, unter Kategorie c) 45 Tage warten und erhält, wenn die Ware innerhalb dieser Frist nicht geliefert wird, das Recht, die Laufzeit der 10 % igen Restzahlung um das Doppelte der die vorerwähnte Frist übersteigenden Zeit zu verlängern (Punkt 8).

e) Höhe der Zinsen.

Wie unter dem Pjatakoff-Abkommen werden auch unter dem neuen wieder generell Zinsen in Höhe von 2 % über dem deutschen Reichsbankdiskontsatz vergütet, maximal jedoch 10 % und minimal 7 %. Die Ausstellung der Zahlungorders verzögerte sich unter dem Pjatakoff-Abkommen erheblich dadurch, daß die Firmen vielfach nicht in der Lage waren, die

Tratten rechtzeitig zur Akzeptierung einzureichen. Eine besondere Bestimmung erinnert die Handelsvertretung an ihre Pflicht, die Zahlungsorders den Lieferfirmen sobald wie möglich zuzustellen.

f) A n h a n g.

In einem besonderen Anhang werden die verschiedenen Arten der Empfangsbescheinigungen und ihre Aushändigungsfristen aufgeführt.

X.

Währung.

Die Frage der W ä h r u n g b z w. W e r t s i c h e r u n g wird in dem neuen Abkommen nicht behandelt. Darüber haben jedoch gleichzeitig Besprechungen stattgefunden, auf Grund deren folgende Grundsätze in der Folgezeit zu beachten sind:

- a) Abreden über die Währung bleiben der Vereinbarung zwischen Besteller und Lieferer unmittelbar überlassen. Abschluß und Durchführung der Geschäfte soll zwar grundsätzlich in Reichsmark erfolgen, Sondervereinbarungen, die eine andere Währung vorsehen, bleiben jedoch aufrecht erhalten.
- b) In den Fällen, in denen Geschäfte bisher in effektiver Valuta oder in valorisierter Reichsmark abgeschlossen wurden, muß der Besteller in Zukunft Reichsmark-Akzpte in valorisierter Form aushändigen.
- c) Im übrigen bleibt es allen deutschen Firmen unbenommen, auch ihrerseits von der Handelsvertretung Reichsmarkzahlung in valorisierter Form zu verlangen.

Abgeschlossen am 21. Juni 1932.

Wortlaut des deutsch-russischen Rahmen-Lieferungsabkommens vom 15. 6. 1932.

Im Hinblick darauf, daß das Abkommen vom 14. April 1931 der Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR förderlich gewesen ist und zu einer Ausdehnung und Vereinfachung des Geschäftsverkehrs zwischen den Industrien beider Länder geführt hat, haben die unterzeichneten Parteien am 15. Juni 1932 ein neues Rahmen-Lieferungsabkommen unter nachstehenden Bedingungen abgeschlossen:

1.

Die Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland und andere zuständige Organe der UdSSR erteilen in der Zeit vom 15. Juni 1932 bis zum 31. Mai 1933 an deutsche Firmen Lieferungsaufträge unter den Bedingungen der vorliegenden Vereinbarung, soweit bezüglich der technischen Bedingungen, Preise und Lieferfristen die entsprechende Verständigung mit den Lieferfirmen erzielt wird.

2.

Lieferverträge, welche mit den für Industriebestellungen zuständigen Instanzen der UdSSR abgeschlossen werden, sind durch die Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland unverändert und unverzüglich gegenzuzeichnen. Die Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland übernimmt mit der Gegenzeichnung für die Verträge die Mithaftung bzw. Garantie gemäß Artikel 9 des Deutsch-Sowjetrussischen Wirtschaftsabkommens vom 12. Oktober 1925 und ist für die Abwicklung des gesamten Zahlungsverkehrs aus sämtlichen Lieferungsverträgen verantwortlich. Erfüllungsort für die Zahlungen (für Aushändigung der Akzpte bzw. Schecks und Barzahlungen) ist in jedem Falle Berlin.

Für die Bestellungen, die auf Grund der vorliegenden Vereinbarung bis zum 31. Mai 1933 vergeben werden, gelten unter Aufrechterhaltung der auf Grund des Abkommens vom 14. April 1931 vorgenommenen Einreihung der einzelnen Warengruppen, folgende Bedingungen:

A. Kredit- und Zahlungsbedingungen.

- a) Für Bestellungen, welche in dem Abkommen vom 14. April 1931 unter § 4, A, a) fielen:
- 20 % Anzahlung bei Bestellung in Akzepten mit einer Laufzeit von 15 Monaten,
gerechnet ab Ultimo des Bestellmonats,
 - 40 % bei Ablieferung in Akzepten mit einer Laufzeit von 16 Monaten,
gerechnet ab Ultimo des Liefermonats,
 - 40 % bei Ablieferung in Akzepten mit einer Laufzeit von 14 Monaten,
gerechnet ab Ultimo des Liefermonats;
- b) für Bestellungen, welche in dem Abkommen vom 14. April 1931 unter § 4, A, b) fielen:
- 20 % Anzahlung bei Bestellung in Akzepten mit einer Laufzeit von 19 Monaten,
gerechnet ab Ultimo des Bestellmonats,
 - 40 % bei Ablieferung in Akzepten mit einer Laufzeit von 24 Monaten,
gerechnet ab Ultimo des Liefermonats,
 - 40 % bei Ablieferung in Akzepten mit einer Laufzeit von 18 Monaten,
gerechnet ab Ultimo des Liefermonats;
- c) für Bestellungen, welche in dem Abkommen vom 14. April 1931 unter § 4, A, c) fielen:
- 20 % Anzahlung bei Bestellung in Akzepten mit einer Laufzeit von 20 Monaten,
gerechnet ab Ultimo des Bestellmonats,
 - 40 % bei Ablieferung in Akzepten mit einer Laufzeit von 29 Monaten,
gerechnet ab Ultimo des Liefermonats,
 - 40 % bei Ablieferung in Akzepten mit einer Laufzeit von 25 Monaten,
gerechnet ab Ultimo des Liefermonats.
- d) Bei besonders großen Objekten können mit Zustimmung der Parteien, die das vorliegende Abkommen unterzeichnet haben, auch von den vorstehenden Kreditkategorien abweichende längere Kreditfristen festgesetzt werden.

Anmerkung 1: Bei sämtlichen vorgenannten Kreditkategorien wird die letzte Rate von 40 % in eine Teilrate von 30 % und eine Restrate von 10 % mit gleicher Laufzeit eingeteilt.

Anmerkung 2: Die obengenannten Bedingungen beziehen sich nicht auf Bestellungen von Schiffen, normalspurigen Lokomotiven und Waggons für den Verkehr auf den öffentlichen Eisenbahnen.

B. Zinsen.

Die Zinsen werden kalenderquartalsmäßig postnumerando abgerechnet und jeweils in einem spesen- und zinsfreien Sechs-Monats-Akzept bezahlt. Maßgebend ist der bei Beginn der Laufzeit der Zinsakzepte, d. h. am Ultimo des jeweiligen Kalenderquartals, gültige Reichbankdiskontsatz. In den Quartalszinsrechnungen sind auch diejenigen Akzepte zu berücksichtigen, die noch nicht ein volles Kalenderquartal, jedoch mindestens einen Monat, laufen.

Für sämtliche in Zahlung gegebenen Akzepte vergütet der Besteller Zinsen in Höhe von 2 % über dem deutschen Reichsbankdiskontsatz, jedoch nicht mehr als 10 % und nicht weniger als 7 % p. a. Sinkt der Reichsbankdiskontsatz unter 5 %, so kann über eine Abänderung des erwähnten Mindestsatzes neu verhandelt werden. Die Zahlungsakzepte bleiben die ersten drei Monate ihrer Laufzeit zinsfrei, jedoch nicht länger als bis zur Ablieferung der Ware.

Es besteht auf beiden Seiten Uebereinstimmung darüber, daß zu den vertraglich festgesetzten Fristen die Abrechnungen vorzunehmen und die Akzepte auszuhändigen sind.

5.

Alle Lieferverträge, die in der Zeit vom 15. Juni 1932 bis zum 31. Mai 1933 zwischen den deutschen Firmen und den für Industriebestellungen zuständigen Instanzen der UdSSR abgeschlossen werden, unterliegen den Bedingungen dieses Abkommens. Sie finden auch auf die vor dem 15. Juni 1932 abgeschlossenen Lieferverträge Anwendung, sofern der Vorbehalt gemacht wurde, daß ihnen die zwischen der deutschen Industrie und den für Industriebestellungen zuständigen Instanzen der UdSSR zu vereinbarenden generellen Bedingungen zugrunde zu legen sind.

6.

Die Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland behält sich volle Freiheit in der Firmenauswahl bei der Erteilung der Bestellungen vor. Ebenso steht es den einzelnen deutschen Firmen frei, ob und in welchem Umfang sie Aufträge auf Grund dieser Vereinbarung annehmen wollen.

7.

Das Abkommen tritt am 15. Juni 1932 in Kraft. Es besteht Einverständnis darüber, daß die Verhandlungen zwischen der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland und dem Reichsverbande der Deutschen Industrie über die Neufassung der allgemeinen Lieferungsbedingungen sowie auch über die Montagebedingungen bei den Lieferungen nach der UdSSR innerhalb von vier Wochen nach Inkrafttreten des Abkommens zum Abschluß zu bringen sind. Solange diese Neufassung noch nicht vereinbart ist, gelten für alle auf Grund des vorliegenden Abkommens abzuschließenden oder abgeschlossenen Lieferverträge die bisherigen Lieferbedingungen der Handelsvertretung vom 9. Februar 1927 bzw. die bisher für die Lieferungen der elektrotechnischen Industrie gültig gewesenen besonderen Lieferungsbedingungen.

8.

Die für die auf Grund dieses Abkommens erteilten Bestellungen gültigen spezifizierten Zahlungsbedingungen sind in der Anlage beigefügt.
Berlin, den 15. Juni 1932.

Von deutscher Seite:

Für die deutsche Industrie:

Kraemer, Klöckner, Köttgen, Reuter, Kastl, Lange.

Von der Sowjetseite:

Für die Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland:

Weizer, Shukowski

Für das Volkskommissariat der Schwerindustrie der UdSSR
Pjatakoff.

Anlage zum Abkommen vom 15. 6. 1932.

Spezifizierte Zahlungsbedingungen.

1. Es sind für diese Bestellung folgende Kreditfristen vereinbart: 20 % Anzahlung bei Bestellung in Akzepten mit einer Laufzeit von . . . Monaten, gerechnet ab Ultimo des Bestellmonats; 40 % bei Ablieferung in Akzepten mit einer Laufzeit von . . . Monaten, gerechnet ab Ultimo des Liefermonats; 40 % bei Ablieferung in Akzepten mit einer Laufzeit von . . . Monaten, gerechnet ab Ultimo des Liefermonats.

2. 20 % der Gesamtsumme des Auftrages erhält der Lieferer als Anzahlung spätestens innerhalb 20 Tagen nach Eingang der vorbehaltlosen Auftragsbestätigung bei der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland in einem . . . Monats-Akzept der Handelsvertretung der UdSSR, dessen Laufzeit ab Ultimo desjenigen Monats rechnet, in welchem die Auftragsbestätigung bei der Handelsvertretung der UdSSR eingegangen ist. Das Zahlungsakzept wird auch dann ausgehändigt, wenn Vorbehalte hinsichtlich der technischen Einzelheiten gemacht werden.

Für Nachtrags erhöhungen, die zusammen weniger als 15 % der Grundsumme des Auftragswertes betragen, werden Anzahlungen nicht gegeben.

Die Anzahlung bezieht sich nur auf die Nettoauftragssumme, d. h., wird ohne Verpackung gerechnet, wenn im Liefervertrage die Verpackungskosten gesondert vereinbart sind.

3. 40 % der Gesamtsumme des Auftrages bzw. des jeweiligen Rechnungsbetrages, falls Teillieferungen vorgesehen sind, erhält der Lieferer spätestens innerhalb 30 Tagen nach Einreichung seiner Rechnungen sowie der in den Ziffern 1a, 1b, 1c und 1d der anliegenden Bestimmungen über die „Uebernahme der Lieferung“ erwähnten Empfangsbescheinigung bei der Handelsvertretung der UdSSR in einem . . . Monats-Akzept.

4. 30 % der Gesamtsumme des Auftrages bzw. des jeweiligen Rechnungsbetrages, falls Teillieferungen vorgesehen sind, erhält der Lieferer spätestens innerhalb 30 Tagen nach Einreichung seiner Rechnungen sowie der in den Ziffern 1a, 1b, 1c und 1d der anliegenden Bestimmungen über die „Uebernahme der Lieferung“ erwähnten Empfangsbescheinigungen bei der Handelsvertretung der UdSSR in einem . . . Monats-Akzept.

5. Die restlichen 10 % der Gesamtsumme des Auftrages bzw. des jeweiligen Rechnungsbetrages, falls Teillieferungen vorgesehen sind, erhält der Lieferer spätestens innerhalb 45 Tagen nach Einreichung seiner Rechnungen sowie der in den Ziffern 1a, 1b, 1c und 1d der anliegenden Bestimmungen über die „Uebernahme der Lieferung“ erwähnten Empfangsbescheinigungen bei der Handelsvertretung der UdSSR in einem . . . Monats-Akzept.

6. Die Laufzeit aller Akzpte (Anzahlungsakzpte ausgenommen, deren Laufzeit s. Ziffer 2.) rechnet ab Ultimo des Monats, in welchem die Uebernahme der Ware an den Spediteur der Handelsvertretung der UdSSR fällt.

7. Falls sich die Uebernahme der Lieferung bzw. der Teillieferungen aus Gründen, die der Lieferer nicht zu vertreten hat, um mehr als 20 Tage verzögert oder der Lieferer bis zum achten Tage nach Meldung der Versandbereitschaft den Abruf seitens des Spediteurs der Handelsvertretung der UdSSR nicht erhalten hat, so ist der Lieferer berechtigt, der Handelsvertretung zwei Rechnungskopien, Kopie der Versandbereitschaftsmeldung, Prüfungsprotokoll bzw. Verzichtserklärung auf Prüfung und eine Uebereignungserklärung einzureichen. Die Handelsvertretung ist in diesem Falle verpflichtet, die Akzpte gemäß den Punkten 3, 4 und 5 nach Eingang dieser Unterlagen zu den in den Punkten 3, 4 und 5 genannten Fristen auszuhändigen, unabhängig von dem Zeitpunkt des tatsächlichen Versandes. In diesem Falle beginnt die Laufzeit ab Ultimo des Monats, in den der zehnte Tag nach der erfolgten Versandbereitschaftsmeldung fällt.

Ist die Versandbereitschaftsmeldung bzw. die Einreichung der Verzichtserklärung auf Prüfung nicht möglich aus Gründen, die der Lieferer nicht zu vertreten hat, so kann der Lieferer zwei Rechnungskopien sowie eine Uebereignungserklärung über den fertiggestellten und an sich versandbereiten Teil der Handelsvertretung der UdSSR einreichen. In diesem Falle hat der Lieferer das Recht auf Ausstellung von Akzpten in Höhe des Wertes des von ihm fertiggestellten Teiles der Lieferung. In diesem Falle beginnt die Laufzeit der auszuhändigenden Akzpte ab Ultimo desjenigen Monats, in den der zehnte Tag nach der Zustellung sämtlicher vorstehend erwähnter Unterlagen fällt.

8. Sollte sich die Lieferung bzw. Teillieferung infolge Verschuldens des Lieferers um mehr als 15 Tage bei der Kreditkategorie A a) bzw. um mehr als 30 Tage bei der Kreditkategorie A b) bzw. um mehr als 45 Tage bei der Kreditkategorie A c) über den vertraglich vereinbarten Liefertermin hinaus verzögern, so wird die Laufzeit der Restzahlung von 10 % (vergl. Ziffer 5) um das Doppelte der die vorerwähnten Fristen übersteigenden Zeit verlängert.

9. Die Handelsvertretung der UdSSR ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Zahlungssorder dem Lieferer so rechtzeitig zugeht, daß die Akzeptierung der Tratten und die Uebergabe der Akzpte innerhalb der vereinbarten Fristen (Ziffer 2—5) erfolgen kann.

Die Tratten sind vom Lieferer ordnungsgemäß auszustellen, auf die Handelsvertretung der UdSSR in Berlin zu ziehen, mit Unterschrift und Stempel der Lieferfirma und mit Stempelmarken zu versehen und der Finanzabteilung der Handelsvertretung der UdSSR rechtzeitig zuzustellen.

10. Werden die vertraglich dem Lieferer zu gebenden Akzpte später als zu den in obigen Ziffern 2—5 und in Ziffer 12 genannten Fristen ausgehändigt, so hat

der Besteller für die Zeit von dem vertraglich vorgesehenen Aushändigungstermin bis zum Zeitpunkt der tatsächlichen Aushändigung eine Verzugsentschädigung in Höhe von $\frac{1}{4}$ % für jede volle Woche der Verspätung für die verspäteten Beträge in bar zu vergüten.

11. Für sämtliche in Zahlung gegebenen Akzepte vergütet der Besteller dem Lieferer Zinsen in Höhe von 2 % über dem deutschen Reichsbankdiskontsatz p. a. für die gesamte Laufzeit. Die Zinsen sollen jedoch bei einer Steigerung des Reichsbankdiskontsatzes auf mehr als 8 % p. a. insgesamt 10 % p. a. nicht übersteigen; andererseits sollen sie nicht unter 7 % p. a. betragen.

12. Die Zinsen werden kalenderquartalsmäßig postnumerando abgerechnet und jeweils in einem für die Handelsvertretung der UdSSR zins- und spesenfreien Sechsmonatsakzept bezahlt. Maßgebend ist der bei Beginn der Laufzeit der Zinsakzepte gültige deutsche Reichsbankdiskontsatz. Die Laufzeit der Zinsakzepte beginnt am Ultimo des jeweiligen Kalenderquartals; die Zinsakzepte sind innerhalb von 30 Tagen nach Einreichung der Zinsabrechnungen auszuhändigen. In den Quartalszinsrechnungen sind auch diejenigen Akzepte zu berücksichtigen, die noch nicht ein volles Kalenderquartal, mindestens jedoch aber einen Monat, laufen.

Die Anzahlungsakzepte bleiben für die Dauer von drei Monaten zinsfrei, jedoch nicht länger als bis zur Ablieferung der Ware.

13. Die Wechselstempelgebühren gehen zu Lasten des

14. Die Wechsel werden auf lautend ausgestellt und in domiziliert.

Anmerkung:

Die Frage, ob eine Garantie für die Anzahlung zu leisten ist oder nicht, bleibt der Vereinbarung zwischen der Handelsvertretung der UdSSR und dem einzelnen Lieferer überlassen.

Anlage zu den spezifizierten Zahlungsbedingungen vom 15. 6. 1932.

Bestimmungen betreffend die Uebernahme der Lieferung seitens des Spediteurs des Bestellers zur freien Verfügung des Bestellers.

Die „Uebernahme der Lieferung“ seitens des Spediteurs des Bestellers zur freien Verfügung des Bestellers geschieht wie folgt:

1a. Bei Lieferung „ab Werk“ hat der Spediteur des Bestellers die Ware im Werk Zug um Zug gegen Aushändigung der Empfangsbescheinigung zu übernehmen. Bei der Uebernahme seitens eines Unterspediteurs erfolgt die Aushändigung der Empfangsbescheinigung seitens des Spediteurs spätestens fünf Tage nach der Uebernahme der Ware durch einen Unterspediteur.

1b. Bei Lieferungen „frei Waggon, Werkstation oder Flußschiff“ erfolgt die Uebernahme per Datum des vorgelegten abgestempelten Duplikatfrachtbriefes bzw. Flußkonnossements. Die Empfangsbescheinigung des Spediteurs des Bestellers ist unverzüglich, spätestens jedoch fünf Tage nach Erhalt des Duplikatfrachtbriefes bzw. Flußkonnossements dem Lieferer zuzustellen.

1c. Bei „Fob-Lieferungen“ erfolgt die Uebernahme per Datum der Anlieferung der Ware an Bord des Seeschiffes. Die Empfangsbescheinigung des Spediteurs des Bestellers ist unverzüglich nach Erhalt des Konnossements, jedoch spätestens innerhalb fünf Tagen nach Erhalt des Konnossements, dem Lieferer zuzustellen. Soweit die Waren innerhalb drei Tagen nach Eintreffen im Verladehafen nicht vom Seeschiff übernommen werden können, hat der Spediteur des Bestellers sofort nach Ablauf dieser drei Tage die Ware zur freien Verfügung des Bestellers im Hafen zu übernehmen, die Empfangsbescheinigung auszustellen und an den Lieferer abzuschicken. Sollte aber das Gewicht der von dem Lieferer in einer Lieferung angelieferten Waren 300 To. übersteigen, so hat der Spediteur des Bestellers für jede weiteren angefangenen 100 To. einen weiteren Tag Zeit für die Uebernahme und die Ausstellung und Absendung der Empfangsbescheinigung.

Die Kosten der Anlieferung der Ware an das Seeschiff gehen auch in diesem Falle zu Lasten des Lieferers. Die Lagerspesen dagegen für die Zeit über drei Tage hinaus gehen zu Lasten des Bestellers. Sollte das Gewicht der Waren

300 To. übersteigen, so hat bei jeden weiteren angefangenen 100 To. der Lieferer für einen weiteren Tag die Lagerspesen für die eingelagerten Waren zu tragen.

1d. Bei Lieferung „frei Waggon deutsche Grenzstation“ erfolgt die Uebernahme per Datum des fünften Tages nach Datum des Duplikatfrachtbriefes. Die Empfangsbescheinigung des Spediteurs des Bestellers ist am fünften Tage auszustellen und an den Lieferer abzusenden, jedoch spätestens drei Tage nach dem Grenzübergang der Ware.

Die Uebergabe der Empfangsbescheinigung durch den Spediteur gilt nur als Beweis für die Richtigkeit der Kollizahl und des Gewichts, jedoch nicht als Beweis dafür, daß die Ware in qualitativer Hinsicht dem Vertrage entspricht, es sei denn, daß es sich um unverpackte Ware handelt.

In den vorerwähnten Fällen 1a—1c läuft die Ware bis zur Uebergabe an die übernehmende Stelle auf Gefahr des Lieferers; im Falle 1d höchstens bis zum Abgang des Waggons von der deutschen Grenzstation.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Die Sowjetunion auf der New Yorker Erdölkonferenz.

Die Bestrebungen zur Rettung des seit bald fünf Jahren schwer daniederliegenden Petroleum-Weltmarktes durch internationale Zusammenarbeit der wichtigsten Produktionsländer bzw. führenden Oeltrusts datieren erst seit Oktober vergangenen Jahres. Damals überraschte Herr Y. B. Keßler, der neben Sir Henri Deterding wohl prominenteste Führer der Royal Dutch-Shell-Gruppe, die Petroleumwelt mit seinem sogen. ersten Keßler-Plan, dessen Grundgedanke die Anpassung der Welterdölproduktion an den Welterdölkonsum war. Der wirtschaftspolitisch schwächste Punkt des Keßlerschen Restriktionsplanes war die Nichteinbeziehung der Sowjetunion. Ungeachtet der Tatsache, daß der Rätestaat zur Zeit der Bekanntgabe des ersten Keßlerplanes bereits an zweiter Stelle in der Welterdölherzeugung rangierte, wurde die Bedeutung der sowjetrussischen Naphthaproduktion von Herrn Keßler in einer Weise bagatellisiert, die allgemeines Befremden erregen mußte. Dieser Plan wurde auch von der Standard Oil-Gruppe mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Etwa sechs Monate später trat Keßler mit einem zweiten, „verbesserten“ Plane hervor. Diesmal wurde die Sowjetunion zwar in die internationale Aktion einbezogen, jedoch unter Bedingungen, die, als dem Sinne des Fünfjahrplanes zuwiderlaufend, für die Sowjetregierung von vornherein unannehmbar waren. Nach ausgiebiger Diskussion in der Fach- und Tagespresse wurde auch der zweite Keßlerplan von den Amerikanern abgelehnt.

Im weiteren Verfolg der internationalen Verhandlungen kam endlich in der zweiten Maihälfte d. Js. eine auf breiter Basis organisierte Petroleumkonferenz in New York zustande, auf der das Rußlandproblem wiederum im Mittelpunkt der Erörterungen stand. Es galt vor allem, ein erträgliches Verhältnis zu den Russen herzustellen, ohne welches eine Stabilisierung der Lage auf den Erdöl-exportmärkten unmöglich erschien. Zu bemerken ist, daß die Anregung zu der New Yorker Konferenz von der Standard Oil-Gruppe ausgegangen ist; diesem Umstand wurde besondere Bedeutung beigemessen, weil einer der führenden Konzerne der Standard Oil-Gruppe, die Socony Vacuum Corp., als Großabnehmer russischer Naphthaproduktion seit Jahren die besten Beziehungen zu den Russen unterhielt. Als einen moralischen Erfolg durfte die Sowjetunion für sich buchen, daß auf der New Yorker Konferenz Vertreter der als intransigent sowjetfeindlich bekannten Royal Dutch-Shell-Gruppe sich mit den Russen als gleichberechtigten Partnern an den Verhandlungstisch setzten.

Die solchermaßen unter durchaus günstigen Auspizien begonnene Konferenz nahm indessen einen unerwarteten Verlauf. Obwohl sich die Teilnehmer ursprünglich auf eine Dauer der Tagung bis Ende Juni eingerichtet hatten, traf schon am 2. Juni die überraschende Nachricht ein, die New Yorker Konferenz sei gescheitert. Unüberbrückbare Gegensätze ergaben sich vor allem aus den Forderungen der englisch-amerikanischen Gruppe, die darauf bestand, daß die Sowjetunion

einen großen Teil ihrer Erdölproduktenausfuhr für die Dauer von zehn Jahren der genannten Gruppe auf der Basis der 1931 erzielten Exportquote überlassen solle. Dieser Forderung ist russischerseits ein entschiedenes Nein entgegengestellt worden mit der durchaus plausiblen Begründung, man könne der Sowjetunion eine zehnjährige Bindung nicht zumuten in einer Zeit, wo man nicht einmal in der Lage sei, die Entwicklung der nächsten Monate zu übersehen. Auch in einem weiteren, für die Russen außerordentlich wichtigen Punkte, konnte eine Einigung nicht erzielt werden, und zwar hinsichtlich der Verträge, die die Russen mit einzelnen Großabnehmern haben. Es handelt sich dabei um langfristige Lieferungsverträge wie z. B. mit dem Benzol-Verband, mit der französischen und italienischen Marine, mit der staatlichen spanischen Petroleum-Monopolgesellschaft u. a. m. Die genannten Verträge sind für die Russen von außerordentlicher Bedeutung; die russischen Konferenzteilnehmer forderten daher Garantien nach der Richtung hin, daß man die laufenden bzw. zu erneuernden Verträge von der Gegenseite nicht antasten würde. Die Zustimmung hierzu war indessen nicht klar erhältlich. Damit schrumpfte aber die Verhandlungsbasis für die Russen soweit zusammen, daß ein weiteres Verhandeln aussichtslos erschien.

Schlichtungskommission in Außenhandelsangelegenheiten.

Am 17. Juni hat das Präsidium des Zentralexekutivkomitees der UdSSR beschlossen, bei der Handelskammer der UdSSR in Moskau eine besondere Schlichtungskommission in Außenhandelsfragen zur Entscheidung von Streitigkeiten einzusetzen, die sich im Außenhandel ergeben. Insbesondere sollen in dieser Kommission Differenzen zwischen ausländischen Firmen und sowjet-russischen wirtschaftlichen Organisationen behandelt werden. Sie setzt sich aus 15 Mitgliedern zusammen, die vom Präsidium der Handelskammer der UdSSR in Moskau aus Vertretern der Handels-, Industrie-, Transport- und ähnlichen Organisationen sowie aus Personen, die spezielle Kenntnisse auf dem Gebiete des Außenhandels haben, ernannt werden. Zur Beratung über die Streitigkeiten können die Parteien nach eigenem Ermessen ihre Vertreter — darunter auch ausländische Staatsbürger — zur Wahrnehmung ihrer Interessen vor der Kommission entsenden.

Die Emanzipation der Industrie

der Sowjetunion vom ausländischen Import soll mit allen Mitteln beschleunigt werden. Ergänzend zu unserem Artikel auf Seite 112 in Heft 3 des „Ost-Europa-Markt“ vom März 1932 nennen wir einige weitere sowjetrussische Importwaren, deren Produktion im eigenen Lande entweder neu aufgenommen oder erweitert werden soll.

Hydroseparatoren. Die Errichtung der ersten Anlage dieser Art in der UdSSR, die zur Säuberung der Kohle vom Gestein vermittels eines starken Wasserstrahles dient, geht jetzt auf der Zeche Makejewka (Ukraine) ihrem Ende entgegen. In bezug auf die Größe sollen ihr nur wenige in der Welt gleichkommen. Gleichzeitig wird auch an Separatoren gearbeitet, die mit Preßluft betrieben werden sollen.

Selbstentladungswagen. Das Werk „Prawda“, das doppelseitige Selbstentladungswagen von 25 To. auf zwei Achsen baut, ist jetzt zur Herstellung von derartigen Fahrzeugen zu je 60 To. und vier Achsen übergegangen. Die Teile werden elektrisch geschweißt. Der erste Wagen ist bereits fertiggestellt. Im Jahre 1932 sind 750 Wagen herauszubringen.

Gasgeneratoren für Kraftwagen wurden im Jahre 1931 vom Wissenschaftlichen Institut für Automobile und Schlepper „NATI“ in folgenden Größen konstruiert: NATI — 1, Leistung 50 PS für Betrieb mit Birkenklötzen, NATI — 2, für den Schlepper „International“ 22/36, Betrieb mit feuchtem, kurzgeschnittenem Holz; NATI — 4, für Schlepper, Betrieb mit Langholz (500 mm); NATI — 5, für Kohlenbetrieb nach dem Modell des französischen Gasgenerators „Rex“; NATI — 6, für den Betrieb mit Langholz (500 mm), für Fordwagen und in etwas veränderter Bauart für Motorboote; NATI — 7, Leistung 50 PS Anthrazitbetrieb für Motorboote.

Löffelbagger baut das Wotkinsker Werk im Ural.

- Eimerkettenbagger, jedoch vorläufig nur für kleinere Leistungen, bauen mehrere Werke in Moskau, Leningrad, Kiew. Große Bagger soll auch das neuprojektierte Werk in Swerdlowsk bauen.
- Trolleybusse sollen bereits in diesem Jahr auf den Chassis „Ja 6“ und „Amo 4“ gebaut werden. Die allbündliche Vereinigung der elektrotechnischen Industrie hat den Auftrag erhalten, sofort mit der Konstruktion des elektrischen Zubehörs dieser schienenlosen elektrischen Wagen zu beginnen. In Moskau soll eine Versuchsstrecke eingerichtet werden.
- Erzsuchgeräte mit Hilfe elektrischer Wellen (8 000 m) werden jetzt in der UdSSR gebaut. Sie bestehen je aus einem Sende- und einem Empfangsgerät mit Rahmenantenne. Das Aufspüren von Erzvorkommen mit diesen Apparaten soll billiger sein als mit amerikanischen Geräten.
- Fernkontrollapparate für elektrische Ueberlandleitungen sind vom allbündlichen Institut für Elektrotechnik ausgearbeitet worden. Die sowjetrussischen Geräte sollen auf eine Entfernung von 100 bis 150 km nur Differenzen von $\pm 0,5\%$ gegen $\pm 3\%$ bei ausländischen Apparaten geben.
- Flüssiger Sauerstoff wird von der neuerbauten Fabrik in Charkow in einer Menge von 270 Kubikmetern in der Stunde gewonnen. Die Ausrüstung ist von der deutschen Firma Heyland, Berlin, geliefert worden. Die im Bau befindliche zweite Sauerstoffabteilung des Werkes soll von inländischen Maschinenfabriken ausgerüstet werden.

Neue Unternehmungen und Werkabteilungen,

die im Laufe des ersten Halbjahres 1932 in Betrieb gesetzt wurden. (Die Angaben „1. Viertel“, „2. Viertel“ oder Monat sind die Termine der Inbetriebsetzung.)

1. Steinkohlenindustrie.

In der Berichtszeit wurden über 15 Schächte in Betrieb gesetzt (mit einer Gesamtkapazität von fast 6 Mill. To.). Für ihre Errichtung waren rund 40 Mill. Rbl. erforderlich. Im zweiten Halbjahr soll in weiteren 90 Schächten der Betrieb aufgenommen werden.

Stalinugolj (Stalin-Kohlen-Trust): Zeche „Rykow“ Schächte Nr. 7 und 8, 210 000 To., 1. Viertel; Schächte Nr. 16 und 17, 375 000 To., 1. Viertel.

Donbaß-Anthrazit (Anthrazit-Trust des Donjezreviers): Kisselewschacht 525 000 To., 1. Viertel.

Moskwugolj (Steinkohletrust des Moskauer Beckens): Schacht Nr. 54, 200 000 To., 1. Viertel; Schacht Nr. 5, 460 00 To., Ende Juni.

Kusbassugolj (Steinkohletrust des Kusnezkreiers): Schacht Nowoschurinskaja 420 000 To., 1. Viertel; Schacht Nr. A, 600 000 To., 1. Viertel; Schacht Nr. 9, 250 000 To., 1. Viertel; Schacht Nr. 10, Elbainskaja, 600 000 To., 1. Viertel; Schacht Nr. 10 Prokopjewsk, 700 000 To., 1. Viertel; Bjelowskaja Schacht Nr. 1, 150 000 To., Ende Juni.

Wostsibugolj (Ostsibirischer Steinkohletrust): Schacht Nr. 16, 200 000 To., 1. Viertel.

Sredasugolj (Mittelasiatischer Steinkohletrust): Schacht „Werchnij Gori-sont“, 500 000 To., 1. Viertel.

Daljugolj (Fernöstlicher Steinkohletrust): Schacht Nr. 4W, 300 000 To., 1. Viertel; Schacht Nr. 18, 200 000 To., 2. Viertel; Schacht Nr. 15, 300 000 To., 2. Viertel.

2. Naphthaindustrie.

Rohrleitung für Naphthaerzeugnisse von Armawir (Nordkaukasus) nach Trudu-waja (Südeisenbahn), 1. Inbetriebsetzungskategorie 1,65 Mill. To. Februar, desgl. 2. Kategorie 1,65 Mill. To. April. Werk in Baku mit einer jährlichen Leistung von 40 000 To. bright stocks, versuchsweise Inbetriebnahme im Mai. Zwei-Röhrenkesselanlage sowjetrussischer Bauart auf dem Werk „Stalin“ in Baku, 400 000 To., 2. Viertel; Konstantinowsker Werk in Jaroslawlj, Cracking- und Redestillationsanlage für Benzin, 1. Viertel.

3. Koksindustrie.

- Altschewsker Koks-chemisches Kombinat (Kohlenwäsche),
1. Viertel.
Gorlowkaer Kombinat (Kohlenaufbereitung, Kokerei, chemische Fabrik),
im 1. und 2. Viertel.
Koks-chemisches Kombinat Dnepropetrowsk (Kohlenwäsche), 2. Vier-
tel; Kokerei, 2. Viertel; Chemische Fabrik (mit Ausnahme der Teerdestil-
lation) im 1. und 2. Viertel.
Kamensker Koks-chemisches Kombinat (1. Koksofenbatterie),
2. Viertel.
Rutschenkowski Koks-chemisches Kombinat (Kohlenzuführung,
Kokerei) im 1. und 2. Viertel. Chemische Fabrik (ohne Teerdestillations-
anlage) im 1. und 2. Viertel.
Magnitogorsker Kombinat (2. Koksofenbatterie), 2. Viertel.
Kusnezker Koks-chemisches Kombinat (Kohlenaufbereitung, 1. und
2. Koksofenbatterie) im 1. und 2. Viertel.

4. Eisenerzbergbau.

- Schacht „Jushnaja“, Ende Juni.
Schacht „Sewernaja“, 2. Viertel.
Schacht „Artemowskaja Schachta“, 2. Viertel.
Schacht „Dsershinskij“, Nr. 10, 2. Viertel.
Schächte „Nikopolj-Marganzewyje“, Nr. 6 und 7, 2. Viertel.

5. Eisenhüttenindustrie.

Trust „Stalj“

- Werk „Frunse“, Hochofen Nr. 2, 1. Viertel.
Kadijewkaer Werk (ein Hochofen), 1. Viertel.
Werk „Stalin“, Hochofen Nr. 1, 1. Viertel; Hochofen Nr. 6 im 2. Viertel
restauriert.
Werk „Tomskij“, Hochofen Nr. 6 im 1. und 2. Viertel.
Werk Magnitogorsk, Hochofen Nr. 1 und 2 im 1. und 2. Viertel.
Kusnezker Werk, Hochofen Nr. 1 im 1. Viertel; Hochofen Nr. 2 befindet sich
in der Inbetriebsetzungsperiode.
Dneprostalj (Dneprstahl); Werk „Dsershinskij“, Hochofen Nr. 7
im 2. Viertel.
Hochofenwerk Dnepr, Hochofen Nr. 1 im 2. Viertel.
Werk in Taganrog, 2 Martinöfen im 2. Viertel.
Werk „Liebknecht“, Martinofen Nr. 1 im 2. Viertel.
Werk „Rykow“, Martinwalzwerk im 2. Viertel.
Werk „Iljitsch“, Schichthof für das Martinwerk im 2. Viertel.
Werk „Tomskij“, 4. Luftkompressor mit Gasbetrieb im 2. Viertel.

6. Industrie der Nichteisenmetalle.

Uralmedjstroj

- (Neubau des Kupferwerkes im Uralgebiet): Brennöfen Nr. 1 und 2 im April;
Brennöfen Nr. 3 im Juni.
Kalatinsker Kombinatofen im 2. Viertel.
Wolchow Aluminiumkombinat, teilweise Inbetriebsetzung am
13. Mai.

7. Maschinenbau.

W O M T

(Allbündliche Vereinigung der Maschinenbautrusts).

- Uralmaschstroj (Neubau des Maschinenbauwerkes im Uralgebiet), termische,
mechanische, Schmiede- und Präßabteilungen, teilweise Inbetriebsetzung im
2. Viertel.
TEZ (Wärme- und Elektrizitätszentrale), teilweise Inbetriebsetzung im 2. Vier-
tel; 1. Kategorie der Generatorenabteilung im 2. Viertel.
Iwtormaschstroj (Iwanowo-Wosnessensker Torfmaschinenfabrikneubau),
Werkabteilung für Metallkonstruktionen, teilweise Inbetriebsetzung.

Wyksostroj (Neubau der Maschinenfabrik in Wyksa), Mechanische und Montagewerkabteilung, teilweise Inbetriebsetzung.
Gorlowkaer Werk, Abteilung für Schrämmaschinen, teilweise Inbetriebsetzung.
Werk „Boljschewik“, Schmiede, 1. Viertel.

„Woschim“

(Bundesvereinigung für die Versorgung mit Chemikalien).

Werk „Frunse“, Sauerstoffstation, Pump- und Kompressorenabteilung, Inbetriebsetzungsperiode begann am 1. Mai.

W A T O

(Allbündliche Vereinigung der Auto- und Schlepperindustrie).

Gospodschipnik (Staatliche Kugellagerfabrik), 1. Kategorie.

Tscheljabtraktorstroj (Neubau der Tscheljabinsker Schlepperfabrik), Werkzeugabteilung im 1. Viertel.

Charkowskij Traktornyj (Charkower Schlepperwerk), Holzbearbeitungsabteilung im 1. Viertel.

N A T I

(Wissenschaftliches Institut der Auto- und Schlepperindustrie).

Schmiede, 1. Viertel; Mechanische und Montageabteilung, teilweise Inbetriebsetzung im 2. Viertel.

Automobilwerk von Nishnij Nowgorod, Mechanische und Montageabteilung, Schmiede, Gießerei, Wagenfederabteilung, Holzbearbeitungsabteilung, Mechanische und Reparaturabteilung, Reparaturschmiede, Wärme- und Elektrizitätszentrale, Gasgeneratorenanlagen, Transformator, teilweise Inbetriebsetzung.

Wseburneftemasch

(Organisation der Industrie für Naphthabohranlagen und Maschinen).

Werk „Schmidt“, teilweise Inbetriebsetzung im 2. Viertel.

Landmaschinenbau.

Rostseljmasch

(Rostower Landmaschinenwerk), Mährescherabteilung, teilweise Inbetriebsetzung im 1. und 2. Viertel; Erweiterung der Abteilung für Schmiedeguß teilweise im 2. Viertel.

Taschkentseljmasch (Landmaschinenwerk Taschkent), Eisengießerei, Gesenkschmiede und Eisenbearbeitung teilweise im 1. und 2. Viertel.

Sibkombajn (Sibirisches Mährescherwerk), Werkzeugabteilung im 1. Viertel; mechanische Abteilung im 1. Viertel; Wasserleitung im 1. und 2. Viertel.

Werk „Kommunar“, 2. Kategorie der Mährescherabteilung im 1. und 2. Viertel; Räderabteilung teilweise im 1. und 2. Viertel.

Werk „Petrovskij“, Baumwollmaschinenabteilung teilweise im 1. und 2. Viertel; Schneideabteilung teilweise im 2. Viertel; mechanische und Montagehauptabteilung teilweise im 1. Viertel.

Werkzeugmaschinenbau.

Werk für Fräsmaschinen in Nishnij Nowgorod, Werkzeug- und Mechanische sowie Montageabteilung teilweise im 1. und 2. Viertel.

Werk „Stankolit“ (Gießerei), Nr. 1, Hauptgebäude und Modellabteilung, teilweise im 1. Viertel.

Werk für Revolverbänke, Kesselabteilung im 2. Viertel.

Werkzeugvereinigung

Werk „Fräser“, Reparatur- und Werkzeugabteilung, Kesselabteilung im 1. Viertel. Die Inbetriebsetzung des gesamten Werkes erfolgte im 1. und 2. Viertel.

Werk „Kaliber“, Reparatur- und Werkzeugabteilung, Kesselabteilung im 1. Viertel. Die gesamte Inbetriebsetzung soll im Juli erfolgen.

Transtechprom

(Vereinigung des Hebe- und Transportmaschinenbaues und mechanischer Ladevorrichtungen).

Werk „Podwesdor“ (Werk für Schwebbahnen), Mechanische und Schmiedeabteilung im 1. Viertel.

Werk „Kirov“, Mechanische Abteilung im 1. Viertel.

Dieselmotorenbau.

Werk „Stalin“ in Woronesh, Mechanische und Montageabteilung, Schmiede, teilweise im 2. Viertel.

Werk „Automobilzubehör“ in Wladimir im 2. Viertel.

WAT

(Allbundlicher Autogentrust).

Erweiterungen und Rekonstruktionen:

„Krasnyj Autogen Nr. 2“ in Charkow, Tscheljabinsk, Jaroslaw, Taschkent, Dnepropetrowsk und das Autogenwerk Nr. 1 teilweise im 2. Viertel.

8. Chemische Industrie.

Chemisches Kombinat Beresniki, teilweise Inbetriebsetzung im 2. Viertel.

Donsoda (Donsodafabrik), Erweiterung der Abteilung für kalzinierte Soda im 1. Viertel.

Newski Chimkombinat (Newa-Chemiekombinat), Anlagen für Schwefelsäure und Superphosphat im 2. Viertel.

Woskresenskij Chimkombinat (Chemisches Kombinat von Woskresensk), Schwefelsäureanlage teilweise im 2. Viertel.

Chemische Fabrik Perm, Turmanlage Nr. 2 im 2. Viertel.

Werk Rubeschansk, Beendigung der Schwefelsäurefabrik Nr. 2 im 2. Viertel.

9. Elektrobau.

Jarges (Städtisches Kraftwerk Jaroslaw), 3 Generatoren zu 11 000 Kilowatt, 1. Viertel.

Wärme- und Elektrizitätszentrale Artemowsk (Nordkaukasischer Steinkohletrust), 1 Generator, 22 000 Kilowatt, im 1. Viertel.

Wärme- und Elektrizitätszentrale in Sujewo, 2. und 3. Turbine zu je 50 000 Kilowatt im 1. Viertel.

Elektrizitätszentrale Brjansk, 2. Turbine zu 11 000 Kilowatt in der Versuchsperiode.

Station Kaschira, 1 Generator von 50 000 Kilowatt im 1. Viertel.

Station Tscheljabinsk, 1 Generator von 24 000 Kilowatt im 2. Viertel.

Dneprostroj (Dneprkraftwerk), 2 Generatoren zu 62 000 Kilowatt im 2. Viertel.

Wärme- und Elektrizitätszentrale Dsershinsk, 1 Generator von 24 000 Kilowatt im 1. Viertel.

II. Leningrader Elektrizitätsstation, Turbine Nr. 2 von 24 000 Kilowatt im 1. Viertel.

10. Zementindustrie.

Werk Kuwassaisk (Usbekistan) 720 000 Faß jährlich, begann im 1. Viertel zu arbeiten.

Nowo-Amrosijewer Werk, volle Leistung 1 Mill. Faß. Im 1. Viertel begann die erste Betriebskategorie zu arbeiten.

Charkower Mahlanlage, Leistung 570 000 Faß, begann zu arbeiten im 1. Viertel.

Werk Woronesh, 720 000 Faß, wurde im 2. Viertel versuchsweise in Betrieb gesetzt.

Volkswirtschaftszahlen.

Im ersten Drittel des Jahres 1932 stieg im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres die Erzeugung elektrischer Energie um 45,2 %, die Steinkohlenförderung um 32,1 %, die Produktion von Roheisen um 26,5 %, von Stahl um 13,8 %, von Walzerzeugnissen um 18,6 %, des allgemeinen Maschinenbaues um 43,7 %, von Zement um 43,3 %, von Schwefelsäure um 27,6 %, von Baumwollgeweben um 24,6 %, und von Konfektionswaren um 21,5 %. Auf diese Weise

stieg die Bruttoproduktion der staatlichen Industrie in der genannten Zeit um 20,3 %, wovon auf Produktionsmittel 25,8 % und auf Konsumgüter 14,6 % entfielen. Auf die Schwerindustrie kam eine Produktionsteigerung von 33,1 %, auf die Leichtindustrie eine solche von 17,7 %. Die Produktion der Nahrungsmittelindustrie stieg um 9,2 %. Der Frachtransport der Eisenbahn stieg um 24 %, wogegen die Zahl der täglich beladenen Wagen nur um 21,1 % zunahm. Dagegen nahm ihr Passagiertransport um 46,7 % zu.

Trotz dieser an sich beträchtlichen Produktions- bzw. Leistungssteigerungen ist es dennoch nicht gelungen, die Programmforderungen zu erfüllen. So wurden die Planzahlen für die Produktion von Elektrizität nur zu 26,1 %, von Steinkohlen zu 25,5 %, von Roheisen zu 21,3 %, von Stahl zu 20,8 %, von Walzerzeugnissen zu 23,1 % und von Maschinen zu 23,6 % erfüllt. Damit ist das Programm der Schwerindustrie am 1. Mai zu 24,6 %, der Leichtindustrie zu 28,5 % und der Nahrungsmittelindustrie zu 23,2 % erfüllt worden.

Die Selbstkosten der Schwerindustrie sanken im ersten Viertel des Jahres 1932 im Vergleich mit den letzten drei Monaten des Jahres 1931 um 6,5 %. Vergleicht man dagegen den Selbstkostendurchschnitt des vorigen Jahres mit dem Stande vom 1. April 1932, dann ergibt sich daraus, daß die Produktion der Schwerindustrie zum letztgenannten Zeitpunkt um 1,6 % teurer war, wogegen der Plan eine Senkung dieses Verhältniswertes um 5,4 % vorschreibt. Das bedeutet, daß trotz der günstigen Selbstkostenentwicklung im ersten Viertel des laufenden Jahres die Fehlschläge der zweiten Hälfte 1931 nicht wettgemacht werden konnten. Interessant ist, daß diejenigen Industriezweige, bei denen der Arbeitslohn einen wichtigen Kalkulationsposten darstellt, in der Selbstkostensenkung wesentlich geringere Fortschritte zu verzeichnen haben, als die anderen Industriezweige. Es steht fest, daß die Selbstkostenfrage für die UdSSR ihre peinliche Bedeutung noch immer nicht verloren hat.

Die Industrie der Nichteisenmetalle

versagt nach wie vor bei der Erfüllung der Produktionspläne. Wenn auch in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres in der Einschmelzung von Kupferschrott ein Ueberschuß von 16 % erreicht werden konnte, so sind doch alle anderen Produktionsresultate nach dem Urteil der zuständigen sowjetrussischen Stellen „katastrophal“. Die Ursachen für diese Entwicklung sollen im Mangel an qualifizierten Leuten liegen. Desgleichen soll der Mangel an zweckmäßiger Organisation und Verantwortlichkeit eine maßgebliche Rolle spielen.

Für den Bau von Elektrolokomotiven

hat das Werk „Dynamo“ in Moskau eine neue Spezialabteilung erhalten, deren Bau am 1. Juni beendet wurde. Gegenwärtig wird die Ausrüstung montiert. Im Laufe dieses Jahres soll die neue Abteilung 24 Lokomotiven herstellen. Im Mai wurden von der Motorenabteilung 10 Lokomotivmotoren gebaut.

Maschinen für die Fleisch- und Konservenindustrie

sollen in ihrer Produktion so beschleunigt werden, daß der Produktionswert im Jahre 1932 100 Mill. Rbl. erreicht. Die zuständigen Organe sind beauftragt, schon vor dem Umbau der Fabriken der Vereinigung der Nahrungsmittel-Maschinenindustrie „Sojusprodmaschina“ den Plan für die Spezialisierung dieser Fabriken und ihre Produktionsleistung auszuarbeiten. Sodann hat das Volkskommissariat der Schwerindustrie die Aufgabe, nicht nur die Errichtung neuer Abteilungen und die Ausrüstung der bereits bestehenden Fabriken durchzuführen, sondern auch Baustoffe und Maschinen für neuerrichtende Spezialwerke bereitzustellen.

Das Schlepperwerk Tscheljabinsk

wurde auf einer Sitzung des Kollegiums des Volkskommissariats der Schwerindustrie durch die Veröffentlichung einiger Daten in seinen Größenverhältnissen charakterisiert. Das Gebäude der mechanischen Abteilung des Werkes bedeckt ein Areal von 86 000 qm und ist damit zweieinhalbmal größer, als die entsprechenden Abteilungen in Charkow und Stalingrad. Beschäftigt werden sollen bei vollem Betrieb 17 500 Arbeiter. Die Werkzeugabteilung arbeitet bereits zum Teil; von den 381 benötigten Werkzeugmaschinen arbeiten 180. Am 1. Januar 1933 soll der Bau und die Montage beendet sein.

Dachpappe und Ruberoid

bilden 70 % sämtlicher in der UdSSR verwandter Dachdeckmaterialien. Um diesen Anforderungen genügen zu können, sollten im ersten Jahresviertel 1,2 Mill. Rollen Dachpappe und 150 000 Rollen Ruberoid den Bauorganisationen geliefert werden. Statt dessen aber erhielten sie nur 36 % der Pappe und 50 % des Ruberoids. Durch den Mangel an diesem Material werden die Leitungen der wichtigen Industriebauten in große Verlegenheit gesetzt. So hat z. B. der Magnitostroj im ersten Viertel nur wenig mehr als 5 % seines Pappen- und Ruberoidbedarfes erhalten.

Polen:

Zur Struktur der polnischen Handelsbilanz.

In den letzten Monaten treten in der Gestaltung des polnischen Außenhandels Tendenzen zutage, die für die Bilanz recht bedrohlich sind. Die Ausführüberschüsse verringern sich von Monat zu Monat. Während der Aktivsaldo sich noch im März auf 30,7 Mill. Zl. stellte, betrug er im April 17,2 Mill., um im Mai auf 4,8 Mill. zurückzugehen. Man befürchtet in den polnischen unterrichteten Kreisen, daß sich in den nächsten Monaten der Saldo bereits passiv gestalten kann, trotzdem die Wareneinfuhr nach Polen außerordentlich zusammengeschrumpft ist.

Der Rückgang des polnischen Exports in den letzten Monaten ist vor allen Dingen auf die Verringerung der Ausfuhr von landwirtschaftlichen Artikeln zurückzuführen, im Mai belief sie sich auf nur etwa 13 Mill. Zl. Anders verhält es sich mit der Entwicklung des Exports von Industrieprodukten und Rohstoffen. Bei der Verringerung der diesbezüglichen Ausfuhr um 6,7 Mill. Zl. ist die Einfuhr dieser Waren um 5,1 Mill. Zl. zurückgegangen. In den Umsätzen von Industriewaren tritt also eine Verschlechterung des Saldos in Höhe von 1,6 Mill. Zl. ein. Besonders ist die polnische Maihandelsbilanz durch den Rückgang des Getreideexports in Höhe von 3,2 Mill. Zl., sowie der Baconausfuhr von 0,8 Mill. Zl. und der Schweineausfuhr von 4,0 Mill. Zl. betroffen worden. Man rechnet damit, daß die ungünstigen Tendenzen in der landwirtschaftlichen Ausfuhr noch weiter anhalten werden. Die Verringerung dieses Exports, insbesondere der Ausfuhr von Getreide und Schweinen, ist vor allen Dingen auf die Erschöpfung der Exportüberschüsse zurückzuführen. Bei dem Getreide tritt diese Tendenz schon seit längerer Zeit zutage. Die Ausfuhr der vier wichtigsten Getreidearten betrug im Jahre 1929/30 186 Mill. und ist 1930/31 auf 96 Mill. zurückgegangen, und dürfte in der gegenwärtigen Kampagne 70 Mill. Zl. nicht übersteigen. Auch in der Schweinezucht macht sich eine Verringerung des Angebots von lebenden Tieren bemerkbar, was noch längere Zeit anhalten dürfte.

Die polnischen maßgebenden Kreise sind der Ansicht, daß, um die Aktivität der Außenhandelsbilanz aufrecht erhalten zu können, eine Steigerung der Ausfuhr von Industrieartikeln nunmehr unbedingt vonnöten wäre.

Die Einfuhr von Maschinen und Apparaten

nach Polen betrug im Mai d. Js. im ganzen 536 To. (im Mai v. Js. 1045 To.) im Werte von 3,3 Mill. Zl. (6,8 Mill. Zl.). In der Zeit Januar-Mai d. Js. betrug diese Einfuhr 17,06 Mill. Zl., gegen 43,6 Mill. in derselben Zeit v. Js.

Im einzelnen belief sich in den ersten fünf Monaten d. Js. die Einfuhr von Motoren auf 0,95 Mill. Zl. (3,2 Mill.), Elektromaschinen 1,58 (5,7), Textilmaschinen 1,98 (5,2), landwirtschaftlichen Maschinen 0,75 (2,7), Kesseln, Apparaten und Heizungsteilen 2,1 (4,6) Mill. Zl. Die Einfuhr von elektrotechnischen Materialien betrug im gleichen Zeitraum 10,7 Mill. (25,0 Mill.) und die von Automobilen 4,08 (8,6).

Zu den Sowjetbestellungen.

Nunmehr ist der Sowjetauftrag zur Lieferung von Hüttenerzeugnissen aus Oberschlesien im Gesamtwerte von etwa 25 Mill. Zl. endgültig erteilt worden. Die Sowjetwechsel, die dabei in Zahlung gegeben werden, will man auf dem französischen Markt unterbringen. Die polnischen Hüttenwerke werden nach der UdSSR Stabeisen, Transformatoren-, Dynamo- und Feiblech liefern. Die Lieferungen beginnen am 1. Juli und sollen bis Ende Oktober anhalten. Der Abschluß kam vor allem dank den niedrigen polnischen Preisen und den günstigen Zahlungsbedingungen zustande.

Die polnischen Hütten werden ihre Waggon direkt nach den sowjetrussischen Bestimmungsstationen, und zwar ohne Umladung, richten. An der Grenzstation erfolgt lediglich die Anpassung der Wagenachsen an die russische Spur.

Holzausfuhrmonopol?

In den interessierten polnischen Kreisen verlautet, daß demnächst ein Monopol für den Holzexport eingeführt werden soll, in dem die Direktion der Staatlichen Wälder als größter Holzproduzent eine führende Stelle einnehmen wird.

Zu dem neuen polnischen Zolltarif.

Der Entwurf des neuen polnischen Zolltarifs ist nunmehr in seiner endgültigen Fassung fertiggestellt. In allernächster Zeit wird er dem Wirtschaftskomitee des Ministerrats vorgelegt werden. Man rechnet damit, daß das Inkrafttreten des neuen polnischen Zolltarifs im Juli bzw. im August erfolgen wird.

Abfluß ausländischer Kredite.

Nach den letzten vom Warschauer Statistischen Hauptamt veröffentlichten Angaben erfolgt ein weiterer Abfluß der den polnischen Kreditinstitutionen gewährten kurzfristigen Auslandskredite. Der Stand dieser Kredite betrug am 31. März d. Js. 345,8 Mill. Zl., gegen 621 Mill. Zl. am 31. März 1931 und 401 Mill. Zl. am 31. Dezember 1931. Bemerkenswert ist eine relative Steigerung der deutschen Kredite in der genannten Zeitperiode. Während sie sich am 31. März v. Js. auf 83 Mill. Zl. stellte, was 13 % der gesamten Auslandskredite ausmachte, bezifferten sie sich am 31. März d. Js. auf 89 Mill., d. h. 26 % der ausländischen Kredite. Charakteristisch ist auch die gleichzeitige Senkung der französischen Kredite, die von 95 Mill. Zl. am 31. März v. Js. auf 56 Mill. Zl. am 31. März d. Js. zurückgegangen sind, was wohl auf politische Momente zurückzuführen sein dürfte.

Auch unter den Debitoren der polnischen Banken steht Deutschland an erster Stelle, und zwar mit 21 Mill. Zl., gegen 19 Mill. Zl. am 31. Dezember v. Js., alsdann folgen die Vereinigten Staaten mit 19,9 Mill. (32 Mill.), Frankreich mit 17,4 Mill. (12 Mill.) und England mit 15,6 Mill. (17 Mill.). In weiterem Abstand folgen: Schweden (10,9 Mill.), Danzig (8,5 Mill.), die Tschechoslowakei (4,1 Mill.), die Schweiz (3,9 Mill.), Holland (3,7 Mill.), Oesterreich (2,4 Mill.), Italien (0,9 Mill.), Belgien (1,3 Mill.) und andere Länder insgesamt 24,3 Mill. Zl.

Von der polnischen Kohlenindustrie.

Die Lage der polnischen Kohlenindustrie verschlechtert sich dauernd. Ein Zeichen dafür ist der Rückgang der Produktion im April auf 2,2 Mill. To., gegen 2,37 Mill. To. im März d. Js. und 2,9 Mill. To. im April v. Js. Die Senkung ist vor allen Dingen auf den Rückgang des Inlandskonsums auf 1,12 Mill. To., gegen 1,37 Mill. To. im März d. Js. und 1,37 Mill. To. im April v. Js. zurückzuführen. Das Verhältnis der im Inland abgesetzten Kohle zu dem Gesamtabsatz ist im April auf 57 % zurückgegangen, gegen 68 % im März, was auf die finanzielle Lage der Kohlenbergwerke einwirkt, namentlich infolge der weiteren Senkung des Exportkohlenpreises.

Angesichts des Produktionsrückgangs hat sich die Zahl der in der polnischen Kohlenindustrie beschäftigten Arbeiter von 100 000 im März d. Js. auf 93 400 verringert.

Die Löhne der polnischen Bergleute sind außerordentlich niedrig. Im Durchschnitt steht sich der polnische Bergmann auf 4,10 Zl. pro Tag, gegen 6,52 Zl. in der Tschechoslowakei, 6,14 Zl. in Frankreich, 9,95 Zl. in Deutschland und 9,22 Zl. in England.

Neuinbetriebsetzung der polnischen Brown-Boveri-Fabriken.

Die s. Zt. stillgelegten Fabriken des Badischen Konzerns Brown-Boveri in Polen sollen jetzt wieder in Betrieb genommen werden. Eine dieser Fabriken, und zwar die in Zychlin, wurde durch die bekannte polnische, seit etwa 40 Jahren existierende Maschinenfabrik Rohn-Zielinski & Co. erworben und wird nunmehr unter der Bezeichnung „Elektro-mechanische Werke Rohn-Zielinski A.-G., System Brown-Boveri“ weitergeführt. Sie erhält die Generalvertretung des Brown-Boveri-Konzerns für Polen sowie das Recht, die Patente der letzteren auszunutzen.

Eine neue elektrotechnische Fabrik

ist durch Beitritt der schwedischen Firma L. M. Ericsson A. B. zu der in Kattowitz bestehenden oberschlesischen Telefonfabrik „Pientka“ entstanden. Die vereinigte Fabrik hat in ihr Produktionsbereich die Erzeugung sämtlicher, für den Gleichstrom in Frage kommenden elektrotechnischen Materialien aufgenommen. Ferner sollen elektrische Signalisationseinrichtungen, auch für den Eisenbahnverkehr, produziert werden. Desgleichen sollen Telefonapparate gebaut werden. Die Fabrik befindet sich in Melnowiec in Oberschlesien und ist mit erstklassigen automatischen Maschinen, sowie modernsten Einrichtungen ausgestattet. Die Produktion wird dem Bedarf des Inlandsmarkts angepaßt und dürfte vollauf ausreichen.

Von der Holzindustrie.

Das von Frankreich für das 2. Quartal d. Js. Polen zugesicherte Holzkontingent von 13 000 To, wurde bisher nur zu etwa 60 % ausgenutzt, was auf den geringen französischen Bedarf und die ungünstigen Preise zurückzuführen ist.

Die polnische Holzausfuhr hat auch nach anderen Ländern eine Abschwächung erfahren, und zwar infolge der Deviseneinschränkungen (Tschechoslowakei und Rumänien) und Einfuhrverbote (Ungarn). England führt zurzeit vor allem Sowjetholz ein. Da auch auf dem Inlandsmarkt der Holzabsatz unbedeutend ist, geht die Tätigkeit der Sägewerke dauernd zurück, im Vergleich mit dem Vorjahre beträgt sie nur 45 % und gegenüber 1928/29 nur 20 %.

Saatenstand.

Mitte Mai wurde der Saatenstand der wichtigsten polnischen Getreidearten, im Vergleich mit dem Vormonat und Mai 1931, folgendermaßen beurteilt (1 = sehr schlechter Saatenstand, 2 = schlecht, 3 = mäßig, 4 = gut, 5 = sehr gut):

	1932		1931
	Mai	April	Mai
Winterweizen	2,8	3,0	3,2
Winterroggen	3,0	3,1	2,8
Wintergerste	3,0	2,9	3,0
Sommerweizen	3,1	—	3,2
Sommerroggen	3,2	—	3,2
Hafer	3,2	—	3,3

Litauen:

Die erhöhten Einfuhrzölle

sind mit dem 12. Juni d. Js. für die nachstehenden Einfuhrwaren in Kraft getreten, und zwar betragen sie (in Lit je kg):

frisches Gemüse (früher 0,50), gesalzenes und eingewecktes Gemüse in nicht hermetisch geschlossenen Gefäßen 1,20 (0,60), getrocknetes Gemüse 2,00 (1,50), Pfeffer, Zimt und Lorbeerblätter 1,00 (0,50), Zichorie 1,10 (0,50), Kaffeesurrogate in nicht gemahlenem Zustande (0,60), Zichoriewurzeln, roh oder getrocknet, getrocknete Zuckerrüben 0,40 (0,20), Zucker 0,90 (0,70), Würfelzucker 0,95 (0,75); Bienenhonig, Sirup, Stoffe für die Färbung von Getränken, Maltose, Maltoseextrakte, Glykosa und Traubenzucker 0,90; geschlachtetes Geflügel und Vieh 1,50 (0,50); verschiedene Fische mariniert in Oel, Essig oder auf andere Weise zubereitet in hermetisch geschlossenen Packungen 4,00 Brutto, in nicht hermetisch geschlossenen Packungen 3,00; Sardinen und Makrelen in Oel; Makrelen und Heringe mariniert in weißem Essig 2,00 Brutto; Eier, Milch und Sahne 0,40 Brutto (früher zollfrei); Zeresin und Paraffin 0,25 (0,10); Vaseline, Bienenwachs 0,50 (0,20); Benzin, Gasolin, Ligroin, Naphthaäther und andere leichte Naphthaöle 0,45 (0,30); Gummireifen für Pferdewagen, Schläuche und Decken für Autos, Motor-Fahrräder sowie Flugzeuge 4,00 (3,00); Benzol, Penol und Naphthalin 0,45 (0,25), Chromfarben 0,50 (0,15), Bronze-farben 1,00; Eisen- und Stahlblech gebeizt und lackiert oder mit Zink, Messing oder anderen gewöhnlichen Metallen bedeckt ohne lithographische Schrift oder Darstellungen 0,35 (0,25), desgl. bedruckt 0,45 (0,30); Teile von Zentralheizungen (mit Ausnahme der Ventile usw.) aus Gußeisen 0,15; Hufnägel 0,40; Eisenmöbel 1,00 (0,45); Schallplatten mit Reproduktionen der Darbietungen litauischer Künstler 6,00 (zollfrei); Kinderfahrräder 3,00 (2,00); Kutschwagen, Automobilteile 3,00 (2,00);

Fahrrad- und Motorradteile 1,50 (1,00); Personenautos bis 800 kg 2,50 (2,00), von 800 bis 1200 kg 3,50 (2,50), von 1200 bis 1600 kg 4,50 (1,50); Feuerlöschautos, Autozisterne usw. 2,00, Lastautomobile 1,50 (0,50), Autochassis bis 1200 kg 1,00 (0,75), über 1200 kg 0,75 (0,50), Motorräder mit Beiwagen 3,00 (2,00); Plakate, Etiketten sowie verschiedene Verpackungsartikel wie Pappschachteln und Papier mit Aufschriften litauischer Firmen 4,00, aus Cellophan 6,00; Fett und Kokosnüsse jetzt zollfrei (früher 1,00); Seide, gefärbt oder ungefärbt, Seidenwatte 4,00 (2,00); natürliche Rohseide 4,00 (früher zollfrei); Bänder aus Baumwollgewebe, nicht breiter als 10 Zentimeter, ungebleicht, gebleicht, mercerisiert oder anders bearbeitet 6,00. Bunte Baumwollgewebe bis 6 qm im kg 4,50 (3,50), dasselbe Gewebe von 6 bis 10 qm 6,00 (5,00), von 10 bis 15 qm 7,00 (6,00), bei mehr als 15 qm 7,50. Säcke aus grobem Hanf und Flachsgeweben 1,00 (0,60). Leinwandgewebe, gebleicht, gefärbt, gemustert oder mit eingewebten Mustern 6,50 (5,00). Tischdecken, Handtücher und Servietten 10,00 (8,00). Wachstuchstoff 3,00 (1,50), Linoleum 1,00 (0,50), Erzeugnisse aus Wachstuch 4,00 (1,50). Natur- und Kunstseidengewebe, Gaze für Mühlen, Tüll und Plüsch 100,00 (80,00). Seidenfoulard, farbig oder mit eingedrückten Mustern 100,00 (80,00). Wollgewebe bis 2 qm 8,00 (7,00), von 2 bis 5 qm 14,00 (12,00), über 14 qm 20,00. Kinofilme 4,00 (1,00), Rohfilme 2,00. Schreib- und Zeichenartikel 4,00 (2,00). Versilberte und vergoldete Artikel 10,00.

Der Handelsvertrag mit Finnland

ist am 21. d. Mts. durch Notenaustausch auf der Grundlage der Meistbegünstigung geschlossen worden. Demnach sind für litauische Waren die minimalen Einfuhrzölle Finnlands in Anwendung zu bringen, was eine Hebung des litauischen Exports verspricht. Die Gültigkeit des neuen Vertrages beginnt mit dem Tage seiner Ratifizierung, die für Anfang August zu erwarten sein dürfte.

Der Außenhandel im Mai

war mit 1,3 Mill. Lit passiv.

Der Export erreichte 13,7 Mill. Lit, der Import 15,0 Mill. Lit. Bei einem Vergleich mit demselben Monat des Vorjahres hat der Export um 10,3 Mill. Lit oder 42,9 % und der Import um 8,7 Mill. Lit oder 36,3 % abgenommen. Gegenüber dem Stande des Vorjahres hat sich das Gesamtvolumen des litauischen Außenhandels für den Monat Mai d. Js. um rund 19 Mill. Lit oder 40 % verringert. Gegenüber dem Vormonat hat der Export um 1,2 Mill. Lit abgenommen, der Import aber eine Steigerung um 0,2 Mill. Lit aufzuweisen.

Der Salzimport steigt.

Während der Import verschiedener Produkte in der letzten Zeit besonders stark zurückgegangen ist, weist die Salzeinfuhr eine dauernde Steigerung auf, was in erster Linie auf die wachsende Baconproduktion im Lande zurückzuführen ist. Die Salzpreise bewegen sich z. Zt. zwischen 11 und 14 Lit pro Sack (100 kg). In der letzten Zeit ist zum ersten Male auf dem litauischen Markt englisches Salz aufgetaucht. Das englische Salz, das von der Genossenschaft „Lietukis“ direkt aus England eingeführt worden ist, wird hauptsächlich von den Baconfabriken gekauft.

Die Bilanz der Bank von Litauen

vom 15. Juni 1932 zeigt eine unbedeutende Erhöhung des Goldfonds von 50,2 Mill. Lit am 17. Mai auf 50,3 Mill. Lit. Ebenso ist eine Zunahme des Devisenfonds von 19,37 Mill. Lit am 17. Mai auf 20,2 Mill. Lit festzustellen. Der Notenumlauf zeigt mit 93,8 Mill. Lit eine Abnahme um rund 2 Mill. Lit gegenüber dem 17. Mai. Diskont und Kredite sind in Höhe von 96,6 Mill. Lit gewährt worden. Die Golddeckung hat eine Abnahme, und zwar von 52,5 % am 17. Mai auf 50,6 % erfahren, dagegen ist die Gesamtdeckung durch Gold und Devisen von 72,7 % am 17. Mai auf 75,1 % gestiegen.

Lettland:

Der Außenhandel im Mai

stellte sich nach den vorläufigen Daten der Staatlichen Statistischen Verwaltung in der Einfuhr auf 8,4 Mill. Ls. und in der Ausfuhr auf 8,6 Mill. Ls. Somit ergibt sich für den Maihandel ein Aktivsaldo von 0,2 Mill. Ls.

Der Butterexport

belief sich im Mai d. Js. auf 1427,3 To. gegen 1595 To. im Mai des Vorjahres. Von der im Mai d. Js. ausgeführten Buttermenge gingen (in Prozent) nach Deutschland 58,33, England 31,19, der Tschechoslowakei 3,20, Dänemark 2,94, Belgien 2,87, Polen 1,42 und Frankreich 0,05. Die Gesamtproduktion an Butter betrug im Berichtsmonat 1782,2 To.

Die Wechselproteste

stellten sich im April d. Js. auf 16 800 im Gesamtwert von 4,4 Mill. Ls. gegen 20 000 im Werte von 4,8 Mill. Ls. im März und 25 000 im Werte von 5,2 Mill. Ls. im Februar d. Js. Somit hat in den letzten drei Monaten eine ständige Abnahme sowohl der Zahl der protestierten Wechsel, als auch des Gesamtwertes stattgefunden.

Der Status der Bank von Lettland

stellte sich am 13. Juni d. Js. folgendermaßen (in Mill. Ls.): **Aktiva**: Gold in Barren und Münzen 35,58; ausländische Valuta 12,19; Silbergeld 13,80; Staatskassenscheine und Hartgeld 18,96; kurzfristige Wechsel 72,71; Darlehen gegen Sicherheiten 49,65; sonstige Aktiva 14,59; **Passiva**: Banknoten im Verkehr 36,29; Grundkapital 19,68; Reservekapital 4,73; spezielle Reserven —,—; Einlagen 18,30; laufende Rechnung 63,35; Staatskonti und Staatsdepositen 71,80; sonstige Passiva 3,34. Die **Totalbilanz** schließt mit 217,47 Mill. Ls.

Die Auszahlung von Bankeinlagen.

Durch Verordnung vom 30. Juli 1931 wurde bekanntlich die Auszahlung von Bankeinlagen gewissen Beschränkungen unterworfen. Die Geltungsdauer dieser Verordnung ist nunmehr durch die Verordnung vom 31. Mai d. Js. bis zum 30. Juni d. Js. verlängert worden.

Der Staatshaushalt 1932/33

wurde vom Landtage in der Sitzung vom 21. Mai d. Js. in der Höhe von 133 532 807 Ls. angenommen.

Staatlicher Zuckerkauf.

Das Finanzministerium hat der englischen Firma **G o l o d e z** den Auftrag auf Lieferung von 12 000 To. Kristallzucker für den Bedarf des Zuckermonopols erteilt. Der Preis beträgt je nach der Zustellungszeit 7 Schilling 7¼ Pence bis 7 Schilling 9½ Pence je 50 Kilo.

Bau einer dritten Zuckerfabrik geplant.

Nachdem der Bau der zweiten Zuckerfabrik in Kreuzburg nunmehr bereits in vollem Gange ist, beabsichtigt man noch den Bau einer weiteren Zuckerfabrik in Libau. Das Organisationskomitee zur Errichtung der dritten lettländischen Zuckerfabrik ist gegenwärtig damit beschäftigt, die geeignetsten Plätze und Baulichkeiten in Libau auszuwählen und hat dabei die im Kriegshafen vorhandenen Baulichkeiten als durchaus geeignet befunden. Die Kommission wird zugleich mit dem Bericht über die Besichtigung um sofortige Inangriffnahme der Bauarbeiten einkommen.

Der Stand der Wintersaaten

stellt sich nach den Berichten der freiwilligen Korrespondenten der Staatlichen Statistischen Verwaltung günstig. Es liefen folgende Wertungen ein (in Prozent): für **R o g g e n**: sehr gut — 9,46 (1930/31 — 1,29), gut — 59,99 (13,24), mittel — 27,17 (30,14), unter mittel — 2,88 (21,33) und schlecht — 9,50 (34,00); für **W e i z e n**: sehr gut — 7,03 (1,68), gut — 55,07 (18,53), mittel — 33,00 (42,19), unter mittel — 4,24 (20,37) und schlecht — 0,66 (17,23); für **K l e e**: sehr gut — 8,51 (9,73), gut — 61,44 (52,83), mittel — 27,00 (30,62), unter mittel — 2,80 (5,08) und schlecht — 0,25 (1,74).

Estland:

Ueber die Stabilisierung der Wirtschaft

Estlands hat sich in der Generalversammlung der Revaler Handels- und Industriekammer Konsul J. Puhk dahingehend geäußert, daß in erster Linie sämtliche den Handelsverkehr störenden Einfuhrverbote, Kontingente, Lizenzen und Monopole abzuschaffen seien und ferner die internationalen Staatsschulden entsprechend der Zahlungsfähigkeit festgesetzt werden müßten. Estland habe bisher nur für die Rationalisierung der Produktion gesorgt, jetzt müsse auch der Absatz und der

Verbrauch rationalisiert werden. Es sei wichtig, daß die Kaufkraft der Bevölkerung nicht sinke; in Beziehung hierzu stehe die Frage des Arbeitslohnes. Wenn der Handelsverkehr wieder frei wäre und durch die Einführung des verkürzten Arbeitstages alle Arbeitslosen Beschäftigung finden würden, könnte sich die Wirtschaft auf dieser Grundlage von neuem stabilisieren.

Erhebliche Zollerhöhungen

sind für eine ganze Reihe von Waren mit dem 1. Juni 1932 in Kraft gesetzt worden. Von den wichtigsten Waren, die durch die Zollerhöhung betroffen sind, nennen wir (Ekr.): Erbsen, geschält (maximal 0,50) und (minimal 0,25), Makkaroni, Vermichelli und Nudeln 0,80 und 0,40; Äepfel und Birnen sowie anderes Obst 3,00 und 1,50; gemahlenes und gereinigtes Salz in Packungen bis zu 2 kg 0,08 und 0,04; Malerpinsel 4,00 und 2,00; gereinigte tierische Oele aller Art 0,50 und 0,25; Leder 5,50 und 2,75; Lackleder und anderes Luxusleder 40,00 und 20,00; Rauchwaren, gegerbte und gefärbte 120,00 und 60,00; Hasen- und Kaninchenfelle und Imitationen daraus 40,00 und 20,00; Schuhwerk 60,00 und 30,00; Isolationsplatten aus Torf, Stroh u. dgl. 0,30 und 0,15; Radioapparate und Lautsprecher 12,00 und 6,00; Teile von Radioapparaten und Lautsprechern 6,00 und 3,00; elektrische Glühlampen 4,00 und 2,00; Schreibmaschinen, Teile, Bänder und Futterale 10,00 und 5,00; Grammophone 12,00 und 6,00; Fahrräder 60,00 und 30,00 je Stück.

Diese Zollerhöhung um 75 bis 400 % für etwa hundert der bisher dem Einfuhrmonopol unterliegenden Warengattungen bildet den ersten Schritt zu einem weitgehenden Abbau des bisherigen Monopol- und Lizenzsystems. Der größere Teil der durch die Zollerhöhung betroffenen Waren kann nunmehr ohne Einfuhrlicenzen nach Estland importiert werden, bestehen bleibt jedoch die Valutakontrolle der Eestibank, wobei aber die Regierung die Importeure auf die Möglichkeit hinweist, den Import auf dem Tauschwege gegen Ausfuhr estländischer Waren im gleichen Werte zu bewerkstelligen.

Die Bilanz der Eesti-Bank

vom 31. Mai 1932 zeigt folgende Posten (in Mill. Ekr.): **Aktiva:** Gold in Münzen und Barren 7,33; ausländische Valuta 13,07; Scheidemünze 1,86; Inlandswechsel 9,50, davon Warenwechsel 7,82, Landwirtschaftswechsel 1,67; Darlehen an die Regierung 4,80, an andere 8,17, davon von der Regierung garantiert 3,64; Immobilien und Einrichtung 2,08; sonstige Aktiva 8,42.

Passiva: Gundkapital 5,00; Reservekapital 1,12; Banknoten im Umlauf 32,19; laufende Rechnungen der Regierung 4,92, der Banken 6,93, anderer 2,07, zusammen 13,92; sonstige Passiva 3,01.

Die Totalbilanz schließt mit 55,23 Mill. Ekr. Der Deckungssatz beträgt 44,24 %.

Eine Senkung der Personentarife der Eisenbahnen

um rund 15 % ist vom 16. Juni ab vorläufig für sechs Monate in Kraft getreten. Die Personentarife sind demnach etwa auf den Stand des Jahres 1929 gesenkt worden.

Saatenstand.

Nach Mitteilung der Korrespondenten des Staatlichen Statistischen Zentralbüros ist der Stand der Roggenfelder um 4 % besser als im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Die Weizenfelder stehen um 2 % und die Wintersaaten um 9 % besser. Die Roggenernte wird auf annähernd 160 000 To. geschätzt. Der Stand der Kleefelder wird als mittel bezeichnet.

Finnland:

Die Außenhandelsbilanz für den Mai 1932

schloß mit einem Ausfuhrüberschuß im Betrage von 15,0 Mill. Fmk. ab. Die Aktivität der Handelsbilanz für die ersten fünf Monate des Berichtsjahres erhöht sich damit auf 376,4 Mill. Fmk.

Die Einfuhr bewertete sich im Mai auf 311,0 Mill. Fmk. und in den ersten fünf Monaten auf 1 040,3 Mill. Fmk. Die entsprechenden Werte betragen bei der Ausfuhr 326,0 Mill. Fmk. bzw. 1 416,7 Mill. Fmk.

Die wichtigsten Einfuhrwaren der ersten fünf Monate sind Metalle mit 111,3 Mill. Fmk., Kolonialwaren mit 102,4 Mill. Fmk., Getreide mit 84,3 Mill. Fmk.,

Spinnmaterial mit 67,6 Mill. Fmk., Oele, Fette und Harze mit 57,6 Mill. Fmk. und Futtermittel mit 53,1 Mill. Fmk. Bei der Ausfuhr dominieren Papier und Erzeugnisse der Papierindustrie mit 794,8 Mill. Fmk. Es folgen Holz und Holzwaren mit 250,2 Mill. Fmk. sowie Nahrungsmittel mit 231,7 Mill. Fmk.

Sowjetrussische Bestellungen.

In Helsingfors ist der Vertreter einer sowjetrussischen landwirtschaftlichen Organisation eingetroffen und verhandelt über den Ankauf von lebendem Vieh. Die Russen wollen in Finnland etwa 5000 bis 6000 Schweine kaufen, fordern aber einen Kredit von zwölf Monaten, was den finnländischen Exportfirmen jedoch erhebliche Schwierigkeiten bereitet.

Zwischen der Gesellschaft für Maschinen- und Brückenbau und der russischen Handelsvertretung in Finnland ist ein Uebereinkommen über die Lieferung von kleineren Schleppdampfern und Prähmen im Werte von zusammen 30 Mill. Fmk. getroffen worden. Die Zahlungsfrist beträgt 18 Monate nach Uebergabe dieser Fahrzeuge. Weiterhin schweben Verhandlungen über die Lieferung von Naphthapumpen. Die Russen wollen in Finnland vier größere Pumpen zu je 36 000 Dollar und einige kleinere zu je 7000 Dollar in Auftrag geben.

Eine Gesellschaft für den Handel mit der Sowjetunion

ist auf Initiative der Wiborger Handelskammer und einiger landwirtschaftlicher Organisationen gegründet worden. Zweck dieser Gesellschaft ist der Verkauf finnländischer landwirtschaftlicher Produkte nach Sowjetrußland und der Vertrieb russischer Naphthaprodukte in Finnland. Von den finnländischen Großexporteuren sind die Butterexportfirma „Valio“ und die finnländische Viehzuchtzentrale an der Gründung interessiert. Es wird sich nur um Tauschgeschäfte handeln. Das Aktienkapital der Gesellschaft soll bereits gezeichnet sein.

Finnlands Zelluloseexport

erreichte in den ersten fünf Monaten 1932 266 752 To. Von dieser Menge entfielen auf Sulfitzellulose 194 271 To. und auf Sulphatzellulose 72 481 To. Die entsprechenden Werte für das Vorjahr sind 184 387 To., 123 671 To. und 60 716 To. Im Mai 1932 gingen nach England 25 139, nach den Vereinigten Staaten 15 618, nach Frankreich 4 673, nach Südamerika 1994, nach Belgien 1548, nach Italien 1168 und nach den übrigen Ländern 4556 To., zusammen 54 696 To. Zellulose.

Der Papierexport betrug in der Berichtszeit 110 413 Netto-To. gegen 105 438 Netto-To. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Im Mai erreichte der Papierexport 20 988 To. gegen 21 952 Netto-To. im Mai 1931.

Die Bilanz der Finlandbank vom 8. Juni 1932

zeigt eine Zunahme des Goldes um 0,3 Mill. Fmk. auf 304,3 Mill. Fmk. Diese Zunahme bildet den Ueberschuß aus dem Verkauf von altem russischen gemünzten Golde und dem Einkauf von Barrengold aus dem Erlös. Die ausländischen Valuten sind dagegen um 12,8 Mill. Fmk. auf 537,1 Mill. Fmk. zurückgegangen, ebenso auch die ausländischen Wechsel um 9,5 Mill. Fmk. auf 212,6 Mill. Fmk. Die Diskontierungen sind um 1,6 Mill. Fmk. gesunken, während die Rediskontierungen um 14,5 Mill. Fmk. auf 161,6 Mill. Fmk. gestiegen sind. Die hypothekarischen Darlehen sind auf 56,7 Mill. Fmk. gestiegen, während die Kassakredite 97,9 Mill. Fmk. betragen. Der Notenumlauf ist um 22,4 Mill. Fmk. zurückgegangen und beträgt 1 145,2 Mill. Fmk. Die Notenreserve ist von 422,7 Mill. Fmk. auf 446,8 Mill. Fmk. gestiegen.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

Getreide: Die steigende Tendenz, die bis zu der zweiten Maihälfte anhält, ist infolge des großen Angebots der Landwirtschaft einem Rückgang gewichen. In der ersten Junihälfte hat sich die sinkende Tendenz noch weiter verschärft. Dieses starke Getreideangebot ist nicht zuletzt auf die fälligen Zahlungstermine der Landwirtschaft zurückzuführen.

Weizen wird mit 24 bis 29,50 Zl. pro 100 kg notiert, nachdem noch einige Tage zuvor 28 bis 31,50 Zl. gezahlt wurden. Die Weizenbaisse betrug innerhalb einer Woche 15 %. Auch der Roggenpreis erfuhr eine Senkung um 2 bis 2,50 Zl.

pro 100 kg in derselben Zeit. Die sinkende Tendenz ist auch bei Gerste und Hafer zu beobachten, wenn auch in geringerem Maße.

Butter: Die Preise halten sich auf dem bisherigen Niveau, und zwar im Engroshandel 2,20 Zl. pro 1 kg Dessertbutter und 2,50 für Prima-Butter. Im Export ist keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Eier: Auf dem Inlandsmarkt hält die bisherige Tendenz an. Im Export machten sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen den tschechoslowakischen Importeuren und den polnischen Exporteuren umsatzmindernd bemerkbar. Der Grund der Mißverständnisse liegt darin, daß ein Teil der polnischen Firmen die Standardisierungsbestimmungen nicht einhält. Der Export nach Italien weist in diesem Jahr gegenüber 1931 eine starke Steigerung auf.

Textilwaren: Gegenüber den sehr lebhaften letzten Maitagen sind in der Gegenwart die Umsätze geringer geworden. Das ist auf den Rückgang der Kaufkraft durch die letzten Gehaltskürzungen bei den Beamten zurückzuführen. Sinkende Umsätze haben besonders den Großhandel betroffen. Im Kleinhandel werden zahlreiche Transaktionen getätigt, die folgende Saisonwaren umfassen: Etamins, Georgettes, Kreton, Mousselines usw. Die Einfuhr dieser Waren aus dem Auslande erfuhr in der letzten Zeit eine sehr bedeutende Einschränkung. Diese Artikel werden in zunehmendem Maße in Polen unter Anlehnung an die ausländischen Muster hergestellt. In den letzten Wochen wurden größere Partien von weißen Baumwollwaren auf den Markt geworfen, deren Preise um 25 bis 45 % geringer sind, als die normalen. Dies übt aber keinen größeren Einfluß auf das Preisniveau der Textilwaren aus, das recht stabil ist.

Ein großes Hindernis für die Entwicklung der Transaktionen sind die verschärften Zahlungsbedingungen und das Bargeldverkaufssystem, evtl. Wechsel, deren Fristen 40 bis 50 Tage nicht überschreiten dürfen.

Auf dem Gebiete der Seidenproduktion macht sich die Konkurrenz kleinerer Unternehmungen bemerkbar, die von der Fabrikation reiner Seidengewebe auf Kunstseide übergegangen sind. Die Umsätze in Seiden- und Kunstseidenwaren sind relativ bedeutend. Man nimmt an, daß mit der Verbesserung der heimischen Erzeugnisse der Import von ausländischen Geweben zurückgeht. Es sind Bestrebungen im Gange, die ausländische Wolle durch den heimischen Rohstoff zu ersetzen, weil die polnische Handelsbilanz durch die Einfuhr der Rohwolle mit etwa 200 Mill. Zl. jährlich belastet ist. Man will eine Steigerung der Schafzucht herbeiführen sowie den Absatz von Rohwolle besonders organisieren.

Konfektion: Auch hier wirkt sich der neue Gehaltsabbau bei den Staatsbeamten ungünstig aus. Der Rückgang der Umsätze ist gegen den Vormonat sehr bedeutend, ungeachtet der Preisherabsetzung. Verkauft werden hauptsächlich Hemden, Krawatten, Strümpfe und Socken. Die Nachfrage nach Strandartikeln hat so gut wie ganz aufgehört. In der Strumpfwarenbranche herrscht nach wie vor Belebung, obwohl das Tempo der Abschlüsse schwächer ist als im Vormonat. Die Konkurrenz seitens kleinerer Fabriken macht sich hier besonders bemerkbar.

Litauen.

Landwirtschaftliche Erzeugnisse: Butter 3 bis 3,20 Lit pro kg, Sahne 1 bis 1,20 Lit pro Liter. Weichkäse 0,80 bis 1 Lit pro kg, Eier 8 Cent pro Stück. Kartoffeln 4,50 Lit, Roggen 15 Lit, Gerste 13 Lit, Hafer 11 Lit pro Ztr., Hühner 3 bis 5,50 Lit pro Stück. Enten 2 Lit, Magergänse 6 Lit und Keuchel 1 Lit pro Stück. Schweine von 100 bis 150 Lit pro Stück, Mastschweine 60 bis 68 Lit pro Zentner Lebendgewicht. Gute Milchkühe 200 bis 250 Lit, mindere Kühe 80 bis 90 Lit pro Stück. Pferde mittlere Sorte 180 bis 200 Lit, gute Pferde 400 Lit pro Stück. Ziegel I. Sorte 115 Lit, II. Sorte 100 Lit und III. Sorte 80 Lit franko Bauplatz Kowno. Zement in Waggonladungen 11,50 bis 12 Lit pro Sack (170 kg) franko Memel. Der Kleinhandelspreis beträgt in Kowno 15 Lit pro Sack (170 kg). Eisenträger, in verschiedenen Dimensionen geschnitten, 25 bis 26 Cent pro kg franko Bauplatz Kowno. Rundeisen 28 bis 38 Cent pro kg franko Bauplatz Kowno. Verzinktes englisches Blech 2,80 bis 3,40 Lit pro Bogen, tschechoslowakisches 3,50 bis 4,30 Lit, Schwarzblech 1,80 bis 2,20 Lit pro Bogen franko Bauplatz Kowno. Blech wird nach Litauen in Packungen von 13 Bogen geliefert. Fensterglas, belgische oder tschechoslowakische Ware, 3,60 bis 3,80 Lit pro qm, deutsche Ware 3,80 bis 4 Lit pro qm, diese Preise verstehen sich in Kowno. Deutsches Glas gilt als bestes. Ornamentglas 18- bis 20 Lit pro qm.

Letland.

Anfang Juni galten nach einem Verzeichnis der Großhandelspreise der Rigaer Börsenmakler folgende Preise (in Lat):

Nahrungs- und Genußmittel: (je 100 kg): Hafer 9,77 bis 10,38; Futtergerste 15,87 bis 16,48; Braugerste 17,09 bis 18,31; Roggen (im Freiverkehr) 13,43 bis 14,04; Weizen (im Freiverkehr) 25,64; Reis Birma Rangoon 53,00 bis 54,00; Roggenmehl grob mit Säcken 26,50 bis 29,00; Butter I. Sorte kontingentiert 195,00 bis 200,00, Butter II. Sorte ohne Kontingent 138,00 bis 143,00; Speck aller Art 120,00, Schinken aller Art 130,00 bis 140,00; Feinzucker 60,00 bis 61,50; Kochsalz 4,28 bis 4,52; Kaffee Guatemala 450,00 bis 500,00; Kakao in Pulver holländisch 180,00 bis 380,00, Kakao in Bohnen holländisch Arriba 200,00 bis 300,00; Tee indisch Pekko-Souchong 1000,00 bis 1100,00, Ceylon-Souchong 1700,00 bis 1800,00; chinesischer schwarzer Kongo 1500,00 bis 1800,00.

Künstliche Düngemittel (je 100 kg): Chilesalpeter 18,00 bis 19,00; Kalksalpeter (15,5proz.) 16,00 bis 17,00; Kalkammonsalpeter (20,5proz.) 18,00 bis 19,00; Leunasalpeter (26proz.) 20,00 bis 20,50; Natronsalpeter (16proz.) 18,00 bis 19,00; Nitrophoska 29,00 bis 29,50; Schwefelsaures Ammoniak (20,8proz.) 13,50 bis 14,50; Superphosphat (18proz.) 5,50 bis 5,70; Thomasmehl (16- bis 17proz.) 5,00 bis 5,20; Knochenmehl 9,50 bis 10,00; Kalisalz (40proz.) 13,00 bis 13,20.

Baumaterialien (je 100 kg): Gußeisen einfaches, neu 9,77; Schmiedeeisen in Stücken 19,50; Eisen in Platten 5 mm und dicker 20,50; Blech verzinkt 1 bis 3 mm 32,00 bis 34,00; Blech verzinkt 0,5 mm 38,00; Kupfer 160,00; Weichblei 43,00; Zink in Blöcken 55,00; Zinn 350,00 bis 380,00; Portlandzement je Faß 9,50; gelöschter Kalk 2,00, rote Ziegel (je 1000 Stück) 29,00 bis 30,00; Gips ungebrannt in Stücken (je 100 Kilo) 0,75 bis 1,00; Asphalt mexikanisch (Bitumen) 17,00 bis 18,00; Fensterglas 2,5 mm je qm 2,80 bis 3,00.

Finnland.

Die Helsingforscher Warenbörse notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 5,00 bis 5,30, fein 4,30 bis 5,30; Roggenmehl 2,90 bis 3,10; Haferflocken 3,60 bis 3,80; Weizengrieß 5,70 bis 5,90.

Kolonialwaren: Hutzucker 8,55 bis 8,75; gesägter Zucker 8,85 bis 9,10; Raffinade 8,25 bis 8,50; Farin 8,00; Kristallzucker 6,50 bis 6,70; Reis 4,70 bis 7,50; Kartoffelmehl 5,50 bis 6,25; Kaffee, Rio 26,00 bis 28,50, Rio, gewaschen 28,00 bis 30,00; Santos 30,00 bis 32,00; Guatemala 34,00 bis 44,00; Rosinen 8,00 bis 14,00; Pflaumen 7,00 bis 14,00; Heringe 225,00 bis 600,00; Salz 0,70 bis 0,80; Seife 240,00 bis 350,00.

Fleisch: Rindfleisch 2,75 bis 6,50; Schweinefleisch 7,00 bis 9,50; Schaffleisch 8,00 bis 12,00; Saugkälber 8,00 bis 12,00; Kälber 3,00; Speck 9,50 bis 10,00; Schmalz 12,00 bis 14,00.

Memel.

Butter: 1,40 bis 1,60 Lit pro Pfund. Eier 9 bis 10 Cent pro Stück. Fleischwaren: Karbonade 1,40 bis 1,70 Lit, Schweinefleisch 1 bis 1,10 Lit, Rind-, Kalb- und Hammelfleisch 0,80 bis 1 Lit pro Pfund. Flundern 25 bis 30 Cent, Strömlinge 50 Cent, Dorsche 30 bis 50 Cent, Barsche 30 bis 50 Cent, Schleie 1,50 Lit und Hechte 1,30 bis 1,50 Lit für das Pfund. Roggen 14 bis 15 Lit, Hafer 14 Lit, Gerste 15 Lit und Kartoffeln 3,50 bis 4 Lit für den Zentner.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschafts-institut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Metallhütten und

Metallhalbzeugindustrie.

Die Aufgaben der Werke des Trustes Dneprostalj im Jahre 1932 von J. P. Manajenkoff. „Domes“ (Errungen-

schaften der Metallurgie), Dnepropetrovsk, Heft 1/2, Februar 1932.

Die Hüttenwerke des Trustes Dneprostalj sollen im Jahre 1932 folgende Mengen in 1000 To. liefern (in Klammern sind die entsprechenden Mengen

für 1931 angegeben): Gußeisen 1738 (1183,8), Siemens-Martin-Stahl 1299 (685), Bessemer-Stahl 445 (340). Hierfür werden neu in Betrieb genommen: 4 Hochöfen (2 auf dem Werk für Hüttenausrüstung, 2 auf dem Werk namens Dsershinski), 5 Martinöfen, 1 Blockwalzwerk, 1 kontinuierliches Walzwerk (Dsershinski), 2 Martinöfen und 1 Pilgerwalzwerk (Werk Liebknecht). Die Abteilung für Mannesmannrohre wird verdoppelt, die Abteilung für dünnwandige Rohre erweitert (Werke Petrowski und Lenin). Das Blechwalzwerk des Werkes Komintern wird erneuert. — Um die Betriebe wirtschaftlicher zu machen, sind folgende Fragen zu lösen: Verwendung der Koksofen- und Gichtgase sowie des Gichtstaubes, Beseitigung des Brennens der Windformen, Herstellung von Bohrrohren, Verbesserung des Transportes innerhalb der Betriebe. K.

Resolution der zweiten Bundeskonferenz für Erzaufbereitung und Agglomerierung. „Domes“ (Eigenschaften der Metallurgie), Dnepropetrowsk, Heft 1/2, Februar 1932.

Das Eisenhüttenwesen der UdSSR, die Grundlage der Maschinenindustrie, bleibt hinter der allgemeinen Industrieentwicklung zurück. Einer der Gründe hierfür ist der, daß die neuen Verhüttungsmethoden, insbesondere die Vorbereitung der Rohstoffe, noch zu wenig angewandt werden. Die für 1932 vorgesehene Erschmelzung von 10 Mill. To. Roheisen erfordert sofortige Vorbereitung der Hochofenerze. Es wird festgestellt, daß die bisher für das Erzvorkommen in Kriwoj Rog getroffenen Maßnahmen ungenügend sind, und vorgeschlagen, in Werchowzewo eine Zentralstation zum Sortieren und Mischen der Erze zu bauen und die Erzgruben beschleunigt zu mechanisieren. Infolge von Wassermangel ist für die Aufbereitung der Erze das elektromagnetische Verfahren anzuwenden. Für die Rekonstruktion der Erzgruben und Aufbereitungsfabriken sind für mindestens 30 Mill. Rubel ausländische Maschinen erforderlich. Von den beiden am meisten verbreiteten Bauarten der Agglomeriermaschinen (Dwight-Lloyd und Grinawalt) hält die Konferenz die erstere für geeigneter. K.

Kraftmaschinen.

Das Problem des Dieselbaues tritt in die entscheidende Phase. „Technika“ (Technik), Moskau, Nr. 47, 21. Mai 1932.

Die kapitalistische Technik auf dem Gebiete des Dieselbaues für Automobile und Schlepper ist stark fortgeschritten. Ueber 200 Modelle leichter Dieselmotore sind bereits geprüft. Die Auto- und Schlepperindustrie der UdSSR plant die Massenproduktion von Dieselmotoren bei einer nur geringen Anzahl von Modellen.

Es gibt in der Sowjetunion 5 Typen von Autos und Schleppern, und zwar: den Tscheljabinsker Schlepper „Katerpillar“ zu 60 PS, den Charkower und Stalingrader Schlepper „International“, das Fordson-Putilow-Automobil AMO 3, das Jaroslawer Automobil von 90 bis 100 PS und den Nishni-Nowgoroder Ford.

Auf der Suche nach den besten Konstruktionen lenkt Sowjetrußland seine Aufmerksamkeit auf die ausländische Technik, und insbesondere auf die deutsche, die fortgeschrittenste auf dem Gebiete des Dieselmotorenbaues. Die Russen interessiert nicht der Diesel als solcher, sondern ein Diesel, der auf sowjetrussischen Chassis montiert ist. Die Sowjetregierung hat daher einen Wettbewerb zur Prüfung von Dieselmotoren für Automobile und Schlepper zum 15. Juli dieses Jahres ausgeschrieben. Zur Teilnahme werden die besten ausländischen Firmen sowie die Organisationen der UdSSR zugelassen. Die Dauer der Prüfungen ist auf 3 Monate festgesetzt. In erster Linie sollen Dieselmotoren geprüft werden, die in sowjetrussische Chassis und Schlepper eingebaut sind. Die Untersuchung der Automobile und Schlepper erfolgt im Betriebe mit laufenden Motoren, auf dem Felde und im Laboratorium.

Der Verfasser, Ing. Faussek, geht ferner auf die ungewöhnlich zahlreichen und verschiedenen deutschen Konstruktionen ein und meint, daß kaum eine von ihnen ein vollständig durchgearbeitetes stabiles Modell liefern könnte, das ohne wesentliche Veränderungen 1 bis 2 Jahre bestehen würde. „Der Weg der einfachen Kopierung der zurzeit bestehenden Muster von Automobildieselmotoren hat für uns keine Lösung des Problems der Ueberführung des Autoschlepperwesens auf schwere Brennstoffe gebracht.“ M.

Feinmechanik.

Die Uhrenindustrie von W. Pruß. „Totschnaja industrija“ (Präzisionsindustrie), Moskau, Heft 1, Januar 1932.

Vor dem Kriege führte Rußland jährlich für zirka 40 Mill. Rbl. Uhren ein, eine eigene Uhrenindustrie bestand nicht. 1928 wurde eine Kommission zum Ankauf einer vollständigen Uhrenfabrik ausrüstung ins Ausland geschickt, die in Europa keinen Erfolg hatte, aber in Amerika zwei stillliegende Fabriken kaufte. Wie sich später herausstellte, fürchteten die Amerikaner die Konkurrenz dieser nach der UdSSR versetzten Fabriken nicht, da die Ausrüstung derselben vollkommen veraltet war. Die Ausrüstung der einen Fabrik (Duber) ist auf der Ersten Staatlichen Uhrenfabrik untergebracht, welche aber nur als Schulfabrik zum Anlernen der Arbeiter zukünftiger modern ausgerüsteter Uhrenfabriken dienen kann. Durch Investierung von 125 000 Goldrbl. könnte die Produktion dieser Fabrik auf 1500 Taschen- und Armbanduhren täglich gebracht werden. Außerdem muß eine neue Uhrenfabrik für 2 Mill. Uhren jährlich gebaut werden, für deren Ausrüstung $\frac{1}{2}$ Mill. Goldrbl. nötig sind; das ist aber nur ein Teil der Summe, die 1932 für den Ankauf fertiger Uhren ausgegeben werden muß. K.

Ein zurückgebliebener Industriezweig von S. Kazaf. „Totschnaja industrija“ (Präzisionsindustrie), Moskau, Heft 1, Januar 1932.

Mehrere große Maschinenfabriken haben die Herstellung von Waagen und Gewichten eingestellt, so daß zurzeit der Bedarf hierin nur zur Hälfte gedeckt wird. Auch Hohlmaße fehlen, während Bandmaße und hölzerne Metermaße in genügender Menge hergestellt werden. Die Hauptverbraucher für Waagen sind: das Verkehrskommissariat, Hütten- und Kohlenindustrie. K.

Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke.

Betriebsprobleme der Rayonkraftwerke von F. Diez. „Elektritscheskije stanzii“ (Elektrizitätswerke), Moskau, Heft 1, Januar 1932.

Im Jahre 1932 sollen alle Kraftwerke zusammen 11,6 Mrd. kWSt. liefern. In einer Tabelle sind die in den Jahren 1930, 1931 und 1932 neu installierten Leistungen für jedes der 65 Kraftwerke einzeln angegeben. Für folgende Kraftwerke sind Angaben über die teilweise mangelhafte Arbeit der Turbogeneratoren, Dampfkessel usw. gemacht: Kraftwerk Schachty namens Artjom, Kiew, Noworossijsk, Es'char, Krassnodar, Tscheljabinsk I, Kisel II und Belgres. — Besondere Schwierig-

keiten bereiten die von der Leningrader Maschinenfabrik gelieferten Maschinen und Kessel, beanstandet werden jedoch auch die Erzeugnisse ausländischer Firmen, insbesondere die Kesselfeuerungen und Kohlenstaubmühlen der französischen Firma Fourstein. Die Erzeugnisse der folgenden Firmen werden nur teilweise beanstandet: AEG., Atlaswerke, BBC., Eriko, Hanomag, Metro Wickers, Oschatz, Rema, Rota, Rotor, Wumag. K.

Die Leningrader Wasserleitung und Kanalisation, deren Zustand und Zukunftsaussichten von N. Oljschanskij. „Kommunalnoje i Shiltschtschnoje Stroitelstwo“ (Kommunal- und Wohnbau), Leningrad, Nr. 11/12, 1931.

Die starke Bevölkerungszunahme von Leningrad stellt erhöhte Anforderungen an kommunale Einrichtungen, denen diese immer noch nicht gewachsen sind. Der vorliegende Aufsatz enthält einen knappen Ueberblick über Anlagen und technische Hilfsmittel der Wasserleitung und der Kanalisation der Stadt, wobei zugegeben wird, daß diese eines bedeutenden Ausbaues und einer Modernisierung bedürfen. Es wird angeregt, die Verstärkung des städtischen Kanalisationsnetzes und die Schaffung einer Wasserleitung aus dem Ladogasee zu beschleunigen. E.

Chemische Industrie.

Die Lösung des Nitrolackproblems in der Sowjetunion von S. Wolkowyskij und A. Drinberg. „Maljarnoje Delo“ (Das Malergewerbe), Moskau, Nr. 2, 1932.

Der Ausbau der Farben- und Lackindustrie nach dem zweiten Fünfjahrplan sieht u. a. eine verstärkte Herstellung von Nitrozelluloselacken vor. Erhebliche Schwierigkeiten bereitet hierbei die Sicherstellung der Rohstoffbelieferung und die Fabrikation der notwendigen Lösungsmittel, wie Butylazetat, Aethylenglykol, Diäthylkarbonat usw. Die Verfasser besprechen die wichtigsten Lösungsmittel, deren Herstellung und Eignung für den angegebenen Zweck und regen eine erweiterte Fabrikation an. E.

Die Lack- und Farbenindustrie an der Schwelle des zweiten Fünfjahrplans von S. Wolkowyskij. „Maljarnoje Delo“ (Das Malergewerbe), Moskau, Nr. 4, 1932.

Der Verfasser gibt einen aufschlußreichen Ueberblick über die Lack- und

Farbenindustrie der Sowjetunion, sowie eine Darstellung des im Fünfjahrplan vorgesehenen Ausbaues dieses Industriezweiges. U. a. sollen große Werke zur Herstellung von Ruß, Lithopone, Nitrozelluloselacken errichtet werden. Dabei soll eine weitgehende Spezialisierung der einzelnen Fabriken durchgeführt und der wissenschaftlichen Tätigkeit und der Ausbildung von Fachleuten besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. E.

Papierindustrie.

Sichern wir die Entwicklung der Papierindustrie in den südlichen Gebieten der UdSSR mit neuen Arten von Holzrohstoffen von Panschenko. „Bumashnaja Promyschlennostj“ (Papierindustrie), Moskau, Nr. 1, 1932.

Eine Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen des Papierinstituts, die bereits durch Erfahrungen bei den Fabriken bestätigt worden sind, hat die Möglichkeit einer Auswertung von verschiedenen Stroharten für die Papierindustrie erwiesen. Das Institut ist jetzt mit der Frage der Anwendung von Laubholzsorten für die Papierindustrie der UdSSR beschäftigt, im besonderen mit Versuchen, Holzmasse aus Pappeln herzustellen. In der Ukraine, am Don, im Nordkaukasus, ebenso in Transkaukasien und im Kaspigebiet ist die Pappel eine sehr verbreitete und leicht zu kultivierende Baumart. Zurzeit beträgt die Jahresproduktion der Papierindustrie in der UdSSR 660 000 To. Im letzten Jahr des zweiten Jahrfünfts dürfte sie allein für die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse der Sowjetunion 8 Mill. To. jährlich erreichen. Auch im zweiten Jahrfünft wird die Nachfrage nach Papier immer noch nicht gedeckt werden können. Der Bedarf an Holzmasse wird so bedeutend sein, daß er die Holzwirtschaft der UdSSR empfindlich beeinflussen wird. Aus diesem Grunde tritt der Verfasser für eine Kultivierung der Pappelwälder, insbesondere in den südlichen und südwestlichen Gebieten der UdSSR, ein. Dadurch könnten die Nadelwälder des Nordens geschont und eine bedeutende Papierindustrie in den genannten Gebieten entwickelt werden. M.

Verkehr.

Ausländische technische Erfahrung im Dienst des sowjetrussischen Eisenbahntransports. „Sozialistitscheskij Transport“ (Sozialistischer Transport), Moskau, Heft 4, April 1932.

Im Kollegium des Eisenbahnkommissariats wurde die Frage der Auswertung der ausländischen technischen Erfahrungen für den sowjetrussischen Eisenbahntransport besprochen und darauf hingewiesen, daß diese Erfahrungen in der Sowjetunion ungenügend ausgenutzt würden. In den letzten Jahren sind insgesamt 149 russische Spezialisten ins Ausland abdelegiert worden. Im russischen Transport sind im ganzen nur 97 ausländische Spezialisten beschäftigt, davon nur 24 Ingenieure. Das Kollegium beschloß, 50 Sowjetspezialisten des Eisenbahnwesens im Jahre 1932 ins Ausland zu senden, außerdem beim Kommissariat eine besondere Gruppe für die Auswertung der ausländischen technischen Erfahrungen einzurichten. Die Gruppe hat die Aufgabe, alle wertvollen ausländischen technischen Zeitschriften über den Eisenbahntransport systematisch zu verschreiben und darauf zu sehen, daß sie tatsächlich ausgewertet werden. Ferner soll die Uebersetzung amerikanischer Enzyklopädien der Eisenbahnwirtschaft organisiert werden, und zwar besonders über das Lokomotiv-, Wagon-, Wege- und Gasschweißwesen. Schließlich soll eine Monatschrift ins Leben gerufen werden, die die letzten Errungenschaften der ausländischen Technik auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens behandelt. M.

Erfindungswesen.

Die Kinoreproduktion von Büchern von A. Wesselow. „Technika“ (Technik), Moskau, Nr. 54 vom 9. Juni 1932.

Dieser Artikel führt den Untertitel: „Was das fehlende Buch ersetzen und viel Valuta einbringen kann“. Der Verfasser weist auf eine Erfindung eines Herrn L. Issakow hin, der vorschlägt, auf einem normalen Kinofilm mit Hilfe eines besonders konstruierten Photoapparates Aufsätze, ganze Bücher, Zeichnungen, Karten usw. aufzunehmen. Er rechnet aus, daß infolge dieses Verfahrens die Fläche sich um hundertmal verringern wird und man auf jeden Meter Film 55 Seiten Quart- oder 110 Seiten gewöhnlichen Oktavformats aufnehmen kann. So könne ein großer Band von 1000 Seiten gewöhnlichen Formats auf einen Film von nur 9 m Länge in einem Gewicht von 70 g untergebracht werden und eine Seite eines solchen „Kinobuches“ würde 0,3 Kop. kosten, so daß ein Buch von 1000 Seiten nur auf 3 Rbl. zu stehen käme.

Zum Lesen dieser „Kinobücher“ genügen gewöhnliche Projektionsapparate. Der Verfasser zählt eine große Reihe von Vorzügen dieser Erfindung auf, insbesondere für das Land, wo keine Bücher zu bekommen sind, als Massenselektüre in Klubs, in Schulen, in verschiedenen Sitzungen von Kommissionen usw. M.

Außenhandel.

Die Erfüllung des Exportplanes im Jahre 1932. „Wneschnjaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Nr. 14/15, vom 30. Mai 1932.

Der stellvertretende Außenhandelskommissar, Frumkin, hielt auf dem Kongreß der Bevollmächtigten des Außenhandelskommissariats der Sowjetunion, der in Moskau vom 25. bis 29. April tagte, einen längeren Vortrag über die Aufgaben zur Hebung des Exportes im allgemeinen und im Jahre 1932 im besonderen. Frumkin meinte: „Bei den jetzigen Marktbedingungen müssen wir die Erfüllung des Exportplanes nicht auf dem Wege einer quantitativen Vergrößerung des Exports erreichen, sondern dadurch, daß wir einen maximal-valutarischen Effekt für die gleichen Mengen erlangen, d. h. man müßte für dieselbe Menge Tonnen, für dieselbe Menge Kubikmeter die größtmögliche Menge von Valuta erhalten. Zu anderen Zeiten könnte man dieses durch Erhöhung der Preise erreichen. Jetzt aber, bei der Krise, die alle durchleben, ist auf diesem Wege kein Erfolg zu erwarten, und die kapitalistische Welt ist überdies außerstande, hohe Preise zu zahlen. Die Preise sind bis auf den äußersten Punkt gefallen. Im Jahre 1932 sind sie im Vergleich zu 1929 um 30 bis 35 % gesunken. Unsere Valutapläne sind in erster Linie nur dadurch durchzuführen, daß wir unsere ganze Arbeit verbessern, die Qualität erhöhen und die Einnahmen dadurch vermehren. Unsere Exportwaren dagegen entsprechen nicht immer den Anforderungen; wir geben viel zu viel Anlaß zu Reklamationen.“ M.

Die Einfuhr mineralischer Rohstoffe im ersten Halbjahr 1931 von E. Osolin. „Mineralnoje syrjo“ (Mineralische Rohstoffe), Moskau, Heft 12, Dezember 1931.

Angegeben ist die Einfuhr in Tonnen und Goldrubeln für das letzte Vierteljahr 1929 und 1930, für die ersten bei-

den Vierteljahre 1930 und 1931 sowie für letztere beiden zusammen. Aus diesen Vergleichsziffern ergibt sich, daß die Einfuhr von Schwefel unter den mineralischen Rohstoffen die erste Stelle einnimmt und jedenfalls noch steigen wird, da der Bau eigener Schwefelfabriken sehr langsam vor sich geht. — Die Einfuhr von künstlichen Schleifmitteln (Alund u. a.) hat sich verdoppelt, während natürliche Schleifmittel (Korund u. a.) nicht mehr eingeführt wurden. Besonders groß wird in nächster Zeit der Bedarf an Schleifscheiben für Hartmetalle werden, welche letztere ja jetzt in der UdSSR hergestellt werden („Pobedit“, „Stalinit“), denn die hierfür in Frage kommenden Schleifscheiben können noch nicht in der UdSSR hergestellt werden. Verdoppelt hat sich auch die Einfuhr von Schmirgelpapier und -Leinwand. — Die Einfuhr von Asbest und Asbest-erzeugnissen ist dem Gewicht nach auf $\frac{1}{4}$ und dem Preise nach auf $\frac{1}{10}$ zurückgegangen, da es der Leningrader Asbestfabrik gelungen ist, chemisch reine Asbestpappe und -Watte herzustellen. Jedoch wird diese Fabrik den Bedarf der neuen Automobil- und Traktorenfabriken nicht decken können, so daß die Einfuhr wieder steigen wird. — Die Einfuhr feuerfester Steine ist dem Gewicht nach auf das Fünffache gestiegen. Graphit für Tiegel wurde nur unwesentlich weniger eingeführt. Die Glimmereinfuhr ging stark zurück, während Baryt und natürliche Mineralfarben in stärkerem Maße eingeführt wurden. K.

Der Export von sowjetrussischem Graphit. „Wneschnjaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Heft 13, vom 10. Mai 1932.

Rußland begann mit dem Export von Graphit bereits vor 70 Jahren. Nach dem Kriege ist der russische Export auf Null gesunken; der Import aus dem Auslande hat sogar zugenommen. Die Versuche aus den Jahren 1921 und 1926, den ausländischen Markt für russischen Graphit wieder zu gewinnen, haben keine Erfolge gehabt. Augenblicklich entwickelt sich jedoch die Graphitindustrie der Sowjetunion ziemlich rasch. Die neu zu errichtenden Fabriken, zusammen mit den bereits bestehenden, eröffnen große Möglichkeiten für die Deckung des inländischen Bedarfes an Graphit und sollen bedeutend

tende Mengen für den Export liefern. Seit 1930 hat die Sowjetregierung begonnen, die ausländischen Konsumenten mit sowjetrussischem Graphit bekannt zu machen. Muster aus Turuchan haben verschiedene deutsche Unternehmen zu Untersuchungen zugestellt erhalten.

Der Verfasser des Artikels, Schapiro, weist auf die Uneinheitlichkeit der Weltgraphitindustrie hin, auf das Fehlen nicht nur internationaler, sondern selbst nationaler Konzentrationen auf diesem Gebiete und meint, daß die Zeit für die Wiedergewinnung des ausländischen Marktes für den sowjetrussischen Graphit gekommen sei. M.

Polen.

Fahrzeugindustrie.

Zur Frage der Automobilindustrie in Polen von L. Kapitaniak. „Polska Gospodarcza“ (Das wirtschaftliche Polen), Warschau, Nr. 22, Mai 1932.

Der Verfasser setzt sich mit den Kritikern des von den Staatlichen Ingenieurwerken mit der Fabrik „Fiat“ geschlossenen Vertrages auseinander und führt etwa folgendes an: Polen importiert 4- bis 7000 Automobile jährlich. Eine eigene Industrie konnte selbst bei weitaus günstigerer Wirtschaftskonjunktur nicht geschaffen werden. Ebensovienig gelangen die Versuche, ausländische Automobilwerke für Fabrikgründungen in Polen zu gewinnen. Erst die scharfe Absatzkrise veranlaßte diese Unternehmen, hierauf bezügliche Anträge zu stellen. Eine Anlehnung an die Auslandsindustrie ist beim Mangel an technischer Erfahrung und Kapital sehr erforderlich. Hierbei sind die europäischen Werke den amerikanischen vorzuziehen. Aus technischen und wirtschaftlichen Gründen entspricht gerade die „Fiat“ dem Bedarfe des Polenmarktes. Der mit dieser zustande gekommene Vertrag mit Auskaufsklausel ist als reale und günstige Lösung zu betrachten. P.

Kühlanlagen.

Das Fischkühlhaus in Gdingen. „Polska Gospodarcza“ (Das wirtschaftliche Polen), Warschau, Mai, Nr. 21.

In Gdingen wurde unlängst das für den dortigen Fischhandel lebenswichtige Fischkühlhaus (mit Auktionshalle und Eisfabrik) fertiggestellt. Die ersten Schiffsfladungen frischer Fische konnten bereits Ende Januar aufgenommen werden. Bis Anfang März gingen durch

das Kühlhaus 7 Transporte norwegischer Heringe im Gewicht von 1365 To. Zum ersten Male wurden von Gdingen aus ganze Züge Frischheringe an die Konservenfabriken in Polen, der Tschechoslowakei, Rumänien sowie nach Danzig weitergeleitet. Die Eroberung dieser neuen Importladung vollzieht sich auf Kosten von Altona. Neben den importierten nimmt das Kühlhaus kleinere Fischpartien polnischer Fischer und Kleinhändler auf. Ferner lassen sich in Gdingen bereits Anfänge einer kleineren Veredelungsindustrie feststellen. Das Kühlhaus führt zur Rationalisierung des Fischhandels in Gdingen, das sich zu einem Handelszentrum für Seefische entwickelt. Ab 15. April cr. untersteht das Kühlhaus dem Fischereiinstitut des Seebezirks in Gdingen. P.

Litauen.

Außenhandel.

Die Ursachen der Krise und die Bekämpfung derselben in Litauen von Dr. J. Purickis. „Tautos Ukis“ (Volkswirtschaft), Kowno, Heft 5, 1932.

Nach einer Uebersicht über die Ursachen der litauischen Wirtschaftskrise kommt der Verfasser zum Schluß, daß diese nur durch eine rationalisierte, vermehrte und daher auch verbilligere Warenproduktion, wobei auch eine Exportsteigerung erfolgen wird, zu bekämpfen sei. Außerdem müßte die Regierung für eine günstigere Kreditierung der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels Sorge tragen. Der Verfasser empfiehlt, den Import möglichst einzuschränken, da dadurch eine Passivität der Handels- und Zahlungsbilanz vermieden werden kann. J. S.

Auf der Suche nach Absatzmärkten von Prof. P. Salcius. „Tautos Ukis“ (Volkswirtschaft), Heft 4, Kowno 1932.

Die Frage der Erschließung neuer Märkte ist durch die anhaltende Weltwirtschaftskrise ganz besonders aktuell geworden. Die Konsulate der meisten Staaten üben in dieser Beziehung eine rege Tätigkeit aus, indem sie auf die Entwicklung und den Ausbau der gegenseitigen Handelsbeziehungen hinarbeiten. Auch die litauischen konsularischen Vertreter könnten in dieser Beziehung Erfolgreiches für den litauischen Außenhandel leisten. Der litauische Export könnte gehoben werden, wenn die großen litauischen Exportfirmen, wie die „Maistas“ A.-G., Zen-

tralverband der Molkereigenossenschaften „Pienocentras“ und die Genossenschaft „Lietukis“ sich zwecks Absatz ihrer Produkte direkt mit den großen ausländischen Konsumgenossenschaften in Verbindung setzten. Die litauischen Agrarprodukte könnten unter Ausschaltung jeglicher Vermittler direkt an solche Verbraucherorganisationen in den europäischen Haupthandelsplätzen vorteilhaft abgesetzt werden. J. S.

Lettland.

Holzhandel.

Die Zukunft des Holzexports Lettlands von Ing. M. Sventschanski. „Economists“ (Der Wirtschaftler), Nr. 9, vom 15. Mai 1932.

In diesem Artikel wird der Holzhandel Lettlands einer scharfen Kritik unterzogen. Zu einem großen Teil sei er von Elementen durchsetzt, die das Holz nur als Spekulationsobjekt betrachten und sich so gut wie gar nicht um Rationalisierung und Anpassung an die jeweiligen Verhältnisse bekümmern. Mit der Aufarbeitung des Holzmaterials liege es sowohl hinsichtlich der maschinellen Einrichtungen, als auch hinsichtlich der rationellen Verwertung, Sortierung, Aufbewahrung usw. sehr im argen. Bezeichnend sei, daß für ein und dasselbe gesägte Material, wenn es in schwedischen Häfen verladen wird, zwei Pfund Sterling mehr gezahlt werden, als für das in lettischen Häfen ver-

ladene. Der Verfasser gelangt zu der Ueberzeugung, daß nur Zusammenfassung und Rationalisierung den völligen Zusammenbruch des lettischen Holzhandels verhindern könnten. Unter Hinweis auf die Verhältnisse in Schweden, Finnland und Sowjetrußland werden dann alle diejenigen Maßnahmen eingehend behandelt, die die Zusammenfassung und Rationalisierung des lettischen Holzhandels verwirklichen könnten. R.

Verkehr.

Der Ausbau unseres Verkehrs von Bauingenieur J. Kanepajs. „Economists“ (Der Wirtschaftler), Nr. 9, vom 15. Mai 1932.

Der Verfasser gibt eine Uebersicht über die bisherige Entwicklung des Verkehrsnetzes (Eisenbahnen, Chausseen, Landstraßen usw.) in Lettland, die für den Ausbau und die Instandhaltung aufgewendeten Mittel, die aus Zöllen, Steuern, Akzise und anderen Abgaben für den Automobilbetrieb erzielten Einnahmen usw. Er kommt zu dem Ergebnis, daß der Automobilverkehr den staatlichen Eisenbahnen scharfe Konkurrenz bereite, was hauptsächlich darauf zurückzuführen wäre, daß vielfach Chausseen und Eisenbahnlinien parallel laufen. Es sei daher beim Neubau von Chausseen und Eisenbahnlinien auf größere Zweckmäßigkeit Gewicht zu legen. R.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Sowjetunion.

Berg, Prof. Dr. Ludwig: Was sagt Sowjetrußland von sich selbst? Köln 1932. Katholische Tat-Verlag. 176 S. Preis: kart. 2,00 RM.

Die erste Auflage erschien im Jahre 1930. Jetzt liegt bereits die fünfte vor! Der Verfasser hat Rußland in und nach dem Kriege besucht, vom November 1924 bis April 1927 im kirchlichen Auftrage die russische Emigrantenseelsorge in Berlin organisiert und unterhält noch jetzt Beziehungen zu russischen Kreisen. Prof. Berg behandelt alle Fragen des öffentlichen Lebens: Volkswirtschaft, Kultur und Ethik, Religion, Kirche und ist in der sowjetrussischen Literatur bewandert, die er für seine Behauptungen sprechen läßt. Er kennt auch die sowjetrussischen Zeitschriften. Wie er sich zu der großen Sowjetfrage stellt, ist aus dem Vorwort zu fünften

Auflage zu ersehen, wo er schreibt: „Das bolschewistische Weltbild, charakterisiert durch seine Ganzheit des Lebens, seine ungeheure Aktualität und starke Intensität, hält unentwegt und rücksichtslos fest an seinem letzten Ziel: — atheistische, kraß materialistische Weltanschauung unter dem Gesichtspunkt der Weltrevolution — Kommunismus, Mammonismus, zwei große Versündigungen an der heutigen Menschheit!“ Trotz dieser scharfen Zurückweisung des Kommunismus bemüht sich der Verfasser objektiv zu sein. Sein Werk enthält viel wertvolles, positives Material, das in gedrängt populärer Form beinahe handbuchartig bis auf die jüngste Gegenwart geführt ist; schon aus diesem Grunde ist das Buch jedem zu empfehlen, der sich über das russische Problem informieren und weiter auf diesem Gebiete arbeiten will. M.

Lask, Berta: Kollektivdorf und Sowjetgut. Ein Reisetagebuch. Berlin 1932. Internationaler Arbeiter-Verlag. 176 S. Preis: 2,50 RM.

Vom großen Erfolg Knickerbockers verlockt, beginnen jetzt auch minder geschickte Rußlandreporter nach Lorbeeren zu streben. Das trifft auch für diese Schrift zu. Die Verfasserin sagt, daß sie nichts weiter wollte, als Aufzeichnungen der Bilder, die sie gesehen hat, und der Worte, die sie hörte, zu geben. Die Verfasserin geht nicht in die Tiefe, sie ist einseitig enthusiastisch und findet für alles eine Entschuldigung. Sie gibt zu, daß es „Torheit wäre zu denken, daß die Ziele, die sich die Machthaber des heutigen Rußlands gesteckt haben, kampflös zu erreichen sind.“ Aber sie ist der Meinung, daß es wunderbar schnell gelungen sei „von der Krankheit kapitalistischer Ideologie Angefressene an kollektive Arbeit, an kollektives Denken zu gewöhnen.“ Kühn behauptet sie: „Von Studienreisen durch Kollektivgebiete kehrt man zurück mit der unerschütterlichen Gewißheit, der neue kühne Vorstoß ist geglückt und der sozialistische Aufbau schreitet fort, unaufhaltsam, in phantastisch schnellem Tempo. Seinen Feinden ist der letzte Schlupfwinkel entzogen, sie hängen hoffnungslos in der Luft.“ Das Büchlein zerfällt in drei Teile. Im ersten wird eine im Februar 1928 unternommene Fahrt ins Woronesher Gouvernement, im zweiten ein Winterbesuch im Gebiet der „kompakten“ Kollektivierung 1930 und im dritten Teil die Aussaat in der Ukraine im Frühjahr 1931 ausführlich geschildert. Die Schrift ist mit zahlreichen Bildern versehen, gut ausgestattet und hat ein handliches Format. M.

Polen.

Unruh, K. Frh. von: Handbuch des polnischen Rechts für den Handelsverkehr mit Polen. Herausgegeben von der Deutsch-Polnischen Handelskammer E. V., Breslau-Berlin 1932. Kommissionsverlag Th. Schatzky A.-G. 368 S. Preis brosch. 9.— RM.

Das von der Deutsch-Polnischen Handelskammer herausgegebene Handbuch gibt nicht nur dem Kaufmann, sondern auch dem Juristen eine kurze systematische Darstellung derjenigen polnischen Rechtsgrundsätze, die im Wirtschaftsverkehr zur Anwendung

kommen. Behandelt werden nicht nur die rein privat- bzw. handelsrechtlichen Bestimmungen, sondern auch öffentlich-rechtliche Gesetzesvorschriften, zum Teil auch das Prozeßverfahren, wobei zu bemerken ist, daß sowohl die Normen und Grundsätze, die in den einzelnen Teilgebieten Polens, wie auch in ganz Polen, einheitlich Geltung haben, berücksichtigt sind. Da die Kenntnis der polnischen Rechtsverhältnisse die Grundlage und Voraussetzung für eine reibungslose Abwicklung des Geschäftsverkehrs ist, dürfte das vorliegende Handbuch einem von den deutschen Wirtschaftskreisen empfundenen Mangel abhelfen, einen Ueberblick über das polnische Wirtschaftsrecht geben und als Nachschlagewerk für den praktischen Gebrauch dem Handelsverkehr mit Polen dienen. L.

Estland.

Eesti Adress-Raamat 1932. Adreßbuch für Estland. Herausgegeben von A. Pullerits und A. Tooms. Reval 1932. 64 + 522 + XI S.

Das von den Direktoren des Staatlichen Statistischen Zentralbüros herausgegebene neue Adreßbuch für Estland gibt in 13 Abteilungen ein umfassendes Material über die staatlichen und kommunalen Behörden, die Lehranstalten und kulturellen Einrichtungen, die Religionsgemeinschaften, den Verkehr, das Sanitätswesen, die freien Berufe und das Genossenschaftswesen. Die drei Schlußabschnitte enthalten die Adressen aller industriellen Betriebe und der Handelsfirmen erster und zweiter Kategorie sowie ein etwa 750 Schlagworte enthaltendes Branchenregister, das nicht nur die Verkäufer, sondern auch die Produzenten der wichtigsten Waren nachweist. Die Kleinindustrie und der Handel dritter Kategorie, deren Zusammensetzung und Besitzer sehr häufig wechseln, sind nicht berücksichtigt worden, so daß die aufgeführten Adressen auch in weiterer Zukunft brauchbar sein dürften. Alle wichtigeren Ueberschriften, ebenso auch sämtliche alphabetischen Inhalts- und Orientierungs-Verzeichnisse sind viersprachig, nämlich estnisch, deutsch, englisch und russisch, so daß auch dem Ausländer die Benutzung dieses für den Handel und Verkehr mit Estland unentbehrlichen Nachschlagewerkes wesentlich erleichtert wird. L.

SECHZEHN DER BESTEN RUSSLANDKENNER, VERTRETER DER WISSENSCHAFT UND DER INTERNATIONALEN PRESSE, SACHVERSTÄNDIG AUF VERSCHIEDENEN GEBIETEN DER RUSSISCHEN WIRTSCHAFT, SCHILDERN OBJEKTIV DAS HEUTIGE STADIUM, GEBEN GEWISSENHAFT, ALLGEMEINVERSTÄNDLICH EINE ERNST FUNDIERTE DEUTUNG DER VIELSEITIGEN FRAGEN IN EINER NEUEN FORM INTERESSANTER RUSSLANDBERICHTERSTATTUNG, IN EINEM UMFANGREICHEN SAMMELWERK:

Die rote Wirtschaft

Probleme und Tatsachen

Herausgegeben von Dr. Gerhard Dobbert

Gr. 8°, etwa 275 Seiten, kart. ca. RM. 6.—

Das sind die Mitarbeiter:

Professor Dr. Otto Hoetzsch, Berlin
Vizepräsident d. Deutsch. Gesellschaft zum Studium Osteuropas

Geh. Reg.-Rat Georg Cleinow, Berlin
Dozent an der Deutschen Hochschule für Politik

Dr. Hans Posse, Berlin
Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium

Prof. Dr. Heinrich Poeppelmann
Generaldirektor a. D.

Dr. Wilhelm Roellinghoff, Moskau
Vertreter von Wolffs Telegr.-Büro, Berlin

Ingen. Nikolaus Basseches, Moskau
Korrespondent d. „Neuen Freien Presse“, Wien

William Henry Chamberlin, Moskau
Korrespondent der „Christian Science Monitor“, Boston

Pietro Sessa, Moskau
Korrespondent der „Stampa“, Turin u. der „Tribuna“, Rom

Prof. Dr. Otto Auhagen, Breslau

Direktor des Ost-Europa-Instituts

Konsul Hans Jonas, Königsberg

Direktor d. Deutschen Ostmesse

Reichsbahndirektor Dr. ing. Saller, Regensburg, Sachverständiger für russische Verkehrsfragen

Dr. Gerhard Dobbert, Berlin/Rom
Autor mehrerer Bücher über russische Finanzfragen

Arthur W. Just, Moskau

Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“, Köln

H. R. Knickerbocker, Berlin

früherer Moskauer Korrespondent d. „New York Evening Post“

Malcolm Campbell, Berlin

Korrespondent des „New York Herald“

Ingenieur Hans Schmidt, Moskau

Architekt bei der Gruppe May

Namen, die Sie kennen und die Ihnen etwas sagen!

Diese Zusammenarbeit in ihrer Meinungsäußerung vollkommen unbehinderter Autoren führt Sie nach bestem Wissen durch das vielgestaltige Wirtschaftssystem der Sowjets, wie das in solch umfassender und eingehender Betrachtung niemals einem einzelnen Rußlandbeobachter möglich ist. Das Buch, das dem Leser zu einem eigenen, endgültigen Urteil verhilft, nicht nur Probleme erörtert, sondern auch die Tatsachen sprechen läßt.

Ihre Bestellung geben Sie, bitte, sofort auf. Lieferung erfolgt sobald nach Erscheinen.

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W. 35

REKLAME

DRUCKSACHEN

Illustr. Kataloge, Plakate,
Preislisten, Prospekte,
Aktien, Wertpapiere, An-
teilscheine, Schulbücher
u. Zeitschriften · Wissen-
schaftliche Werke und
sonstige Aufträge in fast
allen Kultursprachen



**HARTUNGSCHE
DRUCKEREI - HÜNCHENERHOF**

DER GROSSE HERDER

12 BÄNDE UND 1 ATLAS



DER
NEUE
TYP
DES
LEXIKONS

Gründlich
und lebendig
zuverlässig
und praktisch

VERLAG HERDER / FREIBURG / BREISGAU

OSTDEUTSCHE WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Ämtliches Organ der Industrie- u. Handelskammern Breslau,
Görlitz, Hirschberg, Liegnitz, Sagen und des Verbandes
der niederschlesischen Industrie- und Handelskammern
Das 14 tÄgig erscheinende Informationsorgan über die
**Wirtschaftsprobleme der Gegenwart, über
Fragen des Steuer- u. Rechtswesens, des
Außenhandels, Einzelhandels u. Verkehrs.**

Die Zeitschrift, die laufend die

Ämtlichen Schuldnerlisten

der niederschlesischen Amtsgerichte veröfentlichet.

Auf Grund ihres Charakters und ihrer weiten Verbreitung
ist die OWZ ein

wirksames Inserptionsorgan

Bezugspreis monatlich 60 Pf.

Probenummern und Anzeigenentwurf kostenlos



Verlag OWZ G. m. b. H., Breslau 1, Graupenstr. 15

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriebafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

**Zwischenhandelsplatz
Mittel- und Westeuropas**

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

**Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für Umschlag und Lagerung aller Güter**

**Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

**Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende Umschlagsanlagen**

**Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide**

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:	Seite
Die deutsche Forstwirtschaft zur Holzeinfuhr aus Osteuropa	349
Die Bedeutung des russischen Holzes für die deutsche Wirtschaft	354
Deutschlands Holzeinfuhr aus Osteuropa . .	359
Die Organisation der Sowjetwirtschaft (Schluß)	361
Das Dnjepro-Kombinat	367
Der Schiffs- und Warenverkehr im Hafen von Memel im ersten Halbjahr 1932	371
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:	
Sowjetunion:	
Die neuen russischen Bestellungen in Deutschland	376
Osteuropäische Wirtschaftschronik	382
Osteuropäische Märkte und Preise	395
Osteuropäische Messen und Ausstellungen .	397
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften .	398
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	402

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 35**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr. / Berlin W. 35 in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußland-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft.

Herausgeber: Konsul Hans Jonas.

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM. 4.- / Einzelheft RM. 1.50

Schriftleitung und Verlag: Königsberg Pr., Hansaring 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 34422

Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depositenkasse Ostmesse / Postcheck: Königsberg 16675

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W. 35

12. Jahrgang

Juli 1932

Heft 7

Die deutsche Forstwirtschaft zur Holzeinfuhr aus Osteuropa.*)

Von Oberregierungsrat a. D. Or t e g e l,
Geschäftsführer des Reichsforstwirtschaftsrates.

Der Verfall, welcher in den letzten zwei bis drei Jahren die deutsche Forst- und Holzwirtschaft betroffen hat, ist in der deutschen Tages- und Fachpresse mehrfach erörtert und — besonders von forstlicher Seite — u. a. auf eine übermäßige Holzeinfuhr aus dem Auslande, insbesondere aus Rußland, zurückgeführt worden. Seitens der an der Einfuhr interessierten Kreise — sowohl des deutschen Importhandels wie auch der russischen Handelsvertretung in Berlin — ist die Tatsache einer übermäßigen Einfuhr vielfach bestritten, und der Verfall des Holzmarktes auf andere Umstände, wie z. B. Weltwirtschaftskrise, zunehmende Verdrängung des Holzes durch andere Stoffe u. a. zurückgeführt worden. Es erscheint daher angebracht, die Auffassung der deutschen Forstwirtschaft näher zu begründen.

*) Die seit einiger Zeit eingetretene Steigerung der Holzeinfuhr aus den osteuropäischen Ländern, insbesondere aus der Sowjetunion, nach Deutschland wird von den interessierten deutschen Wirtschaftskreisen sehr verschiedenartig beurteilt. Während der deutsche Waldbesitz in ihr eine Schädigung seiner Belange erblickt, sieht der deutsche Holzeinfuhrhandel in diesem gesteigerten Import einen normalen Entwicklungsprozeß. In den vorliegenden Aufsätzen haben wir den beiden Hauptvertretern dieses verschiedenartigen deutschen Standpunkts Gelegenheit gegeben, sich zu dieser augenblicklich aktuellen Frage zu äußern. Aus dem Material des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten haben wir die Zahlen hinzugefügt, die zum Verständnis des Problems der Holzeinfuhr aus Osteuropa beitragen können. — D. Hgbr.

I.

Bewaldungsverhältnisse der europäischen Länder.

(nach einer vom „Internationalen Holzmarkt“ in Wien Nr. 68/69 vom 8. VI. 32 gebrachten Zusammenstellung).

L a n d	Waldfläche		Holzzuwachs 1000 m ³	Holzeinschlag 1000 m ³	Holzverbrauch 1000 m ³
	1000 ha	% d. Land- fläche			
a) Ausgeprägte Importländer:					
Deutschland . . .	12 508 *)	23,8 *)	43 726 *)	33 179 *)	48 178
England . . .	1 342	4,3	1 344	1 274	19 632
Holland	261	8	907	907	2 949
Belgien	555	18,2	2 144	2 355	5 179
Dänemark	352	8,2	1 152	1 005	1 995
Frankreich	10 323	18,4	27 253	27 253	31 100
Schweiz	977	23,7	2 800	2 800	3 750
Spanien	6 834	13,9	3 396	4 258	5 288
Portugal	2 023	22	2 830	2 830	2 282
Italien	5 768	18,1	11 694	15 048	16 841
Griechenland . . .	1 799	15	2 547	3 437	3 602
b) Ausgeprägte Exportländer:					
Rußland (eur.) . .	178 068	38,7	359 721	198 100	186 780
Kaukasus (eur.) . .	2 215	10	7 075	7 075	7 038
Finnland	19 996	60	35 149	37 262	28 345
Schweden	22 481	54,8	37 132	44 285	21 217
Norwegen	7 499	24,2	10 017	10 022	6 159
Polen	8 855	22,8	22 003	18 890	16 329
Tschechoslow. . . .	4 663	32,2	14 640	14 640	12 987
Oesterreich	3 137	37,4	9 320	9 320	7 190
Jugoslawien	7 040	28,3	15 500	18 000	13 000
Rumänien	8 805	27,8	10 489	8 541	7 991
c) Ohne wesentlichen Export- oder Import-Ueberschuß:					
Estland	795	13,3	1 946	3 467	3 467
Lettland	1 250	19,4	3 011	3 538	3 538
Litauen	1 808	19,1	4 424	5 264	5 264
Luxemburg	80	30,9	170	170	170
Ungarn	1 274	14	3 566	2 674	2 674
Bulgarien	3 041	28	3 170	1 930	2 100

Die Ziffern sind einem Völkerbundsberichte vom Jahre 1929 entnommen, dessen Nachprüfung mir nicht möglich war. Wie die Ziffer von 33 Mill. cbm Holzeinschlag Deutschlands zustande gekommen ist, kann daher nicht beurteilt werden; tatsächlich hat der Holzeinschlag in jenem Jahre fast 43 Mill. cbm betragen. — Im übrigen mögen die Ziffern zu einem annähernden Bilde über die Bewaldungs- und Holzproduktionsverhältnisse genügen. Sie zeigen, daß ausgesprochene Holzbedarfsländer die dichtbevölkerten westeuropäischen Länder England, Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Deutschland und Dänemark, ferner aber auch die stark entwaldeten südeuropäischen Länder Spanien und Portugal, Italien und Griechenland sind. Deutschland unterscheidet sich dabei von allen anderen Holzimportländern insofern, als es selbst eine verhältnismäßig bedeutende Bewaldung (27 % der Landesfläche) hat.

*) Nach der letzten Erhebung v. J. 1927 richtiger: 12 654 177 ha = 27 % der Landesfläche mit einem Holztrage (Einschläge) v. 42 185 100 m³ Derbholz.

II.

Holzerzeugung Deutschlands.

Nach der letzten forstlichen Produktions-Statistik vom Jahre 1927 betrug die Erzeugung in den deutschen Forsten an Nutzholz zirka 25 Mill. fm, an Brennholz (über 7 cm stark) zirka 17 Mill. fm und an Reisig (unter 7 cm stark) und Stockholz zirka 8 Mill. fm, insgesamt also zirka 50 Mill. fm. Im Jahre 1928 mit seinen guten Holzpreisen mag die Einschlagsmenge vielleicht noch etwas höher gewesen sein. In den Jahren 1929 und 1930 hat der sinkende Holzpreis viele Waldbesitzer veranlaßt, durch Steigerung ihrer Einschlagsmengen ihre vorgesehene Geldeinnahme zu verwirklichen. Es mögen dadurch schätzungsweise 10 % über dem Normaleinschlag auf den Markt gekommen sein. Erst im Jahre 1931 erfolgte angesichts des ununterbrochenen Rückganges der Holzpreise eine Einschränkung der Nutzungen um schätzungsweise 10 %, im Jahre 1932 dürfte die Einschränkung mindestens 40 % betragen, — statt 50 Mill. fm also nur zirka 30 Mill. fm zur Nutzung kommen.

III.

Holzbedarf Deutschlands und Holzeinfuhr.

Der Brennholzbedarf Deutschlands wird und wurde von jeher in der Hauptsache vom deutschen Walde gedeckt. Die Einfuhr ist nur gering, ihr steht an der schweizerischen und französischen Grenze auch eine gewisse Ausfuhr gegenüber.

Anders beim Nutzholze. Schon vor dem Kriege war für die sich fortgesetzt ausdehnende deutsche Wirtschaft ein wachsender Zuschuß von ausländischem Nutzholze erforderlich, der sich im Jahre 1913 auf zirka 16 Mill. fm — ausgedrückt in den zu seiner Erzeugung benötigten Rohholz-Festmetern — belief. Der Gesamt-Nutzholz-Bedarf wurde auf zirka 38 Mill. fm geschätzt, wovon zirka 20 Mill. fm auf Bauholz, zirka 7 Mill. fm auf Grubenholz, zirka 6 Mill. fm auf Papierholz, zirka 3 Mill. fm auf Eisenbahnschwellen und zirka 2 Mill. fm auf die Holzverarbeitende Industrie trafen.

Nach dem Kriege hätte infolge der Verkleinerung des Reichsgebietes, infolge des Verlustes von besonders stark Holzverbrauchenden, industriellen Gebieten wie Lothringen und Saargebiet, endlich infolge der allgemeinen Verarmung Deutschlands sein Holzbedarf wesentlich abnehmen müssen. Tatsächlich hat die Förderung der Bautätigkeit aus öffentlichen Mitteln, welche bis zu den Jahren 1929 und 1930 dauerte, zur Folge gehabt, daß der Verbrauch von Holz anhielt und zu steigenden Einfuhren von Auslandsholz verführte. Im Jahre 1928 erreichte die Einfuhr von Auslandsholz die Rekordhöhe von 18 Mill. fm und sank dann nur langsam, nicht annähernd in dem Maße des Rückganges des Bedarfes, nämlich im Jahre 1929 auf 15 Mill., 1930 auf 12 Mill., 1931 auf 6 Mill. fm, — und hat sogar im ersten Drittel des Jahres 1932 bereits wieder 1 Mill. fm erreicht.

Daß diese Einfuhrmengen nicht dem tatsächlichen Bedarfe des deutschen Marktes entsprachen, sondern einen starken Angebots-

druck ausübten, zeigte sich schon im Jahre 1929 in einem gewissen Stocken des Verkaufsgeschäftes in einheimischem Holze; dieses wurde nicht mehr saisonmäßig unmittelbar nach dem Einschlage verkauft, sein Verkauf zog sich vielmehr weit in den Sommer und Herbst hinein. Im Jahre 1930 mußten Restbestände sogar in das folgende Jahr übernommen werden, und im Jahre 1931 begannen in Anbetracht der Unabsetzbarkeit des Holzes die Einschränkungen des Einschlages. Zugleich fielen die Preise für das verkaufte Holz in einem ununterbrochenen Sturze auf etwa ein Drittel des Preises von Anfang 1928, auf 40 bis 50 % des Jahres 1913, also auf einen Stand, wie ihn kein einheimisches Erzeugnis von Bedeutung zeigt.

Es waren keineswegs etwa nur Holzarten oder Holzsortimente, welche der deutsche Wald nicht oder nicht in genügender Menge liefern kann, — welche zur Einfuhr kamen, sondern auch solche, die der deutsche Wald in gewünschter Menge hätte anbieten können, wie z. B. gewöhnliche Bau- und Brettware, Kistenhölzer usw. Selbst Grubenholz kam in nicht unerheblichen Mengen zur Einfuhr.

Was die Herkunftsländer anlangt, so änderte sich das Bild in der Nachkriegszeit oft und rasch. Das Geldbedürfnis der Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Zarenreiches war wohl der ausschlaggebendste Faktor. Während Oesterreich anfangs verhältnismäßig stark an der deutschen Holzeinfuhr beteiligt war, ist es später immer mehr zurückgetreten und liefert jetzt nicht mehr ein Zwanzigstel unserer Holzeinfuhr. Die Tschechoslowakei hat ebenfalls allmählich an Bedeutung verloren und ist erst in den letzten Jahren infolge eines Windwurfes von gewaltiger Ausdehnung im Herbst 1930 wieder stärker und sehr preisdrückend auf dem deutschen Holzmarkte aufgetreten. Polen, das lange Zeit hindurch an der Spitze der Holzimportländer nach Deutschland stand, ist erst nach dem Ablaufe des polnisch-deutschen Holzabkommens mit dem 31. Dezember 1930 aus seiner beherrschenden Stellung für den deutschen Holzimport ausgeschieden. Es hat anfangs Finnland, dann aber wie dieses selbst Rußland Platz machen müssen, welches noch in den Jahren 1926 und 1927 kaum merkliche Mengen Holz nach Deutschland lieferte, dann aber von Jahr zu Jahr seinen Holzexport nach Deutschland steigerte.

Während die anderen Länder in der Zeit des Holzpreisrückganges auf dem deutschen Markte ihr Angebot rasch senkten, hat Rußland gerade in dieser Zeit des Bedarfsschwundes sein Angebot in Deutschland gewaltig gesteigert und dadurch hauptsächlich zu dem ununterbrochenen Preissturze beigetragen. Die Tatsache, daß russisches Holz jeder Art fast überall in Deutschland angeboten oder zu haben war, hat preisvernichtend gewirkt. Dabei haben sicherlich in vielen Fällen deutsche Holzeinkäufer gegenüber dem deutschen Waldbesitze das Angebot von Russenholz lediglich vorgeschoben, um sich günstigere Rundholzpreise zu sichern, wobei die Waldbesitzer mangels einer Möglich-

keit, die Wege des Russenholzes mit einiger Sicherheit zu überblicken, zu immer neuen Preiszugeständnissen sich bequemem mußten. — So mußte — infolge des latenten Angebotsdruckes von Rußland, nach dem 1930er Windwurfe in der Tschechoslowakei auch von dieser Seite her — der Holzpreis in Deutschland immer tiefer sinken.

IV.

Die Folgen

dieses Zusammenbruches des deutschen Holzmarktes sind:

- a) Sinken der Forstrente. Da in Deutschland der größte Teil der Forstausgaben zwangsläufig ist und nicht wesentlich gesenkt werden kann (Zwangsbewirtschaftung der Löhne! — Steuern! — Eisenbahntarife! — Beamtenzahl und -grade!) so mußte sich mit fallendem Holzpreise und geringerer Einschlagsmenge die Waldrente mit riesigen Schritten dem Nullpunkte nähern. Sie hat diesen bei der Mehrzahl der Betriebe heute bereits unterschritten und zur Aufnahme fremden Geldes gezwungen.
- b) Entlassung von Beamten und Arbeitern. — Da die deutsche Forstwirtschaft im Verhältnis zu der fast aller Holzexportstaaten wesentlich intensiver ist, also bedeutend mehr Beamte und Arbeiter beschäftigt, so setzt ihre Unrentabilität auch eine größere Zahl von Arbeitnehmern außer Verdienst als dort. Die Frage der Forstrente ist also in Deutschland in weit stärkerem Maße eine soziale.
- c) Verschuldung und Konkurse in der Säge- und Holzverarbeitenden Industrie. Bekanntlich ist der Beschäftigungsstand in diesen Fachgruppen zurzeit der tiefste in der ganzen Industrie.
- d) Verschlechterung des Waldzustandes. — Mangels einer Rente kann der Wald nicht mehr genügend gepflegt, häufig überhaupt nicht mehr aufgeforstet werden. Der Wald und der Waldzustand sind aber letzten Endes entscheidend für den Kulturzustand eines Landes, für die Erhaltung der Bodenkrueme, für die Wasserwirtschaft und für das Klima.

Diese Rückwirkungen auf das Territorium treffen unzweifelhaft auch diejenigen Holzexportstaaten, welche uns heute mit Holz überschwemmen, insbesondere dort, wo die Nutzung in der extensiven Form des Raubbaues erfolgt. So kann darüber kein Zweifel bestehen, daß dort, wo im Norden Rußlands große Kahlschläge über alles nutzbare Holz geführt werden, mangels Wiederaufforstung in kurzer Zeit Oedland — sei es in Form von Sümpfen (Tundren, Mooren usw.) oder Sandwüsten — entstehen wird, und daß solche Flächen auch in Menschenaltern nicht wieder der menschlichen Kultur dienstbar gemacht werden können. Man verbaut also durch solchen Raubbau am Walde dem eigenen Volke die Zukunftsentwicklung und schädigt darüber hinaus infolge der klimatischen Fernwirkungen auch andere Völker.

V. Abhilfe.

Eine Abhilfe gegen die vom osteuropäischen Holzmarkte aus-
gehende Vernichtung der Forstrenten mit allen ihren schädlichen
Folgen ist nur dadurch möglich, daß der **Einschlag** für die Zeit
der Dauer der jetzigen Holzwirtschaftskrise — d. i. in der Haupt-
sache wohl der allgemeinen Weltkrise — dem wirklichen **Bedarfe**
an **Holz angepaßt** wird.

Diese Anpassung kann man sich auf zwei verschiedenen Wegen
denken:

- a) **Freiwillig durch internationale Vereinbarungen**
über die Höhe des Einschlages der einzelnen Länder. Zu solchen
wurden in den letzten Jahren manche Anläufe genommen, z. B.
zwischen Schweden, Finnland und Rußland, — neuerdings auf
Initiative des Völkerbundes zwischen fast allen europäischen
Staaten auf der internationalen Holzkonferenz in Wien vom 9.
bis 13. Juni 1932. — Wenn auch diese Versuche einer Verständi-
gung bisher von **greifbaren** Erfolgen **nicht** begleitet waren,
so steht ihre **Notwendigkeit** doch außer Zweifel und muß
ihr **Erfolg** im Interesse der Forstwirtschaft **aller** Länder
dringend gewünscht werden.
- b) **Handelspolitisch.** Solange zwischenstaatliche Maßnahmen
eine Ordnung des Holzmarktes nicht herbeizuführen vermögen,
bleibt den einzelnen Ländern nichts übrig, als durch handels-
politische Maßnahmen ihre eigene Forst- und Holzwirtschaft zu
schützen, sei es durch **Zölle** oder durch **Devisen-**
beschränkungen oder durch **eisenbahntarifarisches** oder an-
dere Maßnahmen.

In **Deutschland** ist die Forstwirtschaft durch die unter der
Flagge des **Freihandels** abgeschlossenen Handelsverträge und
die darin festgelegten **Zollbindungen** in eine nie für möglich
gehaltene Lage, an den **Rand des Abgrundes** gebracht worden.
Mit **gutem Rechte** verlangt die Forstwirtschaft heute eine **ent-**
schiedene Abkehr von dieser Handelspolitik. Das **holzexport-**
ierende Ausland wird dieser Forderung **umsomehr Verständ-**
nis entgegenbringen, als es **selbst** Waldungen und eine Forst-
wirtschaft zu **betreuen** hat.

Die Bedeutung des russischen Holzes für die deutsche Wirtschaft.

Von Dr. **Koop**, Bremen,
Geschäftsführer des Vereins deutscher Holz-Einfuhrhäuser.

In den letzten zwei bis drei Jahren ist viel von berufener und
noch mehr von unberufener Seite über die Bedeutung des russischen
Holzes für die deutsche Wirtschaft geschrieben und geredet worden,
gewöhnlich in dem Sinne, daß man die angebliche „**Ueberschwem-**
mung“ des deutschen Marktes mit russischem Holz zu „**Schleuder-**

preisen“ für die Notlage der Forst- und der übrigen Holzwirtschaft verantwortlich machte. Aber auch ruhigere und objektivere Beurteiler erblickten zum mindesten für die Zukunft in dem russischen Holz eine Gefahr für Deutschland. Die folgenden Ausführungen sollen eine Grundlage für die Beurteilung der Frage des Russenholzes bieten.

Rußland ist das walddreichste Land der Erde. Es war vor dem Kriege der größte Holzlieferant Europas. Krieg und Revolution vernichteten nur vorübergehend die russische Holzexport. Während dieser Zeit steigerten andere Staaten ihre Holzherstellung und Export erheblich (Polen, Finnland) und füllten die durch den Ausfall Rußlands entstandene Lücke. Mit dem Aufbau des Sowjetstaates wurde auch die russische Holzwirtschaft allmählich wieder aufgerichtet. Die Industrialisierung Rußlands erforderte und erfordert noch immer gewaltige Warenbezüge aus dem Ausland, deren Bezahlung im wesentlichen nur durch Wareneport möglich ist. Bei dem gewaltigen Walddreichtum Rußlands ist es ohne weiteres begreiflich, daß Holz wieder zu einem der wichtigsten Exportgüter wurde. Bei dem Streben, die Holzexport zu vergrößern, stieß Rußland auf zwei Hindernisse, einmal auf den Wettbewerb der Länder, die während des Ausfalles Rußlands auf den europäischen Märkten ihre Herstellung und Export gesteigert hatten, zum anderen auf den mit der Weltwirtschaftskrise verbundenen, überaus starken Rückgang des Bedarfs. Der Machtkampf unter den in Frage kommenden Holzexportländern ist im wesentlichen zugunsten Rußlands entschieden worden; durchweg ist es Rußland gelungen, sich seine alte Stellung als Holzlieferant auf den europäischen Märkten wiederzuerobern, während die Export der Wettbewerbsländer wieder entsprechend zurückgegangen ist.

Unter den Sortimenten, die Rußland exportiert, spielen für Deutschland das Papierholz und das Nadelholz die weitaus wichtigste Rolle. Laubholz und die sonstigen Nadelholzsortimente treten an Bedeutung ganz zurück, so daß sie hier außer Betracht bleiben können.

Ehe wir uns dem Hauptthema zuwenden, mag hier eine Zwischenfrage eingeschaltet und kurz beantwortet werden: Braucht Deutschland heute überhaupt eine Holzimport? Manche Wortführer des deutschen Waldbesitzes bestreiten nämlich für die Gegenwart die Notwendigkeit jeglicher Holzimport überhaupt. Ausnahmen wollen sie höchstens für sogen. „Spezialhölzer“ zulassen; damit sind wahrscheinlich überseeische Hölzer gemeint, die von der Holzverarbeitenden Industrie benötigt werden und weder in Deutschland wachsen, noch durch deutsche Hölzer ersetzt werden können. Damit ist aber der Rahmen der unentbehrlichen Import viel zu eng gezogen. Es soll nicht behauptet werden, daß jedes Stück Holz, welches vom Ausland kommt, eine unentbehrliche Import darstellt; aber, im großen und ganzen gesehen, ist die Holzimport in dem jetzigen, stark eingeschränkten Umfang zweifellos unentbehrlich. Die Unentbehrlichkeit der Import will man damit beweisen, daß man dem mehr oder weniger willkürlich geschätzten jährlichen Nutzholzbedarf

— für die jetzige Krisenzeit — die Mengen des normalen oder des möglichen Einschlags in den deutschen Forsten gegenüberstellt mit dem Ergebnis, daß rein mengenmäßig der Bedarf durch den Einschlag gedeckt werden könnte. Das ist eine unfachmännische und irreführende Methode, mit der man in Wirklichkeit gar nichts für oder gegen die Entbehrlichkeit der Holzeinfuhr beweisen kann. Wenn jedes Holz für jeden Verwendungszweck verwendbar wäre, also Holzart, Qualität und Struktur keine Rolle spielten, so daß jedes ausländische Holz durch deutsches Holz ersetzt werden könnte, dann wäre das Rechenexempel freilich sehr einfach. Aber so liegen die Dinge natürlich nicht; man sollte endlich damit aufhören, diese oder jene Teile der Einfuhr oder gar die Holzeinfuhr in Bausch und Bogen ohne genauere Prüfung der wirtschaftlichen Grundlagen in der eben angedeuteten Weise für überflüssig zu erklären.

Erwähnt wurde schon, daß die Einfuhr heute nur noch sehr geringen Umfang hat. Bis jetzt liegen die amtlichen Zahlen der Reichsstatistik für die ersten 5 Monate des Jahres vor. Die folgende Uebersicht zeigt, wie sich die Einfuhr für diesen Zeitraum (Januar bis Mai) in den letzten 8 Jahren entwickelt hat; die Mengen sind in 1000 To. angegeben.

	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
Sägerundholz	993,0	589,8	1 372,2	1 433,2	724,0	662,8	333,6	183,9
Grubenholz	86,8	128,7	162,0	177,4	92,7	74,9	36,9	26,6
Beschlag. Holz	16,3	12,3	23,3	34,4	41,8	25,6	7,2	4,9
Eisenbahnschwellen . . .	67,7	178,3	63,2	93,0	72,0	47,7	8,2	1,6
Gesägtes Holz	554,6	309,9	520,6	931,8	503,4	477,9	260,1	133,4
Gesägtes Faßholz	26,9	9,6	12,5	15,4	8,0	8,7	1,6	3,1
Exotische Hölzer	13,0	10,9	9,8	21,0	14,5	14,7	8,0	3,6
Einfuhr ohne Papierholz	1 758,3	1 239,5	2 163,6	2 706,2	1 456,4	1 312,3	655,6	357,1
Papierholzeinfuhr	594,7	417,6	474,8	574,5	415,6	558,0	374,2	234,0
Holzeinfuhr im ganzen:	2 353,0	1 657,1	2 638,4	3 280,7	1 872,0	1 870,3	1 029,8	591,1

Die Uebersicht zeigt, daß die Einfuhr seit dem Höhepunkt der Jahre 1927/28 ständig scharf zurückgegangen ist und heute nur noch einen kleinen Bruchteil dessen beträgt, was in den Vorjahren vom Auslande bezogen worden ist. Für die Einfuhr (ohne Papierholz) ergibt sich im Zeitraum Januar bis Mai 1932 eine Menge von 357 000 To. Die Ausfuhr betrug in diesen 5 Monaten 390 000 To.; sie war also größer als die Einfuhr, und zwar obgleich auch die Ausfuhr gegenüber den Vorjahren zurückgegangen ist. Es ist noch niemals dagewesen — abgesehen vielleicht von den statistisch nicht genau erfaßten ersten Jahren nach dem Kriege —, daß die Einfuhr geringer war als die Ausfuhr. Stets, auch vor dem Kriege, war die Einfuhr um das Vielfache größer als die Ausfuhr, gewöhnlich um das Zehnfache und mehr. Wenn jetzt die Ausfuhr sogar größer ist als die Einfuhr, so ist auch das ein deutlicher Beweis dafür, daß die Einfuhr heute nur eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle spielt.

Und nun zur Hauptfrage: Braucht Deutschland das russische Holz?

Der Notstand der deutschen Forstwirtschaft beruht ganz wesentlich darauf, daß zu viel schwaches Holz anfällt, während starkes Holz

knapp ist. Gerade der Absatz des schwachen Holzes (Verwendung zu Bauholz, Kistenbrettern usw.) ist aber unter den augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnissen besonders zurückgegangen. Es ist daher begreiflich, daß die Forstwirtschaft unter anderem gegen die große Papierholzeinfuhr eingestellt ist und daß sie diese Einfuhr durch Anträge auf Verwendungszwang für deutsches Holz und dergl. zu unterbinden oder wenigstens zu erschweren sucht. Die Papierholz verarbeitende Industrie verarbeitet nur schwaches Holz, und zwar in der Hauptsache Fichtenholz. Die Fichtenbestände Deutschlands haben aber schon vor dem Kriege nicht ausgereicht, um den steigenden Bedarf der Industrie zu decken. Die Folge davon war, daß neue Unternehmungen an der Küste und an Großschiffahrtswegen (Rhein) errichtet wurden, die von vornherein standortsmäßig an die Einfuhr des Rohstoffes auf dem billigen Seewege gebunden waren. Der Papierholzbedarf ist, in der großen Linie gesehen, seit dem Kriege noch erheblich größer geworden (Kunstseide, Druckpapier!). Infolgedessen ist auch die Papierholzeinfuhr erheblich gestiegen. Die einschlägigen Industriezweige sind auch in steigendem Maße zur Erzeugung für die A u s f u h r übergegangen. Auf dem Binnenmarkt wie auch im Ausfuhrgeschäft ist der Wettbewerb außerordentlich scharf. Wenn der Verwendungszwang für deutsches Holz eingeführt oder auf anderem Wege die Einfuhr des Rohstoffes erschwert würde, so würde das für die Werke, die standortsmäßig von der Einfuhr abhängig sind, gleichbedeutend mit ihrer Vernichtung sein; denn die Erzeugung würde durch den Zwang zum Bezuge deutschen Papierholzes auf dem teuren Bahnwege aus weit entlegenen Gegenden derartig verteuert werden, daß die Werke wettbewerbsunfähig würden. Die Papierholzeinfuhr ist also unentbehrlich. Der weitaus größte Lieferant war schon vor dem Kriege Rußland. Auch nach dem Kriege ist Rußland wieder an die erste Stelle gerückt, und auch in Zukunft wird Deutschland das russische Papierholz nicht entbehren können. Daß übrigens neben der Standortsfrage auch noch andere Umstände, wie z. B. die Qualität des Holzes sowie technische Fragen, bei der Rohstoffbeschaffung eine Rolle spielen, kann hier nur angedeutet werden.

Zum Schluß seien kurz die Verhältnisse bezüglich des N a d e l s c h n i t t h o l z e s dargelegt. Auch hier hat Rußland schon in der Vorkriegszeit eine führende Stellung eingenommen. Damals bezog Deutschland jährlich 150 000 Standards (1 Standard = 4,67 cbm) und mehr Nadelschnittholz von Rußland. Nach dem Kriege ist niemals mehr als etwa die Hälfte dieser Menge erreicht worden, im letzten Jahr war es nur noch ein Viertel. Die Einfuhr erfolgt im wesentlichen auf dem Seewege. Das Holz ist vermöge seiner feinen Struktur besonders geeignet für Hobelware und als Tischlermaterial, ebenso wie das finnische und schwedische Holz. Im Gegensatz dazu hat das deutsche Holz eine gröbere Struktur, deshalb ist es für die genannten Verwendungszwecke im allgemeinen nicht geeignet, sondern wird hauptsächlich als Bauholz, für Kistenbretter und dergl. gebraucht. Selbst bei noch so geringem Bedarf kann aus deutschen Wäldern nicht genügend hobelfähiges und Tischlermaterial geliefert

werden, so daß die Einfuhr geeigneten Holzes aus dem Ausland unentbehrlich ist. Was die Preise anbelangt, so steht die hochwertige russische Ware im Preise weit über der deutschen Ware, und in den geringeren Sorten, die auch gelegentlich in kleineren Mengen eingeführt werden, ist ein Wettbewerb des russischen Holzes gegen deutsches und tschechisches seit längerer Zeit schon so gut wie unmöglich. Einer der angesehensten süddeutschen Holzwirtschaftler hat erst kürzlich wieder erklärt, man habe in Deutschland kein Recht, von russischen Schleuderpreisen zu reden, wie das vielfach geschieht, denn die deutschen Preise seien noch viel schlechter. Bemerkenswert ist auch die Rede, die kürzlich der württembergische Wirtschaftsminister Dr. M a i e r im Landtag gehalten und in der er folgendes ausgeführt hat:

„In der Oeffentlichkeit werden die Gründe des Sinkens der Holzpreise vielfach erörtert, wobei man an der wirklichen Grundursache nicht selten vorbeigeht. Die russische Holzeinfuhr hat bei weitem nicht den ausschlaggebenden Einfluß, der ihr im allgemeinen zugeschoben wird. Rußland ist z. B. auf dem Gebiet des Bau- und Nutzholzes gar nicht das Haupteinfuhrland, sondern die Tschechoslowakei. Die russische Einfuhr hat sich überhaupt erst seit 1929 entwickelt, und zwar auf Kosten der polnischen, die genau in demselben Ausmaße zurückgedrängt wurde, wie die russische zugenommen hat. Die Grundursache des Tiefstandes der Holzpreise ist die einfache Tatsache, daß bei Holz und Holzzeugnissen die Gesetze von Angebot und Nachfrage sich völlig hemmungslos auswirken.“

Das Ergebnis der vorstehenden Darlegungen läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

Es ist nicht richtig, die Holzausfuhr Rußlands für die ungünstige Lage auf dem Holzmarkt verantwortlich zu machen. Schuld daran ist vielmehr die allgemeine Weltwirtschaftskrise und der dadurch verursachte Rückgang des Bedarfes. Darin unterscheidet sich der Holzmarkt in nichts von den meisten anderen Warenmärkten, auf denen Rußland zum großen Teil überhaupt keine Rolle spielt. Solange die führenden Staatsmänner der Welt nicht den Weg zu einer großzügigen politischen Verständigung und wirtschaftlichen Gesundung finden — Lausanne ist ein bescheidener Anfang —, wird der internationale und auch der deutsche Holzmarkt krank bleiben, auch dann, wenn Rußland heute oder morgen seine Holzausfuhr auf die Hälfte oder noch stärker einschränken würde. — Deutschland bezieht das Holz von Rußland, welches als Ergänzung der heimischen Erzeugung zur Bedarfsdeckung unentbehrlich ist. Es hat auch, allgemein wirtschaftspolitisch betrachtet, keinen Anlaß, gerade das russische Holz abzulehnen, wenn und solange es für die Beschäftigung seiner Industrie auf große Bestellungen Rußlands angewiesen ist. Wer im internationalen Verkehr verkaufen will, der muß auch kaufen. Dafür, daß Deutschland nicht mit russischem Holz „überschwemmt“ wird, sorgt schon der Selbsterhaltungstrieb der deutschen Importeure, die doch schließlich ihre eigene Haut zu Markte tragen, wenn sie mehr einführen würden, als der Bedarf aufnehmen kann.

Deutschlands Holzeinfuhr aus Osteuropa.

R. Nach der amtlichen deutschen Statistik zeigt die Holzeinfuhr Deutschlands an Bau- und Nutzholz sowie Holz zu Holzmasse aus Osteuropa in den letzten sieben Jahren folgende Entwicklung:

	Menge in 1000 Tonnen:						
	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931
UdSSR.	257,8	223,5	287,0	402,9	992,9	1 302,2	1 097,4
Polen	1 852,4	2 291,7	3 395,5	3 064,6	2 215,0	1 395,1	384,2
Finnland	879,0	932,1	1 127,6	1 353,0	1 071,0	734,0	264,3
Litauen	153,0	155,3	130,2	226,7	268,1	188,8	70,8
Lettland	83,4	67,1	57,3	134,8	190,4	102,1	26,4
Danzig	82,2	46,0	37,0	21,8	7,4	3,8	0,7
Estland	1,3	3,6	5,3	8,2	4,6	2,3	2,4
Osteuropa	3 309,1	3 719,3	5 039,9	5 212,0	4 749,4	3 728,3	1 846,2
Gesamteinfuhr	6 694,5	5 419,5	8 430,0	8 959,7	7 040,7	5 618,1	3 158,2
Anteil in %	49,4	68,6	59,8	58,2	67,5	66,4	58,5
	Wert in Mill. Reichsmark:						
	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931
UdSSR.	17,92	12,96	18,66	29,33	59,21	70,52	44,71
Polen	110,25	96,62	152,03	166,05	125,92	81,31	14,53
Finnland	56,14	50,36	70,39	80,56	65,68	47,50	16,16
Litauen	9,02	5,77	8,22	11,76	14,00	9,39	2,84
Lettland	4,85	3,13	4,63	8,04	9,57	5,54	1,50
Danzig	6,11	3,61	3,19	2,19	1,08	0,53	0,09
Estland	0,15	0,27	0,54	0,65	0,26	0,27	0,17
Osteuropa	204,44	172,72	257,66	298,58	275,72	215,06	80,00
Gesamteinfuhr	440,80	297,70	518,82	609,55	483,92	380,50	163,17
Anteil in %	46,4	58,0	49,7	49,0	57,0	56,5	49,0

Die vorstehende Tabelle bekundet in eindrucksvoller Weise die hervorragende Bedeutung Osteuropas in der deutschen Holzeinfuhr. Abgesehen vom Jahre 1925 hat Osteuropa in den darauffolgenden Jahren mengenmäßig stets mehr als die Hälfte der deutschen Gesamteinfuhr an Holz geliefert. Wertmäßig stellt sich der Anteil Osteuropas an der Holzeinfuhr Deutschlands zwar nicht so günstig, hält sich aber immerhin mit einigen Schwankungen dicht an der Grenze von 50 %. Interessant ist übrigens die Feststellung, daß zwischen dem mengenmäßigen und wertmäßigen Anteil Osteuropas an der deutschen Holzeinfuhr mit Ausnahme des bereits erwähnten Jahres 1925 eine fast gleichmäßige Spanne von 10 % zugunsten des ersteren vorhanden ist. Dieser Umstand läßt bis zu einem gewissen Grade den Schluß zu, daß sich die Preise des aus Osteuropa eingeführten Holzes niedriger stellen, als diejenigen der übrigen Holzlieferanten.

Die Entwicklung der deutschen Holzeinfuhr aus Osteuropa in den letzten sieben Jahren läßt sich in zwei Perioden einteilen: die erste Periode mit steigender Tendenz geht bis zum Jahre 1928, um

dann nach Erreichung der Rekordhöhe der zweiten Periode mit sinkender Tendenz Platz zu machen. Ziemlich ähnlich stellt sich die Entwicklung der Gesamteinfuhr. Zweifellos muß diese Erscheinung auf die im Jahre 1929 einsetzende Weltwirtschaftskrise zurückgeführt werden, die mit fortschreitender Verschärfung dazu führt, daß die Holzeinfuhr im verflossenen Jahre sogar unter den Stand des Jahres 1925 zu stehen kommt. Sehr deutlich wird die besprochene Entwicklung der deutschen Holzeinfuhr durch die nachfolgende Tabelle veranschaulicht, in der die Einfuhrziffern des Jahres 1925 als Ausgangsjahr gleich 100 gesetzt worden sind.

	Einfuhr aus Osteuropa		Gesamteinfuhr	
	mengenmäßig	wertmäßig	mengenmäßig	wertmäßig
1925	100,0	100,0	100,0	100,0
1926	112,4	84,5	81,0	67,5
1927	152,3	126,0	125,9	117,7
1928	157,5	146,1	133,8	138,3
1929	143,5	134,8	105,2	109,8
1930	112,7	105,2	83,9	86,3
1931	55,8	39,2	47,2	37,0

Die vorstehende Zahlenreihe zeigt ferner, daß die Einfuhr aus Osteuropa in der besprochenen ersten Periode stärker gestiegen und in der zweiten Periode in geringerem Maße gesunken ist, als die Gesamteinfuhr, am stärksten im abgelaufenen Jahre.

Unter den einzelnen Oststaaten nehmen als Holzlieferanten Polen, Finnland und die Sowjetunion die erste Stelle ein, wobei letztere im Laufe der Berichtszeit von der dritten Stelle allmählich zur ersten Stelle aufrücken konnte. Diese Erscheinung ist umso beachtenswerter, als die Holzeinfuhr Deutschlands seit 1929 sinkende Tendenz aufzuweisen hat. Die Steigerung des russischen Holzexports ist also ausschließlich auf Kosten des polnischen und finnischen Exports zurückzuführen.

Was die deutsche Holzeinfuhr aus Osteuropa nach den einzelnen Warengruppen anbelangt, so stellte sich die Einfuhr von Bau- und Nutzholz in den abgelaufenen sieben Jahren folgendermaßen (in 1000 To.):

	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931
UdSSR	158,0	95,0	198,1	266,1	416,2	476,5	344,6
Polen	1 261,7	1 483,3	2 546,6	2 082,7	1 306,4	857,6	180,5
Finnland	418,6	471,6	686,6	740,2	545,4	468,3	220,0
Litauen	77,7	76,2	89,6	117,6	124,7	78,2	30,2
Lettland	62,0	26,0	57,3	134,8	112,6	46,1	21,3
Danzig	82,2	46,0	37,0	21,8	7,4	3,8	0,7
Estland	1,3	3,6	5,3	8,2	4,6	2,3	2,4
Osteuropa	2 061,5	2 201,7	3 620,5	3 371,4	2 517,3	1 932,8	799,7
Gesamteinfuhr	4 585,8	3 586,2	6 518,5	6 700,6	4 506,8	3 507,5	1 699,0
Anteil in %	45,0	61,4	55,5	50,3	55,9	55,1	47,1

Die vorstehenden Zahlen zeigen, daß die Einfuhr von Bau- und Nutzholz aus Osteuropa bereits im Jahre 1927 ihren Höchststand erreicht hatte. Von da ab ist sie dann ständig gesunken, und zwar in weit schnellerem Tempo als die Gesamteinfuhr dieser Warengruppe.

Die Einfuhr von Holz zu Holzmasse ergibt für die Berichtszeit folgendes Bild (in 1000 To.):

	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931
UdSSR	99,8	128,5	88,9	136,8	576,7	825,7	752,8
Polen	590,7	808,4	848,9	981,9	908,6	537,5	203,7
Finnland	460,4	460,5	441,0	612,8	525,6	265,7	44,3
Litauen	75,3	79,1	40,6	109,1	143,4	110,6	40,6
Lettland	21,4	41,1	—	—	77,8	56,0	5,1
Danzig	—	—	—	—	—	—	—
Estland	—	—	—	—	—	—	—
Osteuropa	1 247,6	1 517,6	1 419,4	1 840,6	2 232,1	1 795,5	1 046,5
Gesamteinfuhr	2 108,7	1 833,3	1 911,5	2 259,1	2 533,9	2 110,6	1 459,2
Anteil in %	59,2	82,8	74,3	81,5	88,1	85,1	71,7

Der Anteil Osteuropas an der Belieferung Deutschlands mit Holz zu Holzmasse ist also weit größer als bei Bau- und Nutzholz. Im Rekordeinfuhrjahr 1929 erreicht er sogar 88,1 %. Die Bedeutung Osteuropas als Lieferant für Papierholz dürfte trotz Wirtschaftskrise und trotz der schärfsten Einfuhrbeschränkungen kaum zu beeinflussen sein, da der große Bedarf an diesem Material vom Inlande nicht gedeckt werden kann und die osteuropäischen Länder als die geeignetsten Lieferanten hierfür gelten müssen.

Die Organisation der Sowjetwirtschaft.

Von **Hans Jonas**, Königsberg.

(Schluß*).

VII.

In der **Landwirtschaft** machte es das rasche Wachstum des vergesellschafteten Sektors, das seit 1927 in der Entwicklung der Kollektivwirtschaften (Kolchosy) und der Staatsgüter (Sowchosy) seinen Ausdruck fand, erforderlich, die Leitung der landwirtschaftlichen Produktion einheitlicher zusammenzufassen, als es infolge der Verteilung der Kompetenzen des Landwirtschaftskommissariats auf die einzelnen Republiken bisher möglich gewesen war. So kam es am 11. Dezember 1929 zur Bildung eines **Volkskommissariats der Landwirtschaft der Sowjetunion** (Narkomsem SSSR). Diese Maßnahme entsprach durchaus der Tendenz Stalins, die Wirtschaftsleitung zu zentralisieren. Man wollte die bei der Industrialisierung gesammelten Erfahrungen im Sinne einer vereinheitlichten Leitung der Produktion auf die Landwirtschaft übertragen. Dem vereinigten Kommissariat wurden die bereits bestehenden Trusts, die die Staatsgüter nach Produktionszweigen zusammenfaßten, unterstellt, zunächst der Getreidetrust (Sernotrest), die Vereinigung der Staatsgetreidewirtschaften. Entsprechend der auch in der Landwirtschaft immer weiter durchgeführten Produktionsspezia-

*) Vgl. S. 289—299.

lisierung entstanden im Jahre 1930 neue Trusts: für Viehzucht (Skotowod), Schweinezucht (Swinowod), Schafzucht (Owzewod) u. a. Wie in der Industrie, so begegnen wir auch in der Landwirtschaft seit Ende 1930 den „Bundesvereinigungen“, die auf dem Boden der gesamten Sowjetunion mit der Durchführung bestimmter Maßnahmen innerhalb der Landwirtschaft betraut wurden. So entstanden im November 1930 die Bundesvereinigungen für die Elektrifizierung der Landwirtschaft (Sojuselektro) und für landwirtschaftliches Bauwesen (Sojusseljstroj), im Dezember 1930 die Bundesvereinigung für Saatzucht (Sojussemenowod) usw.

VIII.

In die Betreuung der kollektivierten Landwirtschaft teilte sich das Landwirtschaftskommissariat der Sowjetunion zunächst mit der zurzeit wichtigsten Organisation der russischen **landwirtschaftlichen Genossenschaften**, dem „Kolchoszentr“, der Zentrale für die Kollektivwirtschaften der Bauern. Auch die einzelnen Kollektivwirtschaften waren in ihrer überwiegenden Mehrzahl anfangs als Genossenschaften organisiert, und zwar als Produktivgenossenschaften für die Bodenbearbeitung: nur einige grundlegende Produktionsmittel, wie die Maschinen, waren vergesellschaftet, während z. B. das Vieh der individuellen Nutznießung überlassen blieb. Als sich mit zunehmender Kollektivierung die Kolchosen nach ihrer Produktion gliederten, spaltete sich auch der Kolchoszentr wieder in ein Bündel von Kolchoszentren mit besonderen Funktionen: eine Zentrale für Saatzucht, Schafzucht, Kaninchenzucht — diese letztere ist heute sehr in Mode — u. a.

Die wichtige Funktion des Genossenschaftswesens innerhalb der Sowjetwirtschaft entspricht der historisch bedeutsamen Rolle, die ihm in der Entwicklung der russischen Volkswirtschaft zugefallen war. Als die Bolschewiki im Jahre 1917 zur Herrschaft gelangten, stand das russische Genossenschaftswesen an der Spitze der Genossenschaftsbewegung der ganzen Welt. Seinen wichtigsten Zweig bildeten die Konsumgenossenschaften, die zum „Zentrosojus“, und die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die zum „Selskosojus“ zusammengeschlossen waren. Seit 1918 führte die Sowjetregierung allmählich die Verstaatlichung des gesamten Genossenschaftsapparates durch, und auch als mit der Einführung der Neuen Oekonomischen Politik die Genossenschaften als Wirtschaftsorganisationen wiederhergestellt wurden, verblieben sie in staatlicher Abhängigkeit. Als Spitzenverband sämtlicher landwirtschaftlicher Genossenschaften fungierte seit dem Jahre 1921 wieder der „Selskosojus“. Die Spezialisierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften führte jedoch bald dazu, daß die **A b s a t z t ä t i g k e i t** z. B. von Flachs, Butter, Tabak u. a. aus seinem Bereich ausgeschieden und neuerrichteten Zentralverbänden für die einzelnen Produktionszweige übertragen wurde: dem Zentralverband für Flachs und Hanf (Ljnozentr), dem Milchwirtschafts-genossenschaften (Maslozentr), den Tabakgenossenschaften (Zentrotabaksojus) u. a. Für die Getreideoperationen wurde

1926 der Zentralverband „Chlebozentr“ als Spitzenorganisation der landwirtschaftlichen Getreidegenossenschaften gebildet. Während also nach und nach der Absatz von landwirtschaftlichen Produkten vom Selskosojus auf die neugebildeten Zentralverbände übertragen wurde, verblieb ihm die Belieferung der landwirtschaftlichen Genossenschaften mit Waren aller Art, die er teils aus dem Auslande einfuhrte, teils durch Abschluß von Generalverträgen mit der Sowjetindustrie beschaffte. Im September 1929 hörte der Selskosojus auf dem Boden der Sowjetunion auf zu bestehen; seine Funktionen wurden von dem Verband der Getreidegenossenschaften (Chlebozentr) übernommen, während er nur in Berlin als die offizielle Vertretung sämtlicher Zentralverbände der landwirtschaftlichen Genossenschaften der UdSSR erhalten blieb.

Es würde zu weit führen, wollte man im Rahmen dieser kurzen Darstellung die Flut oft fast unübersehbarer Regierungsverordnungen im einzelnen darlegen, die sich mit der Organisation des Sowjetgenossenschaftswesens befaßt haben, alte Verbände auflösten, zergliederten und neue ins Leben riefen. Als Grundtendenz kann festgestellt werden: die seit 1927 mit allen Mitteln geförderte Sozialisierung der Landwirtschaft führt einerseits zu einer weitgehenden Verzweigung des Genossenschaftswesens, andererseits zu einer immer stärker werdenden Unterordnung dieses wichtigen Wirtschaftsfaktors unter die Sowjetregierung. Seit dem März 1931 ist die Leitung der landwirtschaftlichen Genossenschaften in die Hände der zuständigen Wirtschaftskommissariate gelegt worden, des Volkskommissariats für Landwirtschaft und des Volkskommissariats für Versorgung der UdSSR.

Nicht weniger wichtig als die Rolle der Sowjetgenossenschaften in der Landwirtschaft ist ihre Funktion im Sowjethandelsapparat. Während zu Anfang der Neuen Oekonomischen Politik auf dem Gebiete des Handels die Privatwirtschaft noch einen erheblichen Anteil besaß, befindet sich auch dieser Zweig der Sowjetwirtschaft heute in der Hand des sozialisierten Sektors. Staat und Genossenschaften konzentrierten den gesamten Großhandel und ebenso, bis auf einen geringen Prozentsatz, den Kleinhandel in ihren Organisationen. In dieser Entwicklung haben die **Konsumgenossenschaften** eine große Rolle gespielt. In welchem Tempo sie sich während der letzten Jahre entwickelt haben, ergibt sich daraus, daß die Zahl ihrer Mitglieder von 18 Millionen im Jahre 1928 auf 60 Millionen im Jahre 1931 gestiegen ist, und daß der Bruttoumsatz der Konsumgenossenschaften 1929 bereits 20 Mrd. Rbl. betrug, von denen etwa die Hälfte auf den Großhandel und die Hälfte auf den Detailhandel entfiel. Dieses Wachstum machte auch eine entsprechende Umgestaltung des Konsumgenossenschaftswesens erforderlich. Bei dem **Zentrososjus**, dem Zentralverband der Sowjetkonsumgenossenschaften, wurden branchenmäßige **Großhandelsvereinigungen** für eine Reihe von Warengruppen geschaffen: für Konfektion, Schuh- und Lederwaren, Tuch- und Wollerzeugnisse, Porzellan-, Steingut- und Eisenwaren, Obst, Gemüse, Molkereiprodukte usw.

IX.

Die Leitung des gesamten **Binnenhandels** obliegt seit dem 22. November 1930 dem **Volkskommissariat für Versorgung** der Sowjetunion (Narkomsnab). Volkskommissar ist der dem engeren Kreise Stalins angehörende A. J. Mikojan. Das Versorgungskommissariat ist durch eine Teilung des Volkskommissariats für Außen- und Innenhandel der UdSSR (Narkomtorg) entstanden. Dieses war im November 1925 gebildet worden, und zwar durch Verschmelzung des Außenhandelskommissariats mit dem Commissariat für Binnenhandel (das selbst 1923/24 aus dem Verpflegungskommissariat entstanden war). Im Jahre 1930 kehrte man also zu dem bis zum Jahre 1925 geübten Prinzip, Außen- und Innenhandel getrennt zu verwalten, zurück. Es ist dies der Abschluß eines längeren Organisationsprozesses, der dadurch veranlaßt worden war, daß auch auf dem Gebiete des Handels die vergesellschafteten Formen unter Zurückdrängung des Privatkapitals immer größere Ausdehnung gewannen; sein Anteil betrug 1930 am Kleinhandel nur noch 10 %, am Großhandel nur noch 0,5 %. Gleichzeitig wuchs der Umfang des Innenhandels von 10 Mrd. 1923/24 auf 30 Mrd. 1929/30. Neben dem äußeren Umfange der Arbeiten vermehrten sich auch die Funktionen des Handelskommissariats. Zwischen dem Handel und der landwirtschaftlichen Produktion wurde eine immer engere Verbindung hergestellt. Dem diente in erster Linie das System der Anbauverträge (Kontraktazija), bei dem die staatlichen und genossenschaftlichen Organe Bevorschussungen der Landwirtschaft vornahmen, und zwar gegen die Verpflichtung auf Ablieferung eines Teils der Ernte. An Stelle der preisregulierenden Funktionen trat immer mehr eine planwirtschaftliche Verteilungstätigkeit. So wurde aus einem Commissariat des Handels und der Handelsregulierung ein allseitiges Commissariat des Versorgungswesens. Damit hatten sich aber auch die Aufgaben auf dem Gebiete des Außen- und des Innenhandels ihrem Wesen nach so stark geschieden, daß eine Trennung erforderlich wurde.

Die Aufgabe des Volkskommissariats für Versorgung ist: die Bereitstellung der landwirtschaftlichen Produkte zu organisieren, ihre Verarbeitung in den Betrieben der Lebensmittelindustrie durchzuführen und die Bevölkerung, insbesondere der industriellen Bezirke, mit Konsumartikeln zu versorgen. Wie schon erwähnt, sind die landwirtschaftlichen und Konsumgenossenschaften hinsichtlich des Beschaffungs- wie auch des Versorgungswesens mit Nahrungsmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs dem Versorgungskommissariat unterstellt.

Beschaffung, Lagerung, industrielle Weiterverarbeitung der wichtigsten Lebensmittel und die Belieferung des Marktes mit diesen Erzeugnissen erfolgt seit dem Jahre 1930 durch über die ganze Sowjetunion ausgedehnte Organisationen, die „Bundesvereinigungen“ der verschiedenen Handelszweige. Ihnen gehören sowohl die wichtigsten Produzentenorganisationen des betreffenden Zweiges als auch die entsprechenden Genossenschaften an. So wurden Vereinigungen für Brotgetreide und Futtermittel (Sojuschleb), für Fleisch (Sojusmjaso),

für Fische (Sojusryba), für Konserven (Sojuskonserv), für gekühlte Produkte (Chladozentr) u. a. ins Leben gerufen. In der Versorgung mit industriellen Waren leitet das Versorgungskommissariat die Tätigkeit der Konsumgenossenschaften, die 70 % der Produktion der verarbeitenden Industrie den Verbrauchern zuführen, während nur 30 % durch den Staatshandel der Bevölkerung zugeleitet werden.

X.

Der **Außenhandel** der Sowjetunion liegt als Staatsmonopol in der Hand des Volkskommissariats für Außenhandel (Narkomwneschtorg). Volkskommissar ist seit November 1930 A. P. R o s e n h o l z. Das Kommissariat leitet, reguliert und kontrolliert den gesamten Außenhandel und führt alle Handelsgeschäfte auf den ausländischen Märkten durch seine eigenen Organe aus. Das Außenhandelsmonopol wird als ein unantastbarer Bestandteil des Sowjetwirtschaftssystems betrachtet. Es wird durch folgende Momente bestimmt: der Außenhandel ist verstaatlicht — auf dem Weltmarkt tritt die Sowjetwirtschaft gegenüber der kapitalistischen als eine einheitliche Wirtschaftsorganisation auf — Einfuhr und Ausfuhr erfolgen nur mit Genehmigung des Staates.

Dieses System der Aus- und Einfuhrgenehmigungen wurde von dem bolschewistischen Staat aus der russischen Kriegswirtschaft übernommen und bereits im Dezember 1917 auf sämtliche Waren ausgedehnt. Privatpersonen wurde durch Dekret vom 23. April 1918 jede Außenhandelstätigkeit verboten, und im Jahre 1920 wurde das ausschließliche Außenhandelsrecht einer besonderen Behörde, dem Außenhandelskommissariat, übertragen. In seiner praktischen Tätigkeit hat dieses Kommissariat den im Rahmen des gesamten Wirtschaftsplans aufgestellten Außenhandelsplan festzusetzen, auf Grund dieses Export- und Importplans Einfuhr- und Ausfuhr-Kontingente zu bestimmen und auf die Bundesrepubliken zu verteilen und den Außenhandel durch ein Lizenzsystem zu überwachen. Die L i z e n z e n für die Ein- und Ausfuhr bilden einen der wichtigsten Bestandteile des Außenhandelsmonopols. Sie werden von dem Außenhandelskommissariat erteilt und geben die Bedingungen an, zu denen der Kauf oder Verkauf einer Ware erfolgen kann.

Die Organisation des Außenhandelsapparats hat im Laufe der Jahre zahlreiche Veränderungen erfahren, die von der ursprünglich geübten starren Zentralisierung zu einer biegsameren Dezentralisierung geführt haben. Wir beschränken uns im folgenden darauf, kurz den heutigen Stand zu kennzeichnen. Im Jahre 1930 wurden die bis dahin tätigen Ausfuhr- und Einfuhr-Aktien-Gesellschaften in Bundesvereinigungen für Export und Import umgebildet und dem Außenhandelskommissariat unterstellt. Diese Vereinigungen sind branchenmäßig gegliedert zum Unterschied von der früher häufig geübten territorialen Einteilung und bilden die Zentrale für den gesamten von ihnen erfaßten Wirtschaftszweig. Durch sie geht heute der ganze Export und Import der Tausenden von Wirtschaftsunternehmungen, Fabriken, Trusts usw. Bis dahin waren innerhalb der Sowjetunion

für die einzelne Branche oft mehrere Organisationen als Besteller in Frage gekommen, z. B. die einst sehr mächtigen, heute liquidierten Staatlichen Handelsstellen (Gostorgi) der einzelnen Republiken. Diese Besteller hatten zunächst die Verbindung mit dem Außenhandelskommissariat aufzunehmen und traten erst auf diesem Umwege mit den Wirtschaftsvertretungen des Sowjetstaates im Ausland in Verbindung. Heute obliegt die gesamte Einfuhr der Sowjetunion den Bundesvereinigungen, die im Bestand des Außenhandelskommissariats arbeiten: Metallimport, Chimimport, Textilimport, Elektroimport, Zwetmetimport (Buntmetalle), Koshimport (Leder und Lederwaren) usw. Nur die Einfuhr von Konsumgütern ist bisher dem Zentralverband der Konsumgenossenschaften, Zentrosojus, belassen worden. Entsprechend sind die Export-Bundesvereinigungen aufgebaut, die mit den Erzeugern innerhalb der Sowjetunion eng verbunden sind und deren Erzeugnisse im Auslande absetzen: Getreide (Exportchleb), Butter (Masloexport), Geflügel (Ptizeexport), Flachs und Hanf (Exportljon), Holz (Exportles), Leder (Koshexport), Rauchwaren (Puschnosindikot), Gummi (Resinotrest), Heilkräuter (Lektechsyrje), Kohlen (Sojusugolj), Erze (Rudoexport), Naphtha (Sojusneftj) u. a.

Auf dem Weltmarkt tritt als einziger Exponent des Sowjetaußenhandels in den Staaten, die mit der Sowjetunion Wirtschaftsbeziehungen unterhalten, die Handelsvertretung (Torgpredstwo) auf. Sie faßt in den einzelnen Ländern die gesamte Arbeit der vorgenannten Bundesvereinigungen zusammen und erteilt alle Bestellungen. Ihre Export- und Importabteilungen sind wie die Bundesvereinigungen in Moskau branchenmäßig gegliedert: jede Ware ist nach Möglichkeit ausschließlich einer einzigen Abteilung zugewiesen. Dank dieser Organisation bildet der Sowjetaußenhandelsapparat ein geschlossenes, einheitliches Ganzes gegenüber der Vielheit der privatwirtschaftlichen Firmen, die mit dem Sowjetstaat in Beziehung treten wollen. In einigen Ländern, die mit der Sowjetunion noch keinen Handelsvertrag abgeschlossen haben, wirken mit den gleichen Aufgaben wie die Handelsvertretungen Aktiengesellschaften, deren bekannteste die „Amtorg“ für die Vereinigten Staaten von Nordamerika und die „Jushamtorg“ für die südamerikanischen Staaten sind.

Eine besondere Form des Auftretens der Sowjetwirtschaft auf dem Außenmarkt ist die Beteiligung an den ausländischen Messen und Ausstellungen. Im Zusammenhang mit der Ausfuhrsteigerung sind in den letzten Jahren auf den internationalen Messen die Sowjetpavillons immer stattlicher geworden, in denen neben den landwirtschaftlichen in wachsendem Maße auch die industriellen Erzeugnisse feilgeboten werden. Diese Ausstellungen werden von der Handelskammer der Sowjetunion in Moskau durchgeführt, die im September 1930 durch die Verschmelzung der beiden bis dahin tätigen Handelskammern für den Westen und für den Osten gebildet worden ist. In ihrer Organisation und Tätigkeit hat die Handelskammer große Ähnlichkeit mit den Handelskammern der anderen Länder. In ihr sind als Mitglieder alle Sowjetvereinigungen zusammengeschlossen, die mit dem Außenhandel zu tun haben, und zwar

zu dem Zweck, den Sowjetaußenhandel zu fördern. Neben der allgemeinen Werbung widmet die Handelskammer der Unterrichtung ihrer Mitglieder über die Wirtschaftsverhältnisse des Auslandes und der ausländischen Interessenten über die Sowjetwirtschaft den bedeutendsten Teil ihrer Wirksamkeit*).

Das Dnjepro-Kombinat.

Von sachverständiger Seite wird dem „Ost-Europa-Markt“ geschrieben:

Dem Plan der Sowjetregierung, im Dnjepr ein Stauwehr mit Schleusenanlagen zu errichten, lag der uralte Gedanke zugrunde, den noch nicht schiffbaren Teil des Flusses befahrbar zu machen, wozu erst später die Möglichkeit trat, durch die Anlage eines Wasserkraftwerkes auch noch große Mengen elektrischer Energie zu gewinnen. Schon bei der Projektierung des Wasserkraftwerkes „Dnjeprostroi“, aber noch mehr bei dem fortschreitenden Bau und der in absehbarer Zeit bevorstehenden Vollendung der Anlage, entstand für die Sowjetregierung die sehr wichtige Frage, für die erzeugte elektrische Energie geeignete Verwendung zu finden. Selbst wenn, wie vorgesehen, beträchtliche Teile davon nach den zirka 100 bis 130 km weit entfernten Hüttenwerken „Petrowski“ in Dnjepropetrowsk und „Dsershinski“ in Kamenskoje und diesen Städten selbst, dann ferner nach Kriwoi Rog und Nikopol sowie der zu elektrifizierenden Eisenbahn Kriwoi Rog - Saporoshje - Donezbecken zugeführt werden, bleiben von der Gesamterzeugung, die bei Hochwasser zirka $\frac{3}{4}$ Mill. PS erreicht, noch erhebliche Reserven übrig, für die eine Verwendung gefunden werden mußte. Die Versorgung kleiner Orte wie Saporoshje, Chortiza und die in der Umgegend befindlichen bäuerlichen Betriebe ist von untergeordneter Bedeutung.

Eine besondere Kommission der Sowjetregierung hat sich nach langer Ueberlegung entschieden, die noch freien Energiemengen industriell zu verwerten und beschloss, die Schaffung eines Industriekombinats, des sogenannten „Dnjepro-Kombinats“, in Vorschlag zu bringen. Dieses Kombinat, an dessen Erstellung zurzeit zirka 45 000 Menschen, darunter auch sehr viele Frauen, arbeiten, nimmt bei 8 km Länge und 3,5 km Breite eine Fläche von 28 qkm ein und gliedert sich neben dem Kraftwerk „Dnjeprostroi“ in nachstehende Anlagen:

1. Kokerei, bestehend aus 4 Batterien mit allen chemischen Nebenproduktengewinnungsanlagen für eine Jahresproduktion von zirka 1 300 000 To. Trockenkoks;
2. Hüttenwerk, bestehend aus 4 Hochöfen mit einem Durchmesser von 6200 bis 7000 mm und je 1000 To. Leistung pro 24 Stunden, mit einer Jahresproduktion von zirka 1 200 000 To. Roheisen;
3. Ferrolegierungswerk „Dnjeprosplaw“ für eine Jahresproduktion von zirka 100 000 To. Ferrolegierungen;

*) Die vorstehenden Ausführungen sind in gekürzter Form dem gleichnamigen Aufsatz in dem Sammelwerk: „Die rote Wirtschaft. Probleme und Tatsachen“, Herausgeber Dr. Gerhard Dobbert, entnommen, das in diesen Tagen im Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr./Berlin W 35, erscheint.

4. Stahlwerk „Dnjeprstal“ mit einer Jahresproduktion der einzelnen Abteilungen von:

schwere Stahlbleche zirka	180 000 To.
mittelschwere Stahlbleche zirka	145 000 „
leichte Stahlbleche	418 000 „
Konstruktionsstahl	280 000 „
hochwertiger Draht	55 000 „
Werkzeugstahl	33 000 „
Spezialstahl	65 000 „
Fertigerzeugnisse	50 000 „
5. Aluminiumwerk mit einer Jahresproduktion von zirka 20 000 To.
6. Chamotte-Schlackenstein- und Zementfabriken für eine jährliche Leistung von zirka 50 Mill. Ziegel;
7. Maschinenfabrik und Reparaturwerkstätten mit: Modelltischlerei, Gießerei, Martin- und Elektroöfen, Schweißerei, Blechverarbeitung, Eisenkonstruktionswerkstätten für die Durchführung der Montagearbeiten und Reparaturen;
8. Lehrkombinat, bestehend aus: technischer Schule mit allen Fachlehrwerkstätten zur Ausbildung von Ingenieuren, Meistern und Arbeitern.

Außerdem ist noch der Bau einer eigenen Wasser- und Kanalisationsanlage sowie eine elektrische Straßenbahn von der zirka 7 km weit entfernten Stadt Saporoshje (früher Alexandrowsk) vorgesehen.

Diese Zahlen lassen erkennen, daß es sich um eine gewaltige Industrieanlage mit einzelnen Werken von besonders großem Ausmaße wie u. a. den „Dnjeprstal“ handelt, das als das größte Edelmetallwerk der Welt anzusprechen ist.

Die Anlage „Dnjeprstroï“,

mit deren Bau im Jahre 1927 begonnen wurde, und die der Verfasser im Jahre 1928 besichtigte, besteht aus dem 750 m langen befahrbaren Staudamm mit 48 Toren für den Wasserdurchlaß, den auf dem linken Ufer befindlichen Schleusenanlagen mit Walzenschleusen und dem auf dem rechten Ufer gelegenen Kraftwerk mit Turbinen von je 84 000 PS und einer Maximalleistung von zirka 756 000 PS bei einer Jahresproduktion von zirka 3 Mill. KW. Durch den Staudamm wurde der Wasserspiegel des Dnjepr um 37 m gehoben, und es bildete sich ein gewaltiger Stausee, in dem 28 Dörfer, eine Eisenbahnbrücke und anderes mehr verschwanden. Durch diese Anlage ist die Schiffbarkeit des 2300 km langen Dnjepr auf seiner ganzen Länge gesichert, und die seit Jahrhunderten berühmten und sagenumwobenen 64 km langen Stromschnellen, die sich oberhalb des Staudammes fast bis nach Dnjepropetrowsk hinziehen, sind für immer verschwunden. Sie könnten nur dann wieder erscheinen, wenn ein Bruch des Dammes sie sichtbar macht. Unter Katharina II. begann man sich bereits, freilich ergebnislos, mit der Umgehung der Stromschnellen durch Anlage von Kanälen zu befassen. Auch die im Jahre 1843 angelegten Kanäle am linken Ufer des Dnjepr waren für größere Schiffe zu klein. Jetzt ist der wilde Dnjepr durch ein zeitgemäßes technisches Kulturwerk, die größte Hydrostation der Welt, für immer gebannt. Die erste Turbine liefert bereits seit Anfang Mai elektrischen Strom.

Die Kokerei zur Gewinnung von Hüttenkoks

besteht aus vier Batterien zu je 69 Oefen mit sämtlichen Nebenproduktengewinnungsanlagen, in denen dem bei der Verkokung erhaltenen hochwertigen Gas sehr wertvolle Nebenprodukte wie T e e r, A m m o n i a k, B e n z o l, P h e n o l usw. in besonders dazu angelegten chemischen Fabriken entzogen werden. Während dieses nunmehr kalorienarme Gas in der Hauptsache zur Befuerung der Koks- und Hochöfen dient, finden die vorerwähnten Nebenprodukte in der Landwirtschaft und der weiterbearbeitenden Industrie ein lohnendes Absatzgebiet. Durch die Anlage einer eigenen Kokerei ist das Industriekombinat zwar unabhängig von der Kokszufuhr, muß aber dafür die Kohle und damit die darin enthaltenen unproduktiven Stoffe wie Feuchtigkeit, Schlacke, Asche usw. nunmehr als bleibenden Ballast für immer heranzuführen, wodurch die an und für sich schon stark in Anspruch genommenen Transportwege und -Einrichtungen stark belastet werden, ein Moment, das unter den derzeitigen Transportverhältnissen in der UdSSR nicht ganz unwesentlich erscheint. Hinzu kommt noch, daß für die Aufbereitung der Kohle umfangreiche mechanische Mahl- und Siebanlagen und Lagerplätze erforderlich sind.

Das Hüttenwerk

mit den Hochöfen nach amerikanischen Ausmaßen liefert dem Stahlwerk mit seinen 150-To.-Martinöfen das zur Herstellung der verschiedenen Eisen- und Stahlsorten notwendige Roheisen. Die St ä h l e sollen in der Hauptsache in der Rüstungsindustrie sowie im Automobil- und Traktorenbau Verwendung finden, der sein großzügiges Programm nur allzuoft in Ermangelung genügender und geeigneter Metalle nicht fristgerecht durchführen kann. Die S c h w a r z b l e c h e für den Dampfkessel- und Brückenbau und die W e i ß b l e c h e für die Konservenindustrie werden auf kontinuierlich arbeitenden Walzenstraßen hergestellt.

Das Ferrolegierungswerk

erzeugt für die im Stahlwerk zur Herstellung kommenden verschiedenen Stahl- und Eisensorten die notwendigen Legierungen, und zwar: 80 % F e r r o m a n g a n, 70 % F e r r o s i l i z i u m, 66 % F e r r o c h r o m und 80 % F e r r o w o l f r a m, deren Kohlenstoffgehalt verhältnismäßig gering sein wird. Da die Herstellung von Ferromangan große Mengen elektrischer Energie erfordert, ist diese Produktion nur im Frühjahr bei Hochwasser wegen der dadurch zur Verfügung stehenden größeren Energiemenge vorgesehen, während die übrigen Legierungen dauernd hergestellt werden. Ueber die dazu zur Verwendung kommenden Oefen soll ein technischer Meinungsstreit entstanden sein, so daß bis heute noch keine Entscheidung gefallen ist.

Besondere Bedeutung hat

das Aluminiumwerk,

da der Bedarf der UdSSR an Aluminium außerordentlich groß ist und durch die Eigenproduktion nicht gedeckt werden kann, so daß ausländisches Aluminium eingeführt werden muß. Allein aus Deutschland wurde im Jahre 1931 für über 4 Mill. RM Rohaluminium

eingeführt, was bei den beschränkten Valutaressourcen der Sowjetunion recht bedeutsam ist. Da andererseits für die Aluminiumerzeugung genügend einheimische Rohstoffe von guter Qualität vorhanden sind, soll die Erzeugung mit allen Mitteln gefördert werden. Bemerkenswert ist, daß in dieser neuen Anlage ein rein sowjet-russisches Verfahren angewandt werden soll.

Besondere Aufmerksamkeit hat man auch den einzelnen

Fabriken für die Herstellung von Baustoffen

zugewandt, wobei an erster Stelle feuerfeste Silikat- und Chamottesteine zu nennen sind. Die bisherigen Erzeugnisse lassen außerordentlich viel zu wünschen übrig, so daß große Mengen aus dem Auslande eingeführt werden mußten. Die in der einheimischen Industrie hergestellten feuerfesten Steine sind für hochwertige Anlagen wie Kokereien, Hoch- und Industrieöfen usw. vollkommen ungeeignet und nur für einfache Arbeiten zu gebrauchen. Obgleich das vorhandene Rohmaterial auf Grund umfangreicher Analysen dem ausländischen an Güte nicht nachsteht, sind die einheimischen Fabriken nicht imstande, ein technisch vollendetes und den ausländischen Erzeugnissen ebenbürtiges Produkt herzustellen, wie es die Industrie braucht. Für den Ausbau der feuerfesten Industrie sind bereits jetzt ausländische Spezialisten tätig.

Die Hochofenschlacke wird, wie im allgemeinen üblich und in der UdSSR auch schon angewandt, granuliert; aus diesem Granulat werden nach einem besonderen Preßverfahren Steine hergestellt. Diese Hochofenschlacke, an sich Spuren von Zement enthaltend, kann auch als Material für den Bau von Siedlungshäusern nach dem Stampf- oder Gußverfahren benutzt werden. Bei entsprechendem Zusatz von gutem Zement erhält man einen verhältnismäßig brauchbaren Baustoff, der sich auch für die russischen klimatischen Verhältnisse gut eignet. Eine ganze Reihe von Arbeitersiedlungen wurden bereits nach diesem Verfahren in den verschiedensten Gebieten der Sowjetunion gebaut.

Die Maschinenfabrik und Reparaturwerkstätten

stellen in ihrer Anlage und ihren Ausmaßen ein mittleres Hüttenwerk für sich dar. Durch Zusammenfassung aller für den Maschinenbau notwendigen Hilfsbetriebe sind diese Werkstätten imstande, auch die größten und schwierigsten Reparaturen auszuführen. Dieser Fabrik kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als es in sowjetrussischen Betrieben verhältnismäßig mehr Reparaturen gibt als in gleichen Betrieben anderer Industrieländer, deren Arbeiter technisch weit mehr vorgebildet sind als es in der Sowjetunion der Fall ist.

Besondere Sorgfalt läßt die Verwaltung dem L e h r k o m b i n a t angedeihen, das als Musteranstalt in jeder Beziehung nach den letzten Errungenschaften auf diesem Gebiete eingerichtet wird. Die oft ungenügende Vorbildung der Schüler soll berücksichtigt werden, damit der an sich sehr lernbegierige Nachwuchs aus der Arbeiterschaft auch dem Lehrgang zu folgen vermag und sich umfassende Kenntnisse aneignen kann. Da eine spätere Verwendung der Schü-

ler hauptsächlich im „Dnjepr-Kombinat“ vorgesehen ist, so hat die Verwaltung das größte Interesse daran, wirklich brauchbare Kräfte mit gründlichen technischen Kenntnissen heranzubilden.

Im Generalbebauungsplan der künftigen Industriestadt Saporoschje ist die Vereinigung der schon jetzt bestehenden 15 Einzelkolonien und ein zeitgemäßes Krankenhaus vorgesehen, das schon jetzt über 9 Gebäude zu je 200 bis 250 Betten, eine Röntgenstation und sonstige Hilfseinrichtungen verfügt. In einem großen Verwaltungsgebäude ist die Leitung sämtlicher Werke zusammengefaßt. Alle Erfahrungen der kapitalistischen Länder im Städte- und Siedlungsbau sollen unter Berücksichtigung sowjetrussischer Verhältnisse Anwendung finden. Insbesondere werden die Verkehrsfragen eingehend studiert, um auf diesem wichtigen Gebiete vor unliebsamen Ueberraschungen gesichert zu sein. Die bis zum Staudamm vorgesehene elektrische Straßenbahn und die Autobuslinien sollen später über den Dnjepr auf das rechte Ufer weitergeleitet werden.

Durch dieses Industriekombinat wird die an Kohle und Erzen reiche ukrainische Industrie eine wesentliche Stärkung erfahren und sich sowohl in der elektrischen Energiewirtschaft als auch auf dem Gebiete der Schwerindustrie von allen anderen Industriezentren der UdSSR vollkommen unabhängig machen. Berücksichtigt man noch die große Getreideerzeugung der Ukraine, die eine Ernährung der Bevölkerung ohne Zufuhr aus fremden Landesteilen der UdSSR sicherstellt, so ergibt sich für die Ukraine ein Wirtschaftsgebiet, das außerordentliche Aufgaben zu lösen imstande ist und das nicht nur für die industrielle Entwicklung der Sowjetunion von großer Bedeutung sein wird, sondern die Verhältnisse in Westeuropa einmal entscheidend beeinflussen kann.

Der Schiffs- und Warenverkehr im Hafen von Memel im ersten Halbjahr 1932.

Von J. S a l i s.

Die allgemeine Wirtschaftskrise, die sich in Litauen verhältnismäßig spät, erst in der zweiten Hälfte des Vorjahres, bemerkbar machte, hat inzwischen eine weitere fortschreitende Entwicklung erfahren, die sich ganz besonders in der starken Schrumpfung der gesamten Außenhandelsumsätze für das erste Halbjahr 1932 ausprägt. Diese krisenhafte Entwicklung hat auch den gesamten Warenverkehr im Memeler Hafen beeinträchtigt.

Der Seeschiffsverkehr, der seit 1924 eine steigende Tendenz aufweist, hat auch noch in der Berichtszeit bezüglich der Anzahl der ein- und ausgelaufenen Schiffe eine kleine Steigerung erfahren: so ist die Zahl der eingelaufenen Schiffe von 449 im ersten Halbjahr 1931 auf 469 und die Zahl der ausgelaufenen Schiffe von 444 auf 448 gestiegen. Demgegenüber weist aber die Nettoregistertonnage der ein- und ausgelaufenen Schiffe eine bedeutende Abnahme auf. Sie ist bei

den eingelaufenen Schiffen von 211 932 Nettoregistertonnen im ersten Halbjahr 1931 auf 207 820 Nettoregistertonnen und bei den ausgelaufenen Schiffen von 208 811 Nettoregistertonnen auf 193 536 Nettoregistertonnen zurückgegangen.

Von den eingelaufenen 469 Schiffen waren 262 Dampfer mit Ladung und 54 leer, 129 Motorschiffe mit Ladung und 14 leer, 3 Seelichter mit Ladung und 6 leere Seeschlepper. Von den ausgegangenen 448 Schiffen waren 236 mit Ladung und 211 leer.

Ueber die Zahl der in der Berichtszeit unter verschiedenen Flaggen ein- und ausgelaufenen Schiffe sowie über ihre Tonnage gibt nachstehende Tabelle Aufschluß:

Staaten	Eingelaufen		Ausgelaufen	
	Zahl der Schiffe	Netto Reg.-Tonnen	Zahl der Schiffe	Netto Reg.-Tonnen
Deutschland	204	81 354,46	191	70 558,50
Schweden	140	34 124,55	137	33 105,95
Dänemark	39	21 877,35	39	21 877,65
England	33	41 525,54	31	39 331,51
Litauen	14	7 105,18	12	6 539,88
Norwegen	12	7 814,85	13	8 466,69
Holland	12	1 743,74	10	1 381,68
Estland	4	2 193,25	4	2 193,25
Lettland	3	1 809,43	3	1 809,43
Finnland	2	268,10	2	268,10
Danzig	2	11,20	2	11,20
Griechenland	1	3 007,52	1	3 007,52
Ungarn	1	1 396,00	1	1 396,00
U. d. S. S. R.	1	2 260,85	1	2 260,85
Argentinien	1	1 268,00	1	1 268,00
	469	207 760,02	448	193 476,21

Wie aus dieser Tabelle hervorgeht, stehen die deutschen Schiffe nach Anzahl und Raumgehalt an erster Stelle. Nach Deutschland nehmen diejenigen Flaggen die ersten Plätze ein, die einen regelmäßigen Tourenverkehr mit dem Memeler Hafen unterhalten. So steht Schweden nach der Zahl der Schiffe unmittelbar hinter Deutschland, während der Nettoregistertonnage nach dieser Platz England zusteht.

Der Personenverkehr.

Bekanntlich unterhalten einige Reedereien einzelner Länder mit dem Memeler Hafen einen regelmäßigen Personenverkehr. Seit dem Jahre 1930 laufen regelmäßig Dampfer der Svenska-Amerika-Linie Göteborg und der Skandinavien-Amerika-Linie Memel an. Der Personenverkehr ist in der Berichtszeit gegenüber dem Vorjahre stark zurückgegangen und hat sich folgenderweise abgewickelt:

		Eingetroffen: Abgereist:	
Mit den Dampfern der	United Baltic Corporation:	56 Pers.	—
„ „ „	Skandinavien-Amerika-Linie:	126 „	39 Pers.
„ „ „	Svenska-Amerika-Linie:	191 „	66 „
„ „ „	Cunard-Linie:	207 „	1 „
„ „ „	Ostpreußendienst:	210 „	—

Der seewärtige Warenverkehr.

Obwohl der Schiffsverkehr im Memeler Hafen in der Berichtszeit um 20 Schiffe größer war als in derselben Zeit des Vorjahres, hat doch der gesamte Warenverkehr einen starken Rückgang erfahren. Am härtesten ist der Import betroffen worden. Die seewärtige Einfuhr, die sich noch im ersten Halbjahr 1931 auf 204 626 To. im Werte von 118,13 Mill. Lit belief, ist in der Berichtszeit auf 190 238 To. im Werte von 63,62 Mill. Lit. gesunken. Sie hat mengenmäßig um 14 382 To., wertmäßig um rund 54,51 Mill. Lit resp. 46,1 % abgenommen. Die seewärtige Ausfuhr belief sich in der Berichtszeit auf 95 201 To. im Werte von 62,6 Mill. Lit gegenüber 94 308 To. im Werte von 68,2 Mill. Lit in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Während die Ausfuhr noch eine mengenmäßige Zunahme von 1107 To. aufzuweisen hat, ging sie wertmäßig um 5,6 Mill. Lit zurück, ein Umstand, der auf die gesunkenen Preise der landwirtschaftlichen Produkte, die Litauen in der Hauptsache ausführt, zurückzuführen ist.

Die seewärtige Einfuhr: Eine spezifizierte Darstellung der einzelnen eingeführten Waren und ihrer Abgangsländer ergibt für das erste Halbjahr 1932 folgendes Bild:

Die Steinkohle nimmt, wie in den früheren Jahren, die erste Stelle ein. In den ersten 6 Monaten 1932 erreichte die Kohleneinfuhr über den Memeler Hafen 42 509 To. gegenüber 53 893 To. in derselben Zeit des Vorjahres. Der Rückgang ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß in der letzten Zeit größere Mengen Kohle auf dem Eisenbahnwege nach Litauen eingeführt wurden. Als Lieferanten stehen an erster Stelle Danzig mit 19 502 To., danach Deutschland mit 13 634 To. und England mit 9 373 To.

An zweiter Stelle steht Zement, dessen Einfuhr infolge der verschlechterten Wirtschaftslage und der dadurch zurückgegangenen Bautätigkeit stark abgenommen hat: 33 789 To. gegenüber 47 299 To. im ersten Halbjahr 1931, d. h. eine Abnahme von 13 510 To.

Rundholz: Zum ersten Male erscheint dieser Artikel in der Memeler seewärtigen Einfuhr. Es handelt sich ausschließlich um russisches Rundholz, das auf Grund eines Abkommens zwischen dem sowjetrussischen Holztrust „Ljesexport“ und einigen Memeler Sägewerken in Memel eingeschnitten und dann für gemeinsame Rechnung nach dem Auslande exportiert wird. Bis vor kurzem transportierten die Russen das Rundholz nach Memel ausschließlich auf dem Eisenbahnwege; erst in diesem Frühjahr hat der Transport auf dem Seewege begonnen. In den ersten 6 Monaten dieses Jahres erreichte die russische Rundholzeinfuhr nach Memel 15 454 To. gegenüber 103 To. in derselben Zeit des Vorjahres.

Naphthaprodukte: Fast die gesamte litauische Einfuhr erfolgt über den Memeler Hafen. Die hier eintreffenden Dampfer mit Naphthaprodukten löschen die Ladung in den Zentraltankanlagen der Memeler Großhandelsfirmen, von wo aus die Verteilung auf die einzelnen Läger in der Provinz erfolgt. Die Einfuhr der

Naphthaprodukte im ersten Halbjahr 1932 hat gegenüber derselben Zeit des Vorjahres eine Zunahme von 5995 To. aufzuweisen, was auf die starke Motorisierung der litauischen Landwirtschaft zurückzuführen ist. Insgesamt betrug die Einfuhr in der Berichtszeit 14 927 To., von denen 7161 To. aus Deutschland, 5608 To. aus Rußland und 2158 To. aus England kamen. Die Tatsache, daß die größten Weltfirmen der Naphthabranche im Memeler Hafen Tankanlagen mit einem Fassungsvermögen von mehr als 10 Mill. Liter Brennstoff unterhalten, hat sich auf die Zunahme der Einfuhr von Mineralölerzeugnissen günstig ausgewirkt.

Die Einfuhr von Eisen und Eisenwaren, die in der Hauptsache für die Land- und Bauwirtschaft in Frage kommen, hat infolge der gedrückten Lage der Landwirtschaft und des Rückgangs der Bautätigkeit abgenommen. In der Berichtszeit gelangten zur Einfuhr 1264 To. gegenüber 14 652 To. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Als Lieferant steht Deutschland mit 9855 To. an erster Stelle, England mit 2424 To. an zweiter Stelle, in weiteren Abständen folgen Belgien mit 166 To., Dänemark mit 115 To. und Danzig mit 87 To.

Die Einfuhr von R o h p h o s p h a t belief sich in der Berichtszeit auf 12 220 To. gegenüber 8943 To. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Als Abgangsländer hierfür treten Südamerika mit 3500 To. und Westafrika mit 8720 To. auf.

Der D ü n g e m i t t e l i m p o r t, der im ersten Halbjahr 1931 an dritter Stelle unter den Einfuhrwaren stand, ist in der Berichtszeit auf die sechste zurückgegangen. Die Einfuhr belief sich auf nur 11 048 To. gegenüber 27 008 To. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die größte Menge, und zwar 4755 To. Düngemittel, lieferte Holland, 3948 To. Danzig (polnischen Ursprungs), 1721 To. Belgien und 613 To. Deutschland.

Die K a l k s t e i n e i n f u h r hat in der Berichtszeit eine Zunahme erfahren. Sie stieg von 1941 To. im ersten Halbjahr 1931 auf 10 863 To. Als Abgangsländer hierfür figurieren Schweden mit 10 588 To. und Estland mit 275 To.

P a p i e r h o l z: Eine ganz neue Position in der seewärtigen Einfuhr stellt die Einfuhr von Papierholz dar. Es handelt sich um russisches Papierholz für die Tilsiter Zellstofffabrik Waldhof. Dieses Holz, 4144 To., wurde per Kähne von Memel nach Tilsit verfrachtet.

Die Z u c k e r e i n f u h r ist von 10 440 To. im ersten Halbjahr 1931 auf 4910 To. gesunken. Der Rückgang ist auf die geschwächte Kaufkraft der Bevölkerung und auf die Inbetriebsetzung einer eigenen Zuckerfabrik in Litauen zurückzuführen. Lieferanten sind: Frankreich mit 1781 To., Deutschland mit 1723 To., Belgien mit 1350 To.

Die S a l z e i n f u h r hat keine nennenswerte Aenderung erfahren. Sie betrug 3549 To. gegenüber 3481 To. in derselben Zeit des Vorjahres. Geliefert hat Deutschland 2138 To., England 1363 To. und Holland 348 To.

Die S t ü c k g u t e i n f u h r ist von 4671 To. im ersten Halbjahr 1931 auf 3028 To. zurückgegangen. Es trafen ein aus Deutschland

2294 To., aus England 337 To., aus Holland 167 To. und aus Belgien 106 To.

Die seewärtige Ausfuhr stellt sich nach den einzelnen Warengattungen wie folgt:

Sch nittholz rückte an erste Stelle. Die Ausfuhr stieg von 15 738 To. in der ersten Hälfte des Vorjahres auf 31 586 To. in der Berichtszeit. Diese enorme Steigerung ist vor allen Dingen auf die Ausfuhr des in Memel verarbeiteten russischen Rundholzes zurückzuführen. Abnahmeländer für das Schnittholz waren: England mit 26 744 To., Holland mit 3390 To., Deutschland mit 950 To. und Dänemark mit 502 To.

Der Zellulose export weist einen Rückgang von 24 378 To. im ersten Halbjahr 1931 auf 22 641 To. in der Berichtszeit auf. 8818 To. gingen nach England, 8152 To. nach Spanien, 4942 To. nach Deutschland, 551 To. nach Lettland, 128 To. nach Holland.

Fleisch: Die Entwicklung der Baconproduktion hat in Litauen in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht. Es sind z. Zt. in Litauen 5 Fleischfabriken, die sich mit der Herstellung von Bacon für den Export befassen, der seitens der litauischen Regierung durch Ausfuhrprämien stark forciert wird. Die Ausfuhr ist von 7259 To. in den ersten 6 Monaten des Vorjahres auf 14 612 To. in der entsprechenden Zeit des laufenden Jahres gewachsen. Die gesamte Baconausfuhr ging nach England.

Der Leinsaate xport hat keine nennenswerte Aenderung gegenüber dem Vorjahre erfahren. Es gelangten zur Ausfuhr 3669 To., darunter nach England 1429 To., nach Deutschland 819 To., nach Norwegen 505 To., nach Belgien 504 To., nach Holland 290 To.

Die Ausfuhr von Espenrundholz weist einen Rückgang um zirka 7000 To. auf. Es wurden ausgeführt 3469 To. gegenüber 11 122 To. Als Abnehmer traten auf: Deutschland mit 2307 To. und England mit 1162 To.

Die Butterausfuhr betrug in der Berichtszeit 3282 To. gegenüber 3191 To. in derselben Zeit des Vorjahres. Es wurden verschifft nach Deutschland 2373 To. und 909 To. nach England.

Der Flachsexport zeigt eine steigende Tendenz. In der Berichtszeit erreichte die Ausfuhr 1512 To. gegenüber 949 To. in derselben Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr ging mit 837 To. nach Schweden, mit 619 To. nach Deutschland.

Die Ausfuhr von Sperrplatten weist eine kleine Zunahme auf, und zwar betrug sie 1470 To. gegen 1362 To. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Abnehmer waren England mit 816 To., Deutschland mit 246 To., Dänemark mit 244 To.

Der Warentransitverkehr.

In den früheren Jahren hat der Transitverkehr, der sogenannte ostpreußische Transit, der in der Hauptsache die Zelluloseindustrie in Tilsit und Ragnit bediente, einen bedeutenden Platz im Gesamtwarenverkehr des Memeler Hafens eingenommen. Es handelte sich

bei diesem Durchgangsverkehr in der Einfuhr um Kohle, Schwefelkies und Kalksteine, in der Ausfuhr um Kiesabbrände und Zellulose. Das Gesamtvolumen dieses Durchgangsverkehrs war mitunter ziemlich beträchtlich, so machte er im Jahre 1926 noch 31 % des gesamten Hafenumschlages von Memel aus. In den nachfolgenden Jahren ist dieser Transitverkehr infolge des Wettbewerbs des Königsberger Hafens allmählich zurückgegangen und im Jahre 1931 vollständig ausgeblieben. Erst in der Berichtszeit hat sich wieder eine kleine Auflebung dieses Durchgangsverkehrs bemerkbar gemacht, und zwar wurden in den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres im Transitverkehr nach Tilsit-Ragnit 7988 To. Kalksteine und 4144 To. Papierholz, und von Tilsit-Ragnit nach Memel als Durchgangsgut 917 To. Zellulose umgeschlagen.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Juli 1932.

Sowjetunion:

Die neuen russischen Bestellungen in Deutschland.

Von R o l a n d.

I.

Umfang der russischen Bestellungen im ersten Halbjahr 1932.

Hatte man bei der Massierung russischer Bestellungen im Vorjahre den Eindruck, daß der Aufbau der russischen Schwerindustrie sehr erhebliche Lücken aufwies, die — koste es was es wolle — geschlossen werden sollten, so kann das tastende und schrittweise Vorgehen der russischen Bestellorgane im Jahre 1932 nur darauf hindeuten, daß es zum Teil gelungen ist, diese Lücken zu schließen, und daß andererseits unter dem Einfluß der anhaltenden Absatzkrise die finanziellen Hilfskräfte des Landes vorsichtiger eingeschätzt werden.

Der Rückgang der russischen Bestellungen im ganzen trifft also, nach dem heutigen Stande zu urteilen, andere Länder nicht weniger als Deutschland, das bekanntlich in dem gegenwärtigen Kalenderjahr auf russische Bestellungen im Gesamtwerte von etwa 450 Mill. RM zu rechnen hat, d. h. auf die Hälfte der vorjährigen Auftragssumme. Davon sind im ersten Halbjahr Bestellungen in Höhe von 233 401 000 RM bereits untergebracht worden. Nach sowjetamtlichen Angaben verteilen sich die Bestellungen auf die verschiedenen Erzeugnisgruppen bzw. die dafür zuständigen Abteilungen der russischen Handelsvertretung sowie auf die in Frage kommenden Moskauer Importorganisationen wie folgt: (in 1000 RM).

Gormetmaschimport (Bergbau- und metallurg. Maschinenimport)	45 196
Maschtransimport (Motoren, Pumpen, Transportmaschinen und -Einrichtungen, Lokomotiven usw.)	18 293
Stankoimport (Werkzeugmaschinen)	43 159
Sojusmetimport (Eisen, Stahl, Nichteisenmetalle und Halbfabrikate)	79 235
Elektroimport	22 179
Chimimport	6 249
Technoproimport	10 163
Totschpriborimport (Opt. u. c. Apparate u. Instrumente sowie Materialprüfmasch., Feinmeßwerkzeuge, Laboratoriumsausrüstungen usw.)	2 030
Sudoimport (Schiffsimport)	3 017
Selchosimport (landwirtschaftlicher Import)	946
Textilimport	754
Koshimport (Häute und Leder)	257
Kinoabteilung	101
Kniga (Bücher und Lehrmittel)	82
Diverse	1 743

II.

Welche Waren kauft die Sowjetunion in Deutschland?

Prüft man in vorstehender Uebersicht die einzelnen Posten genauer, so fällt besonders die Tatsache auf, daß ein Drittel sämtlicher Bestellungen auf die Gruppe

„Eisen, Stahl, Nichteisenmetalle und Halbfabrikate“

entfällt, d. h. auf Erzeugnisse, die man im Gegensatz zu fertigen Maschinen und Fabrikationsausrüstungen als „Roh- und Hilfsstoffe“ betrachten muß. In dem genannten Posten ist nicht nur der große Walzwerksauftrag der deutschen Eisenindustrie enthalten, sondern auch größere Lieferungen von Nichteisenmetallen. Das starke Hervortreten dieser Halbfabrikate im gesamten Auftragsbestand läßt wieder erkennen, daß die russische Schwerindustrie noch nicht in der Lage ist, den gewaltigen Bedarf des eigenen Landes an Eisen und Stahl zu decken, und daß noch Jahre, vielleicht Jahrzehnte vergehen werden, bis dieses Ziel auch nur annähernd erreicht sein wird.

Unter den Maschinen treten

W e r k z e u g m a s c h i n e n

wieder stark hervor; auf sie entfällt ein Fünftel der Gesamtauftragssumme. Es zeigt sich darin, daß die Versorgung der Sowjetindustrie mit Werkzeugmaschinen noch nicht soweit fortgeschritten ist, als man nach Aeüßerungen sowjetrussischer Organe hätte annehmen dürfen. Selbstverständlich ist die Häufung von Werkzeugmaschinenlieferungen auch auf den Umstand zurückzuführen, daß, solange der industrielle Aufbau im ganzen die gewünschte Höhe noch nicht er-

reicht hat, der Bedarf an diesem grundlegenden Produktionsmittel sich stets auf einer gewissen Höhe erhalten wird.

Nur ein Zehntel aller Bestellungen entfällt auf

Ausrüstungen für die elektrotechnische Industrie.

In diesem Rückgang von Bestellungen auf elektrotechnische Erzeugnisse kommt u. a. wohl die Tatsache zum Ausdruck, daß die Sowjetindustrie bereits einen relativ großen Anteil des laufenden Bedarfs aus eigener Produktion zu decken in der Lage ist und daß die elektrotechnischen Großanlagen, z. B. Riesenturbinen, wie sie für einzelne Kraftwerke benötigt werden, bereits bestellt und auch schon geliefert worden sind. Der Bau von Großkraftwerken wird, wie es heißt, in nächster Zeit überhaupt etwas zurücktreten.

Welcher Anteil der Bestellungen von Chimimport auf chemische Erzeugnisse

entfällt, läßt sich nicht übersehen, da Chimimport auch für Ausrüstungen für die chemische Industrie zuständig ist. Aus anderen Informationen ist aber doch zu entnehmen, daß Chemikalien relativ in dem gleichen Umfange bestellt worden sind wie früher. Zurückgegangen sind die Aufträge auf

optische Apparate sowie sonstige Laboratoriumsausrüstungen,

nicht so sehr, weil die Sowjetindustrie den Bedarf bereits in größerem Umfange selbst decken könnte, sondern in erster Linie, weil hier an dem allgemeinen Importplan verhältnismäßig große Abstriche gemacht worden sind.

Charakteristisch ist auch das erhebliche Zurücktreten der Bestellungen auf

Bedarfsartikel für die Landwirtschaft.

Selchosimport hat im ganzen für nur 946 000 RM in Deutschland bestellt; ein recht minimaler Betrag, wenn man die Bedeutung der Landwirtschaft im Rahmen der gesamten Sowjetwirtschaft berücksichtigt. Der Betrag entfällt nicht einmal allein auf Landmaschinen, vielmehr zum großen Teil auf Zuchtvieh; da andererseits das gesamte Bestellprogramm der Sowjetunion für landwirtschaftliche Zwecke doch wesentlich höhere Ziffern aufweist, so kann man nur zu der Folgerung gelangen, daß die Sowjetunion das Erzeugnis, das in der betr. Importgruppe noch die größte Rolle spielt, nämlich den Traktor, in anderen Ländern, und zwar fast ausschließlich in Amerika bestellt, während andere landwirtschaftliche Maschinen von der gut entwickelten Sowjetindustrie (Landmaschinenindustrie) selbst hergestellt werden.

III.

Kreditfristen und Finanzierung.

Die Frage, zu welchen Kreditfristen diese Bestellungen vergeben worden sind, ist in gewisser Hinsicht entscheidend für die

Beurteilung der russischen Auftragspraxis im ganzen. Nach wie vor waren ja die von deutschen Firmen gewährten Ziele im Durchschnitt länger als die der ausländischen Konkurrenz, wenn auch in einzelnen Fällen italienische und tschechoslowakische, neuerdings auch amerikanische Konzerne, ein noch großzügigeres Kreditgebaren an den Tag gelegt haben mögen. Der deutsche Durchschnittskredit lag etwa zwischen 18 und 21 Monaten. Das Bestreben der Sowjetseite, ihn auf 21 Monate zu stabilisieren, wurde durch das Rahmenlieferungsabkommen vom 15. Juni 1932 abgelenkt. Die Durchschnittsfrist der mittleren Kreditkategorie b) dieses Abkommens liegt bekanntlich etwa bei 19,5 Monaten. Zu kürzeren Zielen sind — das muß zugegeben werden — in den Monaten März und April, auch noch teilweise im Mai des Jahres eine ganze Reihe von Maschinenbestellungen in Deutschland untergebracht worden. Es zeigte sich damals, daß im Falle besonders dringenden und eiligen Bedarfs die Sowjetbesteller auch einmal kürzere Kreditziele akzeptierten.

Allerdings wird dieses vermeintliche Nachgeben wieder kompensiert durch das neuerdings hervortretende Bestreben, Lieferungen, für die früher nur kurzfristige Kredite (von 6—9 Monaten) gegeben wurden, in das Abkommen einzubeziehen. Erleichtert wird dieses planmäßige Vorgehen der Sowjetorgane zweifellos durch die Tatsache, daß die Finanzierung von Geschäften mit kurzfristigen Krediten oftmals schwieriger ist als die Finanzierung der langfristigen Kredite. Diese können bekanntlich durch Reichs- und Ländergarantie gedeckt und dann im Rahmen der gerade verfügbaren Mittel durch die Industriefinanzierungs-Aktiengesellschaft Ost (IFAGO) finanziert werden. Für den kurzfristigen Kredit besteht zwar die Möglichkeit einer Versicherung durch den Hermes, also durch eine bei der öffentlichen Hand rückversicherte Gesellschaft, dagegen keine Gelegenheit, die erhaltenen und versicherten Wechsel bei einer Zentralstelle wie der IFAGO flüssig zu machen. Die interessierten Firmen warten daher schon seit längerer Zeit dringend auf die bereits eingeleitete Bereitstellung eines Spezialfonds für die Finanzierung dieser kurzfristigen und durch den Hermes gedeckten Wechsel. Eine Erleichterung ist zwar insofern eingetreten, als die Golddiskontbank unter gewissen Voraussetzungen Russenwechsel mit kurzer Laufzeit zur Diskontierung annimmt. Dies betrifft jedoch vorläufig nur Wechsel, die nicht länger als sechs Monate laufen, so daß die Masse der vom Hermes gedeckten Akzepte, die Laufzeiten zwischen 9 und 12 Monaten aufweisen, noch nicht unterzubringen sind.

IV.

Die Ausfallbürgschaft der öffentlichen Hand.

An der Tatsache hat sich bisher nichts ändern lassen, daß die Durchführung langfristiger kreditierter Rußlandgeschäfte mit den vorhandenen Garantiemöglichkeiten steht oder fällt. Die

Reichsausfallbürgschaft ist, wie oben erwähnt, die wichtigste Voraussetzung für die Finanzierung. Selbst wenn die IFAGO, die ja nur garantierte Wechsel flüssig macht, wie gegenwärtig keine Finanzierungsmittel zur Verfügung hat, und die Firmen daher auf ihre eigenen Bankverbindungen angewiesen sind, ist die Garantie unerlässlich, da die Sätze für garantierte Wechsel auch im unmittelbaren Verkehr zwischen Banken und Kunden wesentlich niedriger sind als für ungarantierte, die man vielfach überhaupt nicht unterbringen kann.

Die ersten Voraussetzungen für die Uebernahme neuer Aufträge hat die öffentliche Hand nun dadurch geschaffen, daß die Reichsregierung sich bereit erklärte, im Rahmen der Rückflüsse Garantiemittel für neue Geschäfte zur Verfügung zu halten. Da der Gesamtumfang der russischen Bestellungen bis auf weiteres kaum über diesen Rahmen hinausgehen dürfte, würde die erwähnte Garantieleistung wohl an sich — auf die Anzahl der Bestellungen bezogen — ausreichen. Ein schwerwiegendes Hindernis, das manche Firma abhalten könnte, einen Auftrag anzunehmen, besteht aber darin, daß die Garantiequote von 70 auf 60 % herabgesetzt wurde. Es bedeutet dies, daß zu annehmbaren Diskontsätzen allenfalls 60 % des Auftrages zu finanzieren sind. Berücksichtigt man, daß der Diskontsatz bei Flüssigmachung des Wechsels von der Wechselsumme abgezogen wird, und daß außerdem verschiedene andere Barauslagen, z. B. für die Garantieprämien abgehen, erhält die Lieferfirma tatsächlich nicht 60, sondern bestenfalls 45 % des Kreditbetrages an flüssigen Mitteln ausgezahlt. Die ungedeckten 40 % der Aufträge sind, wie bereits erwähnt, nur in den wenigsten Fällen und nur, wenn es sich um sehr potente Lieferfirmen handelt, zu versilbern.

V.

Umfang der Garantiemittel.

Die öffentliche Hand hat von Anfang März bis Ende Juni d. Js. für Geschäfte im Gesamtbetrage von etwa 200 Mill. RM Garantiemittel eingesetzt. Anfang Juli wurde ein weiteres Garantiekontingent in geringerer Höhe zur Verfügung gestellt. In gewissen Abständen werden sich diese Aktionen wiederholen, damit die jeweils aufgelaufenen Bestellungen gedeckt werden können. Die Anfang Juli verteilte Summe konnte nicht voll für neue Geschäfte verwandt werden. Ein Teil wurde auch für Anträge aufgebraucht, die im April und Mai zurückgestellt worden waren, weil die Geschäftsbedingungen den Richtlinien des interministeriellen Ausschusses damals nicht entsprachen. Nachdem es dann gelungen war, die Geschäfte nachträglich den Bedingungen des Rahmenabkommens anzupassen, konnten sie noch garantiert werden.

Trotzdem scheint die Mehrzahl der Garantieanträge letzten Endes voll berücksichtigt worden zu sein. Für einzelne größere Objekte reichten, wie es heißt, die vorhandenen Garantiemittel nicht aus. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Restbeträge bei der nächsten Ausschüttung gedeckt werden können.

Der **H e r m e s** hat sein Kontingent für die Versicherung von Rußlandgeschäften unter dem Plan C vor einigen Monaten, dem erhöhten Bedarf entsprechend, auf 25 Mill. R M erhöht. Das tatsächliche Engagement des Hermes liegt etwa bei dieser Grenze und dürfte auch in nächster Zeit keine Zunahme erfahren, da die russischen Bestellorgane sich bei der Vergebung von Aufträgen zu kürzeren Kreditfristen größere Zurückhaltung auferlegen, als früher. Offenbar wurde die Losung ausgegeben, daß die Zahlungsverbindlichkeiten, die in das Jahr 1933 fallen, über eine gewisse Höhe nicht hinausgehen dürfen. Der von der deutschen Seite nach wie vor angestrebte Verkürzung der Kreditfristen wird also besonders hartnäckiger Widerstand entgegengesetzt.

VI.

Abwicklung des Zahlungsverkehrs. Lieferbedingungen.

Die Abwicklung des Zahlungsverkehrs erfolgt unter dem Abkommen vom 15. Juni etwa in den gleichen Formen wie im Vorjahr. Im großen und ganzen kann festgestellt werden, daß etwas pünktlicher und überhaupt geordneter als im Vorjahre abgerechnet wird. Es ist dies zum Teil dem Umstande zuzuschreiben, daß das Personal der Russischen Handelsvertretung besser eingespielt ist als früher, zum Teil auch darauf, daß die Bestelltätigkeit, im ganzen genommen, nicht die vorjährige Intensität aufweist. Unangenehm wirkt sich aber immer wieder der häufige Personalwechsel in den Bestellabteilungen der Handelsvertretung aus. Es kommt nicht selten vor, daß die Verhandlungen über wichtige technische und finanzielle Fragen einzelner Lieferverträge sich außerordentlich verzögern und manchmal überhaupt nicht fortgesetzt werden können, weil der Sachbearbeiter der Handelsvertretung plötzlich durch einen anderen ersetzt wurde und dieser sich wegen der Plötzlichkeit des Wechsels nicht mit allen Einzelvorgängen in ausreichendem Maße vertraut machen konnte. Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch auf diesem organisatorischen Gebiete allmählich eine größere Stabilität Platz greifen würde.

Solange die allgemeinen Lieferbedingungen der Handelsvertretung die seit langer Zeit angestrebte Neufassung noch nicht erhalten haben, gelten bekanntlich, was auch in dem Rahmenabkommen ausdrücklich festgestellt wird, die bisherigen Bedingungen in ihrer Fassung vom 6. Februar 1927. Die Bedingungen wurden damals zwischen den Vertretern der deutschen Industrie, insbesondere der Maschinenindustrie, und der russischen Handelsvertretung vereinbart. Während sich die Verhandlungen über die deutschen Abänderungswünsche länger hinziehen, als es beiden Seiten erwünscht sein mag, haben einzelne Importorganisationen der Sowjetunion von sich aus besondere Lieferbedingungen verfaßt und suchen deutsche Lieferfirmen zur Anerkennung dieser neuen Bedingungen zu veranlassen. Der Versuch dieser Importorgane muß nicht nur aus formalen Gründen zurückgewiesen werden, weil es nun einmal nicht angängig ist, daß einzelne Sowjetstellen über den Kopf der

Handelsvertretung hinweg, und zwar während diese noch über die generelle Neufassung mit der deutschen Industrie verhandelt, von sich aus Abänderungen durchzusetzen suchen; das Vorgehen dieser Organe ist auch deshalb abzulehnen, weil ihre Abänderungswünsche sehr erhebliche Verschlechterungen selbst gegenüber der zurzeit noch geltenden Fassung bedeuten. Leider ist es vorgekommen, daß einzelne Firmen die einseitigen Formulierungen der Importorganisationen von sich aus angenommen haben, offenbar aus Unterschätzung ihrer praktischen Bedeutung. Von deutscher Seite ist, wie wir erfahren, gegen den geschilderten Versuch, die generellen Verhandlungen durch Sondervorschläge zu sabotieren, bereits Protest eingelegt worden.

Abgeschlossen am 25. Juli 1932.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Ueber Automobilreisen nach der UdSSR.

Das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten e. V. erhält häufig Anfragen über die Möglichkeit der Ausführung von Automobilreisen von Deutschland nach und in der Sowjetunion. Mit Rücksicht auf das große Interesse, das für diese Frage in unserem Leserkreise herrscht, veröffentlichen wir die darüber bestehenden amtlichen Bestimmungen, die uns von der Gesellschaft zur Förderung und Entwicklung des Automobilwesens und zur Verbesserung der Straßen der UdSSR „Awtodor“ mitgeteilt wurden.

Automobilreisen ausländischer Personen nach und in der Sowjetunion können nur auf Grund der für die UdSSR am 24. Oktober 1930 in Kraft getretenen Pariser internationalen Automobil-Konvention vom 24. April 1926 ausgeführt werden. Zu diesem Zweck müssen die Reisenden die international festgesetzten und obligatorisch nach dem Muster von 1926 auszufertigenden Zulassungsschein der zuständigen Behörden oder Verbände und den internationalen Führerschein besitzen, die auf den für den Grenzverkehr freigegebenen Grenzpolizeistationen und Zollämtern vorzuweisen sind. Außerdem müssen sämtliche Automobilreisende und Wagenführer, die aus Deutschland kommen, den deutschen Reisepaß mit dem von einem sowjetrussischen Konsulat ausgestellten Sichtvermerk und Erlaubnis zur Einreise in die UdSSR mit dem Kraftwagen mit sich führen. Hierbei darf die Grenze nur an denjenigen Stellen passiert werden, die von den sowjetrussischen Konsulaten in Deutschland in den Sichtvermerken angegeben sind. Da der Allgemeine Deutsche Automobil-Club nicht mit dem „Zudotrans“ (Zentralverwaltung der Chausseen und Wege und des Automobiltransports) beim Rat der Volkskommissare der UdSSR den Triptikvertrag abgeschlossen hat, ist für die Einreise die Hinterlegung eines Betrages in doppelter Höhe des Wertes des Kraftwagens beim Zollamt vorzusehen. Hierzu ist zu bemerken, daß Schecks oder Garantiebrieft nicht angenommen werden.

Der Weg von Tilsit nach Charkow über Sdolbunowo-Kiew-Odessa ist für den internationalen Automobilverkehr gesperrt. Empfohlen wird dagegen der Weg über die Rigaer Chaussee nach dem sowjetrussisch-estländischen Grenzpunkt Stanki. Die Zolluntersuchung findet im Zollamt von Pleskau statt. Von Pleskau weiter über Feofilowa-Pustynj-Schimsk-Nowgorod-Leningrad; aus Leningrad über die Leningrader Chaussee nach Nowgorod-Waldai-Wyschnij Wolotschjok-Kalinin (ehem. Twerj)-Klin nach Moskau. Gewöhnlich sind die für den internationalen Automobilverkehr freigegebenen Straßen während der Fahrsaison durchaus passabel. Sodann ist noch zu bemerken, daß besondere Automobil-Wegekarten im Handel nicht erhältlich sind.

Hierzu teilt uns die Hauptgeschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs e. V. in München mit, daß bereits Maßnahmen zum Abschluß eines Triptik-Austauschvertrages zwischen Deutschland und der Sowjetunion eingeleitet sind. Man rechnet damit, daß der Vertrag in absehbarer Zeit geschlossen werden wird.

Ratifizierung von Verträgen.

Das Präsidium des Zentralvollzugskomitees der UdSSR verordnete die Ratifizierung des zwischen der UdSSR und Lettland am 5. Februar 1932 in Riga geschlossenen Vertrages und der am 18. Juni in Riga geschlossenen Konvention über die Schlichtungsprozedur. Ferner verordnete das genannte sowjetrussische Organ die Ratifizierung des zwischen Finnland und der UdSSR am 21. Januar 1932 geschlossenen Nichtangriffspaktes und des Vertrages über die gütliche Beilegung von Streitigkeiten. Zu ratifizieren ist auch die Konvention über die Schlichtungsprozedur.

Der zweite Fünfjahrplan des Verkehrswesens

sieht für das Jahr 1937 einen Güterverkehr von rund 750 Mill. To. für die Eisenbahn vor. Im zweiten Jahrfünft sollen 25 000 km neue Eisenbahnstrecken entstehen und die Vorbereitungsarbeiten für 7000 km Strecke ausgeführt werden, die im dritten Jahrfünft zu errichten sind. Von den Bauobjekten der zweiten Planperiode sind vor allem folgende Hauptstrecken zu nennen: Süd- und Ostsibirienbahn, Aleksandrow—Gai—Tschardshui, Karaganda—Balchasch—Tschu, Osturalbahn, Magnitogorsk—Ufa—Kasan—Nishni Nowgorod, Moskau—Uchta—Petcherskije Ugli, Moskau—Donjezbecken und Koslow—Kalatsch—Prochladnaja. Im zweiten Jahrfünft sollen elektrifiziert werden die Strecken der wichtigsten Kohlen- und Metallzentren, die Hauptstrecken, die sie untereinander und mit den Industriezentren verbinden sowie einige Strecken Transkaukasiens und Mittelasiens.

In der ersten Planperiode wurde das Schiffbauprogramm der Binnenflotte zu 42 % und das der Seeflotte zu 62 % erfüllt. In der zweiten Planperiode will man 40 000 km neuer Wasserstraßen, insbesondere in den Gebieten der nationalen Republiken, in den Verkehr einbeziehen. Es sollen insgesamt 653 Mill. To. befördert werden, was im Vergleich mit 1932 einer Steigerung auf das Vierfache entspricht. Die Seeflotte soll einen Güterverkehr von 370 Mill. To. gegen 162 Mill. To. im ersten Jahrfünft erreichen. Ferner sollen 114 Mill. Personen auf den Binnenwasserstraßen und 9,4 Mill. Personen über See befördert werden. Im ersten Jahrfünft erreichte die Frachtleistung auf der Wolga 21 Mrd. To.-Kilometer, für die nächste Fünfjahrperiode sind 93 Mrd. vorgesehen.

Der Flugverkehr, der im Jahre 1923 auf einer Strecke von 1600 km durchgeführt wurde, wird im laufenden Jahr auf 48 500 km betrieben. Es sollen insgesamt 105 Mill. Flugkilometer erreicht werden. Ausländische Flugzeuge sind fast völlig von inländischen Maschinen verdrängt. Im Jahre 1937 soll die Länge der ausgebauten Flugstrecken 200 000 km bei einer Exploitationsstrecke von 300 000 km erreichen. Ungefähr 800 neuer Zwischenlandungsplätze sollen entstehen. Während gegenwärtig eine Maschine durchschnittlich 500 bis 600 Stunden im Jahr fliegt, will man im Jahre 1937 einen Durchschnitt von 1500 erreichen. Ferner soll auch die mittlere Geschwindigkeit wesentlich gehoben und eine ganze Reihe technischer Vervollkommnungen (wie etwa Luftbremsen, die das Landen erleichtern usw.) eingeführt werden. Für das Jahr 1935 ist ein Uebergang zu Dieselmotoren in einem wesentlichen Umfang vorgesehen. Mit Flugzeugen soll die Schädlingsbekämpfung auf 36 Mill. ha, die Aussaat auf 14 Mill. ha, die Forstfeuerüberwachung auf 588 000 ha und die Düngung von 262 000 ha ausgeführt werden.

Der Kraftwagenpark hat im Jahre 1932 einen Bestand von 100 000 Maschinen erreicht. Für den Wert von 1,3 Mrd. Rbl. wurden im ersten Jahrfünft 100 000 km Straßen gebaut. Im Laufe des zweiten Jahrfünfts soll der Wagenbestand auf 1,3 Mill. Maschinen (davon 815 000 Lastkraftwagen und 350 000 Personenwagen) steigen. Die Zentralverwaltung für Wegebau und Transport beabsichtigt den Bau von 500 000 km Straßen im zweiten Jahrfünft, und zwar 320 000 km verbesserte Landstraßen, 90 000 km gekieste Straßen, 64 000 km gepflasterte Straßen usw.

Das Wegebauprogramm der RSFSR für das Jahr 1932 ist vom Oekonomischen Rat auf 551 Mill. Rbl. festgesetzt worden, mit deren Hilfe 44 110 km verbesserte Landstraßen, 5441 km Straßen mit harter Decke und 341 342 laufende Meter Brücken gebaut werden sollen.

Ein Kongreß der Konstrukteure

wurde Ende Juli im Klub des Volkskommissariats der Schwerindustrie abgehalten. Der Kongreß, der von mehr als 100 Konstrukteuren der Maschinen- und elektrotechnischen Industrie besucht war, hatte die Aufgabe, den Teilnehmern die Bedürfnisse der sowjetrussischen Industrie darzulegen. Man stellte fest, daß die Zeit vorüber sei, in der man blindlings alles, was aus dem Auslande kam, kopieren konnte und dabei vergessen, daß es sich hier um einen Abklatsch von „kapitalistischen Maschinen“ handle. „Die Maschine des sozialistischen Systems“ müsse im Unterschied von den in Westeuropa und Amerika gebauten bis auf die letzte Schraube und den letzten Splint standardisiert sein. Die Vielheit der Typen müsse verschwinden sowie der Antrieb von der großen Transmission. Jeder möglichst automatisierten Werkzeugmaschine der eigene Elektromotor, sei die Forderung des Tages. Die nächste Aufgabe, die jetzt von den Konstrukteuren zu erfüllen sei, wäre die Normalisierung der Einzelteile, eine Arbeit, die zwar schon seit langer Zeit in der UdSSR als notwendig erkannt, aber noch äußerst wenig vorwärtsgetrieben sei.

Die Produktion der sowjetrussischen Industrie

im Mai und in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres ist aus der nachstehenden Tabelle im Vergleich mit dem Vorjahre zu ersehen (I: Produktionswert im Mai zu den Preisen des Jahres 1926/27; II: Produktionswert in den ersten fünf Monaten 1932 zu Preisen des Jahres 1926/27; III: Maiproduktion in Prozenten zur Aprilproduktion; IV: Maiproduktion in Prozenten zu Mai 1931; V: Produktion der ersten fünf Monate in Prozenten zur entsprechenden Zeit 1931):

	I. Mill. Rbl.	II. Mill. Rbl.	III. %	IV. %	V. %
Gruppe A	1 247,3	6 935,5	94,2	124,9	125,3
Gruppe B	979,0	5 410,9	92,0	110,1	113,2
Gesamte Industrie	2 226,3	12 346,4	93,2	117,9	119,6
Davon:					
Schwerindustrie	1 133,3	5 702,8	97,5	126,2	131,7
Holzindustrie	90,6	1 113,5	66,9	118,2	101,1
Leichtindustrie	692,1	3 536,4	94,2	115,8	116,2
Versorg. Industrie	310,3	1 993,7	87,3	98,4	107,8

Leider wird in den sowjetrussischen Quellen nicht angegeben, wie hoch in der Berichtszeit (Mai bzw. erste fünf Monate) der Koeffizient der Programmf Erfüllung war.

Waggonwagen

für die Beschickung von Hochöfen (Atlas-Carrs) sollen jetzt in der UdSSR auf dem Starostinwerk in Odessa gebaut werden. Man ist der Meinung, daß diese neue Produktion der sowjetrussischen Industrie keine wesentlichen Schwierigkeiten machen werde und glaubt, daß sämtliche Teile im Inlande vorhanden bzw. herstellbar sind. Es wird darauf hingewiesen, daß die Wagen der deutschen Firma Mann zu teuer sind, da sie 72 000 Rbl., gegen 50 000 Rbl. für amerikanische Atlas-Carrs, kosten.

Die Selbstkosten der Schwerindustrie

haben sich sowohl im Jahre 1931 als auch in dem ersten Viertel 1932 weiterhin als schwieriges Problem gezeigt. Trotz einer Produktionssteigerung um 26 % und der Inbetriebsetzung zahlreicher neuer Werke sind die Unkosten um 9 % gestiegen. Im Vergleich mit dem letzten Viertel des Jahres 1931 ist im ersten Viertel 1932 eine Senkung um 1 bis 2 % eingetreten, wogegen im Vergleich mit dem Durchschnitt des Jahres 1931 eine Steigerung der Selbstkosten um 2 % zu verzeichnen ist. Gründe dafür sind vor allem die starke Steigerung der Arbeitslöhne (um 11 %), auf die etwa 43 % der Selbstkosten entfallen und der Ueber-

gang von den billigeren ausländischen Rohstoffen zu meist teureren Rohstoffen inländischer Herkunft.

Die Kohlenförderung im Juni

hat wieder zu neuen Klagen Anlaß gegeben, da die vom Plan vorgesehenen Normen nicht erreicht werden konnten. Auf diese Weise ist es dazu gekommen, daß die Steinkohlenreserven der wichtigsten Wirtschaftszweige beträchtlich zusammengeschrumpft sind. Aus der nachstehend gebrachten Tabelle ist die Entwicklung der Steinkohlenförderung in den einzelnen Revieren im Vergleich mit dem Vorjahre zu ersehen (in 1000 To.):

	Förderung im 2. Viertel 1932			Zweites Viertel in %	
	April	Mai	Juni	zum Plan	z.2.Viert. 31
Donjezbecken . . .	3 848,0	3 560,0	3 684,0	80,0	112,1
Moskaubecken . . .	234,0	195,0	202,0	63,1	113,7
Kusnezskbecken . . .	612,0	575,0	583,0	78,7	150,4
Uralkohle	294,0	280,0	242,0	62,7	125,5
Ostsib. Revier	205,0	167,0	172,0	68,0	114,1
Fernöstl. Revier	210,0	186,0	174,0	58,3	149,6
Mittelasiat. Revier	62,0	64,0	44,0	56,6	115,6
Karaganda	53,0	67,0	76,0	49,0	384,3
Insgesamt	5 518,0	5 094,0	5 127,0	75,4	118,4

Bezeichnend ist, daß auch die Güte der Steinkohle wesentlich nachgelassen hat, so daß auch eine Verschlechterung des Kokes und des erschmolzenen Metalles sich bemerkbar gemacht hat.

Die Naphthaindustrie

der UdSSR hat es vermocht, die von ihr für das erste Jahrfünft geforderte Produktionsentwicklung bereits in zweieinhalb Jahren zu erreichen und damit an die zweite Stelle der Weltnaphthaproduktion zu rücken. Während in den letzten drei Jahren die sowjetrussische Naphthaproduktion um 58 % stieg, sank sie bei den übrigen Naphthaproduktionsländern um 14,5 %. Man stellt in der UdSSR fest, daß dieses nur dank dem Umstand gelingen konnte, daß man die amerikanischen modernsten Fördermethoden übernommen und die bisher in der UdSSR angewandten „vorsintflutlichen“ Verfahren verlassen hat.

Im zweiten Jahrfünft soll die Naphthaproduktion auf das Zweieinhalb- bis Dreifache des Gegenwärtigen steigen! Die Hauptmenge dieser Produktion soll jedoch nicht exportiert werden, sondern der Deckung des ständig wachsenden inländischen Bedarfes dienen.

Der Bedarf an Nichteisenmetallen

in der UdSSR wächst mit jedem Jahr. Während im Jahre 1927/28 63 000 To. Kupfer benötigt wurden, sieht der Plan für 1932 einen Bedarf von 141 000 To. vor. In der gleichen Periode soll der Zinkbedarf um 33 %, der Bleibedarf um 151 %, der Aluminiumbedarf um 450 %, der Nickelbedarf um 200 % und der Zinnbedarf um 73 % steigen.

Metallisches Magnesium

aus sowjetrussischen Rohstoffen ist vom Leningrader Versuchswerk der Aluminiumindustrie von den Fachleuten nach dem Vacuum-Verdampfungsverfahren in kleinen Probestücken hergestellt worden. Das Magnesium zeigt einen hohen Reinheitsgrad. Professor Kusnezow hat die Arbeiten geleitet, ohne sich der ausländischen technischen Hilfe oder Unterstützung zu bedienen.

Die Errichtung einer Fabrik

für Spiral- und Blattfedern in der UdSSR scheint gegenwärtig für eine Reihe von Fachleuten aus der Metallindustrie eine sehr wichtige Angelegenheit zu sein. Es wird darauf hingewiesen, daß man begonnen habe, jedem Maschinenwerk eine besondere kleine Federfabrik anzugliedern. Auf diese Weise werde nicht nur der Standardisierung der allerschlechtesten Dienst geleistet, sondern auch die notwendige Rationalisierung käme völlig ins Hintertreffen. Wenn man alle Investitionen,

die für die Errichtung dieser kleinen Fabriken gebraucht bzw. angewiesen werden, für den Bau einer großen Zentralfederfabrik verwenden würde, könnten beträchtliche Mittel erspart werden. Die Fabrik ist vollkommen spezialisiert gedacht, und man hofft, mit ihr nicht nur billiger, sondern auch wesentlich besser zu produzieren.

Die Lokomotivenbauindustrie

der UdSSR lieferte dem sowjetrussischen Verkehrswesen während des ersten Halbjahres 1932 452 Maschinen gegen 387 Maschinen in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Davon lieferten das Werk Sormowo 54 Lokomotiven (um 15 % mehr als im Vorjahr), wodurch jedoch das Produktionsprogramm mit 30 % unerfüllt blieb. Das Werk Kolomna gab 75 Maschinen (14 % mehr), blieb aber mit 22 % hinter dem Plan zurück. Die Lugansker Lokomotivenfabrik lieferte 175 Maschinen (128 % mehr) und blieb mit 10 % hinter den Programmnormen zurück. Aus Charkow kamen 70 Maschinen (17 % weniger) oder 29 % weniger als im Plan vorgesehen. Das Werk „Krasnyj Profintern“ gab 78 Maschinen (50 % mehr) oder um 22 % weniger als der Plan bestimmt. Somit hat die sowjetrussische Eisenbahn von der Industrie 116 Lokomotiven weniger erhalten, als dies nach dem Programm hätte sein müssen.

Der Bau von Kondensatoren

für hochleistende Gasleitungen ist der Gasgeneratorenabteilung der Ural-Maschinenfabrik in Swerdlowsk nach eingehenden Versuchen gelungen. Derartige Kondensatoren sind bisher ausschließlich aus dem Auslande bezogen worden. Die Prüfung der einheimischen Erzeugnisse soll ergeben haben, daß sie nicht hinter den Importkondensatoren zurückstehen.

Die Automobil- und Schlepperindustrie

der UdSSR gehört zu den in bezug auf Produktionssteigerung führenden sowjetrussischen Industriezweigen. Im ersten Halbjahr 1932 wurden 21 018 Schlepper hergestellt gegen 5724 Schlepper in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Trotz dieser beachtlichen Produktionssteigerung ist aber das Programm nicht erfüllt worden. Stalingrad sollte 17 612 Maschinen produzieren, lieferte aber nur 13 525 Maschinen und Charkow statt 8696 nur 7493.

In der Berichtszeit wurden 9127 Personen- und Lastkraftwagen gebaut gegen 2448 im ersten Halbjahr 1930 und 7769 im Jahre 1931. Das Produktionsprogramm, das 11 375 Wagen vorsah, ist damit unerfüllt geblieben. Als Ursachen werden die bekannten Momente, wie ungenügende Rohstoffversorgung, mangelhafte Organisation und Elastizität der Betriebe u. a. m. genannt.

Flugzeugpropeller aus Metall

sind versuchsweise vom Werk Nr. 28 hergestellt worden und sollen außerordentlich gute aerodynamische Eigenschaften besitzen, die sie den ausländischen Erzeugnissen gleichstellen. Nunmehr soll die serienweise Produktion eingeleitet werden, um die UdSSR von dem Import dieser bisher ausschließlich aus dem Auslande bezogenen Teile zu befreien. In dem Bericht des Werkes wird noch besonders darauf hingewiesen, daß man sich bei der Herstellung der Metallpropeller keiner ausländischen Hilfe bedient habe.

Elektrische Schmelzöfen

des Systems Miget für die vom Dnjepr-Kraftwerk gespeiste Fabrik für Eisenlegierungen in Saporoschje sollen jetzt von einer Reihe Leningrader Fabriken geliefert werden, die sich in der sowjetrussischen Presse dazu verpflichtet haben. Es wird mitgeteilt, daß die bisherigen Bauversuche Erfolge gezeitigt hätten, die sogar bessere Arbeitscharakteristiken ergeben haben, als die deutschen Öfen.

Die Produktion der elektrotechnischen Industrie

erreichte im ersten Halbjahr 1932 einen Wert von 353 Mill. Rbl. (nach den Festpreisen des Jahres 1926/27). Das entspricht einer Zunahme gegen die erste Hälfte des Jahres 1931 um 42,6 %. Da der Plan für die Berichtszeit einen Produktionswert von 396 Mill. Rbl. vorsah, sind die Erfolge um 10,9 % hinter den Normen zurückgeblieben.

Akkumulatoren-Grubenlampen

sind vom Werk „Swjetschachtera“ in einer Partie von 10 000 Stück für das Donjezbecken hergestellt worden. Mit dem Einspielen der Massenproduktion soll die Produktionsmenge um 50 % steigen.

Die Produktionsqualität

ist nach wie vor die schwache Stelle der sowjetrussischen Industrie. So hat die Schwachstromindustrie ihre in den letzten Jahren errungenen großen Erfolge in bezug auf die Steigerung der Produktionsqualität wieder um der quantitativen Planerfüllung halber aufgegeben. Die vom Werk „Krassnaja Sarja“ gebauten Fernsprech-Selbstanschlußämter Type OL haben sich zu 93 % als Ausschuß erwiesen. Die Qualität dieser Apparate soll beispiellos minderwertig sein. Man sagt, daß Schuld daran vor allem die für die Stromverteiler verwandten Isolationsstoffe tragen.

Auch das Werk „Swjetlana“ hat schlechte Erfahrungen mit Verstärkerrohren machen müssen. Das Werk soll, wie es heißt, als ihre beste Type die geringwertigsten ausländischen Erzeugnisse kopieren.

Die erste Fabrik für künstlichen Kautschuk

ist in Jaroslawlj in Betrieb gesetzt worden. Bereits am 8. Juli wurde die erste Partie synthetischen Kautschuks hergestellt.

Die Eisenhüttenindustrie

sollte im ersten Halbjahr 1932 nach dem Plan 3,7 Mill. To. Roheisen und 3,8 Mill. To. Stahl produzieren. Tatsächlich konnten sowohl Roheisen als auch Stahl nur in Mengen von je 3 Mill. To. herausgebracht werden. Im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres ist die Roheisenproduktion um 27 % und die Stahlproduktion um 10 bis 11 % gestiegen. Wie unbeträchtlich diese Zunahme ist, geht daraus hervor, daß in diesem Jahr acht neue Hochöfen in Betrieb gesetzt wurden, von denen fünf eine außerordentlich hohe Leistungsfähigkeit besitzen.

Eine technische Mindestqualifikation

müssen auf Grund einer Verordnung des Rates für Arbeit und Verteidigung vom 30. Juni 1932 diejenigen Arbeiter haben, die komplizierte Aggregate, Anlagen und Mechanismen bedienen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat das Volkskommissariat für Werkstätigkeit der UdSSR ein Schema aufzustellen, aus dem das Mindestmaß technischen Wissens und Könnens für jede Berufstätigkeit zu ersehen ist. Es sollen obligatorische technische Lehrgänge eingeführt werden, deren Besuch den Arbeitern das notwendige Wissen sichert. Die Arbeitsinspektionen haben die Kontrolle über die technische Mindestqualifikation durchzuführen und zu prüfen, ob die Arbeiter tatsächlich über die Befähigungszeugnisse verfügen.

Die Ernte

der UdSSR soll nach den Angaben von zuständiger Seite in diesem Jahr beträchtlich bessere Resultate versprechen als im verflossenen. Man rechnet mit einem Hektarertrag von 780 kg oder mit 20 kg mehr als in den letzten acht Jahren bzw. 100 kg mehr als 1931. Diese vorläufigen Schätzungen beziehen sich nur auf die Getreideernte.

Polen:

Der Außenhandel

stellte sich nach den vorläufigen Berechnungen des Warschauer Statistischen Hauptamtes, einschließlich des der Freien Stadt Danzig, im Juni d. Js. in der Einfuhr auf 129 902 To. (im Vormonat 123 335 und im Juni v. Js. 239 700 To.) im Werte von 71,9 (im Vormonat 73,2 und im Juni v. Js. 129,4) Mill. Zl. Die Ausfuhr stellte sich auf 978 870 To. (im Mai 976 932 und im Juni v. Js. 1,57 Mill. To.) im Werte von 77,5 (im Vormonat 78,1 und im Juni v. Js. 161,6) Mill. Zl. Das Aktivum betrug somit 5,55 Mill. Zl. (im Mai 4,9 und im Juni v. Js. 32,2 Mill.).

In den ersten Halbjahren 1930, 1931 und 1932 stellte sich die polnische Einfuhr folgendermaßen:

	Mill. To.	Mill. Zl.
1932	0,73	433,95
1931	1,43	804,9
1930	1,73	1 146,9

Die Einfuhr ist somit im ersten Halbjahr d. Js. gegenüber dem Vorjahre um die Hälfte zurückgegangen. Im Vergleich mit 1930 beträgt die Senkung wertmäßig etwa zwei Drittel, mengenmäßig dagegen etwa 60 %.

Die A u s f u h r nahm im ersten Halbjahr d. Js. gegenüber den beiden letzten Vorjahren nachstehende Entwicklung:

	Mill. To.	Mill. Zl.
1932	6,34	539,1
1931	8,59	950,2
1930	8,74	1 235,1

Auch hier ist eine sehr bedeutende Senkung sowohl mengen- als auch wertmäßig zu verzeichnen, wenn auch der Wert angesichts der zurückgegangenen Preise auf den Weltmärkten für Rohstoffe und Halbfabrikate, aus denen der polnische Export vorwiegend resultiert, in höherem Maße zurückgegangen ist als die Menge.

Die H a n d e l s b i l a n z war im ersten Halbjahr d. Js. mit 105,1 Mill. Zl. aktiv. Das Aktivum des vorjährigen Halbjahrhandels stellte sich dagegen auf 145,2 Mill., gegen 88,2 Mill. Zl. im gleichen Zeitraum 1930.

Außenhandel nach Ländern.

Von der polnischen Gesamteinfuhr in Höhe von 72,3 Mill. Zl. im Mai d. Js. entfielen auf Deutschland 12,5 Mill., d. h. 17,0 % der Gesamteinfuhr. An zweiter Stelle standen die Vereinigten Staaten mit 8,7 Mill. (11,9 %), ferner folgen Frankreich mit 5,7 Mill. (7,8 %), die Tschechoslowakei mit 4,7 Mill. (6,5 %), die Schweiz mit 4,58 Mill. (6,2 %), England mit 4,52 Mill. (6,2 %) usw.

Im Export führte England mit 14,9 Mill. (19,0 %) der Gesamtausfuhr. Im weiten Abstand folgt Deutschland mit 11,1 Mill. (12, 2 %). Es folgen die Tschechoslowakei mit 8,6 Mill. (11,0 %), Oesterreich mit 5,9 Mill. (7,6 %), die UdSSR mit 0,57 Mill. (0,7 %) usw.

Vergünstigungen für die Einfuhr von Kunstseidenabfällen

werden von der polnischen Textilindustrie mit dem Hinweis darauf gefordert, daß dieser Rohstoff gegenwärtig eine große Rolle bei der Herstellung billiger Gewebe aus Wolle und Baumwolle spielt. Dagegen wird von der Kunstseidenindustrie geltend gemacht, daß der polnische Bedarf an Kunstseidenabfällen sich in diesem Jahre voraussichtlich auf 150 000 kg stellen werde, — eine Menge, die sehr gut ohne jegliche Einfuhr gedeckt werden könne.

Eine Schlachthof-Konzession

soll vom Warschauer Magistrat im September oder Oktober einem französischen Konzern erteilt werden. Aus dieser Konzession, zu der die Verhandlungen kurz vor dem Abschluß stehen, erhält der französische Konzessionär das Recht, im Warschauer Vorort Maryvil ein großes Schlachthaus zu errichten und zu betreiben. Man rechnet damit, daß die Bauarbeiten Ende 1934 beendet sind, vorausgesetzt, daß die Stadtverordneten zustimmen. Der Konzessionär stellt der Stadt eine Kautions in Höhe von 50 000 Zl.

Weitere Sowjetbestellungen.

Die Warschauer Sowjethandelsvertretung hat Verhandlungen mit der „Friedenshütte“ in Oberschlesien über neue Lieferungen im Werte von 20 Mill. Zl. an die Sowjetindustrie aufgenommen. Es handelt sich hierbei um eine Transaktion, die von den mit der polnischen Hüttenindustrie bereits früher getätigten Abschlüssen unabhängig ist. Dem neuen Geschäft sollen die alten Kreditbedingungen zugrundegelegt werden.

Der Transitverkehr nach Ostpreußen.

Im polnischen Gesetzblatt Nr. 53 vom 28. Juni d. Js. ist eine Verlautbarung des polnischen Staatspräsidenten veröffentlicht worden, betreffend die Ratifizierung des Abkommens zwischen Deutschland und Polen über die Transitfreiheit zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich, das 1922 in Berlin unterzeichnet wurde. Im Abkommen wird für den privilegierten Eisenbahnverkehr die Eisenbahnlinie Hanolin—Jarochin—Gnesen—Thorn und Deutsch-Eylau festgelegt.

Der Hafen von Gdingen im ersten Halbjahr 1932.

Der Warenumsatz im Gdingen betrug im Juni 388 000 To., wovon auf die Einfuhr 26 000 To. entfielen. Gegenüber dem Monat Mai (412 000 To., hiervon Einfuhr 18 000 To.) bedeutet dies einen Rückgang. Auch im Vergleich mit dem Monat Juni v. Js. (437 188 To.) hat der Umschlag eine Senkung erfahren.

Insgesamt sind in der ersten Hälfte d. Js. im Hafen von Gdingen etwa 2,2 Mill. To. umgeschlagen worden (im ersten Halbjahr v. Js. 2,3 Mill. To.). Gemessen an dem beträchtlichen Rückgang des polnischen Außenhandels hat sich der Gdinger Güterumschlag gut gehalten.

Die Eisenbahntransporte

sind im Monat Mai weiter zurückgegangen. Es wurden im Tagesdurchschnitt insgesamt 8 733 Waggons von je 15 To., im Vormonat 9 862 und im Mai v. Js. 12 625 Waggons befördert, hiervon entfielen auf Inlandstransporte 5 898 bzw. 6 508 bzw. 7 908 und auf die Ausfuhr nach dem Auslande 1 922 bzw. 2 211 bzw. 3 102. Aus dem Auslande sind im Tagesdurchschnitt 154 Waggons bzw. 160 bzw. 337 eingetroffen und transitio durch Polen wurden 659 bzw. 829 bzw. 1 099 Waggons geleitet. Das Gros der polnischen Gütertransporte bildet sowohl im Inlands- als auch im Auslandsverkehr nach wie vor die Kohle.

Lokomotiven für die Sowjetunion.

Die Sowjetwirtschaftsorganisationen haben sich durch Vermittlung der polnisch-sowjetrussischen Handelsgesellschaft „Sowpoltorg“ an die polnischen Lokomotivfabriken mit einer Anfrage über die Lieferung von 20 Lokomotiven an die UdSSR gewandt. In den Verhandlungen wurde über den Kredit bereits eine Einigung erzielt, und zwar dahingehend, daß die betr. polnischen Fabriken einen 18-Monatskredit gewähren. Dagegen ist in bezug auf Preise und Liefertermine noch keine Verständigung herbeigeführt worden. Es verlautet, daß sich besonders schwierige Bedingungen dem Auftrage entgegenstellen, da Maschinentypen verlangt werden, für die keine Konstruktionsmodelle vorhanden sind. In bezug auf den Preis ist eine Verständigung wahrscheinlich, obwohl es den polnischen Lokomotivfabriken schwer fällt, mit der deutschen Industrie zu konkurrieren.

Ein neuer Gehaltsabbau

wird vom polnischen Finanzministerium für die Staatsbeamten geplant. Die bisher vorgenommenen Kürzungen belaufen sich auf zusammen 29 %. Wegen der großen Finanzschwierigkeiten des polnischen Staates sollen den Beamten jetzt bis zum 31. Oktober statt der vier fälligen nur drei Monatsgehälter ausgezahlt werden. Ein solcher Schritt würde zweifellos eine weitere starke Senkung der polnischen Kaufkraft hervorrufen, zumal die Beamtenschaft bisher zu den kaufkräftigsten Schichten gehörte.

Verschärfung der landwirtschaftlichen Krisis.

Auf dem Getreidemarkt ist die Tendenz nach wie vor sinkend, was äußerst ungünstig auf die Absatzmöglichkeiten der Industrie einwirkt. Nach Ansicht der Agrarkreise ist dieser Zustand nicht zuletzt auf die Aenderung der Getreidepolitik des Staates zurückzuführen, der seit einiger Zeit den Ankauf von Getreide auf dem Inlandsmarkt eingestellt hat. Die Getreidevorräte sind nicht allzugroß, doch genügen sie angesichts des sinkenden Konsums dem Bedarf. Man nimmt an, daß eine weitere Preissenkung nach der Ernte eintreten wird, die man als mittelgut und nicht schlechter als im Vorjahre bezeichnet.

Auch der Absatz der Viehzucht- und Molkereiprodukte geht zurück, was aus der weiteren Schwächung der Kaufkraft des Inlandsmarktes, wie auch aus einer gewissen Verschlechterung der Ausfuhrkonjunkturen resultiert.

Litauen:

Geregelte Handelsbeziehungen zu Lettland.

Die litauisch-lettischen Handelsbeziehungen sind durch die Verhandlungen in Riga Anfang dieses Monats neu geregelt worden. Danach sind Litauen seitens Lettland bedeutend größere Einfuhrkontingente für eine Reihe von Waren zugestanden worden. Man verspricht sich in Litauen dadurch eine stärkere Belebung des litauisch-lettischen Geschäfts. Für einige Artikel, darunter auch für Eier, erhielt Litauen sogar das fast alleinige Einfuhrrecht. In Zukunft soll der litauische Export nach Lettland weder durch Kontingente noch durch Valutaschwierigkeiten gestört werden. Die litauischen Exporteure brauchen von nun an keine speziellen Bescheinigungen der lettischen Importkommission für die Einfuhr. Nach den neuen Vereinbarungen ist auch den Grenzbewohnern wieder die Möglichkeit gegeben, den Grenzkleinhandel aufzunehmen.

Im litauisch-dänischen Warenverkehr

sind jetzt einige Erleichterungen eingetreten. Es besteht die Möglichkeit, ohne die bisher erforderlichen Ursprungszeugnisse der Konsulate, Waren mit Hilfe von Bescheinigungen der Handelskammern ein- und auszuführen.

Der Außenhandel im Juni 1932

weist einen Gesamtumsatz von 32,8 Mill. Lit gegen 47,5 Mill. Lit im entsprechenden Monat des Vorjahres auf, was einem Rückgang um 14,7 Mill. Lit bzw. 31 % entspricht.

Die Ausfuhr stellte sich in der Berichtszeit auf 18,4 Mill. Lit gegen 22 Mill. Lit im Juni 1931 und sank somit um 3,6 Mill. Lit bzw. 16,3 %.

Die Einfuhr erreichte 14,4 Mill. Lit gegen 25,5 Mill. Lit im Juni 1931. Somit ist der Import im Juni im Vergleich mit dem Vorjahre um 11,1 Mill. Lit bzw. 40,4 % zurückgegangen. Die Handelsbilanz schließt mit einem Aktivum von rd. 4 Mill. Lit, dem ein Passivum von 3,5 Mill. Lit im selben Monat des Vorjahres gegenübersteht. Gegen den Vormonat nahm die Ausfuhr im Berichtsmonat bei folgenden Waren zu: Pferde 1348 (631) Stück, Rinder und Kälber 2188 (1830) Stück, Schweine 3067 (1122) Stück, Bacon 1976 (1466) To., Butter 1980 (606) To., Papierholz 22 721 (15 209) To. und Chromleder 18 (7) To. Bei folgenden Waren ist die Ausfuhr zurückgegangen und zwar: bei frischem und gesalzenem Fleisch von 544 auf 318 To., bei Getreide von 115 auf 79 To., bei Leinsaat von 115 auf 79 To., Kleesaat von 31 auf 1 To., Rundholz von 3183 auf 657 To., Schnittmaterial von 3371 auf 2592 To., Zellulose von 2320 auf 1183 To., Sperrplatten von 205 auf 168 To., Flachs von 731 auf 580 To. und Sohlenleder von 23 auf 0 To.

Die Einfuhr sank bei Benzin von 2252 auf 387 To., bei Baumwollgeweben von 108 auf 81 To., bei Gummiartikeln von 51 auf 32 To., bei Maschinen von 620 auf 337 To. Zugunommen hat die Einfuhr bei Zucker von 1725 auf 2038 To., Düngemitteln von 1237 auf 6654 To., Eisenwaren von 1740 auf 2854 To. und Zement von 12 250 auf 14 801 To.

Der Handel mit Südamerika.

Der Warenverkehr Litauens mit den südamerikanischen Staaten, vornehmlich mit Argentinien und Kolumbien, hat sich in der letzten Zeit bedeutend vergrößert. Litauen exportiert dorthin Zellulose und Sperrholz und kauft Wolle. Die litauische Regierung beabsichtigt, mit diesen Staaten Handelsverträge abzuschließen.

Pferde nach Sowjetrußland.

In der nächsten Zeit trifft in Litauen eine landwirtschaftliche Kommission aus Sowjetrußland zum Ankauf von Pferden ein. Die Russen haben hauptsächlich für die sogen. „kleinen Szemaitpferde“ und memelländische Pferde Interesse.

Schwierige Lage des Eierhandels.

Der litauische Eierhandel ist in diesem Jahre in eine schwere Lage geraten. Die Eierausfuhr in den ersten 5 Monaten des laufenden Jahres erreichte nur noch 11 Mill. Stück gegenüber 23 Mill. Stück in derselben Zeit des Vorjahres. Mengenmäßig ging die Ausfuhr um 52,6 %, wertmäßig sogar um rund 75 % zurück. Die Hauptursache dieses starken Rückganges ist in erster Linie in den erschwerten Exportbedingungen zu suchen, wie Einfuhrkontingente und Devisensperren

in den Abnehmerländern. So sind die litauischen Exporteure nicht mehr in der Lage, nach Deutschland, das bis jetzt größter Abnehmer litauischer Eier war, zu exportieren. Auch die Ausfuhr nach England leidet sehr unter der Unbeständigkeit des Pfundkurses. Mehrere litauische Eierexportfirmen waren gezwungen, ihre Tätigkeit einzustellen. Diese schwere Lage wirkte sich auch auf die litauische Hühnerwirtschaft aus, die sich infolge der niedrigen Eierpreise nicht mehr rentiert. Sollte die Lage des Eierhandels nicht bald besser werden, dann ist die Gefahr seines Unterganges unabwendbar.

Produktionserweiterung bei der Zündholz-A.-G.

Die litauische Zündholz-A.-G. hat in Anbetracht dessen, daß das für die Herstellung von Zündhölzern wichtige Espenholz in Litauen sehr billig und in großen Mengen vorhanden ist, beschlossen, ihre Zündholzproduktion jetzt bedeutend zu vergrößern und hauptsächlich für den Export zu arbeiten.

Die Bilanz der Bank von Litauen

zeigt am 15. Juli 1932 eine starke Zunahme des Goldfonds von 50,3 Mill. Lit am 15. Juni auf 58,3 Mill. Lit. Die Vermehrung des Goldbestandes ist auf die in den letzten Tagen seitens der Bank von Litauen getätigten größeren Goldkäufe zurückzuführen. Dagegen hat der Devisenfonds eine kleine Abnahme von 20,2 Mill. Lit am 15. Juni auf 19,6 Mill. Lit erfahren. Der Notenumlauf, der am 15. Juni d. Js. 93,8 Mill. Lit betragen hat, ist auf 94,8 Mill. Lit gestiegen. Diskont und Darlehen sind in Höhe von 97,2 Mill. Lit gewährt worden. Die Golddeckung zeigt eine Steigerung von 50,6 % am 15. Juni auf 53,0 %; die Gesamtdeckung durch Gold und Devisen beträgt 73,7 %.

Lettland:

Der Außenhandel im Mai,

über den wir bereits kurz in Heft 6 des „OEM“ berichteten, stellte sich in der Einfuhr auf 8,1 Mill. Ls. und in der Ausfuhr auf 8,7 Mill. Ls. Der Maihandel war somit mit 0,6 Mill. Ls. aktiv. In der Einfuhr dominieren Fertigwaren mit 4,03 Mill. Ls. und Halbfabrikate mit 3,3 Mill. Ls., während auf Lebensmittel nur 0,68 Mill. Ls. entfielen. In der Ausfuhr stehen an erster Stelle (in Mill. Ls.): Butter 0,2; Holzmaterialien 2,13; Eisenbahnwaggons 1,84; und Sperrholz 0,60; ferner folgen Gummwaren 0,19; Lederwaren 0,18; Textilien 0,16 und Flachs 0,15.

Die wichtigsten Lieferanten im Maihandel waren (in Mill. Ls.): Deutschland 2,99, UdSSR 0,76, England 0,72, Polen 0,50; Frankreich und Amerika je 0,40.

In der Ausfuhr stehen an erster Stelle (in Mill. Ls.): England 2,78; UdSSR 2,02; Deutschland 1,96; Holland 0,30 und Belgien 0,20.

Der Gesamtumsatz in den ersten fünf Monaten d. Js. stellte sich auf 73,2 Mill. Ls., bei einem Aktivum von 7,8 Mill. Ls. gegen 142,8 Mill. Ls. im gleichen Zeitraum des Vorjahres mit einem Passivum von 20,4 Mill. Ls. Im Vergleich zum Vorjahre hat sich somit der Handelsumsatz um fast genau die Hälfte verringert.

Der Außenhandel im Juni

erreichte nach den vorläufigen Angaben der Staatlichen Statistischen Verwaltung einen Gesamtumsatz von 14,5 Mill. Ls. Hiervon entfielen auf die Einfuhr 6,5 Mill. Ls. und auf die Ausfuhr 8 Mill. Ls. Für den Junihandel ergibt sich mithin ein Aktivum von 1,5 Mill. Ls.

Butterproduktion und Butterausfuhr im Juni.

Die Butterausfuhr Lettlands stellte sich im Juni auf 1695 297 kg oder 33 397 Faß. Hiervon ging der größte Teil nach England, und zwar 20 944 Faß oder 62,7 %. Gegenüber Juni 1931 hat sich also der Butterexport nach England verdreifacht. Nach Deutschland wurden 10 832 Faß oder 32,5 % ausgeführt, was im Vergleich zum Juni 1931 einem Rückgang um das Dreifache entspricht. Nach Belgien gingen 1351 Faß oder 4 % und nach Dänemark 270 Faß.

Vom staatlichen Kühlhause wurden im Juni insgesamt 51 568 Faß Exportbutter geprüft und angenommen. Das Gesamtgewicht dieser Butter erreichte

2 619 654 kg. Die Butterproduktion hat gegen den Vormonat eine weitere Steigerung erfahren.

Die neuen Zolltarifsätze angenommen.

Am 9. Juli sind die neuen Zolltarifsätze, die bekanntlich eine weitere Erhöhung der Einfuhrzölle enthalten, in Kraft getreten. Die wichtigsten Waren, deren Zollsätze erhöht worden sind, sind: Getreide, Hafer und Mengkorn, Erbsen, Bohnen, Linsen, geschälter Reis, verschiedene Stärken, Apfelsinen, Ananas, Gartenbeeren, Zitronenschalen, getrocknete Pflaumen, getrocknete Äpfel, Nüsse, Senf, Pilze, Zichorie, Kaffee, Kakaobohnen, Tee, Essig, Mineralwasser, verschiedenes Fleisch, Fleischwürste, Käse, Fische, Fette, Rohleder, gegerbtes Leder, Lederhandschuhe, Asbest, Schmirgel, Tischgeschirr, Porzellan, Steinkohlen, Torf und Holzkohle, Koks, Teer, Kautschuk, Eisen, Stahl usw.

Unverändert geblieben sind die Zollsätze für folgende Waren: Hopfen und Hopfenextrakt. Eier, Holzmaterialien, Tischler- und Böttcherwaren, Zuckerrübensaat, Pflastersteine, Quarz, Feldspat, Naphtha und Naphthaprodukte, darunter auch Benzin, Präparate für Vertilgung von landwirtschaftlichen Schädlingen, Spirituslacke, Schuhcreme, Bohnerwachs, Roheisen, Eisen- und Stahlblöcke, Schrott, Eisenblech unter $\frac{1}{2}$ mm, landwirtschaftliche Geräte, Waggon- und Lokomotivwagen und Tiere.

Zahlreiche Warenkontingente aufgehoben.

Im Zusammenhang mit den Zollerhöhungen hat die lettländische Regierung durch eine Verfügung eine ganze Reihe von Waren von der Kontingentierung befreit. Zu diesen Waren gehören u. a.: Mehl, Kartoffelmehl, Korn, Gemüse, Nüsse, Kaffee, Zichorie, Kakao, Zucker, Honig, Tabak, Hefe, Bier, Porter, Essig, Fleisch und Fleischprodukte, Margarine, Kunstdünger, mit Ausnahme von Superphosphat und Knochenmehl, Erze, Metalle und ihre Erzeugnisse, Messerwaren, mit Ausnahme von EBbestecken, Waffen, Sensen, Sichel, astronomische Instrumente, photographische, kinematographische und Projektionsapparate, Filme, photographische Platten, Isolationsröhren, Teile elektrischer Birnen, Automobile und Chassis, Eisenbahnwaggons, Eisenbahnmateriale, Faserstoffe, Seide, Wolle, Baumwolle usw.

Status der Bank von Lettland.

Der Wochenausweis der Bank von Lettland vom 18. Juli zeigt folgendes Bild (in Mill. Ls.):

Aktiv: Gold in Barren und Münzen 35,59; ausländische Valuta 11,90; Silbergeld 14,14; Staatskassenscheine und Hartgeld 19,44; kurzfristige Wechsel 72,20; Darlehen gegen Sicherheiten 48,47; sonstige Aktiva 15,74.

Passiv: Banknoten im Verkehr 36,25; Grundkapital 19,68; Reservekapital 4,73; spezielle Reserven —; Einlagen 18,61; laufende Rechnung 63,54; Staatskonti und Staatsdepositen 69,41; sonstige Passiva 5,26. Die Totalbilanz schließt mit 217,48 Mill. Ls.

Der Etat der Getreidemonopolverwaltung

ist vom Ministerkabinett angenommen worden. Für den Zeitraum vom 15. Juni d. Js. bis zum 31. März 1933 sind 23,7 Mill. Ls. an Einnahmen und 22,9 Mill. Ls. an Ausgaben vorgesehen. Der Ueberschuß beträgt somit rund 800 000 Ls. Die Einnahmen verteilen sich auf die einzelnen Getreidearten folgendermaßen: 33 250 To. Weizen je 300 Ls. gleich 9,9 Mill. Ls. und 20 000 To. Roggen je 242 Ls. gleich 4,8 Mill. Ls. Die Einnahmen durch den Getreideverkauf sind demnach mit 14,7 Mill. Ls. errechnet worden.

Butterprämien und Butterpreise.

Zur Förderung der Butterproduktion wurde im Juni das Gesetz über staatliche Zuzahlungen für Exportbutter erlassen. Dieses Gesetz ist mit dem 1. Juli in Kraft getreten und hat bereits lange vorher zu einer starken Haussebewegung auf dem inländischen Buttermarkt geführt. Die Ursache für diese Erscheinung ist darin zu suchen, daß die Butterhändler in den Genuß der staatlichen Prämien gelangen wollten und Butter in großen Mengen aufkauften. Da die Regierung jedoch in erster Linie den Butterproduzenten helfen wollte, wurden in der zweiten Juli-hälfte Instruktionen zum Gesetz über die Förderung der Butterproduktion herausgebracht, nach denen Zuzahlungen nur für solche Butter geleistet werden, die beginnend mit dem 1. Juli d. Js. vom staatlichen Kühlhause geprüft und zum Export zugelassen worden ist.

Aussichten für die neue Zuckerrübenenernte.

Nach der Mitteilung der Verwaltung der Mitauer Zuckerfabrik sind die Aussichten für die kommende Zuckerrübenenernte günstig. Falls nicht außerordentliche Umstände eintreten, dürfte die diesjährige Zuckerrübenenernte 140 000 To. betragen. Diese Menge kommt dem Gesamtertrag aller früheren Zuckerrübenenernten gleich und veranschaulicht deutlich, welchen Zuwachs die Zuckerrübenkultur Lettlands in den letzten Jahren erfahren hat.

Die Rigaer Ausstellung 1932.

Vom 10. bis zum 18. September findet nach mehrjähriger Unterbrechung wieder eine Ausstellung in Riga statt. Von den früheren Ausstellungen wird sich die diesjährige insofern unterscheiden, als sie ganz ausschließlich mit nationalen Erzeugnissen beschickt werden soll. Sie verfolgt den Zweck, eine großzügige Propaganda für die inländische Produktion zu machen und über die normalen Grenzen hinaus eine zusätzliche Nachfrage nach inländischen Erzeugnissen hervorzu-rufen. Auf der Ausstellung sollen die einzelnen Produktionszweige räumlich zusammengefaßt werden, um dadurch ein möglichst vollständiges Bild von der Leistungsfähigkeit jeder einzelnen Branche der Industrie Lettlands zu geben.

Estland:

Der estländisch-spanische Handelsvertrag

ist am 23. Juni 1932 unterzeichnet worden. Der Vertrag sichert den wichtigsten estländischen Exportwaren in Spanien die Meistbegünstigung sowie die Minimalzolltarife. Die Meistbegünstigung wird auch auf die Schiffe beider Vertragspartner ausgedehnt.

Die Handelsvertretung der UdSSR in Narwa,

die eine Reihe von Jahren mit Erfolg gearbeitet hat, ist endgültig liquidiert worden. Damit hat der Warenaustausch zwischen Estland und der Sowjetunion über Narwa fast ganz aufgehört.

Die sowjetrussische Handelsvertretung in Reval hat die Pachtverträge für die von ihr gepachteten Speicher auf der Westmole auch bereits gekündigt. Die von der UdSSR erbauten Speicher, die vertragsgemäß im Jahre 1934/35 an den estländischen Staat fallen, wünschen die Russen bis dahin von sich aus verpachten zu dürfen. Der Transithandel soll durch eine Privatfirma weitergeführt werden.

Patentierete ausländische Arzneimittel

sowie überhaupt im Auslande verfertigte zusammengesetzte Arzneien empfiehlt die estländische Sanitätsverwaltung durch Rundschreiben an sämtliche Aerzte bei der Krankenbehandlung auszuschalten.

Eine Reihe von Zollerhöhungen

sind in Estland am 14. Juli 1932 in Kraft getreten. Die wichtigsten derselben sind folgende (in Ekr. je Hg):

Zucker, fein 0,30 (bisher 0,20); Stückzucker 0,35 (0,20); Reis 0,20 (0,15); Kaffee 2,50 (1,50); Tee 2,00 (1,00); Schuhcreme 2,50 (2,00); Rohnaphtha 0,02 (1,01); Naphtha 0,05 (0,04); Kopra 0,02 (—).

Eine Preissenkungsaktion

wird von der estländischen Regierung vorgenommen werden. Bisher hat das estländische Wirtschaftsministerium ohne Erfolg die inländische Industrie zu beeinflussen versucht, die zum überwiegenden Teil unter dem Schutze der Zölle arbeitet. Falls nunmehr mit der Industrie kein Uebereinkommen über die Preissenkung erreicht werden sollte, so ist die Aufhebung der betreffenden Schutz-zölle in Aussicht genommen. In erster Linie sollen die Preise für Textilwaren und für Zement gesenkt werden.

Die Wechselproteste

in Estland betragen im Mai 1932 insgesamt 5 656 Wechsel im Betrage von 1,1 Mill. Ekr. gegenüber 7 267 Wechsel im Werte von 2,1 Mill. Ekr. im Mai 1931. Die Anzahl der Wechselproteste ist in den ersten fünf Monaten 1932 im Vergleich mit dem Vorjahre von 40 387 Wechseln im Betrage von 9,56 Mill. Ekr. auf 32 771 Wechsel im Gesamtwert von 5,94 Mill. Ekr. zurückgegangen.

Die Regelung der Devisenzuteilung

ist in Estland einer neugebildeten Valutakommission übertragen worden, die aus je einem Vertreter des Wirtschafts-, des Außen-, des Landwirtschaftsministeriums, der Eesti-Bank, der Handelskammer und des Börsenkomitees besteht. Damit dürfte die estländische Einfuhr- und Devisenpolitik eine einheitliche Linie erhalten.

Die Bilanz der Eesti-Bank

zeigt folgende Posten (in Mill. Ekr.): Gold in Münzen und Barren 11,47; ausländische Valuta 7,96; insgesamt Deckungswerte 19,42; Scheidemünze 1,90; Darlehen 21,36; davon „B-Darlehen“ 3,55; sonstige Aktiva 8,61; Bilanz 53,38; Kapitalien 6,11; Noten im Umlauf 30,13; laufende Rechnungen 13,25; zusammen laufende Verpflichtungen 43,38; sonstige Passiva 3,89. Der Deckungssatz beträgt 44,77 %.

Die Kronenguthaben der Reichsbank

werden nach einer Vereinbarung zwischen der Eesti-Bank und der deutschen Reichsbank durch monatliche Abzahlungen abgedeckt werden.

Die estländische Messe

findet in diesem Jahre vom 3. bis zum 12. September in Reval statt.

Finland:

Finlands Außenhandelsbilanz für den Juni 1932

schloß mit einem Ausfuhrüberschuß im Betrage von 179,1 Mill. Fmk. ab. Die Aktivität der Handelsbilanz für das erste Halbjahr erhöht sich damit auf 555,6 Mill. Fmk. In den ersten sechs Monaten 1931 war die Außenhandelsbilanz mit 222,5 Mill. Fmk. aktiv.

Die Einfuhr betrug im Juni 1932 314,5 Mill. Fmk. und im ersten Halbjahr 1354,6 Mill. Fmk. Die wichtigsten Einfuhrwaren in den ersten sechs Monaten sind: Metalle mit 146,1 Mill. Fmk., Kolonialwaren mit 133,3 Mill. Fmk., Getreide mit 123,0 Mill. Fmk. Die Einfuhr von Maschinen betrug 82,8 Mill. Fmk., von Spinnmaterial 81,6 Mill. Fmk., von Oelen, Fetten und Harzen 76,6 Mill. Fmk. usw.

Die Ausfuhr bezifferte sich im Juni auf 493,6 Mill. Fmk. und im ersten Halbjahr auf 1910,2 Mill. Fmk. Die wichtigsten Ausfuhrwaren des ersten Halbjahres sind die Erzeugnisse der Papierindustrie mit 961,1 Mill. Fmk.; Lebensmittel tierischer Herkunft mit 270,0 Mill. Fmk. und Holz mit 494,7 Mill. Fmk.

Die Einfuhr aus Deutschland betrug im ersten Halbjahr 1932 416,3 Mill. Fmk. und ist im Vergleich mit dem Vorjahre um 165,0 Mill. Fmk. zurückgegangen. Die Einfuhr aus England ist dagegen um rund 50,0 Mill. Fmk. gestiegen und beträgt 247,3 Mill. Fmk. Die Ausfuhr nach Deutschland ist von 185,4 Mill. Fmk. im ersten Halbjahr 1931 auf 152,1 Mill. Fmk. im laufenden Jahre zurückgegangen. Die Ausfuhr nach England zeigt dagegen eine Steigerung um 130,0 Mill. Fmk. auf 894,6 Mill. Fmk.

Sowjetrussische Bestellungen.

Die russische Handelsvertretung in Helsingfors verhandelt gegenwärtig mit der Schiffswerft in Hietalahe über die Lieferung von 23 Motorbarkassen verschiedener Größen im Werte von 38 Mill. Fmk. Die Crichton-Vulkan-Gesellschaft hat einen Auftrag für die Lieferung von einem Tankschiff und 12 Schleppern erhalten. Bei der Firma Ares sind 16 große Schiffsmotoren bestellt worden. Schon im bevorstehenden Herbst wird ein Teil der bestellten Fahrzeuge geliefert werden, während der Rest der Aufträge im Frühling 1933 erfüllt sein muß. Alle Aufträge sind von der finnländischen Regierung garantiert.

Ferner verhandelt die russische Handelsvertretung über die Lieferung von Hebekränen, Pumpen, Dieselmotoren, Maschinen für Zellstoffabriken u. a. m.

Einschränkung der Holzausfuhr.

Der Verein finnländischer Sägemühlenbesitzer hat seine Untersuchungen über die Möglichkeit einer weiteren Einschränkung des Holzexports abgeschlossen. Der finnländische Holzexport ist in den letzten drei Jahren ständig zurückgegangen, und zwar von 1,2 Mill. Standards im Jahre 1929 auf 900 000 Standards im Jahre 1930 und 780 000 Standards im Jahre 1931. Von den gegenwärtig tätigen 319 größeren Sägemühlen werden 60 ihren Holzexport im Jahre 1932 vollständig

einstellen. Die Produktion der Sägemühlen wird für das Jahr 1932 auf 770 000 Standards veranschlagt, gegen 818 000 Standards im Jahre 1931.

Der Verkauf von Schnittware beträgt im ersten Halbjahre 1932 360 000 Standards gegen 380 000 Standards in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Die Wechselproteste

erreichten im Mai d. Js. 1 640 Wechsel im Betrage von 7,9 Mill. Fmk. gegenüber 1 575 Wechseln über 8,5 Mill. Fmk. im April 1932. Im Mai des vergangenen Jahres gingen 2 232 Wechsel im Betrage von 11,4 Mill. Fmk. zu Protest.

Weiteres Sinken der Finnmark.

Vor einigen Wochen machte sich in Finnland eine lebhaftere Nachfrage nach ausländischer Valuta bemerkbar, was damit zu erklären ist, daß der Handel anscheinend schon jetzt sich Devisen für die Herbstbestellungen verschaffen wollte. Die Banken beschlossen daher, weil die Nachfrage größer als der Zustrom war, die Kurse zu erhöhen. Diese Maßnahme ergab jedoch nicht das erhoffte Resultat, und die Nachfrage nach Devisen stieg noch mehr. Um die Valutareerven zu schützen, wurde eine neue beträchtliche Kurssteigerung durchgeführt, und das englische Pfund wird jetzt mit 250 Fmk. notiert.

Die Bilanz der Finlandbank

vom 15. Juli 1932 zeigt eine Zunahme der Devisen von 443,4 Mill. Fmk. auf 455,8 Mill. Fmk. und der ausländischen Wechsel von 234,1 Mill. Fmk. auf 242,4 Mill. Fmk. Die Diskontierungen betragen 653,8 Mill. Fmk. gegen 652,0 Mill. Fmk. in der Vorwoche. Die Rediskontierungen sind von 215,3 Mill. Fmk. auf 205,9 Mill. Fmk. zurückgegangen. Die hypothekarischen Darlehen stehen wie bisher auf 72,8 Mill. Fmk., während die Kassakredite eine Zunahme von 98,1 Mill. Fmk. auf 100,6 Mill. Fmk. aufweisen. Die privaten Girokonti betragen 175,5 Mill. Fmk. gegen 142,1 Mill. Fmk. Der Notenumlauf ist von 1 099 Mill. Fmk. auf 1 086 Mill. Fmk. zurückgegangen. Die Notenreserve beträgt 432,9 Mill. Fmk.

Fusion der finnländischen Gummifabriken.

Die Finska Gummifabrik A. B., Helsingfors, steht gegenwärtig mit der Savion Gummi-Tehdas O. Y., Helsingfors, in Unterhandlungen wegen des Erwerbs der Aktienmajorität der letztgenannten Firma. Beide Unternehmen befassen sich mit der Herstellung von Gummischuhen und technischen Gummiartikeln. Die erstgenannte Firma beabsichtigt, jetzt auch die Fabrikation von Automobilreifen aufzunehmen.

Eine Nahrungs- und Genußmittelmesse

wird von der Direktion der „Finnländischen Messe“ vom 20. bis 30. Oktober d. Js. in Helsingfors veranstaltet.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Litauen.

Landwirtschaftliche Erzeugnisse: Butter 3,20 bis 3,50 Lit pro kg, Weichkäse 75 bis 90 Cent pro kg, Sahne 1,40 bis 1,80 Lit pro kg, Eier 9 bis 11 Cent pro Stück, Pilze 40 Cent der Liter, Hühner 2,50 bis 4 Lit, Keuchel 80 Cent bis 2 Lit, Enten 2 Lit, Gänse 6 Lit pro Stück, Kartoffeln 5 Lit pro Ztr., Klee 4 bis 5 Lit, Heu 3,50 bis 4 Lit pro Ztr.

Vieh: Einfache Pferde 60 bis 100 Lit, mittlere Pferde 150 bis 200 Lit und gute Arbeitspferde 300 bis 400 Lit pro Stück, Kühe 200 Lit, Milchkühe bis 400 Lit, Schweine von 50 bis 90 Lit, Mastschweine 150 Lit pro Stück.

Gartenprodukte: Kirschen 40 bis 50 Cent, süße Kirschen 1 Lit, Erdbeeren 60 Cent pro kg, Blaubeeren 30 Cent der Liter, Gurken 1 Lit pro Schock, große Kohlköpfe 40 Cent, kleine 20 Cent pro Stück, Tomaten 3 Lit pro kg, Aepfel 40 Cent der Liter.

Lettland.

Nach dem Verzeichnis der Großhandelspreise der Rigaer Börsenmakler galten Anfang Juli folgende Preise (in Ls.):

Nahrungs- und Genußmittel (je 100 kg): Hafer 10,38 bis 11,00; Futtergerste 15,87 bis 16,48; Braugerste 18,31 bis 19,54; Roggen (Regierungspreis) 24,20; Weizen (Regierungspreis) 30,00; Reis, Birma Rangon 58,00 bis 60,00; Roggenmehl, grob, in Säcken 26,50 bis 28,50; Exportbutter, I. Sorte 195,00 bis 200,00,

II. Sorte 133,00 bis 136,00; Speck aller Art 120,00; Schinken aller Art 130,00 bis 140,00; Feinmehl 61,00 bis 61,50; Kochsalz 4,28 bis 4,52; Kaffee, Guatemala 250,00 bis 500,00; Kakao in Pulver, holländisch 180,00 bis 380,00; Kakaobohnen, holländisch Arriba 200,00 bis 300,00; Heringe, schottische Matfuls, je To. 75,00 bis 80,00; Heringe, Metties 40,00 bis 55,00; Yarmouth 50,00 bis 55,00; Tee, indisch Pekko Suchong 1000,00 bis 1100,00, Ceylon Suchong 1700,00 bis 1800,00, chinesischer, schwarzer Kongo 1500,00 bis 1800,00.

Künstliche Düngemittel (je 100 kg): Superphosphat, 18 % 5,40 bis 5,60; Thomasmehl, 16 bis 17 % 4,80 bis 5,00; Knochenmehl 8,75 bis 9,00; Kalisalz, 40 % 13,00 bis 13,20; Chilesalpeter 18,00 bis 18,50; Kalksalpeter 16,00 bis 16,50; Kalkammonsalpeter 18,00 bis 18,50; Leunasalpeter 20,00 bis 20,50; Natronsalpeter 18,00 bis 18,50; Nitrophosphat 28,50 bis 29,00; schwefelsaures Ammoniak 13,00 bis 13,50.

Baumaterialien (je 100 kg): Gußeisen, einfaches, Bruch 6,10; Gußeisen 9,77; Schmiedeeisen in Stücken 19,50; Eisen in Platten 5 mm und dicker 20,50; Blech, verzinkt, 1 bis 3 mm 32,00 bis 34,00, 0,5 mm 38,00; Kupfer 150,00; Weichblei 40,00; Zink in Blöcken 55,00; Zinn 350,00; Nägel, 3 Zoll, pro Kiste (15,97 kg) 5,90; Klötze für Straßenpflasterung je Standard 125,00 bis 130,00; Portlandzement je Faß 9,25; gelöschter Kalk 2,25; Ziegel, rote, gewöhnliche, je 1000 Stück 28,00 bis 29,00; Gips, ungebrannt in Stücken 1,00; Fensterglas, 2,5 mm dick, je qm 2,60 bis 2,80.

Estland.

Die Revaler Warenbörse notierte am 15. Juli 1932 nachfolgende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreideprodukte: Roggenmehl 16,00 bis 17,00; Roggenmehl, gebeutelt 26,20 bis 27,00; Weizenmehl 23,60 bis 46,60; Roggen, inländisch, staatlicher Preis 15,00; Futterhafer 10,75 bis 11,00; Futtergerste 15,00.

Kolonialwaren: Reis, Burma II 40,00; Kakao 160,00 bis 210,00; Kaffee 440,00 bis 620,00; Tee 400,00 bis 550,00; Zucker, englisch 33,00 bis 33,50; Salz, russisch, deutsch oder polnisch 3,40.

Metalle: Sorteneisen 8,50 bis 9,00; Stabeisen 12,00 bis 15,00; Eisenblech, schwarz 11,00 bis 19,00, verzinkt 29,00 bis 29,50; Träger 8,50 bis 9,00; Stahl, englisch und deutsch 70,00 bis 100,00; Federstahl 20,00 bis 21,50; Blei 40,00; Zinn 250,00; Kupferblech 150,00 bis 170,00; Messingblech 140,00 bis 160,00; Zinkblech 45,00 bis 50,00.

Chemikalien und Farben: Waschsoda 8,00 bis 8,50; Seifenstein 23,00 bis 28,00; Nigrosinfarben, wasserlöslich (je kg) 5,50, Zinkweiß 0,50 bis 0,55; Bleiweiß 0,63 bis 0,65, Ocker 0,14 bis 0,18.

Leder (je kg): Sohlenleder, estländisch 2,20 bis 2,40; Sohlenleder, amerikanisch, I. Sorte 2,50 bis 2,65, II. Sorte 2,20 bis 2,40.

Finnland.

Die Helsingforscher Warenbörse notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 5,20 bis 5,40, fein 4,90 bis 5,50; Roggenmehl 3,00 bis 3,20; Weizengrieß 5,75 bis 5,90; Hafergrütze 3,60 bis 4,00.

Kolonialwaren: Reis 4,70 bis 7,50; Hutzucker 8,90 bis 9,10; gesägter Zucker 9,20 bis 9,45; Raffinade 8,60 bis 8,85; Farin 1,00 bis 8,35; Kristallzucker 7,00 bis 7,20; Kaffee, Rio 27,50 bis 29,00, Rio, gewaschen 29,50 bis 32,00; Kaffee, Santos 31,50 bis 33,00; Guatemala 35,00 bis 44,00; Rosinen 8,50 bis 14,00; Pflaumen 7,50 bis 14,00.

Fleisch: Rindfleisch 4,50 bis 7,00; Schweinefleisch 8,00 bis 10,00; Schafffleisch 8,00 bis 11,00; Saugkälber 9,00 bis 12,50; Kälber 3,50; Speck 11,50 bis 12,00; Schmalz 12,00 bis 14,00.

Memel.

Landwirtschaftliche Erzeugnisse: Butter 1,70 bis 1,90 Lit das Pfund; Eier 11 bis 12 Cent das Stück; Keuchel von 1 bis 2,50 Lit das Stück; Blaubeeren 40 bis 50 Cent; Johannisbeeren 70 Cent; Himbeeren 70 bis 90 Cent; Kirschen 1 Lit pro Liter; Tomaten 1,70 Lit das Pfund; Flundern 20 bis 30 Cent; Steinbutten 40 bis 50 Cent; Schleie und Zander 1,20 Lit; Hechte 1 Lit pro Pfund; Kartoffeln 5 bis 6 Lit pro Scheffel; Heu 3 bis 3,50 Lit pro Ztr.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Die 20. Deutsche Ostmesse.

Vom 21. bis 24. August d. Js. wird die Deutsche Ostmesse in Königsberg zum 20. Male ihre Tore geöffnet halten. Heute, in der Zeit der Wirtschaftskrise fällt der Ostmesse in ihrer Stellung zwischen Reich und Ostmark und als Verbindung zur Wirtschaft der benachbarten Oststaaten eine ganz besondere Aufgabe zu. Als Hauptteil der altbewährten Gliederung: Allgemeine Warenmustermesse, Technische- und Baumesse und die große landwirtschaftliche Ausstellung, weist die erste wieder eine überaus große Vielgestaltigkeit auf. Die bisher vorliegenden Anmeldungen geben die Gewähr dafür, daß die erhöhte Notwendigkeit dieses Warengroßmarktes in der gegenwärtigen Situation richtig erkannt worden ist. Neben Textil- und Lederwaren, die im Vordergrund stehen, werden wieder die verschiedensten Bedarfsartikel zur Geltung kommen. Die schon heute feststehende zahlreiche Beteiligung der mannigfaltigsten Industrien gewährleistet auch in diesem Jahr erfreuliche Geschäftserfolge, umso mehr, als auch die Zahl der Besucher, die als Käufer in Frage kommen, bisher unaufhaltsam gestiegen ist.

In der Technischen- und Baumesse wird die Abteilung „Bauwesen“ dieses Mal besonders umfangreich aufgezogen.

Im Mittelpunkt des landwirtschaftlichen Interesses steht wieder die bekannte große Tier- und Geflügelzuchtausstellung der ostpreußischen Hochzuchten. Eine Schau von Kalt- und Warmblutpferden, Herdbuchrindern, Schweinen und Schafen in Verbindung mit Auktionen und umrahmt von Veranstaltungen, wie Hengstquadrille, Turniere u. dergl. mehr, bietet erneut ein reichhaltiges Programm. Daneben steht die bedeutungsvolle Milch-, Butter- und Käseschau. Ferner die Landmaschinenschau des Landmaschinen-Instituts der Albertus-Universität Königsberg Pr. mit ihren im Betrieb vorgeführten Neuheiten. Gleichfalls eine „lebende“ Darstellung: „Elektrizität in Haus und Hof“ (besonders in der Landwirtschaft) in Verbindung mit der deutschen Elektro-Apparate- und Maschinenindustrie.

Einen Hauptanziehungspunkt dürfte auch die Siedlungswanderausstellung des Preußischen Landwirtschaftsministeriums darstellen, der drei Sonderschauen angegliedert werden: „Stadtrandsiedlung in Ostpreußen“, „Städtischer Kleinwohnungsbau in Königsberg“ und „Königsberger Architekten im ländlichen und städtischen Kleinwohnungsbau“. Neben den vielseitigen landwirtschaftlichen Veranstaltungen (einschl. Müllereigewerbe, Aufbau einer Kuhbauernstelle) beansprucht vor allem die von der Arbeitsgemeinschaft Holz (Reichsforstwirtschaftsrat und Deutscher Forstverein) ins Leben gerufene Lehrschau „Deutscher Wald, deutsches Holz in Ostpreußen“ (u. a. Bau eines Siedlungsgehöftes) besondere Beachtung, der sich eine Ausstellung „Ostpreußische Möbel aus ostpreußischen Hölzern“ anschließt.

Von den die Mustermesse umrahmenden Fach- und Sonderausstellungen, die die Aufgabe haben, belehrend und aufklärend dem Güterabsatz neue Wege zu bereiten, seien heute nur genannt: die unter Mitwirkung des Reichsverbandes deutscher Leinenindustrieller hergerichtete Leistungsschau „Deutsches Leinen“, die Segelflugausstellung der Rhön-Rossitten-Gesellschaft und des Deutschen Luftfahrtverbandes, unter starker Anteilnahme der einschlägigen Industrie, und eine Ausstellung über das deutsche Jugendherbergswesen.

Die marktmäßige Sonderbedeutung, die die Deutsche Ostmesse auch in diesem Jahr zu beweisen haben wird, hat schon jetzt zu einem lebhaften Interesse im östlichen Ausland geführt. So hat die Sowjetunion ein gegen das Vorjahr doppelt so großes Gelände belegt für eine Exportmusterschau ihrer Industrie- und Agrarerzeugnisse. Lettland wird unter den Ausstellern mit einer allgemeinen Wirtschaftsschau zum ersten Male vertreten sein. Auch liegen bereits zahlreiche Anmeldungen verschiedenster Delegationen, Studienreisen und Tagungen aus dem Auslande wie aus dem Reiche vor.

Ms.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschafts-institut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Erdölindustrie.

Gewinnung von Zeresin aus parafinreichen Rohölen von L. Sherdjewa (Grosny). „Aserbeidshanskoje Neftjanoje Chosjajstwo“ (Erdölwirtschaft des Aserbeidshan), Baku, Nr. 5, 1932.

Die Verfasserin gibt zunächst einen Ueberblick über die technologischen und wirtschaftlichen Grundlagen der im Ausbau begriffenen Ozokerit- und Zeresinindustrie der Sowjetunion. Die Rohstoffbasis dieses Produktionszweiges wird gegenwärtig immer mehr von den natürlichen Erdwachs-vorkommen der an der ostkaspischen Küste gelegenen Insel Tscheleken nach den kaukasischen Naphthagebieten hin verschoben. Als Ausgangsmaterial dienen hier bislang die sich in Röhrenleitungen, Lagertanks und Sammelgruben sekundär abscheidenden festen bzw. halbfesten Paraffin-Zeresin-Gemische; eine weitere sehr ergiebige Rohstoffquelle bildet neuerdings das bei der bright stock-Fabrikation als Nebenprodukt anfallende sogen. Petrolatum. Letzteres Produkt liefert bei der Raffination besonders hochwertiges Zeresin, das hinsichtlich seiner Eigenschaften (Härtegrad, Schmelzpunkt und Farbe) den besten Konkurrenzprodukten des Auslandes gleichkommt. Die diesbezüglichen Laboratoriumsergebnisse und technologischen Daten sind von der Verfasserin in Tabellenform übersichtlich zusammengefaßt. L—e.

Raffination von Crackbenzin-Destillaten mittels Chlorzink von A. Wenzkus und N. Swjagin (Moskau). „Neftjanoje Chosjajstwo“ (Erdölwirtschaft), Moskau, Nr. 3, 1932.

Die herkömmliche, in der Sowjetunion allgemein verbreitete Methode der Raffination von Naphthaprodukten mittels Schwefelsäure kann bei der Herstellung von Benzin, insbesondere von Crackbenzin, mit Vorteil durch katalytische Chlorzinkraffination ersetzt werden. Gegenüber der Schwefelsäuremethode weist das neue, von dem Staatlichen Naphthaforschungs-Institut (Moskau) ausgearbeitete Verfahren folgende Hauptvorzüge auf: 1. erhöhte Klopffestigkeit des Fertigprodukts, 2. leichte Regenerierbarkeit des

Raffinationsmittels (Chlorzink), 3. kontinuierliche Betriebsführung. An Hand von Kalkulationsdaten zeigen die Verfasser, daß man durch großtechnische Ausbeutung des Chlorzinkverfahrens Millionenersparnisse erzielen könne; darüber hinaus würde der Ersatz von Schwefelsäure durch Chlorzink auch eine wesentliche Entlastung der dauernd angespannten Schwefelsäurebilanz der sowjetrussischen Industriewirtschaft zur Folge haben. L—e.

Metallhalbzeugindustrie.

Zur Frage der Legierungen für Lager von N. F. Bolchowitinow. „Westnik Metallopromyschlennosti“ (Zeitschrift für Metallindustrie), Moskau, Nr. 10, 1931.

Im vorliegenden Artikel wird ein Ueberblick über die gebräuchlicheren Lagerlegierungen, wie Zinnbronze, synthetische Bronze und Weißmetall gegeben, worin deren Zusammensetzung und Prüfung sowie die dafür in der Sowjetunion bestehenden Normen eingehend besprochen werden. E.

Maschinenbau.

Das erste Modell eines sowjetrussischen Baggers von Dombrowskij. „Nauka i Technika“ (Wissenschaft und Technik), Leningrad, Nr. 6, 1932.

Anfang 1932 wurde auf dem Wotkinsker Werk (Ural) der erste Bagger herausgebracht, der als Löffel-, Greif- und Kranbagger verwendet werden kann. Das im vorliegenden Artikel besprochene Modell ist eine Maschine mittlerer Leistung von 100 bis 140 cbm in der Stunde und wiegt etwa 70 To. Der Bau weiterer fünf Modelle anderer Systeme ist vorgesehen. E.

Beschreibung eines schnelllaufenden Schwungrades von N. A. Sobolewski. „Westnik Metallopromyschlennosti“ (Zeitschrift für Metallindustrie), Moskau, Nr. 10, 1931.

Beim Wiederaufbau der Walzwerke im Süden der Sowjetunion sind 8 bis 9 Blockstraßen (Blooming) großer Leistung vorgesehen, wobei der mechanische und elektrische Teil, darunter auch Ilgneraggregate, im Lande selbst hergestellt werden sollen. Die Schwungräder dieser Aggregate mußten bisher im Auslande bestellt werden, da keine

Möglichkeit bestand, auf sowjetrussischen Werken Gußstücke im Gewicht von 50 bis 60 To. zu schmieden. Nunmehr schlägt der Verfasser ein zusammengesetztes Schwungrad vor, dessen Konstruktion im vorliegenden Artikel besprochen wird. E.

Neueste Formmaschine von B. Karpassow. „Owladajem Technikoj“ (Eroberung der Technik), Moskau, Nr. 11, 1932.

Bei der Mechanisierung der Gießereibetriebe gewinnen Formmaschinen stark an Bedeutung, da bei ihrer Verwendung an Stelle von Handarbeit bedeutende Leistungssteigerung erzielt wird. Im Rahmen einer knappen Schilderung des gebräuchlichsten Formungsverfahrens werden die wichtigsten maschinellen Hilfsmittel besprochen und ihre Wirkung erläutert. Dabei wird besonders auf Neuerungen und Verbesserungen auf dem angegebenen Gebiete hingewiesen. E.

Aufgaben des Textilmaschinenbaues. „Sa Rekonstrukziju Tekstilnoj Promyslennosti“ (Für die Rekonstruktion der Textilindustrie), Moskau, Nr. 3, März 1932.

Im laufenden Jahre soll mit dem Bau von zwei neuen Baumwollfabriken in Mittelasien und in Sibirien begonnen und außerdem eine Reihe von Fabriken umgebaut werden. Die Kapitalinvestierungen in die Textilindustrie für das Jahr 1932 sollen 237 Mill. Rbl., mehr als das Doppelte des Jahres 1931, betragen. Die Zeitschrift wirft die Frage auf, ob der Textilmaschinenbau in der Lage sein wird, die Grundbasis für die Fabriken zu schaffen. Vor dem Kriege wurden in Rußland tatsächlich gar keine Textilmaschinen gebaut. Die Ausrüstung für die Textilfabriken wurde vornehmlich aus England und teilweise aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz bezogen. Beim Wiederaufbau der sowjetrussischen Volkswirtschaft stellte sich diese Abhängigkeit der russischen Textilfabriken vom ausländischen Textilmaschinenbau heraus, und nun wird der Kampf für die Befreiung der Abhängigkeit vom Auslande angesagt. Die augenblickliche Lage ist aber so, daß der sowjetrussische Textilmaschinenbau außerstande ist, die Bedürfnisse der Textilindustrie zu befriedigen. Nach dem Programm sollen für 85 Mill. Rbl. Textilmaschinen gebaut werden. Der Trust „Sojustekstilmaschina“ hat jedoch nur eine Produktion für 25,857 Mill. Rbl. oder 30,4 % vorgese-

hen. Auch sonst ist es mit dem Bau von Textilmaschinen so schlecht bestellt, daß eine Reihe von Fabriken, wie die Fabrik Nr. 1 in Tula, die Leningrader Fabrik „Der rote Putilowez“ ihre Fabrikation von Textilmaschinen eingestellt haben und auf die Produktion anderer Maschinen übergegangen sind. Die Zeitschrift behauptet, daß die sowjetrussischen Fabriken bereits die Produktion von kompliziertesten Textilmaschinen aufgenommen haben und verlangt, daß entsprechende Maßnahmen zur verstärkten Produktion dieser Maschinen in der Sowjetunion ergriffen werden, damit der Bedarf an Textilmaschinen im Lande gedeckt werden kann. M.

Kombinierte Ernteaggregate mit elektrischem Antrieb. „Sozialistitscheskoje Semledelije“ (Sozialistische Landwirtschaft), Moskau, Nr. 147, vom 27. Juni 1932.

Ing. Pusch, welcher früher bei der landwirtschaftlichen Abteilung der Handelsvertretung in Berlin tätig war, hat ein neues kombiniertes Ernteaggregat mit elektrischem Antrieb erfunden, welches jetzt bereits auf der ersten elektrischen Maschinenstation bei Saratow, jetzt Engels (Unteres Wolgabiet) arbeitet. Die Zeitung beschreibt ausführlich die Vorzüge dieser neuen Erfindung, die darin bestehen, daß in den Feldrainen längs der Linie der elektrischen Leitung mit kleiner Geschwindigkeit parallel zueinander zwei mit Hilfe von Elektromotoren arbeitende Aggregate sich bewegen. Hinter beiden Aggregaten sind Dreschmaschinen, Transporteure, Reinigungsanlagen und Strohpressen angeköpelt. Zwischen den Aggregaten wird mit großer Geschwindigkeit eine zweiseitige Erntemaschine durch Stahlrossen auf dem Felde hin- und herbewegt. Das erste Aggregat ist bei der Mähdrescherfabrik in Saratow erbaut. Mit dieser Erfindung soll die Elektrifizierung aller landwirtschaftlichen Arbeiten in einem kombinierten komplettierten Aggregat ihren Abschluß finden. M.

Apparatebau.

Zur Frage der Konstruktion eines rationellen Raffinationsschemas für Pflanzenöle von B. Wysozkij, A. Sergejew und I. Towbin. „Maslobojno-Shirowoje Delo“ (Oel- und Fett-Industrie), Moskau, Nr. 1, 1932.

Die Oelraffinierung hat insbesondere durch den Ausbau der Margarineindu-

strie in der UdSSR viel an Bedeutung gewonnen. Bei der Projektierung sowjetrussischer Margarinefabriken wurden Raffinationsanlagen nach dem Schema der deutschen Firma Gebr. Koeber aufgestellt. Im vorliegenden Aufsatz besprechen die Verfasser neben der genannten Anlage eingehend auch Apparate und Bearbeitungsmethoden nach anderen deutschen Systemen (Borsig, Bamag, Friedr. Heckmann, Lurgi u. a.). Da in der Nahrungsmittelindustrie zur Oelraffination hauptsächlich das Laugeverfahren Verwendung findet, werden hier nur Arbeitsprozesse behandelt, die mit der Neutralisierung von Fettsäure mit Lauge und nachfolgender Bleichung und Desodorierung zusammenhängen. E.

Eisenbahnwagenbau.

Neue Wege im Waggonbau von Dr. Brejew. „Obmen Opytom (Erfahrungsaustausch), Moskau, Nr. 22, 1931.

Der Uebergang zu geschweißten Konstruktionen anstelle von genieteten beschäftigt in letzter Zeit die sowjetrussischen Fachkreise. Insbesondere auf dem Gebiete des Waggonbaues wurden hierbei gute Erfolge erzielt, über die hier kurz berichtet wird. In diesem Zusammenhang wird auf einige besonders geeignete sowjetrussische und ausländische Systeme von rollendem Material hingewiesen und u. a. ein Hochbordwaggon der Firma Orenstein & Koppel genannt. E.

Eisen- und Stahlwarenindustrie.

„Scharikopodschipnik“ (Kugellager) von W. Titow. „Nauka i Technika“ (Wissenschaft und Technik), Leningrad, Nr. 14, 1932.

Der Verfasser nimmt die Inbetriebnahme der ersten staatlichen Kugellagerfabrik „Scharikopodschipnik“ L. Kaganowitsch zur Veranlassung, um diese Tatsache als einen weiteren Erfolg der Sowjetwirtschaft auf dem Wege der Emanzipation vom Auslande und insbesondere von der schwedischen Firma SKF zu feiern und einen Ueberblick über die Produktion des neuen Werkes zu geben. Die Fabrik wird 15 000 Arbeiter beschäftigen und täglich 100 000 Kugellager liefern können. E.

Metallwaren und Blech verarbeitende Industrie.

Tunnelöfen für die keramische Industrie von N. Norkin. „Keramika i Steklo“ (Keramik und Glas), Moskau, Nr. 2, 1932.

Der Verfasser gibt einen Ueberblick über die in der sowjetrussischen keramischen Industrie gebrauchten Öfen und schlägt vor, Tunnelöfen in verstärktem Maße zu verwenden, mit denen man im Auslande gute Erfahrungen gemacht haben soll. In diesem Zusammenhang wird dieses Ofensystem eingehend besprochen und mit anderen ähnlichen Anlagen verglichen. E.

Bauindustrie.

Das Bauen aus Termoblocks von Larin-Shirow. „Kommunalnoje i Shilischtschnoje Stroitelstwo“ (Kommunal- und Wohnbau), Leningrad, Nr. 2, 1932.

Nach den neuesten Voranschlägen sollen in Leningrad 1,2 Mill. qm Boden mit Wohnbauten bedeckt werden. Um diese Aufgabe zu lösen, ist vorgesehen, neue Materialien und Arbeitsmethoden einzuführen. Der vorliegende Aufsatz ist der Beschreibung eines neuen Baumaterials, das sich in den letzten Jahren in der Praxis erprobt und bewährt hat, gewidmet. Es handelt sich hieroei um Schlacken-Betonsteine (Thermoblocks), die Ziegel und ähnliche Baustoffe ersetzen sollen. E.

Chemische Industrie.

Lezithin aus Sojabohnen von G. Eichhorn, A. Miljskij und E. Kalaschnikow. „Maslobojno-Shirowoje Delo“ (Oel- und Fettindustrie), Moskau, Nr. 11, 1931.

Die Sojabohne enthält bekanntlich neben großen Mengen Eiweiß und Fett reichlich Phosphorverbindungen. Im vorliegenden Aufsatz wird angeregt, die Herstellung von Lezithin unter Ausnutzung der Erfahrungen des Auslandes zu fördern; in diesem Zusammenhang geben die Verfasser einen Ueberblick über den Stand der Forschungen auf dem einschlägigen Gebiete und beschreiben die verschiedenen Darstellungsverfahren, Ergebnisse der Laboratoriumsarbeit usw. E.

Oel- und Fettindustrie.

Zellulose aus Baumwollkapseln von N. Tschetwerikow. „Maslobojno-Shirowoje Delo“ (Oel- und Fettindustrie), Moskau, Nr. 2, 1932.

Einen der wertvollsten Abfälle der Oelindustrie bilden Baumwollkapseln, die in der UdSSR unausgenutzt bleiben, verheizt werden oder als Viehfutter Verwendung finden, während sie im Auslande und insbesondere in USA vielfach zu Zellulose verarbeitet werden. Daher wurden im Bundeswissen-

schaftlichen Forschungsinstitut für Pflanzenöle und Margarine (NIRMMI) Versuche in dieser Richtung unternommen, über die der Verfasser des vorliegenden Artikels ausführlich berichtet.

E.

Tomatenöl (Oel aus Tomatensamen) von M. Datscherman. „Maslobojno-Shirowoje Delo“ (Oel- und Fettindustrie), Moskau, Nr. 12, 1931.

In der Konservenindustrie fallen große Mengen Tomatenkerne an, die zur Gewinnung von Oel ausgenutzt werden könnten. Der Verfasser gibt eine knappe Schilderung der Gewinnung, des Verbrauchs und der Verarbeitung von Tomaten in der Sowjetunion und bespricht die bei der Verwertung von Tomatenöl gesammelten Erfahrungen.

E.

Außenhandel.

Der Weltmarkt von Gummierzeugnissen von E. Werbitzki. „Wneschnjaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Nr. 14/15, vom 30. Mai 1932.

Der Verfasser bespricht ausführlich die Lage der Gummiindustrie der ganzen Welt und kommt dann besonders auf den Gummireifenexport zu sprechen, der in der UdSSR einstweilen noch sehr unbedeutend ist, von Jahr zu Jahr aber merkliche Fortschritte macht. In einer ganzen Reihe von Ländern, wie Deutschland, Dänemark, Litauen, Persien, der Türkei u. a., hat Sowjetrußland nicht nur seine alte Position im Kampf mit den größten Gummireifenproduzenten, wie Dunlop, Michelin usw., bewahrt, sondern sogar seinen Einfluß erweitert. Der beste Käufer der sowjetrussischen Gummireifen ist Deutschland, welches seinen Import aus der Sowjetunion um $3\frac{1}{2}$ mal vergrößert hat. Einen weiteren wichtigen Artikel im Weltexport von Gummierzeugnissen bildet Gummischuhwerk, und zwar alle Arten von schweren Stiefeln für Fischer und Bergarbeiter bis zu den leichtesten Sportschuhen mit Gummisohlen. Die Ausfuhr der Sowjetunion steht weit hinter den anderen Ländern, insbesondere auf dem Gebiet von Gummistiefeln und Sportschuhen, zurück; immerhin ist es ihr gelungen, den Export von großen und kleinen Gummiüberschuhen im Jahre 1931 um 12 % gegenüber 1930 zu erhöhen. Die Ausfuhr ist nach Persien, der Türkei, der Tschechoslowakei, nach Litauen, Deutschland und Oesterreich gestiegen. Die Qualität der russischen Gummischuhe stehe außer jeder

Konkurrenz; als Mangel bezeichnet der Verfasser jedoch das relativ schwere Gewicht. Die Märkte des Westens verlangen leichtere Gummischuhe, die nur etwa 4 bis 5 Monate halten sollen. Sehr unbedeutend ist die Ausfuhr von Gummiwaren für die Technik und von Gummimassenkonsumartikeln. Dem Export dieser Artikel müßte im zweiten Jahrfünft größte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

M.

Der Export von Weizenmehl. „Wneschnjaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Nr. 14/15, vom 30. Mai 1932.

In einem längeren Artikel wird die Möglichkeit eines gesteigerten Absatzes von Weizenmehl aus der Sowjetunion besprochen und darauf hingewiesen, daß der „Exportchleb“ erst im Jahre 1931 mit einer versuchsweisen Ausfuhr begonnen hat. Dabei hat sich folgendes herausgestellt: Finnland zeigte ein erhebliches Interesse für die verschiedenen Sorten des „Wolgamehls“ (Diamantmehl). Die skandinavischen und italienischen Käufer interessierten sich besonders für nordkaukasische Mehle. Der Mehlexport aus der Sowjetunion hat jedoch sehr große Hindernisse zu überwinden. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Krise der kapitalistischen Länder. Die Volksmassen im Ausland sind so verarmt, daß der Brotkonsum abnimmt und nur geringere Getreidesorten Absatz finden. Besonders ernst wird diese Frage bei der Realisierung der Ernte 1932. Die Sowjetunion hat zur Förderung des Mehlexportes eine spezielle Vereinigung für die Mehlerzeugung geschaffen, die den Namen „Sojsumuka“ (Mehlverband) führt. Für die Herstellung eines hochwertigen Exportmehls werden bereits im Jahre 1932 die besten Mühlen der Ukraine, des Wolgagebietes und des Nordkaukasus zur Verfügung gestellt.

M.

Export von gehobelter Schnittware. „Wneschnjaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Nr. 19, vom 10. Juli 1932.

Im Jahre 1932 ist die Sowjetunion erstmalig mit einem planmäßigen Export von gehobelter Schnittware auf dem Weltmarkt aufgetreten, nachdem sie früher nur Probepartien von gehobelter Schnittware ins Ausland geschickt hatte. Diese Proben haben sich, sowohl was Qualität als auch Spezifikation anbetrifft, als ungenügend er-

wiesen. Der Verfasser gibt eine ausführliche Darstellung über die Maße und sonstige Forderungen, die das Ausland, insbesondere England, an gehobelteres Schnittmaterial stellt, und behauptet, daß die Konkurrenten der Sowjetunion ihre Ware zu sehr niedrigen Preisen absetzen. Die Sowjetunion habe alle Möglichkeit, den Export von gehobelter Schnittware aufzunehmen und die entsprechende Stellung auf dem Weltmarkt einzunehmen. Das Jahr 1932 müsse zum Wendepunkt im Export dieser Ware werden. M.

Letland.

Außenhandel.

Das Einfuhrmonopol für Brotgetreide und die Regelung des Binnenmarktes von J. Brederichs. „*Ökonomist*“ (Der Wirtschaftler), Riga, Nr. 12, vom 1. Juli 1932.

Am 15. Juni 1932 trat das im Wege der Notverordnung erlassene Einfuhrmonopol für Brotgetreide in Letland in Kraft. Der Verfasser geht in seiner Abhandlung auf die einzelnen Bestimmungen des Einfuhrmonopols ein und gibt eine genaue Uebersicht über die Produktion, den Verbrauch und die Einfuhr von Weizen und Roggen. Er

kommt am Schluß zu dem Ergebnis, daß das Einfuhrmonopol für Brotgetreide nur zu 10 % als fiskalische Maßnahme und zu 90 % als Schutzmaßnahme der Landwirtschaft anzusehen ist. R.

Lage und Aussichten der Baconindustrie und des Baconexportes von J. Vitolins. „*Ökonomist*“ (Der Wirtschaftler), Riga, Nr. 12, vom 1. Juli 1932.

Der Verfasser gibt eine ausführliche Uebersicht über die Baconindustrie und ihre Entwicklung in Letland, wobei er zum Vergleich die Baconindustrie in Polen, Estland, Litauen, Finnland und insbesondere in Dänemark heranzieht. Ferner wird die Lage des Baconmarktes in England einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß trotz der ungünstigen Entwicklung der Baconpreise alle Maßnahmen zum Ausbau und zu einer rentablen Ausgestaltung der Baconproduktion ergriffen werden müssen und verweist auf das Beispiel Dänemarks, das es verstanden hat, die zweckmäßigsten Methoden in dieser Richtung zu finden und in gleicher Weise vorbildlich den Bacontransport und -Verkauf zu regeln. R.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Sowjetunion.

Saliger, Dr. ing. Rudolf: Das Gesicht des neuen Rußland. Reiseeindrücke. Wien 1932. Verlag von Julius Springer. 24 S. mit 17 Abbildungen. Preis: 2,40 RM.

Auf einer sechswöchigen Studienfahrt im Sommer 1931 hat der Verfasser Rußland durchreist und die gesehenen Tatsachen in einem kurzen Bericht niedergelegt. Die objektive Schilderung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lage des heutigen Rußland fesselt den Leser, dem in knapper, anschaulicher Weise die Leistungen und auch die Fehler der neuen Wirtschaftsform geschildert werden: „Die Ingenieure, Angestellten und Arbeiter geben ihr Bestes her bei niedrigem Reallohn, bei schlechter Ernährung und mangelhafter Kleidung. Dies ist in allen Teilen der Sowjetunion der Fall. Trotzdem schafft der sozialistische Wettbewerb großartige Leistungen und Rekorde.“ Der Verfasser wendet sich in seiner Schrift nicht nur an den Fachmann, sondern gibt auch dem, der sich kurz über den

Sowjetstaat unterrichten will, eine klare Darstellung der Lebensweise in der Sowjetunion im dritten Jahr des ersten Fünfjahrplans. Eh.

Rußland-Rad. Kosmos-Räder. Stuttgart 1932. Francksche Verlagshandlung. Preis 1,00 RM.

Bei dem heutigen Interesse für die Sowjetunion ist das Erscheinen dieses „Rußland-Rades“ in der Reihe der geographischen Kosmos-Räder zu begrüßen; denn die wenigsten wissen, daß die Sowjetunion ein Sechstel der Erde ausmacht und daß sie fast 50 Mal soviel Fläche besitzt wie Deutschland. Hier kann man sich durch die leichtfaßliche Handhabung eines sinnvollen Mechanismus die wichtigsten Daten über dieses Land aneignen; über die Hauptstadt und ihre Einwohnerzahl, einzelne Gebiete und deren Größe, Bevölkerungsverteilung, Städte, Berge, Flüsse, die einzelnen Bundesrepubliken, die einzelnen föderativen Staaten der Russischen Sowjet-Republik usw. usw. Man kann dieses Rad als ein praktisches Hilfsmittel benutzen, um sich über die wirtschaft-

lichen und politischen Grundtatsachen der Sowjetunion nach dem neuesten Stand zu informieren. M.

v. Loesch, Dr. Harald H., Dipl.-Landwirt: Die Mir-Verfassung, ihre Entstehung, Ausbildung und ihr Abbau, unter besonderer Berücksichtigung der Umteilungsge-meinde. Berlin 1932. Paul Parey Verlag. 87 S. Preis brosch. 4,80 RM.

Diese Schrift ist in der Schriftenreihe der volkswirtschaftlichen Studien des Instituts für Volkswirtschaft der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin, von Prof. K. Ritter herausgegeben, als Heft 4 erschienen. Sie besteht aus zwei Teilen. Im ersten werden in drei einzelnen Kapiteln die geschichtlichen Grundlagen und das Wesen der Mir-Verfassung bis zur kommunistischen Revolution geschildert. Im zweiten Teil wird die neueste Agrargesetzgebung und die Agrarpolitik unter der Sowjetherrschaft besprochen. Beim Umfang von 81 Seiten sind der Mir-Verfassung 58 Seiten gewidmet, also der größte Teil der Schrift, und nur 23 Seiten der neuesten Zeit. Aber nicht nur dem Umfange nach unterscheiden sich diese beiden Teile von einander, sondern auch nach ihrer wissenschaftlichen Tiefe. Die Schilderung der Mir-Verfassung und deren Veränderungen zeugt von einer ausgezeichneten Sachkenntnis. Der Verfasser hat hier auch die volkswirtschaftlichen Grundlagen bei der Betrachtung nicht außer acht gelassen und sehr anschaulich die Tragweite der Stolypinschen Agrarreform zu schildern gewußt. Anders ist die neueste Periode dargestellt. Hier scheint dem Verfasser vielfach die Kenntnis der Literatur zu fehlen, was er darauf zurückführt, daß „in Rußland die elementare Freiheit des gedruckten Wortes fehlt“; hier scheint der Verfasser sich nicht genügend bemüht zu haben, die ganze Literatur aus der neuesten Zeit zu bekommen. Bedauerlicherweise ist ihm sogar die Schrift von Dr. Otto Schiller „Die Kollektivbewegung in der Sowjetunion“ entgangen. Die Arbeit hat einen großen Wert in bezug auf den ersten Teil. Es wäre wünschenswert, daß der Verfasser sich ebenso gründlich in das Studium der neuesten russischen Verhältnisse vertiefen würde, wie er es beim Studium der früheren getan hat. M.

Ostpreußen.

Bericht für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1931. Ostpreu-Bische Landgesellschaft m. b. Haftung zu Königsberg i. Pr. (Gemeinnützige provinzielle Siedlungsgesellschaft). Königsberg Pr. 1932. Ostpreußische Druckerei und Verlagsanstalt A.-G. 48 S.

In ihrem Geschäftsbericht über die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1931, der u. a. von dem jetzigen Reichsinnenminister, Freiherrn von Gayl, unterzeichnet ist, gibt die Ostpreußische Landgesellschaft m. b. Haftung das bisherige Ergebnis ihrer Siedlungstätigkeit wieder: seit Gründung der Gesellschaft wurden bis Ende 1931 insgesamt 272 Güter in Ostpreußen zur Siedlung erworben. Sie wurden zu Kleinbetrieben von 1 ha bis zu über 50 ha zerschlagen und an Landwirte, Handwerker, Landarbeiter, Heeres- und Schutzpolizeiangehörige vergeben. Obgleich sich „im Zusammenhang mit der steigenden Unrentabilität der Landwirtschaft die wirtschaftliche Lage der Siedler verschlechtert hat“, wurden von der Gesellschaft im Berichtsjahre noch 15 Güter zu Siedlungszwecken angekauft. Es wird ausführlich auf die Lage der Siedler eingegangen, die die Gesellschaft als gemeinnütziges Siedlungsunternehmen stets zu verbessern bemüht ist. So sind weitgehende Steuererleichterungen und Fürsorge-maßnahmen getroffen worden, mehrere Siedlungsgehöfte wurden vergrößert, um die Rentabilität des Betriebes zu erhöhen, Verbesserungen an den Häusern und Stallungen wurden vorgenommen. Die Tätigkeit der Gesellschaft bedeutet eine aktive Mithilfe an der Wiederaufrichtung der ostpreußischen Wirtschaft, indem 276 Aufträge zum Teil an ostpreußische Firmen vergeben wurden, die sich auf Bauarbeiten usw. erstreckten. Mit Nachdruck wird in dem Bericht darauf hingewiesen, daß die Lage der Landwirtschaft heute so ernst ist, daß man von der Siedlungstätigkeit nur um des Siedelns willen absehen muß. Außerdem sei der ostpreußische Siedlungsraum heute schon überaus beschränkt.

Die Bilanz der Gesellschaft schließt mit einem Gewinn von 313 253,14 RM. Es wird betont, daß die fünfprozentige Dividende aus dem Zinsgewinn gezahlt wird und nicht zu Lasten der Siedler geht. Eh.

Persönliche Verbindung

mit Ihren Interessenten aus den Oststaaten bringt Ihnen die

20. Deutsche Ostmesse

vom 21.—24. August 1932 in Königsberg Pr.

Die Sowjetunion verdoppelt in diesem Jahre ihre Ausstellung auf der Messe, und die Besucherzahl aus den Oststaaten wird diesmal größer sein als je.

Die 20. Deutsche Ostmesse umfasst:

Allgemeine Mustermesse **Technik / Bauwesen / Landwirtschaft**

Sonderausstellungen:

Wald und Holz
Siedlung
Deutsches Leinen
Elektrizität in Haus und Hof
Arbeitssitz und Arbeitstisch
Segelflug-Ausstellung
Die deutsche Jugendherberge
Landmaschinen-Lehrschau
Tierschauen
Russische Exportwaren-Ausstellung
Lettische Wirtschaftsschau

Auskunft für Aussteller und Besucher durch das **Mefamt**, Königsberg Pr., Hansaring 6/8; in den Oststaaten, Memel und Danzig durch die **ehrenamtlichen Vertreter** in Memel, Danzig, Helsingfors, Kowno, Libau, Reval, Riga.

SECHZEHN DER BESTEN RUSSLANDKENNER, VERTRETER DER WISSENSCHAFT UND DER INTERNATIONALEN PRESSE, SACHVERSTÄNDIG AUF VERSCHIEDENEN GEBIETEN DER RUSSISCHEN WIRTSCHAFT, SCHILDERN OBJEKTIV DAS HEUTIGE STADIUM, GEBEN GEWISSENHAFT, ALLGEMEINVERSTÄNDLICH EINE ERNST FUNDIERTE DEUTUNG DER VIELSEITIGEN FRAGEN IN EINER NEUEN FORM INTERESSANTER RUSSLANDBERICHTERSTATTUNG, IN EINEM UMFANGREICHEN SAMMELWERK:

Die rote Wirtschaft

Probleme und Tatsachen

Herausgegeben von Dr. Gerhard Dobbert

Gr. 8°, etwa 275 Seiten, kart. ca. RM. 6.—

Das sind die Mitarbeiter:

Professor Dr. Otto Hoetzschi, Berlin
Vizepräsident d. Deutsch. Gesellschaft zum Studium Osteuropas

Geh. Reg.-Rat Georg Kleinow, Berlin
Dozent an der Deutschen Hochschule für Politik

Dr. Hans Pesse, Berlin
Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium

Prof. Dr. Heinrich Poeppelmann
Generaldirektor a. D.

Dr. Wilhelm Roellinghoff, Moskau
Vertreter von Wolffs Telegr.-Büro, Berlin

Ingen. Nikolaus Bassoches, Moskau
Korrespondent d. „Neuen Freien Presse“, Wien

William Henry Chamberlin, Moskau
Korrespondent der „Christian Science Monitor“, Boston

Pietro Sessa, Moskau
Korrespondent der „Stampa“, Turin u. der „Tribuna“, Rom

Prof. Dr. Otto Auhagen, Breslau
Direktor des Ost-Europa-Instituts

Konsul Hans Jonas, Königsberg
Direktor d. Deutschen Ostmesse

Reichsbahndirektor Dr. Ing. Saller, Regensburg, Sachverständiger für russische Verkehrsfragen

Dr. Gerhard Dobbert, Berlin/Rom
Autor mehrerer Bücher über russische Finanzfragen

Arthur W. Just, Moskau
Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“, Köln

H. R. Knickerbocker, Berlin
früherer Moskauer Korrespondent d. „New York Evening Post“

Malcolm Campbell, Berlin
Korrespondent des „New York Herald“

Ingenieur Hans Schmidt, Moskau
Architekt bei der Gruppe May

Namen, die Sie kennen und die Ihnen etwas sagen!

Diese Zusammenarbeit in ihrer Meinungsäußerung vollkommen unbehinderter Autoren führt Sie nach bestem Wissen durch das vielgestaltige Wirtschaftssystem der Sowjets, wie das in solch umfassender und eingehender Betrachtung niemals einem einzelnen Rußlandbeobachter möglich ist. Das Buch, das dem Leser zu einem eigenen, endgültigen Urteil verhilft, nicht nur Probleme erörtert, sondern auch die Tatsachen sprechen läßt.

Ihre Bestellung geben Sie, bitte, sofort auf. Lieferung erfolgt sogleich nach Erschienen.

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. and Berlin W. 35

REKLAME

DRUCKSACHEN

Illustr. Kataloge, Plakate,
Preislisten, Prospekte,
Aktien, Wertpapiere, An-
teilscheine, Schulbücher
u. Zeitschriften · Wissen-
schaftliche Werke und
sonstige Aufträge in fast
allen Kultursprachen



HARTUNGSCHE
DRUCKEREI · MÜNCHENNOF

Wirtschaftspolitiker!

Der Deutsche Industrie- u.
Handelstag gibt bekannt:

Politisch, überparteilich, objektiv, sachlich und
zielbewußt werden die Interessen von Industrie,
Handel u. Verkehr durch das amtliche Organ, die

Deutsche Wirtschafts-Zeitung

vertreten.

Die DWZ wird herausgegeben von Reichs-
wirtschaftsminister a. D. Dr. Hamm, dem
1. geschäftsführenden Präsidialmitglied des
Deutschen Industrie- und Handelstags.

Die DWZ verfügt über einen Mitarbeiterstab
von maßgebenden Persönlichkeiten der Wirt-
schaft, der Verwaltung und Wissenschaft. Sie
hat daher stets aktuelle Bedeutung und findet
die Beachtung aller führenden Köpfe in
Wirtschaft und Politik. Sie bietet nicht den
üblichen Tagesjournalismus, sondern objektive
und gründliche Kritik und Stellungnahme zur
Wirtschaftspolitik.

Die DWZ ist daher das unerläßliche Informa-
tionsmittel für Theoretiker und Praktiker,
für Wissenschaftler und Juristen, für Politiker
und Syndizi, für Inhaber und Leiter wirtschaft-
licher Unternehmungen.

Erscheint wöchentl. Bezugspreis 2.- Mk. monatl.

Zu beziehen durch die Post oder durch den
Verlag der Deutschen Wirtschafts-Zeitung

Robert Kleff & Co., Berlin S 14

Probeheft jederzeit unverbindlich

Häßlich und würdelos

ist das Sichüberschreien der Parteien — — dieses Durcheinander von
Verheißungen und Verwünschungen.

Jeder Staatsbürger muß es als seine Pflicht ansehen,

nur zu dem zu stehen, dessen ganzes Wollen er kennt! Andere nur dann
zu beeinflussen, wenn ihm Weg und Ziel auch des Gegners klar sind!
Seine Entscheidungen nicht abhängig werden zu lassen von Stimmungen,
Gefühlen und egoistischen Wünschen, sondern von ernster, ehrlicher,
sachlicher Prüfung!

Ja, wir müssen wissen, was alle Parteien wollen —

so, wie es sich in den einzelnen Parteiprogrammen darstellt, um uns bei
der Stimmabgabe als ehrliche, aufrechte, gereifte Staatsbürger zu fühlen.

Hier lernst Du die Programme aller Parteien

kennen! Als ernster deutscher Verlag hielten wir es für unsere
Pflicht, durch Zusammenstellung der wichtigsten Partei-
programme dem deutschen Staatsbürger klare, einfache und objektive
Unterlagen zu eigener Urteilsbildung zu geben. In dem Buch „Staats-
bürger, man wirbt um Dich“ sind die Programme der großen
Parteien enthalten nebst einer kurzen Erläuterung ihrer Entwicklung
und einer tabellarischen Übersicht, wie jede einzelne Partei auf Grund ihres Pro-
gramms zu den wichtigsten Tagesfragen Stellung nimmt.

Wir wollen nicht als „Stimmvieh“ gelten, sondern als wissende Staatsbürger!

Deshalb gehört dieses Buch in
die Hand eines jeden Deutschen!

Prels: Mk. 1,40

INDUSTRIE-VERLAG SPAETH & LINDE, BERLIN W 10, GENTHINER STR. 42

Postcheckkonto: Berlin 185 41

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende Umschlagsanlagen

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Deutschlands Außenhandel mit Osteuropa im ersten Halbjahr 1932	406
Die Chemisierung der russischen Landwirtschaft und die deutsche Perspektive	408
Die weltwirtschaftliche Bedeutung der neu entdeckten Schwei-Kohlenvorkommen in Sibirien	415
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:	
Sowjetunion:	
Das deutsche Rußlandgeschäft im Juli/August 1932.	420
Litauen:	
Der litauische Außenhandel im ersten Halbjahr 1932 und das deutsch-litauische Geschäft	425
Osteuropäische Wirtschaftschronik	433
Osteuropäische Märkte und Preise	446
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	447
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	451

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGERER: HANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 35**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr. /
Berlin W. 35 in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußland-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft.

Herausgeber: Konsul Hans Jonas.

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM. 4.- / Einzelheft RM. 1.50

Schriftleitung und Verlag: Königsberg Pr., Hansaring 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 34422

Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depostitenkasse Ostmesse / Postcheck: Königsberg 16675

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W. 35

12. Jahrgang

August 1932

Heft 8

Am 2. August 1932 ist in Schreiberhau das Präsidialmitglied des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten

Herr Geheimer Hofrat Kommerzienrat Dr. h. c. Karl Siegismund

nach schwerem Leiden entschlafen.

Der Verstorbene hat dem Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten und den mit ihm in Verbindung stehenden Einrichtungen: der Deutschen Ostmesse und dem Ost-Europa-Verlag, seit ihrer Begründung ein großes Interesse entgegengebracht und ihnen in zahlreichen Fällen mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Daß Geheimrat Siegismund uns jahrelang ein so treuer und uneigennütziger Helfer gewesen ist, dürfen wir darauf zurückführen, daß er erkannt hatte, daß der Wiederaufbau Deutschlands nach dem Kriege von der Herstellung geordneter Beziehungen zu den osteuropäischen Staaten abhängt. In klarer Ueberlegung hatte er seine reiche Lebenserfahrung und sein großes Wissen in den Dienst dieser vaterländischen Pflicht gestellt. Hinzu kam, daß er der durch die Abtrennung vom Reich in Not geratenen Provinz Ostpreußen seine Herzensneigung entgegenbrachte. Wir danken ihm, daß er in seiner rastlosen, der deutschen Wissenschaft und dem deutschen Buchhandel dienenden Arbeit Zeit fand, die Entwicklung unserer Unternehmungen durch seine starke persönliche Anteilnahme zu fördern.

Wir werden sein Andenken immer in Ehren halten.

**Wirtschaftsinstitut für Rußland und die
Oststaaten e. V., Königsberg Pr. - Berlin**

L. A.: Hans Jonas.

Deutschlands Außenhandel mit Osteuropa im ersten Halbjahr 1932.

R. Deutschlands Außenhandel mit Osteuropa hat im ersten Halbjahr 1932 eine weitere Verringerung erfahren. Der Gesamtumsatz ist im Vergleich zum ersten Halbjahr 1931 um 75,9 Mill. RM oder um 10,1 % zurückgegangen.

Der Umsatz des deutsch-osteuropäischen Handels

in der ersten Hälfte der letzten sechs Jahre wird durch die nachfolgenden auf Grund der deutschen Außenhandelsstatistik errechneten Zahlen charakterisiert (in Mill. RM):

1. Halbjahr 1927	912,9
1. „ 1928	1 207,8
1. „ 1929	1 024,1
1. „ 1930	940,6
1. „ 1931	755,2
1. „ 1932	679,3

Seit dem Jahre 1929 läßt sich also eine stetige Schrumpfung des deutsch-osteuropäischen Handelsumsatzes beobachten, die zweifellos auf die im gleichen Jahre einsetzende Wirtschaftskrise zurückzuführen ist und von ihrem Fortschreiten ein beredtes Zeugnis ablegt.

Deutschlands Ausfuhr nach Osteuropa

stellte sich im ersten Halbjahr 1932 im Vergleich zum ersten Halbjahr der beiden vorhergehenden Jahre folgendermaßen:

	in 1000 To.	in Mill. RM.
1. Halbjahr 1930	1 374,5	485,6
1. „ 1931	1 577,2	471,5
1. „ 1932	1 170,6	450,2

Die Ausfuhr Deutschlands nach Osteuropa hat also im ersten Halbjahr des laufenden Jahres gegen den entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres mengenmäßig um 406 600 To. oder 25,8 % und wertmäßig um 21,3 Mill. RM oder 4,5 % abgenommen und gegen das erste Halbjahr 1930 mengenmäßig um 203 900 To. oder 14,8 % und wertmäßig um 35,4 Mill. RM oder 7,3 %. Der durchschnittliche Tonnenwert der deutschen Ausfuhr nach Osteuropa stellte sich im ersten Halbjahr 1930 auf 353,4 RM, 1931 auf 298,9 und 1932 auf 384,6 RM. Er ist also höher als in den beiden Vorjahren.

Auf die einzelnen osteuropäischen Staaten verteilt sich die Ausfuhr Deutschlands im ersten Halbjahr der letzten sechs Jahre wie folgt (in Mill. RM):

	1. Halbjahr					
	1927	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR	131,3	217,1	165,6	182,7	262,4	356,6
Polen	156,8	203,4	185,8	125,0	75,7	34,7
Finnland	65,5	94,6	94,8	66,1	45,7	20,6
Danzig	36,8	46,5	40,1	35,0	29,2	11,7
Litauen	20,2	25,7	26,7	28,3	25,1	12,3
Lettland	22,3	32,3	50,1	33,3	23,8	8,7
Estland	9,2	18,5	21,3	15,2	9,6	5,6

Osteuropa: 442,1 638,1 584,4 485,6 471,5 450,2

Gegenüber dem Vorjahre ist demnach eine Steigerung der Ausfuhr nur nach **S o w j e t r u ß l a n d** eingetreten, und zwar um 35,9 %. Dieser bedeutenden Steigerung ist es nur zuzuschreiben, daß die Abnahme der Gesamtausfuhr nach Osteuropa nicht stärker in Erscheinung getreten ist. Nach den übrigen Oststaaten hat die deutsche Ausfuhr recht erhebliche Einbußen erfahren, und zwar nach: **E s t l a n d** um 41,7 %, **L i t a u e n** 51,0 %, **P o l e n** 54,2 %, **F i n n l a n d** 54,7 %, **D a n z i g** 59,9 % und **L e t t l a n d** 63,4 %.

Deutschlands Einfuhr aus Osteuropa

im ersten Halbjahr 1932 ergibt im Vergleich zum ersten Halbjahr der beiden vorhergehenden Jahre folgendes Bild:

	in 1000 To.	in Mill. RM.
1. Halbjahr 1930	2764,3	455,0
1. „ 1931	1573,0	283,7
1. „ 1932	1603,5	229,1

Demnach hat Deutschlands Einfuhr aus Osteuropa im laufenden Jahre gegen das Vorjahr mengenmäßig um 30 500 To. oder 1,9 % zugenommen, wertmäßig dagegen um 54,6 Mill. RM oder 19,2 % abgenommen. Gegen das erste Halbjahr 1930 ergibt sich eine Abnahme, mengenmäßig um 1 160 800 To. oder 42,0 % und wertmäßig um 225,9 Mill. RM oder 49,6 %. Der durchschnittliche Tonnenwert stellte sich im ersten Halbjahr 1930 auf 164,7 RM, 1931 auf 180,4 RM und 1932 auf 142,8 RM.

Aus den einzelnen osteuropäischen Ländern bezog Deutschland im ersten Halbjahr der letzten sechs Jahre Waren im Werte von (in Mill. RM):

	1. Halbjahr					
	1927	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR	210,3	290,3	177,3	235,6	151,7	147,8
Polen	158,8	165,6	141,3	117,1	57,4	28,0
Finnland	33,1	35,3	36,3	31,0	20,9	11,2
Litauen	26,7	23,9	26,1	28,6	18,2	12,3
Lettland	23,0	30,9	25,7	23,0	15,4	10,6
Danzig	8,7	9,0	22,0	10,1	12,8	13,1
Estland	10,2	14,7	10,4	9,6	7,3	6,1
Osteuropa:	470,8	569,7	439,7	455,0	283,7	229,1

Gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 hat die Einfuhr Deutschlands in der Berichtszeit nur aus **D a n z i g** zugenommen, und zwar um 2,4 %. Zurückgegangen ist dagegen die Einfuhr aus der **U d S S R** um 2,6 %, aus **E s t l a n d** um 16,4 %, aus **L e t t l a n d** um 31,2 %, aus **L i t a u e n** um 32,4 %, aus **F i n n l a n d** um 46,4 % und aus **P o l e n** um 51,2 %.

Der Anteil Osteuropas

am deutschen Gesamtaußenhandel ist im ersten Halbjahr 1932 im Vergleich zum ersten Halbjahr 1931 wertmäßig beträchtlich gestiegen, und zwar besonders stark in der Ausfuhr. Auf Grund der amtlichen Statistik ergeben sich für den Anteil Osteuropas am deutschen Außenhandel folgende Prozentzahlen:

	Ausfuhr	Einfuhr
1. Halbjahr 1927 . .	8,8	6,9
1. " 1928 . .	10,9	7,6
1. " 1929 . .	7,8	6,4
1. " 1930 . .	7,8	8,0
1. " 1931 . .	9,9	7,4
1. " 1932 . .	15,1	9,6

Die Bilanz

des deutsch-osteuropäischen Handels schließt im ersten Halbjahr 1932 mit einem Aktivum zugunsten Deutschlands in Höhe von 221,1 Mill. RM, gegen ein Aktivum von 187,8 Mill. RM im ersten Halbjahr 1931 und gegen ein Aktivum von 30,6 Mill. RM im ersten Halbjahr 1930. Die Aktivität des deutsch-osteuropäischen Handels hat also in den drei letzten Jahren ständig zugenommen, obwohl gerade im letzten Halbjahr der Handelsverkehr Deutschlands mit einigen Oststaaten im Gegensatz zu den vorhergehenden Jahren passiv geworden ist. Diese Erscheinung erklärt sich durch die starke Aktivität des deutsch-russischen Handelsverkehrs, der allein ein Aktivum von 208,7 Mill. RM ergibt. Aktiv war in der Berichtszeit ferner der Handel mit Finnland, Polen und Litauen, und zwar mit 9,5 Mill. bzw. 6,7 Mill. bzw. 0,02 Mill. RM. Der Handelsverkehr mit Lettland, Danzig und Estland war dagegen im ersten Halbjahr 1932 passiv, und zwar mit 1,9 Mill. bzw. 1,4 Mill. bzw. 0,5 Mill. RM.

Die Chemisierung der russischen Landwirtschaft und die deutsche Perspektive.

Von Diplom-Volkswirt Willmar Freischütz, Berlin-Pankow.

I.

Das russische Reich spielte bisher weder als Düngemittelproduzent noch als Konsument eine nennenswerte Rolle, auch wenn man nur den Teil berücksichtigt, der auf den europäischen Kontinent entfällt. Sein Düngemittelkonsum reichte vor 1914 an die westlichen Agrarstaaten bei weitem nicht heran, was sich wohl damit erklären läßt, daß in Rußland erst die Agrarreform von 1905 den Anstoß gegeben hat, moderne Betriebsmethoden zu fördern. Für das riesenhafte Reich, das fast zur Hälfte landwirtschaftlich genutzt wird, läßt sich der Verbrauch an Düngemitteln in den letzten Vorkriegsjahren mit etwa 100- bis 120 000 To. jährlich berechnen.

Trotz der eifrigen Bemühungen der Sowjetregierung, den Produktionsstand der chemischen Industrie zu heben, ist man in der Düngemittelwirtschaft während des ersten Fünfjahrplanes noch nicht erheblich weiter gekommen, wenngleich auch im laufenden Jahre die Sowjetunion in der Düngemittelproduktion bereits den 4. Platz unter den Ländern der Welt hinter den Vereinigten Staaten, Deutschland und Frankreich erobert hat. Im Verhältnis zur gewaltigen Ausdehnung der Anbaufläche in der UdSSR sind die 3 Millionen To. Düngemittel, die von der Union in

diesem Jahr produziert werden, allerdings von äußerst geringer Bedeutung und im Hinblick auf die Rolle, welche die Düngung in der modernen Landwirtschaft spielt, auch äußerst ungenügend.

Man will nun in den nächsten fünf Jahren energische Schritte zum Ausbau der Kunstdüngerindustrie unternehmen und auch erhebliche Geldmittel hierfür bereitstellen. Als wichtigste Aufgabe des zweiten Fünfjahrplanes ist auf dem 17. Kongreß der Kommunistischen Partei in Moskau „eine bedeutende Hebung der Ertragsfähigkeit der Kollektivwirtschaften und Staatsgüter bezeichnet worden“. Nach den Angaben des „Sektors für künstliche Düngemittel“ beim Volkskommissariat für Landwirtschaft ist im zweiten Fünfjahrplan folgende Erzeugung der Düngemittel vorgesehen:

1933	13 693 000 To.
1934	18 062 000 „
1935	24 095 000 „
1936	33 800 000 „
1937	46 066 000 „

So gigantisch diese Steigerung auch erscheinen mag, so muß sie doch verwirklicht werden, falls Rußland im Laufe der nächsten 5 Jahre die Getreideproduktion bis zu einer Höhe von 1,3 Milliarden Zentner steigern, die Baumwoll- und Flachsernte verdoppeln und den Rübenantrag verdreifachen will, wie es im landwirtschaftlichen Produktionsplan vorgesehen ist.

Entsprechend den allgemeinen Düngungsrichtlinien des zweiten Fünfjahrplanes soll die vorgesehene Produktionssteigerung an Kunstdüngemitteln es ermöglichen, in Rußland eine gleich große Düngemittelmenge je Flächeneinheit anzuwenden wie in Deutschland. — Absolut genommen, stellen die im Plan vorgesehenen Düngemittelmengen einen Aufschwung dar, wie er in keinem der westeuropäischen Agrarländer bisher durchgeführt worden ist.

II.

Die beabsichtigte starke Ausdehnung der Verwendung von Düngemitteln im Laufe der nächsten fünf Jahre steht scheinbar im Widerspruch zu den ausgedehnten russischen Landstrichen mit jungfräulichem Boden. Man sollte annehmen, daß normalerweise eine Veranlassung zur Düngung in Rußland nicht bestehen kann, solange der Boden von Natur reich ist und gute Ernten hervorbringt. Selbst wenn durch längere Bebauung die Felder eine gewisse Erschöpfung zeigen sollten und die Ernten sinken könnten, liege hier noch kein Zwang zur Düngung vor, da es in der UdSSR immer noch möglich ist, jungfräulichen und unerschöpften Boden in Kultur zu nehmen.

Die Ursache einer Kunstdüngeranwendung in Rußland ist jedoch in der sozialistischen Struktur des russischen Landwirtschaftssystems zu suchen, das ganz anders geartet ist als die individualistische Landwirtschaft Westeuropas. Die schnell fortschreitende Proletarisierung der russischen Bauernschaft löst die seelischen Bande, die den russischen Landwirt an die Arbeit auf eigener Scholle gefesselt haben und

schafft gleichzeitig eine Veränderung der zur Anwendung gelangenden Produktionsmittel: nicht mehr arbeitsintensive Landarbeit, sondern die rationelle Anwendung von Maschinen und Düngemitteln soll jetzt dem Boden möglichst reiche Ernten abringen. In der proletarischen Landwirtschaft wird das Aufgeben des Landes (brosatj semlju) durch die Einzelbauern zu einer Massenerscheinung, so daß nicht auf eine dauernde Erweiterung der angebauten Fläche, sondern auf die Steigerung der Hektarerträge der bereits in Kultur befindlichen Gebiete durch Anwendung der Kunstdüngemittel das Hauptgewicht gelegt wird. — Aber auch die Landflucht, die seit 1931 bedrohliche Formen angenommen hat, bringt es mit sich, daß in der Sowjetunion neben der Mechanisierung jetzt auch die Chemisierung der Landwirtschaft eine immer größere Rolle spielt.

Betrachtet man die russische Agrarpolitik von diesem Standpunkt, so sieht man, daß in der Sowjetunion ein neuer landwirtschaftlicher Produktionsapparat geschaffen wird, der große Möglichkeiten der Düngemittelanwendung in sich birgt, wobei zwei Linien in der Entwicklung der russischen Landwirtschaft beachtenswert sind, die den Düngemittelkonsum sprunghaft in die Höhe treiben werden.

Einmal ist es die Umwandlung und Neuorganisation des landwirtschaftlichen Betriebes im sozialistischen Sinne, d. h. die Ueberführung des individuellen Ackerbaues zum kollektiven und die damit verbundene Vergesellschaftung der landwirtschaftlichen Produktion. Das Ziel dieser Zusammenfassung der zersplitterten bäuerlichen Betriebe sind die Kollektivwirtschaften, in denen die Ausnutzung der gewaltigen technischen (Maschinenanwendung) und chemischen (Düngemittelwirtschaft, Schädlingsbekämpfung) Errungenschaften der letzten Jahrzehnte erfolgreicher durchgeführt werden kann.

Die andere große Linie der sowjetrussischen Maßnahmen in bezug auf das Agrarprogramm ist die großbetriebliche Gestaltung der landwirtschaftlichen Produktion, das Anstreben des „industriellen“ Landbaues. Den Niederschlag in dieser Richtung bilden die Staatsgüter, die „Sowchosen“. Aus der Betriebsführung dieser Staatsgüter sollten die Bauern die Anwendung der Technik und Chemie in der Landwirtschaft erlernen. Eine Fortsetzung dieser Entwicklungslinie in ihrer extremsten Form bilden die später ins Leben gerufenen riesigen Staatsgüter, deren großbetriebliche Gestaltung ein Ausmaß von nie dagewesener Größe, die man nur mit amerikanischen Verhältnissen vergleichen könnte, angenommen hat. Man kann hierbei tatsächlich von einem „großindustriellen“ Landbau sprechen, der natürlich eine starke Düngemittelanwendung nach sich ziehen muß.

Man kann nicht verkennen, daß die Sowjetregierung zu diesen Experimenten durch den Zwang der ungenügenden Getreide-Produktion geführt wurde. Von dem großbetrieblichen Ausbau der Staatsgüter und Kollektiv-Wirtschaften erhofft man jetzt in Rußland eine intensivere Anwendung von Traktoren und Düngemitteln, durch die man das Problem der Getreidebeschaffung für die innere Versorgung

von Stadt und Heer, vor allem aber für den Export, der Lösung näher zu bringen bestrebt ist.

III.

Im Rahmen unserer Ausführungen sollen uns jedoch diese Maßnahmen weniger interessieren. Worauf es hier in erster Linie ankommt, sind die Maßnahmen, die sich auf die Chemisierung beziehen. Es entsteht nun die Frage, wie die Chemisierungsmaßnahmen, d. h. die **Maßnahmen, die sich auf die Anwendung der Kunstdüngemittel beziehen**, in der UdSSR verwirklicht werden. Entsprechend den anfangs erwähnten beiden großen Linien, die wir in der russischen Agrarwirtschaft vorfinden, kann man auch in bezug auf die Chemisierungsmaßnahmen der Sowjetunion zwei Richtlinien unterscheiden, durch die der russische Staat neuerdings besonders schnelle und große Wirkung erhofft.

Einmal versucht man mit Hilfe der in Rußland so mächtigen landwirtschaftlichen Genossenschaften, die Technik und Chemie systematisch in die Individual-Wirtschaften der Klein- und Mittelbauern einzuführen. Die Genossenschaften werden angehalten, Ausdingungsverträge (Kontraktazii) mit den Bauern zu schließen, durch die eine Anwendung gewisser fortschrittlicher Maßnahmen zur Pflicht gemacht wird. Unter „Kontraktazii“ ist eine ganz bestimmte Art der Gewährung von Krediten an die Landwirtschaft von seiten der staatlichen Organe zu verstehen. Die Bauern erhalten Kredite zur Beschaffung von Düngemitteln und dergleichen und müssen sich vertraglich verpflichten, bestimmte Mindestmengen ihrer Getreideernte an die Einkaufs-Organisationen zu liefern. Letzten Endes sollen diese Kredite die Anwendung der Düngemittel in den Individual-Wirtschaften herbeiführen und so die landwirtschaftliche Gesamtproduktion in der Sowjetunion steigern.

Ferner werden die Bauern an der Tätigkeit der russischen Versuchsstationen beteiligt und dadurch zu einer Anwendung der künstlichen Düngemittel in ihren eigenen Betrieben angeregt. Es besteht augenblicklich in der UdSSR ein Netz von Tausenden solcher landwirtschaftlicher „Versuchswirte“, die in regelmäßigem schriftlichen Verkehr mit den Versuchsstationen stehen oder an den Düngungsversuchen beteiligt sind. Die zentralen Zellen, von denen aus eine Aufklärungsarbeit über die Düngung geführt wird, sind die bereits besprochenen „Sowchosen“. Aus der Betriebsführung der „Sowchosen“ oder aus den Musterbetrieben der „Versuchswirte“ sollen die Bauern, angehalten durch die Ausdingungsverträge, die Leistungsgrundsätze der Pflanzen und des Bodens erlernen. — Da jedoch die Einzelwirtschaften in der Sowjetunion eine zum Untergang bestimmte Betriebsform sind, ist ihre gegenwärtige Lage für die Chemisierungsbestrebungen von einer mehr oder weniger untergeordneten Bedeutung.

Die Hauptmaßnahmen der Chemisierung liegen auf dem Gebiete des „großindustriellen“ Ackerbaues; denn die mächtig ausgedehnten Staatsgüter und Kollektiv-

wirtschaften können sich die Errungenschaften der landwirtschaftlichen Chemie viel eher nutzbar machen als die kleinen Einzelwirtschaften. Die Getreideproduktion der beiden sozialistischen Landwirtschaftsformen ist ohne Düngemittelanwendung in viel stärkerem Maße dem „Gesetz vom abnehmenden Bodenertrag“ unterworfen, so daß man in der Sowjetunion die Grenze der Produktionssteigerung ohne Berücksichtigung der künftigen chemischen Möglichkeiten zurzeit bedeutend schneller erreicht, als in der europäischen Landwirtschaft. Durch eine Düngung der Staatsgüter und Kollektivwirtschaften wird aber die Produktionsgröße nach oben verschoben.

Die „Chemische Sektion“ der obersten Plankommission hat sich aus diesem Grunde dafür ausgesprochen, daß im Laufe des nächsten Jahres die Möglichkeit geschaffen wird, den chemischen Bedarf der Staatsgüter und Kollektivwirtschaften bis zu 100 % zu befriedigen.

Aus den teils verwirklichten, teilweise noch geplanten Chemisierungsmaßnahmen ersieht man, daß die Sowjetunion sich in den nächsten fünf Jahren redlich bemühen muß, durch Anwendung der künstlichen Düngemittel die Frage der landwirtschaftlichen Produktion zu lösen. Die Chemisierung der Landwirtschaft ist das Allheilmittel, mit dem die UdSSR die Erträge des Ackerlandes zu erhöhen hofft, und mit dem sie sich aus dem Dilemma des dauernden Getreidemangels herausziehen will.

IV.

Den **Umfang des gesamten Düngemittelbedarfs**, der in den nächsten fünf Jahren eintreten wird, kann man allerdings im gegenwärtigen Augenblick nicht mit absoluter Genauigkeit berechnen. Eine Berücksichtigung aller Faktoren, die den Fünfjahrplan beeinflussen können, ist sehr schwierig; vor allem sind einige dieser Faktoren, wie z. B. die Bodenuntersuchungen, bei weitem noch nicht abgeschlossen. Angesichts dieser Tatsache stützt sich die Plankommission bei der Aufstellung des Düngemittelplanes auf ein System mehrerer Varianten, aus deren Gegenüberstellung der voraussichtliche Umfang des Düngemittelbedarfs mit einer ziemlichen Annäherung an die objektiven Verhältnisse bestimmt werden kann.

Wenn der **Düngungsplan** auch nur einen kleinen Teil des gesamten Agrarplans bildet, so findet er trotzdem bei den diesjährigen Arbeiten der Plankommission ganz besondere Aufmerksamkeit. Der errechnete Bedarf der Düngemittel in den nächsten fünf Jahren ist bereits zu Anfang dieser Ausführungen angegeben. Nach diesem Bedarf soll sich einerseits der Ausbau der russischen chemischen Industrie und andererseits auch der Einfuhrplan der in Rußland benötigten Düngemittel richten.

Was nun den **Ausbau der eigenen Düngemittel-Industrie** betrifft, so läßt sich ein derartig riesenhaftes Programm nicht ohne Schwierigkeiten durchführen, wenn auch Rußland in der günstigen Lage ist, das Rohmaterial zur Herstellung der drei pflanzlichen Hauptnährstoffe — Stickstoff, Kali und Phosphorsäure — im eigenen Lande zu haben.

Am günstigsten liegen die Dinge in bezug auf die Versorgung der russischen Landwirtschaft mit Phosphorsäure. Ungeachtet aller Schwierigkeiten, die bei dem Ausbau der Industrie für Phosphorsäure-Düngemittel in dem zweiten Fünfjahrplan zu überwinden sind, wird die beabsichtigte Produktion von löslichen Phosphaten aller Voraussicht nach erreicht werden können, trotzdem der Bedarf für den Schluß des zweiten Fünfjahrplanes in Höhe von etwa 3 690 000 To. Phosphorsäure angesetzt wird. Die Phosphatfabriken in Perm, Odessa und Konstantinowka sollen zu diesem Zweck weiter ausgebaut und die Phosphormühlen mit einer Neuausrüstung versehen werden.

Daneben wird auch die Kaliproduktion stark forciert, die sich auf die vor einigen Jahren neuentdeckten Kaliläger im Gouvernement Perm am Westabhang des Urals nahe von Solikamsk stützen soll. Seit der Aufnahme der russischen Kaliförderung in Solikamsk im Jahre 1931 war die Chemisierung der russischen Landwirtschaft in bezug auf Kali vom Ausland unabhängig. Außer den vier Bergwerken von Solikamsk, die schon im Jahre 1932 etwa 800 000 To. Kali förderten, verfügt Rußland noch über die erst kürzlich entdeckten Kalivorkommen in Mittelasien (Grenzdistrikt von Turkmenistan und Usbekistan), deren Ausbeutung bereits im zweiten Fünfjahrplan in Angriff genommen werden soll. In den nächsten fünf Jahren ist eine Kaliproduktion von

1 500 000 To.	im Jahre	1933
3 000 000	" "	1934
4 500 000	" "	1935
7 800 000	" "	1936
11 000 000	" "	1937

vorgesehen. Die Reichhaltigkeit der russischen Kalivorkommen berechtigt zu der Annahme, daß die Kaliproduktion schon im Laufe des zweiten Fünfjahrplanes imstande sein wird, den Bedarf der eigenen Landwirtschaft auch an diesem Düngemittel restlos zu decken.

Nicht ganz so günstig ist es mit der dritten Art der pflanzlichen Hauptnährstoffe — den Stickstoff-Düngemitteln — bestellt; zumal der Stickstoff für Rußland insofern eine Zentralfrage der Düngung bildet, als ein unzweckmäßiges Verhältnis von Stickstoff, Kali und Phosphorsäure den wirtschaftlichen Erfolg der Kunstdüngung überhaupt in Frage stellt. Können also die stickstoffhaltigen Düngemittel nicht in dem planmäßigen Umfange zur Verfügung gestellt werden, so ist auch die im zweiten Fünfjahrplan vorgesehene Anwendung von Kali und Phosphorsäure zwecklos, da die Pflanzen — dem „Gesetz des Optimums“ entsprechend — ohne einen der drei Nährstoffe die anderen nicht verwerten können. Eine Nichterfüllung der vorgesehenen Stickstoff-Produktion gefährdet also den ganzen Fünfjahrplan!

Der Plan sieht für 1937 eine Erzeugung von 2 440 000 To. Stickstoff vor. In erster Linie scheinen die gewaltigen Stickstoffwerke des „Beresnikower chemischen Kombinats“ mit seinen zwei Anlagen im

Bezirk von Beresniki (Ural) die Grundlage hierfür zu sein. Die erste Anlage zur Herstellung von synthetischem Ammoniak nach dem Verfahren „Nitrogen Engineering Corp.“ ist bereits seit April dieses Jahres in Betrieb gesetzt; die andere soll im Laufe der nächsten Jahre fertiggestellt werden. Außerdem geht der Ausbau des „Bo-brinskij chemischen Kombinats“ bereits seinem Ende entgegen. Selbst in Sibirien projiziert man den Ausbau einer Stickstoff-Industrie durch Auswertung der Wasserkräfte des Flusses Tschirtschik. Es ist ferner auch beachtlich, daß die Energiemengen der Riesenkraft-anlage am Dnjepr in großem Umfange in den Dienst der Stickstoff-Industrie gestellt werden können.

Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhange auch die Tatsache, daß die starke Entwicklung der Metallurgie in der UdSSR die Errichtung einer großen Anzahl von Kokereien zur Folge gehabt hat, in denen entweder der Stickstoff aus der Nebenprodukten-Gewinnung zur Verfügung steht oder der Wasserstoff der Abgase zur Weiterverarbeitung kommt. Die Modernisierung der technischen Anlagen ist in diesen Kokereien bereits im Gange. In Gorlowka arbeitet seit 1932 der Trust „Koksobenzol“ mit einer täglichen Kapazität von 100 To. Reinstickstoff nach dem Fauser-Verfahren. Auch ist unter anderem im zweiten Fünfjahrplan die Errichtung eines neuen chemischen Kombinats in Lissitschansk im Donezbecken mit seinen gewaltigen Kohlenvorräten geplant. Als Basis für dieses Kombinat werden die Kohlenvorkommen von Lissitschansk dienen.

V.

Man könnte die Verselbständigungs-Bestrebungen der russischen Düngemittelindustrie mit weiteren Beispielen belegen, doch soll im Rahmen dieser Ausführungen noch auf die **Einfuhr der Düngemittel aus dem Auslande** verwiesen werden, zumal die russische Stickstoff-Industrie für die gewaltige Chemisierung der Landwirtschaft vorläufig in keiner Weise ausreichend sein wird.

Das Mißverhältnis zwischen der Nachfrage nach Düngemitteln und der Möglichkeit ihrer Befriedigung illustriert die Entwicklung im ersten Fünfjahrplan. Danach war im Jahre

1928	die Nachfrage	391 800 To.,	die Belieferung	256 900 To.
1929	„	936 400	„	341 350
1930	„	2 719 000	„	582 000
1931	„	5 550 000	„	2 349 000

Diese Diskrepanz zwischen Nachfrage und Belieferung wird sich im zweiten Fünfjahrplan voraussichtlich verstärken und so die Sowjetunion zum Bezug der Düngemittel aus dem Auslande drängen.

In Verbindung mit der inneren Produktion steht demnach die Einfuhr der ausländischen Düngemittel. Im Jahre 1931 entfielen auf die Düngemittelleinfuhr etwa 2 752 000 Rubel und auf die Salpeter-einfuhr etwa 473 000 Rubel. Wenn das auch relativ wenig ist und man ferner noch in Betracht ziehen muß, daß auf Deutschland nur ein Teil — wenn auch ein großer Teil — davon entfällt, so ändert sich das Bild für das kommende Jahrfünft wesentlich.

Die Einfuhr stickstoffhaltiger Düngemittel soll in den kommenden Jahren besonders gesteigert werden, was den in Aussicht genommenen Chemisierungsmaßnahmen vollkommen entspricht. In den ersten drei Jahren sollen nämlich die technischen Kulturen (Baumwolle und Flachs) in ihrem Düngemittelbedarf voll und ganz befriedigt, im vierten Jahr der Anbau von Kartoffeln und Gemüse, sowie die Weiden und Wiesen zur Förderung der Viehwirtschaft chemisiert und schließlich im letzten Jahr die Getreidegebiete bis zu 30 % der Anbaufläche gedüngt werden. Will man in der UdSSR die beabsichtigte konsequente Chemisierung der Landwirtschaft tatsächlich durchführen, so wird selbstverständlich neben dem Ausbau der einheimischen Industrie auch die Einfuhr der Düngemittel — besonders der stickstoffhaltigen Düngemittel — verwirklicht werden müssen.

Die auf der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie von Geheimrat K a s t l gegebene Mahnung: „Entsteht irgendwo durch soziale Umschichtungen oder andere Entwicklungen ein neues Absatzgebiet, so muß Deutschland als erster Wettbewerber am Platze sein“ paßt besonders auf die Düngemittel-Industrie Deutschlands, und im Kampf um die noch freien Absatzgebiete für Kunstdünger scheint in **Rußland ein Abflußbecken für deutsche künstliche Düngemittel**, die in der übrigen Welt nicht mehr aufgenommen werden können, gegeben zu sein. Es entstehen also für unsere Düngemittel-Industrien trotz aller Verselbständigungs-Bestrebungen sehr günstige Perspektiven auf weite Sicht. Sollte unsere Düngemittel-Industrie den Geschäftsanschluß verpassen, so könnte uns der Vorrang im russischen Düngemittelabsatz zugunsten anderer Länder verloren gehen. Es sei in diesem Zusammenhang nur erwähnt, daß die Regierung von Chile bereits vor einiger Zeit versuchte, ihren Salpeter gegen russisches Erdöl einzutauschen.

Die weltwirtschaftliche Bedeutung der neuentdeckten Schwel-Kohlenvorkommen in Sibirien.

Von Prof. Dr. B. B i r u k o w, Königsberg Pr.

I.

In den Jahren 1929/30 wurden in Westsibirien im Gebiet des Kusnezker Steinkohlenbeckens sowie im Tscheremochowsker Steinkohlenrevier (westlich des Baikalsees) mächtige Vorkommen von Schwelkohlen, und zwar von sogenannten Faulschlammkohlen (Sapropelit- und Bogheadkohlen), entdeckt, deren Bedeutung, wie heute schon mit Gewißheit erkennbar ist, weit über die Grenzen nicht nur örtlicher, sondern auch russischer Interessen hinausreicht.

Als Resultat der auf der Tagesordnung stehenden Mechanisierung der Volkswirtschaft ist in der Sowjetunion in der letzten Zeit die Frage der Brennstoffversorgung der teils im Lande erbauten, teils im Auslande erworbenen Trecker, Autos usw. in den Vordergrund gerückt worden. Die Verwendung der Produkte aus der russi-

schen Naphthaindustrie für den Bedarf der Trecker droht immer mehr mit einer Einschränkung der Erdölproduktenausfuhr, was wiederum die Frage der Beschaffung von Devisen, die dem Sowjetstaat für seine Zwecke unentbehrlich sind, sogar durch Ausfuhr der im Lande selbst benötigten Erzeugnisse, akut werden läßt. Und nun kommt, wie ein Geschenk des Himmels, in Sibirien die Entdeckung der mächtigsten Faulschlammkohle-Lagerstätten der Welt, aus welcher Kohle sich beim gegenwärtigen Stand der Technik eine so große Menge künstlichen Benzins und Petroleums gewinnen läßt, daß man nicht nur den Eigenbedarf an Maschinenbetriebsstoff decken kann, um auf diese Weise die Ausfuhr der edlen Naphtha-Produkte bis zu einem Maximum zu steigern, sondern auch nötigenfalls die Ueberschüsse dieser ungefähr um die Hälfte billigeren künstlichen Betriebsstoffe nach dem Auslande, zur Konkurrenz mit den dortigen teureren Naphthaerzeugnissen, exportieren kann.

II.

Die sibirischen Faulschlammkohlen, die vor dem Kriege nur als unbedeutende Nebeneinschlüsse im Steinkohlenmassiv bekannt waren, und denen keine praktische Bedeutung beigemessen wurde, erwiesen sich bei den neuesten Untersuchungen als sehr mächtige konzentrierte Stammlagerstätten am Nordrand des Kusnezker Kohlenbeckens (längs dem Flusse „Barsas“, in der Nähe der Stadt Schtscheglowsk), und lagern dabei in unbedeutender Tiefe (100—200 m), was für ihren Abbau außerordentlich günstig ist. Die Vorräte der erwähnten Schwelkohlen werden auf über 100 Milliarden To. geschätzt. Dazu gesellt sich noch eine andere mächtige Lagerstätte gleicher Kohlen im Tscheremochowsker Bezirk im Gebiet des Baikalsees und in der Nähe der Stadt Irkutsk. Die Vorräte dieser Lagerstätte werden ebenfalls auf etwa 100 Milliarden To. geschätzt, ohne Berücksichtigung der kleinen Lagerstätten in anliegenden Gegenden.

Schon bei den ersten Versuchen der Tieftemperaturverkokung (Verschmelzung) der neuentdeckten Kohle hat es sich herausgestellt, daß sie sehr reich an Teer (bis 45 %) ist, dessen Qualität sehr ähnlich dem aus Naphtha gewonnenen Teer ist. Aus diesem Teer wurde dann, auf dem Wege der Destillation, eine bedeutende Menge Benzin und Petroleum gewonnen, was den Anlaß zu zahlreichen systematischen Veredelungsversuchen dieser Brennstoffe zur Gewinnung von Kunstbenzin und Petroleum gab, die sowohl an Ort und Stelle der Lagerstätten, als auch in den zahlreichen, jetzt in der UdSSR existierenden Spezialinstituten (hauptsächlich im Moskauer Institut für Wärmetechnik) unternommen wurden. Außer der schon oben erwähnten Veredelungsmethode der genannten Kohle auf dem Wege der Tieftemperaturverkokung, wurde auch die Verflüssigungsmethode dieser Brennstoffe, sowie die Methode der katalytischen Druckhydrierung daraus erhaltenen Teere und Destillate, angewendet.

Die im sibirischen „Kokereichemischen Institut“ durchgeführten Analysen bei der Verschmelzung der Faulschlammkohle aus dem

Kusnezker Bezirk gaben durchschnittlich folgende Zahlen ihres Gehalts an verschiedenen Bestandteilen: Leichtbenzin 3 %, Schwerbenzin 1,8 %, Leichtpetroleum 4,7 %, Schwerpetroleum 4,6 %, schweres Solaröl 3,4 %, Schweröl 10,9 %, Paraffin 7,2 %, Kreosotöl 4,2 %, Schwelgas 8,5 %, Halbkoks 43,2 % und Schwelwasser und Verluste 8,5 %. Diese Zahlen beweisen in den gleichlautenden Bestandteilen die große Ähnlichkeit des aus den sibirischen Schwelkohlen gewonnenen Teers mit Naphtha. Hinzugefügt muß noch werden, daß selbst bei einer als Minimum angenommenen Teergewinnung aus der genannten Kohle von nur 12 %, die in der Gesamtmenge des Teers der sibirischen Kohlenvorräte enthaltenen gleichnamigen Bestandteile bereits einer aus 12 Milliarden To. Rohöl erhaltenen Menge entsprechen würden, was nach dem Urteil der Spezialisten die Erdölvorräte der ganzen Welt um das $1\frac{1}{2}$ fache übersteigt.

III.

Aus dem Gesagten ist es verständlich, daß die Sowjetregierung rasch vom Stadium der Versuche zur Realisation dieser reichen sibirischen Schwelkohlen-Lagerstätten übergegangen ist. In der Mitte des Jahres 1931 wurde in Schtscheglowsk, im Zentrum der neuen Lagerstätten, die erste technisch mustergültig eingerichtete Großversuchsanlage zur Herstellung von künstlichem Benzin und Mineralölen in Betrieb genommen. Die ersten hier verarbeiteten Kohlenmengen gaben bei der Verschwelung laut amtlicher Mitteilungen über 35 % Teer (bezogen auf die Trockenmenge), der bei der Destillation etwa 11 % Benzin gab. Wie ersichtlich, haben diese Ergebnisse selbst die im vorangegangenen Laboratoriumsversuch gefundenen übertroffen. Weiterhin ist durch den bekannten russischen Chemiker, Prof. Orlow, eine neue Methode noch rationellerer Verarbeitung neu entdeckter Schwelkohlen entwickelt worden. Und zwar hat der genannte Forscher den Weg der direkten Benzingerewinnung durch Crackverfahren der Rohkohle bei nur 15—20 Atmosphärendruck eingeschlagen, wobei der die frühere Methode erschwerende Destillationsprozeß fortfällt. Anfänglich unterwarf Orlow lediglich die von dem bei der Verschwelung entstandenen Teer übriggebliebenen Destillationsrückstände dem Cracking und vergrößerte auf diese Weise die Menge des gewonnenen Schwerbenzins fast auf das Doppelte (von 11 % auf 20 %). Später ging er zum erwähnten direkten Cracking über und erhielt auf vereinfachtem und billigerem Wege über 20 % Schwerbenzin, das mit dem früher gewonnenen identisch war. Gleichzeitig erhielt Orlow als Nebenprodukte 15 % hochwertiges Crack-Gas und etwa 60 % Halbkoks. Das neue Crackingverfahren bietet noch insofern Vorteile, als es derart geleitet werden kann, daß das gewonnene Endprodukt ausschließlich aus Benzin besteht, während bei der Destillation auf je 100 To. Rohkohle etwa 3,4 To. mittelschweres Benzin (vom Endsiedepunkt 175°) und etwa 7 To. Petroleum (vom Endsiedepunkt 280°) gewonnen wurden.

Gegenwärtig werden die letzten Vorbereitungen zur Errichtung einiger Großbetriebe im Verbreitungsgebiet genannter Faulschlammkohlen gemacht, und 1933 ist die Eröffnung zweier solcher Großanlagen (je eine im Kusnezker und Irkutsker Bezirk) mit einer Jahresleistung von je 1 Mill. To. Rohkohle vorgesehen. Am Ende des zehnjährigen Generalplanes jedoch soll die Leistungsfähigkeit der Großbetriebe, welche die sibirischen Schwelkohlen zum genannten Zweck verarbeiten, bis auf 70 Mill. To. gesteigert werden. Es ist außerdem beschlossen worden, sich nicht nur auf die Gewinnung der wertvollsten Produkte aus dieser Kohle (Benzin, Petroleum) zu beschränken, sondern auch zur Verwertung der Nebenprodukte, wie Schwel- und Crackgase (zur Herstellung der verschiedenen Spiritusarten) sowie anderer erhaltener Rückstände zu schreiten. Offen steht noch das eingangs berührte Problem der Hochdruckverflüssigung sibirischer Faulschlammkohle, das hier infolge der Billigkeit aller Ausgangsmaterialien vorteilhafter als unter den in Europa für andere Kohlsorten existierenden Bedingungen ist. So kostet z. B. gegenwärtig 1 To. der Ausgangsrohkohle an Ort und Stelle etwa 5 Rubel. Dazu geben die sibirischen Sapropelite und Bogheadkohlen $1\frac{1}{2}$ mal so viel Wasserstoff als irgend eine andere Kohle der Erde (das Koksgas enthält bis 75 % Wasserstoff). Dadurch wird die Wirtschaftlichkeit der Verflüssigung dieser Kohle noch bedeutungsvoller.

Weite Zukunftsmöglichkeiten erschließen sich nach neuesten Meldungen gerade der Verwertung der Nebenprodukte und Rückstände, die bei der Veredelung genannter sibirischer Kohlen (Herstellung künstlichen Benzins und Petroleums) gewonnen werden. So läßt sich aus den nach Verarbeitung von 1 To. Bogheadkohle verbleibenden Gasen (Aethylen, Divinil u. a.) nach russischen Berechnungen etwa 33 Kilo Spiritus, oder bei einer in Aussicht genommenen jährlichen Verarbeitung von 2 Mill. To. — 66 000 To. technischen Spiritus gewinnen. Zur Herstellung der gleichen Menge von Spiritus aus Kartoffeln werden (ebenfalls nach russischen Angaben) etwa 330 000 To. Kartoffeln gebraucht. Neben dem Aethylalkohol wurde auch Glykol (zweiwertiger Alkohol) erhalten, und aus diesem bei Behandlung mit Salpetersäure — Glykoldynamit. Endlich gibt die Bogheadkohle bei der Destillation bis 10 % Karbon- (Fett) Säure, als Nebenprodukt bei der Gewinnung von Benzin und Petroleum, die in der Seifenindustrie eine weitgehende Verwendung als hochwertiger und billiger Fettsäureersatz findet.

IV.

Der Schluß, den Westeuropa und besonders Deutschland aus der Entdeckung der größten Schwelkohlen-Lagerstätten der Welt und ihrem Abbau durch die Sowjetregierung zu ziehen hat, ist folgender: die UdSSR wird selbstverständlich den gesamten Brennstoffbedarf des eigenen Landes, der durch den Aufbau der Industrie, und besonders durch die in schnellem Tempo wachsende Traktorisierung der Landwirtschaft, infolge der allgemeinen Mechanisierung der Arbeit

hervorgerufen wird, mittels der ungewöhnlich billigen Mineralöle der sibirischen Kohlen decken. Und zwar wird die weitgehende Verwendung neuer Brennstoffe innerhalb des Landes es der Sowjetregierung ermöglichen, die dadurch freiwerdenden ungeheuren Mengen von Naphtha und seinen Nebenprodukten auf den Weltmarkt zu werfen, um auf diese Weise die der Regierung notwendigen Devisen zu erwerben.

Im Zusammenhang mit dem oben Gesagten dürfte der kürzlich, dank der zustande gekommenen Vereinbarung zwischen den wichtigsten Weltkonzernen (Standard Oil, Shell, Anglo-Persian) und dem russischen Naphtha-Syndikat, beendete Kampf auf dem Weltmarkt allem Anschein nach erneut aufflammen. Ein gewisser Hinweis darauf ist die seit einiger Zeit von der „Sojusneft“ durchgeführte Umgestaltung der Sortimentierung in der russischen Erzeugung von Benzin, Petroleum und anderen Naphthaprodukten. Von nun ab wird von den russischen Raffinerien nur eine verhältnismäßig geringe Menge Standard-Fractionen des Naphthas verarbeitet, die als Mischkomponenten zur Herstellung sämtlicher marktgängiger Leichtprodukte (z. B. Flugmotorenbenzin, Automobilbetriebsstoff, Traktorenbetriebsstoff u. a.) am Verbrauchsort, also bereits im Auslande, geeignet sind. Damit wird sich die Produktivität der Arbeit an den Herstellungsorten und gleichzeitig die Kapazität entsprechender Anlagen beträchtlich vergrößern. Für die Zwecke der Ausfuhr ist dieses System umso vorteilhafter, als es eine bessere Anpassungsfähigkeit an die Marktnachfrage gestattet. Sollte weiterhin bei der für 1933 vorgesehenen Beschleunigung des Abbaues der sibirischen Schwelkohlen-Lagerstätten (durch die Energie des neuen mächtigen Kraftwerkes „Angarstroj“) auch der Export hieraus gewonnener extrabilliger Mineralbrennstoffe derselben Eigenschaften wie die des Naphthas hinzukommen, so wird ein Preissturz in der Naphtha-industrie stattfinden und die Sowjetregierung imstande sein, mittels niedriger Preise, mit denen die Weltkonzerne nicht konkurrieren können, die Tätigkeit letzterer in den Ländern, die kein Naphtha erzeugen, wohl aber verbrauchen, zu lähmen. Ob ein Kompromiß in Form einer Konvention zwischen den sich gegenüberstehenden Exponenten zustandekommen wird, wird vielleicht recht bald die Zukunft zeigen. Es muß jedoch in jedem Fall schon jetzt mit der Gefahr positiv gerechnet werden. Besonders gilt es für Deutschland, auf dessen Gebiet dieser unblutige Krieg um den Besitz des Weltmarktes wahrscheinlich in erster Linie stattfinden wird.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

August 1932.

Sowjetunion:

Das deutsche Rußlandgeschäft im Juli/August 1932.

Von R o l a n d.

I.

Umfang und Richtung der russischen Auftragsvergebung.

Auch im Berichtsmonat hat keine Zunahme der Bestelltätigkeit der russischen Handelsvertretung in Deutschland stattgefunden (vergl. auch Wirtschaftsbrief vom Juli 1932 „Ost-Europa-Markt“, Heft 7). Bei einem Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres, in der die Vergabung der Großbestellungen auf Grund des Pjatakoff-Abkommens den Räumen in der Lindenstraße das Gepräge aufdrückte, mutete das Gebäude der Handelsvertretung jetzt wieder wie das einer „Behörde“ in ruhigen Alltagszeiten an. Während im Vorjahre Werkzeugmaschinen, Motoren, Pumpen u. ä. serienweise und daneben Großmaschinen und ganze Fabrikaurüstungen bestellt wurden, sind es jetzt einzelne Spezialanlagen, über die verhandelt wird. Wurde damals eine Moskauer Bestellkommission von der anderen abgelöst, so sind es jetzt die Importabteilungen der Handelsvertretung selbst, die diese Arbeiten auf Grund telefonischer oder schriftlicher Direktiven der betreffenden Moskauer Importorganisation erledigen. Daß der Rückgang ein sehr erheblicher sein muß, läßt sich schon daraus erkennen, daß in der Halbmonatszeitschrift der Handelsvertretung „Sowjetwirtschaft und Außenhandel“, den sogenannten roten Heften, neuerdings nicht mehr wie früher die einzelnen Großaufträge, die gerade zur Vergabung gekommen waren, ausdrücklich aufgeführt werden. Bemerkenswert ist dabei, daß, wie von unterrichteten Stellen schon vorausgesagt wurde, Bestellungen auf Ersatzteile in den Vordergrund zu treten beginnen. Diese Ersatzteillieferungen sind in gewisser Weise geeignet, die geschäftlichen Verbindungen zwischen Lieferanten und Kunden aufrecht zu erhalten. Sie lassen recht deutlich erkennen, daß die deutsche Industrie durch ihre Lieferungen sich ihre Position im Rahmen des russischen Wirtschaftsaufbaues gesichert hat.

Daß die Sowjetunion bei ihrem beschränkten Einfuhrvolumen die deutsche Industrie bevorzugt berücksichtigt oder gar ihr allein alle wichtigen Aufträge zuschanzt, scheint aber nicht zuzutreffen. In der Berichtszeit haben auch andere Länder russische Aufträge erhalten, insbesondere England, das im Rußlandgeschäft größere Aktivität an den Tag legt. Es kann allerdings keine Rede davon sein, daß die durch das Rahmen-Lieferungsabkommen vom 15. Juni 1932 herbeigeführte geringfügige Verkürzung der Kreditfristen zu einer Abänderung von Russenbestellungen an das Ausland Anlaß

gegeben hat. Die Kreditbedingungen der ausländischen Konkurrenz sind für den Sowjetbesteller nur in den wenigsten Fällen günstiger als die deutschen Bedingungen, und auch politische Momente sind in den letzten Wochen kaum in der erwähnten Richtung maßgebend gewesen. Die Wirtschaftsführung der Sowjetunion scheint vielmehr nach wie vor bestrebt zu sein, einem einzigen Lieferlande nicht das Uebergewicht durch allzu starke Berücksichtigung seiner Lieferindustrie durch Aufträge zu geben, vielmehr alle in Frage kommenden Interessenten dem bisher üblichen Verhältnis entsprechend zu berücksichtigen und die Stimmung so nicht zu verderben. Man darf ja nie vergessen, daß gerade die Bestelltätigkeit ein wichtiges politisches Instrument für die Sowjetregierung bedeutet.

II.

Um die russischen Zahlungsverpflichtungen.

Nachdem noch in den letzten Wintermonaten von den verschiedenen Sowjetinstanzen sehr nachdrücklich betont worden war, daß zur Sicherstellung der russischen Zahlungen an die deutschen Lieferfirmen im laufenden Geschäftsjahr von deutscher Seite Maßnahmen getroffen und zu diesem Zweck für die verschiedensten Sowjeterzeugnisse zusätzliche Absatzmöglichkeiten geschaffen werden müßten, ist es seit einiger Zeit um diese Frage still geworden. Man geht daher in der Annahme nicht fehl, daß es den Sowjetorganen inzwischen gelungen ist, sich diese Möglichkeiten zu sichern und in den hauptsächlichsten Exportwaren der Sowjetunion größere Abschlüsse zu tätigen bzw. vorzubereiten, Abschlüsse, die den Valutabestand der Sowjetregierung erheblich gestärkt haben. Nach wie vor sind ja auch alle russischen Wechselverbindlichkeiten pünktlich erfüllt worden, wobei, was hier nicht verschwiegen zu werden braucht, durch Goldverschiffungen gewisse Lücken ausgefüllt wurden, die durch das konjunkturmäßige Zurückbleiben der Ausfuhr entstanden waren. Man wird sich erinnern, daß die Sowjetunion im ganzen Jahr 1932 etwa 1 Milliarde RM an das Ausland zu zahlen hat, davon nach Deutschland etwa 600 Mill. RM. Besteht also kein Grund, das Zahlungsvermögen der Sowjetregierung in Zweifel zu ziehen, so braucht man sich doch über die Schwierigkeiten keinen Täuschungen hinzugeben, auf welche die Aufbringung der erforderlichen Mittel bei der angespannten Wirtschaftslage des genannten Landes stößt. Es ist möglich, daß die russischen Bestellungen in den nächsten Monaten, d. h. noch vor dem Winter, um ein Geringes zunehmen werden. An dem Gesamtbild kann dies aber nichts ändern. Es wird also aller Voraussicht nach bei der Bestellsumme von etwa 450 Mill. RM bleiben, die für das Jahr 1932 in Aussicht genommen war.

III.

Neue Garantien der öffentlichen Hand.

Auch diese reduzierten Bestellungen bedürfen zu ihrer Finanzierung und Durchführung, wie bisher, einer Sicherstellung durch die 60%ige Garantie des Reiches und der Länder. Die Garantie steht

bekanntlich im Rahmen der Rückflüsse zur Verfügung. Bei der letzten Ausschüttung von Garantiemitteln, die im Juli d. Js. erfolgte, konnte der Bedarf auf Grund der bis dahin vorliegenden Bestellungen so gut wie ganz gedeckt werden, auch ein Zeichen dafür, daß die russische Bestelltätigkeit nicht über das erwartete Maß hinausgegangen ist. In der Zwischenzeit, d. h. in den letzten Wochen, sind nun weitere Bestellungen hereingenommen worden bzw. noch in Vorbereitung. Für diese werden erst bei der nächsten Verteilung, die auf Mitte September d. Js. angesetzt ist, Sicherstellungen erfolgen können. Bis dahin befinden sich die Firmen in Ungewißheit über das endgültige Schicksal der Bestellungen, da es ja bindende Garantiezusagen nicht gibt, und sie sind gezwungen, wenn sie angetragene Aufträge nicht ablehnen wollen, auf die Mitteilung der zuständigen Stellen hin, daß die Bedingungen des Auftrages den vorgesehenen Richtlinien entsprechen, und daß demnach Aussichten für Garantiererteilung bestehen, den Abschluß auf eigenes Risiko hin zu tätigen. Diese Methode hat sich offenbar ohne erhebliche Störungen des Geschäftsverkehrs eingebürgert. Zu dieser reibungslosen Abwicklung trägt auch wesentlich der Umstand bei, daß über die Anwendung der in dem Abkommen vom 15. Juni 1932 vorgesehenen Kreditkategorien auf die einzelnen Objekte zwischen den Kontrahenten keine erheblichen Meinungsverschiedenheiten entstanden sind. Es hat sich dabei gezeigt, daß die beim Pjatakoff-Abkommen gewonnenen Erfahrungen die Verhandlungen erleichtern und die Einigung beschleunigen.

IV.

Die Finanzierung durch die Ifago.

Nicht so glatt regelt sich die Frage der Finanzierung. Die Mittel des Kreditkonsortiums Rußland 8 sind schon seit Wochen erschöpft und, wie auch schon bei früheren Konsortien, zogen sich die Verhandlungen über Bereitstellung eines neuen Fonds für die Ifago sowie über Bildung eines entsprechenden Konsortiums länger hin, als der Sache wohl zuträglich wäre. In der Zwischenzeit waren die Firmen gezwungen, Ueberbrückungskredite bei ihren Bankverbindungen nachzusuchen und haben diese wegen der größeren Flüssigkeit der Banken wohl auch zu besseren Bedingungen erhalten, als es in der gleichen Zeit des Vorjahres der Fall war. Trotz alledem bleibt die Tatsache bestehen, daß die Aufträge nur dann als sichergestellt gelten können, wenn die in ein akutes Stadium getretenen Verhandlungen über die Bildung des neuen Kreditkonsortiums für langfristige Russenwechsel zu dem gewünschten Enderfolg führen. Man rechnet damit, daß ein Betrag von 100 bis 150 Mill. RM zur Deckung des gesamten Bedarfs erforderlich sein wird.

In den letzten Tagen ist nun ein wesentlicher Fortschritt dadurch erzielt worden, daß für die Diskontierung der durch die Hermes-Kreditversicherungsbank oder durch Reichs- und Ländergarantie verbürgten Russenwechsel mit kurzer Laufzeit ein Sonderfonds bereitgestellt wurde und jetzt über die Ifago flüssig gemacht wird. Es handelt sich um einen Gesamtbetrag von nur 15 Mill. RM, der aber,

wie man annimmt, durchaus hinreichen wird, um allen Ansprüchen Genüge zu tun. Man muß ja berücksichtigen, daß Geschäfte mit kurzfristigem Kredit nur in verhältnismäßig wenigen Erzeugnissen abgeschlossen werden. Die Hauptrolle spielen dabei wohl chemische Erzeugnisse, und gerade hier handelt es sich zum Teil um Firmen, die bisher in der Lage waren, die Geschäfte in unmittelbarem Verkehr mit ihren Bankverbindungen, also nicht auf dem Wege über die Ifago, zu finanzieren. Die Flüssigmachung dieses neuen 15-Millionen-Kredites wird wieder durch Mitwirkung eines Bankenkonsortiums ermöglicht, das die Wechsel mit seinem Giro versieht. An dem Konsortium sind nur sechs Banken im ganzen beteiligt. Die Ifago hat bereits mit Rundschreiben vom 12. August d. Js. zur Einreichung entsprechender Finanzierungsanträge aufgefordert und ihrem Rundschreiben Vordrucke für die Anträge beigelegt.

V.

Bemühungen um Neufassung der allgemeinen Lieferbedingungen und Montagebedingungen der russischen Handelsvertretung.

Inzwischen haben Verhandlungen über verschiedene grundsätzliche Fragen der Geschäftsabwicklung zwischen den zuständigen deutschen Zentralstellen und der russischen Handelsvertretung stattgefunden, ohne daß es bisher in den meisten Fällen zu einer Einigung kommen konnte. Leider sind trotz der in dem Rahmenabkommen vom 15. Juni 1932 getroffenen Vereinbarung, daß die neue Fassung der allgemeinen Lieferbedingungen der Handelsvertretung innerhalb von vier Wochen abzuschließen ist, diese Lieferbedingungen noch nicht in ihre neue Gestalt gelangt. Es bleiben daher die alten Bedingungen vorläufig weiterhin in Kraft. Obwohl das Abkommen auch über das weitere Inkraftbleiben dieser alten Lieferbedingungen bis zum Abschluß der neuen Fassung klare Bestimmungen trifft, wird, wie berichtet wird, doch von verschiedenen Importinstanzen der Sowjetunion immer wieder versucht, selbständige Abänderungen im unmittelbaren Verkehr mit den Lieferfirmen durchzudrücken, Abänderungen, die sich zu Ungunsten der deutschen Seite auswirken müssen. Eine Hauptrolle spielt dabei die Frage der Konventionalstrafe bei Lieferungsverzögerungen. Im § 4 der allgemeinen Lieferbedingungen wird bestimmt, daß die Konventionalstrafe erst nach fruchtlosem Ablauf einer Nachfrist erhoben werden kann. Die Besteller verlangen nun in verschiedenen Fällen von ihren Lieferanten, daß diese sich mit der Aufhebung der Nachfrist einverstanden erklären, so daß die Konventionalstrafe unmittelbar nach Ueberschreiten des vorgesehenen Liefertermins in Kraft treten würde. Diese und andere selbständige Änderungen können selbstverständlich nicht zugelassen werden, wenn die mit den maßgebenden Organen der Sowjetregierung getroffenen generellen Abmachungen nicht jeglichen Wert verlieren sollen.

Auch die Verhandlungen über die Neufassung der Montagebedingungen wurden nicht zu Ende geführt. Diese Bedingungen bedürfen ganz besonders einer Neuregelung, und zwar würde gerade hier ein generelles Schema außerordentlich wertvoll sein, weil die

Meinungsverschiedenheiten über die Höhe der Montagesätze, die Frage der Verantwortlichkeit der Lieferfirma für die Leistungen ihrer Montagefachleute u. a. in verschiedenen Fällen zu erheblichen Verzögerungen bei der Abwicklung der Geschäfte geführt haben. Die Frage der Montagebindungen ist auch deshalb so dringlich, weil die Lebensverhältnisse in der Sowjetunion gerade in den letzten Wochen und Monaten durch die ständige Verteuerung der Lebenshaltungskosten und die Verknappung der Lebensmittel und anderer Dinge des täglichen Bedarfs an vielen wichtigen Arbeitsstellen sehr schwierig geworden sind.

VI.

Schwierigkeiten bei der Geschäftsabwicklung.

Auch andere Schwierigkeiten machen sich bei der Abwicklung der Liefergeschäfte geltend, ohne daß es jedoch vorläufig erforderlich wäre, an der Möglichkeit einer endgültigen Regelung zu zweifeln. Eine Vereinbarung wurde über die Fassung zweier Formulare getroffen, welche die Lieferfirmen zugleich mit der Versandbereitschaftsmeldung der Derutra vorlegen müssen. Aus diesen Formularen, die von dem Abnahmebeamten der russischen Handelsvertretung bzw. dem Leiter der Bestellabteilung der Handelsvertretung unterzeichnet werden müssen, soll ersichtlich werden, ob die Ware im Lieferwerk geprüft oder ob auf die Prüfung verzichtet wurde. Der Rußland-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft hat die Verhandlungen darüber, unterstützt von den zuständigen Fachverbänden, mit der russischen Handelsvertretung geführt. Noch nicht erledigt ist die Frage der Sicherstellung von Anzahlungswechseln der Handelsvertretung. Bekanntlich fordert die Handelsvertretung von der Mehrzahl der Firmen besondere Sicherheiten für die Ausstellung von Anzahlungswechseln. Eine Einigung über die Zulässigkeit sowie über die Form derartiger Sicherheiten in den einzelnen Fällen ist auch deshalb schwierig, weil die in Frage kommenden Großbanken derartigen Sicherheiten grundsätzlich ablehnend gegenüberstehen. Für die Fälle, in denen solche Sicherheiten aber tatsächlich zugestanden werden, ist es dringend erforderlich, eine geeignete Form zu finden, und zugleich die Bedingungen, unter denen die Sicherheiten gegeben werden, festzulegen. Leider hat die Unklarheit über diese Frage bereits unerwünschte Folgen gezeitigt, indem Geschäfte, die in allen anderen Punkten fest ausgehandelt waren, noch nicht verbindlich abgeschlossen werden konnten. Es wäre daher dringend erwünscht, wenn die Frage nunmehr eine endgültige Regelung erfahren würde.

Bei den Verhandlungen über diese und ähnliche Fragen der Geschäftsabwicklung erweist es sich immer wieder, daß beide Parteien wohl davon überzeugt sind, daß eine Einigung gefunden werden muß. Es läßt sich aber auch nicht verhehlen, daß trotz der guten und im Laufe der Zeit sicher eingespielten Verbindungen zwischen den Ex-

ponenten der Vertragspartner die Interessengegensätze vielfach recht groß sind, und daß die Ueberbrückung von Schwierigkeiten dann längere Zeit erfordert, als es der Bedeutung der Fragen entspricht und als es den deutschen Lieferfirmen auf der einen und den Sowjetverbrauchern auf der andern Seite zuträglich wäre.

Abgeschlossen am 25. August 1932.

Litauen:

Der litauische Außenhandel im ersten Halbjahr 1932 und das deutsch-litauische Geschäft.

Das erste Halbjahr 1932 hat einen Umschwung im litauischen Außenhandel gebracht, dessen Bilanz, im ersten Semester 1931 noch mit 2,2 Mill. Lit passiv, im Januar-Juli des laufenden Jahres einen Ausfuhrüberschuß von 20,9 Mill. Lit aufweist. Die Besserung der Handelsbilanz kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich die Gesamttendenz des litauischen Warenverkehrs mit dem Ausland weiter verschlechtert hat. Die Ausfuhr ist von 137,3 Mill. Lit im ersten Halbjahr 1931 auf 99,7 Mill. Lit gesunken, was einen Rückgang von 27 % bedeutet. Gleichzeitig ist die Einfuhr mit 78,8 Mill. Lit (in derselben Zeit des Vorjahres 139,5 Mill. Lit) auf einen Rekordtiefpunkt gesunken. Sie beträgt nur noch 43 % des Standes der Vergleichszeit des Vorjahres. Ein deutlicheres Symptom für die Schrumpfung des litauischen Außenhandels ist ein Vergleich der Gesamtumsätze der beiden Halbjahresbilanzen. Sie betragen im verflossenen Halbjahr rund 304,7 Mill. Lit, im ersten Halbjahr 1932 dagegen nur noch 206,1 Mill. Lit.

Das besonders starke Absinken der Einfuhr in der Berichtszeit sowie der starke Rückgang der Ausfuhr im gleichen Zeitraum verschafften Litauen eine aktive Handelsbilanz. Ein Aktivum auf Kosten der Einfuhr!

In den einzelnen Monaten gestaltete sich der Außenhandel gegenüber dem Vorjahre folgendermaßen (in Mill. Lit):

	1932			1931		
	Import	Export	Bilanz	Import	Export	Bilanz
Januar . . .	13,6	20,4	+ 6,8	20,8	26,0	+ 5,2
Februar . . .	10,0	17,3	+ 7,3	20,1	21,4	+ 1,3
März	10,9	15,0	+ 4,1	23,4	23,5	+ 1,0
April	14,8	14,9	+ 0,1	26,0	20,4	- 5,6
Mai	15,1	13,7	- 1,4	23,7	24,0	+ 0,3
Juni	14,4	18,4	+ 4,0	25,5	22,0	- 3,5
I. Halbjahr .	78,8	99,7	+ 20,9	139,5	137,3	- 2,2

Die Ausfuhr Litauens

hat sich im ersten Halbjahr 1932 nach den Hauptwarengruppen folgenderweise gestaltet (in Mill. Lit):

	1932	1931
Lebende Tiere	4,4	21,9
Lebensmittel	59,9	75,8
Rohstoffe, Halbfabrikate	30,6	34,1
Fertigfabrikate	4,8	5,5
	<u>99,7</u>	<u>137,3</u>

Der Exportrückgang hat sich bei den lebenden Tieren und Lebensmitteln am stärksten ausgeprägt. Es wurden 17 548 Schweine für 1,5 Mill. Lit gegenüber 69 165 Stück im Werte von 12,7 Mill. Lit in derselben Zeit des Vorjahres ausgeführt. Die Ausfuhr von Rindvieh und Kälbern hat eine Abnahme um rund 2,0 Mill. Lit aufzuweisen. Der Pferdeexport, der noch in den ersten sechs Monaten des Vorjahres 8302 Stück im Werte von 4,3 Mill. Lit betrug, ging auf 3963 Stück im Werte von 1,09 Mill. Lit zurück. Der katastrophale Rückgang dieser Warengruppe ist in erster Reihe auf die erschwerten Exportbedingungen nach Deutschland zurückzuführen, das bisher fast den gesamten litauischen Export an lebenden Schweinen und Rindvieh aufnahm. Die infolge der Wirtschaftskrise stark verringerte Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes und nicht zuletzt auch die enorm gesunkenen Viehpreise haben das litauische Exportgeschäft an lebenden Tieren stark beeinträchtigt.

Die Ausfuhr der Lebensmittel stellte sich im einzelnen:

	I. Halbjahr 1932		I. Halbjahr 1931	
	To.	Wert in Mill. Lit	To.	Wert in Mill. Lit
Frisches Fleisch	6 112	9,75	5 562	14,74
Bacon	14 631	24,32	7 106	24,38
Wild u. Geflügel	419	0,99	235	0,83
Schweinefett	478	1,38	82	0,25
Butter	3 907	18,26	3 320	18,78
Käse	363	0,88	474	1,55
Getreide	3 855	1,18	29,803	8,16
Eier	17,3 Mill. Stück	1,84	30,45 Mill. Stück	4,82

Die größte Position in dieser Gruppe nehmen Bacon mit 24,3 Mill. Lit und Butter mit 18,3 Mill. Lit ein. Die Baconausfuhr, die von der litauischen Regierung durch Gewährung von Subventionen in Form von Ausfuhrprämien forciert wird, konnte die Ausfuhrmenge des Vorjahres von 7106 To. auf 14 630 To. steigern. Der Ausfuhrwert blieb im Berichtsjahre trotz der doppelten Exportmenge unverändert. Ein Beweis, wie stark die Baconpreise zurückgegangen sind. Die Butterausfuhr hat keine nennenswerte Aenderung erfahren. Dagegen ging der Eierexport wertmäßig um 62 % und mengenmäßig um 43 % gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres zurück. Erheblich hat auch der Getreideexport abgenommen, der sich besonders scharf in der eingeschrumpften Weizenausfuhr ausprägte.

Die Warengruppe Rohstoffe und Halbfabrikate hat in der Ausfuhr einen Rückgang von über 36 % gegenüber dem ersten Halbjahr des Vorjahres aufzuweisen. Wie weit die einzelnen Artikel dieser Gruppe durch den gesunkenen Export betroffen worden sind, läßt sich aus der nachstehenden Tabelle ersehen:

	I. Halbjahr 1932		I. Halbjahr 1931	
	To.	Wert in Mill. Lit	To.	Wert in Mill. Lit
Papierholz	41 740	1,1	14 382	0,5
Espenrundholz . . .	2 811	0,3	13 334	1,1
Rundholz	3 228	0,2	5 561	0,5
Schnittholz	10 892	2,2	9 361	1,9
Zellulose	19 667	10,8	19 132	11,3
Flachs	3 720	4,3	2 929	3,9
Heede	2 101	1,5	1 886	1,8

Eine bedeutende Zunahme der Ausfuhr tritt bei Papierholz zutage. Sie ist auf den verminderten Bedarf an solchen Hölzern bei der Zellulosefabrik in Memel zurückzuführen. Der gesamte Papierholzexport ging wie gewöhnlich ausschließlich nach Ostpreußen für die Zellstofffabriken in Tilsit und Ragnit. Stark hat die Ausfuhr von Espenrundholz in der Berichtszeit abgenommen. Infolge der Produktionseinschränkung bei den Zündholzfabriken des Schwedentrustes, welcher gewöhnlich das gesamte litauische Espenrundholz aufkaufte, ist das Espenrundholzgeschäft in Litauen stark beeinträchtigt worden. Bei der zur Ausfuhr gelangten Schnittholzmenge handelt es sich ausschließlich um Ware, die aus litauischem Rundholz eingeschnitten worden ist. Die Schnittholz mengen, die aus dem russischen Rundholz auf den Memeler Sägewerken hergestellt werden, sind in dieser Statistik nicht berücksichtigt worden. Die Zelluloseausfuhr hat trotz der mengenmäßigen Zunahme von zirka 500 To. wertmäßig noch 0,2 Mill. Lit verloren, die Folge der auf den Weltmärkten stark gesunkenen Preise für Zellstoff. In der Berichtszeit hat der Flachs- und Heedeexport eine merkliche Besserung erfahren. Der Export von Fertigfabrikaten nimmt im litauischen Außenhandel eine sehr geringe Stellung ein (Anteil an der Gesamtausfuhr nur 4,8 %). Zu erwähnen sind Sperrholz, welches auf dem einzigen für Memelland und Litauen vorhandenen Sperrplattenwerk (in Memel), und Düngemittel, die in Memel von der Fabrik chemischer Produkte „Union“, Filialbetrieb der chemischen Fabrik „Union“, Stettin, hergestellt werden. Die Sperrplattenausfuhr hat mit 1548 To. im Werte von 2,3 Mill. Lit keine nennenswerte Aenderung gegenüber der Ausfuhr in der entsprechenden Zeit des Vorjahres erfahren. Dagegen hat der Düngemittelexport eine starke Abnahme aufzuweisen (von 13 858 To. im Werte von 1,98 Mill. Lit im ersten Halbjahr 1931 auf 2032 To. im Werte von 0,29 Mill. Lit). Im ersten Halbjahr 1931 konnte noch die Fabrik „Union“ bedeutende Mengen Düngemittel, und zwar 11 891 To. im Werte von 1,7 Mill. Lit, nach Sowjetrußland ausführen, die aber in der Berichtszeit ausgeblieben sind. An sonstigen Erzeugnissen der Fertigfabrikatengruppe ist noch die Ausfuhr von Chrom- und Sohlenleder zu erwähnen. Die Ausfuhr von Chromleder hat eine Steigerung von 0,83 Mill. Lit im ersten Halbjahr 1931 auf 1,28 Mill. Lit in der Berichtszeit und die des Sohlenleders von 0,18 Mill. Lit auf 0,27 Mill. Lit aufzuweisen.

Die Einfuhr Litauens

hat im ersten Semester des Jahres 1932 eine Abnahme von 60,7 Mill. Lit resp. 43 % gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres er-

fahren. Die wertmäßige Gestaltung der Einfuhr nach den Hauptwarengruppen ist aus der nachstehenden Tabelle zu ersehen (in Mill. Lit):

	I. Halbjahr 1932	I. Halbjahr 1931
Lebende Tiere	0,01	0,07
Lebensmittel	8,02	14,38
Rohstoffe u. Halbfabrikate	22,42	35,29
Fertigfabrikate	48,02	89,71
Edelmetalle	0,34	0,06
Insgesamt:	78,81	139,51

Wie aus dieser Tabelle hervorgeht, hat eine Verringerung der Einfuhr in allen Warengruppen stattgefunden, was besonders für Fertigfabrikate, aber auch in einem etwas geringeren Maße für Lebensmittel, Rohstoffe und Halbfabrikate gilt.

Die Lebensmittelgruppe hat eine Verringerung von rund 43 % gegenüber dem ersten Halbjahr des Vorjahres aufzuweisen. Am stärksten ging die Zuckereinfuhr zurück (von 11 835 To. im Werte von 4,7 Mill. Lit auf 7310 To. im Werte von 2,3 Mill. Lit). Dieser Rückgang ist zum Teil auf die Inbetriebsetzung einer eigenen Zuckerfabrik in Litauen zurückzuführen. Eine Abnahme weist die Einfuhr von Heringen gegenüber den ersten sechs Monaten des Vorjahres auf (von 5244 To. im Werte von 3 Mill. Lit auf 3614 To. im Werte von 1,4 Mill. Lit).

Die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten ist in der Berichtszeit wertmäßig um 35 % gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres zurückgegangen.

Im einzelnen stellte sich die Einfuhr der wichtigsten Waren dieser Gruppe wie folgt:

	I. Halbjahr 1932		I. Halbjahr 1931	
	To.	Wert in Mill. Lit	To.	Wert in Mill. Lit
Steinkohle	91 800	4,1	118 141	6,3
Naphthaprodukte	18 035	3,9	16 509	4,3
Zement	37 310	2,2	46 690	3,8
Tabakblätter	372	1,1	436	1,4
Bearbeitet. Leder u. Felle	22	0,6	62	1,6
Unbearbeit. Leder u. Felle	578	0,9	1309	2,2

Bei sämtlichen Artikeln, mit Ausnahme von Naphthaprodukten, ist ein Rückgang mengenmäßig wie auch wertmäßig festzustellen. Die in der Berichtszeit stark zurückgegangene Bautätigkeit spiegelt sich in der Schrumpfung der Zementeinfuhr wider. Die in diesem Jahre bei den litauischen Tabak- und Zigarettenfabriken vorgenommene Produktionseinschränkung hat einen Rückgang der Einfuhr von Tabakblättern zur Folge gehabt. Die in der Berichtszeit zurückgegangene Einfuhr von bearbeitetem und unbearbeitetem Leder und Fellen steht mit der geschwächten Kaufkraft der litauischen Bevölkerung in Verbindung.

Im litauischen Import nehmen die Fertigfabrikate die größte Position ein; ihre Einfuhr hat in der Berichtszeit einen katastrophalen Rückgang erfahren. Der Einfuhrwert beträgt nur noch 47 % des Wertes vom 1. Halbjahr 1931.

Aus der nachstehenden Tabelle geht hervor, wie sich die Einfuhr der wichtigsten Waren dieser Gruppe in der Berichtszeit gestaltet hat:

	I. Halbjahr 1932		I. Halbjahr 1931	
	To.	Wert in Mill.Lit	To.	Wert in Mill.Lit
Baumwollgewebe	475	6,1	933	13,9
Wollgewebe	112	3,5	189	7,3
Garne und Fäden	919	4,6	837	6,5
Rohtextilien	340	0,8	773	1,4
Seidengewebe	2,3	0,3	8	1,1
Trikotagen	11	0,4	34	1,4
Gummiwaren und Schuhe	182	1,4	231	2,4
Lederschuhe	23	0,5	97	1,6
Papier und Papierwaren	2392	2,5	2839	3,5
Eisen- und Stahlwaren .	843	1,0	2331	2,7
Guß und Gußerzeugnisse	721	0,6	1197	1,1
Blechwaren	337	0,8	674	1,7
Blech	2289	1,1	2244	1,6
Nähmaschinen	28	0,2	127	1,1
Traktoren, Lokomobilen und Motoren	200	0,4	321	2,2
Landwirtsch. Maschinen .	776	1,1	1905	5,1
Automobile	101,4	0,6	321	2,1
Instrumente u. Apparate .	92	2,1	126	3,1

Der Einfuhrückgang ist durchweg bei sämtlichen hier aufgeführten Waren festzustellen. Nur die Einfuhr von Garnen und Fäden zeigt eine unbedeutende mengenmäßige Steigerung. Auffallend stark ging die Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen, Eisen und Eisenwaren, Gußerzeugnissen usw. zurück. Für ein so ausgesprochenes Agrarland wie Litauen ist der katastrophale Rückgang der Einfuhr gerade dieser für die Landwirtschaft so unentbehrlichen Artikel wie Eisen, landwirtschaftliche Maschinen, Düngemittel usw. besonders bezeichnend. Ein Beweis, wie die Kaufkraft der litauischen ländlichen Bevölkerung, die 84 % der Gesamtbevölkerung ausmacht, durch die Auswirkungen der Wirtschaftskrise geschwächt worden ist. Gleichzeitig ist auch eine starke Schrumpfung der Einfuhr der verschiedenen Textilstoffe gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 festzustellen. Der Einfuhrwert ist bei Baumwollgeweben um 60 % und bei Wollgeweben um 50 % zurückgegangen.

Der deutsch-litauische Handelsverkehr.

In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres stand Deutschland als Warenlieferant nach Litauen mit 40,6 % an erster Stelle, während es als Abnehmer litauischer Waren nach England mit 37 % den zweiten Platz einnahm. Die überragende Stellung Deutschlands im litauischen Außenhandel geht aus diesen Zahlen hervor. Schon seit der Proklamierung der litauischen Unabhängigkeit ist Deutschland der größte und bedeutendste Auslandskontrahent Litauens. Die deutsch-litauischen Handelsbeziehungen sind aber noch älter; sie rühren noch aus der Vorkriegszeit her, als das jetzige litauische Gebiet ein Bestandteil des alten russischen Reiches war. Die geographische Lage Litauens als nächster Nachbar Deutschlands,

die Tatsache, daß Litauen als ausgesprochenes Agrarland und Deutschland als Industrieland sich gegenseitig ergänzen können, und nicht zuletzt die Vertrautheit des litauischen Käufers mit den deutschen Waren und deren Lieferanten, haben sich auf die Entwicklung der gegenseitigen Handelsbeziehungen sehr fördernd ausgewirkt.

Nachstehende Tabelle veranschaulicht die Entwicklung des litauischen Exports nach Deutschland und des deutschen Imports nach Litauen in den letzten vier Jahren:

	Export		Import		
	Wert in Mill. Lit	^{1/2} des lit. Gesamt- Exports	Wert in Mill. Lit	^{1/2} des lit. Gesamt- Imports	
1928 .	148,3	57,7	146,8	50,4	
1929 .	195,9	59,4	150,2	49,0	
1930 .	199,9	59,9	151,4	48,5	
1931 .	125,4	45,9	130,7	47,0	
1. Halbj. 1932 .	43,3	37,0	1. Halbj. 1931 .	46,6	40,6

Seit 1931 ist eine Abschwächung im deutsch-litauischen Handelsverkehr festzustellen, allerdings hat der Warenverkehr Deutschlands nach Litauen weniger gelitten als der litauische nach Deutschland. Die Abnahme der deutschen Einfuhr aus Litauen ist in erster Reihe auf die Wirtschaftslage Deutschlands zurückzuführen, dessen Märkte für die litauischen Agrarprodukte nicht mehr so aufnahmefähig sind wie in den früheren Jahren. Der litauische Export nach Deutschland trägt rein agrarischen Charakter, was aus der nachstehenden Aufstellung über die in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres aus Litauen nach Deutschland eingeführten wichtigsten Waren hervorgeht. Danach hat Litauen in den Monaten Januar bis Juni 1932 nach Deutschland eingeführt (in Mill. Lit):

Lebende Tiere	2,9
davon:	
Rindvieh und Kälber	1,03
Schweine	1,36
Geflügel	0,46
Lebensmittel	17,7
davon:	
frisches Fleisch	4,94
Butter	7,11
Eier	1,03
Rohstoffe und Halbfabrikate	8,98
davon:	
Flachs und Heede	2,20
Düngemittel	0,26
Leinsaat	0,39
Papierholz	0,50
Espenholz	0,16
Rundholz	0,14
Fertigfabrikate	0,29
Sperrholz	0,04

In den Herbstmonaten tritt gewöhnlich eine Besserung im litauischen Export nach Deutschland ein, da sich dann eine größere Nach-

frage nach Rindvieh und Schweinen zeigt und auch die Gänseausfuhr nach Deutschland einsetzt.

Die deutsche Einfuhr nach Litauen besteht zum größten Teil (fast 70 %) aus industriellen Fertigfabrikaten. Nachstehende Tabelle zählt die wichtigsten Waren auf, die Litauen in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres aus Deutschland eingeführt hat (in 1000 Lit):

Lebensmittel:	1,144,6
davon:	
Kaffee und Surrogate	66,2
Kakao	19,2
Zucker	164,4
Salz	488,0
Rohstoffe u. Halbfabrikate:	4,949,5
davon:	
Steinkohle	1,497,0
unbearbeitetes Leder	0,267,5
Zement	0,141,5
Eisen	0,370,8
Fertigfabrikate:	20,385,4
davon:	
Chemikalien	1,007,2
Medikamente	0,508,6
Papier und Papierwaren	1,078,0
Baumwollgewebe	1,367,0
Wollgewebe	1,202,2
Trikotagen	0,288,7
Gummierzeugnisse	0,299,0
Elektr. Kabel	0,182,0
Elektr. Maschinen	0,606,0
Landw. Maschinen	0,346,0
Handwerkszeug	0,361,0
Instrumente u. Apparate f. Fabriken u. d. Wissenschaft	1,505,0
Näh- und Strickmaschinen	0,262,0
div. Maschinen	1,120,0
Automobile und Teile	0,184,0
Blech- und Blechwaren	0,565,7
Drucksachen	0,416,0

Aussichten des deutsch-litauischen Geschäftsverkehrs.

Die Tatsache, daß die Bedeutung Deutschlands als des größten Abnehmers litauischer Waren jetzt zum ersten Male zugunsten Englands zurückgegangen und Deutschland daher an die zweite Stelle getreten ist, kann bei näherer Betrachtung auch die traditionelle Stellung Deutschlands als des größten Warenlieferanten nach Litauen) in gewissem Maße gefährden. Heutzutage, wo man sich allmählich vom Freihandel, bei dem jedes Land dort kaufte, wo es das günstigste Angebot bekam, abwendet, und sich jeder Staat nur darum bemüht, möglichst einen Ausgleich in seinen Handelsbeziehungen mit den anderen Staaten herbeizuführen, gibt auch die Entwicklung des deutsch-litauischen Geschäftsverkehrs für das erste Semester 1932, aus dem die abgeleitete Stellung Litauens als Warenlieferant nach Deutschland hervorgeht, Anlaß zu denken. Der weiteren Entwicklung der Ausfuhr wird naturgemäß auch in Litauen große Aufmerksamkeit zugewendet, und es werden eifrig Mittel und Wege für

den Ausgleich der im Handelsverkehr mit den verschiedenen Staaten zu ungunsten Litauens entstandenen Passiven gesucht. So wurden in der letzten Zeit die Handelsverträge mit Frankreich und Lettland einer Revision unterzogen, und gegenwärtig sollen die Handelsbeziehungen mit der Tschechoslowakei neu geregelt werden. Es fehlt in Litauen auch nicht an Stimmen, die laut die Befolgung des Prinzips „do, ut des“ fordern, und es scheint, daß die Parole, dort zu kaufen wo man verkauft, sich allmählich auch in Litauen durchzusetzen beginnt. Die Anhänger einer derartigen Handelspolitik betonen die Notwendigkeit, sich auch England gegenüber, das mehr als 41 % des litauischen Exports aufnimmt, erkenntlich zu zeigen, indem man den litauischen Bedarf an Importwaren aus England decken soll. Einen Versuch in dieser Hinsicht hat die Genossenschaft „Lietukis“ unternommen, die in diesem Sommer einen größeren Posten Zink- und verzinktes Eisenblech, das in Litauen für Dachdeckungen verwendet wird, sowie Zement, Steinkohle und Salz aus England einfuhrte. Wie sich dieses Geschäft mit englischen Waren bei der Genossenschaft entwickelt hat, läßt sich jetzt noch nicht sagen. Gleichzeitig muß auch die Tatsache konstatiert werden, daß für den litauischen Privathandel, der seit Jahren auf den Bezug deutscher Waren eingestellt ist, und dem von den deutschen Firmen dank der langjährigen Verbindungen auch größere Warenkredite eingeräumt werden, ein Aufgeben der alten Geschäftsverbindungen und eine Umstellung auf englische Waren schon aus rein praktischen Gründen nicht in Frage kommt. Die englischen Firmen räumen sehr ungern Kredite nach dem Osten ein, zumal, wenn es sich um mittlere und kleinere Firmen handelt, wie dies in Litauen der Fall ist.

Bei dieser Sachlage ist es für den deutschen Kaufmann gerade jetzt von größter Wichtigkeit, seine alte Stellung im litauischen Außenhandel nicht abschwächen zu lassen. Ist doch Litauen zurzeit das einzige Land im Osten, das keine Einschränkungen für den Handel, seien es Kontingente, Devisensperre usw., eingeführt hat.

Anhang:

Der litauische Außenhandel mit den einzelnen Staaten.

Der Anteil der einzelnen Staaten am litauischen Außenhandel für das erste Halbjahr 1932 ergibt sich aus der folgenden Aufstellung:

	Export		Import		Export		Import	
	I. Halbjahr 1932		I. Halbjahr 1931		I. Halbjahr 1932		I. Halbjahr 1931	
	Wert in 1000 Lit	%						
Deutschland . . .	37 010,5	37,1	31 985,7	40,6	67 217,8	48,9	67 280,4	48,2
England . . .	43 339,0	41,4	6 341,2	8,0	39 256,6	28,6	9 461,8	6,7
U. d. S. S. R. . .	5 442,1	5,5	6 258,8	7,9	2 382,0	1,7	8 741,7	6,3
Lettland . . .	1 746,5	1,7	3 576,5	4,5	11 614,5	8,4	5 215,2	3,3
Holland . . .	1 455,8	1,4	1 880 0	2,3	1 979,8	1,4	2 617,3	1,8
Belgien . . .	1 334,8	1,3	2 521,9	3,2	6 049,5	4,4	3 731,6	2,6
Schweden . .	1 414,4	1,4	2 122,1	2,7	614,3	0,4	2 949,2	2,1
Dänemark . .	543,6	0,5	1 232,4	1,5	1 859,6	1,3	2 056,2	1,5
Frankreich . .	739,1	0,7	2 635,1	3,3	1 199,7	0,8	4 740,8	3,4
U. S. A. . . .	98,7	0,9	3 154,2	4,0	1 581,5	1,1	5 211,4	3,7
Danzig und Polen . . .	53,3	0,05	2 551,9	3,2	23,4	0,02	4 459,0	3,2
Schweiz . . .	167,9	0,1	1 013,5	1,3	149,8	0,1	1 871,1	1,3

	Export		Import		Export		Import	
	I. Halbjahr 1932		I. Halbjahr 1931		I. Halbjahr 1932		I. Halbjahr 1931	
	Wert in 1000 Lit	%	Wert in 1000 Lit	%	Wert in 1000 Lit	%	Wert in 1000 Lit	%
Italien	36,5	0,03	2 087,3	2,6	197,2	0,1	3 757,8	2,7
Tschecho- slowakei .	64,9	0,06	5 886,0	7,4	86,0	0,06	10 083,2	7,2
Estland . . .	114,9	0,1	922,7	0,9	86,5	0,06	1 310,5	6,8
Finnland . .	3,1	—	529,5	0,6	0,1	—	576,9	0,4
and. Staaten	6 174,0	6,3	4 109,7	5,2	2 986,2	2,18	5 451,5	3,9
	99 739,1		78 808,5		137 283,5		139 515,6	

Der Rückgang des litauischen Exports nach Lettland um 6,7 % ist auf die seitens Lettlands eingeführten Importeinschränkungen, Devisensperren u. ä. zurückzuführen. Die merkliche Steigerung der Einfuhr aus der Sowjetunion betrifft im wesentlichen landwirtschaftliche Maschinen, Nähmaschinen, elektrische Glühbirnen und Koks-Antrazit.

J. S.

Abgeschlossen am 26. August 1932.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Neue Lotsengebühren

für die Häfen der Sowjetunion sind von der Sowjetregierung auf Grund der Artikel 10 und 14 der Verordnung über Hafenaufgaben und Gebühren für die in sowjetrussischen Häfen geleisteten Dienste und der Anlage V zum Handels-schiffahrtskodex der UdSSR über staatliche Seelotsen an Stelle des bisher geltenden Tarifes in Kraft gesetzt worden. An Lotsengebühren und Gebühren für das Herausrufen des Lotsen ohne nachfolgende Beanspruchung seiner Dienste sind zu zahlen:

Leningrader Hafen-Rayon.

Lot sen von der Lotsenübernahme am Leuchtturm bis Lenin grad oder zurück 6 Kop. für die NRT, jedoch nicht weniger als 15 Rbl. je Schiff; Lot sen von den Kronstädter Reeden bis Leningrad oder zurück 3 Kop. für die NRT, jedoch nicht weniger als 15 Rbl. je Schiff; Lot sen in die Becken des Hafens oder zurück 0,3 Kop. für die NRT; Lot sen von Leningrad bis zum Ossinowjezker Leuchtturm im Ladogasee oder zurück 6 Kop. für die NRT, 5 Rbl. für jedes Schiff und 5 Rbl. für jede Brücke.

Kronstädter Hafen-Rayon.

Lot sen von der Lotsenübernahme am Leuchtturm nach Kronstadt oder zurück 3 Kop. je NRT, jedoch nicht weniger als 15 Rbl. für jedes Schiff; Verholen im Gebiet des Hafens Kronstadt 0,5 Kop. je NRT; Lot sen sowie Verholen im Hafen 0,3 Kop. je NRT; Lavieren von Segelschiffen neben der NRT-Gebühr zusätzlich je Schiff 5 Rbl.

Rayon des Hafens Ustj-Luga.

Lot sen vom Leuchtturm der Lotsenübernahme nach dem Hafen von Ustj-Luga oder zurück 5 Kop. je NRT, jedoch nicht weniger als 15 Rbl. je Schiff; Lot sen von der See nach Ustj-Luga oder zurück 3 Kop. je NRT, jedoch nicht weniger als 14 Rbl. je Schiff; Verholen im Gebiet des Hafens 2 Kop. je NRT.

Gebiet des Hafens von Wladiwostok.

Lot sen von der Insel Skryplew in den Hafen oder zurück 2 Kop. je NRT; Lot sen von der Insel Askold in den Hafen oder zurück 6 Kop. je NRT; Lot sen von der Insel Skryplew in den ersten Flußarm 4 Kop. je NRT.

Rayon des Hafens Nikolajewsk am Amur.

Lotsen von de Castri (Nangmar) oder Langara bis zum Hafen oder zurück 40 Kop. je NRT; Lotsen von der Reede in den Hafen oder umgekehrt 5 Kop. je NRT; Lotsen von Nikolajewsk nach Mago oder zurück 10 Kop. je NRT; Lotsen von Mago bis zur Mündung des Flusses Geri oder zurück 30 Kop. je NRT; Lotsen von Nikolajewsk nach Oserpy oder Prong oder zurück sowie Lotsen zwischen den in der Lagune belegenen Fischgründen für jede einzelne Strecke 10 Kop. je NRT; Lotsen von de Castri (Nangmar) nach einem beliebigen Punkt an der Westküste der Insel Sachalin (in den Grenzen zwischen 53° 30' und 52° 30' nördl. Br.) durch das Süd-Fahrwasser von Sachalin oder zurück 40 Kop. je NRT; Lotsen von über Langara angekommenen Schiffen nach einem beliebigen Punkt an der Westküste von Sachalin (in den Grenzen zwischen 53° 30' und 52° 30' nördl. Br.) durch das Newel- und Sachalin-Fahrwasser oder zurück 50 Kop. je NRT; Lotsen von Nikolajewsk durch das Newel- oder Sachalin-Fahrwasser bis zu einem beliebigen Punkt an der Westküste von Sachalin (in den Grenzen zwischen 53° 30' und 52° 30' nördl. Breite) oder zurück 50 Kop. je NRT; Lotsen von See in den Baikal-Busen bis zur Moskalwo-Reede oder zurück 25 Kop. je NRT.

Rayon des Hafens von Petropawlowsk auf Kamtschatka.

Lotsen in den Hafen oder zurück 5 Kop. je NRT.

Rayon des Hafens Archangelsk.

Lotsen von der Barre in den Hafen von Archangelsk oder zurück 7 Kop. je NRT; Lotsen zwischen den Sägewerken im Hafenrayon: a) bei Entfernungen bis 5 Seemeilen 2 Kop. je NRT; b) von 5 bis 10 Seemeilen 3 Kop. je NRT; c) von mehr als 10 Seemeilen 6 Kop. je NRT.

Rayon der Omega-Bucht.

Lotsen von Ljetnego-Orlowa bis zur Insel Jushnyj Rombak oder zurück 11 Kop. je NRT; Lotsen von Ljetnewo-Orlowa bis zur Soroksker Reede oder zurück 11 Kop. je NRT; Lotsen von der Soroksker Reede bis zur Kijsker Reede (Omega-Außenreede) oder zurück 18 Kop. je NRT; Lotsen von der Soroksker Reede bis zur Insel Borschowez in Kereti oder zurück 28 Kop. je NRT; Lotsen von der Soroksker Reede bis zum Ankerplatz in der Puschlachta-Bucht oder zurück 11 Kop. je NRT; Lotsen von Jushnyj Rombak nach der Reede der Insel Popow und nach der Ladestelle der Sägewerke oder zurück 6 Kop. je NRT; Lotsen von Ljetnego-Orlowa bis zur Kijsker Reede (Omega-Außenreede) oder zurück 15 Kop. je NRT; Lotsen von Ljetnego-Orlowa nach dem Ankerplatz in der Puschlachta-Bucht oder zurück 8 Kop. je NRT; Lotsen von Ljetnego-Orlowa bis zum Ankerplatz auf der Reede der Siedlung Kjanda oder zurück 15 Kop. je NRT; Lotsen von der Puschlachta-Bucht bis zur Kijsker Reede (Omega-Außenreede) oder zurück 13 Kop. je NRT; Lotsen von der Reede der Siedlung Kjanda nach der Kijsker Reede (Omega-Außenreede) oder zurück 8 Kop. je NRT; Lotsen von der Kijsker Reede (Omega-Außenreede) nach der Omega-Binnenreede und an die Ladestelle der Sägewerke oder zurück 4 Kop. je NRT; Lotsen von der Insel Jushnyj Rombak nach der Soroksker Reede oder zurück 11 Kop. je NRT; Lotsen von der Insel Jushnyj Rombak bis zur Kijsker Reede (Omega-Außenreede) oder zurück 20 Kop. je NRT; Lotsen von der Insel Jushnyj-Rombak bis zum Ankerplatz in der Puschlachta-Bucht oder zurück 11 Kop. je NRT; Lotsen von der Insel Jushnyj Rombak bis zum Ankerplatz auf der Höhe der Bucht Pongjama oder zurück 16 Kop. je NRT; Lotsen von Kimi bis zum Ankerplatz auf der Höhe der Bucht Pongjama oder zurück 20 Kop. je NRT; Lotsen von der weißbroten Einfahrtsboje der Pongjama-Bucht bis zum Ankerplatz auf der Höhe der Bucht Pongjama oder zurück 10 Kop. je NRT; Lotsen von

einem Ankerplatz zum anderen im Rayon der Pongama-Bucht 3 Kop. je NRT. Für das Verholen von einem Ankerplatz zum anderen oder von einem Ankerplatz zum anderen im Gebiet eines und desselben Hafens gelten die gleichen Sätze wie in Archangelsk.

(Fortsetzung folgt.)

Der Außenhandel im Februar.

In den letzten Jahren war es dem „Ost-Europa-Markt“ nicht mehr möglich, die Leser in der altgewohnten prompten Weise laufend mit den Daten über den sowjetrussischen Außenhandel bekannt zu machen. Die Ursache dafür ist darin zu suchen, daß die Veröffentlichungen in der Sowjetpresse über dieses Gebiet so gut wie völlig aufgehört haben. Nur hie und da werden irgendwelche vage Andeutungen gemacht, die aber für unsere Zwecke nicht geeignet sind. Dazu kommt das äußerst unregelmäßige Erscheinen der statistischen Uebersichten und die große Verspätung der in ihnen gemachten Angaben. So ist z. B. die genaue Statistik über den Februar-Außenhandel d. J. erst jetzt erschienen.

Nach den Angaben der Zoll-Hauptverwaltung der UdSSR belief sich der sowjetrussische Außenhandelsumsatz über sämtliche Grenzen im Berichtsmonat auf 92,6 Mill. Rbl. gegen 139,1 Mill. Rbl. im Vormonat und 131,1 Mill. Rbl. im Februar 1931. Somit ist der Umsatz des Berichtsmonats gegen den des Vormonats um genau ein Drittel und mit dem des entsprechenden Monats im Vorjahr um 29,4 % zurückgegangen.

Der Ausfuhrwert des Berichtsmonats betrug 40,1 Mill. Rbl. gegen 58,9 Mill. Rbl. im Vormonat und 68,1 Mill. Rbl. im Februar 1931. Das entspricht einem Rückgang um 31,9 % bzw. 41,1 %. Bemerkenswert ist die Entwicklung des durchschnittlichen Preises für die Tonne Exportwaren, den die Sowjetunion in der Berichtszeit sowie in den beiden Vergleichsmonaten erhalten hat. Im Februar 1931 waren es 55,67 Rbl., die ihr gezahlt wurden. Im Januar 1932 waren es dagegen nur 39,51 Rbl., wogegen der Berichtsmonat wieder 44,39 Rbl. brachte. Vom Ausfuhrwert des Berichtsmonats entfielen nämlich auf Nahrungs- und Genußmittel 29,5 %, gegen 31,7 % im Vormonat und 40,5 % im Februar 1931. Mengenmäßig dagegen betrug diese Anteile 28,5 % bzw. 26,6 % bzw. 43,6 %. Rohstoffe und Halbfabrikate hatten im Berichtsmonat einen wertmäßigen Anteil von 54,2 %, im Vormonat von 54,5 % und im Februar 1931 von 51,2 %, wogegen sich der mengenmäßige Anteil auf 70,3 % bzw. 72,7 % bzw. 56 % stellte. Der wertmäßige Anteil der Tierausfuhr erreichte in der Berichtszeit eine Höhe von kaum 0,1 %, und im Vormonat von wenig mehr als 0,2 %. Im Februar des Vorjahres war der Anteil so gering, daß er in der amtlichen Statistik nicht aufgeführt wird. Der Ausfuhranteil der Fertigfabrikate stellte sich wertmäßig in der Berichtszeit auf 16,3 % gegen 13,6 % im Vormonat und auf 8,2 % in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die mengenmäßigen Anteile waren 1,1 % bzw. 0,7 % bzw. 0,3 %.

Als Käufer sowjetrussischer Waren stand in der Berichtszeit England mit 10,5 Mill. Rbl. (26 % des sowjetrussischen Gesamtausfuhrwertes) an führender Stelle gegen 20 Mill. Rbl. (29,4 %) in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. An zweiter Stelle stand Deutschland mit 6,4 Mill. Rbl. (16 %) gegen 13,1 Mill. Rbl. (19,3 %). Ferner folgten die Vereinigten Staaten mit 1,1 Mill. Rbl. (2,6 %) gegen 1 Mill. Rbl. (1,4 %), Italien mit 2 Mill. Rbl. (4,9 %) gegen 3,7 Mill. Rbl. (5,4 %), Frankreich mit 1,5 Mill. Rbl. (3,8 %) gegen 2,2 Mill. Rbl. (3,2 %) usw.

Die Einfuhr der UdSSR bewertete sich in der Berichtszeit auf insgesamt 52,5 Mill. Rbl. gegen 80,2 Mill. Rbl. im Vormonat und 62,9 Mill. Rbl. im entsprechenden Monat des vergangenen Jahres. Das entspricht einem Rückgang auf 65,5 % bzw. 83,5 %. Damit stellte sich die Tonne Importwaren im Durchschnitt auf 430,68 Rbl. in der Berichtszeit, auf 411,02 Rbl. im Vormonat und 313,1 Rbl. im Februar 1931. Vergleicht man diese Durchschnittszahlen mit den für die Ausfuhr ermittelten (s. oben), dann erkennt man daraus, daß der spezifische Einfuhrwert der UdSSR um mehr als das Siebenfache höher ist als der Ausfuhrwert. Das liegt zwar durchaus in der vom sowjetrussischen Devisenmangel diktierten Linie, entspricht aber keineswegs der Absicht, mit der steigenden Industrialisierung immer mehr zum Export von Fertigfabrikaten überzugehen.

Im Berichtsmonat entfielen auf Nahrungs- und Genussmittel vom Gesamteinfuhrwert dieses Monats 8,7 % gegen 6,8 % im Vormonat und 5,6 % im Februar 1931. Der mengenmäßige Anteil dieser Einfuhrgruppe belief sich auf 11,5 % bzw. 9,2 % bzw. 6,5 %. Auf Rohstoffe und Halbfabrikate entfiel im Februar 1932 ein Wertanteil an der Einfuhr von 18,1 % gegen 25,4 % im Januar 1932 und 34,9 % im Februar 1931. Der mengenmäßige Anteil betrug 49,2 % bzw. 52,3 % bzw. 70,6 %. Die Einfuhr von Tieren ergab Wertanteile von 0,5 % im Berichtsmonat gegen 0,9 % im Januar und 1,6 % im entsprechenden Monat des Vorjahres. Als mengenmäßiger Anteil entfielen auf diese Gruppe 0,8 % bzw. 2 % bzw. 2,5 %. Der wertmäßige Einfuhranteil von Fertigfabrikaten erreichte im Berichtsmonat eine Höhe von 72,7 % gegen 66,9 % im Vormonat und 57,9 % im Februar 1931. Die mengenmäßigen Anteile lagen in der Höhe von 38,5 % bzw. 36,4 % bzw. 20,4 %. Charakteristisch sowohl für die sowjetrussische Ausfuhr als auch Einfuhr sind die sehr stark wechselnden Anteilshöhen der einzelnen Warengruppen.

Der wichtigste Lieferant der UdSSR war in der Berichtszeit Deutschland mit 25 Mill. Rbl. (47,6 % des gesamten sowjetrussischen Einfuhrwertes) gegen 14,2 Mill. Rbl. (20,8 %) im Februar 1931. Ferner folgten England mit 8,4 Mill. Rbl. (16 %) gegen 1,2 Mill. Rbl. (1,8 %), die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 2,6 Mill. Rbl. (4,9 %) gegen 19,8 Mill. Rbl. (29,1 %), Italien mit 1,3 Mill. Rbl. (2,5 %), gegen 1,9 Mill. Rbl. (2,8 %) usw.

Die Bilanz des Außenhandels der UdSSR saldierte im Berichtsmonat mit 12,5 Mill. Rbl. passiv gegen ein Passivum von 21,2 Mill. Rbl. im Vormonat und ein Aktivum von 5,2 Mill. Rbl. im Vergleichsmonat des Jahres 1931.

Neue Unternehmungen, Werkabteilungen und Anlagen,

die im Laufe des dritten Jahresviertels 1932 entweder bereits in Betrieb gesetzt wurden oder noch werden sollen (s. „Ost-Europa-Markt“, Heft 6, Juni 1932, Seite 328):

1. Elektro-Bau.

Elektrokraftwerk. Tscheljabinsker I Staatliches rayonales.
Dnjepr-Elektrokraftwerk.

2. Elektrotechnische Industrie (WEO).

Elektrodenwerk. Hauptwerksgebäude.
Turbinstroik. (Turbinenbau) Hauptwerksgebäude.
Dynamowerk. Hauptwerksgebäude, Gießerei.
Elektromotorenwerk Charkow. Abteilung für Apparatebau.
Werk für den Bau elektrischer Signalapparate.
Leninwerk an der Newa des Trusts „Kotloturbin“. Kesselabteilung; Lokomotivwerk.
Kowrowsker Werk. Mechanische Montageabteilung.
Taganroger Werk. Kesselabteilung.

3. Steinkohlenbergbau.

Donjezbecken. Schacht Nr. 8—a Gorlowka; Schacht „Nowaja Italija“ Makejewka; Schacht Nr. 4 Liwenskaja-Stalino; Schacht Nr. 53 Bokowsker Grubenverwaltung; Schacht Nr. 21 Schwarzewskoje; Schacht Nr. 1 bis Fominskoje; Schächte Nr. 5 und 6 Grodowskoje; Schacht Nr. 3 Golubowskoje.
Moskauer Kohlenrevier (Moskwugolj). Schacht Nr. 18 Schwarzewskaja; Schacht Nr. 7 Schtschekinskaja; Schacht Nr. 57 Towarkowskaja.
Uralkohlenrevier (Uralugolj). Schacht Emanshelinka der Grubenverwaltung Tscheljabinsk; Schacht Urizkogo — Grubenverwaltung Kiselj; Schacht Stalinskaja; Schacht Leninskaja; Schacht Wolodarskaja; Schacht des vierzehnten Jahrestages.
Mittelasiatisches Kohlenrevier (Sredasugolj). Schacht Nr. 2 Ksyl-Kija.

4. Naphtha-Industrie.

Asow-Naphthatrast (Asneftj). Zwei Röhrenkessel-Anlagen System „Alko“; Oelreinigungsabteilung auf dem Stalinwerk, vorläufig für eine Produktion von 80 000 To. im Jahr.

Naphthatrüst Grosnyj (Grosneftj). Zweite Vacuumröhrenkesselanlage System „Alko“.

5. Erzbergbau.

Vereinigung „Ruda“. Krasnogwardejskaja Schacht Nr. 55—bis; Frunse-schacht in Zentralnaja; Oktoberschacht; Kominternschacht; Sewernaja-schacht; Artemschacht; Jushnajaschacht; Dsershinskijschacht; Kommunarschacht; Kommunar—bis—Schacht; Schacht „Tschubarja-Mjud“; Nikopolj-schacht Nr. 8.

Erztrüst des Ostens (Wostokruda). Waschanlage der Wysokogorsker Grubenverwaltung. Woronzowsker Erzwäscherei der Bokaljsker Grubenverwaltung. Erzwäscherei der Bogoslowsker Grubenverwaltung. Zwei Schächte der Kamensko-Sinarskoje-Grubenverwaltung.

Zentralerztrüst (Zentrorda). Schächte Nr. 1, 2, 3 und 8 der Lipzeker Grubenverwaltung. Schächte Nr. 5, 6 und 6—bis der Grubenverwaltung Tula.

6. Eisenhüttenindustrie.

Vereinigung „Stalj“. Stalinwerk (Donjezbecken) Luftkompressoren mit Gasbetrieb; Woroschilowwerk — Gießereimaschinen; Iljitschwerk in Mariupolj — Termische Werkabteilung; Rykowwerk — Hochofen Nr. 3; Werk Taganrog — neues Martinwerk.

Dneprostalj. Dsershinskijwerk — Erweiterung der Abteilung für feuerfestes Material; Petrowskij-Leninwerk — Erweiterung des Zementwerks; Umspannungstransformator; Gießereimaschinen.

Spezialstahl (Spezstalj). Werk „Serp i Molot“ — Kaltwalzanlage; Brennofen; Werk in Werchnij-Isezk — Martinofen Nr. 3.

Elektrostalj. Martinofen Nr. 2; Härtenanlage Nr. 1; Walzanlage Nr. 1; Elektroofen Nr. 3; Stahlgußofen Nr. 1.

Stahlzentraltrüst (Zentrostalj). Kosogorskijwerk — Hochofen Nr. 3.

Brücken- und Stahlkonstruktionen („Staljmost“). Dnepropetrowsker Werk — Zweites Brückenbaugebäude.

7. Hüttenindustrie der Nichteisenmetalle.

Agglomerationswerk des Kalatinsker Kombinats.

Baoxitgrube des Tichwinsker Kombinats.

8. Binnenschiffbau.

Krassnyj Metalist. Holzdarre.

Werft in Tjumen. Aufbereitungsabteilungen.

Sojuserwerf (Werftenvereinigung). Werkzeugabteilung auf dem Baltischen Werk.

9. Transportmaschinen-Industrie.

Kolomnawerk. Gußeisengießerei. Mytischtschensker Werk. Holzdarre; Sägewerk Transformatoranlage.

Ustj-Katawsker Werk. Martinofen.

Werk in Kalinin. Werkzeugabteilung.

Kulebaksker Werk. Modelltischlerei der Eisengießerei.

10. Maschinenbau-Industrie.

Krammaschstroj (Kramatorsker Maschinenbauwerk). Eisengießerei; Schmiede; Mechanische Abteilung; Preß- und andere Werkabteilungen.

Uralmaschstroj (Neubau der Ural-Maschinenfabrik). Stahlgießerei; Eisengießerei; Schmiede- und Preßabteilung; Erweiterung der Abteilung für Metallkonstruktionen; Abteilungen für Dampfhämmer und Pressen.

Ishorsker Werk. Stahlgießerei.

Wyksastroj (Bau der Wyksammaschinenfabrik). Mechanische und Montageabteilung.

Iwtorfstroj (Neubau der Torfmaschinenfabrik in Iwanowo-Wosnessensk). Werkzeug- und Reparaturabteilungen.

Frunsewerk. Modelltischlerei.

Werk „Boljschewik“. Mechanische Abteilung und Schmiede.

Vereinigung für Pumpen- und Kompressorenbau. Montage- und Kesselabteilungen des Werkes „Kompressor“.

Vereinigung der Naphtha- und Bohrmaschinenindustrie, Mechanische Abteilung des Werkes Schmidt in Baku.
 „Sojusdieselj“ (Bundesvereinigung der Dieselindustrie). Mechanische und Montageabteilung des Werkes Wosroshdenije.
 Stankoobjedinenije (Bundesvereinigung der Werkzeugmaschinenindustrie). Transformatorenabteilung des Werkes für Fräsmaschinen und Transformatorenabteilung des Werkes für Bohrmaschinenbau.
 Vereinigung der Werkzeugindustrie. Gebäude für vorbereitende Arbeiten des Werkes „Kaliber“. Mechanische Abteilung des Werkes „Pneumatika“; Zerkleinerungsabteilung des Werkes „Iljitsch“.
 Werk in Slatoust. Thermische Abteilung.

11. Kokschemische Industrie.

Altschewsker Werk. Teerdestillationsabteilung.
 Gorlowka-Werk. Teerdestillationsabteilung.
 Dnepropetrowsker Werk. Teerdestillationsabteilung.
 Kamensker Werk. Kohlenaufbereitung; Koksbatte.
 Makejewka-Werk. Kohlenaufbereitung; Koksbatte.
 Rutschenkowsker Werk. Teerdestillationsabteilung.

12. Neubauten der Maschinenindustrie.

Luganstroi. Schmiede; Elektrostation mit Dampftrieb; Façon-Stahlgießerei.

13. Industrie feuerfester Stoffe.

Semiluksker Werk. Façon-Chamotte-Abteilung; Röhrenöfen.
 Chamotte-Werk Nr. 8.
 Chamottefabrik der Stahlindustrie von Saporoshje.

14. Industrie der Baustoffe.

Kramatorsker Zementfabrik.
 Asbestfabrik der Ural-Asbestindustrie.
 Krassnyj Stroitelj-Schieferfabrik.

Die Crackbenzinerzeugung der UdSSR im nächsten Fünfjahrplan.

In Ergänzung unserer Angaben im Heft 7, S. 385 dieser Zeitschrift über den Rohölgewinnungsplan der sowjetrussischen Naphthaindustrie für das zweite Jahrfünft bringen wir nachstehend die entsprechenden Programmvoranschläge für das Gebiet der Crackbenzinerzeugung. Der durch die neueste Variante des Fünfjahrplanes für die Periode 1933—1937 vorgesehenen Entwicklung liegen folgende Kontrollziffern zugrunde (im Vergleich mit den Kontrollziffern 1932 in Tonnen):

1932	667 000	1935	5 700 000
1933	1 487 000	1936	7 813 000
1934	3 358 000	1937	10 379 000

Die vorstehend aufgeführten Zahlen beziehen sich auf das raffinierte Produkt; der zu erwartende Anfall an rohen Crackbenzinen (sogen. Preß-Destillaten) würde etwa 30 bis 35 % höher sein.

Soweit im Augenblick übersehen werden kann, dürfte der weitaus größte Teil der geplanten Crackbenzinproduktion auf die Winkler-Koch-Großanlagen entfallen, von denen sich mehrere Einheiten bereits in Betrieb befinden (Asneft, Großneft) und weitere in verschiedenen Teilen der Sowjetunion im Entstehen begriffen sind (so z. B. in Saratow, Samara, Armawir und Chabarowsk). Die völlige Abkehr von den anfangs bevorzugten Bauarten Vickers und Jenkins zu Gunsten des Winkler-Koch-Systems ist darauf zurückzuführen, daß die Selbstkosten der nach dem letztgenannten Verfahren erzeugten Crackbenzine sich im Durchschnitt um 40 bis 50 % niedriger stellen als bei den entsprechenden in den Vickers- bzw. Jenkins-Anlagen gewonnenen Produkten. So werden beispielsweise für die Grosnyer Crackbenzinproduktion folgende Vergleichskosten angegeben:

Cracking-System	Gestehungskosten in Rbl./T o.	
	Press-Destillat	Fertigprodukt
Winkler-Koch	9,70	14,53
Jenkins	17,87	24,77
Vickers	21,44	29,57

Da der Anteil der Vickers- und Jenkins-Anlagen an der sowjetrussischen Crackbenzinproduktion schon heute gering ist und in der Folgezeit noch stärker zurückgehen dürfte, können Gestehungskosten des Grosnyer Crackbenzins auf rund 15 Rbl. oder 32,30 RM per To. veranschlagt werden, was einem Literpreis von zirka 2,4 Pf. entspräche.

Polen:

Die Außenhandels-Konjunktur.

Zu den Angaben über den polnischen Außenhandel im ersten Halbjahr 1932, die wir im Juli-Heft des „Ost-Europa-Markt“ veröffentlichten, bringen wir jetzt noch einige Einzelheiten.

Infolge der Prohibitiv- und anderen Einschränkungmaßnahmen hat sich die polnische Ein- und Ausfuhr ungünstig entwickelt. In der Einfuhr gibt es keine einzige Position, die von der Verschlechterung der Konjunktur nicht betroffen wäre, während im Export nur Bekleidungs- und Konfektionswaren eine Steigerung (um 3,6 Mill. Zl.) aufweisen. In anderen Gruppen beläuft sich der Rückgang auf äußerst hohe Anteile. Dies geht aus den nachstehenden Zahlen hervor:

	Januar—Juni 1931		Januar—Juni 1932	
	Einfuhr:	Ausfuhr:	Einfuhr:	Ausfuhr:
	In Millionen Zloty			
Nahrungsmittel	119,5	289,1	85,1	165,7
Tiere	0,75	51,6	0,26	14,0
Tierische Erzeugnisse . . .	66,5	28,4	38,4	18,2
Holz u. Holzzeugnisse . . .	7,6	110,9	3,5	67,2
Pflanzen und Saaten . . .	14,5	24,6	8,0	18,6
Brennstoffe, Rohöl usw. . .	4,8	180,6	3,8	124,3
Anorganische Chemikalien .	13,1	15,4	6,9	11,2
Organische Chemikalien . .	51,2	7,3	32,7	4,8
Metalle u. Metallerzeugnisse	58,7	131,5	23,9	46,9
Maschinen und Apparate .	54,5	11,0	20,7	6,8
Elektrotechn. Erzeugnisse .	28,6	1,0	12,9	0,4
Textilwaren	242,7	68,9	124,9	36,5
Bekleidung und Konfektion	5,9	5,5	3,4	9,1

In der Einfuhr spielen die wichtigste Rolle: Lebensmittel und tierische Erzeugnisse, organische Chemikalien, Metallerzeugnisse, Maschinen und Apparate, elektrotechnische Materialien, sowie vor allem Textilwaren, d. h. Baumwolle und Wolle. Mit Ausnahme der letzteren sind es vorwiegend fertige Industrieerzeugnisse, die importiert werden, wogegen hauptsächlich Rohstoffe, höchstens Halbfabrikate, ausgeführt werden. Während in der Import-Gruppe „Nahrungsmittel“ Kolonialwaren führen (im 1. Halbjahr 1932 für 36,6 Mill. Zl.), umfaßt die polnische Ausfuhr hauptsächlich Eier, Butter, Bacon, Fleisch (74,4 Mill. Zl.), Getreide und Hülsenfrüchte (45,7 Mill.), ferner Grütze, Mehl und Rohzucker (30,6 Mill.). Lebende Tiere bildeten in der polnischen Handelsbilanz eine namhafte Position, deren Bedeutung jedoch seit kurzem stark abgebrockelt ist. Sehr bedeutend ist auch der Rückgang der Kohlenausfuhr, und zwar um ein Drittel gegen das Vorjahr; sie betrug in der Berichtszeit d. Js. 124,3 Mill. Zl. Ferner ist auch die Senkung der Holzausfuhr sehr beträchtlich, gegen das Vorjahr ist sie um die Hälfte (67,2 Mill. Zl.) gesunken, während der Export von Hütten-erzeugnissen und billigen Metallwaren um zwei Drittel (46,9 Mill. Zl.) zurückgegangen ist. Textil-Halb- und Fertigfabrikate wurden um etwa 50 % weniger abgesetzt als im Vorjahre.

Weitere Bestellungen der UdSSR.

Die Handelsgesellschaft „Sowpoltorg“ verhandelt mit einer Reihe polnischer Fabriken über die Lieferung von 20 Lokomotiven und 80 Waggons nach der UdSSR im Gesamtwert von 4½ Mill. Zl. Eine Einigung über Preise und Kredite konnte bisher nicht erzielt werden. Die Sowjet-Union verlangt einen Kredit von 28 Monaten, während die polnischen Fabriken bisher in ähnlichen Fällen nur achtzehn Monate zu geben pflegten. Unabhängig davon sind mit anderen

Firmen Verhandlungen über Lieferung von Eisenbahnwaggons spezieller Typen, wie Plattformen, elektrische Wagen für Bergwerke usw. im Gange.

Der Rest der neuerdings der Kattowitzer A.-G. und den „Königs“- und „Laura“-Hütten erteilten Eisenbestellungen im Werte von 70 Mill. Zl. wird bereits geliefert. Ferner begannen zwischen der Handelsvertretung der UdSSR und der „Friedens-Hütte“ Besprechungen über die Lieferung von Eisen im Werte von 20 Mill. Zl. nach Rußland. Die Erteilung dieses Auftrages wird jedoch von der Zubilligung eines sowjetrussischen Einfuhr-Kontingents nach Polen für Fische und Tabak in Höhe von 50 bis 60 % des Wertes der Eisenlieferung abhängig gemacht. Sodann wäre auch noch wie bei den früheren Bestellungen die Wechselfrage zu regeln. In Aussicht gestellt ist der Kattowitzer „Ferrum“ A.-G. ein Auftrag in Höhe von 1 Mill. Zl. zur Lieferung von 1000 Eisenzisternen für die chemische Industrie der Sowjetunion. Die UdSSR verlangt auch dafür die Gewährung eines Kontingents von etwa 10 To. Pelzwerk, 100 To. Fische und Fischkonserven, sowie 2 bis 3000 To. Eisenerze zur Einfuhr nach Polen.

Die Holzausfuhr im ersten Halbjahr

zeigt nach den Angaben des Warschauer Statistischen Hauptamtes im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres in den einzelnen Gruppen nachstehende Entwicklung:

	1. Halbjahr 1931 in 1000 Zl.	1. Halbjahr 1932 in 1000 Zl. in % zu 1931
Papierholz	5 498	2 310 42,0
Grubenholz	4 030	2 230 55,3
Klötze, Blöcke u. Langhölzer	7 490	5 036 67,2
Bohlen, Bretter u. Latten	61 858	37 569 60,7
Bahnschwellen	9 903	3 260 32,9
Möbel aus Holz	4 527	2 700 59,6
Furniere und Waren daraus	7 794	6 737 86,4

Der geringste Rückgang ist in der Gruppe Furniere und Waren daraus eingetreten, was vom Gesichtspunkt der Fertigwaren-Export-Förderung als günstiger Umstand zu bezeichnen ist. Den größten relativen Rückgang zeigen Bahnschwellen, Papier- und Grubenholz. In Anbetracht der Ueberschwemmung des europäischen Holzmarktes ist anzunehmen, daß die Tendenz des polnischen Holzmarktes auch weiter ungünstig bleibt.

Die Bilanz der Bank Polski

stellte sich am 31. Juli d. Js. gegenüber dem Halbjahres-Ultimo und 31. 7. v. Js. wie folgt (in Mill. Zl.):

A k t i v a :	31. 7. 32	30. 6. 32	31. 7. 31
Gold	480,8	484,3	567,0
Ausländische Valuten u. Devisen			
a) zur Deckung bestimmt	40,2	46,15	167,3
b) nicht zur Deckung bestimmt	105,1	112,3	129,3
Wechselportefeuille	682,3	671,0	643,3
Lombardanleihen	120,7	124,1	86,4
Sonstige Aktiva	144,3	142,9	—
P a s s i v a :			
Banknotenumlauf	1 089,2	1 105,4	1 254,3
Sofort fällige Verbindlichkeiten	155,3	130,2	244,9

Aus der obigen Aufstellung erhellt, daß sowohl der Gold- als auch der Vorrat in ausländischen Valuten und Devisen eine weitere Schrumpfung erfahren hat. Besonders kraß tritt dies beim Vergleich mit dem Vorjahr zutage. Das Wechselportefeuille hat eine Zunahme erfahren, wogegen bei den Lombardanleihen ein Rückgang eingetreten ist.

Die Verschuldung des Fiskus bei der Bank Polski hat sich um 20 Mill. Zl. gesteigert und beträgt nunmehr 70 Mill. Zl. (statutenmäßig kann diese Verschuldung bis zu 100 Mill. Zl. betragen).

Da die sofort fälligen Verbindlichkeiten der Bank im Juli um 25 Mill. Zl. zugenommen haben, während der Geldumlauf sich um 16 Mill. Zl. verringerte,

und auf der anderen Seite der Gold- und Devisenabfluß nicht mehr in dem Maße erfolgte wie im Vormonat, hat sich das Deckungsverhältnis um 1 % gesenkt, und zwar von 42,93 % auf 41,81 % (1,81 % über der statutenmäßigen Deckung). Der Diskontsatz der Bank bleibt $7\frac{1}{2}$ %, der Lombardsatz $8\frac{1}{2}$ %.

Schlechte Aussichten für die Landwirtschaft.

Der ehemalige Landwirtschaftsminister und jetzige Direktor des Verbandes der landwirtschaftlichen Organisation, Goscicki, erklärte, daß die Lage auf dem Getreidemarkt sich geradezu verzweifelt gestaltet. Im vorigen Jahr nahm man angesichts der verringerten Saatfläche an, daß man sich am Ende der landwirtschaftlichen Krisis befände, und daß die Verringerung der Vorräte beginne. Man hoffte auf das Gleichgewicht von Produktion und Konsumtion und auf die Steigerung der Preise. Diese Hoffnungen hätten sich aber nicht verwirklicht. Die Saatfläche verringerte sich nur in unbedeutendem Maße bei recht großen Vorräten. Dazu gesellen sich günstige Ernteaussichten. Die Tendenz ist weiter sinkend.

Das gegenwärtige Preisniveau auf den Weltmärkten sei derart niedrig, daß, wenn man die Transport- und Handelsunkosten in Abzug bringt, der Preis für 100 kg Roggen sich auf 16 bis 20 Zl., Weizen auf 24 bis 26 und Futtergerste auf 18 bis 22 Zl. stellt. Hinzu kommt noch die Exportprämie (6 Zl. für Roggen, 4 Zl. für Weizen, 2 Zl. für Gerste). Diese Preise könnten keinesfalls die Produktionskosten decken.

Litauen:

Die Handelsbeziehungen zur Tschechoslowakei

sollen neu geordnet werden. Litauen wäre in der Lage, lebende Schweine, Schweinefett, Butter und andere landwirtschaftliche Produkte zu liefern. Ein litauischer Bevollmächtigter fuhr nach Prag zu Besprechungen, von denen man eine baldige Regelung der Angelegenheit erwartet.

Handelsbeziehungen zu Schweden.

In der letzten Zeit hat das Wirtschaftsinteresse Schwedens für Litauen zugenommen. Kaufleute dieses Landes besuchen jetzt häufig Litauen zur Anbahnung von Beziehungen. Die Einfuhr Schwedens aus Litauen betrug in den Jahren 1930 und 1931 1,1 bzw. 0,55 Mill. schwedische Kronen und die Ausfuhr nach Litauen 2,57 bzw. 3,14 Mill. schwed. Kronen. Schweden kaufte in erster Linie Holzwaren, Flachs und Kies, während Litauen Kalkstein, Zement, chemische Produkte, Textilien, Schuhe usw. bezog.

Der Handelsvertrag mit Portugal

ist am 13. Juni d. J. in Kraft getreten. Danach steht das Meistbegünstigungsrecht in bezug auf Schifffahrt, Zölle, innere Abgaben und die sonstigen, einem dritten Staat gewährten, Vorteile beiden Teilen zu. Portugal genießt ferner den Markenschutz seiner Weine, wie Portwein, Madeira u. a.

Aufhebung des Zündholzmonopols.

Die Verhandlungen, die der Direktor des schwedischen Zündholztrustes in diesen Tagen mit dem litauischen Ministerpräsidenten über eine weitere Stundung des längst fälligen Restbetrages der Kreuger-Anleihe von 20 Mill. Lit geführt hat, sind gescheitert, da Litauen abgelehnt hat. Die Frage der Annullierung des Vertrages mit dem Zündholztrust und somit der Aufhebung des Zündholzmonopols soll in nächster Zeit im Ministerkabinett zur Behandlung gelangen. Voraussichtlich wird die litauische Regierung zwei der vorhandenen Zündholzfabriken in eigener Regie übernehmen, die dritte Fabrik soll einigen Industriellen verpachtet werden.

Die Bilanz der Bank von Litauen.

Der Goldfonds der Bank von Litauen hat zum 1. August mit 50,3 Mill. Lit keine Aenderung gegenüber dem 15. Juli erfahren. Der Devisenfonds zeigt eine kleine Abnahme und beträgt jetzt 19,2 Mill. Lit. Der Notenumlauf, der sich am 15. Juli mit 94,8 Mill. Lit bewertete, ist auf 98,3 Mill. Lit gestiegen. Die gewährten Kredite sind von 97,2 Mill. Lit auf 96,3 Mill. Lit zurückgegangen. Die Golddeckung beträgt 51,2 % und die Deckung durch Gold und Devisen 69,7 %.

Der Aktienbesitz der Regierung.

Nach den letzten statistischen Angaben waren in Litauen am 1. Juli d. J. 121 Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 134 Mill. Lit eingetragen, an denen die Regierung mit 105 Mill. Lit. bzw. 78 % beteiligt ist. Sie besitzt von den Aktien der Landbank (Grundkapital 50 Mill. Lit) 46,2 Mill. Lit, der Bank von Litauen (12 Mill. Lit) 9,6 Mill. Lit, der Fleischexportgesellschaft „Maistas“ (7 Mill. Lit) 6 Mill. Lit, der Zuckerfabrik in Mariampol (3 Mill. Lit) 2,7 Mill. Lit, des Gasthauses „Metropol“ in Kowno (1,5 Mill. Lit) 1,5 Mill. Lit, der Druckerei „Spindulis“ (1,5 Mill. Lit) 1,4 Mill. Lit, der Druckerei „Rytas“ in Memel 0,25 Mill. Lit, der Oelfabrik „Ringuva“ (606 000 Lit) 116 000 Lit, und der früheren Bank für Handel und Gewerbe 60 000 Lit.

Triebwagen

will das litauische Verkehrsministerium auf denjenigen Eisenbahnstrecken einsetzen, die einen schwächeren Verkehr aufweisen. Für die erste Zeit ist die Anschaffung von sechs zweiachsigen Triebwagen vorgesehen.

Der Salzverbrauch

hat infolge der aufsteigenden Baconproduktion in Litauen stark zugenommen. Die Salzeinfuhr im Jahre 1931 betrug 34 031 To. im Werte von 2 264 000 Lit gegenüber 30 811 To. im Werte von 2 039 000 Lit im Jahre 1930. Somit hat sie eine Erhöhung um 10 % erfahren.

Die neue Papierfabrik.

Bekanntlich hatte sich der Schwedentrust bei Uebernahme des Zündholzmonopols verpflichtet, in Litauen eine Papierfabrik zu bauen. Die Fertigstellung dieser Fabrik wird aller Voraussicht nach im nächsten Monat erfolgen. Ihre Inbetriebsetzung soll bestimmt am 1. November d. Js. stattfinden.

Der Bau einer Gummischuhfabrik

soll in der nächsten Zeit in Kowno erfolgen. Die Inbetriebsetzung ist für Ende 1932 vorgesehen. Man beabsichtigt die halbe Produktion im Inlande abzusetzen und den Rest zu exportieren.

Die Produktion akzisepflichtiger Waren

hat in den ersten sechs Monaten d. Js. folgenden Verlauf genommen: 44 580 hl Bier, 20 060 hl Fruchtw Wein, 28 600 kg Tee, 445 300 kg Tabak, 38,2 Mill. Zigarettenhüllen und 23 Mill. Schachteln Zündhölzer. Im Vergleich mit derselben Zeit des Vorjahres nahm die Produktion von Bier um 17 560 hl, Tee um 7700 kg, Tabak um 43 600 kg, Zigarettenhüllen um 7,2 Mill. Stück und Zündhölzern um 2,2 Mill. Schachteln ab. Dagegen stieg sie bei Fruchtw Weinen um 239 hl.

Die Spritproduktion.

Im ersten Halbjahr 1932 arbeiteten in Litauen 34 Spritbrennereien, die 20 653 hl 40° und 928 hl 95° Sprit herstellten. Im Vergleich mit derselben Zeit des Vorjahres ist die Produktion des 40° Sprits um 3315 hl und des 95° Sprits um 437 hl zurückgegangen. Insgesamt erreichte der Erlös vom verkauften Sprit in den ersten sechs Monaten d. Js. 16 163 644 Lit gegenüber 20 254 139 Lit in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Lettland:

Zu der Agrarkonferenz,

die am 24. August in Warschau stattfindet, sind die Agrarstaaten Ost- und Mitteleuropas, darunter auch Lettland, eingeladen. In der Sitzung des Expertenkomitees sollen verschiedene Fragen beraten werden, darunter vor allem die der Schaffung von Absatzmärkten für den Uberschuß der neuen Ernte.

Der Außenhandel im Juni,

über den bereits kurz in Heft 7 des „OEM“ berichtet wurde, stellte sich im Gesamtumsatz auf 14,7 Mill. Ls. Davon entfielen auf die Einfuhr 6,5 Mill. und auf die Ausfuhr 8,2 Mill. Ls. Die Handelsbilanz ergab somit ein Aktivum von 1,7 Mill. Ls.

In der Einfuhr entfielen im Berichtsmonat (in 1000 Ls.) auf Lebensmittel 503, Rohstoffe und Halbfabrikate 2373 und Fertigwaren

3594, wobei sich Textilwaren auf 962, Steinkohlen auf 461, bearbeitete Metalle auf 408, Leder auf 268, Tabak auf 235 und Weizen auf 193 stellten.

In der Ausfuhr stehen (in 1000 Ls.): Lebensmittel mit 3084, Rohstoffe und Halbfabrikate mit 3594 und Fertigwaren mit 2982. Die wichtigsten Ausfuhrwaren sind (in 1000 Ls.): Butter 2852, Holz 1817, Waggonn 1436, Furniere 540, Holzdraht 165, Flachs 145 und Fischkonserven 138.

Die Hauptlieferanten im lettischen Junihandel waren (in 1000 Ls.): Deutschland 2511, England 839 und Sowjetrußland 461, während die wichtigsten Abnehmer England mit 3450, Sowjetrußland mit 1598 und Deutschland mit 1349 waren.

Status der Bank von Lettland.

Der Wochenausweis der Bank von Lettland vom 1. August d. Js. stellte sich wie folgt (in Mill. Ls.):

Aktiva: Gold in Barren und Münzen 35,60, ausländische Valuta 11,79, Silbergeld 14,15, Staatskassenscheine und Hartgeld 19,46, kurzfristige Wechsel 72,57, Darlehen gegen Sicherheiten 48,16, sonstige Aktiva 15,94.

Passiva: Banknoten im Verkehr 36,01, Grundkapital 19,68, Reservekapital 4,73, spezielle Reserven —, Einlagen 18,76, laufende Rechnung 62,49, Staatskonti und Staatsdepositen 70,77, sonstige Passiva 5,23.

Die Totalbilanz schließt mit 217,67 Mill. Ls.

Abnahme der Wechselproteste.

Im letzten Vierteljahr zeigen die Wechselproteste eine ständige Abnahme, sowohl hinsichtlich der Zahl, als auch der Gesamtsumme der zu Protest gegangenen Wechsel. Im April wurden 16 800 Wechsel im Werte von 4,6 Mill. Ls., im Mai 13 000 im Werte von 3,1 Mill. Ls. und im Juni 11 931 Wechsel im Werte von 2,5 Mill. Ls. protestiert.

Libaus Schifffahrt im ersten Halbjahr 1932.

Nach den Angaben des Libauer Börsenkomitees sind im ersten Halbjahr 1932 im Libauer Hafen insgesamt 237 Schiffe mit 120 100 Reg.-To. eingelaufen gegen 350 Schiffe mit 163 254 Reg.-To. im ersten Halbjahr 1931. Der Schiffsverkehr ist somit um 32 % zurückgegangen.

Im seewärtigen Handelsverkehr hat die Einfuhr einen größeren Rückgang erfahren als die Ausfuhr. Diese Erscheinung wird auf die bestehenden Valuta- und Einfuhrbeschränkungen zurückgeführt.

Die wichtigsten Einfuhrwaren, deren Gesamtmenge sich auf 45,8 Mill. kg beläuft, waren (in Mill. kg): Steinkohlen und Koks 34,4 (I. Halbjahr 1931 39,5), Salz 2,3 (1,8), Getreide und Saaten 1,8 (3,6), Heringe 1,6 (4,8), Düngemittel 0,2 (4,7).

Die wichtigsten Ausfuhrwaren, deren Gesamtmenge sich auf 25,3 Mill. kg gegen 37,6 Mill. im Vorjahre stellte, waren (in Mill. kg): Holz 20,8 (I. Halbjahr 1931 30,6), Furnierplatten, Holzdraht und Zündhölzer 2,1 (1,4), Getreide 1,0 (4,2).

Verlängerung der Eisenbahnlinie Libau—Alschwangen.

Die Budgetkommission beschloß in ihrer letzten Sitzung die Verlängerung der Eisenbahnlinie Libau—Alschwangen bis Goldingen durchzuführen zu lassen. Die Kosten der Bauarbeiten werden mit rund 1 Mill. Ls. beziffert, da der größte Teil des Bahnmaterials bereits vorhanden ist. Für Goldingen würde die neue Bahnstrecke von sehr großer Bedeutung sein und es direkt mit Libau verbinden. Mit den Bauarbeiten soll möglichst noch in diesem Herbst begonnen werden, wobei die Mittel hierzu aus dem Fonds des Ministerkabinetts sowie aus den bereits für Notstandsarbeiten bewilligten Summen entnommen werden könnten.

Zum Bau der dritten Zuckerfabrik.

Im „OEM“ Nr. 6 wurde bereits über den beabsichtigten Bau einer dritten Zuckerfabrik in Lettland berichtet. Damals war man sich jedoch noch nicht über den Ort, in welchem die neue Zuckerfabrik errichtet werden sollte, im klaren. Die Budgetkommission des lettischen Landtages hat nunmehr die für die Er-

richtung der dritten Zuckerfabrik in Libau in Aussicht genommenen Baulichkeiten besichtigt. Da diese Besichtigung den besten Eindruck hinterlassen hat, wurde auf der Sitzung der Budgetkommission einstimmig beschlossen, daß die Zuckerfabrik in Libau und nicht, wie von anderer Seite vorgeschlagen wurde, in Bauske zu erbauen ist. Es wurde in der Sitzung ferner beschlossen, mit dem Bau der Zuckerfabrik noch im Laufe dieses Monats zu beginnen.

Estland:

Butter-Exportzentrale.

Die privaten Butterexporteure in Estland sind der von der Regierung aufgestellten Forderung nachgekommen und haben eine gemeinsame Exportzentrale gegründet, die alle bisherigen Exporteure umfaßt. Auch die privaten Eierexporteure werden sich zu einer gemeinsamen Exportzentrale zusammenschließen.

Rückgang des Butter-Exports.

Nach Angaben der Kontrollstation wurden aus Estland im Juli 38 472 Faß Butter exportiert gegen 48 023 Faß im Juli 1931. Der Rückgang beträgt demnach rund 20 %. In den ersten sieben Monaten wurden 143 365 Faß Butter gegen 159 274 Faß in der gleichen Zeit des Vorjahres exportiert, was einem Rückgang um 10 % entspricht.

Der starke Rückgang des Butterexportes dürfte nur zum Teil auf die Dürre zurückzuführen sein. Durch mangelhafte Kraftfuttergabe hat sich die Qualität der Herden bedeutend verschlechtert, und es muß daher nach der Einstellung der Kühe mit einem noch weit erheblicheren Rückgang der Produktion gerechnet werden.

Im ersten Viertel des Finanzjahres 1932/33

betragen die Einnahmen des Staates 17,2 Mill. Ekr. gegen 21,7 Mill. Ekr. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Rückgang beträgt rund 20 %. Von den direkten Steuern ergab die Einkommensteuer 299 (386) Tausend Kronen, die Gewerbesteuer 556 (566), die Immobiliensteuer 31 (82), die Zinssteuer 84 (156), die Krepoststeuer 240 (257) und die Erbschaftsteuer 102 (181) Tausend Ekr. Die Stempelsteuer ergab 910 (1084) Tausend Ekr. Die Einnahmen aus den Zöllen betragen 3345 (4843) Tausend Ekr. und aus den Akzisen 1262 (1179) Tausend Ekr. Das Branntweinmonopol ergab 2722 (3882) Tausend Ekr. Die staatlichen Unternehmungen brachten 6518 (8286) Tausend Ekr., davon die Eisenbahn 3074 (4013) Tausend Ekr.

Ein Rückgang der Wechselproteste

ist für das erste Halbjahr 1932 festzustellen. Die Anzahl der Proteste betrug in der Berichtszeit 38 019 Wechsel im Betrage von 6,73 Mill. Ekr. gegen 48 224 Wechsel und 11,04 Mill. Ekr. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die entsprechenden Werte für den Juni sind 5248 Wechsel im Betrage von 0,79 Mill. Ekr.

Die Bilanz der Eestübank vom 31. Juli 1932

zeigt folgende Posten (in Mill. Ekr.): Gold in Münzen und Barren 11,47; ausländische Valuta 8,03; Scheidemünze 1,75; Inlandwechsel 9,13, davon Warenwechsel 7,41 und Landwirtschaftswechsel 1,71; Darlehen an die Regierung 5,00, an andere 8,45; Mobilien und Immobilien 2,08; sonstige Aktiva 8,98; Bilanz 54,89; Grundkapital 5,00; Reservekapital 1,12; Notenumlauf 31,68; laufende Rechnungen der Regierung 4,41, der Banken 6,36, sonstiger 4,43, zusammen 13,20; sonstige Passiva 3,90. Der Deckungssatz beträgt 43,45 %.

Die Fluglinie Warschau—Riga—Reval

ist am 17. August eröffnet worden. Die Konzession für den Betrieb dieser Linie ist vom estländischen Verkehrsminister der polnischen Fluggesellschaft „Lot“ für die Dauer von fünf Jahren erteilt worden.

Ein Rückgang des Zuckerverbrauchs

kann in Estland festgestellt werden. Die Einfuhr betrug im ersten Halbjahr 9529 To. Zucker im Werte von 1,04 Mill. Ekr. gegen 13 993 To. im Betrage von 1,83 Mill. Ekr. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Es ist anzunehmen, daß nach der kürzlich erfolgten Zollerhöhung der Konsum weiter stark sinken wird.

Finnland:

Finnlands Außenhandelsbilanz für den Juli 1932

schloß mit einem Ausfuhrüberschuß im Betrage von 197,9 Mill. Fmk. ab. Die Aktivität der Handelsbilanz für die ersten sieben Monate beträgt damit 753,6 Mill. Fmk.; im gleichen Zeitraum des Vorjahres war sie mit 439,8 Mill. Fmk. aktiv.

Die Ausfuhr bezifferte sich im Juli 1932 auf 498,6 Mill. Fmk. Die wichtigsten Ausfuhrwaren des Juli sind: Erzeugnisse der Papierindustrie mit 166,3 Mill. Fmk., Holz mit 244,5 Mill. Fmk. und Lebensmittel tierischer Herkunft mit 38,6 Mill. Fmk.

Der Zellstoffexport erreichte in den ersten sieben Monaten 1932 387 549 To. gegen 276 741 To. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Von dieser Menge entfielen 284 839 To. auf Sulphit- und 102 710 To. auf Sulphatzellulose. In der gleichen Zeit gelangten 123 281 To. Holzmasse zum Export gegen 114 305 To. im Vorjahre.

Die Einfuhr betrug im Juli 1932 300,7 Mill. Fmk. Die wichtigsten Einfuhrwaren sind: Getreide mit 38,7 Mill. Fmk., Metalle mit 34,8 Mill. Fmk., Kolonialwaren mit 30,9 Mill. Fmk., Steine und Erden mit 27,8 Mill. Fmk., chemische Grundstoffe mit 24,8 Mill. Fmk., Oele und Fette mit 19 Mill. Fmk., Spinnmaterial mit 14 Mill. Fmk. und Spirituosen mit 14,3 Mill. Fmk.

Der Holzexport

Finnlands betrug im Juli des laufenden Jahres 50 000 Standard. Damit ist der diesjährige Export auf 410 000 Standard gestiegen und nur um 10 000 Standard geringer als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Erwähnt sei, daß im Juli des vergangenen Jahres nur 40 000 Standard zum Export gelangten.

Die Zolleinkünfte

erreichten im Juli 1932 115,8 Mill. Fmk.; davon entfielen auf die Einfuhrzölle 111 Mill. Fmk. Im gleichen Monat des Vorjahres betrug sie 125 Mill. Fmk. und waren damit um 10 Mill. Fmk. niedriger. In den ersten sieben Monaten 1932 bezifferten sich die Zolleinkünfte auf rund 651 Mill. Fmk. gegen 617 Mill. Fmk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Bilanz der Finnland-Bank

vom 30. Juli 1932 zeigt im Vergleiche mit der Vorwoche einen Rückgang der Diskontierungen von 196 Mill. Fmk. auf 134 Mill. Fmk. Die Diskontierungen zeigen dagegen eine Steigerung von 663 Mill. Fmk. auf 670 Mill. Fmk. Die Kassakredite sind von 104 Mill. Fmk. auf 101 Mill. Fmk. zurückgegangen, ebenso die privaten Girokonti von 157 Mill. Fmk. auf 97 Mill. Fmk. Die hypothekarischen Darlehen betragen 88 Mill. Fmk. gegen 73 Mill. Fmk. in der Vorwoche. Ausländische Valuten sind von 443 Mill. Fmk. auf 439 Mill. Fmk. zurückgegangen, während die ausländischen Wechsel eine Zunahme von 229 Mill. Fmk. auf 238 Mill. Fmk. aufweisen. Der Notenumlauf ist von 1052 Mill. Fmk. auf 1088 Mill. Fmk. gestiegen und die Notenreserve von 461 Mill. Fmk. auf 423 Mill. Fmk. zurückgegangen.

Zusammenarbeit der Baumwollspinnereien.

Nachdem die Baumwollspinnereien schon einige Zeit eine einheitliche Preispolitik befolgt haben, hat nun die Mehrzahl von ihnen, nämlich: Finnlayson u. Co. Oy., Oy Forssa Ab., Tampereen Puuvillateollisuus Oy., Vaasan Puuvila Oy. — Wasa Bomull Ab. John Barker Oy. beschlossen, ein gemeinsames Verkaufsbüro mit dem Sitz in Helsingfors zu gründen, das Anfang nächsten Jahres seine Tätigkeit aufnehmen soll.

Danzig:

Konjunkturrückgang in Danzig.

Die vom Danziger Statistischen Landesamt ermittelten konjunkturstatistischen Angaben zeigen, daß sich der Abstieg des Danziger Wirtschaftslebens im zweiten Viertel des Jahres 1932 in verschärfter Form fortgesetzt hat.

Die Zunahme der Erwerbslosigkeit läßt sich aus der allgemeinen Krise der Wirtschaft allein unmöglich erklären. Sie ist vielmehr in der ständig

wachsenden Konkurrenz des Hafens von Gdingen und den Auswirkungen des in Polen gegen Danzig durchgeführten wirtschaftlichen Boykotts begründet.

Der Seeschiffahrtsverkehr im Danziger Hafen war im zweiten Vierteljahr 1932 ganz erheblich geringer als im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres; der Eingang sank von 1 066 179 NRT. auf 613 543 NRT.; der Ausgang von 1 061 935 NRT. auf 618 095 NRT.

Der seewärtige Warenverkehr weist desgleichen eine tiefgreifende und besorgniserregende Abnahme auf gegen den entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres. Die Einfuhr sank von 207 858 To. im zweiten Vierteljahr 1931 auf 95 952 To. im zweiten Vierteljahr 1932. Die Ausfuhr ging in den gleichen Zeiträumen von 1 940 133 To. auf 1 064 315 To. zurück.

Der Binnenschiffahrtsverkehr hat sich im bisherigen Verlaufe des Jahres 1932 ebenfalls wenig günstig gestaltet. Die Zahlen hierüber lauten wie folgt:

Eingang April/Juni 1931: Tragfähigkeit der Schiffe 203 685 To., tatsächlich mitgeführte Ladung 78 329 To., Berichtszeit: 146 729 To. und 50 482 To.

Ausgang April/Juni 1931: Tragfähigkeit 212 569 To., Ladung 42 945 To., Berichtszeit: 168 713 To. und 32 529 To.

Der Notenumlauf der Bank von Danzig hat sich von 35,8 Mill. am Ende des zweiten Vierteljahres 1931 auf 39,1 Mill. am Ende des zweiten Jahresviertels 1932 erhöht. Der Diskontsatz ist am 12. Juli von 5 auf 4 % herabgesetzt.

Die Gulden-Spareinlagen bei sämtlichen Sparkassen im Gebiet der Freien Stadt Danzig haben sich von 54,5 Mill. am Ende des zweiten Vierteljahres 1931 auf 46,4 Mill. Ende Juni vermindert.

Die Zahl der von der Bank von Danzig, den privaten Banken und Sparkassen, sowie der Post gegen im Freistaatgebiet ansässige Firmen und Personen erhobenen Wechselproteste betrug im zweiten Vierteljahr 1931 2966, in dem gleichen Zeitraum ds. Js. 2684.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Litauen.

Getreide: Hafer 8 bis 9 Lit.

Molkereiprodukte: Butter 3,00 bis 3,20 Lit pro kg, Sahne 1,20 bis 1,40 Lit pro Liter, Weichkäse 1,20 Lit pro kg, Eier 10 Stück 1 Lit.

Gartenprodukte: Kirschen 60 Cent pro kg, Gurken 40 bis 50 Cent pro Schock, Tomaten 1,20 Lit, Zwiebeln 60 Cent je kg.

Vieh und Geflügel: Mittlere Arbeitspferde 150 bis 200 Lit, einfache Pferde 60 bis 80 Lit, Arbeitspferde 500 Lit je Stück, Milchkühe von 100 bis 300 Lit pro Stück, Schweine 63 Lit je Zentner Lebendgewicht. Schafe von 15 bis 20 Lit pro Stück; Keuchel 0,70 bis 1,50 Lit, Hühner 3 bis 5 Lit, Puten 6 Lit und Gänse 6 Lit je Stück.

Lettland.

Getreide und Saaten (in Ls. je 100 kg): Roggen, inländischer im Freiverkehr 23,00, Weizen im Freiverkehr 27,60 bis 28,00, Futtergerste 15,00 bis 16,00, Hafer 10,50 bis 11,00, Leinsaat 95 %ig 12,00 bis 18,00.

Futtermittel (in Ls. je 100 kg): Weizenkleie 14,4 %ig 8,00, Leinkuchen 29 bis 32 %ig 12,00, Sojamehl 45 %ig 14,00 bis 14,50, Wiesenheu 3,00 bis 3,60, Klee-grasheu 4,80 bis 5,40.

Schlachtvieh (in Ls. je 100 kg Lebendgewicht): Ochsen, gemästet 21,00 bis 27,00, ungemästet 12,00 bis 21,00, Kühe, gemästet 21,00 bis 30,00, ungemästet 12,00 bis 21,00, Jungvieh, gemästet 21,00 bis 30,00, ungemästet 12,00 bis 24,00, Mastschweine 42,00 bis 46,00, fleischige Schweine 36,00 bis 42,00, Baconschweine 39,00 bis 45,00, Mastkälber 18,00 bis 25,00 je Stück, wenig gemästete Kälber 5,00 bis 12,00 je Stück, Schafe 5,00 bis 12,00 je Stück.

Lebensmittel (in Ls.): Hausbutter 1,20 bis 1,30, Exportbutter 1. Sorte (nicht kontingentiert) 1,40 bis 2,05, Rindfleisch 1. Sorte 0,30 bis 0,45, 2. Sorte 0,18 bis 0,30, Kalbfleisch 0,24 bis 0,66, Hammelfleisch 0,40 bis 0,70, Schweinefleisch 0,66 bis 0,78 je kg.

Die Helsingforser Warenbörse

notierte folgende Großhandelspreise (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 5,25 bis 5,50, fein 4,95 bis 5,50, Roggenmehl 3,00 bis 3,20, Weizengrieß 5,75 bis 5,85.

Kolonialwaren: Reis 4,80 bis 7,00, Hutzucker 8,90 bis 9,10, gesägter Zucker 9,20 bis 9,45, Raffinade 8,60 bis 8,85, Farin I 8,35, Kristallzucker 7,00 bis 7,20, Kaffee, Rio 27,50 bis 29,50, Rio, gewaschen 29,50 bis 32,00, Santos 31,50 bis 33,50, Guatemala 35,00 bis 44,00, Rosinen 8,50 bis 14,00, Pflaumen 7,50 bis 14,00, Heringe 240,00 bis 525,00 je To., Salz 0,70 bis 0,85.

Memel.

Getreide: Roggen 10 bis 11 Lit, vorjähriger Hafer 14 Lit je Zentner.

Molkereiprodukte: Butter 1,60 bis 1,70 Lit pro Pfund, Eier 10 bis 11 Cent pro Stück.

Gartenprodukte: Preiselbeeren 50 Cent, Kirschen 70 bis 80 Cent, Aepfel 80 Cent je Liter, Gurken 60 Stück 1 Lit, Kartoffeln 3,50 Lit je Scheffel.

Fische: Flundern 30 bis 40 Cent, Aale 1,50 bis 2,50 Lit, Hechte 1 Lit, Zander 1,50 Lit, Zärte 30 bis 50 Cent, Barse 30 bis 80 Cent und Steinbutten 50 bis 80 Cent je Pfund.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Erdölindustrie.

Entwicklungswege der Naphthaindustrie von S. M. Ganschin. „Neftjanoje Chosjajstwo“ (Erdölwirtschaft), Moskau, Nr. 7, 1932.

Im vorliegenden Artikel setzt sich der Chef des Naphtha-Sektors der Schwerindustrieverwaltung mit den aktuellsten Problemen der sowjetrussischen Erdölindustrie auseinander. An Hand von reichhaltigem statistischen und sonstigem Datenmaterial wird eine umfassende Darstellung der bisherigen Entwicklung der Naphthawirtschaft gegeben und deren weitere Ausbaumöglichkeiten im Rahmen des zweiten Fünfjahrplanes (1933 bis 1937) eingehend erörtert. Neben Fragen überwiegend produktionstechnischer Natur, die in den Aufgabenkreis des Explorations- und Bohrwesens, der Rohölgewinnung und -verarbeitung sowie des Industriebaues schlagen, werden auch wirtschaftliche, wirtschaftsgeographische, arbeitspolitische und kulturelle Probleme, wie die der Arbeitsproduktivität, Rentabilität, Kapitalinvestierung, Rayonierung der Industrie, der Bedarfs- und Verbrauchsschätzung, Produktionsverteilung, der Ausbildung von technischen Kadern, des Wohnungsbaues u. a. m. in erschöpfender Weise analysiert. L—e.

Ergebnisse des Betriebs von Crackanlagen sowjetrussischer Bauart von W. Chochlow. „Aserbeidshanskoje Neftja-

noje Chosjajstwo“ (Erdölwirtschaft des Aserbeidshan), Baku, Nr. 6, 1932.

Der Verfasser beschreibt ausführlich die Konstruktion und den Betrieb der ersten Crackanlage original sowjetrussischer Bauart, System Schuchow-Kapeluschnikow. Die ursprünglich zum Cracken in der flüssigen Phase bestimmte Konstruktion wurde in der Folgezeit verbessert und zunächst für den Betrieb in der Dampfphase, sodann für den kombinierten Betrieb (in flüssiger und Dampfphase) ausgebildet. In ihrer neuesten (kombinierten) Form vereinigt die Anlage in sich die Vorzüge beider Arbeitsweisen. Der Betrieb ist in hohem Maße von der chemisch-physikalischen Beschaffenheit des Ausgangsmaterials unabhängig und gestattet eine weitgehende Einflußnahme auf die Zusammensetzung des Endproduktes. Die Wirtschaftlichkeit der neuen Arbeitsweise und deren Konkurrenzfähigkeit gegenüber den ausländischen Crackingsystemen wird durch zahlreiche Betriebsdaten (Ausbeuten, Wärmebilanz u. a. m.) belegt. L—e.

Kohlenwertstoffe.

Im deutschen Steinkohlenbrikett ist zweimal weniger Pech als im sowjetrussischen und Wir wollen uns die deutsche Technik der Herstellung erstklassiger Steinkohlenbriketts aus den Abfällen der Steinkohlenindustrie aneignen. „Technika“ (Die Technik), Moskau, Nr. 73, vom 6. August 1932.

In beiden Artikeln werden Ausführungen über den verhältnismäßig geringen Bedarf der deutschen Brikkettindustrie an Bindemitteln gemacht. Hieran schließt sich eine kurze Beschreibung der neuesten in Deutschland erfundenen Verfahren, den Kohlenstaub unter sehr hohem Druck und gesteigerter Temperatur ohne die Verwendung von Bindemitteln zu brikketieren. Schließlich wird in Anbetracht dessen, daß der letztgenannte Weg zu schwierig für die sowjetrussische Industrie wäre und zu viel Spezialeinrichtungen notwendig machen würde, die Forderung erhoben, den Mischprozeß zu intensivieren, um auf diese Weise mit einem ebenso geringen Pechgehalt auszukommen, wie die deutsche Industrie.

Th.

Metallhütten und Metallhalbzeugindustrie.

Herstellung von Elektron von Butaloff. „Novosti techniki“ (Technische Neuheiten), Moskau, Heft 118, Juni 1932.

Das Werk „Krassnyj Wyborshez“ hat die Herstellung von Röhren, Rund- und Profilstäben aus russischem Elektron in sein Produktionsprogramm aufgenommen. Für den Flugzeugbau werden Elektronröhren von 5 mm Wandstärke und 50 bis 110 mm Außendurchmesser geliefert.

K.

Aluminiumfolien von M. Istrin. „Nowosti techniki“ (Technische Neuheiten), Heft 118, Juni 1932.

Dem Werk „Krassnyj Wyborshez“ ist es gelungen, Aluminiumfolie bis 0,02 mm Dicke in Rollen von 300 mm Breite und 1000 bis 2000 mm Länge zu walzen. Da aber hauptsächlich noch viel dünnere Folie verlangt wird, müssen die russischen Erfinder bestrebt sein, Dicken bis zu 0,008 mm auszuwalzen, um von der Einfuhr ausländischer Aluminiumfolien unabhängig zu werden.

K.

Platinīt von G. Merson. „Nowosti techniki“ (Technische Neuheiten), Heft 138, Juli 1932.

Das Werk „Elektrosawod“ hat in seinem Laboratorium Platinīt hergestellt. Dieses Bimetall besteht aus einem Eisennickelkern und einer Kupferumhüllung, von deren Dicke der Wärmeausdehnungskoeffizient des Platinitis abhängt. Es ist also leicht, einen Ausdehnungskoeffizienten zu erreichen, der demjenigen des Glases gleich ist, so daß Platinīt als Ersatz für Platin in

Glühbirnen, Radioröhren usw. verwendet werden kann. In dem Aufsatz ist die chemische Zusammensetzung der Kernlegierung angegeben und der Herstellungsprozeß des Platinitdrahtes beschrieben. Die fabrikmäßige Herstellung des Platinitis ist auf dem genannten Werk in die Wege geleitet.

K.

Maschinenbau.

Zur Inbetriebsetzung der Fabrik für schweren Maschinenbau im Ural. „Puti Industrialisazii“ (Wege der Industrialisierung), Moskau, Nr. 23/24, 5. Januar 1932.

Die Uraler und Kramatorsker Maschinenfabriken sollen im Jahre 1932 in Betrieb gesetzt werden. Das Uraler Maschinenbauwerk ist der Stützpunkt des Maschinenbaues der zweiten metallurgischen Basis im Osten, das die Ausrüstung der metallurgischen Werke des Ural-Kusnezker Kombines sichern soll. Das Kramatorsker Werk im Süden befindet sich im Zentrum der ersten ukrainischen metallurgischen Basis und ist der Stützpunkt des neuen Baues der südlichen metallurgischen Werke, in erster Linie von Kriwoi Rog. Beides sind Werke für Hüttenausrüstung. Der Verfasser beschreibt ausführlich dieses neue Uralwerk und sagt: „Von den europäischen Fabriken entspricht die Kruppfabrik in Essen am ehesten dem Leistungstypus dieses Uraler Maschinenbauwerkes. Dieses Werk hat eine ganze Reihe von Elementen der Ausrüstung bei Krupp entlehnt. Der Unterschied besteht nur darin, daß der Grundhebel des Kruppwerkes die schwere Ausrüstung der Kriegsindustrie ist, während das sowjetrussische Werk für schweren Maschinenbau eines ist, welches zur Maschinenbaubasis für Eisen und Stahl wird. Das neue sowjetrussische Werk unterscheidet sich auch von dem Kruppschen darin, daß letzteres allmählich entstanden ist, während in dem Uraler Werk die Idee eines einheitlichen Planes verwirklicht wird. Das sowjetrussische Werk ist ein Pionierwerk für Maschinenbau im Ural und speziell in Swerdlowsk, und es unterliegt keinem Zweifel, daß eine solche Erweiterung des Maschinenbauwerkprogramms nicht ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden kann.“

M.

Wir wollen eine sowjetrussische Universalwegebaummaschine herausbringen. „Sa Ruljom“ (Am Volant), Moskau, Nr. 14/15, vom 30. Juli 1932.

Es wird vor allem festgestellt, daß die UdSSR die Spezialisierung der Produktion von Wegebaumaschinen erreicht habe. Fünf Werke, die besondere Maschinenanlagen erhalten haben, stellen Wegebaumaschinen her. Dann wird vom Verfasser die Frage gestellt, aus welchem Grunde bisher mit dem Bau der „Universalwegebaumaschine“ nicht begonnen worden wäre, die der Leiter des Konstruktionsbüros der „Dormaschobjedinenije“ (Vereinigung der Industrie für Wegebaumaschinen), Lehmann, erfunden hat. Hieran schließt sich eine recht ausführliche Beschreibung der Art und der Konstruktion der neuen Erfindung. Zum Schluß wird verlangt, daß die Zentralverwaltung für Transport- und Straßenwesen „Zudostrans“ und der Zentralrat der Gesellschaft für Automobilismus und Straßenbau „Awtodor“ sich dieser Frage annehmen und die Universalmaschine unverzüglich einer Prüfung unterziehen. Die Erfindung Lehmanns, die auf leichten Wegen von Pferden, auf schwierigem Terrain von 20- bis 50pferdigen Schleppern gezogen werden könne, würde etwa 3500 bis 4000 Rbl. kosten. Die Maschinenfabrik in Kremenschug habe ein großes Interesse daran, den Bau der neuen Maschine bald aufzunehmen.

Th.

Fußbodenhobelmaschine von Jermolajeff. „Nowosti techniki“ (Technische Neuheiten), Moskau, Heft 118, Juni 1932.

Nach dem Muster einer ausländischen Parkethobelmaschine hat der Trust „Spezstroj“ eine wesentlich leichtere (176 kg statt 400 kg) Fußbodenhobelmaschine herausgebracht, die Späne bis 300 mm Breite abhebt. K.

Torfgasgeneratoranlage „Siemens-Dachrost“ von D. B. Ginsburg. „Keramik i Steklo“ (Keramik und Glas), Moskau, Nr. 2, 1932.

Im Zusammenhang mit der Errichtung großer Glaswerke in der UdSSR wird modernen Anlagen zur Vergasung von Torf besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Auf Grund gesammelter Erfahrungen, insbesondere an in Betrieb befindlichen ausländischen Generatoren, wurde für eine im Bau befindliche Glasfabrik eine Konstruktion ausgearbeitet, über die im vorliegenden Aufsatz eingehend berichtet wird. Es handelt sich um einen Schachtgasgenerator mit dachförmigen Feuerungsrosten System „Siemens-Dachrost“.

E.

Außenhandel.

Ueber unsere ausländischen Verträge. „Wneschnjaja Torolwja“ (Außenhandel), Moskau, Nr. 17, vom 20. Juni 1932.

Der Verfasser dieses Artikels, A. Goichbarg, ein bekannter sowjet-russischer Funktionär, nimmt Stellung zu den in letzter Zeit sich wiederholenden Klagen ausländischer Firmen über die ausländischen Handelsvertretungen der UdSSR, insbesondere in Deutschland und Frankreich. Die ausländischen Schieds- und sonstigen Gerichte, sagt der Verfasser, haben vielfach unlauteren Klagen entsprochen. Auf Grund dieser Vorkommnisse haben die Handelsvertretungen auf Anweisung des Außenhandelskommissariats nach Wegen gesucht, um ein derartig unqualifiziertes Auftreten von Firmen zu bekämpfen. Es kam nämlich häufig vor, daß Firmen, obgleich in den abgeschlossenen Verträgen die eine oder die andere Bedingung schriftlich nicht fixiert war, erklärten, daß in Ergänzung dieser schriftlichen Verträge noch manches mündlich vereinbart worden sei, — oder, wenn in den Verträgen eine Vertragsstrafe festgesetzt war, diese Firmen bei Nichteinhaltung des Vertrages behaupteten, daß man ihnen mündlich versprochen habe, diese Strafe nicht zu erheben. Sie brachten auch sehr häufig Zeugen, die ihre Behauptungen bestätigten. Nunmehr ist von dem Außenhandelskommissariat den Handelsvertretungen vorgeschrieben, daß jeder Vertrag mit Firmen die Bedingung enthalten muß, und zwar: „Jede Ergänzung oder Veränderung des gegenwärtigen Vertrages hat nur dann Gültigkeit, wenn sie schriftlich festgelegt und von beiden Parteien unterschrieben ist.“ Im Zusammenhang damit haben auch das Zentrale Exekutivkomitee und der Rat der Volkskommissare der UdSSR ein Gesetz erlassen, wonach alle Außenhandelsverträge, die die Handelsvertretungen im Auslande abschließen, unbedingt mit zwei Unterschriften versehen sein müssen. Die Personen, die bevollmächtigt sind, diese Unterschriften zu leisten, sind in diesem Gesetz vorgesehen. Danach muß die eine Unterschrift vom Handelsvertreter oder seinem Stellvertreter geleistet werden; in den örtlichen Abteilungen der Handelsvertretung hat der Leiter dieser Abteilung diese Unterschrift zu leisten. Die zweite Unterschrift gilt nur dann, wenn sie

von einem Mitarbeiter der Handelsvertretungen vollzogen wird, der speziell dazu bevollmächtigt ist. Außenhandelsverträge, bei denen diese Unterschrift fehlt, sind ungültig. Die Personen, die das Recht der ersten und zweiten Unterschrift in der Handelsvertretung haben, werden in den örtlichen offiziellen Organen derjenigen Orte, wo sich die Handelsvertretungen befinden, veröffentlicht. In Deutschland wird beispielsweise das Verzeichnis dieser Personen sowie jeder Veränderung im Reichsanzeiger bekanntgegeben. Der Verfasser unterstreicht ganz besonders, daß durch dieses Gesetz die deutschen Firmen gewarnt sind und nach diesem Gesetz sich auch die ausländischen Gerichte zu richten haben. Sollte eine Firma behaupten, daß zwei Repräsentanten der Handelsvertretung, die das Recht der Unterschrift besitzen, mündlich bei ihr Ware gekauft haben, so gilt dieses keineswegs als ein abgeschlossener Vertrag, denn nicht die Anzahl der Personen, auf die die Firma sich bezieht, spielt hier eine Rolle, sondern die schriftliche Fixierung des Vertrages. Solange diese Form nicht eingehalten ist, kann die Handelsvertretung einen solchen Vertrag nicht als in ihrem Namen abgeschlossen gelten lassen. M.

Litauen.

Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke.

Wie soll Litauen elektrifiziert werden? Drei interessante Projekte zur Errichtung von hydro-elektrischen Stationen. „Lietuva“ (Litauen), Kowno, Nr. 168 vom 28. Juli 1932.

Vor kurzem haben wir an dieser Stelle einen Artikel des Ing. Smilgiewitz über die Errichtung eines Wasserkraftwerks am Memelstrom besprochen. Jetzt bringt die Tageszeitung „Lietuva“ eine Abhandlung über weitere Projekte des Ing. Schulz vom Verkehrsministerium Kowno und des Ing. Kulakis, die das Elektrifizierungsproblem Litauens durch Errichtung von Wasserkraftwerken lösen wollen. Nach diesen Projekten soll ein Wasserkraftwerk in der Nähe des Dorfes Petraschuni, sechs Kilometer von Kowno, gebaut werden. Die Herstellungskosten wären nach diesen Plänen um zirka 1½ Mill. Lit geringer als nach dem Plan des Ingenieurs Smilgiewitz, wobei die Leistungsfähigkeit des Werkes dieselbe sein würde. Derselbe Artikel behandelt ein weiteres Projekt über den Bau

eines Wasserkraftwerks am Fluß Nerys (ein Nebenfluß der Memel) in der Nähe des Dorfes Klebonischki. Dieses Werk, das eine Leistung von 7000 kW Energie entwickeln soll, würde für die Elektrifizierungsbedürfnisse der Stadt Kowno und Umgegend ausreichen, während das Werk am Memelstrom den gesamten Bedarf Litauens an elektrischer Energie decken könnte. J. S.

Wieder das Elektrifizierungswesen von L. Kaulakis „Lietuvos Aidas“ (Litauisches Echo), Kowno, Nr. 181 vom 11. August 1932.

In diesem Artikel behandelt der Verfasser die aktuell gewordene Frage der Ausnutzung der Wasserkräfte für Elektrifizierungszwecke. Die meisten Elektrifizierungsprojekte seien schwer realisierbar, weil sie zu grandios und großzügig aufgezogen sind. Zu den vielen Schwierigkeiten technischer Art kommt noch die Frage der Beschaffung der Geldmittel. Verfasser schlägt daher die Errichtung von kleinen Wasserkraftwerken vor, deren Bau mit weniger Kapitalien und geringerem Risiko verbunden ist. In erster Reihe kommen zwei Wasserkraftwerke am Fluß Minija in Frage. Diese beiden Werke sollen jährlich zirka 5 Mill. kW Energie erzeugen, die in der Provinz Szamaiten (in den Städten und Flecken: Telschi—Plungiani, Trischki, Kretingen) verwertet würden. Die Herstellungskosten würden sich pro Werk auf je 2 Mill. Lit belaufen. J. S.

Estland.

Landwirtschaft.

Estnische Kartoffeln von I. Rumborg. „The Baltic Times“ (Die Baltischen Times), Reval, Nr. 2 vom 4. Juni 1932.

Vor einiger Zeit ist in Estland ein „Estnischer Verband der Kartoffelzüchter“ gegründet worden, der die Aufgabe hat, neue Kartoffelsorten einzuführen und im Lande zu verbreiten. Es zeigte sich, daß die englische Kartoffel „König Eduard VII“ für Estland die geeignetste Sorte sei. 35 000 bis 38 000 To. werden jährlich von den 123 in Estland arbeitenden Spiritbrennereien verbraucht. Die Stärkeproduktion ist in den letzten Jahren erweitert worden. Eine Hauptfabrik in Wesenberg, zusammen mit drei kleineren, verarbeitet ungefähr 22 000 To. im Jahr. Der Export von Kartoffeln ist im Vergleich zur Vorkriegszeit, in der er

bis zu 90 000 To. betrug, durch den Fortfall des russischen Marktes sehr zurückgegangen. Er schwankt gegenwärtig zwischen 12 000 und 46 000 To. im Jahre. Diese Zahlen sind aber zu gering, wenn man bedenkt, daß die Jahreserzeugung ungefähr 900 000 To. beträgt. Standardisierung der Qualität, Einführung von neuen Sorten und scharfe Kontrolle der auszuführenden Kartoffeln sind Maßnahmen, die eine Exporterweiterung herbeiführen sollen. England ist bisher der größte Abnehmer, es folgen Frankreich, Schweden, Norwegen und Dänemark. Ra.

Finnland.

Elektrotechnik.

Ein im Wachsen begriffener finnischer Industriezweig. „Finnish Trade Review“ (Finnische Handelsrevue), Helsingfors, Nr. 2 vom Juni 1932.

Mit der Herstellung von Glühlampen ist in Finnland vor ungefähr zehn

Jahren begonnen worden. Seitdem hat sich dieser Industriezweig stark entwickelt, so daß der Import von Glühlampen aus Deutschland und Holland sehr zurückgegangen ist. Die finnischen Glühlampen zeichnen sich durch eine Brenndauer von 1500 Stunden aus; ferner ist es gelungen, Lampen mit einem Stromverbrauch und einer entsprechenden Leuchtstärke von 500 Watt herzustellen. Die Produktion von Glühlampen hat für Finnland insofern eine besondere Bedeutung, als sie sich auf Zusammenarbeit mit der einheimischen Glasindustrie stützt. Man hofft, in absehbarer Zeit den Verbrauch im Lande mit eigenen Erzeugnissen decken zu können und die Ausfuhr, mit der bereits begonnen wurde, zu erweitern. Angesichts der starken Konkurrenz im Auslande ist dieser Erfolg nur durch die hohe Qualität der finnischen Arbeit zu erklären. Ra.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Sowjetunion.

Renn, Ludwig: Rußlandfahrten. Berlin 1932. Lasso-Verlag. 190 S. Preis: kart. 3,60 RM.

Ludwig Renn, der Autor von „Krieg“ und „Nachkrieg“, unternahm in den letzten Jahren mehrere Reisen nach Rußland. Er ist unerschöpflich im Besichtigen und unbegrenzt gutwillig, alles zu glauben, was er hört. Der Organisator einer Traktorenkolonne, der ihn in die Kollektivwirtschaften führt, beweist ihm den Unterschied zwischen den „kollektiven“ und „individuellen“ Kartoffeln, und in ähnlichen Gesprächen wird ihm das Bündnis zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft, erklärt: „Bauern, das hört auf! Wir werden alle Arbeiter.“ Eine landwirtschaftliche Ausstellung in Moskau, neuerrichtete Textilfabriken und, im Vergleich zu ihnen die alten, Forschungsinstitute und elektrische Werke geben ihm Einblicke in den gegenwärtigen Stand der Industrialisierung. Er sieht zum ersten Male die Parallelanlage von Fabrikhallen und der sozialistischen Wohnstadt und bewundert die Vorarbeiten zum Industriekombinat Dnjeprostroi und zum Melangekombinat, das nur baumwollene Hosenstoffe herstellen soll. In einer Versammlung, in der das Thema der Stoßbrigaden besprochen wird, lernt er

die neue Form des sozialistischen Wettbewerbs kennen. Renn schließt mit der Beschreibung des Industrieprozesses im November 1931.

Aus dem ganzen Buch spricht die Ueberzeugung, daß das sozialistische Wirtschaftssystem sich endgültig durchgesetzt hat, daß ihm weder militärische Gewalt noch wirtschaftlicher Zwang von außen etwas anhaben können.

Ra.

Nagler, Dr. H.: Die Finanzen und die Währung der Sowjetunion. Betrachtungen zur Finanz- und Währungspolitik der UdSSR. Berlin 1932. Rowohlt-Verlag. 154 S. Preis: 3,50 RM.

Nagler, ein hoher sowjetrussischer Funktionär, vermittelt durch seine in der Schriftenreihe der Gesellschaft der Freunde des neuen Rußland erschienene Arbeit dem Leser eine „Betrachtung“ über die Finanz- und Währungspolitik der UdSSR. Auf einer im Verhältnis zur Größe und Bedeutung dieses Stoffgebietes relativ geringen Seitenzahl bemüht sich der Verfasser, alle diejenigen Punkte herauszuheben und zu charakterisieren, die für das eigenartige Staatsgebilde des Rätebundes wesentliche Merkmale und Sonderheiten darstellen, sowie die strenge Planmäßigkeit der gesamten Entwicklungstendenzen und -erscheinungen des Lebens und der

Lebensfunktionen des Staates und seiner Wirtschaft zu betonen und nachzuweisen. Im Zusammenhang damit bespricht er auch jene Momente, die nach sowjetrussischer Auffassung dazu berufen sind, die Planmäßigkeit und Programmdisziplin zu stärken. Das sind der „Chosraschtsjot“ (Wirtschaftsrechnung) und die „Rubelkontrolle“. Zum Schluß bringt Nagler den wertvollsten Teil seiner Betrachtungen — den Anhang „Das einheitliche Staatsbudget 1932“.

Was ist an dieser Schrift auszusetzen, was ist gut an ihr? Durch die Gegenüberstellung außerrussischer Ansichten und Prinzipien, der Grundsätze der Trozkisten u. a. m. einerseits mit den Anschauungen der geltenden sowjetrussischen Schule andererseits könnte bei sachlicher Behandlung viel zur Klärung dieses Gebietes beigetragen werden. Die einseitige Auffassung Naglers gibt der Arbeit aber mitunter einen gewissen propagandistischen Einschlag. Gut ist an diesem Buche, daß es einen geschlossenen Ueberblick über das große und äußerst schwierige Problemgebiet der Finanz- und Währungspolitik bietet. Sein Studium wird nur dem positiven Grundlagen für weitere Untersuchung bieten, der sich bereits gewisse Kenntnisse dieses Stoffes erworben hat.

Th.

Polen.

Jahrbuch der Industrie und des Handels in Polen. 1932. Herausgegeben auf Veranlassung des Verbandes der Industrie- und Handelskammern in Polen unter der Leitung von Stanislaw Wartalski, Direktor der Industrie- und Handelskammer in Warschau. 3. Jahrgang. Warschau 1932. Verlag „Polska Spolka Wydawnictw Informacyjnych G. m. b. H.“. Preis: 30,— RM.

Das vorliegende Adreßbuch vereinigt das „Informationsjahrbuch über Aktiengesellschaften in Polen“ mit dem Werk „Industrie und Handel in Polen“ (Der polnische Markt) und bringt in 28 Branchen und 146 Gruppen ein umfangreiches Adressenmaterial über Industrie und Handel Polens. Die Adressangaben sind durch Einzelinformationen über Produktion, Umsatz, Bilanzen und dergl. ergänzt. Das Werk berücksichtigt nur solche Unternehmungen, denen erhebliche wirtschaftliche Bedeutung zukommt. In einem eigenen Abschnitt sind Organisationen allgemeinen Charakters, Berufsverbände sowie die kartellmäßigen Verkaufsorganisa-

tionen aufgeführt. Die drei Sprachen — Deutsch, Französisch und Polnisch —, in denen das Adreßbuch verfaßt ist, erweitern den Kreis jener, denen es eine wirkliche Unterstützung sein soll, ganz erheblich. Es steht allerdings nicht fest, ob dieses Adressenmaterial die für den praktischen Gebrauch notwendige Zuverlässigkeit besitzt. Im allgemeinen hat die Erfahrung gelehrt, daß der dritte Jahrgang eines Adreßbuches noch nicht genügt, um es den hohen Anforderungen entsprechend zu selektieren. Ls.

Heuser, Prof., Dr., Otto E.: Die Bodenbewirtschaftung Westpolens und ihre natürlichen Grundlagen. Arbeiten des landwirtschaftlichen Instituts der Technischen Hochschule zu Danzig. Herausgegeben vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Berlin 1932. Verlagsbuchhandlung Paul Parey. 52 Seiten mit 28 Karten. Preis: geh. 4,20 RM.

Professor Heuser hat sich mit dem Thema seiner Arbeit eine äußerst schwierige Aufgabe gestellt. Man muß anerkennen, daß er ihr in sehr geschickter, eingehender und übersichtlicher Weise gerecht wird. Mit den wesentlichen Faktoren beginnend, die die Erfolge der Landwirtschaft bewirken oder beeinflussen, bespricht er die Kulturarten und die Ertragsfähigkeit mit ihren zahlreichen und mannigfaltigen Abhängigkeiten. Hieran schließt sich die Untersuchung der allgemeinen Betriebsverhältnisse und die Gliederung des Territoriums in Landbaugebiete. In der Zusammenfassung kommt der Verfasser zum Schluß, daß dem Genossenschafts- und Verkehrswesen sowie der Veredelungswirtschaft noch wichtige Aufgaben bevorstehen. 28 Karten geben den Ausführungen Professor Heusers die notwendige konkrete Illustration.

Die Siedlung im Osten Deutschlands, die herbeizuführende Westostbewegung der Bevölkerung und die Erkenntnis neuer Prinzipien für die industriellen Standorte sind Fragen, deren Lösung zweifellos einen Schritt näher rückt, wenn man die Untersuchungsergebnisse der vorliegenden Arbeit berücksichtigt. Sie bietet nicht nur einen Ueberblick über die Bodenbewirtschaftung Westpolens, sondern eignet sich auch in mancher Hinsicht zur Uebertragung allgemeingültiger (für den Osten) Erkenntnisse auf das deutsche Siedlungsgebiet. Th.

Ragende Fördertürme, rauchende Schloten, ein Bild industriellen Fleißes

bietet das Land **Oberschlesien**. Seine reichen Schätze an Kohle und Erzen sind die Grundlage einer umfangreichen Produktion. Zechen und Hütten, Blechwalzwerke, Kokereien, Hammer- und Preßwerke, Drahtseil- und Maschinenfabriken, Gießereien, Eisenbauwerkstätten — das sind die wichtigsten Arbeitsgebiete der ober-schlesischen Industrie. Es ist lohnend, diesen großen Absatzmarkt durch eine intensive Werbung zu erfassen —

es liegt hier eine

gute Absatzchance für Sie!

Der kürzeste Weg zum Absatz ist die

„Oberschlesische Wirtschaft“

als offizielles Organ des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins E. V. und der Handelskammer für die Provinz Oberschlesien. Die „Oberschlesische Wirtschaft“ erfaßt alle Kreise der Industrie und des Handels. Ihr Einfluß auf die Großverbraucher technisch-industriellen Bedarfs aller Art ist für jede Absatzwerbung unentbehrlich. Nutzen Sie die Hilfe des führenden technisch-wirtschaftlichen Fachorgans Oberschlesiens

für Ihre künftigen Geschäfte!

Verlangen Sie Probehefte und Kostenanschläge durch die

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen O/S.

Schweizerische Handelwissenschaftliche Zeitschrift

Revue Suisse des Sciences commerciales

★

Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft
für kaufmännisches Bildungswesen / 26. Jahrgang der
Schweiz. Zeitschrift für kaufmännisches Bildungswesen
Schriftleitung: Dr. G. Oswald, Basel

Die Schweizerische handelwissenschaftliche Zeitschrift erscheint monatlich in einem Umfang von 24 bis 32 Seiten in deutscher und französischer Sprache
Das Abonnement kostet jährlich 8 Franken / Aelt. Jahrgänge soweit vorrätig 4 Franken

insertionspreis: $\frac{1}{2}$ Seite 60 Fr.

$\frac{2}{3}$ „ 35 „

$\frac{1}{4}$ „ 20 „

Bei Wiederholung Ermässigung

**DRUCK, VERLAG UND ANNONCENANNAHME
G. KREBS, FISCHMARKT 1, BASEL**

REKLAME

DRUCKSACHEN

Illustr. Kataloge, Plakate,
Preislisten, Prospekte,
Aktien, Wertpapiere, An-
teilscheine, Schulbücher
u. Zeitschriften · Wissen-
schaftliche Werke und
sonstige Aufträge in fast
allen Kultursprachen



DRUCKERIE - MÜNCHEN

DRUCKERIE - MÜNCHEN

DER GROSSE HERDER

12 Bände
des Welt- und
Wirtschaftsatlas

Wissen der Gegen-
wart
Für praktische
Leben
Rat und Führung
Für Geist und
Seele

Auskunft
beim Buchhändler oder
bei Herder, Freiburg i.B.

Ueber

Absatzmöglichkeiten

In Danzig und Polen

hält Sie die

Danziger Wirtschaftszeitung

mit den Beilagen: Mitteilungen der Handelskammer zu
Danzig — Polnische Wirtschaftsgesetze in deutscher Ueber-
tragung — Danziger Juristische Monatschrift auf dem
Laufenden.

Sämtliche für den Kaufmann zum Handel nach Danzig und
Polen wichtigen Bestimmungen auf dem Gebiete des Zolls,
der Ein- und Ausfuhr, der Steuer und des Rechtswesens
usw. werden

schnell u. zuverlässig in der D.W.Z.
veröffentlicht.

Zu beziehen durch die Post oder Handelskammer zu Danzig

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriefafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

**Zwischenhandelsplatz
Mittel- und Westeuropas**

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

**Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für Umschlag und Lagerung aller Güter**

**Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

**Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:	Seite
Der sowjetrussische Außenhandel im ersten Halbjahr 1932	453
Der sowjetrussisch-amerikan. Warenaustausch	456
Die Organisationsreform der russischen Schwer- und Leichtindustrie	465
Der Rückgang der Kohlenförderung im Donez- gebiet und seine Ursachen	467
Lettlands Aktiengesellschaften im Jahre 1931 und im ersten Halbjahr 1932	471
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:	
Sowjetunion:	
Das deutsche Rußlandgeschäft im August- September 1932	475
Estland:	
Der estländische Außenhandel im ersten Halbjahr 1932 und das deutsch-est- ländische Geschäft	462
Osteuropäische Wirtschaftschronik	469
Osteuropäische Märkte und Preise	496
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	500
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	503

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 33**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr. / Berlin W. 35 in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußland-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft.

Herausgeber: Konsul Hans Jonas.

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM. 4.— / Einzelheft RM. 1.50
Schriftleitung und Verlag: Königsberg Pr., Hansaring 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 34422
Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depositenkasse Ostmesse / Postscheck: Königsberg 16675
Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W. 35

12. Jahrgang

September 1932

Heft 9

Der sowjetrussische Außenhandel im ersten Halbjahr 1932.

Dr. Th. Nach den amtlichen sowjetrussischen Veröffentlichungen erreichte der Außenhandel der UdSSR über sämtliche Grenzen in der ersten Hälfte (Januar bis Juni) 1932 einen Gesamtumsatz von 8,252 Mill. To. im Werte von 680,433 Mill. Rbl. gegen 9,844 Mill. To. für 883,535 Mill. Rbl. im ersten Halbjahr 1931 und 8,877 Mill. To. für 1019,992 Mill. Rbl. im ersten Halbjahr 1930. Aus der nachstehenden Richtziffertabelle (I. Halbjahr 1930 gleich 100) ist die Entwicklung der sowjetrussischen Außenhandelsumsätze im Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1930 zu ersehen:

	Wert	Menge
I. Halbjahr 1930	100,0	100,0
I. " 1931	86,6	110,9
I. " 1932	66,71	93,0

Während der mengenmäßige Rückgang gegen die Vergleichsperiode des Jahres 1930 nicht sehr bedeutend und nur gegen 1931 als nicht unwesentlich zu bezeichnen ist, kommt dem wertmäßigen Sinken des Außenhandelsumsatzes ernsthaftere Bedeutung zu. Die Ursachen dieser Erscheinung sind vor allem in den sinkenden sowjetrussischen Ausfuhrerträgen zu suchen.

Die Ausfuhr der UdSSR

belief sich in der Berichtszeit auf 7,209 Mill. To. im Werte von 275,16 Mill. Rbl. gegen 8,231 Mill. To. für 366,256 Mill. Rbl. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres und 7,487 Mill. To. für 464,311 Mill. Rbl. im ersten Halbjahr 1930. Die Entwicklung der Ausfuhr ist aus der nunmehr folgenden Richtziffernreihe (I. Halbjahr 1930 gleich 100) zu ersehen:

	Wert	Menge
I. Halbjahr 1930	100,0	100,0
I. " 1931	78,9	109,9
I. " 1932	59,25	96,28

Im Jahre 1931 stieg die Ausfuhrmenge im Vergleich mit der ersten Hälfte des Jahres 1930 um fast 10 %, wogegen der Wert um mehr als ein Fünftel sank. In der Berichtszeit ist eine Verdoppelung des Wertrückganges festzustellen, wogegen mengenmäßig nur unbedeutende Senkungen zu verzeichnen sind. Auf diesen Umstand ist am Schluß dieses Artikels bei der Behandlung der Durchschnittstonnenpreise einzugehen.

Die Einfuhr der UdSSR

stellte sich in der Berichtszeit auf 1,043 Mill. To. im Werte von 405,273 Mill. Rbl. gegen 1,604 Mill. To. für 517,279 Mill. Rbl. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres und 1,390 Mill. To. für 544,681 Mill. Rbl. im ersten Halbjahr 1930. Die relative Einfuhrentwicklung der Sowjetunion ist aus den nachstehenden Richtziffern (I. Halbjahr 1930 gleich 100) zu ersehen:

	Wert	Menge
I. Halbjahr 1930 . . .	100,0	100,0
I. „ 1931 . . .	95,0	115,4
I. „ 1932 . . .	74,4	75,0

Beim Vergleich dieser Richtziffern mit den für die sowjetrusische Ausfuhr errechneten fällt vor allem auf, daß die Einfuhrmengen gleich den Ausfuhrmengen bei gleichzeitigen Rückgängen der Werte in der ersten Hälfte des Jahres 1931 gestiegen sind, wogegen in der Berichtszeit eine gewisse Gleichmäßigkeit in der Senkung des Einfuhrwertes und der Einfuhrmenge zu erkennen ist, und zwar im Gegensatz zu der Ausfuhr.

Ueber die Bedeutung der einzelnen wichtigsten Staaten als Lieferanten und Käufer

im Rahmen des sowjetrussischen Außenhandels gibt die nachstehende Tabelle Auskunft, wobei Vergleichszahlen aus der ersten Hälfte des Jahres 1931 angeführt werden (Gruppe I ist Nahrungs- und Genußmittel, Gr. II ist Rohstoff und Halbfabrikate, Gr. III ist Tiere, und Gr. IV ist Fertigfabrikate):

		M e n g e			W e r t			Insgesamt 1000 Rbl.
		To.	Gr. I 1000 Rbl.	Gr. II 1000 Rbl.	Gr. III 1000 Rbl.	Gr. IV 1000 Rbl.		
A u s f u h r :								
Deutschland . . .	1932	697 098	11 364	34 860	2	5 514	51 740	
	1931	910 793	23 963	45 259	1	4 198	73 421	
England	1932	1 888 724	28 971	33 893	—	2 442	65 305	
	1931	1 972 572	34 370	56 256	2	1 649	92 277	
Frankreich . . .	1932	617 757	277	12 238	—	13	12 528	
	1931	570 384	316	10 489	2 312	3	13 120	
Vereinigte Staaten	1932	263 584	642	6 100	2	385	7 129	
	1931	445 937	1 203	8 270	—	741	10 214	
Italien	1932	849 915	1 940	9 273	2	257	11 472	
	1931	765 704	8 060	12 577	—	18	2 655	
Oesterreich . .	1932	7 284	145	479	—	124	748	
	1931	24 711	881	229	—	85	1 195	

		M e n g e		W e r t			
		To.	Gr. I 1000 Rbl.	Gr. II 1000 Rbl.	Gr. III 1000 Rbl.	Gr. IV 1000 Rbl.	Insgesamt 1000 Rbl.
E i n f u h r :							
Deutschland . . .	1932	488 502	7,3	29 002	0,7	154 949	183 959
	1931	537 065	2 724	41 284	2 473	116 237	162 718
England	1932	131 500	1 114	5 890	70	44 719	51 793
	1931	123 614	3 845	9 207	193	19 806	33 051
Frankreich	1932	3 966	1	455,3	225,7	537	1 219
	1931	9 187	0,2	3 611	0,8	4 220	7 832
Vereinigte Staaten	1932	18 522	174	914	—	18 172	19 261
	1931	146 109	141,2	4 116	0,8	138 394	143 652
Italien	1932	17 296	—	850	—	18 113	18 962
	1931	38 515	1	2 983	—	3 905	10 889
Oesterreich . . .	1932	2 766	—	516	—	2 529	3 045
	1931	4 817	0,4	2 310	48,6	2 575	4 934

Als Käufer sowjetrussischer Waren steht England wertmäßig mit 23,7 % im Berichtshalbjahr an erster Stelle gegen 27,4 % in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Deutschlands Wertanteil an der Ausfuhr belief sich in der Berichtszeit auf 18,8 %, der damit im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Jahres 1931 (20,3 %) eine kleine Senkung aufweist. Der auf Frankreich entfallende Anteil ist von 3,6 % in der ersten Hälfte 1931 auf 4,6 % in der Berichtszeit gestiegen. Italiens Anteil weist dieselbe Entwicklungsrichtung auf, sein Anteil stieg von 0,7 % auf 4,2 %. Der Anteil der Vereinigten Staaten sank dagegen von 2,8 % auf 2,6 %. Oesterreich hat seine Stellung mit 0,3 % gehalten.

In der Einfuhr der UdSSR entfällt in der Berichtszeit auf Deutschland der weitaus größte Anteil mit 45,4 % gegen 31,5 % im ersten Halbjahr 1931. In einem großen Abstand folgt England mit 16,1 %, dessen Anteil sich in der entsprechenden Zeit des Vorjahres auf 6,4 % belief. Die Vereinigten Staaten boten im ersten Halbjahr des verflossenen Jahres Deutschland mit 27,6 % ernsthafte Konkurrenz, sie sind aber in der Berichtszeit auf 4,8 % zurückgegangen. Italiens Anteil ist von 2,1 % auf 4,7 % gestiegen, der französische dagegen von 1,5 % auf 0,3 % gesunken. Auch Oesterreich weist einen Rückgang von 1,0 % auf 0,8 % auf.

Eine interessante Entwicklung zeigen die

Durchschnittstonnenpreise,

die die UdSSR für ihre Ausfuhrwaren erhielt und für ihre Einfuhrwaren zahlen mußte. Aus der nachfolgenden Zahlenreihe ist diese Entwicklung für die ersten Halbjahre 1930, 1931 und 1932 zu ersehen (in Rbl.):

	Ausfuhr	Einfuhr
I. Halbjahr 1930	62,01	391,88
I. " 1931	44,49	322,49
I. " 1932	38,16	388,56

Während die Ausfuhrpreise einen dauernden Rückgang aufweisen und seit der ersten Hälfte des Jahres 1930 um fast 38 % gesun-

ken sind, gingen die Einfuhrpreise im ersten Halbjahr 1931 gegen 1930 zwar auch beträchtlich zurück, stiegen aber in der Berichtszeit fast auf die Höhe des Jahres 1930. Dieses Mißverhältnis zwischen Ein- und Ausfuhrpreisen einerseits und ihre auseinandergehende Entwicklung sind die oben berührten Ursachen des eigenartigen sowjet-russischen Außenhandelsverlaufes.

Die Bilanz des sowjetrussischen Außenhandels

schloß in der Berichtszeit mit einem Passivsaldo von 130,113 Mill. Rbl. gegen die Passivsaldo von 151,023 Mill. in der entsprechenden Zeit des Jahres 1931 und 80,37 Mill. Rbl. in der ersten Hälfte des Jahres 1930.

Der sowjetrussisch-amerikanische Warenaustausch.

Sein Rückgang in den Jahren 1931/32.*)

Von Dr. A. M a r k o w, Königsberg.

Die russischen Handelsbeziehungen zu Nordamerika haben erst unter der Sowjetregierung an Bedeutung gewonnen. Vor dem Kriege, im Jahre 1913, bezifferte sich der gesamte russisch-amerikanische Warenaustausch auf $93\frac{1}{4}$ Mill. Rbl., also auf etwa 48 Mill. Dollar, wobei die nordamerikanische Einfuhr nach Rußland einen Wert von 79 Mill. Rbl. hatte (41 Mill. Dollar), der eine Ausfuhr Rußlands nach Nordamerika in Höhe von 14 Mill. Rbl. (ca. 7,2 Mill. Dollar) gegenüberstand. Die U. S. A. nahm im gesamten Außenhandelsverkehr Rußlands mit 1,1 % die siebente Stelle ein. Deutschland stand damals mit etwa 1 Milliarde Rbl. an erster Stelle; es folgten England mit etwa 440 Mill. Rbl., Frankreich mit etwa 160 Mill. Rbl., Oesterreich mit etwa 100 Mill. Rbl. Amerika wurde sogar noch von China — der russisch-chinesische Warenaustausch bezifferte sich im Jahre 1913 auf 104 Mill. Rbl. — und von Persien, dessen Warenaustausch mit Rußland 100 Mill. Rbl. betrug, übertroffen.

Der sowjetrussisch-amerikanische Handelsverkehr.

Als die Sowjetunion im Jahre 1922 mit einigen Staaten Handelsbeziehungen aufnahm, erfuhr auch der Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Belebung. Obwohl die nordamerikanische Regierung die bolschewistische nicht anerkennen wollte, bildeten sich doch mehr oder weniger reguläre Handelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und der U. S. A. Bereits im Jahre 1924 erreichte der sowjetrussisch-amerikanische Warenaustausch die Vorkriegsziffer, nämlich im Export aus der U. S. A. 42,1

*) Wir verweisen auf die interessanten Ausführungen von Herbert Schröder in der Zeitschrift „Ost-Europa“ Heft 9 und 10 (Juni/Juli 1932) unter dem Titel „UdSSR und USA“. Bei dem großen Interesse, das die sowjetrussisch-amerikanischen Beziehungen beanspruchen, haben wir es für notwendig erachtet, den sowjetrussisch-amerikanischen Warenaustausch besonders zu besprechen, insofern er die Stellung des Sowjethandels in der Weltwirtschaft charakterisiert.

Mill. Dollar und im Import nach der U. S. A. — 8,2 Mill. Dollar, zusammen etwa 50 Mill. Dollar.

In den folgenden Jahren bis 1931 erfuhren die sowjetrussisch-amerikanischen Handelsumsätze eine bedeutende Steigerung, insbesondere im nordamerikanischen Export nach der UdSSR. Der Import aus der Sowjetunion nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika blieb allerdings auch jetzt noch teilweise unverändert auf der ungefähren Höhe der Vorkriegszeit, in einzelnen Jahren sogar weit unter dem Durchschnitt der Jahre 1910/14. Im Jahre 1930 ist es Nordamerika sogar gelungen, Deutschland aus seiner Vormachtstellung auf dem russischen Markt zu verdrängen.

Nach den Angaben des amerikanischen Handelsdepartements gestalteten sich die Handelsumsätze zwischen Nordamerika und Sowjetrußland ziffernmäßig wie folgt (in Mill. Dollar):

Jahr	Export aus U. S. A.	Import nach U. S. A.
1923	4,5	1,4
1924	42,1	8,2
1925	68,9	13,1
1926	49,9	14,1
1927	64,9	12,9
1928	74,1	14,0
1929	85,0	22,5
1930	114,4	24,4
1931	103,7	13,1
<hr/>		
Insgesamt für 1923/31:	607,6	123,8

Der Anteil Sowjetrußlands am amerikanischen Export stieg von 1,1 % aus der Vorkriegszeit auf 4,2 % im Jahre 1931. Dagegen sank der Importanteil Sowjetrußlands nach Nordamerika von 1,2 % im Durchschnitt der Jahre 1910 bis 1914 auf 0,6 % im Jahre 1931. In den Jahren 1922 bis 1926 stand Rußland an zwanzigster Stelle unter den Absatzmärkten Amerikas. Im Jahre 1931 rückte es auf die siebente Stelle auf. In den Jahren 1923 bis 1931 inkl. betrug das aktive Saldo zugunsten Nordamerikas aus dem Handel mit der Sowjetunion fast $\frac{1}{2}$ Milliarde, genau 483,8 Mill. Dollar.

Um die Bedeutung des sowjetrussischen Absatzmarktes für Nordamerika klar vor Augen zu führen, verlohnt es sich, etwas näher auf den gesamten nordamerikanischen Außenhandelsverkehr einzugehen. Infolge der Weltwirtschaftskrise hat er sich seit 1929 bedeutend verringert, und zwar ist er im Jahre 1931 gegenüber 1929 auf die Hälfte gesunken. Im einzelnen betrug der Export:

im Jahre 1929	5 241	Mill. Dollar
„ „ 1930	3 843,2	„ „
„ „ 1931	2 423,8	„ „

Der Import bezifferte sich:

im Jahre 1929 auf . .	4 399,4	Mill. Dollar
„ „ 1930 „ . .	3 060,9	„ „
„ „ 1931 „ . .	2 089,8	„ „

Das Aktivsaldo, das im Jahre 1929 ca. 840 Mill. Dollar erreichte, bildete im Jahre 1931 nur 40 % dieses Betrages, nämlich nur 334

Mill. Dollar. Insbesondere ist der nordamerikanische Export von Baumwolle, Naphtha und Weizen in den Jahren 1929/31 stark gesunken, wobei der Export Nordamerikas nach Europa, dem wichtigsten Markt für den nordamerikanischen Export, von 1 838,4 Mill. Dollar im Jahre 1930 auf 1 186 Mill. Dollar im Jahre 1931 gesunken ist, d. h. er nahm um ein Drittel ab. Es ist sehr bezeichnend, daß der Export von landwirtschaftlichen Maschinen nach allen Ländern — mit Ausnahme der Sowjetunion — in den letzten zwei Jahren um etwa 89 % abgenommen hat. Sehr stark ist auch der Export von Automobilen und Autoteilen gesunken. Hier hat einen gewissen Ausgleich der Export nach der Sowjetunion geschaffen.

Viel schlimmer als in den Jahren 1929/1931 gestaltete sich der Warenaustausch Nordamerikas im ersten Vierteljahr 1932. Der Export betrug in den ersten drei Monaten des laufenden Vierteljahres 460 Mill. Dollar gegen 710 Mill. Dollar im Januar bis März 1931 und 1 420 Mill. Dollar im gleichen Zeitraum des Jahres 1929. Der Import bezifferte sich in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres auf 397 Mill. Dollar, während er in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres einen Wert von 568 Mill. Dollar und im ersten Quartal 1929 einen solchen von 1 122 Mill. Dollar aufwies. Die Umsätze im Außenhandel der U. S. A. bilden zurzeit kaum ein Drittel der Umsätze von 1929. Das aktive Saldo für die ersten drei Monate des laufenden Jahres beträgt bloß 63 Mill. Dollar gegen 142 Mill. Dollar im Jahre 1931 und fast 300 Mill. Dollar im Jahre 1929.

Auch der Warenaustausch Nordamerikas mit Sowjetrußland ist im Jahre 1931, wie aus der obigen Tabelle des amerikanischen Handelsdepartements ersichtlich ist, gegenüber 1930 erheblich zurückgegangen, aber immerhin spielt er im Handel Nordamerikas eine sehr bedeutende Rolle und verbesserte in nicht geringem Umfange das aktive Saldo des nordamerikanischen Handels.

Was nun den

Export Nordamerikas nach der Sowjetunion

im einzelnen betrifft, so besteht er hauptsächlich aus Anlagen für die Industrie, landwirtschaftlichen Maschinen, Buntmetallen, Automobilen und deren Teilen, chemischen Produkten und (bis 1930) auch aus Roh-Baumwolle. Für einige Artikel ist die Sowjetunion der wichtigste Markt; so kamen z. B. von 24 269 Schleppern, die aus der U. S. A. im Jahre 1930 überhaupt ausgeführt wurden, 21 045, d. h. sieben Achtel des gesamten amerikanischen Schlepperexports auf die Sowjetunion. Von 2608 exportierten Mähreschern (Kombines) wurden 2057 nach Sowjetrußland exportiert, d. h. 77 % der gesamten amerikanischen Ausfuhr.

Die einzelnen Zahlen für die Jahre 1930/31 bieten im übrigen ein sehr interessantes Bild. Der Import von Rohbaumwolle, der im Jahre 1930 noch einen Wert von 19 727 000 Rbl. im Gewichte von 20 812 To. hatte, sank im Jahre 1931, infolge der Steigerung der Baumwollproduktion der Sowjetunion, auf Null. Zurückgegangen ist ferner der nordamerikanische Export von Kupfer, Eisen und Stahl

und chemischen Produkten, und zwar fiel die Kupfereinfuhr von 10 006 To. im Werte von 6 436 000 Rbl. im Jahre 1930 — auf 5349 To. im Werte von 2 556 000 Rbl. im Jahre 1931. Der Export von Eisen und Stahl betrug im Jahre 1930 8 454 To. im Werte von 2 282 000 Rbl. und sank im Jahre 1931 auf 3 194 To. im Werte von 1 312 000 Rbl. In chemischen Produkten ist der Exportwert von 2 169 000 Rbl. im Gewicht von 8 108 To. im Jahre 1930 auf 752 000 Rbl. im Gewicht von 1 718 To. im Jahre 1931 zurückgegangen.

Der nordamerikanische Export von landwirtschaftlichen Maschinen nach der Sowjetunion im Jahre 1931 verringerte sich gegenüber 1930 ebenfalls erheblich, und zwar von 32 974 To. im Werte von 20 160 000 Rbl. im Jahre 1930 auf 20 287 To. im Werte von 16 222 000 Rbl. Bedeutender ist noch der Export von Ersatzteilen für Landmaschinen gesunken, nämlich: von 17 487 To. im Werte von 22 970 000 Rbl. im Jahre 1930 auf 6 473 To. im Werte von 13 580 000 Rbl. im Jahre 1931. Der Rückgang ist hier keineswegs eine Folge der politischen Gegensätze zwischen der Sowjetunion und der U. S. A., sondern zu einem nicht geringen Teil des Aufbaues der sowjetrussischen Landmaschinenindustrie. Die Abnahme der Einfuhr von Landmaschinen nach der Sowjetunion ist ja auch im deutsch-sowjetrussischen Handelsverkehr wahrzunehmen. Daß hier nicht politische Gegensätze die Hauptrolle spielen, beweist die Steigerung des Imports von Apparaten, Schleppern, Maschinen und Automobilteilen im Jahre 1931 gegenüber 1930. Die entsprechenden Zahlen gestalten sich wie folgt:

	1930		1931	
	To.	Rbl.	To.	Rbl.
Trecker	62 722	55 805 000	75 775	68 408 000
Automobilteile	8 950	10 560 000	24 953	22 891 000
Maschinen u. Apparate	41 540	60 928 000	42 357	63 281 000

Eine weitere Steigerung des nordamerikanischen Exports nach der Sowjetunion ist beim Export von elektrischen Maschinen eingetreten, deren Gewicht von 4656 To. im Werte von 12 230 000 Rbl. im Jahre 1930 auf 6 706 To. im Werte von 12 764 000 Rbl. im Jahre 1931 gestiegen ist. Dort, wo die Sowjetunion unbedingten Bedarf hat, spielen die politischen Verhältnisse eine relativ geringe Rolle.

Immerhin ist es nicht zu leugnen, daß das Jahr 1931 für die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Sowjetrußland und Nordamerika sich sehr ungünstig gestaltete, weil in Nordamerika ein heftiger Kampf gegen die Einfuhr von Sowjetwaren aus politischen Erwägungen heraus eingesetzt hatte.

Der nordamerikanische Import aus der Sowjetunion.

Er besteht hauptsächlich aus folgenden Warengruppen: Manganerz, Anthrazit, Fischkonserven, Rundholz, Kaviar, Rauchwerk, Borsten und Arzneikräutern. Alle diese Waren sind in U. S. A. entweder gar nicht oder nur in geringen Mengen vorhanden, so daß sie als Konkurrenz für die nordamerikanischen Waren auf dem amerikanischen Markte nicht angesprochen werden können.

Die sowjetrussische Ausfuhr nach Nordamerika ist dem Werte nach im Jahre 1931 um 44,5 % und mengenmäßig um 12,3 % gegenüber 1930 gesunken. Sie betrug nach der russischen amtlichen Statistik im Jahre 1930 — 970 000 To. im Werte von 40 900 000 Rbl. und sank im Jahre 1931 auf 851 000 To. im Werte von 22 700 000 Rbl. Sie setzt sich aus zwei großen Gruppen zusammen: aus landwirtschaftlichen Produkten und industriellen Erzeugnissen. Die industriellen Produkte bilden sowohl mengenmäßig als auch wertmäßig den erheblich größten Teil des sowjetrussischen Exports nach Nordamerika. Allerdings bezieht die Sowjetunion in diesen industriellen Export die Ausfuhr von industriellen Rohstoffen, wie Manganerz, Anthrazit, Eisenerze, Asbest und Rundholz ein. Teilen wir diesen ganzen sowjetrussischen Export nach Nordamerika in drei Teile: landwirtschaftliche Produkte, industrielle Rohstoffe und fertige Produkte, so erhalten wir folgendes Bild: der größte Export nach Nordamerika fällt auf die Rohstoffe, an zweiter Stelle kommen die landwirtschaftlichen Produkte und an dritter die fertigen Erzeugnisse.

Die Zahlen stellten sich wie folgt: der Export von Rohstoffen für die Industrie hatte im Jahre 1930 einen Wert von 10 896 000 Rbl. (745 655 To.). Im Jahre 1931 sank er auf 8 656 000 Rbl. (744 568 To.). Dem Werte nach bildete er im Jahre 1930 etwa 27 %, im Jahre 1931 etwa 38 % der gesamten russischen Ausfuhr nach Nordamerika. An landwirtschaftlichen Produkten führte die Sowjetunion im Jahre 1930 34 195 To. im Werte von 18 741 000 Rbl. aus. Im Jahre 1931 sank die Ausfuhr ganz erheblich auf 12 809 To. im Werte von 7 331 000 Rbl. In der dritten Gruppe spielen mengenmäßig Naphthaprodukte eine große Rolle. Ihre Ausfuhr nach U. S. A. betrug im Jahre 1930 50 444 To., im Jahre 1931 allerdings nur 19 645 To. An zweiter Stelle kommt Schnittholz, dessen Ausfuhr im Jahre 1930 96 330 To., 1931 nur noch 22 795 To. ausmachte. Schließlich spielten Lumpen im Handel mit Nordamerika eine gewisse Rolle: Ausfuhr im Jahre 1930 17 029 To., 1932 nur noch 2 977 To.

Unter den Rohstoffen nahm im Jahre 1931 Rundholz eine sehr wichtige Stellung auf dem nordamerikanischen Markt ein. Seine Ausfuhr betrug im Jahre 1930 322 136 To. im Werte von 4 989 000 Rbl., die dann wegen der bekannten Vorgänge im Jahre 1931 auf 65 039 To. im Werte von 829 000 Rbl. sank. Die Ausfuhr von Manganerz, Anthrazit und Eisenerzen vermochte Sowjetrußland dagegen im Jahre 1931 noch im einzelnen zu steigern, und zwar betrug die Ausfuhr nach Nordamerika:

	Manganerz		Eisenerz		Anthrazit	
	To.	Rbl.	To.	Rbl.	To.	Rbl.
1930 . . .	185 925	3 466 000	48 033	381 000	188 581	1 671 000
1931 . . .	217 507	3 585 000	243 386	1 074 000	215 598	2 547 000

Im Jahre 1930 haben die nordamerikanischen Wirtschaftskreise die Sowjetregierung eines unreellen Wettbewerbs beschuldigt, der sich im Dumping ausgedrückt haben sollte. Vom nordamerikanischen Finanzministerium wurde zwar festgestellt, daß die Beschuldigungen unbegründet waren, immerhin wurden die Zölle für Manganerz im

Jahre 1930 bedeutend erhöht. Die amerikanische Regierung machte dann auch Schwierigkeiten in bezug auf die Einfuhr von russischem Rundholz für die amerikanische Papierindustrie. Hier wurde insbesondere behauptet, daß die Holzprodukte in der Sowjetunion mit Hilfe von Zwangsarbeit beschafft würden. Dampfer mit sowjet-russischem Holz wurden vielfach angehalten, aber dann immer wieder freigegeben. Wie aus den vorgenannten Zahlen ersichtlich ist, ist die Einfuhr dieses Holzes sehr stark zurückgegangen. Schwierigkeiten hatte die Sowjetunion auch mit der Einfuhr von Zündholzern, so daß der Zündholzexport, der im Jahre 1930 noch einen Wert von 330 000 Rbl. repräsentierte (im Gewicht von 1 263 To.), im Jahre 1931 überhaupt nicht mehr stattfand.

Starkes Sinken des sowjetrussisch-amerikanischen Warenaustausches im Jahre 1932.

Um den sowjetrussischen Export nach Nordamerika zu verhindern, haben die Amerikaner die Russen nicht nur des Dumpings und der Anwendung von Zwangsarbeit beschuldigt, sondern in den letzten Jahren auch noch dem russischen Import aus Nordamerika schwere Kreditbedingungen gestellt. Nach Daten des Newyorker World-Telegram betrug der Zinsfuß für die Russen im Jahre 1931 18 bis 42 %. Er war also erheblich höher als in den europäischen Staaten, vornehmlich in Deutschland. Infolgedessen hat sich die Sowjetregierung veranlaßt gesehen, oder richtiger, sie ist gezwungen worden, den Import aus Nordamerika erheblich einzuschränken. Im Jahre 1931 hatte der Export Nordamerikas nach der Sowjetunion relativ noch nicht sehr stark abgenommen, weil die alten Kontrakte — auf Grund der Bestellungen der Sowjetgesellschaft „Amtorg“ — erst im Jahre 1931 realisiert wurden. Der „Amtorg“ hat aber im Jahre 1931 keine weiteren Bestellungen in Amerika gemacht. Nach den letzten Angaben der Hauptzollverwaltung des Außenhandelskommissariats gestaltete sich der sowjetrussisch-amerikanische Handelsverkehr in den ersten fünf Monaten d. Js. wie folgt:*)

Der amerikanische Export nach der Sowjetunion ist von 136 097 To. (Wert 131 504 000 Rbl.) in den ersten fünf Monaten des Jahres

*) Während der Drucklegung sind die Zahlen der sowjetrussischen Statistik über den sowjetrussischen Außenhandel für das erste Halbjahr 1932 erschienen. Diese Zahlen ändern jedoch das Endergebnis über den sowjetrussisch-amerikanischen Warenaustausch für die ersten fünf Monate 1932 nicht. In dem einen Monat Juni des Jahres 1932 im Vergleich mit Juni 1931 hat Sowjetrußland aus Nordamerika und umgekehrt Nordamerika aus Sowjetrußland noch immer sehr wenig bezogen. Die Ausfuhr Nordamerikas nach der Sowjetunion betrug im ersten Halbjahr 1932 nur 18 522 To. im Werte von 19 261 000 Rbl. gegenüber 146 109 To. im Werte von 142 652 000 Rbl. Januar—Juni 1931, d. h. mengenmäßig 8 % und wertmäßig nur 7,5 % des Vorjahres, also blieb in der ersten Hälfte d. Js. der nordamerikanische Export prozentual noch hinter den Zahlen für die ersten fünf Monate zurück. Der sowjetrussische Export nach Nordamerika betrug im ersten Halbjahr 1932 263 584 To. im Werte von 7 129 000 Rbl. gegenüber 445 938 To. im Werte von 10 214 000 Rbl. Januar—Juni 1931. Das Aktivsaldo bezifferte sich also im Halbjahr Januar—Juni 1932 auf 12 Mill. Rbl. gegenüber 132 438 000 Rbl. im ersten Halbjahr 1931 — somit auf den elften Teil des Vorjahres.

1931 auf 14 850 To. im Werte von 16 678 000 Rbl. zurückgegangen. Er betrug also in den ersten fünf Monaten d. Js. mengenmäßig nur 9 %, wertmäßig etwas unter 8 % des Exports der ersten fünf Monate des Vorjahres. Im einzelnen sieht man, daß der Export von Schleppern (Januar bis Mai 1931 75 700 To. im Werte von 68 352 000 Rbl.) im gleichen Zeitraum d. Js. nur 74 To. im Werte von 125 000 Rbl. ausmachte. Die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen gestaltete sich in den entsprechenden Perioden:

Januar/Mai 1931:	16 492 To. im Werte von	12 847 000 Rbl.
„ „ 1932:	102 „ „ „ „	39 000 „

An Maschinen und Apparaten wurden in den ersten fünf Monaten 1931 11 399 To. im Werte von 18 130 000 Rbl. ausgeführt, dagegen in der gleichen Zeit d. Js. nur 3 761 To. im Werte von 5 354 000 Rbl. Sehr stark ist ferner die Ausfuhr der Ersatzteile gesunken; so betrug der Export derselben für Schlepper gegenüber 5 310 To. im Werte von 9 156 000 Rbl. in den ersten fünf Monaten d. Js. nur 29 To. im Werte von 19 000 Rbl. An Ersatzteilen für landwirtschaftliche Maschinen wurden 1931 — 2 785 To. im Werte von 2 235 000 Rbl. exportiert, dagegen im gleichen Zeitraum 1932 12 To. im Werte von 1000 Rbl. Ebenso stark ist die Ausfuhr von chemischen Produkten und Metallen zurückgegangen.

Was nun den Export der Sowjetunion nach Nordamerika in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres betrifft, so ist auch hier ein starkes Sinken wahrzunehmen, allerdings nicht in dem Maße, wie beim Import aus Nordamerika nach der Sowjetunion, so daß schließlich das Aktivsaldo zugunsten Nordamerikas erheblich geringer wurde.

Der sowjetrussische Export betrug nämlich:

Januar/Mai 1931:	375 786 To. im Werte von	8 507 000 Rbl.
„ „ 1932:	213 328 „ „ „ „	5 562 000 „

Während also das Aktivsaldo im Jahre 1931 ungefähr 123 Mill. Rbl. zugunsten Amerikas betrug, bezifferte es sich im Jahre 1932 auf nur etwa 11 Mill. Rbl.

Die Verringerung der nordamerikanischen Einfuhr aus Sowjetrußland betraf in erster Reihe Eisen- und Manganerz.

	Eisenerz	Manganerz
Januar/Mai 1931:	135 162 To. — 565 000 Rbl.	115 682 To. — 1 918 000 Rbl.
„ „ 1932:	82 848 „ 416 000 „	16 522 „ 243 000 „

Der Import von Asbest, der im vorigen Jahre noch 3 020 To. betrug, fiel im laufenden Jahre auf Null.

Wenn wir den sowjetrussischen Export wieder nach drei Gruppen zusammenstellen, erhalten wir folgendes Bild: die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten ist in diesem Jahre gestiegen. Sie betrug:

Januar/Mai 1931:	2 598 To. im Werte von	2 481 000 Rbl.
„ „ 1932:	2 708 „ „ „ „	3 158 000 „

An Erzeugnissen der Bergwerkindustrie wurden in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 354 283 To. im Werte von 4 401 000 Rbl. ein-

geführt, im gleichen Zeitraum des Jahres 1932 nur 198 188 To. im Werte von 1 813 000 Rbl. Schließlich ist die Einfuhr von Fertigfabrikaten ganz erheblich gesunken, insbesondere gilt dies für fertiges Schnittmaterial und Konditoreierzeugnisse.

Ausblicke.

Die sowjetrussische Einfuhr muß vom Gesichtspunkte der dem auswärtigen Handel der Sowjetunion gestellten Aufgaben in Verbindung mit der Industrialisierung des Landes betrachtet werden. Die Struktur der sowjetrussischen Einfuhr hat sich danach seit 1926 erheblich verändert: wir bemerken eine steigende Bedeutung der Einfuhr von Fabrikeinrichtungen und Maschinen. Die Einfuhr von Metallen und Metallwaren, Elektromaschinen und -Apparaten stieg im Verhältnis zur Gesamteinfuhr von 31,4 % im Jahre 1926/27 auf 75,9 % im zweiten Viertel 1930. Unter den Ländern, die an der Einfuhr der genannten Waren teilnahmen, spielten 1930 die Vereinigten Staaten von Nordamerika die größte Rolle. Wenn man allerdings von den Schleppern absieht, in denen die Vereinigten Staaten fast die Monopolstellung einnahmen, so steht Deutschland an erster Stelle. Folgende Tabelle zeigt die sowjetrussische Einfuhr in den Kalenderjahren 1929/30 aus Nordamerika, Deutschland und England (in Mill. Rbl.):

	Verein. Staaten v. Nordamerika		Deutschland		England	
	1929	1930	1929	1930	1929	1930
Maschinen und deren Teile für die Industrie	21,7	83,9	51,2	107,3	12,4	20,8
Landwirtschaftl. Maschinen u. deren Teile (Traktoren nicht einbegriffen)	7,5	22,4	13,5	12,4	—	0,1
Traktoren	32,5	64,0	1,1	2,1	0,2	0,8
Elektrische Bestandteile	5,4	12,2	16,5	21,4	3,3	3,7
Metalle	1,3	2,3	5,6	3,2	1,3	2,3
Metallwaren	0,6	15,2	10,1	22,8	4,3	5,5
Insgesamt	69,0	200,0	98,0	169,2	21,5	33,2

Wir führen diese Tabelle an, um zu zeigen, daß mit dem Jahre 1930 der Höchststand in der Einfuhr der vorbezeichneten Waren erreicht wurde. Diese Einfuhrstruktur kann aber nicht als eine bleibende in der Weiterentwicklung des Außenhandels der Sowjetunion betrachtet werden. Mit dem Jahre 1931 beginnt ein gewisser Umschwung, der sicherlich im Jahre 1932 besonders auffällig werden wird. Die Sowjetregierung hat den Amerikanern beim Vorgehen gegen die Sowjetunion immer wieder damit gedroht, daß sie die Bestellungen anderweitig vergeben werde. Aber wir wissen, daß, obwohl die Einfuhr von Schleppern und landwirtschaftlichen Maschinen aus Nordamerika stark gesunken ist, Sowjetrußland diese Maschinen in anderen Ländern nicht bestellt hat. Und das, was es brauchte, hat es trotz des Kampfes mit Nordamerika, sogar in steigendem Maße in Nordamerika bestellt (z. B. elektrische Maschinen). Andererseits ist der russische Markt von ganz erheblicher Tragweite für Nordamerika. Die Verringerung des gesamten Außenhandels von Nord-

amerika ist ein Menetekel für die amerikanische Wirtschaft, und kürzlich hat eine amerikanische Zeitschrift „Wallstreet Journal“ den russischen Blättern zufolge einen Artikel veröffentlicht mit der Ueberschrift „Der Außenhandel — SOS“.

Im Handelsverkehr Sowjetrußlands mit Nordamerika spielten bisher die politischen Fragen eine viel größere Rolle als die wirtschaftlichen. Die wirtschaftlichen Kreise Nordamerikas wünschen aber jetzt die wirtschaftliche Seite des Verkehrs in den Vordergrund zu stellen, nicht so sehr im Interesse Sowjetrußlands als Nordamerikas. In der nordamerikanischen Oeffentlichkeit herrscht zurzeit ein heftiger Meinungsaustrausch zwischen den Lagern der am sowjetrussischen Handel interessierten Kreise, als deren Zentrum hauptsächlich die amerikanisch-russische Handelskammer zu betrachten ist, und den den Handel mit der UdSSR überhaupt ablehnenden Schichten. Es sind wiederholt von der ersten Gruppe Vorstöße zur Konsolidierung der politischen und kommerziellen Beziehungen gemacht worden. Man versucht auch unter anderem in allerletzter Zeit durch Resolutionen, die der Regierung vorgelegt sind, die der UdSSR gewährten Kreditbedingungen erträglicher zu gestalten, um auf diese Weise den Handel zu beleben.

Ein weiteres günstiges Moment für Nordamerika für den Handel mit der Sowjetunion bildete der Abschluß von Verträgen über die Gewährung amerikanischer technischer Hilfe mit namhaften amerikanischen Firmen, wie Ford, General Electric, General Motors usw.

Die Beziehungen zwischen der UdSSR und Nordamerika tragen immerhin einen anderen Charakter als die deutsch-russischen. Sie werden vom reinen Businessstandpunkt getragen. Man interessiert sich in Amerika für die gewaltigen, von den Kommunisten ausgearbeiteten Projekte, man interessiert sich für dieses Land, das in seiner Ausdehnung selbst Amerika übertrifft und das für sie als Land, wie es seinerzeit Amerika für Europa war, als Land der unbegrenzten Möglichkeiten gilt, und nichts weiter. Charakteristisch für die Art der Beziehungen zwischen dem jetzigen Rußland und Nordamerika ist ein Interview, das der amerikanische Ingenieur, der Hauptkonsultant für den Bau des Dneprostrom, Cooper, der russischen Presse vor seiner Abreise gewährt hat. Es ist ein trockener Bericht über die Arbeiten, ihre Erfolge und enthält einige lebenswürdige Worte über die Industrialisierungserfolge der Sowjetunion. Er vergißt nicht zu unterstreichen, welche Erfolge die Anwendung amerikanischer Methoden für die Völker Sowjetrußlands haben werde und schließt mit den Worten der Begrüßung der glänzend ausgeführten Arbeiten und dem Wunsche künftigen Erfolges. Die Beziehungen sind also rein geschäftsmäßig.

Augenblicklich hat Nordamerika viel Sorgen um seine innere Wirtschaft und deren Entwicklung. Von diesem geschäftsmäßigen Gesichtspunkt aus betrachtet, wird sich die Orientierung Amerikas in bezug auf die Sowjetunion sicherlich ändern müssen. Man sieht in

Amerika schon ein, daß bei der Umstellung der Einfuhrstruktur der Sowjetunion die weitere Entwicklung dieser Einfuhr nicht eingeengt werden darf. Es ist für sie sicher, daß das Land auch fernerhin ausländische Maschinen, Fabrikeinrichtungen anderer Arten als jetzt in großer Menge benötigen wird. Der bekannte amerikanische Spezialist für Landwirtschaft, Thomas Campbell, hat ein Buch erscheinen lassen unter dem Titel „Russia: Market or Menace“. In diesem Buch behauptet er, daß die Sowjetunion der beste Markt für amerikanische Waren in der ganzen Welt sei, und daß bei entsprechenden Handelsbedingungen der Export aus U. S. A. nach der Sowjetunion jährlich bis zu 1 Milliarde Dollar steigen könne. Stimmen ähnlicher Art werden in Amerika immer mehr laut. Es scheint daher, als ob man den Rückgang des sowjetrussisch-amerikanischen Handels nur als eine vorübergehende Episode betrachten dürfe.

Die Organisationsreform der sowjetrussischen Schwer- und Leichtindustrie.

W. I. Die Veränderungen in der Verwaltungsstruktur der sowjetrussischen Industrie wie in der Wirtschaft überhaupt beginnen seit einiger Zeit feste und endgültige Umriss anzunehmen, die bei unserer Leserschaft in vielen Beziehungen großes Interesse hervorrufen. Das Gesamtgebiet der Wirtschaftsreformen in seiner Entwicklung seit dem Beginn der Sowjetherrschaft in Rußland fand bereits im Artikel von Hans Jonas „Die Organisation der Sowjetwirtschaft“ („Ost-Europa-Mark“, Heft 6 und 7, Juni und Juli 1932, S. 289 bis 299 und 361 bis 367) sowie in der gleichnamigen Abhandlung desselben Verfassers im Sammelwerk „Die rote Wirtschaft“ (Herausgegeben von Dr. G. Dobbert, Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr. und Berlin W. 35 1932) in ihren wesentlichen Linien eine übersichtliche und die prinzipiellen Seiten der Frage klärende Darstellung. Naturgemäß aber konnte auf spezielle Fragen, wie die hier interessierende Organisationsreform der Industrie, nicht in voller Ausführlichkeit eingegangen werden, da es dem Verfasser vor allem darauf ankam, den Kern der Sache auf dem zur Verfügung stehenden Raum herauszuschälen. Die Lektüre der genannten Arbeiten ist wesentlich dazu geeignet, das Verständnis für das hier behandelte Gebiet beträchtlich zu vertiefen.

Der Oberste Volkswirtschaftsrat der UdSSR*), das ehemalige zentrale Industriekommissariat, wurde nach Abtrennung der übrigen Industrieressorts in das Volkskommissariat der

Schwerindustrie

der UdSSR verwandelt. Seine Anschrift ist: Moskau, Pl. Nogina, Delowoj Dwor. An seiner Spitze steht der bisherige Präsidialvorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrates, der ehemalige Leiter des

*) Gesetz des Rates der Volkskommissare und des Zentralvollzugs-Komitees vom 5. Januar 1932.

Volkskommissariats für Arbeiter- und Bauerninspektion der UdSSR, Ordshonikidse. Das diesem bedeutenden sowjetrussischen Wirtschaftsführer unterstellte Kommissariat zerfällt nach der letzten Verordnung der Sowjetregierung in sogenannte Hauptverwaltungen, in denen die einzelnen Industriegruppen zusammengefaßt sind. Die Hauptverwaltungen gliedern sich ihrerseits in die Vereinigungen, die den organisatorischen Kopf der einzelnen Industriezweige darstellen. Ihnen sind die Betriebe unmittelbar unterstellt. In besonderen Fällen ist zwischen Vereinigung und Betrieb als verwaltungstechnische Zwischenstufe der Trust eingeschaltet, der der Vereinigung, mitunter aber auch unmittelbar der Hauptverwaltung, angegliedert ist. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß außer den dem Volkskommissariat der Schwerindustrie der UdSSR direkt unterstellten Betrieben auch solche vorhanden sind, die sich in der Administration der einzelnen Bundesrepubliken befinden und von den Vertretungen des Schwerindustriekommissariats der UdSSR bei den Räten der Volkskommissare dieser Republiken geleitet und kontrolliert werden.

Zur Erledigung der die Schwerindustrie im ganzen betreffenden Aufgaben und Fragen ist im Kommissariat eine Reihe von sogenannten Sektoren eingerichtet, und zwar für:

Planung (mit den Unterabteilungen für Produktion, Investierungsoperationen, Arbeit, Gesteinskosten und Preise, Berechnung der Rohstoffverteilung, Planvereinheitlichung und Perspektivplanung).

Finanzen (Allgemeine Angelegenheiten, Planvereinheitlichung, Planung für Industriezweige, Zahlungsverkehr, Rechnungsführung, Instruktion).

Arbeitswesen (Planvereinheitlichung, Statistik, Maschinenkonstruktion, Hüttenwesen, Chemie, Brennstoffe, Bauwesen, Unfallverhütung, Wohnungswesen und Existenzverhältnisse, Sozialversicherung, Verteilung von Fachbekleidung).

Transportwesen (Technische Rekonstruktion, Planung, Betriebswirtschaft, rollendes Material, Schienenweg, Verbindungswesen, Personalwesen und Existenzverhältnisse, Inspektion).

Organisation und Rationalisierung (Planung, Produktionsrationalisierung, Standardisierung, Produktionsverbesserung, Erfindungswesen, Produktionsorganisation, Organisationskontrolle, Rationalisierung der einzelnen Zweige, Rationalisierung des Zentralapparates).

Ausland (Import, Export, technische Hilfe und ausländische Fachleute, Wirtschaftsverträge, Devisen, Konzessionen).

Kleinindustrie (Organisation und Planung, einzelne Industriezweige).

Berichte und Wirtschaftsstatistik (Methodologie, Berichte und Statistik, Vereinheitlichung, Rechnungsführung).

Wissenschaftliche Untersuchungen (Planung, theoretische Probleme, Anwendung der wissenschaftlichen Untersuchungen in den einzelnen Zweigen, Leitung der Forschungsinstitute, Leitung der Fabriklaboratorien).

Technische Propaganda (Kino und Photographie, Beratung, Presse, Museen, Ausstellungswesen, Erfahrungsaustausch, Organisation und Planung, technische Propaganda, Finanzen).

Kaders und Personal (Organisation und Verwaltung, Planung, Unterrichtsanstalten, Leitung der Institute bei der Industrie, Personalwesen der chemischen, elektrotechnischen und Hüttenindustrie, Verteilung qualifizierter Arbeiter, Verteilung des fachmännischen Nachwuchses, laufende Verteilung der Ingenieure und Techniker, Listen und Statistiken, Inspektion, Zusammenstellung des Fünfjahresplanes, Finanzen).

Erfüllungskontrolle (Organisation und Instruktion, Kraftwagen und Schlepper, Brennstoffindustrie und Energiewirtschaft, Maschinenbau, Hüttenwesen, Bergindustrie, Chemie und Bauwesen, Kontrolle).

Geschäftsführung (technische Hilfe, Kurzschrift, Daktylographie, Hektographie, Zeichner, Zentralarchiv, Personaletat, Rechnungsführung, Budget und Finanzen, Rechtsfragen, Code, Gebäudeverwaltung).

Während die Planung und Leitung der wichtigsten Industriezweige von den Hauptverwaltungen besorgt wird, wird diese Aufgabe für die Nebenzweige der Industrie von besonderen Sektoren erfüllt. Dem Schwerindustriekommissariat unterstehen folgende Hauptverwaltungen bzw. Sektoren: Flugzeugindustrie, Maschinenbauindustrie, Eisenwirtschaft, Brennstoffindustrie, Industrie der Transportmaschinen, chemische Industrie, Wirtschaft der Nichteisenmetalle, Energiewirtschaft, Industrie der Energiewirtschaft, Bergindustrie und Mineralien, Bauindustrie, Industrie technischer Gewebe, Industrie der Massenverbrauchsgüter.

Die Hauptverwaltungen bzw. Sektoren gliedern sich in Unterabteilungen, von denen besondere Aufgaben erfüllt werden, und zwar ähnlich den allgemeinen Sektoren, die dem Schwerindustriekommissariat unmittelbar unterstellt sind.

Die Leichtindustrie

ist dem Volkskommissariat für Leichtindustrie der UdSSR untergeordnet. An seiner Spitze steht der ehemalige Handelsvertreter der UdSSR in Deutschland, Ljubimow. Nach der Verordnung*) des Rates der Volkskommissare sind im Rahmen dieses Kommissariats 15 Hauptverwaltungen für die einzelnen Industriezweige eingerichtet, und zwar für die: Baumwollindustrie, Woll- und Filzindustrie, Leinenindustrie, Hanf- und Juteindustrie, Seidenindustrie, Wirkwarenindustrie, Leder- und Schuhwarenindustrie, Konfektionsindustrie, Glas- und Porzellanindustrie, Fett-, Parfümerie, und Knochenverwertungsindustrie, Zündholzindustrie, Industrie des Kulturbedarfs, Druckereindustrie, Galanteriewaren und Heimgewerbe, Verwaltung der Hilfsunternehmungen.

Der Rückgang der Kohlenförderung im Donezgebiet und seine Ursachen.

Von gut unterrichteter Seite wird dem „Ost-Europa-Markt“ geschrieben:

Durch den zunehmenden Rückgang der Kohlenförderung im Donezkohlenbecken, dem bedeutendsten Kohlenrevier der Sowjetunion, war ein persönliches Eingreifen des Volkskommissars der Schwerindustrie, Ordshonikidse, notwendig geworden. Die „Prawda“, das Hauptorgan der Kommunistischen Partei, sah sich veranlaßt, den Ursachen nachzugehen und kam zu dem Ergebnis, daß neben Unfähigkeit der Trustleitungen auch die Ver-

*) Verordnung des Rates der Volkskommissare der UdSSR vom 23. Juli 1932 über die Reorganisation der Leichtindustrie.

wendung überflüssiger Arbeiter und die mangelhafte Ausnützung der maschinellen Anlagen schuld daran seien. Im Revier werden 25 000 Arbeiter mehr als im Vorjahre beschäftigt, und trotzdem ist die tägliche Förderung von 140 000 To. im Januar-Februar d. Js. auf 85 000 bis 100 000 To. im August zurückgegangen.

Zunächst erscheint es ohne Kenntnis der örtlichen Verhältnisse und näheren Zusammenhänge nicht verständlich, wie bei einer Vermehrung der Arbeitskräfte und bei gleichzeitigem Ausbau der mechanischen Einrichtungen die tägliche Förderung sinken kann. Im allgemeinen erkennt man in Sowjetrußland sehr schnell die Fähigkeiten des Einzelnen, und man hat auch sicher die sinkenden Förderziffern aufmerksam verfolgt, so daß die Frage entsteht, warum im Laufe eines halben Jahres keine Abhilfe geschaffen und die unfähigen Trustleitungen durch fähigere Leute ersetzt werden konnten. Die Gründe für die verminderte Förderung liegen aber trotz Vermehrung der Arbeitskräfte und Ausbau der Anlagen weniger an mangelhafter Leistung der Belegschaften als vielmehr an den überaus schlechten Ernährungs- und Wohnungsverhältnissen im Donezgebiet, durch die eine verminderte Arbeitsintensität zwangsläufig hervorgerufen werden muß. Die von dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei gemachte Feststellung, daß die Löhne in der ukrainischen Industrie allgemein um zirka ein Drittel gestiegen sind, würde eine Verbesserung des Lebensstandards bedeuten, wenn die Lebensmittelpreise nicht in dem gleichen Maße oder noch mehr gestiegen wären. Der Arbeiter hat daher auch keine Möglichkeit, seine Ernährung zu verbessern. Wenn das Zentralkomitee mit der Lohnerhöhung andeuten will, daß auch die Arbeitsleistung entsprechend zunehmen müsse, so kann diese Voraussetzung nicht zutreffen, da bei Beurteilung dieser Frage noch eine Reihe anderer wichtiger Faktoren zu berücksichtigen sind.

Nach den von der Sowjetregierung getroffenen Verfügungen sollte in erster Linie die Versorgung mit Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs sichergestellt werden, was bis jetzt nur ungenügend durchgeführt wurde. Im April d. Js. erhielten die Bergleute nur zirka 47 % der ihnen zukommenden, an sich schon sehr geringen Fleischration. Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß es auf anderen Gebieten der Lebensmittelversorgung, mit Ausnahme von Brot, nicht besser aussieht. Hieraus erklären sich am ehesten die geringeren Arbeitsleistungen. Die zur Abhilfe getroffenen Maßnahmen, wie Auflösung derjenigen Stellen, denen es nicht gelingt, die Versorgung der Arbeiterschaft mit Lebensmitteln nach den vorgeschriebenen Plänen durchzuführen, werden ergebnislos bleiben, solange die bäuerlichen Kollektivwirtschaften und die staatlichen Güter zu wenig produzieren oder hergeben. Ob die unlängst erfolgte teilweise Freigabe des bäuerlichen Handels die erhoffte Erleichterung bringt, ist zweifelhaft, da es bis jetzt noch nicht gelungen ist, den ihre Erzeugnisse zur Stadt bringenden Bauern die notwendigen Waren, Geräte, Materialien,

Werkzeuge usw. zur Verfügung zu stellen. Es nützt der Landbevölkerung sehr wenig, wenn ihr statt Eisenwaren z. B. Halsketten, Bilderrahmen, Puder und Weckeruhren geboten werden. Gelingt es der Regierung nicht, hier bald Wandel zu schaffen, so wird der Bauer immer weniger Erzeugnisse auf die städtischen Märkte bringen. Die nach den jüngsten Verfügungen von der Verstaatlichung befreite Hausindustrie und das Handwerk werden die Bauern besser und billiger beliefern als die staatlichen Organisationen. In diesen Handel wird sich wieder der für russische Verhältnisse unvermeidliche Zwischenhändler, der „Spekulant“, einschalten, der für Waren des bäuerlichen Bedarfs Lebensmittel eintauscht und mit sicherem Gewinn in der Stadt absetzt. Um Landprodukte von den Einzelbauern in die Stadt zu bekommen, wird der Regierung nichts anderes übrig bleiben, als diesen sich schon zum so und so vielen Male herausbildenden Zustand zunächst stillschweigend zu dulden.

Der Bau von Arbeiterwohnhäusern stößt auf große Schwierigkeiten, und die bedeutendsten Bauorganisationen haben ihr vorgesehene Programm im Mittel nur zu 50 % erfüllen können. Auch hier tragen die obenerwähnten Ursachen zu verminderter Arbeitsleistung bei, aber der Hauptgrund liegt in dem fast gänzlichen Fehlen geeigneter Bauhandwerker und dem Mangel an Baumaterialien. Auch auf diesem Gebiete ist ein Zurückbleiben der verfügbaren Fachkräfte gegenüber dem durch die stürmische Industrialisierung notwendigen großen Bedarf außerordentlich störend in Erscheinung getreten. Die guten Bauhandwerker finden bei Industriebauten lohnende Beschäftigung, und die betreffenden Verwaltungen sorgen schon aus eigenem Interesse für leidliche Verpflegung und Wohnung, um die Leute, wenn nur irgendwie möglich, zu halten. Das wenige, was danach an Bauhandwerkern noch übrig bleibt, und die minder brauchbaren Kräfte finden beim Wohnungsbau Beschäftigung. Um bessere Kräfte des Bauhandwerkes heranzubilden, wurden Fachkurse eingerichtet; aber es gelang nur, 50 % der in dem Plan vorgesehenen Arbeiter auszubilden.

Die Baustoffindustrie ist nicht im entferntesten in der Lage, dem gewaltigen Bedarf an Baumaterialien gerecht zu werden. Bevor dem Wohnungsbau Material zur Verfügung gestellt wird, muß erst die Industrie und dann der Baumarkt für öffentliche und Zweckbauten beliefert werden, so daß praktisch genommen für den Häuserbau fast nichts übrig bleibt. Man hilft sich auch hier mit Teillieferungen an alle Verbraucher, wodurch diesen zwar zunächst geholfen, aber niemand fristgerecht fertig wird.

Daß bei solchen Verhältnissen, die sich unter den Augen der Arbeiter entwickeln, und von denen sie nur zu gut wissen, daß eine Aenderung zum Besseren in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist, eine Abwanderung nach günstigeren Arbeitsplätzen einsetzt, ist begreiflich. Diese in der Sowjetsprache mit „Fluktuieren“ bezeichnete Erscheinung gleicht in manchen Fällen einer

Massenflucht und hat soweit um sich gegriffen, daß bei einzelnen Unternehmungen die Belegschaften monatlich fast 100 % wechseln. Unter solchen Bedingungen können natürlich vorher bestimmte Förderleistungen oder die zur Fertigstellung der Bauten vorgesehenen Termine nicht mehr eingehalten werden. Die Regierung läßt keine Mittel unversucht, die Arbeiter seßhaft zu machen. Sie ist auch in diesem Sommer bemüht, den Leuten wenigstens eine kurze Spanne zur Kur und Erholung zu sichern, und es war vorgesehen, zirka 400 000 Arbeiter in den Bädern, Sanatorien und Erholungsheimen der Ukraine unterzubringen. Dabei sollten in erster Linie die Arbeiter der Schlüsselindustrien und die Stoßtruppler Berücksichtigung finden. Infolge mangelhafter Organisation und zum Teil auch infolge der Nachlässigkeit der Gewerkschaften konnten bis jetzt nur zirka 70 % der zur Verfügung stehenden Plätze ausgenutzt werden.

Sowohl die Sowjetregierung als auch die Kommunistische Partei haben klar erkannt, daß die berechnete Unzufriedenheit der Arbeiterschaft, besonders im Bergbau, schnelle und energische Abhilfe verlangt. Die Klagen der Bergarbeiter erstrecken sich insbesondere auch auf den ungenügenden Schutz im Grubenbetrieb, daneben, wie oben dargestellt, auf die mangelhaften Wohnungs- und Verpflegungsverhältnisse, das Fehlen von Kleidung und Gegenständen des täglichen Bedarfs und die hohen Preise, denen die Löhne nicht angepaßt sind. Wenn unter solchen Arbeits- und Lebensbedingungen die Förderziffern dauernd sinken, erscheint es durchaus erklärlich.

Es bleibt für den Westeuropäer unverständlich, wie bei dieser Lage der Dinge immer wieder neue Pläne auftauchen, in welcher Weise dem Uebel abzu helfen wäre, ohne daß die elementaren Forderungen nach einer besseren Lebenshaltung erfüllt und dadurch eine größere Arbeitsleistung herbeigeführt wird. Im Mai d. Js. erklärte auf dem allukrainischen Kongreß der Ingenieure und Techniker der Vorsitzende des allukrainischen Gewerkschaftsrates, daß es Aufgabe der Gewerkschaften und ihrer Ingenieursektion sei, die „Brigaden der rentablen Wirtschaftsführung“ weitgehend zu unterstützen, die zeitgemäße Technik weiter einzuführen und die Normen der Tagesleistung festzusetzen. Zu einer Zeit, als schon Ernährungsschwierigkeiten im Anzug waren und zum Teil bestanden, von denen man wußte, daß sie nicht ohne Außerkräftsetzen der bestehenden Gesetze (Freigabe des bäuerlichen Handels) zu beseitigen wären, wurde also verlangt, „Normen der Tagesleistung festzusetzen“. Wir haben gesehen, daß die Gewerkschaften nicht imstande sind, die Arbeiterschaft mit den Dingen des täglichen Bedarfs zu versorgen; trotzdem wird es ihnen hier zur Pflicht gemacht, Leistungsnormen festzusetzen. Der Sowjetarbeiter hat um seine bessere Zukunft schwer zu ringen und bis zur Erreichung des Zieles auf dem Gebiete der Arbeitsleistung noch heroische Taten zu vollbringen.

Die Regierung versucht auch jetzt das schon mehrfach bewährte Mittel der wechselseitigen Verwendung von Industriearbeitern und Bauern wieder anzuwenden. Die Landbevölkerung, aus deren Mitte der zur Industrialisierung des Landes notwendige Arbeiternachwuchs kommt, soll durch Zuweisung von Industriearbeitern zur Ernte in enge Berührung mit dem Proletariat kommen, damit sie so für die Hergabe von Lebensmitteln geneigter gemacht wird, während der Arbeiter durch sein Dazwischengreifen eine Forcierung der Feldarbeit erreichen soll. Diese Methode hat in früheren Jahren oft Erfolg gezeigt; ob sie heute wieder helfen wird, ist nicht vorauszusehen.

Aus der Tatsache, daß Regierung und Partei alles nur Denkbare aufbieten, dem drohenden Verfall der Kohlenförderung entgegenzuwirken, läßt sich der Ernst der Lage erkennen. Sofern katastrophale Naturereignisse, wie Mißernten usw., nicht eintreten, so daß nach beendeter Ernte größere Lebensmittelzufuhren zu erwarten sind, wird sich diese Krise, wenn auch mit empfindlichen Verlusten, überwinden lassen. Andernfalls wäre eine Verschlimmerung der Produktionslage mit allen üblen Folgen im Donezrevier unvermeidbar.

A. H.

Lettlands Aktiengesellschaften im Jahre 1931 und im ersten Halbjahr 1932.

R. In Lettland werden in enger Anlehnung an die ehemalige russische Gesetzgebung zwei Arten von Erwerbsgesellschaften unterschieden: die **Aktiengesellschaften**, deren Grundkapital mindestens 100 000 Ls. betragen muß, und die **Anteilgesellschaften** mit einem Mindestgrundkapital von 10 000 Ls. Die letzteren gliedern sich ihrerseits in solche mit einem stabilen, in den Statuten genau festgelegten, Grundkapital und in **Anteilgesellschaften** mit veränderlichem Grundkapital.

In Westeuropa erlangt eine Erwerbsgesellschaft bekanntlich die Eigenschaft einer juristischen Person mit dem Moment ihrer Eintragung in das Handelsregister. Da in Lettland kein Handelsregister besteht, so sind bei der Gründung einer Erwerbsgesellschaft zwei Momente zu unterscheiden, nämlich die **Bestätigung der Statuten** durch das Finanzministerium und die **Erteilung der Genehmigung zur Aufnahme der Tätigkeit** durch das Finanzministerium. Nach dem in Lettland bestehenden Konzessions-system stellt die Bestätigung der Statuten lediglich die staatliche Genehmigung zum Beginn der Vorarbeiten für die Gründung der Erwerbsgesellschaft dar, deren wichtigste die Beschaffung des erforderlichen Kapitals bildet. Erst wenn 50 % des Grundkapitals gesammelt und bei der Bank von Lettland eingezahlt sind, kann die Gründerversammlung einberufen und der Vorstand gewählt werden. Der gewählte Vorstand hat dann seinerseits unter Beifügung aller erforderlichen Unterlagen beim Finanzministerium die Genehmigung

zur Aufnahme der Tätigkeit zu beantragen. Mit der Erteilung dieser Genehmigung sind die Gründungsarbeiten beendet, und die Erwerbsgesellschaft hat die Eigenschaft einer juristischen Person erlangt.

Die Praxis hat ergeben, daß nicht alle Gesellschaften, deren Statuten vom Finanzministerium bestätigt wurden, ihre Tätigkeit tatsächlich aufgenommen haben. So wurden beispielsweise im Jahre 1929 die Statuten von insgesamt 58 Gesellschaften bestätigt, während nur 50 Gesellschaften ins Leben gerufen wurden. Die entsprechenden Ziffern für 1930 sind 49 bzw. 46, für 1931 — 30 bzw. 25 und für das I. Halbjahr 1932 — 16 bzw. 13. Diese Erscheinung ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Gründer nicht das erforderliche Grundkapital zusammenbringen konnten.

Nimmt man die Bestätigung der Statuten durch das Finanzministerium als Ausgangspunkt, so erhält man für die Aktien- und Anteilgesellschaften Lettlands folgendes Entwicklungsbild:

	Zahl	Grundkapital in Mill. Ls.
1920	17	4,77
1921	56	12,86
1922	77	14,09
1923	110	23,97
1924	112	20,81
1925	63	10,69
1926	35	7,46
1927	62	8,92
1928	34	6,12
1929	58	13,65
1930	49	7,75
1931	30	5,82
1932 (I. Halbj.) . .	16	1,88

Aus der vorstehenden Tabelle ersieht man, daß die Zahl der neu zugründenden Gesellschaften sehr variabel ist und hauptsächlich von der jeweiligen Konjunktur abhängt. Im Jahre 1929, als die Preise für Holz und Holzmaterial noch verhältnismäßig günstig lagen, wurden sehr viele Holzindustrie- und Holzhandels-Gesellschaften gegründet; ebenso läßt sich nach Erhöhung des Einfuhrzolls für Textilwaren eine verstärkte Gründertätigkeit in der Textilbranche feststellen. Auch die allgemeine Wirtschaftskrise kommt in den vorstehenden Zahlen zum Ausdruck: das Jahr 1931 steht sowohl hinsichtlich der Zahl, als auch des Grundkapitals am niedrigsten und wird nur noch vom Jahre 1920 übertroffen. Daß die Wirtschaftskrise die Neugründung von Aktien- und Anteilgesellschaften auch im ersten Halbjahr 1932 stark beeinflußt hat, geht am deutlichsten aus der Verminderung des durchschnittlichen Grundkapitals hervor: es betrug im Jahre 1929 211 000 Ls., im Jahre 1930 147 000 Ls., im Jahre 1931 326 000 Ls. und im ersten Halbjahr 1932 — 140 000 Ls.

Ueber die Entwicklung der Erwerbsgesellschaften nach Zahl und Grundkapital (in Mill. Ls.) gibt die nachfolgende Gegenüberstellung Aufschluß:

	1. Jan. 1931		1. Jan. 1932		1. Juli 1932	
	Zahl	Grundkapital	Zahl	Grundkapital	Zahl	Grundkapital
Handel und Industrie	399	175,43	379	174,11	375	173,31
Anteilgesellschaften	48	2,43	53	3,08	54	3,08
Zweigstellen ausländ. Gesellsch.	16	2,96	17	4,37	13	2,76
Aktienbanken	19	28,70	18	27,90	17	26,30
Versicherungs-A.-G.	10	4,50	10	4,50	10	4,50
Insgesamt	492	214,02	477	213,96	469	209,95

Diese Gegenüberstellung zeigt einen ständigen Rückgang sowohl der Gesamtzahl als auch des gesamten Grundkapitals der Erwerbsgesellschaften, wobei dieser Rückgang sich ziemlich gleichmäßig auf die Handels- und Industrie-Aktiengesellschaften, die Zweigstellen ausländischer Gesellschaften und die Aktienbanken verteilt. Dagegen sind keine Veränderungen bei den Versicherungs-Aktiengesellschaften zu beobachten, während die Anteilgesellschaften sogar gewisse Fortschritte aufweisen können. Der Fortschritt in der Entwicklung der Anteilgesellschaften kann jedoch ebenfalls nur als Folgeerscheinung der Wirtschaftskrise gewertet werden, da in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Depression das Zusammenbringen größerer Beträge sehr schwierig geworden ist und man daher in der Privatwirtschaft gezwungen ist, demjenigen Typus von Erwerbsgesellschaften größeres Interesse entgegenzubringen, für den ein geringeres Grundkapital vorgeschrieben ist, nämlich den Anteilgesellschaften.

Im einzelnen ergibt sich für die Entwicklung der Erwerbsgesellschaften Lettlands im Jahre 1931 folgendes Bild. Erhöhung des Grundkapitals fand bei 12 Aktiengesellschaften und 4 Anteilgesellschaften statt, gegen 23 bzw. 1 im Jahre 1930. Die Gesamterhöhung des Grundkapitals betrug bei den Aktiengesellschaften im verflossenen Jahre 1,64 Mill. Ls. gegen 5,78 Mill. Ls. im Vorjahre. Davon entfallen allein 419 250 Ls. auf die A.-G. „L. W. Goeginger“, 320 000 Ls. auf die A.-G. Rigaer Zementfabrik „C. Ch. Schmidt“ und 200 000 Ls. auf die A.-G. „Rigaer Manufaktur“. Die Kapitalserhöhung der vier Anteilgesellschaften bezifferte sich auf 441 840 Ls. Eine Verringerung des Grundkapitals wurde im abgelaufenen Jahre bei 3 Aktiengesellschaften durchgeführt, und zwar im Gesamtbetrage von 450 000 Ls. Liquidiert wurden in der Berichtszeit 36 Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 7,49 Mill. Ls. und 3 Anteilgesellschaften mit einem Gesamtkapital von 80 000 Ls. Von den im vergangenen Jahre liquidierten Aktiengesellschaften gehört die Mehrzahl der Holzindustrie und dem Holzhandel an, wie beispielsweise die A.-G. „Gebrüder Busch“ mit einem Grundkapital von 560 000 Ls., die A.-G. „F. W. Nather“ mit einem Grundkapital von 400 000 Ls. und die A.-G. „Bielinki & Cie“ mit einem Grundkapital von 100 000 Ls. Von den liquidierten Aktiengesellschaften anderer Branchen wären noch zu nennen: die „Nordische Handels- und Industrie-A.-G.“, die A.-G. „Ost-Export-Compagnie“, die A.-G. „Stikls“ (Glas), die A.-G. „Meteor“, die A.-G. „Lats“ usw. In Liquidation begriffen waren ferner die A.-G. „Fa-

rina" (Grundkapital 2 Mill. Ls.), die A.-G. „Schlocksche Sägewerke" (Grundkapital 250 000 Ls.), die A.-G. „V. Volfson" (Grundkapital 200 000 Ls.), die Mitauer Wachstuchfabrik „M. Gräbner" (Grundkapital 210 000 Ls.), die Industrie- und Handels-A.-G. „Abava" (Grundkapital 200 000 Ls.) und viele andere. Unter Administration gestellt wurden schließlich im Jahre 1931 die A.-G. „Baltische Zellulosefabrik Schlock" (Grundkapital 2,84 Mill. Ls.), die A.-G. „Zemkopis" (Grundkapital 1,02 Mill. Ls.), die Industrie- und Handels-A.-G. „Daugava" (Grundkapital 700 000 Ls.), die A.-G. „Moritz Feitelberg" (Grundkapital 700 000 Ls.) und die Rigaer Trikotagen-Manufaktur-A.-G. „Rita" (Grundkapital 300 000 Ls.).

Bei den Zweigstellen ausländischer Gesellschaften sind im Jahre 1931 folgende Veränderungen eingetreten: zwei Neugründungen („Lett-Aga" und „Sowfrachttransport"), zwei Kapitalerhöhungen („The Shell Company" und „Hoffmann — La Roche & Co.") und eine Liquidation.

Von den Aktienbanken hat eine ihr Grundkapital erhöht und eine Aktienbank (Rigaer Unionbank) wurde liquidiert.

Die Versicherungsgesellschaften haben ihm Jahre 1931 sowohl hinsichtlich ihrer Zahl, als auch des Kapitals keine Veränderungen erfahren.

Im ersten Halbjahr 1932 haben insgesamt 13 Aktiengesellschaften mit einem Grundkapital von 1,83 Mill. Ls. ihre Tätigkeit neu aufgenommen, und zwar 5 Textilunternehmungen, 3 Handelsgesellschaften, 2 Holzfabriken und je eine Fabrik der chemischen, der Metall- und der Nahrungs- und Genußmittel-Industrie. Kapitalerhöhungen erfolgten nur bei einer Aktiengesellschaft (von 200 000 auf 300 000 Ls.) und bei drei Anteilgesellschaften (um 66 000 Ls.), während Kapitalherabsetzungen bei drei Handels- und Industrie-Aktiengesellschaften und bei einer Aktienbank stattgefunden haben.

Liquidiert wurden im ersten Halbjahr 1932 insgesamt 24 Aktiengesellschaften mit einem Grundkapital von 5,21 Mill. Ls. und zwei Anteilgesellschaften. Unter den liquidierten Aktiengesellschaften befinden sich 6 Handelsfirmen, 4 Verkehrsunternehmen, 2 Textilfabriken, 2 Holzfabriken und 2 Betriebe des polygraphischen Gewerbes.

Von den Zweigstellen ausländischer Gesellschaften haben im ersten Halbjahr 1932 drei ihre Tätigkeit eingestellt, nämlich die A.-G. „Sowtorgflot", die A.-G. „Sowfrachttransport" und die A.-G. „Norse Traders Ltd". Ihre Tätigkeit eingestellt hat ferner auch die Aktienbank „Lettländische Kommerzbank" mit einem Grundkapital von 1 Mill. Ls.

Unter Administration gestellt wurden im ersten Halbjahr 1932 folgende Betriebe: die A.-G. „A. Oehrich & Co" (Grundkapital 2,5 Mill. Ls.), die A.-G. „Stars" (Grundkapital 750 000 Ls.), die A.-G. „Philipp Schapiro" (Grundkapital 336 000 Ls.), die A.-G. „Daugava-wood" (Grundkapital 100 000 Ls.) und die A.-G. Klavierfabrik „Klavins" (Grundkapital 100 000 Ls.).

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

September 1932.

Sowjetunion:

Das deutsche Rußlandgeschäft im August/September 1932.

Einschränkung der russischen Bestelltätigkeit in Deutschland. — Schwierigkeiten der Sowjetausfuhr nach Deutschland. — Neue Richtung der russischen Auftragsvergebung. — Neue Garantiemittel für das Rußlandgeschäft. — Lösung der Finanzierungsfrage.

Von R o l a n d.

I.

Die russische Bestelltätigkeit.

Als Abnehmer deutscher Industrieerzeugnisse stand Rußland unter den Absatzländern Deutschlands im ersten Halbjahr 1932 mit an erster Stelle. Es ist dies die höchst bedeutsame Auswirkung der letzten im Herbst und Winter 1931/32 vergebenen russischen Großbestellungen. Man muß darin ein großes und vorläufig einmaliges Aufflackern des deutschen Rußlandexports erblicken, das sich in der Folgezeit nicht fortgesetzt hat und auch in nächster Zeit, sofern nicht neue richtungändernde Momente hinzukommen, nicht fortsetzen wird. Man hatte noch im Frühjahr d. Js. bei Gelegenheit der Verhandlungen über das Rahmen-Lieferungsabkommen vom 15. Juni d. Js. an eine Jahresbestellsumme von 450 Mill. RM gedacht (s. auch „Wirtschaftsbrief“ in der August-Nummer des „Ost-Europa-Markt“). Nach der neuesten Entwicklung zu urteilen, wird auch dieser gegenüber der Vorjahrssumme erheblich reduzierte Betrag kaum erreicht werden. Diese Aussichten, so wenig erfreulich sie für die seit Jahren am Rußlandgeschäft beteiligten und darauf mehr oder weniger eingestellten deutschen Industriefirmen sein mögen, sind vorteilhaft in zwei Richtungen hin: Die **Einschränkung der russischen Bestelltätigkeit** erhöht auf der einen Seite das Sicherheitsmoment, das insbesondere durch manche wenig durchdachten Pressemeldungen der vergangenen Monate eine gewisse Erschütterung erfahren hatte; auf der andern Seite erleichtert diese Einschränkung aber auch die Hereinnahme neuer Bestellungen insofern, als nun die für die Erteilung von Reichs- und Ländergarantien freiwerdenden Mittel zur Befriedigung des jeweiligen Garantiebedarfs hinreichen werden. Es bestätigt sich, daß die Anforderungen an die Garantieleistung der öffentlichen Hand in letzter Zeit nicht so groß gewesen sind und auch bis auf weiteres nicht so groß sein werden, als die öffentliche Hand nach Lage der Dinge zu leisten imstande wäre, d. h. die russischen Importorgane geben weniger Bestellungen heraus, als wohl garantiert werden könnten. Selbstverständlich würden manche Firmen größere Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Reichsgarantien recht gern mit in den Kauf nehmen, wenn sie dafür größere

Rußlandaufträge erhalten könnten. Aber damit ist eben noch nicht zu rechnen.

II.

Entwicklung und Besonderheiten des Sowjetexports nach Deutschland.

Es erweist sich, daß die für die Steigerung des Sowjetexports bestehenden Möglichkeiten ihre Grenze finden, sowohl in dem Aufnahme willen der Absatzländer, wie auch in ihrer Aufnahmefähigkeit. Die verhältnismäßig gute Weltgetreideernte des Jahres 1932 hat die Hoffnungen zerstört, die auf den Absatz von Gerste, Mais und anderen Getreidearten von der Sowjetregierung gesetzt wurden. Gegen die vermehrte Einfuhr russischer Naphthaerzeugnisse sperren sich die Weltölkonzerne. Die dadurch geschaffenen Hindernisse konnten nur zum Teil durch Abschluß großer Lieferverträge mit bestimmten Absatzländern, z. B. Frankreich, Italien und Spanien, überbrückt werden. Die forcierte Holz ausfuhr bringt nicht den erwarteten Erlös, weil die Preisverhältnisse auf dem Holzmarkt noch allgemein im argen liegen. Für Erze, z. B. Mangan, gibt es nur einen beschränkten Kreis von Abnehmern, der sich deshalb nicht erheblich erweitern konnte, weil noch langfristige Abnahmeverträge mit anderen Erzlieferanten schweben.

Es dürfen auch zwei große Hinderungs Momente nicht vergessen werden, die das Ausland mit seinen Absperrmaßnahmen und seiner Kapitalknappheit jedoch nicht zu vertreten hat. Es sind dies einmal die Schwierigkeiten bei der Aufbringung der für den Export bestimmten Erzeugnisse. Dafür folgendes Beispiel: Nachdem die Vertreter der Sowjetregierung in langwierigen Verhandlungen mit der deutschen Wirtschaft und der Reichsregierung um die letzte Jahreswende den Verkauf einer größeren Menge russischen Roggens nach Deutschland — es handelte sich um mehr als 300 000 To. — durchgesetzt hatten, waren die versprochenen Mengen bekanntlich nicht zu beschaffen, und es blieb bei etwa 100 000 To. Mehr als die Hälfte des zugesagten Kontingents konnte also nicht ausgenutzt werden.

Das zweite Hemmnis ist die von der Sowjetregierung angeordnete Beschränkung des Exports auf ganz bestimmte Erzeugnisse. Die Intention der russischen Wirtschaftspolitik geht dahin, außer landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Produkten der Naphtha-industrie nach Möglichkeit keine Rohstoffe, insbesondere keine Rohstoffe industrieller Art, auszuführen, um dafür halb oder fertig verarbeitete Waren direkt an die ausländischen Verbraucher gelangen zu lassen. Schlagende Beispiele für diese Tendenz liefert der russische Rauchwarenexport. Wurden früher russische Rauchwaren fast ausschließlich durch die alljährlichen großen Rauchwarenauktionen in Leipzig vertrieben, auf denen sich die Interessenten der gesamten Welt versammelten, so macht sich seit einigen Jahren das Bestreben geltend, den Leipziger Handel auszuschalten und die Ware von Rußland aus direkt in die verschiedenen Verbrauchsländer gelangen zu lassen. Dabei leistete Hilfsdienste die

neuorganisierte Rauchwarenauktion in Leningrad. Darüber hinaus sucht sich der russische Rauchwarenvertrieb eigene Veredelungsstätten zu schaffen. Mit Hilfe angeworbener ausländischer, auch deutscher, Facharbeiter werden russische Rauchwarenfärbereien und -zurichtereien ausgebaut und in Betrieb genommen. Entspricht auch die russische Veredelungsware qualitativ vielfach nicht den Anforderungen, so wird durch niedrigere Preise Ausgleich geschaffen. Es handelt sich hierbei nicht allein um Zurichtung und Färbung von Rohpelzen, sondern sogar um Herstellung fertiger Pelzmäntel. Mit welcher Zähigkeit hierbei vorgegangen wird, läßt sich schon daraus erkennen, daß, als dem Absatz russischer Pelzmäntel Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, die Russen ihre Pelzmäntel durch eine besonders dafür geschaffene Organisation in Deutschland herstellen ließen. Wurden dabei auch deutsche Arbeiter beschäftigt, so ist das angedeutete Vorgehen deshalb so bedenklich, weil die angeworbenen Arbeiter und Handwerker ihre Arbeit zu Löhnen verrichteten, die weit unter den tariflichen liegen und daher eine schwere Konkurrenzschädigung für benachbarte, rein deutsche, Betriebe bedeuteten. Die Frage des russischen Rauchwarenexports steht gegenwärtig zwar nicht im Mittelpunkt des Interesses, sie hat aber viel Staub aufgewirbelt und wird zweifellos noch Veranlassung zu Auseinandersetzungen mit der Sowjetseite geben. Man kann nur hoffen, daß es gelingen wird, die Unzuträglichkeiten durch offene Aussprache mit maßgebenden Führern der Sowjetwirtschaft aus dem Wege zu räumen.

III.

Erfüllung der russischen Zahlungsverpflichtungen; neue Richtung in der Auftragsvergebung.

Sind die Aussichten für den Sowjetexport also nicht allzu rosig, so besteht auch kein Grund zu weitgehenden Befürchtungen. Die russischen Importstellen, insbesondere die Handelsvertretung in Deutschland, haben bereits die Anweisung gegeben, daß die Bestellabteilungen neue Zahlungsverpflichtungen für das Jahr 1933 nicht übernehmen dürfen. Es hat dies zur Folge, daß Bestellungen auf verschiedene Artikel, die ihrer Art nach unter Kreditkategorie a) des Rahmenabkommens vom 15. Juni 1932 (mit Kreditfristen von 14 bis 15 Monaten) fallen würden, einstweilen noch zurückgehalten werden, wenn es nicht gelingt, die Bestellungen zu längeren Durchschnittskrediten, etwa zu Kreditgruppe b) unterzubringen. Ueberhaupt macht sich das Bestreben bemerkbar, das Jahr 1933, insbesondere die 1. Jahreshälfte, von weitgehenden Einlösungspflichten nach Möglichkeit zu entlasten. Diese Tendenz hat zwar keine größeren Kreise gezogen, sie ist aber doch bemerkenswert. Erhebliche Schwierigkeiten sind jedenfalls dadurch beseitigt worden, daß russische Dollarverpflichtungen gegenüber deutschen Industriefirmen in größerem Umfange nicht mehr bestehen, nachdem sie auf Grund der seinerzeit geführten Verhandlungen auf Reichsmark umgestellt werden konnten.

Charakteristisch für die gegenwärtige Entwicklung ist auch die Art der in letzter Zeit bestellten Erzeugnisse. Waren es noch unter dem Pjatakoff-Abkommen in der Hauptsache serienmäßige Bestellungen von Werkzeugmaschinen, Motoren, Pumpen, Förderanlagen, kleineren elektrotechnischen Artikeln, feuerfestem Material u. a., so gewinnen jetzt Spezialanlagen einen größeren Raum, die gewissermaßen „nach Maß“ für einen bestimmten Zweck bestellt werden. Wenn diese Spezialanlagen auch noch nicht die Mehrzahl der Bestellungen ausmachen, so treten sie doch mehr als früher hervor. Diese Entwicklung hat auch Veränderungen bezüglich des Anteils der verschiedenen Industriezweige und Firmen am Liefergeschäft nach Rußland zur Folge. Man kann wohl sagen, daß manche Werkzeugmaschinenfabriken, die früher ein großes und laufendes Geschäft nach Rußland zu machen gewohnt waren, jetzt vielfach nur noch Gelegenheitsaufträge erhalten, bei denen es sich um Ergänzungen schon gelieferter Serien bzw. um Ausfüllung von Lücken handelt. Unter anderem hat auf Grund dieser Umstellung der Absatz der elektrotechnischen Industrie nach Rußland einen Rückgang erfahren. Die elektrotechnische Industrie war gerade derjenige Industriezweig, der laufend und ziemlich regelmäßig Bestellungen aus der UdSSR erhielt, die sich gewöhnlich aus Typenerzeugnissen zusammensetzten. Da die Lieferungen auf Großanlagen oder auf Teilausrüstungen für Großkraftwerke, z. B. auf die Großturbinen für Dnjeprstroi u. ä., schon längst vergeben und durchgeführt sind, waren die Firmen auf Serienbestellungen kleiner Artikel, die aber in ihrer Masse stets größere Summen darstellten, mehr oder weniger angewiesen. Ein Rückgang dieser kleinen Lieferungen muß daher empfindliche Ausfälle zur Folge haben.

IV.

Aus den Verhandlungen über die allgemeinen Lieferungsbedingungen der Handelsvertretung.

Es ist übrigens bemerkenswert, welche praktischen Konsequenzen die Sowjetseite aus dieser Umstellung der Auftragsvergebung ziehen zu müssen glaubt. Sie will nämlich nicht mehr und nicht weniger, als nun die Abnahme der gelieferten Erzeugnisse, die bisher grundsätzlich in Deutschland, und zwar auf dem Lieferwerk erfolgte, an den Bestimmungsort nach Rußland verlegen. Diese Verlegung würde dann in der Neufassung der allgemeinen Lieferungsbedingungen, die seit Jahr und Tag von der deutschen Industrie angestrebt wird, zum Ausdruck kommen. Es versteht sich wohl von selbst, daß die zuständigen Kreise der deutschen Industrie sich gegenüber derartigen Forderungen nur ablehnend verhalten können. Eine allgemeine Verlegung der Abnahme nach Rußland kommt schon deshalb nicht in Frage, weil dann jede Firma einen eigenen Angestellten zur Uebergabe nach Rußland kommandieren müßte. Die dadurch entstehenden Kosten könnten von den Firmen, zumal bei der rückläufigen Entwicklung des Geschäfts, nicht getragen werden, und auch der Sowjetbesteller wird kaum einer Einkalkulierung dieser Kosten in den Preis der gelieferten Erzeugnisse zustimmen wollen. Hinzukommt, daß die Kontrolle über die Behandlung

der Lieferungen während des langen Transports nach Rußland und beim Auspacken an Ort und Stelle sich außerordentlich schwierig gestalten würde, ja, eigentlich eine Unmöglichkeit darstellt. Wie von größeren Firmen berichtet wird, liegen klare Beweise darüber vor, daß hochwertige Maschinen und Ausrüstungen von unzureichend qualifizierten Kräften ausgepackt und erheblich beschädigt wurden. Man kann sich von dem Umfang der Auseinandersetzungen, die sich bei Häufung derartiger Vorfälle ergeben würden, eine Vorstellung machen, und es ist doch nicht der Zweck der allgemeinen Lieferungsbedingungen, daß sich die Schiedsgerichtsverfahren über das gewöhnliche Maß häufen und die doch im Durchschnitt guten Beziehungen zwischen Besteller und Lieferanten schädigen.

Im Zusammenhang mit der Frage der allgemeinen Lieferungsbedingungen muß auch erwähnt werden, daß eine Einigung über die endgültige Formulierung noch nicht erzielt werden konnte. Außer der Frage der Abnahme spielen auch andere Probleme eine Rolle. Sie zu lösen, ist eine wichtige Aufgabe der beiderseitigen Verhandlungsführer in den nächsten Wochen. Es wird damit gerechnet, daß die Verhandlungen jedenfalls nicht an kleineren Teilfragen scheitern werden, und daß man sich auf die Behandlung der großen und grundsätzlichen Probleme konzentrieren wird. Darüber schon jetzt Mitteilungen zu machen, wäre wohl verfrüht.

V.

Freigabe neuer Garantiemittel für Rußlandgeschäfte.

Nach der längeren Sommerpause hat sich der Interministerielle Ausschuß nunmehr entschlossen, etwa Mitte September d. Js. die dann aufgelaufenen Garantiemittel für die Sicherstellung neuer Liefergeschäfte nach Rußland freizugeben. Die Verteilung der Mittel soll in einer demnächst stattfindenden Sitzung des Ausschusses erfolgen. Wie bereits oben angedeutet, reichen die vorhandenen Mittel aus, da der Umfang der Anträge hinter den seinerzeitigen Erwartungen zurückgeblieben ist. Garantieanträge wurden noch bis zum 13. September d. Js. angenommen. Es wird auch diesmal streng darauf geachtet werden, daß die Bedingungen der zu verbürgenden Geschäfte mit denjenigen des Rahmen-Lieferungsabkommens vom 15. Juni 1932 übereinstimmen. Bei den Verhandlungen über die Geschäftsbedingungen spielte die Frage der Anzahlung immer eine besonders hervortretende Rolle, und zwar mehr, als es noch im Vorjahre der Fall war. Zweifellos besteht auf der Sowjetseite die Tendenz, von der ihr angeblich unbequemen Anzahlung loszukommen und den Uebergang zu einer Zahlungsmethode zu finden, bei der sämtliche Wechsel erst nach erfolgter Lieferung ausgehändigt werden und entsprechend zu laufen beginnen. In verschiedenen Fällen haben die Bestellinstanzen einen Verzicht auf die Anzahlung vorgeschlagen, wenn es sich nämlich um Geschäfte mit verhältnismäßig kurzer Lieferzeit handelte und zwischen Aushändigung von Anzahlungs- und Lieferwechseln daher nur eine kurze Zeitspanne liegen sollte. Bei einigen wenigen Geschäften wurde ein derartiger Verzicht auch vorgenommen. Es wurde

aber nur dann zugelassen, wenn die Lieferzeit tatsächlich nur wenige Wochen betrug. Kam sie etwa an zwei Monate heran, so mußte schon an der Anzahlung festgehalten werden. Auch die Verschärfung der Bedingungen für die Sicherstellung von Anzahlungswechseln ist ein Schritt in der angedeuteten Richtung. Auch sie soll dazu führen, daß die Firmen, wenn es ihnen nämlich unmöglich wird, den scharfen Bedingungen nachzukommen, auf die Anzahlung ganz verzichten und sich die Wechsel erst nach Ablieferung der Ware geben lassen. Nachdem die Handelsvertretung dazu übergegangen war, auch von großen und sehr potenten Firmen besondere Sicherstellung der Anzahlungswchsel zu verlangen, begann sie, bei Auswahl der Formen, die für die Sicherstellung in Frage kommen, über die Maßen wählerisch zu werden. So wurden die früher üblichen Solawechsel der Firmen abgelehnt und auch die häufig angewandten Materialübereignungen als unzureichende Grundlage der Sicherstellung erklärt. Dafür fanden neue Formen Eingang. Abgesehen von den Bankbürgschaften, die ja in den meisten Fällen schwer zu beschaffen sind, bevorzugte die Handelsvertretung ihre eigenen Wechsel, soweit sich solche noch im Portefeuille der Lieferfirmen befinden. Die Firmen ihrerseits waren nicht abgeneigt, derartige sonst unverwertbare und ungarantierte Wechsel für Sicherstellungszwecke herzugeben. Es fragte sich dann nur, ob die Laufzeit dieser Sicherheitswechsel den Wünschen der Gegenseite entsprach, und auch hier stellte die Handelsvertretung besondere Anforderungen. Sie durften weder zu kurzfristig laufen, damit die Handelsvertretung nämlich nicht gezwungen war, sie vor Fälligkeit der sicherzustellenden Anzahlungswchsel einzulösen, noch durften sie eine zu lange Laufzeit haben. Derartigen Anforderungen zu genügen, ist selbstredend nicht jede Lieferfirma imstande. War die Einigung über die Formen der Sicherstellung schon schwierig, so bereiteten auch die Bedingungen, an welche die Sicherstellung von der Sowjetseite noch besonders geknüpft wurde, den deutschen Firmen und Industrieverbänden erhebliche Sorge. Im Mittelpunkt der Verhandlungen darüber stand die Frage, unter welchen Voraussetzungen die Handelsvertretung berechtigt sein soll, über die als Sicherheit hinterlegten Werte zu verfügen. Die Verhandlungen darüber können noch nicht als abgeschlossen gelten.

VI.

Lösung der Finanzierungsfrage: Bildung des Bankenkonsortiums 9.

Während der Sommermonate waren Industriefirmen bei Uebernahme russischer Bestellungen darauf angewiesen, sich die ersten Betriebsmittel durch ihre Bankverbindungen unmittelbar zu beschaffen. Für eine solche „Selbsthilfe“ bestanden wegen der bekannten Zurückhaltung der Banken nur beschränkte Möglichkeiten. Es war daher eine Aufgabe von allergrößter Bedeutung, die seit April-Mai d. Js. erschöpften Mittel der Industriefinanzierungs-Aktiengesellschaft Ost (Ifago) zu ergänzen. Auf der einen Seite befanden sich im Portefeuille der Firmen kurzfristig laufende Wechsel aus früheren Geschäften, die trotz

Sicherstellung durch Exportkreditversicherung der Hermes oder auch durch Reichs- und Ländergarantie bisher nicht untergebracht werden konnten, weil die Bedingungen der früheren Ifago-Konsortien die Finanzierung kurzfristiger Kredite nicht zuließen. Auf der andern Seite waren gerade in den Wochen vor und nach Abschluß des Rahmen-Lieferungsabkommens vom 15. Juni 1932 umfangreiche Geschäfte mit längeren Kreditfristen getätigt worden, die gleichfalls auf Finanzierung warteten. Die allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des Sommers verzögerten die Beschaffung des längst beantragten neuen Rediskontkredites und setzten die Geduld der Firmen auf eine harte Probe. Endlich gelang es dann, von der Deutschen Golddiskontbank für die Diskontierung der kurzfristigen Papiere einen Rediskontkredit von 15 Mill. RM zu beschaffen und zu seiner Flüssigmachung ein Konsortium von 6 Banken, das **B a n k e n k o n s o r t i u m R u ß l a n d 9**, zusammenzubringen. Die Finanzierung sollte wieder über die Ifago durchgeführt werden. Zur Annahme gelangen Wechsel, die durch Exportkreditversicherung seitens der Hermes oder durch Reichs- und Ländergarantie 100 %ig gedeckt sind und nicht später als am 30. April 1933 fällig werden. Man ging nicht fehl in der Annahme, daß der ausgesetzte Betrag von nur 15 Mill. RM voll hinreichen würde; ja, es zeigte sich bald, daß das Kontingent nicht einmal voll ausgenutzt werden kann, weil die Lieferfirmen offensichtlich nicht mehr in ausreichendem Umfange Russenwechsel mit so frühem Verfalltermin im Portefeuille haben. Es entsteht daher die Frage, ob es nicht zweckmäßig und möglich wäre, unter dem Bankenkonsortium 9 auch Wechsel mit einem späteren Verfall zur Finanzierung zuzulassen.

VII.

Bankenkonsortium 10.

Länger noch verzögerte sich die Bildung des **B a n k e n k o n s o r t i u m s 10**, für das ein größerer Rediskontbetrag angefordert wurde, und das in der Hauptsache die unter dem Rahmenabkommen abgeschlossenen Geschäfte finanzieren sollte. Obwohl der erforderliche Kredit, und zwar in Höhe von 110 Mill. RM, zugesichert war, konnte die Bildung des Bankenkonsortiums selbst nicht abgeschlossen werden, weil die Verhandlungen zwischen den Konsortialmitgliedern sich zeitweise recht schwierig gestalteten. Vor einigen Tagen hat sich dieses **K o n s o r t i u m**, das aus 12 Mitgliedern besteht, **e n d g ü l t i g f o r m i e r t**. In ihm sind drei Staatsbanken größerer Länder und neun andere Banken vertreten. Zur Diskontierung gelangen russische Wechsel mit Verfall bis spätestens 31. Dezember 1935. Das Verfahren gestaltet sich ähnlich wie bei den früheren großen Konsortien. Die Diskontierungskosten betragen 2 % über Reichsbankdiskont im ganzen. Wieder sind zwei Antragsformulare vorgesehen, von denen das eine zu benutzen ist, wenn sich der Antrag auf die gesamten vollgarantierten 60 % der Bestellsumme bezieht, das andere, wenn nur ein Teil der garantierten Wechsel finanziert werden soll.

Abgeschlossen am 19. September 1932.

Estland:

Der estländische Außenhandel im I. Halbjahr 1932 und das deutsch-estländische Geschäft. *)

Krise der estländischen Staatswirtschaft.

Wie vorauszusehen, hat sich das Schwergewicht der Krise in Estland allmählich auf das Gebiet der Staatswirtschaft verschoben. Damit ist nicht gesagt, daß sich in der Privatwirtschaft Anzeichen einer Verbesserung der Lage bemerkbar machen, — obige Feststellung bezieht sich lediglich darauf, daß die Lage der Staatskasse sich im Laufe des Sommers so weit verschlechtert hat, daß die Frage der Ausbalancierung des Staatsbudgets heute zum brennendsten Problem der Wirtschaftspolitik geworden ist. Das von Monat zu Monat zunehmende Versiegen der staatlichen Einnahmequellen ist zu einer wachsenden Gefahr für die Stabilität der Währung geworden, die heute im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion steht. Die Befürchtung eines zu erwartenden „Abgangs vom Goldstandard“, welche durch das ständige Abnehmen der Devisenvorräte in der Eesti Bank genährt wird, hat in der Bevölkerung eine gewisse Unruhe hervorgerufen, so daß sich der Staatsälteste selbst veranlaßt fühlte, am 1. September den Vertretern der Presse gegenüber zur Lage Stellung zu nehmen und den Standpunkt der Regierung darzulegen. Leider hat er sich in seinen Ausführungen darauf beschränkt, die Höhe des Defizits im Staatshaushalt (15 Mill. Kronen) bekannt zu geben und im allgemeinen auf die Notwendigkeit des Erlasses neuer Notgesetze und -verordnungen hinzuweisen.

Der Staatsälteste berechnet, wie gesagt, den Unterschub im Finanzjahr 1932/33 auf 15 Mill. Ekr. Durch Einsparungen hofft man, das Defizit auf 7 Mill. Ekr. zu verringern, von denen zirka 2 Mill. Ekr. als Kriegsschuldendienst in Fortfall kommen dürften. Es verbleibt somit nach dieser Schätzung ein Unterschub von 5 Mill. Ekr., für den es gegenwärtig noch keine Deckung gibt. Eine Analyse der Staatseinnahmen in den letzten Monaten zeigt indessen, daß das Tempo ihrer Abnahme zunimmt, woraus sich schließen läßt, daß der Unterschub zum Ende des Finanzjahres ein größerer sein wird, als angenommen. Die Möglichkeiten von Einsparungen im Ausgabeetat scheinen erschöpft zu sein, — ohne eine fundamentale Reorganisation des ganzen Verwaltungsapparats oder eine weitere Herabsetzung der ohnehin schon sehr niedrigen Beamtengehälter ist eine Kürzung des Budgets nicht mehr möglich. Daher liegt es in der Absicht der Regierung, Mittel und Wege zu finden, um neue Einnahmequellen für den Staat zu erschließen. Auf diesen Gebieten sind in der letzten Zeit schon verschiedene Versuche gemacht worden: die Tabakakzise ist erhöht worden, ebenso auch die Benzinsteuern, eine Steuer auf Zuckerwaren ist eingeführt worden, und eine lange Reihe von Waren, darunter

*) Vergl. „Ost-Europa-Markt“ 1932, Märzheft, S. 139—144.

in erster Linie Zucker, ist mit erhöhten Zöllen belegt worden. Bei allen diesen Maßnahmen hatte man aber offenbar zu wenig die bis aufs äußerste geschwächte Kaufkraft der Bevölkerung in Betracht gezogen, denn die Hoffnungen auf erhebliche Mehreinnahmen aus dieser neuen Verbrauchsbesteuerung sind nicht in Erfüllung gegangen. Der Plan der Regierung, dem Staate durch die Einführung einer Umsatzsteuer nach österreichischem Muster größere Mittel zuzuführen, ist vorläufig an dem Widerstand einer der Koalitionsparteien gescheitert. Es scheint nunmehr der Plan zu bestehen, eine Krisensteuer in Form einer Erhöhung der Einkommensteuer einzuführen. Diese Absicht steht aber im Gegensatz zu einer sehr bedeutenden Verminderung des Volkseinkommens, die sich im Zusammenhang mit der fortschreitenden Verschlechterung der Wirtschaftslage bemerkbar macht. Für diesen Vorschlag dürfte sich im Parlament schwerlich eine Mehrheit finden, — es ist eher anzunehmen, daß eine Kürzung der Beamtengehälter vorgenommen werden wird.

Fortdauernde Depression der estländischen Privatwirtschaft.

In der Tat, die Produktions- und Absatzbedingungen in der estländischen Wirtschaft haben sich in den letzten Monaten keineswegs gebessert. Die übliche sommerliche Stille im Geschäftsleben ist durch die zunehmende Depression weiter vertieft worden. Ziffernmäßig tritt dieser Rückgang der geschäftlichen Umsätze einmal in der Verminderung der Anzahl der Wechselproteste zutage, welche in normalen Zeiten als ein Zeichen der Gesundheit bewertet wird, heute aber vorwiegend den Schrumpfungsprozeß im Handel widerspiegelt. In den ersten 7 Monaten d. Js. wurden 43 091 Wechsel im Betrage von rund 7 663 000 Ekr. protestiert gegen 55 181 Wechsel für 12 321 000 Ekr. in derselben Zeit des Vorjahres. Es muß allerdings erwähnt werden, daß das Inkassogeschäft ein besseres ist, als vor einem Jahre. Infolge der allgemeinen Unsicherheit hat der Handel auf Kredit stark abgenommen, und hierdurch findet auch die Verbesserung der Liquidität bei den Banken ihre Erklärung. Die staatlichen Einkünfte aus der Stempelsteuer sind im Vergleich zum vorigen Jahr im Juli um zirka 35 % zurückgegangen, — auch hierin spiegelt sich die Verminderung der geschäftlichen Aktivität wider.

Die Bilanz des estländischen Außenhandels

für die ersten 7 Monate war folgende:

	1932	1931	
Einfuhr	21,5	35,8	Mill. Ekr.
Ausfuhr	24,7	42,1	„ „
Umsatz	46,2	77,9	„ „
Bilanz	+ 3,2	+ 6,3	„ „

Sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr sind etwa um 40 % dem Vorjahr gegenüber zurückgegangen. Wendet man sich zunächst der **Einfuhr** zu, so muß im Auge behalten werden, daß ihr Rückgang z. T. wenigstens den verschiedenen Maßregeln zuzuschreiben ist, die seitens der Regierung zwecks Drosselung des überflüssigen Imports vorgenommen worden sind. Es handelt sich hier um das Einfuhr-

monopol und die Beschränkungen in der Hergabe von Devisen für die Zwecke des Imports. Als das Einfuhrmonopol im Herbst 1931 eingeführt wurde, sollte es einen doppelten Zweck verfolgen. Einmal sollte die Monopolisierung der Einfuhr von Stapelwaren (Zucker, Salz, Oele, Kohle usw.) der Regierung die Möglichkeit geben, diese Waren bei Tauschhandelsverhandlungen mit anderen Ländern als wirksame Handelsobjekte zu benutzen. Ferner sollte aber das Monopol als Waffe gegen einen übermäßigen Import überhaupt benutzt werden, wobei durch Einfuhrverbote namentlich die inländische Industrie geschützt werden sollte. Der erstgenannte Zweck ist vorläufig nur in sehr geringem Maße erreicht worden. Auf den Druck der Regierung hin sind z. B. einige größere Partien Zucker aus England bestellt worden, Polen hat gegen eine estländische Stiefellieferung Lizenzen für den Kohlenimport erhalten, und an Finnland sind als Gegenleistung für den Ankauf von estländischem Spiritus Lizenzen für die Einfuhr verschiedener Eisen-, Glas- und Fayencewaren ausgereicht worden. Zu erwähnen ist noch, daß die Regierung für den Import russischer Naphtha und ihrer Produkte die Lizenzerteilung eingestellt hat, da Rußland vollkommen aufgehört hat, seine Einkäufe in Estland zu tätigen.

Nach Warengruppen geordnet, hat der estländische Import in den ersten 7 Monaten folgendes Bild:

	1932	1931
Lebens- und Genußmittel	3,0	6,4 Mill. Ekr.
Robstoffe und Halbfabrikate	6,3	10,5
Industrielle Fertigwaren	12,2	18,9

In der ersten Gruppe ist der Rückgang der Zuckereinfuhr von 16 200 To. auf 12 500 To. bemerkenswert. Von Bedeutung ist es auch, daß die Einfuhr von Getreide von 18 400 auf 5 600 To. zurückgegangen ist. Auf ein Zehntel ist die Einfuhr von Mehl gesunken. Die Bestrebungen, den Getreideimport bis aufs äußerste einzuschränken, sind somit von Erfolg gekrönt worden, was allerdings nicht zuletzt der guten Ernte im vorigen Jahre zuzuschreiben ist. In der zweiten Gruppe nehmen Baumwolle, Steinkohle und Oele die ersten Plätze ein. Der Rückgang der Steinkohleneinfuhr von 53 800 auf 27 100 To. ist als eine Folge der vorsichtigen Lizenzerteilung und einer stattgehabten Zollerhöhung (zugunsten des Brennschiefers und des Holzes) anzusehen. Die Erhöhung der Steuer auf ausländisches Benzin und sein Ersatz durch das einheimische Brennschieferdestillat hat zu einem Rückgang der Benzineinfuhr von 4 000 auf 1 200 To. geführt. Die Baumwolleneinfuhr ist durch das Sinken der Preise stark stimuliert worden, — sie ist von 2 000 auf 2 200 To. gestiegen. Die Einfuhr industrieller Fertigfabrikate ist auf allen Gebieten zurückgegangen. Insbesondere macht sich dieses bei Maschinen aller Art bemerkbar. Gut behauptet hat sich der Import von Erzeugnissen der chemischen Industrie, welche zum großen Teil als Produktionsmittel dienen.

Der estländische **Export** hat sich wie folgt entwickelt:

	1932	1931
	(7 Monate)	
Lebens- und Genußmittel	12,4	19,7 Mill. Ekr.
Rohstoffe und Halbfabrikate . . .	6,7	11,8
Industrielle Fertigwaren	5,6	10,0

In der ersten Gruppe ist die Entwicklung der Ausfuhr von Erzeugnissen der Viehzucht von ausschlaggebender Bedeutung. Der Butterexport hat sich verhältnismäßig gut behauptet, — er ist von 7762 auf 7241 To. zurückgegangen, doch hat er sich wertmäßig infolge des Preisrückganges viel stärker vermindert (von 14,5 auf 9,1 Mill. Ekr.). Von welcher Bedeutung der Butterexport für die Gestaltung der Handelsbilanz ist, geht daraus hervor, daß sein Anteil am Gesamtexport in den ersten 7 Monaten d. Js. 36,7 % betrug und im Juli bereits auf 44 % gestiegen ist. Der Fleischexport (vorwiegend Bacon) ist als Folge der Einführung von Einfuhrprämien von 2 119 auf 2 394 To. gestiegen, wertmäßig aber erheblich zurückgegangen. In der zweiten Gruppe dominieren Flachs und Zellulose, deren Ausfuhr vorwiegend wegen des Preissturzes gesunken ist. Den stärksten Rückgang weist die Ausfuhr industrieller Fertigwaren auf. Der niedrige Währungskurs in den wichtigsten Konkurrenzländern (Finnland, Schweden) hat zu einer sehr wesentlichen Produktionsverminderung bei der estländischen Holzbearbeitungs- und Papierindustrie geführt.

Das deutsch-estländische Geschäft.

Die Richtung des estländischen Außenhandels hat sich in diesem Jahre etwas verändert. Als Lieferant von Waren nach Estland stand Deutschland nach wie vor weitaus an der Spitze. Im ersten Halbjahr wurden aus Deutschland Waren für 6,2 Mill. Ekr. (32,2 % des Gesamtimports) eingeführt gegen 8,8 Mill. Ekr. (28,8 %) im ersten Halbjahr 1931. Die Einfuhr aus Deutschland war größer, als die aus den nächstfolgenden Ländern (USA, Großbritannien, UdSSR) zusammen. Rund 50 % aller nach Estland importierten Fertigwaren wurden von der deutschen Industrie geliefert. Die Annahme, daß der Abgang Englands und der skandinavischen Länder vom Goldstandard den Warenimport aus diesen Ländern vergrößern würde, hat sich als durchaus irrig erwiesen — Deutschland zeigt sich trotz des Valutadumpings dieser Länder als vollkommen wettbewerbsfähig. Eine Umfrage bei den größeren Importeuren hat zudem ergeben, daß eine große Anzahl notwendiger Waren nur von der deutschen Industrie bezogen werden kann, mit der die Kaufmannschaft im übrigen über sehr alte, gute Verbindungen verfügt. Eine vielleicht im Interesse der Exportförderung liegende Umlagerung des Imports von Deutschland z. B. nach England, mit dem Estland eine stark aktive Handelsbilanz hat, kann nicht in Frage kommen, da die Einfuhr aus Deutschland zu zirka 80 % aus industriellen Fertigwaren besteht, während Massenwaren, die als Verhandlungsobjekte in Frage kommen würden, von dort kaum eingeführt werden. Als Abnehmer est-

ländischer Waren steht England mit 37,4 % nach wie vor an der Spitze. Deutschland steht an zweiter Stelle und importierte aus Estland im ersten Halbjahr Waren für 5,3 Mill. Kr. (27,1 % der estländischen Gesamtausfuhr) gegen 7,9 Mill. Kr. im ersten Halbjahr 1931 (23,1 %). 47 % der gesamten estländischen Butterausfuhr sind in den ersten acht Monaten d. Js. in Deutschland untergebracht worden, gegen 44 % in derselben Zeit des Vorjahres. Diese Steigerung ist als eine Folge dessen anzusehen, daß Estland durch das deutsch-finnische Kontingentabkommen in eine, anderen butterliefernden Staaten gegenüber, sehr günstige Lage gekommen ist, da es ein verhältnismäßig sehr hohes Kontingent zum niedrigsten deutschen Zollsatz erhalten hat. Die Bestrebungen, den Butterexport aus handelspolitischen Gründen mehr nach England zu lenken, haben bisher keinen Erfolg gehabt. Abgesehen davon, daß die Einrichtung einer direkten regelmäßigen Verbindung mit England mit allzu großen Kosten verbunden wäre, stößt der Absatz estländischer Butter als solcher im konservativen England auf große Schwierigkeiten, und die Preise liegen dort in der Regel niedriger als in Deutschland.

Der Zahlungsverkehr zwischen Deutschland und Estland.

Wie aus den oben angeführten Ziffern ersichtlich, ist der Warenaustausch mit Deutschland für Estland passiv, wenn auch in geringem Maße. Der Zahlungsverkehr zwischen beiden Ländern vollzog sich bis vor kurzem in der Art, daß die estländischen Exporteure aus Deutschland Reichsmark oder andere Devisen erhielten, während der deutsche Import nach Estland z. T. in Ekr. bezahlt wurde, welche sich auf den gesperrten Konti der betr. deutschen Lieferfirmen und allmählich auf dem Kronenkonto des Reichsbankdirektoriums bei der Eestibank ansammelten. Diese Entwicklung führte dahin, daß von deutscher Seite ein Teil des estländischen Butterexports mit Kronen bezahlt wurde. Hierdurch ergaben sich Schwierigkeiten, die schließlich vor kurzem durch ein Abkommen zwischen der Eestibank und der Reichsbank aus dem Wege geschafft wurden. Dieses Abkommen ist nicht veröffentlicht worden, doch ist soviel bekannt, daß es sich um eine Art Clearingvertrag handelt, bei dem Estland außerdem fortlaufend die sich aus dem deutschen Importüberschuß ergebenden Summen transferiert. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Bezahlung deutscher Warenlieferungen zwar nunmehr ausschließlich in Ekr. erfolgen kann, daß aber die Einzahlung des Fakturenbetrags auf das Konto des Reichsbankdirektoriums nur dann gestattet ist, wenn es sich bei der Lieferung um Waren handelt, für die nach Meinung der Eestibank die Notwendigkeit eines Imports nach Estland besteht.

Anfang September gelangte man indessen in der Eestibank zur Ueberzeugung, daß der Rückgang der Devisenvorräte, welcher trotz aller Vorschriften andauert, auf jeden Fall zum Stillstand gebracht werden müsse. Es wurde daher kurzerhand beschlossen, täglich nur soviel Devisen zu verkaufen, wieviel angekauft werden, wobei in

erster Linie die Bedürfnisse des Staates (ausländischer Schuldendienst) Berücksichtigung finden sollen. Dieser Beschluß hat eine merkliche Nervosität in den Kreisen der Industrie hervorgerufen, denn die Zuteilung von Devisen an die Tabaksindustrie und die Baumwollindustrie zur Beschaffung von Rohstoffen ist bereits abschlägig beschieden worden. Da der Zufluß aus dem Export ein sehr geringer ist und sonstige Devisen von der Eestibank nicht erfaßt werden können, so muß für die nächste Zeit mit einer Verschärfung der allgemeinen Krise, insbesondere aber der Lage des Importhandels, gerechnet werden.

Die Aussichten für den estländischen Export

in der nächsten Zukunft sind wenig erfreulicher Natur. Die Beschlüsse der Konferenz von Ottawa haben in den Kreisen der Exporteure landwirtschaftlicher Erzeugnisse eine merkliche Erregung hervorgerufen. Die Verhandlungen Englands mit Dänemark werden mit Spannung verfolgt, und man ist der Meinung, daß es nicht einmal den drei baltischen Staaten gemeinsam gelingen dürfte, England in bezug auf die Abnahme ihrer Butter und ihres Bacons zu Konzessionen zu bewegen. Auf eine inoffizielle Anfrage hin hat die britische Regierung Estland zu verstehen gegeben, daß die Voraussetzung für den Absatz estländischer Waren in England eine Belebung des estländischen Imports aus England sei. Im ersten Halbjahr 1932 exportierte Estland nach England Waren im Werte von 7,4 Mill. Ekr. und importierte aus England nur für 1,9 Mill. Ekr., — der Außenhandel ist also für Estland in sehr starkem Maße aktiv. Da es, wie bereits oben erwähnt, sehr schwer fallen dürfte, große Einkäufe aus Deutschland nach England zu verlegen, so hat man allen Grund, in bezug auf die Entwicklung des Exports nach England mit Sorgen in die Zukunft zu sehen. Auch die Neuregelung des deutschen Butterimports kann für die estländische Butterausfuhr von unangenehmen Folgen begleitet sein, da eine Bevorzugung Estlands wohl kaum in Frage kommen dürfte. Die Sorgen der Holzbearbeitungs- und der Papierindustrie sind vielleicht noch ernsterer Natur, denn sie arbeitet schon seit geraumer Zeit mit Verlust, in der Hoffnung, daß die Regierung ihre Politik des hohen Währungskurses aufgeben wird. Innerhalb der Exporteure und der Landwirte gibt es eine starke Strömung, welche durch eine Senkung des Währungskurses nach dem Beispiele Finnlands eine Erleichterung der Lage und eine Ankurbelung der Wirtschaft herbeiführen will. Da die Haltung der Regierung in dieser Frage unklar war, hat das Parlament Anfang September eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, keine Experimente mit der Währung zu machen. Da die Preise für estländische Industrie-Exportwaren (Holz, Furnier, Papier, Zellulose) selbst in der letzten Zeit eher gefallen als gestiegen sind, so liegt ein vollkommenes Versiegen dieser Exportquelle durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Der Staatsälteste erklärte anläßlich der letzten großen Kronen-debatte, daß es nicht genüge zu deklarieren, die Krone müsse ihren

Wert behalten, sondern daß zu diesem Zwecke Maßnahmen einschneidender Natur getroffen werden müßten, wozu er die Hilfe des Parlaments benötige. Anfang Oktober werde er dem Parlament eine Reihe von diesbezüglichen Vorschlägen unterbreiten, und wenn die Volksvertretung nicht die erforderlichen starken Nerven haben werde, um die geplanten Maßnahmen durchzuführen, so wäre ein Sinken des Kurses nicht zu vermeiden. In den letzten Wochen hat sich der Devisenzugang in die Eestibank derart verringert, daß man ernstlich bestrebt ist, neue Wege der Exportförderung zu finden. Ein Plan, für dessen Verwirklichung die Aussichten nicht ungünstig zu sein scheinen, ist folgender: Alle Käufer von Devisen zahlen eine Steuer im Betrage von 30 % vom Börsenwert des Devisenbetrages. Aus diesen Summen wird ein Fonds gebildet, der zur Auszahlung von Exportprämien bei der Ablieferung von Devisen an die Eestibank verwandt wird. Es handelt sich also um eine Art „versteckte Devaluation“ der Währung.

Die Verminderung der Devisenzugänge hat u. a. die Eestibank veranlaßt, den Butterexporteuren den Verkauf der Butter gegen Zahlung in Kronen, wie es bisher im Geschäft mit Deutschland vorwiegend geschah, zu verbieten. Diese Maßnahme dürfte den geschäftlichen Verkehr mit Deutschland ungünstig beeinflussen.

Man sieht hieraus, daß Estland, welches etwa 1½ Jahre später die Wirkung der Weltkrise zu spüren bekommen hat, jetzt erst vor ernstlichen Schwierigkeiten steht. Die Ueberwindung dieser Schwierigkeiten scheint indessen theoretisch nicht allzu mühevoll zu sein, — gilt es doch allein den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen, um eine Ankurbelung der Privatwirtschaft zu ermöglichen. Gerade hierin liegt aber die praktische Schwierigkeit. Erforderlich ist eine vollkommene Reorganisation des gesamten Verwaltungsapparates im Sinne seiner Verbilligung. Dieses ist aber eine langwierige und schwere Arbeit, bei der es vor allem Hindernisse zu überwinden geben wird, welche in der Beamtschaft liegen. Die Lage der Staatskasse ist indessen so angespannt, daß es gilt, sofort neue Einnahmequellen zu erschließen. Eine weitere Belastung der Wirtschaft, und darauf wird es wohl herauskommen, wird aber zu einer Vertiefung der Krise führen.

Im Zusammenhang mit den wachsenden Schwierigkeiten bei der Ausbalanzierung des Staatshaushalts verdient der Umstand Erwähnung, daß der Staat bisher seinen Verpflichtungen dem Ausland gegenüber in vollem Maße und ohne Verzögerung nachgekommen ist. Die in letzter Zeit erfolgte Kurssteigerung der estl. 7 % Außenanleihe vom Jahre 1927 von 34 % auf 48½ % an der New-Yorker Börse dürfte z. T. auch diesem Umstand zuzuschreiben sein. Die Regierung hat die feste Absicht, diese und die Verpflichtungen aus der Kreugeranleihe auch in Zukunft prompt einzuhalten.

Reval, den 20. September 1932.

H. v. Sch.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Neue Lotsengebühren.
(Fortsetzung und Schluß.)

Rayon der Kandalakscha-Bai.

Lotsen von der Insel Borschowez bis zur Ladestelle des Sägewerkes in Keretj oder zurück 11 Kop. je NRT; Lotsen von Keretj (von der Insel Borschowez) in die Tschupa-Bucht oder zurück 11 Kop. je NRT; Lotsen von der Insel Dristjanow Baklysh bis zum Ankerplatz oder zu den Anlegestellen der Bucht Goreloje im Busen Kowda oder zurück 11 Kop. je NRT; Lotsen von der Insel Dristjanow Baklysh (Kowda) bis zur Insel Borschowez (Keretj) oder zurück 11 Kop. je NRT; Lotsen von der Insel Nabljudjenije bis zum Ankerplatz oder der Anlegestelle der Buchten Boljschoj Perju und Malyj Perju oder zurück 11 Kop. je NRT; Lotsen von Umba (Insel Nabljudjenije) in die Bucht Piljskaja oder zurück 11 Kop. je NRT; Lotsen von Umba (Insel Nabljudjenije) in die Piljskaja-Bucht oder zurück 11 Kop. je NRT; Lotsen von Umba (Insel Nabljudjenije) in die Kolwitz-Bucht oder zurück 13 Kop. je NRT; Verholen von einem Ankerplatz zum anderen in den Rayons der Buchten Piljskaja, Kolwitz, Tschupa, Boljschoj Perju, Malyj Perju sowie in den Rayons der Häfen Keretj, Kowda und Umba 1 Kop. je NRT.

Mesenj-Rayon.

Lotsen von der Flaggenboje bis zu einem der Ankerplätze im Fluß Mesenj oder bis zur Mündung des Flusses Kamenjka (bis zum Sägewerk Nr. 48) oder zurück 22 Kop. je NRT; Lotsen zwischen den Sägewerken im Hafensrayon oder das Lotsen von einem Ankerplatz zum anderen wird zu den gleichen Sätzen ausgeführt wie im Hafen Archangeljsk. Anbordbehalten des Lotsen für länger als zwei Stunden nach dem Manövrieren während des Gezeitenwechsels 1 Kop. je NRT. Anbordbehalten des Lotsen nach dem Manövrieren während des Gezeitenwechsels bis zum nächsten Gezeitenwechsel für jede Gezeitenperiode 3 Kop. je NRT. Manövrierarbeit des Lotsen auf einem im Mesenj-Hafen befindlichen Schiff während des Gezeitenwechsels für jede vom Lotsen an Bord verbrachte Gezeitenperiode 3 Kop. je NRT.

Rayon des Murman-Hafens.

Lotsen von See in den Hafen oder zurück 6 Kop. je NRT.

Petschora-Rayon.

Lotsen von der Barre bis zum Sägewerk Nr. 51 oder zurück 25 Kop. je NRT; Lotsen vom Sägewerk Nr. 51 bis zum Ankerplatz in der Balwanskaja-Bucht oder zurück 20 Kop. je NRT; Lotsen vom Ankerplatz in der Balwanskaja-Bucht zur Barre oder zurück 15 Kop. je NRT; Lotsen von einem Ankerplatz zum anderen oder von einer Anlegestelle zur anderen in den Grenzen des Hafens geschieht für die gleichen Gebühren wie im Hafen von Archangeljsk.

Rayon des Dnjepr-Bug-Busens.

Lotsen von Cherson bis Nikolajew oder zurück 4,4 Kop. je NRT; Lotsen von Otschakow bis Cherson oder zurück 4,4 Kop. je NRT; Lotsen von Otschakow bis zur Reede der Anlegestelle Glubokaja oder zurück 2,2 Kop. je NRT; Lotsen von Nikolajew bis Warwarka oder zurück 1,5 Kop. je NRT; Lotsen von Odessa nach Nikolajew—Cherson 1,5 Kop. je NRT.

Rayons von Skadowsk und Chorly.

Lotsen von See nach Skadowsk oder zurück 3 Kop. je NRT;
Lotsen von See nach Chorly oder zurück 3 Kop. je NRT; Lotsen von
Skadowsk nach Chorly oder zurück 3 Kop. je NRT.

Rayon des Hafens von Odessa.

Lotsen von Otschakow nach Odessa oder zurück 1,5 Kop.
je NRT.

Rayon des Hafens von Sebastopol.

Lotsen in den Hafen von Sebastopol oder hinaus auf die Reede
1 Kop. je NRT.

Rayon der Häfen des Asow-Meer.

Lotsen vom Tuslinsker Leuchtturm nach Jenikale oder zurück
3,5 Kop. je NRT; Lotsen von Jenikale nach Rostow a. D. einschließ-
lich Flußlotsen oder zurück 5 Kop. je NRT; Lotsen von Jenikale nach
Genitschesk oder zurück 3 Kop. je NRT, nach Berdjansk oder
zurück 2,5 Kop. je NRT; nach Mariupol oder zurück 3 Kop. je NRT,
nach Taganrog oder zurück 4 Kop. je NRT, nach Achartari oder zurück
3 Kop. je NRT, nach Temrjuk 2 Kop. je NRT, nach Zarwodarowka
oder zurück 4 Kop. je NRT, nach Jejsk oder zurück 3,5 Kop. je NRT
und nach Arbatskaja Strelka oder zurück 3 Kop. je NRT.

Für das Lotsen von Schiffen zwischen den genannten Häfen wird bei
einer Entfernung von weniger als 100 Seemeilen eine Gebühr von 2 Kop.
je NRT und bei mehr als 100 Seemeilen 3 Kop. erhoben.

Sämtliche Rayons.

Für das Heranrufen eines Lotsen an Bord bei darauffolgendem Ver-
zicht auf seine Dienste wird eine Gebühr von 5 Kop. je NRT, jedoch
nicht weniger als 5 Rbl. erhoben.

Wird der Lotse länger als zwei Stunden an Bord behalten, ohne daß
das Schiff abgeht, ist eine Gebühr von 5 Kop. je NRT. zu entrichten.

Wird der Lotse länger als 24 Stunden an Bord behalten, ist für jede
weiteren 24 Stunden eine Gebühr von 20 Rbl. zu entrichten. Hierbei wird
jeder angefangene Tag voll gerechnet.

Falls der Tiefgang eines Schiffes 15 Fuß übersteigt, wird für jedes
weitere Fuß eine Zusatzgebühr von 5 Rbl. erhoben, wobei 6 Zoll und dar-
über als volles Fuß gerechnet werden. Diese Tiefganggebühren
beziehen sich nicht auf die Häfen von Murmansk und Wladis-
tostok.

Ein einheitliches Projektierungsinstitut

der sowjetrussischen Energiewirtschaft ist in Leningrad gebildet worden. Das
neue Institut, dessen abgekürzte Bezeichnung Giproenergoprom lautet, soll sämt-
liche Projektierungsarbeiten sowohl für die Stark- und Schwachstrom-, als auch
die Kessel- und Turbinenindustrien ausführen.

Ein Trust der Versuchsfabriken

ist an Stelle des bisherigen Amtes für die Patentierung und Ausnutzung von Er-
findungen „Pris“ beim Volkskommissariat der Schwerindustrie der UdSSR gebildet
worden. Dem Trust (abgekürzte sowjetamtliche Bezeichnung „WTES“) ist auch
die Zentralversuchsfabrik in Moskau angegliedert worden.

Japanische Naphthaimporteure

verhandelten in der ersten Septemberhälfte mit der sowjetrussischen Bundes-
vereinigung für Naphthaexport „Sojusnefteexport“ in Moskau über den Abschluß
eines Naphthalieferungsvertrages mit Japan.

Eine Luftpostvereinbarung

zwischen der sowjetrussischen Postverwaltung und dem polnischen Verkehrs-
ministerium ist in den letzten Wochen zustande gekommen. Es wurde beschlossen,

eine Verbindung zwischen Polen und sämtlichen europäischen und asiatischen Stationen der UdSSR in die Wege zu leiten.

Die Flugstrecke Moskau—Wladiwostok

soll Ende September in Betrieb genommen werden. Vorläufig werden auf der etwa 9000 Kilometer langen Strecke nur Postflugzeuge verkehren. Es wird jedoch beabsichtigt, bereits in kurzer Zeit die Beförderung von Personen aufzunehmen. In der ersten Zeit soll die Flugdauer vier Tage betragen, um später auf zwei Tage verkürzt zu werden.

Die Steinkohlenförderung im August

ist mit 4,4 Mill. To. beträchtlich hinter der Juliförderung (4,8 Mill. To.) zurückgeblieben. Im Vergleich mit dem August 1931 entspricht diese Fördermenge nur einer Zunahme um 3,7 %.

Die Erdölgewinnung in Baku

ist im August wiederum beträchtlich, und zwar mit 28,4 %, hinter den Vorschlägen des Planes zurückgeblieben, nachdem auch der Juli nur eine Erfüllung von 77,2 % gebracht hatte. Insgesamt förderte Baku im August 1 Mill. To. gegen 1,05 Mill. To. im Juli.

Die Eisenhüttenproduktion im August

brachte der UdSSR 502 000 To. oder um 3 % Roheisen weniger als im Vormonat. Im Vergleich mit dem August des Jahres 1931 entspricht diese Menge einer Zunahme um 25 %. Im Vergleich mit dem Vormonat ist die Martinstahlgewinnung um 4 % und mit dem August des Jahres 1931 um 1 % gesunken und ergab 417 000 To.

Eine neue Schiffswerft

ist soeben bei Wyksa am Fluß Oka in Bau genommen worden. Als voraussichtliche Produktionskapazität werden für diese neue Unternehmung 142 Schlepper und 10 Tankprähme für 2- bis 10 000 To. Tragfähigkeit angegeben.

Mit dem Bau eines chemischen Kombinars

ist in Kandalakscha (Nordkarelien) begonnen worden. Zur Errichtung sind vorgesehen: eine Aluminiumfabrik mit einer Jahresproduktion von 40 000 To. Aluminiumoxyd, zwei Fabriken für doppelte Superphosphate mit einer Jahreserzeugung von 52 000 To. und Termophosphaten von 170 000 To., eine Zementfabrik mit einer Produktion von 38 000 To., ein Elektrizitätswerk mit 1000 KW, eine Ziegelei mit einer Jahreskapazität von 10 Mill. Ziegeln, ein Sägewerk mit zwei Gattern und mechanische Werkstätten. Außerdem sollen gelber und roter Phosphor für die Zündholzindustrie, Salpeter, Soda, Pottasche usw. gewonnen werden. Die Bauarbeiten sind möglichst intensiv zu betreiben, und zwar rechnet man für 1933 mit rund 10 000 Bauarbeitern.

Die geplante Zucker- und Spritgewinnung aus Holz

scheint nach dem Besuche Professor Bergius' in Moskau reale Formen anzunehmen. Im Rahmen des holzchemischen Trusts „Lenchimles“ in Leningrad sind Projektierungsarbeiten für eine Fabrik soeben abgeschlossen worden, in der vermittels des russischen Hydrolyseverfahrens Zucker und reiner Spiritus hergestellt werden sollen. Man rechnet bereits für das Ende d. Js. mit der Inbetriebsetzung der Fabrik.

Die traditionellen Schwierigkeiten der Seifenversorgung

in der UdSSR sind auch im dritten Jahresviertel (Juli—September) nicht geringer geworden. Von den für diesen Zeitabschnitt zur Produktion vorgesehenen 14 641 To. Wirtschaftsseife, 1 357 To. feine Seife und 11 730 To. Schmierseife konnten bis zum 20. August nur 26,6 % bzw. 27,5 % bzw. 17,8 % auf den Markt gebracht werden. Die Ursachen sind die üblichen: Rohstoffmangel und schlechte Organisation. Hierzu ist noch zu bemerken, daß der bei den zuständigen Stellen gemeldete Bedarf der Seifenindustrie an Fetten von 35 000 To. bei der Bewilligung sehr stark beschnitten worden ist. Nur wenig mehr als 40 %, nämlich 14 899 To., wurden in Aussicht gestellt. Wie jedoch verlautet, soll auch dieser minimale Versorgungsvoranschlag nicht erfüllt werden.

In Engels, Irkutsk, Treizk und Homel sollen neue Seifenfabriken mit einer gesamten Produktionskapazität von 80- bis 120 000 To. errichtet werden. Es wäre interessant zu erfahren, wie diese Fabriken mit Rohstoffen versorgt werden sollen, da es ja nicht einmal möglich ist, den bestehenden genügend Fett zu liefern.

Die Lederindustrie

kämpft seit jeher mit großen Rohstoffschwierigkeiten. Im August ist eine weit geringere Menge von Rohhäuten abgeliefert worden, als dies im Plan vorgesehen ist. Als besonders nachlässig in bezug auf die Rohhäutebereitstellung werden der Wolgagau, Westsibirien und Dagestan bezeichnet.

Der Produktionswert der Industrie

belief sich im ersten Halbjahr 1932 auf 14,7 Milliarden Rbl., was nach den amtlichen sowjetrussischen Veröffentlichungen im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres einer Zunahme um 19,5 % entspricht. Es sei jedoch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß in den offiziellen Verlautbarungen nichts über die Programmerkfüllung gesagt ist. Vom eben genannten Produktionswert entfallen auf die Schwerindustrie fast volle 50 %, d. h. 6,9 Milliarden Rbl., auf die Landwirtschaft und Holzindustrie 1,2 Milliarden, auf die Leichtindustrie 4,2 Milliarden und auf die Industrie des Versorgungskommissariats 2,2 Milliarden Rbl. Im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres stieg die Produktion der Schwerindustrie um 28,2 %, die der Landwirtschaft und Holzindustrie um 12,1 %, die der Leichtindustrie um 16 % und die der Industrie des Versorgungskommissariats um 6,1 %.

Das Grundkapital der gesamten sowjetrussischen Industrie ist von 1928 bis 1932 um 129,7 % gewachsen, und zwar das der Produktionsmittelindustrie um 209,8 % und das der Industrie der Verbrauchsgüter um 34 %.

Polen:

Der August-Außenhandel

Polens stellte sich nach den Angaben des Warschauer statistischen Hauptamtes in der Einfuhr auf 186 668 To. im Werte von 67,5 Mill. Zl. gegen 140 634 To. für 68,9 Mill. Zl. im Vormonat und 259 888 To. für 109,1 Mill. Zl. im August des vorigen Jahres. Trotz der mengenmäßigen Zunahme der Einfuhr ist ihr Wert im Berichtsmonat im Vergleich mit dem Vormonat zurückgegangen.

Die Ausfuhr erreichte im Berichtsmonat 1,12 Mill. To. im Werte von 86,3 Mill. Zl. gegen 1,1 Mill. To. für 81,1 Mill. Zl. im Vormonat und 1,56 Mill. To. für 150,1 Mill. Zl. im entsprechenden Monat des verfloßenen Jahres.

Die Bilanz des polnischen Außenhandels schließt im Berichtsmonat mit einem Aktivsaldo von 18,9 Mill. Zl. gegen einen solchen von 12,2 Mill. Zl. im Juli.

Die elektrotechnische Industrie gegen den Import.

Der Verband der polnischen elektrotechnischen Fabriken hat den Beschluß gefaßt sich an die Regierung mit der Forderung zu wenden, die bisher bei der Einfuhr von in Polen nicht fabrizierten elektrotechnischen Apparaten und Maschinen gewährten Vergünstigungen aufzuheben. Es sei schwierig von vornherein festzustellen, welche Maschinen und Apparate im Lande nicht gebaut werden, da die polnische elektrotechnische Produktion sich dauernd entwickle und mit jedem Monat ein neuer Produktionszweig entstehe.

Sowjetbestellungen.

Noch im Laufe des September sollen die polnischen Fabriken einen weiteren Lieferungsauftrag von der UdSSR im Werte von mehr als 220 000 Dollar erhalten. In Auftrag gegeben werden sollen für 63 000 Dollar Zink, für 88 000 Dollar Waggon, für 43 000 Dollar Güterplattformen und für 27 000 Dollar Lokomotiven.

Anleiheangebote holländischer Banken.

In Warschau sind Vertreter einiger holländischer Banken eingetroffen, um über Anleihen für polnische Städte zu verhandeln. In erster Linie kommt hier Gdingen in Frage, aber auch andere Städte haben Anleiheangebote für den Bau

von Wegen sowie von Wasser- und Kanalisationsleitungen erhalten. Die Tilgungsperiode wird auf zehn Jahre festgelegt. Vom Anleihebetrage sollen 70 % in Zl. und der Rest in holl. Gulden zu pari ausgezahlt werden.

Die Goldvorräte der Bank Polski

betragen am 31. August 477 191 000 Zl. Das entspricht im Vergleich mit der vorhergehenden Dekade einer Zunahme um 1,1 Mill. Zl. Die Golddeckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verbindlichkeiten belief sich auf 38,83 %, die Gold- und Devisendeckung des Notenumlaufes auf 42,65 % und seine reine Golddeckung auf 44,11 %. Der Diskontsatz beträgt 7,5 %, der Lombardsatz 8,5 %.

Weitere Schrumpfung der Bankumsätze.

Die Bilanzen der 60 polnischen Aktienbanken zum 31. Juli d. Js. weisen eine weitere Verringerung der Umsätze auf. So betragen die zur Verfügung stehenden Kassabeträge 39,2 Mill. Zl. gegen 43,2 Mill. Zl. im Januar d. Js. Ausländische Valuten senkten sich von 14,7 auf 13,7 Mill. Zl. und Wertpapiere sowie Anteile und Aktien von 97,8 auf 92,4 Mill. Der Wechseldiskont verringerte sich von 556,6 auf 505,9 Mill. Zl. Dagegen steigerten sich die Proteste von 48,9 Mill. auf 58,3 Mill. Eine gewisse Besserung zeigen die Einlagen a vista, und zwar von 222,5 auf 230,8 Mill. Diese Besserung hielt auch im August an.

Gesteigerter Verbrauch von Flachserzeugnissen.

Die Ausfuhr von polnischem Flachs wurde in den Sommermonaten fast gänzlich eingestellt, es steigerte sich aber der Absatz auf dem Inlandsmarkt, so daß sich die Preise auf dem alten Niveau halten konnten. Von größeren inländischen Bestellungen sind die Aufträge der Militärbehörden und des Salzmonopols (1 Mill. Leinensäcke) zu erwähnen.

Geringes Angebot von Brotgetreide.

Infolge der geringen Zufuhr ist das Angebot von Brotgetreide an den polnischen Getreide- und Produktenbörsen unbedeutend. In letzter Zeit läßt sich ein erhöhter Bedarf an Saatweizen besserer Qualitäten beobachten. Man rechnet in den Fachkreisen mit einem erheblichen Anziehen der Getreidepreise. Die landwirtschaftlichen Verbände versuchen, die Produzenten zu einer möglichst großen Zurückhaltung im Angebot zu bewegen.

Manganervorkommen?

Das polnische staatliche geologische Institut hat neue Mineralvorkommen in Polen entdeckt. In Ostgalizien, in der Lemberger Wojewodschaft, wurden zwischen Jaslo und Sanok Manganerze gefunden, die in Polen bisher nicht gefördert wurden. Die von den inländischen Hütten für ihre Produktion benötigten Manganerze wurden bisher aus dem Auslande, vor allem aus der UdSSR, eingeführt.

Litauen:

Die Anzahl der Konkurse

beträgt in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres 39 mit einer Gesamtschuld von 4,7 Mill. Lit gegenüber 47 Firmen mit einer Gesamtschuld von 12,33 Mill. Lit im Vorjahr. Die Zahl der in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres zu Protest gegangenen Wechsel betrug 161 000 und ist im Vergleich mit dem Vorjahre um rund 80 % gestiegen. Der Wert der protestierten Wechsel hat gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres eine Zunahme um rund 60 % erfahren und zwar von 30,3 Mill. Lit auf 48,4 Mill. Lit.

Der litauische Außenhandel

zeigt im August 1932 ein Passivsaldo von 1,7 Mill. Lit. Bei einem Gesamtumsatz von 28,5 Mill. Lit entfielen auf die Ausfuhr 13,4 Mill. Lit und auf die Einfuhr 15,1 Mill. Lit. In den ersten acht Monaten dieses Jahres betrug die Ausfuhr 127,6 Mill. Lit und die Einfuhr 107,7 Mill. Lit, mithin war die Handelsbilanz für die genannte Zeit mit 19,9 Mill. Lit aktiv.

Der Außenhandel für den Juli war mit 0,6 Mill. Lit aktiv. Der Export betrug 14,4 Mill. Lit, der Import 13,8 Mill. Lit.

Die Fleischexportfirma „Maistas“

hat in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres insgesamt 316 733 Schweine, 10 504 Rinder, 20 510 Kälber und Schafe in ihren Betrieben verwertet. Der größte Teil der von der Gesellschaft hergestellten Produkte, und zwar 14 608 923 kg Bacon, ging ausschließlich nach England, an frischem Schweinefleisch gingen 2 371 604 kg nach Sowjetrußland. Außerdem exportierte noch die Firma 16 490 lebende Schweine und 2030 lebende Rinder, die zum größten Teil nach Deutschland gingen.

Eine Einigung mit dem Schwedischen Zündholztrust

ist nach langen Verhandlungen endlich zustande gekommen. Bekanntlich hatte der Schwedentrust an Litauen den Restbetrag der Anleihe in Höhe von 20 Mill. Lit abzuführen. Da der Schwedentrust nicht in der Lage war, diese Summe aufzubringen, verzichtet Litauen auf diese Summe, wobei ferner der Zinsfuß für die schon gezahlten 40 Mill. Lit von 6 % auf 4,75 % herabgesetzt wird.

Eine auswärtige Anleihe,

die für größere Straßenbauarbeiten in Kowno verwendet werden soll, beabsichtigt die dortige Stadtverwaltung aufzunehmen. Verhandlungen mit einigen schweizerischen Bankfirmen sind bereits im Gange. Die Höhe der Anleihe soll 2 Mill. Lit betragen.

Die Bilanz der Bank von Litauen

zum 1. September 1932 zeigt keine Veränderung des Goldfonds, der 50,3 Mill. Lit beträgt. Der Devisenfonds hat gegenüber dem 1. August eine Abnahme von 3,9 Mill. Lit aufzuweisen und beträgt jetzt 15,3 Mill. Lit. Der Notenumlauf ist um 0,1 Mill. Lit gegenüber dem 1. August zurückgegangen und weist jetzt 98,1 Mill. Lit auf. Ein Rückgang ist auch bei den gewährten Krediten und Darlehen festzustellen, und zwar betragen diese nur 95,4 Mill. Lit gegenüber 96,3 Mill. Lit am 1. August. Die reine Golddeckung hat gegenüber der Bilanz des Vormonats eine kleine Steigerung von 0,1 % zu verzeichnen und beträgt zurzeit 51,3 %, die Deckung der Noten durch Gold und Devisen hat dagegen eine Abnahme von 2,8 % erfahren und beläuft sich auf 66,9 %.

Neue Industrieunternehmungen.

In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres sind insgesamt 74 neue Industrieunternehmungen mit einer Gesamtinvestierungssumme von 1,48 Mill. Lit gegründet worden, gegenüber 47 Industrieunternehmungen mit einem Kapital von 3,3 Mill. Lit in derselben Zeit des Vorjahres. Das wichtigste der neuen Unternehmungen ist eine Strumpffabrik mit einem Kapital von 0,5 Mill. Lit. Zu erwähnen sind ferner eine Textilfabrik mit einem Kapital von 0,15 Mill. Lit, ein Pasteurisierungsunternehmen mit 0,1 Mill. Lit und eine Malztrocknerei.

Der Bau einer Gummischuhfabrik

in Kowno soll in allernächster Zeit in Angriff genommen werden. Der Gründer dieser Fabrik ist ein lettischer Kaufmann Schrage, der bereits zwei Gummischuhfabriken in Riga und Lodz besitzt.

Lettland:

Einfuhrgenehmigung und Valutazuteilung.

Die Einfuhr kontingentierter Waren nach Lettland kann erfahrungsgemäß nur dann reibungslos durchgeführt werden, wenn sowohl die Einfuhrgenehmigung der Importregulierungskommission, als auch die Genehmigung der Valutakommission auf Zuteilung von Devisen vorhanden sind. Die Einfuhrgenehmigung der Importregulierungskommission allein gibt also noch kein Anrecht auf Zuteilung von Devisen. Der Rat der Bank von Lettland befaßte sich kürzlich mit der Frage der Angleichung der Tätigkeit der Importregulierungskommission und der Valutakommission. Es wurde hierbei der Standpunkt vertreten, daß Valuta nur

nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte ausgereicht werden könnte. Da jedoch die Importregulierungskommission ihre Beschlüsse nicht von den jeweils vorhandenen Valutavorräten soweit abhängig machen könne, daß sich eine Entscheidung der Valutakommission über die Zuteilung von Devisen erübrige, faßte der Rat der Bank von Lettland den prinzipiellen Beschluß, den Importeuren, auch wenn sie die Einfuhrgenehmigung besitzen, Valuta nur nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte zuzuteilen.

Status der Bank von Lettland.

Der Wochenausweis der Bank von Lettland vom 5. September zeigt folgendes Bild (in Mill. Ls.):

Aktiva: Gold in Barren und Münzen 35,62; ausländische Valuta 11,79; Silbergeld 14,16; Staatskassenscheine und Hartgeld 18,90; kurzfristige Wechsel 71,38; Darlehen gegen Sicherheiten 47,81; sonstige Aktiva 17,27.

Passiva: Banknoten im Verkehr 35,77; Grundkapital 19,72; Reservekapital 4,75; Einlagen 18,85; laufende Rechnung 63,43; Staatskonti und Staatsdepositen 69,00; sonstige Passiva 5,42.

Die **Totalbilanz** schließt mit 216,92 Mill. Ls.

Der Außenhandel im ersten Halbjahr 1932

ergab einen Gesamtumsatz von 87,8 Mill. Ls. gegen 174,2 Mill. Ls. in der gleichen Zeit des Vorjahres und 255,5 Mill. Ls. im ersten Halbjahr 1930. Das Außenhandelsvolumen Lettlands ist also im Vergleich mit dem Vorjahre auf die Hälfte und im Vergleich mit dem ersten Halbjahr 1930 auf ein Drittel zusammengeschrumpft.

Die **Einfuhr** erreichte in der Berichtszeit einen Wert von 39,2 Mill. Ls., gegen 97,9 Mill. Ls. im Vorjahre und 144,2 Mill. Ls. im Jahre 1930. Die **Ausfuhr** stellte sich auf 48,6 Mill. Ls. gegen 76,3 Mill. Ls. bzw. 111,3 Mill. Ls. Die **Einfuhr** ist demnach von der Schrumpfung stärker betroffen als die **Ausfuhr**. Die **Bilanz** war im abgelaufenen Halbjahr mit 9,4 Mill. aktiv, gegen ein **Passivum** von 21,6 Mill. Ls. in der gleichen Zeit des Vorjahres und 32,9 Mill. Ls. im ersten Halbjahr 1930.

Nach den Hauptwarengruppen verteilte sich die **Einfuhr** im ersten Halbjahr folgendermaßen (in Mill. Ls.): Nahrungs- und Genußmittel 5,7 (I. Halbjahr 1931 — 16,3; I. Halbjahr 1930 — 31,5), Rohstoffe und Halbfabrikate 13,4 (26,2 bzw. 38,4), Fertigwaren 19,6 (53,8 bzw. 72,7) und lebende Tiere 0,18 (1,2 bzw. 1,4). Unter den **Einfuhrgütern** sind die wichtigsten (in Mill. Ls.): Wollgarne und Zwirn 3,55 (I. Halbjahr 1931 — 3,7), Kohle und Koks 2,8 (3,9), Baumwollgewebe 2,0 (7,5), diverse Metallwaren 1,57 (4,82), bearbeitete Metalle 1,46 (3,77), Industriemaschinen 1,40 (4,17), Weizen 1,16 (3,18), Tabakblätter 1,5 (2,1), Häute, Felle, Rauchwaren 1,0 (4,5), diverse Saaten 1,0 (2,1), Transportmittel 1,0 (4,0).

Die wichtigsten **Lieferanten** waren (in Mill. Ls.): Deutschland 14,0 (I. Halbjahr 1931 — 36,26), Sowjetunion 4,75 (7,96), Polen 3,79 (7,07), England 3,26 (8,60), Frankreich 1,93 (3,73), Vereinigte Staaten 1,24 (4,17), Belgien 1,18 (2,39) und die Tschechoslowakei 0,83 (3,90).

Die **Ausfuhr** Lettlands nach den Hauptwarengruppen gestaltete sich folgendermaßen (in Mill. Ls.): Nahrungs- und Genußmittel 14,4 (I. Halbjahr 1931 — 22,8 und I. Halbjahr 1930 29,8); Rohstoffe und Halbfabrikate 14,6 (26,1 bzw. 54,7); Fertigwaren 19,5 (25,9 bzw. 26,9). Unter den **Ausfuhrwaren** nehmen die erste Stelle ein (in Mill. Ls.): Butter 13,6 (I. Halbjahr 1931 — 20,5), Holzmaterialien 9,47 (18,4), Waggons 7,64 (6,0), Furnierfabrikate 3,53 (5,35), Flachs 2,83 (3,65) und Holzdraht 1,0 (1,3).

Die wichtigsten **Abnehmer** Lettlands waren im ersten Halbjahr 1932 (in Mill. Ls.): England 13,41 (I. Halbjahr 1931 — 20,56), Deutschland 12,95 (19,92), Sowjetunion 10,18 (12,96), Belgien 3,39 (5,82), Litauen 1,93 (2,82), Frankreich 1,89 (4,93) und Holland 0,71 (2,29).

Im Juli 1932 belief sich die **Einfuhr** auf 5,3 Mill. Ls. gegen 17,6 Mill. Ls. im Juli 1931 und in der **Ausfuhr** auf 8,8 Mill. Ls. gegen 17,2 Mill. Ls. Die **Handelsbilanz** ergibt somit ein **Aktivum** von 3,5 Mill. Ls. gegen ein **Passivum** von 0,4 Mill. Ls. im Juli 1931.

Nach den Hauptwarengruppen verteilt sich die **Einfuhr** folgendermaßen (in Mill. Ls.): Nahrungs- und Genußmittel 1,14 (Juli 1931 — 2,25), Rohstoffe und Halb-

fabrikate 1,81 (5,1), Fertigwaren 2,32 (10,1). Unter den Einfuhrwaren sind die wichtigsten (in Mill. Ls.): Weizen 0,85, Textilwaren 0,70, Tabakblätter 0,34, Kohle 0,27, bearbeitete Metalle 0,27 und Maschinen aller Art 0,24.

Die A u s f u h r verteilt sich auf die Hauptwarengruppen wie folgt (in Mill. Ls.): Nahrungs- und Genußmittel 4,31 (Juli 1931— 7,41), Rohstoffe und Halbfabrikate 2,22 (4,96) und Fertigwaren 2,31 (4,58). Die wichtigsten Ausfuhrwaren sind (in Mill. Ls.): Butter 4,17, Holzmaterialien 1,92, Waggons 0,80 und Furniere 0,47.

Die wichtigsten L i e f e r a n t e n im Juli waren (in Mill. Ls.): Deutschland 1,63, England 0,63, Sowjetrußland 0,50, Vereinigte Staaten 0,23 und Belgien 0,17.

Unter den A b n e h m e r n standen im Juli an erster Stelle (in Mill. Ls.): England 4,25, Deutschland 1,95, Sowjetrußland 1,08 und Belgien 0,36.

Handelsvertragsverhandlungen mit der Sowjetunion.

Am 20. September begannen in Moskau die Verhandlungen zwischen Vertretern der Sowjetregierung und der Regierung Lettlands über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages. Die lettische Delegation, der eine Reihe Sachverständiger aus Wirtschaftskreisen angehört, begab sich am 19. September nach Moskau.

Estland:

Die Außenhandelsbilanz für den Juli 1932

weist eine Aktivität in Höhe von 2,34 Mill. Ekr. auf. Die Einfuhr betrug 19849 To. im Werte von 2,61 Mill. Ekr. gegen 5,1 Mill. Ekr. im Vorjahr. Die A u s f u h r erreichte 32403 To. im Werte von 4,96 Mill. Ekr. In der Einfuhr nimmt Deutschland nach wie vor mit 0,76 Mill. Ekr. die erste Stelle ein.

Für die ersten sieben Monate des laufenden Jahres ergibt sich eine Aktivität der Außenhandelsbilanz von 3,2 Mill. Ekr. Die Einfuhr betrug 21,5 Mill. Ekr. und die Ausfuhr 24,7 Mill. Ekr.

Ein Handelsvertrag mit Spanien

ist von Estland geschlossen worden. Die beiden Länder gewähren sich gegenseitig die Meistbegünstigung. Spanien wendet auf estländische Waren die niedrigsten Zollsätze an und Estland macht den spanischen Exporteuren von Weinen, Früchten, Rosinen und dergl. besondere Konzessionen, indem es auf diese Produkte Zollnachlässe gibt, die in einigen Fällen 60 % der bisher angewandten Tarife überschreiten.

Die Außenhandelsabteilung des Außenministeriums,

deren Tätigkeit häufig Anlaß zu berechtigter Kritik gegeben hat, soll weiter bestehen bleiben, jedoch mit einem sehr viel engeren Aufgabenkreis. In der Hauptsache soll ihr nur die Beschaffung wirtschaftlicher Informationen aus dem Auslande sowie die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den Außen-, Wirtschafts- und Landwirtschaftsministerien obliegen, während die eigentliche Leitung der estländischen Wirtschafts- und Handelspolitik wieder in die Hände des Wirtschaftsministeriums gelegt wird.

Eine weitere Einschränkung der Valutazuteilung

hat die Estbank eintreten lassen, indem sie von nun an auch den Versicherungsgesellschaften die zur Tätigkeit der Rückversicherungsoperationen im Auslande erforderliche Valuta nicht mehr bereitstellt.

Im Jahre 1930 wurden 2,27 Mill. Ekr. an Rückversicherungsprämien ins Ausland gezahlt. Dafür flossen aus dem Auslande zurück an Vergütungen für Schadenersatz 2,1 Mill. Ekr. und an Kommissionsgebühren 0,55 Mill. Ekr. Mit hin war die Bilanz mit 0,37 Mill. Ekr. aktiv.

Einen Abbau des Einfuhrmonopols

hat die estländische Regierung durch Beschluß vom 17. August 1932 eintreten lassen. Danach werden zur Einfuhr nach Estland ohne Beibringung einer besonderen Einfuhrbewilligung zugelassen: Weintrauben und Ananas, frische Wald- und Feldbeeren, Kaffee, Kakaobohnen und -Schalen, Tee aller Art, Tabak in Blättern, Tabakstengel, Spiritus und alkoholische Getränke,

Beeren-, Trauben- und Fruchtweine, Spazierstöcke, Pfeifen, Zigarrentaschen, Zigarren- und Zigarettenspitzen, Häkelnadeln, Zahnstocher u. a. Erzeugnisse aus Holz, die ihrer Natur nach zu den Kurzwaren gehören. Ferner Naphtha und Gasöl, Schmiröle, Soda, Pottasche, Seifenstein, Schuhcreme und Wische, Pergament jeder Größe, Maschinen und Apparate, Kessel, Teile von Maschinen und Apparaten, Bohrer, Fräser und deren Teile, Instrumente, Apparate und Geräte für optische, elektrotechnische und Photozwecke, sowie elektrotechnisches Zubehör, Teile von Musikinstrumenten und deren Zubehör, nicht besonders genannte Teile von mechanischen Musikinstrumenten und Lampen. Schließlich sind noch folgende Waren vom Einfuhrmonopol befreit: Apfelsinen, Zitronen, Mandarinen, Pommeranzen, Bananen, Rosinen, Essig, Chevreau-, Cheverette-, Sämisched und Lackleder, Kühl- und Zentralheizungsanlagen sowie Handwerkszeug.

Im Verzeichnis der Monopolwaren verbleiben nunmehr vorwiegend Massenartikel des dringenden Bedarfs, deren Einfuhr nach wie vor durch Lizenzen geregelt werden soll. Gleichzeitig hat die estländische Regierung eine Reihe von Zollerhöhungen in Kraft gesetzt, die sich auf Warengruppen beziehen, für die das Einfuhrmonopol aufgehoben worden ist oder in nächster Zeit abgeschafft werden soll.

Die Bilanz der Eestibank

vom 7. September 1932 zeigt folgende Posten (in Mill. Ekr.):

Aktiv: Gold 11,47; Devisen 7,04; zusammen Deckungswerte 18,51; Scheidemünze 1,72; Darlehen 21,74, davon B-Darlehen 3,43; sonstige Aktiva 9,18.

Passiv: Kapitalien 6,11; Noten 30,76; laufende Rechnungen 12,17; zusammen laufende Verpflichtungen 42,93; sonstige Passiva 4,19.

Die Bilanz schließt mit 53,23 Mill. Ekr. Der Deckungssatz beträgt 43,11 %.

Die ersten Schlepper estländischer Provenienz

haben die Prüfung, 300 Arbeitsstunden, mit gutem Erfolg bestanden und sind von den Auftraggebern abgenommen worden. Hersteller ist die Firma Franz Krull in Reval.

Finnland:

Eine Geschäftsbelebung

ist nach Meldungen der Helsingfors Blätter in Finnland zu bemerken. Eine Reihe von bedeutenden Wirtschaftlern in Helsingfors habe sich dahingehend geäußert, daß Finnland besseren Zeiten entgegengehe. Der Direktor des finnländischen Universalmagazins bezeichnete den April d. Js. als Wendepunkt im finnländischen Geschäftsleben. Seitdem ist ein stetiges Steigen der Umsätze zu bemerken. Sogar in den Sommermonaten war der Umsatz größer als sonst. Jetzt im Herbst, wo die Bevölkerung wieder in die Stadt zurückströmt, hat sich der Absatz soweit belebt, daß mit Recht auf eine Steigerung der Kaufkraft der Bevölkerung geschlossen werden kann. Der Präsident des finnländischen Großhandelsverbandes findet, daß sich das Geschäftsleben in den letzten Monaten auffällig gebessert hat. Der Vorsitzende des Verbandes des ländlichen Handels hofft auf eine Erhöhung der Kaufkraft der Landwirte durch die diesjährige gute Ernte. Die Kaufkraft der Landwirte zeige in den letzten Monaten eine gewisse Steigerung, die Kreditkäufe gingen zurück, und zum Teil ist mit dem Abdecken der alten Schulden begonnen worden.

Zwei neue Wirtschaftsgesetze,

und zwar ein Wechsel- und ein Scheckgesetz, sind in Finnland veröffentlicht worden. Beide Gesetze treten am 1. November 1932 in Kraft. Der finnländische Präsident hat gleichzeitig die drei am 7. Juni 1930 in Genf abgeschlossenen internationalen Konventionen über die Vereinheitlichung der Wechselgesetzgebung ratifiziert.

Exportkredite.

Die finnländische Staatsbank hat ein Abkommen mit zwei englischen Großbanken getroffen, wonach diese 1 Mill. Pfund Sterling (233 Mill. Fmk.) den finnländischen Exporteuren in Form von Exportkrediten zur Verfügung stellen. Kurzfristige Exportkredite haben die finnländischen Exporteure bereits in Amerika und Frankreich erhalten.

Die Bilanz der Finlandbank

vom 31. August 1932 weist eine Zunahme der Devisen von 417 Mill. Fmk. auf 511 Mill. Fmk. auf. Die Summe der ausländischen Wechsel ist von 233 auf 230 Mill. Fmk. zurückgegangen, ebenso auch die Rediskontierungen von 169 Mill. Fmk. auf 168 Mill. Fmk. Die hypothekarischen Darlehen sind dagegen von 88 Mill. Fmk. auf 99 Mill. Fmk. gestiegen. Die privaten Girokonti betragen nur noch 78 Mill. Fmk. gegen 139 Mill. Fmk. in der Vorwoche. Die befristeten Diskontierungen sind von 662 Mill. Fmk. auf 659 Mill. Fmk. und die Kassakredite von 100 Mill. Fmk. auf 97 Mill. Fmk. zurückgegangen. Der Notenumlauf betrug 1 075 Mill. Fmk. gegen 1 032 Mill. Fmk. in der Vorwoche. Die Notenreserve ist von 442 Mill. Fmk. auf 430 Mill. Fmk. gesunken.

Ein neues Gesetz über die Margarineherstellung,

das am 1. Dezember 1932 in Kraft tritt, schreibt vor, daß in Finnland bei der Herstellung von Margarine als Rohstoffe nur unschädliche Stoffe und Pflanzenfarben verwendet werden dürfen.

Auf importierte Margarine finden die für einheimische Waren geltenden Bestimmungen entsprechende Anwendung, doch müssen die Erzeugnisse neben den sonstigen Aufschriften Angaben über das Produktionsland und den Namen und Wohnsitz des Importeurs tragen. Die Einfuhr von Margarine aus Ländern, in denen deren Herstellung nicht gesetzlich geregelt ist, wird verboten.

Die Arbeit der Krisen-Kommission.

Die von der finnländischen Regierung im Mai d. Js. berufene Kommission, die Vorschläge zur Besserung der Lage der unter der Krise leidenden Bevölkerungsschichten machen sollte, hat nunmehr ihre Arbeit beendet. Die Kommission ist der Ansicht, daß eine Inflation das Wirtschaftsleben Finnlands nicht beleben, wohl aber zu großen Schwierigkeiten führen würde. Die Festsetzung eines Mindestzinssatzes auf gesetzlichem Wege würde die Einleger dazu bringen, ihre Gelder von den Banken abzuheben. Die Kommission empfiehlt der Regierung eine freiwillige Einigung mit den Banken hinsichtlich der Zinsherabsetzung.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Litauen.

Getreide (je 50 Kilo): Roggen 11 Lit, Gerste 10 Lit, Weizen von 10 bis 11 Lit, Kartoffeln 4 Lit.

Vieh: Einfache Pferde von 90 bis 100 Lit, gute Pferde von 200 bis 300 Lit, Zuchthengste von 600 bis 800 Lit pro Stück.

Schlachtvieh (je Zentner Lebendgewicht): Kühe mittlere Sorte von 150 bis 250 Lit, bessere Kühe von 250 bis 300 Lit, große fette Bullen 250 Lit pro Stück, Mastschweine von 55 bis 62 Lit, ganz fette Schweine 80 Lit.

Geflügel: Magere Enten von 2 bis 2,50 Lit, magere Gänse von 5 bis 6 Lit, Hühner von 2,50 bis 5 Lit, Keuchel von 1,20 bis 1,80 Lit pro Stück.

Gemüse und Obst: Weißkohl 20 Cent pro Kopf, Tomaten 30 Cent das Kilo, Gurken von 1 bis 2 Lit pro Schock, Mohrrüben 4 Lit das Zentner, Preiselbeeren 50 Cent das Liter, Pflaumen 0,50 bis 1,20 Lit, große Äpfel 60 bis 80 Cent, einfache Äpfel 35 bis 40 Cent, Birnen 0,60 bis 1 Lit pro Kilo.

Molkereiprodukte: Butter 3 Lit pro kg, Weichkäse 80 Cent je kg, Sahne 1,40 bis 1,60 Lit je Liter, Eier 1,20 bis 1,30 Lit für 10 Stück.

Baumaterial: Der Preis für Zement stellte sich im Durchschnitt auf 14 Lit pro Faß franko Kowno (gegenüber 18 Lit im Sommer 1931). Russischer Zement wurde mit 10 % billiger angeboten. Viel wurde auch schwedischer, dänischer, belgischer Zement abgesetzt, im Juli erschien auch englischer Zement auf dem Markt. Ziegel kosteten 90 bis 100 Lit je 1000 Stück. Eisen stellte sich in dieser Bausaison um etwa 40 % billiger als im Vorjahre.

Estland.

Die Revaler Warenbörse notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 kg):

Getreide und Mehl: Roggen, estl., Staatspreis 13,50; Futterhafer, estl. 10,00; Futtergerste, estl. 12,50; Roggenmehl 16,00 bis 27,00; Weizenmehl 23,60 bis 46,60.

Kolonialwaren: Reis, Burma II 48,00 bis 48,50; Kakao, holländisch 160,00 bis 210,00; Kaffee, Rio, Santos 500,00 bis 550,00, mittelamerikanische Sorten 575,00 bis 675,00; Tee, Ceylon 600,00 bis 650,00, Java 430,00 bis 550,00, China 535,00 bis 585,00; Zucker, englisch 44,00 bis 44,50; Salz, deutsch 3,40, polnisch 3,25.

Metalle: Sorteneisen 8,25 bis 8,75; Stabeisen 11,50 bis 15,00; Eisenblech 12,00 bis 20,00; Eisenblech, verzinkt 32,00 bis 33,00; Träger 8,50 bis 9,00; Stahl, englisch und deutsch 70,00 bis 100,00; Federstahl 20,00 bis 21,50; Zinn 250,00 bis 280,00; Blei 30,00 bis 35,00; Kupferblech 150,00 bis 170,00; Messingblech 140,00 bis 160,00; Zinkblech 45,00 bis 50,00.

Farben (je kg): Nigrosinfarben, wasserlöslich, ausländisch 5,50; Zinkweiß 0,50 bis 0,55; Bleiweiß 0,61 bis 0,65; Ocker 0,14 bis 0,18.

Düngemittel (je Sack): Superphosphat 18—20 % 3,75; Mengphosphat 22 bis 23 % 3,40; Kalisalz 40 % 9,80; Chilesalpeter 14,00; Kalksalpeter 12,25; Kalkammonsalpeter 13,75; schwefelsaures Ammoniak 12,00; Phosphorit, estl., 25—27 % 3,20; Nitrophoska 21,00; Knochenmehl 6,00.

Leder (je kg): Sohlenleder, estl. 2,00 bis 2,30; Sohlenleder, amerikanisch I. Sorte 2,30 bis 2,45, II. Sorte 2,00 bis 2,20.

Finnland.

Die Helsingforscher Warenbörse notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Fmk. je kg):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 5,20 bis 5,40, fein 4,80 bis 5,50; Roggenmehl 3,00 bis 3,20; Haferflocken 3,50 bis 3,80; Weizengries 5,60 bis 5,80.

Kolonialwaren: Hutzucker 9,15 bis 9,35, gesägter Zucker 9,45 bis 9,70; Raffinade 8,85 bis 9,10; Farin I 8,60; Kristallzucker 7,00 bis 7,20; Reis 4,80 bis 7,00; Kartoffelmehl 6,00 bis 6,40; Kaffee, Rio 27,50 bis 29,50, Rio, gewaschen 29,50 bis 32,00; Kaffee, Santos 31,50 bis 33,50, Guatemala 35,00 bis 44,00; Rosinen 8,50 bis 14,00; Pflaumen 7,50 bis 14,00; Heringe 250,00 bis 525,00 je Faß; Salz 0,70 bis 0,80.

Fleisch: Rindfleisch 3,00 bis 6,50; Schweinefleisch 10,00 bis 11,00; Schafsfleisch 7,00 bis 10,00; Saugkälber 10,00 bis 13,00; Kälber 3,50; Schweineschmalz 12,00 bis 14,00; Schweinespeck 12,00 bis 13,00.

Memel.

Getreide (je Zentner): Roggen 10 Lit, Weizen 16 Lit, Hafer 9 Lit, Saatoroggen 12 Lit, Kartoffeln 3 Lit der Scheffel.

Molkereiprodukte: Butter 1,50 bis 1,60 Lit pro Pfund, Eier 11 bis 12 Cent pro Stück.

Geflügel: Magere Gänse von 3,50 bis 4,50 Lit, Enten 2,50 bis 3 Lit, Hühner 4 Lit, Keuchel 1 bis 2 Lit pro Stück.

Obst und Gemüse: Aepfel 0,25 bis 0,60 Lit, Birnen 0,60 bis 1,20 Lit, Pflaumen 1,80 bis 2 Lit, Preiselbeeren 0,50 bis 0,60 Lit, Brombeeren und Hagebutten 0,50 Lit je Liter, Tomaten 35 Cent das Pfund, Mohrrüben 20 bis 25 Cent, rote Rüben 20 Cent je Bund, Kohlrabi 20 Cent, Sellerie 30 bis 35 Cent die Knolle, weiße Zwiebeln 60 Cent, rote Zwiebeln 1 Lit je Liter, Weißkohl 20 bis 30 Cent, Blumenkohl 50 Cent bis 1 Lit der Kopf, Senfgurken 25 Cent das Stück, grüne Gurken 90 bis 100 Stück 1 Lit, Wachsbohnen und Schnittbohnen 50 Cent je Liter und Wruken 20 bis 30 Cent der Kopf.

Fische (je Pfund): Zander 0,50 bis 1 Lit, Aale 1 bis 2 Lit, Bierfische 40 bis 50 Cent, Plötze 10 Cent, Flundern 20 bis 35 Cent, Barse 30 bis 40 Cent und Hechte 80 Cent.

Fleisch (je Pfund): Schweinefleisch 0,90 bis 1 Lit, Rindfleisch 0,70 bis 1,20 Lit, Hammelfleisch 0,80 bis 1 Lit und Kalbfleisch 0,80 bis 1,20 Lit.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Rohstoffvorkommen.

Mineralische Rohstoffquellen Mittelasiens von W. P. Aleksandrow. „Mineralnoje Syrje“ (Mineralische Rohstoffe), Moskau, Nr. 5/6, 1932.

Die mittelasiatischen Gebiete der Sowjetunion sind reich nicht nur an Kohle, sondern auch an Mineralien verschiedener Art, die bisher noch ungenügend erforscht und wenig ausgenutzt wurden. Der Verfasser gibt einen Ueberblick über diese für die Sowjetwirtschaft so wichtigen Rohstoffquellen und regt deren Erforschung und Nutzbarmachung an. E.

Maschinenbau.

Die Herstellung von Schleifscheiben von S. A. Cholodilin. „Scherstjanoje Delo“ (Die Wollindustrie), Moskau, Nr. 1/2, 1932.

Filzschleifscheiben, die zum Schleifen und Polieren von Metallen dienen, werden von der UdSSR fast ausschließlich aus dem Auslande eingeführt. Der Verfasser bezieht sich auf Versuche, die mit der Herstellung derartiger Scheiben auf der Moskauer Filzfabrik „Kaganowitsch“ unternommen worden sind, und empfiehlt, die Fabrikation im Großen aufzunehmen. In diesem Zusammenhang wird auf die Rundwalke der Firma August Dzulko, Breslau, und eine Filzpresse der Aerogen Aktiengesellschaft, Breslau, hingewiesen, die für diesen Fabrikationszweig geeignet erscheinen. E.

Die Forschungsinstitute für Maschinenbau und Metallbearbeitung und ihre Aufgaben von W. Titoff. „Westnik metallopromyschlennosti“ (Zeitschrift der Metallindustrie), Moskau, Heft 1, Januar 1932.

In der UdSSR bestehen z. Z. 10 Forschungsinstitute für Maschinenbau und Metallbearbeitung: 1. für Diesel in Leningrad, 2. für Auto- und Traktorenbau in Moskau, 3. für Werkzeugmaschinen und Werkzeuge in Moskau, 4. für Schiffbau in Leningrad, 5. und 6. für Landmaschinen in Moskau und Charkow, 7. für Transportwesen in Moskau, 8. für Maße und Gewichte in Moskau, 9. für Feinmechanik in Moskau, 10. Zentralinstitut für Maschinenbau und

Metallbearbeitung in Moskau. — Diese haben teilweise Filialen in anderen Städten.

In allernächster Zeit sollen noch folgende 12 Institute, die teilweise jetzt schon angefangen haben zu arbeiten, ins Leben gerufen werden: 11. für Lokomotivbau in Moskau, 12. für chemische Apparate in Moskau, 13. für Dampfkessel und Turbinen in Leningrad, 14. für Bergbaumaschinen in Charkow, 15. für Naphthamaschinen in Baku, 16. für Maschinen der Lebensmittelindustrie in Moskau, 17. für Waggonbau in Moskau oder im Ural, 18. für Textilmaschinen in Moskau, 19. für Lokomobile, Straßenbaumaschinen usw. in Moskau, 20. für Maschinen der Kommunalwirtschaft in Moskau, 21. für Schwermaschinen in Swerdlowsk, 22. für Traktoren in Tscheljabinsk.

Der Verfasser nennt den Zustand der bestehenden Institute „trotzlos“ und verlangt Geldbewilligungen für den Bau von Gebäuden, Laboratoriumsausstattung, Versuchswerkstätten usw. Da die von den einzelnen Instituten bearbeiteten Fragen in die Hunderte gehen und alle Institute zusammen mehrere Tausend Aufgaben zu lösen haben, gibt er nur die Hauptaufgaben an, indem er das ganze Forschungsgebiet in folgende Zweige unterteilt: 1. Landmaschinen, 2. Schiffbau, 3. Diesel, 4. Werkzeugmaschinen, 5. Automobile, 6. Kessel und Turbinen, 7. Transportmaschinen. Das Zentralforschungsinstitut in Moskau kontrolliert die Arbeit der anderen Institute und bearbeitet in der Hauptsache folgende Gebiete: Gießen, Schmieden, Metallbearbeitung, Wärmebehandlung, Hartmetalle, Maschinenelemente, Druckluft- und hydraulische Maschinen. K.

Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke.

Wolgostroj — die Energiequelle des zweiten Fünfjahresplanes von Ing. A. Rumjanzeff. „Nowosti techniki“ (Technische Neuheiten), Moskau, Heft 137, Juli 1932.

Der zweite Jahresplan sieht vor, den Fluß Wolga in einen der größten schiffbaren Flüsse der Erde zu verwandeln, der dann das Kaspische Meer mit der Ostsee und das Eismeer mit dem

Schwarzen Meer verbinden wird. Durch den Bau von Talsperren mit Schiffahrtsschleusen können große Energiemengen gewonnen und große Gebiete bewässert werden. Noch in diesem Jahr wird der Bau von vier Kraftwerken begonnen, die zusammen zirka 3 Mill. kW geben sollen, also die sechsfache Energiemenge des Dnjeprostroj. Im Oberlauf der Wolga soll ein Kraftwerk von 100 000 kW in Jaroslawlj gebaut werden, weiter unterhalb ist ein Kraftwerk von 400 000 kW bei Balachna (Rayon Nishni-Nowgorod) vorgesehen. Als drittes soll ein Kraftwerk von 400 000 kW an der Kama bei Perm gebaut werden. Das vierte Kraftwerk ist in der Nähe von Kamyschin an der unteren Wolga vorgesehen; seine Leistung ist auf 1,8 bis 2 Mill. kW berechnet, was gleich der Leistung aller Wasserkraftwerke Deutschlands zusammen wäre. Die Hauptaufgabe dieses Werkes ist die Bewässerung der unter Trockenperioden leidenden Gebiete, wofür große elektrische Pumpstationen zu errichten sind, die das Wasser der Wolga heben und eine Fläche von 4 bis 4,5 Mill. ha bewässern. Hierdurch wird die Ernte 3 bis 4 mal größer, und außerdem können neue Kulturen (Reis, Zuckerrüben) angebaut werden. K.

Chemische Industrie.

Der **Kunstdüngerbedarf der Landwirtschaft im zweiten Fünfjahrplan** von M. E. Baranow. „Shurnal Chimitscheskoi Promyshlennosti“ (Zeitschrift der chemischen Industrie), Moskau, Heft 7, 1932.

Die landwirtschaftlichen Grundprobleme der zweiten „Pjatiletka“, wie Vermehrung des Viehbestandes, Reorganisation des Gemüse-, Hackfrucht- und Obstbaues und eine 50%ige Steigerung der Getreideproduktion, werden vom Verfasser unter dem Gesichtswinkel des Düngemittelbedarfs eingehend erörtert. Die Forcierung der großindustriellen Erzeugung von mineralischen und synthetischen Düngemitteln sei eine unerläßliche Voraussetzung für die Umgestaltung der Landwirtschaft auf sozialistischer Grundlage; infolgedessen müsse die Kunstdüngerindustrie zu einem führenden Zweig der Volkswirtschaft ausgebaut werden. An Hand von reichhaltigem Tabellen- und Zahlenmaterial wird nun die Weiterentwicklung der Kunstdüngerproduktion nach Umfang und Qualität in Uebereinstim-

mung mit der Dynamik des landwirtschaftlichen Bedarfs dargestellt; daneben werden auch die Richtlinien für den Ausbau und die Rayonierung der Düngemittelindustrie in den Hauptverbrauchsgebieten der Sowjetunion aufgezeigt. L—e.

Vom Metall zu plastischen Massen von M. Gertschikow. „Nauka i Technika“ (Wissenschaft und Technik), Leningrad, Nr. 16, 1932.

Die Verwendung von plastischen Massen, die man gemeinhin als Kunstharze bezeichnet, gewinnt auch in der Sowjetunion immer mehr an Boden. So werden auf der elektrotechnischen Fabrik „Sewkabelj“ bakelitähnliche Erzeugnisse mit Erfolg verwendet. Auf Grund von Versuchen des Staatlichen Forschungsinstituts für plastische Massen sollen die genannten Stoffe in verstärktem Umfang hergestellt werden. Der Verfasser gibt einen Ueberblick über diesen neuen Industriezweig und das auf diesem Gebiet Geleistete; er empfiehlt, nach Möglichkeit Metalle, an denen Mangel herrscht, durch Kunstharze zu ersetzen. E.

Neuer Rohstoff für Titanweiß von E. Germogenowa und S. Schur. „Nowosti techniki“ (Technische Neuheiten), Moskau, Heft 159, August 1932.

Titanweiß enthält 40—60 % Titandioxyd, welches gewöhnlich aus Ilmenit und Rutil gewonnen wird, die aber in der UdSSR nicht vorkommen. Das Institut für angewandte Mineralogie hat Versuche angestellt, das Dioxyd aus Titanschlacken zu gewinnen, die beim Schmelzen der Titanmagnetiterze im Hochofen anfallen. Die granulierten Schlacke läßt sich leicht zerkleinern und enthält 35—40 % Titandioxyd, welches mittels Schwefelsäure gewonnen wird. K.

Schutzigenschaften von Farbenüberzügen gegen Korrosion in See- und Süßwasser von P. W. Serb-Serbin. „Maljarnoje Delo“ (Das Malergewerbe), Moskau, Nr. 5/6, 1932.

Der Schutz von Eisenschiffen gegen Zerstörung durch Rostbildung und Bewucherung mit Wasserpflanzen beschäftigt seit längerer Zeit sowjetrusische Fachkreise. Der Verfasser gibt eine ausführliche Darstellung der im Moskauer Chemisch-Technologischen Institut in dieser Richtung unternommenen Versuche, wobei ausländische und sowjetrusische Anstrich- und

Grundiermittel nach verschiedenen Gesichtspunkten eingehend besprochen werden. E.

Die Normung feuerbeständiger Materialien im Schiffbau von I. Blagoweschtschenskij. „Westnik Standartizazii“ (Zeitschrift für Normung), Moskau, Nr. 1, 1932.

Die Sicherheit der Schifffahrt hängt zum großen Teil von der Verwendung feuerbeständiger Stoffe ab. Der Verfasser hält es für zweckmäßig, nur die wichtigsten Materialien dieser Art zu normen und gibt eine ausführliche Beschreibung der im Auslande und in der Sowjetunion bekannten hauptsächlichsten Anstrichmittel und -Lösungen, soweit sie für den Schiffbau in Frage kommen. E.

Färben von Wolle und Halbwole mit schwefelhaltigen Farben von Belenkij. „Scherstjanoje Delo“ (Die Wollindustrie), Moskau, Nr. 1/2, 1932.

Das Färben mit schwefelhaltigen Farben gewinnt auch in der Sowjetunion immer größere Bedeutung. An Verbesserung der bekannten und an Schaffung neuer Arbeitsmethoden wird intensiv gearbeitet. Im vorliegenden Artikel gibt der Verfasser eine erschöpfende Schilderung zahlreicher Versuche, die mit verschiedenen Farbstoffen von praktischer und wissenschaftlicher Seite unternommen worden sind. E.

Textilindustrie.

Ueber die Verwendung einer neuen Faserart in der Filzindustrie von E. W. Kudinow. „Scherstjanoje Delo“, (Die Wollindustrie), Moskau, Nr. 10/11, 1932.

Ogleich im Jahre 1931 allein etwa 12 500 To. Filz für Bauzwecke hergestellt wurden, konnte der Bedarf darin doch nicht gedeckt werden. Da eine bedeutende Entwicklung der Bau-tätigkeit für die nächsten Jahre vorgesehen ist und daher mit einer weiteren Steigerung der Nachfrage nach diesem Material gerechnet wird, schlägt der Verfasser des vorliegenden Artikels vor, als Rohstoff zur Herstellung von Baufilz in größerem Umfange Pflanzenfasern, und zwar Algen, zu verwenden. Es werden die in dieser Richtung gemachten Versuche und gesammelten Erfahrungen geschildert. E.

Außenhandel.

Die UdSSR auf ausländischen Messen von Kabalkin. „Wneschnjaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Nr. 23, vom 20. August 1932.

Der Verfasser bespricht hier die Beteiligung Sowjetrußlands an den verschiedenen Messen in Leipzig, Mailand, Paris, Tel-Aviv (Palästina), Brooklyn (New-York) und Berlin. Hinsichtlich der Leipziger Messe kommt er zu dem Resultat, daß es notwendig wäre, in Leipzig spezielle Abteilungen zu organisieren, auf denen sowjetrussische Waren ausgestellt werden, die nach dem Orient und nach den Kolonien exportiert werden; ferner die einzelnen Provinzen Deutschlands, die die Sowjetwaren zu wenig kennen, kommerziell zu bearbeiten, und schließlich den Preis für sowjetrussische Bücher und den Tarif für Reisen nach der Sowjetunion erheblich herabzusetzen. M.

Deutschland als Absatzmarkt für Halbfabrikate aus Obst. „Wneschnjaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Nr. 23 vom 20. August 1932.

In diesem Artikel wird ausführliches statistisches Material über die Einfuhr von Halbfabrikaten aus Obst nach den verschiedenen europäischen Ländern gegeben, wobei der Verfasser darauf hinweist, daß die Sowjetunion an der Einfuhr von Fruchtsäften nach Deutschland gar nicht beteiligt ist, während sie in bedeutendem Maße die Ausfuhr von Säften und Extrakten aus Erdbeeren, Himbeeren, schwarzen Johannisbeeren und Kirschen entwickeln könnte. M.

Litauen.

Außenhandel.

Der Apfelexport von P. Cerkeliunas. „Tautos Ukis“ (Volkswirtschaft), Kowno, Heft 8, 1932.

Die Ausfuhr von Äpfeln nimmt im litauischen Außenhandel einen sehr bescheidenen Platz ein. Verfasser ist der Meinung, daß man sich in Litauen mehr für diesen Exportzweig interessieren sollte. Die Tatsache, daß gerade Deutschland, der nächste Nachbar Litauens, große Mengen von Äpfeln jährlich einführt, müßte die litauischen Exporteure zu stärkerer Belieferung Deutschlands anspornen, zumal auch die Transportmöglichkeiten für Obst, besonders nach Deutschland, günstig erscheinen.

Allerdings müßten die litauischen Exporteure in der Hauptsache darauf bedacht sein, nur erstklassige Ware, die für den Export besonders geeignet ist, gut sortiert und fachgemäß gepackt, zum Versand zu bringen. I. S.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Sowjetunion.

Hoffmann, Dr. Michael: Die agrarische Uebervölkerung Rußlands. Berlin-Wilmersdorf 1932. Richard Mannheim Verlag. 143 S. Preis: brosch. 4,50 RM.

Die vorliegende Arbeit verdient besondere Beachtung. Es ist zu begrüßen, daß hier eine Untersuchung über ein Spezialgebiet der Sowjetunion erscheint, die eine Klärung des gewaltigen Sowjetproblems eher herbeiführen kann als die zur Genüge erschienenen Schriften über die allgemeine Lage, insbesondere die Bedeutung und Aussichten des Experiments der Kollektivierung. Die vorliegende Untersuchung besteht aus vier Teilen, in denen die Frage der Agrarübertöpfung als demographisches und geopolitisches Problem (Teil I), als historisches und ökonomisches Problem (Teil II) behandelt wird; der soziale Charakter der Agrarübertöpfung und die Heilmittel derselben werden in den zwei letzten Teilen ausführlich besprochen. Das Buch ist nur ein Versuch, die russische Agrarübertöpfung im Rahmen einer zusammenfassenden monographischen Darstellung zu beleuchten, und von diesem Standpunkt aus ist es zu beurteilen. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis, daß der allseitige Industrieaufbau für Rußland eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit allerersten Ranges bedeutet und sagt: „Alle diejenigen, die meinen, Rußland müßte auch künftighin als reiner Agrarstaat bestehen bleiben und sich lediglich um den Ausbau seiner landwirtschaftlichen Produktion kümmern, verkennen die ausschlaggebende Tatsache der Agrarübertöpfung Rußlands, verkennen, daß es ja gar nicht möglich ist, in einem agrarisch übervölkerten Lande die Landwirtschaft zu verbessern und zu heben, ohne gleichzeitig auch die Industrie auszubauen und zu fördern.“ M.

Polen.

Schaffran, Viktor: Die Holzwirtschaft Polens. Berlin 1932. Verlag Reimar Hobbing. 269 S. Preis: geb. 12,00 RM.

Viktor Schaffran ist Holzfachmann und -kaufmann. Seine Tätigkeit als Holzexporteur führte ihn zu zahlreichen

Auslandsreisen, auf denen ihm immer wieder die mangelnde Kenntnis polnischer Holzarten und -vorkommen auffiel. Mit großer Genauigkeit versucht er nun in seinem erschöpfenden, groß angelegten Buch über „Die Holzwirtschaft Polens“ zur Förderung der Handelsbeziehungen Deutschland/Polen, die ihm — was den Holzhandel anbelangt — naturgegeben erscheinen, beizutragen. Daneben verfolgt er den Zweck, die Holzhandelskreise über Mannigfaltigkeit, Weitverzweigkeit und Wichtigkeit der polnischen Holzwirtschaft aufzuklären.

In dem geschichtlichen Teil seines Buches stellt Schaffran den Holzhandel nach den Gebieten: ehemalig Deutsch-Polen, Oesterreichisch-Polen und Russisch-Polen dar. Es folgt eine Schilderung der Holzwirtschaft Polens im Weltkrieg, dann die Lage des Holzhandels während der Inflation und schließlich in der Jetztzeit. Die Auswirkungen der mangelnden Kaufkraft in Deutschland als des Hauptabnehmers Polens machen sich im polnischen Holzhandelsgeschäft stark bemerkbar; seit 1928 hat Polen einen zunehmenden Niedergang in der Konjunktur seines wichtigsten Ausfuhrartikels zu verzeichnen. Den weitaus umfangreichsten Teil des Werkes nimmt die Abhandlung über die hauptsächlichsten Holzarten Polens ein. Vorkommen, Verwendung und Qualität von Eiche, Buche, Esche, Birke, Erle, Fichte, Tanne, Lärche und Kiefer, ihre Vor- und Nachteile beim Verbrauch sind klar herausgeschält. Die Ausfuhr des polnischen Holzes erfolgte 1930 zu 47 % nach Deutschland, zu 20,5 % nach England, zu 6 % nach der Tschechoslowakei, zu 5,8 % nach Holland, zu 5,2 % nach Frankreich und zu 15,5 % nach den übrigen Ländern. Von äußerster Sorgfalt und Sachkenntnis zeugt der Abschnitt über die polnischen Handelsgebräuche im Holzgeschäft. Er bildet eine Grundlage, auf der sich der Holzkaufmann über Zoll- und Tariff Fragen, Transport-, Arbeiter- und Geldverhältnisse, Lieferungs- und Zahlungsansachen unterrichten kann. Der In- und Auslandshandel mit polnischem Holz, sowie die Verteilung des Waldbesitzes in Polen sind graphisch dargestellt. Der Anhang berichtet ausführlich über die Behandlung natür-

licher und künstlicher Beschädigung der Holzbestände und über typische Krankheiten der einzelnen Holzarten.

Der Wert des Buches besteht in der Vielseitigkeit, Genauigkeit und Gutgliedertheit der Darstellung.

Eh.

Litauen.

Losch, Dr. K. F. Otto: Litauen eine wirtschafts-geographische Darstellung. Königsberg Pr.-Kaunas 1932. Juniores Verlag. 114 S.

Die Schrift zerfällt in fünf Kapitel, in denen die Lage, Größe, Bevölkerungszahl und -dichte, die Grenzen Litauens, die wirtschafts-geographische Lage Litauens zu den Nachbarstaaten, Rasse, Sprachgemeinschaft, Nation, Religion usw. behandelt werden. Besonders ausführlich bespricht der Verfasser die Wirtschaft, den Außenhandel und die Verkehrsverhältnisse Litauens. Auf diesem Gebiete ist die Arbeit des Verfassers jedem Interessenten sehr zu empfehlen, wenn auch das Literaturverzeichnis manche Lücken aufweist. Da in dem Buch eine starke litauische Einstellung des Verfassers zu spüren ist, müssen die Teile der Arbeit, die das Verhältnis Litauens zu seinen Nachbarn behandeln, mit einer gewissen Reserve gelesen werden. Für ihn hat Litauen zurzeit eine „willkürliche Gestalt, die weder einen Komplex natürlicher Landwirtschaft, noch ein ethnographisches Gebiet vollkommen ausfüllt“.

M.

Lettland.

Taube, Red. E.: Lettlands Exportfirmen. Riga 1931. Sonderausgabe der „Wirtschaftsberichte aus Lettland“. 48 S. Preis: geh. 1,00 Ls.

Die vorliegende Ausgabe enthält nach Branchen geordnet alle für den Export in Frage kommenden Firmen Lettlands nebst genauen Angaben der Anschriften, Telegrammadressen, Bankkonti, Zahl der beschäftigten Arbeiter, Aktienkapital usw. — ist also für die Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen sehr wertvoll. Allerdings ist zu bemerken, daß seit dem Erscheinen dieses Buches infolge der Wirtschaftskrise eine ganze Reihe der aufgeführten Firmen liquidiert worden ist.

R.

Lettlands Zolltarif (nichtamtliche Ausgabe). Riga 1932. Verlag: Buchdruckerei und Verlag R. Ruetz & Co., 98 S. Preis: geh. 3,00 Ls.

Seit dem 11. Juli 1932 ist in Lettland der neue Zolltarif in Kraft, der die Erhöhung des Einfuhrzolls auf eine ganze Reihe von Waren vorsieht. In der vorliegenden Ausgabe sind alle Neuerungen des Zolltarifs berücksichtigt worden. Sie enthält ferner den Wortlaut der Bestimmungen über Ursprungszeugnisse für ausländische Waren, Tara-Tabellen zur Berechnung des Nettogewichtes und ein Verzeichnis derjenigen Waren, für die keine Kontingente bestehen. Ein alphabetisches Sachregister vervollständigt den Zolltarif und erleichtert das Auffinden des entsprechenden Zollsatzes ungemein.

R.

Lettlands Agrarreform. Sonderausgabe des Landwirtschaftsministeriums. Riga 1930. 208 S. Preis: geb. 15,00 Ls.

In Lettland wurde die Agrarreform am 2. Oktober 1920 eingeleitet. Die mit der Aufteilung des Großgrundbesitzes, der Zuteilung von Land und der Einrichtung von Neuwirtschaften betraute Landeinrichtungs-Kommission konnte daher im Jahre 1930 auf eine zehnjährige Tätigkeit zurückblicken. Dieser Umstand gab den Anlaß zur Herausgabe des vorliegenden Buches. Das Werk gliedert sich in fünf Teile und eine Anlage. Im ersten Teil wird ein historischer Ueberblick über die Vorgeschichte der Agrarreform gegeben, und zwar vom rein nationallettischen Standpunkte aus gesehen. Teil II bis Teil IV schildern die Organisation und die Tätigkeit der für die Durchführung der Agrarreform ins Leben gerufenen behördlichen Institutionen und die kreditpolitischen Maßnahmen, während im V. Teil ein Werturteil über die Agrarreform und die durch sie erreichten Resultate auf politischem, wirtschaftlichem und sozialkulturellem Gebiete gebracht wird. Im Anhang wird der genaue Wortlaut der gesetzlichen Bestimmungen und Instruktionen zur Durchführung der Agrarreform wiedergegeben. Für diejenigen, die sich mit dem Studium der Agrarprobleme der Oststaaten befassen, ist das vorliegende Werk als Materialzusammenfassung sehr wertvoll.

R.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: K. Rud. Skuin, für den Anzeigenteil: Erich Werner beide in Königsberg Pr. Verlag: Ost-Europa-Verlag, G. m. b. H., Königsberg Pr., Hansaring 6/8 Fernsprecher Sammelnummer 344 22. Druck: Hartungsche Druckeret, Königsberg Pr.

Rigaer

Wirtschaftszeitung

Erscheint jeden zweiten Sonnabend. Hauptschriftleiter:

Landtagsabg. cand. jur. J. Hahn

Die „Rigaer Wirtschaftszeitung“ bringt alle lettländischen wirtschaftlichen Gesetze und Verfügungen, staatlichen Ausschreibungen, Börsenkurse, Handelsstatistik sowie ausführliche wirtschaftliche Nachrichten über Lettland, Estland, Finnland, Litauen, Polen und Sowjetrußland.

**Redaktion und Expedition:
Riga, Gr. Jakobstraße 24**

**Abonnement: 1 Jahr Rm. 14.—,
1/2 Jahr Rm. 7.50, 1/4 Jahr Rm. 4.—
Preis der Einzelnummer 70 Pf.**

Der Papen-Plan

Egon Bandmann

Zinssenkung in der Landwirtschaft

Dr. Leonhard Oberascher

Baupolitik i. unterelbischen Wirtschaftsraum

E. Stürsenacker

Aufsätze, die der vom Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv an der Universität Hamburg in Verbindung mit dem Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr an der Universität Kiel herausgegebene „Wirtschaftsdienst“ im Hefte 35 vom 2. September 1932 brachte. Wie in dieser Ausgabe informieren namhafte Mitarbeiter in wöchentlichen Aufsätzen zuverlässig, objektiv und umfassend über alle aktuellen Wirtschaftsfragen. — Länderberichte ständiger sachkundiger Mitarbeiter, „Anmerkungen“, „Schiffahrtsberichte“, „Warenmärkte“ u. „Wirtschaftszahlen“ geben wöchentlich ein Spiegelbild der Wirtschaftslage und machen den

„Wirtschaftsdienst“

zu einem unentbehrlichen Mitarbeiter. Probenummern kostenlos vom Verlag Wirtschaftsdienst, G. m. b. H., Hamburg 36, Poststraße 19. Buchhändlerische Auslieferung durch Friederichsen, de Gruyter & Co., Hamburg 1.

„Dieses monumentale Werk erlebte in Rußland in wenigen Jahren Auflagen von mehreren hunderttausend Exemplaren. Es wird für lange Zeit die Geschichte Rußlands bleiben, nach der jeder greifen wird, der frei von Legenden den Lauf der historischen Entwicklung Rußlands verfolgen will.“

„Königsberger Hartungsche Zeitung“ über:

Geschichte Rußlands

Von seiner Entstehung bis zur neuesten Zeit

Von Professor M. Pokrowski, Moskau.

Übersetzt von Alexandra Ramm, redigiert und herausgegeben von Wilhelm Herzog. 629 Seiten. Preis in Linnenband jetzt RM. 8.—

Urteile: „Hier ist ein Buch für alle. Es bleibt das Verdienst Wilhelm Herzogs, die Ausgabe dieses Buches veranlaßt zu haben. Als Übersetzerin zeichnet Alexandra Ramm, die hier, wie so oft, eine saubere zuverlässige Arbeit geleistet hat.“ Die Welt am Abend. „In jedem Falle aber muß das Buch, in dem heute das offizielle Rußland seine gewissermaßen amtliche Geschichtsdarstellung sieht, von jedem Interessenten russischer Geschichte und Gegenwart studiert werden.“ Professor Otto Hoetzsch in „Ost-Europa“, 1932, Heft 8.

Ausführlicher Prospekt steht auf Wunsch zur Verfügung!

C. L. Hirzfeld + Verlag + Leipzig C 1

REKLAME

DRUCKSACHEN

Illustr. Kataloge, Plakate,
Preislisten, Prospekte,
Aktien, Wertpapiere, An-
teilscheine, Schulbücher
u. Zeitschriften · Wissen-
schaftliche Werke und
sonstige Aufträge in fast
allen Kultursprachen



HARTUNG & CO.
DRUCKEREI - MUNKIEWERK

Begleitpapiere für Auslandssendungen

Soeben ist die elfte Auflage
des Merkblattes „Begleitpa-
piere für Auslandssendungen“
nach dem Stande von Anfang
Juni dieses Jahres erschienen.
Es handelt sich um ein

wichtiges Merkblatt für Handel u. Industrie
das die Bestimmungen über
Ursprungs-Zeugnisse, Rech-
nungen, Zollerklärungen, Kon-
nossemente, Markierungsvor-
schriften im Warenverkehr mit
den europäischen Ländern,
also auch die Bestimmungen
für Rußland, Polen, Litauen,
Lettland, Estland und Finnland
behandelt. Bei jedem Lande
sind die Bestimmungen für
Post- und Luftpostsendungen
besonders aufgeführt. Der
Bezugspreis für das 36 Seiten
umfassende Merkblatt beträgt
RM 0,40 einschließlich Porto.

Industrie- u. Handelskammer zu Düsseldorf

Die Niederlausitz

und ihre Textil-, Braunkohlen-, Aluminium-, Metall-, Ma-
schinen-, Schokoladen-, Glas- und Hut-Industrien sowie
leistungsfähigen Groß- und Einzelhandel erfolgreich zu
beeinflussen, sollte bei keiner Werbemaßnahme vergessen
werden. Dieses aufnahmefähige, von bedeutender Industrie
beherrschte Wirtschaftsgebiet wird in allen Kreisen der In-
dustrie und des Groß- und Kleinhandels wirksam bearbeitet
durch die Insertion im

Niederlausitzer Wirtschaftsblatt

Die Zeitschrift wird als **amtliches Organ der In-
dustrie- und Handelskammer für die Nieder-
lausitz** allen Mitgliedern der Kammer kostenlos zugestellt.

Die Anzeigenpreise sind im Verhältnis zum Wert
der Anzeigen niedrig. Mit jeder Auskunft sowie un-
verbindlichen Kostenanschlägen für die propagandistische Aus-
nutzung des „Niederlausitzer Wirtschaftsblatt“
dient jederzeit gern die Anzeigengeschäftsstelle

Albert Heine, Buchdruckerei und Verlagsanstalt
Cottbuser Anzeiger, Cottbus, Bahnhofstraße 52

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriefafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

**Zwischenhandelsplatz
Mittel- und Westeuropas**

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

**Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für Umschlag und Lagerung aller Güter**

**Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

**Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Die Entwicklung der russischen Erdölausfuhr .	505
Die Auslandsverschuldung Polens	513
Deutschland im lettländischen Außenhandel .	516
Die Krisensteuerungsversuche in Estland . .	526
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:	
Sowjetunion:	
Das deutsche Rußlandgeschäft im September-Oktober 1932	530
Osteuropäische Wirtschaftschronik	535
Osteuropäische Märkte und Preise	553
Osteuropäische Messen und Ausstellungen .	555
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften .	556
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	559

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 35**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr. / Berlin W. 35 in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußland-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft.

Herausgeber: Konsul Hans Jonas.

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM. 4.- / Einzelheft RM. 1.50

Schriftleitung und Verlag: Königsberg Pr., Hansaring 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 34422

Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depositenkasse Ostmesse / Postscheck: Königsberg 16675

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W. 35

12. Jahrgang

Oktober 1932

Heft 10

Die Entwicklung der russischen Erdölausfuhr.

Von Wolfram D o e l l e n, Berlin.

Die russische Erdölausfuhr ist ein Problem, dem besondere wirtschaftliche Bedeutung zukommt. Da in der Zahlungsbilanz der Sowjetunion die Posten Kapitalbewegung, Dienstleistungen und Fremdenverkehr keine nennenswerte Rolle spielen (auch die russische Goldproduktion ist noch zu gering, um hier ins Gewicht zu fallen), so wird die russische Einfuhr fast ausschließlich durch die Erlöse aus der Warenausfuhr bezahlt. In der Warenausfuhr der Sowjetunion nimmt aber gerade das Erdöleine überragende Stellung ein und rangiert — trotz des sehr starken Absinkens der Erdölpreise auf dem Weltmarkt — an zweiter Stelle in der russischen Gesamtausfuhr. Die wertmäßige Entwicklung der russischen Erdölausfuhr und der hervorragende Anteil des Erdöls an der Gesamtausfuhr der Sowjetunion in den letzten drei Jahren ist aus der folgenden Tabelle zu ersehen, in der zum Vergleich die wichtigsten russischen Ausfuhrwaren angeführt sind:

	1929		1930		1931	
	Mill. Rbl.	%	Mill. Rbl.	%	Mill. Rbl.	%
Gesamtausfuhr	923,7	100	1036,4	100	811,2	100
darunter:						
Getreide	23,0	2,5	207,1	20,0	157,6	19,4
Flachs	49,1	5,3	36,7	3,5	18,0	2,2
Rauchwaren	106,6	11,5	76,9	7,4	56,2	6,9
Holz	152,5	16,5	169,7	16,4	113,6	14,0
Erdölprodukte	137,9	14,9	157,1	15,2	115,7	14,3

Wie aus diesen Angaben hervorgeht, betrug der Anteil des Erdöls an der Gesamtausfuhr der Sowjetunion im Jahre 1929 14,9 %, im Jahre 1930 15,2 % und im Jahre 1931 14,3 %, wobei die Erdölausfuhr wertmäßig von der dritten Stelle im Jahre 1929 auf den zweiten Platz in der Gesamtausfuhr in den beiden letzten Jahren aufgerückt ist. Die russische Erdölausfuhr ist mithin für die Devisenbeschaffung und Finanzierung der Einfuhr der Sowjetunion von ausschlaggebender Be-

deutung. Andererseits ist das Problem der russischen Erdölausfuhr gegenwärtig im Zusammenhang mit den internationalen Erdölverhandlungen und Erdölkonferenzen in Newyork und Paris auch vom weltwirtschaftlichen Standpunkt aus wieder besonders aktuell geworden.

I.

Entwicklung der russischen Erdölproduktion.

Die Bedeutung des russischen Erdöls für die Welterdölwirtschaft hat im Laufe der letzten Jahrzehnte erhebliche Wandlungen erfahren. Um die Jahrhundertwende stand Rußland in den Jahren 1899 bis 1902 das erste und einzige Mal in der Geschichte der internationalen Erdölindustrie vor den Vereinigten Staaten an der Spitze der erdölproduzierenden Länder. Seit dem Jahre 1902 trat jedoch ein Rückgang in der russischen Erdölproduktion ein. Eine weltwirtschaftlich wichtige Begleiterscheinung des Rückgangs der russischen Erdölproduktion war die Abnahme der Erdölausfuhr Rußlands, deren Entwicklung in der Vorkriegszeit folgendes Bild zeigt:

Jahr	To.	Jahr	To.
1890 . . .	702 000	1906 . . .	661 000
1897 . . .	1 046 000	1907 . . .	733 000
1900 . . .	1 442 000	1908 . . .	797 000
1901 . . .	1 559 000	1909 . . .	796 000
1902 . . .	1 535 000	1910 . . .	859 000
1903 . . .	1 784 000	1911 . . .	825 000
1904 . . .	1 837 000	1912 . . .	839 000
1905 . . .	945 000	1913 . . .	948 000

Der Höhepunkt der russischen Erdölausfuhr in der Vorkriegszeit entfällt auf das Jahr 1904, wobei seit dem Jahre 1905 ein Rückgang um fast 50 % zu verzeichnen ist. Dieser auffallende Rückgang der russischen Erdölausfuhr dürfte auf verschiedene Gründe zurückzuführen sein. Zum Teil findet diese Entwicklung ihre Erklärung in dem Auftreten neuer Erdölproduzenten — Holländisch-Indien, Galizien und Rumänien — auf dem Weltmarkt. Interessant ist es dabei, daß gleichzeitig mit dem Höhepunkt der russischen Förderung eine gesteigerte Erdölgewinnung in diesen drei Ländern einsetzte. Hinzukommt noch der im Jahre 1907 erfolgte Zusammenschluß der englischen „Shell“ mit der holländischen Gesellschaft „Royal Dutch“ zu der gemeinsamen Gruppe „Royal Dutch-Shell“, die übrigens durch Uebernahme der französischen Rothschild-Interessen maßgeblich an der russischen Erdölindustrie vor dem Kriege beteiligt war. Trotz der starken Beteiligung der Royal Dutch-Shell vor dem Kriege an der russischen Erdölindustrie hat man indessen den Eindruck, daß durch die sich zu diesem Zeitpunkt intensiv ausdehnende Beteiligung des englisch-holländischen Weltkonzerns an den neuen Erdölgebieten der Vereinigten Staaten, Mexikos, Rumäniens, Polens usw., eine Zurückdrängung des Erdölexportes aus Rußland seitens der Royal Dutch-Shell-Gruppe beabsichtigt war. Ferner ist auf die verstärkte Konkurrenz der damals besonders stark finanziell und organi-

satorisch im Ausbau begriffenen Standard Oil hinzuweisen, die sich gegenüber einer Beteiligung an der russischen Erdölindustrie vor dem Kriege desinteressiert zeigte.

Der seit Anfang des Jahrhunderts bis zu Kriegsbeginn eingetretene starke Rückgang der russischen Erdölausfuhr verstärkte sich noch mehr während des Krieges und besonders zu Anfang des bolschewistischen Umsturzes. Im Jahre 1921 sank die russische Erdölausfuhr auf einen nur ganz geringen Bruchteil des Vorkriegsstandes. In den darauffolgenden Jahren trat indessen mit der Zunahme der Erdölproduktion bereits wieder eine relativ schnelle Steigerung der Erdölausfuhr ein. Die Entwicklung der russischen Erdölausfuhr seit der Nationalisierung der russischen Erdölindustrie ist aus der folgenden Tabelle zu ersehen:

Jahr	To.	Jahr	To.
1921	138 000	1926/27 . . .	2 038 800
1922/23 . . .	304 970	1927/28 . . .	2 728 100
1923/24 . . .	723 800	1928/29 . . .	3 565 700
1924/25 . . .	1 302 300	1929/30 . . .	4 542 000
1925/26 . . .	1 473 100		

Im Jahre 1931 betrug die russische Erdölausfuhr insgesamt 5 372 400 To. gegen 4 802 500 To. im Jahre 1930, in dem durch Einschaltung eines Sonderquartals zum Ende des Jahres die Umstellung vom russischen Wirtschaftsjahr (1. Oktober bis 30. September) auf das Kalenderjahr erfolgt ist. Wie aus den oben angeführten Zahlen hervorgeht, wurde der Vorkriegshöchststand in der russischen Erdölausfuhr im Wirtschaftsjahr 1926/27 überschritten. Der Stand von 1913 wurde bereits im Wirtschaftsjahr 1924/25 erreicht. Besonders stark gestiegen ist die russische Erdölausfuhr in den Wirtschaftsjahren 1928/29 und 1929/30.

In der ersten Hälfte 1932 betrug die russische Erdölausfuhr 2 840 700 To. gegen 2 472 300 To. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die russische Erdölausfuhr bewegt sich mithin auch im laufenden Jahre in weiter ansteigender Linie, was besonders im Hinblick auf die internationalen Erdölverhandlungen weltwirtschaftlich von Bedeutung ist.

II.

Gegenwärtige Produktion und Ausfuhr.

Gleichzeitig mit der starken Zunahme der russischen Erdölproduktion und Erdölausfuhr, die durch die vorstehend angeführten Zahlen gekennzeichnet wird, hat sich auch die Struktur der russischen Erdölproduktion und die Zusammensetzung der Erdölausfuhr nach den einzelnen Produkten verändert. Während in der Vorkriegsproduktion Rußlands das vorherrschende Produkt Masut (Heizöl) war und in der russischen Ausfuhr das Petroleum (Leuchtöl) vorherrschte, ist seit der Nationalisierung der russischen Erdölindustrie und insbesondere in den letzten Jahren eine sehr starke Steigerung der Benzinerzeugung zu beobachten. Benzin nimmt in der Erdölindustrie der Sowjetunion und besonders in

der Ausfuhr einen immer bedeutenderen Platz ein. Allerdings zeigt auch die Ausfuhr von Heizöl eine beträchtliche Zunahme, was damit in Zusammenhang steht, daß das russische Erdöl bei der Verarbeitung einen sehr hohen Prozentsatz von Rückständen (Heizöl) enthält, deren Absatz sichergestellt werden muß.

Die Veränderungen, die in den letzten Jahren in der Zusammensetzung der russischen Erdölausfuhr eingetreten sind, werden durch die nachstehende Tabelle illustriert:

Erdölausfuhr aus der Sowjetunion (in 1000 To.):

	1926/27	%	1927/28	%	1928/29	%	1929/30	%
Benzin	580,5	28,5	734,2	26,5	947,4	26,3	1 357,5	29,9
Petroleum	438,3	21,5	663,2	24,0	741,1	20,6	} 783,6	17,3
Ligroin	18,9	0,9	26,1	1,0	75,1	2,1		
Schmieröl	162,0	7,9	183,0	6,6	194,2	5,4	172,7	3,8
Solaröl	30,9	1,5	50,5	1,8	66,0	1,8	69,4	1,5
Heizöl	555,7	27,3	709,9	25,6	1 128,5	31,3	} 2 129,7	46,9
Gasöl	125,0	6,1	205,3	7,4	256,6	7,1		
Rohöl	127,5	6,3	155,0	5,6	156,8	4,4	29,1	0,6
Insgesamt	2 038,8	100,0	2 727,3	100,0	3 565,7	100,0	4 542,0	100,0

Die Zusammensetzung der russischen Erdölausfuhr nach den einzelnen Produkten stellte sich im Jahre 1931 (in Klammern die entsprechenden Vergleichszahlen für 1930) in 1000 To. wie folgt: Benzin und Ligroin 1 782 (1 470), Petroleum 728 (777), Schmieröl 224 (200), Solaröl 38 (71), Heizöl 1 791 (1 612), Gasöl 427 (423), Rohöl 277 (236), sonstige Produkte 8 (2). Für die erste Hälfte 1932 liegen in 1000 To. folgende Zahlen vor (in Klammern die entsprechenden Vergleichszahlen für die erste Hälfte 1931): Benzin und Ligroin 943 (774), Petroleum 347 (332), Schmieröl 93 (106), Solaröl 28 (26), Heizöl 1 085 (965), Gasöl 275 (174), Rohöl 62 (88), sonstige Produkte 7 (6).

Die starke Steigerung der russischen Benzinausfuhr steht in Zusammenhang mit den großen Kapitalinvestitionen der Sowjetregierung für den Ausbau und die Errichtung neuer Raffinerien, Crackinganlagen usw., und es läßt sich nicht leugnen, daß gerade auf diesem Gebiet in der russischen Erdölindustrie wesentliche Fortschritte erzielt worden sind. Die russischen Erdölprodukte, die ihren Absatz im Auslande finden, stammen fast ausschließlich aus den Gebieten von Baku und Grosny, wobei ungefähr 25 bis 30 % der russischen Erdölproduktion zur Ausfuhr gelangt. Diese beiden großen Erdölgebiete, die in der Nähe bzw. an der Küste des Kaspischen Meeres gelegen sind, sind durch Rohrleitungen, die den Kaukasus durchlaufen, mit den Erdölhäfen des Schwarzen Meeres, Batum und Tuapse, verbunden. Dort erfolgt die Verfrachtung des Erdöls in die Tankdampfer, die den Transport zu den Verbrauchsländern besorgen. Die günstige frachtliche Lage der kaukasischen Erdölquellen einer Reihe von wichtigen Märkten gegenüber spielt selbstverständlich bei der Expansion des russischen Erdöls auf dem Weltmarkt eine sehr wesentliche Rolle.

III.

Die Lage auf dem Weltmarkt.

Das schnelle Vordringen des russischen Oels auf dem Weltmarkt war für die beiden Oelkonzerne — Royal Dutch-Shell und die Standard Oil — naturgemäß eine sehr unliebsame Ueberraschung. Dies umsomehr, als die russischen Erdölprodukte nicht nur anerkannt guter Qualität sind, sondern auch in den meisten Fällen zu billigeren Preisen, als die der Weltkonzerne, offeriert wurden. Durch die systematischen Preisunterbietungen, besonders bei der Erschließung neuer Märkte, gelang es der sowjetrussischen Erdöl-exportorganisation „Ssojusnefteexport“ bzw. Naphthasyndikat, wie die ursprüngliche Bezeichnung hieß, ihren Aktionsradius auf dem Weltmarkt erheblich zu erweitern. Daß es unter diesen Umständen zu sehr heftigen Kämpfen auf dem Weltmarkt zwischen den Russen und den Weltkonzernen gekommen ist, nimmt daher kein Wunder. Der Hauptgegenspieler des Naphthasyndikats auf dem Weltmarkt ist von Anfang an die Royal Dutch-Shell gewesen, deren Leiter Sir Henry Deterding bestimmt nicht besonderer „Sowjetfreundlichkeit“ beschuldigt werden kann. Gerade diese Kämpfe, die mit besonderer Erbitterung und heftigen Kontroversen unter der Parole des „gestohlenen russischen Oels“ in den Jahren 1926 und 1927 hauptsächlich auf dem englischen Markt von Sir Henry Deterding gegen die Russen geführt wurden, spielten vielfach auf das Gebiet der Politik hinüber und sind reich an dramatischen Höhepunkten (Haussuchung in der Arkos und Abbruch der englisch-russischen diplomatischen Beziehungen im Sommer des Jahres 1927) gewesen. Demgegenüber waren die Auseinandersetzungen zwischen dem Naphthasyndikat und der Standard Oil, die, wie bereits zu Anfang erwähnt, direkt an der russischen Erdölindustrie vor dem Kriege nicht beteiligt war, und die erst im Jahre 1920 durch Erwerb der Nobelaktien in die Reihe der russischen Erdölinteressenten getreten ist, bei weitem nicht so heftig, und die beiden großen Tochtergesellschaften des amerikanischen Weltkonzerns, Standard Oil of Newyork und die Vacuum Oil Co., traten bereits im Jahre 1925 mit den Russen in feste Geschäftsbeziehungen. Bemerkenswert ist übrigens in diesem Zusammenhang, daß zwischen dem Rockefeller-Konzern und der Royal Dutch-Shell in der „Russensfrage“ sich öfters recht starke Gegensätze gezeigt haben, die allerdings in der letzten Zeit nach der Pariser Erdölkonferenz wieder überbrückt zu sein scheinen.

Der Absatz russischer Erdölprodukte auf den ausländischen Märkten hat sich im allgemeinen wie folgt abgewickelt: 1. durch die sogenannten unabhängigen nationalen Firmen (Benzol-Verband, Petrofina, Purfina usw.); 2. durch staatliche und halbstaatliche Erdölvertriebsorganisationen (Spanische Monopolverwaltung, italienische staatliche Erdölgesellschaft „Agip“, französische Marineverwaltung usw.); 3. Filialen der Weltkonzerne (Standard Oil of Newyork, Vacuum Oil Co., Anglo-American usw.); 4. durch eigenen Vertriebsapparat, mit dessen Organisation das Naphthasyndikat bereits im Jahre 1925 in England begonnen hatte.

Die wichtigsten russischen Großvertriebsorganisationen im Auslande, deren Bedeutung für das russische Erdölgeschäft besonders in den letzten Jahren zugenommen hat, sind dabei folgende: in Deutschland die Deutsch-Russische Naphthagesellschaft m. b. H. „Derunaphtha“ sowie die Deutsche Vertriebsgesellschaft für russische Oelprodukte A.-G. „Derop“, ferner für Großbritannien und Irland die Russian Oil Products „Rop“ in London, während die zentrale Organisation für Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg, Spanien und Portugal die Société de Produits du Naphthe Russe in Paris ist. Ferner ist noch auf die Naphtha-Syndikat Aktiebolag in Stockholm für das Geschäft mit den skandinavischen Staaten und auf die „Larunaphtha“ in Riga, die Großvertriebsorganisation für die baltischen Staaten, hinzuweisen. Eigene Vertriebsgesellschaften und Vertretungen haben die Russen ferner in Italien, der Türkei, Persien, Argentinien usw.

Was nun die Verteilung der russischen Erdölausfuhr nach den einzelnen Ländern betrifft, so zeigt sie nach Angaben der Sowjetstatistik für die wichtigsten Absatzgebiete in den beiden letzten Jahren folgendes Bild:

	1931	1930
	in 1000 To.	
Insgesamt	5 372,4	4 802,5
davon		
England	1 001,7	973,1
Italien	971,2	826,2
Frankreich	866,9	556,8
Deutschland	499,3	504,7
Dänemark	187,4	95,3
Afrika	157,1	105,5
Indien	154,9	204,8
Türkei	151,2	186,6
Spanien	147,3	361,3
Aegypten	136,9	221,3
Tschechoslowakei	113,3	77,5
Japan	112,0	41,4
Schweden	96,1	38,4

An erster Stelle als Bezieher russischer Erdölprodukte steht mit hin England, was auf das im Frühjahr 1929 abgeschlossene russisch-englische Erdölabkommen zurückzuführen ist, durch das dem Naphthasyndikat eine bestimmte größere Absatzquote auf dem englischen Markt eingeräumt wurde. Die Kontrahenten dieses Abkommens, das auf die Dauer von drei Jahren abgeschlossen wurde und dessen Erneuerung jetzt in der Schwebe ist, sind seitens der anglo-amerikanischen Gruppe die Anglo-American Oil (eine Tochtergesellschaft der Standard Oil) sowie die Royal Dutch-Shell und die Anglo-Persian.

An zweiter Stelle als Abnehmer russischer Erdölprodukte folgt Italien, wo das Naphthasyndikat durch die Verträge mit der bereits erwähnten staatlichen Gesellschaft „Agip“ die Weltkonzerne stark in den Hintergrund gedrängt hat.

An dritter Stelle steht sodann Frankreich, wobei hier die russischen Lieferungen für die französische Marine eine sehr wesentliche Rolle spielen. Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang,

daß kürzlich ein neuer großer russisch-französischer Erdöllieferungsvertrag auf die Dauer von fünf Jahren perfekt geworden ist.

Hinter Frankreich rangiert an vierter Stelle **Deutschland**. Wenn auch nach Angaben der Sowjetstatistik ein geringer Rückgang der russischen Erdölausfuhr nach Deutschland im Jahre 1931 eingetreten ist, so ist doch andererseits darauf hinzuweisen, daß, wie im nächsten Abschnitt dargelegt wird, vor allem der russische **Benzinabsatz** auf dem deutschen Markt sehr stark im **Ansteigen** begriffen ist.

Wichtige Absatzgebiete für das russische Erdöl sind ferner: die skandinavischen Staaten, Afrika, Indien, die Türkei, Spanien, Aegypten, die Tschechoslowakei und Japan. Während der russische Erdölabsatz im Jahre 1931 nach Dänemark und Schweden, Afrika, der Tschechoslowakei und Japan recht erheblich zugenommen hat, zeigt die russische Erdölausfuhr nach Indien, der Türkei, Spanien und Aegypten mehr oder weniger starken Rückgang.

IV.

Der deutsche Markt.

Der von den Weltkonzernen seit Jahren mit großer Heftigkeit geführte Kampf um den deutschen Benzinmarkt hat in der letzten Zeit eine Entwicklung genommen, die noch vor kurzem kaum vorauszusehen war. Diese neue Entwicklung wird durch die starke Steigerung des russischen Benzinabsatzes hauptsächlich auf Kosten der amerikanischen Erdölindustrie gekennzeichnet. Der Anteil Rußlands an der deutschen Benzineinfuhr ist nämlich nach Angaben der deutschen Außenhandelsstatistik von 177 281 To. oder 12,4 % im Jahre 1930 auf 281 494 To. oder 20,9 % im Jahre 1931 gestiegen, wobei noch der verringerte deutsche Verbrauch zu berücksichtigen ist. Interessant ist es dabei, daß der russische Anteil an der deutschen Benzinausfuhr auch im laufenden Jahre weiter im Ansteigen begriffen ist! Dies ist aus der folgenden Zusammenstellung nach Angaben der deutschen Außenhandelsstatistik deutlich zu ersehen, in der auch der russische Anteil am deutschen Schmierölimport, dem zweitwichtigsten Betriebsstoff, angeführt ist:

	1931	1932 in den ersten 7 Mon.
Benzineinfuhr in To. . .	1 346 657	538 093
aus Rußland in % . . .	20,9	29,6
aus USA in %	40,3	35,1
Schmieröleinfuhr in To. .	364 261	107 172
aus Rußland in % . . .	23,3	39,2
aus USA in %	40,4	26,4

Die bedeutenden Erfolge der Sowjetunion auf Kosten der Vereinigten Staaten am deutschen Betriebsstoffmarkt stehen in engstem Zusammenhang mit dem gerade in den letzten Jahren erfolgten außerordentlich starken Ausbau der russischen Vertriebsorganisation in Deutschland.

Die Grundlage der russischen Erdölvertriebsorganisation in Deutschland bildete die im Jahre 1926 erfolgte Gründung der

Deutsch - Russischen Naphthavertriebsgesellschaft m. b. H. „Derunaphtha“, die als rein russisches Unternehmen nach dem Muster der englischen Russian Oil Product Co. für den Großvertrieb ins Leben gerufen wurde. Die Hauptkontrahenten der „Derunaphtha“ auf dem deutschen Markt waren und sind es bis heute: der Benzol-Verband, Reichskrafttritt, Kohle A.-G. in Magdeburg, die Etag und andere.

Im Zusammenhang mit der Verschärfung der Kämpfe auf dem deutschen Markt zwischen dem Naphthasyndikat und Hauptvertriebsgesellschaften der Weltkonzerne (Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft, Rhenania Ossag, Olex usw.) erfolgte im Jahre 1927 die Gründung einer eigenen russischen Gesellschaft für den Erdölkleinvertrieb unter der Firma Deutsche Vertriebsgesellschaft für russische Oelprodukte A.-G. „Derop“, an der auch die „Gallia“-Mineralölprodukte Vertriebsgesellschaft A.-G., Wien-Vaduz, die durch ihre Tochtergesellschaft, die Erdölindustrie A.-G. in Berlin, über eine nicht unbedeutende Kleinhandelsorganisation verfügte, beteiligt war. Im Jahre 1929 wurde jedoch von den Russen das Aktienpaket der „Gallia“ aufgekauft, so daß sich auch dieses Unternehmen in eine rein russische Gesellschaft verwandelte. Seit diesem Zeitpunkt ist russischerseits ganz besonders energisch der Ausbau der Derop-Organisation in Angriff genommen worden. Welchen bedeutenden Umfang die Derop gewonnen hat, geht daraus hervor, daß sie gegenwärtig neben der Zentrale in Berlin über 17 Zweigstellen (in Hamburg, Köln, Frankfurt a. M., Stuttgart, Nürnberg, Leipzig, Breslau, Stettin, Kottbus, Bremen, Essen, Dortmund, Düsseldorf, Mannheim, München, Dresden, Chemnitz) und 108 Lager sowie über bereits 2 400 Tankstellen in allen größeren Orten Deutschlands verfügt.

Die Derop bezieht die russischen Erdölprodukte ausschließlich auf dem Seewege. Die beiden wesentlichen Konzentrationspunkte, auf denen der Umschlag von den Seedampfern und Flußleichtern erfolgt, sind die Häfen in Hamburg und Gent-Ertvelde. Diese wieder dienen als Ausfallplätze für den Binnenschiffverkehrsverkehr auf Elbe und Rhein. Für den Binnenschiffsverkehr besitzt die Derop weitere Umschlagplätze mit umfangreichen Tankanlagen in Magdeburg, Berlin, Dresden (für die Elbeschiffe) sowie in Duisburg, Düsseldorf, Köln, Frankfurt a. M. und Ludwigshafen (für die Rheinschiffe). Von diesen Plätzen aus kommen die russischen Erdölprodukte mittels Tankwagons und Tankautomobilen in die Landtanks oder Zisternen.

Die Russen haben mithin durch den bedeutenden Ausbau ihrer eigenen Vertriebsorganisation in Deutschland sich eine sehr starke Position auf dem deutschen Betriebsstoffmarkt erobert. Angesichts dessen kommt auch der nunmehr erzielten Einigung zwischen der neuen Treibstoffkonvention und den Russen besondere Bedeutung zu, da die neue Konvention natürlich nur arbeiten bzw. ihre Preise halten kann, wenn sie mit dem großen russischen Konkurrenten zusammenarbeitet.*)

*) Vgl. Osteuropäische Wirtschaftschronik, S. 536: Der Beitritt der Derop zur deutschen Betriebsstoffkonvention.

Die Auslandsverschuldung Polens.

Von Harry Gabrielsky, Danzig.

Zwangsläufige Verschuldung.

Es ist eine der nicht unwesentlichen Ursachen der osteuropäischen Wirtschaftskrise, daß die Versailler Gebietsregelung im Osten und Südosten Europas Staaten geschaffen hat, die, losgelöst aus dem alten ökonomischen Zusammenhang, nur unter Schwierigkeiten ihre Volkswirtschaft haben aufbauen und aufrechterhalten können. Diese Staaten sind zwangsläufig in die Situation von Schuldnerländern gekommen, die sie bis heute nicht haben verlassen können. Sie sind im Gegenteil auf die weitere Hilfe der kapitalstärkeren Länder des Westens angewiesen, wenn sie ihre Kapitalausstattung in ein genügendes Verhältnis zu ihrer Bevölkerung bringen wollen.

Polen, das mit seinem heutigen Gebiet einen stark in Mitleidenschaft gezogenen Teil des östlichen Kriegsschauplatzes bildet und das dann eine dreimalige Inflation durchmachen mußte, wäre ohne ausländisches Kapital gar nicht imstande gewesen, sich wirtschaftlich zu konsolidieren. Es gibt keine wichtige Wirtschaftsgruppe, die zu ihrem Aufbau nicht ausländisches Kapital in größerem Umfange herangezogen hat und die es nicht jetzt noch braucht, jetzt besonders braucht, wo das eigene Kreditsystem durch die Folgen der Finanzkrise weniger als je in der Lage ist, die Finanzierung zu bewältigen.

Aus diesem Charakter des Kapitalbedarfs erklärt es sich, daß die Verschuldung Polens sich zu einem großen Teil in der Form von Handels- und Waren-Krediten und der Beteiligung des Auslandes an polnischen Unternehmungen ausdrückt. Die Verschuldung war und ist auch sehr oft ein bewußt angesetztes Mittel der Schaffung von Absatz- und Beschäftigungsmöglichkeiten für den Gläubiger, und es liegt auf der Hand, daß der deutsche Exporteur trotz der Zollschwierigkeiten mit Polen noch größere Erfolge auf dem polnischen Markt haben könnte, wenn er die Kreditierung so großzügig durchführen könnte wie die Konkurrenz des kapitalstärkeren Auslandes.

Um einige Beispiele für diese typische Verbindung von Anleihe und Warenlieferung zu erwähnen, sei erinnert an die Kohlenbahnanleihe Schneider-Creuzots, die den französischen und polnischen Werken des Konzerns Beschäftigung gab, an die Anleihe, die Sauerer in Höhe von 2 Mill. Dollar den Staatlichen Ingenieurwerken gab, an die englische Telefonanleihe 1931 zum Ausbau des Kabelnetzes und des automatischen Verkehrs in Höhe von 24 Mill. Zl., wovon mehr als die Hälfte (300 000 Pfund) in Form von Telefonapparaten und Zubehör geleistet wurde; ähnliche Beispiele sind die Kreditverträge der amerikanischen Firma Ulen & Co. mit der Landeswirtschaftsbank über 20 Mill. Dollar, die der Kommunalwirtschaft zuflossen und den Bau von Schlachthäusern, Markthallen, Wasserwerken und Kanalisationen in Czenstochau, Lublin, Radom, Petrikau, Bialystok, Dombrowa, Kielce, Sosnowice, Ostrowo, Zgierz ermöglichten, und die Anleihen der Baldwin Locomotive Corp. (Lokomotiv-

lieferungen) und der Aeronautica Ansaldo Turino (Flugzeuglieferungen).

Die langfristige Verschuldung.

Bis zum Jahre 1930 ist die ausländische Verschuldung Polens ständig gewachsen. In der folgenden Zeit ist zwar die langfristige Verschuldung noch gestiegen, aber nicht in demselben Maße wie die kurzfristige gefallen ist. Die gegenwärtige Situation ist gekennzeichnet durch ein fast völliges Aufhören des Kapitalzuzflusses. Nachdem Frankreich weitere Kredite versagt hat, sind alle möglichen Kombinationen zu hören, in denen englisches, holländisches oder Schweizer Kapital als Retter auftaucht, die sich aber immer wieder als irrtümlich erweisen.

Besonders schwer ist der Staatskredit betroffen. Um ihn wieder in Gang zu bringen, sind gegenwärtig Pläne erwogen worden, die keine unmittelbaren Staatsanleihen mehr vorsehen, sondern sog. „Investitions-Konzessions-Anleihen“, bei denen die Anleihe von einem möglichst mit einem Monopol ausgestatteten Staatsunternehmen nachgesucht werden soll, das dann kräftiger für den Staatshaushalt in Anspruch genommen werden könnte.

Am 1. Januar 1932 betragen die Auslandsschulden der öffentlichen Hand 4 569 830 000 Zl. (1926: 1877 Mill., 1931: 4413 Mill.). Den größten Anleihebetrag stellen die Vereinigten Staaten mit 2,7 Milliarden Zl., dann folgt Frankreich mit 803 Mill. Zl., Schweden mit 299 Mill. Zl., England mit 215 Mill. Zl. Diese Staatsschuld erfordert für 1932/33 einen in Devisen aufzubringenden Betrag für Zinsen und Amortisationen von etwa 295 Mill. Zl., den letzten Endes die Wirtschaft aus dem Export erarbeiten soll. Hier zeigt sich schon das für Polen ebenfalls bestehende Transferproblem und die schließlich handelspolitischen Konsequenzen der Verschuldung, die sich später noch deutlicher erweisen.

Die zweite Gruppe der langfristigen Verschuldung bildet die Verschuldung aus Pfandbriefen und Obligationen, die 331 Mill. Zl. beträgt, eine verhältnismäßig kleine Summe, die sich aus dem nicht sehr großen Vertrauen des Auslandes in diese Schuldtitel Polens erklärt.

Die dritte Gruppe umfaßt die Beteiligung von Auslandskapital in polnischen Industrie- und Handelsunternehmungen und die Tätigkeit ausländischer Unternehmen in Form von Niederlassungen in Polen. Der Ausdruck „Verschuldung“ kann in diesem Falle als gerechtfertigt erscheinen, wo es darauf ankommt, die Rolle des Auslandskapitals im Rahmen der polnischen Zahlungsbilanz zu erfassen. Die Veränderungen in dieser Gruppe können unter Umständen in kurzen Zeiträumen ein so starkes Maß annehmen, daß diese Art der Kapitalaufnahme ein labileres Moment ist als etwa die funktionell zweifelsfrei unter die Kategorie „Verschuldung“ fallende langfristige Kreditierung. So ist z. B. der Umfang der Schweizer Beteiligungen in Polen von 90 Mill. Zl. im Vorjahr auf 42 Mill. zurückgegangen.

Die amtliche polnische Statistik ist hier leider insofern unvollständig, als sie nur die Beteiligungen an Unternehmungen mit Gesellschaftsform spezifiziert angibt, wobei sich für die Aktiengesellschaften folgendes Bild ergibt:

Wirtschaftsgruppe	Zahl d. Ges.	Kap. u. Res. in Mill. Zl.	ausl. Kap. in %
Naphthaindustrie	30	310	76,5
Hüttenwesen	15	801	65,4
Bergbau	36	580	38,8
Mineralindustrie	72	140	20,8
Metallindustrie	66	119	11,3
Maschinen- u. Elektroind.	104	299	24,3
Chemische Industrie	129	297	40,6
Textilindustrie	140	837	15,9
Papierindustrie	29	120	28,0
Lederindustrie	18	19	5,7
Holzindustrie	107	66	16,7
Zuckerindustrie	52	229	7,3
Gas, Wasser, Elektrizität	25	215	77,2
Privatbanken	64	272	29,0
Verkehr	44	332	28,3
Lebensmittelindustrie	152	209	9,6
Bauindustrie	56	29	14,5
Warenhandel	226	123	10,9
Versicherungswesen	19	56	12,7
Transportwesen	23	16	28,2

Die einzelnen Länder haben folgende Beträge investiert:

Frankreich	385	Mill. Zl. — 25,8 %	des Auslandskapitals
Deutschland und Danzig	372,8	" " — 25,3	" "
USA	317,9	" " — 21,3	" "
Belgien	140	" " — 7,6	" "
England	71,9	" "	" "
Oesterreich	58	" "	" "
Schweiz	40	" "	" "

Diese Aufstellung verdient ein besonderes Interesse, weil die landläufige Meinung, daß französisches und amerikanisches Kapital sich Polen besonders verpflichtet hat, (was für den Staatskredit und den privaten Obligationenkredit unumschränkt zutrifft) die Bedeutung des deutschen Kapitals für Polen außerordentlich unterschätzt.

Die Totalsumme des in polnischen Unternehmungen arbeitenden ausländischen Kapitals ist gegenüber 1931, wo sie 2037 Mill. Zl. betrug, etwas gestiegen und betrug am 1. 1. 1932 2276 Mill. Zl.

Die Auslandskapitalien, die von Niederlassungen ausländischer Gesellschaften in Polen investiert sind, werden nur in Höhe der Nominalkapitalien der betreffenden Niederlassungen erfaßt. Die amtliche Statistik weist 67 Niederlassungen auf mit einem Kapital von 640,1 Mill. Zl. Daran hat das französische und belgische Kapital einen Anteil von 50,3 %, das deutsche von 19,3 %, das amerikanische von 7,5 %. Auch hier steht also deutsches Kapital an zweiter Stelle, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß das aktiv arbeitende Kapital der deutschen Banken (Oberschlesien), das in der deutschen Prozentzahl enthalten ist, in Wirklichkeit größer ist als es die polnische Statistik nachweist, da diese Institute mit den Krediten ihrer Muttergesellschaften arbeiten.

Die kurzfristige Verschuldung.

Zu dieser langfristigen Verschuldung tritt die kurzfristige, gegliedert in Außenhandelskredite, Barkredite an polnische Unternehmungen und kurzfristige Verbindlichkeiten der polnischen Banken.

Die Außenhandelskredite sind sehr stark zurückgegangen. Sie betragen am 1. 1. 1930 noch 1152 Mill. Zl., verringerten sich im Laufe des Jahres um 584 Mill., 1931 um 238 Mill., so daß sich die Gesamtsumme am 1. 1. 1932 auf 330 Mill. Zl. stellte. In diesem Rückgang spiegelt sich die Schrumpfung des Außenhandelsvolumens wider, die für die gleiche Zeit etwa 45 % beträgt. Deutschland ist an den Außenhandelskrediten mit 28 % beteiligt und steht damit an erster Stelle, was für die enge Handelsverbindung Deutschland-Polen kennzeichnend ist, die sich trotz aller handelspolitischen Schwierigkeiten durchsetzt.

Die Barkredite sind verhältnismäßig konstant geblieben. Sie betragen 1930 1385 Mill. Zl., der Zugang im Laufe des Jahres 1930 betrug per Saldo 5 Mill., der Abgang 1931 130 Mill. Davon waren 180 Mill. Zucker-Terminkredite, die der Verband der Westpolnischen Zuckerindustrie in Posen und deren Handelsgesellschaft in Warschau in England, Frankreich, Belgien und Holland aufgenommen hat. 20 % der Barkredite sind amerikanisches Kapital, dann folgt die Schweiz mit 14, Frankreich und Holland mit je 12, England mit 11,5 und Deutschland mit 9,5 %. Der Anteil des deutschen Kapitals ist hier also verhältnismäßig gering.

Die kurzfristigen Kredite der Banken, die im Mittelpunkt der Diskussion standen, sind seit Jahresfrist stark zurückgegangen. Gegenwärtig hat der Abfluß, ohne daß bis jetzt Zwangsmaßnahmen ergriffen worden wären, aufgehört. Die Banken glauben jedoch mit Recht, in ihrer Geschäftspolitik sehr vorsichtig sein zu sollen und haben vereinbarungsgemäß ohne Rücksicht auf Prestige Gründe in diesem Jahre keine Dividenden gezahlt, sondern die Gewinne vorgetragen.

Unter den ausländischen Bankkrediten sind die Terminkredite am stärksten zurückgegangen, dann folgen die kurzfristigen bis zu drei Monaten, während die langfristigen den geringsten Rückgang aufweisen. Der Stand der Auslandskredite bei sämtlichen Instituten (Landeswirtschaftsbank, Agrarbank, Aktienbanken, Privatbanken und Kreditgenossenschaften) betrug am 30. 6. 1931 659 Mill. Zl., am 30. 9. 1931 435 Mill. Zl., am 30. 12. 1931 400,9 Mill. Zl., am 31. 3. 1932 345 Mill. Zl. An erster Gläubigerstelle steht Deutschland mit 89,2 Mill., dann folgt England mit 74,5 Mill., Frankreich mit 45,7 Mill., Oesterreich mit 40,1 Mill., Belgien mit 11,1 Mill. 1930 war dagegen England mit 174, Frankreich mit 96 Mill., Deutschland mit 90 und USA mit 62 Mill. Zl. beteiligt. Deutschland ist also inzwischen an die erste Stelle gerückt, weil das englische und französische Kapital sehr stark zurückgezogen worden ist.

Die folgende Tabelle gibt eine Uebersicht über die Verschuldung, zum Vergleich die Zahlen für 1930 (in Mill. Zl.):

Art der Verschuldung	1. 1. 1930	1. 1. 1932	1930	1932
Staat und Selbstverwaltung	4 007	4 570		
Körperschaften, Pfandbriefe u. Obl.	326	331		
Beteiligungen	2 037	2 276		
Ausl. Niederlassungen	656	640	langfristig 7 026	7 817
Barkredite	1 385	1 250		
Bankkredite	676	401		
Außenhandelskredite	1 152	330		
Laufende Posten	89	73	kurzfristig 3 302	2 054
	10 328	9 871		

Die Gegenforderungen.

Dieser Verschuldung an das Ausland stehen nur geringe Guthaben gegenüber, die für 1930 mit 1484 Mill. Zl. angegeben wurden und jetzt auf 1,2 bis 1,4 Milliarden geschätzt werden. Nach Angaben der amtlichen Statistik sind davon 50 % Guthaben polnischer Banken im Ausland, 27 % Handelskredite, 14 % Guthaben einzelner polnischer Staatsbürger, 6 % Beteiligungen. Von der Gesamtsumme sind 27 % in England, 24 % in USA, 15 % in Rußland, nur 10 % in Deutschland untergebracht. Deutschland ist also passiv in viel geringerem Maße an der Kreditverknüpfung beteiligt als aktiv.

Moratorium?

Die jährlich für Zinsen und Amortisationen von Polen an das Ausland zu zahlende Summe erscheint in der Zahlungsbilanz mit etwa 520 Mill. Zl. Die dafür aufzubringenden Devisen kann nur der Export liefern, da Polen sonstige Aktivposten von Bedeutung nicht aufzuweisen hat. Auswandererrimessen und Einnahmen aus dem Transitverkehr sind für 1931 auf 100 Mill. Zl. geschätzt worden, werden aber in diesem Jahr nicht einmal diesen bescheidenen Ansatz erreichen. Die Rückzahlung der kurzfristigen Kredite konnte zwar zum Teil durch die Neuaufnahme langfristigen Kapitals gedeckt werden. Darüber hinaus kommen aber dauernd Devisenanforderungen an die Bank Polski, trotzdem die Handelsbilanz aktiv ist. Das Aktivum von 428 Mill. Zl. im Jahre 1931 ist 1932 nicht mehr zu erreichen, es betrug bis zum 1. 8. nur 117,6 Mill.

Die Bank Polski sieht ihre Gold- und Devisenbestände schwinden: Ultimo 1930 850 Mill. Zl., 1931 688 Mill., gegenwärtig wenig über 500 Mill., und nachdem die Einfuhr fast bis auf das Mindestmaß, das auf etwa 60 Mill. Zl. im Monatsdurchschnitt angegeben wird, heruntergedrückt worden ist, setzte der Restriktionsmechanismus ein, um die Deckung intakt zu halten. Zum Ausbleiben des ausländischen Kapitals tritt also die Verknappung des inländischen Kredits hinzu.

Die Gefahr des Unterschreitens der vorgeschriebenen Deckung hat in der regierungsfreundlichen Presse Polens eine ständige Diskussion über die Möglichkeit und Notwendigkeit eines **M o r a t o r i u m s** für die polnischen Auslandsschulden angeregt. Die Parität des Zloty soll, das gilt zunächst als Postulat, erhalten bleiben. Die

meisten der Wirtschafts- und Finanzpolitiker, die zur Moratoriumsfrage Stellung nehmen, schlagen eine individuelle Verständigung mit den ausländischen Gläubigern vor. Auf dieser Linie bewegt sich auch das von Polen auf der Lausanner Konferenz eingereichte Memorandum, dieselben Ansichten vertrat in einem Leitartikel der offiziellen „Gazeta Polska“ ihr Chefredakteur, der ehemalige Finanzminister Matuszewski, und auch auf der kürzlich stattgefundenen Tagung der Agrarstaaten in Warschau wurden von dem Vertreter des polnischen Finanzministeriums, Nowak, ähnliche Gedankengänge entwickelt. Damals wurde in einer Resolution ausgedrückt, daß die Agrarstaaten die für die Schuldentilgungen nötigen Devisen nicht aufbringen könnten. Da sie in Ermangelung ausreichenden Exports keine Devisen hereinbekämen, könnten sie ihre Schulden nur durch neue Auslandskredite decken, die sie aber nicht erlangen könnten.

So scheint die Entwicklung auf ein Moratorium hinzugehen oder, das wäre eine zweite Möglichkeit, auf eine Abkehr vom Goldstandard. Der „Illustrowany Kurjer Codzienny“ dagegen schreibt, daß „die Regierung an ein Moratorium nicht denke.“ Gleichzeitig wird aber auf das Staatsdefizit hingewiesen, das weder von der Ausgaben-, noch von der Einnahmenseite zu beheben sei. Auch eine weitere Drosselung des Imports wird als „ausgeschlossen“ bezeichnet.

Die letzte Stütze bleibt, wenn tatsächlich keine neuen Anleihen zu beschaffen sind, die Hoffnung auf die Konjunkturbesserung, von der man aber annimmt, daß sie der polnischen Wirtschaft frühestens im Mai oder Juni des nächsten Jahres eine fühlbare Erleichterung bringen kann. Es erscheint jedenfalls gegenwärtig in Polen fraglich, ob sich die Währungsgrundlage bis dahin halten läßt, ohne daß Zwangsmaßnahmen, wenn nicht ein Moratorium oder die Aufgabe des Goldstandards, dann doch eine Devisenzwangswirtschaft, ergriffen werden müßten.

Deutschland im lettländischen Außenhandel.

Von Diplom-Volkswirt Justus Specht, Riga.

Der Außenhandel Lettlands hat nach den amtlichen Angaben der Staatlichen Statistischen Verwaltung im letzten Jahrzehnt nachstehende Entwicklung genommen (in Mill. Ls):

	Gesamtumsatz	Einfuhr	Ausfuhr	Bilanz
1922	207,66	106,44	101,22	— 5,22
1923	373,84	211,86	161,98	— 49,88
1924	425,55	255,90	169,65	— 86,25
1925	460,12	280,56	179,56	— 101,00
1926	448,82	260,31	188,51	— 71,80
1927	471,23	249,99	221,24	— 28,75
1928	570,17	308,81	261,36	— 47,45
1929	636,02	362,15	273,87	— 88,28
1930	544,21	296,33	247,88	— 48,45
1931	340,45	176,73	163,72	— 13,01

Diese Tabelle zeigt, daß der Außenhandel Lettlands ununterbrochen passiv gewesen ist. Die Passivität weist allerdings starke Schwankungen auf, die durch das noch nicht konstante Wirtschaftsleben des jungen Staates zu erklären sind, aber auch in der Verschiedenheit der Ernten ihren Ursprung haben, wie zum Beispiel das schlechte Jahr 1929. Der Gesamtumsatz ist dagegen bis 1929 dauernd gestiegen, um dann außerordentlich stark zurückzugehen, und zwar besonders in der Einfuhr. Die Erklärung dafür ist die Weltwirtschaftskrise, die ein junges Staatswesen wie Lettland besonders stark getroffen hat. Die Abnahme in der Einfuhr findet für 1930 ihre Erklärung in einer guten Ernte, und 1931 in einer rücksichtslosen Restriktion des Imports durch staatliche Notverordnungen. Der Ausfuhrückgang ist in der schlechten Marktlage für Lettlands wichtigste Exportwaren und der Weltwirtschaftskrise zu suchen.

Bezieht man die Einfuhr, die Ausfuhr und die Passivität der Bilanz der einzelnen Jahre auf den Gesamtumsatz, so ergibt sich ein sehr klares Bild von der Entwicklung des Außenhandels (in Proz.):

	Einfuhr	Ausfuhr	Passivität
1922	51,2	48,8	2,4
1923	56,7	43,3	13,4
1924	60,1	39,9	20,2
1925	61,0	39,0	22,0
1926	58,0	42,0	16,0
1927	53,1	46,9	6,2
1928	54,4	45,6	8,8
1929	56,9	43,1	13,8
1930	54,5	45,5	9,0
1931	51,5	48,1	3,8

Diese Gegenüberstellung zeigt, daß die Jahre 1924 bis 1926 für Lettland am ungünstigsten gewesen sind. Die letzten Jahre haben dann im Außenhandel Lettlands eine wesentliche Besserung gebracht. Allerdings ist damit nicht gesagt, daß diese Besserung im Außenhandel als eine gesunde Entwicklungserscheinung in der Gesamtwirtschaft zu werten ist. Im Gegenteil zeigt sich schon seit 1930 eine Abnahme der Kaufkraft, und da in Lettland große Vorräte ausländischer Waren vorhanden sind, mußte ein Rückgang des Imports eintreten. Hinzu kommt die im Herbst 1931 einsetzende Kreditrestriktion als Folge der ausbleibenden Auslandskredite, die in den Vorjahren mit in der Hauptsache die außerordentlich große Einfuhr nicht nur begünstigten, sondern eigentlich erst ermöglichten, denn nur der Zufluß ausländischen Kapitals erlaubte den Ausgleich der Zahlungsbilanz.

Lettlands Einfuhr

weist in den beiden letzten Jahren für die wichtigsten Waren folgende Entwicklung auf:

	1930 Mill. Ls.	1931 Mill. Ls.	Zu- oder Ab- nahme in Proz.
Lebende Tiere	2,40	1,50	— 37,5
davon:			
Pferde	1,75	1,31	— 25,1
Nahrungs- u. Genußmittel	58,62	28,36	— 51,6
davon:			
Zucker	8,97	6,39	— 28,8
Weizen	15,77	5,17	— 67,2
Heringe	5,84	3,59	— 38,5
Früchte	5,45	3,22	— 40,9
Eier	1,46	0,98	— 32,9
Roggen	8,25	0,75	— 90,9
Rohstoffe u. Halbfabrikate	79,98	50,73	— 36,6
davon:			
Steinkohle, Koks	15,42	10,02	— 35,0
Kunstdünger	6,74	4,95	— 26,6
Unbearbeitete Häute	4,83	4,35	— 10,0
Rohtabak	4,22	4,01	— 5,0
Rohbaumwolle	6,70	2,91	— 56,6
Holzmaterial	3,91	2,35	— 39,9
Benzin	2,91	2,17	— 25,4
Erze und Metalle	2,72	2,13	— 21,7
Petroleum	2,21	1,88	— 14,9
Bearbeitete Felle	2,91	1,85	— 35,4
Rohwolle	2,36	1,67	— 29,2
Zellulose	0,82	1,17	+ 42,7
Leinsaat	2,61	0,98	— 62,4
Fertigwaren	154,49	95,15	— 38,4
davon:			
Baumwollgewebe	17,51	11,11	— 36,5
Erzeugnisse der chem. Industrie	15,23	10,60	— 14,6
Metallwaren	13,00	9,05	— 30,4
Bearbeitete Metalle	12,17	7,66	— 37,1
Industriemaschinen	13,66	7,53	— 44,9
Fahrzeuge	12,32	6,70	— 45,6
Landmaschinen	4,94	4,67	— 5,5
Elektroartikel	6,94	4,49	— 35,3
Wollgarne	8,59	3,76	— 56,2
Wollgewebe	8,38	3,70	— 55,8
Verschiedene Garne	5,57	3,66	— 34,3
Instrumente und Apparate	5,58	3,37	— 39,6
Erzeugnisse d. keram. Industrie	4,94	3,26	— 34,0
Bearbeitete Häute	4,43	1,89	— 57,3
Holzwaren	2,06	1,76	— 14,6
Papier	1,67	1,75	+ 4,8

Der Einfluß der Weltwirtschaftskrise auf die Einfuhr Lettlands wird in der obigen Tabelle kraß beleuchtet. Der Import fast sämtlicher Waren ist um mehr als 30 % zurückgegangen. Nahrungs- und Genußmittel wurden nicht einmal halb soviel eingeführt wie 1930. Gestiegen ist nur der Import von Zellulose und Papier. Landmaschinen sind fast in derselben Menge zur Einfuhr gelangt wie im Vorjahre, ebenso Rohtabak. Da die Importkontingentierung erst im Herbst 1931 vorgenommen wurde, im Frühjahr des laufenden Jahres jedoch noch außerordentlich verschärft worden ist, muß für 1932 mit einer noch wesentlich stärkeren Abnahme der lettländischen Einfuhr gerechnet werden, was durch die Außenhandelsberichte für 1932 bestätigt wird.

Die wichtigsten Lieferstaaten Lettlands in den beiden letzten Jahren zeigt folgende Aufstellung:

Gesamteinfuhr	1930		1931	
	Mill. Ls.	Proz.	Mill. Ls.	Proz.
Gesamteinfuhr	296,33	100,0	176,73	100,0
davon aus:				
Deutschland	109,93	37,10	65,39	37,00
UdSSR	17,60	5,94	16,58	9,38
Polen	31,28	10,55	16,27	9,21
England	25,14	8,49	15,05	8,52
Tschechoslowakei	10,98	3,71	7,03	3,98
Vereinigte Staaten	15,47	5,22	6,29	3,56
Frankreich	9,48	3,20	6,19	3,50
Litauen	9,14	3,08	5,66	3,20
Belgien	5,47	1,85	5,01	2,84
Schweden	8,82	2,98	4,85	2,75

An der Spitze der Lieferstaaten Lettlands steht immer noch Deutschland mit einem außerordentlich hohen Anteil. Wenn auch die Einfuhr aus Deutschland absolut um rund 45 Mill. Ls. zurückgegangen ist, so hat sie sich relativ kaum geändert. Eine absolute Zunahme des Imports ist aus keinem Staate zu verzeichnen, dagegen haben die UdSSR, die Tschechoslowakei, Frankreich, Litauen und Belgien ihre Stellung auf dem lettländischen Markt mehr oder minder verbessern können.

Die Einfuhr Lettlands aus Deutschland

hat sich, verglichen mit der Gesamteinfuhr, wie folgt entwickelt:

	Gesamteinfuhr		Aus Deutschland	
	Mill. Ls.	Proz.	Mill. Ls.	Proz.
1923	211,86	45,24	95,85	45,24
1924	255,90	38,96	99,72	38,96
1925	280,56	41,46	116,32	41,46
1926	260,31	39,91	103,89	39,91
1927	249,99	40,60	101,52	40,60
1928	308,81	41,15	127,07	41,15
1929	362,15	41,20	149,18	41,20
1930	296,33	37,10	109,93	37,10
1931	176,73	37,00	65,39	37,00

Die kleine Abnahme des deutschen Anteils an Lettlands Gesamteinfuhr ist kaum nennenswert, und man kann ruhig behaupten, daß die deutsche Position auf dem lettländischen Markt immer noch gut gefestigt ist, wenn auch eine in ihren Ausmaßen gewaltige Importkontingentierung eingetreten ist.

Deutschlands Vormachtstellung

hat ihren Ursprung in der Zeit vor und gleich nach dem Weltkrieg und ist in der Hauptsache auf die alten Beziehungen der Rigaer Wirtschaftskreise und der Kaufmannschaft im besonderen zurückzuführen. Die deutschen Waren konnten sich auch weiterhin auf dem lettländischen Markt hervorragend behaupten, trotzdem ein heftiger Konkurrenzkampf entbrannt war. Die wieder neu geknüpften Beziehungen wurden bestens ausgebaut, und von deutscher Seite ist viel getan worden, um sich die Absatzmärkte in den Oststaaten zu erhalten. Die nahe Nachbarschaft erleichterte den Handelsverkehr, der durch Aufnahme direkter Schifffahrtslinien, Vereinfachung des Eisen-

bahnverkehrs usw. gefördert wurde. Auch die Deutsche Ostmesse in Königsberg, als nächster internationaler Markt des Ostens, darf hier nicht unerwähnt bleiben. Wenn auch die Oststaaten, ausgenommen die UdSSR, und in diesem Jahre auch Lettland, kaum als Aussteller fungierten, so sind sie doch gerade als Einkäufer deutscher Waren immer stark vertreten.

Wenn Lettland auch im Augenblick infolge der Wirtschaftskrise zu den schärfsten Maßnahmen gegriffen hat, um nur die allernotwendigsten Güter zu importieren, so sollte von deutscher Seite nichts unversucht bleiben, um die einmal errungene Stellung zu behaupten, da der unumgängliche Bedarf zum großen Teil noch immer aus dem Ausland bezogen werden muß und von seiten der anderen Lieferstaaten im Konkurrenzkampf die größten Anstrengungen gemacht werden. Es darf nicht vergessen werden, daß Deutschland als bedeutendster Abnehmer lettländischer Butter, nach Einführung eines teilweisen Äquivalentsystems im Außenhandel Lettlands, neben England als Holzkäufer und der UdSSR als Abnehmer von Industriewaren, stark bevorzugt ist.

Nachstehende Tabelle zeigt die wichtigsten aus Deutschland eingeführten Waren in ihrem Verhältnis zum gesamten Import Lettlands:

	1930		1931	
	Mill. Ls.	Proz.	Mill. Ls.	Proz.
Nahrungs- und Genußmittel	6,25	10,7	2,32	8,2
Rohstoffe und Halbfabrikate	28,20	35,3	16,05	31,6
d a v o n :				
Unbearbeitete Häute	3,22	66,7	2,85	65,5
Kunstdünger	2,73	40,4	2,48	50,1
Bearbeitete Felle	2,44	84,7	1,22	65,9
Rohtabak	1,15	27,3	1,03	25,7
Rohbaumwolle	4,22	63,0	0,97	33,3
Koks	0,98	76,6	0,97	75,3
Erze und Metalle	0,19	7,0	0,86	40,4
Rohwolle	0,74	31,4	0,56	33,5
Zellulose	0,48	58,8	0,44	37,6
Rohgummi	0,88	64,7	0,28	84,8
Leinsaat	0,99	38,4	0,26	26,5
Steinkohle	2,03	14,4	0,26	3,0
Holzmaterial	0,23	5,9	0,23	9,8
Fertigwaren	75,15	48,6	46,41	48,8
d a v o n :				
Erzeugnisse der chem. Industrie	7,46	49,1	5,80	54,7
Industriemaschinen	10,46	76,6	5,54	73,6
Metallwaren	8,51	65,7	5,39	59,6
Fahrzeuge	5,73	45,3	3,62	54,0
Elektroartikel	4,99	72,0	3,41	75,9
Bearbeitete Metalle	4,98	40,8	2,97	38,8
Instrumente und Apparate	4,05	72,8	2,42	71,8
Baumwollgewebe	2,82	16,2	1,95	17,6
Erzeugn. d. keram. Industrie	2,58	62,0	1,66	50,9
Wollgarne	2,68	31,2	1,59	42,3
Wollgewebe	3,51	42,2	1,45	39,2
Leder und Lederwaren	3,42	77,1	1,22	64,5
Papier	1,04	63,4	1,13	64,6
Verschiedene Garne	1,29	25,1	1,01	27,6
Landmaschinen	1,05	21,3	0,86	18,4

Aus der UdSSR importierte Lettland vor allen Dingen folgende Waren (in Mill. Ls.): Zucker 3,39; Rohbaumwolle 1,63; Benzin 1,1; Baumwollgewebe 1,1; Tabak 0,96; Petroleum 0,95; Landmaschinen 0,89; Erzeugnisse der chemischen Industrie 0,64; Weizen 0,60; Holzmaterial 0,57.

Die Einfuhr aus der Sowjetunion beschränkt sich, wie ersichtlich, ausschließlich auf Rohstoffe, die zu niedrigen Preisen bezogen werden. Der Handelsvertrag ist Anfang Mai von Rußland gekündigt worden, es steht jedoch zu erwarten, daß ein neuer abgeschlossen wird, der den Wünschen beider Teile mehr entspricht und die Handelsbeziehungen der Nachbarn noch weiter ausbauen hilft.

Die bedeutendsten Einfuhrwaren aus Polen sind (in Mill. Ls.): Steinkohle 7,24; Zucker 1,92; Wollgarne 0,8; Holzmaterial 0,6; Metallwaren 0,58.

Der Import aus Polen ist in den ersten Monaten des laufenden Jahres außerordentlich gesunken und wird voraussichtlich noch weiter zusammenschrumpfen, da Polen aus Lettland kaum etwas bezieht und, wie bereits gesagt, der lettländische Kaufmann infolge des Kontingentierungssystems für Waren aus Polen schwer ein Kontingent oder Devisen erhält.

Aus England kamen in der Hauptsache (in Mill. Ls.): Heringe 3,47; Baumwollgewebe 2,9; bearbeitete Metalle 1,03; Wollgewebe 0,87; Rohwolle 0,84; Garne 0,61; Erzeugnisse der chemischen Industrie 0,51; Metallwaren 0,48.

Die Einfuhrwaren aus der Tschechoslowakei sind (in Mill. Ls.): Baumwollgewebe 2,29; Wollgewebe 0,63; Metallwaren 0,57; Garne 0,51.

Aus den übrigen Staaten stehen folgende Waren an erster Stelle (in Mill. Ls.): Vereinigte Staaten: Automobile 1,58; Oele und Fette 0,9; Früchte und Beeren 0,5; Landmaschinen 0,5. Aus Frankreich: Erzeugnisse der chemischen Industrie 0,74; Baumwollgewebe 0,68; Wollgarne 0,67; Kali 0,48. Aus Litauen: Pferde 1,19; Getreide 1,25; Eier 0,8; Leinsaat 0,44; Holzmaterial 0,43. Aus Belgien: Tabak 0,8; Textilwaren 0,76; Kunstdünger 0,73; bearbeitete Metalle 0,64; Metallwaren 0,63. Aus Schweden: Landmaschinen 1,49; bearbeitete Metalle 0,51.

Lettlands Ausfuhr

ergibt für die bedeutendsten Waren in den beiden letzten Jahren folgendes Bild:

	1930 Mill. Ls.	1931 Mill. Ls.	Zu- oder Ab- nahme in Proz.
Lebende Tiere	0,48	2,16	-350,0
Nahrungs- und Genußmittel	66,86	51,23	- 23,4
davon:			
Butter	57,72	46,96	- 18,6
Bacon	2,80	1,77	- 36,8
Fischkonserven	1,14	0,63	- 44,7
Fische	0,74	0,55	- 25,7

	1930 Mill. Ls.	1931 Mill. Ls.	Zu- oder Ab- nahme in Proz.
Rohstoffe u. Halbfabrikate	104,64	49,74	- 52,5
davon:			
Holzmaterial	77,78	33,66	- 56,7
Flachs	11,06	8,52	- 23,0
Schmieröle	3,18	0,95	- 70,1
Kleesaat	1,62	1,85	+ 14,2
Leinsaats	3,60	1,30	- 64,0
Rohhäute	2,03	0,64	- 68,5
Fertigwaren	75,90	60,59	- 33,3
davon:			
Waggons	12,43	15,80	+ 27,1
Holzwaren	16,83	14,36	- 14,7
Leder und Lederwaren	3,50	6,11	+ 74,6
Textilwaren	14,31	5,61	- 60,8
Industriemaschinen	1,33	3,08	+ 131,6
Gummischuhe	6,68	2,97	- 55,5
Papier und Papierwaren	5,39	2,36	- 56,2
Bearbeitete Metalle	1,34	1,49	+ 11,2
Farben	1,24	1,27	+ 2,4
Landmaschinen	1,15	0,64	- 44,3

Wenn auch die Ausfuhr infolge der Wirtschaftskrise einen großen Rückgang aufweist, so ist es Lettland doch gelungen, in einzelnen Waren eine recht bedeutende Exportsteigerung zu erreichen, besonders Waggons, Leder und Lederwaren, Industriemaschinen und lebende Tiere, namentlich Schweine, konnten mehr ausgeführt werden. Der wichtigste Käufer für diese Waren war die UdSSR, und somit zeigt sich heute, daß der mit der Sowjetunion abgeschlossene Handelsvertrag für Lettland von nicht geringer Bedeutung gewesen ist und die neuen Verhandlungen besondere Beachtung verdienen. Lettlands wichtigste Exportwaren, Butter, Holzmaterial und Flachs, sind dagegen in der Ausfuhr stark zurückgegangen, obgleich der mengenmäßige Export von Butter von 18 430 To. auf 18 738 To. und von Flachs von 8 780 auf 13 670 To. gestiegen ist. Es ergibt sich, daß ein Agrar- und Rohstoffland, wie Lettland, im Jahre 1931 zum großen Teil seiner Industrie verdankt, daß die Ausfuhr keine stärkere Einbuße erlitten hat.

Auf die einzelnen Abnehmerstaaten verteilt sich Lettlands Ausfuhr in den beiden letzten Jahren in der Hauptsache wie folgt:

	1930		1931	
	Mill. Ls.	Proz.	Mill. Ls.	Proz.
Gesamtausfuhr	247,88	100,0	163,72	100,0
davon nach:				
Deutschland	65,96	26,6	44,17	27,0
England	70,36	28,4	41,58	25,4
UdSSR	35,12	14,1	33,10	20,2
Belgien	15,96	6,4	12,22	7,5
Frankreich	12,93	5,2	7,79	4,8
Litauen	6,64	2,7	6,33	3,9
Niederlande	14,83	5,9	4,22	2,6
Estland	3,47	1,4	2,76	1,7

Relativ zugenommen hat die Ausfuhr nach Deutschland, der UdSSR, Belgien, Litauen und Estland. Absolut weist der Export nach sämtlichen Staaten jedoch eine Abnahme auf.

Nach England wurden 1931 vorzüglich folgende Waren ausgeführt (in Mill. Ls.): Holzmaterial 20,24; Holzwaren 7,35; Flachs 4,85; Butter 4,36 und Bacon 1,77. Nach der UdSSR gingen: Wagons 15,8; Leder 5,55; Textilwaren 3,0; Industriemaschinen 2,55; Schweine 2,05 und bearbeitete Metalle 1,28.

Vom Staat werden nunmehr alle nur möglichen Anstrengungen gemacht, um nicht nur die Einfuhr stark zu drosseln, sondern auch eine Steigerung der Ausfuhr herbeizuführen. Die Landwirtschaft erhält Unterstützungen für die Butter- und Baconproduktion, ferner werden vom Staatsmonopol im voraus festgesetzte Preise für Flachs gezahlt usw. Alle diese Maßnahmen sind zum Teil als versteckte Exportprämien anzusehen.

Die Ausfuhr Lettlands nach Deutschland

nahm in den letzten 10 Jahren nachstehende Entwicklung:

	Gesamtausfuhr	Davon nach Deutschland	
	Mill. Ls.	Mill. Ls.	Proz.
1923	161,98	12,31	7,6
1924	169,65	27,57	16,4
1925	179,56	40,64	22,6
1926	188,50	45,84	24,3
1927	221,25	58,46	26,4
1928	261,36	69,00	26,4
1929	273,87	72,44	26,4
1930	247,88	65,96	26,6
1931	163,72	44,17	27,0

Die Ausfuhr Lettlands nach Deutschland weist bis 1929 eine stete Zunahme auf, um dann infolge der Weltwirtschaftskrise zurückzugehen. Jedoch weist die ununterbrochene Aufwärtsbewegung des deutschen Anteils am lettländischen Export darauf hin, wie eng verknüpft die Wirtschaftsbeziehungen beider Staaten sind.

Nachstehende Aufstellung zeigt die Beteiligung Deutschlands an den wichtigeren Waren der lettländischen Ausfuhr:

	1930		1931	
	Mill. Ls.	Proz.	Mill. Ls.	Proz.
Butter	46,70	80,9	35,12	74,8
Holzwaren	3,61	21,4	2,75	19,1
Holzmaterial	3,80	4,9	1,49	4,4
Flachsgarne	2,22	77,1	0,75	60,0
Kleesaat	0,90	55,2	0,70	38,0

Es ist zu ersehen, daß der Export aller Waren von Bedeutung einen erheblichen Rückgang aufweist, da jedoch Deutschland verschiedene Waren in kleinen Mengen aus Lettland importiert hat, die 1930 nicht eingeführt wurden, ist sein relativer Anteil an der Gesamtausfuhr Lettlands gestiegen.

Die Bilanz

des lettländischen Außenhandelsverkehrs mit den verschiedenen Staaten wird in folgender Aufstellung veranschaulicht (in Mill. Ls.):

	1926	1927	1928	1929	1930	1931
Deutschland	— 58,1	— 43,1	— 58,1	— 76,7	— 44,0	— 21,2
Polen	— 13,0	— 6,3	— 12,3	— 29,4	— 28,6	— 15,1
Tschechoslowakei	— 10,9	— 6,3	— 11,0	— 10,3	— 10,1	— 6,1
Vereinigte Staaten	— 4,5	— 1,4	— 12,4	— 15,8	— 13,1	— 5,0
Schweden	— 8,3	— 7,4	— 5,9	— 7,0	— 6,1	— 3,6
Dänemark	— 11,9	— 12,4	— 7,7	— 4,8	— 1,5	— 0,6
Estland	— 3,0	— 3,6	— 2,5	— 3,3	— 0,5	+ 0,6
Litauen	— 3,9	— 1,6	+ 0,2	— 3,3	— 2,5	+ 0,7
Niederlande	— 4,1	+ 5,6	+ 11,3	+ 9,2	+ 9,3	+ 0,8
Frankreich	— 1,9	— 0,7	+ 0,7	+ 0,2	+ 3,4	+ 1,6
Belgien	+ 20,7	+ 19,4	+ 22,2	+ 17,5	+ 10,4	+ 7,2
UdSSR	— 1,5	— 14,6	+ 5,9	+ 23,5	+ 17,5	+ 16,5
England	+ 38,4	+ 48,8	+ 41,4	+ 44,6	+ 45,2	+ 26,5

Es ist ersichtlich, daß der Handelsverkehr Lettlands mit Deutschland, Polen, der Tschechoslowakei, den Vereinigten Staaten, Schweden und Dänemark dauernd passiv gewesen ist. Im Handel mit Estland ist erst 1931 ein kleines Aktivum aufgetreten. Mit Litauen ist die Außenhandelsbilanz Lettlands im Jahre 1928 kaum und 1931 etwas stärker aktiv gewesen. Die Aktivität der Bilanz mit den Niederlanden ist 1931 außerordentlich zurückgegangen, während sich das kleinere Aktivum gegenüber Frankreich besser erhalten hat. England, die UdSSR und Belgien sind immer noch weit mehr Abnehmerstaaten Lettlands als Lieferanten. Die trotzdem starke Abnahme des Aktivums gegenüber England ist auf den kolossalen Rückgang des lettländischen Holzexports zurückzuführen.

Die ersten Monate des laufenden Jahres haben infolge der rigorosen Bestimmungen des Außenhandels einen völligen Umschwung gebracht. Die Bilanz ist nunmehr aktiv und wird es in der nächsten Zeit voraussichtlich auch bleiben. Die großen Lagerbestände ausländischer Waren werden langsam ausverkauft und wenig importiert, da der Verbrauch im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise auf ein Minimum zurückgegangen ist. Auf der andern Seite wird der Export wo nur möglich gefördert, da die Handelsbilanz unbedingt aktiv sein muß, um die Zahlungsbilanz auszubalancieren. Wie sich jedoch die Verhältnisse im Außenhandel nach Aufhebung der Notverordnungen und Besserung der Wirtschaftslage gestalten werden, bleibt abzuwarten.

Die Krisensteuerungsversuche in Estland.

Es. Im Vordergrund des öffentlichen Interesses in Estland steht gegenwärtig zweifellos das von der Regierung eingebrachte wirtschaftliche Sanierungsprogramm. Dieses Programm soll einerseits die erforderlichen Maßnahmen zur Stützung der durch die Schrumpfung des Exports gefährdeten Wirtschaft, andererseits die Mittel zur Erhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalt enthalten. Zur Deckung des Defizits im Haushalt sieht das Sanierungsprogramm in erster Reihe eine Kürzung der Beamtgehälter vor, ferner eine Besteuerung der Importeure zum Ausgleich des Gewinns, den diese durch den Sturz des englischen Pfundes erlangt haben, weiterhin

eine ergänzende Besteuerung der städtischen Immobilien zugunsten des Staates, eine Erhöhung der Stempelsteuer und eine gestaffelte Kopfsteuer in den Städten. Was die Maßnahmen zur Stützung der Wirtschaft anbetrifft, so soll hier vor allen Dingen die Holzindustrie durch Herabsetzung der Waldtaxpreise, der Holzfrachten, Lager- und Hafensteuern saniert werden. Ferner ist die Einführung einer Valutasteuer zwecks Zahlung von Ausfuhrprämien in Aussicht genommen sowie eine Reihe anderer Maßnahmen, wie die Senkung verschiedener Tarife, Zinsherabsetzungen u. a. m., die der Landwirtschaft zugute kommen sollen.

Betrachten wir nunmehr die Wirtschaft Estlands und die bisherigen Versuche zu ihrer Sanierung, so erhalten wir ein ziemlich trauriges Bild.

Die landwirtschaftliche Produktion

Estlands gelangt rund zur Hälfte auf den Markt; die Hälfte davon wird wiederum exportiert. Somit ist der Landwirt finanziell halb vom Binnenmarkt und halb vom Auslande abhängig. Der Wert der landwirtschaftlichen Marktproduktion betrug im Jahre 1929/30 rund 113 Mill. Ekr., von denen 50 Mill. Ekr. im Auslande und 63 Mill. Ekr. im Inlande untergebracht wurden. Die entsprechenden Werte für 1931/32 sind 71 Mill. Ekr., 33 Mill. Ekr. und 38 Mill. Ekr. Die Landwirtschaft hat somit im Laufe der letzten drei Jahre eine Einbuße im Betrage von 42 Mill. Ekr. erlitten, von welcher Summe 17 Mill. Ekr. auf den Export und 25 Mill. Ekr. auf den Binnenmarkt entfallen.

Besonders schwierig ist die Lage des landwirtschaftlichen Exports. Gegen 1928 sind die Preise für Butter um 61 %, Eier um 73 %, Flachs um 73 %, Kartoffeln um 69 %, Bacon um 43 % gesunken. Dieser Preisrückgang ist nicht ohne Einfluß auf die Menge der exportierten Waren geblieben. Der Butterexport wies bis zu den letzten Monaten des vergangenen Jahres eine stetige Steigerung auf. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres ging die Ausfuhr um 11 %, im August dagegen um 22 % zurück. Die Ausfuhr von Eiern sank um 16 %. Der Ertrag der landwirtschaftlichen Ausfuhr war 1931 um 47,4 % geringer als 1928. Dieser Rückgang ist umso gefährlicher, als der landwirtschaftliche Export bisher rund 50 %, im Jahre 1931 sogar 52 % des Wertes der estländischen Gesamtausfuhr betragen hat.

Zur

Stützung der Landwirtschaft

wurde einerseits der Import von Roggen und Roggenmehl nach Estland zum Staatsmonopol erklärt, andererseits der den eigenen Bedarf der Landwirte überschreitende Roggen in großzügiger Weise vom Staate angekauft. Durch diese Maßnahme und durch eine allgemeine Monopolisierung der Einfuhr ist der Binnenmarkt für landwirtschaftliche Produkte gegenwärtig soweit geschützt, daß im vergangenen Jahre Auslandsware im Werte von nur 6 Mill. Ekr. statt der bisherigen rund 29 Mill. Ekr. eindringen konnte. Da nun die Kaufkraft der Verbraucher nur sehr gering war, so mußte die Landwirtschaft ihre Produkte zu niedrigen Preisen auf den Markt bringen, bis auf den Teil, der vom Staate angekauft wurde. Trotzdem ist der

Verbrauch des bisher wichtigsten Nahrungsmittels, des Brotes, in letzter Zeit stark zugunsten der Kartoffeln zurückgegangen. Die optimistischen Kalkulationen, die seinerzeit hinsichtlich des Roggenmonopols aufgestellt wurden, haben sich als trügerisch erwiesen, und im Zusammenhang damit soll vom nächsten Jahre ab das Roggenmonopol liquidiert werden. Die hierbei freiwerdenden Gelder sollen zur Stützung anderer wichtiger Zweige der Agrarproduktion verwandt werden.

Die **Verschuldung** der estländischen Landwirtschaft wird gegenwärtig auf rund 100 Mill. Ekr. geschätzt; zwei Drittel dieser Summe bestehen aus staatlichen Krediten zu einem niedrigen Zinsfuß, der in nächster Zeit noch weiter herabgesetzt werden soll. Die privaten Schulden der Landwirtschaft fallen einesteils unter ein Moratorium, anderenteils werden sie in langfristige verwandelt. Die Verzinsung darf in keinem Falle mehr wie 8 % betragen. Unter diesen Umständen ist es nicht zuviel gesagt, daß die Staatskasse die gesamten Schulden der Landwirtschaft übernommen hat oder, wie beabsichtigt, durch weitere Kredite tragen wird.

Was die Industrie anbetrifft, so muß ein scharfer Unterschied zwischen der Exportindustrie und der für den Binnenmarkt arbeitenden Industrie gemacht werden.

Die Exportindustrie

ist hinsichtlich ihres Absatzes fast vollständig von den Märkten des Auslandes abhängig. Zur Förderung des Absatzes und zur Drosselung der Einfuhr wurde ein Lizenzsystem für eine große Anzahl von Waren, eine Reihe von Zollerhöhungen und die Devisenzwangswirtschaft eingeführt. Eine neugegründete Außenhandelsabteilung beim Außenministerium hatte zur Aufgabe, das Prinzip, dort zu kaufen, wo man verkauft, in die Tat umzusetzen. Die Einfuhrbeschränkung hat jedoch keinerlei positive Ergebnisse gezeitigt, sondern die Lage noch weiter erschwert, da sie zu einer Preissteigerung auf dem Binnenmarkt geführt hat.

Als erste war die estländische Textilindustrie gezwungen, ihre Ausfuhr auf ein Minimum zu reduzieren, da sie jahrelang ihre Produktion unter den Gestehungspreisen im Auslande abgesetzt hatte, wobei der Verlust durch die hohen Preise im Inland wettgemacht wurde. Mit dem Absinken der Preise im Inlande erwies sich jedoch der Absatz von Textilwaren als verlustbringend, und mit diesem Augenblick wurde der Export eingestellt und nur noch für den Binnenmarkt gearbeitet. Die übrigen Exportindustrien konnten dieser Entwicklung länger standhalten, während die Zellstoffindustrie sogar noch ihre Produktion erhöhte. Jetzt sind auch diese Branchen, hauptsächlich die Holz-, Papier- und Zellstoffindustrie, soweit gekommen, daß sie mit Verlust auf Kosten ihrer Reservekapitalien arbeiten. Zur Belebung der Holz- und Holzverarbeitenden Industrie sollen nunmehr die staatlichen Holzpreise und die Bahnfrachten wesentlich herabgesetzt werden. Zur Förderung des Holzexportes, der in der letzten Zeit fast völlig aus dem Außenhandel verschwunden ist, sollen auch die Hafensteuern herabgesetzt werden, so daß die Holzpreise auf diese Weise bis zum Niveau der Weltmarktpreise gesenkt werden.

Die Lage der für den Binnenmarkt arbeitenden Industrie erscheint bei oberflächlicher Betrachtung wesentlich günstiger. Die Arbeiterzahl ist nur wenig zurückgegangen. Die Kurzwaren- und Hutindustrie hat in den letzten Jahren sogar eine Zunahme der Betriebe aufzuweisen. Jedoch dürften begründete Zweifel bestehen, ob es zu einer Zeit des allgemeinen Rückganges notwendig ist, neue Gelder in Betriebe zu investieren, die aus Absatzmangel nicht mit voller Belastung arbeiten können.

Ein wesentliches Kennzeichen der estländischen Zwangswirtschaft ist darin zu sehen, daß sie im Gegensatz zur allgemeinen Preissenkung auf dem Weltmarkte steht und die Preise auf dem Binnenmarkt zu steigern sucht, entweder durch Besteuerung der Einfuhrwaren, durch Zollerhöhungen oder durch den Ausbau des Systems der Monopole und Lizenzen. Das Endergebnis dieser Politik ist zweifellos eine Steigerung der Produktionskosten, die ihrerseits wiederum zu einer Verringerung der Exportmöglichkeiten führen.

In unmittelbarer Abhängigkeit von der Lage der Privatwirtschaft stehen

die Staatseinnahmen.

Die Schwierigkeiten der Privatwirtschaft bedingen auch die schwere Lage der estländischen Staatskasse. Die Staatskasse muß schon seit längerer Zeit die größten Anstrengungen machen, um die notwendigen Auszahlungen vornehmen zu können. Das Außenhandelsmonopol, die Devisengesetzgebung, das System der Lizenzen und die übrigen Zwangsmaßnahmen zur Einschränkung des Imports haben der Staatskasse große Verluste gebracht. Dabei waren diese Maßnahmen dazu bestimmt, den Abstrom der Valuta zu verhindern und der estländischen Krone über die Schwierigkeiten zu helfen. Tatsächlich ist dieser Valutaabfluß jedoch noch größer als bisher gewesen, und die Verluste der Eestibank sowie die nur halberfüllten Valutaverpflichtungen dürften in den letzten zehn Monaten annähernd 10 Mill. Ekr. erreicht haben. An die Stelle der einseitigen Valutaeinschränkungen soll allmählich ein freierer Valutaverkehr treten, den die Eestibank unter der Kontrolle der Regierung regeln wird. In den Jahren 1922 bis 1928/29 konnte das Budget mit Ueberschüssen realisiert werden, die zur Ansammlung von Reserven verwandt wurden. In den Jahren 1929/30 bis 1931/32 entstand jedoch ein beträchtliches Defizit, das die Reserven aufgezehrt hat. Infolge des stetigen Rückganges der Staatseinnahmen war vorauszusehen, daß das Budget des laufenden Jahres nicht in der anfänglich vorgesehenen Höhe realisiert werden kann. Es droht infolgedessen ein sehr bedeutendes Defizit, das jedoch nicht zugelassen werden kann, da Estland nicht nur keine Reserven zu seiner Deckung mehr besitzt, sondern sogar noch neue Schuldverpflichtungen, wie die Roggenanleihe und die Anleihe bei der Staatlichen Sparkasse, hat eingehen müssen. Von dem gesamten Defizit des laufenden Wirtschaftsjahres im Betrage von 13 Mill. Ekr. sind durch Kürzungen an den Ausgaben bereits 6,5 Mill. Ekr. und durch Aufschub der fälligen Schuldzahlungen ans Ausland 2 weitere Mill. gedeckt. Eine Kürzung der laufenden Ausgaben um etwa 1 Mill. Ekr. ist noch möglich, so daß 5 Mill. Ekr. ungedeckt verbleiben.

Aus dem Dargelegten geht hervor, daß die Ursachen für den Niedergang der estländischen Wirtschaft die gleichen sind, über die sich auch andere Länder beklagen. Der Protektionismus, der in manchen Ländern bis zur völligen Isolierung und Autarkie gesteigert worden ist, ist für die estländischen Verhältnisse nicht recht anwendbar. Die Autarkie, die eine der kulturärmsten und den Fortschritt hemmende Wirtschaftsform ist, kann allenfalls in großen Ländern anwendbar sein, die ihre Bedürfnisse tatsächlich aus eigenen Mitteln zu befriedigen vermögen. Kleinstaaten wie Estland können aber diese Methode nicht anwenden, ohne ihren Lebensstandard unter das erträgliche Maß zu senken und ihre kulturelle Entwicklung zu hemmen.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Oktober 1932.

Sowjetunion:

Das deutsche Rußlandgeschäft im September/Oktober 1932.

Ausländische Konkurrenz. — Aussichten des russischen Exports. —
Garantiefrage. — Zahlungsbedingungen. — Mindestdiskontsatz.

Von R o l a n d.

I.

Frage der geschäftlichen Entwicklung in den kommenden Wochen.

Noch unlängst gingen Gerüchte um, wonach große russische Aufträge für die deutsche Schwerindustrie in allernächster Zeit zu erwarten seien. Es wurde von einer Auftragssumme in Höhe von 100 bis 150 Mill. RM gesprochen, von der in erster Linie die deutsche Waggonindustrie, ferner diejenigen Firmen profitieren sollten, die anderes Eisenbahnmaterial, z. B. Schienen, Radsätze, Beschlagteile u. ä. herstellen. Nach den Mitteilungen zu urteilen, schien es so, als wenn die Sowjetregierung sich nach langem Zögern endlich entschlossen habe, für die so dringend notwendige technische Verbesserung des russischen Verkehrswesens die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Man ging davon aus, daß, wenn dieser Plan überhaupt gefaßt sei, ein ganz erheblicher Betrag aufgewandt werden müßte, da mit kleineren Summen tatsächlich nichts Nennenswertes geschafft werden könnte. Ging man nun diesen Meldungen auf den Grund, so zeigte es sich, daß offenbar Besprechungen zwischen maßgebenden Sowjetinstanzen und deutschen Interessenten stattgefunden haben, Besprechungen, wie sie sich in mehrmonatigen Abständen stets wiederholen, ohne daß dabei sofort praktische Ergebnisse herauspringen. Man erkannte bald, daß die großen Fragezeichen, mit denen die Aufsehen erregenden Notizen über die angeblichen Großbestellungen versehen wurden, aufrecht erhalten werden müssen, daß also die Verwirklichung derartiger Pläne, sofern sie überhaupt

bestehen, vorläufig wieder einmal in nebelhafte Ferne gerückt ist. In den letzten Monaten hat die deutsche Eisenindustrie einige Bestellungen auf Walzwerkserzeugnisse erhalten; der letzte Auftrag von Bedeutung erstreckte sich auf 55 000 To. im Gesamtbetrage von etwa 5 Mill. RM, der bis Ende Oktober durchgeführt sein soll. Ueber Eisenbahnwaggons, es handelte sich um Güterwagen, wurde gleichfalls verhandelt. Aber auch hier war nur von verhältnismäßig kleinen Summen die Rede.

Bei sachlicher Abwägung der gegebenen Tatsachen wird man auch zugeben müssen, daß es der Sowjetregierung nicht leicht fallen dürfte, schon jetzt neue erhebliche Verpflichtungen, wie sie ein derartiges Großauftragsprogramm nach sich ziehen würde, auf sich zu nehmen, solange das Ausland über die zurzeit übliche *Maximalkreditgrenze* nicht hinausgehen will. Diese Grenze liegt bei Lieferungen der Großeisenindustrie etwa bei zwei Jahren, denn es ist nicht damit zu rechnen, daß für längere Kreditziele Finanzierungsmöglichkeiten geschaffen werden können. Wenn die Sowjetseite sich darauf beruft, daß für Lieferungen von Schiffen seit Jahr und Tag Zahlungsfristen von drei Jahren und mehr üblich sind, so kann man nur darauf hinweisen, daß Schiffsbestellungen zwar im einzelnen verhältnismäßig große Summen darstellen, wegen ihrer relativen Seltenheit jedoch im Rahmen des gesamten Geschäfts keine erhebliche Rolle spielen.

II.

Die ausländische Konkurrenz.

Die Besorgnis, daß das finanziell leistungsfähigere Ausland uns bei der Bewerbung um derartige Großaufträge den Rang ablaufen könnte, ist nicht hinreichend begründet, denn die finanzielle Leistungsfähigkeit braucht keineswegs entsprechendes Entgegenkommen in der Frage der Zahlungsziele zur Folge zu haben. Wenn auch andere Länder, z. B. Amerika, England und Italien, nicht mehr so starr wie früher an kurzfristiger Zahlungsweise festhalten, so sind sie doch erfahrungsgemäß nicht geneigt, über die Kreditgrenze hinauszugehen, die im deutschen Rußlandgeschäft zur Regel geworden ist. Es ist hier gewiß nicht so, daß die deutschen Kreditbedingungen auch für andere Länder als Richtschnur dienen; die Zurückhaltung der ausländischen Konkurrenz ist auf andere Erwägungen und Verhältnisse zurückzuführen, und zwar letzten Endes darauf, daß diese Länder den russischen Dingen doch ferner stehen als wir. Gewiß ist man in der deutschen Industrie durchaus nicht zufrieden mit der gegenwärtigen Geschäftsstagnation. Gewiß sucht man nach Mitteln und Wegen, um dem Absatz nach dem Osten neuen Auftrieb zu geben. Möglichkeiten dafür hat man jedoch noch nicht geschaffen, so daß es wohl einstweilen mit dem jetzigen Zustand sein Bewenden haben wird. Von der Sowjetseite hört man vielfach den Vorwurf, daß die deutschen Großbanken sich für das russische Geschäft nicht in hinreichendem Maße interessieren und die vorhandenen Gelegenheiten nicht ausnutzen wollen. Es wird ihnen bürokratisches Verhalten nachgesagt, denn, so argumentiert man, „das russische Geschäft bedeute kein Risiko“.

III.

Aussichten des russischen Exports.

Tatsächlich hatte man sich im Laufe der letzten Jahre daran gewöhnt, daß die Frage der Zahlungsfähigkeit des russischen Schuldners bis zu einem gewissen Grade aus den Erwägungen über die Ausnutzung geschäftlicher Möglichkeiten ausgeschaltet wurde. Es wurden zwar vereinzelt Warnrufe laut, diese waren jedoch zu wenig mit Tatsachenmaterial unterbaut, um von den unterrichteten Kreisen wirklich ernst genommen zu werden. Eine gewisse Veränderung trat ein, als sich herausstellte, daß die Weltwirtschaftskrise auch die russische Exportfähigkeit herabzusetzen begann und als man erkannte, daß gewisse Exportartikel auch dann keine Abnehmer finden, wenn sie zu noch so niedrigen Preisen angeboten werden. Hätte nun die russische Bestelltätigkeit mit gleicher Intensität wie etwa im Jahre 1931 angehalten, so hätten Befürchtungen in bezug auf die Erfüllung der neueingegangenen Zahlungsverpflichtungen in der Tat zu Recht bestanden. In Wirklichkeit machten die Bestellinstanzen aber einen scharfen Schnitt und sistierten die Aufträge, auch wenn Vorverhandlungen darüber bereits in ein fortgeschrittenes Stadium getreten waren. So wurden deutsche Industriefirmen, die noch vor Jahresfrist ausschließlich auf das russische Geschäft eingestellt waren, plötzlich ausgeschaltet, oder doch in sehr geringem Maße bedacht, auf der andern Seite wurde aber ein sehr erheblicher Sicherheitsfaktor geschaffen, der für die Fortentwicklung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen von Bedeutung ist.

Die russische Zahlungsfähigkeit hängt einzig und allein von dem Export des Landes ab. Die Exportaussichten sind durchaus nicht günstig, aber die durch die Sperrmaßnahmen der Absatzländer geschaffene Lage ist auch nicht katastrophal, denn nach wie vor sind alle Verpflichtungen pünktlich erfüllt worden, und die zuständigen Sowjetvertretungen in Deutschland haben die Ende des vorigen Jahres erhobenen Forderungen auf stärkere Begünstigung des Sowjetexports nicht mehr wiederholt. Interessant ist es in diesem Zusammenhang, daß mit einzelnen deutschen Großfirmen über zweckmäßigere Verteilung der Zahlungsverpflichtungen auf die einzelnen Zeitabschnitte verhandelt wurde, damit die Quartale, in denen sich die Verpflichtungen auf Grund der bisherigen Verteilung häufen, etwas entlastet werden. Diese Verhandlungen sind offenbar in noch kein entscheidendes Stadium getreten.

IV.

Die Garantiefrage.

Die Anforderungen an die Garantieleistung des Deutschen Reiches und der Länder für Lieferungen nach Rußland sind, wie sich jetzt übersehen läßt, in den Sommermonaten zwar nicht gering gewesen; sie konnten aber doch im großen und ganzen mit den vorhandenen Mitteln befriedigt werden. Die letzte Verteilung, die im September stattfand, erstreckte sich auf Bestellungen im Gesamtbetrage von etwa 100 Mill. RM. Für Ende Oktober ist eine neue

Ausschüttung vorgesehen, deren Ausmaß gleichfalls genügen dürfte, da in den letzten Wochen keine Belebung des Geschäfts eingetreten ist. Sehr gering sind nach wie vor die Anforderungen an den Plan C der Exportkreditversicherung, für den die HERMES-Kreditversicherungsbank zuständig ist. Es liegt dies daran, daß Bestellungen mit Kreditfristen von 12 Monaten und weniger, wie sie unter dem genannten Plan C versichert werden, nur noch in geringem Umfange zur Vergabung gelangen, da die Zahlungen bei so kurzfristigen Krediten in das schon stark belastete Jahr 1933 fallen würden. Wie es heißt, hat die russische Handelsvertretung von Moskau die Direktive erhalten, für 1933 keine neuen Verpflichtungen zu übernehmen. Diese Direktive hat zur Folge, daß bestimmte Lieferungen, für die früher Kreditfristen von 6 bis 9, im Höchsthalle von 12 Monaten, üblich waren, jetzt nur noch gegen einen Kredit von mindestens 15 Monaten angeboten werden, wodurch die Zahlung effektiv erst Anfang 1934 zu erfolgen haben würde. Die Kreditkategorie a) des Abkommens vom 15. Juni 1932, die ein Kreditziel von 14 bis 15 Monaten vorsieht, wird infolgedessen in stärkerem Maße in Anspruch genommen, mit der Wirkung, daß die betreffenden Geschäfte nicht mehr durch HERMES-Versicherung gedeckt werden können, sondern auf die Garantie des Reiches und des zuständigen Landes angewiesen sind. In einigen Fällen hat es der Interministerielle Ausschuß allerdings abgelehnt, für solche Lieferungen die Garantie zu übernehmen und eine Kürzung der Kreditfristen gefordert.

V.

Die Zahlungsbedingungen.

Durch das Pjatakoff-Abkommen wurde im Liefergeschäft nach Rußland die Anzahlung allgemein eingeführt. Diese für die Einleitung der Produktion so wichtige Einrichtung konnte in das Rahmenabkommen vom 15. Juni 1932 mitübernommen werden. Leider haben sich aus ihr infolge neuer bei den Verhandlungen über das Abkommen noch nicht vor auszusehender Forderungen der Sowjetseite erhebliche Schwierigkeiten ergeben, die den Nutzen der Anzahlung beinahe in Frage stellen. Es handelt sich darum, daß die Handelsvertretung in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle für ihre Anzahlungen besondere Sicherheiten verlangt. In früheren Wirtschaftsbriefen des „Ost-Europa-Markt“ wurde bereits darauf hingewiesen. Die Schwierigkeiten ergeben sich daraus, daß einerseits über die Form der Sicherheitsleistung vielfach keine Einigung erzielt werden kann und daß die Stellung der Sicherheiten andererseits unter Bedingungen erfolgen soll, die für die deutschen Firmen eine schwere Belastung, ja, man kann sagen, eine Gefahr bedeuten. Wenn früher manchmal Sicherheiten gefordert wurden, so konnten diese durch Uebergabe von Solawechseln der Lieferfirmen verhältnismäßig leicht gestellt werden. Als sich die Handelsvertretung dann mit Solawechseln nicht mehr zufrieden gab, einigte man sich auf Materialübereignung. Jetzt werden entweder eigene Wechsel der Handelsvertretung aus anderen Geschäft-

ten oder Bankbürgschaften verlangt. Wechsel der Handelsvertretung werden aber nur dann angenommen, wenn die Fälligkeitstermine mit denjenigen der sicherzustellenden Anzahlungswechsel etwa übereinstimmen, und derartige Papiere stehen den Firmen sehr oft nicht zur Verfügung. Von der einzigen dann noch verbleibenden Form, nämlich der „Bankbürgschaft“ kann nicht Gebrauch gemacht werden, weil sie von den in Frage kommenden Banken abgelehnt wird. Was die Bedingungen der Sicherstellung anbelangt, so sind darüber seit mehreren Wochen Verhandlungen zwischen den Vertretern der deutschen Industrie und der Handelsvertretung im Gange, ohne daß sie bisher zu einem greifbaren Ergebnis geführt hätten.

Neuerdings sucht die Handelsvertretung ihre Lieferanten nun zu völligem Verzicht auf die Anzahlung zu veranlassen. In wenigen Einzelfällen, bei denen die Lieferzeiten nicht mehr als einen Monat betragen, die Lieferwechsel also nur wenige Wochen später als die Anzahlungswechsel auszuhändigen waren, konnte dem Wunsche der Handelsvertretung entgegengekommen werden, da die Anzahlung für die Lieferfirmen praktisch von geringem Nutzen gewesen wäre. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle mußte jedoch an den Bedingungen des Rahmenabkommens, in dem die Anzahlung nun einmal verankert ist, festgehalten werden.

VI.

Um den Mindestdiskontsatz.

Seit Abschluß des Pjatakoff-Abkommens werden im Liefergeschäft nach Rußland durchweg Zinsen in Höhe von 2 % über dem deutschen Reichsbankdiskontsatz vergütet. Ein Nachtragsabkommen vom 14. August 1931, ebenso das Rahmenabkommen vom 15. Juni 1932 legten darüber hinaus fest, daß die zu vergütenden Zinsen mindestens 7 % p. a. betragen müssen. In dem letztgenannten Abkommen ist nun vorgesehen, daß im Falle einer Senkung des Reichsbankdiskonts unter 5 % über eine Abänderung des genannten Mindestsatzes verhandelt werden kann. Als der Reichsbankdiskont Ende September d. Js. von 5 auf 4 % herabgesetzt wurde, stellte die russische Handelsvertretung dann auch den Antrag, daß in derartige Verhandlungen eingetreten werden möge. Bevor es aber dazu kam, suchte sie die Lieferfirmen bei Verhandlungen über neue Aufträge zur Annahme einer Klausel zu bewegen, wonach eine zwischen der deutschen Industrie und der Handelsvertretung generell zu vereinbarende Herabsetzung des Mindestsatzes unter 7 % auch auf die betreffenden neuen Aufträge — mit rückwirkender Kraft also — Anwendung finden soll. Dieses Verlangen der Handelsvertretung wurde von den Firmen abgelehnt, was zur Folge hatte, daß verschiedene Aufträge in der Schwebe blieben. Inzwischen sind die generellen Verhandlungen über diese Frage zwischen dem Reichsverband der Deutschen Industrie und der Handelsvertretung aufgenommen worden. Man nimmt an, daß sie demnächst zu einem greifbaren Ergebnis führen werden, allerdings wird nicht damit gerechnet, daß die deutsche Seite eine rückwirkende Anwendung einer etwaigen Herabsetzung zugestehen

wird. In einigen Fällen ist die Handelsvertretung sogar noch weiter gegangen und hat die Ausstellung der am 1. Oktober d. Js. auszuhandigenden Zinswechsel über die im III. Quartal des Jahres aufgelaufenen Zinsen davon abhängig zu machen gesucht, daß die Firma sich ausdrücklich bereit erklärt, die durch spätere Senkung des Zinssatzes entstehende Differenz zurückzuvorgüten. Diese Forderung geht selbstverständlich weit über das Maß hinaus, das überhaupt zur Diskussion stehen kann.

VII.

Ausblick auf die Finanzierung.

Das Bankenkonsortium Rußland 9 bzw. die Deutsche Golddiskontbank lehnen es auch heute noch ab, garantierte oder durch den HERMES versicherte Russenwechsel mit Verfallterminen nach dem 30. April 1933 zur Diskontierung anzunehmen. Die Bemühungen der zuständigen Stellen um entsprechende Abänderung der Finanzierungsbedingungen des Konsortiums hatten bisher also nicht den gewünschten Erfolg. Die Verhandlungen mit der Führung des Konsortiums sowie mit der Golddiskontbank werden indessen fortgesetzt, da man den zahlreichen Firmen, die noch ungenutzte Wechsel mit späteren Fälligkeitsterminen im Portefeuille haben, unbedingt Finanzierungsmöglichkeiten verschaffen will. Das Bankenkonsortium 10 prüft die ihm vorgelegten Finanzierungsanträge für Geschäfte, deren Zahlungstermine nicht später liegen als Ende 1935. Bevor über die Anträge nicht in ihrer Gesamtheit entschieden ist, läßt sich das Ausmaß des dann noch unbefriedigten Finanzierungsbedarfs nicht übersehen.

Abgeschlossen am 26. Oktober 1932.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Die englische Delegation

zum Studium der Arbeit in Indien ist Anfang Oktober, unter der Führung von John Cliff, in Moskau eingetroffen. Die Engländer wünschen die Organisation der Arbeit in der Sowjetunion kennenzulernen und haben das Zentralinstitut für Arbeit, den Zentralrat der Gewerkschaftsverbände, das Volkskommissariat für Arbeit und andere einschlägige Institutionen besucht.

Die Umbenennung von Nishnij-Nowgorod

ist durch die Verordnung des Zentral-Vollzugkomitees der UdSSR erfolgt. Zu Ehren der 40jährigen literarischen und sozial-aufklärenden Tätigkeit des Schriftstellers und Dichters Maxim Gorkij führt das alte Nishnij-Nowgorod von nun an des gefeierten Mannes Namen und heißt G o r k i j. Das Land Nishnij-Nowgorod, früher Nishegorodskij Kraj, führt jetzt die amtliche Bezeichnung Gorkowskij Kraj (Gorkij Land.)

Buchhaltungs-Sektoren

sind auf Verordnung des Volkskommissars der Schwerindustrie vom 29. September 1932 im System der Verwaltung der Schwerindustrie zu bilden. Mit Rücksicht auf die allgemeine und durchgreifende Einführung der kaufmännischen Rechnung soll den Oberbuchhaltereien und Buchhaltereien die Möglichkeit einer selbständigen Initiative in Sachen der Planerfüllung, und der Produktion überhaupt, gegeben werden.

Ein Kommissariat für Getreide- und Tierzucht-Staatsgüter

ist nach der Verordnung des Zentral-Vollzugkomitees der UdSSR vom 1. Oktober 1932 zu bilden. Es heißt:

Aus dem System des Volkskommissariats der Landwirtschaft der UdSSR sind die Getreide- und Tierzucht-Staatsgüter auszusondern und die gegenwärtige Vereinigung der Staatsgüter zu einem Volkskommissariat umzubilden. Die Arbeit des Landwirtschaftskommissariats der UdSSR und des gesamten Systems der ihm unterstellten Organe ist in der Hauptsache auf die Kollektivwirtschaften zu konzentrieren. Auch das „Traktorozentr“ (Schlepper-Zentralverwaltung) ist umzubilden, und zwar soll es in besondere Zentralen für einzelne Kulturarten und Arbeitszweige geteilt werden.

Die Akademie der Wissenschaften der UdSSR

hat sich Anfang Oktober zur Bildung einer Kommission entschlossen, deren Aufgabe es ist, den Bau der Moskauer Untergrundbahn fachmännisch zu beraten. Zur Kommission gehören die akademischen Gelehrten Gubkin, Archangelskij, Lewinsohn-Lessing, Tschernyschew, Fersmann und Professor Jakowlew.

Eine Bücherei auf Bildstreifen

ist von der Leningrader geologischen Zentral-Bibliothek geplant. Der große Mangel an Druckpapier gestattet es der UdSSR nicht, die für die Hebung der Qualifikation und zur Durchführung der „Technik den Massen — Politik“ notwendige Fachliteratur zu beschaffen. Infolgedessen ist man seit einiger Zeit auf den Ausweg gekommen, die Bücher auf Bildstreifen zu photographieren und auf diese Weise, vermittels der Projektion und der Kollektivlektüre, die Notwendigkeiten großer Auflagen von Papierbüchern zu umgehen. Auf einen Meter Film sollen nach den sowjetrussischen Angaben 96 Seiten in Großformat photographiert werden können. Im kommenden Jahr beabsichtigt man, in der obengenannten Bibliothek 80 000 m aufzunehmen, was etwa 25 000 Bänden entsprechen werde.

Ein Bimetall-Trust

ist auf Verordnung des Volkskommissariats der Schwerindustrie mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Bimetalle für die sowjetrussische Industrie und die ungenügende bisherige Entfaltung dieses Produktionszweiges zu bilden. Dem neuen Trust „Bimetall“ sollen die Werke Rewda/Uralgebiet (wo Draht und Röhren hergestellt werden sollen) sowie Sewersk/Nordkaukasus und Nytwens b. Uralsk (für Bleche und Bänder) angegliedert werden. Gleichzeitig erhielt die staatliche Verwaltung der Metallindustrie die Anweisung, nicht auf die endgültige Organisation des neuen Trusts zu warten, sondern unverzüglich mit einer wesentlichen Produktionssteigerung zu beginnen.

Die Reorganisation des Trusts für Feinmechanik

der RSFSR wurde vom ökonomischen Rat (EKOSSO) der RSFSR angeordnet. Das neue Organ erhält die Bezeichnung „Republik-Trust für allgemeinen Maschinenbau“, abgekürzt „Resmaschrest“. Anzugliedern sind ihm die Werke und Fabriken „Max Hölz“ und „Engels“ in Leningrad, „Jagody“ in Rybinsk sowie „Krasnaja Prensja“ und „KPG“ in Moskau.

Die Auflösung der Bundesvereinigung der Auto- und Schlepperindustrie „WATO“ und die Bildung der ihren bisherigen Platz einnehmenden Hauptverwaltung der Automobil- und Schlepperindustrie wird in der Verordnung des Volkskommissariats der Schwerindustrie vom 20. Oktober 1932 unter Nr. 711 angeordnet.

Der Beitritt der Derop zur deutschen Betriebsstoffkonvention

ist nach einer Verhandlungszeit von länger als zwei Monaten zur Tatsache geworden. Die Verständigung mit den Sowjetrussen erfolgte erst, nachdem sich der größte Teil der auf dem deutschen Betriebsstoffmarkt arbeitenden in- und ausländischen Gesellschaften Ende September zu einem Kartell zusammengeschlossen hatte. Ihm trat auch jetzt die Derop bei und unterwarf sich vorläufig für ein halbes Jahr den Bedingungen über Preise und Konventionalstrafen. In dessen trägt dieser Beitritt inoffiziellen Charakter, was wohl vor allem damit zusammenhängt, daß man die Derop von der den übrigen Mitgliedern auferlegten

Vertriebsbeschränkung entbunden hat. Die Vertretung der russischen Gesellschaft in den Verhandlungen des Kartells erfolgt durch eine Mittelsperson.

Bezüglich der Einbeziehung der UdSSR in die internationale Petroleumkonvention ist festzustellen, daß mit dem Zusammenbruch der Newyorker Konferenz (s. „Ost-Europa-Markt“ 1932, Heft 6, Seite 326) in dieser Richtung keine weiteren offiziellen Schritte erfolgt sind. Die Pariser Verhandlungen im Juli und August, die zu einer Verständigung der führenden internationalen Großkonzerne sowohl untereinander als auch mit dem Verband Rumänischer Petroleumindustrieller geführt haben, wurden ohne Fühlungnahme mit der UdSSR abgehalten. Es scheint, als wenn die ursprüngliche Absicht der Verhandlungspartner, so bald als möglich auch mit der UdSSR ähnliche Vereinbarungen zu treffen, aufgegeben worden ist. Weiter aber hat es den Anschein, als wenn die internationalen Erdölkonzerne nicht abgeneigt sind, Vereinbarungen mit der UdSSR nach dem Muster der deutschen Betriebsstoffkonvention zu fördern.

Zur Kündigung des sowjetrussisch-englischen Handelsvertrages

veröffentlichen die mit diesem Schritt der englischen Regierung nicht einverstanden englischen Blätter interessante Daten über die Ausfuhr industrieller Erzeugnisse nach der Sowjetunion sowie über die Bedeutung der UdSSR als Abnehmer einzelner Waren. So belief sich im Jahre 1931 die gesamte englische Ausfuhr an Ferro-Wolfram auf 173 000 Pfd. Sterl., wovon auf die Sowjetunion 87,7 % entfielen. An sonstigen Ferrolegerungen exportierte England für 117 000 Pfd. Sterl., von denen nach der UdSSR 68,4 % gingen. Der Bismutexport bewertete sich auf 25 000 Pfd. Sterl., in die UdSSR gingen davon 86,3 %. Die englische Dreschmaschinenausfuhr erreichte einen Wert von 144 000 Pfd. Sterl., von denen auf die UdSSR 70,4 % entfielen. Von der Ausfuhr an Schleppern und Schlepperteilen kaufte die Sowjetunion für 38 000 Pfd. Sterl. oder 44,9 %. Von der sich mit 238 000 Pfd. Sterl. bewertenden Luftkompressorenausfuhr gingen 54,3 % nach Rußland. Ferner entfielen von der Gesamtausfuhr von Verbrennungsmotoren im Werte von 95 000 Pfd. Sterl. auf die UdSSR 83,8 %, der stationären Motoren im Werte von 43 000 Pfd. Sterl. 62,3 %, der Generatoren im Werte von 513 000 Pfd. Sterl. 40,0 %, der Wechselstrommotoren im Werte von 241 000 Pfd. Sterl. 34,7 %, der Maschinen für Gas- und chemische Fabriken im Werte von 185 000 Pfd. Sterl. 49,6 %, der Bohrgeräte im Werte von 347 000 Pfd. Sterl. 84,4 %, der Schleifwerkzeuge im Werte von 210 000 Pfd. Sterl. 75,2 %, der Drehbänke im Werte von 611 000 Pfd. Sterl. 83,1 %, der Müllereimaschinen im Werte von 202 000 Pfd. Sterl. 89,4 %, der Formereiwerkzeuge im Werte von 106 000 Pfd. Sterl. 80,7 %, der sonstigen Werkzeuge für die Metallbearbeitung im Werte von 305 000 Pfd. Sterl. 69,9 %, der Bergwerksmaschinen im Werte von 584 000 Pfd. Sterl. 47,7 % und der Dampf- und Wasserantriebsmaschinen im Werte von 589 000 Pfd. Sterl. auf die UdSSR 78,4 %.

Von sowjetrussischer Seite wird darauf hingewiesen, daß diese Zahlen die große Bedeutung der sowjetrussischen Bestellungen für die englische Industrie eindeutig beweisen, und daß die Passivität der russisch-englischen Handelsbilanz für England es nicht gestattet, den Handelsverkehr für die UdSSR künftig ungünstiger zu gestalten.

Die vorbeugende Planung der Reparatur

von Maschinen und Anlagen aller Art wurde am 26. September 1932 durch eine Verordnung des Präsidiums des Gosplans der UdSSR in Ergänzung der Verordnung des Volkskommissariats für Schwerindustrie der UdSSR vom 13. Januar 1932 sämtlichen Industriezweigen und Unternehmungen zur Berücksichtigung bei der Planung für die einzelnen Monate, die Vierteljahre und das Jahr 1933 angeordnet. Wie es im Vorspruch zur Verordnung heißt, sei bisher die Reparatur immer nur dann erfolgt, wenn die Anlage, die Maschine untauglich geworden oder zu Bruch gegangen sei. Die Aufgabe der Industrieorgane sei es, bei der Planung für das Jahr 1933 die Reparaturarbeit als ein organisches Glied in die Kette des Produktionsprozesses einzufügen. Auf diese Weise werde es auch gelingen, das bisher Unmögliche möglich zu machen, und zwar den Reparaturabteilungen der Unternehmungen und Betriebe ein erfüllbares Produktionsprogramm zu geben. In der UdSSR mißt man der Planung der Vorbeugungsreparatur sehr große Bedeutung

bei und glaubt, mit Hilfe dieser neuen organisatorischen Maßnahme eine wesentlich intensivere Ausnutzung der vorhandenen Ausrüstung und eine starke Senkung der Produktionskosten zu erreichen. Berücksichtigt man aber, daß der Gosplan bei der Planung die Festsetzung der vorbeugend zu reparierenden Objekte, der Fristen für die vorbeugende Besichtigung der Ausrüstung, und für die vorbeugende Auswechslung der abgenutzten Teile sowie für kleine und große Reparaturen und schließlich der Ausgaben für die Reparatur verlangt, dann erkennt man hieraus die zahlreichen Möglichkeiten für Irrtümer.

Erschwerende Valuta-Vorschriften für Ausländer,

die ihren ständigen Wohnsitz in der UdSSR haben und zu denen sowohl die Mitglieder des diplomatischen Korps als auch die ständigen Vertreter der ausländischen Presse und Geschäftswelt gehören, sind dieser Tage von der Sowjetregierung erlassen worden. Vom 26. Oktober ab dürfen die bezeichneten Ausländer ihre Einkäufe an Lebensmitteln usw. bei den für sie bestimmten Verkaufsstellen nicht mehr mit Rubeln bezahlen, sondern müssen ihre Rechnungen in ausländischer Währung begleichen.

Ueber die Ausdehnung des Binnenhandels

nahm das Zentral-Komitee der Kommunistischen Partei der UdSSR nach Anhörung der Rechenschaftsberichte des Versorgungskommissariats des Zentralverbandes der Konsumgenossenschaften und der Zentral-Kontrollkommission der Arbeiter und Bauerninspektion am 29. September 1932 eine Resolution an. In ihr wird festgestellt, daß das Versorgungskommissariat im Laufe des Jahres 1932 bisher 7100 Ladengeschäfte (davon 2800 in Provinzstädten und 4080 auf dem Lande) eröffnet hat. Gleichzeitig wurden 5900 Verkaufszelte und -bänke in Betrieb genommen. Damit ist das staatliche Kleinhandelsnetz des Versorgungskommissariats während der ersten sieben Monate des laufenden Jahres um 67 % auf 26 300 Ladengeschäfte sowie 9 000 Verkaufszelte und -bänke gestiegen. Das Kleinhandelsnetz der Konsumgenossenschaften verdichtete sich im laufenden Jahre um 13 100 Ladengeschäfte (5 400 in Städten und 7 700 auf dem Lande) sowie 22 500 Verkaufszelte und -bänke und erreichte damit einen Zuwachs um 20 % auf 16 700 Ladengeschäfte und 49 700 Verkaufszelte und -bänke.

Das Großhandelsnetz der Industrievereinigungen des Versorgungskommissariats verdichtete in der Zeit vom 1. Mai bis zum 1. September seine Maschen um 635 Großhandelslager, von denen auf den Fernen Osten 14, Ostsibirien 6, Westsibirien 27, Mittelasien 23 und Kasakstan 26 Einheiten entfielen. Im System des Staatshandels des Versorgungskommissariats wurden 74 und von den Konsumgenossenschaften 288 interrayonale Zentralhandelsstellen eröffnet. Außerdem hat der Zentralverband der Verbrauchergenossenschaften 38 Zentralhandelsstellen für die Gebiete eröffnet.

Trotz dieser ansehnlichen Erweiterung des Distributionsapparates bemängelt das Zentralkomitee den Bürokratismus, der nach seiner Feststellung ein wesentliches Merkmal der Arbeit der Verkaufsstellen darstellt. Eine ganze Reihe von Maßnahmen wird vorgeschrieben, mit deren Hilfe ein einwandfreies Funktionieren des sowjetrussischen Binnenhandelsnetzes erreicht werden soll. Daneben ist für das Jahr 1933 die Errichtung weiterer Großverteilungsdepots sowie Kleinhandelsstellen beabsichtigt.

Das Dnjepr-Wasserkraftwerk „Dnjeprogess“

ist am 10. Oktober 1932 unter großen Feierlichkeiten und der Beteiligung der Regierung und anderer offiziellen Stellen und Organisationen dem Betrieb übergeben worden. Unter Hinweis auf die im „Ost-Europa-Markt“ 1932, Heft 7, Seite 367, unter der Ueberschrift „Das Dnjepr-Kombinat“ gebrachten kurzen Beschreibung des neuen Groß-Wasserkraftwerks sollen hier noch einige weitere Einzelheiten bekannt gegeben werden.

Im Dezember des Jahres 1926 wurde auf einer Sitzung des Rates der Volkskommissare der UdSSR die Errichtung eines Staudamms im Dnjepr bei Saporoschje (früher Alexandrowsk) beschlossen. Nach fünfjähriger Bauzeit ist der erste Teil des Programms erfüllt. Die axiale Länge des Wehres beträgt 750 m, durch das eine Hebung des Wasserspiegels um 37,5 m bewirkt wird. Für die Herstellung des Damms wurden 820 000 Raummeter Beton verbraucht. Neben einem Fahrdamm und Bürgersteigen führt eine zweigleisige Straßenbahnlinie über das Wehr.

Das Wasserwerk soll insgesamt neun Turbogeneratoren zu je 90 000 bis 100 000 PS des Systems Francis des amerikanischen Werkes Newport News (83,3 Umdrehungen in der Minute) erhalten. Die fünf ersten Generatoren sind von der amerikanischen Firma General Electric Co. geliefert worden und bereits montiert. Die übrigen vier Generatoren sind dem sowjetrussischen Werk „Elektrossila“ zur Herstellung übergeben worden. Gegenwärtig befindet sich ein Generator bereits in Montage. Aus dem Werk wird die Energie 11 Umspannungsstationen zugeleitet, von denen sie in Leitungen mit einer Gesamtlänge von 300 km und 161 000 Volt in das Verteilungsnetz überführt wird. Außerdem ist noch eine Reihe von Brücken und Schleusen errichtet worden, die sich mit Rücksicht auf die veränderten Wasserstände des Stromes als notwendig erwiesen haben.

Neben dem neuen Kraftwerk arbeiten jetzt in der UdSSR u. a. folgende Wasserkraftwerke: das Wolchowwerk mit 60 000 KW, das Transkaukasische Wasserkraftwerk „Sages“ mit 13 000 KW, das Wasserkraftwerk Kondopog mit 5 400 KW, das Wasserkraftwerk Eriwanj mit 4 570 KW, das Wasserkraftwerk Nishnij-Surnabadsk mit 2 760 KW u. a. m.

Mit dem Bau eines Wasserkraftwerkes

an der Wolga bei Jaroslawj „Jarwolgostroj“ ist sofort nach Fertigstellung der ersten Baukategorie des Dnjepr-Kraftwerkes begonnen worden. Zur Herstellung der Betonarbeiten sind insgesamt nach dem Plan 1,1 Mill. Raummeter dieses Baustoffes erforderlich. Vorläufig sind die Arbeitergruppen mit Wohnungsbauten usw. beschäftigt. Es fehlt an Nägeln, Dachbelag, Glas und vor allem an Zement. Zur Errichtung des neuen Wasserkraftwerkes sind die am Dnjepr ausgebildeten und qualifizierten Arbeiter herangezogen.

Schwierigkeiten der Elektrifizierung

der UdSSR ergeben sich bereits seit langer Zeit aus dem Mangel an den erforderlichen Isolationsstoffen, aus der Verstreutheit ihrer Produktion über das ganze Land und schließlich aus ihrer qualitativen Mannigfaltigkeit. In der UdSSR weist man darauf hin, daß etwa 70 bis 80 % aller Havarien von elektrischen Maschinen und Apparaten auf mangelhafte Isolationsstoffe zurückzuführen sind. Ferner mache es auch die Rückständigkeit der Isolationsmittelindustrie zur Unmöglichkeit, den sowjetrussischen Ueberlandleitungen die gewünschte Spannungshöhe zu geben. Es wird verlangt, daß die gesamte Industrie der Isolationsstoffe in einer Bundesvereinigung zusammengeschlossen werde, wogegen die wissenschaftlichen Untersuchungen auf diesem Gebiete in einem zentralen Institut, das sich ausschließlich mit elektrischen Isolatoren beschäftigt, ausgeführt werden sollen. Bisher wird diese Arbeit nicht von einer derartigen Spezialstelle besorgt, sondern von den meist isolationsfachmännisch nicht besonders gut besetzten Instituten der gegenwärtig das Material auf einzelnen ihrer Werke und Fabriken produzierenden Industrievereinigungen, wie Papierindustrie, Lack- und Farbenindustrie, Glasindustrie usw.

Brennstoffe.

Das Kollegium des Volkskommissariats der Schwerindustrie hat eine Reihe konkreter Maßnahmen ergriffen, um eine ausreichende und laufende Versorgung der Steinkohlenindustrie mit Material und Ausrüstung zu gewährleisten. Allen Stellen ist die besondere Aufgabe erteilt worden, die prompte Belieferung der Steinkohlenindustrie mit den von ihr bestellten Maschinen, Ausrüstungsteilen, Stoffen usw. mit größter Aufmerksamkeit zu behandeln. Die Verantwortung für die Erfüllung dieser Aufgaben tragen die stellvertretenden Direktoren der Industrievereinigungen und Zweigsektoren. Ein besonderes Kontrollverfahren, in dem der Volkskommissar der Schwerindustrie, Ordshonikidse, die wichtigste Rolle spielt, ist dazu ausersehen, der Erfüllung der Regierungswünsche weiter zu garantieren.

Die Zahl der Bergwerke der sowjetrussischen Steinkohlenindustrie ist letzthin um die Grube Workuta im Polargebiet (an der Stelle der Einmündung des Tundraflusses Workuta in die Ussu, einem Nebenfluß der Petschora) gewachsen. Nachdem die niedergebrachten Versuchsstollen gute Ergebnisse gezeigt haben, ist jetzt mit der Abteufung eines Schachtes mit 250 000 To. Jahrekapazität begonnen worden. Das Vorkommen wird auf Milliarden Tonnen geschätzt. Die Workuta-Kohle soll späterhin Leningrad und dem Ural zugeführt werden.

Im Gebiet des Fernen Ostens ist im Rayon der Siedlung Uralka, 80 km von Blagoweschtschensk, ein Steinkohlenvorkommen entdeckt worden, das sich zwischen den Flüssen Amur und Seja hinziehen soll.

Zu Ende der Torfstecksaison am 20. September wird das gesamte Torfgewinnungsergebnis der UdSSR im Jahre 1932 mit 10,9 Mill. To. angegeben. Damit ist der Jahresplan nur zu 76,5 % erfüllt worden. Im vorigen Jahr erreichte die Gewinnung 9,3 Mill. To.

Auf dem Kossogorsker Werk ist vor einiger Zeit die Versuchsschmelze von Roheisen mit Torf beendet worden. Es wurde festgestellt, daß die Verwendung von Torf für Hochöfen nicht nur möglich, sondern auch zweckmäßig ist. Als Erz wurden agglomerierte Pyritabbrände verwandt. Ihre Behandlung mit Torf als Brennstoff ergab ein hochwertiges Eisen.

Das erdgasführende Gebiet auf der Halbinsel Kertsch wird auf 1000 qkm geschätzt. Eine bei einer Naphthabohrung im Sommer dieses Jahres entstandene Erdgasquelle liefert, obwohl das Bohrloch durch einen heraufgetriebenen Erdpfropfen teilweise versperrt ist, immer noch 10 000 Kubikmeter Gas in 24 Stunden bei einem Druck am Austritt von 9 bis 11 Atmosphären. Das Gas enthält 95 % Methan bei 8 500 Wärmeeinheiten. Nach vorläufigen Berechnungen sollen auf jeden Quadratkilometer des gasführenden Bodens 800 Mill. Kubikmeter Gas entfallen. Man sieht in diesem Erdgasvorkommen eine Gewähr für die schnelle und durchgreifende Elektrifizierung der Halbinsel Krim.

Eine Naphthaleitung auf dem Meeresboden ist jetzt von Baku bis zur Insel Artem verlegt worden. Die Röhrenleitung hat eine Gesamtlänge von 2 300 Metern und die Aufgabe, die Kais von Baku zu entlasten.

Die Naphthagewinnung der Sowjetunion belief sich im September 1932 auf 1,7 Mill. To. Im Vergleich mit dem August bedeutet dies einen Förderrückgang um 8,7 %. Die Kontrollziffern für September blieben um 30,7 % unerreicht.

Stahl und Eisen.

Im September 1932 arbeiteten in der UdSSR nachstehende Hochöfen (die Zahlen geben die Erfüllung des Monatsplanes an):

Perwomaisker Hochofen Nr. 1 — 148,0 %; Aschinsker Hochofen Nr. 2 — 140,4 %; Ssadkinsker Nr. 1 — 128,3 %; Frunser Nr. 1 — 124,3 %; Dsershinsker Nr. 7 — 123 %; Woroschilower Nr. 2 — 116,9 %; Jenakijewoer Nr. 6 — 114,3 %; Stalinsker Nr. 6 — 111,5 %; Makejewkaer Nr. 5 — 110,3 %; Slatouster Nr. 2 — 110 %; Tschusower Nr. 1 — 106,2 %; Paschijsker Nr. 1 — 106,2 %; Nishnij-Serginsker Nr. 1 — 105,1 %; Nadeshdinsker Nr. 5 — 105,6 %; Sulinsker Nr. 2 — 105,3 %; Alapajewsker Nr. 1 — 104,4 %; Kataw-Iwanower Nr. 1 — 103,3 %; Kusnezker Nr. 1 — 102,2 %; Makejewkaer Nr. 6 — 102,1 %; Bjelorjezker Nr. 1 — 102 %; Nishnij-Saldinsker Nr. 2 — 101,9 %; Swobodnyj Sokol Nr. 1 — 101,8 %; Kramatorsker Nr. 1 — 101 %; Kusnezker Nr. 2 — 100,5 %; Bjelorjezker Nr. 1 — 98,8 %; Kertscher Nr. 2 — 98,1 %; Hüttenwerk DSMO Nr. 1 — 98 %; Swobodnyj Sokol Nr. 2 — 97,7 %; Stalinsker Nr. 5 — 97,1 %; Petrowsker Nr. 2 — 95,9 %; Kosogorsker Nr. 1 — 92,3 %; Woroschilow Nr. 6 — 92,1 %; Jenakijewoer Nr. 5 — 91,1 %; do. Nr. 2 — 89,7 %; Frunser Nr. 2 — 89,7 %; Sinjatschichinsker Nr. 1 — 88,4 %; Makejewkaer Nr. 4 — 87,5 %; Nadeshdinsker Nr. 1 — 86,5 %; Petrowsker Nr. 5 — 85,9 %; Dsershinsker Nr. 6 — 85,8 %; Petrowsker Nr. 4 — 85,0 %; Kadijewkaer Nr. 3 — 84,4 %; Stalinsker Nr. 1 — 84,3 %; Kertscher Nr. 3 — 84,2 %; Woroschilower Nr. 1 — 84,1 %; Magnitogorsker Nr. 1 — 83,4 %; Jenakijewoer Nr. 1 — 80,5 %; Teplogorsker Nr. 1 — 79,7 %; Kadijewkaer Nr. 2 — 79,5 %; Tagiler Nr. 1 — 79,5 %; Petrowsker Nr. 6 — 78,9 %; Paschijsker Nr. 2 — 78,0 %; Dsershinsker Nr. 3 — 75,9 %; Ufalejsker Nr. 1 — 74,6 %; Staroutkinoer Nr. 1 — 73,1 %; Kertscher Nr. 1 — 72,5 %; Dsershinsker Nr. 2 — 70,6 %; do. Nr. 1 — 70,4 %; Kramatorsker Nr. 2 — 69,9 %; Nadeshdinsker Nr. 7 — 69,8 %; Tschermossker Nr. 1 — 69 %; Maikoper Nr. 1 — 68,6 %; Woroschilower Nr. 5 — 67,3 %; Sigasinsker Nr. 1 — 65,2 %; Slatouster Nr. 1 — 65 %; Nadeshdinsker Nr. 2 — 64,4 %; Makejewkaer Nr. 3 — 64,3 %; Wyksaer Nr. 2 — 62,7 %; Kramatorsker Nr. 3 — 60,3 %; Nishni-Saldinsker Nr. 1 — 58,9 %; Stalinsker Nr. 2 — 57,2 %; Petrowsker Nr. 5 — 55,5 %; Kuschwinsker Nr. 3 — 54,4 %; Dsershinsker Nr. 5 — 52,9 %; Nadeshdinsker Nr. 4 — 49,7 %; do. Nr. 3 — 45,4 %; Kuschwinsker Nr. 2 — 45,4 %; do. Nr. 4 — 39,9 %; Tschusowsker Nr. 3 — 16,9 %.

Ueber die nachstehend genannten Hochöfen sind entweder keine Meldungen bei der GUMP (Hauptverwaltung der Hüttenindustrie) eingegangen, oder sie befanden sich in Reparatur (Reparatur = R):

Stalinsker Nr. 4 (R), Sulinsker (R), Tagiler Nr. 2 (R), Jenakijewer Nr. 3 (R), Nadeshdinsker Nr. 6 (R), Aschinsker Nr. 1 (R), Wyksaer Nr. 1 (R), Kosogorsker Nr. 2 (Versuchsbetrieb), Petrowsker Nr. 1 (R), Sisertsker Nr. 1, Sewersker Nr. 1, Gurjewsker Nr. 1, Nishnij-Turinsker, Bilimbajewsker, Petrow-Sabaikaljsker, Tschernochaluninsker, Klipkower, Peskowsker.

Die Tagesleistung der sowjetrussischen Hochöfen in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres erreichte nach starken Rückgängen in den Monaten Februar, Juli und August im September im Durchschnitt aller sowjetrussischen Hüttenwerke die Höhe von 18 000 To. Es wird jedoch betont, daß 22 000 To. hätten gut erreicht werden können. In der Berichtszeit wurden insgesamt 4,547 Mill. To. Roheisen erschmolzen, was im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Jahres 1931 eine Zunahme um 28,1 % darstellt.

Die Stahlproduktion der Sowjetunion erreichte im dritten Jahresviertel 1,352 Mill. To. Das bedeutet im Vergleich mit dem zweiten Viertel einen Rückgang um 11,2 %. Im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres hat die sowjetrussische Stahlproduktion nur eine Steigerung von 0,5 % aufzuweisen.

Eine Gruppe des geologischen Schürf-Truists entdeckte am Oberlauf des Flusses Werchnij Tresi (Kusnezki Alatau) ein neues Eisenvorkommen. Das Erz soll sich durch gute Eigenschaften auszeichnen.

Der Lokomotivbau der UdSSR

lieferte dem Verkehrskommissariat in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres 611 Lokomotiven gegen 569 Lokomotiven in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Eine beträchtliche Produktionssteigerung zeigt in diesem Rahmen das Werk „Krasnyj Profintern“, das in diesem Jahr 120 Lokomotiven gegen 77 im vergangenen Jahr herausbrachte. Das Lugansker Werk lieferte in diesem Jahr 229 gegen 196 Lokomotiven im Vorjahr. Die übrigen Werke stiegen nicht über das Niveau des Jahres 1931. Trotzdem aber hat keines der Werke das für den Zeitabschnitt festgesetzte Programm erfüllt. Ein Anteil von vollen 26 % ist ungedeckt geblieben.

Das Lokomotiven-Werk in Kolomna brachte zu Anfang des Oktober eine hochleistungsfähige Passagierlokomotive auf das Versuchsgleis. Die neue Lokomotive „1—4—2“, der die Zukunft des sowjetrussischen Passagierverkehrs gehören soll, ist für 800 To. und 60 Stundenkilometer konstruiert.

Im September lieferte die sowjetrussische Lokomotiv-Industrie 71 % der im Programm vorgesehenen Ersatzteile.

Die Nord-Werft in Leningrad

beendet soeben die Arbeiten an zwei Motorschiffen für die Schwarzmeer-Ostsee-Linie. Jedes Schiff besitzt eine Tragfähigkeit von 6 400 To. Außerdem soll die Werft im letzten Jahresviertel vier Fischereifahrzeuge herausbringen.

Schnellaufende Dieselmotoren

für Automobile und Schlepper werden nach den Konstruktionen des „NATI“ (Wissenschaftliches Institut für Automobile und Schlepper) von einigen sowjetrussischen Werken versuchsweise gebaut. Außerdem werden auf acht Automobil- und vier Schlepper-Chassis die dem „NATI“ zur Verfügung stehenden Dieselmotoren versuchsweise montiert. Diese Arbeiten sollen noch vor Jahresschluß beendet sein.

Die Landmaschinenproduktion

der der Vereinigung der Landmaschinenindustrie der UdSSR angeschlossenen Werke erreichte im September einen Wert von 27,4 Mill. Rbl. bei einem Programm von 48,5 Mill. Rbl. Nur wenigen Unternehmungen, wie dem „Metallist“ in Pskow, „Krasnyj Pachar“ in Kiew und den Werken in Rjasan gelang es, ihr Programm zu erfüllen. Das größte Landmaschinenwerk der UdSSR, nämlich das Werk „Stalin“ in Rostow, konnte nicht einmal den Produktionsplan zu 50 % erfüllen.

Werkzeuge und Werkzeugmaschinen.

Die Werkzeugmaschinenfabrik in Gorkij (Nischni-Nowgorod) hat die erste Partie von fünf Universal-Fräsbänken fertiggestellt, die geprüft und von der technischen Kontrolle angenommen wurde. Die Maschinen sollen sich als gut erwiesen haben. Für den Oktober sieht der Plan die Herstellung von zehn weiteren Universal-Fräsbänken vor.

Der Fabrik „Universal“ in Saratow ist es gelungen, die erste fünfteilige Drahtnähmaschine herzustellen. Bisher wurden diese Maschinen ausschließlich aus dem Auslande eingeführt.

Die elektromechanische Fabrik „Krassnyj Metalist“ in Konotop hat zum erstenmal in der UdSSR ein Handgerät mit elektrischem Antrieb zur Holzbearbeitung hergestellt, das nach sowjetrussischen Äußerungen „das letzte Wort der Technik der Holzbearbeitung“ darstellen soll. Als besonders wichtig betrachtet man dabei, daß das Gerät aus inländischen Rohstoffen und auf inländischen Maschinen hergestellt wurde. Das Werkzeug stellt einen Lochfräser sowie Kreis- und Quersägevorrichtungen dar und arbeitet mit einem Dreiphasen-Kurzschlußmotor.

Die Elektromotorenbau-Konzession

der schwedischen Firma „ASEA“ in Jaroslawlj an der Wolga (Allgemeine schwedische Elektrizitäts-A.-G.) ging im Mai d. Js. nach Beendigung des Konzessionsverhältnisses an die Sowjetregierung über. Nach einem Interview, das der sowjetrussische Direktor Pressevertretern gewährte, ist die Produktion der Fabrik bei gleicher Ausrüstung nach ihrer Uebernahme in die russische Verwaltung beträchtlich gewachsen. Während die Konzessionäre im Laufe des dritten Viertels des Jahres 1931 2058 Motoren von insgesamt 14 580 KW herausbrachten, soll es den Russen gelungen sein, im entsprechenden Zeitraum des laufenden Jahres 5279 Elektromotoren mit zusammen 35 436,4 KW herzustellen.

Ferner stellte der sowjetrussische Direktor fest, daß die Konzessionäre die Zusicherung gegeben hätten, zu Beginn des Jahres 1931 mit der Herstellung großer Elektromotoren zu beginnen. Es sei aber bei dieser Zusicherung geblieben. Gegenwärtig habe man bereits die erste Partie dieser Maschinen herausgebracht. Desgleichen habe man Erfahrungen in der Konstruktion elektrischer Zugmaschinen gesammelt und wolle im kommenden Jahre mit ihrer Serienproduktion beginnen. Man beabsichtigt schließlich, die Produktion von Niederspannungsdynamos aufzunehmen, und zwar insbesondere für Schweiß- und ähnliche Zwecke. Die Vergrößerung des Werkes um 26 000 qm Hallen für elektrischen Apparatebau ist bereits in Angriff genommen worden.

Die Produktion der Elektroindustrie

erreichte in den ersten neun Monaten 1932 553,9 Mill. Rbl. und stieg damit gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres um 29,7 %. Eine besonders starke Zunahme zeigen die lichttechnische Produktion (um 49,2 %) und der Maschinenbau (36,1 %). Ferner wurde der erste sowjetrussische Hydrogenerator für den Dnjepr (62 000 KW) u. a. m. hergestellt. Trotzdem aber konnte die Elektroindustrie nicht allen Forderungen des Produktionsplanes nachkommen. So erhielt z. B. die Eisenbahn statt 150 nur 57 Maschinen für Großelektrolokomotiven. Für Elektrolokomotiven sollten in der Berichtszeit insgesamt 90 Hilfsmotoren geliefert werden. Erst im September gelang es, vier dieser Maschinen den Auftraggebern zu überreichen. Im September erfüllten die Werke der sowjetrussischen Elektroindustrie ihr Programm zu 84 %.

Ein amerikanischer Radiospezialist

namens Kogan ist in der UdSSR eingetroffen. Der Fachmann soll im Leningrader Versuchslaboratorium der Elektrotechnischen Bundesvereinigung arbeiten.

Die Produktion der Leichtindustrie

im September ergab nachstehende Resultate:

Baumwollindustrie: 23 978 To. Gespinst (78,1 % des Septemberplanes), 200,2 Mill. Meter Grobgewebe (87,7 %) und 191,7 Mill. Meter Fertiggewebe (89,5 %).
Wollindustrie: 3942 To. Gespinst (85,1 %), 8,1 Mill. Meter Grobgewebe (84 %), 7,8 Mill. Meter Fertiggewebe (83,9 %).

Trikotagenindustrie: 11,3 Mill. Paar Strümpfe und Socken, Wäsche 1,3 Mill. Stück, Obertrikotage 508 000 Stück. Der September-Produktionsplan der Trikotagenindustrie blieb mit 39 % unerfüllt.

Schuh- und Lederindustrie: 6,1 Mill. Paar Schuhwerk (79,1 %).

Die Entwicklung der Leichtindustrie im zweiten Fünfjahrplan.

Die XVII. Parteikonferenz hat für die Leicht- und für die Nahrungsmittelindustrien eine Verdreifachung der Produktion in den nächsten fünf Jahren gegenüber 1932 festgelegt. Für die Aufstellung des 2. Fünfjahrplanes sind jetzt folgende Richtzahlen mitgeteilt worden: Die Gesamtproduktion soll 1937 37 Milliarden Rbl. gegenüber 10 Milliarden Rbl. für 1932 betragen, also das 3,7fache. Für die Verwirklichung dieses Programms ist ein Kapital von zirka 11 Milliarden Rbl. zu investieren, hiervon für Ausrüstungsgegenstände 3,5 Milliarden Rbl.

Die Produktionssteigerung für die einzelnen Industriezweige ist aus folgender Tabelle zu ersehen:

		1937	1932
Baumwollstoffe	Mill. Meter	6 540	3 061
Wollstoffe	" "	300	103
Wirkwaren	pro Kopf der Bevölk. kg	1,2	0,10
Seidenwaren	" "	1,6	0,18
Leinenstoffe	Mill. Meter " " " "	1 175	—
Nähindustrie (Kleidung)	Milliarden Rbl.	9,5	2,2
" " " "	pro Kopf der Bevölk. Rbl.	50	13,3
Filzstiefel	Mill. Paar	35	5,4
Lederindustrie, Schuhe .	Mill. Paar	285	87,5
" " " "	pro Kopf der Bevölkerg.	1,6	0,7
Flachsindustrie	Tausend To.	351	79
Watte	" " " "	12 500	33
Zündhölzer	Tausend Kisten	10,8	9 400
Seife	pro Kopf der Bevölk. kg	2,5	0,3
Glasindustrie	Mill. To.	10,8	0,593
Porzellanindustrie	Tausend To.	464	99

Eine Fabrik für Eisenbetonröhren

wird gegenwärtig in Mineralnyje Wody gebaut. Die neue Unternehmung ist mit einer Produktionskapazität von 340 km Röhren jährlich geplant.

Neue Apatitvorkommen

sind von einer geologischen Forschungskommission in Chibiny gefunden worden. Die neuentdeckten Lager erstrecken sich im Bogen vom Berg Raswumtschor bis zum Berge Koaschwu, um dann in nordwestlicher Richtung bis zum Berge Solni, fast bis zum Umb-See, weiterzugehen. Man schätzt vorläufig das neue Vorkommen auf einige hundert Millionen Tonnen.

Das Chemie-Kombinat für Kunstdünger

in Aktjubinsk (Kasakstan) ist dieser Tage in Betrieb gesetzt worden. Die Grundlage für die Errichtung des Kombinats bilden die dortigen Phosphorit-Vorkommen, die auf etwa 60 Mill. To. geschätzt werden. Das Kombinat, dessen Baukosten sich auf 14 Mill. Rbl. stellen, besitzt vorläufig eine Produktionskapazität von 40 000 To. Präzipitat, die später auf 60 000 To. gesteigert werden soll. Die Produktion des Kombinats ist für die Baumwollrayons Mittelasiens und Kasakstans bestimmt.

Eine Asbestfabrik

(nach sowjetrussischen Äußerungen die größte der Welt) im Rahmen des Gummi-Asbest-Kombinats in Jaroslawlj geht soeben ihrer Bauvollendung entgegen und soll demnächst in Betrieb gesetzt werden. Die Jahresproduktion der neuen Fabrik ist auf 20 000 To. Asbestpappe und 15 000 To. sonstige Asbestzeugnisse angeschlagen.

Die Versorgung mit Rechenschiebern

kann gegenwärtig in der UdSSR nur den allergeringsten Teil des Bedarfes decken. Die Einfuhr aus Deutschland von den Firmen Faber und Nestler hat völlig aufgehört. Die sowjetrussische Produktion („Prometheus“-Lineale) ist außerordentlich

gering. Man verlangt von seiten der Ingenieure und Techniker die Herstellung von Rechenschiebern in der UdSSR, „die nicht hinter den ausländischen Erzeugnissen zurückstehen“. Zur Finanzierung dieser Produktion wird die Ausgabe von Subskriptionsscheinen (wie etwa beim Fahrrad, der Nähmaschine, Photoapparaten usw.) vorgeschlagen.

Gegen die Fluktualität der Arbeiter

richtet sich eine weitere Verordnung des Präsidiums der sowjetrussischen Gewerkschaftsverbände. Der Inhalt der Verordnung wird durch folgenden Satz charakterisiert: „Das Präsidium des Zentralrates der Gewerkschaftsverbände der UdSSR betont, daß eine der wichtigsten Bedingungen zur Beseitigung der Fluktualität auf den Unternehmungen die feinfühlig und aufmerksame Einstellung zu den Notwendigkeiten und Nachfragen jedes einzelnen Arbeiters ist und fordert von sämtlichen Fachorganisationen den bolschewistischen Kampf um die Durchführung der Resolution des neunten Kongresses der Gewerkschaftsverbände über die grundlegende Verbesserung der gesamten Arbeit zur Versorgung der Arbeitermassen“.

Sowohl von seiten des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei als auch der Gewerkschaftsverbände wird neuerlich zum Kampf gegen die sinkende Arbeitsdisziplin aufgerufen. Man weist darauf hin, daß, sofern dieser Rückgang auf die ungenügende Versorgung der Arbeiterschaft mit Lebensmitteln zurückzuführen ist, der Kampf mit den vom Zentralrat der Gewerkschaftsverbände in der obigen Verordnung genannten Waffen zu führen sei. Wenn aber das Wegbleiben von der Arbeit mit wichtigen Gründen entschuldigt würde, müsse dagegen die „proletarische Einwirkung“ mobil gemacht werden.

Die Getreidebereitstellungen

ergaben im September eine Erfüllungsquote von 87,6 %. Aber auch die bisher über die Bereitstellungserfolge im Oktober veröffentlichten Daten zeigen ein starkes Zurückbleiben der Erträge hinter den Plannormen, so daß für den Monat Oktober ebenfalls kaum mit einer Erfüllung zu rechnen ist. Von den einzelnen Sektoren der Landwirtschaft werden die Staatsgüter als besonders rückständig genannt.

Die Aussaat der Sommerung

soll im Jahre 1933 nach einer Verordnung des Rates der Volkskommissare der UdSSR vom 9. Oktober auf insgesamt 97,5 Mill. ha ausgeführt werden, davon Weizen 24,1 Mill. ha, Hafer 16,6 Mill. ha, Gerste 7,8 Mill. ha usw.

Die Gemüsewirtschaft im Jahre 1933

wird durch eine Verordnung des Rates der Volkskommissare der UdSSR vom 8. Oktober 1932 geregelt. Es heißt, daß die Erfahrung gelehrt habe, daß die Versorgung der Industriezentren mit Kartoffeln und Gemüse sehr mangelhaft sei. Daher ist im nächsten Jahr der Anbau dieser Früchte so zu beschleunigen und ihre Erträge in einer solchen Weise zu heben, daß sich die industriellen Verbrauchszentren selbst versorgen können und nicht auf die Einfuhr von außerhalb angewiesen sind.

Zur Wetterbeeinflussung

hat jetzt das Institut für Erdmagnetismus und atmosphärische Elektrizität in Sluzk bei Leningrad planmäßige Arbeiten zur Feststellung der Radiumemanation in der Atmosphäre an verschiedenen Stellen der europäischen UdSSR begonnen. Gleichzeitig soll auch die Zahl der Ionen in der Luft festgestellt werden, die die Wolkenbildung begünstigen. Man erwartet mit Hilfe dieser Arbeiten die genaue Fixierung der Gegenden, wo künstliche Regenfälle am leichtesten hervorzurufen sind.

Polen:

Außenhandel in den ersten neun Monaten 1932.

Nach den soeben veröffentlichten statistischen Angaben betrug die polnische Einfuhr aus dem Auslande im Monat September d. Js. 165 697 To., im Vormonat 186 668 To. und im September v. Js. 268 343 To. im Werte von 64,5 Mill. Zl. (67,5 Mill. bzw. 113,2 Mill. Zl.) und die Ausfuhr 1,1 Mill. To. im Vormonat 1,12 Mill. To. und im September v. Js. 1,76 Mill. To., im Werte von 87,4 Mill. Zl. (86,3 Mill. und im September v. Js. 171,5 Mill.). — Gegenüber dem Monat August d. Js. ist mithin die Einfuhr sowohl mengen- als auch wertmäßig

weiter zurückgegangen, und im Vergleich mit dem Monat September v. Js. beträgt der Rückgang etwa 35 % in bezug auf die Menge und hinsichtlich des Werts etwa 45 %.

Die Bilanz des polnischen Außenhandels schließt im Berichtsmonat mit einem Aktivsaldo von 22,9 Mill. Zl. gegen einen solchen von 18,9 Mill. im August.

Der polnische Außenhandel in den Monaten Januar-September d. Js. stellte sich im Vergleich mit der entsprechenden Zeit der beiden Vorjahre wie folgt:

	1930		1931		1932	
	Mill. To.	Mill. Zl.	Mill. To.	Mill. Zl.	Mill. To.	Mill. Zl.
Einfuhr:	2,65	1,721	2,24	1156,6	1,23	634,5
Ausfuhr:	13,7	1,846	13,67	1446,2	9,66	793,9

Aus diesen Zahlen geht deutlich hervor, daß die rückläufige Bewegung des polnischen Außenhandels weitere recht erhebliche Fortschritte gemacht hat. Die Aktivität der Bilanz (sie betrug in den ersten drei Quartalen d. Js. 159,4 Mill. Zl. gegen 289,6 Mill. im gleichen Zeitraum v. Js. und 125 Mill. Zl. im Jahre 1930) kann nur noch durch eine außerordentliche Drosselung der Einfuhr aufrecht erhalten werden, da die Ausfuhr, trotz der sie überhaupt erst ermöglichenden Dumpingpreise, dauernd sinkt.

Getreidehandel 1931/32.

Im Vergleich mit dem Vorjahre zeigt die Bilanz des nunmehr beendeten Getreidejahrs 1931/32 starke Verschiebungen. Im Jahre 1930/31 war die Ausfuhr fast aller Getreidearten noch recht groß und die Preise günstig. Im letzten Getreidejahr gelang es trotz der staatlichen Getreideausfuhrprämien nicht, die Ausfuhrpreise wenigstens annähernd auf dem Niveau der Weltmarktparität zu halten. Das Getreide mußte in allen seinen Arten bestenfalls zu Gestehungskosten, oft aber zu Verlustpreisen nach dem Ausland exportiert werden.

Die polnische Gesamtausfuhr in Weizen, Roggen und Gerste in den drei letzten Erntejahren erhellt aus nachfolgender Aufstellung (in Tonnen):

	1929/30	1930/31	1931/32
Weizen		47,8	38 680,7
Roggen		237 960,0	224 980,9
Gerste		140 581,8	122 809,4
			140 138,5

Insgesamt führte Polen im Getreidejahr 1931/32 in den drei Hauptgetreidearten 255 334 To., d. h. um 131 136 To. weniger aus als im Vorjahre. Die Aufwendungen für die Getreideexportprämien waren im Jahre 1931/32 erheblich niedriger als in den Vorjahren; sie betragen 15,3 Mill. Zl. gegen 29,9 Mill. im Jahre 1930/31. In den drei Jahren des Bestehens der Ausfuhrprämien hat die polnische Regierung 68,5 Mill. Zl. zur Verfügung gestellt.

Die Revision sämtlicher Handelsverträge

Polens ist durch die Veröffentlichung des neuen Zolltarifs akut geworden. In Warschau hat sich ein Sonder-Ausschuß gebildet, dem Vertreter der Landwirtschafts-, Handels- und Gewerbekammern angehören, und der die Aufgabe hat, die Interessen der betreffenden Kreise bei den Revisionsverhandlungen wahrzunehmen. Die wirtschaftlichen Selbstverwaltungskörperschaften sollen zu den Verhandlungen in weitestgehendem Maße herangezogen werden. Zu diesem Zweck ist die Bildung eines besonderen Büros beabsichtigt, in das die Kammern ihre Vertreter entsenden, und das der Vertragskommission Material als Grundlage für die Handelsvertragsverhandlungen zur Verfügung stellt.

Die Zwangskartellierung der Erdölprodukten-Ausfuhr

Polens ist vom Handels- und Industrieminister auf dem Verordnungswege kürzlich verfügt worden. Den Anlaß dazu bildete der Umstand, daß die der einheimischen Naphthaindustrie vor einigen Monaten von der polnischen Regierung gesetzte Frist zur Gründung einer freiwilligen Organisation für die Regulierung des Naphthaexports am 12. Oktober abließ. Eine Einigung konnte in der Frist deshalb nicht erzielt werden, weil die kleineren Unternehmer, in Anbetracht der zurzeit verlustbringenden Weltmarktpreise, ihre Tätigkeit ganz auf den Binnen-

markt verlegt haben, wodurch die Lasten des Exportgeschäfts den Großraffinerien allein aufgebürdet werden. Das neue Zwangskartell wurde kürzlich unter der Firma „Polnischer Naphthaexport“ mit dem Sitz in Lemberg ins Leben gerufen. Ihm sind sämtliche Erdöl- und Erdgasunternehmungen angeschlossen. Die Abwicklung von Exportgeschäften außerhalb des Kartells ist verboten.

Sowjetbestellungen.

Die wirtschaftlichen Beziehungen Polens zur UdSSR tendieren in letzter Zeit zu einem weiteren Ausbau, der aber auf Hindernisse mancher Art stößt, wie z. B. im Zusammenhang mit den Diskontierungsschwierigkeiten und den für Polen keinesfalls leichten Lieferungsbedingungen.

Verschiedene polnische Industrierwerke haben durch Vermittlung der Warschauer Sowjethandelsvertretung Aufträge erhalten, und zwar: die Ostrowiecer Berghüttenwerke in Ostrowiec eine Bestellung über 36 Kohlenwaggons im Werte von 80 000 Dollar, die Warschauer A.-G. für Lokomotivenbau eine solche über vier schmalspurige Lokomotiven im Werte von 25 000 Dollar, die Giesche A.-G. in Kattowitz einen Auftrag über 1500 To. Zink im Werte von 80 000 Dollar. In den nächsten Tagen soll eine Bestellung über 40 Eisenbahnloren im Werte von 45 000 Dollar zustandekommen. Ferner werden gegenwärtig Verhandlungen wegen Lieferung von 3300 Stück Waggonachsen, 2000 To. Blei und 25 breitspuriger Lokomotiven geführt. Verhandelt wird zurzeit auch über die Ausfuhr von elektrotechnischem Material, wie Kabeln, Akkumulatoren usw. nach der Sowjetunion.

Die holländischen Auftragsverhandlungen

in Polen über die Lieferung von Schienen, Eisenbahn- und Wasserleitungs-Einrichtungen nach Holland sollen dieser Tage abgeschlossen werden. In unterrichteten Kreisen spricht man, daß es sich bei den zu erwartenden Abschlüssen um Millionenobjekte handelt. Die holländischen Firmen beabsichtigen, die polnischen Industrieerzeugnisse nach Indochina auszuführen. In diesem Zusammenhang hofft man in den Kreisen der polnischen Industrie auf günstige Möglichkeiten für ein tieferes Eindringen auf den indochinesischen Markt. Angesichts dieser Belebung der holländisch-polnischen Handelsbeziehungen sind vom polnischen Konsul in Amsterdam, im Einvernehmen mit der holländisch-polnischen Handelskammer in Warschau, Schritte zur Bildung einer Kammer in Holland unternommen worden.

Der neue Zolltarif

wurde jetzt im polnischen Gesetzesblatt veröffentlicht. Er unterscheidet sich grundsätzlich von seinen beiden Vorgängern, die an den alten russischen Zolltarif von 1903 angelehnt waren. Im neuen Tarif sind die Forderungen der Wirtschaftskreise nach einer größeren Differenzierung der Warengruppen weitgehend berücksichtigt. Der Tarif enthält 20 Abteilungen, die in 90 Warengruppen gegliedert sind. Die Zahl der Positionen beträgt 1276 mit etwa 5000 Zollsätzen (der alte Tarif enthielt nur etwa 1800 Sätze). Der neue Zolltarif ist ausgesprochen protektionistischen Charakters. Für Länder, die mit Polen Handelsverträge haben, sind die Zollsätze durchweg um etwa 25 % niedriger festgesetzt worden als für Staaten, die solche Verträge mit Polen bisher noch nicht getätigt haben und zu denen bekanntlich auch Deutschland gehört. Die Konstruktion des neuen Zolltarifs ist grundsätzlich an den von dem Sonderausschuß der Sachverständigen in Genf ausgearbeiteten Entwurf angelehnt, nämlich auf einer vereinheitlichten Zoll-Nomenklatur, die künftig von allen Ländern übernommen werden soll. Der neue Zolltarif wird am 11. Oktober 1933 in Kraft treten.

Die Senkung des Diskontsatzes

ist von der Bank Polski dieser Tage beschlossen worden, und zwar von 7½ % auf 6 %. Der Lombardzins wird von 8½ % auf 7 % herabgesetzt. Im Zusammenhang damit hat die Regierung verordnet, daß der Höchstzinssatz bei Gewährung von Krediten seitens Privatpersonen von 15 % auf 12 % pro anno herabgesetzt wird.

Englische Fernsprech-Automaten.

Die „Automatic Electric Company Limited“ in Liverpool hat mit der Lieferung von automatischen Fernsprecheinrichtungen für das Warschauer Post- und Telegrafien-Ministerium begonnen. Der vom letzteren ausgearbeitete Plan sieht die Automatisierung des Netzes für die nächsten sechs Jahre vor. In dieser Zeit sollen etwa 25 % der Ausrüstung für Selbstanschlußämter durch die polnischen

staatlichen Telefon- und Radiotechnischen Werke in Warschau und 75 % von der Automatic Electric Company gebaut werden. Die restlichen Arbeiten für die Automatisierung, die etwa 70 % der Gesamtkosten ausmachen werden, sollen von polnischen Fabriken, z. T. jedoch aus englischem Material ausgeführt werden. Mit der Durchführung der Automatisierungsarbeiten soll 1933 begonnen werden, und zwar durch die Automatisierung der Netze in Polnisch Oberschlesien, Gdingen, Czenstochau, Teschen und Brest. Im Jahre 1934 sollen einige Warschauer Vorstadtlinien und die Städtetze in Thorn, Graudenz, Dirschau usw. auf Selbstanschluß umgestellt werden.

Die Errichtung eines Freihafens in Gdingen

wird von der polnischen Regierung beabsichtigt. Der Zweck dieser Maßnahme ist, das ausländische Kapital für Gdingen zu interessieren.

Katastrophale Lage der Metallindustrie.

Nach den auf der letzten Sitzung des Rates des polnischen Metallindustrieverbandes gemachten Äußerungen ist die Lage als außerordentlich schwierig zu bezeichnen.

Die Lokomotiven-Industrie arbeitet gegenwärtig noch mit der gleichen Belegschaft wie zu Beginn des Jahres, da sie noch die Aufträge des polnischen Verkehrsministeriums zu erfüllen hat. Da aber von seiten dieser Behörde darauf gedrängt wird, die Preise für die im Bau befindlichen Maschinen herabzusetzen und das Bauprogramm für das Jahr 1933 nicht nur stark beschränkt, sondern dazu noch unsicher ist, weiß man nicht, wie man der sich daraus ergebenden Schwierigkeiten Herr werden soll. Man sieht der Entwicklung mit Skepsis entgegen.

Für den Waggonbau gelten dieselben Befürchtungen wie bei der Lokomotivenindustrie, nur ist hier die Lage in bezug auf die Bestellungen des Verkehrsministeriums für 1933 noch ungewisser.

Die Industrie der Metallbearbeitungsmaschinen hat seit Juli einen besseren Beschäftigungsstand aufzuweisen, was auf die seinerzeit eingebrachten Auslandsaufträge zurückzuführen ist. Ungünstiger ist die Lage bei denjenigen Unternehmungen dieses Industriezweiges, die keine Exportaufträge erhalten haben.

Die Industrie der Landmaschinen und Geräte hat trotz der einsetzenden Saison einen unerhörten Rückgang der Umsätze aufzuweisen. Ungeachtet der vom Syndikat durchgeführten Senkung der Preise für neuzeitliche Modelle von Landmaschinen um 8—20 %, stellen sich die Verkäufe auf nicht mehr als 2 % des normalen. Geräte für die Landbearbeitung wurden nur in einer Menge abgesetzt, die etwa 8 % des Absatzes im Jahre 1929 entspricht. Der Export hat so gut wie völlig aufgehört. Die Lage wird als katastrophal bezeichnet.

In den Eisen- und Stahlgießereien wird ebenfalls über einen äußerst schlechten Beschäftigungsgrad geklagt. Bei den ersteren beläuft er sich auf etwa 12 bis 25 % gegen 1931, bei den letzteren bestenfalls auf 35 %.

Die Industrie für Brückenbau und Eisenkonstruktion hat in diesem Jahre wenige Monate teilweise gearbeitet. Da jetzt neue Aufträge erteilt wurden, ist diesem Industriezweig für die nächsten Monate die Beschäftigung sicher.

Die Industrie sanitärer Einrichtungen senkte im Jahre 1932 im Vergleich mit dem Vorjahre ihre Produktion um 40 % und im Vergleich mit dem Jahre 1930 um 60 %.

Die Elektroindustrie berichtet über einen Beschäftigungsstand, der sich auf rund 30 % des normalen beläuft. Der Beschäftigungsstand der Draht- und Nagelindustrie ist sogar auf 20 % zurückgegangen.

In der Emailgeschirr-Industrie ist die Produktion gleichfalls wesentlich niedriger als im Vorjahre. Trotz gesenkter Preise wurden in diesem Jahre um ein Drittel weniger Waren verkauft als 1931. In den übrigen Zweigen ist der Produktionsstand ebenfalls schwächer als im Vorjahr.

Aufnahme neuer Produktionszweige.

Die Maschinenfabrik Gebr. Alapin hat die Produktion von Maschinen zur Bleibemantelung von Kabeln aufgenommen. Bis jetzt wurden diese Maschinen vorwiegend aus Deutschland eingeführt. Die Fabrik baut

ferner seit einiger Zeit Spritzmaschinen zur Herstellung von Gummischläuchen; dieselben Maschinen sind auch für die Produktion von Gummiröhren für Elektroleitungen verwendbar.

Das Technische Forschungsinstitut in Warschau-Zoliborz hat zu Beginn dieses Jahres neue Methoden zur Herstellung von galvanotechnischen Präparaten ausgearbeitet. Auf dieser Grundlage hat die Zentralstelle für Laboratoriengeräthe die Produktion aufgenommen.

Die Fabrik für photographische Platten und lichtempfindliches Papier „Alfa“ in Bromberg beabsichtigt, mit der Produktion von photographischen Filmen zu beginnen, die in Polen bisher nicht hergestellt wurden.

Die Fahrrad-, Grammophon- und Metallwarenfabrik „Ebeco“ in Kattowitz hat die Massenproduktion von Koffergrammophonen aufgenommen. Die Firma beginnt ferner mit der Herstellung von kleinen Lieferwagen mit einer Tragfähigkeit bis zu 200 kg und 7- bis 10-Stundenkilometer Geschwindigkeit. Als ein neuer Produktionszweig wird von der Ebeco-Fabrik die Herstellung von Selbstfahrern für Kranke, die bis jetzt ausschließlich aus dem Auslande eingeführt wurden, vorbereitet.

Litauen:

Septembereußenhandel passiv.

Die Ausfuhr ist von 13,4 Mill. Lit im August auf 14,9 Mill. Lit im September gestiegen. Da sich aber auch gleichzeitig die Einfuhr von 15,1 Mill. Lit im August auf 16,7 Mill. Lit hob, ergab sich ein Passivsaldo von 1,8 Mill. Lit gegenüber 1,7 Mill. Lit im Vormonat.

Die Ausfuhr hat gegen den Vormonat zugenommen, und zwar bei folgenden Waren: Frisches Fleisch 229 To. (gegen 189 To.), Bacon 951 To. (573), lebende Gänse 56 421 Stück (796), Eier 7,8 Mill. St. (5,8), Rinderhäute 125 To. (46), Leinsaat 269 (169), Papierholz 9334 To. (4414), Schnittmaterialien 4695 To. (4013), Sperrplatten 175 To. (103), Flachs und Heede 629 To. (411). Abgenommen hat die Ausfuhr bei folgenden Waren: Pferde 676 St. (810), lebende Rinder 571 St. (871), Kälber 1005 St. (1334), lebende Schweine 531 St. (1076), Butter 1385 To. (1460), Kiefernrundholz 0 (681), Zellulose 1776 To. (2680), Düngemittel 1188 To. (1552).

Die Einfuhr hat im Berichtsmonat gegenüber dem Vormonat zugenommen, und zwar bei folgenden Waren: Tabak 110 To. (64), Naphthaprodukte 4447 To. (3246), Zement 66 086 To. (53 167), Wollgewebe 36 To. (18), Gummiartikel und Gummischuhe 54 To. (37), Papierfabrikate 675 To. (396), Blech 783 To. (690), Eisen und Stahlwaren 426 To. (224), Instrumente und Apparate 25 To. (14). Abgenommen hat die Einfuhr von: Zucker 2097 To. (2614), Düngemitteln 5918 To. (12 229), div. Maschinen 304 To. (364).

Der litauische Gesamtexport in den ersten 9 Monaten dieses Jahres betrug 142,5 Mill. Lit gegen 208,7 Mill. Lit in der entsprechenden Zeit des Vorjahres; d. h. er sank um 31,7 %. Die Einfuhr, die in den ersten 9 Monaten des verfloßenen Jahres einen Wert von 218,3 Mill. Lit aufzuweisen hatte, ging in der Berichtszeit auf 124,3 Mill. Lit zurück.

Der Eierexport

belief sich in den ersten 9 Monaten d. Js. auf 36,1 Mill. Stück gegen 51 Mill. Stück in der entsprechenden Zeit des Vorjahres und sank damit um rund 30 %. Dieser Rückgang ist vor allem auf die stark gesunkenen Eierpreise des Weltmarktes zurückzuführen.

Der Export von Äpfeln

hat in diesem Herbst eine starke Belebung erfahren; bis zum 10. Oktober wurden 110 Waggons ausgeführt. Fast der gesamte Apfelexport ging nach Deutschland, mit Ausnahme von einigen Waggons, die nach der Schweiz bzw. Belgien verkauft wurden.

Butter gegen sowjetrussische Maschinen.

Der Zentralverband der litauischen Molkereigenossenschaft „Pienocentras“ erhielt von der russischen Handelsvertretung in Kowno die Anfrage, ob der Verband bereit wäre, Butter im Austausch gegen Maschinen und sonstige Waren nach Sowjetrußland zu liefern.

Status der Bank von Litauen.

Am 15. Oktober hat der Goldfonds gegen den 1. Oktober eine Erhöhung von 48,56 Mill. Lit auf 48,72 Mill. Lit erfahren. Der Devisenfonds zeigt eine Zunahme von 15,78 Mill. Lit auf 16,16 Mill. Lit. Der Banknotenumlauf ist von 98,29 Mill. Lit auf 96,21 Mill. Lit gesunken. Diskonte und Darlehen zeigen einen Rückgang von 96,07 Mill. Lit auf 93,71 Mill. Lit. Die Gesamtdeckung durch Gold und Devisen ist von 65,5 % auf 67,4 % gestiegen. Die reine Golddeckung hat eine Erhöhung von 49,4 % auf 50,6 % erfahren.

Die Getreideernte

soll nach den letzten Schätzungen bei Winterroggen trotz der um 24 300 ha verringerten Bestellfläche 10,6 Mill. Ztr. gegen 8,2 Mill. Ztr. im Vorjahr ergeben. Bei Winterweizen rechnet man mit einem Ertrage von 4,3 Mill. Ztr. Sodann erwartet man 0,8 Mill. Ztr. Sommerweizen. Damit würde der Weizenерtrag 1932 den des Vorjahres um 0,6 Mill. Ztr. übersteigen. Trotz der Zunahme der Anbaufläche werden nur 4,4 Mill. Ztr. Gerste gegen 4,7 Mill. im Vorjahre erwartet. Auch für die Haferernte rechnet man mit einem Rückgang von 8,1 Mill. Ztr. im Vorjahr auf 7,2 Mill. heuer. Bei Erbsen wird mit einer geringfügigen Zunahme gerechnet.

Lettland:

Der Augusthandel aktiv.

Im August d. Js. erreichte der Handelsumsatz Lettlands 14,8 Mill. Ls. Davon entfielen auf die Einfuhr 6,7 Mill. und auf die Ausfuhr 8,1 Mill. Ls. Das Aktivum der Handelsbilanz betrug somit 1,4 Mill. Ls.

In der Einfuhr erreichten die Lebensmittel einen Wert von 1,14 Mill. Ls., die Rohstoffe und Halbfabrikate 2,53 Mill. Ls. und die Fertigwaren 2,97 Mill. Ls. Unter den Nahrungs- und Genußmitteln nehmen Zucker mit 0,71 Mill. und Heringe mit 0,16 Mill. Ls. die erste Stelle ein, während bei den Rohstoffen und Halbfabrikaten Steinkohlen mit 0,34 Mill., Tabak mit 0,25 Mill. und Baumwolle mit 0,24 Mill. Ls. den größten Wert zeigen. Die wichtigsten Fertigwaren sind (in Mill. Ls.): Textilwaren 0,85; bearbeitete Metalle 0,37; Düngemittel 0,31; Leder 0,21; Maschinen 0,14 und landwirtschaftliche Maschinen und Geräte 0,10.

In der Ausfuhr sind an erster Stelle zu nennen (in Mill. Ls.): Butter mit 3,12; Holzmaterialien mit 1,9; Waggons mit 1,06; Gummiwaren mit 0,22; Leder mit 0,15 und Papier mit 0,14.

Die wichtigsten Abnehmer Lettlands im August d. Js. waren (in Mill. Ls.): England 3,34; Deutschland 1,74; Sowjetunion 1,17; Litauen 0,28; Holland 0,27 und Frankreich 0,24. Unter den Lieferanten sind zu nennen (in Mill. Ls.): Deutschland 2,19; Finnland 1,49; Sowjetunion 0,51; Belgien 0,31; Frankreich 0,25 und Polen 0,21.

Status der Bank von Lettland.

Der Wochenausweis der Bank von Lettland vom 17. Oktober d. Js. zeigt folgendes Bild (in Mill. Ls.):

Aktiva: Gold in Barren und Münzen 35,64; ausländische Valuta 11,82; Silbergeld 14,50; Staatskassenscheine und Hartgeld 14,96; kurzfristige Wechsel 70,34; Darlehen gegen Sicherheit 54,76; sonstige Aktiva 18,95.

Passiva: Banknoten im Verkehr 36,63; Grundkapital 19,72; Reservekapital 4,75; Einlagen 18,84; laufende Rechnungen 66,21; Staatskonti und Staatsdepositen 67,77; sonstige Passiva 7,04.

Die Totalbilanz schließt mit 220,96 Mill. Ls.

Wechselproteste und Konkurse im August.

Im August d. Js. betrug die Zahl der zu Protest gegangenen Wechsel rund 10 000 im Werte von 2,2 Mill. Ls. gegen 11 000 im Werte von 2,5 Mill. Ls. im Juli. Dagegen zeigt die Zahl der Konkurse gegenüber dem Vormonat eine Steigerung von 9 auf 12, wobei jedoch die Konkurssummen eine Abnahme von 208 000 auf 174 000 Ls. aufzuweisen haben.

Günstige Ernteergebnisse.

Nach den vorläufigen Schätzungen der staatlichen statistischen Verwaltung stellte sich die diesjährige Ernte im Vergleich mit dem Vorjahre etwa folgendermaßen (in 1000 Quintal):

Sommerweizen 1 045,0 (1931 634,7); Winterweizen 388,6 (287,3); Winterroggen 2 969,0 (1 405,0); Gerste 1 892,9 (1 917,8); Hafer 3 150,5 (3 427,1); Kartoffeln 11 509,1 (11 670,3); Flachsfaser 94,7 (130,0); Leinsaat 93,0 (126,7).

Der Durchschnittsertrag je Hektar ergab (in Quintal) für Sommerweizen 14,93 (1931 10,51); Winterweizen 11,70 (10,84); Winterroggen 12,52 (6,15); Gerste 10,24 (10,46); Hafer 9,71 (10,65); Kartoffeln 112,39 (116,70); Flachsfaser 2,99 (3,10); Leinsaat 2,93 (3,02).

Die Anbaufläche betrug (in 1000 Hektar) für Sommerweizen 70,0 (1931 60,4); Winterweizen 32,2 (26,5); Winterroggen 239,9 (231,3); Gerste 184,9 (183,4); Hafer 324,6 (321,8); Kartoffeln 102,4 (100,0); Flachsfaser 31,7 (42,0).

Butterexport und Butterproduktion im September.

Im September wurden insgesamt 46 874 Fässer oder 2,38 Mill. kg Butter ausgeführt. Hiervon gingen nach Deutschland 30 191, England 15 178, Polen 1 070, Frankreich 200, Tschechoslowakei 200 und Aegypten 35 Fässer.

Kontrolliert wurden im Berichtsmonat vom Staatlichen Kühlhaus 46 236 Faß im Gewicht von 2,35 Mill. kg. Im Vergleich mit dem September 1931 weist die Butterproduktion mithin eine Zunahme um 54 584 kg auf.

Die zweite Zuckerfabrik

wurde am 22. Oktober in Kreuzburg in Betrieb genommen. Der Bau wurde in der außerordentlich kurzen Zeit von sechs Monaten vollendet, was bei den beteiligten Kreisen die größte Zufriedenheit sowohl mit der Maschinenfabrik Wolf Aktiengesellschaft, Buckau bei Magdeburg, als auch mit der einheimischen Bau-firma Neuburg auslöste. Mit der Errichtung dieser Fabrik wird Lettland in die Lage versetzt, die Hälfte seines Zuckerverbrauchs selbst produzieren zu können. Da durch den Anbau von Zuckerrüben der Landwirtschaft sehr günstige Verdienstmöglichkeiten gegeben werden, steht zu erwarten, daß auch noch weitere Fabriken errichtet werden.

Amerikaner bauen das Düna-Kraftwerk.

Am 22. Oktober wurde der Vertrag über den Bau des Düna-Kraftwerkes der lettischen Regierung mit der amerikanischen Bau-firma „The Foundation Company“ vom Ministerpräsident Skujeneek und dem Vertreter der amerikanischen Firma, Frank Quilter, unterzeichnet.

Der Vertrag sieht den Bau eines Kraftwerkes von 30 000 KW vor. Die Kosten stellen sich auf etwa 26 Mill. Ls. Die lettische Regierung tritt auf Grund dieses Vertrages als Bauherr auf, während die amerikanische Firma die Leitung und Beaufsichtigung des Baus übernimmt. Hierfür erhält sie eine Provision von 14 % und von den zu beziehenden Maschinen 7 %. Die Mittel für den Bau sollen auf dem Wege einer Anleihe beschafft werden, deren Vermittlung die Bau-firma übernommen hat. Unter Berücksichtigung des Emissionskurses und der den Banken zu zahlenden Provision dürften sich die tatsächlichen Kosten für den Bau der Anlage auf mindestens 30 Mill. Ls. stellen. Der Bau soll drei bis vier Jahre in Anspruch nehmen und etwa 2000 Menschen beschäftigen. Der lettischen Regierung steht das Recht zu, darüber zu entscheiden, aus welchem Lande die für das Kraftwerk erforderlichen Maschinen bezogen werden sollen. Nach Fertigstellung des Kraftwerkes plant man eine gemischte Gesellschaft zu bilden, um das Kapital dieser Gesellschaft zur Ausgestaltung des Netzes ausnutzen zu können. Hervorzuheben ist noch, daß das Inkrafttreten des Vertrages davon abhängig ist, ob die amerikanische Firma in der festgesetzten Zeit und zu annehmbaren Bedingungen die Anleihe beschaffen kann.

Estland:

Estlands Außenhandelsbilanz

für den September 1932 schloß mit einem Ausfuhrüberschuß im Betrage von 1,1 Mill. Ekr. ab. Die Ausfuhr betrug 4,2 Mill. Ekr. und die Einfuhr 3,1 Mill. Ekr. Im Vergleich mit dem Vorjahr ist die Ausfuhr dem Werte nach um 45 % zurückgegangen. Die Außenhandelsbilanz für die ersten neun Monate des laufenden Jahres schließt mit einer Aktivität im Betrage von 4,7 Mill. Ekr. gegen 10,5 Mill. Ekr. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Einfuhr betrug 27,9 Mill. Ekr. und die Ausfuhr 32,6 Mill. Ekr.

Unter den Ausfuhrwaren des September zeigt Butter einen Rückgang von 3,1 Mill. Ekr. auf 1,7 Mill. Ekr. Der Export von Zellstoff ist von 0,8 Mill. Ekr.

auf 0,5 Mill. Ekr. gesunken. Der Export von Holzwaren ist im Vergleich mit dem Vorjahr um das Dreieinhalbfache geringer. Stark zurückgegangen ist ferner der Export von Textilwaren und von Zement. Unter den Einfuhrwaren haben sich Baumwolle, Eisen und Stahl auf der bisherigen Höhe gehalten, während alle übrigen Waren einen wesentlichen Rückgang aufweisen.

Zur Förderung des Holzexports

werden nach einem neuen Plan des estländischen Landwirtschaftsministeriums die auf den Auktionen unverkauft gebliebenen Waldstücke an Privatunternehmer unter der Bedingung verkauft, daß sie die Exportwaren im Verlauf von zwei Jahren tatsächlich zur Ausfuhr bringen. Das Stammgeld wird um 40 % herabgesetzt. Die Frachtsätze für Exportlatten und Balken werden um 40 %, für gesägte Ware um 40 %, für Propse um 12 % und für Laubholzklötze um 20 % gesenkt. Die Kosten der Wagenstellung und das Standgeld werden um 40 % und die verschiedenen Hafengebühren um 50 % herabgesetzt. Ferner sollen den Exporteuren bessere Möglichkeiten gegeben werden, Kredite und Bankgarantien zu erhalten. Die Herabsetzung der Produktionskosten würde auf diese Weise rund 21 Ekr. je Standard erreichen.

Auf den Waldauktionen

in Estland wurden bisher 29 bis 30 % des ausgebotenen Waldes mit einem durchschnittlichen Zuschlag von 4 % zum Taxpreis verkauft. Im November werden voraussichtlich noch Nachauktionen stattfinden.

Die Bilanz der Estibank

vom 15. Oktober 1932 zeigt folgende Posten (in Mill. Ekr.): **Aktiva:** Gold in Münzen und Barren 11,48; ausländische Valuta 7,03; Scheidemünze 1,55; Inlandwechsel 9,52, davon Warenwechsel 7,83 und Landwirtschaftswechsel 1,68; Darlehen an die Regierung 5,00, an andere 7,59, davon von der Regierung garantiert 3,94; Immobilien und Einrichtung 2,08; sonstige Aktiva 9,61. **Bilanz** 53,86. **Passiva:** Grundkapital 5,00; Reservekapital 1,12; Notenumlauf 31,46; laufende Rechnungen 11,68; sonstige Passiva 4,60. Das Verhältnis der Deckungsvorräte zu den laufenden Verpflichtungen beträgt 42,89 %.

Die schwarze Börse in Reval

ist auf Verfügung des estländischen Innenministers aufgehoben worden. Zwei Ausländer und 13 estländische Bürger wurden aus dem Gebiet des Schutzzustandes ausgewiesen.

Die Höchsthnorm für Postüberweisungen ins Ausland

ist durch Verfügung des estländischen Verkehrsministers von 5 Ekr. auf 1 Ekr. je Person und Tag herabgesetzt worden. Somit ist die Ueberweisung auch geringer Beträge der hohen Spesen wegen nicht mehr lohnend.

Ein Einfuhrzoll auf Baumwolle

wurde am 3. Oktober d. Js. in Estland in Höhe von 10 Cent je kg im Minimaltarif und 20 Cent im Maximaltarif festgesetzt. Durch den Baumwollzoll wird der Preis um 10 bis 12 % erhöht. Estlands Jahresimport an Baumwolle beläuft sich auf rund 3 000 To.

Finnland:

Eine Belebung der Wirtschaft

ist nach Meldungen der finnischen Presse in letzter Zeit zu bemerken. Die Schwefelgruben in Outokumpu sind zu einem neuen Industriezweig ausgebaut worden und die finnländischen Zellulosefabriken sind zur Verwendung von inländischem Schwefel übergegangen. Die Zellstoff- und Sperrholzfabriken haben ihre Produktion erhöht. Der Einschlag von Papierholz wird in der bevorstehenden Saison von 3,5 Mill. Fmk. auf 5 Mill. Fmk. erhöht werden. Auch der Schnitthollexport hat in der letzten Zeit merklich zugenommen. Fast die gesamten Lagerbestände sind verkauft. Die Nachfrage nach finnländischem Holzmaterial hat insbesondere in England zugenommen. Die Preise sind niedrig, doch haben sie in der letzten Zeit etwas angezogen. Der Export von Propsen steigt, und die Lagerbestände sind ausverkauft. Auch hier sind die Preise sehr niedrig, doch können die finnländischen Exporteure wegen der niedrigen Arbeitslöhne sich mit gutem Erfolg auf dem Weltmarkt behaupten. Die finn-

dischen Nagelfabriken haben in der letzten Zeit große Aufträge aus Italien erhalten. Italien kauft aus Finnland jährlich etwa 1000 To. Nägel. Die Porzellanindustrie hat die Anzahl ihrer Arbeiter erhöht, und die Steinbrüche exportieren mit gutem Erfolg Pflastersteine.

Eine Einigung in der Butterfrage

ist durch die Paraphierung eines Zusatzabkommens zum deutsch-finnländischen Handelsvertrag zustande gekommen. Das deutsche Gesamtkontingent von 55 000 To. im Jahr wird zwischen den Lieferstaaten proportional verteilt, wobei auf Finnland 3,83 % oder 2 112 To. entfallen. Da Finnland jedoch auf Grund des Handelsvertrages mit Deutschland ein Kontingent von 5 000 To. zu einem ermäßigten Zollsatz forderte, so erhielt es von Deutschland andere Zollvergünstigungen und 2888 To. vom Kontingent Dänemarks, das verzichtet hat, so daß das finnländische Butterkontingent tatsächlich 5 000 To. beträgt.

Finnlands Außenhandelsbilanz für den September 1932

schloß mit einem Ausfuhrüberschuß im Betrage von 87,2 Mill. Fmk. ab. Die Aktivität der Handelsbilanz für die ersten neun Monate 1932 erhöht sich damit auf 930,2 Mill. Fmk. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres war die Außenhandelsbilanz mit 667,8 Mill. Fmk. aktiv.

Die Einfuhr bezifferte sich im September auf 367,6 Mill. Fmk. und in den Monaten Januar bis September auf 2355,3 Mill. Fmk. Die Ausfuhr betrug im September 454,8 Mill. Fmk. und in den ersten neun Monaten 3285,5 Mill. Fmk.

Unter den Einfuhrwaren stehen Getreide und Getreideprodukte mit 52,5 Mill. Fmk. an erster Stelle. Weiter folgen (in Mill. Fmk.): Kolonialwaren 36,0; Steine und Erden 32,8; Metalle und Metallwaren 31,6; Oele, Fette und Harze 27,9; Maschinen und Apparate 27,1. Unter den Ausfuhrwaren dominiert das Holz mit 186,2 Mill. Fmk. Der Papierexport betrug 182,0 Mill. Fmk. und die Ausfuhr von Nahrungsmitteln 42,5 Mill. Fmk.

Ein allgemeines Kontingentierungssystem

beabsichtigt die finnländische Regierung einzuführen. In jedem Falle fordert sie die Kontingentierung der Einfuhr aus den Ländern, die dem finnländischen Export Schwierigkeiten in den Weg legen.

Das Handelsministerium hat die finnländischen Wirtschaftsorganisationen aufgefordert, sich gutachtlich zur Frage der Kontingentierung zu äußern. Die Handelskammer Helsingfors hat sich in ablehnendem Sinne ausgesprochen.

Die Bilanz der Finlandbank

vom 7. Oktober 1932 zeigt eine Zunahme der Devisen im Vergleich mit der Vorwoche von 499 Mill. Fmk. auf 504 Mill. Fmk. und der ausländischen Wechsel von 225 Mill. Fmk. auf 231 Mill. Fmk. Die Diskonte sind von 717 Mill. Fmk. auf 714 Mill. Fmk. zurückgegangen, während die Rediskontierungen von 229 Mill. Fmk. auf 264 Mill. Fmk. gestiegen sind. Eine Zunahme zeigen ferner die Kassakredite von 110 Mill. Fmk. auf 112 Mill. Fmk.; die hypothekarischen Darlehen haben sich auf der bisherigen Höhe von 117 Mill. Fmk. gehalten. Die Summe der inländischen Ausleihungen ist von 1 173 Mill. Fmk. auf 1 207 Mill. Fmk. gestiegen, der Notenumlauf betrug 1 066 Mill. Fmk. gegen 1 090 Mill. Fmk. in der Vorwoche, die Notenreserve ist von 497 Mill. Fmk. auf 581 Mill. Fmk. gestiegen.

Danzig:

Der Schlepp- und Bergungsdampfer für die UdSSR,

der im Mai d. Js. von der Warschauer Handelsvertretung bei der Danziger Schichau-Werft in Auftrag gegeben wurde, ist am 8. Oktober vom Stapel gelauten. Das Schiff hat den Namen „Burewestnik“ erhalten und ist für die Barent-See bestimmt. Es wurde unter der Bauaufsicht des Germanischen Lloyd hergestellt und erhielt bei einer Länge von 37,5 m und einer Breite von 8,4 m sowie einer Seitenhöhe von 3,9 m und einem größten Tiefgang von 3 m eine Dreifachexpansionsmaschine von 600 PS. Die Besatzung des Schiffes ist 21 Mann.

Memel:

Gegen die Einführung von Importkontingenten

sowie Einfuhrlicenzen und Devisenbeschränkungen hat sich die Memeler Handels- und Industriekammer in einem Memorandum an die Regierung auf das entschiedenste ausgesprochen.

Der Warenverkehr im Memeler Hafen

zeigt im September — im Vergleich mit dem Vormonat — eine geringe Abnahme, und zwar sank der Gesamtumschlag mengenmäßig von 104 493 To. auf 100 149 To. und wertmäßig von 25 Mill. Lit auf 23,2 Mill. Lit.

Die seewärtige Einfuhr umfaßte im Monat September 78 577 To. im Werte von 13,3 Mill. Lit gegen 81 612 To. für 15 Mill. Lit im Vormonat.

In der Einfuhr stand mengenmäßig die Sowjetunion mit 26 260 To. Papier und Rundholz an erster Stelle. Weiter folgten England mit 22 841 To. Eisenwaren und Zement, Deutschland mit 11 093 To. (darunter 3 128 To. Steinkohlen, 1 611 To. Eisen, 1 202 To. Zucker und 307 To. Heringe) usw.

Die seewärtige Ausfuhr ist von 22 880 To. im Werte von rund 10 Mill. Lit im Vormonat auf 21 572 To. im Werte von 9,9 Mill. Lit in der Berichtszeit zurückgegangen. Von dieser Menge gingen 10 463 To. nach England, und zwar vor allem Holz, Bacon, Butter, Fette usw. Nach Deutschland gingen 4 178 To.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

Holz: Der Holzmarkt in Polen wird nach wie vor durch Stagnation gekennzeichnet. Der Holzumschlag in Gdingen nimmt dauernd zu, in der Ausfuhr von Holz nach dem Auslande überwiegen Balken und Telegraphenstangen. Der Hauptabnehmer ist England.

Textilwaren: Hier war vor einigen Wochen eine merkliche Belebung eingetreten, die aber wieder eine Abschwächung erfahren hat, und zwar angesichts der schwankenden Preise für Rohstoffe auf den Weltmärkten. Die Detaillisten verfügen über keine Lagervorräte mehr, weshalb man annimmt, daß eine Belebung der Umsätze eintreten wird. Die Transaktionen werden mit 20—25 % in bar bei 2—3 Monatswechseln für den Rest getätigt. Es werden Kreditrestriktionen vorgenommen, so daß größere Transaktionen nicht zustandekommen können. Im übrigen bewirken die Schwankungen der Preise für Rohstoffe, daß selbst besser gestellte Händler nur die für die allernächste Zeit benötigte Ware kaufen. Der Absatz von Textilwaren auf dem Dorf ist minimal, und es ist zurzeit infolge der sinkenden Tendenz für Getreidepreise keine Aussicht vorhanden, daß in der Lage der Landwirte in der nächsten Zeit eine Besserung eintritt. Eine Belebung ist auf dem Trikotage- und Strumpfwarenmarkt zu verzeichnen. Die Umsätze haben in der letzten Zeit bedeutend zugenommen.

Metallwaren: Bei einigen Artikeln macht sich eine unbedeutende Belebung bemerkbar. Die Nachfrage nach Blech, Nägeln und Küchenartikeln hat zugenommen, im Zusammenhang damit zogen auch die Preise an. In Eisengalanterie ist die Nachfrage minimal. Bei den Transaktionen werden 50 % Bargeld verlangt, der Rest wird gegen 3—4 Monatswechsel beglichen. — Schwierig ist die Lage der Landmaschinenindustrie. Der größere und mittlere Grundbesitz kauft so gut wie gar keine Maschinen und Geräte. Lediglich Kleinlandwirte kaufen mechanisches Gerät, aber auch nur in sehr geringen Mengen. Die Umsätze sind in den letzten Monaten auf ein bisher noch nicht gekanntes Niveau gesunken, und zwar um 80 % gegen das Vorjahr und etwa 90 % gegen 1930. In keinem anderen Produktionszweig ist der Auftragsstand so stark gesunken, wie gerade bei den landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten.

In den anderen Zweigen der metallverarbeitenden Industrie macht sich eine Besserung der Lage bemerkbar. Die Produktion von Draht und Nägeln macht eine ziemlich schwere Krisis durch, angesichts der übermäßigen Zahl von Fabriken und des Nichtzustandekommens des Draht- und Nagelsyndikats.

Auf dem Markt macht sich die Konkurrenz des ausländischen Eisens bemerkbar, das um 30 % billiger ist als das inländische.

Litauen.

In Kowno galten am 20. 10. folgende Preise:

Getreide: Roggen 8 bis 9 Lit, Gerste 8 bis 9 Lit, Weizen 15 Lit, Hafer 8 Lit und Kartoffeln 3 Lit je Zentner.

Gartenprodukte: Mohrrüben 4 Lit, Runkeln 3,50 Lit, Weißkohl 6 Lit pro Schock, Tomaten 2 Lit das Kilo, Gurken 3 Lit pro Schock.

Obst: Gute Äpfel 1,10 Lit pro Kilo, einfache Äpfel 40 Cent pro Kilo.

Vieh und Geflügel: Einfache Arbeitspferde von 50 bis 80 Lit, mittlere Arbeitspferde von 200 bis 350 Lit pro Stück. Milchkühe von 70 Lit bis 300 Lit, erstklassige Milchkühe 400 Lit je Stück. Kleine Schweine 100 Lit, große Schweine 200 Lit pro Stück. Diesjährige Schafe von 10 bis 15 Lit das Stück. Hühner 4 Lit, geschlachtete Gänse 5 bis 6 Lit, lebende Magergänse 6 Lit, gemästete lebende Gänse von 8 bis 10 Lit, Enten 2,50 bis 3 Lit, Puten 7 Lit je Stück.

Molkereiprodukte: Butter von 3 bis 3,20 Lit, Weichkäse 1 Lit pro Kilo, Eier von 1,10 bis 1,20 Lit für 10 Stück, Sahne 1,30 Lit das Kilo.

Estland.

Das Revaler Börsenkomitee notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 Kilo):

Getreide: Roggen 14,00; Weizen 17,00 bis 21,00; Futterhafer 8,50 bis 9,00; Gerste 12,00; Roggenmehl 15,40 bis 16,00; Roggenmehl gebeutelt 27,60.

Molkereiprodukte: Exportbutter I. Sorte 108,00 bis 113,00; Kasein 15,00; Schweizerkäse 110,00 bis 120,00.

Kolonialwaren: Kakao, holländisch 160,00 bis 210,00; Kaffee Rio Santos 500,00 bis 550,00; mittelamerikanische Sorten 575,00 bis 675,00; Tee, Ceylon 600,00 bis 650,00, Java 430,00 bis 550,00, China 535,00 bis 585,00; Zucker, englisch 43,50 bis 44,00; Salz, deutsch 3,40, polnisch 3,26.

Flachs (je 1000 Kilo): Petschur 4,88, Werro 4,88, Livonia 4,25; Oelsaat 90 % je 100 Kilo 11,00 bis 12,00; Leinsaat 98 % 12,00 bis 13,00.

Metalle: Sorteneisen 9,50 bis 10,00; Stabeisen 14,00 bis 19,00; Eisenblech 13,00 bis 24,00; Eisenblech, verzinkt 35,00 bis 36,00; Träger 9,50, Stahl, englisch und deutsch 70,00 bis 100,00; Federstahl 22,00; Zinn 240,00 bis 250,00; Blei 35,00; Kupferblech 135,00 bis 140,00; Messingblech 110,00 bis 120,00; Zinkblech 55,00 bis 60,00.

Farben (je Kilo): Nigrosinfarben, wasserlöslich 5,50; Zinkweiß 0,50 bis 0,55; Bleiweiß 0,61 bis 0,65; Ocker 0,14 bis 0,18.

Leder: Sohlenleder, estländisch 200,00 bis 230,00; amerikanisch I. Sorte 230,00 bis 245,00, II. Sorte 200,00 bis 220,00.

Finnland.

Die Helsingforser Warenbörse notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Fmk. je Kilo):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 5,10 bis 5,25, fein 4,60 bis 5,60; Roggenmehl 2,90 bis 3,10; Haferflocken 3,40 bis 4,60; Weizengrieß 5,40 bis 5,60.

Kolonialwaren: Reis 4,70 bis 6,75; Kartoffelmehl 5,90 bis 6,25; Hutzucker 9,15 bis 9,35, gesägter Zucker 9,45 bis 9,70; Raffinade 8,85 bis 9,10; Farin 8,60; Kristallzucker 6,95 bis 7,10; Kaffee Rio 27,75 bis 29,50, Rio, gewaschen 29,50 bis 33,00, Santos 31,00 bis 33,00, Guatemala 35,00 bis 44,00; Rosinen 8,00 bis 14,00; Pflaumen 7,00 bis 14,00; Salz 0,70 bis 0,80.

Memel.

In Memel galten am 22. 10. folgende Preise:

Molkereiprodukte: Butter 1,50 bis 1,60 Lit pro Pfund; Eier 15 bis 16 Cent das Stück.

Geflügel: Lebende Magergänse 4 bis 5 Lit, volle Ganserümpfe 4,50 bis 6 Lit, Rebhühner 1,80 bis 2,20 Lit, Enten 2,50 bis 3 Lit, Birkhühner 3 bis 5 Lit je Stück. Hasen je nach Gewicht 3 bis 5 Lit.

Obst und Gemüse: Äpfel 50 bis 80 Cent, Birnen 0,60 bis 1,20 Lit, Pflaumen 2 bis 2,20 Lit, Brombeeren 60 Cent je Liter; Tomaten 1,20 Lit das Pfund, Weißkohl zum Einmachen 5 Lit je Schock, Blumenkohl von 50 Cent bis 1 Lit der Kopf, Wachsbohnen und Schnittbohnen 60 Cent je Liter.

Fleisch (je Pfund): Schweinefleisch 0,80 bis 1 Lit, Rindfleisch 0,60 bis 1 Lit, Hammelfleisch 70 bis 80 Cent, Kalbfleisch 0,80 bis 1 Lit.

Getreide: Weizen 16 Lit, Roggen 10 Lit, Gerste 11 Lit, Hafer von 8 bis 9 Lit je Zentner. Kartoffeln 3 Lit je Scheffel.

Osteuropäische Messen und Ausstellungen.

Eine Schau der lettländischen Industrie.

Von Oskar Grosberg, Riga.

Die lettländische Industrie durchlebt eine schwere Zeit, denn einerseits ist der Absatz von industriellen Erzeugnissen im Auslande durch die überall errichteten Zollschranken und die Valutaschwierigkeiten zu einem Teile sehr erschwert, zum anderen Teile ganz unmöglich gemacht worden, während die Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes infolge der wirtschaftlichen Depression und der durch diese bedingten Schrumpfung der Kaufkraft der Bevölkerung stark zurückgegangen ist. Trotz dieser nichts weniger als günstigen Umstände beschloß man doch, eine Revue der Produktion Lettlands zu veranstalten, und so wurde am 10. September 1932 auf der Esplanade in Riga in einer stattlichen Reihe hierzu erbauter Hallen die „Ausstellung lettländischer Erzeugnisse“ eröffnet. Diese Ausstellung, die sich im wesentlichen zu einer Schau der lettländischen Industrie gestaltete, ist nach außerordentlich lebhaftem Besuch am 27. September geschlossen worden, und es kann festgestellt werden, daß sie dem Wirtschaftsleben doch einen ganz erklecklichen Auftrieb gegeben hat. Wenn der lettländische Ministerpräsident Skujeneek kürzlich in einer der Kommissionen des Landtages feststellte, daß die Industrie Lettlands während der Krise relativ gut davongekommen sei, denn die Zahl der industriellen Unternehmungen habe sich nur um etwa 10 % vermindert, so muß diese Feststellung des Ministerpräsidenten und Finanzministers dahin ergänzt werden, daß nicht nur die Zahl der Unternehmen sich verringert hat, sondern daß auch der Wert der Produktion erheblich zurückgegangen ist. Der Wert der Produktion hatte sich im Jahre 1929 auf 447 Mill. Lat gestellt, während er im Jahre 1931 nur noch 356 Mill. Lat betrug; in derselben Zeit ist die Zahl der in industriellen Unternehmen beschäftigten Arbeiter um etwa fünftausend zurückgegangen, wobei zu bemerken ist, daß viele Unternehmen mit verkürzter Arbeitszeit den Betrieb aufrecht erhalten. In einer besonders schwierigen Lage befinden sich die Unternehmen, die sich auf die Ausfuhr eingestellt hatten, so die Holzbearbeitung, Gummi-, Linoleum-, Flachsgarn-, Papierfabrikation u. a. m.

Da der Rückgang der Ausfuhr von industriellen Erzeugnissen sich voraussichtlich weiter verschärfen wird, so sind zum Schutze der schwer bedrohten Industrie, in der sehr beträchtliche, zum Teil ausländische, Kapitalien investiert worden sind, entsprechende Maßnahmen getroffen worden. So sind die ohnehin hohen Eingangszölle beträchtlich erhöht worden, und zwar in einem Maße, das die Einfuhr von bestimmten ausländischen Erzeugnissen, wie etwa Leder und Lederwaren, Pelzwerk, Glas-, Porzellan- und Fayencewaren, Pflanzenöle, Eisen- und Blechwaren sowie Kunstseide praktisch unmöglich macht. Weitere Einfuhr-einschränkung bewirkte die Kontingentierung verschiedener wichtiger Einfuhrwaren sowie die Schwierigkeiten, die der Beschaffung von Valuta in den Weg gelegt worden sind.

Diese Schutzmaßnahmen sind natürlich der einheimischen Industrie sehr wesentlich zugute gekommen; einzelne Branchen haben sich mangels ausländischer Konkurrenz gut entwickeln können; freilich muß gesagt werden, daß von seiten der Verbraucher über unangemessen hohe Preisfixierung geklagt und nach einem Preisdiktator gerufen wird, auch wird in einzelnen Branchen die niedrige Qualität beanstandet.

Einen ganz besonders hohen Stand der Produktion zeigt auf der Ausstellung die Textilindustrie, namentlich die Produktion von Baumwollgeweben, die von dem Konzern „Lettländische Baumwollenindustrie“ betrieben wird. Glänzend repräsentiert sind auch die Glasfabrikation und die Fayence- und Porzellanwaren. Dasselbe gilt von der Schwerindustrie und der Erzeugung landwirtschaftlicher Maschinen, worin sehr Beachtliches geleistet wird. Die Landmaschinen zeichnen sich dadurch aus, daß sie den Bodenverhältnissen und den Arbeitsmethoden der Landbevölkerung gut angepaßt sind; zudem sind diese Maschinen von guter Qualität, und sie entsprechen in bezug auf Preisfixierung durchaus der gegenwärtigen mißlichen Lage der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft, das grundlegende Gewerbe des Landes, ist nur soweit vertreten, als es sich um die Verarbeitung von landwirtschaftlichen Rohprodukten handelt. Grandios ist der

Aufmarsch der sehr leistungsfähigen Konservenfabriken, die noch immer lohnenden Absatz im Auslande finden. Nicht minder in die Augen fallend sind die Konditorwaren, insbesondere Konfekt und Schokolade. Ferner zeigen gute Produkte die Tabakfabriken und die Fabriken zur Herstellung von Fruchtweinen und Likören, an denen im Inlande starker Verbrauch herrscht. Aus der Branche der Holzbearbeitung kommen nur Möbel in Betracht, und zwar handelt es sich vorzugsweise um Luxusmöbel aus ausländischen Holzarten, während der Bedarf des kleineren Verbrauchers ungedeckt scheint.

Alles in allem war die Ausstellung, wie gesagt, eine städtische, im allgemeinen Rigasche Angelegenheit. Von der Beteiligung des flachen Landes hat man absehen müssen, denn der lettländische Bauer durchlebt eben eine katastrophale Zeit, — die Preise für landwirtschaftliche Produkte sind enorm gefallen, dabei ist die Landwirtschaft, die sich nach der Staatsgründung ganz neu einstellen mußte, stark verschuldet. Die Ausfuhrprämien, die für Butter und Bacon vom Staate gezahlt werden sollen, haben vielfach insofern einen ganz theoretischen Wert, als von diesen Zahlungen Steuerrückstände einbehalten werden.

Im Hinblick auf die prekäre Lage der Landwirtschaft, die im Zusammenhang mit der weltwirtschaftlichen Situation steht, kann für die lettländische Industrie vorab kein sonderlich erfreuliches Horoskop gestellt werden.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschafts-institut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Hüttenindustrie.

Dnjeprokombinat von I. Trembowlja. „Owladajem Technikoj“ (Eroberung der Technik), Moskau, Nr. 20, 1932.

Mit der Fertigstellung des Dnjeprkraftwerkes wird zur Ausnutzung der billigen elektrischen Energie eine Gruppe von Industriewerken (Kombinate) ins Leben gerufen. U. a. soll ein Hüttenwerk errichtet werden, das über 1 200 000 To. Gußeisen und über 1 400 000 To. hochwertigen Stahls liefern soll. Es werden vier Hochöfen mit einer Tagesleistung von je 900 To. gebaut. Ferner ist die Errichtung eines koks-chemischen Kombinars geplant, das Koks und Koksgas für das Hüttenwerk liefern wird. Auch Zement-schlacke- und Chamottfabriken- und Werke sind zur Herstellung von Eisenlegierungen vorgesehen. Der vorliegende Aufsatz enthält eine kurze Beschreibung dieser Anlage, deren Einrichtung vom technischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus besprochen wird. E.

Nichteisenmetalle.

Das größte Aluminiumkombinat der Welt von I. T. „Owladajem Technikoj“ (Eroberung der Technik), Moskau, Nr. 20, 1932.

Aluminium bildet eine wichtige Position der sowjetrussischen Einfuhrsta-

tistik. Um sich auch auf diesem Gebiete vom Auslande unabhängig zu machen, wird eine Reihe von Aluminiumwerken errichtet, so z. B. in der Nähe von Leningrad, ferner beim Dnjeprostroj (Kitschkas, Ukraine), in Kandalakscha (Murmangebiet) und am Wolchowstroj (am Flusse Wolchow). Der Verfasser des vorliegenden Aufsatzes gibt einen kurzen Ueberblick über das auf dem Gebiete der sowjetrussischen Aluminiumindustrie Geplante und Erreichte. E.

Wolfram und seine Vorkommen von N. Wensorskij-Troizkij. „Zwetnyje Metally“ (Buntmetalle), Moskau, Nr. 2, 1932.

In den letzten Jahren hat die Verwendung von Wolfram und seiner Legierungen auf allen Gebieten der Technik eine starke Verbreitung erfahren, die zu einem ungeahnten Aufschwung der Wolframindustrie führte. Seitens der Sowjetwirtschaft wird dem genannten Metall besondere Aufmerksamkeit geschenkt, was auch in der Fachpresse zum Ausdruck kommt. Im vorliegenden Artikel werden die wichtigsten Wolframvorkommen besprochen und ein Ueberblick über seine Gewinnung gegeben. In diesem Zusammenhang wird angeregt, die sowjetrussische Produktion zu fördern und auszubauen. E.

Turbogeneratorenbau.

Die größten Turbinen und Generatoren der Welt von W. Jastrebow. „Owladajem Technikoj“ (Eroberung der Technik), Moskau, Nr. 20, 1932.

Auf dem Dnjepirkraftwerk (Dnjeproströj) werden neun Aggregate aufgestellt, von denen jedes aus einer Turbine von 90 000 PS und einen Generator von 77 000 kVA besteht. Die Turbinen sind amerikanischer Herkunft, während von den neun Generatoren nur fünf von der General Electric Company stammen und vier in der Elektrizitäts-Bundesvereinigung in Leningrad hergestellt sind. Außer diesen neun Aggregaten werden für lokale Bedürfnisse ein kleineres Aggregat von 3 500 PS sowie zwei Generatoren von 2 300 bzw. 3 000 kV aufgestellt, die in der UdSSR gebaut werden. Der obige Aufsatz enthält eine Beschreibung der hier genannten Turbinen und Generatoren. E.

Feinmechanik.

Automatische Waagen für Flüssigkeiten von A. Katz und A. Wlassow. „Totschnaja Industrija“ (Präzisionsindustrie), Moskau, Nr. 2, 1932.

Automatische Waagen für Flüssigkeiten werden in der Sowjetunion nicht hergestellt, so daß man auf deren Einfuhr aus dem Auslande angewiesen ist. Im vorliegenden Aufsatz geben die Verfasser eine ausführliche Beschreibung der üblichen drei Systeme: Halbautomaten, Vollautomaten und Automaten mit Flüssigkeitsnachfüllung. An Hand von mehreren Zeichnungen wird die Wirkungsweise der Waagen besprochen und eine kurze Anleitung zu ihrer Prüfung gegeben. E.

Kühltechnik.

Salzkühlung von Kammern von K. Semljannikow. „Cholodilnoje Delo“ (Die Kälteindustrie), Moskau, Nr. 3, 1932.

Die klimatischen Verhältnisse der UdSSR gestatten in weitgehendstem Maße die Bereitstellung von Natureis und seine Verwendung zur Kälteerzeugung in Kühlräumen. Der Verfasser kritisiert die bisher in der Sowjetunion in Anwendung gewesenen Methoden und schlägt ein Salzkühlverfahren vor, das die Vorzüge der Systeme Frigatör, Benneter und Raschig u. a. vereinen soll. Er gibt eine eingehende Beschreibung des von ihm empfohlenen Verfahrens. Seine Ausführungen wer-

den durch einige Zeichnungen und ausführliche wärmetechnische Berechnungen begründet. E.

Kühlanlagen für Viskose-Kunstseidenfabriken von M. W. Bunin und E. B. Joelson. „Cholodilnoje Delo“ (Die Kälteindustrie), Moskau, Nr. 1/2, 1932.

Gewisse Arbeitsgänge bei der Herstellung von Kunstseide nach dem Viskoseverfahren erfordern die Anwendung künstlicher Abkühlung. Im vorstehenden Aufsatz wird im Rahmen einer Beschreibung des Fabrikationsprozesses und der wichtigsten technischen Hilfsmittel die Kühlanlage für eine Viskosefabrik mit einer Tagesleistung von 1 800 kg Kunstseide besprochen. Besonders eingehend werden die einzelnen Kühlprozesse und Kältemaschinen behandelt. E.

Chemische Industrie.

Das Dagestaner Chemiekombinat von W. T. Melikow. „Shurnal Chimitscheskoi Promyslennosti“ (Zeitschrift für chemische Industrie), Moskau, Heft 7, 1932.

Im vorliegenden Artikel gibt der Verfasser eine detaillierte Beschreibung des zurzeit bei Derbent (Dagestan) im Entstehen begriffenen großen chemisch-energetischen Kombinars. Die Rohstoff- und zugleich Brennstoffbasis dieses Industriekomplexes bilden die in unmittelbarer Nähe gelegenen, praktisch unerschöpflichen Erdgasvorkommen Dagestans. Das Produktionsprogramm umfaßt in der Hauptsache synthetische Stickstoffdüngemittel verschiedenster Art, daneben auch zahlreiche Mischdüngererzeugnisse, die neben Stickstoff noch Phosphor und Kalk enthalten sollen. Der Verfasser bespricht die für die Gewinnung von Wasserstoff aus Erdgas ihm am geeignetsten erscheinenden technologischen Methoden, daneben auch die mit der Sortimentierung der künftigen Produktion zusammenhängenden Fragen. L—e.

Die Probleme von Karabugas von F. Podjatschow. „Chimija i Oborona“ (Chemie und Verteidigung), Moskau, Nr. 9/10, 1932.

In der Sowjetunion wird gegenwärtig der Ausnutzung der salz- und sodahaltigen Seen und anderer Wasserbecken große Aufmerksamkeit geschenkt. Unter diesen ist Karabugas — eine Bucht des Kaspischen Meeres — besonders salzhaltig. In dieser Bucht

lagern sich große Mengen von Natriumsulfat in Form von Glaubersalz ab. Nach dem zweiten Fünfjahrplan ist die Errichtung eines großen Sodakombinats geplant, das jährlich bis zu 1 Mill. To. Sulfat von Karabugas verarbeiten soll. Der vorliegende Artikel enthält kurze Angaben über das in Aussicht genommene Gewinnungsverfahren und die geplanten Anlagen. E.

Die Wahl der Farbe beim Anstreichen von Arbeitsräumen von S. Beljajewa - Eksemljarskaja. „Maljarnoje Delo“ (Das Malergewerbe), Moskau, Nr. 5/6, 1932.

Die Verfasserin beschäftigt sich im vorliegenden Artikel mit einem recht wichtigen Gebiet der angewandten Farbenkunde — der Wirkung verschiedener Farbtöne auf den menschlichen Organismus und auf die Arbeitsleistung, Farbenermüdung usw. und gibt einen knappen Ueberblick über die hier angestellten Versuche. Dabei wird das Hauptaugenmerk auf die Auswertung der einschlägigen Forschungen bei Anfertigung von Anstrichen von Fabriks- und sonstigen Arbeitsräumen gelegt. E.

Verkehrswesen.

Rationalisierung der Naphthabeförderung von Radin. „Sozialistitscheskij Transport“ (Sozialistischer Transport), Moskau, Nr. 11, 1932.

Die Abwicklung des Warentransportes bereitet der Sowjetunion große Schwierigkeiten. Im vorliegenden Artikel werden eine Reihe von Vorschlägen zur Beseitigung der bestehenden Mängel gemacht, soweit es sich insbesondere um die Beförderung von Naphtha handelt. So empfiehlt der Verfasser bei Transporten nach den östlichen Gebieten der UdSSR, das Flußsystem des Irtysch besser als bisher auszunutzen, um dadurch andere Verkehrswege und -mittel zu entlasten. E.

Das Segelflugwesen in der Sowjetunion. „Iswestija“ (Nachrichten), Moskau, Nr. 296 vom 25. Oktober 1932.

Im Präsidium des Ossoawichim wurde kürzlich die Frage der Entwicklung des Segelflugwesens in der UdSSR besprochen. Es wurde festgestellt, daß das Segelflugwesen eine große Zukunft als Massenluftsport in der Sowjetunion habe. Am Ende des Fünfjahrplanes sollen sich in der Sowjetunion $\frac{1}{2}$ Millionen Werktätiger mit dem Segelflug-

wesen beschäftigen, wobei das Studium den Interessenten auf den Segelflugstationen und in den Segelflugschulen ermöglicht werden soll. Bei dem Ossoawichim wird ein Rat zur Förderung des Segelflugwesens gebildet. 400 000 Rubel sind für die Schaffung eines wissenschaftlichen Segelflug-Instituts bewilligt. M.

Drei neue Holz-Transportschiffe. „Iswestija“ (Nachrichten), Moskau, Nr. 290, 19. Oktober 1932.

Die Schiffsbauwerft namens „Marti“ in Leningrad soll in den allernächsten Tagen drei neue Holztransportschiffe: Komiles, Wolgoles und Dwinoles fertigstellen und sie dem Verkehr übergeben. Anlässlich dieser Tatsache bringen die „Iswestija“ einige Daten über die sowjetrussische Handelsflotte und schreiben wörtlich: „Unsere wirtschaftlichen Verbindungen mit dem Auslande werden vornehmlich auf dem Seewege unterhalten. Unsere Handelsflotte konnte in den ersten Jahren des Bestehens der Sowjetunion nicht einmal die Forderungen, die für den inneren Verkehr an sie gestellt wurden, erfüllen. Am 1. Januar 1925 zählte die Sowjethandelsflotte 200 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 257 800 Registertonnen. Eine ganze Reihe dieser Schiffe war technisch bereits sehr veraltet und abgenutzt. Viele davon mußten daher remontriert resp. als altes Eisen auseinandergenommen werden. Infolgedessen betrug die Tonnage am 1. Januar 1927 nur noch 212 624 To. Seit 1927 beginnt in Sowjetrußland ein eigener Schiffsbau. Zum 1. Januar 1932 wurden bereits über 300 Schiffseinheiten mit einer Tonnage von 607 596 To., am 15. Juli 1932 noch weitere 15 Schiffe mit einer Tonnage von 57 260 To. dem Verkehr übergeben. Bis zum Schluß d. Js. werden noch weitere große Schiffe in Betrieb genommen werden, so daß die Tonnage der sowjetrussischen Handelsflotte über 700 000 To. betragen wird“.

Die „Iswestija“ weisen darauf hin, daß die Entwicklung des Schiffbaues es der Sowjetunion sehr bald ermöglichen wird, die Verfrachtung ausländischer Schiffe bedeutend einzuschränken und bei einer ganzen Reihe ausländischer Linien eigene Schiffe einzustellen. M.

Außenhandel.

Der Welteierhandel von Donskoj. „Wneschnjaja Torgowlja“ (Außenhan-

del), Moskau, Nr. 23, vom 20. August 1932.

Der Verfasser gibt hier sehr reiches statistisches Material über den Eierhandel der verschiedenen Länder der Welt, wobei er die Zahlen für 1909/13 mit denen bis 1931 vergleicht. Die Rolle der Sowjetunion ist auf dem Welteiermarkt zurückgegangen, so z. B. sind auf dem deutschen Markt — Rumänien, auf dem englischen Markt — Polen zu Konkurrenten Sowjetrußlands geworden. Die Konkurrenz dieser Länder wird noch fühlbarer werden, sobald sie imstande sein werden, ein großes gutes Ei zu liefern. Der Verfasser verlangt daher, daß die Gebiete, die nahe der Grenze liegen, aus denen das Ei höchstens in einer Woche geliefert werden kann, von den Exportorganisationen besonders beachtet würden. Die sowjetrussischen Staats- und Kollektivwirtschaften in den Grenzgebieten müssen daher ein Exportei liefern, das dank seiner Qualität den Weg zu einer wirklichen Erweiterung des Sowjetieierexports bahnt. M.

Landwirtschaft.

Weizenaussaat in großem Maßstabe vom Flugzeug aus von E. F. B. „Samoljet“ (Das Flugzeug), Moskau, Nr. 5, 1932.

In den letzten Jahren wurden in der Sowjetunion Versuche unternommen, um die Aussaat mit Hilfe von Flugzeugen durchzuführen. Diese Versuche wurden im Frühjahr 1932 von Erfolg gekrönt. So wurden auf dem

Sowchos (Staatsgut) „Udarnik“ (Lomokino, Mittelasien) auf diese Weise 8 393 ha bestellt. Im vorliegenden Aufsatz wird über das auf diesem Gebiet Erzielte und für die Zukunft in Aussicht Genommene berichtet. E.

Polen.

Außenhandel.

Ausfuhr von Espenholz zur Herstellung von Zündhölzern. „Rynek Drzewny“ (Holzmarkt), Warschau, Nr. 75, 1932.

Unter Kreugers Herrschaft vermied es der Schwedische Zündholztrust, im Hinblick auf die zwischen ihm und dem Russischen Streichholztrust bestehende Konkurrenz, seinen Holzbedarf durch Bezug von sowjetrussischem Espenholz zu decken. Infolgedessen fand Polens Espenholzproduktion während der letzten Jahre stets glatten Absatz auf den Exportmärkten. Der nach Kreugers Tod erfolgte Wechsel in der Leitung und politischen Orientierung des Schwedentrusts brachte auch eine Entspannung in den schwedisch-russischen Beziehungen und im Gefolge auch ein Wiedererwachen des Interesses für das russische Espenholz mit sich. Polens Konkurrenzfähigkeit auf den ausländischen Espenholzmärkten wird nun vor allem dadurch beeinträchtigt, daß die den Russen von der polnischen Eisenbahnverwaltung zugestandenen Transit-Tarife für die Beförderung von Espenholz um rund 23 Prozent unter den entsprechenden Normalsätzen liegen. L—e.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Sowjetunion.

Außenhandel.

Stauffenberg, Berthold Schenk Graf von: Die Rechtsstellung der russischen Handelsvertretungen. Berlin und Leipzig 1930. Walter de Gruyter & Co. 94 S. Preis: brosch. 6,— RM.

Diese vom Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Berlin herausgegebene Schrift behandelt ausführlich die Geschichte der Regelung des Außenhandelsmonopols und den Aufbau seiner Organe in der UdSSR und im Auslande. Das verschiedene in amtlichen Publikationen und Kommentaren zerstreute Material hier

über ist systematisch zusammengefaßt und zweifellos geeignet, dem Leser die Orientierung über die Geschichte der Regelung des Außenhandelsmonopols zu erleichtern. Leider muß aber gesagt werden, daß das vom Verfasser verwendete Material auch schon für 1930 größtenteils überholt war. Die Anfang 1930 durchgeführte Reform des Außenhandelsapparates ist überhaupt nicht berücksichtigt. Ferner schildert der Verfasser in bezug auf die regulierende und kommerzielle Tätigkeit der Handelsvertretungen zum Teil längst Abgeändertes als noch bestehend. Für praktische Fragen ist das Buch infolgedessen nur mit Vorsicht zu verwenden. Ls.

Frau und Fünfjahrplan.

Halle, Fannina, W.: Die Frau in Sowjetrußland. Berlin—Wien—Leipzig 1932. Paul Zsolnay Verlag. 568 S. Mit 109 Abbildungen. Preis: brosch. 9,— RM.

Die in Rußland geborene und aufgewachsene Verfasserin hat hier einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis und zum Verständnis des sowjetrussischen Frauenproblems geliefert. Sie gibt einen geschichtlichen Ueberblick über die Stellung der Frau in Rußland von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, schildert die gegenwärtigen Verhältnisse und ergänzt ihre Betrachtungen durch persönliche Erfahrungen.

Für den Wirtschaftler dürften die Kapitel, die die Stellung der Frau in der Produktion und im Fünfjahrplan behandeln, von besonderem Interesse sein. Die Verfasserin bespricht hier die Maßnahmen zum Schutze der Frauenarbeit und behauptet dabei, daß die Sowjetunion das einzige Land sei, in dem die Ungleichheit der Entlohnung männlicher und weiblicher Arbeitskräfte aufgehört habe. Zur Durchführung des Fünfjahrplanes hätten die Frauen mindestens ebensoviel wie die Männer — vielleicht noch mehr — beigetragen. Sie seien die Stützen der Pjatiletka gewesen; sie tranken nicht, sie schwänzten keine Arbeit, veruntreuten keine Gelder und verstanden vor allem mit den Maschinen schonender umzugehen als die männlichen Arbeiter. — Interessantes Bildmaterial und ein ausführliches Literaturverzeichnis ergänzen die Ausführungen. Das Werk ist jedem zu empfehlen, der sich über diese Frage informieren will. M.

Wissenschaft und Wirtschaft.

Simonson, Privatdozent, Dr. Ernst: Die wissenschaftliche Arbeit in Rußland. Breslau 1932. Verlag M. u. H. Marcus. 39 S.

Dr. Simonson schildert in Form eines Vortrages, den er in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur gehalten hat, seine nach zweijährigem Aufenthalt in der Sowjetunion empfangenen Eindrücke über die wis-

senschaftliche Arbeit in Rußland. Vor uns erhebt die ganze Eigenart der heutigen wissenschaftlichen Arbeitsweise, die ihren Gipfelpunkt in der Planierung der Wissenschaft findet. Zwar wird die Wissenschaft durch die eindeutige Aufgabenstellung des Fünfjahrplanes von vornherein in bestimmte Grenzen gedrängt, doch wird andererseits dadurch Parallelismus und Lebensfremdheit bei der Lösung wissenschaftlicher Probleme vermieden. Rußland strebt „Popularisierung der Wissenschaft“ an, was man vielleicht flüchtig gesehen als begrüßenswert empfindet, aber durch den Andrang zum Studium, das allen Bevölkerungsschichten offensteht, ist eine wissenschaftliche Durchdringung der Masse nicht immer möglich, und die Nachteile dieser Maßnahme machen sich erst unerfreulich bemerkbar, wenn die durch die neuen Arbeitsmöglichkeiten frei werdenden Stellen in Forschungsinstituten und Werklaboratorien von Minderbegabten besetzt werden. Gleichzeitig sind die wenigen hervorragenden Wissenschaftler durch die Forscher- und Lehrtätigkeit (zu letzterer sind sie neben ihrer wissenschaftlichen Arbeit zwecks Heranbildung des Nachwuchses ehrenamtlich verpflichtet) derart überlastet, daß sie nur mit äußerster Anstrengung ihren schweren Beruf ausfüllen können. Die Zahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen ist infolge der herrschenden Papierknappheit beschränkt, wird aber durch Fachtagungen und Konferenzen ersetzt. Ein grundsätzlicher Unterschied zwischen den kapitalistischen Ländern und der Sowjetunion besteht im Studium; in ersteren muß der Nachwuchs eine vielseitige Ausbildung erhalten, da er ja noch nicht weiß, wo er später tätig sein wird. In Rußland dagegen kann sich bereits der Student spezialisieren.

Der Vortrag ist ein interessanter Abriss über die grundsätzlichen Fragen wissenschaftlicher Arbeitsweise im jetzigen Rußland. Viele Vorzüge und manche Nachteile stehen sich schroff gegenüber. Die Lebensverbundenheit, die durch die „Planierung der Wissenschaft“ gewährt ist, zugegeben, ist es doch zu bezweifeln, ob die Tiefe der Wissenschaft bei der Durchdringung eines Problems erreicht wird. Eh.

Konsul Hans Jonas,

Herausgeber der vorliegenden Zeitschrift „Ost-Europa-Markt“
schrieb über die „Organisation der Sowjetwirtschaft“ in dem neuen
erfolgreichen Sammelwerk

Die rote Wirtschaft

Probleme und Tatsachen

Ein Sammelwerk,

herausgegeben von Dr. **Gerhard Dobbert**

XII und 284 Seiten. Kartoniert RM 6.40

15 weitere Rußlandkenner von Ruf

führen auf Grund ihrer wirklich guten Kenntnisse und Erfahrungen
durch das gesamte Wirtschaftsleben der Sowjetunion.

„Das Buch ist überraschend vielseitig“

sagt der „Hannoversche Kurier“

„Sowjetwirtschaft im Sdielnwerferlicht“

kennzeichnet es treffend ein Leitartikel der „Königsberger Allgemeinen
Zeitung“

„Einen großen Erfolg“

verspricht die „Berliner Börsen-Zeitung“ dem Werk.

Die gesamte Presse brachte interessante Teilabdrucke und ausführliche
Mitteilungen, denn **„es ist das Sensationelle dieses Sammel-
werkes, daß es einen bisher noch nicht dagewesenen geraden
Weg bahnt zwischen Rußlandschwärmerel und Rußlandsnobis-
mus einerseits und spießiger Rußlandverdonnerung anderer-
seits“.**

„Generalanzeiger“, Dortmund.

Ihr Buchhändler hat es vorrätigl

Lassen Sie es sich vorlegen!

**Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr.
Berlin W. 35**

REKLAME

DRUCKSACHEN

Illustr. Kataloge, Plakate, Preislisten, Prospekte, Aktien, Wertpapiere, Anteilscheine, Schulbücher u. Zeitschriften · Wissenschaftliche Werke und sonstige Aufträge in fast allen Kultursprachen



WIRTSCHAFTSZEITUNG

BRÜCKNER, Königsberg Pr.

Begleitpapiere für Auslandssendungen

Soeben ist die elfte Auflage des Merkblattes „Begleitpapiere für Auslandssendungen“ nach dem Stande von Anfang Juni dieses Jahres erschienen. Es handelt sich um ein

wichtiges Merkblatt für Handel u. Industrie das die Bestimmungen über Ursprungs-Zeugnisse, Rechnungen, Zollerklärungen, Konnossemente, Markierungsvorschriften im Warenverkehr mit den europäischen Ländern, also auch die Bestimmungen für Rußland, Polen, Litauen, Lettland, Estland und Finnland behandelt. Bei jedem Lande sind die Bestimmungen für Post- und Luftpostsendungen besonders aufgeführt. Der Bezugspreis für das 36 Seiten umfassende Merkblatt beträgt RM 0,40 einschließlich Porto. Industrie- u. Handelskammer zu Düsseldorf

Grenzen der Arbeitsmarktenlastung

Egon Bandmann, Hamburg

Der Reichshaushalt 1932/33

Dr. Herbert Groß, Berlin

Merkmale der gebundenen Wirtschaft

Udo-Horst Bydelsberg, Berlin

Aufsätze, die der vom Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv an der Universität Hamburg in Verbindung mit dem Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr an der Universität Kiel herausgegebene „Wirtschaftsdienst“ im Heft 41 vom 14. Oktober 1932 brachte. — Wie in dieser Ausgabe informieren namhafte Mitarbeiter in wöchentlichen Aufsätzen zuverlässig, objektiv und umfassend über alle aktuellen Wirtschaftsfragen. — Länderberichte ständiger sachkundiger Mitarbeiter, „Anmerkungen“, „Schiffahrtsberichte“, „Warenmärkte“ u. „Wirtschaftszahlen“ geben wöchentlich ein Spiegelbild der Wirtschaftslage und machen den

„Wirtschaftsdienst“

zu einem unentbehrlichen Mitarbeiter. Probenummern kostenlos vom Verlag Wirtschaftsdienst, G. m. b. H., Hamburg 36, Poststraße 19. Buchhändlerische Auslieferung durch Friederichsen, de Gruyter & Co., Hamburg 1.

Rigaer

Wirtschaftszeitung

Erscheint jeden zweiten Sonnabend. Hauptschriftleiter:

Landtagsabg. (and. jur. J.) Hahn

Die „Rigaer Wirtschaftszeitung“ bringt alle lettländischen wirtschaftlichen Gesetze und Verfügungen, staatlichen Ausschreibungen, Börsenkurse, Handelsstatistik sowie ausführliche wirtschaftliche Nachrichten über Lettland, Estland, Finnland, Litauen, Polen und Sowjetrußland.

Redaktion und Expedition:

Riga, Gr. Jakobstraße 24

**Abonnement: 1 Jahr Rm. 14.—,
1/2 Jahr Rm. 7.50, 1/4 Jahr Rm. 4.—
Preis der Einzelnummer 70 Pf.**

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

Zwischenhandelsplatz Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für **Umschlag und Lagerung** aller Güter

Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals

Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende **Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

	Seite
Deutschlands Maschinenausfuhr nach Osteuropa im ersten Halbjahr 1932	561
Die russische Holzwirtschaft im zweiten Fünfjahrplan u. die deutsche Kontingentierungsverordnung	565
Der Maschinenbedarf der sowjetrussischen Papierindustrie i. zweiten Jahrfünft 1933-37	573
Die Lage der polnischen Maschinenindustrie	577
Die neuen Export Sorgen Litauens	582
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe:	
Sowjetunion:	
Das deutsche Rußlandgeschäft im Oktober/November 1932	585
Osteuropäische Wirtschaftschronik	590
Osteuropäische Märkte und Preise	603
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	605
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	609

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 58**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr. / Berlin W. 35 in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußland-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft.

Herausgeber: Konsul Hans Jonas.

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM. 4.- / Einzelheft RM. 1.50

Schriftleitung und Verlag: Königsberg Pr., Hansering 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 34422

Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depostitenkasse Ostmesse / Postscheck: Königsberg 16675

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W. 35

12. Jahrgang

November 1932

Heft 11

Deutschlands Maschinenausfuhr nach Osteuropa im ersten Halbjahr 1932.

W. I. Die amtlichen Erhebungen des Statistischen Reichsamtes über den deutschen Außenhandel zeigen für die deutsche Maschinenausfuhr nach Osteuropa im ersten Halbjahr 1932 ein recht günstiges Bild. Die Maschinenausfuhr nach Osteuropa ist in diesem Zeitraum mit einem Ausfuhrwert von 183,1 Mill. RM gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 mit 115,2 Mill. RM um mehr als die Hälfte, d. h. um 59 %, und gegenüber dem Durchschnitt der ersten Halbjahre 1925 bis 1931 mit rund 89,6 Mill. RM sogar um mehr als das Doppelte, d. h. um 104,4 %, gestiegen. Diese, trotz Wirtschaftskrise, Einfuhrdrosselung und Einschränkungen aller Art umso höher zu bewertende Tatsache ist, wie wir später noch sehen werden, einzig und allein auf den ungeheuren Bedarf der Sowjetunion an Werkzeug- und sonstigen Industriemaschinen zurückzuführen. Der große Bedarf der Sowjetunion an den letztgenannten Maschinen vermochte nicht nur die verringerte Ausfuhr an Landmaschinen, Textilmaschinen, Kesseln und Maschinenteilen nach Osteuropa wettzumachen, sondern die gesamte Maschinenausfuhr des 1. Halbjahres 1931 sogar bei weitem zu überholen. Insgesamt wurden in der Berichtszeit 112 163 To. im Werte von 183,13 Mill. RM Maschinen nach Osteuropa ausgeführt. Auf die einzelnen Oststaaten verteilte sich

die Ausfuhr von Maschinen

folgendermaßen (in Mill. RM):

	I. Halbjahr							
	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR . . .	15,9	36,5	48,9	69,6	56,3	76,3	90,9	173,5
Polen . . .	22,1	7,6	17,5	26,8	31,6	15,2	8,8	3,0
Finnland . . .	2,4	4,8	7,3	7,2	6,9	5,7	6,6	1,8
Danzig . . .	3,6	1,2	2,7	3,3	5,5	4,7	3,1	2,4
Lettland . . .	2,4	3,3	2,6	2,5	2,8	3,6	2,3	0,6
Litauen . . .	1,1	0,9	0,9	1,4	1,6	2,2	2,5	1,4
Estland . . .	0,8	1,2	0,9	1,3	1,5	1,1	1,0	0,5
Osteuropa . .	48,3	55,5	80,8	112,1	106,2	108,8	115,2	183,2

Setzt man die Ausfuhrwerte des Jahres 1925 = 100, so ergeben sich für die folgenden Jahre nachfolgende Meßziffern, die die Entwicklung der deutschen Maschinenausfuhr nach Osteuropa verdeutlichen:

	I. Halbjahr						
	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR	230	308	438	354	480	572	1091
Polen	35	79	121	143	69	40	13
Finnland	200	302	300	284	235	275	75
Danzig	34	75	91	154	132	86	67
Lettland	136	109	106	118	152	96	23
Litauen	82	87	126	145	200	228	125
Estland	152	112	169	189	135	125	67
Osteuropa	115	167	230	220	225	238	379

Diese Meßziffern zeigen für die deutsche Maschinenausfuhr nach Osteuropa eine fast ununterbrochen fortschreitende Entwicklungstendenz, die im einzelnen nur noch bei der Sowjetunion und bei Litauen wiederzufinden ist. Bei Litauen hat allerdings im Berichtshalbjahr eine rückläufige Entwicklung Platz gegriffen. Die Entwicklungstendenz der Ausfuhr nach den übrigen Oststaaten ist uneinheitlich, und die Meßziffern für die beiden letzten Halbjahre bei Polen, Danzig und Lettland sogar unter der Norm des Jahres 1925.

Eine Ausfuhrsteigerung ist in der Berichtszeit gegenüber dem Vorjahre nur bei Sowjetrußland festzustellen, und zwar um 90,8 %. Die Ausfuhr nach den übrigen Ländern hat beträchtlich abgenommen, und zwar nach Danzig um 21,8 %, nach Litauen um 44,8 %, nach Estland um 46,5 %, nach Polen um 66,3 %, nach Finnland um 72,7 % und nach Lettland um 75,8 %.

Landmaschinen

bezog Osteuropa im ersten Halbjahr 1932 insgesamt nur 221,7 To. im Werte von 274 000 RM, d. i. um 88,4 % weniger als im ersten Halbjahr 1931. Für die deutsche Landmaschinenausfuhr nach Osteuropa gibt die amtliche Statistik folgendes Bild (in 1000 RM):

	I. Halbjahr							
	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR	6604	10109	2655	1918	5851	7611	1425	109
Polen	1738	645	1311	1951	2048	928	493	43
Finnland	161	202	216	217	277	102	26	8
Danzig	446	178	310	369	441	281	61	29
Lettland	165	509	98	69	135	154	123	4
Litauen	156	114	114	100	81	253	205	73
Estland	77	160	55	54	104	46	20	8
Osteuropa	9347	11917	4759	4678	8937	9375	2353	274

Die Landmaschinenausfuhr ist also nach dieser Aufstellung im ersten Halbjahr der letzten beiden Jahre nach sämtlichen Oststaaten zurückgegangen. Im Vergleich zum ersten Halbjahr 1931 betrug die Abnahme nach Danzig 52,5 %, nach Estland 60,0 %, nach Litauen 64,4 %, nach Finnland 69,2 %, nach Polen 91,3 %, nach der Sowjetunion 92,4 % und nach Lettland 96,7 %.

Die Ausfuhr von Textilmaschinen

hat ebenso wie die Landmaschinenausfuhr eine beträchtliche Verringerung erfahren, und zwar um 62,3 %. Insgesamt wurden 662,5 To. im Werte von 1 674 000 RM ausgeführt. Auf die einzelnen Oststaaten entfielen folgende Wertziffern (in 1000 RM):

	I. Halbjahr							
	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR . . .	421	5591	2518	5044	4850	3487	1165	347
Polen . . .	4803	1041	3776	3973	6050	646	1344	323
Finnland . . .	365	707	719	820	841	336	581	88
Danzig . . .	529	34	134	136	274	93	76	27
Lettland . . .	398	631	536	769	627	601	524	187
Litauen . . .	150	165	203	151	106	671	610	397
Estland . . .	200	354	160	279	267	222	134	305
Osteuropa .	6866	8523	8046	11172	13015	6056	4434	1674

Zugenommen hat demnach die Textilmaschinenausfuhr nur nach **Estland**, und zwar um 127,7 %. Allerdings muß hierbei in Betracht gezogen werden, daß die Ausfuhr von Textilmaschinen nach Estland im ersten Halbjahr 1931 den niedrigsten Stand seit dem Jahre 1925 erreicht hatte. Die Ausfuhr nach den übrigen osteuropäischen Ländern hat dagegen abgenommen, und zwar nach **Litauen** um 34,9 %, nach **Lettland** um 64,3 %, nach **Danzig** um 64,5 %, nach der **Sowjetunion** um 70,2 %, nach **Polen** um 76,0 % und nach **Finnland** um 84,8 %.

Die Ausfuhr von Werkzeugmaschinen

stellte sich in der Berichtszeit auf 46 586,1 To. im Werte von 90 217 000 RM. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 beträgt die Steigerung 169,5 %. Auf die einzelnen Oststaaten verteilt sich die Ausfuhr deutscher Werkzeugmaschinen folgendermaßen (in 1000 RM):

	I. Halbjahr							
	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR . . .	1336	4950	18 013	16 499	10 642	21 377	31 605	89 503
Polen . . .	2708	791	2 111	4 847	5 799	1 915	916	209
Finnland . . .	245	652	522	750	689	472	243	161
Danzig . . .	294	113	150	174	263	183	50	8
Lettland . . .	410	479	238	377	213	622	273	11
Litauen . . .	88	65	57	234	238	159	350	308
Estland . . .	98	154	61	98	87	63	35	17
Osteuropa .	5179	7204	21 152	22 979	17 931	24 791	33 472	90 217

Gegenüber dem Vorjahre hat die Werkzeugmaschinenausfuhr nach **Sowjetrußland** um 183,2 % zugenommen. Die Ausfuhr nach den übrigen Oststaaten ist dagegen zurückgegangen, und zwar nach **Litauen** um 12 %, nach **Finnland** um 33,7 %, nach **Estland** um 51,4 %, nach **Polen** um 77,2 %, nach **Danzig** um 84 % und nach **Lettland** um 94,8 %.

Die Ausfuhr sonstiger Industriemaschinen

(außer Elektromaschinen) stellte sich in der Berichtszeit auf 52 609 To. im Werte von 72,2 Mill. RM. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 hat die Ausfuhr dieser Warengruppe nach Osteuropa

um 36,2 % zugenommen. Nach den einzelnen Oststaaten gingen von dieser Warengruppe (in 1000 RM):

	I. Halbjahr							
	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR . . .	6 393	11 132	16 495	33 166	23 383	31 460	40 366	67 439
Polen . . .	9 332	3 219	7 707	12 632	13 498	8 738	4 323	1 450
Finnland . .	1 056	2 321	4 339	3 911	3 577	3 458	4 092	1 169
Danzig . . .	1 531	560	1 514	1 816	3 593	2 890	1 559	1 403
Lettland . .	1 065	1 156	1 453	961	1 278	1 457	1 011	205
Litauen . . .	462	420	430	617	917	817	1 071	430
Estland . . .	188	258	291	706	783	553	602	109
Osteuropa . .	20 027	19 066	32 229	53 809	47 029	49 373	53 024	72 205

In dieser Warengruppe hat nur die Ausfuhr nach der Sowjetunion eine Zunahme aufzuweisen, und zwar um 67,1 %. Nach den übrigen Oststaaten ist die Ausfuhr zurückgegangen, nämlich nach Danzig um 10,0 %, nach Litauen um 59,8 %, nach Polen um 66,5 %, nach Finnland um 71,4 %, nach Lettland um 79,7 % und nach Estland um 81,9 %.

Kessel, Teile und Zubehör von Maschinen

wurden im ersten Halbjahr 1932 um 14,3 % weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres nach Osteuropa ausgeführt, und zwar 12 083 To. im Gesamtwerte von 18,8 Mill. RM. Für die einzelnen osteuropäischen Länder ergeben sich nachfolgende Wertziffern (in 1000 RM):

	I. Halbjahr							
	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR . . .	1142	4725	9 225	12 972	11 562	12 407	16 348	16 077
Polen . . .	3514	1937	2 662	3 396	4 213	2 994	1 754	937
Finnland . .	588	949	1 488	1 554	1 466	1 296	1 648	379
Danzig . . .	801	341	589	765	978	1 296	1 370	956
Lettland . .	376	509	310	369	590	774	331	149
Litauen . . .	245	145	157	283	259	308	260	171
Estland . . .	222	267	314	186	255	180	178	96
Osteuropa . .	6888	8873	14 745	19 525	19 323	19 255	21 889	18 765

Die Ausfuhr von Kesseln, Teilen und Zubehör von Maschinen hat nach sämtlichen Oststaaten in der Berichtszeit abgenommen, und zwar nach der Sowjetunion um 1,7 %, nach Danzig um 30,2 %, nach Litauen um 34,2 %, nach Estland um 46,1 %, nach Polen um 46,6 %, nach Lettland um 55,0 % und nach Finnland um 77,0 %.

Der Anteil Osteuropas

an der gesamten deutschen Ausfuhr der verschiedenen Maschinen wird durch folgende Prozentzahlen veranschaulicht (in %):

	I. Halbjahr							
	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
Landmaschinen . .	44,5	44,1	20,4	24,3	32,9	34,9	14,7	4,5
Textilmaschinen . .	10,9	11,6	11,2	12,3	10,3	6,3	8,2	3,9
Werkzeugmaschinen	12,0	12,4	33,5	29,3	17,9	21,4	35,6	75,1
Sonst. Maschinen . .	15,3	11,8	18,8	22,2	16,0	14,7	19,5	38,2
Kessel u. Zubehör .	13,1	12,6	19,2	19,5	16,6	14,9	23,3	30,0
Insgesamt	15,6	14,2	20,8	17,8	16,0	15,4	21,9	43,5

Der Anteil Osteuropas an der deutschen Landmaschinen- und Textilmaschinenausfuhr ist in der Berichtszeit erheblich gesunken. Dagegen ist der Anteil an der Werkzeugmaschinen- und Industriemaschinenausfuhr ganz gewaltig gestiegen. Mehr als $\frac{3}{4}$ der gesamten deutschen Werkzeugmaschinenausfuhr hat ihren Weg nach Osteuropa genommen. Ebenso zeigt auch die Ausfuhr sonstiger Industriemaschinen eine erhebliche anteilmäßige Steigerung. Auch der Anteil an der Ausfuhr von Kesseln, Teilen und Zubehör von Maschinen ist gestiegen, trotzdem die Ausfuhr dieser Warengruppe nach Osteuropa im Vergleich zum ersten Halbjahr 1931 in absoluten Zahlen zurückgegangen ist. Welche Rolle Osteuropa im deutschen Außenhandel als Abnehmer von Maschinen spielt, geht am deutlichsten daraus hervor, daß 43,5 % der gesamten deutschen Maschinenausfuhr in Osteuropa abgesetzt werden konnten. Diese Bedeutung Osteuropas für die deutsche Maschinenausfuhr wird auch für die nächste Zukunft bestehen bleiben, da die Industrialisierung Rußlands noch längst nicht zum Abschluß gekommen ist und der Bedarf gerade an Werkzeug- und sonstigen Industriemaschinen auch für die Zeit des zweiten Fünfjahrplanes (1933—1937) noch ein sehr großer sein dürfte.

Die russische Holzwirtschaft im zweiten Fünfjahrplan und die deutsche Kontingentierungs-Verordnung.

Von Diplom-Volkswirt Willmar F r e i s c h ü t z, Berlin-Pankow.

I.

Die Hauptschwierigkeit der russischen Holzwirtschaft bestand schon seit Jahrzehnten darin, daß der eminente Waldreichtum Rußlands der wirtschaftlichen Nutzung nicht genügend zugänglich gemacht werden konnte; auch in den letzten vier Jahren konnten in der UdSSR die Planaufgaben des Holzeinschlages trotz eifriger Bemühungen wesentlich deshalb nicht voll verwirklicht werden, weil das Verkehrsnetz zu den nördlichen und sibirischen Waldbeständen zu schwach entwickelt war. Es ist deshalb jetzt ein gewaltiger Ausbau der Verkehrswege beschlossen worden, durch den während der Laufzeit des zweiten Fünfjahrplanes (1933 bis 1937) die Holzproduktion gefördert werden soll.

Zur wirtschaftlichen Belebung des Nordens beabsichtigt man den Fluß Kama (Nebenfluß der Wolga) durch Kanalbauten mit der Petschora und auch mit der Wytschegda (Nebenfluß der Dwina) zu verbinden. Das entspricht der Tendenz des zweiten Fünfjahrplanes, der Versorgung des einheimischen Marktes eine bedeutendere Rolle zuzuweisen als bisher. Wenn das nördliche Waldgebiet, dessen Flüsse ins Eismeer und in die Ostsee münden, an sich für die Holzausfuhr prädestiniert ist, so erhält es nunmehr auch eine Verbindung mit dem Wolgagebiet und wird auf diese Weise dem Innenmarkt erschlossen. Nach den Berechnungen der Staatsplankom-

mission kann der zulässige Holzeinschlag im Nordostgebiet um das Acht- bis Zehnfache gesteigert werden, da die Wälder hier bereits überaltert sind.

Aehnliche Pläne sehen für die nächsten fünf Jahre auch eine Erschließung der sibirischen Waldbestände an den Flüssen Ob, Jenissej und Lena vor. Mehrere Expeditionen haben nämlich festgestellt, daß man das sibirische Holz aus diesen Stromgebieten über das Karische Meer und den Atlantischen Ozean, über den „Nordweg“^{*)}, nach dem Auslande ausführen kann.

Im Zusammenhang mit dem Ausbau der sibirischen Flußwege wird im zweiten Fünfjahrplan auch der Bau der nördlichen Eisenbahn magistrale energisch in Angriff genommen werden, um das sibirische Holz per Bahn über Archangelsk, Leningrad und Murmansk nach dem Ausland zu transportieren. Zu diesem Zweck soll auch Ostsibirien durch den Bau neuer Bahnlinien einen Anschluß an die Transsibirische Eisenbahn erhalten. Das Holz kann dann sowohl nach Leningrad als auch über die Turk.-Sib. Eisenbahn nach dem Kirgisengebiet und Turkestan abgesetzt werden, wodurch das Uralgebiet entlastet würde. Bisher war die Ausfuhr von Holz nach dem Süden Asiens bekanntlich nur sehr gering und vollzog sich auf dem uralten Straßensystem Innerasiens. — In den Orten, wo die Eisenbahnlinien mit den Flüssen zusammenstoßen, also die Umladung des Holzes sowieso erforderlich ist, sollen Großsägewerke und Fabriken für Holzmasse errichtet werden.

II.

Doch mit dem Bau der gewaltigen Bahnen und Wasserstraßen allein ist das Problem der russischen Holzproduktion nicht zu lösen. Es ist außerdem eine Reihe weiterer Maßnahmen geplant. Bekanntlich wurden während des ersten Fünfjahrplanes meist Forsten mit guten Absatz- und Wegeverhältnissen übermäßig genutzt, da auf jeden Fall die Holzausfuhr gehoben und die Planaufgaben einigermaßen erfüllt werden sollten. Auf diese Weise sind die Holzbestände der günstig in der Nähe von Bahnlinien bzw. Wasserstraßen gelegenen Forsten stark entwaldet, so daß die Frage der Zufuhr der gefällten Stämme von der Schlägerung zu den Wasserstraßen immer mehr an Bedeutung gewinnt, weil die Zufuhrwege durch die übermäßige Nutzung mit jedem weiteren Holzabtrieb entsprechend verlängert werden. Bei der Ausarbeitung des zweiten Fünfjahrplanes wird dieses Zufuhrproblem besonders berücksichtigt. Auf dem 17. Kongreß der Kommunistischen Partei in Moskau wurde daher beschlossen, das „notwendige Wachstumstempo und die Einführung der Mechanisierung zu sichern“. Die „Mechanisierung“ der Holzausfuhr zu den Wasserstraßen oder Bahnlinien ist neben dem Ausbau der Holzverkehrsstraßen der springende Punkt für die Frage nach der Verwertbarkeit der russischen Holzbestände; denn die heute in der UdSSR für die Holzzufuhr zur Anwendung gelangenden Beförderungsmittel unterscheiden sich nur we-

^{*)} Dieser Nordweg („Sewernyj putj“) führt von London über das Nördliche Eismeer durch die sibirischen Ströme mitten in das Herz Asiens.

nig von denen, die bereits vor Jahrzehnten in Gebrauch waren; nur 8 % des gesamten Holzeinschlages werden im laufenden Jahr mittels Kraftfahrzeugen und 4 % mittels Klein- und Hängebahnen befördert. Die für die Holzausfuhr in dem geplanten Ausmaße erforderlichen mechanischen Triebwerke dürften wohl auf Grund des zweiten Fünfjahrplanes in ausreichendem Maße der Holzindustrie nicht geliefert werden können, zumindestens nicht in den ersten Jahren, so daß schon deshalb jede weitere Ausdehnung der Zufuhr-entfernung, über welche die Stämme von der sich immer weiter verlagernden Schlägerung bis zum Wasser geschafft werden müssen, einen steigenden Bedarf an Zugtieren zur Folge haben wird. Betrachtet man ferner die im zweiten Fünfjahrplan vorgesehene gewaltige Steigerung der Holzeinschläge, so kann man annehmen, daß in der ersten Zeit jährlich etwa 300- bis 400 000 Zugpferde für die Holzzufuhr neu beansprucht werden müssen, und man versteht ohne weiteres die dominierende Bedeutung der Mechanisierung von Zufuhrstrecken.

Der Volkskommissar für Forstwirtschaft, S. Lobow, versucht nunmehr, die Zufuhrschwierigkeiten durch Ausbau der Holzgleisbahnen, auf denen die gefällten Stämme im Kummetspann geschleppt werden, zu meistern. Da die Waldarbeiten hauptsächlich in die Winterzeit fallen, sollen in dem ersten Jahr des zweiten Fünfjahrplanes über 50 000 km Spezialwintertransportwege (Eiswege) hergestellt werden, die bedeutende Ersparnisse an Zugkraft gegenüber den gewöhnlichen Schneewegen zur Folge haben. Die Erleichterung der Holzaufbringung durch den Ausbau von Zufuhrwegen ermöglicht daher, bis zur genügenden Versorgung mit mechanischen Triebwerken, eine viel stärkere Ausnutzung der Pferdekraft; während auf einem gewöhnlichen Zufuhrwege ein Pferd im Winter höchstens 2 und im Sommer $1\frac{1}{2}$ Festmeter Holz bewältigen kann, wird die Zugkraft durch Ausbau der Wege auf 5 Festmeter im Winter und 3 bis 4 Festmeter im Sommer erhöht. Im Laufe des zweiten Fünfjahrplanes sollen dann allmählich moderne Zufuhrwege mit mechanischen Triebwerken bei kurzen Strecken und Breitspurschienenbahnen mit verstellbaren Abzweigungen bei längeren Zufuhrstrecken erbaut werden.

Ferner sollen die schon bestehenden „Waldmaschinenstationen“, die eine Instandhaltung der Traktoren, Traktorenschlitten, Spezialschlitten für Eiswege und Pferdetransport, die Ausbildung des Personals und endlich auch die Instandhaltung der Wege selbst übernehmen, im zweiten Fünfjahrplan nach dem Vorbild der Landwirtschaft bedeutend vermehrt werden.

III.

Um die Holzaufbringung, der man im zweiten Fünfjahrplan in Anbetracht des gesteigerten Innenbedarfes und der für den sozialistischen Aufbau unentbehrlichen Ausfuhr eine größere Bedeutung beimißt, auf jeden Fall sicherzustellen, sind neben dem Ausbau der Holzverkehrswege und den Mechanisierungsmaßnahmen auch noch Neugestaltungen der Forstwirtschaft im zweiten

Fünfjahrplan vorgesehen, die sich auf die Arbeitsverhältnisse beziehen.

Bekanntlich ist in keinem anderen Land die räumliche Verteilung der Wälder so ungünstig wie in der UdSSR: von den 565 000 000 ha nutzbarer Waldflächen entfallen

auf Ostsibirien	239 000 000 Hektar
„ Westsibirien und Mittelasien	187 000 000 „
„ Nordrußland	101 000 000 „
„ Mittelrußland	28 000 000 „
„ Südrußland inkl. Kaukasien	10 000 000 „

Vergleicht man diese Waldflächen mit der Einwohnerzahl, so wird man feststellen können, daß die Verteilung der Bewaldung ziemlich in umgekehrtem Verhältnis zur Bevölkerungsdichte steht. Dementsprechend sind auch die Arbeitsverhältnisse für die Holzfäller, die Formen der Anwerbung, die Verpflegung u. a. m. äußerst ungünstig und die Frage der Organisation schwer lösbar. Auch muß man in Betracht ziehen, daß in den russischen Wäldern schon jetzt etwa 1 500 000 Holzfäller beschäftigt werden, für die nicht so schnell Unterkunftstätten errichtet werden können. Das riesige Heer der Forstarbeiter ist zudem noch recht kompliziert zusammengesetzt und besteht aus etwa 40 % „freiwirtschaftlicher“ Arbeiter, etwa 25 % „kommandierter“ Arbeiter und 35 % der Arbeiter der „Stoßbrigaden“.

Bei den „freiwirtschaftlichen“ Arbeitern handelt es sich meist um Bauern, die in der Nähe der Wälder und Wasserwege wohnen und die die Waldarbeit als zeitweisen (3, 4 wöchentlichen) Nebenerwerb betrachten. Die Bauern aus den entfernteren Gegenden beteiligen sich längere Zeit (5, 6 Monate) an den Waldarbeiten. Die Technik dieser freiwirtschaftlichen Forstarbeiter ist bisher auf primitiver Stufe geblieben, und Arbeitsdauer, -anfang und -pausen sind nicht geregelt, so daß diese Arbeitergattung die Verwirklichung der im Fünfjahrplan vorgesehenen Holzeinschläge gefährden kann. Zahlenmäßig sind sie immerhin noch vorherrschend und werden deshalb im zweiten Fünfjahrplan besonders berücksichtigt.

Infolge der Schwierigkeiten der Unterkunftsbeschaffung und Verpflegung können nicht genügend freiwirtschaftliche Arbeiter angeworben werden; es ist deshalb ohne weiteres erklärlich, daß bei der dringenden Notwendigkeit der Erfüllung des Holzbeschaffungsprogramms weitere Arbeiter zur Tätigkeit in der Waldwirtschaft zwangsweise kommandiert werden. Diese „kommandierten“ Arbeiter rekrutieren sich hauptsächlich aus den enteigneten Kulaken (Großbauern), die nach den Holzlagern verschickt und dort zum Fällen und beim Transport der Stämme verwendet werden, ohne jedoch die Freizügigkeit zu besitzen.

Mit diesen beiden wenig interessierten Arbeiterarten kann natürlich eine Steigerung der Holzproduktion schlecht durchgeführt werden. Man beabsichtigt daher, im zweiten Fünfjahrplan die „Stoßbrigaden“ zur vorherrschenden Arbeitsform zu machen. Noch in diesem Jahr soll eine 75 %ige Erfassung aller Holzfäller in

dieser Arbeitsmethode durchgeführt, diese also mehr als verdoppelt werden. „Die Stoßbrigaden“ werden in den Dörfern oder Kollektivwirtschaften während der von landwirtschaftlichen Arbeiten freien Zeit organisiert und übernehmen einen bestimmten Teil der vorgesehenen Waldarbeiten im Wege eines Vertrages mit der Administration der betreffenden Forstbetriebe. Für die Durchführung der übernommenen Einschläge trägt die Brigade selbst die Verantwortung. Die Holzbeschaffungsarbeit wird unter die einzelnen Holzfällergruppen (3 bis 11 Arbeiter) verteilt, wobei wissenschaftliche Prinzipien der Arbeitsteilung (Fällen, Entasten, Entrinden, Einsammeln der Äeste usw.) weitgehend berücksichtigt werden. Ferner kann die Taktik des „sozialistischen Wettbewerbes“, d. h. der gegenseitigen Kollektivkonkurrenz der einzelnen Holzfällergruppen zur Anwendung gelangen. Nach Angaben von Lobow beträgt im Augenblick die Arbeitsproduktivität der Holzfäller in der UdSSR etwa 2 bis 12 Festmeter, während in Kanada ein Waldarbeiter etwa 13 bis 14 Festmeter täglich schafft.

Die vorhin geschilderten „Waldmaschinenstationen“ sollen die Stoßbrigaden mit den verschiedensten Maschinen (Motorsägen, Holzentrindungsmaschinen, verbesserte Holzsägen usw.) versorgen, um auf diesem Wege bei möglichst niedrigen Gestehungskosten die jährlichen oder monatlichen Holzbeschaffungsansprüche des zweiten Fünfjahrplanes schnell durchzuführen und so „das notwendige Wachstumstempo zu sichern“.

IV.

Betrachtet man die gewaltigen Ausbaupläne der russischen Holzwirtschaft im Zusammenhang, so wird man annehmen müssen, daß die, zahlenmäßig zurzeit noch nicht feststehende, Steigerung der Holzproduktion im Bereich der Möglichkeit liegt. Alle anderen Länder, die in der Hauptsache auf Holzexport angewiesen sind, werden durch die Vorgänge in der russischen Holzwirtschaft im zweiten Fünfjahrplan nicht unberührt bleiben, und auch Deutschland, das allerdings nicht zu den Holzexportländern gehört, wohl aber über eine Holzproduktion für den Eigenbedarf verfügt, wird durch die russische Holzexport insofern betroffen, als durch die niedrigen Holzpreise die Rentabilität unserer deutschen Forsten beeinträchtigt wird. Die ungünstigen Auswirkungen dieser Tatsache sind von berufener Seite im Juliheft des „Ost-Europa-Markt“ (S. 349 ff.) dargelegt worden. Für unsere Forstwirtschaft ist es daher verhältnismäßig vorteilhaft, wenn im zweiten Fünfjahrplan die Holzversorgung des russischen Innenmarktes im Vordergrund steht. Bei dem Ringen um die Erfüllung der Ausbaupläne anderer Wirtschaftszweige kommt es der Sowjetunion vor allem darauf an, das immer stärker werdende Mißverhältnis zwischen dem Holzbedarf und der Holzversorgung zu beseitigen, zumal das Holz als Werkstoff in der UdSSR eine weit größere Rolle spielt als in Westeuropa oder Amerika; denn die russische Eisen- und Stahlindustrie kann infolge der ungenügenden Entwicklung vorläufig das Holz in dieser Richtung noch nicht ersetzen.

Der Holzbedarf des russischen Binnenmarktes wird besonders gesteigert durch den geplanten gewaltigen Ausbau der Papierproduktion im zweiten Fünfjahrplan, was aus folgenden Zahlen ohne weiteres ersichtlich ist:

Papierproduktion	1913	—	220 000 To.
„	1932	—	677 000 „
„	geplant: 1937	—	2 000 000 „

In einem ähnlichen Ausmaße soll auch die bisher noch sehr knappe Zellulose-Produktion gesteigert werden, wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß in Ljalj (Ural) das neuerbaute Kraft-Zellulose-Kombinat bereits in Tätigkeit gesetzt ist. Die Anlage vieler Tausend Kilometer neuer Eisenbahnlinsen, das Holz für die stark gesteigerte Bautätigkeit, für die Kunstseiden-Industrie, für Holztrockendestillation, für Bergwerke, alles das wird im Zusammenhang mit dem Anwachsen der Bevölkerung (3 000 000 jährlich) den Innenbedarf an Holzmaterial gewaltig in die Höhe treiben, so daß die Perspektivzahlen des Holzbedarfs, wie sie Bogdatjew schon vor längerer Zeit festlegte, nicht übertrieben erscheinen:

	Nutzholz	Brennholz	Gesamtbedarf	
1933	— 287 000 000	113 000 000	400 000 000	Festmeter
1934	— 326 000 000	124 000 000	450 000 000	„
1935	— 365 000 000	135 000 000	500 000 000	„
1936	— 404 000 000	146 000 000	550 000 000	„
1937	— 443 000 000	157 000 000	600 000 000	„

Während nach den absoluten Zahlen der Plankommission der Nutzholzbedarf sich im Laufe des zweiten Fünfjahrplanes mehr als verdoppeln soll, ist übrigens bei der Befriedigung des Brennholzbedarfes nur ein langsames Ansteigen vorgesehen, weil hierfür Steinkohle, Torf, ja Naphtharesten usw. herangezogen werden sollen.

V.

Es ist anzunehmen, daß bei der ausgeprägten Vorrangstellung der binnenländischen Holzkonsumtion im zweiten Fünfjahrplan der europäische Holzmarkt geringeren Einflüssen von seiten der UdSSR ausgesetzt sein wird als bisher, zumindestens in der Tendenz; denn man darf bei der Beurteilung der russischen Holz ausfuhr nach Deutschland die Gesamtentwicklung des deutsch-russischen Austauschverkehrs nicht außer acht lassen. Jede Einfuhr nach der UdSSR wird erschwert, wenn kein genügender Ausgleich stattfindet; denn letzten Endes exportiert die Sowjetunion das Holz nicht mit dem Ziel, die deutsche Forstwirtschaft zu zerstören, sondern um unverzüglich in Deutschland eine gleichwertige Menge von Einfuhrerzeugnissen zu kaufen. Es ist erklärlich, daß die UdSSR den Ankauf deutscher Waren zur Durchführung des zweiten Fünfjahrplanes nur dann aufrecht erhalten kann, wenn sie einen entsprechenden Teil ihrer eigenen Erzeugnisse an das Ausland verkauft. Der Devisenbedarf der UdSSR kann demnach bei einem Anhalten einer passiven deutsch-russischen Handelsbilanz Rußland dazu zwingen, auch in den nächsten fünf Jahren auf den Holzexport in stärkerem Maße zurückzugreifen, trotz der beabsichtigten Vorrangstellung der bin-

nenländischen Holzkonsumtion im zweiten Fünfjahrplan. Bei den enormen Waldbeständen und der Sorge um die Handelsbilanz liegt nichts näher, als daß man in Rußland auch weiterhin versucht, neben dem Erdöl und dem Getreide auch das Holz zur Verbesserung der Handelsbilanz heranzuziehen.

Vom deutschen Standpunkt betrachtet, liegt das Problem der Holzeinfuhr zweifelsohne auf einer anderen Ebene. Der Rentabilitätsverfall und die Tatsache, daß wir jetzt unseren eingeschrumpften Holzbedarf, abgesehen von einigen speziellen Holzarten, selbst befriedigen können, ist — volkswirtschaftlich gesehen — ein charakteristisches Zeichen der katastrophalen Auswirkung der Weltwirtschaftskrise, die bei uns in Anbetracht des Versailler Vertrages und der Reparationsverpflichtungen sich besonders scharf auswirkt. Der Preissturz auf dem Holzmarkt ist zweifellos von dem Ueberangebot der Oststaaten und der Tschechoslowakei ausgegangen, von ausschlaggebender Bedeutung ist aber auch der Stand des Baumarktes, dessen jetziges Darniederliegen in Verbindung mit der neuartigen Bautechnik ebenfalls eine Ursache für die Absatzkrise des Holzes ist.

VL

Um eine Besserung herbeizuführen, muß die deutsche Wirtschaft darauf bedacht sein, den Binnenmarkt vornehmlich aus eigener Produktion zu stärken, also die Einfuhr nach Möglichkeit einzuschränken. Gegen eine Kontingentierung der Einfuhr von Schnitt- und Papierholz und die gleichzeitige Festsetzung angemessener Zölle für die Einfuhr von Starkrundholz, wie sie Mitte September 1932 beschlossen wurden, ist an sich nichts einzuwenden; denn niemand hat etwas dagegen, wenn überflüssige Waren zur Einfuhr nicht zugelassen werden. Man darf hierbei aber die Gegenseite nicht übersehen: die Abhängigkeit Deutschlands von der Einfuhr; der größte Teil unserer Ausfuhrwaren wird unmittelbar aus fremden Rohstoffen hergestellt. Jeder Einfuhrrückgang bedeutet demnach einen Ausfuhrückgang. Das beste Beispiel hierfür ist unsere Papierproduktion: mit dem Rückgang der Papierholz-Einfuhr ist auch die Ausfuhr unserer Papierprodukte zurückgegangen. Die Papierindustrie hat ebenfalls Ansprüche auf entsprechende Berücksichtigung. Bei den Einfuhrkontingenten für das Papierholz wird außerdem eine Sonderregelung noch erfolgen müssen, da viele Fabriken durch ihre geographische Lage auf Auslandspapierholz angewiesen sind.

Nicht immer wird der Holzbedarf so niedrig bleiben wie zurzeit, ja es machen sich schon heute Anzeichen einer Preisbefestigung bemerkbar, und man weiß auch, daß bei der geringsten Belegung sofort wieder auf Auslandsholz zurückgegriffen wird. Augenblicklich kann allerdings durch die Kontingentierung der Holzeinfuhr beiden Teilen geholfen werden, wenn die Kontingentierung so gehandhabt wird, daß die Waldbesitzer ihr Auskommen finden, aber die Preise des Papierholzes durch eine allzustarke Einschränkung nicht so hoch getrieben werden, daß die Holzindustrie erliegt. Anormale Verhältnisse dürfen unsere Blicke nicht ablenken von der Tatsache, daß

eines Tages wieder Holz in großen Mengen eingeführt werden muß. Es ist daher klar, daß die Holzeinfuhr aus Rußland nicht vom Standpunkt der Interessenten (der Forstwirtschaft oder der Holzindustrie) entschieden werden muß, sondern vom Standpunkt der deutschen Wirtschaftspolitik unter Berücksichtigung des deutsch-russischen Austauschverkehrs.

Die russische Einfuhr nach Deutschland ist bekanntlich in den letzten Jahren, und besonders im letzten Halbjahr, zurückgegangen, während unsere Ausfuhr nach der UdSSR sich, allerdings prozentual, von Jahr zu Jahr steigerte. Von unserer Gesamtausfuhr auf den Weltmarkt nahm die UdSSR

im Jahre 1929	—	2,6 ‰
im Jahre 1930	—	3,6 ‰
im Jahre 1931	—	6,9 ‰

auf, und diese Zunahme hat sich auch im ersten Halbjahr 1932, also im Zeichen einer Verminderung der deutschen Gesamtausfuhr, fortgesetzt. Die beabsichtigte Kontingentierung der Holzeinfuhr, die von der Regierung grundsätzlich beschlossen, aber noch nicht in Kraft gesetzt ist, hat glücklicherweise keine festen Dauersätze in Aussicht genommen, sondern läßt von Zeit zu Zeit eine Abänderung der Kontingente zu. Es ist also nicht beabsichtigt, eine starre Einfuhrkontingentierung für das gesamte Jahr und gleichmäßig für alle Holzsortimente vorzunehmen, vielmehr soll sie nur für bestimmte Perioden erfolgen, damit die Höhe der Kontingentsätze innerhalb der einzelnen Kontingentierungsperioden elastisch den jeweiligen Bedürfnissen angepaßt werden könne.

Günstig ist es auch, daß bei der in Aussicht genommenen Holzkontingentierung keine nach Ländern bestimmte Einzelkontingente ausgeschieden, sondern sogenannte Globalkontingente festgesetzt werden. Die Einfuhr wird für jedes Sortiment in einem Gesamtkontingent festgelegt, das von den einzelnen Ländern in Anspruch genommen werden kann. In Anbetracht der geschilderten relativ zunehmenden Bedeutung des Russengeschäfts für den deutschen Außenhandel hat also unsere Holzindustrie die Möglichkeit, Holz in Rußland zu kaufen, falls unsere Waldwirtschaft — wie es für die Zukunft sicher anzunehmen ist — den Nutzholzbedarf allein nicht decken kann.

Die Regierung hat sich ferner entschlossen, keine autonomen Kontingente der Holzeinfuhr einzuführen, sondern hat vielmehr in Berücksichtigung der bestehenden handelsvertraglichen Grundlagen die Absicht, die Höhe der Holzkontingente erst nach Verhandlungen mit den Lieferstaaten, also mit der UdSSR, Polen und der Tschechoslowakei, festzusetzen. Wie die Kontingentierung sich in bezug auf Rußland auswirken wird, ist noch nicht abzusehen, da der deutsch-russische Handelsverkehr wegen der bekannten Kreditmaßnahmen unter Sonderbedingungen steht. Handelsvertraglich bevorzugte Länder sollen jedoch bei der Kontingentierung einen besonders großen Anteil der deutschen Holzeinfuhr bestreiten können. In Anbetracht der Verständigungsmöglichkeiten braucht die beabsichtigte Kontingentierung beim deutsch-russischen Handelsverkehr nicht die un-

günstigen Folgen zu haben, von denen so viel in bezug auf andere Länder geschrieben wird, zumal durch das Außenhandelsmonopol auch russischerseits festgelegt wird, was im Interesse der Planwirtschaft eingeführt werden soll. Als Verhandlungsbasis sollen 30—40 % der im Durchschnitt der Jahre 1929—1931 eingeführten Holzmengen dienen. Gegenüber der jetzigen Holzeinfuhr Rußlands nach Deutschland wäre demnach der Unterschied nicht groß, denn in den letzten Jahren ist die russische Holzeinfuhr ohnehin schon zurückgegangen, was aus den folgenden Zahlen hervorgeht:

unsere Holzeinfuhr	Januar—Juni	1930	—	254 000 000	RM.
„	„	„	„	1931	— 126 000 000 „
„	„	„	„	1932	— 64 000 000 „

davon entfallen auf die Einfuhr von Nadelschnittholz:

Januar—Juni	1931	—	29 300 000	RM.
„	„	1932	—	11 700 000 „

Der Maschinenbedarf der sowjetrussischen Papierindustrie im zweiten Jahrfünft 1933—37.

Von Dr. A. M a r k o w, Königsberg.

Die Papierindustrie gehört zu den rückständigsten Industriezweigen der Sowjetunion. Die Papierknappheit führte dazu, daß viele Zeitschriften ihr Erscheinen einstellen mußten, daß die Auflage der erscheinenden Zeitschriften bedeutend herabgesetzt werden mußte, und daß man vielfach sogar für Druckschriften ungebleichtes Papier benutzt. Bezeichnend ist ferner, daß man unter dem Vorwand des Fortschritts zur Kollektivlektüre von Büchern auf Filmstreifen übergehen will (s. „Ost-Europa-Markt“, Heft 10, S. 536). In den letzten zwei bis drei Jahren hat man in der Sowjetunion dieser traurigen Erscheinung besondere Aufmerksamkeit geschenkt, weil das Fehlen von Papier kein günstiges Licht auf den kulturellen und wirtschaftlichen Zustand des Landes wirft. Man glaubt in der Sowjetunion, daß die Ursache an dem Fehlen der notwendigen Maschinenausrüstung liegt, deren Produktion in der Sowjetunion nicht ausgebaut wurde, und vor allen Dingen daran, daß sich auf diesem Gebiete die Sowjetunion in völliger Abhängigkeit vom Auslande befindet. Nun will man Abhilfe schaffen unter Zugrundelegung folgender Berechnung: Für den Aufbau eines Zeitungskombinats, das 85- bis 100 000 To. Papier jährlich zu produzieren hätte, würden ungefähr 60 bis 70 Mill. Rbl. gebraucht, davon für die mechanische Ausrüstung 36 bis 42 Mill. Rbl., für die spezielle Produktionsausrüstung 16 bis 19 Mill. Rbl. Für ein Kombinat für Buchdruckpapier mit einer Produktion von 85- bis 90 000 To. würde man 72 bis 77 Mill. Rbl. bedürfen. Von dieser Summe kämen auf die Ausrüstung 40 bis 46 Mill. Rbl. und auf die Spezialausrüstung 19 bis 21 Mill. Rbl.

Die Einrichtung eines Zellulosepapierkombinats erfordert eine ganze Reihe elektrotechnischer Ausrüstungen, große Bauten für Wasserversorgung, Kanalisation, Einrichtungen für Aufbewahrung

und Transport des Rohstoffes, spezielle Ventilationssysteme und ähnliches mehr. Die für die allgemeine Ausrüstung in Frage kommenden Industrien, so die elektrotechnische, die Turbinen- und Kesselbauindustrie, die chemische, die Transport- und sonstige Maschinenbauindustrie, sind in der Sowjetunion bereits einigermaßen vertreten. Dagegen ist der Maschinenbau für die speziellen Produktionseinrichtungen in der Papierindustrie noch gar nicht vorhanden, und es müßte hierfür eine neue komplizierte Art des Maschinenbaues eigens geschaffen werden. Um den Bedarf an Papier im zweiten Jahrfünft decken zu können, soll jetzt in der Sowjetunion eine Maschinenbaubasis für die Papierindustrie geschaffen werden, entsprechend den Bestrebungen der Sowjetregierung, sich vom Auslande beim Import von Maschinen unabhängig zu machen und keine Valuta hierfür auszugeben.

Die Nomenklatur der speziellen Produktionsausrüstung für die Papierindustrie ist sehr groß. Am wichtigsten sind die **Papierfabrikationsmaschinen**, **Defibriermaschinen** und **Zellulosekocher**, ohne die man bei dem Aufbau einer Papierindustrie nicht auskommen kann und an die man auch große qualitative Forderungen stellen muß.

1. Papierfabrikationsmaschinen.

Eine solche Maschine wird jetzt auf dem Dsershinski-Kombinat in Balachna für die Herstellung von Zeitungsdruckpapier gebaut; sie hat eine Breite von 5 950 mm bei einer Leistung von 300 m in der Minute und wiegt etwa 1 150 bis 1 200 To. bei einem allgemeinen Profil von etwa 90 m in der Länge und 7 m in der Breite, ohne die Antriebsteile. Die Papierfabrikationsmaschine, die auf der Sinowjew-Fabrik für die Herstellung von Druckpapier aufgestellt ist, hat eine Breite von 4 000 mm bei einer Leistung von 250 m in der Minute und ein Gewicht von 675 To. bei einem Profil von 90 m in der Länge und $4\frac{1}{2}$ m Breite, ohne die Antriebsteile.

Die Papierfabrikationsmaschinen bedürfen sehr viel Gußeisen; sie sind sehr kompliziert, alle Teile dieser Maschine müssen sorgfältig ausbalanciert sein.

2. Defibriermaschinen.

Auch diese Maschinen stellen große Anforderungen an den Metallbedarf; sie sind aber nicht so kompliziert und erfordern keine besondere Genauigkeit. Das Gesamtgewicht dieser Maschinen schwankt zwischen 30 und 45 To. Während bei den Papierfabrikationsmaschinen an Gußeisen 72 % verwendet wird, beträgt der Prozentanteil des Gußeisens bei den Defibriermaschinen 47 %, an Stahl bei den Papierfabrikationsmaschinen etwa 12 %, bei den Defibriermaschinen 35 %.

3. Zellulosekocher.

Die Zellulosekocher, die für die Gewinnung von Sulfitzellulose angewandt werden, werden aus Eisenplatten von hoher Qualität in einer Stärke von 24 bis 35 mm für einen Druck von 6 bis 7 Atmosphären hergestellt. Russischerseits wird geglaubt, daß die Herstellung dieser Kocher keine Schwierigkeiten machen wird. Es werden aber große leistungsfähige Biegepressen gebraucht.

Außer diesen Spezialapparaten braucht die Papierindustrie Maschinen und Teile, die auf den bereits in Betrieb befindlichen russischen Maschinenfabriken hergestellt werden können. Hierher gehören die chemische Ausrüstung, Transportausrüstung u. ähnl. m.

4. Chemische Ausrüstung.

Zur Zellstoffproduktion gehören Anlagen zur Gewinnung von Schwefeldioxydgas und Kochsäuren, die auch wichtige Teile der Ausrüstung der chemischen Großindustrie bilden: 1. die Schwefelkiesöfen, Einrichtungen zur Zerkleinerung des Schwefelkieses, Gasreinigungsanlagen usw. Diese Ausrüstungen werden bereits für die chemische Industrie hergestellt, und besondere Forderungen seitens der Papierindustrie brauchen nicht gestellt zu werden. 2. Einrichtungen zur Herstellung von Zellulose nach dem Sulfatkohlensäureverfahren. Dieses Verfahren hat in der Sowjetunion eine besondere Zukunft. Besondere Typen dieser Einrichtung werden bereits in der UdSSR in den Fabriken des chemischen Maschinenbaues und Einrichtungen ähnlicher Art zur Herstellung von Chlorkalklösungen auch für die chemische Industrie hergestellt, sie brauchen für die Papierindustrie nicht eigens produziert zu werden. 3. Die genieteten und geschweißten eisernen Kessel und die Reservoirs mit entsprechenden Armaturen werden ebenfalls auf den Werken des chemischen Maschinenbaues erzeugt.

5. Einrichtungen für den Werkstransport.

Diese Einrichtungen haben eine sehr große Bedeutung für die Papierkombinate, die bedeutende Mengen von Holzmasse verarbeiten. Das Papierkombinat in Balachna müßte bei vollkommener Ausnutzung der Betriebskapazität jährlich über 600 000 cbm Holzmasse und eine ebenso große Menge Brennholz verarbeiten. Das jetzt im Bau befindliche Kombinat an der Kama wird jährlich über 900 000 cbm Rundholz verbrauchen. Das zeigt, welche große Bedeutung die Transportausrüstung für die Papierindustrie hat und daß sie gemäß dem Plan für das zweite Jahrfünft vergrößert werden muß.

Die Papierindustrie braucht auch sehr viel Pumpen und ähnliche Apparate, speziell aus säurefesten Metallegierungen und nichtrostendem Stahl. Diese werden in der Sowjetunion noch gar nicht produziert.

6. Kraftmaschinen.

Papierproduktionsunternehmungen sind bedeutende Konsumenten von Dampf und elektrischer Energie. Das bereits erwähnte Kombinat an der Kama wird 150 To. Dampf und 18 000 KW. stündlich brauchen. Der größte Teil der Maschinen und Aggregate der bestehenden Zellulose- und Papierkombinate haben eigene elektrische Leitungen. Die Gesamtzahl der auf dem Kombinat in Balachna aufgestellten Motoren beziffert sich auf etwa 600, ihre Gesamtleistung auf 45 000 KW. Auf dem Kombinat an der Kama sollen 865 Motoren mit 82 000 KW. Gesamtleistung aufgestellt werden. In der Sowjetunion werden von der elektrotechnischen Industrie nur Normaltypen von Elektromotoren angefertigt. Die Papierindu-

strie verlangt aber eine Reihe elektrischer Antriebsmaschinen und Einrichtungen spezieller Art, die bis jetzt in der Sowjetunion nicht angefertigt wurden. Gegenwärtig ist die elektrotechnische Industrie der Sowjetunion mit den Vorarbeiten für die Herstellung verschiedener Sondertypen von Elektromotoren usw. für den Bedarf der Papierindustrie beschäftigt, wobei sie sich der Typen und Schemen und der technischen Hilfe der General Electric-Company bedient.

* * *

Die Papierindustrie soll im Schlußjahr des zweiten Jahrfünfts 2 Mill. To. Papier, 300 000 To. Pappe und 500 000 To. Zellstoff gegen zusammen 677 000 To. im Jahre 1932 liefern. Um diese Produktion zu erreichen, ist in Aussicht genommen, für das zweite Jahrfünft 655 Mill. Rbl. für die Ausrüstung zu bewilligen. Im einzelnen ist der Bedarf für das zweite Jahrfünft so berechnet: 14 Papierfabrikationsmaschinen, in einer Breite von 6 m für Zeitungsdruckpapier; 29 Papierfabrikationsmaschinen, in einer Breite von 5 m für Zeitungsdruck- und Schreibpapier und 90 Papierfabrikationsmaschinen, in einer Breite von 4 m für Pappe. Im ganzen wird also der Bedarf für das zweite Jahrfünft auf 133 Maschinen im Gewicht von 88 000 To. und einem ungefähren Wert von 175 Mill. Rbl. angegeben. Die übrige Einrichtung ist summarisch für das zweite Jahrfünft auf 65 000 To. im Werte von 117 Mill. Rbl. berechnet. Die chemische Einrichtung wird in einem Gewicht von 40 000 To. im Werte von 63 Mill. Rbl. beziffert. Diese Maschinenmenge dürfte ein jährliches Wachstum der Papierproduktion um ungefähr 500 000 To. ergeben. Die Transporteinrichtung müßte im zweiten Jahrfünft ungefähr auf 44 Mill. Rbl., die energetische Ausrüstung auf 73 Mill. Rbl. veranschlagt werden. Für Dampf und Elektrizität kommen für das zweite Jahrfünft noch 163 Mill. Rbl. hinzu. Der Rest dürfte für eine ganze Reihe anderer Bedürfnisse, z. B. für Keramik, Gummi, natürliche und künstliche Steine, Filze usw. verwendet werden.

Die Aufgaben, die sich die Sowjetregierung für den Aufbau ihrer Papierindustrie gestellt hat, sind, wie man sieht, gewaltig. In den letzten zwei bis drei Jahren hat sich die Sowjetregierung mit diesen Fragen sehr eingehend beschäftigt. Bis jetzt ist es nur gelungen, die Produktion von einzelnen nicht komplizierten Maschinen in einem geringen Umfange auf kleinen Fabriken zu erreichen. Aber selbst dies reicht bei weitem nicht aus, um die gegenwärtigen Bedürfnisse der Papierindustrie zu decken. Die Produktion der Papierfabrikationsmaschinen — der wichtigsten Maschinen für die Papierindustrie — ist noch lange nicht gelungen. Die Papierindustrie verlangt die Errichtung einer speziellen Maschinenfabrik für ihre Zwecke, in der die ganze Arbeit konzentriert werden soll unter Ausnutzung der ausländischen Erfahrungen und Ausbildung eigener qualifizierter Kaders für diese Zwecke. Die Kosten für die Errichtung einer derartigen Fabrik glaubt die Industrie auf 30 Mill. Rbl. festsetzen zu können und verlangt, daß diese Frage so schnell wie möglich entschieden wird, damit die Fabrik in der zweiten Hälfte 1934 in Betrieb gesetzt werden kann.

Man verhehlt sich in der Sowjetunion nicht die Schwierigkeiten, die sich beim Aufbau der Papierindustrie ergeben, gibt zu, daß im Auslande Jahrzehnte gebraucht wurden, um das Problem des Papierfabrikations-Maschinenbaues zu lösen, glaubt aber, daß man mit der Energie und den Vorzügen des Sowjetsystems in viel kürzerer Zeit günstige Resultate erzielen werde.

Die Lage der polnischen Maschinenindustrie.

Von Harry Gabrielsky, Danzig.

Erst Ende 1930, als in anderen Wirtschaftszweigen der allgemeine Konjunkturrückgang bereits stark fühlbar war, griff die Depression auch auf die metallverarbeitende Industrie Polens über, und besonders stark auf die Maschinenindustrie, was in einer anhaltenden Absatzstockung und einem allgemeinen Preisrückgang für alle Fabrikate zum Ausdruck kam. Teilweise oder gänzliche Stilllegung von Betrieben, Entlassung von Arbeitern, verbunden mit Kürzung der Arbeitszeit, sind die äußeren Merkmale der Krise der polnischen Maschinenindustrie, die bis heute noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Ein spärliches Aufflackern des Exports, wie es nach den Märkten der Balkanstaaten und Rußlands in den letzten Monaten des Spätsommers zu bemerken war, genügte nicht, um die Lähmung des inländischen Absatzes auszugleichen und den Beschäftigungsgrad der Industrie auf eine Stufe zu heben, auf der die Last des ungenützten Kapitals nicht mehr so empfindlich auf die Rentabilität drückt.

Der Verband der Metallindustriellen Polens hat der Industrieabteilung des Urzad Wojewódzki einen Bericht zugehen lassen und gleichzeitig einen Fragebogen vollzogen, der die Lage der Maschinenindustrie sehr ungünstig darstellt. Die Angaben können als symptomatisch für den ganzen Industriezweig angesehen werden, da der Verband 80 % der Arbeiter und 45 % der Betriebe umfaßt. Danach erfuhr seit 1930 die Erzeugung der zusammengeschlossenen Betriebe eine weitere Verminderung auf 289 160 To. von 436 570 To. Diese Senkung ist zuzuschreiben u. a. der Verringerung der Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, die von 27 350 To. auf 7 250 To. zurückging, und der Produktion der Maschinenindustrie, die von 165 290 To. auf 135 450 To. wich.

Die Stilllegungen betreffen fast ausschließlich größere Unternehmungen. Während die Statistik 1930 noch eine Fabrik mit über 2500 Arbeitern anführte, (es handelt sich um die Firma H. Cegielski A.-G., Posen) weist die letzte Statistik keine derartige Betriebsgröße mehr auf. Mit Ausnahme der Betriebe, die Waagen und Präzisionsmaschinen erzeugen und in denen die Zahl der beschäftigten Arbeiter zugenommen hat, sank die Zahl der Arbeiter in allen Zweigen der Maschinenindustrie im Durchschnitt um 14 % gegenüber dem Vorjahr. Der Rückgang für die Landmaschinenindustrie beträgt sogar 76,3 %. In bezug auf die Minderung gegenüber der normalen Belegschaftsgröße steht damit

die Maschinenindustrie hinter der Bau- und der Holzindustrie an dritter Stelle.

Soweit die Angaben des Verbandes. — Die Schrumpfung der Umsätze ist auch gegenwärtig nicht beendet; Kapitalknappheit, Investierungsunlust und Kaufkraftschwund des polnischen Binnenmarktes sind Faktoren, die sich noch voll auswirken, wie man überhaupt in Polen der Auffassung einer Konjunkturwende skeptisch gegenüber steht. Die Preise der Maschinenindustrie sind in vielen Fällen bis auf die Grenze der Produktionskosten herabgedrückt worden. Die Regulierungen der Kundschaft erfolgen sehr zögernd. Pfändungen erweisen sich in den meisten Fällen als fruchtlos. Für den Rentabilitätsgrad der polnischen Maschinenindustrie ist das Resultat der obenerwähnten Lokomotiv- und Maschinenfabrik Cegielski A.-G. kennzeichnend, die bei einem Produktionswert von 25,8 Mill. Zl. einen Verlust von 85 000 Zl. ausweist. Für 1932 wird mit einem Rückgang des Produktionswertes auf 21 Mill. Zl. gerechnet. Die Firma setzt aber als größte der polnischen Maschinenfabriken ihre Bemühungen fort, sich neue Produktionszweige anzugliedern und hat für ihre Abteilung „Maschinen für chemische und Zuckerindustrie“ Lizenzen von Barbet, Paris, erworben.

Der Preisrückgang in der polnischen Maschinenindustrie ist auch der Grund dafür, daß der in der polnischen Presse wiederholt ausgedrückte Hinweis, durch den Rückgang der Rohstoffpreise sei eine Verringerung der Produktionskosten und damit eine Relativitätsverbesserung der Maschinenindustrie gefördert worden, heute nicht mehr stichhaltig erscheint. Nicht nur hat die Preisentwicklung die Fertigerzeugnisse stärker angegriffen als die gebundenen Rohstoffpreise, sondern sie hat auch die letzten Verbraucher veranlaßt, in Erwartung weiter abgleitender Preise, die Deckung des Bedarfs hinauszuschieben oder notdürftig von Fall zu Fall vorzunehmen.

Um eine Besserung und Konsolidierung der Preise zu erzielen, sind von zwei Seiten Hilfsmaßnahmen ergriffen worden: Selbsthilfemaßnahmen industrieller Kreise und direkte oder indirekte Hilfsmaßnahmen des Staates. Neben Frachttarifiermäßigungen und Zollerleichterungen gehört zu den letzteren die Anwendung des Systems der Zollrück erstattungen beim Export, die bei der Erörterung des Ausfuhrgeschäfts der polnischen Maschinenindustrie noch zu erwähnen sein werden. Unter den Maßnahmen der Selbsthilfe ist besonders das Fortschreiten der Konzentration und Kartellisierung hervorzuheben, das durch die Gründung des Centralne Biuro Sprzedazy Maszyn i Narzedzi Rolniczych gekrönt wurde.

Der Ruf nach Staatshilfe hat aber deshalb nicht aufgehört. Der Verband der Metallindustriellen forderte vom Ministerium für Industrie und Handel folgende Maßnahmen: Erteilung von Regierungsaufträgen, Beseitigung der Konkurrenz der staatlichen Betriebe, Verbesserung des Gläubigerschutzes, Einfuhrverbote für im Inland herstellbare Artikel, erhöhten Zollschatz und ganz allgemein Unterstützung der Privatinitiative.

In gewisser Hinsicht berücksichtigt der neue Zolltarif manchen dieser Wünsche. Die Lage der polnischen Maschinenindustrie hat sich dadurch aber nicht gebessert. Der Beschäftigungsgrad beträgt im Durchschnitt knappe 45 % der Kapazität. In den letzten Wochen war eine saisonmäßige Besserung zu verzeichnen, im allgemeinen blieb die Lage aber schwierig, besonders in einigen Zweigen, wie Lokomotivbau und Förderanlagenfabrikation, die eine weitere Verschlechterung des Auftragsbestandes erfahren haben. Infolge des niedrigen Beschäftigungsgrades der Textilindustrie, nicht nur Polens, sondern auch aller der Länder, die von Polen Textilmaschinen zu beziehen pflegen, arbeiten die polnischen Textilmaschinenfabriken sehr ungünstig, da sie weder im Inland noch im Ausland Absatz finden können. Die noch arbeitenden Textilfabriken kaufen vielfach Maschinen von in Liquidation befindlichen Unternehmen ihrer Branche, ein Umstand, der in ähnlicher Weise auch in anderen Zweigen der Maschinenindustrie auf den Absatz neuer Maschinen drückt.

Die Beschäftigung in der Metall- und Holzbearbeitungsindustrie konnte hauptsächlich wegen sowjetrussischer Bestellungen auf dem Niveau der Vormonate gehalten werden.

Die besondere Lage der polnischen Landmaschinenindustrie.

Die von der Krise am schärfsten angegriffene Landwirtschaft hat ihren Bedarf an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, der schon an sich bei der geringen Kapitalintensität der kongreß- und ostpolnischen Agrarwirtschaft nicht groß war, auf ein Maß eingeschränkt, das der Landmaschinenindustrie die ungünstigste Lage in der Maschinenindustrie brachte. Ihr Beschäftigungsgrad beträgt etwa 20 % der Normalkapazität.

Die drohende Gefahr der landwirtschaftlichen Extensivierung, die sich schon jetzt in sinkenden Ernteerträgen und abfallenden Qualitäten bemerkbar macht, hat die polnische Regierung zu Abhilfeversuchen veranlaßt. Auch soweit sie in Form von Steuer-, Abgaben-, Vollstreckungs- und Amortisationserleichterungen in erster Linie der Landwirtschaft direkt zu helfen bestimmt sind, sollen sie die Kaufkraft des Landwirts für Kapitalgüter stärken und damit indirekt auch der Landmaschinenindustrie zugute kommen. Ferner handelt es sich hier hauptsächlich um eine Erleichterung der Diskontvorschriften der Bank Polski und Vergünstigungen für die Landwirtschaft bei Erteilung von Krediten, u. a. auch Maschinenkrediten. Die zur Verfügung stehenden Mittel sind jedoch so gering und auf so viele Zwecke verteilt, daß eine Besserung der Lage der Landmaschinenindustrie durch diese Maßnahmen nicht möglich ist.

Eine noch in der Organisation begriffene Maßnahme ist die Schaffung einiger unter Regierungskontrolle stehender Stellen, die in den Handel mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten eingeschaltet werden sollen. Sie sollen in der Hauptsache kleineren und mittleren Betrieben der Landwirtschaft beim Ankauf von Landmaschinen besonders günstige Kreditbedingungen ein-

räumen, was dadurch erreicht werden soll, daß der polnische Staat die Lieferungen garantiert. Auch zu dieser Organisation hat die Besorgnis vor einem Intensitätsrückgang in der Landwirtschaft Veranlassung gegeben.

Die korrumpierten Verhältnisse, die im Gefolge der Umsatzschrumpfung im Landmaschinenhandel auftraten, haben die größten Produzenten, die Landmaschinenfabrik Unja, Graudenz, mit Filialbetrieb in Kulm, Cegielski A.-G., Posen, Wolski in Lublin, Sucheni in Gidle und Kraj in Kutno veranlaßt, ein gemeinsames Verkaufsbüro zu organisieren. Der Handel hatte sich in so ungesunde Verhältnisse hineingearbeitet, daß sowohl den Produzenten als auch den Abnehmern in zahlreichen Fällen Verluste erwuchsen. Schon die kurze Zeit des Bestehens des Verkaufsbüros soll gezeigt haben, daß die Gründung sich bewährt und die Auswüchse des Handels behoben hat und zu einer Senkung der Handlungskosten der angeschlossenen Unternehmen führte.

Eine Belegung des Geschäfts konnte das Büro jedoch auch nicht bringen. Der Umsatz beschränkte sich in den letzten Monaten hauptsächlich auf Ersatzteillieferungen. Das Geschäft in Nacherntemaschinen blieb hinter den Erwartungen zurück. Immerhin ist es bemerkenswert, daß die Tendenz zum Barzahlungsgeschäft sich stärker durchsetzen ließ.

Die polnische Maschinenausfuhr.

Der Export der polnischen Maschinenindustrie weist eine bunte Reihe von Bestimmungsländern auf, deren Quoten, besonders der außereuropäischen Absatzgebiete, teilweise sehr gering sind. Gegenüber 1930 ist die Gesamtausfuhr sowohl wertmäßig als auch mengenmäßig stark zurückgegangen: von 6 171 791 Dz und 337,5 Mill. Zl. auf 5 666 645 Dz und 256,5 Mill. Zl. Um den Export aufrechtzuerhalten, wurden in der metallverarbeitenden Industrie 1931 Zollrückerstattungen in Höhe von 18,7 Mill. Zl. gezahlt, wovon auf den Lokomotivbau 7,9 Mill., auf die Produktion landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte 1,8 und auf die Produktion von Textilmaschinen ebenfalls 1,8 Mill. Zl. fielen. Die Bemühung, die deutschen, russischen und österreichischen Märkte durch die skandinavischen und überseeischen zu ersetzen, ist nur in geringem Umfang gelungen. Die neuen Absatzwege waren nur unter dem Opfer größerer Kosten zu öffnen, wobei nicht nur an Frachtspesen zu denken ist, sondern auch an häufige Preisunterbietungen, mit denen sich die polnische Industrie dem verstärkten Wettbewerb der ausländischen Konkurrenz entgegenzustellen gezwungen sah. Die natürliche Verbundenheit der Märkte zeigt sich aber immer noch in dem Exportanteil Deutschlands und Rußlands, die 1931 61 % des polnischen Gesamtexports an Maschinen aufnahmen. Der Export nach Sowjetrußland hat in besonderem Maße zugenommen, von 752 000 Zl. 1930 auf 3 179 Mill. 1931. Die Ausfuhr nach Rußland wird als sehr ausdehnungsfähig beurteilt, die Grenzen liegen auch für Polen in der Finanzierung. Die normalen Bedingungen der russischen Handelsvertretung werden als schwierig bezeichnet, da sie weitere Aufträge

von der Gewährung entsprechender polnischer Einfuhrkontingente für Fische, Konserven, Tabake und Pelze aus Rußland abhängig machen und einen Kredit von 28 Monaten fordern, während die polnischen Fabriken nicht mehr als 18 Monate geben zu können glauben. Tatsächlich ist die finanzielle Struktur der polnischen Maschinenindustrie sehr schwach. Wie der Generaldirektor der Staatl. Landwirtschaftsbank in einer Pressekonferenz angab, ist nur in der Landwirtschaft und der Bauindustrie, den beiden am schwersten von der Krise betroffenen Zweigen der Volkswirtschaft, die Zahlungsfähigkeit noch schlechter als in der Maschinenindustrie.

Die Bedingungen, unter denen sich der polnische Maschinenexport vollzieht, sind also, von der Seite der Kapitalkapazität gesehen, ungünstig. In der Hauptsache ergeben sich die Schwierigkeiten aber aus der Selbstkostengestaltung. Die Hilfe des Staates brachte der Industrie zwar Frachtvergünstigungen, Zollrückerstattungen und Umsatzsteuerbefreiungen und trägt zur Senkung eines Teiles der Unkosten bei. Diese Vorteile werden aber aufgewogen durch ungünstige Faktoren: die Zufuhr von Rohmaterialien nach den überwiegend nicht rohstofforientierten Fabriken wirkt unkostensteigernd; ebenso die weiten Exportwege. Die Lage auf dem Rohstoffmarkt der polnischen Maschinenindustrie ist ferner gekennzeichnet durch die Paradoxie, daß sich für die verarbeitenden Unternehmen der Bezug von Rohstoffen aus dem Ausland vielfach billiger stellt als aus Polen selbst.

Die polnische Maschineneinfuhr.

Die Ungunst der Situation in der Maschinenindustrie hat die Interessenten wiederholt veranlaßt, sich mit Schutzzoll- und Prohibitionswünschen an die Regierung zu wenden, mit der Begründung, daß die inländische Industrie in der Lage sei, jeden Bedarf des Binnenmarktes nach Maschinen irgendwelcher Art zu decken. Den Anforderungen, die besonders das oberschlesische Industriegebiet an Leistungsfähigkeit und Qualität der Maschinen stellt, hat aber die polnische Maschinenindustrie bis heute nicht entsprechen können. Einzelne Artikel fehlen überhaupt und müssen aus dem Auslande bezogen werden, da sie in Polen nicht herstellbar sind. Vor allem ist die polnische Werkzeugindustrie auch heute noch sehr schwach entwickelt, und der Kampf mit der ausländischen Produktion dürfte noch Jahrzehnte dauern, wie der Vorsitzende des Verbandes polnischer Wirtschaftsverbände, Besczynski, selbst zugegeben hat.

Die größere Kapitalkraft der ausländischen Maschinenindustrie ist angesichts der Liquiditätsverhältnisse der polnischen Käufer vorläufig ein weiteres ausschlaggebendes Moment. Das Ausland ist in der Lage, in Polen Maschinen gegen Ziele von 2—4 Jahren zu verkaufen, was kein polnisches Unternehmen wagen kann, wenn es auf seine Selbstkosten und Liquidität verantwortliche Rücksicht nehmen will. Der Preis, den der Abnehmer zahlt, ist zwar in den meisten Fällen höher als der des polnischen Fabrikats. Aber die Käufer zahlen lieber mehr als sofort.

Die neuen Exportsorgen Litauens.

Die Konferenz von Ottawa und die litauische Ausfuhr nach England. — Die neuen Kontingentierungsmaßnahmen Deutschlands und der litauische Export.

I.

J. J—1. Die Exportsorgen der litauischen Wirtschaft scheinen in der letzten Zeit sich immer mehr zu verschärfen. Die autarkische Handelspolitik vieler Staaten, und zwar solcher, die in der Hauptsache Agrarprodukte importieren, machen sich schon jetzt auf den Entwicklungsgang des litauischen Exports, der ja zum größten Teil Agrarerzeugnisse umfaßt, stark bemerkbar. Es ist zu verstehen, daß man in Litauen dieser neuen handelspolitischen Richtung große Aufmerksamkeit schenkt. Ein besonders großes Interesse haben die vor kurzem in Ottawa und Stresa stattgefundenen Wirtschaftskonferenzen hervorgerufen. Während man für Litauen von der Stresaer Konferenz keine besonderen Ueberraschungen erwarten konnte, war man dagegen auf die Ergebnisse der britischen Empirekonferenz in Ottawa sehr gespannt. Und mit Recht! Seit einigen Jahren bemüht sich Litauen, den Export seiner Agrarprodukte nach England zu steigern. Daß diese Bemühungen auch von Erfolg begleitet waren, und daß die litauische Ausfuhr nach England in den letzten Jahren eine dauernde Steigerung aufweisen konnte, zeigen die nachstehenden Zahlen:

Der litauische Export nach England		
	Wert in Mill. Lit	% des lit. Gesamtexports
1929 —	57,4	17,41
1930 —	65,0	19,49
1931 —	90,4	33,11
I.—VI, 1932 —	44,4	43,45

Danach ist der Anteil Englands am litauischen Export sprunghaft gewachsen und überflügelte den Anteil Deutschlands im 1. Halbjahr 1932 um 7,3 %. Somit hat England zum ersten Male den ersten Platz im litauischen Export eingenommen. Deutschland dagegen ist mit 37,1 % gegenüber 49 % bzw. 42 % in den Jahren 1931 und 1930 an die zweite Stelle hinabgeglitten.

Diese Steigerung des litauischen Exports nach England ist in der Hauptsache der starken Ausfuhr von Bacon zuzuschreiben. Von 4103 To. im Jahre 1930 stieg die Baconausfuhr auf 18 150 To. im Jahre 1931 und erreichte bereits in den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres die enorme Höhe von 14 600 To. Die Tatsache, daß die Baconausfuhr nach England bisher auf keinerlei Schwierigkeiten gestoßen war und sich gegenüber der Ausfuhr von lebenden Schweinen nach den anderen Ländern verhältnismäßig günstiger gestaltete, hat zu der schnellen Entwicklung dieses Produktionszweiges in Litauen viel beigetragen. Hinzu kommt, daß die Baconausfuhr von der litauischen Regierung durch Gewährung von Subventionen in Form von Ausfuhrprämien stark forciert wird. Im Hinblick auf die Bedeutung des Baconexports nach England war man auf den Ausgang der Ottawaer Konferenz sehr gespannt.

Wie sind nun die Auswirkungen, die das Vertragswerk von Ottawa auf die litauische Ausfuhr nach England ausübt? Welche Zweige der litauischen Wirtschaft werden durch die Vereinbarungen in Ottawa betroffen?

Aus den Beschlüssen der Ottawaer Konferenz geht klar hervor, daß England jetzt vor einer Umgestaltung seiner Fleischversorgung steht. Diese Umgestaltung soll zunächst auf die Entwicklung der einheimischen Erzeugnisse bedacht und dann darauf eingestellt sein, in der Hauptsache den Dominien einen wachsenden Anteil an der Fleischeinfuhr nach Großbritannien zu sichern. Gleichzeitig verpflichtet sich Großbritannien, die Einfuhr von Fleisch aus den nicht zum britischen Weltreich gehörenden Ländern, durch Festsetzung von Kontingenten zu regeln. Daß durch diese Regelung der englischen Fleischversorgung auch der litauische Baconexport betroffen wird, ist klar. Den letzten Meldungen aus London zufolge werden die Importkontingente für Schweinefleisch bereits am 22. November d. Js. in Kraft treten. Danach wird Litauen wöchentlich nicht mehr wie bisher 20 000, sondern nur noch 8 500 Stück geschlachteter Schweine nach England ausführen können. Das für Litauen festgesetzte Kontingent bedeutet somit eine Verringerung seiner Baconausfuhr um mehr als die Hälfte.

Noch empfindlicher scheinen die ungünstigen Rückwirkungen auf den litauischen Butterexport von Ottawa her auszustrahlen. Die Tatsache, daß nach den Beschlüssen von Ottawa der englische Einfuhrzoll für Butter nicht mehr mit 10 % vom Wert, sondern vom Gewicht, und zwar mit 15 Schilling pro Zentner, berechnet werden soll, bedeutet eine Mehrbelastung der litauischen Butterausfuhr nach England um mindestens 8 %. Durch diese Zollerhöhung wird sich die litauische Butterausfuhr nach England ganz unrentabel gestalten, da schon bisher die für litauische Butter auf dem Londoner Markt erzielten Preise recht gering waren. Dazu kommt auch noch die scharfe Konkurrenz seitens der englischen Dominien: Kanada, Australien und Neuseeland, die nach den letzten Vereinbarungen in Ottawa ihre Butter zollfrei nach England einführen können. Litauen muß mithin seine Butter nach England zu Verlustpreisen absetzen oder den Butterexport dorthin ganz einstellen.

In den maßgebenden litauischen Kreisen hatte man angesichts der erschwerten Exportbedingungen für manche litauische Agrarprodukte nach Deutschland große Hoffnungen auf den weiteren Ausbau und die Entwicklung des litauischen Exports nach England gesetzt. Die Ergebnisse der britischen Reichskonferenz in Ottawa haben aber diese Hoffnungen mehr oder weniger zunichte gemacht.

II.

Wie steht es nun mit den litauischen Exportaussichten nach dem zweitgrößten Abnahmeland, nach Deutschland? Nach den statistischen Daten hat sich die litauische Ausfuhr nach Deutschland im 1. Halbjahr 1932 um rund 30 Mill. Lit (Gesamtwert des Exports 99,7 Mill. Lit) gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres verringert. Deutschland ist als Abnehmer litauischer

Waren an die zweite Stelle getreten. Die geschwächte Kaufkraft des deutschen Konsumenten sowie die deutschen Schutzzölle für lebende Schweine und Rindvieh haben den litauischen Export nach Deutschland, der zu 99 % Lebensmittel und Rohstoffe umfaßt, beeinträchtigt. Für den litauischen Export, der seit jeher dem deutschen Markt und den Anforderungen des deutschen Importeurs angepaßt ist, bedeutet das allmähliche Absinken der litauischen Ausfuhr einen schweren Schlag. Dazu tritt noch der Umstand, daß bei der heutigen Wirtschaftskrise und den Bestrebungen der Nationen, sich wirtschaftlich von einander abzuschließen, ein Ausfindigmachen neuer Absatzmärkte für Agrarerzeugnisse völlig ausgeschlossen erscheint.

Infolgedessen haben die vor kurzem angekündigten deutschen Kontingentierungsmaßnahmen auch in Litauen Beunruhigung hervorgerufen. Bekanntlich sollen u. a. auch Importkontingente für Nadel-schnittholz, Zellstoffholz (Papierholz), Rindvieh und Butter eingeführt werden. Diese Artikel nehmen gerade im litauischen Export nach Deutschland einen wichtigen Platz ein. So geht die gesamte litauische Ausfuhr von Zellstoffholz (Papierholz) ausschließlich nach Deutschland. Ebenso wird der gesamte litauische Export vom lebenden Rindvieh sowie über 50 % der gesamten litauischen Butterausfuhr von Deutschland aufgenommen. Durch die Einführung der Kontingente wird die Ausfuhr dieser Waren besonders stark zurückgehen. Gerade für Papierholz und zum größten Teil auch für lebendes Rindvieh kommt heute kein anderes Absatzland als Deutschland in Frage. Allerdings liegen zurzeit noch keine bestimmten Angaben über die Höhe der für Papierholz und Rindvieh geplanten Kontingente vor. Nur bezüglich des deutschen Einfuhrkontingents für litauische Butter ist bekannt geworden, daß Deutschland mit Dänemark und Finnland ein Sonderabkommen über die Buttereinfuhr abgeschlossen hat, das aber auch für die übrigen Staaten, die Meistbegünstigungsverträge mit Deutschland besitzen (Holland, Schweden, Lettland, Litauen und Estland), eine klare Situation schafft. Während bisher jedes Land ein gleichmäßiges Kontingent von 5000 To. zum Vorzugszoll von 50 RM, der sich für valutaschwache Länder auf 86 RM erhöhte, einführen konnte, wird jetzt ein Gesamtkontingent von 55 000 To. jährlich für die ganze deutsche Buttereinfuhr festgesetzt. An diesem Gesamtkontingent sind die einzelnen Lieferländer, prozentual nach ihren in den Vorjahren nach Deutschland eingeführten Butterquantitäten, beteiligt. Danach erhält Litauen eine Quote von 3,8 % des Gesamtkontingents zugestanden und kann somit nur 2 090 To. Butter im Jahre nach Deutschland einführen. In welcher Weise die litauische Buttereinfuhr nach Deutschland durch die neue Kontingentierung betroffen wird, geht aus den Zahlen der litauischen Butterausfuhr nach Deutschland in den früheren Jahren hervor: 1929 3308,1 To., 1930 5863,4 To., 1931 5856,5 To. und in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres 3925,2 To. Während bisher 50 % des gesamten litauischen Butterexports nach Deutschland gingen, wird jetzt Litauen nur noch 20 % in Deutschland absetzen können. Da gleichzeitig auch der Einfuhrzoll

eine Erhöhung von 50 RM auf 75 RM pro Zentner erfahren hat, wird sich der Butterabsatz nach Deutschland noch schwieriger gestalten. Früher durfte jedes Land auch über das Jahreskontingent von 5000 To., allerdings zu einem Zollsatz von 100 RM pro Zentner, nach Deutschland einführen. In Zukunft wird jede Mehrein fuhr generell verboten.

In den litauischen Wirtschaftskreisen werden jetzt im Zusammenhang mit der Einführung des Butterkontingents durch Deutschland die Möglichkeiten der Erweiterung des Absatzes litauischer Butter nach anderen Ländern, nämlich nach Belgien und Frankreich, erörtert. Die Aussichten dafür sind aber gerade jetzt nicht die besten. Die letzten Nachrichten litauischer Blätter, die von einer neuen Kontingentierung der Buttereinfuhr nach Belgien zu berichten wissen, bestätigen diese Auffassung vollauf.

Das sind die neuen Sorgen, die auf dem litauischen Export lasten! In den Wirtschaftskreisen werden eifrig Mittel und Wege besprochen, wie man den sinkenden Export heben könnte. Es sind Stimmen laut geworden, die auch in Litauen die Einführung von Importkontingenten für eine Reihe von Staaten fordern. Aber das sind nur Meinungen privater Wirtschaftler; die maßgebenden wirtschaftspolitischen Kreise Litauens sind gegen eine solche Einstellung. So haben sich in letzter Zeit die Handelskammern von Kowno und Memel sowie der kaufmännische Verband in Kowno entschieden gegen die Einführung von Importkontingenten und -lizenzen ausgesprochen.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

November 1932.

Sowjetunion:

Das deutsche Rußlandgeschäft im Oktober/November 1932.

Russische Exportwünsche. — Finanzierungsprobleme. — Neuregelung des Mindestdiskontsatzes. — Vereinbarte Sicherstellungsbedingungen.

Von R o l a n d.

I.

Umfang der russischen Geschäftstätigkeit; die russischen Exportwünsche; um die Aufbringung der Valuta.

In den am Rußlandgeschäft beteiligten Kreisen der deutschen Wirtschaft beginnt man sich allmählich damit abzufinden, daß Rußland seine Rolle als Großbesteller deutscher Industrieerzeugnisse vorläufig ausgespielt hat. Die vorjährige Intensität der Auftragsvergebung hätte sich nur dann auf die Dauer aufrechterhalten lassen, wenn es gelungen wäre, den russischen Export entsprechend auszuweiten und ihn auf erhöhtem Stande zu stabilisieren, da nur so die

Bezahlung der gesteigerten Importe hätte sichergestellt werden können. Oft genug — auch in den Wirtschaftsbriefen des „Ost-Europa-Markt“ — wurde die Frage gestellt, weshalb der Sowjetexport in so erheblichem Maße hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Oft genug wurde die verringerte Aufnahmefähigkeit der Absatzländer und der damit verbundene Preisfall auf den Rohstoffmärkten als Ursache des verringerten Exportvolumens und Exportwertes hingestellt. Ist damit auch zweifellos der Kernpunkt getroffen, so hat man die Frage doch nicht erschöpfend behandelt. Gerade bei der Sowjetausfuhr wirken ja gewisse Momente retardierend, die spezifisch „sowjetistisch“ sind.

Nur allzu leicht war die Sowjetregierung seit Vergebung der Pjatakoff-Bestellungen im Sommer 1931 und der daraus resultierenden Zunahme der Zahlungsverpflichtungen geneigt, die Schwierigkeiten, auf welche die russischen Exportbemühungen an den verschiedenen Fronten stießen, den ausländischen Abnehmern selbst in die Schuhe zu schieben und in Gedanken eine gegen die Sowjetware gerichtete Abwehrfront des Auslandes zu konstruieren. Hatte man noch dazu in den Ländern, wie z. B. in Deutschland, die sich angeblich gegen die Sowjeteinfuhr sperrten, selbst große Aufträge placiert, so lag es nahe, die Gegenrechnung aufzustellen und für die eigenen Warenangebote bevorzugte Berücksichtigung zu verlangen. Derartigen Exportwünschen konnte nur in beschränktem Umfange Rechnung getragen werden. Trotzdem gelang es, gerade in Deutschland für die Aufnahme einiger wichtiger Sowjetwaren neue Grundlagen zu schaffen. Das Protokoll vom 22. Dezember 1931, das bisher nicht in seiner Gesamtheit veröffentlicht wurde, sah — soviel ist sicher — vermehrte Zufuhr sowjetrussischer Getreideprodukte nach Deutschland vor. Das Zolltarifabkommen vom Mai 1932, dessen Grundstock in dem erwähnten Dezemberprotokoll gelegt wurde, bestimmte die Herabsetzung von Zollsätzen einiger Waren, an deren Export die Sowjetunion ein besonderes Interesse hat.

Trotzdem — man muß es aussprechen — nutzte die Sowjetunion die vorhandenen und zum Teil neugeschaffenen Absatzmöglichkeiten für ihre Waren nicht voll aus, und zwar aus Gründen, die mit den Besonderheiten der Sowjetwirtschaft im Zusammenhang stehen. Um ein Beispiel zu nennen, sei hier auf die Rauchwarenausfuhr verwiesen. Dieser Exportzweig hatte seit Jahren, seit Jahrzehnten, eine sichere Stütze in der Veredelungsindustrie, die sich in und um Leipzig befindet. Seitdem die Sowjetunion in Verfolg des Fünfjahresplanes einen erheblichen Teil ihrer Rauchwarenernte in eigenen Betrieben zu färben und zuzurichten bemüht war, konnte der Bedarf Leipzigs an Rohware nicht mehr voll befriedigt werden. Hierbei handelt es sich nicht um einige Tausend, sondern um einige Millionen RM. Monatelanger Verhandlungsarbeit bedurfte es, bis nur ein Teil der deutschen Wünsche befriedigt wurde. Ein anderer Fall: Die deutsche Papierindustrie bezieht den für sie lebenswichtigen

Rohstoff, das Papierholz, in erheblichem Umfange aus Rußland (etwa ein Drittel ihres Gesamtbedarfs). In früheren Jahren war die Anlieferung dieser immerhin gewaltigen Mengen ohne besondere Schwierigkeiten durchgeführt worden. Im Jahre 1932 traten erstmalig Stockungen ein, offenbar weil sich die Arbeits- und Transportverhältnisse in den Einschlaggebieten nicht plangemäß entwickelt hatten.

Diese und andere Erscheinungen wirken sich naturgemäß nicht exportfördernd und nicht im Sinne einer reibungslosen Ergänzung des stark beanspruchten Valutafonds der Sowjetunion aus. Man sollte meinen, daß sich bei einigem guten Willen und bei hinreichendem Verständnis für die Bedürfnisse der deutschen Volkswirtschaft Mittel und Wege finden lassen, um den Strom, aus dem der Fonds gespeist wird, regelmäßiger als bisher fließen zu lassen.

II.

Finanzierungsprobleme.

Erreichten die Gesamtbestellungen der Sowjetunion bei deutschen Firmen im Sommer d. Js. nur einen verhältnismäßig geringen Betrag, so war dieser doch groß genug, um die Lösung der Finanzierungsfrage infolge der allgemeinen Zurückhaltung auf den Kapitalmärkten besonders schwierig zu gestalten. Trotzdem gelang es (wie bereits in Heft 9 des „Ost-Europa-Markt“ gemeldet), ein Bankenkonsortium 9 mit 15 Millionen für die Diskontierung kurzfristiger und ein Konsortium 10 mit 110 Millionen für die Diskontierung langfristiger Russenwechsel auf die Beine zu stellen. Die Mittel des Konsortiums 9 genügten zur Befriedigung des Gesamtbedarfs, da anfangs nur Wechsel mit Verfallterminen bis längstens 30. April 1933 hereingenommen werden durften und Papiere mit so frühen Fälligkeitsdaten nicht mehr in ausreichendem Umfange den Firmen zur Verfügung standen. Es war daher ein Gebot der Stunde, einen späteren Termin festzusetzen, bis zu welchem die zu diskontierenden Wechsel noch laufen durften. Nach längeren Verhandlungen gelang es, die Bedingungen des Konsortiums 9 dahin abzuändern, daß Wechsel mit Verfallzeiten bis längstens Ende Oktober 1933 hereingenommen werden. Wenn damit auch noch nicht allen Wünschen Gerechtigkeit widerfährt, so ist doch viel für die Entlastung der Firmenportefeuilles gewonnen. Das Konsortium 9 nimmt bekanntlich deshalb eine Sonderstellung ein, weil es unter den bisherigen Konsortien der IFAGO das erste ist, das nicht nur durch Reich und Länder garantierte, sondern auch durch den Hermes versicherte Russenwechsel hereinnimmt. Die Mittel des Konsortiums 10, das sich die Diskontierung von Wechseln mit längerer Laufzeit (Verfalltermin bis Ende 1935) zur Aufgabe macht, sind Ende Oktober d. Js. bereits erschöpft gewesen. Sie reichten zur Befriedigung des Gesamtbedarfs leider nicht hin, so daß teilweise eine Repartierung Platz greifen muß. Es wird daher zu erwägen sein, ob und auf welche Weise die Mittel ergänzt werden können.

III.

Neuregelung des Mindestdiskontsatzes.

Eine Forderung der Handelsvertretung hat bei den am Rußlandgeschäft beteiligten Firmen erhebliche Beunruhigung hervorgerufen. Die Forderung ging auf Herabsetzung des für die Errechnung der Zinsen gültigen Diskontsatzes, der nach dem Abkommen vom 15. Juni 1932 2 % über dem Reichsbankdiskontsatz, mindestens jedoch 7 %, betragen mußte. Das Abkommen sah vor, daß über eine Neuregelung des erwähnten Mindestdiskontsatzes verhandelt werden kann, sobald der Reichsbankdiskontsatz unter 5 % sinken würde. Tatsächlich ist der Reichsbankdiskont Ende September auf 4 % herabgesetzt worden. Als diese Senkung erfolgte, konnte man damit rechnen, daß die Handelsvertretung mit dem Ersuchen um Einleitung der vorgesehenen Verhandlungen an die zuständigen deutschen Organe herantreten würde. Dies geschah auch; bevor die Verhandlungen jedoch eingeleitet werden konnten, nahm die Handelsvertretung das von ihr erwartete Ergebnis vorweg und übersandte den Firmen, allerdings nicht in sämtlichen Fällen, Zinsabrechnungen, die unter Zugrundelegung eines Zinssatzes von 6 % zustandegekommen waren. Erst im weiteren Verlauf der Verhandlungen, die im Oktober aufgenommen werden konnten und sich bis Mitte November hinzogen, gelang es, normale Verhältnisse zu schaffen. Firmen und Handelsvertretung einigten sich daher vorläufig auf eine Formel des Inhalts, daß das Ergebnis der zwischen der Handelsvertretung und den zuständigen deutschen Interessenvertretungen eingeleiteten Verhandlungen der Berechnung des Diskontsatzes zugrundegelegt sei.

In den generellen Verhandlungen wurde zunächst eine Vereinbarung darüber erzielt, daß bei allen künftigen Geschäften ein Mindestdiskontsatz von 6 % anzuwenden ist. Größere Schwierigkeiten bereitete die Frage des Zinssatzes für bereits abgeschlossene Lieferverträge, in denen die Zinsen ausdrücklich auf mindestens 7 % begrenzt worden waren. Die Forderung, auch für diese Geschäfte ab 1. Oktober d. Js. einen Mindestsatz von 6 % generell zuzugestehen, mußte deutscherseits abgelehnt werden. Gegen ein derartiges Zugeständnis sprach unter anderem der Umstand, daß ohne Einverständnis der Lieferfirmen in die Verträge von dritter Seite nicht eingegriffen werden kann. Abschließend kam man dahin überein, daß die Handelsvertretung in jedem einzelnen Falle die Zustimmung der Lieferfirma für die angestrebte rückwirkende Anwendung eines Mindestsatzes von 6 % einholen sollte. Es würde damit den Firmen überlassen bleiben, diesen Wunsch der Handelsvertretung anzunehmen oder ihn abzulehnen. Verschiedene Firmen haben der Handelsvertretung bereits ihre Zustimmung gegeben.

IV.

Um die Sicherstellung der russischen Anzahlungswechsel.

Nachdem die Handelsvertretung in früheren Jahren nur in Ausnahmefällen verlangt hatte, daß die Lieferfirma den

Gegenwert der ihr gegebenen Anzahlungswechsel in Form eines besonderen Solawechsels, einer Materialübereignung, einer Bankbürgschaft oder eines Wechsels der Handelsvertretung so lange hinterlegte, bis die Lieferung tatsächlich erfolgt war, hat sie diese Forderung im laufenden Jahr soweit verallgemeinert, daß eigentlich nur wenige Firmen davon ausgenommen werden. Dabei wurden nicht nur an die Form der Sicherheiten erhöhte Anforderungen gestellt, indem z. B. Solawechsel und Materialübereignungen als unzureichend abgelehnt wurden; die Sicherstellung wurde darüber hinaus an Bedingungen geknüpft, die wegen ihrer einseitigen Berücksichtigung sowjetrussischer Interessen für die Firmen außerordentlich nachteilig und gefahrvoll waren. Es war daher ein Verdienst der Interessenvertretungen der deutschen Industrie, daß sie auf Abänderung der Sowjetbedingungen drangen und, um dabei zum Ziel zu kommen, einen von Fachleuten ausgearbeiteten Gegenentwurf vorlegten. Die Verhandlungen darüber wurden mehrfach unterbrochen und zogen sich wochenlang, ja monatelang hin, bis sie endlich in Verbindung mit dem Abkommen über die Neuregelung des Mindestdiskontsatzes (s. Punkt III) abgeschlossen werden konnten. Das Abkommen vom 17. November d. Js. über die Diskontfrage enthält als Apendix den Wortlaut der neu vereinbarten Sicherstellungsbedingungen. In diesen wurde u. a. festgelegt, daß die Handelsvertretung nicht das Recht hat, unmittelbar nach Ueberschreitung des Liefertermins die Herausgabe der als Sicherheit hinterlegten Werte von der Depotbank zu verlangen, daß sie vielmehr zwei Monate verstreichen lassen muß, bevor sie mit ihrer Forderung an die Bank herantritt. Die Bank hat der Firma dann ihrerseits 21 Tage Zeit zu lassen, bis sie den Depotinhalt endgültig an die Handelsvertretung herausgibt. Nach Erfüllung der Lieferverpflichtungen ist die Firma dann berechtigt, den Depotinhalt von der Handelsvertretung zurückzuverlangen. Die Firma hat fernerhin das Recht auf Anrufung des in den allgemeinen Lieferungsbedingungen vorgesehenen Schiedsgerichts für den Fall, daß sie mit der Herausgabe des Sicherheitsdepots an die Handelsvertretung nicht einverstanden ist.

V.

Schwierigkeiten im Geschäftsverkehr und Ausblick.

Es versteht sich beinahe von selbst, daß, wenn die Geschäftstätigkeit stagniert, die bei Abwicklung laufender Geschäfte auftretenden Schwierigkeiten stärker empfunden werden als sonst. Es ist daher zu begrüßen, daß in der Frage des Mindestdiskontsatzes und der Depotbedingungen (s. oben) generelle Abmachungen getroffen werden konnten, die alle Interessenten zwar nicht 100 %ig befriedigen, die einzelne Firma jedoch der Notwendigkeit entheben, nun ihrerseits in langwierigen Sonderverhandlungen mit den Bestellabteilungen der Handelsvertretung nach einer Lösung der Probleme zu suchen. Wenn man aus der Fülle der kleineren Differenzen einige hervorheben will, um die Lage im Rußlandgeschäft schärfer zu charakterisieren, als es in vorstehenden Ausführungen

geschehen konnte, so sei hier auf Auseinandersetzungen über die Höhe der vom Sowjetbesteller zu vergütenden Verpackungskosten, über die Frage, welcher Diskontsatz bei verspäteter Wechselaushändigung maßgebend ist, über verzögerte Begleichung von Montagerechnungen hingewiesen. Die Beziehungen zwischen den zuständigen Interessenvertretungen der deutschen Wirtschaft auf der einen und den Sowjetinstanzen auf der anderen Seite haben sich — und das ist ein Positivum der letztjährigen Entwicklung — in einer Weise entwickelt, daß die Beilegung aller derartiger Differenzen auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr stößt. Auf beiden Seiten hat sich doch mehr und mehr das Empfinden herausgebildet, daß ohne rücksichtsvolles Eingehen auf die Belange der Gegenseite eine so enge Zusammenarbeit, wie sie zwischen der deutschen Wirtschaft und der Sowjetunion nun einmal erforderlich ist, auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden kann. Die Aussichten sind für die künftige Geschäftsentwicklung durchaus nicht besonders günstig. Auf beiden Kontrahenten lasten ja die Wirkungen der allgemeinen Krise in voller Schwere, und es wird in den nächsten Monaten erheblicher Anstrengungen bedürfen, um das Rußlandgeschäft durch die mannigfachen Gefahren hindurchzusteuern, vor deren Existenz man die Augen nicht verschließen darf.

Abgeschlossen am 25. November 1932.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Der Sowjetaußenhandel in den ersten neun Monaten.

Nach den amtlichen sowjetrussischen Veröffentlichungen erreichte der Außenhandel der UdSSR in den ersten neun Monaten (Januar—September) 1932 über sämtliche Grenzen einen Gesamtumsatz von 14,2 Mill. To. im Werte von 963,3 Mill. Rbl. gegen 18,2 Mill. To. für 1397,7 Mill. Rbl. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres und 16,6 Mill. To. für 1560,8 Mill. Rbl. in den drei ersten Vierteln des Jahres 1930. Die relative Entwicklung des Gesamtumsatzes ist aus der nachstehenden Richtziffernreihe (1930 gleich 100) zu ersehen:

	1930	1931	1932
Menge	100,0	109,6	85,5
Wert	100,0	89,6	61,7

Auch aus diesen Zahlen spricht das charakteristische Merkmal des Außenhandels der Gegenwart im allgemeinen. Während nämlich auch mengenmäßig ein Rückgang zu erkennen ist, erreicht er jedoch keineswegs den Umfang, den die Senkung des Wertes aufzuweisen hat.

Die Ausfuhr

belief sich in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres auf 12,5 Mill. To. im Werte von 411,0 Mill. Rbl. gegen 15,7 Mill. To. für 593,5 Mill. Rbl. in den ersten neun Monaten des Vorjahres und 14,5 Mill. To. für 739,7 Mill. Rbl. im Jahre 1930. Setzt man die Zahlen für das Jahr 1930 gleich 100 und berechnet die der beiden anderen Perioden entsprechend, dann erhält man die nachstehende Gegenüberstellung:

	1930	1931	1932
Menge	100,0	108,2	86,0
Wert	100,0	80,2	55,6

Besonders auffallend ist hier der im Vergleich mit der Senkung der Ausfuhrmenge von 14 % außerordentlich namhafte Rückgang des Wertes von 44,4 %.

Nach Warengruppen nahm die Ausfuhr in den Vergleichsperioden der Jahre 1930, 1931 und 1932 den in der nachstehenden Tabelle gezeigten Verlauf (in 1000 To. und 1000 Rbl.):

	1930		1931		1932	
	To.	Rbl.	To.	Rbl.	To.	Rbl.
Nahrungsmittel	2 576	201 986	4 056	200 902	1 666	93 320
Rohstoffe	11 842	461 117	11 558	328 545	10 713	246 423
Tiere, leb.	0,3	362	0,2	245	—	23
Fertigwaren	63	76 215	56	64 782	75	70 940

Bei der Berechnung der Werte des Jahres 1930 auf 100 ergeben sich für 1931 und 1932 folgende Richtziffern:

	1930		1931		1932	
	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert
Nahrungsmittel	100,0	100,0	157,5	99,5	64,7	46,2
Rohstoffe, Halbfabrikate	100,0	100,0	97,6	71,2	90,5	53,4
Fertigwaren	100,0	100,0	88,9	85,0	119,0	93,1

Bei dieser Berechnung sind die Zahlen für lebende Tiere ihrer Geringfügigkeit halber nicht in Betracht gezogen worden. Beachtlich ist, daß die Fertigwarenausfuhr im Vergleich mit den anderen Warengruppen eine starke mengenmäßige Steigerung aufzuweisen hat. Allerdings ist zu bemerken, daß ihr Wert sich nicht im gleichen Maße heben konnte.

Die Einfuhr

nach der UdSSR belief sich in der Berichtszeit auf 1,8 Mill. To. für 552,9 Mill. Rbl. gegen 2,6 Mill. To. für 804,3 Mill. Rbl. in den ersten neun Monaten des Vorjahres und 2,1 Mill. To. für 821,1 Mill. Rbl. in der entsprechenden Zeit des Jahres 1930. Setzt man die Zahlen des Jahres 1930 gleich 100 und berechnet die der beiden anderen Perioden entsprechend, dann ergibt sich daraus die nachstehende Gegenüberstellung:

	1930	1931	1932
Menge	100,0	119,2	81,8
Wert	100,0	97,9	67,3

Auch für die Einfuhr der UdSSR ist der gleiche Umstand charakteristisch wie für die Ausfuhr, und zwar ein stärkeres Sinken des Wertes bei langsamerem Nachgeben der Mengen.

Nach Warengruppen geordnet, nahm die Einfuhr der UdSSR in den drei Vergleichsperioden der Jahre 1930, 1931 und 1932 den in der nachstehenden Gegenüberstellung gezeigten Verlauf (in 1000 To. und 1000 Rbl.):

	1930		1931		1932	
	To.	Rbl.	To.	Rbl.	To.	Rbl.
Nahrungsmittel	445	76 553	137	38 756	377	47 252
Rohstoffe, Halbfabrikate	1 135	289 782	1 750	265 797	913	145 809
Tiere, leb.	31	7 953	41	11 782	44	7 921
Fertigwaren	528	446 861	622	487 937	416	351 939

Bei der Umrechnung der obigen Werte auf der Grundlage 1930 gleich 100 erhält man folgendes Richtziffernbild:

	1930		1931		1932	
	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert
Nahrungsmittel	100,0	100,0	30,8	50,6	84,7	61,7
Rohstoffe, Halbfabrikate	100,0	100,0	154,2	91,7	80,4	50,3
Tiere, leb.	100,0	100,0	132,3	148,1	141,9	99,6
Fertigwaren	100,0	100,0	117,8	109,2	78,8	78,8

Eigenartig ist im Jahre 1932 die Entwicklung der Fertigwareneinfuhr, und zwar deshalb, weil ihr spezifischer Wert eine Steigerung auf den Stand von 1930 aufzuweisen hat.

Deutschland kaufte

in der Berichtszeit von der Sowjetunion 1,2 Mill. To. Waren im Werte von 75,2 Mill. Rbl. gegen 1,5 Mill. To. für 100,0 Mill. Rbl. in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Damit ist die Menge der nach Deutschland gelieferten Waren um 19,2 % und ihr Wert um 24,8 % zurückgegangen.

Trotz dieses absoluten Rückganges ist Deutschlands anteilmäßige Stellung im Export der UdSSR sowohl mengen- als auch wertmäßig gegen das Vorjahr gewachsen. England stand in der Vergleichsperiode 1931 mit 31 % der Menge und 31,6 % dem Werte nach an der Spitze der Käufer sowjetrussischer Waren, eine Position, die es auch mit dem gesunkenen Anteil von 25,0 % bzw. 23,3 % im laufenden Jahr hält. Diesem Rückgang der Bedeutung Englands steht die wachsende Kaufleistung Deutschlands im Jahre 1932 gegenüber, das seine Wert- und Mengenanteile von 16,9 % bzw. 9,3 % im Jahre 1931 auf 18,3 % bzw. 9,5 % steigern konnte.

Deutschland hat seine führende Stellung als

Lieferant nach der UdSSR

auch in der Berichtszeit nicht aufgegeben. Im Jahre 1931 gingen 917 681 To. für 273,2 Mill. Rbl. nach der UdSSR. In der Berichtszeit trat eine absolute Senkung der Menge um 9,8 % auf 828 101 To. und des Wertes um 6,9 % auf 254,3 Mill. Rbl. ein. Hieraus ist u. a. zu erkennen, daß im Berichtsabschnitt wertvollere Waren nach Rußland gingen, als in der Vergleichszeit des Jahres 1931. Daraus ergab sich ein außerordentlich starkes Ansteigen des deutschen Anteils, und zwar von 36 % der Menge und 34 % dem Werte nach in den ersten neun Monaten 1931 auf 47,3 % bzw. 47 % in den Monaten Januar/September des laufenden Jahres. Der englische Einfuhranteil zeigt auch eine starke Zunahme, und zwar von 6,7 % (Menge) und 6,1 % (Wert) im Jahre 1931 auf 13,9 % und 12,9 % in der Berichtszeit.

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß Deutschland seine Stellung sowohl als Käufer als auch als Lieferant der Sowjetunion anteilmäßig verbessert hat, wogegen England stark als Käufer verlor. Allerdings steht dem eine wesentliche Hebung als Lieferant gegenüber.

Die Bilanz

des sowjetrussischen Außenhandels in den ersten drei Jahresvierteln 1932 schloß mit einem Passivsaldo von 142 Mill. Rbl. gegen 210,8 Mill. Rbl. bzw. 81,5 Mill. Rbl. Passiva in den Jahren 1931 und 1930.

Paket- und Geldsendungen aus Deutschland.

Mit Rücksicht auf den Mangel an Verbrauchswaren und Arzneimitteln in der Sowjetunion hat die Sowjetregierung genehmigt, daß Privatpersonen in der Sowjetunion aus dem Auslande Waren in Paketen bis zu 10 kg erhalten dürfen, unter der Bedingung, daß sie für ihren persönlichen Bedarf bestimmt sind, also nicht weiter verkauft werden. Die Deutsch-Russische Transportgesellschaft „Derutra“ hat daraufhin Monopolverträge für die Versendung solcher Postpakete mit folgenden Firmen abgeschlossen:

1. Kaufhaus N. Israel-Berlin für die Versendung von Artikeln des täglichen Bedarfs einschließlich Photoartikel, Parfümerien und Textilien.
2. Robert Koschwitz & Co., Berlin-Weißensee — Lebensmittel.
3. Simons Apotheke, Berlin C 2. — Arzneimittel und Verbandstoffe.

Den Empfängern in der Sowjetunion entstehen bei Erhalt der Pakete keine Unkosten, da der Zoll und die Versandkosten im voraus vom Absender in Deutschland bei den betreffenden Firmen bezahlt werden müssen. Die Versandkosten betragen für Pakete 7,60 RM nach dem europäischen Teil der Sowjetunion und 9,20 RM nach dem asiatischen Teil der Sowjetunion. Der Zoll wird vom Werte der Waren in Höhe von 51 bis 151 %, in Einzelfällen bis zu 250 % erhoben.

Ferner können in der Sowjetunion lebende Privatpersonen an Ort und Stelle durch das Staatliche Kaufhaus „Torgsin“ in Moskau zu erheblich billigeren

Preisen als sonst Ware erhalten, wenn ihnen beim „Torgsin“ ein Konto in ausländischer Währung eröffnet wird. Ein solches Konto kann jede im Auslande lebende Person für ihre Freunde in der Sowjetunion eröffnen, indem sie entweder über die D-Banken oder die Garantie- und Kreditbank für den Osten oder durch die Vertretung des Intourist in Berlin eine beliebige Summe in deutscher Währung an den Torgsin überweisen läßt mit Angabe des Namens und der Adresse des Warenbezugsberechtigten.

Auskünfte erteilt unentgeltlich das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten e. V., Königsberg Pr.

Das Getreidebereitstellungsprogramm

für den Monat Oktober wurde am 15. Oktober für die gesamte UdSSR zu 28,6 % erfüllt gemeldet. Dieses an sich bereits äußerst unbefriedigende Ergebnis erfuhr zum Monatschluß eine weitere relative Verschlechterung, und zwar konnten nur 56,6 % bereitgestellt werden. In diesem Rahmen erfüllten ihr Monatsprogramm die Ukraine mit 32 %, der Nordkaukasus zu 34 %, der Unter-Wolgagau zu 54,3 %, das Zentral-Schwarzerdegebiet zu 64,2 % (gegen 137,1 % im September) usw. Von den östlichen Rayons ist nur Westsibirien den Plananforderungen mit einem Ueberschuß von 2,4 % nachgekommen. Die übrigen Rayons zeigen eine Erfüllung von 66,1 % (Ural) bis 75,6 % (Ostsibirien).

Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang, daß die sowjetrussische Öffentlichkeit zur intensiven Abwehr der „opportunistischen Gerüchte“ aufgefordert wird, denzufolge die Bereitstellungspläne übermäßig hoch und daher unerfüllbar seien. Aus dem Ton der amtlichen Veröffentlichungen über die Getreidebereitstellung und der Nervosität, die die Forderungen nach energischen Maßnahmen charakterisiert, läßt sich ziemlich zweifelsfrei entnehmen, mit welcher unerhörten Schwierigkeiten die Sowjetunion in diesem Jahre bei der „Lösung des Getreideproblems“ (die ja nach den zahlreichen Verlautbarungen bereits seit dem Jahre 1929 gefunden sein soll) zu kämpfen haben wird.

Kollektivwirtschaften.

Nach einer Verordnung des Landwirtschaftskommissariats der UdSSR wird im November eine allgemeine namentliche Zählung der Kollektivwirtschaften durchgeführt. Im Dezember sollen Sticherhebungen erfolgen, um vorläufige Feststellungen über den Verlauf des letzten Wirtschaftsjahres zu machen. Die organisatorischen und technischen Seiten dieser Maßnahmen sind bereits auf der am 17. Oktober eröffneten Bundesberatung für landwirtschaftliche Statistik behandelt worden. Jede Kollektivwirtschaft hat eine Reihe von Fragen zu beantworten, und zwar über die Größe der Wirtschaft, die Anbaufläche, die Ertragsfähigkeit, die Bruttogetreideernte, die Gesamternte an sonstigen Kulturen, den Getreidebereitstellungsplan und den Zustand der Viehhaltung.

Ferner hat das Kollegium des Landwirtschaftskommissariats der UdSSR eine Verordnung über die Verteilung des Einkommens der Kollektivwirtschaften unter ihren Mitgliedern erlassen. Ihr haben alle diejenigen Kollektivwirtschaften nachzukommen, die sämtliche Bereitstellungspläne erfüllt haben. Interessant ist in dem Erlaß, daß die Verwaltungsbeamten der Kollektivwirtschaften nicht mehr Getreide bzw. Naturalien erhalten dürfen, als ein manuell beschäftigter Kolchosangehöriger, der fleißig seine Arbeit tut.

Die Reparatur von Schleppern und Landmaschinen

ist vom Oekonomischen Rat der RSFSR verordnet worden. Damit das landwirtschaftliche Inventar zur Frühjahrsbestellung 1933 in gebrauchsfähigem Zustande ist, haben die Direktoren der Staatsgüter, die Leiter der Maschinen- und Schlepperstationen sowie die Vorsitzenden der Kollektivwirtschaften die Aufgabe erhalten, im Laufe des November den Reparaturbedarf ihrer Betriebe festzustellen. Mit Hilfe dieses Materials sollen die staatlichen Organe zum ersten Dezember einen Reparaturplan ausarbeiten, der bis zum ersten März bzw. 10. April zu erfüllen ist. Für die rechtzeitige Durchführung verantworten persönlich die Sowchosedirektoren, Stationsleiter und Kolchosvorsitzenden. Ferner hat das „Traktorzentrum“ bis zum Frühjahr 36 Reparaturwerkstätten bei den Maschinen- und Schlepperstationen zu errichten, auszurüsten und mit Fachleuten zu versehen.

Die allgemeine Zählung

soll in den Jahren 1933 und 1934 in den sowjetrussischen Nordgebieten erfolgen. Erfasst werden sollen die Nordrayons des Fernen Ostens, des östlichen und westlichen Sibiriens, des Ural, des Nordlandes und der Jakutenrepublik. Gezählt werden soll die Bevölkerung, die Kollektivwirtschaften, die Staatsgüter und Einzelwirtschaften, die Industrieunternehmen, das Handelsnetz usw.

Ein Zentralmuseum für Sowjetexport

wird bei der Handelskammer der UdSSR eröffnet. Das Museum wird nach dem Projekt aus einer ganzen Reihe von Abteilungen bestehen, die den Einzelfragen des sowjetrussischen Exports gewidmet sind.

Eine norwegische Handels- und Industriedelegation

ist am 27. Oktober in Moskau eingetroffen. Der Zweck der Delegation ist die Orientierung der norwegischen Wirtschaftskreise über die Wirtschaftslage in der Sowjetunion sowie die Intensivierung der norwegisch-sowjetrussischen wirtschaftlichen Beziehungen. Die Delegation ist von den zuständigen Regierungsstellen in längeren Vorträgen über die sie interessierenden Fragen informiert worden. Nach den offiziellen Veranstaltungen in Moskau reisten die Norweger nach anderen sowjetrussischen Städten und Wirtschaftszentren.

Der Eisenbahngüterverkehr

ist immer noch ein die Sowjetwirtschaft außerordentlich stark behindernder Faktor. Nach den offiziellen Feststellungen konnten in der Mitte des vorigen Monats täglich nur etwa 55 000 Güterwagen beladen und auf den Weg gebracht werden. Das entsprach einer Programmerfüllung von 83 bis 85 %. Im November aber gelang es nicht, diese Norm aufrechtzuerhalten. Die Beladungen sanken auf 50 000 Wagen. Wenn man diese Erfolge der Rationalisierung des Eisenbahnnetzes in der UdSSR mit den Planforderungen vergleicht, die wir in den letzten Jahren als von der Sowjetregierung an den Eisenbahntransport gestellt veröffentlichten und von denen 96 000, ja 104 000 Wagen als Tagesbeladung genannt wurden, dann erkennt man daraus erneut die überwältigenden Schwierigkeiten, mit denen die Sowjetunion bei der Realisierung ihrer Pläne — bisher vergeblich — kämpfen muß.

Die Versorgung des Moskauer Untergrundbahnbaues

mit den notwendigen Maschinen, Hebezeugen, Transportmitteln usw. sowie Bauholz ist vom Rat für Arbeit und Verteidigung dem Volkskommissariat der Schwerindustrie übertragen worden.

Das Armenische Zentralwasserkraftwerk

„Dsorageß“ wurde am 15. November dem Betrieb übergeben. Das neue Wasserkraftwerk verfügt über eine Leistungskapazität von 31 500 PS. Man erwartet durch seine Inbetriebsetzung große Erfolge in der Industrialisierung Armeniens zu erreichen.

Die Industrieproduktion in acht Monaten

des Jahres 1932 erreichte einen Gesamtwert von 18,9 Mrd. Rbl. nach den Preisen des Wirtschaftsjahres 1926/27. Das entspricht nach den sowjetrussischen Berechnungen im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Vorjahres einer Zunahme um 14,9 %. In diesem Rahmen ergab die Produktion der Schwerindustrie einen Wert von 9,2 Mrd. Rbl. und stieg damit im Vergleich mit den ersten acht Monaten des Vorjahres um 25,1 %. Die Holzindustrie brachte in der Berichtszeit einen Produktionswert von 1,5 Mrd. Rbl. (im Vergleich mit dem Vorjahr um 9,2 % mehr), die Leichtindustrie 5,4 Mrd. Rbl. (9,1 % mehr) und die Industrie des Versorgungskommissariats 2,9 Mrd. Rbl. (1,3 % mehr).

Neue Eisen-, Kohlen- und Kalksteinvorkommen

wurden von der in Birobidshan arbeitenden Leningrader geologischen Schürfkommision gefunden. Eisenerze wurden im zentralen Teil des kleinen Chinganskergirgszuges festgestellt, wogegen sich im Becken des Bira-Flusses reiche Steinkohlenvorkommen fanden. Ferner konnten sehr große Kalksteinvorkommen entdeckt werden.

Im Jahre 1913 wurden die gesamten russischen Eisenerzvorkommen auf 2 Mrd. To. geschätzt. Nach den neuesten Feststellungen soll die UdSSR über ein bisher erkundetes Gesamtvorkommen von 8,6 Mrd. To. verfügen, wobei die Lager der Kursker magnetischen Anomalie nicht eingerechnet sind.

Eine Höchstleistungs-Motorlokomotive

ist von den Kolomensker Werken hergestellt worden und soll nunmehr nach stattgehabter Prüfung der mittelasiatischen Eisenbahnverwaltung für den Verkehr auf der Strecke Tschardschuj—Krasnowodsk übergeben werden. Die Maschine zeichnet sich vor den beiden bereits früher in der UdSSR gebauten Motorlokomotiven durch besonders günstige Eigenschaften aus. Man betont in der UdSSR, daß sie ohne ausländische Hilfe konstruiert und nur aus inländischen Rohstoffen erbaut sei. Ihre Typenbezeichnung ist „E. L. 2.“.

Brosius-Mechanismen

für Hochöfen sind bisher stets aus dem Auslande importiert worden, und zwar vor allem aus Amerika. In Magnitogorsk beschäftigt man sich schon seit einiger Zeit damit, selbst derartige Maschinen zu bauen und damit den ersten Schritt zur Liquidation dieses Imports zu tun. Soeben soll die Montage des Mechanismus begonnen haben. Man weist darauf hin, daß die Qualität dieser im eigenen Lande hergestellten Maschinen die der aus Amerika importierten übertreffen werde.

Oelausschalter

werden jetzt von der sowjetrussischen Fabrik „Elektroapparat“ gebaut. Dieser Tage soll der Oelausschalter Type MGG 229 für 1,5 Mill. KW. fertiggestellt werden. Gleichfalls kurz vor der Vollendung steht ein auf derselben Fabrik im Bau befindlicher Oelausschalter für eine Umspannungsstation, dessen Kapazität auf 2,5 Mill. KW. berechnet ist. Die Typenbezeichnung dieses Modells ist MKP 188. Beide Ausschalter sind für den „Swirjstroj“ bestimmt. Uebrigens ist hierzu zu bemerken, daß diese Apparate bisher in der Hauptsache importiert wurden.

Rotationsdruckmaschinen

sind in den letzten Wochen von sowjetrussischen Fabriken hergestellt worden. Eine von ihnen, die sich wesentlich von den ausländischen Typen unterscheiden soll, weist nach den Angaben der Prüfungskommission eine Kapazität von 600 vierseitigen Zeitungen in Standardformat je Minute auf. Sie wurde von der Fabrik „Jagoda“ in Rybinsk hergestellt, die sich seit einem Jahr von dem Bau von Streichholzmaschinen auf die Konstruktion von Druckereimaschinen umgestellt hat. Die andere transportable Rotationsdruckpresse ist auf dem Werk „Max Hölz“ in Leningrad entstanden und dazu vorgesehen, mit den notwendigen Setzmaschinen auf zwei Lastwagen zu besonderen Agitationszwecken befördert zu werden.

Der deutsche „Leika“-Photoapparat

soll in der Arbeitskommune „Dsershinskij“ in Charkow nachgebaut worden sein. Alle Einzelteile sind aus sowjetrussischem Material hergestellt. Die Lichtstärke des Objektivs gleicht 1 : 3,5. Nach den Äußerungen der Prüfungskommission soll dieser Apparat nicht nur nicht weniger gut sein als das deutsche Muster, sondern dieses sogar übertreffen. Die Kommune beabsichtigt eine Fabrik zu errichten, die täglich 100 derartiger Filmapparate herstellen soll.

Polen:

Zur Wirtschaftslage Polens.

Auf dem Geldmarkt machen sich Anzeichen einer gewissen Entspannung bemerkbar, was auf den niedrigen Stand der Handelsumsätze zurückzuführen sein dürfte. Diese Entspannung tritt in der teilweisen Rückkehr der thesaurierten Kapitalien zu den Banken und Sparkassen sowie in der Besserung der Zahlungsfähigkeit, der Steigerung von Einlagen und Zunahme der Flüssigkeit der Finanzinstitutionen und schließlich in der Hemmung des Rückgangs der Devisen- und Valutenbestände zutage.

Die Gesamtlage der Wirtschaft Polens wird nach wie vor durch die unvermindert anhaltenden Schwierigkeiten der Landwirtschaft, hervorgerufen durch wenig günstige Absatzverhältnisse für Bodenfrüchte und Viehzuchtartikel, belastet.

Das Defizit im polnischen Staatsbudget

betrug im Oktober 1932 10 Mill. Zl. Im ersten Halbjahr 1932 bezifferte sich das Defizit auf 120 Mill. Zl., im Durchschnitt also auf 20 Mill. Zl. monatlich.

Sowjetaufträge für Polen.

Wie verlautet, soll die polnische Industrie neue Sowjetaufträge im Werte von etwa 0,7 Mill. Zl. erhalten, darunter Akkumulatoren im Werte von 150 000 Zl. sowie 15 Güterwagen und einige Lokomotiven. Diese Transaktionen sollen durch die gemischte polnisch-russische Gesellschaft „Polros“ zu den bisher in dem Geschäftsverkehr zwischen Polen und der UdSSR üblichen Bedingungen finanziert werden.

Die Friedenshütte A.-G. hat einen Auftrag auf Lieferung von Radsätzen und Waggonachsen nach der Sowjetunion erhalten. Es handelt sich um eine Gesamtmenge von etwa 1300 To., die einen Wert von rund 0,5 Mill. Zl. darstellt.

Polens Außenhandel im Oktober 1932

zeigt nach den vorläufigen Berechnungen des Warschauer Statistischen Hauptamts folgendes Bild:

Die Einfuhr betrug 173 821 To. im Werte von 73,4 Mill. Zl. und ist gegenüber dem Vormonat um 8,86 Mill. Zl. gestiegen. Die Ausfuhr erreichte 1,19 Mill. To. im Werte von 96,4 Mill. Zl. und hat im Vergleich mit dem September um 8,87 Mill. Zl. zugenommen. Die Außenhandelsbilanz schloß demnach mit einem Aktivsaldo im Betrage von 23,0 Mill. Zl. ab.

Die Einlagen in den polnischen Banken

betragen Ende August 1932 brutto insgesamt 2723,3 Mill. Zl. gegen 2707,7 Mill. Zl. Ende Juli. Der Nettoeinlagenbestand bezifferte sich zu analogen Zeitpunkten auf 2460,2 Mill. Zl. bzw. 2462,9 Mill. Zl. Die à vista zu zahlenden Einlagen betragen Ende August 780 Mill. Zl., die Spareinlagen 526,1 Mill. Zl., die Termineinlagen 349,8 Mill. Zl. und die Einlagen des Staatsfiskus 1067,4 Mill. Zl. Die Einlagen in den Sparkassen erreichten Ende August 610,3 Mill. Zl. und stiegen Ende September auf 612,3 Mill. Zl. Die Einlagen in den Kreditgenossenschaften betragen im Juni 1932 308,1 Mill. Zl.

Die ausländischen Kredite,

die den polnischen Kreditinstituten gewährt wurden, betragen Ende des ersten Halbjahres 1932 insgesamt 316 Mill. Zl., Ende Juni 1931 dagegen 401 Mill. Zl. Von diesen 316 Mill. Zl. entfielen auf kündbare Kredite 32 Mill. Zl., Terminkredite 11,3 Mill. Zl., Postkredite 10,7 Mill. Zl., Devisenrediskont 7,7 Mill. Zl. und auf Rechnungen der Zentralen ausländischer Filialen in Polen 92,1 Mill. Zl.

Der Umschlag im Hafen von Gdingen

wies im Oktober 1932 eine bedeutende Belebung auf und erreichte neue Rekorde. Der Gesamtumschlag betrug 544 362 To., davon entfielen auf die Einfuhr 51 945 To., auf die Ausfuhr 487 936 To. und auf den Inlandsverkehr 4481 To. Eingelaufen sind 377 Schiffe mit einem Rauminhalt von 279 958 Netto-Reg.-To., ausgelaufen dagegen 378 Schiffe mit 274 196 To.

Die wichtigeren Warenpositionen waren in der Einfuhr: Eisenschrott 18 273 To., Phosphate 6332 To., Pyrit 4557 To., Eisenerze 7050 To., Oelsaaten 5206 To., Baumwolle 1916 To., Wolle 805 To., Früchte 1326 To. und sonstige Artikel 6418 To. Den Export bildeten folgende Waren: Kohle 418 306 To., Bunkerkohle 15 522 To., Koks 2735 To., Holz 24 815 To., Zellulose 1944 To., Kunstdünger 9334 To., Bacon 3194 To., Eier 1528 To., Zucker 1864 To.

Die polnische Rohölproduktion

nimmt von Jahr zu Jahr ab. Während noch vor 15 bis 20 Jahren der Anteil der jetzigen polnischen Gebietsteile an der Weltrohölproduktion etwa 5,5 % betrug, macht er heute nur noch 0,33 % aus. In den maßgebenden polnischen Kreisen ist man über die Tatsache der Verringerung der Anzahl der Bohrschächte und mithin der Anzahl der gebohrten Meter auf den Naphthavorkommen beunruhigt. Die Durchschnittsproduktion eines in Betrieb befindlichen Schachts beträgt 211,8 To. jährlich. Auf je 10 To. des gefördertem Rohöls entfallen 1,2 gebohrte Meter;

die durchschnittliche Tiefe der Naphthaschächte beträgt in West-Kleinpolen 400 bis 700 m, in Ostgalizien 700 bis 1000 m und in dem Naphthagebiet Boryslaw-Tustanowice 1500 bis 2000 m (in Rußland beträgt diese Tiefe 600 bis 900 m).

Die Gefahr des Produktionsrückganges ist groß, weshalb in Polen Bestrebungen im Gange sind, eine rationale Naphthapolitik, die für eine Reihe von Jahren stabilisiert wäre, zu betreiben. Eine einheitliche Organisation in der polnischen Naphthaindustrie zustande zu bringen, fällt aber nicht leicht. Die einzelnen Zweige, und zwar die Produktion, die Verarbeitung und der Naphthahandel, haben eine Reihe von Jahren getrennt gearbeitet.

Das polnische Naphthasyndikat wurde Anfang 1928 gegründet. Aufgabe des Syndikats ist die Bereinigung des Inlandsmarktes, Steigerung des Inlandsverbrauchs und Zusammenarbeit auf dem Exportmarkt sowie Verwendung eines Teils der durch die Sanierung des Markts hereingenommenen Einnahmen für Exploitationszwecke. Im Zusammenhang damit hat das Syndikat die Bohrungsgesellschaft „Pionier“ mit einem Kapital von 15 Mill. Zl. ins Leben gerufen, die zur Aufgabe hat, innerhalb von fünf Jahren eine Reihe von neuen Schächten in Betrieb zu nehmen. Die ungesunden Verhältnisse innerhalb des Syndikats, die sich in den Bestrebungen eines Teils der Mitglieder äußern, für sich besondere Privilegien zu erwirken, haben die polnische Regierung veranlaßt, die Organisation der polnischen Naphthaindustrie auf eine neue Basis zu stellen, um auch die Außenseiter, die die Naphthaprodukte auf dem Inlandsmarkt zu hohen Preisen absetzen, dafür aber den verlustbringenden Export betreiben zu können, zu zwingen, sich der einheitlichen Politik unterzuordnen. (S. „Ost-Europa-Markt“ Heft 10, S. 545: „Die Zwangskartellierung der Erdölprodukten-Ausfuhr.“)

Die Kunstseidenindustrie in Polen.

Polen verfügt gegenwärtig über drei Kunstseidenfabriken, und zwar die Tomaschower Kunstseidenfabrik in Tomaschow, die Akt.-Ges. „Chodakow“ in Sochaczew und die Myschkower Kunstseidenfabrik in Myschkow. Die Produktion von Kunstseide in Polen betrug im Jahre 1928 2 500 000 kg, 1929 und 1930 je 2 700 000 kg und 1931 3 400 000 kg. Die Produktion von Kunstseide deckt in vollem Umfange den Inlandsbedarf. Nur in seltenen Fällen ist dieser Zweig der polnischen Textilindustrie auf den Import von Kunstseide angewiesen, und zwar, wo es sich um hochwertige Sorten feinen mehrzwirnigen Kupfer-Ammon-Garns handelt. Der Import ausländischer Kunstseide nach Polen ist von Jahr zu Jahr zurückgegangen und betrug 1928 757 000 kg, 1929 522 000 kg, 1930 370 000 kg, 1931 300 000 kg. Die Einfuhr des Jahres 1932 wird auf 130 000 kg veranschlagt. Der Rückgang des Imports ist nicht nur darauf zurückzuführen, daß die Textilindustrie in Polen sich mehr als früher des heimischen Kunstseidengarns bedient, sondern auch auf die schwierige Wirtschaftslage des Landes und den allgemein zurückgehenden Konsum. Polen deckt mit seiner Kunstseidenindustrie nicht nur den inländischen Bedarf in Kunstseidengarn, sondern exportiert auch größere Mengen. Die polnische Ausfuhr stieg von 38 000 kg im Jahre 1928 auf 522 000 kg im Jahre 1929 und erreichte 1930 822 000 kg. Der Export von Kunstseide betrug 1931 812 000 kg und wird 1932 auf etwa 780 000 kg geschätzt. Die polnische Kunstseidenindustrie entwickelt sich auch in technischer Hinsicht immer mehr, sie umfaßt auch die Produktion von geschnittenem Garn sowie durchsichtigen Folios und Viskosepapier.

Der Viehbestand

stellte sich nach amtlichen Angaben am 30. Juni 1932 gegenüber demselben Zeitpunkt 1931 wie folgt:

	30. 6. 32	30. 6. 31
Pferde	3,9 Mill.	4,1 Mill.
Rindvieh: bis zu 3 Jahren	9,46 „	9,78 „
über 3 Jahre	6,02 „	6,1 „
Schweine	58 „	7,3 „
Schafe	2,48 „	2,6 „
Ziegen	0,24 „	0,23 „

Der Viehbestand Polens zeigt somit einen allgemeinen Rückgang. Ganz besonders ist die Anzahl der Schweine gesunken, und zwar von 7,32 Mill. Stück auf 5,8 Mill. Stück.

Der Beschäftigungsstand in der polnischen Industrie.

Die für den Monat September über den Beschäftigungsstand in der polnischen Industrie vorliegenden Zahlen zeigen einen Rückgang gegenüber dem Vormonat, der im Vergleich mit dem September 1931 besonders kraß ist.

In den Bergwerken waren Ende September 1932 108 500 Personen beschäftigt gegen 109 300 Ende August, 132 200 Ende September 1931 und 147 100 zum gleichen Zeitpunkt 1930. Die entsprechenden Zahlen für die übrigen Industrien sind:

	30. 9. 32	31. 8. 32	30. 9. 31	30. 9. 30
Hütten-Industrie	32 766	32 724	46 340	54 166
Verarbeitungs-Industrie.	343 000	338 425	389 872	477 429
Eisenbahn- und Kriegswerkstätten	52 600	52 900	54 100	57 000
Elektrizitäts- und Wasserwerke	6 900	7 119	6 970	7 600
Oeffentliche Arbeiten	27 500	33 000	40 700	47 100

Wie aus diesen Zahlen erhellt, ist in allen Zweigen der polnischen Industrie ein starker Rückgang der Beschäftigung eingetreten.

Litauen:

Wechselproteste.

In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres gingen 199 268 Wechsel für die Gesamtsumme von 57,25 Mill. Lit zum Protest. In derselben Zeit des Vorjahres waren es nur 40,38 Mill. Lit.

Der Außenhandel Litauens

erreichte im Oktober einen Umsatzwert von 30,6 Mill. Lit. Von dieser Summe entfielen auf die Einfuhr 15,2 Mill. Lit und auf die Ausfuhr 15,4 Mill. Lit. Die Handelsbilanz ist somit mit 0,2 Mill. Lit aktiv gegenüber einem Passivsaldo von 1,8 Mill. Lit im Vormonat.

Die Ausfuhr hat bei folgenden Waren zugenommen: lebende Gänse 257 468 Stück (gegen 56 421 Stück im Vormonat), 852 Pferde (571), Rinder 910 Stück, Kälber 2143 Stück (531), frisches Fleisch 312 To. (229), geräuchertes, gesalzenes und konserviertes Fleisch 1748 To. (954), geschlachtetes Geflügel 83 To. (89), Käse 84 To. (77), Papierholz 12 894 To. (9338) und Zellulose 3260 To. (1776). Ein Rückgang trat ein bei: Butter 816 To. (1385), Eiern 4,8 Mill. Stück (7,8). Eingeführt wurden im Berichtsmonat: Reis 102 To. (75 To.), Steinkohle, Koks und Briquets 36 314 To. (23 903), Zement 4656 To. (6085), Zucker 204 To. (2097), Rohtextilien 103 To. (99), Wollgewebe 28,5 To. (36), Baumwoll- und Leinengewebe 109 To. (97), Superphosphat 337 To. (557).

Der gesamte litauische Export in den ersten zehn Monaten dieses Jahres erreichte 157,9 Mill. Lit gegen 232,6 Mill. Lit in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, d. h. er sank um 36,5 %. Die Einfuhr, die in den ersten zehn Monaten des Vorjahres noch einen Wert von 241,9 Mill. Lit aufzuweisen hatte, ging in der Berichtszeit auf 139,5 Mill. Lit zurück, mithin eine Abnahme von 102,4 Mill. Lit bzw. 42,3 %.

Der Textilimport

ist in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres gegenüber dem Vorjahre sehr stark zurückgegangen. Die Einfuhr von Web- und Strickgarnen, die in den ersten neun Monaten des Vorjahres noch 9,8 Mill. Lit betragen hat, ging in der entsprechenden Zeit des laufenden Jahres auf 7,5 Mill. Lit zurück. Baumwollgewebe wurde in der Berichtszeit für nur 9 Mill. Lit gegenüber 20,2 Mill. Lit in derselben Zeit des Vorjahres eingeführt, ebenso weist die Einfuhr von Wollgeweben einen starken Rückgang auf, und zwar von 11,4 Mill. Lit in den ersten neun Monaten des Vorjahres auf 5,4 Mill. Lit in derselben Zeit des laufenden Jahres. Der Import von Seidengeweben und Strickwaren belief sich in der Berichtszeit auf 369 000 Lit bzw. 595 800 Lit, gegenüber 1,4 bzw. 2 Mill. Lit. Auch die Einfuhr von Leinenstoffen ging von 0,8 Mill. Lit auf 0,3 Mill. Lit zurück. Der Gesamtimport an Textilien, der sich in den ersten neun Monaten des Vor-

jahres mit 45,6 Mill. Lit bewertete, ging in der Berichtszeit auf 23,2 Mill. Lit zurück. Somit hat die Einfuhr dieser Waren um mehr als 50 % abgenommen.

Die Holzausfuhr.

In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres wurden 56 637 To. Papierholz gegenüber 38 662 To. im Vorjahre ausgeführt. Die Ausfuhr von Rundholz verschiedener Art ist dagegen stark zurückgegangen, und zwar von 24 500 To. auf 8300 To. Die Schnittholzausfuhr zeigt eine unbedeutende Zunahme von 23 467 To. auf 23 838 To. Eine Ausfuhrabnahme ist bei Zellulose von 29 338 To. auf 27 247 To. sowie bei Sperrholz von 2525 To. auf 2027 To. festzustellen.

Wirtschaftsverhandlungen mit der Tschechoslowakei.

Eine litauische Delegation, bestehend aus dem Direktor des Handelsdepartements und dem Direktor des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium, begab sich dieser Tage nach Prag, um dort Verhandlungen über die Aenderung des litauisch-tschechoslowakischen Handelsvertrages einzuleiten. Man hofft, durch eine Aenderung des Handelsvertrages die Bilanz, die seit Jahren nur zugunsten der Tschechoslowakei ausfällt, für Litauen zu verbessern.

Ein Handelsvertrag mit Brasilien

ist auf der Basis der Meistbegünstigung im Oktober abgeschlossen worden. Es besteht für Litauen die Möglichkeit, nach Brasilien Holzmaterialien, Konserven, Leinsaat und auch andere Artikel zu exportieren.

Status der Bank.

Der Goldfonds der Bank von Litauen hat zum 15. November d. Js. gegenüber dem Vormonat eine unbedeutende Verringerung erfahren, und zwar sank er von 48,72 Mill. Lit auf 48,62 Mill. Lit. Der Devisenfonds zeigt eine Zunahme von 16,16 Mill. Lit auf 18,41 Mill. Lit. Auch der Banknotenumlauf ist von 96,21 Mill. Lit auf 99,10 Mill. Lit gestiegen. Diskont und Darlehen zeigen einen Rückgang von 93,71 Mill. Lit auf 91,08 Mill. Lit. Die reine Golddeckung, die am 15. Oktober 50,6 % ausmachte, ist auf 49 % zurückgegangen. Die Gesamtddeckung durch Gold und Devisen blieb mit 67,4 % unverändert.

Der Umbau der Schmalspurbahn Schaulen—Birschi

in eine breitspurige wird im Verkehrsministerium sorgfältig erwogen. Ein entsprechender Entwurf ist bereits ausgearbeitet. Voraussichtlich werden die eigentlichen Arbeiten an dem Bahnbau bereits im Jahre 1934 aufgenommen.

Eine neue Glashütte,

die in der Hauptsache weißes Glas, wie Fensterglas, verschiedene Flaschen usw., produzieren wird, soll im Dezember d. Js. in Betrieb genommen werden. Die Fabrik befindet sich in dem Vorort Schanzen bei Kowno und ist von der Aktiengesellschaft „Stiklolit“ gegründet worden. Es werden voraussichtlich zirka 200 Arbeiter Beschäftigung finden.

Die Bauarbeiten an der neuen Gummifabrik

in Kowno gehen ihrer Vollendung entgegen. Die Inbetriebsetzung der Fabrik soll im Februar 1933 stattfinden. In der ersten Zeit sollen 400, später 800 Arbeiter beschäftigt werden.

Lettland:

Der Außenhandel im September aktiv.

Im September erreichte die Einfuhr Lettlands 62 071 To. im Werte von 7,9 Mill. Ls. und die Ausfuhr 54 361 To. im Werte von 9,9 Mill. Ls. Der Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr bezifferte sich mithin auf 2 Mill. Ls.

In der Einfuhr erreichten die Lebensmittel einen Wert von 1,47 Mill. Ls. (im August 1,14), die Rohstoffe und Halbfabrikate 2,75 Mill. Ls. (2,53) und die Fertigwaren 3,59 Mill. Ls. (2,97). In der Gruppe der Nahrungs- und Genußmittel stehen in der Einfuhr an erster Stelle (in Mill. Ls.): Zucker 1,0,

Heringe 0,28 und Tabak 0,26. Von den übrigen Einfuhrwaren sind zu nennen (in Mill. Ls.): Textilien 0,99, bearbeitete Metalle 0,44, Maschinen 0,36, Steinkohlen 0,34, Leder 0,33 und Baumwolle 0,23.

In der Ausfuhr entfallen auf Lebensmittel 3,76, auf Rohstoffe und Halbfabrikate 2,55 und auf Fertigwaren 3,59 Mill. Ls. Unter den Ausfuhrwaren sind die wichtigsten (in Mill. Ls.): Butter 3,48, Holzmaterial 1,48, Waggons 1,29, Gummiwaren 0,68, Furniere 0,50, Textilwaren 0,28 und Holzdraht 0,25.

Die wichtigsten Abnehmer Lettlands im September d. Js. waren (in Mill. Ls.): England 2,93, Deutschland 2,80, Sowjetrußland 1,36, Litauen 0,48, Frankreich 0,45 und Belgien 0,35. Unter den Lieferanten sind zu nennen (in Mill. Ls.): Deutschland 2,54, England 2,28, Sowjetrußland 0,45, Frankreich und Belgien je 0,40 und die Vereinigten Staaten 0,37.

Im Zeitraum Januar-September d. Js. betrug die Einfuhr 59,1 und die Ausfuhr 75,5 Mill. Ls. Die Handelsbilanz für die ersten neun Monate d. Js. stellte sich mithin auf 16,4 Mill. Ls. aktiv gegen ein Passivum von 18,8 Mill. Ls. im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres.

Status der Bank von Lettland.

Der Wochenausweis der Bank von Lettland vom 7. November stellte sich folgendermaßen (in Mill. Ls.):

Aktiva: Gold in Barren und Münzen 35,64, ausländische Valuta 11,68, Silbergeld 15,16, Staatskassenscheine und Hartgeld 15,22, kurzfristige Wechsel 70,72, Darlehen gegen Sicherheiten 56,45, sonstige Aktiva 18,11.

Passiva: Banknoten im Verkehr 36,44, Grundkapital 19,72, Reservekapital 4,75, Einlagen 18,95, laufende Rechnung 68,37, Staatskonti und Staatsdepositen 67,55, sonstige Passiva 7,21. Die Totalbilanz schließt mit 222,98 Mill. Ls.

Aus der Tätigkeit der Valutakommission.

Die Valutakommission kann nunmehr auf eine einjährige Tätigkeit zurückschauen. Bis zum 1. Oktober d. Js. hat die Valutakommission Devisen im Gesamtwert von 128,6 Mill. Ls. bewilligt. Hiervon wurden 37,3 Mill. bis zum 1. Januar 1932 und 91,3 Mill. in den letzten neun Monaten d. Js. zugeteilt. Für den Reiseverkehr wurden im genannten Zeitraum 2,4 Mill. Ls. bewilligt, von denen 37 % sich im Besitze der Reisenden befunden haben. Abgelehnt wurden Warenbestellungen im Werte von 39 Mill. Ls., und zwar 19 Mill. Ls. in den drei Monaten des vergangenen Jahres und 20 Mill. Ls. in der Zeit vom Januar bis zum Oktober d. Js.

Butterexport-Regulierungskommission.

Zur Regulierung des Butterexports hat die lettländische Regierung eine Verordnung über die Bildung einer Butterexport-Regulierungskommission veröffentlicht. Auf Grund dieser Verordnung ist beim Landwirtschaftsministerium eine Kommission zu bilden, die sich aus einem vom Ministerkabinett einzusetzenden Vorsitzenden und je einem Vertreter des Landwirtschafts-, Finanz- und Außenministeriums sowie der Staatskontrolle zusammensetzt. Die Kommission ist berechtigt, zu ihren Sitzungen Sachverständige hinzuzuziehen. Die Aufgabe der Kommission besteht darin, die von den verschiedenen Staaten festgesetzten Buttereinfuhrkontingente unter die Butterexporteure Lettlands zu verteilen.

Clearingverkehr mit Frankreich befriedigt nicht.

Bekanntlich erfolgt die geldliche Verrechnung des Warenverkehrs zwischen Frankreich und Lettland schon seit längerer Zeit auf Grund eines Clearingabkommens. Nach den vorliegenden Meldungen ist man mit den bisherigen Erfahrungen nicht zufrieden. Es haben sich allerlei Schwierigkeiten und Reibungen eingestellt, die die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern hemmen. Gerade in den Kreisen der lettischen Exporteure wird häufig darüber geklagt, daß die ihnen aus Frankreich zukommenden Summen stets mit starker Verspätung eingingen.

Wechselproteste.

In der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. September d. Js. gingen in Lettland insgesamt rund 150 000 Wechsel im Werte von 33,4 Mill. Ls. zu Protest gegen

259 000 im Werte von 53,1 Mill. Ls. im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Die Abnahme der Wechselproteste ist demnach sowohl nach der Zahl, als auch nach dem Werte recht bedeutend.

Estland:

Die Anzahl der Wechselproteste

betrug im September 1932 4277 im Betrage von 0,85 Mill. Ekr. Im September 1931 gelangten 5935 Wechsel im Werte von 1,2 Mill. Ekr. zu Protest. In den ersten neun Monaten 1932 wurden 51 994 Wechsel im Betrage von 9,3 Mill. Ekr. protestiert. Die entsprechenden Werte für das Vorjahr sind 67 003 Wechsel im Betrage von 14,9 Mill. Ekr.

Estlands Außenhandelsbilanz für den Oktober 1932

schloß nach den vorläufigen Angaben des Statistischen Zentralbüros mit einem Ausfuhrüberschuß im Betrage von 0,7 Mill. Ekr. ab. Die Einfuhr betrug rund 3,0 Mill. Ekr. und die Ausfuhr 3,7 Mill. Ekr. Im Oktober 1931 bezifferte sich die Aktivität der Handelsbilanz auf 0,5 Mill. Ekr.

Der Staatshaushalt im ersten Halbjahr

ergab an Einnahmen 32,7 Mill. Ekr. gegen 41,6 Mill. Ekr. im Vorjahre. Der Rückgang beträgt somit 22 %. Der Vorschlag für das Jahr sah 82,2 Mill. Ekr., dazu 1,2 Mill. Ekr. transitorische Summen, im ganzen 83,4 Mill. Ekr. vor. Gestrichen wurden 10,5 Mill. Ekr. und abgesondert 3,0 Mill. Ekr. für Roggenoperationen. Es ergeben sich somit 70 Mill. Ekr. für das Wirtschaftsjahr. Der Fehlbetrag für das Halbjahr beträgt 2,3 Mill. Ekr.

Die Bilanz der Eestibank

vom 15. November 1932 zeigt folgende Posten (in Mill. Ekr.): Aktiva: Gold 13,72; Devisen 5,36, zusammen Deckungswerte 19,08; Scheidemünze 1,59; Darlehen 20,99, davon „B“-Darlehen 3,82; sonstige Aktiva 9,40. Passiva: Kapitalien 6,11; Banknoten 30,86; laufende Rechnungen 12,17; zusammen laufende Verpflichtungen 43,02; sonstige Passiva 4,00. Die Bilanz schließt mit 53,13 Mill. Ekr. Der Deckungssatz beträgt 44,35 %.

Die Frachteinnahmen der estländischen Handelsflotte,

die rund 80 000 To. umfaßt, betragen jährlich rund 2,5 Mill. Ekr. Die Bemannung der estländischen Handelsflotte besteht aus 2500 Personen. Alle Frachtdampfer befanden sich 1932 in Fahrt; von den Seglern und Motorseglern waren dagegen 3500 To. aufgelegt.

Der allgemeine landwirtschaftliche Index

ist in Estland auf 52,7 % des Indexes vom Jahre 1929 gesunken. Die entsprechenden Zahlen lauten für Finnland 32,7 %, Deutschland 31,8 %, England 27,1 %, Polen 45,6 % und Holland 46,4 %.

Nach den Angaben des landwirtschaftlichen Konjunkturbüros kosteten in Estland auf den Märkten im Oktober d. Js.: ein gutes Arbeitspferd 117 Ekr., ein mittleres 68 Ekr., eine gute Milchkuh 44 Ekr., eine mittlere 31 Ekr., ein Ochse 40 Ekr., eine Sterke 17 Ekr., ein Schaf 6 Ekr. Rinder erzielten je Kilo Lebendgewicht durchschnittlich 0,8 Ekr.

Finnland:

Finnlands Außenhandelsbilanz für den Oktober 1932

schloß mit einem Ausfuhrüberschuß von 75,0 Mill. Fmk. ab. Die Aktivität der Handelsbilanz für die ersten zehn Monate 1932 erhöht sich damit auf 1005,5 Mill. Fmk. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres war die Handelsbilanz mit 715,7 Mill. Fmk. aktiv.

Die Einfuhr bewertete sich im Oktober 1932 auf 395,7 Mill. Fmk. und in den ersten zehn Monaten auf 2750,8 Mill. Fmk. Die wichtigsten Einfuhrwaren des Oktober sind (in Mill. Fmk.): Metalle 37,1; Maschinen 20,7; Kolonialwaren 31,7; Steine und Erden 35,2; chemische Grundstoffe 42,1; Oele, Fette, Harze 26,0; Getreide und Getreideprodukte 22,8.

Die Ausfuhr betrug im Oktober 1932 470,7 Mill. Fmk. und in den Monaten Januar bis Oktober 3756,3 Mill. Fmk. Unter den Ausfuhrwaren des Oktober stehen Holz und Holzwaren mit 186,2 Mill. Fmk. an erster Stelle. Die Ausfuhr von Erzeugnissen der Papierindustrie bewertete sich auf 182,0 Mill. Fmk. und der Nahrungsmittelexport auf 42,5 Mill. Fmk.

Förderung der Ausfuhr nach Sowjetrußland.

Der finnländische Exportverein hat mit der Herausgabe einer Zeitschrift in russischer Sprache begonnen, deren Aufgabe die Förderung der finnländischen Ausfuhr nach Rußland ist. Die Herausgabe der neuen Zeitschrift hängt zusammen mit der unlängst erfolgten Gründung einer finnländisch-russischen Aktiengesellschaft zur Förderung des Tauschhandels zwischen den beiden Ländern und mit der Entsendung eines besonderen Handelsvertreters nach Moskau. In finnländischen Wirtschaftskreisen hofft man insbesondere landwirtschaftliche Produkte in Leningrad absetzen zu können. Der gegenwärtige Warenaustausch mit der Sowjetunion beträgt nur 2 bis 4 % des gesamten finnländischen Außenhandels gegenüber 30 bis 40 % vor dem Kriege.

Eine Reihe von Zollerhöhungen

sind in Finnland mit Wirkung vom 25. Oktober 1932 ab in Kraft getreten. U. a. ist der Einfuhrzoll für Därme von 3 auf 9 Fmk., für Zichorie von 1 auf 2 Fmk., für Spirit in Gefäßen von mehr als 2 Ltr. von 5 auf 10 Fmk. und in anderen Gefäßen von 10 auf 15 Fmk. je Ltr., für Toilettenseifen von 59 auf 70 Fmk., für wohlriechende Stoffe für die Parfümfabrikation von 80 auf 160 Fmk., für Puder, Schminke u. dergl. von 200 auf 275 Fmk. erhöht worden. Die Erhöhung der Zollsätze trifft ferner noch eine Reihe anderer für die Einfuhr nach Finnland weniger ins Gewicht fallender Waren.

Ein Gesetzentwurf zum Schutz der Ausfuhr

ist vom Präsidenten der Republik am 28. Oktober 1932 unterzeichnet und dem Parlament zugeleitet worden. Danach soll die Regierung für den Fall, daß ein Land durch Erhöhung von Zöllen, Einführung von Sonderabgaben, Einfuhr- oder Valutakontingentierung oder ähnliche Maßnahmen die Einfuhr finnländischer Erzeugnisse erschwert, die Ermächtigung erhalten, nach Anhörung der von der Regierung eingesetzten Handelsvertragskommission Gegenmaßnahmen gegen die Einfuhr von Waren aus einem solchen Land auf dem Verordnungswege einzuführen. Dieses Gesetz soll ein Jahr gelten. Nach Ablauf dieses Jahres sollen auch die auf Grund des Gesetzes erlassenen Anordnungen außer Kraft treten.

Die Bilanz der Finnlandbank vom 7. November 1932

weist einen Rückgang der Devisen um 449 Mill. Fmk. auf. Die ausländischen Wechsel sind von 230 Mill. Fmk. auf 223 Mill. Fmk. gesunken. Die inländischen Darlehen haben von 247 Mill. Fmk. auf 288 Mill. Fmk. zugenommen, wobei die hypothekarischen Darlehen jetzt 128 Mill. Fmk. und die Kassakredite 120 Mill. Fmk. betragen. Die befristeten Diskontierungen beziffern sich auf 732 Mill. Fmk. Die privaten Girokonti sind von 121 Mill. Fmk. auf 101 Mill. Fmk. zurückgegangen. Der Notenumlauf beträgt 1040 Mill. Fmk. gegen 1066 Fmk. in der Vorwoche. Die Notenreserve ist von 507 Mill. Fmk. auf 526 Mill. Fmk. gestiegen.

Eine Aenderung der Eisabgabe

ist in Finnland nach einer neuen Verordnung in Kraft getreten. Für jede volle Registertonnenzahl der Nettotragfähigkeit des Schiffes zahlt danach ein Schiff, das für die Fahrt im Eise verstärkt und mit Radiotelegraph oder Telephon versehen ist, 0,50 Fmk., 1,00 Fmk. oder 1,50 Fmk., je nach der Verstärkung des Schiffsrumpfes und der Maschinenstärke, ein Schiff, das die Mindestforderung für den Winterverkehr erfüllt, 2,00 Fmk., wenn es mit einer Radioanlage versehen ist, sonst 3,00 Fmk. Alle übrigen Schiffe zahlen 4,00 Fmk.

Die Wechselproteste im September 1932

erreichten 1338 Wechsel im Betrage von 5,5 Mill. Fmk. Im September 1931 gelangten 2021 Wechsel im Betrage von 15,2 Mill. Fmk. zu Protest.

Die finnländische Ernte

ist in diesem Jahre zufriedenstellend ausgefallen. Das Ergebnis wird, wie folgt, eingeschätzt: Winterweizen 5,8; Sommerweizen 5,6; Roggen 5,9; Gerste 5,4; Hafer 5,3; Kartoffeln 5,0. Die Ziffer 6 bedeutet eine über dem Mittelmaß liegende Ernte und die Ziffer 5 eine mittelmäßige Ernte.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Polen.

Textilwaren: In der Textilbranche herrscht eine Desorientierung, die in ungünstiger Weise auf den Verlauf der Saison einwirkt. Namentlich ist dies bei den Engrosumsätzen zu verzeichnen, und zwar infolge der Schwankungen von Rohstoffpreisen auf den Weltmärkten. Der von Barmitteln entblößte Handel ist genötigt, seine Warenvorräte dauernd zu verringern. Dieser Rückgang wird gegenüber dem Vorjahr auf etwa 30 % geschätzt. Im Detailhandel werden die Transaktionen vorwiegend gegen Bargeld getätigt. Im Engroshandel werden 25—50 % in bar verlangt, der Rest wird in Akzepten mit gutem Giro beglichen. Immer mehr bürgert sich das System der Annahme von Waren in Kommission ein. Infolge der schlechten Lage der Landwirtschaft ist eine Besserung der Lage im Textilhandel nicht zu erwarten.

Litauen.

Molkereiprodukte: Butter 3,20 Lit pro kg, Sahne 1,40 bis 1,60 Lit das Liter, Weichkäse 1 bis 1,40 Lit pro kg, Eier: 1,80 Lit für 10 Stück.

Gartenprodukte: Weißkohl 3,50 Lit pro Schock, Runkelrüben 4 Lit, Mohrrüben 4 Lit je Ztr., Futterrüben 4 Lit pro Ztr., Tomaten 1 bis 1,50 Lit pro kg, große Kürbisse 2 Lit das Stück, gute Äpfel 1 Lit, einfache 80 Cent pro kg, Kartoffeln 3 bis 3,30 Lit der Zentner.

Geflügel: Geschlachtete Gänse 5 bis 6 Lit, geschlachtete Hühner 2 bis 3,50 Lit, lebende Enten 3,50 Lit, lebende Hühner 3 bis 4 Lit, Puten 6 bis 8 Lit das Stück.

Vieh: Gute Milchkühe 280 bis 300 Lit, mittlere Kühe 150 bis 250 Lit, Schafe 10 Lit, gute Arbeitspferde 280 Lit, einfache Pferde 100 bis 150 Lit je Stück.

Lettland.

Nach dem Verzeichnis der Großhandelspreise der Rigaer Börsenmakler galten Mitte Oktober folgende Preise (in Ls.):

Nahrungs- und Genußmittel (je 100 Kilo): Hafer ab Lager oder Waggon 7,38 bis 8,55; Futtergerste, inländische ab Lager oder Waggon 11,60 bis 12,82; Roggen, inländischer ab Lager oder Elevator 18,31 bis 21,37, Roggen, inländischer Regierungspreis 24,20; Weizen, inländischer im Freiverkehr 25,64 bis 27,47; Weizen, inländischer Regierungspreis 30,00; Roggenmehl, grob, in Säcken 23,50 bis 25,50; Reis Birma Rangoon 60,00 bis 62,00; Butter, I. Sorte 140,00 bis 145,00, II. Sorte 130,00 bis 135,00; Speck aller Art 120,00; Schinken aller Art 130,00 bis 140,00; Feinzucker 61,00 bis 61,50; Kochsalz 4,28 bis 4,56; Heringe, schottische Matfulls je Faß 75,00, Heringe Matties je Faß 65,00 bis 70,00, Heringe Yarmouth 50,00; Tee, indisch Pekko Souchong je Kilo 11,00 bis 12,00, Tee, Ceylon Suchong je Kilo 18,00 bis 19,00; Tee, chinesischer, schwarzer Kongo je Kilo 16,00 bis 19,00; Kaffee Guatemala je 100 Kilo 450,00 bis 500,00; Kakao in Pulver, holländisch je 100 Kilo 180,00 bis 380,00, Kakao in Bohnen, holländisch Arriba 200,00 bis 300,00.

Baumaterialien: Gußeisen, einfach, Bruch je 1000 Kilo 61,00, Gußeisen, einfach, neu je 1000 Kilo 97,70; Schmiedeeisen in Stücken je 1000 Kilo 195,00; Eisen in Platten 5 mm und dicker je 1000 Kilo 200,00; Blech, verzinkt 1 bis 3 mm je 1000 Kilo 320,00 bis 340,00; Blech, verzinkt 0,5 mm je Kilo 320,00; Kupfer je 100 Kilo 150,00; Weichblei je 100 Kilo 37,00; Zink in Blöcken je 100 Kilo 55,00; Zinn je 100 Kilo 360,00; Nägel 3 Zoll lang pro Kiste (15,97 Kilo) 5,50; Kiefern balken 7 Zoll und stärker je Kubikfuß 0,26 bis 0,30; Balkengrähnen 0,26 bis 0,30; Balken, Birken I. Sorte, je Kubikfuß 0,65 bis 0,75; Kiefern-Planken, unsortiert je Standard 100,00 bis 160,00; Kiefern-Bretter, unsortiert je Standard 110,00 bis 270,00; Klötze für Straßenpflasterung, kieferne je Standard 120,00 bis 125,00; Portlandzement je Faß 9,25, gelöschter Kalk je 100 Kilo 2,25; Ziegel, gewöhnliche rote, je 1000 Stück 30,00 bis 31,00; Gips, ungebrannt in Stücken je 100 Kilo 1,00; Fensterglas 2,5 mm dick je Quadratmeter 2,80 bis 3,00.

Künstliche Düngemittel (je 100 Kilo): Superphosphat 18proz. 5,90 bis 6,00; Thomasmehl 16- bis 17proz. 5,10 bis 5,20; Knochenmehl 8,20 bis 8,40; Kalisalz 40proz. 13,15 bis 13,25; Chilesalpeter 17,50 bis 18,00; Kalksalpeter 15,5proz. 15,00 bis 15,50; Ammonsalpeter 20,5proz. 17,50 bis 18,00; Leunasalpeter 26proz. 19,50 bis 20,00; Natronsalpeter 16proz. 17,00 bis 17,50; Nitrophoska 28,50 bis 29,00; schwefelsaures Ammoniak 20,8proz. 14,00 bis 14,50.

Estland.

Das Revaler Börsenkomitee notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 Kilo):

Getreide: Weizen, estl. 17,00 bis 21,00; Roggen, estl. 14,00; Futterhafer, estl. 8,50 bis 9,00; Braugerste, estl. 13,00 bis 14,00; Futtergerste, estl. 10,00 bis 12,00; Roggenmehl 15,40 bis 16,00; Roggenmehl, gebeutelt 27,60; Weizenmehl 26,50 bis 46,60.

Bacon: I. Sorte 33,00, II. Sorte 29,00. Tendenz fest.

Kolonialwaren: Kakao, holländisch 160,00 bis 210,00; Kaffee, Rio, Santos 500,00 bis 550,00, mittelamerikanische Sorten 575,00 bis 675,00; Tee, Ceylon 600,00 bis 650,00, Java 430,00 bis 550,00, China 535,00 bis 585,00; Zucker, englisch 42,50 bis 43,00; Salz, deutsch 3,40, polnisch 3,25.

Kartoffeln: Stärkekartoffeln 1,20 bis 1,30; Kartoffelstärke 23,00 bis 25,00; Kartoffelsirup 42proz. 30,00; Glykose 28,00.

Butter: Exportbutter I. Sorte 115,00 bis 120,00; Kasein, roh 15,00; Schweizer Käse 115,00 bis 120,00.

Eier: Exporteier I. Sorte, Kiste mit 360 Stück 26,00.

Flachs (je 1000 Kilo): Petschur 488,00 bis 518,50, Werro 488,00 bis 518,50, Livonia 457,00 bis 488,00, Oelsaat 90proz. 14,65 bis 14,95.

Metalle: Sorteneisen 9,50, Stabeisen 14,00 bis 19,00, Eisenblech 13,00 bis 24,00 Eisenblech, verzinkt 33,00 bis 35,00; Träger 9,50; Stahl, englisch 70,00 bis 100,00, deutsch 70,00 bis 100,00; Federstahl 22,00 bis 22,50; Stahl für Schlittenkufen 14,00 bis 14,50; Zinn 280,00 bis 300,00; Blei 35,00 bis 40,00; Kupferblech 135,00 bis 140,00; Messingblech 110,00 bis 120,00; Zinkblech 65,00 bis 70,00.

Farben (je Kilo): Nigrosinfarben, wasserlöslich 5,50; Zinkweiß 0,50 bis 0,55; Bleiweiß 0,61 bis 0,65; Ocker 0,14 bis 0,18.

Leder: Sohlenleder, estländisch 220,00 bis 250,00, amerikanisch I. Sorte 245,00 bis 260,00; II. Sorte 215,00 bis 230,00.

Finnland.

Die Helsingforscher Warenbörse notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Fmk. je Kilo):

Getreideprodukte: Weizenmehl, grob 5,10 bis 5,25, fein 4,60 bis 5,60; Roggenmehl 2,90 bis 3,10; Weizengrieß 5,40 bis 5,60; Haferflocken 3,50 bis 4,60.

Kolonialwaren: Hutzucker 9,15 bis 9,35, gesähter Zucker 9,45 bis 9,70; Raffinade 8,85 bis 9,10; Farin I 8,60, Kristallzucker 7,10 bis 7,30; Reis 5,50 bis 7,00; Kaffee, Rio 27,75 bis 29,50, Rio, gewaschen 29,50 bis 33,00, Santos 31,00 bis 33,00, Guatemala 35,00 bis 44,00; Rosinen 8,00 bis 14,00; Pflaumen 7,00 bis 14,00; Salz 0,70 bis 0,80; Heringe 250,00 bis 555,00 je Faß.

Fleisch: Rindfleisch 2,00 bis 5,25; Schweinefleisch 8,50 bis 9,25; Schafffleisch 5,00 bis 7,50; Saugkälber 9,00 bis 12,00; Kälber 3,00; Speck 12,00 bis 13,00; Schmalz 12,00 bis 14,00.

Memel.

Molkereiprodukte: Butter 1,60 bis 1,90 Lit je Pfund. Eier: 20 bis 22 Cent pro Stück.

Geflügel und Wild: Lebende Gänse 5,50 bis 8 Lit das Stück, volle Gänserümpfe 80 bis 90 Cent, ausgenommene 1 bis 1,20 Lit je Pfund; Hasen 50 Cent je Pfund, Rebhühner 2 bis 2,50 Lit, Birkwild 3 bis 5 Lit je Stück.

Fleisch: Schweinefleisch 80 Cent bis 1 Lit; Rindfleisch 60 bis 80 Cent, Kalbfleisch 70 Cent und Hammelfleisch 70 bis 80 Cent je Pfund.

Getreide: Roggen 10 bis 11 Lit, Gerste 11 bis 12 Lit, Hafer 10 Lit je Zentner, Kartoffeln 3 Lit der Scheffel.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Erdölindustrie.

Probleme der Oelfündigkeit Sibiriens von N. S. Schatskij. „Neftjanoje Chosjaistwo“ (Erdölwirtschaft), Moskau, Nr. 9, 1932.

Im vorliegenden Aufsatz wird das bislang noch recht unvollständige geologisch-tektonische Material über die Naphthavorkommen Sibiriens systematisch geordnet, einer sachlichen Kritik unterzogen und durch des Verfassers eignes Forschungs- und Beobachtungsmaterial nach Möglichkeit ergänzt. Die zurzeit als naphthaverdächtig bekannten Gebiete Sibiriens werden in acht Rayons eingeteilt, als deren wichtigste der des Baikalsees, die Lena-Wilujer Wasserscheide und das Minussinsker Kohlenbecken hervorzuheben sind. Im Anschluß an die gegebene geologisch-tektonische Charakteristik der Naphthagebiete Sibiriens macht der Verfasser Vorschläge zur Organisierung von Erkundungs- und Explorationsarbeiten in den einzelnen Rayons. L—e.

Metallhütten und Metallhalbzeugindustrie.

Elektromagnetische Erzaufbereitung von D. Pesljak. „Nauka i Technika“ (Wissenschaft und Technik), Leningrad, Nr. 23/24, 1932.

Zur Aufbereitung von Erzen benutzt man eine ganze Reihe von Verfahren, wie z. B. das nasse und das pneumatische. Besondere Bedeutung wird aber der elektromagnetischen Methode zugeschrieben, die im vorliegenden Aufsatz behandelt wird, wobei die dazu notwendigen maschinellen Hilfsmittel besprochen werden. Es wird noch angegeben, daß Ende 1932 allein 380 elektromagnetische Separatoren benötigt werden. Um sich hier von der Einfuhr unabhängig zu machen, wurden im Institut Mechanobr (Leningrad) Modelle der entsprechenden Apparate konstruiert. E.

Maschinenbau.

Die Herstellung von Flugzeugmotoren geringer Leistung in der Sowjetunion von N. W. Fausek. „Samolet“ (Das Flugzeug), Moskau, Nr. 6, 1932.

Um eine feste Grundlage für den Flugzeugbau zu schaffen, soll in der Sowjetunion der Herstellung der dazu

notwendigen Kleinmotoren besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Im vorliegenden Aufsatz wird empfohlen, ein eigenes Modell herauszubringen, wobei als Grundlage der im Jahre 1927/28 vom Institut für Flugzeugmotorenbau (I. A. M.) konstruierte Dreizylinder-Sternmotor von 65 PS genommen werden soll. In diesem Zusammenhang wird ein kurzer Ueberblick über entsprechende Motoren des Auslandes gegeben und die technische und organisatorische Seite dieses neuen sowjetrussischen Industriezweiges besprochen. E.

Apparatebau.

Normung der chemischen Apparatur auf dem Werke „Bolschewik“ von N. Tschuprakow. „Westnik Standartizazii“ (Zeitschrift für Normung), Moskau, Nr. 3, 1932.

Im zweiten Fünfjahrplan ist insbesondere der Ausbau der chemischen Industrie und der Zuckerproduktion vorgesehen. Dabei sind Bestrebungen im Gange, die Herstellung von chemischen Apparaten zu reorganisieren und zu vereinheitlichen, wobei durch weitgehende Normung verschiedener Modelle deren Massenfabrikation ermöglicht werden soll. Zu diesem Zweck soll versuchsweise das Werk „Bolschewik“ in Kiew für diese Produktion eingerichtet werden. Im vorliegenden Artikel wird über die geplante Maßnahme und die bereits erzielten Erfolge berichtet. E.

Fahrzeugindustrie.

Die Krisis der kapitalistischen Automobilindustrie von L. Zyrlin. „Planowoje Chosjaistwo“ (Planwirtschaft), Moskau, Nr. 2, Juni 1932.

In diesem Artikel versucht der Verfasser den Rückgang der Automobilindustrie in den wichtigsten Ländern der Welt nachzuweisen. Er belegt seinen Artikel mit zahlreichem statistischen Material und sagt, daß die kapitalistische Wirtschaft, die an ihrer Ueberproduktion erstickte, die Entwicklung aufhalte. Aus diesem Grunde stellten sich die Automobilfabriken der europäischen Länder immer mehr auf das Militärwesen ein, was umso leichter sei, als die Automobilproduktion mit der Produktion von Panzerautos,

Tanks, Flugzeugen usw. eng verbunden sei. Im Bau der Lastautos sei jetzt eine große Veränderung dahin erfolgt, als der Dieselmotorbau immer mehr zur Anwendung gelange. Nach dieser Richtung hin habe die deutsche Automobilindustrie die größten Erfolge aufzuweisen. Die Umstellung des Auto-transportes auf den Dieselmotor erhalte eine besondere Bedeutung für die sowjetrussischen Verhältnisse.

Der Verfasser weist ferner nach, daß im Gegensatz zur Lage der Automobilindustrie in den kapitalistischen Ländern die Automobilindustrie in der Sowjetunion kolossale Fortschritte gemacht hätte. Im letzten Jahre des ersten Jahrfünftes habe die Sowjetunion zwei Automobilgiganten aufzuweisen, welche als Grundlage für die weitere Entwicklung der sowjetrussischen Autoindustrie dienen sollen. Bereits jetzt betrage die Produktion der sowjetrussischen Autofabriken 194 000 Automobile jährlich. Diese Zahl nähere sich der Jahresproduktion in Kanada, England und Frankreich in den Jahren der hohen Konjunktur und übertreffe die Produktionsziffern aller anderen europäischen Länder. Es sei möglich, daß im Jahre 1932 die Sowjetunion die 5. Stelle in der Automobil-Weltproduktion einnehmen und Italien, wahrscheinlich auch Deutschland, überholen werde. Noch größer seien angeblich die Erfolge der Sowjetunion in der Produktion von Lastautos. M.

Kältetechnik.

Mineralische Isolierstoffe beim Bau von Kühlanlagen von W. I. Mitrofanow. „Cholodilnoje Delo“ (Das Kühlwesen), Moskau, Nr. 4, 1932.

Dem als Isolierstoff bei der Errichtung von Kühlanlagen gewöhnlich benutzten Kork, Torf usw. haften eine ganze Reihe von Mängeln an. Insbesondere besteht die Gefahr der Zerstörung dieser organischen Stoffe durch Feuchtigkeit und durch Bildung von Pilzen (Hausschwamm). Der Verfasser der vorliegenden Abhandlung empfiehlt hier die Verwendung von Materialien mineralischer Herkunft, und zwar der sogenannten Schlackenwolle und des Schaumbetons, wobei deren Herstellung besprochen wird. Zum Schluß geht er kurz auf die gesammelten Erfahrungen bei der Errichtung eines Kühlhauses in Leningrad unter Verwendung von Schlackenbeton ein.

E.

Chemische Industrie.

Das Bobrikowsche chemische Kombinat — eine mächtige Zitadelle der chemischen Industrie und Verteidigung von W. Loginow. „Chimija i Oborona“ (Chemie und Verteidigung), Moskau, Nr. 11, 1932.

Die Verkokung von Kohle des Moskauer Gebiets hat sich als befriedigend erwiesen und ermöglicht dadurch die Schaffung einer wichtigen Basis der chemischen Industrie in der Nähe der Hauptstadt, die zahlreiche zusammenhängende und sich gegenseitig ergänzende Werke unter der Bezeichnung Bobrikowsches Chemisches Kombinat zusammenfaßt. Die günstige Lage der Rohstoffquellen gestattet, wie der Verfasser angibt, die Errichtung von Werken zur Herstellung feuerfester Erzeugnisse, Klinker, Isolatoren usw., ferner die Gewinnung von Aluminium, Zement, Schwefelsäure, Ammoniumsulfat u. ä. m. Das in Bobriki (Moskauer Gebiet) im Bau befindliche Gaswerk wird jährlich etwa 600 Mill. cbm Gas, 48 000 To. Teer und 9000 To. Ammoniumsulfat liefern. Der Verfasser sieht hier eine wichtige Quelle für chemische Erzeugnisse, die im Kriegsfall der Verteidigung der Sowjetunion dienstbar gemacht werden kann. E.

Moderne Methoden zur Herstellung synthetischen Ammoniaks von D. A. Epstein. „Chimija i Oborona“ (Chemie und Verteidigung), Moskau, Nr. 9/10, 1932.

Einleitend gibt der Verfasser einen kurzen Ueberblick über die Stickstoffindustrie des Auslandes und weist dann auf die Bedeutung dieses Industriezweiges für die Landwirtschaft und nicht zuletzt für die Wehrhaftigkeit der Sowjetunion hin. Der Bedarf an reinem Stickstoff für landwirtschaftliche Zwecke wird von ihm auf 2 Mill. To. jährlich geschätzt und in diesem Zusammenhang der Ausbau der sowjetrussischen Stickstoffindustrie angeregt. Dabei werden die im In- und Auslande in Anwendung gelangenden Herstellungsverfahren, insbesondere für synthetische Ammoniakverbindungen, eingehend besprochen. Es wird hervorgehoben, daß durch die starke Entwicklung der sowjetrussischen metallurgischen Werke die Lieferung von fast unbeschränkten Mengen der dazu notwendigen Koksgase ermöglicht wird.

E.

Die Herstellung von Titanweiß von A. Shukowa. „Shurnal Chimitscheskoj Promyslennosti“ (Zeitschrift für chemische Industrie), Moskau, Heft 8, 1932.

Die Verfasserin berichtet über die Ergebnisse ihrer einschlägigen Arbeiten, die sie im Laufe der letzten 1½ Jahre im Laboratorium und in der Versuchsanlage des „Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Lacke und Farben“ durchgeführt hat. Als Ausgangsmaterial dienten russische Ilmenite verschiedener Provenienz; die Aufschließung der Mineralien erfolgte nach der bekannten norwegischen Schwefelsäure-Methode. Das von der Verfasserin beschriebene Fabrikationsverfahren besteht im wesentlichen in der Zersetzung des feingemahlten Minerals mit Schwefelsäure bei 140 bis 160 Grad und Hydrolyse der aus der sauren Schmelze durch Auslaugen mit Wasser erhaltenen Lösung nach der sogenannten Keim-Methode (am. Pat.). Das reichhaltige Versuchsmaterial enthält auch eine Reihe von Beobachtungen, die insbesondere für die fabrikmäßige Anwendung des Verfahrens von Wert sein dürften. L—e.

Aktivierte Kohle von W. Mischin. „Chimija i Oborona“. (Chemie und Verteidigung), Moskau, Nr. 5/6 und 7, 1932.

Einen Hauptbestandteil der Gasschutzapparate bzw. -masken bildet bekanntlich die auf besondere Art bearbeitete Kohle, die auch in verschiedenen Industriezweigen Verwendung findet, nicht nur als Mittel, um giftige Gase und Dämpfe zu absorbieren, sondern auch zum Klären und Bleichen von Lösungen. Der Verfasser gibt einen Ueberblick über die Verwendung der Kohle für verschiedene Zwecke, wobei er drei Hauptgruppen unterscheidet, und zwar Kondensationskohlen, die in der Hauptsache im Kriegswesen und in Industrieunternehmungen zur Füllung von Gasschutzmitteln dient, um entweder den Träger vor giftigen und schädlichen Gasen und Dämpfen zu schützen, oder wertvolle flüchtige Mittel aufzusaugen. In einer ganzen Reihe von Industriezweigen dient Kohle zum Reinigen oder Entfärben von Flüssigkeiten, z. B. in der Zucker-, Oel- und Fettindustrie. Auch in der Medizin findet die Kohle Verwendung, um Giftstoffe oder Krankheitsreger aus dem menschlichen Organismus zu entfernen. E.

Torfwirtschaft.

Normung in der Torfindustrie von D. Gerassimow. „Westnik Standartizazii“ (Zeitschrift für Normung), Moskau, Nr. 2, 1932.

In der Sowjetunion werden große Anstrengungen gemacht, um mit Hilfe genormter Maschinen eine durchgreifende Mechanisierung der Gewinnung, Bearbeitung und des Transports von Torf durchzuführen. Im vorliegenden Aufsatz wird über die Ausführung des Normungsplanes auf diesem Gebiete für das Jahr 1931 berichtet und der Plan 1932 eingehend besprochen. E.

Außenhandel.

Ural. „Wneshnjaja Torgowlja“ (Außenhandel), Moskau, Nr. 25 vom 10. September 1932.

In diesem Artikel weist der Verfasser auf die Notwendigkeit der Forcierung des Exports aus dem Uralgebiet hin. Schon jetzt spielt das Uralgebiet eine nicht unwichtige Rolle in der russischen Ausfuhr. In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres wurde der Exportplan für dieses Gebiet zu 83 % erfüllt. Es handelt sich hierbei um Holz und andere Güter wie: kautische Soda, Chlorkalk u. ähnl. Ferner um Lebensmittel wie: Butter, Bacon, Wild. Eine nicht geringe Rolle spielen Rauchwerk, Flachs, Fischkonserven und Metalle. Der Verfasser nimmt an, daß in den nächsten Jahren im Zusammenhang mit dem Wachstum aller Zweige der Uralindustrie, auch die Erzeugnisse des Uralgebietes einen großen Absatz auf dem Weltmarkt finden werden. M.

Litauen.

Zuckerindustrie.

Zur Frage der Gründung einer zweiten Zuckerfabrik von Dipl.-Landwirt J. Vallunas. „Lietuvos Aidas“ (Litauisches Echo), Kowno, Nr. 253, vom 7. November 1932.

Die Frage, inwieweit es für die litauische Wirtschaft bei den gegebenen Verhältnissen notwendig erscheint, eine zweite Zuckerfabrik zu bauen, wird im vorliegenden Artikel untersucht. Der Verfasser stellt fest, daß die litauische Wirtschaft recht viel von der Eröffnung einer solchen Fabrik profitieren könnte. Die Aussichten, eine größere Anzahl Arbeiter im Fabrikbetrieb unterzubringen, und die Beschäftigungsmöglichkeiten für viele Landarbeiter bei dem Zuckerrübenbau

wären für die Gründung dieser Fabrik ausschlaggebend. Gleichzeitig muß auch der große Nutzen, den die Landwirtschaft vom Zuckerrübenanbau erzielt, berücksichtigt werden. Nach Berechnung des Verfassers beträgt der Ueberschuß beim Zuckerrübenanbau im Durchschnitt 500 Lit vom Hektar, bei einer Bestellfläche von 5000 ha würde der jährliche Reingewinn etwa 2,5 Mill. Lit betragen. Der Zuckerabsatz im Lande würde keine Schwierigkeiten bereiten, da die bereits bestehende Zuckerfabrik nur die Hälfte des Inlandverbrauchs an Zucker decken kann. Daß auch die Zuckerfabrik an und für sich eine rentable Unternehmung sein kann, ist aus der Tätigkeit der ersten litauischen Zuckerfabrik bei Mariampol zu schließen. Diese Fabrik hatte bei einem Aktienkapital von nur 3 Mill. Lit einen Reingewinn von 800 000 Lit im Vorjahre aufzuweisen. J. S.

Torfwirtschaft.

Die Ausbeutungsmöglichkeiten der litauischen Torfflächen von J. Vidmantas. „Tautos Ukis“ (Volkswirtschaft), Kowno, 1932, Heft Nr. 10.

Die gesamten in Litauen vorhandenen Torfmassen beziffern sich auf annähernd 2 Milliarden cbm. Diese Menge ist etwa 200 Mill. To. fertiggestelltem luftgetrockneten Torf gleichzustellen. Beinahe die Hälfte der litauischen Torffelder entfallen auf große und mittlere Flächen, die bei einer jährlichen Produktion von 150 000 To. fast 300 Jahre lang ausreichen können. Die Torfausbeute in Litauen ist noch verhältnismäßig wenig entwickelt. Die gegenwärtig hohen Torfpreise sind keineswegs geeignet, den Torfverbrauch im Lande zu heben. Eine erhöhte Torfproduktion würde Beschäftigungsmöglichkeiten für mehrere Tausend Arbeiter bedeuten: zur Ausbeutung von 50 000 To. im Jahre sind zirka 2000 Arbeiter erforderlich. Ferner könnte man die Produktion von Torfstreu sowie Isolierplatten aus Torf in großem Maßstabe aufnehmen und diese Artikel auch nach dem Auslande exportieren. J. S.

Estland.

Arbeitsverhältnisse.

Die Arbeitsverhältnisse in der Industrie im ersten Halbjahr 1932 von R. Sõrmus. „Eesti Statistika“ (Estnische Statistik), Reval, Nr. 131 (10), Oktober 1932.

Der Rückgang der Kaufkraft auf dem Inlandmarkt und die Depression auf den ausländischen Märkten haben einen merklichen Rückgang der Tätigkeit der Industrie zur Folge gehabt. In der Groß- und Mittelindustrie ist die Anzahl der Arbeiter und Angestellten zum 1. September 1932 im Vergleich mit dem Vorjahre um 6,9 % und im Vergleich mit dem Jahre 1929 um 18,4 % gesunken. Einzelne durch die Krise besonders stark betroffene Branchen zeigen einen Rückgang von 20 bis 30 %, in der Holzindustrie sogar 40 %.

Die Länge des Arbeitstages sank im ersten Halbjahr 1932 zum ersten Male unter acht Stunden und zwar auf 7,9 Stunden und war damit um 6 % kürzer als 1927. Der durchschnittliche Stundenlohn der Arbeiter in der Großindustrie sank im ersten Halbjahr 1932 im Vergleich mit dem Vorjahre um 5,9 %. Besonders schwierig gestaltete sich die Lage der für den Export arbeitenden Industrien. Ls.

Finnland.

Wirtschaftspolitik.

Die Reorganisation staatlicher Geschäftsunternehmungen. „Finnish Trade Review“ (Finnische Handelsrevue), Helsingfors, Nr. 3, September 1932.

Gewisse Unternehmungen, wie Eisenbahn, Kanalisation, Holzindustrie und Ausnutzung von Wasserkraft, die in vielen Ländern der privaten Initiative überlassen werden, sind in Finnland bisher vom Staate geleitet worden. Diese Unternehmungen hatten sich aber mit der Zeit in bürokratisch verwaltete Amtsstellen verwandelt, deren Vorschläge im Zusammenhang mit dem gesamten Staatsbudget genehmigt wurden. Schon allein diese Tatsache beraubte sie der Aktionsfreiheit und erschwerte den Ueberblick über Gewinn und Verlust. In diesem Jahr ist eine Reihe von wichtigen Reformen in Organisation und Rechnungsführung der staatlichen Unternehmungen vorgenommen worden, die es ermöglichen, ihre Rentabilität klarer zu übersehen. Bisher erstreckte sich die Reform auf vier Unternehmungen. Zur Bewirtschaftung der *Otokumpu Kupferminen* wurde eine A.-G. mit einem Kapital von 45 Mill. Fmk. gegründet. Das *Kraftwerk Imatra* mit 250 Mill. Fmk. Grundkapital und die *Veitsiluoto Sägewerke* mit 100 Mill. Fmk. wurden in G. m. b. H. ver-

wandelt. Der Staat sichert sich die Kontrolle, indem er alle Aktien — bis auf 2 — in Händen hat. Eine besondere Gründung ist die G. m. b. H. zur Ausnutzung des Alkoholmonopols. Diese Gesellschaft unterscheidet sich von den drei vorhergenannten durch gesetzliche

Festlegung ihrer Operationen und direkte Kontrolle durch einen staatlichen Aufsichtsbeamten.

Es ist anzunehmen, daß noch andere staatliche Unternehmungen mit der Zeit in G. m. b. H. verwandelt werden.

Ra.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

Annuaire Statistique de la Société des Nations 1931/32. Genf 1932. 342 S.

In dieser Veröffentlichung des Völkerbundes ist das mit vielem Fleiß ausgewertete und in interessante Beziehungen zu einander gebrachte statistische Material deshalb zu begrüßen, weil es in ausführlichen Tabellen geordnet die ganze Welt umfaßt. So hat man die Möglichkeit, mit einem Blick wichtige Unterschiede und Verschiebungen zu erfassen, die sonst nur durch mühsames Zusammentragen aus den offiziellen Quellen der einzelnen Staaten erkennbar werden. Da auch die osteuropäischen Staaten im Rahmen dieser Tabellen aufgeführt sind, ist das Material auch für den Osteuropa-Interessenten von großer Bedeutung. Ein großer Nachteil haftet aber dieser Arbeit an. Zum mindesten das Register und das Vorwort hätten auch in deutscher Sprache gegeben werden müssen. Wir glauben, daß sich die Beseitigung dieses Nachteiles positiv auf die Auflageziffer auswirken würde. Th.

La Situation Economique Mondiale 1931—32. Société des Nations. Genf 1932. 358 S.

Das in dieser Veröffentlichung des Völkerbundes gebrachte Zahlenmaterial beschäftigt sich mit der Weltwirtschaftslage unter besonderer Berücksichtigung der krisenhaften Erscheinungen und ihrer Entwicklung. Die übersichtliche Anordnung und die Möglichkeit, die wirtschaftliche Entwicklung des für Deutschland wichtigen osteuropäischen Staatenkomplexes in ihrer Abhängigkeit vom Niedergang der Weltwirtschaft übersehen zu können, gibt diesem Buch in der Hand des an Osteuropa interessierten Wirtschafts- und Sozialforschers großen Wert. Aber auch hier gilt das gleiche, was wir bereits über das „Annuaire Statistique“ sagen mußten. Das Register und das Vorwort auch in deutscher Sprache

gebracht, würden sicherlich noch weitere Interessentenkreise erschließen.

Th.

Sowjetunion.

Remmele, Hermann: Die Sowjetunion. Hamburg-Berlin 1931 und 1932. Verlag Carl Hoym Nachf. 295 S. Band I, 316 S. Band II. Preis: je Band 2,85 RM.

Im ersten Band werden in fünf Kapiteln die Voraussetzungen der proletarischen Diktatur, und zwar die Grundlagen der sozialistischen Entwicklung, die Entwicklung der sozialistischen Industrie und des sozialistischen Transports ausführlich besprochen. Beachtenswert sind besonders die Kapitel, welche die Entwicklung der sozialistischen Industrie, die Durchführung des ersten Fünfjahrplanes und die Lage der Arbeiterklasse enthalten. Der zweite Band enthält weitere sieben Kapitel, in denen die Vergesellschaftung der Landwirtschaft, das Finanz- und Kreditwesen, das Volkseinkommen und das Außenhandelsmonopol der Sowjetunion ausführlich behandelt werden. In diesem Bande werden außerdem auch der Kulturbolschewismus und der Platz der Sowjetunion in der Weltwirtschaft charakterisiert. Dieses zweibändige Werk ist dadurch sehr wertvoll, daß es erstmalig in deutscher Sprache eine zusammenfassende Darstellung der wichtigsten Probleme der gesamten sowjetrussischen Wirtschaft — vielfach bis auf das Jahr 1931 — gibt. Es ist infolge der Einfachheit der Darstellung und des reichen Tatsachenmaterials als Nachschlagewerk zu empfehlen.

Peinlich wirkt auf den Leser, daß der Verfasser nicht die Tatsachen allein für sich sprechen läßt, sondern in Superlativen von den Erfolgen des sowjetrussischen Sozialismus spricht, denen er die Krise des Monopolkapitalismus gegenüberstellt. Für ihn sind die „Schwierigkeiten im sozialistischen Aufbau nicht nur Hindernisse und Hem-

mungen in der Entwicklung zum Sozialismus, sondern auch zugleich Ausgangspunkte zu den höchsten gesellschaftlichen Leistungen, zu denen kein anderes Wirtschafts- und Gesellschaftssystem befähigt ist." Die Schwierigkeiten im kapitalistischen Aufbau dagegen bestehen nach seiner Meinung in gefährlichen, unheilbaren Krankheiten. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß neben dem Wunsch der Aufklärung über die wirtschaftliche Lage der Sowjetunion der Hauptzweck des Buches die Propaganda für die Sowjetunion ist, was den Wert des Buches stark herabsetzt. M.

Ferner Osten.

Schultz, Prof. Dr. Arved: Das Ussuri-Land. Königsberg Pr. 1932. Gräfe und Unzer Verlag. 124 S. Preis: kart. 5,— RM.

Das Buch berichtet ausführlich über die Geographie, die Geschichte, die Bewohner und die Kultur des Ussuri-Landes, dieses am Stillen Ozean gelegenen Küstengebietes der Sowjetunion. Es umfaßt somit alles, was für dieses Land kennzeichnend ist und übermittelt ein lebensnahes Bild, das durch einen illustrierten Anhang mit eigenen Aufnahmen des Verfassers ergänzt wird.

Für das Land ist vor allem das Vorkommen der Sojapflanze wichtig, deren Früchte nach allen Teilen der Welt ausgeführt werden. Im allgemeinen ist der Anbau dürrtügig und reicht kaum für die Ernährung der Bewohner aus. Sie bestreiten ihren Lebensunterhalt hauptsächlich durch Fischfang und Jagd. Leider sind die wertvollen Pelztiere schon fast ausgestorben, so daß das Land mit der Zeit diese reiche Einnahmequelle verlieren wird. Dagegen ist das Ussuri-Land reich an Bodenschätzen. Verschiedene Arten von Kohle und Eisen, außerdem Silber-, Blei-, Zinkerze und Kupfer sind vorhanden. Der Abbau erfolgt aber nur in geringem Umfange. Es fehlt der Bevölkerung die Initiative, um die vorhandenen Möglichkeiten auszunutzen. Ueberhaupt sind Industrie und Gewerbe noch wenig entwickelt. Nahrungsmittel und Kleidungsstücke werden im Hausgewerbe hergestellt. Die Ausfuhr des Landes wird mit Rohstoffen, wie Holz, Erze, Fische, Bohnen und Oelkuchen, bestritten. Eingeführt werden vor allem Maschinen, Eisenwaren, Tee, Zucker,

Vieh und Papier. Für die Einfuhr des Landes kommen fast ausschließlich die Nachbarstaaten in Frage, während ein Teil der Ausfuhr nach Deutschland und England geht. Die große Entfernung des Ussuri-Landes von Europa und die beschränkten Verkehrsmöglichkeiten behindern den Warenverkehr außerordentlich.

Den Schluß des Buches bildet eine Betrachtung über die Gegensätzlichkeit der natürlichen und politischen Zugehörigkeit Ussuris zu Rußland einerseits und Japan andererseits. Eh.

Estland.

Leinbock, F.: Die materielle Kultur der Esten. Tartu 1932. Akadeemiline Kooperatiiv. 112 S. Mit 8 Tafeln, zahlreichen Abbildungen und Karten. Preis: brosch. 1,85 Ekr.

Das vorliegende Buch gehört zu der Gruppe von historisch-heimatkundlichen Werken über Estland, die bald nach dem Jubiläum der Universität Dorpat zur Information des Auslandes über die wissenschaftliche Tätigkeit in Dorpat herausgegeben wurden. Der Verfasser, F. Leinbock, Direktor des estnischen Nationalmuseums, gibt hier eine vorzügliche Uebersicht über das gesamte Gebiet der estnischen materiellen Kultur. Der Text behandelt in knapper und zuverlässiger Darstellung Erwerbszweige, Technik, Bauten und Volkstrachten sowie die Anfänge der Kunst und Wissenschaft. Der illustrative Teil bietet in Photographien und Karten eine Fülle von Anschauungsmaterial. Ein ausführliches Literaturverzeichnis vervollständigt das interessante Werken. Ls.

Danzig.

Karte der Freien Stadt Danzig. 1 zu 100 000. Entwurf: Verlag C. L. Schadinsky, Annoncen-Expedition, Königsberg Pr. Ausgabe 1932. Preis: 1,50 RM.

Diese Karte der Freien Stadt Danzig zeichnet sich neben außerordentlich klarem und übersichtlichem Druck dadurch aus, daß sie die Entfernungen für Eisenbahnstationen und Wasserplätze in Kilometern angibt und die Autobuslinien besonders hervorhebt. Ein Plan des Danziger Hafens vervollständigt die Karte, deren Benutzung im Verkehr mit der Freien Stadt bald allgemeine Beliebtheit erlangen dürfte. Ls.

Der Sowjet-Handel – Gefahr oder Hoffnung?

In jedem Falle ein lebenswichtiges Problem für die deutsche Wirtschaft

„Es hilft nichts — wer mehr als ein snobistisch-literarisches Interesse am heutigen Rußland nimmt, muß sich schon dazu verstehen, zu derjenigen ersten Wirtschaftsliteratur zu greifen, die bei den Verfassern ein gründliches Studium einzelner Teilprobleme voraussetzt . . .“
sagt ARTUR W. JUST, der Moskauer Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“.

Nach dem Urteil der maßgebenden Tages- und Fachblätter liegen umfassende und von eingehender Kenntnis des Themas zeugende wirtschaftliche Veröffentlichungen in drei Büchern unseres Verlages vor, die dem europäischen Wirtschaftler jede Orientierung bieten:

Dr. Otto Schiller,

deutscher landwirtschaftlicher Sachverständiger bei der Deutschen Botschaft in Moskau

Die Kollektivbewegung in der Sowjetunion

Ein Beitrag zu den Gegenwartsfragen der russischen Landwirtschaft
Gr.-8^o, VIII und 132 Seiten / Geheftet 5.20 RM / 2. vermehrte und verbesserte Auflage

„. . . Ausführungen gewidmet, die allergrößte Beachtung verdienen. Einmal, weil Schiller das Land und seine Bodenwirtschaft in mehrjähriger Spezialistentätigkeit kennen lernte, dann auch deshalb, weil er seine Darlegungen geschichtlich und volkswirtschaftlich begründet und so zum Verständnis der Lage beiträgt, endlich weil er eine Fülle russischer und nicht-russischer Literatur zusammentrug und selbst den Wortlaut eines russischen Kollektivvertrages nicht vergessen hat.“
„Badischer Beobachter“, Karlsruhe.

Dr. Ewsey Rabinowitsch

Die russisch-ukrainische Zucker-Industrie nach dem Weltkriege (1914-1930)

Gr.-8^o, VIII und 188 Seiten / Geheftet 6.75 RM

Professor Dr. LUDWIG BERNHARD schreibt:

„Der Verfasser dieses Buches besitzt in hohem Maße die für ein so schwieriges Unternehmen erforderlichen Eigenschaften, das von ihm gewählte Beobachtungsfeld ist derart, daß es die wechselnden Erscheinungen der russischen Volkswirtschaft besonders gut erkennen läßt. Was hier auf Grund vieljähriger Arbeit dargeboten wird, führt die moderne Rußlandforschung ein gutes Stück vorwärts.“

Dipl.-Kaufm. Dr. Woldemar Adermann

Die russ. Baumwollindustrie nach dem Kriege

Gr.-8^o, VIII und 120 Seiten / Geheftet 5.40 RM

„Wir empfehlen die vorliegende Arbeit über die russische Baumwollindustrie auf das beste. Die Schrift ist für alle, die sich für die einschlägigen Fragen interessieren, als unentbehrlich zu bezeichnen.“
„Die Ostwirtschaft“, Berlin.

Die Bücher erschienen als Band 8, 7 und 5 der Sammlung „Osteuropäische Forschungen“, herausgegeben im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas von Universitäts-Professor Dr. Otto Hoetzsch, Berlin.

Ost-Europa-Verlag

Königsberg Pr.
Berlin W. 53

Der Ost-Europa-Verlag bringt fortlaufend wichtige Veröffentlichungen über osteuropäische Wirtschaftsverhältnisse heraus und sendet Ihnen gern unverbindlich ausführliches Prospektmaterial darüber. Schreiben Sie, bitte, wofür Sie sich interessieren!

Verlangen Sie, bitte, ein Probeheft!

Sozialistische Monatshefte

Herausgeber **Joseph Bloch**

Preis pro Quartal 5 Mark, Einzelheft 1 Mark
Vorzugsausgabe (auf besonders schönem Papier) pro Quartal 6 Mark, Einzelheft 2 Mark

Die **Sozialistischen Monatshefte** sind diejenige Zeitschrift, in der die Idee des Zusammenschlusses des Europäischen Kontinents und der organischen Gestaltung der Welt in 5 großen Wirtschaftsimperien

konzipiert und vor, während und nach der Kriegszeit am konsequentesten vertreten wurde. Jeder Freund des Europäischen Gedankens lese daher die **Sozialistischen Monatshefte**.

Das neueste Heft enthält:

Gerhard Glienke: Zur Lage der deutschen Landwirtschaft

Dr. Carl Mierendorff, M. d. R.: Die Fesseln sprengen

Herman Kranold: Verwaltungsreform in Preußen

Dr. Hans Rabl: Irland und das Britische Imperium

Dr. Elias Hurwicz: Rußland als Militärmacht

Dr. Paul Hartig: Kulturautarkie

Lisbeth Stern: Religion und Erziehung

Dr. Adolf Behne: Zweierlei Anschauung

Dr. Hugo Horwitz: Obrigkeitsstaat oder Volksstaat?

Walter Bauer: Ein Schlaflied

Präsidentialregierung und Parlament / **Will Könemann** – Das deutsche Wirtschaftsprogramm / **Dr. Gerhard Kreyszig** – Der Freiwillige Arbeitsdienst / **Dr. Walther Pahl** – Die Not der Gemeinden / **Bruno Neumann** – Die Zurückdrängung der Frauenarbeit / **Dr. Meta Corssen** – Die Krise der Phänomenologie / **Dr. Christian Herrmann** – Sexualforschung / **Paul Thorwirth** – Weills Bürgerschaft **Herbert Trantow** – Französische Filmkunst / **Ernst Kallai** – Vereinheitlichung der Verkehrspolitik / **Otto Schmidt** – Werkbundsiedlung / **Ludwig Hilberseimer** – Die junge Frauengeneration / **Hedwig Steinkopf** – Die Toten: Johannes Schober, Ignaz Seipel; und anderes mehr.

Man abonniert in allen Buchhandlungen und auf jeder Postanstalt sowie direkt beim unterzeichneten Verlag. Für Bibliotheken bilden **gebundene Bände** der **Sozialistischen Monatshefte** ein wertvolles Nachschlagemittel.

==== **Probehefte werden jederzeit kostenfrei übersandt.** ====

Verlag der Sozialistischen Monatshefte, Berlin W. 35

Pressemeldung:

"Die rote Wirtschaft", das von Dr. Gerhard Dobbert eben im Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr. und Berlin W. 35 herausgegebene Sammelwerk über die wirtschaftlichen Probleme und Tatsachen der Sowjetunion wird mit seinen Beiträgen von 16 der bedeutendsten Rußlandkennern in Kürze auch in je einer englischen und amerikanischen Ausgabe erscheinen.

Auch das ist ein Beweis für den Erfolg der deutschen Ausgabe

Die rote Wirtschaft

Probleme und Tatsachen

Herausgeber DR. GERHARD DOBBERT

Gr. 8^o, XII und 280 Seiten / Kartoniert RM. 6.40

Von A—Z gibt sie Ihnen alle Auskünfte über sowjetrusische Wirtschaftsfragen — nur einige Beispiele aus dem umfassenden Sachverzeichnis:

Agrarpolitik der NEP
Amerika und UdSSR
Arbeitslosigkeit
Bauwesen, Organisation
Budget, Staats-
Bürokratismus
Chlebosentr
Direktoren, rote
Dumping
Einfuhr
Elektrifizierung
Ernährungslage
Finanzausgleich
Frauenarbeit
Fünfjahrplan, der zweite
Geldkontrolle
Gewerkschaften (Profsojuz)
Handel, privater
Handelsvertretung (Torgpredstwo)
„Izago“ (Industrie-Finanzierungs-
Aktiengesellschaft Ost)
Ingenieure und Techniker, ausländ.
Institute, Forschungs-
Kanäle
Kollektivierung, Zwangs-
Kontrolle, staatliche, der Wirtschaft
Kumetaber Basiss

Läden, kommerzielle
Lebensstandard
Lizenzen (Außenhandel)
Magnitogorsk
Merchantismus
Nachrichten, Charakter wirtschaftlicher
Naonep
Organisation der Wirtschaft
Personalfrage, Schwierigkeiten der
Dienstreise (Oosplan)
Presse
Rahmen-Lieferungs-Abkommen 1932
Rätekongress
Stärkung der Partei (Tschistha)
Schulden, aus Ausland
Sozialversicherung
Sozialistischer Wettbewerb
Statistik, Brauchbarkeit der
Tagemeldungen
Trains
Unfälle auf Eisenbahnen
Verkehr, Kraftwagen-
Viehbestand
Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland
Wirtschaftsverwaltung
Wohnniveau
Zentralismus der Finanzwirtschaft

Haben Sie das Buch schon bestellt?

OST-EUROPA-VERLAG
Königsberg Pr. und Berlin W. 35

REKLAME

DRUCKSACHEN

Illustr. Kataloge, Plakate,
Preislisten, Prospekte,
Aktien, Wertpapiere, An-
teilscheine, Schulbücher
u. Zeitschriften · Wissen-
schaftliche Werke und
sonstige Aufträge in fast
allen Kultursprachen



HARTUNGSCHE
DRUCKEREI, Königsberg Pr.

Aktiengesellschaft „Maistas“ Kaunas — Aleksotas

Tel. 999, 519 u. 4010

Die Aktiengesellschaft
„Maistas“ ist im Jahre 1923
gegründet; sie besitzt in
Kaunas (Aleksotas) eine mit
allen modernen Einrichtun-
gen versehene Baconfabrik
nebst Schlachthäusern für
Rindvieh, Kleinvieh und Ge-
flügel sowie eine Wurst- und
Konservenfabrik.

Zweigbetriebe in Klaipėda,
Panevėžys und Tauragė.

Die Gesellschaft exportiert:

Bacon, lebende Schweine und Rind-
vieh, frisches Schweine- und Rind-
fleisch, Konserven, gebrauchsfertige
Fleischprodukte

Geschichte der führenden Völker

Herausgegeben von Heinrich Finke + Hermann Junker + Gustav Schnürer
30 Bände. Gr. 8°

Eine dem Wissensstand und der Denkart unserer Zeit ent-
sprechende, wirklich umfassende, zugleich lebensvoll-gemeinver-
ständliche und wissenschaftlich vollendete Universalgeschichte

Bis jetzt sind erschienen:

- I. Bd.: **Sinn der Geschichte.** Von Dr. Jos. Bernhart. **Urgeschichte der Menschheit.** Von Prof. Dr. Hugo Obermaier. 362 Seiten. Geheftet RM 10.—; in Leinwand RM 12.—; in Halbleder RM 14.50
- II. Bd.: **Geographische Grundlagen der Geschichte.** Von Hugo Hassinger. 346 Seiten. Geheftet RM 7.50; in Leinwand RM 9.40; in Halbleder RM 11.80
- IV. Bd.: **Griechische Geschichte.** Von Helmut Berve. 1. Hälfte: Von den Anfängen bis Perikles 316 Seiten. Geheftet RM 6.70; in Leinwand RM 8.50; in Halbleder RM 10.80
- VI. Bd.: **Römische Geschichte.** 1. Hälfte: Die römische Republik. Von Prof. Dr. Joseph Vogt. 360 Seiten. Geheftet RM 9.—; in Leinwand RM 11.—; in Halbleder RM 13.50
- VII. Bd.: **Römische Geschichte.** 2. Hälfte: Die römische Kaiserzeit. Von Prof. Dr. Julius Wolf. 294 Seiten. Geheftet RM 6.70; in Leinwand RM 8.50; in Halbleder RM 10.80

Im Herbst 1932 wird erscheinen:

- XI. Bd.: **Die Anfänge der abendländischen Vöbergemeinschaft.** Von Gustav Schnürer. Geheftet RM 7.50; in Leinwand RM 9.00; in Halbleder RM 11.60

10% Preisermäßigung bei Subskription auf das ganze Sammelwerk

Verlag Herder — Freiburg im Breisgau

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriehafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

**Zwischenhandelsplatz
Mittel- und Westeuropas**

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

**Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für Umschlag und Lagerung aller Güter**

**Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

**Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.

OSTEUROPA MARKT

INHALT:

Seite

Der deutsch - osteuropäische Handel in den ersten neun Monaten 1932	613
Das Erntejahr 1932 in der Sowjetunion . . .	616
Außenhandelsorgane der Sowjetunion . . .	620
Polens kreditwirtschaftliche Lage	625
Osteuropäische Wirtschaftsbriefe: Sowjetunion: Das deutsche Rußlandgeschäft im November/Dezember 1932	631
Osteuropäische Wirtschaftschronik	636
Osteuropäische Märkte und Preise	645
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften . .	647
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	650

**ORGAN DES WIRTSCHAFTSINSTITUTS FÜR RUSSLAND
UND DIE OSTSTAATEN • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN
HERAUSGEBER: HANS JONAS •
OST-EUROPA-VERLAG • KÖNIGSBERG PR. • BERLIN W. 35**

Ost-Europa-Markt

Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr. /
Berlin W. 35 in Arbeitsgemeinschaft mit dem Rußland-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft.

Herausgeber: Konsul Hans Jonas.

Erscheint monatlich / Bezugspreis vierteljährlich RM. 4.- / Einzelheft RM. 1.50
Schriftleitung und Verlag: Königsberg Pr., Hansaring 6-8 / Fernruf: Sammelnummer 34422

Bankkonto: Stadtbank Königsberg Pr., Depositenkasse Ostmesse / Postscheck: Königsberg 16675

Ost-Europa-Verlag / Königsberg Pr. und Berlin W. 35

12. Jahrgang

Dezember 1932

Heft 12

Der deutsch-osteuropäische Handel in den ersten neun Monaten 1932.

W. I. Deutschlands Handelsumsatz mit der Sowjetunion, Polen, Finnland, Litauen, Danzig, Lettland und Estland in den ersten neun Monaten 1932 zeigt gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres einen weiteren Rückgang. Nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes stellte sich

der Gesamtumsatz

des deutsch-osteuropäischen Handels in dieser Zeit folgendermaßen:

Januar/September	Mill. RM.
1924	1000,8
1925	1024,7
1926	1162,5
1927	1518,7
1928	1946,8
1929	1660,9
1930	1477,3
1931	1239,1
1932	971,6

Die Zahlenreihe zeigt für das Jahr 1928 den Höchststand, der in den nachfolgenden Jahren stetig im Abnehmen begriffen ist. Diese Erscheinung weist eindeutig auf den Einfluß der Wirtschaftskrise hin, die von Jahr zu Jahr eine ständige Schrumpfung des Handelsumsatzes verursacht hat. Während in den ersten neun Monaten 1931 der Gesamtumsatz Deutschlands mit der Sowjetunion noch gegenüber den vorhergehenden Jahren eine Steigerung aufzuweisen hatte, ist er in der Berichtszeit ebenso wie der Umsatz mit den übrigen eingangs erwähnten Oststaaten ebenfalls in einer rückwärtigen Entwicklung begriffen. Der Gesamtumsatz Deutschlands mit den einzelnen Oststaaten stellte sich in den ersten neun Monaten 1932 wie folgt (in Mill. RM): Sowjetunion 707,0 (Januar/September 1931 727,3); Polen 93,0 (195,4); Finnland 49,9 (102,5); Danzig

36,8 (56,1); Litauen 37,2 (64,2); Lettland 29,9 (60,2); Estland 17,9 (27,3). Der Gesamtumsatz ist mit der Mehrzahl der Oststaaten um mehr als die Hälfte gesunken.

Die deutsche Ausfuhr

nach Osteuropa erreichte in den ersten neun Monaten 1931 2,6 Mill. To. im Werte von 813,4 Mill. RM und sank 1932 auf 1,8 Mill. To. im Werte von 630,8 Mill. RM. Die Abnahme stellte sich mithin auf 182,6 Mill. RM und betrug 22,5 %. Der durchschnittliche Tonnenwert der deutschen Ausfuhr nach Osteuropa ist dagegen von 311,46 RM auf 356,05 RM gestiegen. Im einzelnen gestaltete sich die deutsche Ausfuhr nach den osteuropäischen Ländern folgendermaßen (in Mill. RM):

	Januar/September								
	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932	
UdSSR	162,0	216,7	219,0	311,4	258,8	293,4	506,8	485,9	
Polen	297,4	127,9	243,5	310,6	266,9	192,6	110,4	52,3	
Finnland	76,2	107,1	106,8	153,6	145,5	101,6	69,5	32,5	
Danzig	67,2	50,6	57,9	71,3	60,7	51,6	38,7	19,2	
Litauen	41,5	30,6	32,6	39,9	41,8	45,0	38,4	18,7	
Lettland	40,4	46,4	35,8	54,7	72,8	52,3	34,8	14,2	
Estland	15,3	19,2	15,5	28,7	30,7	22,8	14,8	8,1	
Osteuropa	700,0	598,5	711,1	970,2	877,2	759,3	813,4	630,9	

Die deutsche Ausfuhr ist demnach im Vergleich mit dem Vorjahr gesunken: nach der Sowjetunion um 4,1 %, nach Estland um 44,8 %, nach Danzig um 50,4 %, nach Litauen um 51,5 %, nach Polen um 52,7 %, nach Finnland um 53,3 % und nach Lettland um 59,2 %. Der durchschnittliche Tonnenwert der deutschen Ausfuhr stellte sich mit 596,40 RM nach der UdSSR am höchsten. Der durchschnittliche Tonnenwert der deutschen Ausfuhr nach den übrigen Oststaaten betrug für Danzig 447,71, Estland 369,34, Finnland 178,48, Litauen 172,30, Lettland 172,13 und Polen 100,64 RM.

Die deutsche Einfuhr

aus Osteuropa betrug in den ersten neun Monaten 1932: 2,8 Mill. To. im Werte von 340,8 Mill. RM gegenüber 2,8 Mill. To. im Werte von 419,6 Mill. RM im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Sie ist also wertmäßig um 78,8 Mill. RM oder um 18,8 % gesunken. Zurückgegangen ist ebenfalls der durchschnittliche Tonnenwert der Einfuhr, und zwar von 151,43 RM auf 122,35 RM. Da es sich bei der deutschen Einfuhr aus Osteuropa fast ausschließlich um Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft handelt, so kann diese Abnahme des durchschnittlichen Tonnenwertes mit ziemlich großer Sicherheit auf die ungünstige Preisgestaltung zurückgeführt werden, umso mehr, als die mengenmäßige Einfuhr unverändert geblieben ist.

Aus den einzelnen Oststaaten führte Deutschland in der Berichtszeit folgende Wertmengen ein (in Mill. RM):

	Januar bis September							
	1925	1926	1927	1928	1929	1930	1931	1932
UdSSR.	166,7	218,1	366,0	511,1	315,4	349,5	220,5	221,1
Polen	359,9	201,9	255,7	258,1	246,3	174,5	85,0	40,7
Finnland	78,1	50,2	76,5	82,6	82,0	65,3	33,0	17,4
Danzig	20,6	15,1	12,8	12,8	27,9	16,9	17,4	17,6
Litauen	38,6	30,3	40,4	38,0	45,3	46,8	25,8	18,5
Lettland	38,4	33,2	47,4	51,1	47,4	43,4	25,3	15,7
Estland	22,4	15,2	18,8	22,9	19,8	21,6	12,6	9,8
Osteuropa	724,7	564,0	807,6	976,6	784,1	718,0	419,6	340,8

Gestiegen ist Deutschlands Einfuhr aus Danzig um 0,8 % und aus der Sowjetunion um 0,3 %. Abgenommen hat sie dagegen aus Estland um 22,0 %, aus Litauen um 28,2 %, aus Lettland um 38,1 %, aus Finnland um 47,3 % und aus Polen um 52,1 %. Der Durchschnittswert der deutschen Einfuhr je Tonne ergibt für die einzelnen Länder folgende Zahlen: Estland 774,28; Lettland 372,89; Danzig 245,94; Litauen 160,56; Finnland 132,23; UdSSR 109,57 und Polen 103,22.

Der Anteil Osteuropas

am gesamten deutschen Außenhandel wird durch die nachstehenden Prozentanteile verdeutlicht:

Jan./Sept.	Anteil an Deutschlands Gesamtausfuhr	Anteil an Deutschlands Gesamteinfuhr
1924	10,0	8,2
1925	10,9	6,9
1926	8,4	7,8
1927	9,1	7,5
1928	10,7	8,7
1929	8,0	7,4
1930	7,4	8,0
1931	9,8	7,5
1932	13,5	9,1

Der Anteil Osteuropas an der Gesamtausfuhr Deutschlands hat sich in den beiden letzten Jahren vergrößert. Daraus ergibt sich, daß die Ausfuhr Deutschlands nach Osteuropa in geringerem Maße zurückgegangen ist als nach den übrigen Ländern und in weiterer Folgerung, daß die Rolle Osteuropas als Absatzgebiet für deutsche Waren an Bedeutung gewonnen hat. Der Anteil Osteuropas an Deutschlands Gesamteinfuhr ist ebenfalls in der Berichtszeit gestiegen und hat mit 9,1 % den Höchststand seit 1924 erreicht. Wenn in letzter Zeit verschiedentlich Klagen über die Erhöhung der deutschen Agrarzölle geführt worden sind, — Osteuropa hat, wie diese Tatsache zeigt, hierunter bisher offensichtlich am wenigsten zu leiden gehabt.

Die Bilanz

stellte sich in den ersten neun Monaten dieses Jahres mit 290,0 Mill. RM aktiv zugunsten Deutschlands, gegenüber einem Aktivsaldo von 393,8 Mill. RM in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im einzelnen war die deutsche Handelsbilanz gegenüber der Sowjetunion mit 264,7 Mill., Finnland 15,1 Mill., Polen 11,6 Mill., Danzig 1,6 Mill. und Litauen 0,16 Mill. RM aktiv. Dagegen wies der

Handelsverkehr mit Lettland und Estland ein Passivsaldo auf, und zwar um 1,5 bzw. 1,6 Mill. RM.

Aus dem bisherigen ergibt sich für die Entwicklung des deutsch-osteuropäischen Handels ein recht trübes Bild. Es wäre jedoch ungerechtfertigt, wenn man nur die negativen Momente im Auge behalten würde. Wenn trotz der in der ganzen Welt äußerst schwerlastenden Wirtschaftskrise der deutsch-osteuropäische Handelsverkehr ein Aktivsaldo zugunsten Deutschlands von mehr als einer Viertelmilliarde ergeben konnte, so ist das immerhin ein sehr günstiger Umstand, dessen Bedeutung durch das Anwachsen des osteuropäischen Anteils an dem Außenhandel Deutschlands noch deutlicher hervortritt.

Das Erntejahr 1932 in der Sowjetunion.

Von sachverständiger Seite
wird dem „Ost-Europa-Markt“ geschrieben:

Trotz der fortschreitenden Industrialisierung des Landes stellt die landwirtschaftliche Erzeugung in dem volkswirtschaftlichen Einkommen der Sowjetunion nach wie vor den wichtigsten Posten dar. Die Ziffern der Agrarproduktion sind das wichtigste Kriterium für die Beurteilung der volkswirtschaftlichen Entwicklung der Sowjetunion. Leider fehlen aber in der Sowjetpresse konkrete Angaben über die Agrarproduktion in den letzten zwei Jahren fast völlig. Die Zahl der neugegründeten Kolchose und Maschinen- und Schlepperstationen, die fortschreitende Mechanisierung und die Ausdehnung der Anbauflächen beweisen an sich noch keinen wirtschaftlichen Fortschritt. Ausschlaggebend ist letzten Endes der wirtschaftliche Effekt dieser Vorgänge. Ueber die Gesamtproduktion des Landes an Getreide, an Fleisch, Butter, Milch, Käse, Wolle, Häuten, Zucker usw. wird, von sehr vereinzelt und unvollständigen Angaben in der Fachliteratur abgesehen, kaum etwas berichtet. Auch in dem Organ der Berliner Sowjethandelsvertretung „Sowjetwirtschaft und Außenhandel“ findet man über diese ausschlaggebenden Kennziffern der Sowjetwirtschaft kaum irgendwelche konkreten Angaben.

Der erste **Fünfjahrplan** hat für die Landwirtschaft der Sowjetunion große soziale und technische Veränderungen mit sich gebracht, die zwar im Sinne der bolschewistischen Agrarpolitik als Fortschritte angesehen werden, sich wirtschaftlich jedoch bisher zum Teil negativ ausgewirkt haben. In den wichtigsten Zweigen der Landwirtschaft ist ein bedeutender Produktionsrückgang eingetreten, und zwar in der Getreidewirtschaft seit 1930, in der Viehwirtschaft seit 1928. Die gewaltsame und überstürzte Umstellung der russischen Landwirtschaft auf neue Betriebsformen, die Staatsgüter und Kollektivwirtschaften, mußte naturgemäß zu einer sehr schwierigen Uebergangszeit, d. h. zu einer Entwicklungskrise führen. Diese **Krise der sozialistischen Landwirtschaft** ist durch das ausnahmsweise günstige Erntejahr 1930 zunächst verdeckt worden, um nach der schlechten Ernte 1931 um so schärfer in Erscheinung zu treten.

Im Jahre 1931 war in dem ganzen östlichen Agrargebiet von der Wolga bis nach Westsibirien durch Dürre und Heißwinde eine völlige Mißernte eingetreten. Die gesamte Getreideernte bezifferte sich daher nur auf etwa 71 Mill. To. gegen 83 Mill. To. in dem vorhergehenden Jahre. Da der Getreideexport aus der Ernte 1931, d. h. für die Zeit vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932, sich etwa auf der Höhe des vergangenen Jahres hielt (rund 4,5 Mill. To. gegen 5,5 Mill. To. 1930/31), und offenbar in starkem Umfange staatliche Reserven gebildet wurden, blieb für die innere Versorgung ein erhebliches Defizit bestehen. Die Folge war eine Ernährungskrise im letzten Winter und Frühjahr, die sich nicht nur in den Mißerntegebieten, sondern auch in einzelnen Teilen der Ukraine, die bei der Getreideaufbringung sehr energisch herangezogen worden waren, fühlbar machte.

Durch diese Ernährungskrise wurde die organisatorische und betriebswirtschaftliche Festigung der Kollektive, an die man 1931 mit Energie heranging und für die auch, nachdem man die schwierigste Zeit der Umstellung und Neuorganisation hinter sich hatte, günstige Voraussetzungen gegeben waren, sehr erschwert. Die Abwanderung von Kolchosbauern in die Städte und in die Industrie (Landflucht), eine Erscheinung, die man noch im vergangenen Jahre geglaubt hatte im Interesse des Industrieaufbaues staatlich fördern zu müssen, nahm infolge der Ernährungsschwierigkeiten so große und unorganisierte Formen an, daß es vielfach auf dem Lande an Arbeitskräften zu fehlen begann.

Für die **Frühjahrsbestellung** 1932 fehlte es an Saatgut. Das von der Regierung zur Aussaat gelieferte Getreide wurde von den Bauern teilweise zur Ernährung verwandt und die Aussaatnorm entsprechend herabgesetzt. Außerdem fehlte es an Zugvieh, da der Pferdebestand, der sich schon seit 1929 stark verringert hatte, im letzten Winter infolge der Futterknappheit und der schlechten Behandlung und Pflege der vergesellschafteten Tiere noch einmal außerordentliche Einbußen erlitt. Die Frühjahrsbestellung ließ daher sehr zu wünschen übrig. Das Land wurde nicht sauber bestellt und zu wenig oder zu schlechtes Saatgut verwandt. Die Witterungsverhältnisse waren zwar in den wichtigsten Agrargebieten der Sowjetunion in diesem Jahre nicht ungünstig. Das Jahr 1932 war aber ein ausgesprochenes Unkrautjahr, und die Verteilung der Niederschläge derart, daß nur bei einer ausgezeichneten Betriebsführung eine gute Ernte zu erzielen war. Die meisten Kollektive und Staatsgüter waren nicht in der Lage, der schwierigen Aufgaben Herr zu werden, die die natürlichen Verhältnisse in diesem Jahre dem Ackerbau in den südrussischen Getreidegebieten stellten. Die Arbeitsleistungen und die Arbeitslust der Kolchosbauern waren bei der kümmerlichen Ernährung nicht ausreichend. Das Unkraut nahm in vielen Gegenden in einer ungeheuren Weise überhand. In einigen Gebieten Süd- und Südostrußlands traten außerdem große Schädigungen durch Rost ein.

Bisher ist noch keine amtliche Mitteilung über den **Ausfall der Ernte** in der Sowjetunion erfolgt. Das dauert gewöhnlich sehr lange, und die Daten werden häufig noch nachträglich revidiert und geändert. So wurde der Bruttoertrag der Ernte 1931 noch im Februar

1932 amtlich um etwa 8 Mill. To. zu hoch angegeben und erst im Juli ds. Js. die wohl endgültige Ertragsziffer bekannt. Aus den bisherigen Äußerungen der Sowjetpresse scheint hervorzugehen, daß die diesjährige Getreideernte — im Gegensatz zu der im Juli veröffentlichten amtlichen Ernteschätzung — zum mindesten nicht besser ausgefallen ist als die vorjährige.

Die geographische Verteilung der Ernte ist in diesem Jahre insofern ungünstiger, als die fruchtungsgünstig gelegenen Gebiete der vorjährigen Mißernte (Mittelwolga, Ural, Westsibirien) in diesem Jahr besser abgeschnitten haben, obwohl auch dort der Ernteausfall so stark differiert, daß von einer guten Ernte nicht gesprochen werden kann. Dagegen haben die für die Versorgung des europäischen Rußlands und den Export wichtigsten Gebiete eine schlechtere Ernte zu verzeichnen als im Vorjahr. Bessere Ernteresultate werden von Teilen der Südukraine, der Krim, Teilen des Zentralschwarzerdegebietes und einigen Bezirken des rechten Niederwolgagebietes gemeldet, während auf dem linksseitigen Teil des Niederwolgagebietes, insbesondere der Wolgadeutschen Republik, wieder eine völlige Mißernte zu verzeichnen ist. In Mittel- und Westrußland, ebenso wie in Ostsibirien und Zentralasien, dürfte ebenso wie im Vorjahr eine Mittelernte erzielt worden sein.

Die Ernte ist also sehr verschieden ausgefallen, liegt aber kaum irgendwo über Mittel und im großen Durchschnitt erheblich unter Mittel. Dazu kommt, daß die Schwierigkeiten in den Betrieben bis jetzt noch nicht überwunden sind, und die Einbringung der Ernte dadurch sehr beeinträchtigt wurde. Teils fehlte es an Arbeitskräften und Zugvieh, teils an der nötigen Arbeitswilligkeit und richtigen Arbeitsorganisation. Man verspätete mit dem Mähen des Getreides, wobei große Verluste durch Ausfall eintraten, und auch das Zusammenfahren des Getreides zog sich ganz ungewöhnlich in die Länge, so daß noch im September viel Getreide auf dem Felde stand und teilweise verdarb. Die bei der Ernteeinbringung eingetretenen Verluste werden sich erst beim Abschluß des Drusches überblicken lassen und eine weitere Reduzierung der Ernteziffern notwendig machen.

Die erhebliche Verminderung der Viehbestände hat sich noch im letzten Winter fortgesetzt und die russische Viehzucht um viele Jahre zurückgeworfen. Zahlen über den gegenwärtigen Viehbestand sind nicht veröffentlicht worden. Es ist aber bezeichnend, daß man erst am Ende des zweiten Fünfjahrplanes einen Viehbestand erreichen will, der ungefähr dem Stand von 1928, dem Beginn des Niederganges der Viehzucht, entspricht und zwar 1937 einen Pferdebestand von 22 Mill. ausgewachsenen Tieren gegen 24 Mill. im Jahre 1928, einen Rindviehbestand von 30 Mill. Kühen gegen 30,7 Mill. im Jahre 1928 und einen Schweinebestand (einschließlich Ferkel) von 40 bis 45 Mill. gegen 26 Mill. im Jahre 1928. Für die Brotversorgung der Bevölkerung wirkt sich zwar die außerordentliche Verminderung der Viehbestände insofern günstig aus, als weniger Futtergetreide gebraucht wird, andererseits mangelt es in so starkem

Maße an allen tierischen Produkten, daß ein großer Teil der Bevölkerung auf einseitige Brotnahrung angewiesen ist. Dadurch ist der Bedarf und die Bedeutung des Brotgetreides für die Volksernährung sehr stark gestiegen. Eine gewisse Erleichterung für die innere Versorgungslage der Sowjetunion dürfte sich daraus ergeben, daß mit großer Wahrscheinlichkeit schon wegen der verringerten Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes eine bedeutende Verminderung des Getreideexports anzunehmen ist. Man rechnet damit, daß aus der diesjährigen Ernte noch nicht einmal die Hälfte der vorjährigen Menge ausgeführt werden kann. Es ist jedenfalls anzunehmen, daß die Ernährungsschwierigkeiten in der Sowjetunion in diesem Jahre nicht geringer sein werden als im Vorjahr.

Die **Ernte der späten Kulturen** läßt sich noch nicht überblicken. Für **Zuckerrüben** wird in diesem Jahr mit einer Mißernte gerechnet, da die Schädlinge, insbesondere der Rübenzünsler, großen Schaden angerichtet haben, die Bearbeitung infolge der ungewöhnlichen Unkrautwüchsigkeit dieses Jahres zu wünschen übrig ließ und auch bei der Einbringung die Verluste nicht geringer sein dürften als im Vorjahre. Im vergangenen Jahre waren die Erträge auf die minimale Ziffer von 76 dz/ha gegen 135 dz/ha im Jahre 1930 gesunken, so daß die Erweiterung der Anbaufläche (1,4 Mill. ha gegen 1,0 Mill. ha im Jahre 1930) dadurch illusorisch gemacht wurde. Die Zuckerproduktion erreichte 1931 nur etwa die Hälfte des Planes, nämlich 13,4 Mill. dz gegen 27,5 Mill. des Planes und rund 20 Mill. dz im Jahre 1930. Infolgedessen ist der Zucker in der Sowjetunion zu einer Defizitware geworden, die in vielen Gebieten auch in den geschlossenen Verteilern nicht zu haben ist.

Die Zuckerrübenanbaufläche ist zwar in diesem Jahre etwas größer als 1931 (1,6 Mill. ha), aber die Ernteaussichten sind nicht günstiger. Bezeichnend ist, daß der Zuckertrust etwa ein Drittel der gesamten Zuckerrübenfläche (rund 500 000 ha) als verloren ansah und nicht ernten wollte („Iswestija“ vom 15. X. 32). Auf Anordnung des Landwirtschaftskommissariats müssen aber auch diese Flächen geerntet werden. Man nimmt an, daß in diesem Jahre die Zucker- ausbeute nicht wesentlich über 10 Mill. dz hinauskommen wird.

Der Entwicklung von **Mais** und **Sonnenblumen** war die Witterung in diesem Jahre nicht ungünstig. Das Erntergebnis hat aber in vielen Gebieten dadurch gelitten, daß schlecht keimfähige Saat ausgesät wurde und der Bestand infolgedessen sehr lückig war. Der **Baumwollanbau** ist in den letzten drei Jahren relativ am stärksten ausgedehnt worden (1929 1,0 Mill. ha, 1931 2,16 Mill. ha und 1932 2,3 Mill. ha), aber auch hier ist die Produktion nicht in demselben Verhältnis gestiegen. Die Faserausbeute betrug nämlich 1929 277 000 To. und 1931 etwa 400 000 To. In den neuen Baumwollgebieten werden teilweise nur minimale Erträge erzielt.

Der Anbau von **Faserflachs** ist von 1,6 Mill. ha in den Jahren 1929 und 1930 auf 2,3 Mill. ha im Jahre 1931 und 2,5 Mill. ha 1932 erweitert worden. Bei ungefähr gleichbleibenden Erträgen (2,2, 2,5 und 2,3 dz/ha) ist der Bruttoertrag von 360 000 To. im Jahre

1929 auf 410 000 To. 1930 und 540 000 To. 1931 gestiegen. Dagegen sank die Faserausbeute von 67,2 % der Rohernte im Jahre 1929 auf 56,4 % im Jahre 1931, so daß auch hier die Zunahme der Produktion nicht der Erweiterung der Anbaufläche entspricht. Ueber die Ernteergebnisse dieses Jahres liegen noch keine Zahlenangaben vor.

Das Erntejahr 1932 hat der Sowjetunion noch keinen entscheidenden Umschwung gebracht. Eine Stabilisierung der durch die Agrarexperimente der letzten Jahre schwer erschütterten russischen Landwirtschaft ist nicht erfolgt. Die Bemühungen um die Besserung der Qualitätsfaktoren und die Steigerung der Erträge haben noch keinen Erfolg gezeitigt. Die Erträge sind unter das ohnehin schon sehr niedrige russische Durchschnittsniveau hinuntergegangen. Da auch die flächenmäßige Ausdehnung des Ackerbaues zum Stillstand gekommen ist, kann die Produktion nur durch eine bessere Wirtschaftsweise entwickelt werden. Zur Ueberwindung der gegenwärtigen Krise der russischen Landwirtschaft wird es einer langwierigen und angestregten Arbeit bedürfen.

Außenhandelsorgane der Sowjetunion.

Nach dem Stande vom 1. Oktober 1932.

W. I. Das sowjetrussische Außenhandelssystem hat im Laufe seiner Entwicklung vielfach die Schaffung neuer Organe im Außenhandelsapparat verlangt. Dadurch ist mit der Zeit eine gewisse Verwirrung darüber entstanden, welche Organe noch bestehen und welchen Außenhandelsoperationen sie zu dienen haben. Aus diesem Grunde machen wir mit dem nachstehenden Verzeichnis den Versuch, eine möglichst vollständige Aufzählung dieser Organe zu bringen, und zwar geordnet nach ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen Arten und Zweigen und innerhalb dieser nach dem Alphabet.

A. Außenhandelsvertretung der UdSSR in Deutschland

Berlin SW 68, Lindenstraße 20/25.

(Diese Anschrift trifft auch für diejenigen der unten genannten Stellen zu, die mit (B) bezeichnet sind.)

Exportorgane.

Arzneistoff-Abteilung (Lektechsyrje), Hamburg 1, Steinstraße 10. (Arzneirohstoffe, pharmazeutische Chemikalien, endokrine Rohstoffe und Präparate usw.)

Apatitexport-Abteilung (B). Apatit.

Diverse Exporte (B) (Rasnoexport). Borsten, Roßhaar, andere Tierhaare, Därme, Federn und Halbdauen, Verschiedenes, verschiedene tierische Produkte, Lumpen und Hadern.

Fisch-Abteilung (B). Fische (Zander, Lachs, Stör, Bjeluga u. a. m.), Kaviar, Fischkonserven, Fischnebenprodukte (Fischschuppen, Hausenblasen, Fischmehl, Krabbenmehl und Fischmehl für Düngungszwecke).

Früchteexport-Abteilung (B) (Plodoexport). (Frische und getrocknete Früchte, Fruchtsäfte und -extrakte, Frucht- und Beerenpülpfen, Honig, Wachs, Nüsse und Kerne, Pilze, Gemüse, Weine.)

Getreideexport-Abteilung (Chlebexport), Hamburg 1, Steinstraße 10, und Königsberg Pr., Schleusenstraße 3a. (Getreide, Futterpflanzen, Oelsaaten, Oelkuchen, Hülsenfrüchte).

Häute- und Leder-Abteilung (B). (Kalbfelle, leichte und schwere Fresser, Ziegenfelle, Schaf- und Lammfelle, Roßhäute, Juchtenleder, Schweinshäute und Schweinsleder.)

Holz-Abteilung (B). (Weichholzschnittmaterial, Weichrundholz, gebeiltes Holz, Eichenmaterial, Sperrplatten, Edelhölzer, verschiedene Laubhölzer usw.)

Industrie- und Rohstoffexport-Abteilung der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland (B). Chemische Waren (Sodaprodukte, kalzinierte Soda, kauistische Soda, Natriumkarbonat, Natriumbichromat, Chlorkalk, Schwefelnatrium, Pottasche, Ameisensäure, Steinkohlenteerprodukte, Solventnaphtha, Steinkohlenteerpech); Holzdestillationsprodukte (Terpentinöl, Kolophonium, Harzterpentinöl, Archangelskteer, Archangelskpech, Birkenteeröl, russ. Kienteer, Fichtennadelöl); Fette und Fettstoffe (Özokerit, Glyzerin, Stearin, Paraffin, Paraffinkerzen); Produkte der Knochenverarbeitungsindustrie (Knochen- und Lederleim, Gelatine, Knochenmehl „Delta“, Knochenkohle); verschiedene Industrieerzeugnisse, teilweise für Deutschland und andere europäische Länder, teilweise für den Reexport nach dem Osten, Uebersee, Afrika usw., darunter Lampenzylinder, Fensterglas, Preßglas, Gebrauchsporzellan und Steingutwaren, Grammophonplatten; Textilwaren (Baumwollgewebe, Garne, Leinenfabrikate aus einheimischen Rohstoffen usw.); Pflanzenöle; Senfpulver; Senföl; Süßwaren; Konditorwaren; Mineralwasser; Stärkeprodukte; verschiedene Kraftfuttermittel.

Kino-Abteilung (B). Spiel- und Kulturfilme u. a. m.

Kohlenexport-Abteilung (B) (Ugleexport). Steinkohle und Anthrazit.

Kunstexport-Abteilung, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 33. Volkskunst- und Kunstgewerbeerzeugnisse aller Art, darunter kunstgewerbliche Holzwaren, Spielwaren, Lackmalereien auf Papiermaché, Teebretter aus Metall, Handstickerien und handgewebtes Leinen und Webarbeiten, Spitzen, Teppiche, russische Schuhe und Stiefel.

Rauchwaren-Abteilung, Leipzig, Ritterstraße 30/36. (Rohe gefärbte und zugerichtete Rauchwaren.)

Tabakexport-Abteilung, Hamburg 1, Steinstraße 10. (Tabake, Zigaretten, Nikotin.)

Zündholzexport-Abteilung (B) (Spitschexport). Zündhölzer.

Importorgane.

Chimimport (Importorgan für Chemikalien, Drogen, Arzneien und Maschinen der chemischen Industrie) (B). a) Chemische Erzeugnisse wie Kunstdünger, Mittel für die Schädlingsbekämpfung, Halbzeuge, pharmazeutische Produkte, Öle, exotische Harze, Schleifmaterial, Salze; b) Verschiedene Maschinen und Anlagen.

Elektroimport (B). Kessel- und Turbinenanlagen, Elektroeinrichtungen und Verteilungsanlagen, Generatoren usw.

Gormetmaschimport (B) (Importorgan für Maschinen der Bergbau- und Hüttenindustrie). Einrichtungen für die Bergindustrie, Hochofenanlagen, Gießereiausrüstungen, Walzwerkanlagen, Pressen, Hämmer- und Schmiedemaschinen, feuerfestes Material usw.

Kautschukimport (B). Import von Kautschuk und Guttapercha.

Kino-Abteilung (B). Kinoeinrichtungen, Projektions- und Beleuchtungsapparate, Einrichtungen für Kinolaboratorien, Rohfilm.

Koshimport (B). Häute.

Landwirtschaftlicher Import (B). Samen, Pflanzen, Tiere, Landmaschinen, Ersatzteile, Halbfabrikate, Maschinen zur Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten, Verschiedenes.

Maschtransimport (Importorgan für Transportmaschinen) (B). a) Benzin-, Petroleum- und Dieselmotoren für Schiffe und andere Zwecke, Schiffsdampfmaschinen, Gasmotoren, Aggregate; b) Pumpen, Ventilatoren, Kompressoren, Exhaustoren, Gebläse, Kühlmaschinen; c) Transportmaschinen, wie Krane, Hebezeuge, Einrichtungen für den Werktransport, Eisenbahnkonstruktionen;

- d) Dampf- und Diesellokomotiven, Eisenbahnwagen, verschiedene Lokomobilen, Teile und Zugvorrichtungen.
- Sojusmetimport** (Importorgan für Metalle) (B). a) Nichteisenmetalle und Halbfabrikate, Kupfer, Zinn, Zink, Blei u. a. m., sowie Halbfabrikate aus Ferrolegierungen; b) Eisen, Stahl und Halbfabrikate, Roheisen, Eisen, Konstruktionsstahl, Werkzeugstahl, Schienen und Oberbaumaterial, Drähte, Tragseile, Rohre, Muffen, Sonstiges.
- Stankoimport** (Werkzeugmaschinenimport) (B). Drehbänke, Revolverbänke, Bohrmaschinen, Fräs-, Hobel-, Schleif- und Räummaschinen, Automaten, Spezialmaschinen, verschiedene Werkzeuge u. a. m.
- Sudoimport** (Schiffsimport) (B). See- und Flußschiffe sowie See- und Flußbagger, Schiffs- und Navigationsinstrumente, Kesselanlagen.
- Technopromimport** (B). a) Bauwesen: Baumaterialien, Hebetransport, Bagger, Straßenbaumaschinen, Einrichtungen für Zementfabriken, für die Herstellung neuer Baustoffe, für die Industrien feuerfester Materialien, Ziegeleien und keramische Industrie, Krane, Steinbrecher, fahrbare Kompressoren u. a. m.; b) Nahrungs- und Genußmittelindustrie: verschiedene Einrichtungen für Mühlen-, Zucker- und andere Industrien, Wein-, Obst-, Gemüse-, Fleischerei-, Ölverwertungs- bzw. -Verarbeitungsmaschinen und -anlagen, Fischverarbeitung, Elevatoren, Konservendosenfabriken, Margarine-, Stärke-, Konditorei-, Makkaroniindustrie usw., Bade- und Wäschereieinrichtungen, Fischereieinrichtungen, Musikinstrumente, Borstenindustrie, Kücheneinrichtungen, Verschiedenes; c) Autogruppe: Kraftwagen, Kraft- und Fahrräder nebst Zubehör; d) Gruppe Holz: Säge- und Holzvollmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Verschiedenes, Papier-, Zellstoff-, Holzschleiferei-, Kartontagen- und andere Einrichtungen; e) Gerberei-, Lederbearbeitungs-, Schuhmaschinen usw., Nähmaschinen; f) Graphische Gruppe: Material für das graphische Gewerbe, Maschinen für Tapetendruck, Einrichtungen für die Druckwalzenherstellung, Buchbinderei-, Druck-, Rechen-, Buchungs-, Büro-, Schreib- und andere Maschinen.
- Textilimport** (B). a) Baumwollabteilung: Rohmaterial und Halbfabrikate; b) Wollabteilung: Rohmaterial, Tops, Halbfabrikate, Lumpen; c) Kunstseide; d) Textilmaschinen.
- Totschpriborimport** (Importorgan für Präzisionsinstrumente) (B). Optische, geodätische, wärmetechnische, elektrische, medizinische und andere Apparate und Instrumente sowie Materialprüfmaschinen, Feinmeßwerkzeuge, Laboratoriumsausrüstungen für Wissenschaft und Industrie.

Organe für verschiedene Operationen.

- Derop**, Deutsche Vertriebsgesellschaft für russische Ölprodukte A.-G., Berlin W 62, Budapester Straße 9. Kleinvertrieb von sowjetrussischen Naphthaerzeugnissen in Deutschland.
- Derugummi G. m. b. H.**, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 11/12. Liefert Autoreifen, Gummischuhe, technisches Gummi.
- Derunaphtha**, Deutsch-Russische Naphtha G. m. b. H., Berlin W 62, Budapester Straße 9. Naphthaerzeugnisse aller Art.
- Derutra**, Deutsch-Russische Lager- und Transportgesellschaft m. b. H., Zweigniederlassung Berlin, Berlin SW 68, Lindenstraße 29.
- Intourist G. m. b. H.**, Staatliches Reisebüro der UdSSR, Berlin NW 7, Unter den Linden 62/63.
- Edelmetalle-Vertriebs-Aktiengesellschaft**, Berlin NW 7, Unter den Linden 68a. Platin, Iridium, Rhodium, Osmium, Palladium und Ruthenium sowie Legierungen aller Art.
- „Kniga“**, Buch- und Lehrmittel-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 35, Kurfürstenstraße 33. Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Noten und Musikliteratur, Antiquariat, Auskünfte auf dem Gebiete des Sowjetverlagswesens.
- Manganexport G. m. b. H.**, Berlin NW 7, Unter den Linden 68a. Manganerze, Peroxyd, Eisenerz, Asbest, verschiedene Erze und Mineralien (Chromerze,

Chromkonzentrate, Magnesit, Kaolin, plastischer Ton, Feldspat, Quarze, Natursteine, Nephryt, Talkum, Bimsstein, Infusorienerde, Salz, Kristallsalz, Spate, Schwefelkiese, Barit, Graphit, Glimmerabfälle, Lepidolit, Manozit-sand, Berylliumerz, Bleierze, Titan, Eisenstein, Witherit, Kyanit, Gisonit u. a. m.)

Seljskosojus G. m. b. H. (Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der UdSSR), Berlin W 35, Kurfürstenstraße 33. Geflügel, Eier, Butter.

B. Außenhandelsorgane in der UdSSR.

Exportorgane.

Antiquariat (Antiquitäten, Juwelen), Moskau, Twerskaja 26 III

Apatitexport (Ausfuhrabteilung beim Trust „Apatit“), Chibinogorsk.

Autoexport (Exportkontor der Zentralvereinigung der Automobil- und Schlepper-industrie), Moskau, Iljinka 6.

Exportchleb (Getreide, Zucker, Samen und Pflanzenöle), Moskau, Twerskaja und PL Rewoluzii 1/21.

Exportlen (Flachs und Hanf), Moskau, Twerskaja 26.

Exportless (Holz), Moskau, Twerskaja 54.

Exportmaschina (Exportorgan für Maschinen und Betriebsausrüstungen), Moskau, Stoleschnikow. Per. 11.

Kowerkustexport (Exportorgan für Kunstgewerbe und Teppiche), Moskau, Iljinka 6.
Lektechsyrye (medizinische und technische Pflanzenstoffe, Drogen), Moskau, St. Pimenowskij Per. 16.

Nowoexport (Exportorgan für neue Ausfuhrwaren), Moskau, Mjasnizkaja 47.

Plodoexport (Exportorgan für frische und getrocknete Früchte sowie Gemüse, Weine), Moskau, Mjasnizkaja 47.

Rasnoexport (Exportorgan für tierische Nebenprodukte, Abfälle und Lumpen), Moskau, Mjasnizkaja 47.

Rudoexport (Exportorgan für Erze), Moskau, Kusnezkiy most 22.

Rybokonserwexport (Exportorgan für Konserven), Moskau, Twerskaja 20.

Sojusneftjeexport (Export von Oelen und sonstigen Naphthaerzeugnissen), Moskau, Mjasnizkaja 20.

Sojusprodexport (Nahrungsmittlexport), Butter, Käse, Eier, Schinken und sonstige Fleischprodukte, Wild und Geflügel, Moskau, Ljubjanskij Per. 3/13.

Sojuspromexport (Export von Fertigwaren), Moskau, Twerskaja 1/21.

Sojuspuschnina-Sojuspuschsyndikat (Export von Fellen), Moskau, Mjasnizkaja 47.

Sojusugleexport (Export von Kohle und Anthrazit), Moskau, Twerskaja 1/21.

Spitschobjedinenije (Exportkontor der Zentralvereinigung der Streichholzindustrie), Leningrad, Ul. Gerzena 8.

Tabakexport-Vereinigung, Moskau, St. Pimenowskij 16.

Importorgane.

Chimimport (Chemische und pharmazeutische Produkte und Rohstoffe, Ausrüstungen für die chemische Industrie), Moskau, Petrowka 3/5.

Elektroimport (Ausrüstung für Elektroindustrie und Kraftwerke), Moskau, Kusnezkiy most 12.

Gormetmaschimport (Ausrüstung für Hütten-, Bergbau- und Naphthaindustrie), Moskau, Kalantschewskaja 15.

Maschtransimport (Ausrüstung für Kraftwerke, Hebe- und Transportmaschinen), Moskau, Kalantschewskaja 15.

Orgstroj-Importkontor (Aktien-Gesellschaft für die Organisation des Bauwesens), Moskau, Rybnyj Per. 2.

- Resinoasbest-Importkontor (Import des Bedarfs der Asbest- und Gummiindustrien),
Moskau, Marossejka 12.
- Scharsnab (Organisation für die Versorgung der Kugellagerindustrie mit Importrecht),
Moskau, Nikolajewskaja 5.
- Sojusbumaga-Importkontor (Vereinigung der Werke der Papierindustrie), Moskau,
Pl. Rewoluzii Sd. Malowo Teatra.
- Sojusmetimport (Vereinigter Metallimport), Moskau, Wjetoschnij Per. 17.
- Stankoimport (Werkzeuge und Werkzeugmaschinen für die Metallindustrie), Moskau,
Kusnezkiĭ most 22.
- Sudoimport (Schiffe und Schiffsausrüstung), Moskau, Twerskaja 54.
- Technopromimport (Ausrüstungen für Bauten und die Baustoffindustrie, für die
Papierindustrie und das Druckereigewerbe, für die Holz- und holzbearbeitende
Industrie sowie Import für den Autotransport), Moskau, Mjasnizkaja 47.
- Textilimport (Textilrohstoffe, Ausrüstung für die Textilindustrie), Moskau, Twerskaja
26.
- Totschpriborimport (Ausrüstungen für Laboratorien und Meßinstrumente), Moskau,
Mjasnizkaja 47.
- „Zentrosojus“ (Importkontor beim Zentralverband der Konsumgenossenschaften der
UdSSR), Moskau, Tscherkasskiĭ Per. 15.
- Zwetmetimport (Eisen- und Nichteisenmetalle), Moskau, M. Bronnaja 18.

Organe für verschiedene Operationen.

- Intorgkino (Spezialexport- und -importkontor der Zentralvereinigung der Kino-
photoindustrie, Export von Filmen, Photopapier, Kameras und anderen
photographischen Artikeln, Import von Filmpositiven und -negativen, Kino-
apparaten), Moskau, Malyĭ Gnesdnikowskiĭ 7.
- Koshimport (Export von Häuten und Fellen, Wollen und Lederwaren, Import von
Häuten und Fellen, Gerb- und Zurichtematerialien, Maschinen und Einrich-
tungen für die Lederindustrie), Moskau, Tschistropudnyĭ bul. 12a.
- Meshdunarodnaja Kniga (Ein- und Ausfuhr von Büchern und Lehrmitteln), Moskau,
Kusnezkiĭ most 18.
- Persasneft (Persische Oelexporte), Moskau, Iljinka 6.
- Perschlopok (Persische Baumwollimporte), Moskau, Twerskaja 26.
- Ratao (Export—Import, Sowjet-Oesterreichische Organisation für Maschinen- und
Apparateindustrie), Moskau, Nikoljskaja 10/2 pom. Nr. 85.
- Selchosimport (Export von landwirtschaftlichen Ausrüstungen, Import von land-
wirtschaftlichen Maschinen- und Traktorteilen, Samen und Düngemittel),
Moskau, Kusnezkiĭ most 22.
- Sowaigantorg (Zentralvereinigung für den Handel mit Afghanistan), Moskau,
Iljinka 6.
- Sowpoltorg (Export—Import, Sowjet-Polnische Handelsgesellschaft), Moskau, B.
Dmitrowka 23/6.
- Sowsietorg (Zentralvereinigung für den Handel mit Sinkiang), Moskau, Iljinka 6.
- Stormongtuw (Zentralvereinigung für den Handel mit der Mongolei und der Re-
publik Tanu-Tuva), Moskau, Iljinka 6.
- Tabakelexport (Export von Tabak, Zigaretten und Nikotin, Import von Tabak),
Moskau, St. Pimenowskiĭ 16.

Transport und andere Außenhandelsorgane.

- Filatelist (Philatelistische Assoziation der UdSSR; Briefmarken, Münzen, Postkar-
ten usw.), Moskau, Anastasinskiĭ 3.
- Intourist (Staatliches Reisebüro der UdSSR), Moskau, Pl. Swerdlowa Sd. Metropol.
Komsewerputj (Aktien-Gesellschaft für den nördlichen Seeweg), Moskau, Tscher-
kasskiĭ 7.

Wneschnotorgisdat (Außenhandelsverlag), Moskau, Armjanskij 2.
Wneschnotorgtrans (Organ für den Außenhandelstransport), Moskau, Staropanskij 3.
Wissenschaftliche Institute im Ressort des Außenhandelskommissariats der UdSSR.
Akademie für den Außenhandel, Moskau, Pjatnizkaja 14.
Außenhandels-Institut, Moskau, Strjemjannyj Per. 28.
Institut für das Außenhandels-Monopol, Moskau, Twerskaja 56.

C. Handelsvertretungen und -Organe der UdSSR im nichtdeutschen Ausland.

Argentinien: Jushamtorg; Buenos Aires, Avenida de Mayo 560.
China: Nördl. Mandschurei, Handelsagent der UdSSR in Charbin, Kitajskaja 217.
Dänemark: Handelsvertretung der UdSSR, Kopenhagen, Vestre-Boulevard 4.
Estland: Handelsvertretung der UdSSR, Reval, Langstraße 19.
Finnland: Handelsvertretung der UdSSR, Helsingiors, Albertinkan 25.
Frankreich: Handelsvertretung der UdSSR, Paris, VIII Rue de la Ville l'Évêque 25.
Griechenland: Handelsvertretung der UdSSR, Athen, Patisson-Str. 141.
Großbritannien: Handelsvertretung der UdSSR und englisch-russische Handelsgesellschaft „Arcos“, London WC 2, Bush House, Aldwich Strand.
Italien: Handelsvertretung der UdSSR, Genua, Via XX Settenbre 42.
Japan: Handelsvertretung der UdSSR, Tokio, Azabuky Kotsai Tolo.
Lettland: Handelsvertretung der UdSSR, Riga, Albertstraße 11.
Litauen: Handelsvertretung der UdSSR, Kaunas, Laisves Aleja 6.
Mongolei: Handelsvertretung der UdSSR, Ulan-Bator.
Norwegen: Handelsvertretung der UdSSR, Oslo, Tordenskjolda Plasse 5/1.
Oesterreich: Handelsvertretung der UdSSR, Wien, L Seitzer Straße 2/4.
Persien: Handelsvertretung der UdSSR in Persien, Teheran.
Polen: Handelsvertretung der UdSSR, Warschau, Marshalkowska 113.
Schweden: Handelsvertretung der UdSSR, Stockholm, Kungsgatan 4/A.
Tanu-Tuva: Handelsvertretung der UdSSR, Kizyl-Orda, Mittelasien.
Tschechoslowakei: Handelsvertretung der UdSSR, Prag, IL Lützowowa ul. 21.
Türkei: Handelsvertretung der UdSSR, Stambul, Grande Rue de Péra.
Vereinigte Staaten von Nordamerika: „Amtorg Trading Corporation“. Sowjetrussisch-amerikanische Handelsgesellschaft. Newyork, Fifth Avenue 261.

Polens kreditwirtschaftliche Lage.

S. Die Gestaltung der kreditwirtschaftlichen Situation Polens ist entscheidend nicht nur für die Stagnation oder Belebung der Binnenwirtschaft Polens, sie bedingt auch in hervorragendem Maße die Gestaltung der außenwirtschaftlichen Bewegungen der polnischen Wirtschaft. Das liegt besonders bei der Einfuhr Polens zutage, die ja bekanntlich zum größten Teil durch kurzfristige Außenhandelskredite, die der polnische Bezieher vom ausländischen Lieferanten erhält, oder durch Bankkredite untermauert wird. Ebenso spielt für die Ausfuhr Polens die Gestaltung der kreditwirtschaftlichen Konjunkturlage eine wichtige Rolle; ja zu

den schwerstwiegenden Hemmungen des polnischen Exports ist die Verknappung des Kredits, die Schwierigkeit, Auslandskredite hereinzubekommen, oder das polnische Sparkapital zu mobilisieren, zu rechnen. In diesem Sinne gewinnt die kreditwirtschaftliche Konjunkturentwicklung Polens primäre Bedeutung für die Gesamtentwicklung der polnischen Wirtschaft. Ueberschauen wir

die Bewegung auf dem polnischen Geld- und Kreditmarkt

für das letzte Jahr, so ist davon auszugehen, daß zum Beginn des Jahres 1932 Polen sich mitten in einer akuten Kreditkrise befand. Der Sturz der englischen Währung im Herbst des Vorjahres, die Störungen auf dem deutschen Kreditmarkt, die allgemeine Kreditverknappung auch auf den anderen Geldmärkten führten auch in Polen zu einer außerordentlich kraß auftretenden Geld- und Kreditkrise. Der Einlagebestand bei den polnischen Privatbanken sank ruckartig, und diese Abwärtsbewegung der Einlagen setzte sich in kaum vermindertem Tempo auch in dem ersten Vierteljahr 1932 fort. Bei den Sparkassen trat eine analoge Entwicklung ein: Auch hier war bis auf die eine Ausnahme der staatlichen Postsparkasse ein Abfluß der Spareinlagen sowohl aus den Kommunalsparkassen wie aus den genossenschaftlichen Sparkassen und den Aktienbanken festzustellen, der symptomatisch von großer Bedeutung war. Dieser Abfluß der Einlagen und die Stagnation bzw. der Rückgang der Sparguthaben setzte sich auch in den weiteren Monaten des Jahres 1932 bis zum Spätsommer fort, verlangsamte sich allerdings im Tempo. Erst im August 1932 hat dieser Einlagenabfluß völlig aufgehört. Die letzten Monate zeigen einen Stillstand der Einlagenbewegung, allerdings ist der Rückfluß der Einlagen so minimal geblieben, daß von einer erheblichen Verbesserung der Gesamtsituation bei den Einlagen kaum gesprochen werden kann. Die Bewegung der Einlagen mag durch folgende Ziffern für die 55 polnischen Aktienbanken charakterisiert sein (in Mill. Zl.):

	Termin-Einlagen	Sicht-Einlagen
1. 1. 1931 . . .	462	422
31. 3. " . . .	432	403
30. 6. " . . .	369	339
30. 9. " . . .	316	281
31. 12. " . . .	268	253
31. 3. 1932 . . .	254	242
30. 4. " . . .	347	330
30. 6. " . . .	233	222
31. 8. " . . .	229	234
30. 9. " . . .	231	236

Wenn man also den Stand der Einlagen am Ende des dritten Vierteljahres 1932 mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres vergleicht, so zeigt sich sowohl bei den Termin- wie bei den à-vista-Einlagen ein außerordentlich ungünstiges Bild der Schrumpfung des Einlagenbestandes. Die Bewegung der Spareinlagen drückt sich in folgender Entwicklungsreihe aus (in Mill. Zl.):

	Postsparkasse	Kommunal-Sparkassen
30. 9. 1931 . . .	308	516
31. 12. " . . .	332	522
31. 3. 1932 . . .	369	540
30. 6. " . . .	378	536
31. 8. " . . .	395	528
30. 9. " . . .	401	530

Auch diese Gesamtübersicht zeigt zwar für die Postsparkasse trotz der gesamten krisenhaften Entwicklung des Gold- und Kreditmarktes eine konstante Zunahme der Sparbewegung, bei den Kommunalsparkassen aber eine auffallende Stagnation. Diese Tatsache kann mit Recht als **Krisenbarometer** gewertet werden, zeigt doch die Stagnation der Spareinlagen die Zurückhaltung weiterer Volkskreise gegenüber den Bankinstituten und die **Verstrumpfung** der immerhin, wenn auch infolge der Wirtschaftslage in nur begrenztem Maße, angesammelten Neukapitalien. Trotz aller Bemühungen der offiziellen polnischen Stellen, diesen Verstrumpfungs- oder wie man in Polen sagt: Thesaurierungstendenzen entgegenzuwirken, ist es nicht gelungen, in irgendwie erkennbarem Maße Sparkapital zu mobilisieren.

Diese Tatsache hängt unzweifelhaft damit zusammen, daß für weite Bevölkerungskreise Polens

der Wert der Zlotywährung

nicht als völlig unzweifelhaft gilt. Das kommt schon darin zum Ausdruck, daß bei drei Viertel aller Einlagengeschäfte das Geschäft nicht auf Grundlage der Zlotywährung, sondern auf Grundlage des Goldstandards oder einer ausländischen Währung getätigt wird. Die Begründung dieses Mißtrauens zum Zloty wird aus zwei Motiven heraus erklärlich: Einmal aus der ungünstigen Entwicklung des Staats-Budgets, zum anderen aus den steigenden Gold- und Devisenabgaben des Noteninstituts der Bank Polski. Um es vorweg zu nehmen: Aus diesen Motiven heraus, sowohl vom Staatsbudget her gesehen, wie von der Währungslage aus betrachtet, scheint objektiv eine Begründung solcher Befürchtungen für die Stabilität der Zlotywährung z. Zt. **k a u m g e g e b e n**. Immerhin läßt sich nicht verkennen, daß von der einen wie von der anderen Seite aus sich **Gefahrenpunkte** für die Zlotywährung ergeben können.

Es ist daran zu erinnern, daß bereits das Budget des Jahres 1931/32 mit einem Defizit abschloß, da Einnahmen in Höhe von 2261 Mill. Zl. Ausgaben in Höhe von 2467 Mill. Zl. gegenüberstanden. Im Etatsjahr 1932/33 steht in den ersten sechs Monaten einer Einnahme von 1007 Mill. Zl. eine Ausgabe von 1128 Mill. Zl. gegenüber. Tatsächlich ist das Staatsbudget im laufenden Jahre in viel höherem Maße ungünstig, da die polnische Regierung einmal ihren zinslosen Kredit bei der Bank von Polen auf 100 Mill. Zl. erweitert und in Höhe von 90 Mill. Zl. bereits ausgenutzt hat, auf der anderen Seite den Scheidemünzenumlauf etwa in gleicher Höhe erweitert hat. Nach fast übereinstimmender Schätzung aller Beurteiler des polnischen Haushalts ist im laufenden Etatsjahr mit einem

Gesamtdefizit von mindestens 400 Mill. Zl. zu rechnen. Da die Kassenreserven des Staates fast völlig aufgezehrt sind, ebenso der zinslose Verrechnungskredit beim Noteninstitut in Höhe von 100 Mill. Zl. fast völlig augenutzt ist, ergibt sich bei dem fortdauernden Abgleiten der Einnahmen hinter den Voranschlag eine zweifellos außer gewöhnlich schwierige Finanzlage des polnischen Staates.

Auf der anderen Seite ist das polnische Noteninstitut zur Abgabe erheblicher Gold- und Devisenbestände im Laufe des letzten Jahres genötigt gewesen. Der Gold- und Devisenvorrat der Bank Polski entwickelte sich folgendermaßen: (in Mill. Zl.):

	Gold	Deckungs-Devisen
31. 12. 1929	700	419
31. 12. 1930	562	288
31. 12. 1931	600	88
30. 9. 1932	489	35

Die Herbstmonate des Jahres 1932 haben für das Noteninstitut eine gewisse **E n t s p a n n u n g** gebracht. Nachdem der Gold- und Devisendeckungssatz bereits auf 42 % zurückgegangen war und damit nur noch 2 % über dem gesetzlich fixierten Minimum lag, ist eine — allerdings im Ausmaß nur geringfügige — Erholung im letzten Vierteljahr festzustellen. Die Lage des Noteninstituts insgesamt betrachtet, bietet aber zweifellos keinen Anlaß zu akuter Besorgnis. Eine rigorose Restriktionspolitik hat eine **V e r m i n d e r u n g** des Notenumlaufs zur Folge gehabt, der von 1218 Mill. Zl. am 31. 12. 1931 auf 1062 Mill. Zl. am 1. 11. 1932 gedrosselt worden ist. Infolgedessen ist der Deckungssatz wieder auf 44,4 % des Notenumlaufs gestiegen. Diese Schrumpfung des Umlaufs von Bank-Polski-Noten wird allerdings wieder kompensiert durch die **E r w e i t e r u n g** des Scheidemünzenumlaufs. Die gesamten Scheidemünzen wurden von 242 auf 307 Mill. Zl. vom 1. 1. bis 1. 11. 1932 vermehrt. Infolgedessen ist der Rückgang des gesamten Geldumlaufs von 1460 auf 1369 Mill. Zl. lange nicht so groß, als es die Zurückziehung von Bank-Polski-Noten aus dem Verkehr erwarten ließe.

Es ist also festzustellen, daß von seiten der Staatsfinanzen aus gesehen zwar eine außerordentlich schwierige Situation des Ausgleichs des polnischen Staatsbudgets anzuerkennen ist, daß im laufenden Jahre ein erheblicher Haushaltsfehlbetrag in Erscheinung treten wird, daß aber gleichwohl nicht damit zu rechnen sein kann, daß von hier aus stärkere Erschütterungen der polnischen Währung eintreten. Der Stand des Noteninstituts auf der anderen Seite hat sich zwar im Vergleich zum Vorjahr erheblich verschlechtert, da ein starker Gold- und Devisenabfluß und eine Verminderung der Deckung der polnischen Währung festzustellen ist, diese Deckung liegt aber immerhin noch etwas über dem gesetzlich fixierten Minimum, was durch eine Zurückziehung von Banknoten erreicht worden ist. Dem entspricht auf der anderen Seite allerdings eine Verschlechterung der Gesamtwährung durch Herausgabe niedrigwertiger

Scheidemünzen. So ist auch hier ein verschlechterter Stand des Noteninstituts festzustellen; aber ebenso wenig wie von der Seite der Staatsfinanzen, kann von der Seite der Währung aus eine akute Erschütterung prognostiziert werden.

Die gekennzeichnete Entwicklung bei den Privatbanken und den Sparkassen, Noteninstitut und den Staatsfinanzen hat

eine außerordentlich scharfe Kreditrestriktion

in Polen zur Folge gehabt. Diese Welle der Kreditverknappung setzt bereits im Herbst des vorigen Jahres sehr deutlich wahrnehmbar ein: Es ist das einzige Mittel, womit die Privatbanken bei dem Rückgang der Einlagen und der Stagnation des gesamten Geschäftsumsatzes sich vor Zusammenbrüchen und schweren Erschütterungen retten können. Die Staatsbanken, also vor allem das Noteninstitut selbst, ferner die Landeswirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) und die Staatsagrарbank (Bank Rolny) haben zu einer solchen Einschränkung von Krediten vor allem deshalb greifen müssen, weil die Zuflüsse von Seiten des Staatsfiskus sich mit der fortschreitenden Verschlechterung der gesamten Wirtschaftslage, dem Rückgang des Steueraufkommens und der immer schwieriger werdenden Finanzlage des Staates verknappten. Die Staatsbanken waren dabei jedoch in einer etwas anderen Lage als die privaten Geldinstitute. Sie hatten vorranglich die Aufgabe, durch möglichst weitgehende Kreditunterbauung eine Erschütterung der finanziell schwer leidenden polnischen Landwirtschaft zu verhindern, ferner der Industrie Kreditmittel bereitzustellen, die sie von anderer Seite nicht oder in nicht zureichendem Maße erhielt, schließlich die Wirtschaftskörperschaften der Kommunen und das Bauwesen zu finanzieren. Die Staatsbanken konnten also nicht in gleicher Weise wie die privaten Geldinstitute eine scharfe Restriktionspolitik durchführen. Es ist zwar bei ihnen deutlich eine Kredit-einschränkung zu erkennen, doch ging das Ausmaß der von ihnen erteilten Kredite immer noch weit über das hinaus, was diese Bankinstitute auf Grund der immer geringer werdenden Zuflüsse des Staates leisten konnten. Infolgedessen trat zuerst bei der Staatsagrарbank bereits im Frühjahr, dann bei der Landeswirtschaftsbank im Hochsommer eine überaus schwierige Situation ein. Während die Regierung auf der einen Seite die Landwirte durch eine Reihe von Schutzgesetzen zu schützen versuchte, insbesondere die Exekutionen aussetzte bzw. erschwerte, war gerade die Staatsagrарbank darauf angewiesen, ihre Gelder weiter in Fluß zu erhalten. Diese landwirtschaftliche Schutzgesetzgebung einerseits, vor allem aber die immer ungünstiger werdende Absatz- und Preislage der polnischen Landwirtschaft, führten zu einem weitgehenden Festfrieren der landwirtschaftlichen Kredite. Bei der Landeswirtschaftsbank war es vor allem die Festlegung größerer Kreditmittel bei den Kommunen, die in weitgehendem Maße insolvent wurden, wodurch erhebliche Mittel der Bank gebunden waren. Die Folge davon war, daß die Kredite bei den beiden Staatsbanken nicht entsprechend verknappt werden konnten. Die Bar-

kredite der Landeswirtschaftsbank, die am 1. 1. 1932 758 Mill. Zl. betragen hatten, betragen am 1. 11. 1932 761 Mill. Zl.; die Pfandbriefkredite der Staatsagrарbank blieben in dem gleichen Zeitraum mit 228 Mill. Zl., die Meliorationskredite der Staatsagrарbank mit 110 Mill. Zl. gleich. Im Gegensatz dazu haben die **Aktienbanken** ihre Kreditfähigkeit sehr weitgehend beschränkt: Die Kredite sind von 1287 Mill. am 1. 1. 1931 auf 824 Mill. Zl. am 1. 1. 1932 und 718 Mill. Zl. am 1. 11. 1932 zurückgegangen. Insgesamt ist im Jahre 1932 ein weiteres Sinken der kurzfristigen Kredite eingetreten, worüber folgende Aufstellung Aufschluß gibt:

	1. 1. 1931	1. 1. 1932	1. 11. 1932
	(in Millionen Zloty)		
Kurzfrist. Kredite ges.	2 787	2 209	1 998
dav. Bank v. Polen	758	796	741
Landeswirtschaftsbank	236	219	222
Staatsagrарbank	213	156	113
Kommunalbanken	57	56	52
Aktienbanken	1 287	825	718
Postsparkasse	16	19	20
Filialen ausl. Banken	194	118	111

Diese Kreditverknappung sollte nun im Herbst dieses Jahres durch **eine Diskontsenkung**

wenigstens eingedämmt werden; es sollte dadurch eine Belebung des Geldmarktes und im Zusammenhang damit ein Aufschwung der Wirtschaftskonjunktur eingeleitet werden. Nach längerem Zögern hat die Bank von Polen sich dazu bereitgefunden, eine solche Diskontsenkung von 7,5 auf 6 % durchzuführen. Zugleich damit wurde eine **Zinssenkung** bei den Staatsbanken, Kommunalsparkassen und schließlich auch eine zwangsweise Reduktion der Soll- und Habenzinsen bei den Privatbanken um 1 % durchgeführt. Tatsächlich kann sich diese Senkung des Diskontsatzes nicht in einer Ausweitung der Kredite auswirken und hat sich in der inzwischen abgelaufenen Zeit auch in der Tendenz nicht in dem Sinne ausgewirkt. Vor allem liegt die Schwierigkeit darin, daß die Banken nur durch Herabsetzung des Einlagenzinsfußes billiger werden können, und daß die Verbilligung der Kredite die Banken veranlassen muß, da sie keine Risikoprämien mehr einkalkulieren können, nur sogenannte „bombensichere“ Kredite zu vergeben, d. h. das gesamte Kreditvolumen eher noch mehr einschrumpfen zu lassen, als es bisher schon der Fall war, als es im Gegenteil auszuweiten. Daran ändert auch die Politik der Regierung nichts, die durch gesetzliche **Wucherbestimmungen** den sogenannten freien Geldmarkt beeinflussen will. Tatsächlich erhalten eben die Darlehnsnehmer nicht die notwendigen Kreditmengen weder bei den Staatsbanken noch bei den Privatbanken und sind vielfach gezwungen, sich dem freien Kreditmarkt zuzuwenden, auf dem Zinssätze von 18 bis 36 % p. a. üblich sind.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß die gesamte kreditwirtschaftliche Lage Polens sich im Verlaufe des Jahres 1932 **weiter verschlechtert** hat, daß seit dem frühen Herbst dieses

Jahres eine gewisse Stagnation auf dem Kreditmarkt eingetreten ist, und daß kaum damit zu rechnen sein dürfte, daß eine Ausweitung der Kredite in nennenswertem Ausmaß in der nächsten Zeit Tatsache werden kann. Diese Feststellungen beeinflussen — wie schon einleitend hervorgehoben — die gesamte Struktur der polnischen Wirtschaft, insbesondere aber auch die Lage des Exportgeschäfts grundlegend. Die Tatsache, daß Polen nicht zu den Staaten gehört, die eine Devisenzwangswirtschaft eingeführt haben, daß auch eine Stabilität der polnischen Währung zunächst nicht angezweifelt werden kann, kann darüber nicht hinwegtäuschen, daß der polnische Kreditmarkt sich augenblicklich im Zustand außerordentlicher Depression, ja man kann sagen in einer tiefen Letargie befindet, für deren Ueberwindung — z. Zt. wenigstens — keine konjunkturellen Anzeichen sprechen.

Osteuropäische Wirtschaftsbriefe.

Dezember 1932.

Sowjetunion:

Das deutsche Rußlandgeschäft im November/Dezember 1932.

Neue Reichsgarantien? — Neuregelung des Mindestzinssatzes und ihre Auswirkung. — Geschäftsdifferenzen. — Rückblick.

Von Roland.

I.

Aussichten für die Bewilligung neuer Reichsgarantien.

Es ist nicht viel mehr als ein Jahr her, da wurde den an den Lieferungen nach Rußland beteiligten Firmen sowohl von amtlicher deutscher wie von sowjetrussischer Seite zu verstehen gegeben, daß sie in dem damals bevorstehenden Jahre 1932 auf nicht mehr als die Hälfte der ihnen unter dem 1. Pjatakoff-Abkommen zugefallenen Rußlandaufträge rechnen könnten. Wer in nüchterner Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten Rußlands nicht bereits geahnt hatte, daß sich der Segen der Pjatakoff-Aufträge nicht Jahr für Jahr über die deutsche Industrie ergießen könnte, der wurde durch die offenen Erklärungen der maßgebenden Sowjetstellen aus seinen Träumen aufgerüttelt. In der Folgezeit verlief die Entwicklung noch ungünstiger als man damals vermutet hatte. Der russische Absatz nach dem Auslande konnte in keiner Weise erweitert werden, ja, er ging bei manchen Erzeugnissen erheblich zurück, und so war es nicht mehr als klug und vorsichtig, daß die Sowjetunion ihre Bestelltätigkeit im Auslande noch stärker einschränkte, als sie es früher für nötig gehalten hätte. Heute — noch vor Jahresschluß — läßt sich abschließend feststellen, daß die Jahresauftragssumme bei weitem nicht die Hälfte der vorjährigen erreicht hat. Die für das letzte Quartal des

Jahres noch nicht veröffentlichten Bestellziffern können dieses Ergebnis kaum wesentlich beeinflussen.

Diese Situation ist für die deutsche Industrie insofern nicht ungünstig, als sie nun bei gleichbleibender Wirtschaftslage darauf hätte rechnen können, daß für das verminderte Auftragsquantum stets ausreichende Garantiemittel zur Verfügung stehen. Bis in den Oktober des Jahres war dem auch so. Zur großen Enttäuschung der Firmen ist nun seit Anfang November eine Stockung in der Garantieerteilung eingetreten. Anfangs wurden die Firmen mit dem Hinweis beschieden, daß die Mittel einstweilen erschöpft seien und daß erst im Dezember wieder neue Beträge aus Rückflüssen zur Verfügung stehen. Sie wurden also bis Mitte Dezember vertröstet. Als man sich Ende November sicherheitshalber nach den für Mitte Dezember bestehenden Aussichten erkundigte, um sich zu vergewissern, daß die zur Finanzierung der Bestellungen erforderlichen Garantien dann auch wirklich erteilt werden, erfuhr man, daß es höchst fraglich sei, ob bis Ende des Jahres überhaupt noch Garantiemittel zur Verfügung gestellt werden können. Die neue Situation wurde damit erklärt, daß Schwierigkeiten, die im Zusammenhang mit Verhandlungen über generelle Fragen der deutschrussischen Wirtschaftsbeziehungen entstanden seien, noch nicht bereinigt werden konnten, und daß man den Abschluß dieser Verhandlungen abwarten müsse. Um welche Fragen es sich in diesen Verhandlungen im einzelnen handelt, wurde nicht näher präzisiert. Es wird aber angenommen, daß man sich wieder wie vor einem Jahr mit dem schwer zu lösenden Problem beschäftigt, auf welche Weise der Sowjetware ein größerer Anteil am deutschen Import verschafft werden kann.

Die Lage erfährt nun noch dadurch eine Verschärfung, daß die russischen Bestellorgane — wie eigentlich nicht anders zu erwarten war — auf Bestätigung der Aufträge drängen und bereits Termine zu setzen beginnen, bis zu welchen auf die Gefahr der Annullierung hin die Bestätigungen der Firmen bei ihnen eingehen müssen. Es liegt gewiß keine Veranlassung vor, einem Drängen der Gegenseite, wenn es sachlich durchaus unbegründet ist, ohne Not nachzugeben. Im vorliegenden Falle muß man aber doch Verständnis dafür haben, daß die UdSSR über die fristgemäße Durchführung ihrer Bestellungen Gewißheit haben will, gerade in einer Zeit, in der sie ihr Bestellvolumen mit Rücksicht auf die bestehende Valutaknappheit aufs äußerste beschränkt und nur diejenigen Objekte an das Ausland vergibt, die sie wirklich für den Ausbau der halbfertigen Werke dringend braucht.

Man wird sich also die Frage stellen müssen, ob die Entscheidungen der für die Garantieerteilung zuständigen Ressorts nicht beschleunigt werden könnten, um den interessierten Firmen die für die Beschäftigung ihrer Belegschaft so wichtigen Aufträge endgültig zu sichern. Es scheint so, als wenn die bestehenden Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sind, und als ob sich auf beiden Seiten die Erkenntnis anbahnt, daß man durch Festhalten an formalen Bestimmungen unter Umständen mehr Schaden stiftet als Nutzen.

II.

Ergänzung der Finanzierungsmittel der IFAGO.

Eine Sicherheit über die Garantiefolge würde schon deshalb gerade gegenwärtig warm begrüßt werden, da eben die Industriefinanzierungs-Aktiengesellschaft Ost (IFAGO) ihre erschöpften Mittel ergänzen konnte. Nach längeren Verhandlungen ist ein neues Bankenkonsortium zustande gekommen.

Der diesem Konsortium zur Verfügung gestellte Rediskontkredit in Höhe von zirka 60 Mill. RM hat allerdings in der Hauptsache die Bestimmung, die unter dem Konsortium 10 noch nicht berücksichtigten Finanzierungsanträge zu erledigen. Das Konsortium hat ja gerade die Bezeichnung 10a erhalten, da es als Fortsetzung des Konsortiums 10 gedacht ist.

III.

Anwendung des Abkommens über Neuregelung des Mindestdiskontsatzes.

Während die Uebernahme der wenigen noch anfallenden russischen Bestellungen sich also recht schwierig gestaltet und das Hin und Her der Verhandlungen zwischen den beteiligten deutschen Stellen nicht aufhören will, haben sich aus der am 17. November 1932 vereinbarten **Neuregelung des Mindestdiskontsatzes** (s. „Ost-Europa-Markt“ Heft 11, Seite 588) gewisse **Wirkungen** ergeben, die von den Lieferfirmen als **nachteilig** empfunden werden; ob mit Recht oder Unrecht, wird noch zu prüfen sein. In dem Abkommen vom November wird bekanntlich festgesetzt, daß der Mindestzinssatz für neue Geschäfte generell von 7 auf 6 % herabgesetzt wird, und daß es zu einer entsprechenden Herabsetzung bei zurückliegenden Geschäften einer Zustimmung der Lieferfirma bedarf. Will die Handelsvertretung den neuen Satz von 6 % also auch auf zurückliegende Geschäfte ausgedehnt haben, so muß sie darüber mit den einzelnen Firmen verhandeln bzw. deren Zustimmung einholen. Es soll dies in der Weise geschehen, daß die Handelsvertretung den Firmen eine Frist stellt, innerhalb der sie den Wunsch der Handelsvertretung ablehnen können; äußern sie sich überhaupt nicht, so wird das Schweigen als Einverständnis angenommen.

Nachdem der Reichsbankdiskontsatz Ende September d. Js. von 5 auf 4 % herabgesetzt worden war, konnten die Firmen damit rechnen, daß der Mindestzinssatz für die Zinsen etwa ab 1. Oktober um 1 % gesenkt werden würde, zumal das Rahmenabkommen vom 15. Juni 1932 für den Fall einer Senkung des Reichsbanksatzes unter 5 % Verhandlungen über Neuregelung des Mindestzinssatzes vorsah. Man konnte auch damit rechnen, daß die Sowjetseite eine Herabsetzung des Zinssatzes nicht nur für neue, sondern auch für zurückliegende Geschäfte verlangen würde, nachdem der Diskontsatz der IFAGO von 7 auf 6 % zurückgegangen war und die Zinssätze auf dem freien Kapitalmarkt eine rückläufige Bewegung aufwiesen. Gleichwohl mußte es deutscherseits abgelehnt werden, in fest abgeschlossene Verträge einzugreifen. Es wurde der Handelsvertretung

lediglich das Recht zugestanden, mit den Firmen über Anwendung eines Mindestzinssatzes von 6 % auch auf frühere Geschäfte zu verhandeln, soweit in diesen bereits ein Mindest- und ein Höchstdiskontsatz vorgesehen war. Es mag sein, daß dieses Zugeständnis die Handlungsfreiheit der Firmen, die sich dem zentralen Wirtschaftsapparat der Sowjetunion gegenüber stets in schwächerer Position befinden, erheblich beschneidet. Immerhin glaubten die deutschen Verhandlungsführer, abgesehen davon, daß effektive Verluste mit einer Herabsetzung des Zinssatzes nur in den seltensten Fällen verbunden sein würden, umso eher auf den russischen Wunsch eingehen zu müssen, als in Übereinstimmung mit der Reichsregierung der Gegenseite die Erfüllung ihrer Zahlungsverpflichtungen nach Möglichkeit erleichtert werden sollte.

IV.

Einstellung der Industrie zu dem Abkommen.

Die Handelsvertretung bemühte sich nun, die Zustimmung ihrer Lieferanten zur Anwendung des neuen Satzes auf alle bereits abgeschlossenen Geschäfte zu erhalten, soweit die Zinsen noch nicht vollständig abgerechnet waren. Nach dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen zu urteilen, scheint die überwiegende Mehrzahl der Firmen den russischen Wünschen entsprechen zu wollen. Einige, und zwar sehr namhafte, Firmen haben sich nur unter Vorbehalt einverstanden erklärt, einige haben sich auch zur Ablehnung entschlossen.

Daß der Gedanke der Preisgabe von Zinsvorteilen in manchen Kreisen wenig Gegenliebe finden würde, war zu erwarten. Man betrieb sich darauf, daß, als der Reichsbankdiskontsatz im Sommer v. Js. auf 15 % stieg, eine Begrenzung des Zinssatzes auf maximal 10 % zugelassen worden sei, unter der Voraussetzung, daß der gleichzeitig auf 7 % festgelegte Mindestsatz auch dann aufrecht erhalten würde, wenn der Reichsbankdiskontsatz unter 5 % sinken sollte; nur bei den unter das Rahmenabkommen vom 15. Juni 1932 fallenden Geschäften lasse sich eine Herabsetzung des Mindestsatzes rechtfertigen, weil eine Möglichkeit dazu in dem Abkommen vorgesehen werde. Mehrere Firmen begründeten ihre Ablehnung auch damit, daß sie ihre Wechsel nicht bei der IFAGO, sondern anderweitig zu höheren Sätzen hätten unterbringen müssen und daß ihnen daher aus einer Herabsetzung des Zinssatzes effektive Verluste erwachsen würden. Einige wenige Firmen hatten die Wechsel nicht zum Diskont gegeben, sie vielmehr im Tresor behalten und hatten Zinseingänge von 7 % der Wechselsumme bereits in ihre Voranschläge eingesetzt. Wurde der Zinsvergütung vom 1. Oktober 1932 an ein Satz von 6 % zugrundegelegt, so konnten bei Wechselforderungen von mehreren 10 Mill. RM Differenzen entstehen, die in die Hunderttausende gingen. Es war verständlich, daß die Betroffenen sich mit derartigen Abstrichen nicht ohne weiteres zufriedengeben wollten.

Auf der andern Seite mußte anerkannt werden, daß die russische Handelsvertretung gleichfalls wichtige Argumente zur Begründung ihres Standpunktes ins Feld führen kann. Einige davon wurden

oben bereits gestreift. Ausschlaggebend war wohl die Erwägung, daß die Diskontierungsspesen der Bewegung des Reichsbankdiskontsatzes entsprechend und auch auf dem freien Markte noch stärker gesunken waren, und daß ein Zinssatz von 6 % für die meisten Firmen keine Verluste zur Folge hat.

Die Verhandlungen zwischen Handelsvertretung und Lieferanten sind noch nicht abgeschlossen. Daß das Problem eine Lösung finden wird, kann nicht bezweifelt werden. Vielleicht gelingt es, eine geeignete Verhandlungsbasis zu finden, wenn für etwaige Zugeständnisse der Firmen russischerseits entsprechende Kompensationen in Aussicht gestellt werden.

V.

Differenzen in Fragen der Geschäftsabwicklung.

Auch im Berichtsmonat haben Differenzen über Fragen der praktischen Geschäftsabwicklung das im allgemeinen gute Einvernehmen zwischen Lieferfirmen und russischen Bestellinstanzen gestört. Dabei sind in erster Linie die Verhandlungen über die Rückzahlung angeblich zu Unrecht vergüteter Zinsdifferenzen an die Handelsvertretung zu erwähnen. Bekanntlich hatte die IFAGO im Dezember 1929 mit der Finanzverwaltung der Handelsvertretung vereinbart, daß die Zinsen in besonderen Zinsakzepten abgerechnet werden sollen, die ebenso lange laufen wie die Lieferakzpte. Die Beträge dieser Zinsakzpte waren auf Grund des bei Aushändigung gültigen Reichsbankdiskontsatzes zu errechnen, mit der Maßgabe, daß Zinsdifferenzen, die sich durch die Schwankungen des Reichsbankdiskontsatzes während der Wechsellaufzeit ergeben, bei Fälligkeit in bar auszugleichen sind. Auf Grund dieser Vereinbarung vergütete die IFAGO jahrelang an die Handelsvertretung die sich ergebenden Zinsdifferenzen, wie auch die Handelsvertretung umgekehrt Differenzbeträge an die IFAGO überwies. Das Moskauer Finanzkommissariat glaubt nun plötzlich einen Irrtum entdeckt zu haben. Es behauptet nämlich, daß die Vereinbarung vom Dezember 1929 sich ausschließlich auf die Fälle bezogen habe, in denen ein variabler Diskontsatz vereinbart worden sei. Auf Anweisung des Finanzkommissariats forderte die Handelsvertretung infolgedessen von den Firmen die ihnen überwiesenen Differenzbeträge zurück, und zwar in bar. Es war begreiflich, daß diese Forderung bei den Betroffenen nicht geringes Erstaunen und auch Widerstand auslöste. Einige Firmen haben inzwischen zum Ausdruck gebracht, daß sie den Standpunkt der Handelsvertretung formell nicht für unberechtigt halten, andere lehnen ihn allerdings grundsätzlich ab. Die Frage wird gegenwärtig juristisch geprüft und dürfte dann ihre Erledigung finden.

VI.

Rückblick auf das Geschäftsjahr 1932.

Zieht man das Resumé aus dem Rußlandgeschäft des abgelauenen Jahres, so kann man feststellen, daß die russischen Aufträge für viele Firmen immer noch eine erhebliche

Rolle spielten, infolge der sich immer stärker auswirkenden Rückläufigkeit der russischen Bestellungen aber zur Beschäftigung der Werke weniger beigetragen haben als im Vorjahr. Das Abkommen vom 15. Juni 1932 hat im Gegensatz zu dem Rahmenabkommen des Jahres 1931 keine Steigerung der russischen Bestelltätigkeit nach sich gezogen. An dieser Tatsache wird auch dadurch nichts geändert, daß unmittelbar nach Abschluß des Abkommens einige Aufträge mehr als üblich bestätigt werden konnten, weil der Abschluß den vorher vorhandenen Differenzen über die Kreditfrage u. a. den Boden entzogen hatte.

War man zu Anfang des Jahres noch der Auffassung, daß die vorhandenen Garantiemittel zur Deckung des gesamten Garantiebedarfs nicht ausreichen würden und daher gestreckt werden müßten, so zeigte sich doch bald, daß das jeweilige Auftragsvolumen hinter den Garantiemöglichkeiten zurückblieb. Trotzdem konnten die verfügbaren Mittel gegen Ende des Jahres nicht mehr ausgenutzt werden, weil plötzlich andere Momente hemmend eingriffen. Anders verhielt es sich mit der Finanzierung. Hier hinkten die jeweils aufgebrachten Mittel stets hinter dem Bedarf nach. Immerhin kann festgestellt werden, daß für die Finanzierung des Geschäfts auch im Jahre 1932 von den Banken Erhebliches geleistet worden ist.

Abgeschlossen am 24. Dezember 1932.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Der sowjetrussische Außenhandel im Oktober.

Nach den Veröffentlichungen der Zoll-Hauptverwaltung der UdSSR erreichte der sowjetrussische Außenhandel im Oktober d. Js. über sämtliche Grenzen einen Umsatz von 1,9 Mill. To. im Werte von 94,7 Mill. Rbl. gegen 2 Mill. To. für 98,2 Mill. Rbl. im Vormonat (September) und 3,1 Mill. To. für 196,5 Mill. Rbl. im entsprechenden Monat des Vorjahres (Oktober 1931). Somit hat sich der Umsatz in der Berichtszeit gegen den September mengenmäßig um 4,9 % und wertmäßig um 3,5 % gesenkt. Der Vergleich mit dem Oktober 1931 ergibt einen Rückgang um 37,8 % der Menge und um 51,8 % dem Werte nach.

Ausgeführt wurden von der UdSSR in der Berichtszeit 1,7 Mill. To. für 50,5 Mill. Rbl. gegen 1,8 Mill. To. für 51,8 Mill. Rbl. im Vormonat und 2,6 Mill. To. für 80,3 Mill. Rbl. im Vergleichsmonat des verflossenen Jahres. Gegen den September entspricht das einer mengenmäßigen Senkung um 4,4 % und die entsprechende Zeit des Vorjahres um 33,8 %. Der wertmäßige Rückgang stellte sich auf 2,6 % bzw. 36,5 %.

Die Einfuhr der Berichtszeit erreichte 160 000 To. für 44,2 Mill. Rbl. gegen 179 000 To. für 46,3 Mill. Rbl. im Vormonat und 426 000 To. für 116,3 Mill. Rbl. im Oktober 1931. Mengenmäßig sank die Einfuhr gegen den Vormonat um 10,6 % und gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres um 62,4 %. Der wertmäßige Rückgang belief sich auf 4,6 % bzw. 62 %.

Als Käufer sowjetrussischer Waren steht Deutschland in der Berichtszeit mit 8,5 Mill. Rbl. hinter England (12,8 Mill. Rbl.) an zweiter Stelle. Im September kaufte Deutschland für 8,9 Mill. Rbl. und im Oktober 1931 für rund 10 Mill. Rbl. sowjetrussische Waren. Nach Deutschland waren die wichtigsten Käuferstaaten die Mongolei, Italien, Persien, West-China, Frankreich, Belgien usw.

Als Lieferant nach der Sowjetunion nahm Deutschland im Berichtsmonat mit 22,8 Mill. Rbl. gegen 20,5 Mill. Rbl. im Vormonat und 50,4 Mill. Rbl. im Oktober 1931 die erste Stelle ein. Nach ihrer Wichtigkeit als Lieferanten geordnet folgten ferner England, Persien, die Mongolei, West-China, Polen, Afghanistan, Italien, Frankreich usw.

Die Außenhandelsbilanz zeigt in der Berichtszeit einen Aktivsaldo von 6,3 Mill. Rbl. gegen einen solchen von 5,5 Mill. Rbl. im Vormonat und ein Passivum von 36,0 Mill. Rbl. im Oktober 1931. Es ist bemerkenswert, daß die Außenhandelsbilanz der UdSSR in der Zeit vom März 1931 bis zum August 1932 passiv war. Erst in den letzten Monaten d. h. im September und Oktober, zeigt sie nicht unwesentliche Aktiva.

Im Zusammenhang mit diesem Bericht verweisen wir auf den im „Ost-Europa-Markt“ (Heft 11 vom November 1932) unter der Ueberschrift „Das deutsche Rußlandgeschäft im Oktober/November 1932“ auf Seite 585 veröffentlichten „Osteuropäischen Wirtschaftsbrief“.

Eine neue Hauptstadt

erhält die Turkmenische Sowjetrepublik. Neben der alten Turkmenischen Metropole Tschardshui, die nur kleine Häuser und alles in allem etwa 20 000 Einwohner hat, entsteht die Neustadt mit modernen Großbauten für Regierung und Behörden. Man gibt die Einwohnerzahl des neuen Teiles im Projekt mit 150 000 Personen an.

Eine französische Delegation

soll sich demnächst zu einer Studienreise nach der Sowjetunion begeben. Sie wird dem Verlauten nach aus Industriellen und Ingenieuren bestehen und sich mit dem Studium der sowjetrussischen Wirtschaft, insbesondere der Industrie, beschäftigen. Im Zusammenhang mit den letzten Ergebnissen der sowjetrussischen Außenpolitik mißt man sowohl der Tatsache der Studienreise an sich, als auch der nach sowjetrussischer Meinung bei den französischen Studienreisenden vorauszusetzenden objektiven Einstellung zu französisch-sowjetrussischen Wirtschaftsbeziehungen insofern eine gewisse Bedeutung bei, als man in ihnen neue Möglichkeiten für die Stärkung der UdSSR als weltwirtschaftlicher Faktor sieht.

Eine Akademie der Goldindustrie

ist in der sibirischen Stadt Irkutsk eröffnet worden. Die Aufgabe dieser Anstalt ist es, die sowjetrussische Goldgewinnung im Zentrum der goldproduzierenden Gebiete mit dem nötigen Fachpersonal zu versehen. Da sich der Akademie die besten Möglichkeiten bieten, ihre Schüler auch in der Praxis auszubilden, rechnet man in der UdSSR bestimmt mit günstigen Ergebnissen für die neue Bildungsstätte.

Die Entwicklung der Presse

hat nach den letzten Berichten in der Sowjetunion verhältnismäßig gute Fortschritte gemacht. Im Jahre 1913 erschienen in Rußland insgesamt 859 Zeitungen (bzw. 467 Zeitungen im Gebiet der heutigen UdSSR) mit einer Tagesauflage von 2,7 Mill. und 28 100 verschiedene Bücher mit einer Gesamtauflage von 113,4 Mill. Im Jahre 1931 wurden in der UdSSR 5 400 Zeitungen mit einer Tagesauflage von 35 Mill. und 53 800 verschiedene Bücher in einer Gesamtauflage von 835,2 Mill. herausgegeben. Für das Jahr 1932 soll die Tagesauflage 38 Mill. Zeitungen erreichen.

Steuererleichterungen für Handwerker

und Heimgewerbetreibende sind durch eine Verordnung des Zentral-Vollzugskomitees und des Rates der Volkskommissare der UdSSR am 27. Oktober festgesetzt worden. Die genossenschaftlich organisierten Handwerker und Heimgewerbetreibende, die zu Hause ohne Verwendung von Hilfskräften arbeiten, sollen in ihren Steuerleistungen den Arbeitern und Angestellten gleichgestellt werden. Die neue Regelung erfaßt ferner auch die Steuerleistungen derjenigen Angehörigen der genannten Berufe, die nicht genossenschaftlich organisiert sind oder mit Lohnarbeitern arbeiten.

Die Preispolitik des Binnenhandels

stellt nach wie vor den Gegenstand besorgter Aufmerksamkeit für Partei- und Regierungsorgane dar. Die im Zusammenhang mit den Versorgungsschwierigkeiten

der Bevölkerung auftretenden Komplikationen werden nach den Feststellungen der Kontrollkommission der Arbeiter- und Bauerninspektion durch die von den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaften gemachten Abweichungen von den Preisvorschriften der VII. Plenarversammlung der Kommunistischen Partei nur noch gesteigert. Es ist bezeichnend, daß von den genannten Distributionsstellen mancherorts z. B. für hohe Gummischeuhe statt 45 Rbl. 53 Rbl. genommen werden. Desgleichen sollen für andere wichtige Erzeugnisse wie Baumwollstoffe, Frauenkleidung usw. hohe Aufschläge berechnet werden.

Polen:

Industrie-Index.

Die Preise der Industrie-Erzeugnisse sind in Polen in letzter Zeit bedeutend stärker gesunken als in den übrigen Ländern. Der polnische Index für Industrieerzeugnisse fiel um 11,1 %, dagegen in Oesterreich nur um 3,8 %, in der Tschechoslowakei um 7,5 %, in der U. S. A. um 9,5 %. Der Großhandelsindex fiel in Polen um 9 %, während der Rückgang in Deutschland 7,8 % beträgt.

Der Außenhandel.

Die Aktivität der polnischen Handelsbilanz hat sich im November gegen den Oktober um 106 000 Zl. auf 21,9 Mill. Zl. verringert. Im Laufe des November sind aus Polen 1 335 654 To. Ware im Werte von 98,6 Mill. Zl. ausgeführt und 1 82 634 To. im Werte von 76,7 Mill. Zl. eingeführt worden. Im Vergleich mit dem Vormonat stieg die Ausfuhr um 2,2 Mill. Zl. und die Einfuhr um 3,3 Mill. Zl.

Eine vermehrte Ausfuhr ist zu bemerken für: Kohlen, Zucker, Wollgarne, Bretter und Latten, Sämereien, Schienen usw. Gleichfalls vermehrte sich die Einfuhr von Tabak, Heringen, Baumwollgarnen, Gerbstoffen. Dagegen fiel der Import von Wolle, rohen Häuten und Kunstdünger.

Deutschland, das bisher der beste Abnehmer für den polnischen Export war, ist auf die zweite Stelle gerückt. An erster Stelle steht jetzt Großbritannien, das etwa 17,6 % der polnischen Ausfuhr aufnimmt, während nach Deutschland nur 15,6 % gehen. Dann folgen: Die Tschechoslowakei, Oesterreich, Schweden, Holland, Dänemark, Belgien, Italien und die Schweiz. Auch im Dezember ist die deutsche Einfuhr aus Polen noch weiter zurückgegangen, was auf die deutsche Kontingentpolitik zurückzuführen ist.

Für Polen ist die deutsch-polnische Handelsbilanz passiv, und es ist vorauszusehen, daß sich dieser Saldo in der nächsten Zeit noch vergrößern wird. Um das zu verhindern, will Polen Verhandlungen zur Einführung eines Kompensationshandels anknüpfen.

In den letzten Monaten ist die deutsche Ausfuhr nach Polen weiter zurückgegangen, so daß der deutsche Exportüberschuß der ersten drei Quartale dieses Jahres auf 5,6 Mill. Zl. zusammengeschrumpft ist; während die deutsch-polnische Handelsbilanz in den ersten neun Monaten des Vorjahres noch einen Aktivsaldo von 40,6 Mill. Zl. zugunsten Deutschlands aufweisen konnte.

Die polnische Einfuhr aus Deutschland stellte sich in den ersten neun Monaten dieses Jahres mit 127,1 Mill. Zl. auf 20,1 % des polnischen Gesamtimports (gegen 282,3 Mill. Zl. d. h. 24,3 % im Vorjahre). Sie setzt sich im einzelnen zusammen aus: Lebensmitteln 5,3 Mill. Zl., tierischen Erzeugnissen 10,4 Mill. Zl., Mineralien und Erzeugnissen 7,3 Mill., anorganischen Chemikalien 5,4 Mill., organischen Chemikalien 15,4 Mill., Farben, Farbstoffen und Lacken 4,4 Mill., Metallen und Metallerzeugnissen 12,2 Mill., Maschinen und Apparaten 14,9 Mill., elektrotechnischem Material 7,8 Mill., Papier und Papiererzeugnissen 6,6 Mill., Büchern, Druckschriften und Kunstwerken 5,8 Mill., Textilien 8,8 Mill., Konfektionswaren 2,7 Mill., wissenschaftlichen Instrumenten, Schulgeräten usw. 6,8 Mill. Zl.

In der polnischen Ausfuhr nach Deutschland, die sich in der Berichtszeit auf 121,5 Mill. Zl. bzw. 15,3 % des polnischen Gesamtexports (gegen 241,6 Mill. Zl. bzw. 16,7 % im Vorjahre) belief, waren die wichtigsten Posten: Lebensmittel mit 37,1 Mill. Zl., Tiere mit 7,5 Mill. Zl., tierische Erzeugnisse mit 12,3 Mill. Zl., Holz und Holzzeugnisse mit 9,7 Mill. Zl., Pflanzen und deren Teile mit 9,8 Mill. Zl., organische Chemikalien mit 5,5 Mill. Zl., Metalle- und Metallerzeugnisse mit 21,5 Mill. Zl., Konfektionswaren mit 3,5 Mill. Zl.

Die Auslandsverschuldung der Banken

Polens für kurzfristige Kredite belief sich in der Jahresmitte 1932 auf insgesamt 316 Mill. Zl., wovon entfielen auf: sofort fällige 60,5, kündbare 32,0, Terminkredite 11,3, Postkredite 10,7, Devisen-Rediskont 7,7, Rechnungen der Zentralen bei den ausländischen Banken in Polen 92,1 Mill. Zl.

Der größte Gläubiger ist gegenwärtig Deutschland mit 79,3 Mill., alsdann folgt England mit 55,1, ferner Frankreich — 53,4, Oesterreich — 34,2 und Holland mit 29,1 Mill. Zl. In den früheren Jahren war England der Hauptgläubiger Polens. Sodann folgte Frankreich. Erst an dritter Stelle stand Deutschland. Die Auslandsverschuldung der polnischen Institutionen für kurzfristige Kredite betrug Ende 1931 401 Mill. Zl., am Ende des ersten Halbjahres 1932 hat sie sich mithin um 85 Mill. Zl. verringert.

Englisches Geld für die Eisenbahn.

Eine Gruppe englischer Finanzleute führt gegenwärtig mit dem Warschauer Verkehrsministerium Verhandlungen über die Gewährung einer Anleihe für den Ausbau einer Reihe von wichtigen Eisenbahnobjekten. Die Höhe der Anleihe soll sich auf 2 bis 3 Mill. Pfund Sterling belaufen. Dieser Betrag soll innerhalb von fünf bis acht Jahren in polnischen Ausfuhrwaren zurückerstattet werden. In nächster Zeit wollen Vertreter englischer Bankleute, die den polnischen Eisenbahnen die Anleihe gewähren, in Warschau eintreffen.

Mit den Investitionen in die Eisenbahn, die mit dem englischen Kapital ausgeführt werden sollen, wird vor allem der Umbau des Warschauer Eisenbahnnetzes, und zwar insbesondere seine Elektrifizierung, durchgeführt werden. Erst in zweiter Linie stehen Projekte zum Bau neuer Eisenbahnlinien und der Ausbau einiger Knotenpunkte.

Allgemeine Lage der Industrie.

In der Metallindustrie machte sich in den letzten Monaten eine Verringerung der Produktion bemerkbar. Der Rückgang wurde hervorgerufen durch den ungewöhnlich kleinen Absatz von Maschinen, insbesondere von Landmaschinen, und durch den in dieser Jahreszeit üblichen Rückgang der Bautätigkeit.

In der Holzindustrie ist bei der Möbelherstellung eine leichte Belebung zu bemerken. Sie ist auf den gesteigerten Eingang von Auslandsaufträgen zurückzuführen.

In der Textilindustrie ist die Lage sehr uneinheitlich. Die Baumwollindustrie konnte ihren Beschäftigungsgrad trotz der Auftragsverminderung halten. In der Wollindustrie steht es etwas günstiger. Die chemischen und Papierindustrien zeigen im Vergleich mit den letzten Monaten kaum Veränderungen.

In der Lebensmittelindustrie konnte infolge der Zuckerkampagne ein starkes Anwachsen der Beschäftigung festgestellt werden. Der Inlandsabsatz hat sich etwas gebessert, dafür ließen die Auslandsbestellungen nach.

Der Beschäftigungsgrad der Industrie.

Die letzten Zahlen über den Beschäftigungsgrad in der polnischen Industrie zeigen im allgemeinen ein leichtes Ansteigen. Die Zahl der im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres beschäftigten Arbeiter ist jedoch noch nicht erreicht.

Für die einzelnen Industriezweige ergibt sich folgendes Bild:

	Okt. 1931	Sept. 1932	Okt. 1932
Bergwerke	132 347	108 499	109 453
Hütten	45 763	32 766	32 127
Verarbeitungs-Industrie	412 249	343 010	385 703
Eisenbahn u. Kriegswerkstätten	54 220	52 591	52 584
Elektrizitäts- und Wasserwerke	6 956	6 942	6 879
Oeffentliche Arbeiten	37 123	27 515	25 480
Insgesamt	688 658	571 323	612 226

Ein geringer Rückgang der beschäftigten Personen ist lediglich in der Hüttenindustrie zu bemerken; er erklärt sich durch Schrumpfung in der Bleiverarbeitung.

Ergebnisse der Agrarreform.

In den zwölf Jahren seit dem Inkrafttreten des polnischen Agrarreformgesetzes (1919 bis 1931) wurden in Polen 519 900 neue Siedlungen auf einer Gesamtfläche von 2,03 Mill. ha gebildet. In den letzten zwei Jahren, in denen insgesamt 236 000 ha parzelliert wurden, ist eine beträchtliche Verlangsamung des Siedlungstempos eingetreten. Nach ungefähren Berechnungen wurden früher alljährlich durchschnittlich 180 000 ha den Siedlern übergeben.

Die Kommassation hat gute Fortschritte gemacht. In den zwölf Jahren betrug die Zahl der kommassierten Wirtschaften 317 900 auf einem Areal von 2,45 Mill. ha, wobei auf die beiden letzten Jahre allein 146 100 Wirtschaften mit 1,07 Mill ha entfielen.

Litauen:

Die Wechselproteste

stellten sich im Oktober auf mehr als 5 Mill. Lit. Damit stieg der Wert der 18 114 zum Protest gegangenen Wechsel gegen den Vormonat um 0,5 Mill. Lit. In den ersten zehn Monaten d. Js. belief sich der Gesamtwert der protestierten Wechsel auf mehr als 62 Mill. Lit gegen 48 Mill. Lit in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

In den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres fanden in ganz Litauen 2 385 Zwangsversteigerungen gegen 1384 in der gleichen Zeit des verfloffenen Jahres statt.

Das Lebenshaltungsminimum

in Litauen hatte in den Jahren 1913 bis 1925 eine ständige Steigerung aufzuweisen. Den Höchststand erreichte es im Oktober 1925 mit 116,31 RM für die erwachsene Person, 197,06 für eine Familie von zwei Personen und für eine fünfköpfige Familie 310,60 RM. Seither trat eine Rückentwicklung ein. Das durchschnittliche Lebenshaltungsminimum betrug für eine erwachsene Person im Oktober d. Js. nur noch 69,21 RM, für eine zweiköpfige Familie 115,62 RM und für eine aus fünf Personen bestehende Familie 171,74 RM.

Der Außenhandel

Litauens erreichte im November einen Gesamtumsatz von 31,6 Mill. Lit. Von dieser Summe entfielen auf die Ausfuhr 16,4 Mill. Lit und auf die Einfuhr 15,2 Mill. Lit. Somit zeigt die Außenhandelsbilanz Litauens in der Berichtszeit einen Aktivsaldo von 1,2 Mill. gegen einen solchen von 0,2 Mill. Lit im Vormonat.

Die Ausfuhr hat eine Steigerung um rund 1 Mill. Lit erfahren, und zwar insbesondere durch Bacon und Zellulose. Der Einfuhrwert zeigt im Vergleich mit dem Vormonat keine Veränderungen.

Mastschwein- und Specklieferungen nach der UdSSR

sind soeben von der litauischen A.-G. „Maistas“ mit der sowjetrussischen Handelsvertretung in Kowno in größerem Umfang vertraglich festgelegt worden. Die „Maistas“ soll demnächst mit den Lieferungen beginnen. Ferner schloß die sowjetrussische Handelsvertretung mit einigen litauischen Firmen Verträge auf Lieferung von Leder im Gesamtbetrage von 85 000 Lit nach der UdSSR ab.

Man rechnet damit, daß sich die sowjetrussische Ausfuhr nach Litauen in diesem Jahre auf geringere Werte stellen werde, als in den verfloffenen Jahren.

Die Auslandsbeteiligung

an litauischen Aktiengesellschaften stellte sich am 1. Januar 1932 auf zusammen 38,5 Mill. Lit. Am stärksten war Belgien mit 10 Mill. Lit (an Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken) beteiligt. Der Anteil des englischen Kapitals belief sich auf 9,85 Mill. Lit, die in der Hauptsache in der Nahrungsmittelindustrie untergebracht sind. An Unternehmungen der Papier- und Druckereiindustrie sowie an Kreditanstalten war deutsches Kapital mit insgesamt 6,95 Mill. Lit beteiligt. Außerdem haben Schweden (6,45 Mill. Lit), die Vereinigten Staaten (3,95 Mill. Lit.), Holland (1 Mill. Lit), Lettland (0,5 Mill. Lit) sowie noch einige andere Länder (0,33 Mill. Lit.) Kapitalien in litauischen Aktien angelegt.

Nene Aktiengesellschaften.

In den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres sind zwölf neue Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 1,73 Mill. Lit gegründet worden. Unter den neugegründeten Gesellschaften befinden sich zwei Unternehmungen der chemischen Industrie (mit einem Kapital von 0,2 Mill. Lit), zwei Druckereien (0,2 Mill. Lit), je eine Unternehmung der Stoff- und Schuhbranche (0,2 Mill. Lit), eine Glashütte (0,18 Mill. Lit) und sechs Handelsgesellschaften (mit zusammen 0,95 Mill. Lit). In den zwölf neuen Gesellschaften ist das Ausland mit 0,1 Mill. Lit beteiligt.

Der Status der Bank

von Litauen weist in der Woche vom 12. bis 17. Dezember im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Vormonats im Goldfonds eine geringe Erhöhung von 48,62 Mill. Lit, rund 49 Mill. Lit, auf. Der Devisenvorrat sank von 18,41 Mill. Lit auf 15,87 Mill. Lit, und zwar vor allem infolge der in der Vorwoche an die Vereinigten Staaten geleisteten Schuldenabschlagszahlung. Der Banknotenumlauf verringerte sich um 2,15 Mill. Lit und beträgt gegenwärtig 96,95 Mill. Lit. Diskonte und Darlehen gingen von 91,8 Mill. Lit auf 89,47 Mill. Lit. zurück. Die reine Golddeckung, die am 15. November 49 % ausmachte, ist auf 50,6 % gestiegen. Die Gesamtddeckung durch Gold und Devisen ist von 67,4 % im Vormonat auf 66,97 % gesunken.

Das Wasserkraftwerk an der Memel.

Die Verhandlungen, die das litauische Verkehrsministerium in der letzten Zeit mit der amerikanischen Baufirma Foundation Company über den Bau eines Wasserkraftwerkes an der Memel in der Nähe Kownos geführt hat, sollen recht günstig verlaufen sein. Dem Verkehrsministerium liegen noch Angebote deutscher, schweizerischer und englischer Firmen vor, sie sollen aber weit weniger vorteilhaft für Litauen sein, als der Vorschlag der amerikanischen Baufirma. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Verhandlungen mit den Amerikanern bereits Anfang 1933 zum Abschluß kommen. Dieselbe Firma hat auch vor kurzer Zeit von der lettischen Regierung den Auftrag zur Errichtung des Wasserkraftwerkes an der Düna erhalten.

Der Vertrag mit dem „Lessexport“,

dem sowjetrussischen Holzexporttrust, den das Memeler Holzsyndikat seinerzeit zu dem Zweck abgeschlossen hatte, in den Memeler Sägewerken das sowjetrussische Rundholz zu schneiden, soll nicht mehr verlängert werden. Infolgedessen muß das bislang ausschließlich auf russisches Holz eingestellte Holzsyndikat auf einheimische Hölzer übergehen. Das Forstdepartement Litauens soll sich bereits damit einverstanden erklärt haben, den Memeler Unternehmungen zu den gleichen Bedingungen wie die UdSSR Holz zu liefern.

Das Lizenz-Importsystem

ist in Litauen am 22. Dezember 1932 eingeführt worden. Die Initiative zu diesem Schritt dürfte der Umstand bilden, daß Litauen mit einer ganzen Reihe von Ländern eine ständig passive Handelsbilanz hat und daß der Abfluß der Devisen aus der Staatsbank bedrohliche Formen anzunehmen begann. L i z e n z e n sind für die Einfuhr von Eisen, Stahl, Blechen, Steinkohlen, Zement, Superphosphat, Salz, Baumwolle- und Wolleerzeugnissen, Papier und Pappe sowie Zucker erforderlich. Es verlautet, daß sich die besondere Aufmerksamkeit der unter dem Vorsitz des Direktors des Handelsdepartements beim litauischen Finanzministerium, Norkeitis, ins Leben gerufenen Lizenzkommission auf die Einfuhrdrosselung aus denjenigen Ländern richten werde, die einen ständigen U e b e r s c h u ß im Außenhandel mit Litauen aufzuweisen haben. Jedoch soll in bezug auf Deutschland und England — die wichtigsten Käuferstaaten Litauens — jeder Lizenzantrag ohne weiteres genehmigt werden. Im kleinen Grenzverkehr sowie in Postpaketen können sämtliche Waren lizenzfrei eingeführt werden. Das bezieht sich auch auf diejenigen lizenzpflichtigen Artikel, die bereits vor dem Inkrafttreten bestellt und auf den Weg gebracht wurden.

Letland:

Besteuerung ausländischer Handelsreisender.

Im „Valdibas Vestnesis“ vom 13. Dezember d. Js. ist das Gesetz über Handlungsreisende veröffentlicht worden. Dieses Gesetz sieht vor, daß Vertreter ausländischer Firmen, die in Lettland keinen Handelsschein gelöst haben und auf dem Gebiete Lettlands Waren verkaufen oder Bestellungen auf Lieferung von Waren entgegennehmen wollen, beim Ueberschreiten der Grenze eine Steuer zu entrichten haben. Die Steuer beträgt, sofern nur eine Firma vertreten wird, 150 Ls. monatlich oder 600 Ls. jährlich. Für die Vertretung jeder weiteren Firma sind monatlich 30 Ls. oder jährlich 150 Ls. über den Grundtarif hinaus zu zahlen. Bevor diese Steuer nicht entrichtet ist, dürfen die mitgenommenen Muster oder Waren nicht aus dem Zoll herausgegeben werden. Uebertretungen dieses Gesetzes werden mit Geldstrafen bis zu 1000 Ls. belegt.

Butterexport und Butterproduktion im November.

Im November dieses Jahres exportierte Lettland insgesamt 19 966 Fässer oder 1 114 272 kg Butter. Hiervon gingen nach Deutschland 12 070 Fässer oder 60 %, nach Frankreich 3 617 Fässer oder 18 %, nach England 2 190 Fässer oder 10,9 %, nach Belgien 1 674 Fässer oder 8 %, nach Aegypten 227 Fässer oder 1,1 %, nach der Tschechoslowakei 138 Fässer oder 0,69 % und nach der Schweiz 50 Fässer oder 0,25 %.

Die Butterproduktion hat im Berichtsmonat nach den Daten des staatlichen Kühlhauses eine föhlbare Abnahme erfahren, eingeliefert und kontrolliert wurden insgesamt 21 980 Fässer oder 1 116 609 kg, d. s. um 24 370 kg weniger als im November 1931. Da im Oktober d. Js. 33 423 Fässer eingeliefert wurden, ergibt sich im Berichtsmonat ein Rückgang gegen Oktober um rund ein Drittel.

Die Auszahlung der Butterprämien.

Im Juli d. Js. wurden vom Landwirtschaftsministerium für die Zuzahlungen für Butter insgesamt 2 384 099 Ls. verausgabt. Von diesem Betrage wurden in Abzug gebracht: die Schulden für Viehfutterlieferungen in Höhe von 48 553 Ls., die Saatschulden in Höhe von 388 448 Ls. und 5 % vom Darlehen für Kraftfutter in Höhe von 10 510 Ls. Die Zuzahlungen für August betragen 2 445 298 Ls. Von diesem Betrage gelangten jedoch nur 1 070 000 Ls. zur Auszahlung, da die Mittel des Landwirtschaftsministeriums erschöpft waren. Ein Wiederbeginn der Auszahlungen kann erst nach Annahme des Ergänzungsbudgets erfolgen.

Der Haushalt 1933/34.

Nach den Bestimmungen des Budgetgesetzes muß das Projekt für den künftigen Haushalt bis zum 1. Dezember dem Ministerkabinett und bis zum 1. Januar dem Landtag zur Beratung eingereicht werden. Die Anforderungen der einzelnen Ressorts für das kommende Jahr betragen 173 Mill. Ls., während an Einnahmen nur 108 Mill. Ls. vorgesehen werden konnten. Es ist nunmehr die Aufgabe des Finanzministeriums, den Haushalt auszubalancieren. Da sich in den gegenwärtigen Krisenzeiten weder die Ausgaben noch die Einnahmen auf einen so langen Zeitraum vorausberechnen lassen, wird damit gerechnet, daß das kommende Budget ebenso wie das bisherige nicht für das ganze Jahr aufgestellt werden wird.

Das Ergänzungsbudget

wurde in der Budgetkommission des Landtages nach eingehender Beratung angenommen. Das Ergänzungsbudget ist mit 14 161 610 Ls. ausbalanciert worden.

10 Mill. Ls. Steuerdefizit.

Nach den Daten des Steuerdepartements über die Steuereinnahmen für die ersten acht Monate des laufenden Budgetjahres (d. i. vom 1. April bis zum 1. Dezember) ist bis zum Schluß des Budgetjahres mit einem Defizit an Steuereinnahmen von 10 Mill. Ls. zu rechnen. Allein beim Spiritusmonopol hat sich eine Mindereinnahme von 5 bis 6 Mill. ergeben, während das Defizit der Akzise- und Patentsteuer 3 Mill. Ls. beträgt.

Status der Bank von Lettland.

Der Wochenausweis der Bank von Lettland vom 5. Dezember d. Js. stellt sich wie folgt (in Mill. Ls.):

Aktiva: Gold in Barren und Münzen 35,65; ausländische Valuta 11,39; Silbergeld 16,13; Staatskassenscheine und Hartgeld 15,32; kurzfristige Wechsel 70,15; Darlehen gegen Sicherheiten 56,32; sonstige Aktiva 18,10.

Passiva: Banknoten im Verkehr 36,31; Grundkapital 19,72; Reservekapital 4,75; Einlagen 19,24; laufende Rechnung 69,16; Staatskonti- und Staatsdepositen 66,62; sonstige Passiva 7,26.

Die **Totalbilanz** schließt mit 223,06 Mill. Ls.

Diskontherabsetzung der Bank von Lettland.

Der Rat der Bank von Lettland hat in seiner Sitzung vom 8. Dezember definitiv beschlossen, den Diskontsatz für die Privatkundschaft ab 1. Januar 1933 von 7 auf 6 % und für sonstige Darlehen und on call-Konten von 7½ auf 7 % und den Wechselrediskont von 6 auf 5½ % herabzusetzen. Die privaten Einleger erhalten von diesem Zeitpunkt ab für Girokonti 2 % statt der bisherigen 4 %, für unterminierte Einlagen 3 % statt 5 % und für terminierte Einlagen 3½ % statt 5½ %. Dieser Beschluß bedarf jedoch noch der Bestätigung des Finanzministers.

Ratifizierung des Vertrages über den Bau des Dünakraftwerkes.

Dieser Tage wurde von den Budget- und Finanzkommissionen des Landtages das Projekt über den Dünakraftwerkvertrag mit der amerikanischen Gesellschaft beraten, wobei beide Kommissionen beschlossen, daß der Vertrag ratifiziert werden soll. Die von einem Abgeordneten erhobenen Einwendungen, daß im Verträge nicht die Höchnorm für die Baukosten festgelegt seien, wurden von dem Direktor des Seedepartements damit widerlegt, daß die Kosten erst im Februar des kommenden Jahres nach Beendigung der Vorarbeiten feststellbar sein werden.

Estland:

Die Lieferung von Schweinen und Kälbern nach der Sowjetunion

wird auf Grund eines Vertrages zwischen der russischen Handelsvertretung und den Estonia-Exportschlachthäusern in nächster Zeit erfolgen. Bis zum 1. Februar 1933 werden danach rund 3000 Speckschweine, 1000 Baconschweine und 5000 Kälber geliefert. Die Zahlung erfolgt in Wechseln, die auf ein Jahr terminiert sind. Die Lieferung erfolgt zur Verteilung auf die Torgsinmagazine in der Sowjetunion.

Gleichzeitig schweben Verhandlungen mit der Aktiengesellschaft Globus in Reval über die Lieferung von 15 000 Paar Straßenschuhwerk an den Torgsin.

Das französische Holzkontingent

für die Einfuhr aus Estland ist um 3000 To. erhöht. Gleichzeitig ist aber der Einfuhrzoll bis zu 50 % erhöht worden.

Eine Besteuerung der Importwaren

soll von den Zollbehörden gleichzeitig mit den Zollgebühren erhoben werden. Diese Verordnung soll mit rückwirkender Kraft ab 1. Dezember 1932 in Kraft gesetzt werden.

Die Besteuerung der Valutaoperationen

ist durch Verordnung vom 13. Dezember 1932 in Kraft getreten. Nach dieser Verordnung werden sämtliche Bankoperationen besteuert, durch die Geldsummen für Rechnung im Ausland befindlicher Personen oder Unternehmungen übertragen werden. Die Steuer wird auch in dem Falle erhoben, wenn estländische Banken zugunsten im Auslande befindlicher Personen und Unternehmungen Inkassooperationen vornehmen. Ferner wird das Einwechseln von Eestikronen in ausländische Zahlungsmittel besteuert. Steuerfrei ist die Tilgung auswärtiger Bankanleihen, die Versendung von Wechseln ins Ausland und der Verkauf von Valuta, soweit er sich auf die Verkäufe unter den Banken oder an die Eestibank bezieht. Der Steuersatz wird, wie verlautet, 15 % betragen. Die Steuer hat einen zeitweiligen Charakter und wird vom September 1933 ab um 0,5 % im Monat

gesenkt werden, bis sie allmählich ganz verschwindet. Die Einnahmen aus dieser Steuer werden dem Fonds zur Förderung der Ausfuhr zugeführt.

Die Bilanz der Eestibank

zeigt am 7. Dezember 1932 folgende Posten (in Mill. Ekr.):

Aktiva: Gold in Münzen und Barren 15,22; Devisen 3,89; zusammen Deckungswerte 19,11; Scheidemünze 1,55; Darlehen 20,90, davon „B-Darlehen“ 3,89, sonstige Aktiva 9,26.

Passiva: Kapitalien 6,11; Banknoten 30,63; laufende Rechnungen 12,15; zusammenlaufende Verpflichtungen 42,78; sonstige Passiva 4,03.

Die Totalbilanz schließt mit 52,91 Mill. Ekr. Der Deckungssatz beträgt 44,68 %.

Die Staatseinnahmen

betragen im Oktober 1932 5,1 Mill. Ekr. gegen 6,0 Mill. Ekr. im Oktober 1931. Der Rückgang beträgt somit rund 16 %. Im Vergleich mit dem Vorjahre ist die Einkommensteuer um 37 %, die Stempelsteuer um 20 %, die Zölle um 21 %, das Spritmonopol um 12 % und die Einkünfte aus den Bahnen um 15 % gesunken.

In den ersten sieben Monaten des Wirtschaftsjahres 1932/33 betragen die Einkünfte des Staates 37,8 Mill. Ekr. gegen 47,9 Mill. Ekr. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Sie sind somit um 21 % gesunken.

Die Wechselproteste

erreichten im Oktober 1932 4382 Wechsel im Betrage von 0,9 Mill. Ekr. Die Anzahl der protestierten Wechsel erhöht sich damit für die ersten zehn Monate auf 56 378 im Betrage von 10,2 Mill. Ekr. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres gelangten 73 338 Wechsel im Betrage von 16,3 Mill. Ekr. zu Protest.

Die Verschuldung der Landwirtschaft.

Nach einer Umfrage des Estländischen Konjunkturbüros sind von allen Bauernhöfen in Estland 73 000 oder 55 % verschuldet, wobei die Gesamtsumme ihrer Verpflichtungen rund 115 Mill. Ekr. betragen soll. Diese Schuld vergrößert sich durch die Verpflichtungen der landwirtschaftlichen Industrie, da auch diese letzten Endes von den Landwirten getragen werden muß.

Die Verschuldung bei staatlichen Banken beträgt 63,7 Mill. Ekr., an Miterben und Privatpersonen 25,5 Mill. Ekr., an Privatbanken- und Firmen 23,8 Mill. Ekr. und an den Staat sowie die Gemeinden an rückständigen Steuern 2,4 Mill. Ekr. Von der Schuldsomme an die Staatliche Agrarbank entfallen 34,4 Mill. Ekr. auf Kaufschulden, die mit der Agrarreform in Verbindung stehen. Es verbleiben somit 29,8 Mill. Ekr., die aus Barkrediten stammen. Zieht man von den Privatschulden die durch Erbteilung entstandenen ab, so ergibt sich im Endresultat, daß die Landwirtschaft gegenwärtig 70,4 Mill. Ekr. an Barkrediten schuldet. Davon entfallen 41 % auf den Staat und 59 % auf Privatgläubiger.

Die allgemeine Schuldensumme dürfte sich noch vergrößern, wenn man die von den Landwirten gegebenen Sicherheiten und Bürgschaften hinzurechnet.

Finland:

Die Wechselproteste

erreichten in den ersten zehn Monaten 1932 16 908 Wechsel im Werte von 95,4 Mill. Fmk. Die entsprechenden Werte für das Vorjahr sind: 21 211 Wechsel und 136,6 Mill. Fmk. Der Rückgang beträgt mithin 4 303 Wechsel im Werte von 41,2 Mill. Fmk.

Die Außenhandelsbilanz

für den November 1932 schloß mit einem Ausfuhrüberschuß im Betrage von 87,1 Mill. Fmk. ab. Die Aktivität der Handelsbilanz für die ersten elf Monate des laufenden Jahres erhöht sich damit auf 1 095,0 Mill. Fmk. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres war die Außenhandelsbilanz mit 805,4 Mill. Fmk. aktiv.

Die Einfuhr betrug im November 373,3 Mill. Fmk. und in den Monaten Januar bis November 3 121,5 Mill. Fmk. Die wichtigsten Einfuhrwaren des November sind: Kolonialwaren mit 51,6 Mill. Fmk., Getreide und Getreideprodukte

mit 41,1 Mill. Fmk., Oele, Fette und Harze mit 35,7 Mill. Fmk., Steine und Erden mit 32,7 Mill. Fmk., Metalle mit 28,9 Mill. Fmk. und Maschinen mit 20,6 Mill. Fmk.

Die Ausfuhr betrug im November 1932 460,4 Mill. Fmk. und in den ersten elf Monaten 4 216,5 Mill. Fmk. Die wichtigsten Ausfuhrwaren des November sind: Holz und Holzzeugnisse mit 206,3 Mill. Fmk., Papier und Erzeugnisse der Papierindustrie mit 176,4 Mill. Fmk. und Nahrungsmittel tierischer Herkunft mit 34,0 Mill. Fmk.

Die Holzverkäufe

für die nächste Schifffahrtssaison betragen in Finnland Ende November 20- bis 25 000 Standards. Abschlüsse sind hauptsächlich mit Frankreich und Belgien getätigt worden; geringere Mengen sind auch nach Dänemark und Deutschland sowie ganz unbedeutende Mengen nach England und Holland verkauft worden.

Der Kapitalmangel

ist in den Nachkriegsjahren noch nie so scharf gewesen wie gegenwärtig. Durch den Verzicht auf die Goldwährung erhoffte Finnland, die Verhältnisse auf dem Geldmarkt zu bessern, doch vergeblich. Die Senkung des Kurses der Finnmark bewirkte ein Abwandern des finnländischen Kapitals in das Ausland. Obgleich die Zinsen in Finnland die im Ausland gezahlten Zinsen um das Drei- und Mehrfache übersteigen, wird doch die Unterbringung der Kapitalien in ausländischen Banken vorgezogen und für sicherer gehalten. Ferner ist der Devisenhandel in Finnland frei und als Folge werden viele Devisen thesauriert. Die Bevölkerung hat das Vertrauen zur Finnmark verloren.

Der Beschäftigungsstand in der Industrie

zeigt im vierten Vierteljahr 1932 trotz der anhaltenden Krise eine verhältnismäßige Besserung. Kontrolliert wurden vom finnländischen Sozialministerium 154 Betriebe mit 46 937 Arbeitern. Die Arbeiterzahl der gleichen Betriebe betrug im zweiten Vierteljahr 1932 47 973 oder 2,2 % mehr. Der Rückgang in der Exportindustrie betrug 8,5 %, davon in der Sägewerksindustrie 13,4 %, in der für das Inland arbeitenden Industrie stieg die Anzahl der Arbeiter um 4,8 %, in der Metallindustrie betrug die Zunahme 7 % und in der Glas- und Steinindustrie 3,2 %. Die chemische Industrie weist eine Steigerung der Arbeiterzahl um 31,1 % auf. Die Nahrungsmittelindustrie hat sich auf annähernd dem gleichen Stande gehalten. Die Leder- und Fußbekleidungsindustrie zeigt eine Zunahme der Arbeiter um 12,2 % und die Textilindustrie um 1,4 %.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Litauen.

Kownoer Marktpreise vom 15. d. Mts.

Gartenprodukte: Mohrrüben 4 Lit, Runkelrüben 3,50 Lit und Kartoffeln 4 Lit je Ztr.

Geflügel: Geschlachtete gemästete Gänse 9 Lit, Enten 4 Lit und Hühner 2,50 bis 4 Lit je Stück.

Vieh: Gute Milchkühe 300 bis 350 Lit, einfache Kühe 150 bis 200 Lit, junge Kälber 15 bis 20 Lit, gute Arbeitspferde 300 bis 350 Lit je Stück. Fette Schweine 45 bis 50 Lit pro Ztr. Lebendgewicht. Schweine mittlerer Größe von 100 bis 120 Lit pro Stück.

Lettland.

Nach dem Verzeichnis der Rigaer Börsenmakler galten Anfang Dezember folgende Großhandelspreise (in Ls.):

Nahrungs- und Genußmittel (je 100 Kilo) Hafer ab Lager oder Waggon 9,16 bis 11,00; Futtergerste 12,83 bis 15,26; Braugerste 17,09 bis 18,31; Roggen, inländischer im Freiverkehr 21,37 bis 22,59, Roggen, inländischer Regierungspreis 24,20, Weizen, inländischer (im Freiverkehr) 26,25 bis 28,06; Weizen inländischer, Regierungspreis 30,00; Roggenmehl, grob in Säcken 24,00 bis 26,00; Reis Birma Rangoon 60,00 bis 62,00; Butter I. Sorte, ungesalzen 168,00, Butter II. Sorte,

ungesalzen 158,00; Speck aller Art 120,00 bis 170,00; Feinzucker 61,00 bis 62,00; Kochsalz 4,28 bis 4,56; Kaffee Guatemala 500,00 bis 675,00; Kakao in Bohnen, holländisch Arriba 170,00 bis 200,00; Tee, Pekko-Souchong 1000,00 bis 1200,00; Tee Ceylon-Souchong 1800 bis 1900,00; Tee, chinesischer, schwarzer 1600,00 bis 1900,00. Heringe, schottische Matfulls 80,00, Heringe Matthies 70,00; Heringe Yarmouth 58,00 je Tonne.

Baumaterialien (je 100 Kilo): Gußeisen, einfaches, neu 8,50; Schmiedeeisen in Stücken 19,50; Eisen in Platten 5 mm und dicker 20,00; Blech, verzinkt 1—3 mm 28,00; Blech, verzinkt 0,5 mm 30,00, Kupfer 140,00, Weichblei, neues 37,00; Zink in Blöcken 55,00; Zinn 350,00; Nägel 3 Zoll lang pro Kiste (15,97 Kilo) 5,50; Kiefern Bretter, unsortiert je Standard 105,00 bis 270,00; Waggondielen Bretter je Standard 110,00 bis 120,00; Klötze für Straßenpflasterung, kieferne 115,00 bis 125,00; Papierholz je Kubikfaden 60,00 bis 65,00; Grubenholz je Kubikfaden 40,00 bis 55,00; Portlandzement je Tonne 9,00 bis 9,25; Kalk, gelöschter je 100 Kilo 2,25; Gips, ungebrannter in Stücken je 100 Kilo 0,65; Ziegel, gewöhnliche, rote je 1000 Stück 33,00 bis 34,00; Fensterglas 2,5 mm je Quadratmeter 3,00 bis 3,20.

Künstliche Düngemittel (je 100 Kilo): Superphosphat 18%ig 5,90 bis 6,00; Thomasmehl 16- bis 17%ig 6,50 bis 6,70; Knochenmehl 8,20 bis 8,40; Kalisalz 40%ig 13,00 bis 13,15; Chilesalpeter 17,00 bis 17,50; Kalksalpeter 15,5%ig 15,00 bis 15,50; Kalk-Ammonsalpeter 20,5% 17,80 bis 18,30; Natronsalpeter 16%ig 17,50 bis 18,00; Nitrophoska 28,50 bis 29,00; schwefelsaures Ammoniak 20,8%ig 14,00 bis 14,50.

Estland.

Das Revaler Börsenkomitee notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Ekr. je 100 Kilo):

Getreide: Roggen 15,00; Weizen, estländisch 17,00 bis 21,00; Futterhafer 8,50 bis 9,00; Braugerste 13,00; Futtergerste 10,50 bis 11,00; Roggenmehl 15,40 bis 16,00, gebeutel 27,60; Weizenmehl 26,50 bis 46,60.

Kartoffeln: Brennereikartoffeln 1,20 bis 1,30; Kartoffelstärke Supérieur 21,00 bis 23,00; Kartoffelsyrup 42 % 30,00; Glykose 28,00.

Molkereiprodukte: Exportbutter I. Sorte 135,00 bis 140,00; Schweizer Käse 115,00 bis 120,00; Kasein 15,00.

Kolonialwaren: Reis Burma II 44,00 bis 45,00; Kakao 160,00 bis 210,00; Kaffee Rio Santos 500,00 bis 550,00; mittelamerikanische Sorten 575,00 bis 675,00; Tee Ceylon 600,00 bis 650,00, Java 430,00 bis 550,00, China 535,00 bis 585,00; Zucker, englisch 41,75 bis 42,25; Salz, deutsch 3,40, polnisch 3,25; Flachs (je 1000 Kilo): Petschur 488,00 bis 518,00; Werro 488,00 bis 518,50; Livonia 457,50 bis 488,00; Oelsaaten 90% 14,65 bis 14,95.

Metalle: Sorteneisen 9,50; Stabeisen 14,00 bis 19,00; Eisenblech 13,00 bis 24,00; Eisenblech, verzinkt 33,00 bis 34,00; Träger 9,50; Stahl, englisch 70,00 bis 100,00, deutsch 70,00 bis 100,00; Federstahl 24,00; Stahl für Schlittenkufen 14,00 bis 14,50; Zinn 240,00 bis 250,00; Blei 30,00 bis 35,00; Kupferblech 135,00 bis 140,00; Messingblech 110,00 bis 120,00, Zinkblech 65,00 bis 70,00.

Farben (je Kilo): Nigrosinfarben, wasserlöslich 5,50, Zinkweiß 0,50 bis 0,55; Bleiweiß 0,61 bis 0,65; Ocker 0,14 bis 0,18. Leder (je Kilo): Sohlenleder, estländisch 2,20 bis 2,50; Sohlenleder, amerikanisch I. Sorte 2,45 bis 2,60; II. Sorte 2,15 bis 2,30.

Finnland.

Die Helsingforser Warenbörse notierte nachfolgende Großhandelspreise (in Fmk. je Kilo):

Getreideprodukte: Weizenmehl, groß 5,10 bis 5,25, fein 4,60 bis 5,60; Roggenmehl 2,90 bis 3,10; Haferflocken 3,50 bis 4,60; Weizengriß 5,40 bis 5,60.

Kolonialwaren: Hutzucker 9,15 bis 9,35, gesägter Zucker 9,45 bis 9,70, Raffinade 8,85 bis 9,10, Farin I 8,60, Kristallzucker 7,10 bis 7,30. Kaffee Rio 27,75 bis 29,50, Rio, gewaschen 29,50 bis 33,00; Santos 31,00 bis 33,00; Guatemala 35,00 bis 44,00; Rosinen 8,00 bis 14,00, Pflaumen 7,50 bis 18,00, Salz 0,70 bis 0,80.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten, Königsberg Pr., im Wortlaut vor. Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Erdölindustrie.

Fünfzehn Jahre „Oktober“. „Aserbeidshanskoje Neftjanoje Chosajstwo“ (Erdölwirtschaft des Aserbeidshan), Baku, Nr. 10, 1932.

Die anlässlich der 15. Wiederkehr des Revolutionstages als Jubiläumsheft herausgegebene Nummer der Zeitschrift enthält eine Reihe von Aufsätzen, in denen sowohl über die bisherige Entwicklung der sowjetrussischen Naphtha-industrie als auch über die einschlägigen Probleme des kommenden Jahres fünfths erschöpfend berichtet wird. Von den zahlreichen, das Gesamtgebiet der Erdölindustrie und -wirtschaft umfassenden Einzeldarstellungen sein hier folgende hervorgehoben: „15 Jahre“ — ein historischer Rückblick aus der Feder des Chefs der „Asneft“, Barinow; „Die Asneft an der Schwelle der 2. Pjatiletka (von K. Joannesian); „Exploration und Erschließung der Aserbeidschaner Erdöllagerstätten in der 2. Pjatiletka“ (von A. Kreams); „Grundlagen der technischen Rekonstruktion der Naphthagewinnung“ (von J. K.). Die Ausführungen und Schilderungen werden durch Zahlen- und graphische Tabellen sowie durch zahlreiche Abbildungen ergänzt und veranschaulicht. L—e.

Maschinenbau.

Die Abhängigkeit der Papierindustrie von der ausländischen Maschinenindustrie. „Bumashnaja Promyschlenostj“ (Papierindustrie), Moskau, Heft 8, August 1932.

Vor der Revolution wurden Maschinen für die Papierindustrie fast ausschließlich aus Deutschland bezogen, und das Problem, diese Maschinen in Rußland zu bauen, wurde erstmalig im Jahre 1925 bei den Vorarbeiten für den ersten Fünfjahrplan aufgeworfen. Die praktischen Resultate können jedoch nicht befriedigen, denn erst vor 1 bis 2 Jahren wurde mit dem Bau von Vorbereitungsmaschinen (Papiermühlen, Sortiermaschinen, Verdichter) begonnen, während die Hauptmaschinen (Papiermaschinen, Defibreure, Zellulosekessel usw.) noch gar nicht in Angriff genommen sind. Laut den Regierungs-

beschlüssen vom Februar und März dieses Jahres sollte das Kommissariat für Schwerindustrie Aufträge der Papierindustrie in Höhe von 36 Mill. Rbl. (darunter 16,8 Mill. Rbl. Maschinen für die eigentliche Papierfabrikation) auf russischen Werken unterbringen, hiervon 17,5 Mill. Rbl. für schon bestehende Papierfabriken und 18,5 Mill. Rbl. für die an der Kama im Bau befindliche Fabrik. Bis August d. Js. konnten Aufträge aber nur für 6,5 Mill. Rbl. (weniger als 20%) untergebracht werden. Noch viel schlechter als mit der Unterbringung der Bestellungen steht es mit der Ausführung derselben. Von den 16,8 Mill. Rbl. Maschinen für die eigentliche Papierfabrikation werden bis Ende d. Js. höchstens 1,2 Mill. Rbl. (8%) zur Ausführung kommen. Von den 4 am besten für den Bau von Maschinen der Papierindustrie geeigneten Maschinenfabriken sind inzwischen 2 („Urotsch“ und „Krasnyj Perekop“) dem Verkehrskommissariat übergeben worden, so daß sie nicht mehr für die Papierindustrie in Frage kommen. Auf Grund wiederholter Regierungsbeschlüsse wurde endlich im Juli 1932 die „Lessobummaschina“ (Vereinigung zur Beschaffung von Maschinen für die Papierindustrie) geschaffen, die jedoch nur dem Namen nach besteht und die ihr gestellten Aufgaben nicht verwirklichen kann, da die ihr zugewiesenen Betriebe nicht leistungsfähig und mit Bestellungen anderer Industriezweige überhäuft sind. Für 1933 sind die Aussichten ebenfalls sehr trübe. Von den der Lessobummaschina zugewiesenen Werken wird das Werk in Kineschma für 1,2 Mill. Rbl., das Werk „Kooperator“ für 0,5 Mill. Rbl. und das Werk „Gudok Oktjabrja“ für 1 Mill. Rbl. Maschinen liefern können; das sind nur 40 bis 50% der 1932 unterbrachten Bestellungen. Für das zweite Jahrfünft sind keine Vorbereitungen getroffen, denn jetzt werden die Zeichnungen für eine Papiermaschine von 2,5 m Breite fertiggestellt und an die Projektierung einer solchen von 5 m Breite herangegangen. Die Hauptsache aber ist, daß immer noch keine Maschinenfabrik vorhanden ist, die diese Maschinen bauen könnte. K.

Das Differentialgetriebe des Hartmann-Sellaktors von N. I. Trujewzew. „Scherstjanoje Delo“ (Die Wollindustrie), Moskau, Nr. 3, 1932.

Der Verfasser nahm an einer Studienreise ins Ausland teil und war längere Zeit auf der Maschinenfabrik Hartmann tätig, wo er die Montage der Differentialselektoren kennen lernte. Der vorliegende Aufsatz ist einer eingehenden Beschreibung des Getriebes dieser Maschinen gewidmet, wobei der Text durch aufschlußreiche Zeichnungen ergänzt und erläutert wird. Zusammenfassend wird festgestellt, daß diese deutschen Maschinen eine Reihe von Vorzügen aufzuweisen haben, und zwar große Leistung, Energieersparnis und Einfachheit der Konstruktion. E.

Rübenheber (Combine) des Ukrainischen Instituts für Landmaschinenkunde. „Seljskojosaistwennaja Maschina“ (Landmaschine), Charkow, Nr. 3, 1932.

Die Versuche der Schaffung einer kombinierten Rübenerntemaschine (die für Europa ein ganz neues landwirtschaftliches Gerät darstellt) sind in der UdSSR schon seit langem im Gange. Es gelang aber nur vor kurzem dem Ukrainischen Forschungsinstitut für Landmaschinenkunde in Charkow, eine derartige Maschine zu konstruieren und sie im Herbst 1931 einer eingehenden Prüfung, die sie gut bestand, zu unterziehen. Nunmehr sollen diese kombinierten Rübenheber serienweise gebaut werden. Die Leistung der Maschine beim Rübenheben, -sammeln und -reinigen beträgt gegen 2,4 ha pro 8 Stunden. Gemäß dem Urteil des Prof. Wowl (Charkow), der an der Spitze der Bauleitung stand und auch die ersten Prüfungen leitete, soll der kombinierte Rübenheber sogar verschiedenen amerikanischen Konstruktionen überlegen sein. Hauptvorzüge dieser Maschinen sind: verhältnismäßig geringes Gewicht, Bedienung von nur einem Mann und nicht zuletzt gute Leistung beim Aufheben der Rüben. Der Preis der neuen Maschine soll voraussichtlich gegen 1500 Rbl. betragen. W.

Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen in der Ukraine. „Seljskojosaistwennaja Maschina“ (Landmaschine), Charkow, Nr. 9, 1932.

Im Jahre 1932 sind von den im Ukrainischen Landmaschinentrust (UdSSR) vereinigten Fabriken mehrere neue Maschinen im Bauprogramm auf-

genommen. Im Werk „Serp i Molot“ sind die Vorarbeiten zur Massenherstellung von Dreschmaschinen nach amerikanischem Vorbild in Angriff genommen. Das Bauprogramm des Werkes „Kommunar“ sieht serienweise Herstellung von Mähdreschern vor. Das Werk „Tscherwona Sirka“ baut 24reihige Drillmaschinen für Schlepperzug sowie besondere 42reihige Drillmaschinen für Leinsaat. Außerdem werden in demselben Werk Saatgutreinigungsanlagen von 12 000 kg Stundenleistung und Getreideelevatoren nach dem Vorbild der Höhenförderer vom Osterriederwerk gebaut. Das Werk Petrowsky in Cherson pflegt hauptsächlich den Bau von Baumwolle-Erntemaschinen, die gegenwärtig in ziemlich großen Mengen Absatz finden. Das Werk Perschotrawensky beginnt mit der Montage des ersten Postens der neuartigen rotierenden Hackmaschinen und trifft Vorbereitungen zum Bau von Schwadmähmaschinen von 6 m Arbeitsbreite. Eine Reihe weiterer Landmaschinenfabriken beschäftigen sich mit dem Bau von Pflügen für spezielle Zwecke sowie Rübenerte- und Futterbereitungsmaschinen. W.

Apparatebau.

Neuer automatischer Gasanalysator von P. Turow. „Totschnaja Industrija“ (Die Präzisionsindustrie), Moskau, Nr. 7, 1932.

Zur Bestimmung des Kohlendioxidgehalts in Rauchgasen dienen Gasanalysatoren verschiedener Systeme, die nach dem Prinzip ihrer Wirkung in vier Hauptklassen eingeteilt werden, und zwar: chemische Absorptionsapparate, elektrothermische Apparate, auf Vergleichen der Dichten beruhende Apparate und die Wärmeerzeugung vergleichende Apparate. Da die Apparate nach dem Prinzip der chemischen Absorption als die vollkommensten angesehen werden, wurde das Wärmetechnische Bundesinstitut in Moskau beauftragt, ein sowjetrussisches Modell nach diesem System auszuarbeiten, wobei man die wertvollen Konstruktionseigenschaften der Apparate „Ekono-graph“ der Allg. Feuertechnischen Gesellschaft und „Mono-Duplex“ als Grundlage benutzte. Im vorliegenden Aufsatz wird dieser Sowjetapparat des russischen Ingenieurs Schanturin besprochen. E.

Feinmechanik.

Für die Einstellung der Geräteeinfuhr. „Totschnaja Industrija“ (Die Präzisionsindustrie), Moskau, Nr. 5/6, 1932.

Präzisionsgeräte wurden von der UdSSR bis vor kurzem aus dem Auslande bezogen, heute ist dies auch noch in beträchtlichem Umfange der Fall. Bestrebungen, sich hier nach Möglichkeit von der Einfuhr unabhängig zu machen, sind schon längere Zeit im Gange und haben auch bereits zu einem gewissen Erfolg geführt. Im vorliegenden Aufsatz wird ein knapper Ueberblick über die Errungenschaften der sowjetrussischen Präzisionsindustrie und das auf diesem Gebiete Erreichte gegeben. E.

Elektrizitätswerke.

Die russischen Hochdruck-Kraftwerke, „Owladajem Technikoi“ (Eroberung der Technik), Moskau, Heft 45 vom 30. November 1932.

In der UdSSR arbeiten zurzeit zwei Hochdruckkraftwerke mit 60 at und 450 ° Ueberhitzung. Das eine in Bereniki an der Kama mit drei Marinekesseln, das andere in Moskau (Kleituk) mit vier Wasserrohrkesseln. Ende 1932 soll in Moskau das Kraftwerk des Wärmetechnischen Instituts in Betrieb gesetzt werden, welches eine ganze Reihe großer Werke mit Dampf und Heißwasser versorgen soll und auch 60 000 KW elektrischer Energie liefern wird. Die hier aufgestellten Löfflerkessel für 130 at und 500 ° werden je 130 To. Dampf pro Stunde entwickeln. Auf Grund der Betriebsergebnisse dieser drei Stationen sollen dann weitere Hochdruckkraftwerke gebaut werden. K.

Elektroschweißung.

Die Elektroschweißung in Magnitostroj von P. K. Plastinin. „Awtojennoje Delo“ (Die autogene Schweißtechnik), Moskau, Nr. 1, 1932.

In der Sowjetunion wird der autogenen Schweißtechnik, der immer größere Bedeutung zukommt, besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Im vorliegenden Aufsatz werden die technischen Einrichtungen und Arbeitsmethoden dieses Verfahrens auf dem Werk Magnitostroj (Bau eines metallurgischen Werkes im Ural) eingehend besprochen, wobei neben den in Frage kommenden Maschinen und Apparaten auch Arbeitskleidung und Arbeitslöhne ausführlich behandelt werden. Der Verfasser unterzieht alles einer scharfen Kritik, die nicht immer günstig ausfällt. E.

Architektur.

Die farbige Gestaltung des künftigen Sowjetpalastes von S. Antokoljskij. „Maljarnoje Delo“ (Das Malergewerbe), Moskau, Nr. 8/9, 1932.

Für den nunmehr abgeschlossenen Wettbewerb zum Bau des Sowjetpalastes in Moskau wurden über 200 Entwürfe, darunter auch zahlreiche aus dem Auslande, eingereicht. Im vorliegenden Artikel wird das Ergebnis dieses Ausschreibens besprochen, wobei insbesondere auf Vorschläge hinsichtlich der Farbgebung eingegangen und auf die Rückständigkeit sowjetrussischer Fachleute in dieser Hinsicht hingewiesen wird. Dabei wird angeregt, sich nicht an die alte überlieferte Ornamentierung zu halten, sondern eine eigene, dem Geiste der Sowjetidee mehr entsprechende, zu schaffen. E.

Chemische Industrie.

Das nordrussische montan-chemische Kombinat in der zweiten Pjatiletka von B. J. Kagan. „Shurnal Chimitscheskoj Promyslennosti“ (Zeitschrift für chemische Industrie), Moskau, Heft 9, 1932.

Der Verfasser erörtert die für die Weiterentwicklung des Kombinats aufgestellten Richtlinien unter besonderer Berücksichtigung der Fabrikation von Phosphatdünger aus den sog. Chibiner Apatiten. Es werden in diesem Zusammenhang die Vorzüge der Phosphorsäuregewinnung nach der elektrochemischen Sublimationsmethode gegenüber der herkömmlichen Naßverarbeitung mineralischer Phosphate aufgezeigt. Daneben befaßt sich der Verfasser auch mit dem Problem der Herstellung von Aluminiumoxyd aus den Chibiner Nephelinmineralien nach dem Alkali- bzw. Salpetersäureverfahren, wobei auf die Bedeutung dieses Produktionszweiges für die Volkswirtschaft der Sowjetunion besonders hingewiesen wird. Zum Schluß wird über die Bauvorhaben und Investitionsvoranschläge des Trusts „Apatit“ in der zweiten Pjatiletka berichtet. L—e.

Die Montage der Ausrüstung in Chlorfabriken von W. Enjko. „Chimstroj“ (Chemiebau), Moskau, Nr. 2, 1932.

Der Verfasser stellt eingangs fest, daß die Chlorherstellung auf dem Wege der Elektrolyse reichlich erforscht und auch für den Bau neuer Fabriken genormte Pläne vorhanden seien. Da der Praxis der Montage aber bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde, wird im vorliegenden Artikel dieser Teil der

Betriebsführung eingehend behandelt und wertvolle Fingerzeige für den praktisch tätigen Ingenieur gegeben. E.

Polen.

Eisenindustrie.

Absatzpropaganda der Eisenindustrie von M. Krzymuski. „Rynek Metalowy i Maszynowy“ (Metall- und Maschinenmarkt), Posen, Nr. 47, 1932.

Mit Besorgnis stellt der Verband der polnischen Eisenindustrie fest, daß der Inlandsmarkt im Vergleich zu dem anderer Länder wenig Eisen aufnimmt. In dem verhältnismäßig guten Jahr 1929 betrug der Eisenabsatz je Kopf der Bevölkerung in Polen nur 34 kg gegen 239 kg in Deutschland und 513 kg in der U. S. A. Durch Intensivierung der Propaganda für ihre Erzeugnisse hofft die polnische Eisenindustrie, dem Absatz auf dem Inlandsmarkt neue Wege weisen zu können. Zu diesem Zweck hat der Verband der polnischen Eisenindustrie eine besondere Propagandaabteilung eingerichtet. Dabei soll der Propagandafeldzug sich nicht nur auf Roheisen, Drähte und Röhren beschränken, sondern auch auf komplizierte Maschinen und vor allen Dingen auf die in Polen noch wenig bekannten Stahlmöbel ausgedehnt werden. Die Einzelheiten eines Propaganda-Operationsplanes werden in vorliegendem Artikel nur kurz gestreift.

Lettland.

Milchwirtschaft.

Organisation und Wirtschaft der milchwirtschaftlichen Verbände im verflossenen Jahre von Alexander Sietinsons. „Economists“ (Der Wirtschaftler), Riga, Nr. 22 vom 30. November 1932.

Die schwere Krise auf dem Weltbuttermarkt hat die Milchwirtschaft Lettlands vor neue Aufgaben gestellt, deren Zweck in der Verbilligung der Butterproduktion besteht. In einer längeren Abhandlung, die mit reichlichem statistischen Material über die Zahl der Meiereien, der Milchkühe, des Milchertrages sowie der Rentabilität der Meiereibetriebe versehen ist und in der auch die neuesten gesetzgeberischen Maßnahmen hinsichtlich der Regulierung der Preise für Exportbutter Berücksichtigung finden, versucht der Verfasser einen Beitrag zur Lösung dieses Problems zu geben. Zur Verbilligung der Produktion erstklassiger Butter sei die Konzentrierung dieser Produktion in Meiereien mit technisch einwandfreien Einrichtungen erforderlich. Hierbei müsse jedoch in Betracht gezogen werden, daß die Einrichtungen derartiger Meiereien in vollem Umfange ausgenutzt werden. Schließlich wäre auch zwischen der Exportbutter I. Sorte und II. Sorte eine größere Preisspanne anzuempfehlen, damit die Meiereien einen größeren Ansporn für die Produktion erstklassiger Ware finden könnten.

R.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Allgemeines.

Schramm, Dr. Wilhelm von: Radikale Politik. Die Welt diesseits und jenseits des Bolschewismus. München und Leipzig 1932. Verlag von Duncker & Humblot. 108 S. Preis: brosch. 2,80 RM.

Dieses Buch stellt die Frucht einer tiefeschürfenden Arbeit des Verfassers dar, die er nicht nur mit den Kräften des Geistes allein, sondern auch mit denen der Seele ausgeführt hat. Ohne sich in Tagesfragen zu verlieren, unternimmt Dr. von Schramm den Versuch, den großen und wichtigen Problemen, die sich aus den Beziehungen innerhalb der einzelnen Nationen sowie der Nationen zu einander ergeben, an die Wurzel zu gehen und sie aufzudecken. Ausgehend von dem Grundgedanken

der Wiedererstarkung Deutschlands und der Schaffung der dafür notwendigen seelischen und geistigen Fundamente, betrachtet der Verfasser in außerordentlich interessanter und bisher nur selten geübter Weise die Entwicklung der politischen Geschichte des deutschen Volkes wie der anderen Völker, vor allem der Russen. Rußland bildet für ihn einen wichtigen Ausgangspunkt der Gedanken, — die Sinndeutung und Einordnung des Bolschewismus in universale Zusammenhänge und seine Beurteilung von der Höhe der Zeitverflechtungen läßt ihn manche belangreiche Elemente für die Analyse der Gesellschaftsideen erkennen. Für alle, die nach Erkenntnis um den rechten Weg ringen, muß dieses Buch, obwohl man in manchen Einzelfragen anderer Meinung sein kann, ein Wegweiser zu rei-

feren Anschauungen und zu fruchtbringender Weiterarbeit sein. Th.

Sowjetunion.

Willisch, Dr. u. Dipl. rer. pol. Erhart: Die Bedeutung der Konzessionen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken für die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen. Osteuropa-Institut in Breslau. Quellen und Studien. Abteilung Wirtschaft. Neue Folge, Heft 10. Breslau 1932. Priebsch's Buchhandlung, 108 S. Preis: 3,60 RM.

Das vorliegende Werk zerfällt in fünf Kapitel, in denen die Entwicklung des Konzessionswesens im zaristischen Rußland bis auf die Gegenwart besprochen wird. Der Verfasser gibt zu, daß er die russische Sprache nicht beherrscht und Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung der Materialbeschaffung gehabt habe. Er habe sich daher nur auf das deutsche und in deutscher Sprache erschienene Material beschränken müssen. Aber auch hier ist die Literatur nicht vollständig. So kennt der Verfasser den ausgezeichneten Aufsatz von Bogolepov „Die Konzessionen in Sowjetrußland“ in der Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Tübingen 1931, nicht und erwähnt auch nicht das im „Ost-Europa-Markt“ enthaltene Material über Konzessionsfragen. Das bildet einen Nachteil für die sonst instruktive und lesenswerte Veröffentlichung und wirkt sich besonders im Schlußkapitel in den Betrachtungen über die Konzessionspolitik der Sowjetregierung in den allerletzten Jahren aus. Der Verfasser weiß anscheinend nicht, daß die jetzige Politik der Sowjetregierung ausschließlich darauf hinausgeht, keine neuen Konzessionen zu erteilen, die alten nach Möglichkeit zu liquidieren und die konzessionierten Unternehmungen in eigener Regie zu übernehmen. In dem Werk, das 1931 abgeschlossen ist, wird u. a. die schwedische Kugellager-Konzession (SKF) aufgeführt, die aber die russische Regierung bereits zurückgekauft hat; auch die Krupp-Magnetsch, die Hammerkonzession und andere bestehen nicht mehr. Der letzte Versuch, die Konzessionspolitik der sowjetrussischen Regierung zu aktivieren, war wirklich, wie der Verfasser richtig angibt, im Jahre 1928 gemacht worden. Aber nach dem Mißerfolg hat die Sowjetregierung gegen die weitere Erteilung von Konzessionen energisch

Stellung genommen, das Hauptkonzessionskomitee ist stark abgebaut und zu einer untergeordneten Institution geworden. Es gilt jetzt die Losung: Unabhängigkeit vom Auslande. M.

Soloweitschik, Dr. Grigory: Das Eherecht Sowjetrußlands und seine Stellung im internationalen Privatrecht. Leipzig 1931. Verlag Hans Buske. 132 S. Preis: brosch. 8,— RM.

Mit dem vorliegenden Werk füllt Soloweitschik eine sehr empfindliche Lücke in der Kenntnis des neuen Rußlands aus. Er macht den ersten Versuch, eine systematische Darstellung dieses wichtigen Problems, das auf das gesamte Wirtschaftsleben der Sowjetunion von starkem Einfluß ist, zu geben. Der Wert der Untersuchung liegt insbesondere darin, daß die Frage der Anwendbarkeit des sowjetrussischen Eherechts im internationalen Rechtsverkehr genau behandelt wird. Er kommt aber zu keinem abschließenden Urteil, weil das Recht in der Sowjetunion, wie überall, ein Produkt der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes ist. Man müßte daher zu tieferem Verständnis der bearbeiteten Materie den ganzen Fragenkomplex, der in der UdSSR auf die Entwicklung ihres Rechts Einfluß gehabt hat, untersuchen. Andererseits sei das in Frage stehende Recht noch zu jung und hat sich zu wenig konsolidiert, als daß eine derartige Würdigung mit der Aussicht, ihm gerecht zu werden, hätte durchgeführt werden können. Das Buch ist jedem zu empfehlen, der sich für diese Materie interessiert. M.

Berkenkopf, Dr. Galina: Die Finanzierung der russischen Planwirtschaft. Hamburger wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Schriften. Heft 24. Rostock, 1932. Carl Hinstorffs Verlag. 153 S. Preis: 6,50 RM.

Es steht fest, daß die Planwirtschaft an sich und in ihrem Rahmen die planwirtschaftliche Finanzierung — wie eigentlich der Titel dieses Buches richtig lauten müßte — ein außerordentlich schwieriges Problem ist, dessen Darstellung und Untersuchung viel Mühe erfordert. Wenn man den Umfang des Berkenkopfschen Buches von diesem Gesichtspunkt betrachtet, so muß man anerkennen, daß die 153 Seiten bei strengster Konzentration auf das Thema gerade genügen. Berücksichtigt man aber, daß die Verfasserin außer-

ordentlich häufig von den Tatsachen abweicht und zu abstraktem Theoretisieren übergeht und damit die Schwierigkeiten der Untersuchung noch erhöht, dann gewinnt man schließlich die Erkenntnis, daß die Ausführungen in ihrer Gesamtheit nicht völlig genügen, um dem Leser ein abgerundetes Bild zu geben. Dem Buch fehlt es an einer übersichtlichen, umfassenden Darstellung der planwirtschaftlichen Wechselbeziehungen innerhalb des gesamten ökonomischen Körpers. Nichts destoweniger aber ist es ein interessanter Beitrag in der Reihe der Arbeiten über die planwirtschaftliche Literatur. M.

Buchholz, Diplomforstwirt Dr. Erwin: Die Jagdwirtschaft, die Pelztierzucht und der Rauchwarenhandel Sowjetrußlands. Berichte über Landwirtschaft, Bd. XVII, Heft 1, herausgegeben vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin 1932. Verlagsbuchhandlung Paul Parey.

Der Verfasser der vorliegenden Arbeit ist unseren Lesern bereits durch seine früheren im „Ost-Europa-Markt“ besprochenen Bücher in gutem Gedächtnis. Auch diese Schrift, die insgesamt 60 Seiten der bekannten „Berichte“ umfaßt, stellt eine gründliche Einführung nicht nur in die Jagdwirtschaft, die Pelztierzucht und den Rauchwarenhandel der UdSSR dar, sondern bringt auch belangreiche Beiträge zum Verständnis der Wechselbeziehungen zwischen dem Gesamtkomplex der sowjetrussischen Wirtschaft und den eben bezeichneten Erwerbsquellen. Es ist zu bemerken, daß sich Buchholz ebenso sehr mit dem gegenwärtigen Zustand und der Gesetzgebung des Jagdwesens als auch mit seiner vorrevolutionären Entwicklung beschäftigt. Dadurch wird die Schrift zu einer umfassenden enzyklopädischen Darstellung, die nicht nur den Wirtschaftler interessieren, sondern darüber hinaus auch dem Weidmann Freude machen dürfte. Eine Reihe von Tabellen illustriert die Ausführungen. Th.

Mittelasien.

Shakir-zade, Tahir: Grundzüge der Nomadenwirtschaft. Betrachtung des Wirtschaftslebens der sibirisch-zentralasiatischen Nomadenvölker. Bruchsal 1931. Verlag J. Kruse und Söhne. 150 S.

So interessant auch diese Arbeit ist, bei ihrer Lektüre kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es dem Verfasser große Schwierigkeiten bereitet hat, seine Ausführungen systematisch zu gestalten. Durch eine gewisse Unstetigkeit in der Behandlung der einzelnen Fragen sowie durch das häufige Zurückkehren zu Teilthemen, die der Leser als bereits erledigt betrachtet, entsteht eine Verwirrung, die das Verständnis beeinträchtigen muß. Sonst aber kann man diese Schrift sehr gut als Quellenmaterial empfehlen. Eine große Menge von Einzelheiten gestattet es, Zusammenhänge und Wechselbeziehungen zu erkennen, die normalerweise im Verborgenen bleiben würden. Schließlich ist noch hinzuweisen, daß dieses Büchlein, dessen Verfasser ja jenen Nomadenvölkern entstammt, gerade in bezug auf die russische Asienpolitik etwas einseitig gefärbt ist. Wir wollen durchaus nicht die russische Kolonialpolitik verteidigen. Es steht aber fest, daß bereits seit dem Jahre 1906 von seiten der Regierung Versuche zur sowohl wirtschaftlichen als auch kulturellen Hebung der Asienvölker unternommen worden sind. Th.

Memel.

von Leers, Dr. Johann: Memelland. Großdeutsche Forderungen. Schriftenreihe zur Frage der nationalen Ansprüche des deutschen Volkes. Heft 1. München 1932. Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H. 32 S. Preis: 0,50 RM.

Mit vorliegendem Heft will der Verfasser die deutsche Stellung zur Memelfrage umreißen. Die kleine instruktive Broschüre enthält statistisches Material, das beweist, daß das Memelland eher deutsch war als litauisch. Auch die Sonderkommission der Botschafterkonferenz hat in ihrem Bericht vom 6. März 1923 festgestellt, daß „Memel, die älteste Stadt in Ostpreußen, niemals zu Litauen gehört hat.“ Durch Zahlen über die Anteile der einzelnen Gebiete des Memeler Hinterlandes am Holz, das über Memel verschifft bzw. in Memel verarbeitet wurde, zeigt der Verfasser, daß auch der litauische Anspruch auf Memel als auf einen für Litauen wirtschaftlich maßgebenden Gebietsteil nicht der statistischen Nachprüfung standhält. M.

Pressemeldung:

"Die rote Wirtschaft", das von Dr. Gerhard Dobbert eben im Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr. und Berlin W. 35 herausgegebene **Sammelwerk** über die wirtschaftlichen Probleme und Tatsachen der Sowjetunion wird mit seinen Beiträgen von 16 der bedeutendsten Rußlandkennern in Kürze auch in je einer englischen und amerikanischen Ausgabe erscheinen.

Auch das ist ein Beweis für den Erfolg der deutschen Ausgabe

Die rote Wirtschaft

Probleme und Tatsachen

Herausgeber DR. GERHARD DOBBERT

Gr. 8°, XII und 280 Seiten / Kartoniert RM. 6.40

Von A—Z gibt sie Ihnen alle Auskünfte über sowjetrussische Wirtschaftsfragen — nur einige Beispiele aus dem umfassenden Sachverzeichnis:

Agrarpolitik der NEP
Amerika und UdSSR
Arbeitslosigkeit
Bauwesen, Organisation
Budget, Staats-Bürokratismus
Chlebozentri
Direktoren, rote
Dumping
Einfuhr
Elektrifizierung
Ernährungslage
Finanzausgleich
Frauenarbeit
Fünfjahrplan, der zweite
Geldkontrolle
Gewerkschaften (Profsojusy)
Handel, privater
Handelsvertretung (Torgpredstwo)
„Ifago“ (Industrie-Finanzierungs-Aktiengesellschaft Ost)
Ingenieure und Techniker, ausländ.
Institute, Forschungs-Kanäle
Kollektivierung, Zwangs-Kontrolle, staatliche, der Wirtschaft
Kusnetzker Bassin

Läden, kommerzielle
Lebensstandard
Lizenzen (Außenhandel)
Magnitogorsk
Merkanitillismus
Nachrichten, Charakter wirtschaftlicher
Neonep
Organisation der Wirtschaft
Personalfrage, Schwierigkeiten der
Plankommission (Gosplan)
Presse
Rahmen-Lieferungs-Abkommen 1932
Rätekongreß
Säuberung der Partei (Tschistika)
Schulden, ans Ausland
Sozialversicherung
Sozialistischer Wettbewerb
Statistik, Brauchbarkeit der
Tageszeitungen
Trusts
Unfälle auf Eisenbahnen
Verkehr, Kraftwagen-
Viehbestand
Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland
Wirtschaftsverwaltung
Wohnniveau
Zentralismus der Finanzwirtschaft

Haben Sie das Buch schon bestellt!

OST-EUROPA-VERLAG
Königsberg Pr. und Berlin W. 35

REKLAME

DRUCKSACHEN

Illustr. Kataloge, Plakate,
Preislisten, Prospekte,
Aktien, Wertpapiere, An-
teilscheine, Schulbücher
u. Zeitschriften · Wissen-
schaftliche Werke und
sonstige Aufträge in fast
allen Kultursprachen



WARTUNGSSCHEIN

DRUCKEREI, Königsberg Pr.

Aktiengesellschaft „Maistas“ Kaunas — Aleksotas

Teil, 999, 519 u. 4010

Die Aktiengesellschaft
„Maistas“ ist im Jahre 1923
gegründet; sie besitzt in
Kaunas (Aleksotas) eine mit
allen modernen Einrichtun-
gen versehene Baconfabrik
nebst Schlachthäusern für
Rindvieh, Kleinvieh und Ge-
flügel sowie eine Wurst- und
Konservenfabrik.

Zweiglieder in Klaipėda,
Panevėžys und Tauragė.

Die Gesellschaft exportiert:

Bacon, lebende Schweine und Rind-
vieh, frisches Schweine- und Rind-
fleisch, Konserven, gebrauchsfertige
Fleischprodukte

Elektrotechnik, Landwirtschaftliche Geräte, Kupfer- und Messinghalbfabrikate

Solider und zuverlässiger
schwedischer Kaufmann
in Riga sucht die

Vertretung für Lettland

einiger weiterer leistungsfähiger
Firmen obengenannter und
ähnlich. Gebiete zu übernehmen

Angebote unter „H. H.“ an den Ost-
Europa-Verlag, Königsberg Pr.,
Hansaring 6/8, erbeten.

**DER GROSSE
HERDER**
11 Bände
Welt- und
Wirtschafts-
atlas

Wissen der Gegen-
wart
Fürs praktische
Leben
Rat und Führung
Für Geist und
Seele

Auskunft
beim Buchhändler oder
bei Herder, Freiburg i. B.

Königsbergs neuer

Handels- u. Industriebafen

— der modernste u. bestausgestattete Hafen
Osteuropas — ist der

**Zwischenhandelsplatz
Mittel- und Westeuropas**

im Verkehr mit den Oststaaten,
insbesondere mit der U. d. S. S. R.

**Günstigste u. preiswerteste Bedingungen
für Umschlag und Lagerung aller Güter**

**Regelmäßige Verbindung nach allen Hafens-
plätzen der Ostsee, Nordsee u. des Kanals**

**Modernste, allen Anforderungen fortgeschrittenster
Technik entsprechende Umschlagsanlagen**

Silospeicher mit den neuesten Maschinen, insbesondere
Reinigungsmaschinen für Rundgetreide

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft mbH.